image
not
available

Der

Russisch-türkische Krieg

1877–1878

in Europa.

Vierte Operations-Periode.

Der

Russisch-türkische Krieg

1877—1878

in Europa.

Vierte Operations-Periode.

Vom 6. September (Beginn der dritten Schlacht bei Plevna) bis 2. October (Absetzung des türkischen Generalissimus Mehemed Ali Pascha).

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

Anton Springer,

k. und k. Major im Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50.

Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1892.

K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Situation der beiden Gegner

am Morgen des 6. September. (Hiezu Beilage 1.)

I. Die Russen und Rumänen.

Die Russen hatten anfangs September folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee, Commandant Großfürst Nicolaus Nicolajević der Ältere (Bruder des Czaren); Generalstab-Chef General Nepokoitšitzki.

Gehilfe des Generalstab-Chef General Lewitzky; Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky; Ingenieur-Chef General Depp; Chef des Sanität-Wesen General Stolzenwald; Ataman der irregulären Truppen Generall. Fomin; Armee-Intendant General Arens. Im Hauptquartier befanden sich überdies einige Generale „für besondere Aufträge". Convoi des Hauptquartier: 2 Garde-Sotnien (vom Kuban und Terek), $1^1/_2$ Gendarmerie-Escadronen (3. und $^1/_2$ 4.).

4. Corps (Generall. Krylow): 16. und 30. Inft.-, 4. Cav.-Division.

8. Corps (Generall. Radetzki): 9. und 14. Inft.-, 8. Cav.-Division.

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): 5. u. 31. Inft.-, 9. Cav.-Division.

11. Corps (Generall. Schachowskoi): 11. u. 32. Inft.-, 11. Cav.-Division.

12. Corps (Großfürst Wladimir): 12. u. 33. Inft.-, 12. Cav.-Division.

13. Corps (Generall. Hahn): 1. u. 35. Inft.-, 13. Cav.-Division.

14. Corps (Generall. Zimmermann): 17. u. 18. Inft.-, 1. Don-Kosaken-Division. — Demselben waren vom 7. Corps zugetheilt: die 1./15 Infanterie- und 1./7 Cavallerie-Brigade.

2. und 3., ferner (im Anmarsch) die 26. Infanterie-Division.

3. und 4. Schützen-Brigade.

Bulgaren-Legion (6 Drushinen) unter Befehl des General Stoljetow.

Don-Kosaken-Brigade (21. u. 26. Kosaken-Reg., 15 Kos.-Batterie.)

Kaukasus-Kosaken-Brigade (Regiment Wladikawkas und Kuban, 1. Kos.-Batt.)

23., 24., 29., 30., 31., 37., 38. Don-Kosaken-Regiment; — 3 Sotnien des 34. Don-Kosaken-, — 2 Escadronen des Ataman-Regimentes.

1 Mitrailleusen-Batterie (8 Gesch.); — 1. und $^3/_4$2. Gebirgs-Batterie; — 1 in Nicopoli (4 Gesch.) und 1 am Šipka-Pass (6 Gesch.) erbeutete türkische Batterie.

Von der 2. Sappeur-Brigade: 2. Sappeur-, 3. und 4. Pontonier-Bataillon. — 3. Sappeur-Brigade (General Richter): 5., 6., 7. Sappeur-, 5. und 6. Pontonier-, 3. Eisenbahn-Bataillon; 2. Belagerungs-, 2. Feld-Ingenieur-, 5. und 6. Feld-Telegraphen-Park.

Belagerungs-Park (350, nach anderen Angaben jedoch 500 Geschütze).

Donau-Flotille: 24 Barkassen, 2 erbeutete Casematt-Kanonen-Boote. Als Commandant aller auf und an der Donau befindlichen maritimen Kräfte fungierte Großfürst Alexis.

Gesammt-Stärke der Operation-Armee in Bulgarien: rund 250.000 Mann. —

Diese Streit-Kräfte waren (siehe Beilage 1) am Morgen des 6. September wie folgt gruppiert:

Hauptquartier des Kaiser und jenes des Großfürst Nicolaus in Gornji Studen.

(West-Front) Vor Plevna unter Befehl des Fürsten Carol von Rumänien (Hauptquartier Radinenec, jenes des Generall. Sotow in Pordim): 4. und 9. Corps, das Detachement des Generall. Fürst Imeretinski (2. Inft.-Div., 3. Schütz.-Brig., 3 Batterien der 3. Inft.-Div., 1 erbeutete Batt.), 9. Inft.-Regiment mit der 1./3 Batt., Don-Kosaken- und Kaukasus-Kosaken-Brigade, 1 Convoi-Escadron, 3. Sappeur-Bataillon und 20 Belagerungs-Geschütze. — In und bei Lovča: 2./3 Inft.-Brigade (5 Bataillone), 3 Sotnien, 2 Batterien; — in Selvi 1 Bataillon und 4 Sotnien. — In Nicopoli: 19. Infanterie-Regiment mit der 5./5 Batterie.

Die 1./32 Infanterie- und die 1./11 Cavallerie-Brigade (erstere mit 3, letztere mit 1 Batterie) am Marsch von Plevna zur Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger.

An der Süd-Front Generall. Radetzki (Hauptquartier Trnova) mit: 8. Corps (ohne Cavallerie-Division), 11. Corps (ohne 1./32 Inft.- und 1./11 Cav.-Brigade), 4. Schützen-Brigade, Bulgaren-Legion, 13. Cavallerie-Division, 30. Kosaken-Regiment, 1. und $^3/_4$2. Gebirgs-, 1 erbeutete Batterie, 8 Mörser und 2 Sappeur-Compagnien. Das Gros dieser Truppen stand am Šipka-Pass und bei Gabrova; — die 1./9 Inft.-Brigade nebst 13. Dragoner-Regiment, 3 Sotnien und 2 Fuß-Batterien bei Elena und im Hainkiöj-Pass; — die 2./32 Inft.- und 2./11 Cav.-Brigade nebst 4 Batterien bei Bebrowski Kolibi; — die 2./11 Inft.-Brigade mit 3 Batterien, das Gros der 13. Cav.-Division und 3 Sotnien bei Kesarovo mit Vortruppen bei Džumalkiöj.

An der Ost-Front, u. zw. am Kara Lom von der Donau bis Popkiöj, der Großfürst-Thronfolger mit: 12. und 13. Corps (letzteres mit der 8. Cavallerie-Division), 31. und 37. Kosaken-Regiment, 2 Escadronen Ataman-Kosaken, 1 Mitrailleusen-Batterie, 7. und $^1/_2$2. Sappeur-Bataillon.

In der Dobrudža Generall. Zimmermann mit: 14. Corps, 1./15.

Infanterie- und 1./7. Cavallerie-Brigade des 7. Corps, 2 Sappeur-Compagnien.

Belagerungs-Park: Gros bei Giurgevo; Theile desselben an mehreren Donau-Punkten (hauptsächlich bei Turnu Magurelli und Braila) und (20 Geschütze) vor Plevna; 8 Mörser am Šipka-Pass.

Donau-Flotille: 10 Barkassen bei Flamunda, 14 Barkassen zwischen Braila und Reni; 2 Casematt-Kanonen-Boote bei Nicopoli.

Küsten-Armee, circa 60.000 Mann stark: 7. Corps (Generall. Ganetzki II) mit der 2./15 Infanterie-Brigade, 36. Infanterie-Division und 2./7 Cavallerie-Brigade; — 10. Corps (Generall. Woronzow) mit der 13. und 34. Infanterie-, und 10. Cavallerie-Division; — halbe 4. Gendarmerie-Abtheilung.

Hievon stand: die 36. Inft.-Division, indirect dem 14. Corps zugetheilt, in der Linie Oltenitza-Hirsova-Braila; — der Rest des 7. Corps in der Linie Galaz-Kilia; — das 10. Corps bei Odessa und in der Krim.

Die Küsten-Armee war dem Chef des Militär-Bezirkes Odessa, und letzterer seinerseits dem Großfürst Nicolaus unterstellt.

Die Rumänen hatten die 2., 3., 4. Infanterie-Division, 4 Cavallerie-Brigaden (1 Rossiori, 3 Kalarasi) und 1 Genie-Bataillon, — im ganzen 35.000 Mann unter directem Befehl des General Cernat nach Bulgarien einrücken lassen. Dieselben standen in dem Raum Verbica-Ribino-Brešljanica-Kojulovce.

Die 1. rum. Division (Oberst Penković) war Ende August zum Corps des General Lupu formiert, und nach Kalafat verlegt worden.

Strategische Sachlage vom Standpunkt der Russen. — Die Ereignisse der letzten August-Woche und der ersten September-Tage hatten die allgemeine Situation derart wesentlich verändert, dass sie für die Russen einen großen Theil ihrer bisherigen Gefährlichkeit verlor.

Die Offensiv-Bewegung Osman Pascha's gegen den rechten Flügel der Russen hatte mit dem Gefecht bei Sgalevica-Pelišat (31. August) und dem Rückzug nach Plevna geendet.

Einen anscheinend größeren Erfolg hatte Mehemed Ali dem linken Flügel der Russen gegenüber erzielt: letztere standen nach den Gefechten bei Ajaslar (22. und 23. August), bei Karahasanköj (30. August), bei Kačeljevo-Ablava (5. September) vor dem Entschluss, über den Kara Lom zurück zu gehen. Diese Rückwärts-Bewegung musste jedoch eine größere Concentrierung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger und damit eine gesichertere Deckung des russischen Centrum (Šipka-Pass) und der Straße nach Bjela zur Folge haben. Also auch hier errangen die Türken nur relative Vortheile; zudem hatte sich Mehemed Ali als Zauderer erwiesen.

Die beiden Flanken der russischen Armee-Stellung hatten — die linke zwar nur leidlich — ausgehalten, und es war anzunehmen, dass sie auch ferner aushalten werden.

Im Šipka-Pass aber war schweres Ungewitter abzuwenden gewesen. Unermüdlich im Angriff, hatte Suleiman Pascha nach und nach einzelne Abtheilungen um die Flügeln der russischen Aufstellung herum bis an die Straße Šipka-Gabrova vorgetrieben; der Verkehr der Šipka-Besatzung mit Gabrova wurde hiedurch auf das äußerste erschwert.

Am 23. August schien es sogar einen Moment, als wenn die Türken dieses Balkan-Thor factisch eingerannt hätten. Zum Glück vermochte die Tapferkeit der Truppen Radetzki's nach einigen schweren Stunden dieses Bangen zu verscheuchen; ja hinterher hatte man sogar das Vergnügen, hieraus entnehmen zu können, dass es mit der gefürchteten Vereinigung zwischen Suleiman und Mehemed Ali oder Osman Pascha noch seine guten Wege habe. Immerhin aber glaubte man damals im russischen Hauptquartier die Sachlage dort so gefährdet, dass man schon die Frage ventiliert hatte, ob es nicht besser sei, die bisher so glorreich behaupteten Positionen freiwillig zu räumen. Nun, alle Versuche Suleiman Pascha's, die Russen aus dem Šipka-Pass zu werfen und so das Centrum der russischen Stellung zu durchbrechen, waren trotzdem gescheitert; der ganze Verlauf der Kämpfe am Šipka-Pass hatte gezeigt, dass Suleiman hier auf keinen Sieg rechnen könne.

Die Gründe dieses Miss-Erfolges der türkischen Waffen sind in den getrennten und zu verschiedenen Zeiten ausgeführten Operationen Mehemed Ali, Suleiman und Osman Pascha's zu suchen. Die sehr ungünstige Lage der Russen in der Zeit vom 30. Juli bis zum 5. September einerseits und die sehr günstige Lage der Türken in demselben Zeit-Abschnitt anderseits hatten letztere in keiner Weise auszunutzen vermocht. Auf weittragende Fortschritte konnten sie kaum noch rechnen, da nun seit Ende August nach und nach russische Verstärkungen auf dem Krieg-Schauplatz eintrafen.

Die russische Operation-Armee wurde durch die 2., 3., 26. Inft.-Division und die 3. Schützen-Brigade (letztere aus der Dobrudža herbei beordert) um 40 Bataillone mit 144 Geschützen verstärkt. Die rumänische Armee, welche bereits die Donau überschritten hatte, zählte 42 Bataillone, 32 Escadronen, 20 Batterien. Im ganzen standen also anfangs September: einerseits 18 Divisionen Russen und Rumänen, deren größter Theil binnen 6 Tagen an jedem Punkt der Front zu vereinigen war; anderseits 14 bis 18 türkische Divisionen, welche, in drei Armeen getheilt, im besten Fall binnen 14 Tagen zu Zweien zu vereinen waren. — Außerdem erwartete man bei den Russen die Garden, die Grenadiere und die 24. Infanterie-Division.

Durch diese Verstärkungen wurden die Russen wieder Herren auf dem Krieg-Schauplatz, und von neuem fiel ihnen die Initiative zu. Das russische Hauptquartier konnte den Moment für eingetreten erachten, um sich mit Rücksicht auf die beiderseitigen Truppen-

Stärken und Kräfte-Vertheilungen fragen zu dürfen, ob es noch weiter in dem bisherigen Stadium des Zuwarten verharren oder gegen irgend eine Seite hin einen Schlag versuchen solle.

Sich nun bis zur Ankunft der Garden und Grenadiere defensiv zu verhalten, erschien nicht vortheilhaft; auf diese Truppen konnte vor Mitte October nicht gerechnet werden, und somit wäre die beste Jahres-Zeit für die Operationen von Anfang September bis Mitte November ungenutzt vorüber gegangen.

Das Ober-Commando hatte nun zu entscheiden: ob die eintreffenden Truppen die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger verstärken und dieser sich gegen die Armee Mehemed Ali's wenden solle; — oder ob solche dem Generall. Radetzki zur Verwendung gegen die Armee Suleiman's besser zuzuführen wären; — oder ob sie endlich dem Generall. Sotow (West-Armee-Abtheilung) für den Angriff auf Plevna gegen Osman Pascha zur Verfügung gestellt werden sollten.

Bei dieser Entscheidung musste wesentlich in das Gewicht fallen, dass das russische Ober-Commando nicht vollständig freie Verfügung über die rumänische Armee hatte; die Verwendung derselben war an gewisse Bedingungen geknüpft. Vorläufig konnte dieselbe nur als allgemeine Reserve für die russische Operation-Armee angesehen werden. Infolge dessen war denn auch zunächst nur über 40 russische Bataillone mit 144 Geschützen Verfügung zu treffen.

Für eine Offensive gegen Mehemed Ali konnte man mit jenen verfügbaren Verstärkungen (40 Bataillone, 144 Geschütze) die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger auf ungefähr 100 Bataillone Infanterie, 40 Escadronen bezw. Setnien und 400 Geschütze bringen und dann in der Richtung auf Rusčuk, Rasgrad oder Osmanbazar vorgehen, um den Feind im Feld aufzusuchen. Die Vernichtung der Armee Mehemed Ali's würde das am meisten Vortheilhafte gewesen sein. Es war aber zu befürchten, dass der vorsichtige Mehemed Ali einer Schlacht im offenen Feld auswich und die Russen zwang, die Festung (Rusčuk oder Rasgrad) zu belagern oder das provisorisch befestigte Lager der Türken zu stürmen.

Ein solcher Entschluss hätte den Türken nur erwünscht sein können. Nimmt man an, dass die 100 russischen Bataillone den 128 türkischen Tabors gegenüber wirklich Erfolge errangen und z. B. Rusčuk oder Rasgrad nahmen, so hätte dies doch immer nur wenig zur endgiltigen Entscheidung des Krieges beigetragen; eine große Bedeutung konnte man einem solchen Erfolg nicht beimessen; die russische Armee wäre immer in der Nothwendigkeit gewesen, den Balkan zu überschreiten und sich gegen die Haupt-Centren des türkischen Reiches zu wenden.

Das Vorgehen der Armee des Großfürst-Thronfolger in dieser Richtung erschien somit wenig vortheilhaft: der Angriff der stärksten

Front der Türken war schwierig; — Operation-Objecte, welche zur Entscheidung des Krieges hätten beitragen können, fehlten; — die türkischen Feldherren erwarteten und wünschten ein Vorgehen in dieser Richtung.

Endlich war es viel gefährlicher, gegenüber Osman Pascha — auf nur drei Märsche von Sistov! — einen schwächeren Heeres-Theil zu lassen, als umgekehrt gegenüber von Mehemed Ali, welcher noch den Lom und die Jantra forcieren musste, um überhaupt der Brücke bei Sistov in gefährlicher Weise nahe zu kommen.

Eine Offensive gegen Suleiman, mit entsprechenden Kräften ausgeführt, bot ungleich größere Vortheile. Im Fall des Sieges stand der Weg nach Adrianopel offen; man konnte sich in den Besitz dieser Stadt setzen und hier einen ehrenhaften und für Rußland vortheilhaften Frieden schließen. „Von einem Vorgehen auf Constantin-„opel hatte man russischerseits in dieser Periode des Krieges augen-„scheinlich zeitweise Abstand genommen.“

Den Šipka-Pass vertheidigten 20 bis 25 russische Bataillone. Man konnte sie Anfang September um 30 Bataillone verstärken, denn 10 Bataillone der Verstärkungen mussten unbedingt als Reserve hinter dem rechten Flügel der Armee des Großfürst-Thronfolger stehen bleiben, um eine Umgehung des rechten Flügel des letzteren durch Mehemed Ali von Osmanbazar auf Trnova oder ein Vorgehen über Elena in den Rücken der gegen Suleiman Pascha vorgehenden russischen Truppen zu verhindern.

Man konnte nun wohl darauf rechnen, mit diesen 50 bis 55 Bataillonen Suleiman Pascha zu schlagen, sich auch der Ausgänge aus dem Balkan zu bemächtigen, Kazanlik in Besitz zu nehmen und sich selbst bis Eski Zara und Jeni Zara auszubreiten. An eine weitere Offensive auf Adrianopel aber (die zurückgehende Armee Suleiman's in einer Stärke von 60 Tabors, 8 Escadronen und 54 Geschützen vor sich) war kaum zu denken, zumal am 13. August 60 Tabors, 8 Escadronen und 54 Geschütze noch als Reserve in Constantinopel gestanden waren. Aber auch gesetzt den Fall, dass die Armee Suleiman's vernichtet worden wäre, würden die Russen doch gezwungen gewesen sein, zur Sicherung der langen Operations-Linie Truppen von bedeutender Stärke gegen Ost und West, doch besonders gegen Ost abzuzweigen. Mehemed Ali war wohl im Stand, über den Slivno- oder einen andern Pass die Flanke und den Rücken der gegen Adrianopel vorgehenden russischen Truppen zu bedrohen. Letztere würden ferner in Adrianopel die aus Constantinopel dorthin gesandten 50 Tabors gewiss getroffen haben, welche, wenn auch minderwertig als die Truppen Mehemed's und Suleiman's, immerhin hinter den Werken der Festung ihren Mann gestellt haben würden. Auch vermochten die Türken über das Meer und per Eisenbahn in kürzester Zeit 20 Tabors mit 5 bis 7 Escadronen aus Šumla und Varna, deren

Garnisonen am 13. August aus 37 Tabors, 14 Escadronen und 60 Geschützen bestanden hatten, dorthin zu überführen.

Auf Grund dieser Erwägungen konnte, war man einmal zum Vorgehen gegen Suleiman Pascha entschlossen, nur seine Armee das Haupt-Operation-Object sein. Nach deren Niederwerfung musste man entweder sich bis Eski Zara und Jeni Zara ausbreiten oder wieder in den Šipka-Pass zurück gehen und, im Besitz der freien Ausgänge nach dem Tundža-Thal, hieher schwache Detachements und Cavallerie vorschieben. Zu weiteren Operationen mussten immer die Garden und Grenadiere und die 24. Inft.-Division abgewartet werden. Nach einem solchen Zuwachs von 88 Bataillonen konnte man dann allerdings die Offensive in jeder beliebigen Richtung ergreifen.

Die Garden konnten aber erst — wie schon hervorgehoben — um Mitte October etwa bei Trnova vereinigt sein. Hatte also wirklich Generall. Radetzki den Suleiman Pascha geschlagen, Jeni Zara und Eski Zara besetzt, so musste er mindestens einen Monat unthätig warten, bis er weiter operieren konnte. Die Türken würden dann Zeit gewinnen, Adrianopel zu einem stark befestigten Lager zu machen, um dort einen energischen Widerstand zu leisten. Es war auch keineswegs ausgeschlossen, dass Suleiman nicht über den Slivno-Pass die Vereinigung mit dem linken Flügel Mehemed Ali's suchte, was überhaupt wohl vortheilhafter gewesen wäre, als den Šipka-Pass in der Front anzugreifen. Durch eine solche Bewegung würde die Lage des Großfürst-Thronfolger, und besonders jene Radetzki's, eine äußerst gefährdete geworden sein. Letzterer hätte durch eine Offensive Mehemed's und Suleiman's leicht von seiner Rückzugs-Linie abgeschnitten werden können.

Eine Offensive gegen Osman Pascha bot, alles in allem genommen, noch die größten Vortheile.

Die Truppen des Generall. Sotow zählten (gegen den 31. August) 42 Bataillone, 36 Escadronen bezw. Sotnien und 188 Geschütze. Sie konnten durch die ganze rumänische Armee, deren Zutheilung hier ohneweiters thunlich war, sowie nach der Abzweigung der 26. Inft.-Division und eines Theiles der 3. Inft.-Division als allgemeine Reserven für die drei Fronten, durch die sonstigen bereit stehenden Reserven und durch das Detachement des Generall. Imeretinski (16 Bataillone, 11 Sotnien, 84 Geschütze) auf circa 100 Bataillone Infanterie, 70 Escadronen bezw. Sotnien und 400 Geschütze gebracht werden (9 russisch-rumänische Divisionen).

Dem gegenüber verfügte Osman Pascha (am 30. August) über 57 Bataillone, 14 Escadronen und 60 Geschütze, etwa 35.000 Mann.

Wurde letzterer geschlagen, so konnte die West-Armee-Abtheilung, ohne die Ankunft der Garden und Grenadiere abwarten zu müssen, über den Balkan auf Sofia marschieren. Wurde dadurch auch keine endgiltige Entscheidung für den ganzen Krieg herbeigeführt, so

entsprach doch eine solche Operation am meisten dem Endziel des Krieges — „der Befreiung der Christen von der türkischen Herrschaft.“

Durch die Einnahme von Sofia konnte eine Vereinigung mit der serbischen Armee herbeigeführt werden. Durch eine Verlängerung des rechten Flügel auf Uškub (an der Wardar in Macedonien) wäre wahrscheinlich Griechenland, um Macedonien zu nehmen, zu einer Kriegs-Erklärung veranlasst worden; durch einen Vormarsch auf Philippopel, durch die Heranziehung der serbischen und griechischen Truppen konnte dann der Kampf der Bosnier, Hercegoviner und Montenegriner thatkräftig unterstützt und ganz Bosnien und die ganze Hercegovina von den türkischen Garnisonen gesäubert werden.

Nach Ankunft der Garden und Grenadiere auf dem Krieg-Schauplatz konnten diese mit den Truppen des Generall. Radetzki zusammen, in einer Gesammt-Stärke von circa 100 Bataillonen, gegen Suleiman geführt werden und nach dessen Niederwerfung auf Adrianopel marschieren, während gleichzeitig die West-Armee-Abtheilung über Philippopel auf eben diesen Punkt vorgieng. Die 24. und 26. Inft.-Division konnten als Reserve-Corps hinter dem rechten Flügel der Armee des Großfürst-Thronfolger belassen werden.

Abgesehen aber von allen diesen strategischen und politischen Vortheilen war eine Offensive der verstärkten West-Armee-Abtheilung gegen Osman Pascha auch noch in moralischer Beziehung wünschenswert.

Die beiden Miss-Erfolge der russischen Truppen bei Plevna hatten einen tiefen Eindruck auf die ganze Armee bewirkt. Die Zuversicht auf die Überlegenheit über die Türken war unter den Truppen, welche die Gefechte am 20. und 30. Juli mitgemacht hatten, sehr ins Schwanken gerathen. Man ließ in der Armee die Ansicht laut werden, dass die türkischen Gewehre und Geschütze besser seien als die russischen, dass die Türken besser verpflegt würden und die russischen Intendantur unthätig sei. Das nach der Ansicht aller ganz unerwartete Auftreten der wie aus dem Boden gewachsenen Armee Osman's, welcher schon 10.000 Russen geopfert waren, hatte ein „ungerechtfertigtes“ Misstrauen in die Nachrichten des Ober-Commando hervorgerufen.

„Die Nachrichten von dem Unglück der russischen Truppen bei „Plevna wurden von den Rußland nichts Gutes Wünschenden freudig „begrüßt und ihnen eine über Gebür große Bedeutung beigelegt. „Plevna, ganz wider Erwarten ein wichtiges militärisches Centrum „geworden, erlangte noch unerwarteter eine große politische Bedeutung.“

Die Wiederherstellung des russischen Prestige in militärischer Beziehung verlangte ein sofortiges Handeln bei Plevna. Jeder Tag Aufschub erschien den Gegnern Rußlands als ein Zeichen von Schwäche! Die ganze russische Armee, ja noch mehr, das ganze russische Volk,

durch das Missgeschick tief bekümmert, erwartete einen vollen und schnellen Sieg.

Alle diese Gründe ließen den Ober-Commandierenden, Großfürst Nicolaus Nicolajević, den Entschluss fassen, die Offensive gegen die Armee Osman Pascha's bei Plevna zu ergreifen, ein Entschluss, welcher die meisten Vortheile in militärischer und politischer Beziehung versprach und am meisten dem allgemeinen Wunsch der ganzen Armee, den Türken die erlittenen Miss-Erfolge heimzuzahlen, gerecht wurde.

Wenngleich die bestimmte Absicht des russischen Armee-Ober-Commando, die Befestigungen von Plevna so bald wie möglich durch Sturm zu erobern und so die militärische Ehre Rußlands an derselben Stelle des Krieg-Schauplatzes zu reparieren, an welcher sie bisher am empfindlichsten geschädigt worden war, schon vor Eintritt der ungünstigen Vorgänge bei der Rusčuk-Armee-Abtheilung bestanden hatte: so trugen diese letzteren doch wesentlich dazu bei, die beabsichtigte Action zu beschleunigen, und dieselbe sogar mit einer geringeren Kraft zur Ausführung zu bringen, als ursprünglich geplant war. Denn die auf dem Krieg-Schauplatz noch eintreffende 26. Infanterie-Division wurde nicht, wie anfänglich beabsichtigt, der West-Armee, sondern dem Großfürst-Thronfolger zugewiesen.

2. Die Türken.

Auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und Rumelien hatten die Türken am 6. September beiläufig folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee unter Commando des Muschir (Marschall) Mehemed Ali Pascha (Hauptquartier Rasgrad); Generalstab-Chef Ali Rifaat Pascha.

An der West-Front:	Baone,	Esc.,	Batt.,	Mann
In und bei Vidin	7	—	1 =	4.300
In Lom Palanka und Rahova zusammen .	8	—	1 =	5.000
In und bei Plevna (incl. 1.700 Irreguläre)	57	28	12 =	35.000
In Orhanie als nächste Reserve für Plevna	6	—	2 =	3.800
Bei Taškisen und Dol. Kamarci in Position	12	6	2 =	8.000
In Etropol	4	—	— =	2.600
In Sofia	6	4	2 =	4.300
Zusammen:	100	38	20 =	63.000
An der Ost-Front:				
3. Corps (Achmed Ejub Pascha) bei Kačeljevo-Rasgrad	39	24	14 =	27.000
4. „ (Prinz Hassan) bei Sarnasuflar und Eski Džuma	36	15	9 =	25.000
1. Reserve (Nedjib Pascha) bei Kačeljevo	19	9	5 =	13.000

2. Reserve (Mehemed Salim Pascha) bei Osmanbazar	12	5	2 =	8.000
In und bei Rusčuk (Achmed Kaïsserli Pascha)	12	1	2 =	8.000
In Šumla, Turtukai, Silistria und Varna .	24	11	$4^1/_2$ =	18.800
Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik	11	5	$1^1/_2$ =	7.200
Zusammen:	153	70	38 =	107.000
An der Süd-Front:				
Suleiman Pascha (incl. 1.350 Irreguläre)	50	16	7 =	28.000
In Kazan und Sliven (letzteres 5 Baone)	11	--	$1^1/_2$ =	5.000
In Jeni Zara (4 Baone) und Tvardica .	7	1	1 =	3.500
Im Hainkiöj-Pass (Schukri Pascha) . .	6	—	1 =	2.500
Zu Etapen-Zwecken verwendet	3	—	$^1/_2$ =	1.000
Im Anmarsch von Südost gegen Šipka beiläufig	30	?	? =	15.000
Zusammen:	107	17	11 =	55.000
Im ganzen die Operation-Armee	360	125	69 =	225.000

Reserven waren an verschiedenen Orten, insbesondere in Adrianopel und Philippopel, sowie in Constantinopel (speciell für Suleiman Pascha) in Formation begriffen; ihre Stärke kann selbst nicht annäherungsweise angegeben werden. Aus Šumla war Chefket Pascha mit 13 Bataillonen im Marsch nach Sofia-Orhanie begriffen.

Auf dem südwestlichen Krieg-Schauplatz (in Bosnien, Albanien, Macedonien etc. etc.) standen noch beträchtliche Kräfte; da aber während des Monat August ein großer Theil der dort gewesenen Truppen nach Bulgarien und Rumelien heran gezogen worden war, lassen sich ziffermäßige Daten darüber nicht geben.

Die gesammte türkische Heeres-Macht in Europa dürfte, trotz der im August erlittenen sehr bedeutenden Verluste, anfangs September doch noch über 300.000 Mann betragen haben.

Personelle Verhältnisse. — Drei Personen nahmen auf Seite der Türken den wesentlichsten Einfluss auf die Kriegs-Ereignisse: Damad Mahmud Pascha, Mustapha Pascha und Reuf Pascha. Über letzteren haben wir in der Einleitung zur dritten Operations-Periode (Seite 14) gesprochen; wir wollen daher im Folgenden noch die beiden anderen türkischen Würdenträger charakterisieren.

Damad Mahmud Pascha (auch „Mahmud Dschellaleddin“ genannt) war der Schwager des Sultan Abdul Hamid (indem ersterer die Schwester des letzteren, Prinzessin Dschemile, zur Gattin hatte).

Mahmud's Vater bekleidete unter Abdul Medschid die Stelle eines Zeughaus- und Artillerie-Director, war aber im übrigen nicht etwa infolge hervorragender Kenntnisse oder Eigenschaften, sondern nur wegen seiner Vorliebe zu geistigen Getränken ein Liebling des Sultan.

Wenn das Sprichwort gilt, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt, dann ist es jedenfalls auf Damad Mahmud Pascha anwendbar. Er bekleidete wiederholt Staats-Posten, darunter dreimal jenen eines Handels-Minister (zweimal unter dem Großvezier Mahmud Nedim, das dritte Mal unter der Regierung Murad's V.), und hat dabei infolge seiner unglaublichen Unfähigkeit sehr schlimme Erinnerungen zurück gelassen.

Grenzenlose Beschränktheit, grobe Unwissenheit bei stark ausgeprägtem Selbstbewusstsein und lächerliche Eitelkeit sind denn auch die Eigenschaften, welche verhängnisvoll genug innerhalb jener Zeit zur Geltung kommen sollten, als Damad Mahmud Pascha einen eigenmächtigen, unankämpfbaren Einfluss ausübte.

Was dieser Einfluss bedeutete, das empfanden zunächst die verschiedenen ottomanischen Heerführer. Es ist nie vorgekommen, dass einer derselben nach seinen Intentionen hätte handeln dürfen. So oft es sich um eine Bewegung, um irgend eine Maßnahme, ja auch nur um eine Idee handelte, trat Damad Mahmud mit seiner Weisheit dazwischen und meinte: das sei nicht so, sondern anders; dieser oder jener General — Suleiman, oder Mehemed Ali, oder Osman Pascha — dünke sich als unfehlbarer Stratege, als großer Taktiker, und doch wisse er selbst (Mahmud) besser, wie die Dinge anzufassen seien. Widersprachen die Generale oder erwiesen sie sich vollends unwillig, so beeilte sich Mahmud, von seinem kaiserlichen Schwager ein Irade zu erwirken, welcher den Vorschlägen der Heerführer diametral entgegen lief.

Mahmud hieß im Volksmund der „Vice-Sultan." Jede Nachricht, welche von den Krieg-Schauplätzen einlief, musste ihm direct übermittelt, und bei jeder Verfügung vorerst seine Einwilligung eingeholt werden.

Da die türkische Regierung doch auch ihre Ressort-Chefs, ihren Kriegs-Minister (Mustapha Pascha) und Großvezier (Edhem Pascha) hatte, so frägt man sich unwillkürlich, unter welchem Titel, auf Grund welchen Vorrechtes überhaupt der Schwager des Sultan sich eine Würde und eine Amts-Gewalt usurpierte, welche ganz eigen-artiger und unerhörter Natur war? — Man frägt sich, wie der Sultan selbst die Intervention eines Mannes acceptieren konnte, welcher alle Schranken des normalen Dienst-Ganges durchbrechen hatte, und einfach nur auf sein persönliches verwandtschaftliches Verhältnis hin eine Macht sich anmaßte, welche hoch über jene des Großvezier stand?

Die Antwort lautet kurz und bündig: diese Macht war eine Günstling-Herrschaft.

Der Kriegs-Minister, eine Creatur des „Damad" (Eidam), hatte die einzelnen Mitglieder des Kriegs-Rath zu ernennen; die Palast-Würdenträger fürchteten seinen Einfluss. Die anderen Würdenträger des Reiches waren zu wenig selbständig und von zu furchtsamer

Natur, um dem neu entstandenen Gewalthaber entgegen zu treten. Nur der Großvezier (Edhem Pascha), aufgebracht durch den gesetzwidrigen Dienstgang, welchen Mahmud eingeführt hatte, versuchte, wenigstens insoweit es sich um die Würde seines Amtes handelte, energisch zu remonstrieren. Aber der Schwager des Sultan fand leicht einen Weg, das Hindernis zu umgehen: er trieb Politik — d. h. Strategie, denn die eigentliche Politik feierte ja während des Krieges — hinter dem Rücken des Großvezier und schließlich selbst hinter dem Rücken des Sultan.

Mahmud verfügte über alles: über Stellen, Würden, Personen, schließlich über den Sultan selbst.

Sogar im Harem führte er ein strenges, eigenmächtiges Regiment, trotzdem seine Gemahlin eine kaiserliche Prinzessin war. Um dies zu verstehen, wollen wir beiläufig bemerken, dass der Verkehr zwischen einer solchen Prinzessin und ihrem nicht-erlauchten Gatten ein höchst ceremoniöser, auf ganz speciellen Etiquette-Vorschriften fußender sein soll, und in der Regel auch thatsächlich ist. Selbst die intimsten Relationen in einem solchen Ehe-Bund entbehren ihrer canonischen Vorschriften nicht. Über all das setzte sich aber Mahmud hinweg; er war also auch im Harem der Prinzessin Dschemile allmächtig. —

Eine Haupt-Stütze Damad Mahmud Pascha's war Vefik Pascha (Präsident der Deputierten-Kammer) und, wie schon oben erwähnt, Reuf Pascha.

Im Kriegs-Rath entschied jederzeit nur die Stimme des ersteren; die sonstigen Beisitzer waren einfach Marionetten. Selbst Feizi Pascha (ein ungarischer Emigrant namens Kolman) — zweifellos der fähigste des wunderlichen Hof-Kriegsrath — vermochte nichts auszurichten; wenn er diese oder jene Operation fachlich beleuchtete, schenkte ihm Mahmud kaum Gehör, und des Renegaten Vorschläge wurden niemals befolgt. Der Kriegs-Rath war also in der Person Mahmud's verkörpert. Und doch hatte dieser Mann nie ein Schlachtfeld gesehen, nie ein militärisches Buch in den Händen gehabt; er besaß weder die bescheidenste Vorstellung von dem Zweck und der graphischen Bedeutung einer Karte, noch die elementaren Kenntnisse der Kriegs-Kunst.

Damad Mahmud hatte sich übrigens noch eine andere Thätigkeit reserviert: jene als Director des Artillerie-Arsenal zu Tophana. Obwohl ohne blasser Ahnung über die Fach-Wissenschaften seines Ressort, gerierte er sich dennoch als dessen intellectueller Repräsentant in der verwegensten Bedeutung des Wortes. Den einen Tag erfand er ein neues Geschütz-System, den zweiten einen neuen Hinterlader, den dritten einen Torpedo-Mechanismus. War binnen vierundzwanzig Stunden die betreffende Erfindung durch die Mechaniker nicht erledigt oder bestand sie nicht die Probe, so brutalisierte er die Werkmeister oder setzte sie gar vor die Thüre.

Damad Mahmud — damals die wichtigste Person des ottomanischen Reiches — war immer unterwegs: jetzt im Kriegs-Ministerium, später im Arsenal, dann im Kriegs-Rath; schließlich beim Sultan, um Befehle zu erwirken und Contre-Ordres signieren zu lassen.

Sein größter Stolz war die glänzende Marschall-Uniform, welche er auch niemals ablegte. Es war dies ein Marschall, welcher bei dem nächstbesten Unterofficier einer mittel-europäischen Militär-Macht mit Erfolg in die Lehre hätte gehen können.

Mustapha Pascha, Kriegs-Minister ad interim, spielte im ganzen eine höchst traurige Rolle. Zwar fehlte es ihm keineswegs an Einsicht und einigem Scharfblick, auch war er mehr als irgend jemand in seiner Umgebung (Feizi Pascha ausgenommen) mit dem Kriegs-Wesen vertraut; aber seine Ängstlichkeit und insbesondere seine Unselbständigkeit paralysierten völlig jene guten Eigenschaften, über welche er verfügte. Mustapha hat, so lang er dem Seraskierat vorstand, nie einen Schritt unternommen, ohne die Einwilligung des Sultan einzuholen; er scheute jede Verantwortung und vermied ängstlich jede Maßnahme, welche möglicher Weise Fehler in sich schließen, d. h. directe Gefahr für seine Person und seine Stellung bringen konnte.

Den Plänen und Ideen Suleiman's schenkte Mustapha Pascha persönlich vollkommenes Vertrauen; wenn es sich aber um ihre Ausführung handelte und Reuf Pascha oder Damad Mahmud dagegen protestierte, dann eilte Mustapha ins Palais und erbat sich vom Sultan ein Irade, in welchem den Meinungen der genannten Würdenträger Rechnung getragen wurde. Auf diese Weise wusch der Kriegs-Minister seine Hände in Unschuld, zeigte sich seinen Vorgesetzten gefällig und nachgiebig, und wusste sich schließlich gegenüber Suleiman Pascha frei von Verantwortung zu halten.

Ob eine solche Taktik würdig eines hohen Staats-Functionär, zumal eines Kriegs-Minister sei, mag dahingestellt bleiben.

Maßnahmen der Türken zur Unterstützung des Osman Pascha. — Bereits bei Beginn des Feldzuges war bei Sofia eine „Reserve-Armee," wahrscheinlich aus neu formierten Redifs, zusammen gezogen worden, von welcher sich ein Theil zur Zeit des russischen Donau-Überganges nach Nord in Bewegung gesetzt und bei Plevna mit dem von Vidin aus vorrückenden Corps Osman Pascha's vereinigt hatte.

Später erkannten es die Türken als wichtig an, Osman Pascha, den ersten und vorläufig einzigen General, welcher Initiative gezeigt hatte, kräftig zu unterstützen.

Dies konnte von Vidin, Niš und Sofia her geschehen. Die Linie Sofia-Plevna war die kürzeste und zugleich am besten gelegen, weil sie der Einwirkung der Russen und Rumänen am wenigsten ausgesetzt und in günstiger Verbindung mit Constantinopel, dem Sammel-Punkt aller eigenen Kriegs-Mitteln, war; von Sofia nach Plevna führte überdies eine sehr gute Straße.

Da aber die Entfernung von Sofia nach Plevna immerhin 180 *km* beträgt, beschloss die Pforte, innerhalb der beiden Plätze einen Zwischen-Punkt zu wählen, an welchem große Magazine angelegt werden sollten. Orhanie, am Nord-Eingang des wichtigen Arabakonak- (Babakonak-) Passes gelegen (70 *km* von Sofia, 110 *km* also etwa 5 Märsche von Plevna entfernt), ward hiezu ausersehen, gewissermaßen zu einer Art Brücken-Kopf der langen Pass-Straße bestimmt.

Orhanie, eine Schöpfung des Midhat Pascha, ist an sich ein unbedeutender Ort von 3.000 Einwohnern ($^3/_4$ davon Bulgaren, der Rest Türken, Zigeuner und Čerkessen), und liegt 360 *m* über dem Meer; aber alle Zugänge von Nord her sind leicht zu vertheidigen, und auch ansonsten hatte der Punkt vortreffliche Eignung, als Vorwerk von Sofia zu einem Depôt-Platz für den linken Flügel der türkischen Armee, deren entscheidende Position seit längerer Zeit Plevna geworden war, eingerichtet zu werden.

Nach der Einnahme von Lovča durch die Russen (3. Sept.) telegraphierte Osman Pascha nach Constantinopel, dass er, wenn man ihm 25 Bataillone Verstärkung sende, im Stand wäre, Lovča wieder zu nehmen und dauernd zu besetzen. Man versprach ihm diese Verstärkung, es gieng aber äußerst langsam damit, und so konnte Osman Pascha sein Vorhaben nicht ausführen.

Anfang September schickte die Pforte von Constantinopel und Adrianopel disponible Truppen nach Sofia (wo vorläufig der Divisions-General Mehemed Pascha commandierte) bezw. nach Orhanie.

Zum Befehlshaber der Armee von Sofia-Orhanie wurde Chefket Pascha ernannt, ein als sehr befähigt und energisch bekannter General, welcher im Sommer 1877 die (schließlich allerdings ergebnislos endigende) Unternehmung gegen Suchum Kalé an der kaukasischen Küste befehligt hatte. Er traf anfangs September von der asiatischen Operation-Armee mit 13 Bataillonen, welche man dort entbehrlich glaubte, über Varna in Šumla ein, um — wie ursprünglich geplant war -- Mehemed Ali Pascha zu verstärken, wurde aber nun sofort nach Orhanie dirigiert.

I. Einleitungen zur dritten Schlacht bei Plevna.

A. Stärke und Stellung der Türken.

Osman Pascha hatte nach der zweiten Schlacht bei Plevna (30. Juli) das Ober-Commando über den ganzen westlichen Kriegs-Schauplatz und das Recht erhalten, nach eigenem Ermessen über die hier befindlichen Garnisonen (siehe Seite 9) zu verfügen.

Während des Monat August dürften mehrere kleine Kräfte-Verschiebungen stattgefunden haben. Es ist daher schwer, die Stärke der am Morgen des 6. September in und bei Plevna stehenden türkischen Truppen wenigstens annäherungsweise richtig anzugeben.

Das russische Kundschafts-Bureau schätzte Osman Pascha auf 45- bis 50.000 (nach anderen Angaben sogar auf 80.000) Mann mit 120 Geschützen, — was jedenfalls weitaus übertrieben war; aber bei der Freiheit der Verbindungen Osman's mit Vidin und Orhanie erschien eine genauere Schätzung so gut wie ausgeschlossen.

Wenn man von der Capitulation Plevna's (10. December) nach rückwärts rechnet, konnte Osman Pascha anfangs September höchstens 50.000 Mann mit 80 Geschützen gehabt haben.

Muzaffer Pascha („Défense de Plevna") gibt — gewiss sehr tendenciös — die Stärke der an der dritten Schlacht bei Plevna betheiligten Truppen mit nur 25.000 Mann an, trotzdem er selbst anführt, dass „die Armee ziemlich bedeutende Verstärkungen erhalten hatte."

Nach türkischen Documenten waren die Türken in Plevna anfangs September 40.000 Mann stark: 45 Bataillone, 5 Escadronen regulärer Cavallerie, das Miliz-Regiment von Salonichi (11 Escadronen), ferner 2 Escadronen Garde-Kosaken, 1.000 bis 1.500 Čerkessen; die Zahl der Geschütze steht nicht fest, angeblich waren ihrer eben so viele (54), wie zur Zeit der Ausfall-Schlacht bei Sgalevica—Pelišat (30. August) vorhanden, Muzaffer Pascha jedoch gibt 70 Geschütze an. Außerdem rückten noch, nachdem Lovča von den Russen genommen war (3. September), mindestens 2 (combinierte) Bataillone und 6 Geschütze von der ehemaligen Lovča-Garnison nach Plevna. Endlich musste Suleiman Pascha, auf Befehl aus Constantinopel, an Osman Pascha 5 Bataillone, als zunächst bereiter Theil einer von letzterem sofort nach dem Verlust von Lovča verlangten Verstärkung von 25 Bataillonen, abgeben.

Basiert auf unsere eingehenden Combinationen, glauben wir die Stärke der Türken bei Plevna am Morgen des 6. September, so wie *ihre Ordre* de bataille halbwegs richtig wie folgt angeben zu können:

Armee-Commandant: Muschir Osman Nuri Pascha. Generalstab-*Chef:* der Brigade-General Tahir Pascha. Nebstdem beim Armee-

Stab: Oberst Tevfik Bey (Leiter der technischen Arbeiten) und Oberstlieutenant Haïri Bey.

	Baone,	Esc.,	Irreg.,	Gesch.
1. Division (Hadji Adil Pascha):				
1. Brigade (Ahmed Hifzi Pascha)	6	1	—	6
2. „ (Kara Ali Pascha)	6	1	—	6
2. Division (Hassan Sabri Pascha):				
1. Brigade (Oberst Saïd Bey)	6	1	—	6
2. „ (Sadyk Pascha)	6	1	—	6
3. Division (Atuf Pascha):				
1. Brigade (Emin Pascha)	6	1	—	6
2. „ (Rifaat Pascha)	6	1	—	6
Außer Divisions-Verband:				
Allgemeine Reserve	21	—	—	—
Corps-Cavallerie (Oberst Osman Bey) . . .	—	8	1.700	—
Corps-Artillerie (Oberst Ahmed Bey)	—	—	—	34
Zusammen . .	57	14	1.700	70

Nimmt man die Stärke eines Bataillons (Tabor) zu 550, einer Escadron und einer Batterie zu 100 Mann an, so ergibt sich, dass Osman Pascha ungefähr besaß: 31.000 Mann Infanterie, 3.000 Reiter, 1.000 Mann Artillerie; im ganzen also 35.000 Mann (Combattants).

Außerdem ist Grund zur Annahme vorhanden, dass Osman Pascha während der nächsten Tage Verstärkungen von einigen tausend Mann erhielt. —

Die geringe Zahl von Geschützen (kaum 2 auf 1.000 Mann) trat besonders der starken russisch-rumänischen Artillerie gegenüber sehr nachtheilig hervor.

Ingenieur-Truppen standen nicht zur Verfügung. An Schanzzeug hatte man Überfluss, so wie es auch an Arbeits-Kräften (bulgarischen Landes-Einwohnern) nicht fehlte.

Die Infanterie war mit Snider- und Peabody-Gewehren, die Cavallerie mit Winchester-Magazin-Gewehren (zu 14 und 18 Patronen) bewaffnet. Man kann annehmen, dass 500 Patronen pro Gewehr und über 200 Ladungen pro Geschütz vorhanden waren. Zum Transport der Patronen hatte man einen Train von Pack-Pferden organisiert.

Plevna bot Platz für die Unterbringung von Verwundeten; für die Evacuierung derselben war aber nicht gesorgt, das ärztliche Personal an Zahl und Leistungs-Fähigkeit ungenügend.

Die Truppen hatten einen sehr ungleichen Wert: bestanden die von Osman Pascha aus Vidin mitgeführten Truppen aus alten, erfahrenen und tüchtigen Soldaten, so ließen anderseits die aus Orhanie heran gezogenen Truppen in jeder Beziehung zu wünschen übrig; in vielen Compagnien ersetzten die Imam's (Geistlichen) die Officiere, und hatten mehr Autorität als letztere. Zum großen Theil jedoch aus auserlesenen Nizam-Bataillonen (von Bulgarien und Albanien) bestehend, welche den Sieg schon in Serbien gesehen und zweimal die

Russen geschlagen hatten, kannten die Truppen Osman Pascha's — auf ihren Feldherren vertrauend, in der Erde eingegraben, reichlich mit Munition versehen — ihre Stärke, und waren überzeugt, dass auch ein neuer Angriff der Russen abgeschlagen werden würde.

Die fortificatorischen Verstärkungen von Plevna hatten seit der zweiten Schlacht (30. Juli) in einer Weise zugenommen, dass dieser Factor bedeutend erschwerend in die Wagschale fiel; aus Plevna war eine Festung geworden. Anfang September befand sich das befestigte Lager von Plevna in folgendem Zustand:

Die Nord-Front, etwa 10 *km* lang, erstreckte sich vom Vid bis zu den Grivica-Redouten.

Zwei (nach anderen Angaben vier) Redouten auf dem Plateau von Opanec nebst Schützen-Gräben umgaben gleichsam einen großen Waffenplatz und bildeten das Reduit für die ganze Stellung.

Der zwischen diesen Redouten und der Suleiman Pascha tabija 3·5 *km* lange Terrain-Abschnitt war nur durch eine sehr schwache Linie von nicht zusammen-hängenden Laufgräben gedeckt.

Suleiman Pascha tabija, eine Redoute, welche 43 *m* niedriger lag als die Redouten bei Opanec, und Haïry bey tabija, ebenfalls eine Redoute, waren unter einander und mit der Grivica-Redoute Nr. 2 durch einen tiefen, fast 5 *km* langen Laufgraben verbunden.

Von den Grivica-Redouten war jene Nr. 1 (Kanly tabija*) schon früher erbaut worden (das 9. Corps hatte sie am 30. Juli vergeblich angegriffen); jene Nr. 2 (Abdul Kerim tabija) ist wahrscheinlich erst am 6. September oder während des Artillerie-Kampfes vom 7. bis 11. September vollendet worden. Die Grivica-Redouten waren unter allen Werken der Nord-Front am höchsten gelegen; die Grivica-Redoute Nr. 2 überhöhte um etwas die Redoute Nr. 1.

Beide Redouten waren quadratisch, von starkem Profil, und im Inneren mit zum Feuern eingerichteten Traversen versehen.

Ein Netz von Laufgräben und Emplacements umgab die Grivica-Redouten. Etwa 500 *m* von einander entfernt, waren sie durch einen Laufgraben mit einander verbunden, welcher von der nördlichen bezw. südlichen Face der Redouten flankiert wurde. Die Zugänge waren durch Laufgräben gedeckt. Gegen eine Umgehung von Süd hatte man die Werke durch einen Laufgraben gesichert (auch das Feuer der südlich der Straße Plevna-Grivica gelegenen Redouten Čorum tabija und Ibrahim bey tabija hinderte eine solche Umgehung).

Der die Redouten Suleiman Pascha tabija, Haïri bey tabija und Grivica Nr. 2 verbindende Laufgraben schützte gegen eine Umgehung von Nord und Nordwest; da vor diesem Laufgraben auch noch eine tiefe Niederung (das Bukova-Thal) lag, war dieser Theil der Nord-Front wohl der stärkste. Etwa 1 *km* östlich der Redouten war eben-

*) „Kanly tabija" („blutige Schanze") so genannt nach den zahlreichen Verlusten, welche das 2. Bataillon des 2. Nizam-Regimentes der 2. Armee dort am 30. Juli (und später am 11. September) erlitten hat.

falls ein Laufgraben vorgeschoben, endlich auch ein kurzes Stück Laufgraben an die Redoute Nr. 1 gegen Süd angehängt.

Alle diese Befestigung-Anlagen waren durch das Terrain gedeckt. Kukuruz-Pflanzungen befanden sich zwischen und vor den Redouten, besonders auf dem rechten Flügel derselben; von Süd und Ost her konnte man nur die Redoute Nr. 1, von Nord her nur die Redoute Nr. 2 wahrnehmen.

Die ganze Front wurde jedoch von den vorliegenden Höhen besonders im Ost beherrscht.

Diese Verhältnisse erleichterten den Angriff auf die rechte Flanke. Ein gegen die Front gerichteter Angriff würde zwar durch die von den Zuflüssen des Bukova-Bach gebildeten Risse begünstigt, anderseits aber durch die südlich von Bukova befindlichen türkischen Befestigungen enfiliert worden sein.

Die Ost-Front, 3·5 *km* lang, wurde durch die Linie der Redouten Kanly tabija, Čorum tabija und Ibrahim bey tabija (mit 90 bis 100 Schritten langen Seiten, für 2 Bataillone und 4 Geschütze) gebildet. Die letzteren zwei Redouten waren die Stütz-Punkte für die Laufgräben und zwei Reihen Schützen-Löcher vor denselben.

Die Strecke zwischen dem rechten Flügel des der Grivica-Redoute Nr. 1 nach Süd angehängten Laufgraben bis zum Grivica-Bach war (circa 2 *km* lang) nicht befestigt.

Beiläufig 1 *km* westlich der ersten Linie, und von dieser durch eine tiefe Niederung getrennt, lagen: die Batterie Baš tabija, die Redouten Ichtyat tabija, Arab tabija und Atuf tabija.



Omar bey tabija. Ibrahim bey t. Čorum t. Anstieg gegen die Grivica-Redouten.

Die türkische Position an der Ost-Front von Plevna;
von dem Höhen-Rücken südlich Dorf Grivica aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Die Süd-Front wurde durch die Linie der Redouten Ibrahim bey tabija, Omar bey tabija (erst in der Nacht vom 7. zum 8. September erbaut) und Junus bey tabija gebildet. Sie hatte bis zum Vid

bei Blazivas eine Länge von 12 *km*, und wurde durch die Tučenica-Schlucht in zwei Abschnitte getheilt: Plevna-Abschnitt und Krishine-Abschnitt.

Der „Plevna-Abschnitt“ gehört zwar, was das Terrain anbelangt, zu dem durch den Grivica- und Tučenica-Bach abgegrenzten südöstlichen („Radiševo-“) Abschnitt (vgl. Terrain-Beschreibung zur zweiten Schlacht bei Plevna), wird aber hier mit Rücksicht auf die Wirkung-Sphäre der türkischen Befestigungen zur Süd-Front gerechnet. Analog gehört der Krishine-Abschnitt eigentlich zum südwestlichen Terrain-Abschnitt (zwischen Tučenica-Bach und Vid-Fluss).

Der Plevna-Abschnitt, von dem Grivica-Abschnitt durch das 600 bis 800 Schritte breite Grivica-Thal getrennt, bestand aus zwei Linien von Befestigungen:

Die erste Linie bildeten die Omar bey tabija und ein Laufgraben von ungefähr 1.400 *m* Länge: der rechte Flügel lehnte sich an die Tučenica-Schlucht und wurde in der Front durch eine Seiten-Schlucht gedeckt (das Terrain vor der Omar bey tabija konnte von hier aus unter Kreuz-Feuer genommen werden); der linke Flügel hatte leichte Anlehnung an die Befestigungen der zweiten Linie. Etwa 1.200 *m* südlich dieser Linie zog sich der Radiševo-Kamm hin, welcher sie bedeutend überhöhte.

Die zweite Linie, etwa 1 *km* hinter der ersten und ungefähr 2·5 *km* lang, hatte als Stützpunkte für die Laufgräben die Redouten: Ibrahim bey tabija, Atuf Pascha tabija und Arab tabija. Von der ersten Linie wurde sie durch das tiefe und steilwandige Suluklija-Thal getrennt.

Der Plevna-Abschnitt ist besonders in seinem westlichen Theil mit Kukuruz-Feldern und Wein-Gärten, im Südwest mit dichtem Wald bedeckt. —



Atuf tabija.
Omar bey tabija. Arab tabija. Ibrahim bey tabija.

Die türkische Position an der Südost-Front von Plevna;
von der russischen Artillerie-Stellung bei Radiševo aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Im Krishine-Abschnitt bestand die erste Linie aus einer Gruppe von 3 durch Laufgräben verbundenen Befestigungen: Junus bey tabija (Krishine-Redoute) für 2 bis 3 Bataillone und 3 Geschütze, Tel ata tabija und Milas tabija, von welchen die erst-genannte die stärkste war; an ihr schlossen sich circa 400 *m* Laufgräben. Diese drei Redouten bildeten mit einem sie südlich deckenden Werk die Gruppe der „Krishine-Redouten".

Zwischen dem linken Flügel dieser Laufgräben und dem rechten Flügel derjenigen, welche von der Omar bey tabija gegen die Tučenica zogen, war die 3 *km* lange Strecke durch keine Befestigungen gedeckt.

In zweiter Linie standen: Redji bey tabija oder Issa aga tabija (später Skobelew-Redoute Nr. 2) und Abdul bey tabija oder Kawanlyk tabija (später Skobelew-Redoute Nr. 1), beide auf dem Höhen-Kamm, welcher Plevna von Südwest her deckt; zwischen denselben führte ein tiefer, etwa 540 *m* langer Laufgraben, und außerdem waren auf dem steilen Hang vor den Redouten an einzelnen Stellen eine, an anderen Stellen zwei Reihen von Schützen-Gräben angelegt. Die zwei Redouten deckten die Stadt Plevna und das hinter der Stadt, auf der Ost-Seite, gelegene türkische Haupt-Lager. Beiläufig 1.400 *m* westlich der Abdul bey tabija war auf der Höhe „Baular" die Baglyk syrty oder Niš sa lis („Garten-Befestigung") angelegt, welche später zu einer starken Redoute umgewandelt wurde.

Die Seliono gory („grünen Berge") fallen im allgemeinen von Süd nach Nord ab, während die hier bemerkbaren drei Kämme eine Neigung von West nach Ost haben. Der erste Kamm, von Brestovec zur Tučenica-Schlucht sich hinziehend, ist etwa 1.500 *m* lang; der zweite Kamm, von der östlich Krishine liegenden breiten Kuppe nach Ost 2.600 *m* lang; der dritte Kamm, von derselben Kuppe in der Richtung nach Plevna streichend, ebenfalls 2.600 *m* lang. Die „grünen Berge" waren theilweise mit dichten Wein-Gärten und Obst-Anlagen, im West gegen Krishine hin mit Kukuruz-Feldern bedeckt. Die Ost-Abhänge der „grünen Berge" wurden von den Befestigungen des Plevna-Abschnittes, die West-Abhänge und die drei Kämme von der Junus bey tabija (Krishine-Redoute) gut bestrichen; der zweite und dritte Kamm konnten auch von den Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija unter Feuer genommen werden.

Das Terrain westlich des Djigil-Baches ist der unübersichtlichste Theil des Krishine-Abschnittes. In demselben liegen kleine, aber dichte Wälder, welche von Infanterie nur in aufgelöster Ordnung passiert werden können; die bedeutendste Waldung zieht sich (4 *km* lang, 1 *km* breit) von dem oberen Lauf des „Grünen Berg-Baches" zum Dorf Trnina. Die Bäche sind nicht tief, haben aber oft abschüssige Ufer.

Von der Junus bey tabija bis zum Vid (5 *km*) wurden anfangs September keine Werke bemerkt, abgesehen von den im nordwestlichen Theil des Krishine-Abschnittes angelegten Befestigungen. Diese hatten

zum Theil die Front nach dem Vid hin zur Bestreichung der über diesen Fluss führenden Stein-Brücke, zum Theil nach Süd hin für den Fall, dass die Russen sich des westlichen Terrain dieses Abschnittes bemächtigen sollten.

Die West-Front bildete der Vid auf der 5 *km* langen Strecke zwischen den Dörfern Opanec und Blazivas. Die steil zu dem Fluss abfallenden Höhen waren schon von der Natur geschaffene Befestigungen. Der rechte Flügel stützte sich auf die Redouten von Opanec. Von hier aus, sowie von den kleinen Befestigungen und Laufgräben auf dem linken Ufer der Grivica, konnte das bis zu 1 *km* breite Grivica-Thal unter Feuer genommen werden. Die Befestigungen am linken Grivica-Ufer deckten — wie schon erwähnt — auch die Brücke über den Vid auf der Straße Plevna-Sofia.

Der linke Flügel dieser Front, sowie der westliche Theil der Süd-Front, waren nicht befestigt. Von den circa 150 *m* über dem Spiegel des Vid gelegenen Höhen wurde das linke Ufer des Flusses beherrscht. —

Weder die Stadt Plevna noch irgend ein Dorf im Rayon des befestigten Lager war befestigt. Durch ihre Lage in den Thälern und Boden-Senkungen waren die Ortschaften zur Vertheidigung nicht geeignet.

Charakter der Befestigungen um Plevna. — Die Haupt-Vertheidigung der Plevna-Befestigungen beruhte auf dem Gewehr-Feuer. Deshalb bestanden dieselben auch zum größten Theil aus mehreren Reihen von, dem Terrain sehr vortheilhaft angepassten Laufgräben und Schützen-Löchern. Als Stütz-Punkte derselben dienten die größtentheils geschlossenen, vier-eckigen, im Inneren mit Traversen versehenen und zu Etagen-Feuer eingerichteten Redouten, — u. zw. waren die in der zweiten Linie befindlichen Redouten gewöhnlich stärker als jene in der ersten Linie.

Die Feuer-Linie war selten höher als 2·1 *m*; die Stärke der Brustwehr ungleichmäßig, sie nahm mit der Zeit zu (während des Bombardement betrug sie 4 bis 5 *m*, zur Zeit der Blockierung sogar 6 *m*). Der Boden gestattete sehr steile Anlagen: die Böschungen der Laufgräben waren fast senkrecht; die Gräben der Redouten hatten annähernd $^1/_4$ Anlage, eine obere Breite von 4 bis 6 *m*, eine Tiefe von 2 bis 3 *m*. Der Hof der Redouten war versenkt, da hier die Erde für die Verstärkung der Brustwehr genommen wurde.

Eingerichtet waren die Redouten für ein Bataillon oder auch für mehrere Bataillone, 2 bis 6 Geschütze. Letztere feuerten meist über Bank. Am Banket und in der Brustwehr waren Unterstände für die Bedienungs-Mannschaft angelegt; die Geschütze konnten hinter die Traversen zurück gezogen werden. Von den Facen der Redouten aus wurden die Laufgräben oft flankiert, und auch umgekehrt.

Die Laufgräben waren an den Höhen-Abhängen angelegt (eben deshalb konnte ein von den Russen eroberter Laufgraben nicht ohneweiters gegen die Türken benutzt werden) und so tief, dass man aufrecht darin stehen konnte; die Plänkler feuerten vom Banket aus. Je

nach dem Terrain waren auf 200 bis 300 Schritte vor den Laufgräben Schützen-Löcher zu etwa 10 Mann angelegt, und vor diesen noch einzelne Posten eingegraben.

Vor vielen Redouten und Laufgräben hatte man Glacis angelegt und das Schuss-Feld frei gemacht.

Zum Schluss möge hier eine kurze Schilderung Platz finden, welche ein Augenzeuge Anfang September von dem äußeren Anblick der türkischen Stellung entworfen hat:

„Von den russischen Batterien aus betrachtet, erschien die Um-„gegend von Plevna als eine hügelige Hoch-Ebene von etwa acht Kilo-„meter Breite, rechts und links von zusammen-hängenden Höhen-Zügen „(die Grivica-Höhen und die „grünen Berge") begrenzt; im Hinter-„grund, in einer Senkung verborgen, Plevna. Auf den ersten Blick „ließ sich auf der ganzen Hoch-Ebene nichts Auffallendes wahrnehmen; „bei genauer Betrachtung unterschied man eine Reihe von Verschan-„zungen, welche sich aber nur als gelbliche Streifen von der meist „grünen Gesammt-Fläche abhoben. Selbst mit Hilfe des Feldstecher „waren nähere Einzelnheiten nicht zu unterscheiden; am deutlichsten „sah man die drei vordersten Redouten — rechts die Grivica-Redoute, „links die Radiševo-Werke — und weiter rückwärts ein verschanztes „Lager."

Truppen-Vertheilung. — Die Türken hatten, soweit das sich oft widersprechende Quellen-Material hierüber einen Aufschluss zu geben vermag, ihre Truppen am 6. September wie folgt vertheilt:

	Baone,	Gesch.
In den Redouten bei Opanec, Oberst Suleiman Bey	2	6
Unter Befehl des Adil Pascha:		
Redoute Suleiman Pascha tabija	1	1
„ Haïri bey tabija	2	2
„ Abdul Kerim tabija (Grivica-Redoute Nr. 2)	2	4
„ Kanly tabija (Grivica-Redoute Nr. 1)	2	2
Unter Befehl des Atuf Pascha:		
Redoute Čorum tabija	2	4
„ Ibrahim bey tabija	2	4
„ Atuf Pascha tabija	2	4
„ Arab tabija (Commandant Tevfik Bey)	3	4
„ Omar bey tabija (noch im Bau)	3	2
Unter Befehl des Rifaat Pascha:		
Redoute Ichtyat tabija	3	6
Batterie Baš tabija	—	6
Reserve für diesen Theil der Vertheidigungs-Front	4	2
Unter Befehl des Generalstab-Chef Tahir Pascha:		
Im Laufgraben zwischen Omar bey tabija und Tučenica-Schlucht	3	4
Redoute Adbul bey (oder Kawanlyk) tabija	1	1
„ Redji bey (oder Issa aga) tabija	1	1

Unter Befehl des Oberst Junus Bey:	Baone,	Gesch.
Redoute Junus bey tabija (Krishine-Redoute)	2	3
„ Tel ata tabija	1	2
„ Milas tabija	1	--
„ Baglyk syrty (Garten-Redoute)	1	—
Außerdem:		
In den Schanzen an der Vid-Brücke	1	2
Haupt-Reserve (an der Ost-Seite von Plevna)	18	10
Zusammen . .	57	70

Von der Cavallerie war jedem Abschnitt ein Theil zugewiesen; der größte Theil jedoch als Haupt-Cavallerie-Reserve zusammen gehalten, im Grivica-Thal in der Nähe des Vid aufgestellt.

Der taktische Verband wurde nur auf der Nord-Front erhalten, welche von einer Brigade unter ihrem Divisionär Adil Pascha befehligt war. Die anderen Brigaden besetzten bataillons- und geschützweise die Befestigungen der Ost-, Süd- und West-Front und standen zumeist in keinem engeren taktischen Zusammenhang; die Besatzung der Abdul bey tabija und Redji bey tabija speciell commandierte Oberstlieutenant Riza Bey des Generalstabes (Tahir Pascha hatte den Ober-Befehl). — Osman Pascha (erst am 6. September um 6 Uhr früh mit der bei Lovča gewesenen Colonne wieder bei Plevna angelangt), befand sich mit Tahir Pascha (Chef des Stabes), Hassan Sabri, Atuf Pascha und Emin Pascha bei der Haupt-Reserve.

Die Haupt-Reserve war entfernt: von den Opanec-Redouten 7 *km*, von der Suleiman Pascha tabija 2·5 *km*, von der Grivica-Redoute 4 *km*, von Čorum tabija 2 *km*, von Ibrahim bey tabija 2·5 *km*, von Arab tabija 1 *km*, von Omar bey tabija 2·3 *km*, von Redji bey tabija 2 *km*, von Abdul bey tabija 2·5 *km*, von Junus bey tabija 4·5 *km*.

Die für die verschiedenen Abschnitte bestimmten Bataillone wurden nicht abgelöst. Sie richteten sich in Folge dessen in den Redouten und Laufgräben möglichst bequem ein, bauten Hütten für die Reserven; ein bedeutender Theil der letzteren war in Zelten untergebracht. In den Redouten wurden Unterstände, Depôts für Patronen und Verpflegung angelegt; in den Laufgräben Nischen zum Schutz gegen das feindliche Feuer hergestellt. Auf dem Boden der Laufgräben stellte man Patronen-Kästen auf, aus denen nach Belieben Patronen genommen wurden; ebenso Fässer mit Wasser, Zwieback, Salz und selbst Meth. Auf der Brustwehr der Laufgräben waren Scharten eingeschnitten oder Gabeln angebracht, um auch in der Nacht und bei Nebel mit einer gewissen Genauigkeit schießen zu können. —

Von der Grivica-Redoute Nr. 2 war eine telegraphische Verbindung zum Hauptquartier eingerichtet worden.

B. Die Russen und Rumänen.

Am 6. September morgens wurde das Detachement des General Skobelew aufgelöst: das 64. Inft.-Regiment, das 1./118 Bataillon und die 2./16 Batterie traten in den Verband des 4. Corps zurück; die Kaukasus-Kosaken-Brigade und die Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser blieben selbständig.

Die russisch-rumänische West-Armee-Abtheilung („Zapadnji otriad") war dem Befehl des Fürsten Carol von Rumänien unterstellt; ihm als Generalstab-Chef beigegeben der russisehe Generall. Sotow. (Im Hauptquartier anwesend auch Generall. Karzoff, Commandant der 3. Inft.-Division). Die Armee-Abtheilung bestand aus folgenden Truppen:

Von der russischen Armee:

	Baone	Esc.	Gesch.
4. Corps (Generall. Krylow):			
16. Infanterie-Division (Generall. Pomeranzew) . .	12	—	48
30. Infanterie-Division (General Šnitnikow) . . .	12	—	48
4. Cavallerie-Division (General Leontjew) . . .	—	18	12
9. Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Infanterie-Division (Generall. Schilder-Schuldner)	9	—	40
31. Infanterie-Division (Generall. Weljaminow) . .	12	—	48
9. Cavallerie-Division (General Loškarew) . . .	—	18	12
8. Dragoner-Regiment	—	4	—
Detachement des Generall. Fürst Imeretinski:			
2. Infanterie-Division (Generall. Imeretinski) . .	12	—	48
3. Schützen-Brigade (General Dobrowolski) . . .	4	—	—
3 Batterien (3., 5., 6.) der 3. Artillerie-Brigade .	—	—	24
1 in Nicopoli erbeutete türkische Batterie . . .	—	—	4
Ohne Corps-Verband:			
2. Brigade der 3. Infanterie-Division mit der 4./3 Batterie	6	—	8
9. Infanterie-Regiment mit der 1./3 Batterie . . .	3	—	8
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow) . . .	—	7	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) . .	—	11	6
1 Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser. . . .	—	1	—
3. Sappeur-Bataillon	1	—	—
20 Belagerungs-Geschütze (Oberst Ecksten) . . .	—	—	20
Zusammen . . .	71	59	332

oder circa 55.000 Mann Infanterie, 6.500 Reiter und etwa 3.500 Mann Artillerie; im ganzen rund 65.000 Mann.

Von der 5. Inft.-Division waren das 19. Regiment mit der 5./5 Batterie in Nicopoli, — von der Kaukasus-Kosaken-Brigade die 1. Sotnie des Kuban-Regimentes in Lovča detachiert. — Von der Don-Kosaken-Brigade waren: 3 Sotnien beim Convoi des Fürsten Carol, 2 Sotnien zu verschiedenen Zwecken abcommandiert. — Wo sich der

Rest der 3. Inft.-Division (10. Regiment und 2./3 Batterie) befand, ist nicht zu constatieren.

Zur West-Armee-Abtheilung gehörten indirect auch das 24. und 38. Kosaken-Regiment; sie werden jedoch in der Ordre de bataille nicht erwähnt. Weiters: 3 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes, beim Convoi des Fürsten Carol in Verwendung.

In und bei Lovča befand sich General Dawydow mit: 2./3 Inft.-Brigade (5 Bataillone, weil 1 Bataillon in Selvi), 2 Sotnien (3. und 6.) des 30. Kosaken-Regimentes (welches zum 8. Corps gehörte), 1 Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade, 3./9 und 4./3 Batterie; — zusammen 5 Bataillone, 3 Sotnien, 16 Geschütze. — In Selvi: 1 Bataillon des 12. Inft.-Regimentes. — Zusammen: beiläufig 5.000 Mann.

Die Russen besaßen 6 Divisions-Lazarethe (für je 6 Officiere und 160 Mann) und einige provisorische Hospitäler (für je 30 Officiere und 600 Mann); außerdem hatte Fürst Čerkasski (Delegierter vom „rothen Kreuz“) eine große Anzahl von Wägen zum Verwundeten-Transport zusammen gebracht.

Die von den Russen bei der Einnahme von Nicopoli (16. Juli) erbeuteten 2 Casematt-Kanonen-Boote „Ischkodra“ und „Podgorizza“ waren schon am 1. September unter den Namen „Sistov“ und „Nicopol“ in Ausrüstung getreten, und sollen später den Rumänen geschenkt worden sein.

Von der rumänischen Armee befanden sich, unter Befehl des General Cernat (Generalstab-Chef Oberst Barozzi) vor Plevna:

	Baone	Esc.	Gesch.
2. Infanterie-Division (Oberst Cherchez)	17	—	36
3. „ „ (General Georg Angelescu) .	12	—	36
4. „ „ (Oberst Alexander Angelescu)	12	—	30
Rossiori-Brigade (Oberst Rosnovanu)	—	8	6
3 Kalarasi-Brigaden (Oberst Formak, Slaniceanu und Cretzanu)	—	24	12
1 Genie-Bataillon	1	—	—
Zusammen . . .	42	32	120

oder rund 30.000 Mann (25.000 Mann Infanterie, 4.000 Reiter, 20 Batterien). Jede Division besaß 16 Kranken-Wägen; in Mečka und Muslimkiöj bestanden Feld-Spitäler.

Die bei Silistoare-Magura bestandene Kriegs-Brücke war donauabwärts bis in die Gegend zwischen Nicopoli und Turnu Magurelli herab geschwemmt, und hier wieder zusammen gesetzt worden (Breite der Donau 900 Schritte; für die Brücke waren 101 Pontons erforderlich). Die Brücke soll jedoch erst am 20. September fertig geworden sein.

Totale der West-Armee: 113 Bataillone, 91 Escadronen und Sotnien, 452 Geschütze; — oder mit der Artillerie-Mannschaft rund: 95.000 Mann und 20.000 Pferde.

Die Regimenter des russischen 9. Corps, welche in den Schlachten

bei Plevna am 20. und 30. Juli empfindliche Verluste erlitten hatten, waren vollständig ergänzt; in der 3. Schützen-Brigade jedoch zählten die Bataillone nach schweren, bei Lovča (3. September) erlittenen Verluste bloß ungefähr 600 Mann. Durchschnittlich kann man ein russisches Bataillon auf 800, ein rumänisches Bataillon auf 600 Mann, eine Escadron oder Sotnie auf höchstens 120 Reiter rechnen.

Der Geist der russisch-rumänischen Truppen war ausgezeichnet; alle ohne Ausnahme begriffen die Nothwendigkeit, mit Plevna ein Ende zu machen. Dass der Angriff der Türken bei Sgalevica-Pelišat (am 31. August) zurück gewiesen worden und der russische Sturm auf Lovča (3. September) gelungen war, hatte die Überzeugung der Truppen, dass sie siegen würden, wieder befestigt. (Vergl. Seite 8.)

Stellung der Russen und Rumänen am Morgen des 6. September. — Hauptquartier des Fürsten Carol in Radinenec; jenes des Generall. Sotow, einschließlich des Gros des 3. Sappeur-Bataillon, im Pordim.

4. Corps: im Raum Pelišat-Sgalevica-Pordim.

9. Corps: bei Karagač bolgarski und Trestenik turski, sowie westwärts dieser beiden Orte.

Von den rumänischen Truppen: 4. Division concentriert bei Verbica-Čalisovat; 3. und 2. (Reserve-) Division bei Kojulovce.

Die rumänische Cavallerie deckte die rechte Flanke. — Jene der 3. und 4. Division (Kalarasi-Brigade) theilweise auf dem rechten Vid-Ufer über Kacemunica-Susurlu bis an die feindlichen Positionen bei Opanec; die Reserve-Cavallerie (Oberst Cretzanu) auf dem linken Vid-Ufer (vielleicht von Mrtvica aus), wobei ein regelmäßiger Patrouillen-Gang auf das Plateau von Plevna eingerichtet war.

Die Rossiori-Brigade (1. und 2. Regiment, von letzterem jedoch eine Escadron als Bedeckung beim Hauptquartier der West-Armee) und die Brigade Formak (5. und 6. Kalarasi-Regiment, 1. reit. Batterie des 1. Artillerie-Regimentes) waren als selbständige Cavallerie-Division formiert und hatten den Auftrag, sich mit der 9. russischen Cavallerie-Division (General Loškarew) zur Bewachung der Communicationen von Plevna einerseits nordwestlich gegen Rahova, anderseits südwestlich gegen Orhanie und Sofia zu vereinigen.

Das Detachement des Generall. Fürst Imeretinski befand sich bei Bogot-Tučenica.

Vorbereitungen zum Angriff auf Plevna. — Seit der Ernennung des Generall. Sotow zum Commandanten der russischen Truppen vor Plevna (anfangs August) hatten die Vorbereitungen zum Angriff auf Plevna, unter gleichzeitiger fortificatorischer Verstärkung der eigenen Stellung, begonnen.

Die Umgebung von Plevna wurde recognosciert, hiezu verwendete man Freiwillige der Infanterie. Abgesehen von dem sehr verschiedenartig gestalteten Terrain, war dies auch anderer Ursachen wegen nicht leicht ausführbar und kostete viel Zeit: jeder Mann, der sich zeigte, erhielt von den Türken (selbst aus Geschützen) Feuer. Dessen ungeachtet

kam doch eine Terrain-Aufnahme (im Maß 1:21.000) zu Stande; sie wurde lithographiert und an die Truppen vertheilt. Generall. Sotow recognoscierte zu wiederholten Malen persönlich und bestimmte schon im voraus Artillerie-Positionen für den Angriff, u. zw. den südöstlichen Theil der Befestigungen von Plevna gegenüber, östlich der Tučenica-Schlucht. Auch die Commandanten der Artillerie-Abtheilungen, wie überhaupt die Artillerie-Officiere, betheiligten sich an den Recognoscierungen, welche sich aber immer nur auf ein und denselben Terrain-Abschnitt — zwischen der Tučenica-Schlucht und dem Dorf Grivica — erstreckten; weder das Terrain westlich jener Schlucht, noch das Terrain nördlich von Plevna wurde genügend erforscht.

Schanz-Körbe, Faschinen und Sturm-Leitern waren angefertigt worden.

Von den Stellungen des 4. und 9. Corps aus wurden, sowohl nach Plevna zu wie auch nach rückwärts zur Osma, neue Wege gebaut und die schon bestehenden Wege ausgebessert, nebst der Brücke bei Bulgareni noch eine andere Brücke — bei Ljužane (östlich von Bulgareni) — über die Osma gebaut.

Die Munition wurde ergänzt, Verpflegung heran geführt. Man reinigte die Brunnen und legte dort, wo beim Angriff wahrscheinlich sich Verband-Plätze befinden werden, neue Brunnen an. In den Hauptquartieren des 4. und 9. Corps (Pordim und Karagač bolgarski) wurden große Quantitäten von Artillerie-, Intendanz- und Sanitäts-Materialien angehäuft.

So oft als möglich übte man die Truppen im Escaladieren.

Überhaupt hatte sich seit Übernahme des Commando durch Generall. Sotow eine größere Thätigkeit bei den Truppen bemerkbar gemacht.

Da voraussichtlich der Artillerie beim Angriff auf Plevna eine hervorragende Rolle zufallen musste, hatte Generall. Sotow (am 2. September) die Chefs der Artillerie der Corps, die Artillerie-Brigadiere und die Commandanten der Belagerungs-Batterien in Pordim zu einer Berathung versammelt.

Generall. Sotow äußerte sich hier folgendermaßen: „Die Aufgabe, „die Befestigungen von Plevna zu nehmen, muss in zwei Theile getheilt „werden: zuerst müssen die wichtigsten Befestigung-Anlagen, welche „vom Dorf Grivica bis zur Lovča-Straße liegen, möglichst stark „beschossen werden, um dadurch die Vertheidigungs-Mitteln der „Türken zu schwächen; dann sind diese Befestigungen durch die „Infanterie zu stürmen, sobald das Geschütz-Feuer diese seine Aufgabe „gelöst hat. Zu dem Ende müssen in der Nacht die den Befestigungen „am nächsten gelegenen Stellungen genommen werden, wenn auch „solche von den türkischen Vorposten besetzt sind; dann sind die „Werke ununterbrochen und so stark wie möglich zu bombardieren, „bis dieselben ernstlich beschädigt sind, und die Garnison bedeutende „Verluste erleidet. Der letzte Act ist dann der Sturm durch die bis

„dahin gedeckt gehaltene Infanterie, welche nur schwache Deckungen „für die Geschütze zu stellen hat.“

Die Belagerung-Artillerie wollte der Generall. Sotow erst am nächsten Tag (nach Beginn des Bombardement) in Position bringen lassen.

Anfangs war man mit diesem Plan einverstanden, bis der Commandant der Belagerung-Artillerie (Oberst Ecksten,) seine Ansicht dahin aussprach: „dass man mit Geschützen die Erd-Werke nicht „zerstören könne: erstens wären solche Caliber nicht zur Hand, und „dann wäre die Zahl der Befestigung-Anlagen zu groß, um die Aufgabe „schnell zu lösen. Ein Tag und Nacht andauerndes Feuer würde einen „Munitions-Verbrauch erfordern, auf welchen die Artillerie mit ihren „Vorräthen nicht eingerichtet sei; auch würden die Geschütze es „nicht aushalten. Unterbräche man nun das Feuer in der Nacht, so „würden die Türken die am Tag entstandenen Beschädigungen aus- „bessern und nach den Seiten hin noch lange Laufgräben anlegen „können; letztere würden aber durch ein Etagen-Feuer dem Sturm „ein ebenso großes Hindernis entgegen setzen, wie das Werk selbst. „In Folge dessen solle man dort, wo leichte Aufwürfe zerstört werden „könnten, nicht davon Abstand nehmen; hauptsächlich aber ein starkes „Feuer unterhalten, um die Armierung der Befestigungen zu ver- „nichten und es unmöglich zu machen, dass sich starke Reserven in „den Werken aufhalten könnten; Hauptsache sei es aber, die Ver- „stärkung dieser Reserven durch frische Truppen zu verhindern, was „durch ein Beschießen der Zugänge zu den Werken erreicht werden „könne.“

Auf diesen Vorschlag des Oberst Ecksten gieng man ein, ebenso darauf, dass die Belagerungs-Geschütze gleich bei Beginn des Angriffes mitwirken sollten. Dadurch würde — so meinte man — die Zuversicht der Türken zu ihren weittragenden Geschützen sich vermindern; letztere könnten ferner leicht demontiert werden, wodurch die Einnahme der Stellung erleichtert erschiene; das große Caliber der Belagerungs-Geschütze würde ein größeres Feuer auf sich ziehen, was für die Feld-Artillerie sehr vortheilhaft wäre; auch würde die größere Geschoss-Wirkung zur leichteren Einnahme der Werke beitragen.

Endlich kam es in der Berathung auch zur Sprache, dass in den bisherigen Gefechten die Commandanten der Detachements ein Schießen auf zu große Entfernungen verlangt hätten. Der Commandant der Artillerie des 4. Corps bat den Generall. Sotow: festzusetzen, dass das Feuer aus den 4-pfündigen Geschützen auf höchstens 1.800 *m* und aus den 9-pfündigen Geschützen auf höchstens 2.400 *m* eröffnet werde. Diese Anforderung wurde gebilligt und angenommen.

Angriffs-Plan. — Fürst Carol begab sich am Morgen des 6. September von Radinenec nach Gornji Studen, wo sich das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus befand, um mit demselben den Plan für die bevorstehende Action auf Plevna festzustellen.

Im Kriegs-Rath bestand von Anfang an eine Meinungs-Verschiedenheit in Bezug auf die Art und Weise der Verwendung der russisch-rumänischen Streit-Kräfte auf dem westlichen Krieg-Schauplatz.

Der russische Generalstab war der Ansicht, dass die russisch-rumänischen Streit-Kräfte ohne Verzug zu einer energischen Offensive übergehen und Plevna mit Sturm nehmen müssten; an dem Erfolg wäre nicht zu zweifeln, denn die Truppen Osman Pascha's beliefen sich auf nicht mehr als 40- bis 50.000 Mann, während das vereinigte russisch-rumänische Heer 95.000 Mann zählte. Auch müsste die Stimmung der türkischen Truppen in Plevna durch die zwei kürzlich erlittenen Niederlagen bei Sgalevica-Pelišat und bei Lovča, sehr herabgedrückt sein. Die Armee Suleiman's im Süd des Balkan ferner müsste durch die erfolglosen Angriffe auf den Šipka-Pass geschwächt und nicht mehr im Stand sein, Osman Pascha zu Hilfe zu eilen.

Fürst Carol theilte diese Ansichten nicht und setzte dem Kriegs-Rath die Gründe aus einander, auf welche er seine abweichende Meinung stützte.

Die Truppen-Zahl Osman Pascha's konnte nicht mit Genauigkeit ermittelt werden; wahrscheinlich jedoch hätte Osman Pascha in den anderthalb Monaten, welche seit den letzten Angriffen verstrichen waren, sich auf den ihm offen stehenden Wegen durch Mannschaft und Kriegs-Material verstärkt, so dass seine Armee bis auf 65.000 Mann angewachsen sein dürfte.

Allerdings wäre zuzugeben, dass die Stimmung des Feindes augenblicklich gedrückt sei durch die eben erlittenen Miss-Erfolge; aber vielleicht würde der Einfluss der letzteren mehr als aufgewogen durch den Stolz auf die beiden frühern Siege. Außerdem besäße der Feind noch einen Vortheil, welcher seine physische und moralische Kraft selbst in dem Fall vermehrt haben würde, dass er keine neuen Hilfs-Truppen bekommen hätte: die außerordentliche Verstärkung der Befestigungs-Werke, an welchen er ungestört hatte arbeiten können. Schon an den Schanzen und Redouten, wie sie vor dem 30. Juli gewesen, wären ja die 40.000 Russen abgeprallt! Durch die Inspicierungen der letzten Tage hätte er (Fürst Carol) sich von der Stärke jener Befestigungen überzeugt.

Es stände für ihn fest, dass selbst ein erfolgreicher Sturm-Angriff auf diese Positionen — abgesehen von enormen Verlusten an Menschen-Leben — nicht einmal die Gewissheit bringen würde, ob die so geschwächte West-Armee im Stand wäre, die Früchte ihres Erfolges einzusammeln und den Feind derart zu verfolgen, dass er auf seiner Rückzugs-Linie kein zweites Plevna fände, vor welchem alles wieder aufs neue beginnen müsste.

Endlich bliebe noch zweifelhaft, ob die Russen mit jenen Streit-Kräften, über welche sie momentan verfügten, vor Ankunft der aus

Rußland erwarteten Hilfs-Truppen stark genug sein würden, die Offensive fortzuführen, den Balkan zu überschreiten und gegen Constantinopel zu marschieren.

Aus diesen Gründen hielt der Fürst den Plan eines allgemeinen Angriffes vorläufig noch nicht rathsam; er entschied sich vielmehr für eine regelmäßige Belagerung. Aber selbst für eine solche müsste die West-Armee auf eine Stärke von 100.000 Mann Infanterie gebracht werden, geschweige denn für einen allgemeinen und sofortigen Angriff gegen einen Feind, welcher ihr „bis jetzt noch numerisch gleich“ und fest entschlossen war, sich innerhalb seiner vorzüglichen Befestigungen bis aufs äußerste zu vertheidigen.

Die Thatsachen haben bewiesen, wie richtig und klar der Fürst von Rumänien die militärische Lage vor Plevna beurtheilt hatte (auch Generall. von Todleben, welcher in der Folge dorthin berufen wurde, theilte seine Auffassung).

Der russische Generalstab jedoch blieb bei seinem ersten Entschluss. In ihm überwog der Wunsch, um jeden Preis zur Action überzugehen. Seit mehr als anderthalb Monaten war das russische Heer sowohl in Asien als in Europa zum Stillstand gezwungen; die Türkei, welche anfangs schon verloren zu sein schien, hatte eine unerwartete Energie entwickelt, der „kranke Mann“ besaß noch eine überraschende Lebens-Fähigkeit. Je mehr das Prestige der Türkei wuchs, um so mehr nahm dasjenige Rußlands ab. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt schlug um, und die Stimmung in Rußland war eine sehr gedrückte.

So vereinigten sich politische und militärische Rücksichten, um Rußland zu neuen Anstrengungen zu zwingen. Die Zeit war vorgerückt, der Winter vor der Thür, in welchem auf den schlechten, lehmigen Wegen Bulgarien's der Verkehr so schwierig werden musste, dass der Vormarsch und die Verproviantierung die größten Hindernisse finden würden. Eisgang und Stürme aber würden die Donau-Brücke gefährden. Bulgarien war schon jetzt sehr mitgenommen durch den Krieg; es bot keine Möglichkeit zur Verproviantierung des Heeres; nicht einmal Quartiere konnte man in den halb ruinierten und niedergebrannten Dörfern und Städten finden, welche bald durch die Türken, bald durch die Rache übenden Bulgaren selbst verwüstet worden waren. Die Überwinterung erschien unter solchen Bedingungen für große Truppen-Massen unmöglich. Die Russen fürchteten, dass sie genöthigt sein würden, über die Donau zurück zu gehen und einen zweiten Feldzug zur Erreichung ihres Zieles zu unternehmen, wenn nicht ein günstiges Ereignis, eine glückliche Unternehmung die Lage änderte, so lang es noch Zeit war.

Alle diese Gesichts-Punkte wurden dem Fürsten Carol im Kriegs-Rath eindringlich dargelegt, und er dabei um seine unentbehrliche Mithilfe gebeten.

Die Lage des Fürsten war eine schwierige. — Als Ober-Befehls-

haber einer bedeutenden Armee verlangte man von ihm die Ausführung eines Planes, dessen Grundprincip er nicht billigte. Der Fürst und das rumänische Heer waren aber über die Donau und nach Plevna gegangen, um den Russen Hilfe zu leisten, eine Hilfe, welche nach der Russen Meinung einzig und allein in einem allgemeinen energischen Angriff auf Plevna bestehen konnte. Als Feldherr hatte Fürst Carol seine Bedenken, als Fürst von Rumänien konnte er die Verantwortung nicht auf sich nehmen, ein besserer Beurtheiler der russischen Interessen zu sein als die Russen selbst. Er, der unter sich das Heer hatte, auf welches man alle Hoffnung gesetzt, konnte die Beihilfe, welche seine Alliirten von ihm verlangten, nicht gut verweigern.

Außerdem durfte noch ein Gesichts-Punkt nicht außer acht gelassen werden. Wenn die rumänische Armee eine alte, kampferprobte gewesen wäre, hätte der Fürst auf seiner Meinung bestehen dürfen; so aber, da die rumänische Armee ihre Probe noch nicht bestanden hatte, konnte ihr Anführer sich nicht weigern, sie selbst unter ungünstigen Bedingungen gegen den Feind zu führen, wenn er nicht Zweifel an ihrer Tüchtigkeit aufkommen lassen wollte.

Deshalb stimmte er schließlich dem russischen Plan, Plevna zu erstürmen, bei, obwohl er nach seinem militärischen Urtheil an der Richtigkeit desselben zweifeln musste. Er erklärte dem Großfürst Nicolaus und dem russischen Generalstab, dass er ihren Plan zwar zur Ausführung bringen, aber nicht die Verantwortung für das Gelingen desselben übernehmen wolle. Auch verlangte er, dass der allgemeine Angriff nicht ohne hinlängliche Vorbereitung stattfände; namentlich sollte die Artillerie nicht zu der beschränkten Rolle einer nur präliminaren Action weniger Stunden verurtheilt sein, wie in den letzten Kämpfen vom 20. und 30. Juli, sondern im Gegentheil den Weg für den Angriff bahnen durch ein tagelanges energisches Bombardement.

Die Batterien sollten sich nach und nach den feindlichen Befestigungen nähern, um sie zu erschüttern und ihre Vertheidigung zu erschweren. Schließlich sollte die Infanterie durch Lauf- und Schützen-Gräben möglichst gedeckt und mit möglichster Verkürzung der im Lauf zu durchmessenden Distanz auf die feindlichen Stellungen losgehen, um so die furchtbaren Verluste, welche die modernen Feuer-Waffen den offen in der Front Angreifenden zufügen, auf das mindeste Maß zu beschränken.

Diese Wünsche des Fürsten wurden angenommen: ein dreitägiges Bombardement sollte dem allgemeinen Angriff, welcher auf den 10. September festgesetzt wurde, vorangehen. —

Noch am selben Tag (6. September) kehrte Fürst Carol in sein Hauptquartier Radinenec zurück, und traf schleunigst alle Vorkehrungen zum bevorstehenden Sturm.

Nach den in den Gefechten vom 20. und 30. Juli bei Plevna

gemachten Erfahrungen, sowie nach den später noch durch den Generall. Sotow während seines Ober-Commandos über die russischen Truppen vor Plevna gesammelten Nachrichten wurde folgender Angriffs-Plan entworfen:

Der Angriff sei gegen die Süd- und Ost-Front des Plevna-Lager zu führen, und zwar im Süd zu beiden Seiten der Tučenica. Die Truppen seien bis auf Kanonen-Schussweite an die Werke heran zu führen, hätten sich hier zu befestigen und starke Artillerie in Position zu bringen. Letztere sei dann allmählich näher heran zu schieben und habe dem entsprechend ihr Feuer zu verstärken; eben so habe sich auch die Infanterie „unbemerkt unter dem Schutz des Terrain" den Werken mehr zu nähern, welche schließlich gestürmt werden sollen.

Die Dispositionen, welche im Sinn dieses Angriffs-Planes am 6. September ausgegeben wurden, lauteten:

Heute abends 6 Uhr brechen die Truppen von ihren Lager-Plätzen (Cantonements) auf und nehmen vor den türkischen Befestigungen folgende Aufstellung:

Generall. Baron Krüdener mit dem 9. Corps zwischen der Straße Bulgareni-Plevna und dem Weg Pelišat-Plevna. Das Corps nimmt 3 Regimenter und alle schweren Batterien in das erste Treffen, 3 Regimenter und 4 leichte Batterien bleiben als Corps-Reserve (zusammen 18 Bataillone, 10 Batterien = 80 Geschütze); 1 Regiment und 1 leichte Batterie treten zur Haupt-Reserve (Regiment Nr. 19 mit 1 leichten Batterie befand sich in Nicopoli).

Außerdem werden 20 Belagerungs-Geschütze in dem Rayon des 9. Corps placiert. Dieses besorgt den Bau, die Armierung und Sicherung der Belagerungs-Batterien.

Generall. Krylow mit dem 4. Corps links vom 9. Corps auf der „Höhe von Radiševo" u. zw.: 16. Infanterie-Division mit 6 schweren Batterien im ersten Treffen, 1. Brigade der 30. Infanterie-Division nebst 4 leichten Batterien als Corps-Reserve (zusammen 18 Bataillone, 10 Batterien = 80 Geschütze); die 2. Brigade der 30. Infanterie-Division nebst 2 leichten Batterien tritt zur Haupt-Reserve.

Generall. Fürst Imeretinski mit: 2. Infanterie-Division, 3. Schützen-Brigade, 3 Batterien der 3. Artillerie-Brigade und der erbeuteten türkischen Batterie (zusammen 16 Bataillone, 76 Geschütze) hinter dem linken Flügel des 4. Corps bei Tučenica. Die außerdem bisher im Verband des Detachement Imeretinski gewesenen Abtheilungen des 4. Corps (Inft.-Regiment Kasan Nr. 64, das 1. Bataillon Nr. 118 und die 2./16 Batterie) rücken wieder zu ihrem Corps ein.

Die rumänische Armee (General Cernat) erhält folgende Verwendung: die 4. Division nimmt Aufstellung nördlich der Straße Bulgareni-Plevna auf dem Höhen-Kamm gegenüber den Grivica-

Redouten, in gleicher Höhe mit dem 9. Corps; 2 schwere und 1 leichte Batterie in Position;

die 3. Division hat von Kojulovce derart abzumarschieren, dass sie am 7. September früh rechts der 4. rum. Division eintreffe;

die 2. Division kommt als Reserve hinter die 4. und 3. rum. Division.

Die 3 Kalarasi-Regimenter (11 Escadronen, 1 Escadron wahrscheinlich bei der 4. Division geblieben) bei Verbica sichern den äußersten rechten Flügel der ganzen Aufstellung, sowie das Terrain zwischen Verbica und dem Vid.

General Loškarew mit der 9. Cavallerie-Division (8. und 9. Dragoner-, 9. Uhlanen-, 9. Kosaken-Regiment, 2 reitende Batterien; zusammen 18 Escadronen und Sotnien, 12 Geschütze), auf der Straße Bulgareni-Plevna, deckt die rechte Flanke des 9. Corps und unterhält die Verbindung zwischen diesem und der 4. rumänischen Division (9. Husaren-Regiment bei der Armee-Reserve).

General Leontjew mit der 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reitende Batterie; zusammen 8 Escadronen, 6 Geschütze) steht auf den Höhen zwischen Tučenica und Radiševo, deckt die linke Flanke des 4. Corps und hält Verbindung mit der Kaukasus- und Don-Kosaken-Brigade. (4. Husaren-Regiment und 8. reitende Batterie bei der Armee-Reserve; wohin das 4. Kosaken-Regiment bestimmt wurde, ist nicht zu eruieren.)

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) und die Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow) auf der Straße Lovča-Plevna zur Deckung der äußersten linken Flanke der ganzen Aufstellung; nach West hin sind Patrouillen so weit wie möglich zu entsenden.

Die Haupt-Reserve, bestehend aus: 2. Brigade der 30. Inft.-Division, 20. Inft.-Regiment, Husaren-Regimenter Nr. 4 und Nr. 9, 2 leichte Batterien der 30. Artillerie-Brigade, 1 leichte Batterie der 31. Artillerie-Brigade, 8. reitende Batterie (zusammen 9 Bataillone, 8 Escadronen, 30 Geschütze) stellt sich westlich von Pelišat an dem Kreuzungs-Punkt der Wege Grivica-Tučenica und Pelišat-Plevna auf.

Der Ober-Befehlshaber der West-Armee-Abtheilung, Fürst Carol von Rumänien, nimmt seinen Standpunkt bei der Haupt-Reserve.

Zur Deckung des Rückzuges (Straße nach Bulgareni) stellt sich das 9. Inft.-Regiment mit 1 Batterie (beide der 3. Inft.-Division) bei der Brücke über die Osma nächst Bulgareni auf.

Technische Arbeiten. — Die für das erste Treffen bestimmten Truppen haben sofort nach Besetzung ihrer Stellung zum Bau von Deckungen für die Infanterie und Artillerie zu schreiten.

Vom 3. Sappeur-Bataillone werden zugewiesen: 3. Compagnie dem 4. Corps, 4. Compagnie dem 9. Corps, 40 Sappeure zur 4. rum.

Division; die 1. und 2. Compagnie waren (mit 4 Bataillonen Infanterie) zum Bau der Belagerungs-Batterien bestimmt; für Reisig-Arbeiten wurden ebenfalls 4 Inft.-Bataillone bestimmt.

Aus dem Ingenieur-Park erhielten: das 4. und 9. Corps je 450 Spaten, 20 Hacken, 30 Breithauen, 30 Kreuzhauen; die 4. rumänische Division 190 Spaten, 50 Kreuzhauen; zum Bau der Belagerungs-Batterien waren 500 Spaten, 30 Hacken, 30 Breithacken, 60 Kreuzhauen vorhanden, und außerdem wurde ein bedeutender Theil der zum Sturm angefertigten Schanz-Körbe und Faschinen verbraucht. — Das Ingenieur-Depot befand sich in Sgalevica.

Die Leitung sämmtlicher Arbeiten hatte der Commandant der 2. Sappeur-Brigade; die Leitung des Baues der Belagerungs-Batterien der Commandant des 3. Sappeur-Bataillon; dem 4. und 9. Corps wurde zur Ober-Leitung der Arbeiten je ein Ingenieur-Stabsofficier, der 4. rumänischen Division ein Ingenieur-Hauptmann zugewiesen.

Verpflegung: jeder Mann hat 2 Pfund gekochtes Fleisch und 4 Pfund Zwiebak mit zu nehmen.

Adjustierung: Waffenrock, weiße Hose, Mütze in weißem Überzug; die Tornister bleiben auf den Lager-Plätzen zurück.

Aus schwachen Leuten gebildete Abtheilungen wurden zur Bewachung der Tornister und des Train zurück gelassen.

Train: nur die Munitions- und Patronen-Wägen, die beweglichen Divisions-Lazarethe und die Kranken-Wägen haben den Truppen zu folgen; der übrige Train des 9. Corps parkiert bei Karagač bolgarski, jener des 4. Corps bei Pordim. Von den Colonnen des 9. Corps bleiben die fliegenden Parks in Sgalevica, die beweglichen bei der Brücke von Bulgareni; vom 4. Corps erstere auf den Höhen zwischen Tučenica und Bogot, letztere bei der Brücke von Ašaga Lydžan (östlich Bulgareni).

Verband-Plätze: für das 9. Corps bei den drei Brunnen an dem Weg Pelišat-Sgalevica, für das 4. Corps am Tučenica-Bach; dort sind möglichst viele Fahrzeuge aus den umliegenden Ortschaften zusammen zu bringen.

II. Dritte Schlacht bei Plevna, 6. bis 12. September.

(Hiezu die Beilagen 2, 3 u. 4.)

A. Der 6. September.

Um 6 Uhr abends traten die Truppen — wie befohlen — den Marsch an: möglichst still, Sprechen und Rauchen war verboten. Artillerie-Officiere eilten den Truppen voraus, um die Batterien abzustecken. Die bald herein-brechende Nacht war sehr dunkel und mondlos.

Der Marsch verlief, wie bei jedem Nacht-Marsch solcher Truppen-Massen leicht möglich, nicht ohne Irrthümer, Kreuzungen der Colonnen, mehr-stündigen unnöthigen Aufenthalten; viele Batterien kamen vom Weg ab.

Besonders der mit den Vor-Truppen auszuführende Transport der 20 Belagerungs-Geschütze (sammt Munition und Material) war bei der dunklen Nacht, dem wenig bekannten Terrain, der Nähe des Feindes und einem daher immerhin möglichen Nacht-Gefecht eine gewagte Unternehmung.

Der Commandant der Belagerung-Artillerie (Oberst Ecksten) erzählt hierüber: „Um 4 Uhr Nachmittag begann man das Anspannen der Ochsen und formierte die „Fahrzeuge in zwei Colonnen zum Vorgehen in die zwei Batterien. Die Marsch-„Ordnung war folgende: an der Tête ein Geschütz in den Gefechts-Lafetten-Lagern, „um das Umlegen der Rohre in der Batterie zu vermeiden; hinter demselben folgten „die Fahrzeuge mit dem Zubehör (Keile, Bettungen, Reserve-Theile, Hebe-Werke), „dann kam das zweite Geschütz u. s. w. Die Bretter für die Bettungen waren nach „einer genauen Vorschrift auf die Wägen gepackt und die Leute geübt, im Dunkeln „dieselben zu strecken. Die Geschosse folgten in besonderen Echelons hinter den „Geschütz-Abtheilungen. — Zur Unterstützung bei dem Marsch und zur Sicherung „desselben war eine Brigade der 30. Infanterie-Division commandiert. — Bei jedem „Paar Ochsen befand sich ein Führer, an welchen erstere gewöhnt waren; jedem „Führer war ein Infanterist beigegeben, um jenen zu unterstützen und das Entweichen „desselben zu verhindern. Zu jedem Geschütz waren ein Zug Infanterie zur Hilfe und „zwei Artillerie-Unterofficiere commandiert. Jedem Fahrzeug war ein Artillerist, welcher „die Ladung desselben kannte, zugetheilt. Die Munitions-Wägen eines Geschützes „führte ein Bombardier, vier Geschütze ein Officier, die Echelons die Batterie-Com-„mandanten. Den Marsch deckten ein Bataillon vorne und je ein Bataillon zur Seite.

„Um 6 Uhr trat der Belagerungs-Park den Marsch an. Die Entfernung bis zu „den Batterien betrug 8 *km*. Bald stellte sich heraus, dass die Belagerungs-Geschütze „an der Tête aller vorgehenden Truppen sich befanden. Man machte Halt, um erst „eine Deckung von Infanterie vor sich zu haben. Beim Weiter-Marsch verlor man „einen Theil der Munitions-Wägen; die Infanterie-Deckung der linken Flanke kam „vom Weg ab. Auch die Sappeure verirrten sich und verloren drei Stunden."

Trotz so vieler Schwierigkeiten wurde der Marsch dennoch vorzüglich durchgeführt. Um 9 Uhr abends hatten die Truppen ihre Stellungen 3.000 bis 2.000 *m* vor den türkischen Werken eingenommen; manche Batterien jedoch (darunter auch Theile des Belagerungs-Parkes) fanden erst bei Tages-Anbruch die ihnen zur Besetzung angegebenen Höhen.

Der Batterie-Bau begann sofort nach dem Einlangen in den Positionen, u. zw. durch Arbeit-Abtheilungen der Infanterie unter Leitung von Sappeuren. Am schwierigsten erwies sich der Bau und die Armierung der Belagerungs-Batterien; hiezu verwendete man 4 Bataillone Infanterie als Arbeiter, dann an Material 600 Stücke Schanzzeug, viele Faschinen und Schanz-Körbe.

Von den 20 Belagerungs-Geschützen wurden: 4 stählerne und 8 bronzene 15 *cm* in eine Batterie, 8 bronzene Hinterlader in die andere Batterie gestellt.

Oberst Ecksten erzählt: „Die Feuer-Linie war abends mit Steinen abgesteckt „und die Lage derselben nach der Stellung des Stern-Bildes des großen Bären um „8 Uhr abends orientiert worden; um 11 Uhr abends hatte dieselbe sich verändert „die Steine wurden bei der Dunkelheit nicht gefunden, und die Linie der Batterien „musste von neuem auf das Gerathewohl festgelegt werden. — Das Abladen der „Fahrzeuge, die Streckung der Bettungen, die Aufstellung der Geschütze und das Heran-„Tragen der Munition gieng in voller Ordnung und mit gutem Erfolg vor sich. — „Der Vorsatz, schon in der ersten Nacht feste Munitions-Magazine und Traversen zu „bauen, konnte nicht ausgeführt werden. Für die Geschosse legte man einfache Nischen „in der Brustwehr an."

Constructions-Details der Deckungen für die Belagerungs-Batterien: Brustwehr-Dicke 6·5 *m*; innere Krete 1 *m*, äußere 1·3 *m* über dem Horizont; innere Brustwehr-Böschung mit Schanz-Körben verkleidet, an welchen ein 1·5 *m* tiefer Lauf-Graben mit Aushebungen für die Munition anschloss; Berme 0·5 *m* breit; äußerer Graben 4·2 *m* obere Breite, 1 *m* Tiefe. Bettungen auf Brettern. Feuer über Bank; zur Hemmung des Rücklaufes wurde der mit Eisen beschlagene Hemm-Keil angewendet. — Traversen: 6·5 *m* lang; 1·3 *m* obere, 6 *m* untere Brustwehr-Dicke; beiderseits 1 *m* breite, 1·5 *m* tiefe Gräben. — An den Flügeln der Batterien bombenfest eingedeckte Unterstände.

Die Sicherung der Positionen war bisher größtentheils durch Cavallerie besorgt worden. Da aber jetzt der Raum zwischen beiden Armeen sich verringerte und die Nähe der türkischen Vorposten eine nutzbringende Verwendung der Cavallerie nicht mehr gestattete, wurde sie überall hinter die Front zurück gezogen, und Infanterie trat an ihre Stelle; nur auf den äußersten Flügeln der Armee-Abtheilung wurde der Anschluss an die Vid-Linie auch ferner durch Cavallerie hergestellt.

Vor die Befestigung-Arbeiten wurden Plänkler auf 100 bis 300 Schritte weit vor geschoben, und dahinter Unterstützungs-Trupps aufgestellt; sie sollten sich selbst Deckungen graben, was aber wegen Mangel an Schanzzeug nur theilweise geschehen konnte.

Um die linke Flanke der Arbeiten des 4. Corps zu decken, wurde eine nordwestlich des Dorfes Radiševo gelegene Höhe mit Infanterie besetzt; diese stand also den Türken am nächsten, sie war nur 1.200 *m* von der Höhe, auf welcher später die Omar bey tabija erbaut wurde, entfernt.

Die russisch-rumänischen Truppen hatten am Abend des 6. September eine Infanterie-Linie besetzt, welche auf Kanonen-Schussweite von der Grivica-Redoute (auf jener Höhe, wo später die Alexander-Redoute erbaut wurde) begann und sich über die Dörfer Grivica und Radiševo nach West zur Tučenica-Schlucht hin zog. Die Linie war etwa 9 *km* lang, so dass, die ganze Infanterie zu rund 80.000 Mann gerechnet, auf 1 *km* 9.000 Mann, auf 1 Schritt 6 Mann entfielen; die Tiefe der Aufstellung betrug nahezu 6 *km*.

Die 3 Kalarasi-Regimenter (siehe Disposition Seite 33) sicherten von Verbica aus die rechte Flanke der Armee-Abtheilung. Oberst Černozubow, welcher das Commando über die Kaukasus- und Don-Kosaken-Brigade führte, stand zur Deckung der linken Flanke an der Straße Lovča-Plevna, und schob 2 Don- und 1 Kaukasus-Sotnie zur Beobachtung der Süd-Front Plevna's auf die „grünen Berge" vor.

Obgleich die russischen Plänkler nicht weiter als 1.200 Schritte von den türkischen Vorposten entfernt waren, störten die Türken die Befestigung-Arbeiten der Russen nicht: der Wind kam von Plevna her und hat wohl verhindert, dass die Türken das durch die Arbeiten verursachte Geräusch hörten. Nicht ein Schuss fiel in der Nacht. —

Für die 2. und 3. rumänische Division traf um 6 Uhr abends sonderbarer Weise (nämlich im Widerspruch mit der allgemeinen Disposition) der Befehl ein, nach Trestenik turski zu marschieren. Trotz des langen Haltes in den bisherigen Positionen war versäumt worden, die Wege zu recognoscieren; auch erwiesen sich die bulgarischen Führer als schlecht. Die Folge davon war, dass man nach Verbica gerieth.

Man musste umkehren und querfeldein nach Trestenik marschieren, wo die 2. und 3. Division um 3 Uhr morgens eintrafen. Hier scheint dann mit Tages-Anbruch die 2. Division nach Brešljanica, die 3. Division nach Verbica disponiert worden zu sein.

Oberst Alexander Angelescu hatte der 4. rumänischen Division Befehl gegeben, ihr Biwak bei Verbica abzubrechen und nach Grivica zu marschieren. Sie sah sich zu einem Umweg genöthigt, um den Feind ihren Marsch zu verbergen. Da sie wegen dieser Verzögerung erst gegen Morgen in ihre Stellungen einrückte, hatte sie keine Zeit mehr, die Schutzwehren für ihre Batterien vor der zur Eröffnung des Bombardement bestimmten Stunde fertig zu machen. So begann die Division auf offenem Feld ihre Action und vollendete ihre Batterie-Deckungen im Feuer.

B. Der 7. September.

(Hiezu Beilage 2.)

Bis zum Morgen des 7. September waren nur die Belagerungs-Batterien vollkommen fertig geworden; die Batterien für die Feld-Geschütze und die Erdwerke für Infanterie hatte man zwar abgesteckt, aber nicht durchwegs ausgeführt, so dass sie keine Deckung boten. Die Protzen und Munitions-Wägen, vorläufig auf die durch das Terrain sich bietende Deckung angewiesen, waren ohne Ordnung an den vom Feind abliegenden Hängen aufgestellt.

Eine bedeutende Anzahl Batterien hatte die Stellungen nicht günstig besetzt, so z. B. erwies sich die Entfernung der beim 9. Corps von der Artillerie besetzten Höhe als zu groß; es kam sogar der Fall vor, dass eine Batterie bei Tages-Anbruch mit dem Rücken gegen die Türken stand. Es mussten daher, besonders bei der 5. und 30. Artillerie-Brigade, Änderungen eintreten.

Die Parks wurden näher an ihre Abtheilungen heran gezogen, die Divisions-Lazarethe aufgestellt, die Verband-Plätze eingerichtet; $^1/_2$ *km* östlich des „Großfürsten-Berg“ hatte man ein Hospital und eine Feld-Telegraphen-Station etabliert.

Auf dem Großfürsten-Berg, von wo aus man einen weiten Umblick hatte, war eine Beobachtung-Station eingerichtet, nämlich eine 22 *m* lange Leiter aufgestellt worden; das zur Verfügung stehende Fernrohr erwies sich aber als zu schlecht, um mit demselben viel beobachten zu können.

Das Artillerie-Feuer. — Trotz aller Schwierigkeiten gab um 6 Uhr früh die mit 12 Belagerungs-Geschützen armierte Batterie die „Signal-Salve“, worauf alle Batterien das Feuer eröffneten. Anfangs sehr ungleichmäßig und in „fieberhafter“ Eile abgegeben, wurde dasselbe gegen 11 Uhr Vormittag ruhiger und gleichmäßiger.

Hauptsächlich wurden die Redouten und nur theilweise die Laufgräben beschossen; man befand sich in der Noth-Lage, auf die Truppen nur wenig feuern zu können, denn die Türken hatten sich gut eingegraben. Das Haupt-Feuer wurde gleichzeitig gegen mehrere Redouten gerichtet. Die türkischen Geschütze zum Schweigen zu bringen, war die erste Aufgabe; erst dann beschoss man die Werke.

Bei dem stillen Wetter verhinderte der Pulver-Dampf die Beobachtung. Nur dann und wann zerriß ein Luftzug diesen Schleier; in solchen Momenten hatten die Russen einen weiten Umblick bis nach Opanec.

Im ganzen schossen an diesem Tag 140 Geschütze (120 Neun- und 20 Vierundzwanzig-Pfünder): 24 auf dem rechten Flügel, 116 im Centrum. Hievon feuerten: über 50 auf die Grivica-Redoute, über 30 auf Ibrahim bey tabija, über 20 auf Atuf Pascha tabija.

Ein rumänischer Autor (Vacarescu) behauptet, dass am 7. September bereits 8 Batterien (48 Geschütze) der Rumänen in Action gekommen seien; dies steht aber

nicht im Einklang mit anderen Umständen, wonach die Rumänen an diesem Tag bloß 4 Batterien (24 Geschütze) ins Feuer brachten.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer. — Eine Batterie der 3. rum. Division (6 Gesch.) stand, jedoch erst von 11 Uhr Vormittag angefangen, auf den Höhen nordöstlich der Grivica-Redouten, 3.000 *m* von diesen entfernt; Ziel die Grivica-Redoute Nr. 1. Diese Batterie wurde anfangs, ganz ungedeckt stehend, von der türkischen Artillerie mit Granaten und Shrapnels überschüttet, ohne jedoch Verluste zu erleiden; innerhalb einer Stunde hatte die Bedienungs-Mannschaft, ohne das Feuer zu unterbrechen, für alle Geschütze Deckungen hergestellt. (Diese Batterie machte beiläufig 24 Schüsse pro Geschütz.) Die beiden anderen schweren Batterien der 3. rum. Division (12 Gesch.) trafen erst in der Nacht ein und wurden „vorwärts“ der ersteren postiert.

Drei Batterien der 4. rum. Division standen nördlich der Straße Grivica-Bulgareni, 1.400 *m* von dem der Grivica-Redoute Nr. 1 vorgeschobenen Laufgraben, 2.000 bis 2.600 *m* von der Redoute selbst entfernt, diese als Ziel nehmend.

Die rum. Infanterie (4. Div.) stand, so lang das Bombardement währte, in Terrain-Mulden gedeckt, bereit, die Batterien im Fall eines Angriffes zu vertheidigen: im ersten Treffen, so weit wie möglich vorgerückt, die Brigade Cantili, deren Vorposten mit jenen des Feindes Fühlung hatten; im zweiten Treffen die Brigade Boranescu.

Die 2. rum. Division traf in Brešljanica, die 3. rum. Division — jedoch erst um 11 Uhr Vormittag u. zw. nur mit ihren Vor-Truppen — bei Verbica ein; jener Theil der 3. Division, welcher als Seiten-Deckung nach Ribino detachiert worden war, fehlte noch.

Im Centrum. — Drei schwere Batterien der 31. Artill.-Brigade (24 Gesch.) standen auf den nordwestlichen Hängen jener Höhen, welche zwischen der Straße Grivica-Bulgareni und dem Weg Grivica-Sgalevica liegen; Ziel die Grivica-Redoute Nr. 1, Distanz 3.600 *m*. Diese Batterien hatten wenig Verluste, da sie in Gebüsch gute Deckung fanden; auch hatte man hier hinter den Geschützen und höher als diese leere Schanz-Körbe aufgestellt, — die Türken hielten sie für Befestigungen und schossen nach ihnen.

Die 1. Belagerungs-Batterie (4 weittragende Stahl- und 8 vierundzwanzig-pfündige Bronze-Geschütze) war auf dem Großfürsten-Berg erbaut (sie soll nach der dort errichteten Beobachtungs-Leiter die „Catartul“-Batterie genannt worden sein). Die 4 Stahl-Geschütze feuerten gegen das Lager bei der Batterie Baš tabija (Dist. 6.000 *m*) und in der Richtung auf Plevna (Dist. 7.000 *m*), welches übrigens von der Batterie aus nicht gesehen werden konnte; die 8 Vierundzwanzig-Pfünder beschossen die Ibrahim bey tabija (Dist. 4.000 *m*). Das Feuer war in Folge der großen Entfernungen sehr wenig wirk-

sam. Obgleich die Türken das Feuer dieser Batterie nicht beachteten, schoss dieselbe doch den ganzen Tag sehr lebhaft weiter.

Die 2. Belagerungs-Batterie (8 vierundzwanzig-pfündige Bronze-Gesch.), 1·5 *km* nordöstlich der ersten, beschoss die Grivica-Redoute Nr. 1 auf 3.800 *m*, das Lager bei Baš tabija auf 5.000 *m*. Die Resultate dieses Feuers machten sich bemerkbar: dreimal brannte es in jenem türkischen Lager, und die in demselben aufgestellten Zelte wurden weg genommen. Obwohl die Türken ihrerseits sehr energisch mit einem wohlgezielten Feuer antworteten, hatte die Belagerungs-Batterie doch keine Verluste (die türkischen Geschosse explodierten nicht).

Drei schwere Batterien der 5. Artillerie-Brigade (24 Gesch.) „zwischen den Wegen Grivica-Sgalevica und Plevna-Pelišat“; sie standen anfangs zu weit ab und änderten in Folge dessen ihre Stellung, so dass die nach links vorgeschobene Flügel-Batterie gegen Abend an die 1. Batterie der 30. Artillerie-Brigade anschloss. Ziel die Grivica-Redoute Nr. 1 (Distanz 3.900 *m*); ein Theil der Geschütze beschoss nebstdem auch die Ibrahim bey tabija (Distanz 2.400 *m*).

Drei schwere Batterien der 30. Artillerie-Brigade (24 Gesch.) standen auf dem östlichen Theil des Artillerie-Berges, fast ungedeckt, und beschossen: die Ibrahim bey tabija auf 2.000 *m*, theilweise die Čorum tabija auf 2.960 *m*, u. zw. den ganzen Tag hindurch. Die Türken antworteten aus verschiedenen Redouten und Batterien sehr energisch, so dass der Commandant der 1. Batterie fiel, 3 Officiere und 18 Mann außer Gefecht gesetzt wurden. Aber auch die Russen hatten Erfolge aufzuweisen: die Brustwehr und die Traversen der Ibrahim bey tabija waren beschädigt und mehrere Geschütze demontiert; sie wurden aber gegen Abend durch andere ersetzt.

Drei schwere Batterien der 16. Artillerie-Brigade (24 Gesch.). Die 1. und 2. Batterie standen ebenfalls auf dem Artill.-Berg u. zw. westlich der früher erwähnten Batterien. Beide richteten ihr Feuer auf die 2.500 *m* entfernte Atuf Pascha tabija und den dieselbe deckenden Laufgraben; die 2. Batterie außerdem auf die 3.000 *m* entfernte Arab tabija.

Die 3./16 Batterie, etwa 800 *m* hinter dem linken Flügel der eben erwähnten zwei Batterien, südwestlich von Radiševo stehend, feuerte auf die 4.000 *m* entfernte Atuf Pascha tabija; diese wurde stark beschädigt und gerieth dreimal in Brand.

Die Batterien der 16. Artillerie-Brigade wurden von den Türken nicht so stark beschossen, wie jene der 30. Artillerie-Brigade.

Feuer gegen die Omar bey tabija. — Während somit das Haupt-Feuer gegen die Ibrahim bey tabija (welche nebstdem auch von der Belagerungs-Batterie Nr. 1 beschossen wurde) und Atuf Pascha tabija, ein bedeutend schwächeres gegen die Čorum tabija und

Arab tabija gerichtet war: wurde die der russischen Stellung am nächsten gelegene Redoute Omar bey tabija nicht von einer einzigen Batterie beschossen. Auch war der westliche Theil des Artillerie-Berges, welcher nur 1.200 *m* von der Omar bey tabija ablag, an diesem Tag nicht von den Russen besetzt. Es lässt sich diese Unterlassung nur durch die Annahme erklären, dass die Redoute Omar bey tabija noch nicht existierte, deren Bau erst in der Nacht zum 8. September begonnen und in den folgenden Tagen unter dem Feuer der 16. und 30. Artillerie-Brigade vollendet wurde. Am 7. September scheinen auf der Höhe, wo später die Omar bey tabija stand, nur Laufgräben für die Infanterie, als eine auf 1 *km* vorgeschobene Stellung für Arab tabija und Ibrahim bey tabija, vorhanden gewesen zu sein.



Omar bey tabija (Monument). Russische Artillerie-Positien.

Die russische Artillerie-Position auf dem Rücken nördlich von Radiševo,
von der Omar bey, tabija aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Um 5 Uhr Nachmittag bemerkten die Russen auf der eben erwähnten Höhe türkische Arbeiter bei der Befestigung der Stellung beschäftigt. Auf den Befehl des Commandanten der 30. Inft.-Division fuhr nun die 4./30 Batterie, welche hinter dem linkem Flügel gestanden hatte, vor und feuerte auf die Arbeiter. Die ersten 4 Šarochen*) auf 3.000 *m* geschossen, giengen zu kurz; ein Schuss auf 3.200 *m* abgegeben, verscheuchte die Arbeiter. Ein türkischer Zug Artillerie kam aus der Stadt, nahm auf jener Höhe Stellung und fieng zu feuern an. Von neuem versammelten sich die Arbeiter; sie giengen aber sammt

*) Šarochen, eine damals in der russischen Artillerie noch existierende Geschoss-Gattung, waren gewöhnliche Hohl-Geschosse, welche statt der ogivalen Spitze eine massive Kugel eingesetzt hatten; diese sollte nach der Explosion des Geschosses weiter gellen und das Terrain hinter dem Ziel unsicher machen.

dem Artillerie-Zug, welcher nur 4 Schüsse abgab, bald wieder zurück. Mit Einbruch der Dunkelheit rückte die 4./30 Batterie (nachdem sie im ganzen 18 Schüsse abgegeben hatte) in Reserve (nördlich von Tučenica), wo auch die leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade standen.

Der Artillerie-Kampf dauerte bis zum Abend. — Während der Nacht (nach Angabe der Türken erst von Mitternacht an) wurde auf der ganzen Linie (hauptsächlich von den Batterien nordöstlich Radiševo) „mit abwechselnden Geschützen“ ein langsames Feuer unterhalten, um die Türken an dem Ausbessern ihrer Werke zu verhindern. Gegen die Höhe, auf welcher die Omar bey tabija gebaut wurde, gab man keinen einzigen Schuss.

Die Türken ihrerseits begnügten sich während der Nacht, einige Hohl-Geschosse in der Richtung von Dorf Grivica zu werfen, um die Wirkung der tagsüber für den Nacht-Schuss eingerichteten Geschütze zu constatieren.

Die Verluste in Folge des türk. Feuer waren sehr unbedeutend, selbst in den ungedeckten Batterien, wie die 1./30, 2./30 und 3./30 Batt., welche überdies in dem wirksamen Schuss-Bereich der türkischen Geschütze lagen. Von den 7 außer Gefecht gesetzten Officieren waren 4 todt. — Die Verluste der Türken sind unbekannt; dass sie groß gewesen seien, kann man kaum annehmen.

Bei den Russen waren 2 Lafetten, 1 Kanone und 8 neunpfünd. Rohre (wegen Ausbrennen) unbrauchbar geworden.

Der Munitions-Verbrauch ist nicht genau bekannt. Nach der Lebhaftigkeit des Feuer aber zu schließen, kann man pro Geschütz wohl 30 Schüsse rechnen, was im ganzen etwa 4.000 Schüsse gibt. (Die drei schweren Batterien der 16. Artillerie-Brigade verschossen circa 54, jene der 30. Artillerie-Brigade circa 64 gewöhnliche Granaten pro Geschütz.)

Die Wirkung der Artillerie entsprach durchaus nicht den gehegten Erwartungen. Von vielen Batterien der 5. und 31. Artillerie-Brigade, von der 3./16 Batterie und den Belagerungs-Batterien wurde auf zu große Entfernungen gefeuert. Besonders für letztere waren die Distanzen zu groß: sie konnten ihre außerordentliche Sicherheit im Schießen nicht ausnutzen, keine Geschütze demontieren, und eben so wenig ihre größere Spreng-Wirkung zur Geltung bringen, um die Erd-Werke zu zerstören. Auf diese Entfernungen erzielten sie hauptsächlich bloß Zufalls-Treffer, welche nur bei der Beschießung einer großen Fläche, wie z. B. das Lager bei Baš tabija, wirksam sein konnten.

Die Infanterie hatte ihre Plänkler-Linien und Unterstützungen vor die Batterie-Linien geschoben, theilweise durch Gebüsch und Kukuruz gedeckt; die türkischen Granaten flogen weit über ihre Köpfe fort. Die Special-Reserven lagen anfangs hinter den Höhen, auf

welchen die Batterien erbaut waren; später schob man sie an den Abhang vor, und näher an die Artillerie heran. Die zu kurz gehenden feindlichen Geschosse wurden durch den Höhen-Kamm aufgefangen, die zu weit gehenden fielen hinter der Infanterie ein.

Die Corps-Reserven und die Haupt-Reserve standen außerhalb des Bereiches des türkischen Feuer. Da, wo Wasser in der Nähe war, wurde abgekocht.

Das Detachement des Generall. Imeretinski stellte sich mit Tages-Anbruch bei Tučenica auf. Der taktische Aufmarsch der russischen Truppen vor Plevna war hiemit vollendet.

Die russisch-rumänische Cavallerie. — General Loškarew (9. Cavallerie-Division), welcher an der Straße Bulgareni-Plevna, u. zw. östlich von Grivica stand, erhielt mittags den Befehl, nach Ribino (am Vid) zu rücken und dort zu übernachten. Nach einem Marsch von ungefähr 20 *km* traf er um 9 Uhr abends dort ein, wo er bereits die rumänische Cavallerie-Division traf. Beide Divisionen bildeten nun zusammen — unter dem Befehl des General Loškarew — ein Cavallerie-Corps (8 Regimenter und 3 reitende Batterien, bezw. 33 Escadronen und 18 Geschütze).

General Leontjew sicherte die linke Flanke des 4. Corps, schob seine Patrouillen auf die mit Gebüsch bedeckten Hänge nordwestlich von Radiševo und stellte in der Tučenica-Schlucht die Verbindung mit den jenseits derselben befindlichen zwei Kosaken-Brigaden her.

Oberst Černozubow hatte die Kaukasus-Kosaken-Brigade zwischen der Tučenica-Schlucht und der Straße Lovča-Plevna vollständig gedeckt aufgestellt. Die Don-Kosaken-Brigade stand vorne in der Gegend von Brestovec; Patrouillen ritten bis an den Vid.

Čerkessen, welche bis gegen Brestovec heran kamen, wurden von den seit dem 6. September auf den „grünen Bergen" stehenden 3 Sotnien, trotz des türkischen Geschütz- und Gewehr-Feuer, bis zum zweiten Kamm der „grünen Berge" zurück getrieben.

In der Nacht zum 8. September biwakierte die Don-Kosaken-Brigade südlich des Bogot-Baches; die Kaukasus-Kosaken-Brigade mit 9 Sotnien in Bogot, 2 Sotnien verblieben auf der Ryshaja gora (rother Berg).

Die oberste Leitung auf Seite der Angreifer. — Fürst Carol ritt, von seinem Generalstab begleitet, um 7 Uhr früh zur Inspicierung der Truppen in ihren neuen Stellungen.

Kurz nach 12 Uhr erschien Kaiser Alexander mit dem Großfürst Nicolaus und einer zahlreichen Suite in der Position der Truppen, begrüßt vom Fürsten Carol. Der 7. September war der Jahres-Tag der Krönung des Czaren; die russischen Truppen bejubelten ihren vorüber reitenden Herrscher mit enthusiastischen Zurufen. Kaiser Alexander ließ sich schließlich hinter dem Centrum auf einem

Plateau südlich der Straße Bulgareni-Plevna nieder, von wo aus der Blick die halbkreisförmig aufgestellten Batterien übersehen konnte.

Die Türken waren, als am Morgen des 7. September die russisch-rumänischen Batterien das Feuer eröffneten, anfangs ganz verdutzt; nach einer halben Stunde aber fiengen sie aus 30 Geschützen energisch zu antworten an, und thaten dies den ganzen Tag hindurch.

Ihre Schüsse wurden regelmäßig und ohne Übereilung abgegeben und waren im allgemeinen gut gezielt. Die Tragweite der türkischen Geschütze war eine sehr bedeutende; die Geschosse fielen z. B. bis nach Verbica Man sah, dass der Feind die Stellungen gut studiert und eine genaue Kenntnis der Entfernungen hatte. Trotzdem richtete sein Feuer anfangs keinen großen Schaden an, und die russisch-rumänische Artillerie zeigte ihre numerische Überlegenheit. Die Türken waren augenscheinlich vorsichtig und sparten ihre Artillerie-Munition weislich für den entscheidenden Augenblick des Sturmes auf.

Das Feuer der Türken ließ jedoch von 3 Uhr Nachmittag an gegen den rechten Flügel der Russen etwas, um 7 Uhr abends noch mehr nach, und hörte in der Nacht — abgesehen von einzelnen, abwechselnd abgegebenen Schüssen — ganz auf.

Die Türken feuerten durchschnittlich mit 1 Geschütz gegen 5 bis 8 Geschütze der Russen. Trotz solcher Überlegenheit vermochten letztere die türkische Artillerie nicht zum Schweigen zu bringen.

Das Lager bei Batterie Baš tabija brannte einige Male und musste schließlich abgebrochen werden. Die Grivica-Redoute Nr. 1, sowie Ibrahim bey tabija und Atuf tabija wurden stark beschädigt (letztere Redoute, aus Schanz-Körben erbaut, fieng zu brennen an); doch wurden alle Beschädigungen im Lauf der Nacht ausgebessert, die zerschossenen Geschütze durch andere ersetzt, die Redoute Omar bey tabija beendet und armiert, überdies die schon bestehenden Befestigungen mit fieberhafter Eile vervollständigt; insbesondere wurden in den Redouten, zum Schutz gegen das Artillerie-Feuer, Traversen angelegt.

Entschluss und Dispositionen für den 8. September. — Um 5 Uhr Nachmittag versammelten sich die russischen Corps-Commandanten und General Cernat beim „Observations - Posten“ nächst Belagerungs - Batterie Nr. 1, wo sich der Kaiser, Großfürst Nicolaus und Fürst Carol befanden.

Die Commandanten berichteten hier über den Erfolg des Tages. Sie constatierten, dass der Feind nicht auf das Bombardement vorbereitet gewesen sei, denn sein Feuer — wenn auch gut gezielt — erwies sich weniger intensiv als jenes der Russen und Rumänen, und die numerische Überlegenheit war augenscheinlich auf Seite der Alliirten. Nirgends jedoch hatte das türkische Feuer zum Schweigen gebracht, keine der türkischen Befestigungen zerstört werden können.

Man beschloss in diesem Kriegs-Rath: das Bombardement fort-

zusetzen, bis die Verhältnisse es angezeigt sein lassen würden, den Sturm mit Erfolg unternehmen zu können.

Der Kaiser und Großfürt Nicolaus kehrten nach Gornji Studen, Fürst Carol in sein Hauptquartier nach Radinenec zurück.

Der Befehl des Fürsten Carol von Rumänien an die West-Armee-Abtheilung für den 8. September setzte Folgendes fest:

Die Artillerie nähert sich im Lauf der Nacht den feindlichen Werken, und bringt nun auch einige Vierpfünder-Batterien (welche bisher der großen Entfernung wegen am Geschütz-Kampf nicht theilgenommen haben) in Stellung. Während der Nacht sollte von Zeit zu Zeit gefeuert werden, um den Feind an der Wieder-Herstellung und Verbesserung seiner Befestigungen zu hindern.

Die 3. rumänische Division rückt an den rechten Flügel der 4. rum. Division heran und bringt ihre Artillerie ebenfalls ins Feuer. Jene Abtheilungen, welche die rechte Seiten-Deckung bilden, sind aus Ribino auf Plevna heran zu ziehen.

Die 2. rumänische Division rückt von Brešljanica nach Verbica und bildet hier die besondere Reserve der beiden rumänischen Divisionen.

General Loškarew mit der 9. Cavallerie-Division (18 Esc., 12 Gesch), verstärkt durch 4 rumänische Cavallerie-Regimenter (2 Rossiori-Regimenter, 5. und 6. Kalarasi-Regiment; zusammen 15 Esc., 6 Gesch.) sammelt seine Truppen (im ganzen also 33 Esc., 18 Gesch. oder beiläufig 4.000 Reiter) noch am 7. September am Vid-Übergang bei Ribino, geht nächsten Tag (8.) auf das linke Vid-Ufer über und hat (wörtlich aus dem Bericht Loškarew's) „eine energische Vor-Bewegung „auf Dubnjak gegen die Straße Plevna-Sofia zu machen; falls der „Feind die Gegend von Metropolja (westlich Plevna, nahe dem Vid) „besetzt haben sollte, denselben von dort zu verdrängen, und im „allgemeinen überhaupt die Verbindungen der Türken (mit Sofia, „Vrača und Rahova) zu bedrohen."

Generall. Fürst Imeretinski rückt während der Nacht von Tučenica nach der Straße Lovča-Plevna und sucht sich in einem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt in den Besitz des waldigen Höhen-Kammes südlich von Plevna (zweiter Kamm der „grünen Berge") zu setzen. Die Kaukasus- und die Don-Kosaken-Brigade werden ihm unterstellt. (Im ganzen daher 16 Baone, 18 Sot., 88 Gesch. und 30 Sappeure.)

C. Der 8. September.

(Hiezu Beilage 3.)

Der Artillerie-Kampf wurde am 8. September seitens der Russen und Rumänen in derselben Weise geführt, wie am Tag vorher (Beginn 6 Uhr morgens); nur bot das eben erbaute Werk Omar bey tabija ein neues Ziel.

Seitens der Türken dagegen war das Geschütz-Feuer am 8. stärker als am 7. September; der Kampf ein hartnäckiger. Und doch standen den russischen Batterien nur einzelne Goschütze gegenüber: auf zehn und mehr Schüsse der Russen konnten die Türken nur mit einem Schuss antworten; zeitweise unterbrachen sogar die Türken ihr Feuer, um ihre Geschütze für den Sturm aufzusparen.

Die Deckungen für die Geschütze der Türken waren verschiedener Art: Nischen in den Traversen der Redouten; versenkte Batterien in der Nähe der Redouten, da besonders letztere von don Russen beschossen wurden. Nebstdem waren die Geschütze einzeln aufgestellt und wechselten häufig den Stand-Ort.

Am 8. September wurde die Wirkung der russisch-rumänischen Artillerie durch die Vorführung von 11 Batterien mit 74 Geschützen verstärkt. Mit den am Tag vorher aufgestellten Geschützen schossen daher im ganzen 214 Geschütze: 54 auf dem rechten Flügel, 140 im Centrum, 20 auf dem linken Flügel.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer begann das rumänische Fouer schon um 5 Uhr morgens, das türkische Feuer $1/_2$ Stunde später.

Das Gros der 3. rum. Division war um 5 Uhr morgens aufgebrochen, rückte um 8 Uhr in die vorgeschriebonen Stellungen ein und ließ sogleich 2 Batterien (12 Geschütze) gegenüber den Grivica-Redouten auffahren.

Zur selben Zeit besetzten 2 Kalarasi-Regimenter — trotz des feindlichen Feuer — das Plateau gegenüber von Bukova, stellten zum Schutz der rechten Flanke Feldwachen auf, und entsendeten Patrouillen bis an das Vid-Ufer (besonders gegen Susurlu); das dritte Kalarasi-Regiment blieb beim rumänischen Hauptquartier in Verbica.

Zu den am vorigen Tag in Position gebrachten und während der Nacht theilweise bis auf 1.400 *m* an die nächsten türkischen Befestigungen vorgeschobenen 4 rumänischen Batterien traten noch 5 rumänische Batterien (2 leichte und 1 schwere der 4., und 2 Batterien der 3. Division) in das Feuer. Alle 9 Batterien hatten die Grivica-Redoute und den auf 1.000 *m* vorgeschobenen Lauf-Graben als Ziel (Schuss-Distanz 2.300 bis 3.600 *m*). Letzterer war anscheinend während der Nacht verstärkt worden; der Bau einer kleinen Redoute als Stützpunkt hatte begonnen.

Mittags eröffneten die gegen Nord gerichteten türkischen Battorien ein lebhaftes Feuer (wahrscheinlich gegen die von Verbica vorrückenden Rumänen).

Angriff seitens der 1./4 rumänischen Brigade. — Als Fürst Carol um 1 Uhr Nachmittag die Positionen der 4. Division inspicierte, sah er, dass deren ganze Artillerie nicht am Bombardement theilnahm, und dass 2 Batterien sich aus der Feuer-Linie hatten zurück ziehen müssen vor dem Infanterie-Feuer eines die Abdul Kerim tabija (Grivica-Redoute Nr. 2) flankierenden Redan, welches, in nur 900 *m* Entfernung von den Positionen der Rumänen, diesen viele Verluste

verursachte. Der Divisionär (Alexander Angelescu) bat den Fürsten, dieses Hindernis wegräumen zu dürfen. Die Genehmigung ward ertheilt, worauf man sogleich Maßregeln ergriff, um noch am selben Tag zum Angriff zu schreiten.

Das 2. Bataillon des 13. Dorobanzen-Regimentes befand sich auf Vorposten.

Um 2 Uhr nachmittags nun wurde ein anderes Battaillon desselben Regimentes vorgeschoben, und das 1. Bataillon des 5. (Linien-) Infanterie-Regimentes mit der 1. Section der 1./3 Batterie als Unterstützung aufgestellt. Die übrigen 5 Bataillone der Brigade Cantili blieben in Reserve.

Um $3^1/_2$ Uhr nachmittags gab der Divisionär den Befehl zum Angriff.

Die Plänkler des 2./13 Dorobanzen-Bataillon giengen lebhaft vor und eröffneten das Feuer auf die feindlichen Vorposten. Das 1. Bataillon desselben Regimentes schwärmte gleichfalls aus; die 1. Compagnie umfasste die linke Flanke, die 3. Compagnie die rechte Flanke der feindlichen Stellung. Die 2. Compagnie folgte hinter der Mitte.

Die türkischen Vorposten feuerten und zogen sich vor den rumänischen Plänklern auf das Redan zurück. Die Abdul Kerim tabija, deren Feuer bisher sehr spärlich gewesen war, überschüttete jetzt die Angreifer mit Shrapnels.

Das 13. Dorobanzen-Regiment gieng nun zum Sturm über, — rechts vom 1./5 (Linien-) Infanterie-Bataillon, im Rücken vom verstärkten Feuer einer Section der 1./3 Batterie unterstützt. Die Dorobanzen drangen in das Redan ein, und warfen sich mit dem Bajonnett auf den Feind.

Die Türken zogen sich feuernd in die hinter ihnen liegende Redoute zurück, während die Geschütze der letzteren ein starkes Feuer unterhielten, welches von den rumänischen Batterien oberhalb Grivica mit gleicher Energie beantwortet wurde.

Als die rumänischen Truppen in das Redan eindrangen, rückte auch die 3./3 Batterie (bis auf 800 *m* vom Feind) vor und fieng an, das dahinter liegende Terrain zu bestreichen, um die Türken daran zu hindern, neue Truppen zu Hilfe vor zu senden.

Die rumänischen Soldaten machten sich sogleich daran, die eroberte Position für ihre Zwecke einzurichten und sie gegen den früheren Besitzer auszunutzen. Sie verwandelten das eroberte Redan in eine kleine Redoute als Stützpunkt für die eigenen Vorposten, welche sich hier bis auf 700 *m* von den feindlichen Befestigungen genähert hatten.

Dieser Angriff der rumänischen Infanterie — ihre Feuer-Taufe — war mit großer Energie durchgeführt worden. Durch ihn bewiesen die Dorobanzen, deren Brauchbarkeit meistens unterschätzt worden war, dass sie sich, was Muth und militärische Art anbelangt, durch-

aus den Linien-Truppen an die Seite stellen durften. Die Artillerie errang sich auch hier wieder jene Anerkennung, welche ihr bereits früher gespendet worden war.

Die Verluste beliefen sich im ganzen auf 130 Mann (nach anderen Angaben 6 Officiere nnd 170 Mann). Diese verhältnismäßig großen Verluste erklären sich durch die Nähe der Grivica-Redoute, in deren Feuer die — nnd das ist wohl die Haupt-Sache — sehr stark gemachte Angriffs-Colonne gerieth.

In der Nacht versuchten die Türken von der Abdul Kerim tabija aus die Rumänen zu überrumpeln und das Redan wieder zu nehmen; aber die rumänischen Vorposten schlugen Alarm, und die Türken wurden zurück gewiesen.

Östlich neben dem Redan wurde im Lauf der Nacht die 3./3 Batterie aufgestellt (900 *m* von den türkischen Befestigungen); man baute Erd-Deckungen für dieselbe, so dass sie dem Feind keinen Ziel-Punkt darbieten konnte.

Die rumänischen Batterien hatten bis 7½ Uhr abends die Beschießung der türkischen Werke fortgesetzt. Während der Nacht gab jede Batterie stündlich einen Schuss ab. Die Türken blieben vollkommen ruhig.

Von der 3. rum. Division rückte jener Theil, welcher als Seiten-Deckung nach Ribino am Vid detachiert gewesen war, vor Plevna ein. — Die 2. rnm. Division kam als Reserve für die 3. und 4. Division nach Verbica ins Lager.

Im Centrum waren mit Tages-Anbruch die türkischen Werke gegenüber den Stellungen der Russen wieder vollständig ausgebessert, die demontierten Geschütze gegen neue ausgewechselt; überdies hatten die Türken ein großes Werk — die Redoute Omar bey tabija — erbaut und armiert, und den dortigen Laufgraben bedeutend erweitert. Diese neue Redoute fasste mit ihrem Feuer gleich morgens die 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade in die Flanke.

Die drei schweren Batterien der 31. Artillerie-Brigade setzten ihre Thätigkeit fort. Die 1. Batterie verblieb hiezu in ihrer bisherigen Position südöstlich von Grivica; — die 2. und 3. Batterie jedoch wurden bedeutend näher an die türkischen Werke heran genommen. Einzelne diesen Werken vorgelegene Schützen-Gräben waren nur noch 1.400 bis 1.600 *m* von den Batterien entfernt, so dass nun beiderseitig auch Shrapnel-Feuer zur Anwendnng kommen konnte.

Die beiden Belagerungs-Batterien beschossen die Werke Ibrahim bey tabija und Čorum tabija. Auf das Feuer der Belagerungs-Batterie Nr. 1 antworteten die Türken nicht; die Batterie Nr. 2 erhielt in gewissen Zeit-Räumen Feuer. Eine Granate aus der Grivica-Redoute setzte ein Geschütz außer Gefecht; man entschloss sich nun, die

Belagerungs-Batterien wegen der so geringen Resultate näher an den Feind heran zu schieben.

Um die Aufmerksamkeit der Türken von dem gegen die Süd-Seite des türkischen Lager vorrückenden Detachement Imeretinski abzuziehen, verstärkte Generall. Krüdener das Artillerie-Feuer seines (9.) Corps, demonstierte mit aus Freiwilligen zusammen gesetzten Abtheilungen (um das Infanterie-Feuer auf sich zu ziehen), besetzte durch das „Marsch-Commando" des 128. Regimentes (31. Inft.-Div.), welches soeben mit Completierungs-Mannschaft angekommen war, das Dorf Grivica und stellte seine Reserven bereit, um das Vorgehen des Fürsten Imeretinski kräftig unterstützen zu können. Der Zweck wurde erreicht; auch bemerkte man, dass die Türken ihre Geschütze aus den Grivica-Redouten theilweise zurück zogen.

Die drei schweren Batterien der 5. Artillerie-Brigade beschossen wie bisher die Redouten Ibrahim bey tabija und Čorum tabija. — Schon in der Nacht zum 8. September war auf die Initiative eines Batterie-Officiers die linke Flügel-Batterie (3. Batterie) weiter vorgerückt; sie nahm noch vor Tages-Anbruch eine neue Position etwa 500 *m* vor den anderen zwei Batterien auf einem schwer zugänglichen Terrain. Es fehlte ihr jede Deckung, und ihre rückwärtige Verbindung lag unter dem türkischen Feuer. Die Ibrahim bey tabija war angeblich ungefähr 1.500 *m*, die Omar bey tabija 2.500 *m* entfernt (nach der Karte 2.700 *m* und 4.000 *m*).

Die Türken concentrierten das Feuer aus 4 Redouten auf diese eine (3./5) russische Batterie, welche nebstdem noch von der Omar bey tabija flankiert wurde. Anfangs waren die Verluste in der Batterie nicht bedeutend, wohl aber schon bei der sie deckenden Infanterie; ein Schuss aus der Omar bey tabija setzte jedoch später 4 Officiere und 2 Mann (nach anderen Angaben 5 bis 7 Mann und 8 Pferde) außer Gefecht. Gegen 12 Uhr ließ der Kampf nach; erst gegen Abend entbrannte er von neuem, und wieder traten Verluste ein, so dass Infanteristen zur Ergänzung der Bedienung vorgeschickt werden mussten. Das Salven-Feuer kam hier wiederholt zur Anwendung, auch dann und wann auf Seite der Türken. In der Nacht wurde endlich die 3./5 Batterie in die Stellung der beiden anderen Batterien zurück genommen.

Die drei schweren Batterien der 30. Artillerie-Brigade waren trotz des Befehles des Generall. Sotow nicht näher an die türkischen Werke vor gegangen; das weiter vorwärts liegende Terrain bot keine günstigen Positionen. Die 1., 2. und 3. Batterie hatten in Folge dessen dieselben Stellungen inne, wie am Tag zuvor, und feuerten nach den gleichen Zielen: den Redouten Ibrahim bey tabija und Čorum tabija; man wendete auf 2.400 *m* Granaten, aber auch Shrapnels an, letztere besonders gegen die Laufgräben.

Zufolge der Mitwirkung der Batterien der 5. Artillerie-Brigade zwang man die türkischen Geschütze dreimal im Lauf des Tages zum Schweigen. Man sah, dass die Türken mehrere Male die demontierten Geschütze durch neue ersetzten. In der Redoute Ibrahim bey tabija fanden dreimal Explosionen statt. Da man auch die rückwärtigen Verbindungen der Türken beschoss, wurde eine aus Plevna vorgehende Wagen-Colonne wieder zur Umkehr gezwungen.

Auf Befehl des General Šnitnikow (Commandant der 30. Infanterie-Division) gieng die 4./30 Batterie vormittags 10 Uhr von neuem in ihre gestrige Position vor, um von hier aus die Omar bey tabija zu beschießen. Sie erhielt aber Feuer aus der Redji bey tabija und wurde durch die halbe 3./16 Batterie abgelöst.

Die drei schweren Batterien verschossen circa 40 gewöhnliche Granaten und 3 Kartätsch-Granaten pro Geschütz.

Die sechs Batterien der 16. Artillerie-Brigade. — Die 1. und 2. Batterie behielten als Ziele die Redouten Atuf Pascha tabija und Arab tabija bei (erstere Batterie hatte im Lauf der Nacht die 4-pfündigen Geschütze gegen 9-pfündige ausgewechselt); die 2. Batterie feuerte außerdem auch auf die Omar bey tabija. — Die 3. Batterie beschoss die Atuf Pascha tabija; sie wurde Nachmittag (siehe unten) weiter vor genommen.

Die drei leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade wurden gegen 12 Uhr Mittag auf Befehl des General Šnitnikow aus der Reserve vor genommen und auf der westlichen Höhe des Artillerie-Berges placiert, um die Vorwärts-Bewegung des Detachement Skobelew zu unterstützen und die Omar bey tabija (Distanz 1.300 *m*) zu beschießen. Die Batterien eröffneten Schnell-Feuer gegen diese Redoute, wurden aber sofort nicht nur von ihr, sondern auch von der Arab tabija (2.400 *m*), Atuf Pascha tabija (2.000 *m*), Abdul bey tabija (3.800 *m*) und Redji bey tabija (3.500 *m*) concentrisch beschossen (hauptsächlich die 5. Batterie), ohne das Feuer der letzteren vier Redouten erwidern zu können. Dazu geriethen die Batterien auch noch in das Gewehr-Feuer der gegen das Detachement Skobelew kämpfenden Türken. Die Verluste wurden, weniger in Folge des Feuer aus der Omar bey tabija als in Folge des Schräg-Feuer aus den Skobelew-Redouten, immer größer: die 5. Batterie hatte pro Geschütz (statt 6) nur noch 4 Pferde, das Material war mehr oder weniger beschädigt; der Gesammt-Verlust aller drei Batterien betrug 2 Officiere und 18 Mann.

In Folge dieser Verluste und angeblich weil sich die 5. Batterie verschossen hatte, giengen alle drei Batterien (zuerst die 5. Batterie, ihrem Beispiel folgten die 4. und 6. Batterie) zurück, und zwar gerade in dem Moment, als das Detachement Skobelew (siehe Seite 59) ihrer Unterstützung am meisten bedürftig war (nämlich als die Türken,

nachdem sie das Regiment Kaluga zurück geworfen hatten, ihrerseits zum Angriff übergiengen).

Der Commandant der 16. Artillerie-Brigade (General Boretti) ließ sofort die Munition ergänzen und die Batterien, durch die aus ihrer bisherigen Position heran beorderte 3. Batterie derselben Artillerie-Brigade verstärkt, wieder vorgehen. Die 6. Batterie nahm die frühere Stellung der 4. Batterie ein; diese gieng weiter rechts; die 5. Batterie (mit nur noch 6 Geschützen) wurde weiter westlich und als rückwärtiges Echelon aufgestellt; links davon placierte sich mit der Front nach Nordwest, den Skobelew-Redouten (siehe Seite 20) gegenüber, die 3. Batterie.

Das türkische Feuer hatte jetzt bedeutend nachgelassen; schon nach 2 Stunden brachte die 3. Batterie (Entfernung 3.200 *m* und 3.860 *m*) das Feuer der Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija zum Schweigen. Sie wandte sich nun gegen die 1.000 bis 1.500 *m* entfernten Laufgräben und die Omar bey tabija, gegen welche auch die 4. und 6. Batterie feuerten. Die von dieser Redoute zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgräben beschoss die 5. Batterie. —

Mit Eintritt der Dunkelheit hörten die russischen Batterien zu schießen auf. Während die 3., 4., 5., 6. Batterie zurück genommen wurden, blieben die 1. und 2. Batterie in ihren Stellungen und unterhielten während der Nacht ein langsames Feuer.

Die schweren Batterien der 16. Artillerie-Brigade hatten durchschnittlich 39 gewöhnliche Granaten und 3 Kartätsch-Granaten, die leichten Batterien 21 gewöhnliche Granaten und 23 Kartätsch-Granaten pro Geschütz verschossen.

Die Infanterie des Centrum hatte an diesem Tag dieselben Stellungen wie am 7. September inne, nur waren vom westlichen Theil des Artillerie-Berges aus Plänkler in die dichten Kukuruz-Felder herab gestiegen, um die 4./16 Batterie zu decken.

Um das noch immer andauernde Gefecht des Detachement Skobelew zu unterstützen, wurden mit Eintritt der Dunkelheit 2 Infanterie-Bataillone nach der Tučenica-Schlucht vorgeschickt. In Colonnen formiert, trafen sie aber hier auf Türken, die sie aus einem Laufgraben mit einer Salve empfiengen. Die 2 Bataillone machten Halt und feuerten; sie wurden aber bald darauf wieder zurück genommen, da die Schlucht in Folge der steilen Wände nicht passierbar erschien.

Generall. Sotow soll an diesem Tag den Generall. Krüdener aufgefordert haben, aus seinem (9.) Corps eine Abtheilung Freiwilliger zu bilden und mit derselben die Grivica-Redouten stürmen zu lassen; Krüdener lehnte aber diese Zumuthung rundweg ab.

Die Haupt-Reserve hatte im Lauf des Tages Platz gewechselt; sie stand jetzt in Gefecht-Aufstellung hinter der Belagerungs-Batterie Nr. 1 (Großfürsten-Berg).

Um Mitternacht begannen die Türken plötzlich auf der ganzen

Linie ein heftiges Gewehr-Feuer, wahrscheinlich in Folge einer falschen Alarm-Nachricht. Die Russen standen unter Gewehr, antworteten aber nicht. Bald hörte dann auch das türkische Feuer auf.

General Leontjew (4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reitende Batterie) verblieb in der am 7. September inne-gehabten Stellung zur Deckung der linken Flanke des 4. Corps. Über die Tučenica-Schlucht wurde Verbindung mit der Cavallerie des linken Flügel erhalten.

Auf dem linken Flügel der Angreifer kam es in Folge der durch die Disposition für den 8. Sept. angeordneten Vorrückung des Detachement Imeretinski zu heftigen Kämpfen.

Generall. Fürst Imeretinski theilte das Detachement in zwei Echelons, wodurch sich folgende Ordre de bataille ergab:

Generalstab-Chef Oberst Parensow; Artillerie-Chef Oberst Buri (Commandant der 2. Artillerie-Brigade); Generalmajor Engman (Commandant der 2. Brigade 2. Inft.-Division) blieb bei der Person des Detachement-Commandanten;

erstes Echelon, General Skobelew (Generalstab-Chef Capitän Kuropatkin): 5. und 8. Infanterie-Regiment, 9. und 10. Schützen-Bataillon, drei Batterien (1., 2., 3.) der 2. Artillerie-Brigade, 3. Batterie der 3. Artillerie-Brigade, die türkische Batterie; 2. Sotnie Wladikawkas, 1. Sotnie des 21. und 6. Sotnie des 26. Don-Kosaken-Regimentes (zusammen 8 Bataillone, 3 Sotnien, 36 Geschütze);

zweites Echelon, General Dobrowolski (Generalstab-Chef Oberst Šestakow): 6. und 7. Infanterie-Regiment, 11. und 12. Schützen-Bataillon, drei Batterien (4., 5., 6.) der 2. Artillerie-Brigade, 5. und 6. Batterie der 3. Artillerie-Brigade, 1 Sotnie der Don-Kosaken-Brigade (zusammen 8 Bataillone, 1 Sotnie, 40 Geschütze);

Oberst Černozubow befehligte den Rest der Cavallerie: 10 Sotnien der kaukasischen, 4 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade, 8. und 15. Don-Kosaken-Batterie (zusammen 14 Sotnien, 12 Geschütze);

die Trains des Detachement standen bei Pelišat. —

Generall. Fürst Imeretinski ordnete Folgendes an: das erste Echelon marschiert mit Tages-Anbruch nach der Straße Lovča-Plevna und hat die Ryshaja gora (den „rothen Berg") in Besitz zu nehmen; das zweite Echelon folgt dem ersten als Reserve und stellt sich in dem Thal von Bogot auf. Oberst Tutolmin (Commandant der Kaukasus-Kosaken-Brigade) deckt mit dem Kuban-Regiment (5 Sotnien) den Rücken, von Lovča bis zum linken Flügel des Detachement; Oberst Černozubow übernimmt die Sicherung der linken Flanke bis zum Vid hin; das Regiment Wladikawkas hat mit dem ersten Echelon (General Skobelew) zu operieren.

General Skobelew rückte, sobald das Detachement die ihm vorgeschriebenen Stellen erreicht hatte, mit seinem Echelon hinter den Kamm der Ryshaja gora, formierte hier seine Infanterie und

Artillerie zum Gefecht und schob seine Kosaken vor, um die 3 hier gestandenen Sotnien des Oberst Černozubow abzulösen.

Die Kosaken vertrieben auf dem rechten Flügel die Čerkessen-Posten von dem ersten Kamm der „grünen Berge", auf dem linken nahmen sie den Saum des Dorfes Brestovec, so dass nun eine Kosaken-Posten-Kette auf dem Hang des ersten Kammes von der Tučenica bis zur Straße Lovča-Plevna, und von da etwas mehr rückwärts bis südlich von Brestovec aufgestellt war; die (Vorposten-) Haupt-Wache (vermuthlich $^1/_2$ Sotnie) in dem Thal zwischen der Ryshaja gora und dem ersten Kamm. Westlich des Dorfes Učindol standen die Kosaken des Oberst Černozubow und beobachteten bis nach dem Vid hin.

General Skobelew beauftragte nun das 3. Bataillon und die Schützen-Compagnie des 2. Bataillon 8. Inft.-Regimentes (Esthland), das Dorf Brestovec zu besetzen. Sie wurden bis zum Kamm der Ryshaja gora vorgenommen und legten dann die beiläufig 750 Schritte betragende ungedeckte und im feindlichen Feuer-Bereich (der Junus bey tabija) liegende Strecke von der Ryshaja gora bis zum Dorf im Laufschritt zurück. Das Feuer der Türken wurde auch noch fortgesetzt, als die Russen bereits im Dorf waren, that aber keinen Schaden.

Gleichzeitig mit der Besetzung von Brestovec erhielt Capitän Kuropatkin den Auftrag, am Hang der Ryshaja gora, westlich der Straße und südlich von Brestovec, eine Batterie für 20 Geschütze mit Schulter-Wehren für jedes einzelne Geschütz abzustecken und zu erbauen. Es wurden dazu 20 Sappeure und 200 Mann von den Regimentern Esthland und Kaluga mit 160 Spaten und 40 Hacken unter Befehl eines Compagnie-Commandanten bestimmt.

Schon das Abstecken der Batterie wurde durch das Feuer der Türken gestört, so dass die Sappeure nach dem Einschlagen einer Granate zurück wichen. Sie wurden aber wieder geordnet und im Schritt zur Arbeit vorgeführt. Sobald die Batterie abgesteckt war, eilten die Arbeiter im Laufschritt vor.

Trotz des türkischen Feuer, welches übrigens nur unbedeutende Verluste verursachte, konnten nach Verlauf von nicht ganz einer Stunde die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und die bei Nicopoli erbeutete türkische Batterie (4 Gesch.) ihr Feuer eröffnen. In der linken Flanke wurden die Batterien von dem 9. und 10. Schützen-Bataillon gedeckt, welche für 2 Compagnien Schützen-Gräben aushoben.

Die Haupt-Aufgabe dieser Batterien bestand, abgesehen von der Vorbereitung des Angriffes auf den zweiten Kamm und der Junus bey tabija, in der Sicherung der linken Flanke für den Fall, dass der Feind, um die russischen Truppen vielleicht in die Tučenica-Schlucht zu werfen, zur Offensive übergehen würde.

Die Entfernung der Batterien betrug von dem zweiten Kamm 3.000 *m*. Das unübersichtliche, mit einzelnen Bäumen, Kukuruz,



Dorf Brestovec. „Erster Kamm.“ Straße nach Plevna.

Der „erste Kamm“ der grünen Berge, von der Ryshaja gora aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Gebüsch und Wein-Gärten bedeckte Terrain des zweiten Kammes verdeckte vollständig die Stellung und Stärke der Türken. Nur an den zeitweise aufsteigenden Pulver-Wölkchen in Folge des Feuer-Gefechtes zwischen Kosaken und Türken konnte man erkennen, dass eine dünne Schwarm-Linie den zweiten Kamm besetzt hielt. Die russischen Geschütze beschossen den letzteren, warfen auch einige Granaten hinter denselben, der vermeintlichen Aufstellung der Reserven. Da es aber an einem sichtbaren Ziel fehlte, stellte man bald das Feuer gegen den zweiten Kamm ein und richtete es ausschließlich gegen die Junus bey tabija. Die Entfernung (4.400 *m*) war aber viel zu groß für die 9-pfündigen Geschütze; wenn auch einige Granaten wirklich die Brustwehr erreichten, so stand doch der Erfolg in keiner Weise mit der dazu verwendeten Munition im Verhältnis. Die Geschütze selbst wurden in Folge des Schießen unter zu großen Winkeln beschädigt.

Die Türken schossen von der Junus bey tabija aus etwa 6 Geschützen, mit großer Genauigkeit, bis in die russischen Batterien hinein. In Folge der hohen Einfalls-Winkeln krepierten die Granaten aber entweder nicht oder doch nur mit wenig Spreng-Stücken. Dabei hatten die Türken auch überhaupt die russische Stellung scharf im Auge, und jede auf der Ryshaja gora sich zeigende Ansammelung von Leuten veranlasste sie zur Abgabe von Schüssen. Einige Granaten flogen sogar mitten unter die russischen Reserven, welche von der Junus bey tabija 6.000 *m* entfernt standen. Im allgemeinen waren aber die russischen Verluste doch sehr unbedeutend.

Um 3 Uhr Nachmittag stand das Detachement des Generall. Fürst Imeretinski in folgender Aufstellung:

1½ Sotnien Don-Kosaken und die 2. Sotnie des Regimentes Wladikawkas hatten den ersten Kamm der „grünen Berge" und das Dorf Brestovec besetzt; ½ Sotnie stand geschlossen hinter dem rechten Flügel dieser Vorposten-Linie. In Brestovec standen 6 Compagnien des 8. Inft.-Regimentes (Esthland).

In der Artillerie-Aufstellung auf dem West-Hang der Ryshaja gora befanden sich die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und die türkische Batterie (zusammen 20 Geschütze).

Die linke Flanke deckten das 9. und 10. Schützen-Bataillon, von diesen speciell 2 Compagnien in Schützen-Gräben die linke Flanke der Artillerie, die übrigen 6 Compagnien standen hinter der Höhe westlich der Straße Plevna-Lovča.

Das Regiment Wladikawkas (nur 5 Sotnien, da die 2. Sotnie am ersten Kamm war) befand sich, zur Aufklärung der linken Flanke und zur Beobachtung von Krishine, westlich von Brestovec in der dortigen Niederung. (Vor sich hatte es Čerkessen-Posten in der Linie Krishine-Trnina.)

Das 5. Inft.-Regiment (Kaluga), 9 Compagnien des 8. Inft.-Regi-

mentes (Esthland), die 3./2 und 3./3 Batterie standen als Special-Reserve hinter den auf die Ryshaja gora vorgeschobenen Truppen, etwa 700 *m* rückwärts der Batterien zwischen der Straße und der Tučenica-Schlucht.

Das 2. Echelon (General Dobrowolski mit 8 Bataillonen und 40 Geschützen) war in dem Thal von Bogot als allgemeine Reserve zurück gehalten. (Die Kosaken-Sotnie war zu ihrem Regiment eingerückt.)

Die Cavallerie des Oberst Černozubow (5 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade) deckte den Abschnitt zwischen der Ryshaja gora und dem Vid: $1^1/_2$ Sotnien wurden zum Patrouillen-Dienst gegen den Vid verwendet; $3^1/_2$ Sotnien nebst den 2 reit. Batterien bildeten die Reserve der Cavallerie des linken Flügel, und standen an der Straße Lovča-Plevna.

Um den Rücken zu decken hatten 3 Sotnien des Regimentes Kuban (2., 5., 6. Sotnie) Raljevo und Zalkova an der Straße nach Lovča besetzt und mit der bei Lovča stehenden 1. Sotnie des eigenen Regimentes die Verbindung hergestellt. Die 3. und 4. Sotnie standen westlich des Dorfes Účindol und hatten die Verbindung mit dem Regiment Wladikawkas aufgenommen.

Der vordere Verband-Platz befand sich in der Niederung zwischen der Ryshaja gora und dem ersten Kamm der „grünen Berge"; der Haupt-Verbandplatz des Divisions-Lazarethes im Thal von Bogot. —

Um diese Zeit (3 Uhr) gab General Skobelew dem Oberst Elshanowski den Befehl, mit seinem (5.) Regiment (Kaluga) den zweiten Kamm der „grünen Berge" zu nehmen und sich dort zu befestigen. Von den auf dem ersten Kamm stehenden Vorposten wurden die 2 Sotnien Don-Kosaken zur Deckung der rechten Flanke, die 2. Sotnie des Regimentes Wladikawkas zur Deckung der linken Flanke und zur Aufrecht-Haltung der Verbindung mit den übrigen Sotnien des Regimentes bestimmt. Letztere sollten auf etwaige Bewegungen der Türken aus der Junus bey tabija gegen den linken Flügel aufmerksam sein.

Bei den Türken waren keine Veränderungen bemerkbar. Der zweite Kamm schien nach wie vor mit einer dünnen Schwarm-Linie besetzt zu sein. Das mit dem Beginn das Vorgehen des Regimentes Kaluga sich verstärkende Feuer der russischen Artillerie erwiderten die Türken in gleicher Weise.

Angriff auf den zweiten Kamm der „grünen Berge". — Gegen 4 Uhr Nachmittag zeigte sich das Regiment Kaluga auf der Rysbaja gora: das 2. und 3. Bataillon, mit 2 Compagnien in Schwarm-Linie, hatten Compagnie-Colonne in zwei Treffen formiert; das 1. Bataillon folgte im dritten Treffen mit Compagnie-Colonnen neben einander. Die Abstände wurden nicht eingehalten, weder zwischen den Compagnie-Colonnen und der Schwarm-Linie, noch zwischen den

Compagnie-Colonnen selbst, noch zwischen dem zweiten und dritten Treffen. „So bildete das Regiment einen breiten dicken Darm“: in der Front nahm es einen Raum von etwa 500, in der Tiefe einen Raum von 150 Schritten und mehr ein; der Regiments-Commandant ritt in der Schwarm-Linie.

Das Regiment Esthland (9 Compagnien, denn 6 Comp. standen in Brestovec) war als Reserve für das vorrückende Regiment Kaluga bestimmt.

Trotz des Feuer der Türken, welche, auf den Marsch des Regimentes aufmerksam geworden, 6 bis 8 nach dieser Seite zu stehende Geschütze auf eine Entfernung von etwa 4.000 *m* spielen ließen, gieng das Regiment Kaluga muthig vor. Obwohl dasselbe bis zur Niederung, welche die Ryshaja gora von den „grünen Bergen“ trennt, etwa 1 *km* vollständig ungedeckt an dem nördlichen Hang der Ryshaja gora zurückzulegen hatte, wurden doch nur 10 Mann außer Gefecht gesetzt.

General Skobelew stand auf dem Nord-Hang der Ryshaja gora und ließ das Regiment an sich vorbei. Er tadelte das Nicht-Einhalten der Distanzen, das Reiten des Commandanten in der Schwarm-Linie und befahl, dass das 1. Bataillon in der Niederung als Reserve zurück gehalten werden soll. Der Commandant dieses Bataillons wurde noch besonders auf die Sicherung seiner linken Flanke aufmerksam gemacht. General Skobelew folgte dann dem Regiment nach dem ersten Kamm und stellte sich hier unweit der Straße auf.

Das Regiment Kaluga überschritt den ersten Kamm und gieng zu beiden Seiten der Straße weiter vor. Bei der Annäherung an den zweiten Kamm fielen von türkischer Seite her einige Schüsse; es entspann sich nun ein kurzes, zeitweise verstärktes Feuer-Gefecht. Das 1. Bataillon war weiter gefolgt, als General Skobelew es befohlen hatte, und befand sich westlich der Straße etwa in derselben Entfernung vom zweiten Kamm, wie das 2. und 3. Bataillon.

Von der Reserve wurde 1 Bataillon des 8. Regimentes (Esthland) nach dem ersten Kamm beordert; die beiden Schützen-Bataillone (9., 10.) sollten nach der dahinter liegenden Niederung rücken. Die westlich der Ryshaja gora im Feuer stehende Artillerie und die Kosaken (Regiment Wladikawkas) wurden angewiesen, auf die Vorgänge am zweiten Kamm genau Acht zu haben.

Um 4 Uhr 15 Minuten erhielt General Skobelew vom Commandanten des Regimentes Kaluga folgende Meldung: „Ich bin bis zur „feindlichen Schwarm-Linie gelangt, welche auf etwa 500 Schritte „feuerte. Wir stehen zu beiden Seiten der Straße. Von unserer „Position legten wir 2 Werst zurück. Artillerie feuert aus den kleinen „Befestigungen (Abdul bey tabija und Redji bey tabija). Ich erwarte „Befehle“.

Inzwischen aber hatten das 2. und 3. Bataillon Kaluga die

schwache türkische Schwarm-Linie zurück geworfen; die Compagnien mit den Schützen, ohne irgend eine Distanz einzuhalten, gemischt, blieben nun auf dem ungedeckten, breiten zweiten Kamm liegen. Die Türken, nicht verfolgt, blieben stehen, dahinter befindliche Verstärkungen*) kamen heran; aus Gewehren und Geschützen wurden die ungedeckten Abtheilungen des Regimentes Kaluga beschossen. Es traten Verluste ein. Die Türken, immer mehr verstärkt, rückten nun unter stetem Feuer wieder vor. Die russischen Verluste wurden immer größer; der Regiments-Commandant erhielt eine Contusion. In dem nahen Gewehr-Feuer der Türken liegen zu bleiben, war eine schwere Sache; sich vorwärts stürzen erschien leichter und vortheilhafter. Wer den Anlass dazu gab, ist unbekannt: ein Mann erhob sich nach dem anderen, und mit „Hurrah!" stürzten sich die Russen auf den Feind. Dieser wurde geworfen und ergriff die Flucht.

General Skobelew war noch nicht dazu gekommen, auf die um 4 Uhr 15 Min. erhaltene Meldung hin seinen bereits anfangs gegebenen Befehl: „den zweiten Kamm zu besetzen und zu befestigen" zu wiederholen, als ein verstärktes Gewehr-Feuer, untermischt mit „Hurrah"-Rufen sich hören ließ.

Auf das immer stärker werdende Feuer sprengte der General nach dem zweiten Kamm, fand aber hier weder das 2. noch das 3. Bataillon Kaluga; sie waren — wie eben bereits geschildert — gegen den dritten Kamm der „grünen Berge" vor gegangen.

Der Erfolg riss die Compagnien des Regimentes Kaluga weiter: obwohl schon stark in Unordnung gerathen, verfolgten sie die Türken bis zum dritten Kamm und nahmen hier die kleinen Laufgräben. Auf dem Kamm geriethen sie aber in das Feuer jener türkischen Truppen, welche die Redouten, die sie verbindenden Laufgräben und überhaupt die vorgeschobenen Werke besetzt hielten. Ein mörderisches Feuer streckte immer mehr Russen nieder. Dessen ungeachtet stürzten sie, vollständig aufgelöst, weiter, den jenseitigen Abhang hinab und bemächtigten sich eines türkischen Zelt-Lager; Einzelne giengen selbst über den „Grünen Berg-Bach" und erkletterten den jenseitigen Hang, trotz den Redouten und Laufgräben des Feindes.

General Skobelew erkannte sofort, in welche gefährliche Lage die Bataillone des Regimentes Kaluga sich gebracht hatten. Es kam ihm somit alles darauf an, dieselben in ihrem nutzlosen Vorwärts-Stürmen aufzuhalten, sie zu sammeln, und Reserven zu ihrer Aufnahme bereit zu halten. Aber nur den größten Anstrengungen der Officiere seines Stabes gelang es, etwas über 100 Mann von den

*) Sobald Osman Pascha am 8. September von dem Vorrücken des General Skobelew gegen den zweiten Kamm der „grünen Berge" Kenntnis erhalten hatte, bestimmte er den Emin Pascha mit 3 Bataillonen Infanterie und 3 Gebirgs-Geschützen zur Vertheidigung der „grünen Berge"; am Abend kamen noch 5 Bataillone als Verstärkung dazu.

verschiedensten Compagnien zu sammeln, sie in einem trockenen Graben zwischen dem zweiten und dritten Kamm zu placieren, um das nicht zu vermeidende Zurück-Fluten der zwei Bataillone in der Front zu decken.

An die schon anfangs des Gefechtes vorwärts beorderten Reserven (1 Bataillon des 8. Regimentes, 9. und 10. Schützen-Bataillon) ergieng der Befehl, sich zu beeilen, um eine günstige Aufnahm-Stellung an der Straße, nördlich des ersten Kammes, zu erreichen.

Um diese Zeit drangen nun die Türken ihrerseits in dichten Haufen aus den Werken und Laufgräben vor und warfen sich auf die wenigen, in vollständiger Unordnung vorwärts gestürmten Russen. Auch Cavallerie eilte aus Plevna herbei, um zusammen mit der Infanterie die Compagnien des Regimentes Kaluga zurück zu treiben. Noch gefährlicher für letztere war jedoch das Vordringen von Infanterie und Cavallerie von der Krishine-Redoute her gegen ihre linke Flanke und ihren Rücken; man bemerkte diese Bewegung, des so unübersichtlichen Terrain wegen, erst, als sich deren Wirkung bereits fühlbar gemacht hatte.

Von vorne gedrängt, in der Flanke und im Rücken angegriffen, wurden die Abtheilungen des Regimentes Kaluga nieder geworfen; das Zurück-Gehen artete in eine ungeordnete Flucht aus, obwohl einzelne kleine Häufchen sich immer noch durch Schießen und mit dem Bajonnett ihrer Haut wehrten.

Das Eintreffen der Reserven gab dem Gefecht eine andere Wendung (4 Uhr 30 Minuten Nachmittag).

General Skobelew führte das 1. Bataillon Kaluga, zur Deckung der linken Flanke, persönlich gegen den zweiten Kamm vor. Das Bataillon warf die vorderen türkischen Abtheilungen zurück und brachte den Flanken-Angriff zum Stehen. Auf dem zweiten Kamm angekommen, schwenkte es links und machte mit der Front nach der Krishine-Redoute Halt. Auch die zurück geworfenen Türken hielten und eröffneten von neuem das Feuer; verstärkt, giengen sie feuernd wieder vor. So näherten sie sich, auch von den Russen beschossen, durch Gebüsch und Kukuruz gedeckt, bis auf einige zwanzig Schritte. Das Bataillon Kaluga erlitt Verlust auf Verlust und schmolz zuschends zusammen; wenn auch ein starkes Feuer unterhalten wurde, so doch kein regelrechtes, es glich dem „Rotten-Feuer“.

Bei einer solchen Nähe der Gegner konnte das Gefecht nicht lange unentschieden bleiben: entweder die Türken oder die Russen mussten zurück weichen. Es war das russische Bataillon, welches nach einem Verlust von 200 Mann endlich nicht mehr Stand hielt und nach der Lovča-Straße sich wandte. Wer den Befehl dazu gegeben, weiß man nicht; wahrscheinlich hat die Rückwärts-Bewegung, ohne überhaupt befohlen zu sein, von selbst begonnen.

Die unterdessen auf der Straße Lovča-Plevna eingetroffenen 3

Compagnien des 8. Inft.-Regimentes (anstatt des heran befohlenen Bataillon) und 1 Geschütz waren in der bereits erwähnten Aufnahm-Stellung folgendermaßen placiert: 1 Compagnie in dem Graben rechts von der Straße, 1 Compagnie als Reserve dahinter; das Geschütz, fast in gleicher Höhe mit ersterer Compagnie, auf der Straße; 1 Compagnie links von derselben. Das Feuer dieser Truppen, sowie der sich ihnen angeschlossenen Theile des Regimentes Kaluga, brachte die in der Front vorrückenden Türken zum Stehen. Das Geschütz, obwohl von feindlichen Geschossen förmlich überschüttet, beschoss die Türken auf die nächsten Distanzen (200 Schritte) mit Kartätschen. Auf der Straße schleppten sich die Verwundeten vorbei, vermehrten die Unordnung und hinderten die hier in Stellung befindlichen Compagnien am Feuern, während die Türken wieder gegen die Flanke vor giengen, um die Russen auch aus dieser Stellung zu werfen. —

In diesem kritischen Moment gelang es dem General Skobelew, die durch den Kampf erschöpften, durch den Miss-Erfolg in Unordnung gerathenen Truppen, welche schwere Verluste erlitten hatten, zur letzten, verzweifelten Gegenwehr vor zu führen. Das 1. Bataillon Kaluga, verstärkt durch Trupps der beiden anderen Bataillone, 1 Schützen-Compagnie vom 8. Inft.-Regiment (Esthland), die 2. Sotnie Wladikawkas und das heran rückende 10. Schützen-Bataillon, wurden den in der Flanke angreifenden Türken entgegen geführt, warfen sie und drängten sie bis zum zweiten Kamm zurück. Gleichzeitig wurde auch der in der Front angreifende Feind von den 2 Compagnien des 8. Inft.-Regimentes mit den 2 Sotnien Don-Kosaken zurück gedrängt. Bei diesem Gegenstoß erlitt besonders eine Compagnie des 8. Regimentes bedeutende Verluste; sie verlor die Hälfte der Mannschaft.

Mitwirkung der Artillerie. — Bei dem Kampf um den zweiten Kamm hatten auch die Batterien auf der Ryshaja gora mitgewirkt, — die Türken aus der Krishine-Redoute, aus der Abdul bey tabija und Redji bey tabija geantwortet. Die Krishine-Redoute beschoss bald die russische Infanterie auf den „grünen Bergen“, bald die russischen Batterien.

Die im Centrum der russischen Positionen vor Plevna (jenseits der Tučenica-Schlucht) vor disponierten (4., 5., 6.) Batterien der 16. Artillerie-Brigade (vergl. Seite 50) hatten die Aufmerksamkeit der Türken von der auf den „grünen Bergen“ kämpfenden Infanterie abgelenkt. Die Abdul bey tabija und die Redji bey tabija richteten theilweise, die Omar bey tabija vollständig ihr Feuer auf jene Batterien. Als die 3. Batterie der 16. Artillerie-Brigade in Position kam, wurde es auch den Russen möglich, die Abdul bey tabija und Redji bey tabija unter Feuer zu nehmen. (Einstellen des Feuer: Seite 50 u. 51.)

Die Türken räumten gegen Abend auch den dritten Kamm. An diesem Tag versuchten sie es nicht mehr, den Russen

den so theuer erkauften Besitz des zweiten Kammes der „grünen Berge“ zu entreißen.

Die Russen besetzten den zweiten Kamm mit 8 Compagnien des 8. Inft.-Regimentes (2. Bataillon, Schützen-Compagnie des 3. Bataillon, 2 Compagnien des 1. Bataillon). Die 3 Compagnien desselben Regimentes, welche am Gefecht theilgenommen hatten, wurden westlich der Straße aufgestellt. Eine Kette von Kosaken-Posten deckte die Front (2. Sotnie Wladikawkas, 6. Sotnie des 26. Kosaken-Regimentes) und auch die linke Flanke (5. Sotnie Wladikawkas) nach der Krishine-Redoute hin. Das 10. Schützen-Bataillon stand in Reserve.

Die Leute des 2. und 3. Bataillon Kaluga waren über das ganze Gefechts-Feld zerstreut; die Compagnien vollständig unter einander gekommen. Sie zu sammeln, machte große Schwierigkeiten, und erst nach Anwendung aller möglichen Mitteln gelang es, sie zu einer Colonne östlich der Straße zu vereinigen und dann in das Thal von Bogot zurück zu führen.

Das Sammeln der Verwundeten war nun die nächste Sorge; in den dichten Gebüschen und in den Wein-Gärten keine leichte Arbeit, zumal noch viele Verwundete vor dem dritten Kamm lagen. Aber auch von hier wurden sie von den Kosaken geholt. Den vorderen Verband-Platz etablierte man abends bei dem Dorf Brestovec. (Erst gegen Morgen wurde die traurige Arbeit des Verwundeten-Sammeln beendet.)

Gegen 10 Uhr nachts erhielt General Skobelew vom Generall. Fürst Imeretinski folgende Notiz: „Morgen am 9. September werde „ich Sie mit 14 Compagnien des Regimentes Reval verstärken. Ich „schlage vor, sich in der eingenommenen Stellung zu behaupten. Im „Fall eines feindlichen Angriffes mit überlegenen Kräften ist der „Rückzug auf die von den Truppen des 2. Echelon, welche den „Weg von der Plevna-Straße nach Bogot decken, besetzte Stellung „anzutreten. Ich verlasse mich vollständig auf Ihre Einsicht“.

Freiwillige Räumung des zweiten Kammes. — In der Nacht wurde Fürst Imeretinski vom Generall. Sotow verständigt, dass der auf den 9. September festgesetzte Sturm noch um einige Tage aufgeschoben sei.

Mit Rücksicht darauf, war die Besetzung des zweiten Kammes eine vorzeitige gewesen. Die Russen konnten hier in ein heftiges Gefecht verwickelt werden. Die Stellung aber — in der Front unübersichtliches Terrain, in der Flanke dichte Kukuruz-Felder und die Krishine-Redoute — war keineswegs für die Vertheidigung günstig.

In Folge dessen wurden um 3 Uhr morgens die 11 Compagnien des 8. Regimentes (Esthland) auf den ersten Kamm zurück genommen (4 Compagnien des 3. Bataillon blieben in Brestovec). Eine vorgeschobene Linie besetzte einen Bewässerungs-Canal, die Reserve (10. Schützen-Bataillon) die zwischen der Ryshaja gora und den

„grünen Bergen" liegende Niederung. Don-Kosaken-Posten deckten die Front zwischen dem zweiten und dritten Kamm, Posten der Kaukasus-Kosaken gegen Krishine.

Von den anderen Truppen des General Skobelew stand die ganze Artillerie mit dem 9. Schützen-Bataillon auf der Ryshaja gora, das 5. Inft.-Regiment (Kaluga) im Thal von Bogot.

Bezüglich dieser Anordnungen meldete General Skobelew dem Fürsten Imeretinski: „Nachdem ich um 2 Uhr nachts die Benach- „richtigung erhalten hatte, dass der Angriff auf die Stadt Plevna „(auf den 9. September festgesetzt) um einen Tag*) verschoben ist, „habe ich den zweiten Kamm geräumt, die Esthländer auf den ersten „Kamm zurück genommen; hier habe ich mich befestigt, um für den „Fall eines feindlichen Angriffes Widerstand zu leisten".

Die Nacht verlief ruhig.

Die Verluste der Truppen des General Skobelew am 8. September betrugen bei 900 Mann an Todten und Verwundeten. Davon entfielen auf das Regiment Kaluga 11 Officiere und 678 (einer anderer Angabe zufolge 689) Mann; auf das Regiment Esthland 150 Mann; auf die Kosaken, die Artillerie und die in Reserve gestandenen Truppen etwa 50 Mann.

Berücksichtigt, dass das 5. Inft.-Regiment durch die bei Lovča (am 3. September) erlittenen Verluste einen schwächeren Gefecht-Stand hatte, dürften seine Verluste am 8. September durchschnittlich $30^0/_0$ betragen haben (einzelne Compagnien bis zu $60^0/_0$).

Das Cavallerie-Corps des General Loškarew überschritt um 6 Uhr morgens bei Ribino den Vid und erreichte um $11^1/_2$ Uhr Vormittag Seweret Trstenik (12 *km* westlich von Ribino und etwa eben so weit nordwestlich von der Vid-Brücke bei Plevna). Hier nahm das Corps mittels einer Links-Schwenkung die Front nach Südost, gegen Plevna.

Zur Sicherung der linken Flanke rückte die Rossiori-Brigade mit der rumänischen Batterie nach Dolnji Metropolja, um Plevna selbst und den von dort nach Rahova führenden Weg zu beobachten.

Das Gros des Corps marschierte über Gornji Metropolja nach Dolnji Dubnjak. Unterwegs erbeuteten die Kosaken der Avantgarde (schon südlich von Dolnji Dubnjak) eine kleine Vieh-Herde, deren bewaffnete Begleiter (etwa 30 Mann) nach Plevna entflohen; sonst war vom Feind nichts zu sehen.

Um $1^3/_4$ Uhr Nachmittag traf das Corps bei Dolnji Dubnjak ein und bezog an der Straße nach Sofia das Biwak.

Die Vorposten-Linie der bei Dolnji Metropolja stehenden Rumänen lehnte sich (ungefähr gegenüber von Bivolar) an den Vid (wo sie mit der am rechten Ufer befindlichen Brigade Rosnovanu Fühlung nahm) und zog sich dann, Front gegen die West-Seite der Plevna-

*) Irrthum; der Angriff war um „einige Tage" verschoben.

Stellung, gegen die Sefia-Straße hin. Hier schloss die von 2 Escadronen Uhlanen und 1 Setnie Kosaken gebildete russische Vorposten-Linie an, welche sich auf den Höhen zwischen Vid und Straße zuerst südwärts zog, dann halbwegs zwischen Delnji Dubnjak und Gornji Dubnjak westwärts abbog, quer über die Straße hinüber, Front gegen Gornji Dubnjak. Die Länge der ganzen Linie betrug etwa 20 Kilometer. Im Rücken der Aufstellung wurden zur Beobachtung des von Dolnji Dubnjak nach Rahova führenden Weges ein besonderer Posten aufgestellt.

Ausfall der Türken aus Plevna. — Um 4 Uhr Nachmittag lief von den Vorposten die Meldung ein: etwa 3 feindliche Cavallerie-Regimenter (1.000 bis 1.500 Reiter) und dahinter 2 bis 3 Bataillone Infanterie seien von Plevna her im Anmarsch gegen Delnji Dubnjak. Gleichzeitig meldeten die Rumänen: aus Opanec seien etwa 4 Bataillone Infanterie nebst Cavallerie im Anmarsch gegen Delnji Metropolja, während die bei Opanec erbauten türkischen Batterien das Feuer eröffnen.

An die Rumänen gieng der Befehl ab, sich bei Dolnji Metropolja so gut als möglich zu halten und die linke Flanke zu sichern. Zur Unterstützung der russischen Vorposten wurde der Rest (1. und 2. Escadron) des 9. Uhlanen-Regimentes, 1 Sotnie Kosaken und 4 Geschütze der 2. Don-Batterie vor gesendet. Das Gros stellte sich gefechtsbereit bei Delnji Dubnjak auf.

Während die türkische Infanterie unter dem Schutz der Verschanzungen am rechten Vid-Ufer stehen blieb, ritt die Cavallerie gegen die russische Posten-Linie vor, welche langsam auf ihre „Verstärkungen" zurück wich. Von diesen gieng die halbe 1. Escadron, unterstützt von den noch geschlossenen Abtheilungen der beiden Vorposten-Escadronen (3. und 4.) gegen die Türken in der Front vor; die andere halbe 1. Escadron fiel ihnen in die linke, ein Zug der 2. Escadron in die rechte Flanke; die 4 Geschütze der 2. Don-Batterie protzten dicht an der Straße in gedeckter Stellung ab und eröffneten das Feuer.

Nach kurzem Handgemenge wichen die Türken (es waren albanesische Reiter) auf ihre Infanterie zurück, welche die verfolgenden Uhlanen mit Gewehr-Feuer empfieng und so diese zum Umkehren zwang.

Die gegen die Rumänen vor gegangenen türkischen Abtheilungen zogen sich, ohne einen wirklichen Angriff gemacht zu haben, nach kurzem Geschütz-Feuer wieder in die Werke zurück.

Kaum hatten die russischen Vorposten angefangen, sich in der vorigen Stellung wieder einzurichten, als — es war beiläufig 6 Uhr Nachmittag — die türkische Reiterei, u. zw. diesmal gefolgt von der in dichten Colonnen auf der Straße anrückenden Infanterie, sich wieder am linken Fluss-Ufer zeigte. Noch standen die 4 Geschütze

der 2. Don-Batterie in Feuer-Linie an der Straße; dieselben ließen nun die türkische Infanterie so weit vorrücken, bis sie auf gute Treff-Entfernung vor ihnen war, und beschossen sie dann so wirkungsvoll mit Kartätschen, dass sie sich wieder bis hinter die Brücke zurück zog. Während des Verfolgungs-Feuer wurde es völlig finster. Die russischen Vorposten bezogen hierauf ihre ehemaligen Stellungen.

Die Verluste der Russen betrugen: 12 Mann und 30 Pferde; die Rumänen hatten keine Verluste.

Seitens der Türken war wohl kaum mehr als eine gewaltsame Recognoscierung beabsichtigt gewesen. Die albanesischen Reiter hatten sich nicht als ebenbürtige Gegner erwiesen.

Die Verbindung mit der Cavallerie des Oberst Černozubow wurde an diesem Tag nicht hergestellt.

Die Nacht vergieng ruhig.

D. Der 9. September.

Der auf den 9. September anberaumte Sturm wurde, wie schon erwähnt, noch in der Nacht vorher auf später verschoben. Der Angriff, welchen die Türken auf die Stellung des General Skobelew am Morgen des 9. September unternahmen, bestärkte den Generall. Sotow noch mehr in diesem Entschluss. Er sprach sich darüber wie folgt aus:

„Wenn der Angriff der Türken auch erfolglos gewesen ist, so „wurde er doch unter Umständen — die Türken waren von der „Cavallerie umgangen und in der Front beschossen und gedrängt — „ausgeführt, die auf eine bedeutende Stärke des Gegner schließen „lassen. Eine Nothwendigkeit, den Angriff auf sein befestiges Lager „besonders zu beeilen, liegt also nicht vor. Vielmehr ist der Artillerie „Zeit zu geben, immer mehr und mehr die Zerstörung der Hinder-„nisse vorzunehmen, den Vertheidiger moralisch zu erschüttern und „ihn materiell zu desorganisieren. Eine starke zahlreiche Artillerie ist „dazu besonders im Stand, wie jeder weiß, der je sich unter dem „concentrierten Feuer einer solchen befunden hat. Deshalb ist be-„schlossen worden: wo das Terrain es gestattet, die Batterien noch „mehr dem Feind zu nähern und den Artillerie-Kampf noch ein, zwei, „drei Tage fortzusetzen. Bei dieser Entscheidung, die nur die Aus-„sichten der beabsichtigten Escaladierung des feindlichen Lager zu er-„höhen vermag, kann es umsomehr sein Bewenden haben, als unsere „Verluste sowohl bei der Infanterie als auch bei der Artillerie in den „voran-gegangenen drei Tagen des Artillerie-Kampfes so zu sagen „unbedeutend waren und nicht über 300 (?) Mann betragen haben."

In diesem Sinn wurden denn auch die Befehle für den am 9. September fortzusetzenden Kampf gegeben.

Bei Tages-Anbruch überzeugten sich die Russen aber, dass die

Türken fast alle ihre Werke wieder vollkommen in Stand gesetzt und die demontierten Geschütze ausgewechselt hatten. Der bis dahin geführte Artillerie-Kampf hatte daher so gut wie keinen Erfolg gehabt. Der Befehl, die Batterien an die feindlichen Werke näher heran zu rücken, war im Rayon des 4. und 9. Corps nicht durchführbar gewesen; nur die Rumänen trachteten, es möglich zu machen. Auch eine Verstärkung des Feuer konnte nur bei letzteren eintreten.

Die Ziele blieben im allgemeinen dieselben wie am Tag vorher; nur für die Belagerungs-Batterien, welche auch bloß wenig näher an die feindlichen Werke heran geschoben wurden, änderten sie sich. In der Nacht zum 10. September war die Beschießung eine lebhaftere, als an den verflossenen Tagen.

Im ganzen dürften ungefähr 240 Geschütze im Feuer gewesen sein: 80 auf dem rechten Flügel, 140 im Centrum, 20 auf dem linken Flügel; nebstdem vielleicht noch eine nicht zu constatierende Anzahl leichter Geschütze.

Bemerkenswert bei diesem Riesen-Duell der Artillerie war, dass die Türken, nachdem sie die ersten Schüsse mit den Rumänen gewechselt, sich augenscheinlich hüteten, mit ihnen den Kampf aufzunehmen, und mehr auf die russischen Batterien zielten. Die Ursache davon war nicht nur die größere Nähe der Rumänen, sondern der Umstand, dass sich hier zuerst Krupp-Kanonen als Gegner auf dem Schlachtfeld trafen; die türkische und rumänische Artillerie waren beide nach diesem System armiert. So richteten sich die Türken lieber gegen die russische Artillerie, mit welcher sie schneller fertig zu werden hofften.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer sollen 78 Geschütze in Thätigkeit gekommen sein. Die Kanonade begann um 5 Uhr morgens und dauerte bis 7 Uhr abends; es wurde sehr lebhaft gefeuert, so dass einzelne Batterien 100 Schüsse pro Geschütz verfeuerten. Auch in der Nacht setzte man das Feuer fort u. zw. in der Weise, dass jede Batterie jede Viertel-Stunde einen Schuss abgab.

Die rumänischen Batterien, welche ihre bisherigen Ziele beibehielten, waren näher an die feindlichen Werke heran gegangen; die nächsten standen von der Grivica-Redoute Nr. 1 auf etwa 1.200 *m* ab. Ein Zug der 3. rumänischen Artillerie-Brigade rückte sogar bis auf 800 *m* an die Redoute heran; er hatte aber kaum 2 oder 3 Schüsse gethan, als das feindliche Gewehr-Feuer den Commandanten, fast die ganze Bedienungs-Mannschaft und die Pferde außer Gefecht setzte. Die Türken drangen aus der Redoute und ihren Laufgräben vor, um sich der Geschütze zu bemächtigen. Es gelang aber einer rumänischen Compagnie, den Türken zuvor zu kommen und die Geschütze zurück zu bringen.

Die 3./3 rum. Batterie (nächst dem ehemaligen türkischen Redan) unterhielt vom Morgen an ein lebhaftes Feuer auf die Abdul Kerim

tabija; der Effect desselben war wegen der geringen Distanz ein sehr bedeutender. Die Türken antworteten dieser Batterie eine Zeit lang energisch mit einem concentrischen Feuer; als sie aber die Unmöglichkeit einsahen, mit der gut gedeckten rumänischen Batterie den Kampf fortzusetzen, zogen sie ihre Geschütze zurück, verstopften die Schieß-Scharten mit Faschinen, und feuerten fortan nur noch auf die Russen (ein einziges Geschütz aus der Grivica-Redoute soll nur mehr u. zw. zeitweise gegen Nord gewirkt haben). Die anderen, weniger exponierten türkischen Befestigungen jedoch fuhren fort, die 3./3 rum. Batterie zu beschießen.

Infanterie-Gefecht. — Als um 4 Uhr Nachmittag die 4. Division ihre Vorposten ablöste und für den Nacht-Dienst verstärkte, glaubten die Türken, dass die Rumänen wie am Tag vorher zum Angriff schreiten wollen. Die türkischen Vorposten und die Redoute Abdul Kerim Pascha eröffneten daher ein starkes Feuer, auf welches die rumänischen Plänkler antworteten. Als die Türken aber sahen, dass die Rumänen keinen Angriff beabsichtigen, beruhigten sie sich und stellten das Feuer wieder ein.

Einer anderen Darstellung zufolge rückten die Rnmänen mit 2 Bataillonen in der Absicht vor, die Abdul Kerim tabija — da dieselbe gänzlich schwieg — zu stürmen. Sie wurden aber mit heftigem Schnell-Feuer empfangen, welches sie so gut wie gar nicht erwiderten, worauf sie sofort umkehrten. Die Türken stellten ihrerseits nun ebenfalls das Feuer ein, so dass der Rückzug jener 2 Bataillone in Ordnung bewirkt werden konnte.

Im Centrum. — Über die Batterien der 31. Artillerie-Brigade und deren Feuer liegen keine besondere Nachrichten vor. Die nördlichste dieser Batterien (welche am nächsten an die Rumänen stand) soll gegen 10 Uhr Vormittag bis in die Nähe von Grivica vorgerückt sein und von hier aus das Feuer eröffnet haben.

Die beiden Belagerungs-Batterien erhielten eine andere Placiernng: Belagerungs-Batterie Nr. 2 (mit 8 Geschützen) wurde im Lauf des 9. September und in der darauf folgenden Nacht nach dem Berg südöstlich von Radiševo verlegt; — in dieser Nacht wurde ferner für 4 Geschütze der Belagerungs-Batterie Nr. 1 (auf dem Großfürsten-Berg) ein neues Emplacement auf der Kuppe südwestlich von Radiševo angelegt.

Von einem 15 *cm* Geschütz der Belagerungs-Batterie Nr. 1 crepierten die Geschosse gleich nach dem Verlassen des Rohres, wodurch die zunächst der Batterie aufgestellten Truppen — über deren Köpfe die Geschoss-Partikeln giengen — gefährdet erschienen; deshalb musste jenes Geschütz das Feuer einstellen.

Die Batterien der 5. Artillerie-Brigade blieben in den bisherigen Stellungen und machten keine Versuche, an die türkischen Positionen näher heran zu gehen oder sich nach Maßgabe des Angriffs-Punktes aufzustellen.

Die Batterien der 30. Artillerie-Brigade behielten ihre

Stellung und auch ihre Ziele bei; die drei schweren Batterien verschossen an diesem Tag circa 38 gewöhnliche Granaten und 3 Kartätsch-Granaten pro Geschütz. Das Feuer aus den türkischen Redouten ließ merkbar nach.

Die 4./30 Batterie erhielt um 11 Uhr Vormittag den Befehl, der zur Verstärkung des Generall. Imeretinski bestimmten 1. Brigade der 16. Infanterie-Division sofort, unter Bedeckung 1 Escadron Dragoner, zu folgen. Die Batterie brach auf, passierte sehr geschickt die Tučenica-Schlucht und langte schon um 3 Uhr Nachmittag beim Detachement Imeretinski an, ohne die 1. Brigade der 16. Inft.-Division gesehen zu haben. Fürst Imeretinski sendete sie in Folge dessen nach Tučenica zurück, um die Brigade dort zu suchen. (!) Unter denselben Schwierigkeiten musste die Batterie abermals die Tučenica-Schlucht überschreiten und langte, ohne auf die Brigade zu stoßen, um 6 Uhr abends bei Tučenica an. Ein neuer kategorischer Befehl ergieng vom Höchst-Commandierenden an die Batterie, sich eiligst zum Detachement Imeretinski zu begeben und sich mit der eben dorthin disponierten Brigade der 16. Division zu vereinigen. Um 7 Uhr abends musste nun diese Batterie aufbrechen und zum dritten Mal die Tučenica-Schlucht passieren.

Die Batterien der 16. Artillerie-Brigade. — Die 1. und 2. Batterie beschossen aus ihren bisherigen Positionen die Redouten Atuf Pascha tabija und Arab tabija, wie am Tag zuvor.

Die 4., 5. und 6. Batterie standen bis zu Mittag in Reserve, wurden dann aber auf Befehl des General Šnitnikow (Commandant der 30. Inft.-Division) wieder in die Positionen des vorigen Tages — der Redoute Omar bey tabija gegenüber — vor genommen. Der Commandant der Artillerie-Brigade aber „sah keinen besonderen „Zweck, die 4-pfündigen Batterien dem Kreuz-Feuer von 5 Redouten „auszusetzen“ und befahl in Folge dessen, hinter dem Höhen-Kamm abzuprotzen und nur auf besonderen Befehl das Feuer zu eröffnen.

Die 3. Batterie stand anfangs auf der Kuppe südwestlich von Radiševo in Position und feuerte gegen die Redoute Atuf Pascha tabija. Die 1. Halb-Batterie änderte dann ihre Stellung, indem sie mehr nach West rückte; sie behielt jedoch dasselbe Ziel. Die 2. Halb-Batterie dagegen protzte auf und nahm „auf dem westlichen Hang des Tučenica-Borges“, parallel der Straße Lovča-Plevna Stellung. Veranlasst war diese Position-Änderung durch das auf dem linken Flügel, jenseits der Tučenica-Schlucht, wogende Gefecht. Es konnte von der neuen Position der zweiten Halb-Batterie aus auch der Rückzug der Türken unter Feuer genommen werden, so dass dieselben in Unordnung geriethen. Man ließ nun auch die erste 3./16 Halb-Batterie und demnächst noch die ganze 1./16 Batterie neben der zweiten 3./16 Halb-Batterie auffahren. Die Türken hatten sich aber längst in der Linie der Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija dem

russischen Feuer entzogen; es fehlte somit der 1./16 und 3./16 Batterie an weiteren Ziel-Objecten, die erste 3./16 Halb-Batterie wurde sogar durch das türkische Feuer veranlasst, zurück zu gehen (obwohl sie keinen Mann verloren hatte).

In der Nacht wurden die 1., 3., 4., 5., 6. Batterie der 16. Artillerie-Brigade an dem Teich auf der Tučenica-Höhe, südlich von Radiševo versammelt; nur die 2. Batterie blieb in Position. Während der Nacht wurde nicht gefeuert.

Von der 16. Artillerie-Brigade verschossen an diesem Tag die schweren Batterien durchschnittlich 18 Hohl-Geschosse und 4 Kartätschen.

Die Infanterie des Centrum veränderte auch am 9. September ihre Stellungen nicht, nur wurde die 1./16 Infanterie-Brigade (61. und 62. Regiment) unter Führung ihres Commandanten, General Tebjakin, dem Detachement des Fürsten Imeretinski zugewiesen.

Beim 9. Corps theilte man die Gefechts-Linie in zwei Theile: rechter Flügel Generall. Weljaminow, linker Flügel Generall. Schilder-Schuldner.

Generall. Sotow befand sich bei der Haupt-Reserve, welche nun zwischen Tučenica und Radiševo (auf halbem Weg, am Hang gegen Tučenica zu) stand.

Auf dem linken Flügel der Angreifer standen die Truppen des Detachement Imeretinski am Morgen des 9. September wie folgt:

Das erste Echelon hatte im ersten Treffen das 8. Inft.-Regiment (Esthland). Hievon hielten 11 Compagnien den ersten Kamm der „grünen Berge“ besetzt, u. zw. standen: 1. und die Schützen-Compagnie des 1. Bataillon auf dem ersten Kamm zwischen der Tučenica-Schlucht und der Straße Lovča-Plevna in einem zum Laufgraben umgewandelten Bewässerungs-Graben; — 2., 3., 4. Comp. des 1. Bataillon in einem 150 Schritte dahinter liegenden zweiten Graben als Special-Reserve für die vorderen Compagnien; — 2. Bataillon und die Schützen-Comp. des 3. Bataillon 700 Schritte weiter rückwärts in der Brestovec-Niederung (zwischen den „grünen Bergen“ und der Ryshaja gora).

Das Gros des 3. Bataillon Esthland (4 Comp.) hielt Brestovec besetzt, hatte den Nord-Rand dieses Dorfes in Vertheidigung-Zustand gesetzt, Communicationen geschaffen und an zwei, drei Stellen Barricaden gebaut. Diese Arbeiten entsprachen aber nicht der Wichtigkeit des Ortes; es fehlte an Schanzzeug und der richtigen Anleitung.

Die Deckung der Front, sowie der rechten Flanke gegen die Tučenica-Schlucht hin besorgte eine Posten-Kette von Kosaken (im ganzen etwa 3 Sotnien).

Die linke Flanke deckte das Kosaken-Regiment Wladikawkas, welches eine Vorposten-Linie nordwestlich von Brestovec vorgeschoben hatte.

Die 1., 2. und 3. Batterie der 2. Art.-Brigade und die türkische

Batterie (4 Gesch.) hatten auf der Ryshaja gora Stellung genommen. Sie wurden links vom 9. Schützen-Bataillon gedeckt.

Das 10. Schützen-Bataillon, ferner das 7. Inft.-Regiment (Reval), welches tags zuvor das 5. Regiment abgelöst hatte, und die 3./3 Batterie standen im zweiten Treffen hinter dem rechten Flügel.

Das zweite Echelon (8 Bataillone, 40 Fuß-, 12 „reitende“ Geschütze und 4 Sotnien Don-Kosaken) unter Commando des General Dobrowolski bildete die Reserve des ersten Echelon, und war zwischen der Ryshaja gora und dem Thal von Bogot aufgestellt.

1 Sotnie Kuban-Kosaken besorgte die Aufklärung in der linken Flanke, gegen den Vid hin.

Zur Deckung des Rücken waren 3 Sotnien Kuban-Kosaken gegen Lovča hin aufgestellt.

Zwei Angriffe seitens der Türken. — Um 5 Uhr morgens zeigte sich auf dem zweiten Kamm türkische Infanterie in bedeutender Stärke. Vor dem erfolgreichen Feuer der auf der Ryshaja gora postierten russischen Batterien hielten die Colonnen an, formierten sich zum Gefecht und giengen dann weiter vor.

General Skobelew recognoscierte nun mit 1 Sotnie Don-Kosaken zuerst östlich der Straße das Terrain vor dem ersten Kamm: Türken zeigten sich hier nicht. Dann führte er die Kosaken in das Terrain westlich der Straße, ließ sie dort absitzen und in ein Feuer-Gefecht mit den Türken eintreten.



„Zweiter Kamm.“ Straße.

Der „zweite Kamm“ der grünen Berge, vom „ersten Kamm“ aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Letztere drängten die Kosaken, so dass diese auf das Dorf Brestovec langsam zurück giengen und die Front frei machten; die Schützen-Compagnie und die 1. Compagnie des 1. Bataillon 8. Inft.-Regimentes (Esthland) konnten so vom ersten Kamm aus die feindliche Infanterie von der Seite her beschießen. Gegen einen etwaigen

Angriff auf das Dorf Brestovec bog ein Theil der russischen, den ersten Kamm haltenden Infanterie den linken Flügel zurück und besetzte die Straße, um die Zugänge zu dem Dorf flankieren zu können. Auch wurde die 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade in eine Stellung zwischen Brestovec und der Plevna-Straße vor disponiert, um die angreifenden Türken mehr aus der Nähe beschießen zu können; sie wurde aber bald wieder zurück genommen, da in den ersten 5 bis 6 Minuten das hieher gerichtete, starke türkische Feuer mehrere Leute und Pferde außer Gefecht setzte, — man wollte die Batterie für den bevorstehenden Sturm aufsparen.

Das Feuer der Compagnien des Regimentes Esthland und besonders jenes der Geschütze von der Ryshaja gora aus brachte den Angriff der Türken zum Stehen, und zwang sie dann, auf den zweiten Kamm zurück zu weichen. Dies geschah aber unter Benutzung des Terrain in so aufgelöster Ordnung, dass die russische Artillerie nirgends ein gutes Ziel fand.

Gleichzeitig wurden auch die von Krishine her im Vorrücken begriffenen Čerkessen von der auf Vorposten stehenden Sotnie des Regimentes Wladikawkas zum Rückzug gezwungen. —

Um 8 Uhr morgens wiederholten die Türken ihren Angriff, und zwar diesmal gegen den russischen rechten Flügel, östlich der Straße.

Das 10. Schützen-Bataillon wurde sofort in die Brestovec-Niederung als Reserve für die auf dem ersten Kamm aufgestellten 11 Compagnien dirigiert. Nebstdem erhielten 2 Sotnien Don-Kosaken und 1 Zug reitender Artillerie des 2. Echelon Befehl, an die Ryshaja gora heran zu rücken.

Die Türken kamen immer näher und feuerten immer schneller.

Das Terrain gestattete den im Graben liegenden Russen nicht, die Türken zu sehen. Der Commandant der 1. Compagnie des Regimentes Esthland erstieg daher einen Baum und sah von hier aus wenigstens den Pulver-Rauch der feindlichen Schwarm-Linie, welche nicht weiter als 500 bis 600 Schritte entfernt war. Darauf hin erhielt die 1. und die Schützen-Compagnie den Befehl zum Schießen.

Das türkische Feuer ließ etwas nach, um wenige Minuten später mit um so größerer Heftigkeit zu entbrennen. Trotz des russischen Feuer kamen die Türken auf 250 bis 200 Schritte heran und legten sich in die kleinen Furchen und Gräben der Wein-Gärten.

Die Russen sahen auch jetzt den Feind nicht, fühlten aber dessen Nähe. Die Gegner beschossen sich erbittert und brachten sich — wenn auch unbedeutende — Verluste bei. Das gegen das erste russische Treffen gerichtete Feuer der Türken machte sich auch im zweiten Treffen und selbst bei den Reserven bemerkbar, so dass diese durch Orts-Veränderungen geschützt werden mussten.

Die Türken, mittlerweile verstärkt, versuchten einige Male durch einen Vorstoß die Russen zu werfen, aber jedesmal konnten sie das

Feuer der letzteren nicht überwinden; sie blieben stehen oder giengen selbst zurück, wenn auch einige beherzte Leute auf 60 Schritte an die russischen Linien heran kamen.

Trotz der Nähe, in welcher sich die beiderseitigen Truppen befanden, war es durch Feuer allein unmöglich, die Russen aus der Stellung zu werfen oder anderseits die Türken zum Zurück-Gehen zu zwingen. Unter den gegebenen Verhältnissen (bedecktes Terrain, welches die Verluste verminderte; gute Truppen auf beiden Seiten) war ein Stoß auf der einen oder anderen Seite nothwendig, um eine Entscheidung herbei zu führen.

Das verstärkte Feuer der Türken und andere unverkennbare Anzeichen wiesen auf einen entscheidenden Angriff derselben hin. Es war jetzt für die Russen Zeit, die Reserven in das Gefecht zu führen.

Die 1. und 2. Compagnie des 10. Schützen-Bataillon wurden zum Angriff gegen die linke Flanke der Türken vor geführt. Unter Benutzung des unübersichtlichen Terrain, welches die Richtung der Bewegung und die geringe Stärke dieser Truppe nicht erkennen ließ, stürzten sich die Compagnien mit „Hurrah!" in die feindliche Flanke. Dies war auch für die vorderen Compagnien der Russen das Zeichen zum Vorrücken. Die Türken wurden geworfen und traten den Rückzug an; nur Einzelne hielten den Stoß bis zum Handgemenge aus und fielen unter den Bajonnetten der russischen Soldaten.

Die durch den Erfolg fortgerissenen Compagnien verfolgten einige hundert Schritte weit, wurden dann aber gesammelt und in ihre frühere Stellung zurück geführt, was bei der 1. Compagnie des 10. Schützen-Bataillon nur mit Mühe gelang trotz der Lection, welche das 5. Regiment (Kaluga) am Tag vorher erhalten hatte.

Die Türken wichen auf Plevna zurück. —

Die russische Artillerie hatte in diesem Gefecht die Infanterie sehr unterstützt, indem sie die vermuthlichen Reserven des Feindes und dessen Plänkler beschoss, bis die Entfernung zwischen den Russen und den Türken so klein wurde, dass man befürchten musste, die eigenen Truppen zu treffen (das Feuern der Artillerie über die eigenen Truppen hinweg ist in der russischen Armee reglementarisch). — Außerdem dürfte die russische Artillerie auch die Junus bey tabija beschossen haben, denn nach türkischen Angaben flogen dort 2 Munitions-Karren in die Luft, wobei 50 Menschen getödtet oder verwundet wurden.

Die Stärke der Türken, welche den zweimaligen Versuch gemacht hatten, die Russen aus der Stellung zu werfen, ist sehr schwer zu bestimmen; es mögen jedesmal etwa 3 Bataillone gekämpft haben. Es ist wohl auch möglich, dass beide Male dieselben Truppen thätig gewesen sind.

Während des Angriffes der Türken gelang es Einzelnen derselben, in der Schwarm-Linie über 100 Patronen zu verschießen.

Der Capitän Kuropatkin fand in der Nähe eines Gefallenen an 120 Hülsen.

Die Verluste der Russen sind nicht genau bekannt; sie waren aber unbedeutend und überstiegen nicht 20 Mann. Die Türken müssen mehr verloren haben; ungefähr 20 Todte fand man in den Wein-Bergen. —

In der Erwartung, dass die Türken den Angriff wiederholen würden, traf General Skobelew folgende Anordnungen:

Das 8. Regiment (Esthland) und das 10. Schützen-Bataillon blieben auf ihren Plätzen. Der rechte Flügel wurde durch 3 Compagnien des 7. Regimentes (Reval) verstärkt, von denen zwei in der Tučenica-Schlucht aufgestellt wurden, um eine Umgehung zu verhindern. Im ganzen war also der erste Kamm mit 18 Compagnien besetzt; davon standen in erster Linie 3, als Special-Reserve 3, zur Deckung der rechten Flanke 2, in Reserve 10 Compagnien.

Das Dorf Brestovec war nach wie vor durch 4 Compagnien (3. Bataillon Esthland) besetzt.

Die 2./2 und 3./2 Batterie verblieben auf der Ryshaja gora. Die 1./2 Batterie wurde 400 *m* weiter vor genommen, um die Wein-Gärten des zweiten Kammes besser beschießen und den ersten Kamm unter Schräg-Feuer nehmen zu können; sie schuf sich mit Hilfe der Reserve-Kanoniere und einem Theil der Fahr-Mannschaft Emplacements. Das 9. Schützen-Bataillon sicherte die linke Flanke der Batterien.

Das Kosaken-Regiment Wladikawkas blieb in der Niederung westlich Brestovec.

Im Centrum der Aufstellung, hinter der Ryshaja gora, standen 2 Sotnien Don-Kosaken und 1 Zug reitender Artillerie (welche bei dem Angriff der Türken vor disponiert worden waren).

Außerdem standen im Vorder-Treffen als Posten und auf dem rechten Flügel zusammen 3 Sotnien Kosaken, an welche sich nach links 1 Sotnie des Regimentes Wladikawkas anschloss.

Die allgemeine Reserve des General Skobelew (2 Bataillone des 7. Regimentes, 3./3 Batterie und die 4 türkischen Geschütze) standen hinter dem linken Flügel der Aufstellung, welcher am wenigsten gesichert war. (Zu bemerken, dass sich die Reserve früher hinter dem rechten Flügel befand.)

Die Türken entschlossen sich jedoch nicht zu einem neuen Angriff, obwohl sie sich augenscheinlich dazu bereit machten.

Gegen 7 Uhr abends rückte allerdings eine türkische Colonne (Emin Pascha mit 3 Bataillonen und einigen Geschützen) vor, machte aber bald Halt und gieng, nach Abgabe einiger Salven und indem sie eine Schwarm-Linie stehen ließ, wieder zurück. Die türkischen Geschütze gaben einige Schüsse auf die gegen Abend sich etwas vor schiebenden Abtheilungen des russischen ersten Treffen.

Emin Pascha erhielt noch 2 Bataillone Verstärkung, ohne jedoch wegen Einbruch der Nacht noch irgend etwas zu unternehmen.

General Skobelew erließ am Abend des 9. September folgenden Befehl:

„Die Infanterie-Regimenter Esthland und Reval, das 10. Schützen-„Bataillon und die gesammte in Position gebrachte Artillerie bleiben „in ihren Stellungen.

„Die Truppen des ersten Treffen haben Maßnahmen zur Siche-„rung gegen den Feind zu treffen.

„Ich mache die Abtheilungen des linken Flügel auf die Con-„centrierung bedeutender feindlicher Kräfte auf unserer linken Flanke „hinter der Redoute des Feindes aufmerksam. Das 9. Schützen-„Bataillon und das hinter Brestovec aufgestellte Bataillon des Regi-„mentes Reval haben Commandos um Wasser nach Brestovec, wo „6 Compagnien*) des Regimentes Esthland stehen, und zum Spring-„Brunnen, wo das Regiment Wladikawkas steht, zu schicken. Vom „Regiment Reval ist vorwärts der Artillerie auf der Straße eine Com-„pagnie aufzustellen, von welcher eine Posten-Kette nach links bis „dicht an das Dorf Brestovec zu etablieren ist; hier tritt sie in Ver-„bindung mit der Kette des Regimentes Esthland.

„Oberst Černozubow hat Sicherungs-Maßregeln zu treffen gegen „einen möglichen Angriff des Feindes auf unsere linke Flanke links „von der Straße Lovča-Plevna.

„Bei einer nächtlichen Alarmierung dürfen die Truppen des „zweiten Treffen in keinem Fall das Feuer eröffnen, sie haben viel-„mehr an Ort und Stelle Befehle zu erwarten. Die Artillerie handelt „nach Ermessen, je nach den am Tag gemachten Erfahrungen.

„Die Truppen haben sich für den morgigen Tag zu einem mög-„lichst entschiedenen Angriff vorzubereiten; deshalb befehle ich:

„Alle Commandanten der Abtheilungen haben dieselben am „frühen Morgen warm essen und den Mann ein Pfund gekochtes „Fleisch mit sich nehmen zu lassen. Auf alle Fälle hat der Sotnik „(Lieutenant) Gaitow vom Regiment Wladikawkas für die Küchen der „Regimenter Reval und Esthland, das 9. und 10. Schützen-Bataillon „und die Artillerie in der Gefechts-Linie zu liefern: je 2 Ochsen für „das Regiment, je 1 für das Bataillon und 2 Batterien. Die Ochsen „werden in die Küchen der Abtheilungen vom Sotnik Gaitow geliefert.

„An die Truppen sind heran zu ziehen: die Patronen-Wägen. „die Lazareth-Wägen, die Sanitäts-Commandos; außerdem haben die „Leute einige Patronen-Pakete in die Taschen und die Baschliks „zu stecken.

„Es ist rechtzeitig dafür zu sorgen, dass die Abtheilungen, „welche in die Gefechts-Linie rücken, möglichst mit Wasser versehen

*) Thatsächlich nur 4 Compagnien.

„sind; zu dem Ende sind Leute mit Kesseln besonders abzutheilen. „Zur Nachricht: für die Truppen der Gefechts-Linie links der Straße „ist das nächste Wasser in Brestovec, dann in Krishine; für die „Truppen rechts der Straße in der Schlucht hinter der Stellung des „Regimentes Esthland; später gibt es Wasser an der Straße beim „letzten Aufstieg nach Plevna.

„Heute Nacht befinde ich mich an der Straße vorwärts des „Thales von Bogot. Ergänzende Befehle für den Fall eines all- „gemeinen Angriffes werden an Ort und Stelle erfolgen.

„Zur Kenntnis: Die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division „bringt die Nacht auf unserem rechten Flügel in der Schlucht zu.“ (Diese Brigade war nebst der 4./30 Batterie spät abends beim Detachement des Generall. Imeretinski eingetroffen.)

Eine Feld-Telegraphen-Linie wurde am 9. September vom linken Flügel des russischen 4. Corps (Haupt-Aufenthalt des Generall. Sotow) bis zu Generall. Imeretinski, an die Lovča-Straße gelegt. —

Das Cavallerie-Corps des General Loškarew entsendete am frühen Morgen des 9. September stärkere Patrouillen: nach West gegen den Isker, nach Südwest längs der Straße gegen Teliš, nach Süd den Vid aufwärts, nach Ost zur Verbindung mit dem linken Flügel der West-Armee-Abtheilung.

Zur Verbindung der Rossiori-Brigade mit dem Biwak des Gros (Dolnji Dubnjak) kam das 6. Kalarasi-Regiment in die Gegend von Gornji Metropolja.

Nach den ersten Meldungen der entsendeten Patrouillen schien es, dass die benachbarten Dörfer von kleinen Abtheilungen Čerkessen und Bašibozuk's besetzt seien; irgendwelche größere Abtheilungen wurden nicht bemerkt.

Auf die Meldung aber, dass sich westlich von Gornji Dubnjak ein ziemlich bedeutendes Lager türkischer Infanterie befinde und ebenfalls Čerkessen gezeigt haben, wurden — um 2 Uhr Nachmittag — 2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes in dieser Richtung vor gesendet.

Ausfall der Türken aus Plevna. — Um 3½ Uhr Nachmittag meldeten die Vorposten den Vormarsch starker feindlicher Massen gegen die Stellung der Rossiori bei Dolnji Metropolja; auch seien Truppen-Massen an der Vid-Brücke, der russischen Aufstellung gegenüber, im Sammeln begriffen.

Hierauf machte sich das ganze Corps gefechts-bereit.

Um 4½ Uhr Nachmittag erschienen auf den Höhen am linken Vid-Ufer vor Dolnji Metropolja und weiter südlich türkische Truppen-Massen: dichte Plänkler-Schwärme, auf den Flügeln Cavallerie, dahinter geschlossene Infanterie und Artillerie; zusammen etwa 6 Bataillone, 1 Cavallerie-Regiment (4 Esc.) und 4 Geschütze. Der durch Artillerie-Feuer aus den Opanec-Redouten (4 Geschütze) unterstützte

Angriff wurde sehr entschlossen ausgeführt. Die Rossiori-Brigade nahm das Gefecht nicht an, sondern wich aus Dolnji Metropolja zurück und concentrierte sich zum Gefecht.

In der Absicht, die sich bietende Gefechts-Lage seinerseits zu einem erfolgreichen Angriff zu benutzen, gab General Loškarew nun an die Rumänen (Oberst Cretzanu) den Befehl, bis auf die Höhen von Gornji Metropolja zurück zu gehen, um die Türken möglichst weit von ihren Verschanzungen fort zu locken; sobald das Gros gegen die feindliche Flanke vorrücken werde, sollen auch die Rumänen in der Front zum Angriff übergehen.

Das 8. Dragoner-Regiment, welches südlich von Dolnji Metropolja auf Vorposten stand, erhielt den Auftrag, 2 abgesessene Escadronen, den hohen Mais und eine Boden-Senkung benutzend, verdeckt gegen die linke Flanke des auf die Rumänen vorgehenden Feindes vorzuschieben; links sollte dieser Angriff durch 2 berittene Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes nebst 2 Geschützen der 16. reitenden Batterie unterstützt werden. Zur Deckung gegen die etwa von der Vid-Brücke her vorrückenden Türken wurden 2 Escadronen Uhlanen nebst den übrigen 4 Geschützen der 16. reitenden Batterie aufgestellt. Da außerdem 2 Sotnien Kosaken gegen Gornji Dubnjak entsendet und 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes sowie vermuthlich noch 1 Sotnie Kosaken zur Bildung der ausgedehnten Posten-Kette aufgelöst waren, blieben — wie es scheint — als allgemeine Reserve verfügbar: 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes, 2 Escadronen Uhlanen, 3 Sotnien Kosaken, die Kosaken-Batterie und vermuthlich auch die 2 Kalarasi-Regimenter, über deren Verwendung nichts Näheres bekannt ist.

Dieser, gleichzeitig gegen Front und linke Flanke gerichtete Angriff veranlasste die Türken, gegen 6 Uhr, sich in ihre Verschanzungen zurück zu ziehen, worauf auch die an der Brücke versammelten Truppen einrückten. —

Die Verluste betrugen bei den Russen und Rumänen zusammen: 26 Mann, 42 Pferde; — jene der Türken müssen viel größer gewesen sein (auf dem Gefechts-Feld ließen sie 55 Todte und Schwer-Verwundete).

Aufklärung der Sachlage bei Gornji Dubnjak. — Während des oben beschriebenen Gefechtes war von den gegen Teliš entsendeten 2 Sotnien Kosaken die Meldung eingelaufen, dass sie bei Gornji Dubnjak auf etwa 30 Čerkessen gestoßen seien, und hinter den westlich jenes Ortes gelegenen Wald ein Infanterie-Lager von beiläufig 10.000 Mann entdeckt haben.

Um 7 Uhr abends wurde, ebenfalls von dort her, gemeldet, dass die Kosaken von den Čerkessen 6 Pferde mit voller Ausrüstung und einige Magazin-Gewehre erbeutet haben; 5 Čerkessen seien gefallen.

General Loškarew ließ nun dio Vorposten ihre früheren Stellungen wieder einnehmen und rückte mit dem Gros seines Corps nach Dolnji Metropolja; das 9. Kosaken-Regiment blieb bei Dolnji Dubnjak zurück mit dem Auftrag, eine große Anzahl Lager-Feuer anzuzünden; hiedurch sollte der bei Gornji Dubnjak entdeckte Feind über die Stärke der bei Dolnji Dubnjak stehenden Truppe getäuscht, gleichzeitig sollten die Türken in Plevna zu dem Glauben verleitet werden, es seien am Abend bei Dolnji Metropolja Verstärkungen von Ribino her eingetroffen.

E. Der 10. September.

Die ursprünglich bestandene Absicht, das Bombardement noch weitere drei Tage fortzusetzen, erwies sich als unausführbar: Mangel an Munition war bereits bemerkbar; eine Ergänzung derselben konnte jedoch in Folge der verdorbenen Wege nicht rechtzeitig geschehen. Auch zeigte os sich, dass eine bedeutende Anzahl von Geschützen, durch Beschädigungen an den Lafetten oder an den Rohren selbst, nicht mehr brauchbar war. Man musste entweder den Sturm ganz aufgeben, oder ihn unverweilt ins Werk setzen. Es wurde beschlossen: am 11. September zu stürmen, am 10. September aber noch das Bombardement fortzusetzen.

Im ganzen können an diesem Tag circa 300 Geschütze im Feuer gewesen sein: 98 auf dem rechten Flügel, mindestens 146 (bis ungefähr 184) im Centrum, 18 auf dem linken Flügel. Da keine präcisen Angaben darüber bestehen, wie viele leichte Batterien in Thätigkeit kamen, ist es unmöglich, die genaue Gesammt-Anzahl der an dem Bombardement betheiligt gewesenen Geschütze zu constatieren.

Das schöne Wetter, welches bisher geherrscht und die Unternehmungen gegen Plevna begünstigt hatte, änderte sich am 10. September: morgens war die Gegend in Nebel gehüllt; später wich derselbe zwar, aber gegen Abend fieng es an zu regnen und ein dichter Nebel bedeckte abermals die ganze Gegend.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer begann das Feuer um 6 Uhr morgens und wurde wieder bis 7 Uhr abends fortgesetzt. Man schoss nicht so lebhaft, als tags vorher; in einzelnen Batterien gab man nur 20 Schüsse per Geschütz.

Die rumänischen Batterien erlitten dabei — wiewohl die Türken ein nur mäßiges Feuer zurück gaben — empfindliche Verluste; speciell die 3./3 Batterie wurde stark beschädigt (fast alle ihre Lafetten und Räder waren zerschmettert).

Die Witterungs-Verhältnisse (Nebol und Regen) waren den Türken günstig und gestatteten ihnen, die durch das rumänische (und russische) Artillerie-Feuer entstandenen Beschädigungen auszu-

bessern; selbst die Grivica-Redoute Nr. 1 konnte wieder mit 5 Geschützen gegen einen Sturm armiert werden. Letztere zu demontieren, gelang den Rumänen nicht, sie hatten vielmehr — wie schon erwähnt — von deren Feuer sehr zu leiden.

Im Centrum bemerkte man bei Tages-Anbruch, dass die Ibrahim bey tabija nicht wieder in Stand gesetzt worden war. Das Feuer aus den türkischen Redouten blieb so schwach wie am Tag zuvor; jenes der russischen Batterien hingegen wurde wieder stärker.

Die Batterien der 31. Artillerie-Brigade betreffend, liegen auch für den 10. September keine Nachrichten über ihre Feuer-Thätigkeit vor; es ist aber anzunehmen, dass die 3 schweren Batterien ihre Ziele beibehalten haben und dass auch die leichten Batterien theilweise in Thätigkeit gekommen sind.

Die Batterien der 5. Artillerie-Brigade blieben auch am 10. September in ihren Stellungen und behielten dieselben Ziele. Außer den 3 schweren Batterien betheiligten sich auch die leichten Batterien an der Beschießung, worüber jedoch nichts Näheres bekannt ist.

Die Batterien der 30. Artillerie-Brigade verblieben ebenfalls in ihren Stellungen; es scheinen jedoch wieder nur die 3 schweren Batterien in Action gekommen zu sein, und auch deren Feuer war nicht sehr lebhaft.

Die Batterien der 16. Artillerie-Brigade stellte man folgendermaßen auf: die 1. Batterie neben der 2., beide hauptsächlich zur Beschießung der Atuf Pascha tabija; — die 4. und 6. Batterie auf dem Gipfel des Artillerie-Berges zur Beschießung der Omar bey tabija und der sich östlich davon anschließenden Laufgräben; — die 3. Batterie links neben diesen Batterien mit der Front nach Nordwest zur Beschießung der westlich von Omar bey tabija sich hinziehenden Laufgräben und der beiden Skobelew-Redouten; — die 5. Batterie auf dem West-Hang des Artillerie-Berges, links-rückwärts der anderen Batterien, zur Bestreichung der westlich von Omar bey tabija sich hinziehenden Laufgräben, um hier die türkischen Schützen zu verhindern, die russischen Batterien zu beunruhigen, so wie um die Zugänge zu den die Skobelew-Redouten beschießenden russischen Batterien unter Feuer zu nehmen, wenn die Türken die Stellung angreifen sollten. —

Am Morgen des 10. September trafen auf Anordnung des General Skobelew außerdem noch die 3./2 Batterie und 2 türkische „3-pfündige" Geschütze ein, um von der Stellung der 16. Artillerie-Brigade aus die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija sowie die sie verbindenden Laufgräben unter Schräg-Feuer zu nehmen, und so den Angriff auf diese Redouten vorzubereiten. Die 3./2 Batterie nahm links neben der 3./16 Batterie Stellung; die erbeuteten türkischen Geschütze schlossen an sie an.

Es muss hiebei bemerkt werden, dass die 3./16 Batterie am 10. September nur noch mit 4 Geschützen feuern konnte; die übrigen vier Geschütze waren (in Folge der großen Entfernungen — fast 4.000 *m*, — auf welche diese Batterie feuern musste) beschädigt und zur Auswechselung zurück geschickt worden.

Die Türken beantworteten das Feuer der russischen 9-pfündigen Batterien in sehr energischer Weise aus den Skobelew-Redouten. Das Feuer der beiden von den Russen erbeuteten türkischen Geschütze beunruhigte sie augenscheinlich sehr wenig. Das russische Feuer blieb überhaupt ohne einen ersichtlichen Erfolg, wenn auch der Commandant der 16. Artillerie-Brigade meldete, dass, „trotz des heftigen „Feuer des Feindes, welcher jeden Schuss beantworte", das Übergewicht sich auf Seite der Russen neige.

Die Omar bey tabija wurde allerdings zum Schweigen gebracht, die Atuf Pascha tabija dagegen feuerte den ganzen Tag.

In der Ibrahim bey tabija war ein Munitions-Depôt in die Luft gegangen, wobei 25 Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden.

Während der Nacht blieben die Batterien in ihren Stellungen. Die 4-pfündigen Geschütze unterhielten das Feuer gegen die Omar bey tabija, um den Feind nicht arbeiten zu lassen und die Ansammelung von Truppen in der Nähe der Redoute zu verhindern.

Die schweren Batterien hatten circa 26 gewöhnliche Granaten, die leichten Batterien 22 gewöhnliche Granaten und 19 Kartätsch-Granaten pro Geschütz verschossen.

Die Belagerungs-Geschütze waren am Morgen des 10. September in 3 Batterien aufgestellt: 8 Geschütze (wie bisher) auf dem Großfürsten-Berg; 8 Geschütze in zwei durch einen Laufgraben verbundenen Batterien auf der Höhe südöstlich von Radiševo; 4 Geschütze auf der Höhe südwestlich von Radiševo. Die Überführung der Geschütze war nicht leicht gewesen (die 8 Geschütze der bisherigen Belagerungs-Batterie Nr. 2 hatten einen Weg von 4 *km* zu machen), wurde zum Theil mit Hilfe von Infanterie ausgeführt und gelang vollständig.

Am Morgen des 10. September begann die neue Batterie auf der Höhe südöstlich von Radiševo ihr Feuer. Da es dem Batterie-Commandanten jedoch nicht bekannt war, dass Omar bey tabija (Distanz fast 2.800 *m*) am nächsten Tag angegriffen werden sollte, richtete er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das ihm nächst gelegene Werk Ibrahim bey tabija (Distanz über 2.000 *m*), welches seiner persönlichen Überzeugung nach gestürmt werden musste; er beschoss dasselbe in Folge dessen mit 6, Omar bey tabija dagegen nur mit 2 Geschützen. — Von der Batterie aus war auch der südliche Theil von Plevna sichtbar; die aus der Häuser-Masse hervor ragenden Minarets boten ein vorzügliches Ziel (Distanz fast 5.000 *m*). Der

Artillerie-Commandant Fürst Massalski befahl daher später, mit einem Theil der Geschütze Plevna zu beschießen. Man musste einen hohen Aufsatz nehmen und Wurf-Feuer anwenden, wozu aber die Bettungen und Lafetten nicht stark genug waren; auch schlugen mehrere Geschütze nach rückwärts über. Die Türken antworteten nicht einmal auf das Feuer der russischen Belagerungs-Batterien.

Auch die 4 Geschütze auf dem Berg südwestlich von Radiševo feuerten auf Plevna. Der Commandant derselben sagt darüber: „Die „Batterie hatte den Zweck, die Reserven aus Plevna zu vertreiben „und dort eine Panik zu verursachen, welche den Sturm erfolgreich „vorbereiten könnte. Die Geschütze eröffneten das Feuer; es war „aber schwer, des Nebels und der Entfernung wegen irgend welche „Schlüsse zu machen, ob das Feuer wirklich wirksam war oder nicht.“ Von früh morgens an befand sich in dieser Batterie der Generall. Sotow mit dem Stab und leitete eine Zeit lang das Feuer.

Gesammt-Thätigkeit der Artillerie. — Von den Geschützen des Centrum beschossen, so weit festgestellt werden kann: 14 Geschütze (3./2, 3./16 Batterie und 2 erbeutete türkische Geschütze) die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija, um den Angriff des General Skobelew auf dem linken Flügel zu unterstützen; — 4 (Belagerungs-) Geschütze die Stadt Plevna; — mindestens 80 Geschütze die Redouten Omar bey tabija, Arab tabija, Atuf Pascha tabija, Ibrahim bey tabija, Čorum tabija und zum Theil die Verbindungs-Laufgräben zwischen denselben. Die Ziele der anderen Geschütze sind nicht constatierbar.

Von der Infanterie des Centrum gieng an diesem Tag auch noch das 118. Inft.-Regiment (Šuja), als Unterstützung für die Truppen des linken Flügel, auf die West-Seite der Tučenica-Schlucht. (Die 1./16 Inft.-Brigade mit der 4./30 Batterie war bereits dort angelangt.)

Auf dem linken Flügel der Angreifer, bei den Truppen des Generall. Fürst Imeretinski, verlief die Nacht ganz ruhig.

Um 1 Uhr nachts schickte Imeretinski, gemäß dem vom Generall. Sotow erhaltenen Befehl, folgende Weisung an den General Skobelew: „Heute, den 10. September, soll die von Süd Plevna dominierende „Höhe in Besitz genommen werden. Generall. Sotow nennt diese Höhe „den dritten Kamm. Zum Angriff derselben wird zu Ihrer Verfügung „gestellt: die 2. Brigade der 2. Inft.-Div., das 9. nnd 10. Schützen-„Bataillon, die 1., 2. und 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade, die 3. und „5. Batterie der 3. Artillerie-Brigade.“ (Nebstdem die „türkische“ Batterie.)

„Zu Ihrer Verstärkung steht nöthigenfalls zu Ihrer Verfügung „die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division, welche angewiesen ist, mit „Tages-Anbruch durch die Tučenica-Schlucht in die Höhe meines „rechten Flügels zu gehen. Die Truppen des Generalmajor Dobro-„wolski werden hinter dem Dorf Brestovec stehen. Außerdem wird

„bis zur Höhe meines rechten Flügels noch eine Brigade Infanterie „vorgeschoben werden. Der Cavallerie ist befohlen, von Ihnen Weisungen betreff ihrer Aufstellung zu empfangen; dabei lassen Sie aber „nicht außer Augen, dass es unbedingt nothwendig ist, mit Cavallerie „jenseits der Straße Lovča-Plevna scharf zu beobachten.

„Von allen diesem benachrichtige ich Sie zur weiteren Veranlassung und entsprechenden Weisung an die Commandanten der „1. Brigade der 16. Infanterie-Division, der Don- und Kaukasus-„Kosaken-Brigade.“

Vorbereitungen seitens der Russen. — Mit Tages-Anbruch entschloss sich General Skobelew, zum linken Flügel der russischen Aufstellung des Centrum (jenseits der Tučenica-Schlucht) zu reiten, um zu sehen, ob von dort aus ein Vorgehen seines Detachements gegen den zweiten Kamm mit Artillerie unterstützt, ein Angriff auf die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija vorbereitet werden könne.

Bevor er sich aber dorthin begab, erhielt er folgende Notiz vom Fürsten Imeretinski: „Die allgemeine Reserve ist auf der Straße „vorwärts des Bogot-Baches aufgestellt.

„Stärke der Reserve: 2 Schützen-Bataillone, Regiment Kaluga, „9 Compagnien des Regimentes Libau, 38 leichte Geschütze. Das „Bataillon in Brestovec habe ich abgelöst. Wenn Sie zu Sotow reiten, „theilen Sie mir mit, wem Sie das Commando bis zu Ihrer Rückkehr „übergeben. Wahrscheinlich befindet sich Sotow nicht mehr an dem „von Kuropatkin angegebenen Ort, da ein von mir vor mehr als zwei „Stunden geschickter Kosaken-Officier nicht zurückgekehrt ist.

„Über die Zahl der Kosaken-Sotnien, welche ich hinter Brestovec „massiere, erwarte ich noch von Tutolmin und Černozubow Nach-„richten.“

Zwischen Generall. Sotow und Generall. Fürst Imeretinski scheint vom 9. auf den 10. September ein reger Meinung-Austausch darüber stattgefunden zu haben, ob es opportun sei, auf dem linken Flügel einen Angriff gegen Plevna zu wagen. Hierüber gibt uns das vorhandene Quellen-Material zwar keinen genügenden Aufschluss, wir finden darin jedoch folgende Mittheilung eines Augenzeugen:

Generall. Sotow sendete um 8 Uhr früh einen Ordonnanz-Officier zu Imeretinski mit dem Auftrag: die Zelena gora im Lauf des 10. September wieder zu nehmen.

Generall. Imeretinski ließ durch denselben Ordonnanz-Officier die Einwendung machen, dass ein Angriff auf die Zelena gora nur dann Sinn habe, wenn man sich von dort aus sofort auf die vor Plevna liegenden Redouten stürzen, oder diese wenigstens zum Schweigen bringen könnte; dazu aber gehören genügende Kräfte, und vor allem früher der Angriff von Radiševo aus, wenn man nicht eine Wiederholung des Missgeschickes vom 9. September provocieren wolle. Übrigens sei er bereit, jene Höhen, sobald das Artillerie-Feuer gehörig vorgearbeitet haben wird, also beiläufig um 3 Uhr Nachmittag, angreifen zu lassen.

Hierauf ritt Skobelew auf den Artillerie-Berg. Von diesem aus war die Niederung zwischen dem dritten und zweiten Kamm gut zu beschießen, wodurch die von Skobelew beabsichtigte Stellung auf dem

zweiten Kamm ganz besonders geschützt werden konnte; man hatte vom Artillerie-Berg außerdem die Möglichkeit, auch die Abdul bey tabija und die Redji bey tabija und die davor liegenden Laufgräben unter Feuer zu nehmen (2.600—3.000 *m.*)

Daher ließ General Skobelew die 2. und 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und 2 türkische Geschütze (unter Bedeckung von 2 Compagnien des 62. Inft.-Regimentes) durch die Tučenica-Schlucht auf den Artillerie-Berg rücken.

(Einschaltend sei bemerkt, dass General Skobelew auf dem Artillerie-Berg den Generall. Krylow traf und mit diesem für den 11. September ein Einverständnis über die Richtung des Angriffes erzielte: Skobelew wollte die Abdul bey tabija und Redji bey tabija, das 4. Corps d. i. Generall. Krylow sollte am Rand der Tučenica-Schlucht vorgehen und die Omar bey tabija angreifen; der linke Flügel in Verbindung mit dem Centrum sollten also die Linie der Türken durchbrechen, wobei die ganze Gruppe der Krishine-Redouten abgetrennt worden wäre.)

Die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division, welche (mit der 4./30 Batterie) auf dem rechten Flügel des Detachement Imeretinski eingetroffen war, wurde sofort heran beordert.

Die Beobachtung des Feindes gegen die Krishine-Redoute hin bildete die Haupt-Aufgabe der Cavallerie. Von dieser Seite her konnten die Türken am bequemsten zum Angriff übergehen, um entweder die Russen aus den von ihnen besetzten Stellungen zu werfen oder einen allgemeinen Rückzug Osman Pascha's zur Straße nach Sofia, wenn ein solcher beschlossen worden wäre, zu decken. Am Morgen jedoch gestattete der dichte Nebel nicht, die Türken zu beobachten.

Besetzung des zweiten Kammes. — Nach Mittag waren alle Anordnungen zur Einnahme des zweiten Kammes getroffen. Man hatte dazu das 8. Inft.-Regiment (Esthland) und das 10. Schützen-Bataillon bestimmt.

Diese Truppen lösten ihre Aufgabe mit nur geringen Verlusten. Die Türken merkten die Bewegung erst, als die vorderen Compagnien bereits auf dem Kamm waren und sich zu befestigen anfiengen. Die türkische Plänkler-Kette zog sich unter Feuer zurück.

Um 2 Uhr Nachmittag war die Stellung bezogen. Der linke Flügel befand sich 1 *km* östlich von Krishine; der rechte Flügel war, an die Tučenica gelehnt, in der Höhe des Artillerie-Berges. Die Stellung hatte eine Ausdehnung von 2·5 *km.* Die Redouten Junus bey tabija und Omar bey tabija waren von dem linken bezw. rechten Flügel 2.000 *m* entfernt und konnten die Stellung unter Schräg-Feuer nehmen; der dritte Kamm lag 600 *m* weiter vorwärts; auf 2.200 *m* sah man die beiden Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija und die sie verbindenden Laufgräben ganz deutlich. Die russische Stellung überhöhte diese Redouten um circa 60 *m.*

Das Terrain in der Stellung selbst und vor der Front bot trotz der Wein-Gärten und einzelner Obst-Bäume ein ziemlich ausgedehntes Schuss-Feld; eben so das Terrain vor dem rechten Flügel in der Richtung auf Plevna.

Das Dorf Krishine wurde nicht besetzt, um sich nicht, im Verhältnis zu den vorhandenen Truppen, zu sehr auszudehnen. Wie stark die türkische Besatzung des Dorfes war, steht nicht fest; sie scheint jedoch nur sehr schwach gewesen zu sein. —

Am selben Tag auch noch den dritten Kamm zu nehmen, hielt General Skobelew nicht für vortheilhaft. Er fürchtete, alle Truppen in das Gefecht zu verwickeln und so — bei der Überlegenheit des Feindes — noch vor dem entscheidenden allgemeinen Angriff auf die Befestigungen von Plevna (11. September) unnütz Kräfte zu verlieren.

Nach der Besetzung des zweiten Kammes sollen übrigens die Zugänge zum dritten Kamm u. zw. — um dabei nicht die Aufmerksamkeit der Türken zu erregen — durch einzelne vorkriechende Officiere recognosciert worden sein.

Die Stellung auf dem dritten Kamm hätte übrigens große Nachtheile gehabt. Sie konnte beschossen werden: in der Front durch Gewehr- und Geschütz-Feuer von den Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija; von links her durch Enfilier-Feuer von der Krishine-Redoute; von rechts her durch Enfilier-Feuer von der Omar bey tabija. Dabei bot das Terrain gegen das Gewehr-Feuer von der Abdul bey tabija und Redji bey tabija her (2.100 bis 2.400 Schritte) keine Deckungen. Solche hätten, wenn der dritte Kamm besetzt worden wäre, künstlich hergestellt werden müssen. Das Detachement des Fürsten Imeretinski war aber dazu nicht im Stand; es fehlte an Schanzzeug, an Ingenieuren und Sappeuren. Die Truppen aber auf dem dritten Kamm ungedeckt, ohne Befestigungen Stellung nehmen zu lassen und sich nicht zu entschließen, weiter vor zu gehen, hätte dieselben großen Verlusten durch das Frontal- und Flanken-Feuer ausgesetzt.

Um 2 Uhr Nachmittag erhielt Skobelew vom Generall. Fürst Imeretinski folgende Notiz: „Der Generall. Sotow hat mich durch „einen Zettel vom heutigen Datum (ohne Angabe der Stunde) be- „nachrichtigt, dass ich in meinen Operationen mit der kühnsten Ent- „schiedenheit vorgehen soll. Von Ihnen hängt alles ab. Ich theile das „mit. Den Zettel des Generall. Sotow habe ich soeben erhalten."

Auf Seite der Türken sollte Emin Pascha am 10. September zum Agriff schreiten und die Russen aus ihren Stellungen auf dem ersten Kamm der grünen Berge vertreiben. Er hatte hiezu 8 Bataillone zur Verfügung, welche nun in zwei Treffen formiert wurden: das erste in Gefecht-Aufstellung, das zweite dahinter in Masse als Reserve. Die Artillerie der Junus bey tabija und der beiden „Skobelew-Redouten", welche die gegen die Tučenica-Schlucht abfallenden Hänge beherrschten, war angewiesen, den Angriff zu unterstützen.

Emin Pascha rückte mit 6 Bataillonen gegen Süd vor; 2 Bataillone detachierte er zur Deckung seiner linken Flanke gegen Ost.

Gefecht zwischen Emin Pascha und General Skobelew. — Um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag meldete ein Beobachtungs-Posten der Kaukasus-Kosaken-Brigade, dass die Türken in der Stärke von ungefähr einem Bataillon aus der Krishine-Redoute vorrücken und Plänkler in den Laufgräben auflösten; in den Wein-Gärten hinter dem dritten Kamm sei eine Colonne sichtbar. Nach Angaben der Bulgaren befänden sich in der Krishine-Redoute 3 Geschütze.

Sobald die russischen Truppen sich auf dem zweiten Kamm zeigten, bekamen sie Frontal-Feuer aus den Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija, Schräg-Feuer aus der Junus bey tabija.

Seitens der Russen antworteten, gleich nachdem sie in der Stellung eingetroffen waren, 6 Geschütze der 1. Batterie der 2. Artillerie-Brigade (2 Geschütze waren untauglich geworden). Zu ihrer Deckung verwandelte man eine Strecke der für Infanterie angelegten Emplacements in solche für Artillerie; außerdem wurden zwischen den Geschützen Traversen aufgeworfen, um sich gegen das Feuer der Junus bey tabija zu schützen. Um $3^1/_2$ Uhr wurden 3 Züge der 4./30 Batterie in die Stellung vor gezogen.

Von 4 Uhr Nachmittag an bekamen die Russen auf dem zweiten Kamm nebst Geschütz- auch noch Gewehr-Feuer.

„In Voraussicht eines allgemeinen Angriffes, welcher jetzt seitens „der Russen unmittelbar bevorstehend schien,“ ergänzte Osman Pascha während des Nachmittages seine Vertheidigungs-Maßregeln, indem er frische Truppen und Munition auf die meisten bedrohten Punkte sendete. Darunter: 3 Bataillone unter Befehl des Oberstlieut. Mehmet Nazif Bey gegen die Redji bey tabija; $1^1/_2$ Bataillone längs der Straße nach Lovča, gefolgt von anderen $1^1/_2$ Bataillonen; 1 Bataillon zur Verstärkung des Riza Bey, welcher sich in der Abdul bey tabija befand; 1 vierpf. Geschütz in die Junus bey tabija.

Trotzdem aber fiel der von Emin Pascha eingeleitete Angriff recht matt aus. „Emin Pascha lenkte die Aufmerksamkeit des Marschall „auf die Gefahr, welcher er sich aussetzte, indem er mit Truppen, „welche schwächer waren, als jene des Feindes, eine vorgeschobene „und so isolierte Stellung noch länger zu vertheidigen versuchte. „Hierauf empfieng er während des Abend den Befehl zum Rückzug.“

Emin Pascha zog sich nun derart zurück, dass sein rechter Flügel an der Junus bey tabija Anlehnung fand.

Um 5 Uhr Nachmittag rückte die 2./2 Batterie (nur noch 6 Geschütze) vom Artillerie-Berg wieder ein; die dort gebliebene 3./2 Batterie und die 2 „türkischen“ Geschütze traten unter die Befehle des Commandanten der 16. Artillerie-Brigade.

Um 6 Uhr wurde auch der 4. Zug der 4./30 Batterie in die

Feuer-Linie genommen; diese Batterie trat aber um 7 Uhr wieder in die Reserve zurück.

Mit Eintritt der Dunkelheit hörte der Kampf auf.

Gegen Abend und während der Nacht zum 11. September war die Aufstellung der Russen auf dem zweiten Kamm folgende:

Im Centrum die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade, gedeckt durch 3 Compagnien (2. Comp., Schützen-Compagnie des 2. und 3. Bataillon) des 61. Regimentes (Wladimir); rechts davon 4 Compagnien des 1. Bataillon 8. Regimentes (Esthland); links von den Batterien in der Front und in der Flanke gegen Krishine das 2. Bataillon und je 1 (die Schützen-) Compagnie des 1. und 3. Bataillon Esthland; daran schloss sich, mit der Front gegen Krishine, 1 Compagnie des 1. Bataillon Wladimir. — Im 2. Treffen, hinter dem linken Flügel: 4 Compagnien des 3. Bataillon Esthland und 3 Compagnien des 1. Bataillon Wladimir.

Als Special-Reserve: 2. und 3. Bataillon Wladimir (ohne Schützen-Compagnien) in einer Niederung hinter der Mitte der Aufstellung.

Das 10. Schützen-Bataillon hatte zwischen der Straße und der Tučenica-Schlucht, mit 2 Compagnien in Reserve, Stellung genommen.

Das 62. Regiment (Susdal) und die 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade als allgemeine Reserve hinter dem ersten Kamm, östlich der Straße.

Außerdem übernachtete das zur Unterstützung des General Skobelew bestimmte 118. Infanterie-Regiment (Šuja) der 30. Inft.-Division in der Brestovec-Niederung.

Die übrigen Abtheilungen des Echelon Skobelew, sowie das Echelon des General Dobrowolski waren zwischen der Ryshaja gora und dem Bogot-Thal aufgestellt.

Ein schwaches Bataillon des 5. Regimentes (Kaluga) und 1 Zug der 3./3 Batterie hielten das Dorf Brestovec besetzt.

Mit Eintritt der Dämmerung deckten eine gegen Krishine und den dritten Kamm vor geschobene dichte Kette des Regimentes Wladikawkas und die „Ossetinen“ der Brigade Černozubow die russische Aufstellung. —

Eine Verbindung mit der Cavallerie des General Loškarew war nicht hergestellt worden.

Am Abend des 10. September wurde die Cavallerie-Brigade des General Leontjew, welche bis nun die linke Flanke des 4. Corps gedeckt hatte, mit 1 reitenden Batterie auf den linken Flügel der ganzen Aufstellung genommen. General Leontjew übernahm das Commando über die gesammte Cavallerie dieses Flügels (8 Escadronen, 18 Sotnien, 3 reitende Batterien).

In der Nacht machten die Türken zweimal schwache Angriffs-Versuche gegen die russische Stellung, wahrscheinlich, um sich von

der Anwesenheit der Russen zu überzeugen und dieselben zu beunruhigen; sie wurden beide Male von dem Feuer der vorgeschobenen (3) Compagnien empfangen und giengen zurück.

Befestigung-Arbeiten der Russen. — Die Stellung auf dem zweiten Kamm zu befestigen, verursachte große Schwierigkeiten. Das Regiment Esthland war ohne Schanzzeug vorgerückt; es berief sich darauf, dass sich das Schanzzeug zum Theil bei den Munitions-Wägen befinde, größtentheils aber bei der Befestigung von Brestovec gebraucht worden und dort zurück geblieben sei. Außerdem war auch ein Theil des Schanzzeug bei der Befestigung des ersten Kammes zerbrochen worden oder dort liegen geblieben; die zum Heran-Schaffen desselben abgeschickten Officiere brachten nur sehr wenig zusammen.

Oberst Parenssow (Generalstab-Chef des Fürsten Imeretinski) wurde gebeten, von den anderen Regimentern der Division Schanzzeug zu entnehmen und es mit Arbeitern in die Stellung zu schicken.

Es fieng nun an dunkel zu werden, aber es kam kein Schanzzeug. Etwas fand sich beim Regiment Wladimir vor, doch viel zu wenig, um die abgesteckten Schützen-Gräben auszuheben. Die 30 Sappeure waren so ermüdet, dass sie keinen wesentlichen Einfluss auf den Fortgang der Arbeiten nehmen konnten. Jede Compagnie musste selbst für sich einen Schützen-Graben ausheben. Die Artillerie baute ihre Emplacements und Gräben für die Bedienungs-Mannschaft. (In der Regel besorgen Sappeure und nicht die Artilleristen den Batterie-Bau.) Ein Theil der in Reserve stehenden Compagnien wurde bestimmt, das Vor-Terrain frei zu machen.

Zum Glück war der Grund weich. Das Wetter änderte sich: es fieng stark zu regnen an. Die Leute gruben die Erde mit den Deckeln ihrer Wasser-Flaschen oder Koch-Geschirre, und rissen die Wurzeln der Weinstöcke mit den Bajonnetten aus. Das Freimachen des Vor-Terrain geschah größtentheils mit den Händen.

Um 12 Uhr nachts traf folgende interessante und charakteristische Notiz vom Oberst Parenssow ein: „Ich schickte einen Officier, „um das Schanzzeug des Regimentes Esthland zu suchen. Es hat „sich herausgestellt, dass alles vom Regiment mitgenommen ist und „sich keines mehr bei den Patronen-Wägen befindet. Vom Libauer-„Regiment sind bei den Patronen-Wägen, welche man in der Dunkel-„heit nicht findet, im ganzen auch nur zehn Spaten. Wo die übrigen „sind, weiß man nicht."

Etwa um 3 Uhr morgens war es dem Oberst Parenssow dennoch gelungen, über hundert Stück Schanzzeug, hauptsächlich vom Regiment Reval, zusammen zu bringen. Auch eine Arbeiter-Abtheilung vom Regiment Susdal wurde zusammen gestellt.

Gegen Morgen waren die Schützen-Gräben fertig, zum Theil konnten sie aber gegen das Gewehr-Feuer keinen Schutz bieten. Je nach der Fürsorge seitens der Abtheilungs-Commandanten und

nach der Menge des vorhandenen Schanzzeuges waren die Gräben mehr oder weniger gut ausgehoben. Ebenso deckte sich jeder Soldat je nach seinem Charakter, schlechter oder besser. Alle Compagnien, durch die schlaflose Nacht ermüdet, lagen in den Schützen-Gräben, das Gewehr auf der Brustwehr. Letztere war sehr ungleichmäßig ausgeführt; hier deckte sie nicht einmal den Kopf, dort war sie hoch.

Nachrichten über die Türken. — Während der Gefechte auf der Straße Plevna-Lovča (vom 8. bis 10. September) hatten die Türken das Netz von Laufgräben, welches das Terrain vor der Krishine-Redoute schützte, bedeutend erweitert und 900 Schritte südwestlich der Redoute — nach den Meldungen der Patrouillen — eine Batterie erbaut. Hinter der Redoute, in einer Niederung, standen anscheinend die türkischen Reserven.

Durch die Cavallerie wurde auch constatiert, dass die Türken die Strecke zwischen dem Dorf Krishine und dem Dorf Trnina nicht ohne Vertheidigung gelassen hatten. Die Cavallerie-Patrouillen, welche die Vorgänge hinter der Krishine-Redoute zu beobachten versuchten, wurden auf den zwischen jenen Dörfern gelegenen Höhen aus Schützen-Löchern beschossen, und eine auf Trnina entsendete Patrouille stieß auf türkische Cavallerie, welche in der Stärke von ungefähr einem Regiment, von dorther kam.

Das Cavallerie-Corps des General Loškarew rückte am Morgen des 10. September mit seinem Gros von neuem nach Dolnji Dubnjak vor und nahm folgende Aufstellung: die Rossiori-Brigade mit der rumänischen Batterie zwischen Gornji Metropolja und Dolnji Metropolja, Front gegen Plevna; alle 4 russischen Regimenter mit ihren 2 Batterien sowie das 5. Kalarasi-Regiment bei Dolnji Dubnjak, den rechten Flügel an die Straße gelehnt, den „Dubnjak-Bach“ vor der nach Süd gewendeten Front; das 6. Kalarasi-Regiment südlich von Gornji Metropolja zur Verbindung zwischen beiden Gruppen des Corps.

Deutlich war zu bemerken, wie die Türken an der Vermehrung und Verstärkung der Werke ihrer West-Front arbeiteten; Geschütze wurden hier neu in Batterie gebracht und die an der Brücke stehende Infanterie verstärkt. Augenscheinlich erwarteten die Türken von dieser Seite her den Beginn eines ernsthaften Angriffes.

Kleinere Patrouillen der Russen und Rumänen hatten das Gelände beiderseits der Straße, zwischen Vid und Isker, sowie die Gegend jenseits des Isker aufzuklären, insbesondere über Mahalata und in der Richtung gegen Rahova, gegen Devenica, Teliš und Čerikovo.

Außerdem wurden zwei stärkere Patrouillen, 4. Escadron des 9. Uhlanen-Regimentes und 1 Sotnie Kosaken, mit der Aufgabe abgeschickt, die Verbindung mit der Cavallerie des linken Flügel der West-Armee aufzusuchen, und zu diesem Zweck — wenn nöthig — auf das rechte Vid-Ufer oberhalb Plevna über zu gehen.

Die 4. Escadron des 9. Uhlanen-Regimentes gieng bei Medeven

(10 *km* oberhalb der Brücke) auf das rechte Vid-Ufer über und streifte in östlicher Richtung bis Kebel (3 *km* südöstlich von Medeven) ohne auf russische, noch auf türkische Abtheilungen zu stoßen, und ritt dann wieder zurück. (Die Cavallerie des Oberst Černozubow stand 6 *km* weiter östlich, bei Učindol und Brestovec.)

Die Kosaken-Sotnie, unter Commando des Oberstlieutenant Krüdener, wollte bei Blazivas (5 *km* oberhalb der Brücke) den Vid überschreiten, fand aber das Dorf von türkischer Infanterie und Cavallerie besetzt und sah sich zum Rückzug veranlasst.

Somit hatten beide Patrouillen ihre Aufgabe nicht erfüllt.

Die gegen Devenica entsendete Patrouille (1 Sotnie) stieß dort auf feindliche Infanterie und Cavallerie. Sonst stimmten die Nachrichten der anderen Patrouillen darin überein, dass südlich zwischen Vid und Isker überall kleine Čerkessen-Trupps, jenseits des Isker aber stärkere Abtheilungen derselben schwärmen und plündern.

Entschluss und Dispositionen für den Angriff am 11. September. — Trotz der schon 4 Tage dauernden Beschießung, sollen am Abend des 10. September die meisten der Generale die Artillerie-Vorbereitung für noch nicht genügend gediehen erachtet haben.

Zu einer weiteren Fortsetzung dieser Vorbereitung fehlte jedoch die Munition; auch waren Nachrichten vom Großfürst-Thronfolger (Ost-Armee) eingetroffen, welche eine rasche Beendigung der Plevna-Affaire wünschenswert machten.

In dem am 10. September um 4 Uhr Nachmittag beim „Observations-Posten“ auf dem Großfürsten-Berg abgehaltenen Kriegs-Rath sprach sich daher der Großfürst-Ober-Commandant, entgegen der Mehrheit der Mitglieder, unbedingt dafür aus, den Haupt-Angriff am 11. September auszuführen.

Die (um 10 Uhr nachts im Hauptquartier zu Tučenica ausgegebenen) Dispositionen hiefür lauteten (wörtlich wie sie vom Generall. Sotow hinaus gegeben wurden):

„Morgen am 11. September wird das befestigte Lager bei Plevna „gestürmt werden. Hiezu wird befohlen:

„Mit Tages-Anbruch eröffnen alle Batterien ein möglichst starkes „Feuer auf die feindlichen Werke und setzen dasselbe bis 9 Uhr „morgens fort. Um 9 Uhr hört auf einmal und plötzlich jedes Feuer „auf den Feind auf. Um 11 Uhr beginnt von neuem ein verstärktes „Artillerie-Feuer und wird bis 1 Uhr Nachmittag fortgesetzt. Von „1 bis $2^1/_2$ Uhr wird das Feuer in allen Batterien eingestellt, um „$2^1/_2$ Uhr von neuem aufgenommen und dann nur in jenen Batterien „unterbrochen, deren Feuer die Truppen beim Angriff hindern könnte.

„Um 3 Uhr Nachmittag beginnt die Angriffs-Bewegung:

„Die rumänische Armee greift die nördliche Befestigung an. „Zur Unterstützung dieses Angriffes wird eine Infanterie-Brigade des „9. Corps mit 2 vierpf. Batterien von Grivica zur Deckung der linken

„Flanke der rumänischen Armee gegen jede Unternehmung der feind-„lichen Reserven vorgeschoben; 2 Bataillone dieser Brigade sollen „gleichzeitig mit den Rumänen die nördliche Befestigung von ihrer „südwestlichen Seite angreifen.

„Von den übrigen Truppen des 9. Corps sollen 2 Regimenter „die Linie unserer Batterien auf dem Kamm von Grivica bis Radiševo „decken, während 2 Regimenter mit 3 vierpf. Batterien die Reserve „bilden und sich vorwärts Radiševo an dem rechten Rand der Schlucht „aufstellen.

„Das Inft. - Regiment Galizk dieses Corps nebst 1 Batterie „bestimme ich für die Haupt-Reserve.

„Das 9. Regiment (Ingermanland) mit der ihm zugetheilten Batterie „stellt sich auf dem linken Flügel der zu 12 Geschützen formierten „Belagerungs-Batterie auf.

„Der Commandierende des 4. Corps, Generall. Krylow, mit der „2. Brigade der 16. Division, durch die 1. Brigade der 30. Division „unterstützt, greift die vor den Batterien seines linken Flügels befind-„lichen feindlichen Werke an. Hinter dieser Colonne wird die Haupt-„Reserve zu 3 Infanterie-Regimentern und 3 neunpf. Batterien folgen.

„Bei dieser Haupt-Reserve wird sich der Commandant der Armee-„Abtheilung befinden.

„Das Detachement des General Skobelew, bestehend aus der „1. Brigade der 16. Division, der Schützen-Brigade des General „Dobrowolski und 1 Regiment der 2. Infanterie-Division, mit 3 neunpf. „und 1 vierpf. Batterie, greift das befestigte feindliche Lager an, „welches die Stadt Plevna von der Lovča-Straße her deckt.

„Als Reserve für die Colonne des General Skobelew zur Unter-„stützung dessen Angriffes und zur Deckung der linken Flanke seiner „Colonne folgen die übrigen Regimenter der 2. Infanterie-Division „mit ihren Batterien unter dem Commando des Generall. à la suite „Fürsten Imeretinski.

„Der Commandant der 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division, „Generalmajor Leontjew, deckt mit der ihm unterstellten Brigade „und reitenden Batterie, den Kosaken-Regimentern des Oberst Černo-„zubow und dem kaukasischen Kosaken-Regiment (welche unter „das Commando des Generalmajor Leontjew treten) die linke Flanke „der ganzen Gefecht-Aufstellung und geht offensiv in der Richtung „auf die Straße von Sofia auf das Dorf Dubnjak vor, wo er mit der „Cavallerie des General Loškarew in Verbindung tritt.

„Die Cavallerie des General Loškarew hat auf das entschiedenste „Maßregeln gegen jene türkischen Truppen zu ergreifen, welche auf „dem linken Ufer des Vid auftreten können, und hat mit der Cavallerie „des General Leontjew in Vebindung zu treten.

„Die Brigade Kalarasi des Oberst Rosnovanu deckt wie früher „die rechte Flanke der rumänischen Armee. Das Husaren-Regiment

„Kiew bleibt auf der Straße Bulgareni-Plevna, um die Verbindung „zwischen dem 9. Corps und der rumänischen Armee aufrecht zu „erhalten. Das Husaren-Regiment Mariupol mit einer reitenden „Batterie befindet sich bei der Haupt-Reserve.

„In Betreff des Anzuges, der Trains, der Verband-Plätze, der „beweglichen Lazarethe und in Betreff dessen, dass die Leute eine „zweitägige Verpflegung bei sich haben, bleiben die in der Dispo„sition vor Beginn der Schlacht bei Plevna gegebenen Vorschriften „vollständig maßgebend.

„Die Verband-Plätze für die auf der Straße nach Lovča operie„renden Truppen sind nach Anordnung des Generall. Imeretinski zu „bestimmen; das bewegliche Lazareth der 16. Infanterie-Division ist „zu seiner Verfügung entsendet.

„Alle weiteren Befehle werden auf dem Schlachtfeld erlassen.

„Jedes Corps schickt mir drei berittene Officiere".

Dieser Disposition gemäß war man also entschlossen, die östliche und südliche Front des befestigten Lager von Plevna anzugreifen, und zwar sollten auf ersterer die Grivica-Redoute, auf letzterer die Redouten Omar bey tabija, Redji bey tabija und Abdul bey tabija gestürmt werden. Die Entfernung zwischen der Grivica-Redoute und der Omar bey tabija betrug etwa 5 *km*, jene zwischen der letzteren und den Skobelew-Redouten an 3 *km*; man wollte somit eine Linie von 8 *km* angreifen.

(Bezüglich Technik der Befehlgebung ist vielleicht die Angabe interessant, dass Fürst Carol eine französische Übersetzung der in russischer Sprache concipierten Disposition erhielt, und diese Übersetzung unterschrieb.)

Im allgemeinen waren den einzelnen Truppen-Abtheilungen folgende Bestimmungen zugewiesen:

Auf dem rechten Flügel zum Angriff auf die Grivica-Redoute: 3 rumänische Divisionen (42 Bataillone), 1 Brigade der russischen 5. Inft.-Division (6 Bataillone), 2 Batterien; zusammen 48 Bataillone, 16 Geschütze.

Im Centrum zum Angriff auf die Redoute Omar bey tabija: 2. Brigade der 16. Inft.-Division, 1. Brigade der 30. Inft.-Division; zusammen 12 Bataillone.

Auf dem linken Flügel zum Angriff auf die Skobelew-Redouten: 1. Brigade der 16. Inft.-Division, 2. Inft.-Division, 3. Schützen-Brigade; zusammen 22 Bataillone.

Zur Deckung der auf dem Kamm zwischen den Dörfern Grivica und Radiševo stehenden Batterien: 2 Regimenter der 31. Infanterie-Division, als Reserve dahinter 2 Regimenter derselben Division und 3 Batterien; zusammen 12 Bataillone, 24 Geschütze.

Zur Deckung der rückwärtigen Verbindungen: 1 Regiment der 3. Inft.-Division und 1 Batterie; zusammen 3 Bataillone, 8 Geschütze.

Zur Verbindung zwischen der rumänischen Armee und dem 9. Corps: 1 Regiment Cavallerie (4 Escadronen).

Als Haupt-Reserve: 2 Regimenter der 30. und 1 Regiment der 5. Inft.-Division, 4. Husaren-Regiment, 2 Fuß-Batterien und die 7. reitende Batterie; zusammen 9 Bataillone, 4 Escadronen, 22 Geschütze.

Zur Sicherung der rechten Flanke der West-Armee-Abtheilung: 2 Regimenter Kalarasi (8 Esc.).

Für Operationen auf dem linken Vid-Ufer: 8. und 9. Dragoner-, 9. Uhlanen-Regiment, 2 Rossiori-Regimenter, 5. und 6. Kalarasi-, 9. Don-Kosaken-Regiment; 2. Don-Kosaken-, 16. reitende und 1. rumänische reitende Batterie; zusammen 34 Escadronen und Sotnien, 18 Geschütze.

Zur Sicherung der linken Flanke der West-Armee-Abtheilung und für die Operationen gegen die Straße nach Sofia: 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division, 4 Kosaken-Regimenter (18 Sotnien), 3 reitende Batterien; zusammen 26 Escadronen und Sotnien, 18 Geschütze.

Vom 3. Sappeur-Bataillon war die 4. Compagnie dem 9. Corps, die 3. Compagnie dem 4. Corps zugetheilt. Wo sich die 1. und 2. Compagnie, welche bisher zum Bau der Belagerungs-Batterien verwendet waren, während des Sturmes befanden, ist nicht bekannt. Nur der rechte Flügel und das Centrum verfügten somit über Sappeur-Abtheilungen; dem linken Flügel (Generall. Imeretinski) waren bloß 26 Sappeure zugewiesen.

Auf dem linken Flügel der West-Armee standen, unter dem Ober-Befehl des Generall. Fürst Imeretinski, für den 11. September folgende Truppen zur Verfügung:

	Baone	Esc.	Gesch.
2. Inft.-Division (Generall. Fürst Imeretinski) .	12	—	48
1. Brigade der 16. Infanterie-Division (General Tebjakin)	6	—	—
3. Schützen-Brigade (General Dobrowolski) . .	4	—	—
3 Batterien (3., 5., 6.) der 3. Artillerie-Brigade	—	—	24
4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade	—	—	8
4 erbeutete türkische Geschütze	—	—	4
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) .	—	11	—
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow) . .	—	7	—
1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (General Leontjew)	—	8	—
7. reitende, 8. und 18. Don-Batterie	—	—	18
26 Sappeure des 3. Sappeur-Bataillon	—	—	—
Summe . . .	22	26	102

Am Abend des 10. September, noch ehe die vom Generall. Sotow erlassene Disposition für den Sturm eingetroffen war, versammelte Fürst Imeretinski die Generale Skobelew und Dobrowolski und den Chef des Stabes, um zu berathen, was für Angriffs-Objecte zu wählen und wie dem entsprechend die zur Verfügung stehenden

Truppen zu vertheilen seien. Es handelte sich um die Frage: sollte man die Gruppe der Krishine-Redouten oder die Skobelew-Redouten, oder schließlich die Krishine- und Skobelew-Redouten angreifen?

Die Krishine-Redouten standen in engster Verbindung mit einander, so dass man, wenn ein Werk genommen war, nicht umhin konnte, auch die anderen anzugreifen und zu nehmen. Ein Angriff auf dieselben erforderte die Verwendung eines großen Theiles der Truppen, und es war fraglich, ob man mit den übrig bleibenden Truppen die Skobelew-Redouten noch hätte nehmen können. Dazu kam, dass die Redoute Junus bey von der Tnčenica-Schlucht 3 *km*, von der Omar bey tabija fast 5 *km* entfernt war. Wollte man also erstere von links her angreifen, so war die Verbindung mit den Truppen des Centrum nicht aufrecht zn erhalten.

Letzteres konnte aber geschehen, wenn man die Skobelew-Redouten als Angriffs-Punkt wählte, obgleich die Tučenica-Schlucht doch immer die Truppen des linken Flügel nnd des Centrum von einander trennte. Auch machte sich in diesem Fall der Umstand geltend, dass bei einem Vorgehen über den dritten Kamm der „grünen Berge" die linke Flanke von den Krishine-Redouten bedroht war, und die Skobelew-Redouten nach ihrer Einnahme von jenen nicht bloß flankiert, sondern auch in den Rücken gefasst wurden.

Ein gleichzeitiger Angriff auf die Skobelew- und Krishine-Redouten ließ bei einer Front von 3 *km* befürchten, dass 22 Bataillone dazu nicht ausreichen würden; der Angriff würde zu schwach sein und keine Aussicht auf Erfolg geben.

Dessen ungeachtet entschied sich Imeretinski in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Krishine-Redouten und in Hinblick auf die Nothwendigkeit, mit den Truppen des Centrum in Verbindung zu bleiben, für einen gleichzeitigen Angriff auf die Krishine- nnd Skobelew-Redouten: General Dobrowolski sollte ersteren, General Skobelew letzteren ausführen. Die Vorbereitungen wurden dem gemäß getroffen.

Da kam (spät nachts) die Disposition des Generall. Sotow für den Sturm auf das befestigte Lager der Türken, und änderte alles. Durch sie nämlich wurde das Verhältnis der Commandanten der Truppen des linken Flügel vollständig geändert: bis dahin waren alle Truppen dieses Flügels dem Generall. Imeretinski unterstellt gewesen, jetzt wurde General Skobelew selbständig. Es war ihm sogar die Haupt-Rolle zugewiesen; denn von den 22 Bataillonen sollten 13 unter seinen Befehl treten, während Imeretinski mit den übrigen 9 Bataillonen ihn unterstützen und seine linke Flanke decken sollte. Da nun ferner auch noch dem Commandanten der 1./4 Cavallerie-Brigade (General Leontjew) eine besondere Aufgabe — die Deckung der linken Flanke sämmtlicher russischen Truppen und ein Vorgehen gegen die Straße von Sofia — gestellt war, so standen die

Truppen des linken Flügel unter drei von einander unabhängigen Commandanten.

Generall. Fürst Imeretinski sandte an Skobelew eine Abschrift der Disposition mit folgenden Bemerkungen: „Alle Befehle, welche „ich Ihnen für den 11. September gegeben habe, werden aufgehoben, „weil Sie mir nicht mehr unterstellt sind. — Gemäß der Disposition „habe ich die Aufgabe, Ihren Angriff zu unterstützen und die linke „Flanke Ihrer Colonne zu decken; halten Sie es nicht für ange-„messen, das eine Regiment der von mir zu commandierenden Divi-„sion, das sich in der von Ihnen besetzten Stellung befindet, sowie „die Batterien der 2. Artillerie-Brigade mit dieser wieder zu ver-„einigen, so stelle ich Ihnen anheim, dieselben bei dem Ihnen unter-„stellten Detachement zu belassen; ich behalte dann das 10. und 12. „Schützen-Bataillon boi mir. — Ich bin mit den Abtheilungen der „mir anvertrauten Division bei Brestovec aufgestellt, wo ich Ihre „Mittheilungen in Betreff einer Mitwirkung, um Ihren Angriff erfolg-„reich zu machen, und der Deckung Ihrer linken Flanke erwarte."

General Skobelew hielt es jedoch für besser, die Schützen-Brigade nicht zu trennen, und stellte deshalb das Regiment Esthland dem Fürsten wieder zur Verfügung. Es blieben ersterem daher: 1./16 Infanterie-, 3. Schützen-Brigade, 7. Infanterie-Regiment (Reval); 1., 2., 3. Batterie der 2. und 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade. General Skobelew erließ folgenden Befehl:

„Die Commandanten der Abtheilungen haben Sorge zu tragen, „dass um 1 Uhr Nachmittag alle Truppen Mittag-Essen oder wenigstens „Wasser, Zwieback und je 1 Pfund gekochtes Fleisch erhalten haben.

„Bis 1 Uhr Nachmittag haben alle Abtheilungen das ganze „vorhandene Schanzzeug zu sammeln, die Leute haben es zu tragen. „Es ist strenge auf die Ausführung dieses Punktes des Befehles zu „halten, sowie darauf, dass bei dem bevorstehenden Angriff die Leute „das Schanzzeug mit sich nehmen."

Im Centrum erließ Generall. Krylow folgenden Befehl für die Truppen des 4. Corps:

„Am morgenden Tag soll, der Disposition für die Truppen der „West-Armee-Abtheilung gemäß, um 3 Uhr Nachmittag der allgemeine „Angriff des befestigten Lager bei Plevna erfolgen; dazu befehle ich:

„Mit Tages-Anbruch haben alle Batterien ein sehr starkes Feuer „auf die feindlichen Werke zu eröffnen und dasselbe bis 9 Uhr „morgens fortzusetzen. Um 9 Uhr hört gleichzeitig und plötzlich jedes „Beschießen des Feindes auf. Um 11 Uhr beginnt von neuem ein „verstärktes Feuer und dauert bis 1 Uhr Nachmittag. Von 1 Uhr „Nachmittag bis $2^1/_2$ Uhr ist das Feuer in allen Batterien wieder zu „unterbrechen, während um $2^1/_2$ Uhr von neuem eine verstärkte „Kanonade beginnt, welche nur in jenen Batterien eine Unterbrechung „erleidet, deren Wirkung die angreifenden Truppen hindern könnte.

„Die 2. Brigade der 16. Infanterie-Division, unterstützt durch „die 1. Brigade der 30. Infanterie-Division, unter dem gemeinsamen „Befehl des Commandanten der 30. Infanterie-Division, Generalmajor „Šnitnikow, hat die vor dem linken Flügel der Batterien des von mir „commandierten Corps liegenden Werke anzugreifen. Den speciellen „Befehl, wie zu stürmen und wie das Gefecht zu führen ist, erhält „die combinierte Division von dem Generalmajor Šnitnikow.

„Die 2. Batterie der 30. Infanterie-Division und das 4. Husaren-„Regiment (Mariupol) mit der 7. reitenden Batterie werden der „Haupt-Reserve zugetheilt.

„Die 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division mit der 8. reitenden „Batterie unter dem Commando des Generalmajor Leontjew deckt „den linken Flügel der Aufstellung und geht offensiv in Richtung „auf dio Sofia-Straße auf Dubnjak vor, wo sie mit der Cavallerie des „General Loškarew in Verbindung tritt. Die Kosaken-Regimenter des „Oberst Černozubow und das kaukasische Kosaken-Regiment treten „unter das Commando des Generalmajor Leontjew.

„Der Generalmajor Šnitnikow sorgt dafür, dass die Truppen „alle Sturm-Geräthe und alles Schanzzeug, sowie eine zwei-tägige Ration „mit sich führen.

„Die Auswahl für den Verband-Platz liegt dem ältesten Arzt „des 4. Armee-Corps ob.

„Ich befinde mich bei der 2. Brigade der 30. Infanterie-Division."

Auf dem rechten Flügel. — Ohne sich Illusionen über das Resultat des für den 11. September anberaumten Sturmes zu machen, und mit jener Vorsicht, welche die Haupt-Pflicht des Heerführer ist, war Fürst Carol auf die Sicherung der Operations- und Rückzugs-Linie seiner (rumänischen) Armee bedacht. Darum wurden die Befestigungen, welche von der 4. Division auf dem Plateau Čalisovat-Brešljanica-Kreta-Ribino angelegt worden waren, vervollständigt und ausgedehnt, außerdem 2 Bataillone der 2. Division dorthin verlegt, und das 4. Kalarasi-Regiment nach Gavrin gesendet.

Für den Fall des Misslingen des Angriffes auf Plevna und einer energischen Offensive seitens der Türken hätte somit die rumänische Armee solide Positionen hinter sich gehabt und das Vordringen des Feindes verhindern können.

F. Die Schlacht am 11. September.

(Hiezu Beilage 4.)

Das Wetter war äußerst ungünstig. Es hatte in der Nacht stark geregnet, der Boden war aufgeweicht; man sank in den Lehm bis über die Knöcheln ein und konnte selbst auf den Wegen nur mit Mühe vorwärts kommen. Ein dichter Nebel bedeckte bis gegen Mittag

die Gegend; man vermochte auf Seite der Russen weder die türkischen Werke, noch die neben stehenden eigenen Truppen zu sehen.

Mit dem Großfürst Nicolaus Nicolajević (Ober-Commandierenden der Donau-Armee) hatte sich auch der Kaiser Alexander II. sammt dem kaiserlichen Hauptquartier in Poradim eingefunden.

Fürst Carol verließ um 8 Uhr sein Hauptquartier, begleitet von seinen Adjutanten, vom Großfürst Nicolaus den Jüngeren (Sohn des Ober-Commandierenden) und vom Prinzen Alexander von Battenberg, welcher an jenem Tag als Ordonnanz-Officier beim Commandanten der West-Armee Dienst that.

Kaiser Alexander kam um 10 Uhr mit dem Großfürst Nicolaus auf dem Plateau beim „Großfürsten-Berg“ an. Da der 11. September der Namens-Tag des Kaiser war, wurde vor der Linie des zweiten Treffen ein Tedeum abgehalten.

Für den Kaiser war „auf der Höhe von Sgalevica“ eine Zuschauer-Tribüne errichtet worden, auf welcher er nach dem Frühstück — beiläufig gegen 1 Uhr — Platz nahm.

Generall. Sotow hatte sich mit seinem ganzen Stab und dem Generall. Fürst Massalsky (Artillerie-Chef der Armee) in der auf dem linken Flügel befindlichen Belagerungs-Batterie (4 Gesch.) etabliert, von wo aus auch die Vorgänge beim Detachement des General Skobelew beobachtet werden konnten.

Mehrere tausend Ochsen-Wägen waren für den Abschub der Verwundeten bereit gestellt worden.

I. Das Gefecht auf dem linken Angriffs-Flügel.

Die Truppen des General Skobelew wurden am 11. September mit Tages-Anbruch auf dem zweiten Kamm concentriert; nur die 3./2 Batterie und 2 türkische Geschütze waren auf dem Artillerie-Berg aufgefahren.

Von der Cavallerie standen bei Tages-Anbruch: 9 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade (6 Sotnien des Regimentes Wladikawkas, 3 Sotnien des Regimentes Kuban) mit der 8. Don-Kosaken-Batterie zur Deckung der linken Flanke westlich vom Dorf Brestovec;

die 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reit. Batterie) und 5 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade mit der 15. Don-Kosaken-Batterie südlich der Ryshaja gora bei Učindol.

Zur unmittelbaren Deckung der rechten Flanke der Infanterie auf dem zweiten Kamm waren 2 Sotnien Don-Kosaken, und zur Deckung der linken Flanke 1 Sotnie Kuban-Kosaken aufgestellt; sie sollten die Verbindung mit der Infanterie aufrecht erhalten und diese unterstützen;

1 Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade dürfte, zur Deckung des Rücken, gegen Lovča zu gestanden sein.

Die 8. Don-Kosaken-Batterie fuhr zur Beschießung der Junus bey tabija auf der Höhe nordwestlich von Brestovec auf (Schuss-Distanz 2.400 *m*).

Generall. Fürst Imeretinski hatte seine Truppen zum Theil hinter dem ersten Kamm, zum Theil hinter der Ryshaja gora aufgestellt. Nur das 8. Infanterie-Regiment (Esthland) wurde auf dem zweiten Kamm belassen, um beim Vorgehen des Detachement Skobelew die linke Flanke desselben zu decken. —

In Rücksicht auf die Disposition, wonach um 3 Uhr Nachmittag der allgemeine Sturm erfolgen sollte, hielt es General Skobelew nicht für möglich, zuerst die Krishine-Redouten, dann die Abdul bey tabija und die Redji bey tabija anzugreifen; für noch viel unthunlicher aber, einen gleichzeitigen Angriff gegen diese beiden Gruppen zu richten. Er entschloss sich vielmehr, die Abdul bey tabija und Redji bey tabija zuerst zu stürmen, um so bald wie möglich mit den Truppen im Centrum in Verbindung zu kommen und mit ihnen zusammen das östlich von Plevna befindliche Lager der türkischen Haupt-Kräfte anzugreifen. General Skobelew gieng von der Ansicht aus, dass, wenn die Truppen des Centrum und des linken Flügel die türkischen Linien durch die Erstürmung der Omar bey tabija, Redji bey tabija und Abdul bey tabija durchbrochen, das Lager und die Stadt genommen hätten: ein weiterer Widerstand der Türken unmöglich wäre, die Krishine-Redouten also ohne Kampf in die Hände der Russen fallen würden.

Es war somit zuerst der dritte Kamm der „grünen Berge," dann die Abdul bey tabija und Redji bey tabija sammt jenen Laufgräben, welche die Zugänge zum Lager deckten, zu nehmen.

Auf Seite der Türken standen gegenüber dem russischen linken Flügel 19 Bataillone Infanterie und 11 Geschütze: 11 Bataillone und 3 Geschütze auf den „grünen Bergen" unter Commando des Emin Pascha; 8 Bataillone und 8 Geschütze theils in den Krishine-Redouten und in der Baglyk syrty (Garten-Redoute) unter Commando des Junus Bey, theils in der Abdul bey tabija und Redji bey tabija unter Commando des Riza Bey.

Besetzung des dritten Kammes der „grünen Berge" (von Tages-Anbruch bis 3 Uhr Nachmittag). Von der Höhe des zweiten Kammes aus eröffneten die 1./2, 2./2 und 4./30 Batterie mit Tages-Anbruch das Feuer gegen die Abdul bey tabija und Redji bey tabija; dieselben Ziele beschossen die 3./2 Batterie und die 2 türkischen Geschütze vom Artillerie-Berg aus; 6 Geschütze der 3./3 Batterie standen in Reserve hinter dem ersten Kamm.

Die Vorbereitung des Angriffes des General Skobelew durch jene 34 Geschütze war jedoch eine wenig wirksame; der das ganze Gelände bedeckende Nebel ließ die Ziele nicht erkennen. Trotzdem antworteten die 6 bis 8 Geschütze aus den türkischen Werken sehr

energisch, und besonders das Feuer aus der Junus bey tabija verursachte Verluste in den russischen Batterien.

Vom linken Flügel der russischen Schützen-Gräben aus flankirten theils Abtheilungen der 3. Schützen-Brigade, theils eine mit Wall-Büchsen versehene, 30 Mann starke Abtheilung, die türkischen Schützen-Gräben.

Um bei Beginn des allgemeinen Sturmes mit den Truppen des Centrum in gleicher Höhe zu sein, musste — so meinte General Skobelew — der dritte Kamm schon vor 3 Uhr Nachmittag genommen sein.



„Dritter Kamm“. Skobelew-Redoute. Nr. 1. Nr. 2. Plevna.

Der „dritte Kamm“ der grünen Berge und die „Skobelew-Redouten“,
vom Nord-Abhang des „zweiten Kamm“ aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

In Folge dieser Anschauung entsendete General Skobelew einen Officier zu Generall. Sotow mit der Anfrage: ob auch er (Skobelew) sich bezüglich seines Angriffes an die in der Disposition angegebenen Stunde zu halten habe, oder ob er — falls es ihm dienlich scheine — den Umständen entsprechend angreifen dürfe. (Diese Anfrage langte erst um 10 Uhr Vormittag bei Sotow ein.)

Da die Antwort hierauf lange nicht eintraf, glaubte Skobelew, nach eigenem Ermessen handeln zu dürfen.

Somit wurde bereits um 10 Uhr Vormittag die Vorrückung angeordnet: das 61. Infanterie-Regiment (Wladimir) und das 10. Schützen-Bataillon sollten den dritten Kamm nehmen, sich dort befestigen, bis 3 Uhr Nachmittag warten und dann zum Sturm auf die zwei Redouten vorrücken.

Deckung der linken Flanke. — Oberst Tutolmin, Commandant der Kaukasus-Kosaken-Brigade, erhielt vom General Leontjew folgenden Befehl: „Skobelew beginnt sogleich den Angriff. Haltet „einige Sotnien und 4 Geschütze in Bereitschaft zur Mitwirkung mit

„den Uhlanen und Dragonern, wenn die Türken von der äußersten „Redoute in die Flanke Skobelew's fallen".

Schon mit dem Beginn des Gefechtes auf den „grünen Bergen" trat die Wichtigkeit klar zu Tage, die linke Flanke der russischen Truppen gegen die Krishine-Redoute hin zu decken. General Leontjew hielt es nicht für thunlich, die Infanterie zu verlassen und nach dem Vid vor zu reiten, bevor nicht letztere selbst sich den Weg zum Centrum der türkischen Stellung oder zum Vid zur Bedrohung des Rücken der Türken gebahnt hätte. So lang aber die Türken sich hielten, dachten sie auch nicht an ein Zurückgehen, so dass ein Vorrücken der russischen Cavallerie gegen die Straße Plevna-Sofia nichts Bedrohliches für sie hatte. Übrigens stand die Cavallerie des General Loškarew schon drei Tage auf der türkischen Rückzugs-Linie, freilich ohne sie viel zu beunruhigen.

In Rücksicht auf diese Verhältnisse entschloss sich General Leontjew, lediglich auf die Deckung der linken Flanke der Detachements Imeretinski und Skobelew, unter Sicherung des zwischen dem Vid und der Straße Lovča-Plevna gelegenen Terrain, bedacht zu sein, sowie die Infanterie bei der Lösung ihrer Aufgaben — soweit es eben die Cavallerie vermag — zu unterstützen. Zur Herstellung der Verbindung mit General Loškarew wurde 1 Escadron des 4. Dragoner-Regimentes entsendet.

Wiewohl General Leontjew ein vollkommen selbständiges Commando hatte, hielt er es doch für angezeigt, für seine Person sich zu dem Fürsten Imeretinski auf den ersten Kamm zu begeben und alle Nachrichten diesem zukommen zu lassen, um so ein gemeinsames Wirken der Cavallerie und der übrigen Waffen zu erzielen.

Vorrückung der Russen. — Zur Ausführung des angeordneten Angriffes nahm das 61. Infanterie-Regiment (Wladimir) das 2. und 3. Bataillon in das erste, das 1. Bataillon in das zweite Treffen; die Bataillone hatten Compagnie-Colonnen in zwei Treffen formiert. Das Regiment, in seiner linken Flanke durch drei Compagnien des 8. Infanterie-Regimentes (Esthland) gegen die Krishine-Redouten gedeckt, gieng auf dem linken Flügel, das 10. Schützen-Bataillon, auch in Compagnie-Colonnen formiert, auf dem rechten Flügel zu beiden Seiten der Straße Lovča-Plevna vor.

Die dadurch zurück gedrückten vorgeschobenen Posten der Türken bemerkten trotz des Nebel, welcher kaum 100 Schritte weit zu sehen gestattete, das Vorgehen der Russen. Letztere wurden aus den Redouten, den Verbindungs-Gräben und den vorgeschobenen Schützen-Löchern beschossen, blieben aber — ungeachtet der eintretenden Verluste — im Vorrücken.

Die Türken erhielten durch diese Vorgänge den Eindruck, als ob der Feind längs der Tučenica-Schlucht die Stadt Plevna erreichen, dadurch die türkischen Streit-Kräfte in zwei Theile trennen und sich dann mittels eines kräftigen, gegen den schwächeren Theil

gerichteten Angriff zn Herren der ganzen Vertheidigungs-Linie machen wolle.

Osman Pascha, welcher hierüber Gewissheit zu erlangen wünschte, leitete eine telegraphische Correspondenz mit der Junus bey tabija ein, wo sich damals sowohl Emin Pascha als auch Junus Bey befanden. Man theilte ihm mit: „Der Feind hat sich den Werken genähert; „13 bis 14 Bataillone und 1 Cavallerie-Regiment sind in das Thal „von Učindol vorgerückt; jeden Angenblick kommen andere feind„liche Colonnen, und nehmen vor dem Dorf Brestovec Stellung. Um „Junus Bey und Mehemed Nazif Bey zu unterstützen, hat man „$1^{1}/_{2}$ Bataillone als Plänkler östlich der Junus bey tabija, $3^{1}/_{2}$ Batail„lone in den Gräben und Wein-Gärten vor der Redji bey tabija (auf „dem dritten Kamm der grünen Berge) entwickelt; 3 (nach anderen „Angaben 5) Bataillone befinden sich concentriert und gedeckt als „Reserve hinter jenen Stellungen". (Wo die 3 Feld-Geschütze aufgestellt waren, wird nicht erwähnt.)

Osman Pascha fand diese Truppen-Aufstellung zu ausgedehnt und die Reserve zu schwach; er befahl daher, die Ausdehnung der Gefechts-Front zu verringern, und aus derselben 1 Bataillon zur Reserve zu senden. Weiters frug er, ob eine Verstärkung von 5 bis 6 Bataillonen es ermöglichen würde, zur Offensive überzugehen. Emin Pascha antwortete, dass dies „zur Noth" versncht werden könnte, u. zw. vom linken Flügel aus und wenn die Geschütze der Junus bey tabija die Vorwärts-Bewegung wirksam unterstützen würden. Hierauf hielt es Osman Pascha nach einiger Überlegung für vortheilhafter, in der Defensive zu bleiben.

Während Emin Pascha nun, im Sinn des erhaltenen Auftrages, seine Flügeln ein wenig gegen das Centrum zog und so die Ausdehnung seiner Gefechts-Linie verringerte, näherten sich die russischen Plänkler und begannen das Feuer, welches bald sehr lebhaft wurde.

Der Kampf um den dritten Kamm der grünen Berge. — Der dritte Kamm schied sich von dem zweiten im allgemeinen ziemlich scharf. Der Nebel, die Wein-Gärten, die Baum- und Kukuruz-Pflanzungen beeinträchtigten aber die Umsicht so sehr, dass die vorderen Compagnien des 2. und 3. Bataillon Wladimir — ohne es zu merken — weit über den Kamm hinaus giengen, während sich die Compagnien des zweiten Treffen und des 1. Bataillon noch hinter dem Kamm befanden. Die Compagnien des 3. Bataillon erreichten sogar die Schützen-Löcher vor der Abdul bey tabija, nahmen sie, und die Mannschaft einer Compagnie oder zweier Compagnien drang selbst in die Redoute ein.

Dieser Handstreich anf die Abdul bey tabija verdankte seinen Erfolg dem Umstand, dass letztere — eben so wie die Redji bey tabija — nach West hin offen war. Osman Pascha hatte diese beiden Werke (nebst anderen im Terrain-Abschnitt am linken Tnčenica-Ufer) mit der Bestimmung anlegen lassen, um, im Fall das Verlassen von Plevna nothwendig werden sollte, als Stütz-Pnnkte für den Rückzug zu

dienen; die Front dieser Verschanzungen war daher nach Ost, ihre Kehle nach West gerichtet.

Die Türken waren so überrascht, dass sie zu schwanken und die Redoute zu verlassen anfiengen. Wäre diese Action von vornherein beabsichtigt und mit hinreichenden Kräften ausgeführt worden, die Redoute dürfte im Besitz der Russen geblieben sein. Dies war aber nicht der Fall, und beim ersten Stoß der Türken wich daher das nicht unterstützte 3. Bataillon unter großen Verlusten bis in die Höhe des 2. Bataillon zurück. (Leute des 3. Bataillon waren sogar über die Redoute hinaus vorgedrungen und hatten die Telegraphen-Linie, welche den Standpunkt Osman Pascha's mit der Redoute Junus bey tabija verband, zerstört.)

Auch das 10. Schützen-Bataillon überschritt den dritten Kamm und zeigte sich plötzlich auf dem nach der Stadt Plevna zu liegenden Abhang, wo es nicht nur Frontal-, sondern auch Flanken-Feuer (letzteres aus der Tučenica-Schlucht) bekam.

Alle Abtheilungen trachteten, sich so gut wie möglich im Terrain zu decken, und gruben sich theilweise ein. Die Linie der vorderen Abtheilungen war sehr unregelmäßig (Intervalle gab es nicht); sie befand sich auf dem steilen, gegen Feuer ungedeckten, nach den Redouten zu liegenden Abhang, 800 bis 1.200 *m* von ersteren entfernt. In dieser so unvortheilhaften Stellung sollten die Abtheilungen bis 3 Uhr Nachmittag ausharren!

Es war 11 Uhr Vormittag. Der Nebel fieng an, lichter zu werden. Das Feuer der Türken wurde stärker und die Verluste der Russen mehrten sich, wiewohl die auf dem zweiten Kamm aufgestellten drei Batterien durch Schnell-Feuer die Lage der Infanterie etwas erleichterten.

Jetzt giengen aber die Türken zum Angriff vor: dichte Plänkler-Linien, unterstützt von starken Reserven, stiegen den Abhang des dritten Kammes hinauf und näherten sich den vorderen Abtheilungen der Russen bis auf einige hundert Schritte. Es entbrannte ein heftiges Plänkler-Gefecht. Die Türken versuchten mehrere Male, noch weiter vor zu gehen, und drängten besonders den rechten Flügel der Russen. Das Vor-Treffen musste durch das 9. Schützen-Bataillon und das 1. Bataillon Wladimir verstärkt werden; bald war das ganze Regiment Wladimir sammt beiden (9. und 10.) Schützen-Bataillonen als eine unregelmäßige Schwarm-Linie, mit den Unterstützungen dahinter in das Gefecht verwickelt. Es wurde auch das 62. Infanterie-Regiment (Susdalski), welches hinter dem dritten Kamm stand, heran gezogen, während das 7. Infanterie-Regiment (Reval) sowie das 11. und 12. Schützen-Bataillon hinter dem zweiten Kamm aufgestellt wurden.

Um diese Zeit (1 Uhr Nachmittag) sollten die Batterien — der Disposition gemäß — schweigen. General Skobelew befahl aber in

Rücksicht auf die augenblicklichen Umstände den Wieder-Beginn des Feuer, und Generall. Imeretinski verstärkte die vom zweiten Kamm aus feuernden drei Batterien noch um die 4./2 Batterie.

Trotz des Feuer dieser vier Batterien giengen aber die Türken nicht nur nicht zurück, sondern, durch Unterstützungen verstärkt, noch weiter vor. Von ihrem Feuer litten sowohl die Truppen des ersten Treffen und ihre Unterstützungen, als auch die hinter dem zweiten Kamm stehenden Reserven; ja selbst der hinter dem ersten Kamm etablierte Verband-Platz wurde von den Geschossen erreicht.

Nebel und Pulver-Dampf ließen die Situation des Vor-Treffen nicht genau beurtheilen; Meldungen besagten aber, dass schon hie und da eine rückgängige Bewegung begonnen habe. Das Verlangen nach Tragbahren, Ärzten wurde laut; man rief nach Patronen. Leute aus den vorderen Linien giengen zurück; sie brachten Munition in Bašlyks, in den zusammen gefalteten Kitteln, seltener in Kästen. Es ist aber schwer festzustellen, ob alle diese Leute wirklich wieder zurückkehrten.

General Skobelew gewann die Überzeugung, dass es schwierig sei, sich bei der Nähe der Türken und unter deren Feuer, länger in der innehabenden Stellung zu halten. Er beschloss deshalb, die Türken anzugreifen, sie von den „grünen Bergen“ zu werfen, und im sicheren Besitz der letzteren den Beginn des allgemeinen Sturmes abzuwarten.

Der Nebel fieng an, sich zu zertheilen; die Redouten wurden, wenn auch noch nicht klar, doch überhaupt sichtbar. Dagegen nahm der Regen an Stärke zu.

Nach 1 Uhr Nachmittag wurde die 4./2 Batterie von dem zweiten nach dem dritten Kamm vor genommen, und begann von hier aus mit Kartätsch-Granaten den Angriff vorzubereiten.

Gegen 2 Uhr Nachmittag wurde das 62. Inft.-Regiment (Susdalski) vor geführt; das 61. Inft.-Regiment (Wladimir) und die Schützen-Bataillone schlossen sich an. Trotz des Feuer der Türken gelang es den Russen, unter Bedrohung der linken Flanke Emin Pascha's bezw. der am linken Flügel befindlichen Truppen des Oberstlieut. Mehmet Nazif Bey, vorwärts zu kommen.

Emin Pascha gieng nun mit 8 Bataillonen (3 Bataillone wahrscheinlich in Reserve geblieben) zu einem Gegen-Stoß vor, wobei er in die linke Flanke der Russen wirken wollte (durch eine solche Bewegung konnten die russischen Truppen in die Tučenica-Schlucht gedrängt werden). Hiezu gab er zwei Mal das Signal „Front-Wechsel nach links, im Laufschritt“; die auf dem rechten Flügel der Gefechts-Linie befindlichen 2 Bataillone giengen erst auf das zweite Signal vor, machten, anstatt sich auf die Russen zu werfen, nur 20 bis 30 Schritte und blieben dann, als sie die Angriffs-Bewegung der Russen sahen, stehen. Emin Pascha wollte nun wenigstens seine bisherige Stellung behaupten; es gelang ihm aber nicht, er musste (nebenbei

selbst verwundet) vollständig zurück gehen. Dem in den Skobelew-Redouten stehenden Riza Bey wurde befohlen, im äußersten Fall die Truppen Emin Pascha's mit einem seiner 3 Bataillone zu unterstützen (von diesen standen 2 Bataillone in den Redouten und in dem Verbindungs-Laufgraben, das 3. Bataillon in Reserve). Riza Bey sendete das Reserve-Bataillon; dieses war aber nicht genügend, es gieng mit den anderen zurück. Der Rückzug der Türken artete bald in eine wilde Flucht aus.

Die vollständig unter einander gekommenen russischen Abtheilungen machten Halt, verfolgten die Türken mit Feuer und trachteten, sich, dichte Schwarm-Linien bildend, im Terrain zu decken. Sie erreichten dies wohl gegen Sicht, aber nicht gegen das Feuer der Türken, welches sie auf 1.000 bis 1.500 Schritte lebhaft erwiderten. Die 4./2 Batterie war der Angriffs-Bewegung gefolgt und noch näher an die türkischen Werke heran gefahren.

Als General Skobelew zu dem eben geschilderten Angriff vorgerückt war, hatte General Leontjew einen Angriff auf das Dorf Krishine angeordnet. 3 Sotnien der Brigade Černozubow warfen die Čerkessen-Posten zurück, nahmen das Dorf und setzten sich an dem nördlichen Rand fest. Die 15. Don-Kosaken-Batterie wurde aufgefahren und verstärkte das Feuer der 8. Don-Kosaken-Batterie. Zur Deckung dieser Batterie giengen die Kosaken in die „Kambulaški-“ Niederung vor und zogen das Feuer der Krishine-Redoute sowie der anliegenden Laufgräben auf sich, was für das Gefecht des General Skobelew und seine Stellung auf dem dritten Kamm von großem Vortheil war. Die Türken giengen aus der Krishine-Redoute nicht vor, obwohl ihnen dies nur Nutzen gebracht haben würde.

Als Osman Pascha die Niederlage Emin Pascha's und dessen Verwundung erfahren hatte, stellte er an des letzteren Stelle Rifaat Pascha (ehemals Commandant der Lovča-Garnison) und schickte ihm 2 Bataillone zur Verstärkung.

Junus Bey, die Niederlage Emin Pascha's sehend, meldete an Osman Pascha, dass bei einer solchen Lage der Dinge die Geschütze in dem ihm zur Vertheidigung übergebenen Werk (Junus bey tabija) nicht stehen bleiben können, dass, außer den gegen Emin Pascha und gegen ihn selbst vor gehenden russischen Truppen, auch noch eine besondere Colonne gegen ihn vorrücke und es sich ereignen könne, dass man die Geschütze dem Feind überlassen müsse. Die Antwort lautete: „Schafft die Geschütze in das Werk Tel ata!“

Die Geschütze wurden nun aus der Junus bey tabija gezogen: 1 in das Werk Tel ata, 1 in des Werk Milas und 1 (nach anderen Angaben 2) in die Baglyk syrty gebracht. Das Feuer dieser Geschütze hielt das weitere Vordringen der Russen auf.

Als Antwort auf die Meldung des General Skobelew, dass der dritte Kamm der „grünen Berge“ von ihm besetzt sei, und die Türken

zum Angriff übergegangen seien, schickte Generall. Sotow (gegen 3 Uhr Nachmittag) eine Notiz, in welcher es hieß: „Auf unserer „linken Flanke wurden auch Angriffe zurück gewiesen. Um 3 Uhr „gehen wir zum Angriff über.“ (Das „auf unserer linken Flanke“ und „wir“ bezog sich auf das Centrum der West-Armee, wo zwei Regimenter schon mittags, also vorzeitig, zum Angriff losgegangen waren.)

Der Sturm auf die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija. — Die Türken waren, wie schon erwähnt, vom dritten Kamm in ihre Redouten und Laufgräben zurück gegangen. General Skobelew traf Anordnungen, um den Sturm auf die beiden Redouten vorzubereiten. Nachdem die in Folge dessen befohlenen Truppen-Bewegungen ausgeführt waren (3 Uhr Nachmittag), standen die Truppen wie folgt:

Im ersten Treffen: auf dem dritten Kamm 61. Inft.-Regiment (Wladimir), 62. Inft.-Regiment (Susdalski) auf dem linken, 9. und 10. Schützen-Bataillon auf dem rechten Flügel; zusammen 8 Bataillone, 1.400 bis 1.500 *m* von den Redouten entfernt. Von der 2. Artillerie-Brigade: 4. Batterie, 2. Batterie mit nur 2 Geschützen (die übrigen waren wegen Beschädigung der Rohre oder Lafetten gefechtunbrauchbar); 1. Batterie mit nur 3 Geschützen (die übrigen gefechtunbrauchbar); zusammen 13 Geschütze, 1.700 *m* von den Skobelew-, 2.700 *m* von der Krishine-Redoute entfernt. — Als Unterstützung hinter dem dritten Kamm: 7. Inft.-Regiment (Reval), 11. und 12. Schützen-Bataillon; zusammen 5 Bataillone. Auf dem zweiten Kamm: 3. und 6. Batterie der 3. Artillerie-Brigade, 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade; zusammen 24 Geschütze, 2.400 *m* von der Skobelew-, 1.500 *m* von der Krishine-Redoute entfernt.

Im zweiten Treffen als Reserve: hinter dem zweiten Kamm 2 Bataillone des 8. Inft.-Regimentes (Esthland), 6. Infanterie-Regiment (Libau) ausschließlich $2^1/_2$ Compagnien; zusammen $4^1/_2$ Bataillone. — Hinter dem ersten Kamm: 2 Bataillone des 5. Infanterie-Regimentes (Kaluga). Als Artillerie-Reserve: 5. und 6. Batterie der 2. Artillerie-Brigade, 5. Batterie (6 Geschütze) der 3. Artillerie-Brigade; zusammen 22 Geschütze.

Als linke Flanken-Deckung: bei Krishine mit der Front nach der Krishine-Redoute 1 Bataillon des 8. Inft.-Regimentes (Esthland); im Dorf Krishine 3 Sotnien, in der „Kambulaški“-Niederung und als Patrouillen südwestlich von Krishine 4 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade (zusammen 1 Bataillon, 7 Sotnien).

Als rechte Flanken-Deckung: am West-Rand der Tučenica-Schlucht, zwischen dem zweiten und dritten Kamm, $2^1/_2$ Compagnien des 6. Inft.-Regimentes (Libau).

Als Rücken-Deckung und als allgemeine Reserve: in dem zur Vertheidigung eingerichteten Dorf Brestovec 1 Bataillon des 5. Inft.-

Regimentes (Kaluga), 2 Geschütze der 5./3 Batterie. In der Brestovec-Niederung 6 Sotnien des Regimentes Wladikawkas, 3 Sotnien des Regimentes Kuban. Auf der Höhe nordwestlich von Brestovec: 8. und 15. Don-Kosaken-Batterie, beide im Feuer gegen die Junus bey tabija (2.300 *m*). Hinter der Ryshaja gora, östlich der Straße Lovča-Plevna: 4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reitende Batterie. Zusammen 1 Bataillon, 17 Escadronen und Sotnien, 20 Geschütze.

Östlich der Tučenica-Schlucht, auf dem Artillerie-Berg: 3./2 Batterie und 2 türkische Geschütze; zusammen 10 Geschütze, 3.000 *m* von den Skobelew-Redouten.

Die Verband-Plätze waren in der Brestovec-Niederung, auf dem zweiten Kamm und (Haupt-Verbandplatz) im Bogot-Thal etabliert. In diesem Thal befand sich auch das bewegliche Lazareth der 2. Infanterie-Division. Die Schwer-Verwundeten sollten in das bulgarische Hospital an der Osma, die Leicht-Verwundeten nach Sistov und weiter nach Rumänien und Rußland geschafft werden. — Der Deputierte des rothen Kreuzes (Fürst Čerkasski) hatte eine große Anzahl bulgarischer Wägen auf der Straße Lovča-Plevna aufgefahren. Der Fürst, unterstützt besonders vom General-Stabsarzt Sobelew, entwickelte überhaupt eine große Thätigkeit, um die Truppen in sanitärer Beziehung mit allem Erforderlichen zu versehen.

Die Küchen der Truppen befanden sich größtentheils im Bogot-Thal. Die Trains standen ebenfalls dort.

Ausführung des Angriffes; Erstürmung der Abdul bey tabija. — Der Nebel lag noch (3 Uhr Nachmittag) dicht in der Niederung, welche die Russen von den türkischen Werken Abdul bey tabija und Redji bey tabija trennte. Letztere waren jedoch schon ziemlich gut zu sehen, und das ununterbrochene Feuer der Türken ließ durch den entstehenden Pulver-Dampf die Lage der Schützen-Löcher erkennen; etwa 120 *m* waren diese vor den Redouten und vor den etwa 500 *m* langen Verbindungs-Laufgräben. Um die Werke zu erreichen, mussten die russischen Truppen auf einer Strecke von circa 1.000 *m* den nördlichen, steilen, mit Weinstöcken bepflanzten Hang des dritten Kammes der „grünen Berge“ hinab steigen. Unten im Thal floss zwischen abschüssigen, für die Artillerie ohne Vorbereitungen nicht passierbaren Ufern der Grüne-Berg-Bach, über welchen nur eine kleine Brücke führte. Hatte man diesen Bach überschritten, so musste man auf einer Strecke von beiläufig 400 *m* einen sehr steilen Hang, welcher zu einem Glacis vor den Redouten umgeschaffen war, ersteigen.

Von der Redoute Abdul bey tabija führte eine über 500 *m* lange Communication nach Nord in den Weg, welcher von dem östlich Plevna befindlichen Haupt-Lager zur Redoute Baglyk syrty und der Redouten-Gruppe von Krishine angelegt worden war. Die Redoute Junus bey tabija lag etwa 2·5 *km* südwestlich von der Abdul

bey tabija und hatte ebenfalls ein Netz von Laufgräben vor sich. —

Schlag 3 Uhr Nachmittag rückten die Regimenter Wladimir und Susdalski, sowie das 9. und 10. Schützen-Bataillon mit klingendem Spiel zum Sturm vor. Wiewohl die Compagnien der beiden Regimenter durch einander gekommen waren, so nahm doch im allgemeinen das Regiment Wladimir seine Direction gegen die Abdul bey tabija, das Regiment Susdalski gegen die Redji bey tabija und die Verbindungs-Laufgräben, während die Schützen-Bataillone die rechte Flanke gegen die Stadt Plevna und die Tučenica-Schlucht sicherten und das Regiment Susdalski unterstützten.

Die Russen stürmten vorwärts, stiegen unter „Hurrah!" den Hang hinab und verschwanden unten im Nebel. Von einem verstärkten Feuer der Türken empfangen, kamen sie hier zum Stehen; nur eine schwache Plänkler-Linie, welche sich aus den bravsten Leuten zusammen gefunden hatte, durchschritt das Thal und fieng an, den zu den Redouten führenden nackten Hang zu ersteigen. Sie bedurfte unbedingt der Unterstützung. Das 7. Infanterie-Regiment (Reval) sollte folgen; 2 Bataillone im ersten, das 3. Bataillon im zweiten Treffen, die Bataillone in Compagnien mit kleinen Intervallen aus einander gezogen, setzte sich das Regiment mit klingendem Spiel in Bewegung. Unter dem ununterbrochenen und schwere Verluste bringenden feindlichen Fener wurde das Thal durchschritten, und dichte Plänkler-Linien, aus allen Regimentern gemischt, versuchten, den jenseitigen Hang zu erklimmen. Sie kamen aber nur bis etwa zur Hälfte; 400 Schritte vor den türkischen Werken machten auch sie Halt, warfen sich, ohne die geringste Deckung zu finden, nieder und eröffneten nun ihrerseits das Feuer. Es unterlag keinem Zweifel, dass diese Truppen den Sturm nicht durchführen konnten; dass sie, einige Zeit dem mörderischen Feuer des Gegner ausgesetzt, decimiert zurück fluten würden.

Zur Fortsetzung des Kampfes waren noch $12^1/_2$ Compagnien des 6. Infanterie-Regimentes (Libau), welches durch den Fürsten Imeretinski vom zweiten auf den dritten Kamm vor gesendet worden war, und die ebenfalls dort stehenden Schützen-Bataillone Nr. 11 und Nr. 12 znr Verfügung.

Schon begann die, einzeln und in Haufen, am Bach stehende Mannschaft der zuerst vorgegangenen Truppen, welche bereits 5 Stunden ununterbrochen im Gefecht gewesen waren, zurück zu gehen; es bedurfte nur noch kurze Zeit und ein allgemeiner Rückzug trat ein. General Skobelew war somit vor die Entscheidung gestellt: entweder die letzte Reserve vorwärts zu werfen und mit allen bereits in das Gefecht geführten Truppen den hartnäckigen, ja fanatischen Widerstand der Türken zu brechen, oder — nachdem inzwischen der Angriff des 4. Corps gegen die Verschanzungen nördlich von

Radiševo misslungen war — einen Theil der Reserve zu entwickeln und unter ihrem Schutz die vorne im Gefecht stehenden Truppen zurück zu führen. Ein Drittes gab es nicht. Die schon in das Gefecht verwickelten Truppen aus dem Gefecht zu ziehen und mit der noch frischen Reserve von neuem den Sturm zu versuchen, war unmöglich; was 11 Bataillonen nicht gelungen war, konnten $4^1/_2$ Bataillone nicht durchführen. So entschloss sich Skobelew, diese $4^1/_2$ Bataillone (Regiment Libau, 11. und 12. Schützen-Bataillon) vorrücken zu lassen, um durch sie zum Sturm alles mit fort zu reißen, was im Thal und auf dem jenseitigen Hang noch nicht gefallen war.

Die am Hang stehenden vorderen Abtheilungen wurden vom Regiment Libau und den Schützen-Bataillonen erreicht und vorwärts gerissen; anfangs eilte alles in schnellem Tempo vor, allmählich aber verlangsamte sich das Vorgehen immer mehr.

Diesen Moment benutzten die Türken, um ihrerseits zum Angriff über zu gehen. Infanterie (wahrscheinlich die Bataillone des Oberstlieutenant Mehemed Nazif Bey), Čerkessen und Bažibozuk's warfen sich gegen die russische rechte Flanke. Es kam zum Handgemenge. Der rechte Flügel der Russen stockte; die Front und der linke Flügel waren nahe daran, auch ihrerseits die Vorwärts-Bewegung einzustellen. Ob die Russen als Sieger aus dem Kampf hervor gehen würden, erschien immer zweifelhafter.

„Da entschloss sich der General Skobelew, seine einzig ihm „noch gebliebene Reserve in die Wagschale des Kriegs-Glückes zu „werfen — sich selbst. Unbeweglich, kein Auge von den Redouten „wendend, hielt er zu Pferd auf der Mitte des Hanges zwischen dem „dritten Kamm und dem Bach, umgeben von seinem Stab, mit seiner „Bedeckung und dem Fähnchen.*) Die Aufregung verbergend, zwang „sich der General Skobelew, leidenschaftslos ruhig zuzusehen, wie „Regiment auf Regiment in dem Höllen-Kampf verschwand. Der „Kugelregen riss immer neue und neue Opfer aus der Bedeckung, „aber nicht eine Secunde zog dies seine Aufmerksamkeit ab. Wenn „der General Skobelew nicht früher mit den vorderen Truppen vor„gieng, wozu ihn sein heißes Blut veranlassen wollte, so geschah dies „nur deshalb nicht, weil er sich als eine Reserve betrachtete, welche „er erst dann einsetzen wollte, wenn nach seiner Ansicht der ent„scheidende Augenblick gekommen wäre. Dieser Augenblick brach „an; General Skobelew opferte sich und nur als ein Wunder gieng „er lebend aus dem Kampf hervor, in den er sich, ohne sich nur „einen Augenblick zu besinnen, stürzte. Dem Pferd die Sporen gebend, „sprengte der General bis zur Niederung, zum Bach und begann den „jenseitigen Hang zur Redoute Abdul bey tabija zu ersteigen. Das

*) Es war dies eine Fahne (ungefähr 1·5 *m* im Quadrat), welche Skobelew aus Turkestan mitgebracht hatte und sich seitdem bei jedem Gefecht durch einen berittenen Kosaken nachtragen ließ, um genau den Platz kenntlich zu machen, wo er sich befand.

„Erscheinen des General war selbst in diesen Minuten nicht unbe-„merkt geblieben, so populär war Skobelew bei seinen Truppen. Die „Zurück-Gegangenen kehrten um, die zu Fall Gekommenen, die „Liegenden standen auf und folgten ihm in den Tod. Sein lautes „„Vorwärts, Kinder!““ gab ihnen neue Kraft. Die Türken, welche die „Schützen-Löcher vor der Redoute Abdul bey tabija besetzt hatten, „hielten nicht Stand, verließen sie und flüchteten in die Redouten und „die dazwischen befindlichen Laufgräben.“

Der Anblick der fliehenden Türken belebte von neuem den Muth der Russen und sie stürmten — allerdings in ungeordneten Haufen, zum Theil auch einzeln — vorwärts. Die Türken fiengen zu schwanken an; die Russen drangen in die Abdul bey tabija ein, unter den Ersten der General Skobelew.

Es war 4 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

In der Redoute und um dieselbe herum entwickelte sich ein kurzes Handgemenge. Ein Theil der Türken wurde nieder gemacht, ein Theil floh in das Lager oder in die Redji bey tabija. Ein türkisches Geschütz musste, da dessen Zug-Pferde getödtet worden waren, zurück gelassen werden (doch hatte man das Verschluss-Stück mitgenommen).

Die Redji bey tabija hatte von den Russen nicht eingenommen werden können; sie, wie auch der größte Theil des Verbindungs-Laufgraben, von welchem nur ein 100 bis 150 Schritte langes Stück in den Besitz der Russen gefallen war, verblieben den Türken. Dazu hatte wesentlich der Vorstoß der Türken gegen die russische rechte Flanke, sowie das von den Werken östlich der Tučenica-Schlucht gegen die stürmenden Truppen Skobelew's gerichtete Flanken- und Rücken-Feuer beigetragen.

Die von der Besatzung der Redji bey tabija zurück gewiesenen Soldaten-Haufen der Russen waren zum Theil in das Thal zurück gegangen, zum Theil hatten sie sich in die eroberte Redoute Abdul bey tabija geworfen.

In dieser sammelte sich nun nach und nach die noch übrig gebliebene Mannschaft der an dem Kampf betheiligt gewesenen Truppen. Hatten nur einige hundert Mann die Redoute mit stürmender Hand genommen, so waren jetzt Tausende hier versammelt: kein Bataillon, keine Compagnie in sich geschlossen, jeder taktische Verband vollständig aufgelöst; die Commandanten, die Officiere hatten ihre Abtheilungen verloren. Dazu forderte das keinen Augenblick unterbrochene feindliche Feuer immer neue Opfer. Beim Rückzug in das Lager hatten die Türken freilich nur eine Plänkler-Kette auf den etwa 700 Schritte nördlich der Redoute gelegenen Höhen zurück gelassen; das Feuer derselben war ein ganz ungeordnetes, dessen ungeachtet aber gegen die ungedeckten Menschen-Massen in der Redoute wirksam.

Wiewohl nun von Einzelnen versucht wurde, gegen das Lager und gegen die Redji bey tabija vor zu gehen, so blieb dies doch ohne jeden Erfolg. Manche versnchten auch, von der Brustwehr oder vom Graben aus das Feuer der Türken zu erwidern; aber auch dies konnte nur erfolglos sein.

Trotzdem nun eine so große Anzahl russischer Mannschaft in der Abdul bey tabija versammelt war, hätten doch die Türken, ehe hier die Ordnung hergestellt war, durch einen Angriff das Werk wieder nehmen können. Die Türken waren aber durch den Kampf eben so in Unordnung gerathen wie die Russen.

General Skobelew, welcher nach der Einnahme der Redoute wieder auf den dritten Kamm geritten war, ordnete an, dass die 6 Geschütze der 4./2 Batterie ihr Feuer nun auf den Pulver-Rauch der Türken richten. Gegen die Türken in der Redji bey tabija und in dem Lager hatte die 4./30 Batterie von ihrer Stellung auf dem zweiten Kamm aus zu wirken; sie eröffnete ihr Feuer (Distanz 3.000 *m*) auf das türkische Lager und auf die aus der Redji bey tabija dorthin zurück weichenden Türken.

Gegen-Angriff der Türken. — Die Türken scheinen bis gegen 5 Uhr Nachmittag 7 bis 9 Bataillone als Verstärkung erhalten zu haben. Davon waren die zuerst eingetroffenen 2 Bataillone nach der Baglyk syrty (Garten-Redoute) dirigiert und auf dem linken türkischen Flügel aufgestellt worden; sie bildeten wahrscheinlich den Kern der nun von West und Nord gegen die Russen beginnenden Angriffs-Bewegung.

Gegen 5 Uhr Nachmittag machten die Türken einen Versuch, die von den Russen genommene Redoute wieder in ihren Besitz zu bringen. Eine Plänkler-Linie mit ziemlich starken Unterstützungen rückte von Nord her vor, durchschritt das 350 bis 400 Schritte vor der Redoute gelegene Thal und erstieg die Höhe, auf welcher die Redoute Abdul bey tabija lag.

Ohne Befehl besetzte russische Mannschaft die von den Türken bedrohte Seite der Redoute; auch außerhalb, westlich derselben sammelten sich Abtheilungen, um den Angreifern entgegen zu treten.

Durch eine gewisse Ähnlichkeit des türkischen Anführer mit Skobelew verleitet, machte sich bei dem weiteren Vorgehen der Türken die Ansicht geltend, dass jene Plänkler Russen seien. Erst als sie auf 300 bis 200 Schritte heran gekommen waren, sah man, dass es Feinde sind. Das unterbrochene Feuer wurde wieder aufgenommen und anscheinend mit gutem Erfolg, wenn auch der Mechanismus der Krnka-Gewehre häufig sich als sehr mangelhaft erwies. Viele Soldaten warfen ihre Gewehre fort nnd nahmen jene der gefallenen Kameraden oder auch türkische Gewehre (die Schützen-Bataillone waren mit Berdan-Gewehren bewaffnet, welche allen Anforderungen entsprachen).

Das Feuer der Russen oder vielleicht der Tod des türkischen Anführer und das Bestreben, ein Handgemenge zu vermeiden, ließ die Türken auf 30 bis 20 Schritte vor ihren Gegnern Halt und Kehrt machen. Es war Riza Bey, welcher diesen gewiss kühnen Vorstoß u. zw. mit den ihm zur Hand gebliebenen 4 Jäger-Compagnien und 1 ihm von Osman Pascha gesendeten Bataillon, unternommen hatte. Derselbe nahm nun seine frühere Stellung wieder ein und eröffnete von dort aus ein starkes Gewehr-Feuer.

Mittlerweile hielt das Gedränge in der Redoute noch fortwährend an, und die Lage der Russen wurde immer bedenklicher; sie bekamen jetzt auch Feuer von den Redouten Milas, Tel ata und Baglyk syrty. Die türkischen Geschosse streckten ganze Haufen nieder. Dem Befehl, die Redoute zum Theil zu räumen, kamen nur sehr Wenige nach. Die Situation wurde um so misslicher, als sich zu dem Geschütz- auch noch Gewehr-Feuer gesellte: es drohte ein Angriff gegen die linke Flanke der Russen.

General Leontjew, dies bemerkend, ließ einen Theil der Dragoner und Kosaken abgesessen gegen die Krishine-Redoute vorrücken, und zog dadurch ein starkes Feuer der Türken auf sich.

Rifaat Pascha hatte bei der Redoute Baglyk syrty Flüchtlinge gesammelt, und rückte nun an der Spitze derselben gegen die Abdul bey tabija vor; Riza Bey war angewiesen worden, sich diesem Angriff anzuschließen. Nebstdem dürften sich einige intacte Bataillone an demselben betheiligt haben.

Auf Seite der Russen mussten Maßnahmen getroffen werden, um diesen Flanken-Angriff, welcher die größten Gefahren in sich barg, entgegen zu treten. Mit großer Mühe gelang es endlich, die in der Redoute unnützen Leute heraus zu bringen; ein Theil derselben stellte sich hinter die Redoute auf, der andere Theil begann zurück zu gehen. Aber es gelang doch, 200 bis 300 Mann auf 200 Schritte von der Redoute nach Krishine hin als dichte Schwarm-Linie zu formieren und das Feuer zu eröffnen; es war die höchste Zeit, da die Türken schon nahe heran gekommen waren.

Letztere rückten unter starkem Feuer in einer dichten Plänklor-Linie vor, hinter welcher starke Unterstützungs-Trupps, anscheinend als eine zweite Plänkler-Linie, folgten. Es waren dies augenscheinlich ganz frische Truppen.

Immer noch zogen russische Soldaten von rückwärts hor nach der Redoute, um ihre Compagnien aufzusuchen; das sich entspinnende Gefecht sehend, schlossen sie sich zum Theil freiwillig ihren Kameraden an, zum Theil zwang man sie, die Plänkler-Linie zu verlängern. General Dobrowolski übernahm hier das Commando, wurde aber bald schwer verwundet; an seine Stelle trat Generalmajor Tebjakin, Commandant der 1. Brigade der 16. Infanterie-Division. Es gelang ihm, etwa 150 Schritte vor seinen Plänklern die Türken

zum Kehrt-Machen zu zwingen. (Rifaat Pascha war verwundet worden.)

Die Türken giengen in vollständiger Ordnung auf 300 bis 500 Schritte zurück und richteten nun von hier aus ein starkes Feuer auf die Russen, welche dadurch schwere Verluste erlitten.

Die russische Plänkler-Linie wäre wohl kaum im Stand gewesen, ein solches Feuer auf die Dauer auszuhalten. Da griff aber zur rechten Zeit Cavallerie und Artillerie ein.

General Leontjew ließ nämlich zum Schutz der linken Flanke die noch südlich der Ryshaja gora stehende 7. reit. Batterie zur Beschießung der Krishine-Redoute vorrücken; einen gleichen Auftrag erhielten die nordwestlich von Brestovec aufgefahrenen zwei Don-Kosaken-Batterien; das 4. Uhlanen-Regiment hatte die Batterien zu decken.

Das Feuer der gegen die Krishine-Redoute entsendeten Cavallerie-Abtheilungen und der 18 „reitenden" Geschütze zog die Aufmerksamkeit der Türken von dem linken Flügel des General Skobelew ab. Ja, die Türken sahen sich dadurch sogar im Rücken bedroht und traten, um $5^1/_2$ Uhr Nachmittag, den Rückzug an.

Dadurch besserte sich die Lage des russischen linken Flügel, und man konnte zur Verstärkung der eroberten Stellung schreiten. In der Linie der Plänkler-Kette wurde ein Laufgraben ausgehoben, welcher — nach Major Gortalow — der „Gortalow'sche" genannt wurde.

Ausfall der Russen aus der Abdul bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 1) gegen die Redji bey tabija. — Die Türken hatten durch einige glückliche Schüsse aus den Krishine-Redouten die Russen gezwungen, den Anfang des Verbindungs-Laufgraben vor der südlichen Face der Redoute Abdul bey tabija zu verlassen. Die Mannschaft, welche aus dem Inneren der Redoute gekommen war, saß mehrere Glieder hoch in diesem Laufgraben. Ein Schuss streckte hier mehr als zehn Mann nieder und vermehrte so die Haufen der Todten, welche noch vom Sturm her hier lagen.

Die Türken beunruhigten aber auch von der Redji bey tabija her die Russen. Nachdem sie den Angriff auf jene Redoute abgeschlagen hatten, richteten sie ihr Feuer gegen jene russischen Abtheilungen, welche das andere Werk erobert hatten, und drangen schließlich, im Besitz des größten Theiles des Verbindungs-Laufgraben, gegen dieses Werk vor u. zw. etwas später, als der Angriff von Nord und West her erfolgt war.

Die Russen bemerkten das Vorgehen der Türken erst, als diese schon ziemlich nahe heran gekommen waren. Ein Unterofficier stürzte sich zur Meldung in die Redoute und traf auf den Generalstab-Chef des General Skobelew, den Capitän Kuropatkin. Dieser rief sofort Freiwillige auf, um den Türken entgegen zu gehen. Nur wenige Leute

fanden sich bereit; es bedurfte erst „vieler energischer Aufmunterungen“, bis sich die Zahl der „Freiwilligen“ mehrte. Der Generalstab-Chef, keinen Officier bemerkend, stellte sich selbst an die Spitze und führte seine Leute längs der Nord-Seite des Graben vor.

Die Türken hatten sich schon auf 100 bis 80 Schritte genähert. Den Ausfall bemerkend, sprangen sie aus dem Laufgraben und feuerten; von hinten wurden sie verstärkt.

In einem kurzen, aber für beide Theile verlustreichen Handgemenge wurden die Türken geworfen und ergriffen die Flucht. Einzelne Russen stürzten ihnen nach, andere folgten trotz des Befehles, zu halten. Die Rufe „Nach der Redoute!“ rissen die übrigen fort, und ohne Commando stürzte sich alles vorwärts.

Die Türken räumten freilich den Laufgraben, aber nun streckte das Feuer der Redoute Redji bey tabija Mann auf Mann der Russen nieder. Auf 200 bis 150 Schritte heran gekommen, machten die vordersten Halt und alle übrigen mit ihnen. Den Gegen-Stoß der Türken hielten sie nicht aus; sie wandten sich zur Flucht. Eine aus der Redoute Abdul bey tabija vor gesendete Unterstützung verhinderte weitere Erfolge der Türken, so dass eine Strecke des Laufgraben von 200 Schritte im Besitz der Russen blieb.

Der Ausfall war beendet: von den 120 bis 150 Freiwilligen kehrten nur 30 Mann unverwundet in die Redoute zurück.

Einnahme der Redji bey tabija. — Generall. Fürst Imeretinski stand mit seinem Stab an der Straße Lovča-Plevna u. zw. auf der Höhe des zweiten Kammes. Zu seiner Verfügung waren noch die 2 Bataillone des 8. Infanterie-Regimentes (Esthland), welche den zweiten Kamm und die dort aufgefahrene Artillerie deckten, und 2 schwache Bataillone des 5. Inft.-Regimentes (Kaluga).

Der Fürst traf energische Maßregeln, um die versprengte und zurück gegangene Mannschaft der im Gefecht gewesenen Truppen-Theile zu sammeln. Es gelang ihm zu formieren:

3 combinierte Compagnien des Regimentes Libau, 2 combinierte Compagnien des Regimentes Susdalski und 1 Abtheilung von etwa 100 Mann des Regimentes Reval unter Commando des Oberstlieutenant Mosszewoi;

$2^1/_2$ combinierte Compagnien des Regimentes Wladimir unter Commando des Major Gortalow.

Diese Truppen wurden zur Verstärkung des General Skobelew vor geführt; die sonst noch vom Regiment Reval und den Schützen-Bataillonen gesammelten Trupps aber nach links dirigiert und gegen die Krishine-Redouten-Gruppe aufgestellt, da hier eine Strecke von etwa 1.500 Schritte zwischen dem linken Flügel der Stellung Skobelew's bei den Redouten und dem dritten Kamm der grünen Berge unbesetzt war.

Die Colonne des Oberstlieutenant Mosszewoi, welche zuerst bei

General Skobelew eintraf, wurde sofort zum Sturm gegen die Redoute Redji bey tabija geführt; ihr schlossen sich noch einige hundert Mann aus der Abdul bey tabija an.

Der Sturm gelang; gegen 6 Uhr abends drangen die Russen in die Redji bey tabija. Die Türken flohen nach der Stadt Plevna, deren vordere Häuser fast an die Redoute stießen.

Etwas später traf in der Abdul bey tabija der Major Gortalow mit den $2^1/_2$ combinierten Compagnien des Regimentes Wladimir ein.

Diese $2^1/_2$ Compagnien und die vom Oberstlieutenant Mosszewoi heran geführten 2 combinierten Compagnien von Susdalski bildeten den Kern der Vertheidigung; an dieselben schlossen sich während des ganzen folgenden Kampfes Theile der übrigen Abtheilungen an.

Gleich hinter der Colonne des Major Gortalow traf in der Abdul bey tabija ein Zug der 4./2 Batterie an. Hieher wurden vom General Skobelew auch die noch unbeschädigten 3 Geschütze der 1./2 Batterie dirigiert; trotz aller Anstrengungen gelang es aber, wegen Mangel an Pferden, nicht, die Geschütze an dem steilen und schlüpferigen Hang zu den Redorten zu schaffen; in Folge dessen wurden dieselben sowie die zwei Geschütze der 2./2 Batterie, welche auf dem dritten Kamm gestanden hatten, nach dem zweiten Kamm zurück geführt (woselbst sie die Nacht zubrachten).

Eben so missglückte der Versuch des General Skobelew, die 4./30 Batterie vom zweiten Kamm in die Redoute Redji bey tabija zu bringen. Um 7 Uhr abends — es war schon dunkel — marschierte die Batterie über den nach Plevna zu liegenden Hang und traf hier auf Türken; diese setzten durch Abgabe einer Salve 6 Mann und 3 Pferde außer Gefecht. In Folge dessen ließ General Skobelew die Batterie in ihre frühere Stellung auf dem rechten Flügel des zweiten Kammes zurück gehen; hier sollte sie für den Fall eines Rückzuges bereit sein und sich selbst eine Bedeckung suchen. (Aber erst um 10 Uhr traf die Batterie in ihrer neuen Stellung ein und brachte eine Bedeckung von 72 Mann zusammen.)

Auch die 4./2 Batterie (6 Gesch., denn 2 Geschütze waren in der Abdul bey tabija) schickte der General Skobelew in Folge vieler Verluste an Officieren, Mannschaft und Pferden vom dritten Kamm zurück. (Sie brachte die Nacht in einer der Niederungen beim zweiten Kamm zu.)

Nach Einnahme der Redji bey tabija sandte Generall. Imeretinski das 1. und 2. Bataillon des 8. Regimentes (Esthland) zur Verstärkung der vorderen Stellung; sie besetzten den Verbindungs-Laufgraben.

Von der Absendung dieser beiden Bataillone nach den Redouten hatte jedoch General Skobelew keine Kenntnis; er wollte dieselben vielmehr auf dem dritten Kamm belassen und als Reserve zur Hand haben. Auf die Initiative der Unter-Führer, welche der Wunsch

beseelte, an dem Kampf theil zu nehmen, wurden sie aber weiter geführt und kamen somit dem General Skobelew aus der Hand.

Das Commando über alle Abtheilungen, welche die beiden eroberten Redouten und den Verbindungs-Laufgraben besetzt hielten, wurde dem General Tebjakin (Commandant der 1./16 Inft.-Brigade) übertragen; Major Gortalow zum Commandanten der Abdul bey tabija, Oberstlieutenant Mosszewoi zum Commandanten der Redji bey tabija bestimmt.

Bei Eintritt der Dämmerung ließ das Feuer der Türken bedeutend nach. Es war geboten daraus Nutzen zu ziehen, um wenigstens einigermaßen die Abtheilungen wieder zu ordnen und sich in der genommenen Stellung zu befestigen.

2. Das Gefecht im Centrum.

Bei Tages-Anbruch hatten die Truppen des Centrum folgende Aufstellung:

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): von der 31. Inft.-Division (Generall. Weljaminow) deckte die 1. Brigade die Artillerie-Positionen u. zw. das 121. Regiment (Pensa) jene der 16. Artillerie-Brigade, das 122. Regiment (Tambow) jene der 30. und 5. Artillerie-Brigade durch vor die Batterien postierte Plänkler-Linien; — die 2. Brigade (Regimenter Koslow Nr. 123 und Woroneš Nr. 124) stand als Reserve für die 2 vorderen Regimenter hinter dem „Artillerie-Berg" (Radiševo-Kamm).

4. Corps (Generall. Krylow): 2. Brigade (Generalmajor Grenkwist) der 16. Inft.-Div. (Regimenter Uglič Nr. 63 und Kasan Nr. 64, zusammen 112 Officiere und 5.500 Mann) hinter dem linken Flügel des Centrum, nach der Tučenica-Schlucht zu; — 1. Brigade (Generalmajor Poltoracki) der 30. Inft.-Division (Regimenter Jaroslaw Nr. 117 und Šuja Nr. 118, zusammen 78 Officiere und 4.200 Mann)*) bei Radiševo.

Allgemeine Reserve der West-Armee südlich von Radiševo ($1^1/_2$ *km* hinter der ersten Linie): 2. Brigade der 30. Inft.-Division (Regimenter Kolomna Nr. 119 und Serpuchow Nr. 120); Infanterie-Regiment Nr. 20 (der 5. Inft.-Div.); 16 Geschütze (ausschließlich der einen reitenden Batterie). —

Die Aufstellung im Centrum hatte eine Front-Länge von 3 *km*, eine Tiefe von ebenfalls 3 *km*. In derselben standen 24 Bataillone und 134 Geschütze. Dahinter die allgemeine Reserve, somit im ganzen 33 Bataillone und 150 Geschütze.

Diese Truppen konnten binnen einer Stunde auf jeden beliebigen Punkt des Aufstellungs-Raumes concentriert werden. —

*) Das 118. Regiment (Šuja), welches tags vorher zur eventuellen Unterstützung des linken Flügel (Skobelew) auf die linke Seite der Tučenica-Schlucht entsendet worden war, rückte am Morgen des 11. September wieder in die Stellung des Centrum ein.

Schon mit Tages-Anbruch wurden die 9. und 10. Compagnie des 64. Regimentes (Kasan) auf das linke Ufer der Tučenica-Schlucht detachiert, um die dort befindlichen Abtheilungen des 117. Regimentes (Jaroslaw) abzulösen und die Verbindung zwischen dem Centrum und linken Flügel herzustellen. Der Übergang über die Schlucht war äußerst schwierig, er wurde aber doch bewerkstelligt.

Vom 9. Inft.-Regiment (Staro Ingermanland) trafen im Lauf des Tages 2 Bataillone mit der dem Regiment zugetheilten 1./3 Batterie bei der 2. Belagerungs-Batterie ein.

Das Artillerie-Gefecht. — Die Batterien des Centrum standen noch in denselben Positionen wie tags zuvor: 1., 2., 3. Batterie der 31. Artillerie-Brigade auf dem Rücken südlich von Grivica; — 1., 2., 3. Batterie der 30. Artillerie-Brigade auf dem Artillerie-Berg, der Redoute Ibrahim bey tabija gegenüber; östlich davon 1., 2., 3. Batterie der 5. Artillerie-Brigade. Das Ziel für diese 9 Batterien war die Ibrahim bey tabija, theilweise auch die Čorum tabija und Atuf Pascha tabija.

Auf dem West-Ende des Artillerie-Berges, neben den vorbezeichneten Batterien, waren in Stellung: 1./16 und 2./16 Batterie im Feuer gegen die Atuf Pascha tabija; 4./16 und 6./16 Batterie zur Beschießung der Omar bey tabija und der anliegenden Laufgräben; 3./16 Batterie mit 4 Geschützen im Feuer gegen die Redji bey tabija und Omar bey tabija; 3./2 Batterie und die 2 türkischen Geschütze zur Beschießung der beiden Skobelew-Redouten; endlich hinter dem linken Flügel die 5./6 Batterie mit 6 Geschützen, um die Zugänge zu den die Skobelew-Redouten beschießenden Batterien und die von der Omar bey tabija ausgehenden Laufgräben unter Feuer zu nehmen.

Die auf dem Großfürsten-Berg und auf der Höhe südöstlich von Radiševo postierten Belagerungs-Batterien zu je 8 Geschützen feuerten gegen die Redouten des Plevna-Abschnittes, besonders gegen die Ibrahim bey tabija; die Belagerungs-Batterie zu 4 Geschützen auf der Höhe südwestlich von Radiševo beschoss die Stadt Plevna.

Es waren somit, abgesehen von den 20 Belagerungs-Geschützen, 124 Geschütze in Thätigkeit; aber nur 3 vierpf. Batterien (4., 5., 6. der 16. Artillerie-Brigade) beschossen, nebst der 3./2 Batterie, das Angriffs-Object, die Omar bey tabija.

Der Nebel verhinderte die Wirkung des Artillerie-Feuer. Dasselbe wurde im Sinn der Disposition von 7 Uhr morgens „gegen die früheren Ziele“ eröffnet, dauerte bis 9 Uhr und begann von neuem um 11 Uhr; um 1 Uhr Nachmittag wurde es wieder eingestellt, und dann von 2 Uhr an bis zum Sturm unterhalten.

Die Omar bey tabija sowie die anliegenden Laufgräben schienen nur wenig von dem Feuer zu leiden; gegen die Redouten Atuf Pascha tabija und Čorum tabija sowie gegen die Batterie Baš tabija dagegen wirkte das Artillerie-Feuer mehr. Die Türken stellten hier

mehrmals ihr Feuer ein, zogen ihre Geschütze von den Redouten und Batterien zurück und stellten sie einzeln auf. Da diese Befestigungen aber nicht das Angriffs-Object waren, so erleichterte der sich hier zeigende Erfolg des Artillerie-Feuer nur wenig die Arbeit der Infanterie beim Sturm.

Während die Türken das Feuer der russischen Feld-Batterien energisch beantworteten, beachteten sie jenes der Belagerungs-Batterien — wie bisher — in keiner Weise. Übrigens mussten 4 Belagerungs-Geschütze wegen Munitions-Mangel ihr Feuer bald ganz einstellen.

Einleitungen für den Sturm-Angriff. — Die Positionen der Türken, welche von den russischen Truppen des Centrum angegriffen werden sollten, bestanden stellenweise aus zwei, ja sogar aus drei Reihen Laufgräben in einer Gesammt-Ausdehnung von 1.200 *m*. Der rechte Flügel lehnte sich an die Tučenica-Schlucht, die Front war durch ein tiefes und felsiges Seiten-Thal der Tučenica gedeckt. Sowohl das vorliegende Terrain wie auch besonders das Angriffs-Feld der Redoute konnte unter Flanken-Feuer genommen werden. (Vor der Stellung der Türken war auf 400 Schritte eine vorzügliche Esplanade freigemacht.) Die Redoute Omar bey tabija selbst, von starkem Profil, dem Terrain gut angepasst, war zu einer Etagen-Vertheidigung eingerichtet. Die Angriffs-Wege konnten überdies von den Redouten Atuf Pascha tabija und Ibrahim bey tabija und den sie verbindenden Laufgräben unter ein wirksames Gewehr-Feuer genommen werden, während die türkische Artillerie aller Werke des Plevna-Abschnittes die Vertheidigung der Omar bey tabija zu unterstützen vermochte. Das zwischen den russischen Batterien und den türkischen Werken liegende Terrain fiel auf etwa 1.000 *m* nach den letzteren zu ab, erhob sich dann aber auf 140 bis 160 *m* steil zu der von der Omar bey tabija gekrönten Höhe.

General Šnitnikow, dem der Generall. Krylow die speciellen Anordnungen für den Angriff überlassen hatte, bestimmte: dass das eine Regiment der 16. Division die Omar bey tabija, das andere Regiment die Laufgräben zwischen der Redoute und der Tučenica-Schlucht u. zw. in der Nähe dieser Schlucht angreife. Die Regimenter der 1./30 Brigade sollten jenen der 16. Division folgen.

Diese Befehle wurden dem Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division (Oberst Tichmenjew) im Beisein des Generall. Krylow übergeben. Letzterer fügte noch hinzu, dass, wenn auch in der Disposition der Angriff auf 3 Uhr festgesetzt sei, man dies nicht wörtlich zu nehmen habe, da alles von dem Gefecht auf dem linken Flügel, beim General Skobelew, abhänge.

Generall. Krylow, welcher morgens vom Pferd gestürzt war und angeblich noch Schmerzen empfand, begab sich trotz energischer Worte seitens des Generall. Sotow aus dem Bereich des Kampfes zurück, und ließ sich während des ganzen Gefechtes nicht mehr sehen.

General Grenkwist (Commandant der 2./16 Brigade) bestimmte nun das 63. Regiment (Uglič) zum Angriff auf die Omar bey tabija, das 64. Regiment (Kasan) zum Angriff auf die zwischen dieser Redoute und der Tučenica-Schlucht liegenden Laufgräben. Hinter dem 63. Regiment sollte das 117. Regiment (Jaroslaw), hinter dem 64. Regiment das 118. Regiment (Šuja) vorrücken. —

Gegen 11 Uhr Vormittag begannen diese Regimenter die ihnen angewiesenen Stellungen einzunehmen.

Um 11 Uhr 20 Minuten stand das 64. Regiment (Kasan) unmittelbar hinter den neunpfündigen Batterien der 16. Artillerie-Brigade, u. zw. das 1. und 2. Bataillon im ersten, das 3. Bataillon im zweiten Treffen, jedes Bataillon in Compagnie-Colonnen in zwei Treffen aus einander gezogen; dahinter das 118. Regiment (Šuja) in Colonne.

Östlich dieser Gruppe stand das 63. Regiment (Uglič), der Omar bey tabija gegenüber, in derselben Formation, nur blieb das 3. Bataillon in Colonne; dahinter das 117. Regiment (Jaroslaw) in Colonne.

Diese Bewegungen der russischen Truppen wurden seitens der Türken nicht gestört, so dass sie ohne Verlust ausgeführt werden konnten.

Um 12 Uhr Mittag, gerade als die Truppen des General Skobelew im heftigsten Kampf standen, wurden die 9. und 10. Compagnie des 64. Regimentes (Kasan) wieder zu ihrem Bataillon einrücken gemacht.

Der Angriff des 63. und 117. Regimentes. — Noch waren die Bataillons- und Compagnie-Commandanten des 63. Regimentes (Uglič) um ihren Regiments-Commandanten beim 3. Bataillon versammelt, um über die Maßnahmen zum Angriff instruiert zu werden, als die Meldung eintraf, dass das 1. Bataillon bereits zum Angriff vorrücke.

Anlass dazu hatte der Oberst Tichmenjew, Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division gegeben: in der Meinung, dass, nach dem sich verstärkenden Feuer zu schließen, die Türken zum Angriff gegen das Centrum vorrücken, hatte derselbe 4 Compagnien des Regimentes Uglič, welche in die Stellung einrücken wollten, befohlen, die Batterien zu decken. In Folge dessen hatten die Truppen die Angriffs-Bewegung begonnen: die Schützen-Compagnie*) des 1. Bataillon rückte vor, ihr folgten gleich die übrigen Compagnien desselben; bald auch die Compagnien des 2. Bataillon rechts von jenen; aber auch die Compagnien des 3. Bataillon geriethen in das erste Treffen, so dass alle 3 Bataillone neben einander vorrückten.

Dieser Bewegung schloss sich auch die 1. Schützen-Compagnie des 64. Regimentes (Kasan), welche mit dem linken Flügel der

*) Von den 5 Compagnien eines jeden Bataillons wurde eine „Schützen-Compagnie“ genannt. Jetzt hat bekanntlich das russische Bataillon nur 4 Compagnien, dafür aber das Regiment 4 Bataillone. Die Bezeichnung „Schützen-Compagnie“ existiert nicht mehr.

Plänkler-Linie des Regimentes Uglič Fühlung gehabt hatte, an; ihr folgte auch die 2. Schützen-Compagnie des Regimentes Kasan.

Die Türken (Tahir Pascha vertheidigte diesen Theil der Stellung) bemerkten die Vorwärts-Bewegung schon, als das Regiment Uglič den Artillerie-Berg hinunter stieg, und rissen durch Artillerie- und Gewehr-Feuer Lücken auf Lücken in dessen Reihen. Trotzdem blieb das Regiment im Vorrücken. Ein Angriffs-Object war den Compagnien nicht angegeben worden; die Commandanten führten dieselben nach ihrem eigenen Gutdünken vor.

Einige hundert Schritte vor der Omar bey tabija machten die Abtheilungen, welche den größten Theil ihrer Commandanten bereits verloren hatten, Halt und eröffneten das Feuer-Gefecht; sie waren ungefähr 1.000 Schritte über die russischen Batterien hinaus vorgerückt. Das Terrain bot ihnen keine Deckung, ihre Verluste wurden immer größer, und — da sie einmal zum Halten gekommen waren — wurde ein weiteres Vorgehen unmöglich.

Der Commandant des 117. Regimentes (Jaroslaw) hielt sich zufolge des erhaltenen Befehles, dem Regiment Uglič als Reserve zu dienen, für verpflichtet, zu folgen. Das Regiment rückte somit, die beiden ersten Bataillone in Compagnie-Colonnen aus einander gezogen im ersten, das 3. Bataillon im zweiten Treffen, vor. Es gelangte bis zur vorderen Linie der Compagnien des 63. Regimentes (Uglič) und mit diesen zusammen noch etwas darüber hinaus, überwand dabei die Wirkung des türkischen Frontal- und Flanken-Feuer, machte endlich ebenfalls Halt und eröffnete das Feuer.

Die beiden Schützen-Compagnien des 64. Regimentes (Kasan), welche auf dem linken Flügel vor gegangen waren, gelangten bis auf etwa 500 Schritte an die türkischen Laufgräben heran, blieben stehen und eröffneten gleichfalls das Feuer.

General Šnitnikow, welcher behufs Empfangnahme von Befehlen zum Generall. Sotow zurück gerufen worden war, hörte das im Centrum entbrannte Gefecht und sprengte auf den Artillerie-Berg vor; aber der Versuch, die vorgehenden Regimenter aufzuhalten, hatte keinen Erfolg.

Die Regimenter mochten ungefähr eine Stunde gegenüber der Omar bey tabija gestanden sein, als sich bei ihnen eine Rückwärts-Bewegung bemerklich machte.

Um 1 Uhr Nachmittag wurden zur Deckung des Rückzuges (wozu, da die Türken nicht folgten, keine Nothwendigkeit vorlag) die 1. Linien-, die 2. und 3. Schützen-Compagnie des 118. Regimentes (Šuja) vor disponiert.

Es war 2 Uhr Nachmittag, als die Rückzugs-Bewegung eine allgemeine wurde; das Terrain, die Verluste und der moralische Zustand der Truppen ließen liese Bewegung eine nicht vollständig geordnete sein.

Das 63. Regiment (Uglič) gieng zur Position der 16. Artillerie-Brigade auf den Artillerie-Berg zurück. Es bedurfte aber zweier Stunden, um sich wieder zu ordnen; man formierte dasselbe zu einem einzigen Bataillon, welches während des allgemeinen Sturmes hinter dem 64. Regiment (Kasan) aufgestellt wurde, am Sturm selbst aber nicht mehr theil nahm.

Das 117. Regiment (Jaroslaw) gieng nach Radiševo zurück, wo es auch erst geordnet werden musste; es nahm ebenfalls keinen weiteren Antheil am Sturm und wurde am Abend zur Haupt-Reserve zurück geführt.

Die Verluste beider Regimenter (an Todten und Verwundeten) waren sehr bedeutend: 63. Regiment (Uglič) 20 Officiere und 1.200 Mann (42%); 117. Regiment (Jaroslaw) 25 Officiere und über 1.000 Mann (49%).

An Patronen wurden verschossen: beim 63. Regiment 55.296 Stück (21 pro Gewehr); beim 117. Regiment 99.744 Stück (43 pro Gewehr), außerdem 384 Revolver-Patronen.

Die 1. und 2. Schützen-Compagnie des 64. Regimentes (Kasan), welche mit jenen Regimentern vor gegangen waren, hatten im Terrain eine bessere Deckung gefunden und blieben etwa 500 Schritte von den türkischen Laufgräben entfernt liegen. Die nächsten Abtheilungen des Regimentes standen circa 1.000 Schritte weiter rückwärts. Bald stellte sich Patronen-Mangel ein; es wurde um Patronen geschickt und um weitere Befehle gebeten. Patronen brachten Leute in den Mantel-Schößen heran; der größte Theil dieser Leute wurde verwundet.

Als die Regimenter Uglič und Jaroslaw zurück gegangen waren, konnten die Türken ihr Feuer allein gegen jene beiden Schützen-Compagnien richten, welche schon 2 Officiere und 60 Mann verloren hatten. Es begann wieder an Patronen zu mangeln; Befehle trafen nicht ein. So entschlossen sich die Compagnie-Commandanten zum Rückzug.

Zwischen 2 und 2½ Uhr führten sie ihre Leute in ihre alten Stellungen (vor den Batterie-Positionen) zurück. Hier erhielten sie den Befehl, sich zu ordnen, wieder eine Plänkler-Linie zu bilden und am Haupt-Angriff theil zu nehmen. —

So waren denn noch vor der zum Angriff festgesetzten Stunde zwei Regimenter von den für den Sturm im Centrum designierten vier Regimentern mit einem Verlust von 2.300 Mann bereits verbraucht.

Der Angriff des 64. und 118 Regimentes. — Das 64. Regiment (Kasan) sollte den aus fünf Theilen bestehenden Laufgraben zwischen der Omar bey tabija und der Tučenica-Schlucht angreifen. Der Regiments-Commandant (Oberst Leo) bestimmte das 1. und 2. Ba-

taillon zum Sturm, das 3. Bataillon zur Deckung der linken Flanke gegen eine Umgehung von der Tučenica-Schlucht her.

Das 118. Regiment (Šuja) erhielt den Befehl, die Omar bey tabija anzugreifen und zwar gleichzeitig mit dem Angriff der Laufgräben durch das Regiment Kasan.

Gegen 2 Uhr Nachmittag sendete der Commandant des 3. Bataillon Kasan, seinem Auftrag gemäß, die 3. Schützen-Compagnie zur Beobachtung der Tučenica-Schlucht ab.

Etwas nach 2 Uhr wurden die Bataillons- und Compagnie-Commandanten des 1. und 2. Bataillon Kasan auf dem Artillerie-Berg versammelt. Der Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division, Oberst Tichmenjew, sollte die speciellen Angriffs-Objecte den Abtheilungen zuweisen. Das Terrain war aber zu wenig bekannt, so dass nur ganz allgemeine Fingerzeige gegeben werden konnten. Die Bataillons-Commandanten beschränkten sich in Folge dessen darauf, die etwa 1.500 Schritte lange Linie in einzelne Abschnitte zu theilen und solche den Compagnien zum Angriff zuzuweisen. General Šnitnikow war hiebei zugegen und hob noch besonders hervor, dass das Regiment Šuja gleichzeitig gegen die Redoute vorgehen werde.

Um 3 Uhr 40 Minuten Nachmittag waren das 1. und 2. Bataillon Kasan, in Compagnie-Colonnen formiert, zum Sturm bereit: im ersten Treffen rückten die 2., 3., 6., 7. Compagnie, im zweiten Treffen die 1., 4., 5., 8. Compagnie vor. Die 1. nnd 2. Schützen-Compagnie, welche — wie schon erwähnt — bereits während des Angriffes der Regimenter Uglič und Jaroslaw bis dicht an die türkischen Laufgräben gelangt, aber dann wieder zurück gegangen waren, schlossen sich von neuem dem Angriff an.

Das Regiment Šuja nahm das 2. und 3. Bataillon in das erste Treffen und rückte — mit der 7., 8., 10., 12. Compagnie im „Vor-Treffen" gegen die Omar bey tabija vor.

Die russische Artillerie verstärkte, um das Feuer der türkischen Artillerie auf sich zu ziehen, ihr eigenes Feuer gegen die dem Angriffs-Object (Omar bey tabija) benachbarten Werke; aber die Türken achteten dessen nicht.

Ein ungemein heftiges und wirksames Feuer empfieng die russische Infanterie, als sie von dem Kamm, welchen die Artillerie inne hatte, hinab stieg und 150 bis 200 Schritte weiter vor gegangen war.

Anfangs wnrden die Laufgräben zwischen der Omar bey tabija und der Tučenica-Schlucht von den Türken durch 4 Comp. nnd 4 Geb.-Geschütze vertheidigt. Als die Vorrückung der Russen (63. u. 117. Reg.) begonnen hatte, beorderte jedoch Osman Pascha von der Vid-Brücke den Sabri Pascha mit einigen Bataillonen heran. Der Pascha kam in der entscheidenden Minute an der Tučenica-Schlucht an; indem er 1 Bataillon entwickelte, trat er dem Vorgehen des Regimentes Kasan mit einem mörderischen Feuer entgegen.

Der Boden war aufgeweicht, und der über mannshohe Kukuruz erschwerte die Verbindung der Compagnien unter einander sehr bedeutend, ohne jedoch gegen das feindliche Feuer zu decken. Die

Distanzen und Intervalle giengen verloren, und bald rückten alle Compagnien fast in einer Linie vor. Dazu verhinderte der Pulver-Dampf die Übersicht; man täuschte sich über die Terrain-Strecke, welche noch zu den türkischen Werken zu durchschreiten war. Noch 900 bis 1.000 Schritte von letzteren entfernt, wurde von einer Compagnie des Regimentes Kasan schon „Hurrah!“ gerufen; die anderen nahmen den Ruf ab und stürzten sich im vollen Lauf vorwärts. Die Leute ermüdeten aber bald und kamen außer Athem.

Etwa 500 Schritte vor den türkischen Werken befand sich eine Vertiefung; hier machton die Compagnien des Regimentes Kasan Halt. Die Vertiefung schützte vor den türkischen Geschossen, welche die Reihen der Russen schon in hohem Maß gelichtet hatten. Nach etwa 3 Minuten erscholl wieder der Ruf „Hurrah!“, und eiligst wurden nun von allen Compagnien fast gleichzeitig die Laufgräben erreicht. Die Türken hielten nicht Stand und räumten die letzteren; was von ihnen nicht schnell genug zurück kam, wurde nieder gemacht. Das Vorgehen und der Sturm hatten ungefähr 15 Minuten gedauert.

In Folge der großen Verluste hatten die Compagnien des Regimentes Kasan nur sehr schwach den vordersten Laufgraben erreicht. Auch waren dieselben weit aus einander gekommen, so dass große Zwischen-Räume bestanden. Dennoch gelang es ihnen, auch noch die zweite Laufgraben-Linie don Türken zu entreißen.

Die dahinter liegende dritte Linie zu nehmen war aber den 8 Compagnien Kasan, welche nur eine einzige dünne, vielfach unterbrochene Plänkler-Linie bildeten, nicht möglich: 4 Compagnie-Commandanten waren gefallen; Unterstützungen kamen nicht heran; die Omar bey tabija war vom Regiment Šuja nicht genommen.

Sich in dem zweiten Laufgraben festsetzend, eröffneten die Compagnien des Regimentes Kasan das Feuer. Die Patronen giengen indessen auf die Neige, da das Heran-Schaffen von Munition mit Schwierigkeiten verknüpft war. Dazu versagten bei den Krnka-Gewehren*) die Extractoren, und man musste die Entlade-Stöcke zu Hilfe nehmen.

Das 118. Regiment (Šuja) hatte inzwischen in Folge des heftigen Feuer, der großen Verluste (besonders an Officieren) und der schwierigen Bewegung durch die Kukuruz-Felder vergebliche Anstrengungen gemacht, die Redoute zu erreichen; es war vor derselben im Feuer-Gefecht stehen geblieben.

Osman Pascha hatte den Generalstabs-Oberst Tevfik Bey, welcher sich in der Redoute Arab tabija befand, beauftragt, die Russen zurück zu werfen, und stellto ihm 2 Bataillone (das Redif-Bataillon ersten

---

*) Der Krieg war ausgebrochen, als die Neu-Bewaffnung der Infanterie bereits begonnen, aber noch nicht zur Durchführung gekommen war. An die Stelle der Krnka-sollten die Berdan-Gewehre treten, mit denen jetzt die gesammte russische Infanterie bewaffnet ist.

Aufgebotes Silistria, und das 3. Bataillon des Regimentes Omar Bey) zur Verfügung. Diese warfen sich von der Seite der Atuf tabija her auf die rechte Flanke der Russen. Die „Selbst-Aufopferung und Tapferkeit" dieser Truppen und besonders des Bataillon Silistria soll über jedes Lob erhaben gewesen sein. (Letzteres Bataillon zeichnete sich in allen Gefechten vorzugsweise im Handgemenge aus, weshalb es den Beinamen „Kassab" d. h. „Leute-Schlächter" erhielt.)

Durch diesen Offensiv-Stoß der Türken wurde das Regiment Šuja zum Rückzug gezwungen.

Dadurch konnte nun auch die Besatzung der Omar bey tabija ihr Feuer gegen das Regiment Kasan richten: zum Frontal-Feuer gesellte sich hiemit auch Flanken-Feuer. Die Türken zogen überdies ihre Reserven heran und giengen jetzt ihrerseits zum Angriff vor.

Die Compagnien des Regimentes Kasan mussten der Gewalt weichen: es wurde die zweite und schließlich auch die erste Laufgraben-Linie geräumt. Ein Gegen-Stoß, welchen der Commandant der 4. Compagnie (Stabs-Capitän Bushinski) mit aus allen Compagnien gesammelten Leuten unternahm, um etwa 100 brave Kameraden, die sich noch in den Laufgräben hielten, heraus zu hauen, hatte keinen Erfolg. Die Compagnien wurden nun so viel wie möglich gesammelt und denselben Weg, welchen man beim Vorgehen genommen hatte, zurück geführt. —

Das 3. Bataillon des 64. Infanterie-Regimentes (Kasan) hatte den Angriff des 1. und 2. Bataillon nicht unterstützt. Die zur Beobachtung der Tučenica-Schlucht entsendete 3. Schützen-Compagnie war mit der Besatzung des auf dem äußersten rechten Flügel der Türken befindlichen Laufgraben in ein Feuer-Gefecht gerathen. Als das 1. und 2. Bataillon vor giengen, begannen die Türken sich hier einzeln zurück zu ziehen. Ein Zug der 3. Schützen-Compagnie stieg in die Schlucht hinab und gelangte von hier aus in den Laufgraben, welcher nun ganz von den Türken verlassen wurde; die Russen richteten ihn zur Vertheidigung ein.

Zur Unterstützung der 3. Schützen-Compagnie wurde die 12. Compagnie beordert; sie gieng längs der Tučenica-Schlucht vor, sah sich aber anscheinend bald gezwungen, hinab zu steigen. Der Bataillons-Commandant führte die 9. Compagnie hinter die 12. Compagnie; er wurde verwundet, und nun machte die letztere auf dem rechtsseitigen Rand der Schlucht Halt. Es ergieng jetzt der Befehl, die 9. und 10. Compagnie sollen die Türken von der rechten Flanke angreifen; sie stiegen beide in die Schlucht hinab und rückten in derselben vor.

Somit waren 4 Compagnien des 3. Bataillon Kasan gegen den rechten Flügel-Laufgraben dirigiert, während die 11. Compagnie, zwischen der Schlucht und den Batterien in Plänkler-Linie aufgelöst, stehen blieb.

Die Bewegung der 9., 10. und 12. Compagnie war schlecht angelegt und kam auch zu spät. Bevor jene drei Compagnien heran rückten, hatten die Türken schon das 1. und 2. Bataillon und auch die 3. Schützen-Compagnie zum Zurück-Gehen gezwungen. Ein von der 12. Compagnie versuchter Gegen-Stoß, um die zurück weichende 3. Schützen-Compagnie zu degagieren, hatte eben so wenig Erfolg. Die 9. und 10. Compagnie erhielten bei ihrer Vorrückung auf der Sohle der Schlucht, zwischen den steilen Hängen, Frontal- und Flanken-Feuer, wurden zum Stehen gebracht und wichen in Unordnung zurück.

Die Verluste an Todten, Verwundeten und Vermissten (letztere waren zum großen Theil in den türkischen Laufgräben geblieben) betrugen: beim Regiment Kasan 23 Officiere und 658 Mann (33%), beim Regiment Šuja 16 Officiere und 399 Mann (20%).

An Patronen wurden verschossen: beim 64. Regiment 24.650 Stück (10 pro Gewehr); beim 118. Regiment 45.360 Stück (24 pro Gewehr); außerdem 40 Revolver-Patronen.

Der Angriff des 124. und 20. Regimentes. — Gegen 4 Uhr Nachmittag stellte man dem General Šnitnikow von der 31. Infanterie-Division noch das 124. Regiment (Woroneš) und das 123. Regiment (Koslow), von der 5. Infanterie-Division noch das 20. Regiment (Galizk) aus der Haupt-Reserve zur Verfügung.

Das 124. Regiment (Woroneš), welches hinter dem Radiševo-Kamm aufgestellt war, wurde gegen die Omar bey tabija vor geführt, als bereits der Miss-Erfolg der Regimenter Uglič, Kasan, Jaroslaw und Šuja feststand. Mit vollständiger Selbst-Verleugnung vorgehend, gelangte das Regiment allerdings bis zur Redoute, konnte sie aber nicht nehmen und musste unter großen Verlusten zurück weichen.

Innerhalb der zwei Stunden, welche der Kampf dauerte, wurden 15 Officiere und 840 Mann (circa 40%) außer Gefecht gesetzt. Es dämmerte schon, als man endlich die Compagnien wieder geordnet hatte. —

Das 20. Regiment (Galizk) wurde, nachdem das Regiment Woroneš von den Türken bereits zurück getrieben war, vor geführt. Es wiederholte den Angriff auf die Omar bey tabija, aber eben so erfolglos wie die anderen Regimenter (Verluste unbekannt, scheinen jedoch nicht sehr bedeutend gewesen zu sein). —

Das 123. Regiment (Koslow) kam nicht mehr in das Gefecht. Das 119. und 120. Regiment, welche zur Haupt-Reserve gehörten, hatten sich nicht am Kampf betheiligt; sie blieben auf dem Weg Tučenica-Radiševo stehen.

3. Das Gefecht auf dem rechten Angriffs-Flügel.

General Cernat (der Kriegs-Minister Rumäniens) war auf dem rechten Flügel der West-Armee mit dem Ober-Befehl betraut. Er

verfügte über: 4. rumänische Division (Oberst Alexander Angelescu) = 13 Bataillone; 3. rumänische Division (General Georg Angelescu) = 12 Bataillone; 1. Brigade der russischen 5. Infanterie-Division (Generalmajor Rodionow) = 6 Bataillone (17. Regiment Archangelgorod, 18. Regiment Wologda).

Als Reserve für den rechten Flügel war die 2. rumänische Division bestimmt. Da von derselben 3 Bataillone zum Schutz des Train, der Feld-Lazarethe und des rumänischen Hauptquartier in Verwendung standen, blieben dem Oberst Cherchez nur 14 Bataillone zur Verfügung.

Zur Vorbereitung und Unterstützung des Angriffes standen 50 bis 60 (nach anderen Angaben 80 bis 90) Geschütze in Position, abgesehen von einzelnen rumänischen Batterien, über deren Aufstellung keine Nachrichten vorliegen.

Das Artillerie-Feuer begann um 6 Uhr morgens, dauerte bis 10 Uhr Vormittag und schwieg bis Mittag. Nach einem um 11½ Uhr ausgegebenen Befehl sollten die Batterien von 12 Uhr Mittag bis 2 Uhr Nachmittag hindurch mäßig feuern, von 2 bis 3 Uhr das Feuer verstärken, und von 3 Uhr an das Vorgehen der Truppen zum Angriff durch ein möglichst starkes Feuer unterstützen, bis diese Truppen die Grivica-Redoute erreichen; dann endlich sollte das Feuer auf die türkischen Reserven gerichtet werden.

Das Feuer der rumänischen Batterien war also mit jenem der russischen Batterien keineswegs in Übereinstimmung gebracht: diese sollten von 11 bis 12 Uhr feuern, jene schweigen; diese von 1 bis 2½ Uhr Nachmittag schweigen, jene feuern. Schon durch diese Verhältnisse war der Zweck, auf der ganzen Linie ein gleichmäßiges Feuer wirken zu lassen, verfehlt. Außerdem waren aber — wie schon erwähnt — die Witterungs-Verhältnisse sehr ungünstig; des Nebel wegen konnte man kaum 50 Schritte weit sehen. Trotz der gegebenen Instructionen blieb das Artillerie-Feuer unwirksam.

Weder das Feuer dor türkischen Infanterie, noch jenes der türkischen Artillerie verlor an seiner Stärke.

Der Angriffs-Disposition zufolge war die Grivica-Redoute Nr. 1 mit den anstoßenden Laufgräben oder — wie es in der Disposition hieß — „die nördliche Befestigung“ das Angriffs-Object für die russisch-rumänischen Truppen des rechten Flügel der West-Armee.

Um 3 Uhr Nachmittag sollten drei Colonnen gegen die Grivica-Redoute vorgehen: 4. rumänische Division gegen die Ost-Front; eine Brigade der 3. rumänischen Division gegen die Nord-Front, gleichzeitig die andere Brigade dieser Division gegen die sich an die Nord-Front anschließenden Laufgräben demonstrieren; die Brigade der 5. russischen Infanterie-Division gegen die Süd-Front.

Ob über die 2. rumänische Division, welche zur Reserve bestimmt

war, dem General Cernat eine Verfügung zustand, ist nirgends klar ausgesprochen.

Eine Sappeur-Compagnie und eine ad hoc gebildete Arbeiter-Colonne hatten an dem Angriff theil zu nehmen. (Wo und wie dieselben Verwendung fanden, ist nicht näher bekannt.)



Niederung gegen Dorf Grivica. — Grivica-Redoute. Nr. 1. Nr. 2.

Die beiden Grivica-Redouten;
von den Batterien der 4. rumänischen Division aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Die 4. rumänische Division formierte sich in drei Treffen:

1. Treffen: 1. Batailon des 5. Linien-Regimentes auf dem linken, 2. Schützen-Bataillon auf dem rechten Flügel mit je 2 Compagnien in der Feuer-Linie;

2. Treffen: 2. Bataillon des 5. Linien-Regimentes und das 13. Regiment Dorobanzen (2 Bataillone) hinter der Mitte des ersten Treffen;

3. Treffen (Reserve): 2. Brigade (6 Bataillone) und 15. Regiment Dorobanzen (2 Bataillone) hinter dem linken Flügel des ersten und zweiten Treffen. —

Um 3 Uhr Nachmittag rückten die Rumänen (angeblich unter Befehl des Oberst Boranescu, Commandant der 2. Brigade) zum Angriff vor. Trotz des mörderischen Feuer der Türken setzte man sich in den Besitz der vorderen Laufgräben und zwang den Feind, in die Redoute zurück zu gehen. Die Rumänen fanden im Terrain genügende Deckung und ordneten sich zum weiteren Vorgehen.

Nun hatten die Rumänen den steilen Hang, auf welchem die Redoute mit ihren Laufgräben lag und welcher von den Türken — aus mehreren Etagen — unter Feuer gehalten wurde, zu erklimmen. Die Bataillone des 1. Treffen wurden abgewiesen, eben so ein zur Unterstützung vorgehendes Dorobanzen-Bataillon aus dem 2. Treffen. Dem nun in den Kampf eintretenden 3. Treffen gelang es allerdings, trotz großer Verluste, fast den Rand des Graben zu erreichen; ein weiteres

Vordringen, ja ein Halten in dem offenen Terrain war aber unmöglich.

Um 5 Uhr Nachmittag mussten die Rumänen bis zu den bei Beginn des Kampfes eroberten Laufgräben zurück, wo sie sich, gegen das türkische Feuer gedeckt, wieder formierten.

Die Verluste waren bedeutend. Besonders das 2. Schützen-Bataillon hatte gelitten: von 640 Mann waren nur noch 240 Mann und 4 Officiere übrig.

Den Angriff hatte die 4. rumänische Division ganz allein durchgeführt; weder die Brigade der 3. rumänischen Division, noch die russische Brigade hatten eingegriffen, wie doch vorgeschrieben war.

Erst um $5^1/_2$ Uhr Nachmittag traf General Rodionow (Commandant der 1. Brigade der 5. russischen Infanterie-Division) auf dem Kampf-Feld ein.

Die 3. rumänische Division formierte sich am Bukova-Bach — etwa 1.600 *m* von der türkischen Stellung — wie folgt zum Gefecht:

1. Treffen: 1. Bataillon des 8. Linien-Regimentes am linken, 1. Bataillon des 10. Dorobanzen-Regimentes am rechten Flügel, nebst Arbeiter-Abtheilungen (welche Hacken, Faschinen und Sturm-Leitern trugen);

2. Treffen: 2. Bataillon des 8. Linien- und des 10. Dorobanzen-Regimentes hinter ihren ersten Bataillonen, nebstdem das 3. Schützen-Bataillon;

3. Treffen (Reserve): die 2. Brigade (7 Bataillone).

Um 3 Uhr Nachmittag rückte die Division zum Angriff vor. Die Angriffs-Colonne (1. und 2. Treffen) wurde vom Oberst Ipatescu (Commandant der 1. Brigade) geführt. — Das 10. Dorobanzen-Regiment wandte sich nach Südwest, um gegen die Nord-Front der Türken zu demonstrieren. Es traf auf die stark besetzten Laufgräben und griff sie an, musste aber mit bedeutendem Verlust zurück weichen. Der Angriff war tapfer, aber nicht geschickt ausgeführt worden; die Verstärkungen griffen nicht zur Zeit ein.

Das 8. Linien-Regiment und das 3. Schützen-Bataillon schlugen eine südöstliche Richtung ein, erreichten eine etwa 500 *m* von der Redoute entfernte Höhe, stiegen unter dem starken Feuer der Türken in die unmittelbar vor der Redoute gelegene waldige Schlucht hinab und begannen den Sturm, obwohl sie schon durch das Feuer und auch in Folge des Terrain in Unordnung gebracht waren. Das 1. Bataillon des 8. Linien-Regimentes erreichte, trotz des Verlustes fast aller Officiere, unter der Führung eines Lieutenants den Graben, musste aber, nicht rechtzeitig unterstützt, mit großen Verlusten zurück gehen. Die späteren Versuche des 2. Linien- und des 3. Schützen-Bataillon, den Türken den Sieg zu entreißen, hatten eben so wenig Erfolg. —

Das so angegriffene Werk war aber nicht Redoute Nr. 1, sondern — Redoute Nr. 2.

Nachdem die Kräfte der 1. Brigade (5 Bataillone) verbraucht waren, erhielt die 2. Brigade (Oberst Gramont) den Befehl, erstere zu unterstützen. Die 7 Bataillone verspäteten sich aber, wahrscheinlich in Folge des Nebel und des sehr durchschnittenen Terrain, und nutzten also nichts.

Die I. Brigade der russischen 5. Division mit 2 Batterien sollte, nach der Disposition, die linke Flanke der Rumänen gegen etwa vorgehende türkische Reserven decken; 2 Bataillone waren zur directen Unterstützung der rumänischen Truppen beim Angriff auf die Grivica-Redoute Nr. 1 bestimmt, und sollten von Südwest her gleichzeitig mit den Rumänen vorrücken.

Die Brigade überschritt nun den Grivica-Bach; sie gerieth hiebei in heftiges Geschütz-Feuer von den seitwärts ihrer Marsch-Richtung am linken Ufer des Baches befindlichen türkischen Werken (ein Protz-Kasten der 6. Batterie flog in die Luft).

Der Brigadier (General Rodionow) formierte 1.500 bis 1.600 *m* von der Redoute, westlich vom Dorf Grivica und parallel der Straße Plevna-Bulgareni, seine Brigade zum Gefecht: 17. Regiment (Archangelgorod) auf dem rechten, 18. Regiment (Wologda) auf dem linken Flügel; zwischen beiden Regimentern die 4./5 und 6./5 Batterie. Die Regimenter hatten im ersten Treffen ihr 1., im zweiten Treffen ihr 2. Bataillon u. zw. beide Bataillone in Compagnie-Colonnen formiert; die 3. Bataillone standen, in Colonne formiert, im dritten Treffen als Reserve.

Drei Terrain-Einschnitte lagen zwischen der Brigade und der Redoute: der erste und größte war von einem in die Grivica mündenden Bach durchflossen; der zweite auf etwa 1.000 *m*, der dritte auf etwa 600 *m* von der Redoute entfernt. Zwischen den beiden letzteren befand sich eine bedeutende Höhe, fast in gleichem Niveau mit der Grivica-Redoute Nr. 1. Hinter dieser Höhe war man gegen das feindliche Feuer von der Grivica-Redonte her vollständig gedeckt; die Russen wurden in Folge dessen hier in keiner Weise beunruhigt, zumal der von Ost her durch die Rumänen ausgeführte Angriff die Aufmerksamkeit der Türken vollständig in Anspruch nahm.

Um 3 Uhr Nachmittag zertheilte sich der bis dahin die Gegend bedeckende Nebel, so dass die Brigade nun in Sicht der Redouten Čorum tabija und Ibrahim bey tabija kam, und von dort aus ein wirksames Rücken- und Flanken-Feuer erhielt. Die beiden Batterien konnten es mit dem Feuer jener zwei Redouten nicht aufnehmen; sie fuhren daher in eine Position gegen die Grivica-Redoute auf und eröffneten gegen diese das Feuer. Die Brigade selbst nahm ebenfalls eine gegen das türkische Feuer geschützte Stellung.

Hier blieb die Brigade bis 5 Uhr Nachmittag stehen. Selbst

die 2 Bataillone, welche durch directes und gleichzeitiges Eingreifen den Angriff der Rumänen unterstützen sollten, wurden nicht vor gesendet. Dann aber scheint General Rodionow den ausdrücklichen Befehl erhalten zu haben, die ganze Brigade zum Sturm vorzuführen.

Um 5 Uhr Nachmittag rückten die russischen Regimenter, vom Feuer ihrer Batterien unterstützt, aber unter schweren, durch das Feuer der Čorum tabija und Ibrahim bey tabija verursachten Verlusten vor. In der zweiten Niederung machte General Rodionow Halt, ließ die Truppen ordnen, und nahm die Verbindung mit den Rumänen auf, deren 2. Schützen-Bataillon und 14. Dorobanzen-Regiment sich den Russen nun beim weiteren Vorrücken anschlossen.

Auf der letzten Höhe kamen die Truppen in die wirksamste Sphäre der türkischen Infanterie und Artillerie. Während das 17. Regiment geradeaus blieb, machte das 18. Regiment eine Rechts-Schwenkung, um die Grivica-Redoute zu umfassen.

In dem dritten Terrain-Einschnitt wurde wieder gehalten; man zog die Reserve heran.

Von hier aus gieng es unter dem persönlichen Commando des General Rodionow, ohne einen Schuss zu thun, mit Hurrah!" zum Sturm vor. Das türkische Feuer forderte unaufhörlich schwere Verluste; trotzdem gelangte das 17. Regiment an den Graben, warf die Türken, stieg hinab, erkletterte den 3 *m* hohen und in Folge des Regen schlüpferig gewordenen Wall, und drang in die fast zerstörte Redoute ein. Einzelne Compagnien des 18. Regimentes griffen von der Kehle, die Rumänen von Ost her an. Ein Theil der Besatzung floh, für seinen Rückzug fürchtend; die noch Widerstand Leistenden wurden im Handgemenge nieder gemacht. In der Redoute erbeutete man eine Fahne und 3 (nach Angabe der Türken nur 2) Geschütze.

Auch die auf dem äußersten linken Flügel als Flanken-Deckung stehende 6. Sotnie des 34. Don-Kosaken-Regimentes hatte an dem Sturm theil genommen.

Um 6½ Uhr abends war die Grivica-Redoute Nr. 1 erobert.

Um diese Zeit waren im Südwest von Plevna die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija im Besitz des General Skobelew; die Truppen des Emin Pascha, in Unordnung aufgelöst, zerstoben nach allen Richtungen; im Centrum hielt die Omar bey tabija Stand gegen alle Anstürme der Russen. Osman Pascha hatte daher die wenigen noch verfügbaren Truppen unter Befehl des Hassan Sabri Pascha gegen General Skobelew gesendet, um ihn zu verhindern, in die Stadt Plevna einzudringen. Es waren somit keine Reserven mehr vorhanden, und damit ergab sich für Osman Pascha die Unmöglichkeit, an die Wieder-Eroberung der Grivica-Redoute zu denken.

(Die vorstehend gegebene Darstellung des Sturmes auf die Grivica-Redoute schließt sich dem officiellen russischen Bericht an; andere Mittheilungen sprechen davon, dass der Sturm zweimal abgeschlagen worden sei und dass erst der dritte Angriff Erfolg gehabt habe. Diese Verschiedenheit lässt sich aber durch den oben erwähnten zweimaligen Halt der stürmenden Truppen erklären, wodurch thatsächlich

der Fortschritt des Angriffes unterbrochen wurde, ohne dass von einem Abschlagen desselben die Rede zu sein braucht.)

Auch das westlich der Grivica-Redoute Nr. 2 befindliche türkische Lager war auf kurze Zeit in die Hände einzelner Compagnien des 18. Regimentes (Wologda) gefallen, was wesentlich zur Erleichterung des Sturmes auf die Redoute Nr. 1 beigetragen hatte. Von der Redoute Nr. 2 heftig beschossen und durch frische Truppen nicht unterstützt, konnten jene russischen Compagnien jedoch das Lager nicht festhalten und mussten, gegen 7 Uhr abends, den Rückzug in die eroberte Redoute Nr. 1 antreten.

Hier fanden sich jetzt Rumänen und Russen untermischt; die Truppen-Verbände waren aufgelöst, und die Unordnung wuchs in Folge des noch immer andauernden Feuer der Türken und in Folge der herein brechenden Dunkelheit. Schließlich gelang es jedoch dem Oberst Rykačew, welcher an Stelle des verwundeten General Rodionow das Commando übernommen hatte, die Ordnung herzustellen und die Redoute regelrecht zu besetzen.

Bald traf auch der Commandant der russischen 5. Division, Generall. Schilder-Schuldner, mit seinem Generalstab-Chef (Oberst Popow) in der Redoute ein und übernahm dort das Commando.

Die Grivica-Redoute Nr. 2 war derart von Nizam's besetzt, dass man in der nur 650 Schritte davon entfernten, von den Russen und Rumänen besetzten Redoute Nr. 1 die Geschütze nicht einreichten konnte; denn sobald sich nur ein Mann auf der Brustwehr zeigte, fielen seitens der Türken eine Unzahl Schüsse. —

Im ganzen hatten gegen die 31 russisch-rumänischen Bataillone, welche die Grivica-Redoute angriffen, 4 bis 6 türkische Bataillone gekämpft.

4. Das Cavallerie-Corps des General Loškarew

blieb am 11. September unthätig in seinen Stellungen. — Um sich den Rücken gegen die im West des Isker bemerkten Čerkessen-Schwärme zu sichern, wurde von den bei Dolnji Metropolja stehenden rumänischen Regimentern 1 reguläre Escadron bei Mahalata postiert und beauftragt, in der Richtung auf Rahova und Vidin möglichst weit ausgreifende Patrouillen zu entsenden.

Zur Herstellung der Verbindung mit dem linken Flügel der West-Armee wurde an diesem Tag abermals 1 Escadron (Rittmeister Filimonow) des 9. Uhlanen-Regimentes abgeschickt, mit dem decidierten Befehl: unter allen Umständen — „es koste was es wolle“ — die russischen Truppen aufzufinden, und wo möglich in directen Verkehr mit dem Ober-Befehlshaber zu treten, um ihm Bericht zu erstatten und Befehle einzuholen.

Anderseits traf am 11. September 1 Escadron des 4. Dragoner-Regimentes bei General Loškarew ein, welche vom General Leontjew

zur Herstellung der Verbindung mit der auf dem linken Vid-Ufer befindlichen Cavallerie abgesendet worden war.

5. Die Nacht vom 11. zum 12. September.

Auf dem linken Angriffs-Flügel. — Die eingebrochene Dunkelheit machte dem Kampf kein Ende; sie ließ ihn nur schwächer werden. Durch die Einnahme der beiden Skobelew-Redouten hatten die Russen auf dem linken Flügel gleichsam einen Keil in die türkische Stellung getrieben. Das gewonnene Terrain umfasste von Süd nach Nord (von Brestovec bis zu den Skobelew-Redouten) 4·5 *km*, von West nach Ost (die Linie der Redouten selbst) über 2·5 *km*. Da das Centrum mit seinem Angriff auf die Omar bey tabija nicht reussiert hatte, war der linke Flügel in seiner jetzigen Stellung dem türkischen Feuer in hohem Maß ausgesetzt. Die russischen Truppen wurden in der Front von der vor den Redouten befindlichen türkischen Stellung, in der linken Flanke von den Krishine-Redouten, in der rechten Flanke von der Omar bey tabija und den am Ost-Rand der Tučenica-Schlucht liegenden Schützen beschossen. Das ganze Terrain bis zum ersten Kamm der „grünen Berge“ lag in der Feuer-Sphäre der Türken.

Die russischen Truppen waren wie folgt vertheilt:

Die beiden Redouten, der Verbindungs-Laufgraben und der Gortalow'sche Laufgraben waren durch combinierte Abtheilungen der Regimenter Wladimir, Susdalski, Reval, Libau und der 3. Schützen-Brigade besetzt; im Verbindungs-Laufgraben befanden sich auch das 1. und 2. Bataillon Esthland; in der Redoute Nr. 1 standen 2 Geschütze der 4./2 Batterie.

Auf dem zweiten Kamm hatte Generall. Fürst Imeretinski vereinigt: 2 Bataillone Kaluga; 3./3, 6./3, 4./30 Batterie, 1./2 und 2./2 Batterie (zusammen 5 Geschütze), 4./2 Batterie (6 Geschütze).

Hinter dem ersten Kamm standen als allgemeine Reserve: 5./2 und 6./2 Batterie, 6 Geschütze der 5./3 Batterie, welche insgesammt am 11. September nicht in Thätigkeit gekommen waren.

Den Rücken sicherten nach wie vor 1 Bataillon Kaluga und 2 Geschütze der 5./3 Batterie.

Die Cavallerie des General Leontjew war mit Eintritt der Dunkelheit nach Brestovec heran gezogen worden; nur eine Posten-Kette blieb vorgeschoben. Die 3 reitenden Batterien standen „auf dem Weg von Brestovec“ zur Bestreichung der Straße Lovča-Plevna für den Fall einer rückgängigen Bewegung der Russen. —

Zwischen den Truppen des Generall. Imeretinski auf dem zweiten Kamm und der Linie der eroberten Redouten war der Theil der „grünen Berge“ und der zu den Redouten führende Hang unbesetzt. Diese etwa 2.000 *m* breite und 2.600 *m* tiefe Terrain-Strecke bedeckten

noch Tausende von Verwundeten und Todten. Dass hier keine Truppen standen, konnte sehr gefährlich werden; denn ein Angriff von Plevna oder von den Krishine-Redouten her hätte die Besatzung der Redouten leicht vom Rückzug abschneiden können.

Da weder im Centrum noch auf dem rechten Flügel gekämpft wurde, konnte man die Hoffnung haben, bei Tages-Anbruch von dort her verstärkt zu werden. Meldungen über die Lage und die Bitte um Verstärkung wurden an Generall. Sotow abgeschickt; ebenso hatte man den Mangel an Ingenieur-Material gemeldet.

Vom Detachement Imeretinski wurde bei Einbruch der Nacht noch das 3. Bataillon Esthland dem General Skobelew als Verstärkung vor gesendet.

In den Skobelew-Redouten fieng man, als das Feuer der Türken nachgelassen hatte, an, die eroberte Stellung zur eigenen Vertheidigung einzurichten, dann aber auch die Truppen zu ordnen, die Verwundeten und Todten weg zu schaffen.

Wiewohl den Verwundeten keineswegs eine genügende Hilfe geleistet werden konnte, wurde doch ein Theil derselben — besonders die Officiere — nach dem Verband-Platz auf dem „zweiten Kamm“ gebracht.

Vertheidigung-Einrichtungen der Stellung: siehe Beilage 4. Zur Vertheidigung der linken Flanke gegen West war — wie schon erwähnt — auf etwa 150 Schritte von der Redoute Nr. 1 der „Gortalow-Laufgraben“ angelegt und durch zwei Tranchéen mit der Redoute verbunden worden: die eine Tranchée als Fortsetzung der nördlichen Face, die andere umschloss im Süd einen kleinen Hügel. Major Gortalow besetzte diesen Laufgraben mit Leuten aus der Redoute und führte die bisherige Besatzung, welche den türkischen Angriff hier zurück gewiesen hatte, als Reserve hinter die Redonte.

Um die Terrain-Strecke zwischen den Redouten und dem dritten Kamm der „grünen Berge“ vertheidigen zu können, wurde südlich des Gortalow-Laufgraben, in gleicher Höhe mit demselben, noch ein Laufgraben abgesteckt.

Auf der rechten Flanke, östlich der Redoute Nr. 2, entstand auch ein Laufgraben. Derselbe wurde, wie der daran schließende Zaun und das kleine steinerne Wach-Haus, vom Oberstlieutenant Mosszewoi durch kleine Abtheilungen besetzt.

Zur Vertheidigung der Front wurde zwischen den Nord-Facen beider Redouten ebenfalls ein Laufgraben abgesteckt.

Das Ausheben dieser Laufgräben stieß jedoch auf große Schwierigkeiten: es mangelte, wie bisher immer, an Schanzzeug. Anfangs war solches überhaupt nicht zur Hand; später brachte die Mannschaft einige Spaten und Beile herbei, auch wurde türkisches Schanzzeug gefunden. Um sich nur etwas gegen das feindliche Feuer zu schützen, verwendete man die türkischen Zelte, legte Strauchwerk oder Stroh-Haufen vor sich, ja man trachtete sich selbst durch die Leichname gefallener Kameraden zu decken. Auch der Rasen, mit welchem die Böschungen der Redouten verkleidet waren, diente zur Deckung; man riss die Stücke mit den Händen los und legte sie vor sich. Trotz Müdigkeit, Hunger und Erschöpfung fühlte die Mannschaft die Nothwendigkeit, sich einzugraben. Bajonnette, Seiten-Gewehre, ja Feld-Flaschen ersetzten das mangelnde Schanzzeug.

Den Verbindungs-Laufgraben so herzustellen, dass er gegen die Türken verwendet werden konnte, war nicht möglich: er lag nicht auf der Höhe des Kammes, sondern etwas unterhalb, auf dem südlichen Hang; das Vor-Terrain konnte somit von hier aus nur auf 20 bis 30 Schritte bestrichen werden. Bei der ziemlichen Länge dieses

Laufgrabens (750 Schritte) hätte man zu dessen Umänderung für die Vertheidigung-Zwecke der Russen unbedingt ausreichendes Schanzzeug nothwendig gehabt. Man hob mit den wenigen vorhandenen Spaten in Folge dessen auf dem Kamm einige Schützen-Löcher aus; auch hier wurden die zur Verkleidung dienenden Rasen-Stücke als Deckungs-Mittel verwertet.

Auch in der Redoute Nr. 2 fehlte es an Schanzzeug. Es herrschte hier dieselbe fieberhafte Thätigkeit, wie bei der Redoute Nr. 1, freilich mit eben so geringem Erfolg. Dazu kam, dass die Brustwehr dieser Redoute von den russischen Batterien auf dem Artillerie-Berg so beschädigt worden war, dass nun die türkische Artillerie das Innere der Redoute bestreichen konnte.

Man schickte nach den 26 Sappeuren, welche ja die einzige Ingenieur-Truppe bei den 22 Bataillonen vorstellten, denen der Angriff auf den taktischen und strategischen Schlüssel-Punkt des befestigten Lager der Türken übertragen worden war. Aber auch diese Sappeure konnte man nicht finden.

Abgesehen von allen Befestigung-Arbeiten, hatten die Russen aber im Lauf der Nacht noch Angriffe der Türken auszuhalten.

Gegen 11 Uhr nachts sammelte Rifaat Pascha, welcher die Hoffnung auf eine Zurück-Eroberung der Redouten nicht aufgegeben hatte, bei der Redoute Baglyk syrty einen Theil der zerstreuten Truppen, ordnete sie und führte sie gegen die Abdul bey tabija; er selbst gieng mit dem Revolver in der Hand voran. Durch das Geschrei und das Gewehr-Feuer aufmerksam gemacht, empfiengen die Russen sie mit Feuer und wiesen den Angriff ab; Rifaat Pascha selbst wurde verwundet.

Die Türken versuchten noch mehrere Male, sich der Redoute Nr. 1 zu bemächtigen, aber stets vergebens. Nach einem dieser Versuche hielten die türkischen Reserven ihre zurück weichenden vorderen Truppen für Russen und feuerten auf sie; die zurück weichenden Abtheilungen ihrerseits meinten, sie seien umgangen, und eröffneten daher ebenfalls das Feuer; dasselbe verstärkte sich immer mehr, wodurch die Türken bedeutende Verluste erlitten.

Im ganzen haben die Türken bis zur Nacht 21 Bataillone gegen die Detachements Skobelew und Imeretinski in das Gefecht geführt.

Während der ganzen Nacht fiel ein feiner, zeitweise sogar ein starker Regen.

General Tebjakin traf Maßnahmen, um die Mannschaft mit Patronen zu versorgen.

Oberstlieutenant Mosszewoi kam während der Nacht zum General Skobelew, erstattete Meldung über die Lage und erhielt Weisungen über sein weiteres Verhalten. Diese Weisungen bestanden freilich nur in den wenigen Worten: sich in den Redouten unter allen Umständen zu halten, ohne auf Unterstützung zu rechnen.

Es ist bis Tages-Anbruch den Russen nicht gelungen, sich in der innehabenden Stellung wenigstens etwas zu befestigen. Die Laufgräben waren wohl traciert, aber kaum ausgehoben; der größte Theil gewährte so gut wie keine Deckung. Erst bei Tages-Anbruch fand man die 26 Sappeure.

Die Mannschaft war jedoch mit Patronen versorgt, hatte ihren Durst gestillt, Zwieback gegessen, kurz — fühlte sich bereit zur Fortsetzung des Kampfes.

In der Stellung, wo sich Skobelew befand. — Letzterer hatte sich bei Einbruch der Dunkelheit sammt seinem Stab nach dem Fuß der „grünen Berge" zurück begeben, und hier zwischen den Redouten und dem dritten Kamm Halt gemacht; ein einzeln stehender Baum war für das Auffinden des General ein gutes Orientierung-Zeichen. Das vom Fürsten Imeretinski dem General Skobelew zur Verfügung gestellte 3. Bataillon des 8. Inft.-Regimentes (Esthland), welches in den ersten Stunden der Nacht eintraf, war die einzige Besatzung für eine fast 5 Quadrat-Kilometer umfassende Stellung.

Oberst Parenssow (Generalstab-Chef des Fürsten) hatte noch Versprengte des 61. Inft.-Regimentes (Wladimir) und des 62. Inft.-Regimentes (Susdalski) gesammelt; sie wurden zu den Redouten vorgesendet.

Da die Stellung des General Skobelew in der Front und im Rücken bis zu einem gewissen Grad gesichert erschien, die beiden Flanken aber in hohem Maß gefährdet waren, stellte der General je 1 Compagnie des Regimentes Esthland in der linken und in der rechten Flanke auf. Beide wurden als Plänkler aufgelöst und einige hundert Schritte nach beiden Seiten vorgeführt, wo sie Stellung nahmen und einzelne Posten noch vor die Plänkler-Linie aufstellten. Die 3 anderen Compagnien dienten jenen als Reserve.

Mit Hilfe seines Stabes und seiner Bedeckung begann nun der General Skobelew Versprengte und solche Mannschaft, welche sich unter dem Schutz der Dunkelheit in Sicherheit zu bringen suchte, zu sammeln. Nach zwei Stunden waren an 600 Mann und einige Officiere zusammen gebracht; sie wurden, ohne auf die Regimenter, denen sie angehörten, Rücksicht zu nehmen, zu Zügen und Compagnien formiert. Nach einiger Zeit wuchs diese Zahl auf 1.000 Mann, und nun war es möglich, sie regimenterweise zu rangieren; die Leute der 3. Schützen-Brigade bildeten eine starke Compagnie. Oberstlieutenant Ern übernahm das Commando über diese combinierte Truppe.

Kaum hatten die Compagnien des Regimentes Esthland ihre Aufstellung genommen, als die Türken einen Versuch machten, die linke Flanke zu durchbrechen, um der Besatznng der Redouten in den Rücken zu kommen; sie wurden aber durch das Feuer der die Flanke deckenden und um 2 Züge aus der Reserve verstärkten Compagnie aufgehalten.

Bald darauf wurde die russische Aufstellung von rechts her mit vollen Salven beschossen, deren Geschosse in der Nähe der Reserven einschlugen. In der Dunkelheit waren die feuernden Truppen nicht zu erkennen; Patrouillen meldeten, es seien Russen. Skobelew, welcher

es für möglich hielt, dass Abtheilungen des 4. Corps bei einem vielleicht versuchten nächtlichen Angriff über die Tučenica-Schlucht vorgegangen sein könnten, verbot seiner Mannschaft, das Feuer zu erwidern. Abermals vorgehende Patrouillen brachten aber die bestimmte Nachricht, die feuernden Truppen seien Türken und stünden einige hundert Schritte vor der russischen Plänkler-Linie. Es entspann sich nun ein Feuer-Gefecht, wobei übrigens wegen der Dunkelheit nur das Blitzen der Schüsse zu sehen war. Die Türken traten bald den Rückzug an.

Gegen 10 Uhr nachts hatte General Skobelew an den Fürsten Imeretinski die Bitte gerichtet, ihm noch 2 Sotnien Kosaken zu schicken.

Gegen 11 Uhr trafen in Folge dessen 3 Sotnien des Regimentes Wladikawkas und 2 Züge Don-Kosaken ein. General Skobelew verwendete einen Theil derselben zu Posten vor den Plänkler-Linien; die übrigen nahm er (50 bis 60 ausgenommen, welche er bei sich behielt) in Reserve zurück. Mit ihnen, auf deren Tapferkeit er unbedingt vertraute, wollte er sich auf die Türken werfen, falls diese noch während der Nacht angreifen sollten.

Da aus der Gefechts-Linie Patronen-Mangel gemeldet wurde, beorderte General Skobelew die Munitions-Karren heran; zwei derselben trafen auch glücklich bei seiner Aufstellung ein, und von hier aus ließ er die Patronen durch eigens hiezu commandierte Leute nach der Gefechts-Linie tragen. Aber die Schützen-Bataillone, mit Gewehren System Berdan bewaffnet, konnten, da in den zwei Karren nur Krnka-Patronen waren, diese Munition nicht brauchen. Ein Kosaken-Unterofficier, welcher mit 20 Kosaken um Berdan-Patronen ausgeschickt wurde, brachte schliesslich in den Futter-Beuteln seiner Leute einen Vorrath dieser Patronen angeschleppt, wodurch wenigstens dem dringendsten Bedürfnis abgeholfen war.

General Skobelew fürchtete einen Angriff gegen den Rücken seiner Stellung. Er führte deshalb nach Mitternacht das combinierte Bataillon und die $2^1/_2$ Compagnien des Regimentes Esthland beiläufig 600 *m* zurück. Von letzteren wurde 1 Compagnie in der rechten Flanke aufgelöst und verlängerte so die hier bereits aufgestellte Plänkler-Linie nach Süd; $1^1/_2$ Compagnien stellten sich dahinter als Unterstützung auf. Eben so wurde in der linken Flanke die dort stehende Plänkler-Linie durch 1 combinierte Compagnie verlängert. Die übrigen combinierten Compagnien blieben mit der Front gegen die Redouten aufgestellt; die aus den Schützen formierte Compagnie rückte als Reserve noch weiter zurück. Zur größeren Sicherheit ordnete Skobelew auch noch einen regen Patrouillen-Gang an.

Von neuem wurde das Gewehr-Feuer stärker; die Geschosse flogen von drei Seiten in die so besetzte Stellung des General Skobelew. Wenn dieses Feuer auch keinen bedeutenden Verlust ver-

ursachte, so zeigte es doch immer die Anwesenheit des Feindes, auf dessen Angriff man jederzeit gefasst sein musste.

Die Ermüdung der Leute nahm von Stunde zu Stunde zu. Die Mehrzahl hatte schon 2 bis 3 Nächte, die Esthländer hatten sogar schon 4 Nächte nicht geschlafen. Um die Truppen wach zu erhalten, ließ Skobelew sie von Zeit zu Zeit antreten und verlesen. Aber auch dies erhielt die Mannschaft, von welcher viele kaum zum Aufstehen zu bewegen waren, nur für eine gewisse Zeit wach.

Die Lage am dritten Kamm war keineswegs eine gesicherte. Wäre von den Türken ein energischer Bajonnett-Angriff, ohne zu feuern, erfolgt: sie hätten die russischen Plänkler auf deren Reserven geworfen und die Stellung wohl zweifelsohne durchbrochen; die Türken besaßen aber die für ein solches Nacht-Gefecht nöthige Energie nicht.

Die schon an und für sich so schwierige Situation wurde noch peinlicher durch die nach Tausenden zählenden Verwundeten, welche vergebens Hilfe suchten. Rufe nach Wasser, Kranken-Trägern und Tragbahren wurden unablässig gehört. Dem Stöhnen mischten sich auch nicht selten Flüche bei, dass man wie ein Hund sterben müsse. Dessen ungeachtet gestattete General Skobelew den Leuten der Reserve nicht, die passierenden Verwundeten zurück zu schaffen; es war dies eine strenge, aber unter den obwaltenden Umständen gebotene Maßregel; jeder fehlende Mann konnte der Anlass zu einer traurigen Katastrophe sein.

Nach Mitternacht traf beim General Skobelew der Oberst Orlow, Adjutant des Ober-Commandierenden Großfürst Nicolaus, ein. Demselben wurde die Lage auseinander gesetzt und ihm der schriftliche Auftrag gegeben, um Verstärkungen zu bitten, damit man im Stand wäre, wenn nicht den erreichten Erfolg weiter auszubeuten, doch wenigstens die mit so vielen Opfern eroberten Redouten zu halten.

Auch dem Generall. Fürst Imeretinski, welcher mit seinem Stab auf dem zweiten Kamm zu beiden Seiten der Plevna-Lovča-Straße lagerte, brachte die Nacht schwere Sorgen. Nur die 3 schwachen Bataillone des Regimentes Kaluga waren noch nicht an dem Kampf betheiligt gewesen, und ihm zur Verfügung geblieben; sie hielten den zweiten und ersten Kamm der „grünen Berge“ besetzt und sicherten so die Artillerie und den Rücken.

Die hauptsächlichste und unaufschiebbare Thätigkeit des Fürsten und seines Stabes bestand in dem Sammeln versprengter Mannschaft der gegen die Redouten vorgeführten Regimenter und Schützen-Bataillone. Diese Mannschaft war zum Theil leicht verwundet oder contusioniert, zum Theil nur durch die Anstrengungen physisch und moralisch erschöpft und — hungerig; es darf aber nicht geleugnet werden, dass viele sich aus Rücksicht für die eigene Sicherheit dem Kampf entzogen hatten. Das Sammeln, Formieren und wieder Nach-vorwärts-Senden von derlei Leuten dauerte schon seit 3 Uhr Nach-

mittag (bis 5 Uhr Nachmittag des 12. September). Nur dadurch, dass aus den Überbleibseln jener Regimenter und Bataillone Abtheilungen neu zusammen gestellt wurden, war überhaupt eine Fortsetzung des Kampfes möglich gemacht.

Eine weitere Sorge betraf die Verwundeten; sie mussten aufgesammelt, und in Pflege gebracht werden. Die Kranken-Träger des ganzen Detachement arbeiteten von 3 Uhr Nachmittag an; es gab der Verwundeten aber so viele, dass bei Anbruch des 12. September nur ein Theil fort geschafft war.

Um die linke Flanke des Detachement Skobelew mehr zu sichern, beabsichtigte Fürst Imeretinski, den Versuch zu machen, sich in den Besitz der Krishine-Redoute (Junus bey tabija) zu setzen. Es sollte das in Brestovec stehende Bataillon des Regimentes Kaluga dazu verwendet werden. Weshalb diese Absicht nicht zur Ausführung kam, ist unbekannt, — wahrscheinlich zweifelte Oberst Parenssow an dem Erfolg eines solchen Versuches; allerdings zählte jenes Bataillon nach den Kämpfen bei Lovča und am 8. September nur noch 2 Officiere und 350 Mann. Am Tag wäre wohl selbst dieses schwache Bataillon im Stand gewesen, jenen Versuch zu machen; die Nacht forderte jedoch ein frisches, stärkeres und mit vielen Officieren versehenes Bataillon.

Bei den anderen Theilen der russisch-rumänischen Front. — Im Centrum wurden die am Kampf betheiligt gewesenen Truppen geordnet und hinter dem Artillerie-Berg, zwischen dem Dorf Radiševo und der Tučenica-Schlucht aufgestellt. Speciell das 64. Inft.-Regiment (Kasan) war gegen 7 Uhr abends dort vereinigt; einzelne Leute trafen jedoch erst in der Nacht ein. Das 118. Inft.-Regiment (Šuja) sammelte sich bei Radiševo. Die Nacht vergieng ruhig.

Auf dem rechten Flügel wurde um 9 Uhr abends vom Commandanten der 4. rumänischen Division das 13. Dorobanzen-Regiment und 1 Batterie zur Unterstützung der in der eroberten Grivica-Redoute befindlichen Besatzung vor gesendet. Weder das Regiment, noch die Batterie kamen aber in der Redoute an: direct dorthin zu marschieren war der Laufgräben wegen schwierig, man musste Umwege machen; die Batterie irrte bis 2 Uhr nachts umher und kehrte schließlich in ihre alte Stellung zurück; das Regiment fürchtete, auf die Grivica-Redoute Nr. 2 zu treffen und machte etwa 800 *m* vor der Grivica-Redoute Nr. 1 Halt, um hier den Anbruch des Tages zu erwarten.

Während der Nacht unternahmen die Türken dreimal den Versuch, die verlorene Redoute wieder zu nehmen, wurden aber jedesmal mit Verlusten zurück geschlagen.

Auf dem linken Vid-Ufer herrschte während der Nacht längs der ganzen, von Metropolja bis Krušovica reichenden Vorposten-Linie Geplänkel mit kleinen Trupps von Čerkessen und Baši-

bozuk's, welche sich aus Plevna nach West und Süd durchzuschleichen versuchten und dabei einige Verluste (20 Mann an Todten und Gefangenen) erlitten. Viele Bulgaren mit leeren Fuhrwerken verließen gleichfalls die Stadt Plevna.

Ereignisse bei den Türken. — Auf dem äußersten rechten Flügel versammelte Oberst Junus Bey um $8^1/_2$ Uhr abends die ihm unterstellten Officiere, sowie jene der Tel ata tabija und der Milas tabija zu einem Kriegs-Rath. Es wurde beschlossen, dem Muschir Osman Pascha die bedrängte Lage der in den drei Werken befindlichen Besatzungen zu melden, bis zum Einlangen der Antwort jedoch auszuharren und den Bewegungen der Russen entgegen zu treten.

Um 10 Uhr nachts gieng die Meldung an Osman Pascha ab; in derselben wurde hauptsächlich um Munition gebeten.

Die in den drei Werken befindlichen türkischen Truppen waren von dem Kampf ermüdet und außerdem hungerig. Die Brunnen lagen zwischen ihnen und den Russen; es gelang also nicht, Wasser zu holen. In Folge dessen sank den Truppen der Muth. —

Durch den Verlust der Abdul bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 1) und der Redji bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 2) hatten die Krishine-Werke und die Baglyk syrty (Garten-Redoute) keine directe Verbindung mit Plevna mehr.

Der schreckliche, durch die Schlacht am 11. September hervor gerufene Eindruck hatte alle so bestürzt gemacht, dass jeder nur von der Lage an jenem Ort, an welchem er sich selbst befand, und theilweise von der Situation auf den zunächst gelegenen Punkten Kenntnis hatte.

Selbst Osman Pascha konnte bis $10^1/_2$ Uhr nachts keine genauen Nachrichten über die Lage in dem auf dem äußersten rechten Flügel gelegenen Werken (Junus bey tabija, Tel ata, Milas tabija, Baglyk syrty) erhalten, was ihn im hohen Maß beunruhigte.

Als die Russen nach Einnahme der Skobelew-Redouten nächst derselben, unter dem Schutz der Dunkelheit und des Regen, Truppen ansammelten und einige Geschütze aufstellten, folgerten die Türken, dass ihre Gegner aus jenen Werken einen neuen Angriff einleiten wollen, u. zw. gegen die Baglyk syrty; denn diese beherrschte die Werke des rechten Flügel der türkischen Vertheidigungs-Linie und war ihrerseits sehr groß, ihre Einnahme konnte daher zu einem entscheidenden Erfolg führen.

Dieses wichtige Werk wurde durch Truppen vertheidigt, auf welche man sich verlassen konnte, nämlich durch das bei der Vertheidigung der Festung erprobte Bataillon „Niš“, durch die später von Osman Pascha geschickten und zum Enfilieren der Abdul bey tabija vor dem Werk aufgestellten $1^1/_2$ Bataillone und durch die aus den Überbleibseln der Truppen Emin Pascha's combinierten Abtheilungen; letztere waren freilich weniger zuverlässig.

Der Commandant der Baglyk syrty, Oberstlieutenant Riza Bey,

sendete durch einen Officier an Osman Pascha die Meldung über die Lage der Dinge, und erhielt folgenden Befehl zurück: „Morgen wird „beabsichtigt, mit einem Theil der hier versammelten Truppen, näm-„lich 15 oder 20 Bataillonen, den Feind anzugreifen; deshalb haben „die Truppen unter allen Umständen geduldig auf ihren Plätzen aus-„zuharren."

Nach Empfang dieses Befehles wurden in der Baglyk syrty die Vorsichts-Maßregeln verdoppelt. Den Befehl selbst sendete Riza Bey an Junus Bey. —

Die an der Tučenica-Schlucht aufgestellten 3 Bataillone des Muhamed Nazif Bey (sie hatten den linken Flügel Emin Pascha's gebildet) vertheidigten den Zugang zu Plevna von der Straße Lovča-Plevna her sowie auch die Tučenica-Schlucht.

Gegen 2 Uhr morgens kam der Chef des Generalstabes, Tahir Pascha, zu diesen Truppen und theilte ihnen mit, dass sie, in Rücksicht auf den bevorstehenden Angriff, die Nacht auf ihren Plätzen zubringen und mit Tages-Anbruch weitere Befehle erwarten sollen.

Diese 3 Bataillone blieben somit über Nacht in ihrer Position, dann und wann auf die Russen schießend.

Die Bulgaren zündeten, um den Russen die Aufstellung und die Bewegungen der Türken zu zeigen, die in der Umgebung von Plevna und der Redji bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 2) befindlichen Heu- und Korn-Schober an und erleuchteten so das Terrain. —

Osman Pascha hatte, nachdem die Skobelew-Redouten und die Kanly tabija (Grivica-Redoute Nr. 1) in den Besitz der Russen gekommen waren, die Gefährlichkeit seiner Lage erkannt und den Befehl gegeben, die Truppen zu „concentrieren"; in Rücksicht darauf, dass die Russen von den eroberten Redouten aus vorgehen (hiebei mit einzelnen Colonnen in die Stadt dringen und das Volk zum Aufstand veranlassen) könnten, stellte Osman Pascha zum Schutz der Stadt an allen Straßen-Ausgängen Colonnen auf.

In der Nacht berief Osman Pascha einige Officiere in sein Zelt, um die gegen die Bewegung der Russen zu treffenden Maßnahmen zu berathen.

In dem Verlust von Kanly tabija erblickte Osman Pascha keine besondere Gefahr; er verhehlte jedoch nicht seine Unruhe darüber, dass er keine zuverlässigen Nachrichten von seinem rechten Flügel erhielt.

Als nun die Meldung des Oberstlieutenant Riza Bey eintraf, entschloss sich Osman Pascha: ohne Rücksicht auf die Befestigungen bei Grivica, vor allem die Abdul bey und Redji bey tabija (Skobelew-Redouten) anzugreifen und wieder in seine Gewalt zu bekommen. Zu diesem Zweck wiederholte er seine schon gegebenen Befehle, die Bataillone aus der Umgegend schleunigst zusammen zu ziehen, und alle Vorbereitungen zum Angriff zu treffen.

G. Der 12. September.

I. Die Kämpfe auf dem linken Angriffs-Flügel.

Erster Angriff der Türken. — Die Skobelew-Redouten Nr. 1 u. 2 sowie die sich daran schließenden Laufgräben waren von Abtheilungen der Regimenter Wladimir, Susdalski, Esthland und von combinierten Abtheilungen der Regimenter Reval, Libau und der 3. Schützen-Brigade besetzt. Bei Tages-Anbruch wurden einige hundert Mann, welche nicht gedeckt waren und auch zur Vertheidigung nicht angemessen verwendet werden konnten, etwa 400 Schritte hinter die Redouten als Special-Reserve für deren Besatzung zurück genommen.

Der Nebel verschwand: die russische Stellung sowohl in und bei den Redouten, sowie auch weiter rückwärts auf dem dritten Kamm, war von türkischen Plänkler-Linien auf drei Seiten, in der Front und auf beiden Flanken, umgeben.

Die türkischen Plänkler begannen um 6 Uhr morgens ihr bis dahin schwaches Feuer zu verstärken. Jede russische Abtheilung, welche sich vom dritten Kamm nach den Redouten oder umgekehrt bewegte, wurde unter Kreuz-Feuer genommen. Dazu fiengen auch die Geschütze der Krishine-Redouten und der Redouten des Plevna-Abschnittes, besonders Omar bey tabija, zu feuern an. Von einem Theil dieser Werke wurde die russische Stellung sogar in den Rücken gefasst, was um so empfindlicher war, als für die Vertheidiger so gut wie keine Deckung bestand.

So konnte die kaum aufgestellte Special-Reserve ihre Stellung an dem zu den Redouten führenden Hang nicht behaupten; sie gieng bis an den Grünen-Berg-Bach zurück und wurde, auch hier keine Deckung findend, schließlich hinter den dritten Kamm geführt.

In einer eben so ungünstigen Lage befand sich auch General Skobelew in der Central-Stellung, zu deren Vertheidigung nur noch 1 nicht volles Bataillon des Regimentes Esthland und 2 aus verschiedenen Regimentern combinierte Bataillone zur Verfügung standen.

Dem Oberstlieutenant Ern wurde die Sicherung der rechten Flanke von der Redoute Nr. 2 bis zur Straße Lovča-Plevna zugewiesen; 2 Compagnien des 3. Bataillon Esthland, welche sich bereits die ganze Nacht in der Plänkler-Linie befunden hatten, und 2 combinierte Compagnien der 3. Schützen-Brigade sowie alle seinen Rayon passierenden Leute wurden ihm zu diesem Zweck unterstellt. Nach Nord und Ost schob Oberstlieutenant Ern Plänkler-Linien vor, trachtete, sie so gut wie möglich zu decken (was aber nur in sehr geringem Maß gelang), und trat mit jenen — ziemlich starken — türkischen Abtheilungen, welche den Ost-Rand der Tučenica-Schlucht, sowie den Süd-Rand der Gärten und Zäune der Stadt Plevna besetzt hielten, in ein Feuer-Gefecht ein. Seine Plänkler erlitten dabei nicht unbedeutende Verluste.

Dem General Skobelew verblieben: 1 Compagnie des Regimentes

Esthland, 2 starke combinierte Bataillone und 3 Sotnien Kosaken. Er stellte eine Plänkler-Linie zur Deckung der linken Flanke auf und führte dann die allgemeine Reserve hinter den dritten Kamm zurück.



Charakteristik der „grünen Berge“;
deren Nord-Abfall, von der Skobelew-Redoute Nr. 1 aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Um den Artillerie-Kampf mit den Türken aufnehmen zu können, wurden die 1./2 Batterie (4 Geschütze, die übrigen waren gefecht-unfähig) und die 2./2 Batterie (2 Geschütze, die übrigen waren gefecht-unfähig), welche auf dem zweiten Kamm standen, und die 5./3. Batterie (6 Geschütze, die anderen 2 in Brestovec), welche hinter dem ersten Kamm stand, auf dem dritten Kamm aufgefahren. Die letzt-erwähnte Batterie wusste den Weg nicht, gerieth in das Feuer der die Zugänge der Stadt Plevna vertheidigenden Türken und wurde erst durch Kosaken aus der Bedeckung des General Skobelew auf ihren Platz dirigiert.

In der Redoute Nr. 1 standen 2 Geschütze der 4./2 Batterie, welche von der Front, den Flanken und selbst im Rücken von feindlicher Artillerie und Infanterie beschossen wurden.

Zur Deckung der linken Flanke waren die beiden Kosaken-Batterien, durch Cavallerie gedeckt, in das Feuer gebracht worden. Abgesessene Kosaken und Dragoner eröffneten hier ebenfalls ein Feuer-Gefecht.

Auf dem Artillerie-Berg standen die 3./2 Batterie und 2 erbeutete türkische Geschütze im Feuer.

An Artillerie blieb verfügbar: 4./30, 3./3 und 6./3 Batterie hinter dem zweiten Kamm; 6 Geschütze der 4./2 Batterie, welche vom dritten

auf den zweiten Kamm zurück genommen worden waren; 5./2 und 6./2 Batterie in der allgemeinen Reserve hinter dem ersten Kamm. (Hievon wurde nur die 4./30 Batterie ins Feuer gebracht.)

Um 7 Uhr morgens rückten von der Redoute Baglyk syrty her dichte feindliche Plänkler-Linien, gefolgt von Colonnen, gegen die Skobelew-Redoute Nr. 1 vor.

Die Russen, besonders die im Gortalow-Laufgraben postierten Abtheilungen, empfiengen sie mit Gewehr-Feuer; die beiden Geschütze feuerten aus der Redoute mit Kartätschen. Eine starke combinierte Compagnie wurde aus der Reserve zur Unterstützung heran gezogen.

Nach einem heftigen Feuer-Gefecht machten die Türken etwa 400 Schritte vor dem Laufgraben Halt und wichen unter bedeutenden Verlusten zurück.

Den weichenden Türken stürzten an hundert Mann mit einigen Officieren nach, wurden aber durch ein mörderisches Feuer zur Umkehr gezwungen, während die Türken sich als dichte Plänkler-Linie etwa 1.000 Schritte vor der russischen Stellung nieder legten und zu feuern fortfuhren. Die türkischen Officiere versuchten mehrere Male, ihre Leute wieder zum Aufstehen zu bewegen, aber ohne Erfolg. —

Gegen 8 Uhr morgens erhielt General Skobelew eine Abschrift folgender an den Fürsten Imeretinski gerichteten Depesche des Generall. Sotow vom 11. September: „Auf Befehl des Ober-Commandierenden weise ich Sie und den General Skobelew an, in den jetzt „besetzten Positionen sich zu befestigen und sich zu halten, bis ein „besonderer Befehl erfolgt. Auf Verstärkungen rechnen Sie nicht; „ich habe keine. Ich erwarte genaue Nachweisungen der Verluste“.

Obwohl General Skobelew die Hoffnung verloren hatte, Verstärkungen zu bekommen, hielt er doch im Hinblick auf die bedeutenden Truppen-Massen, welche östlich der Tučenica-Schlucht in der Höhe des zweiten Kammes der „grünen Berge“ aufgestellt waren, die Schlacht noch nicht für verloren und hoffte, bei einer kraftvollen Mitwirkung der Truppen des Generall. Krylow, den Türken den Sieg zu entreißen.

Zweiter Angriff der Türken. — Um 8 Uhr morgens rückten von der Redoute Baglyk syrty und von den Krishine-Redouten her türkische Verstärkungen heran.

Um diese in die Flanke zu nehmen, ließ General Skobelew eine dichte Plänkler-Linie vom dritten Kamm aus vorrücken. Es waren dies Linien- (im Gegensatz zu „Schützen“-) Compagnien, mit Krnka-Gewehren bewaffnet, deren Aufsatz bis zu 600 Schritte reichte*); trotzdem feuerten sie auf 1.200 bis 1.500 Schritte mit gutem Erfolg. Auch wurden 4 Geschütze von dem auf dem dritten Kamm aufgefahrenen Batterien (angeblich die halbe 5./3 Batterie) so am Hang

*) Das Berdan-Gewehr der Schützen-Compagnien dagegen hat einen combinierten Scala- und Treppen-Aufsatz, welcher bis auf 1.500 Schritte reicht.

postiert, dass sie ein flankierendes Feuer auf die Angreifer richten konnten.

Trotz des Frontal- und Flanken-Feuer, trotz des Drängen der Cavallerie und der Wirkung der reitenden Batterien, trotz der dadurch verursachten großen Verluste, rückten die Türken tapfer und schnell vor; aber bis auf circa 500 Schritte an den Gortalow-Laufgraben heran gekommen, machten sie Halt, legten sich nieder und verstärkten nur ihr Feuer.

Gleichzeitig versuchten die Türken, von Plevna her gegen die Skobelew-Redoute Nr. 2 vor zu gehen. Sie besetzten den Rand der Stadt und vertrieben die schwache russische Plänkler-Linie von den Zäunen, so dass nur das Wach-Haus im Besitz der Russen blieb. Jeder Versuch aber, weiteres Terrain zu gewinnen, scheiterte an dem Feuer der Russen.

Die der Skobelew-Redoute Nr. 1 gegenüber liegenden Türken konnton sich dort nicht lange halten. Ihre in den Flanken gefasste Reserve wich zurück, und so auch die Plänkler-Linie.

Der zweite Angriff der Türken war somit von den Russen abgeschlagen. Die Türken ließen jedoch, gegenüber der russischen Stellung d. i. gegenüber den Abhängen des dritten Kammes, Schützen zurück, welche ein sehr heftiges Feuer unterhielten.

Obwohl die türkischen Schützen bei weitem besser als die russischen Plänkler gedeckt waren, hielten letztere, durch einige combinierte Abtheilungen verstärkt, trotz großer Verluste noch Stand. Die 4 Geschütze der 5./3 Batterie jedoch, welche, auf etwa 1.000 Schritte heftig beschossen, in kurzer Zeit große Verluste erlitten hatten, wurden durch don General Skobelew hinter den dritten Kamm zurück beordert, um sie hior soviel als möglich dem türkischen Feuer zu entziehen und sie für den entscheidenden Augenblick aufzusparen.

Bei den Russen trat hie und da Munitions-Mangel ein; es gelang jedoch, Patronen vor zu bringen.

Dritter Angriff der Türken. — Durch die zwei abgeschlagenen Angriffe waren die Türken zu der Überzeugung gelangt, dass ein lediglich gegen dio linke Flanke der Russen ausgeführter Angriff koine Aussicht auf Erfolg habe. Sie entschlossen sich in Folge dessen, die Redouten von der Front und der linken Flanke gleichzeitig anzugreifen.

Die Wichtigkeit der bisher vom General Skobelew errungenen Vortheile erkennend, benutzte Osman Pascha die Unthätigkeit der Russen seinem linken Flügel und Centrum gegenüber, um alle verfügbaren Truppen zur Verstärkung soines bedrohten rechten Flügel heran zu ziehen. Zum Commandanton dieses Flügels war morgens der Chef des Generalstabes, Tahir Pascha, ernannt und ihm der Oberst Haïri Bey des Generalstabes beigegeben worden.

Den Angriff auf die beiden Skobelew-Redouten sollte der Kaimakam (Oberstlieutenant) Abdullah Bey ausführen, wozu ihm, außer den am Tag vorher unter Befehl des Emin Pascha gestandenen und bereits um 1 Bataillon verstärkten Truppen, noch 5 aus Plevna heran beorderte Redif-Bataillone zur Verfügung gestellt wurden.

Um den Angriff vorzubereiten, stellten die Türken eine Batterie von etwa 6 Geschützen nördlich der Redoute Baglyk syrty, 1.240 bis 1.300 *m* von der Skobelew-Redoute Nr. 1, auf; eine andere, gleich starke Batterie nahm auf der Höhe von Arab tabija — jenseits der Tučenica-Schlucht — Stellung.

In dem Werk „Beschreibnng der Gefechte bei Plevna, nach officiellen Docnmenten, von Tel ata“ finden wir diesbezüglich folgende interessante Angaben: „Znr „Vorbereitung des Angriffes sollten, den Terrain-Verhältnissen gemäß, hauptsäch„lich die Redouten Baglyk syrty, Milas nnd die Befestigung Tel ata beitragen; sie „konnten durch Artillerie-Feuer das Heran-Führen von Verstärkungen und die Zufuhr „von Munition nach den wichtigsten von dem Feind besetzten und das Haupt-Angriffs„Object bildenden Redonte Kawanlyk (Skobelew-Redoute Nr. 1) stören, sowie anch „die Besatznng selbst nieder werfen. Da aber bei den 3 in den Forts Tel ata und „Milas sich befindenden Geschützen nur noch für einige Schüsse Mnnition (Granaten, „Shrapnels und Kartätschen) vorhanden, anderseits aber anf die in der Nacht von „Jnnus Bey au den Ober-Commandierenden geschriebene Depesche, die erst bei „Tages-Anbrnch abgeschickt werden konnte, nocb keine Antwort eingegangen war, so „konnten sich die genannten Forts (Tel ata nnd Milas) an der am Morgen begin„nenden Vorbereitung znm Angriff nicht betheiligen nnd nur von Zeit zu Zeit mit „Shrapnels fenern.“

Ein Theil der von Ost her anrückenden Verstärkungen wurde in der Tučenica-Schlucht, gegen die rückwärtige Stellung der Russen auf dem dritten Kamm, aufgestellt.

So wurde die ganze vordere Stellung der Russen von beiden Seiten in die Flanke genommen. Das Feuer der Geschütze und dazu jenes der von West, Nord und Ost vorgeschobenen Plänkler, welche über Massen von Patronen verfügten, decimierten im wahren Sinn des Wortes die jene Stellung vertheidigenden Russen. Die Verbindung von dem dritten Kamm nach den Redouten befand sich unter dem heftigsten Feuer der Türken; selbst einzelne Leute wurden wie auf der Jagd abgeschossen. Einzelne combinierte Abtheilungen durchliefen diesen Raum in aufgelöster Ordnung und verloren dennoch viele Leute. Von der Mannschaft, welche zum Wasser-Holen an den Grünen-Berg-Bach abgeschickt wurde, kamen nur Wenige zurück; die anderen erlagen den türkischen Geschossen.

General Skobelew wollte die Wirkung der Batterie bei der Baglyk syrty stören und ließ deshalb von den Batterien, welche auf dem dritten Kamm standen, das Feuer eröffnen. Die Türken änderten in Folge dessen die Aufstellung jener Batterie so, dass sie von den Russen nicht mehr zu sehen war. Die russischen Batterien setzten aber das Feuer mit indirectem Schuss fort. Die in der Skobelew-Redoute Nr. 1 stehenden Geschütze beschossen ebenfalls die türkische Batterie bei der Baglyk syrty; obwohl sie dabei viele Leute verloren,

stärkten sie durch dieses Feuer doch den Muth der eigenen Infanterie, welche die Redoute und die Laufgräben vertheidigte.

Inzwischen war die von Osman Pascha erbetene Artillerie-Munition bei den drei westlichen Redouten angelangt, daher diese sich nun mit außerordentlicher Heftigkeit an dem Geschütz - Kampf betheiligten.

Um $10^1/_2$ Uhr Vormittag griffen die Türken, nach diesem vorbereitenden Feuer, die russische Front und linke Flanke mit starken Kräften an.

Anfangs hielten die russischen Abtheilungen Stand; sie waren jedoch schon 24 Stunden unausgesetzt im türkischen Feuer gewesen, nebstbei erschöpft und ermattet. Die stetig einschlagenden und die Reihen lichtenden Geschosse, sowie die ohne Unterhrechung vorschreitenden türkischen Abtheilungen übten daher einen sehr niederschlagenden Einfluss aus. So begannen zuerst aus der Redoute Nr. 1 einzelne Soldaten zurück zu gehen; es folgten nach und nach immer mehr. Man sah dies von der Redoute Nr. 2 aus und stand nicht an, dem Beispiel zu folgen. Noch eine, noch zwei Minuten — und die Redouten gehörten den Türken! In diesem kritischen Augenblick setzte General Skobelew wieder seine Person ein: er warf sich den Zurück-Weichenden entgegen, bewog sie, Halt zu machen und wieder vor zu gehen. Im Nu waren die Redoute und die Laufgräben wieder besetzt, die schon eingedrungenen wenigen Türken nieder gemacht und die heran rückenden Türken mit einem wirksamen Feuer empfangen. Auch die Leute, welche die Redoute Nr. 2 verlassen hatten, giengen wieder vor und besetzen sie von neuem.

Dies alles geschah so schnell, dass die Türken den für sie so sehr günstigen Augenblick nicht ausnutzen konnten. Sie ließen es nicht auf einen Bajonnett-Kampf ankommen und traten, unter sich ständig verstärkendem Feuer, den Rückzug an.

Nach Angabe der Türken hat Tahir Pascha aus eigenem Entschluss — man weiß nicht warum — zum Rückzuge blasen lassen.

Skobelew kehrte nun nach seinen früheren Standpunkt auf dem dritten Kamm zurück.

Die Besatzung der russischen Redouten und Laufgräben hatte große Verluste erlitten, sie verlangte Verstärkung durch eine frische Truppe; eine solche war aber nicht vorhanden. Nur die 2 Compagnien des 3. Bataillon Esthland, welche bis nun dem Oherstlieutenant Ern zugewiesen varen, sowie eine aus Mannschaft der Regimenter Libau und Reval zusammen gesetzte starke Abtheilung wurden vor gesendet. Oberstlieutenant Ern erhielt dagegen eine combinierte Abtheilung ohne Officiere. —

Kaum war der eben geschilderte Angriff der Türken abgewiesen, als ein neuer Angriff, von der Redoute Omar hey tabija und dem sich daran schließenden Laufgraben her, gegen die rechte Flanke der russischen Stellung drohte.

Hier führte Oberstlieutenant Ern das Commando. Er hatte die Stellung längs der Tučenica-Schlucht bis zu der zwischen dem dritten Kamm und der Straße Lovča-Plevna sich hinziehenden Mulde besetzt. Alle in diesem Abschnitt befindliche Mannschaft war ihm unterstellt; auch hatte er aus den von ihren Truppen-Theilen abgekommenen Leuten neue Abtheilungen formiert, womit er die bereits zur Flanken-Vertheidigung aufgestellten und — weil sie gegen das Feuer der Türken fast nicht gedeckt waren — immer mehr zusammen schmelzenden Abtheilungen so gut er konnte ergänzte.

Die Türken waren zu der Überzeugung gekommen, dass die Russen den Angriff auf die Omar bey tabija nicht wiederholen würden. Sie hatten in Folge dessen an der Tučenica-Schlucht starke Abtheilungen, zum Theil aus dem am 11. September vom Regiment Kasan angegriffenen Laufgraben, zusammen gezogen, ließen an dem Ost-Rand der Schlucht Plänkler ausschwärmen und begannen den Abschnitt zwischen dem zweiten und dritten Kamm stark zu beschießen.

Auf die Meldung von diesen Vorgängen, begab sich General Skobelew persönlich nach der rechten Flanke und löste eine ihm von rückwärts her vorgesendete combinierte Compagnie der 3. Schützen-Brigade am West-Rand der Tučenica-Schlucht auf. Auch 2 vierpf. Geschütze wurden hieher beordert, um die im oberen Theil der Schlucht sich zeigenden türkischen Reserven unter Feuer zu nehmen.

Die Türken erhielten Verstärkungen; die an dem Rand der Schlucht liegende Plänkler-Linie wurde dichter gemacht, so dass das Feuer der Russen bald bekämpft war. Unter dem Schutz des Plänkler-Feuer stiegen die Türken dann in die Schlucht hinab, überschritten die Tučenica und begannen den linken Rand zu erklettern. Nebst der Infanterie nahmen auch Čerkessen an diesem Angriff theil, welcher nicht nur den Rücken der Skobelew-Redouten, sondern auch den Rücken des dritten Kammes bedrohte.

Die russischen Plänkler wichen. Um sie zu verstärken, ließ General Skobelew, da keine Infanterie-Reserve zur Hand war, 1 Sotnie Kaukasus-Kosaken absitzen; diese gieng vor, brachte auch die weichenden Plänkler zum Halten, aber nur für kurze Zeit. Durch schwere Verluste geschwächt, vermochten die Russen den bei weitem stärkeren Türken nicht zu widerstehen; sie mussten den Rückzug fortsetzen. Das mit Wein-Gebüsch und alten Aprikosen-Bäumen bedeckte Terrain bot ihnen einige Vortheile, aber nicht weniger den Türken; diese wie jene deckten sich hinter den Bäumen.

Die 2 russischen Geschütze, in deren Nähe der General Skobelew stand, giengen nicht zurück, selbst als die Infanterie schon in gleiche Höhe mit ihnen gekommen war. Ihr Shrapnel-Feuer riss wohl Lücken in die türkischen Reihen, brachte sie jedoch nicht zum Stehen.

In diesem für die Russen so gefahrvollen Augenblick griffen 2 bis $2^1/_2$ noch nicht im Gefecht gewesene Compagnien des Regimentes

Libau, welche bis dahin zwischen dem zweiten und dritten Kamm am linken Rand der Tučenica-Schlucht gestanden hatten, ein. Sie waren auf den Kanonen-Donner heran marschiert. General Skobelew warf sie sofort den Türken entgegen; gleichzeitig gab er den Befehl zu einem allgemeinen Vorgehen.

Dieser Gegen-Stoß warf die Türken zurück. Die Russen besetzten wieder den Rand der Tučenica-Schlucht, von wo aus sie die in der Schlucht stehenden oder dorthin zurück weichenden Unterstützungs-Trupps und Reserven der Türken beschossen. Die beiden mit vor gegangenen Geschütze nahmen besonders eine aus Infanterie und Cavallerie bestehende Reserve-Colonne aufs Ziel. Die Cavallerie wandte sich nach Plevna, ihr folgten die Unterstützungen; selbst ein bedeutender Theil jenes Laufgraben, dessen Einnahme am 11. September so viele Opfer gekostet hatte, wurde von den in der Flanke gefassten Türken geräumt.

Es zeigt sich hier, wie eine gegenseitige Unterstützung der Truppen der Generale Krylow und Skobelew wohl möglich gewesen wäre. Am 11. September freilich war eine solche durch das nebelige Wetter vollständig verhindert worden.

Durch dieses kurze, aber heiße Gefecht war vorderhand die rechte Flanke der Russen gesichert. Ein Vorgehen des Generall. Krylow wäre dadurch erleichtert gewesen; General Skobelew mochte die Hoffnung auf ein solches immer noch nicht aufgeben. —

Bei Beginn des dritten türkischen Angriffes ($10^1/_2$ Uhr) hatte Oberst Orlow dem General Skobelew folgendes (um $8^1/_2$ Uhr morgens ausgefertigte) Schreiben des Generall. Sotow überbracht: „Auf Befehl „des Großfürst, des Ober-Commandierenden: wenn Sie sich nicht auf „den von Ihnen besetzten Stellungen halten können, so beginnen Sie, „aber womöglich nicht vor dem Abend, langsam auf Tučenica zurück „zu gehen, unter dem Schutz der Cavallerie Leontjew's. Theilen Sie „diesen Befehl Sr. kaiserl. Hoheit dem Fürsten Imeretinski mit. Halten „Sie dies auf das strengste geheim; dass Sie das Nöthige zu thun „verstehen, unterliegt keinem Zweifel. Die Grivica-Redoute ist in „unseren Händen; den Angriff aber fortzusetzen, dazu liegt kein „Grund vor; deshalb ist der Entschluss zu einem langsamen Rückzug „gefasst.“

Trotz dieses Schreibens hoffte General Skobelew noch immer auf eine Wendung zum Besseren, obwohl die Lage seines Detachements mit jeder Stunde bedenklicher wurde. Die Verluste wuchsen, ohne dass sie ergänzt werden konnten. Tausende von Todten und Verwundeten lagen noch in der von den Russen besetzten Stellung. Der Fußsteig, welcher über die Brücke des Grünen-Berg-Baches führte, war buchstäblich mit Blut übergossen. Trotzdem die Leute durch das 30-stündige Stehen im Gefecht allmälig gegen jede Gefahr mehr oder weniger abgestumpft waren, machte doch der Anblick der nicht

fortgeschafften Verwundeten einen peinlichen und niederschlagenden Eindruck. Deshalb bat der General Skobelew unaufhörlich um Heran-Schaffung von Nahrungs-Mitteln und Patronen für die Gesunden und um Fortschaffung der Verwundeten. An die Todten war nicht zu denken.

Auf eine solche Bitte erhielt Skobelew um 12 Uhr mittags vom Generall. Imeretinski folgende Antwort: „Noch gestern (11. September) „gerieth das ganze Detachement in Auflösung; es ist deshalb nicht „zu verwundern, dass weder Kranken-Träger, noch Mitteln zum Fort-„bringen der Verwundeten, so wünschenswert sie auch wären, vor-„handen sind. Alles, was nur möglich ist, zu beschaffen, wird Ihnen „geschickt.“

Etwas später schrieb der Oberst Parenssow (Generalstab-Chef des Fürsten Imeretinski): „Auf Ehre, ich bin todtmüde, indem ich „nach allen Richtungen Fahrzeuge für die Verwundeten geschickt „habe. Ich schicke sie Dir, aber bevor sie Dich erreichen, werden „sie mit Verwundeten vollgestopft und bringen sie zurück. Jetzt aber „werde ich sie mit einem Officier abschicken, weil ich sie mit Kosaken „und einem Schreiben an dich absandte; aber sie kamen nicht an.“

Um 12 Uhr mittags traf man für die Artillerie weitere Anordnungen: die 4./30 Batterie eröffnete von ihrer Position am zweiten Kamm, nahe dem rechten Flügel, auf etwa 3.000 *m* das Feuer gegen die in Colonnen aus der Stadt und dem Lager vorrückenden Türken; 1 Zug der 5./3 Batterie wurde vollständig ungedeckt vor dem dritten Kamm mit der Front gegen Ost aufgefahren zur Sicherung der rechten Flanke und Beschießung der etwa 800 *m* entfernten, am Ost-Rand der Tučenica-Schlucht befindlichen türkischen Schützen-Gräben, von wo aus alle Zugänge zu den Skobelew-Redouten unter Feuer gehalten wurden; 1 Geschütz der 5./3 Batterie wurde auf dem dritten Kamm u. zw. am linken Flügel aufgestellt, von wo aus auch die 2 um diese Zeit allein noch gefechts-brauchbaren Geschütze der 1./2 Batterie feuerten.

Auf dem äußersten linken Flügel trachtete wie bisher der General Leontjew mit seinen 2 reitenden Batterien, abgesessenen Kosaken und Dragonern die Aufmerksamkeit der Türken auf sich zu ziehen und dadurch die Lage des linken Flügel Skobelew's zu einer günstigeren zu gestalten.

Vierter Angriff der Türken. — Aus Anlass des beim dritten Angriff erlittenen Miss-Erfolges meldete Tahir Pascha, dass, „wenn „das weiter so fortgehe, die kaiserliche Armee sich bald in einer ge-„fährlichen Lage sehen würde.“ (Im Zusammenhang mit der Behauptung, Tahir Pascha habe beim dritten Angriff aus eigenem Entschluss den Rückzug angetreten, wird jedoch behauptet, er habe berichtet, dass er „durch die Erneuerung des Angriffes die Armee großen Ge-„fahren aussetzen würde, ohne viel Chancen auf Erfolg zu haben.“)

Osman Pascha war sehr unzufrieden mit dieser Meldung, und erzürnt auf Tahir Pascha.

Sofort wurden die bei Osman Pascha befindlichen Generalstabs-Officiere zu einem Kriegs-Rath versammelt, um die Frage zu beantworten, was zur Aufrechthaltung der Kriegs-Ehre zu geschehen habe. In Rücksicht darauf, dass dies, nach der Ansicht des Kriegs-Rathes, nur durch die Zurück-Eroberung der Redouten Kawanlyk (Abdul bey tabija) und Issa aga (Redji bey tabija) erreicht werden konnte, beschloss man, neuerdings einen Angriff zu machen. Die Ausführung übernahm der Oberst des Generalstabes Tevfik Bey. Es wurde hiezu eine neue Colonne aus mehreren Bataillonen formiert; Tevfik Bey erhielt nebstdem das Verfügungs-Recht über alle Truppen, welche sich „auf jener Seite“ befanden, und auch über jene Colonne, welche den vorigen Angriff ausgeführt hatte.

Bei den Russen waren um 1 Uhr Nachmittag die 2 Geschütze der 4./2 Batterie, welche in der Redoute Nr. 1 standen, niedergekämpft; in Folge des Flanken- und Rücken-Feuer war der größte Theil der Bedienungs-Mannschaft und Pferde gefallen. Zum Ersatz sollten 3 Geschütze der 5./3 Batterie, welche auf dem dritten Kamm stand, in die Redoute Nr. 1 rücken. Trotzdem die Türken ihr Feuer auf die in Bewegung gesetzten Geschütze concentrierten, erreichten dieselben doch die Redoute. Von den drei zugleich vor gezogenen Munitions-Karren konnten zwei den Hang zur Redoute nicht hinauf geschafft werden, obwohl die Infanterie mit Hand anlegte; der dritte Karren verlor zwar die Pferde unweit der Redoute, wurde aber doch hinein gezogen.

Oberstlieutenant Ruškowski, welcher die Geschütze selbst vorgeführt hatte, eröffnete nun Schnell-Feuer gegen die türkische Batterie bei der Baglyk syrty und gegen die Geschütze der Krishine-Redouten. Bald war allerdings ein Drittel der Bedienung gefallen.

Mit den Geschützen zusammen trafen nun auch endlich die 26 Sappeure ein. Sie machten sich sofort in der Redoute Nr. 1 an die Arbeit, ohne jedoch irgend etwas Wesentliches zu Stand zu bringen, zumal in wenigen Minuten bereits 8 Sappeure außer Gefecht gesetzt waren; sie giengen in den Verbindungs-Laufgraben und konnten hier wenigstens Schutzwehren gegen das Flanken-Feuer herstellen.

Eine türkische Granate sprengte den einzigen Munitions-Karren, welcher sich in der Redoute befand, in die Luft. Es wurden dadurch allein bei der Artillerie 6 Mann und 8 Pferde außer Gefecht gesetzt; Generalmajor Tebjakin (welcher nach der Verwundung des General Dobrowolski das Commando in der vordersten Linie übernommen hatte) fiel, der Commandant des 11. Schützen-Bataillon (Oberst Kurssel) und der Generalstab-Chef des General Skobelew (Kuropatkin) wurden contusioniert.

Die Türken begrüßten jene Explosion mit Freuden-Geschrei und

ehe noch der Rauch sich vertheilt hatte, stürzten sie gegen die Redoute vor, wurden aber abgewiesen.

Jetzt gelang es auch, die 2 noch gefechts-brauchbaren Geschütze der 2./2 Batterie unter Commando des Oberst Baumann in die Redoute Nr. 2 zu schaffen. Anfangs beschoss man die türkische Batterie von 6 Geschützen, welche auf der Höhe der Redoute Arab tabija stand. Als dann diese ihre Stellung verließ, richtete man das Feuer auf das östlich von Plevna befindliche türkische Lager, in welchem sich Truppen formierten.

Dass man seitens der Türken in dem Lager und bei der Redoute Baglyk syrty Truppen zusammen zog, deutete auf einen neuen Angriff hin.

Gegen 2 Uhr Nachmittag erhielt General Skobelew eine an den Fürsten Imeretinski gerichtete Depesche des Generall. Sotow: „Sagen „Sie Skobelew, dass er sich in der besetzten Stellung befestigen und „womöglich halten soll; auf Verstärkungen ist heute nicht zu rechnen.“

Gleichzeitig sendete Fürst Imeretinski als Verstärkung 2 schwache Bataillone des Regimentes Kaluga (welche bisher zur Deckung der Artillerie-Aufstellung zurück gehalten worden waren), sowie ein aus dem 11. und 12. Schützen-Bataillon combiniertes, etwa 200 Mann starkes Bataillon. Außerdem hatte General Skobelew noch eine starke, aus Theilen der Regimenter der 2. Division zusammen gesetzte Abtheilung zur Verfügung. Es begann wieder an Munition zu fehlen.

Diese Verstärkungen trafen zur rechten Zeit ein. Vom Regiment Kaluga rückten 4 Compagnien nach den Redouten vor; 3 Compagnien verstärkten die Vertheidiger des dritten Kammes, der Zugänge zu den Redouten, sowie der beiden Flanken; 3 Compagnien stellten sich hinter dem linken Flügel auf. Das combinierte Schützen-Bataillon und die combinierte Abtheilung wurden als allgemeine Reserve des ganzen Detachement, möglichst gedeckt gegen das Feuer der Türken, am dritten Kamm aufgestellt.

Bald darauf entwickelten sich die Türken gegen die Front und die beiden Flanken der russichen Stellung, hauptsächlich aber gegen die linke Flanke. Es scheint dies die Vorbereitung zum beschlossenen großen Angriff gewesen zu sein, wobei die türkischen Vor-Truppen jedoch, ohne Absicht des zur Gefechts-Leitung bestimmten Tevfik Bey, vorzeitig gegen die russische Stellung vorrückten.

General Skobelew sah sich gezwungen, den größten Theil seiner ohnehin schwachen Reserven einzusetzen: vom combinierten Schützen-Bataillon wurden 2 Compagnien auf dem westlichen Hang des dritten Kammes gegen die Gruppe der Krishine-Redouten hin als Plänkler aufgelöst, und die 2 anderen Compagnien hinter der Plänkler-Linie aufgestellt; die 3 Compagnien des Regimentes Kaluga und die combinierte Abtheilung etwas näher heran gezogen; außerdem 4 Geschütze

— wahrscheinlich nur die beiden Geschütze der 1./2 Batterie und das eine Geschütz der 5./3 Batterie — vor beordert und gedeckt in den Wein-Gärten aufgefahren.

Die Türken rückten gegen die Redoute Nr. 1 schnell vor, ohne sich an das Feuer aus dem Gortalow-Laufgraben zu kehren; sie erhielten nun aber auch Flanken-Feuer von den Schützen-Abtheilungen und von den 4 Geschützen, kamen dadurch zum Stehen und bildeten eine Defensiv-Flanke. Sie zogen jedoch Verstärkungen heran und begannen neuerdings vor zu gehen. Ihre Reserven machten sogar den Versuch, die russische linke Flanke zu umfassen, was aber durch die Plänkler des 11. und 12. Schützen-Bataillon sowie durch das Eingreifen der ganzen combinierten Abtheilung verhindert wurde.

Um diese Zeit hatte der Zug der 5./3 Batterie durch einige Lagen Shrapnels die Türken gezwungen, den Laufgraben östlich der Tučenica-Schlucht zu räumen. Bald rückten dieselben aber auch hier wieder vor und zwangen, trotz des Artillerie- und Infanterie-Feuer, die russischen Abtheilungen, welche den West-Rand der Tučenica-Schlucht besetzt hielten, auf etwa 300 *m* zurück zu gehen; der Artillerie-Zug musste sich dieser Bewegung anschließen.

Die Gefahr wurde für beide Redouten, besonders aber für die Redoute Nr. 1, immer größer.

Die 3 Geschütze in der Redoute Nr. 1 (es stand dort auch noch eine erbeutete türkische Kanone) feuerten mit Shrapnels und dann mit Kartätschen. Der Batterie-Commandant, Oberstlieutenant Ruškowski, richtete selbst ein Geschütz, da ein großer Theil der Bedienungs-Mannschaft gefallen war.

Oberst Baumann, welcher sich mit 2 Geschützen in der Redoute Nr. 2 befand, nahm die gegen die andere Redoute anstürmenden Türken als Ziel-Object.

Die Russen hielten sich tapfer in den Redouten; anders war es in dem Verbindungs-Laufgraben. Hier, von drei Seiten beschossen, fiengen sie von den immer näher heran kommenden Türken zu weichen an. Trotz aller Bemühungen der Officiere stürzte die Mannschaft zurück, und es entstand Unordnung. Oberst Ruškowski, in dem Glauben, dass überhaupt der Rückzug beginne, befahl, die Kammer-Ringe aus den Geschützen zu nehmen, und verließ mit 6 bis 8 noch übrig gebliebenen Artilleristen die Redoute.

Major Gortalow vermochte es aber, noch einmal die Ordnung herzustellen; die Türken trafen auf einen energischen Widerstand und wichen nach einem $^3/_4$- stündigen, überaus heftigen Feuer-Gefecht zurück. Neue Versuche, hie und da wieder vor zu gehen, waren vergeblich.

So hatten denn die Russen auch diesen — den vierten — Angriff der Türken abgewiesen.

Der Angriff auf die Redoute Nr. 2 war weniger heftig gewesen,

und die Russen hatten ihn mit geringeren Verlusten abgeschlagen. Ein demontiertes Geschütz wurde aus der Redoute geschafft. Nach kurzer Zeit zog Oberst Baumann auch sein zweites Geschütz zurück, nachdem die Bedienungs-Mannschaft gefallen war. Die Infanterie blieb nun hier auf ihre eigene Kraft angewiesen.

Fünfter Angriff der Türken. — Hatte bis jetzt das Gewehr- und das Geschütz-Feuer der Türken ununterbrochen und mit fast gleicher Heftigkeit fort gedauert, so schwieg es nach dem missglückten vierten Angriff fast gänzlich.

General Skobelew hatte bereits Kenntnis von dem Miss-Erfolg des am Tag vorher vom 4. Corps und den Rumänen unternommenen Angriffes. Unbegreiflicher Weise blieben diese Truppon am 12. September vollständig unthätig. Es war also leicht voraus zu sehen, dass Osman Pascha, weder in der Front noch in seiner linken Flanke beunruhigt, alle seine Truppen gegen den russischen linken Flügel zusammen ziehen werde.

Auf die Meldung aus der Redoute Nr. 2, dass die Türken sich in ihrem Lager von neuem formierten, begab sich General Skobelew wieder nach den Redouten vor. Er beschreibt die dortige Lage der Russen um diese Zeit wie folgt:

„Die Redouten boten (gegen $3^1/_2$ Uhr Nachmittag) ein schreck-„liches Bild. Massen von russischen und türkischen Leichen lagen „Brust an Brust. Besonders das Innere der Redouten war mit solchen „angefüllt. In dem tiefen Laufgraben, welcher die Redouten verband, „warf das feindliche Flanken-Feuer zehn, zwanzig Leute auf einmal „nieder, und die den Laufgraben anfüllenden Todten wechselten mit „den noch lebenden Vertheidigern.

„In der Redoute Nr. 2 bestand ein Theil der Brustwehr, welcher „nach Plevna zu lag, aus Leichen. In der Redoute Nr. 1 waren die „drei Geschütze der 5. Batterie der 3. Artillerie-Brigade zum Theil „zerbrochen, ohne Bedienungs-Mannschaft und Pferde, ich ließ sie „früher fortschaffen. Das in der Redoute stehende türkische Geschütz „war auch demontiert. Ich ließ die Ringe aus dem Geschütz nehmen, „für den Fall, dass es in die Hände der Türken fallen sollte.

„Ich dankte warm im Namen des Ober-Commandierenden den „tapferen Vertheidigern der Redouten, dem Major Gortalow, dem „Oberstlieutenant Mosszewoi und den Soldaten für ihre heldenmüthige „Ausdauer.

„Von unserer äußersten rechten Flanke aus konnte man mit „bloßem Auge sehen, wie sich Truppen im Lager hinter Plevna „sammelten. Zu diesen Truppen strömten Verstärkungen von der „ganzen Linie, und nach den Moldungen der Commandanten der „Redouten zogen sich Truppen des Krishine-Abschnittes nach dem „misslungenen Angriff auf unsere linke Flanke, in der Niederung

„nach dem Plevna-Lager, und vereinigten sich auch mit den Truppen „des letzteren."

Die Stellung zwischen dem dritten Kamm und den Redouten bot ein gleich trauriges Bild: Tausende von Verwundeten und Leichen lagen hier; Hunderte von Soldaten des Regimentes Kaluga, welche am 8. September gefallen waren, lagen mit türkischen Leichen untermischt und verpesteten die Luft. Nach wie vor hörte man Stöhnen. Kranken-Träger zeigten sich schon auf dem dritten Kamm, und mit voller Selbst-Verleugnung sammelten sie die Verwundeten; manche der ersteren fielen bei ihrem traurigen Geschäft, besonders an dem Hang des dritten Kammes und jenem, welcher zu den Redouten führte.

Die Kranken-Träger reichten nicht aus (beim „beweglichen Divisions-Lazareth" war eine Kranken-Träger-Compagnie von 209 Mann); man musste zu ihrem Dienst Leute aus der Front nehmen, wodurch sich die ohnehin schon so schwachen Abtheilungen nur noch mehr schwächten. Zwei Lazareth-Fahrzeuge, welche den Hang des dritten Kammes herunter gefahren waren, verloren sehr bald alle Pferde; die schon dort untergebrachten Verwundeten mussten nun durch Leute des Gefecht-Standes fort getragen werden. Fahrzeuge standen am zweiten Kamm und fuhren zum Theil auch auf den dritten Kamm. Dorthin brachte man die Verwundeten, und dann schaffte man sie auf den nächsten Verband-Platz (in der Brestovec-Niederung) oder zum Divisions-Lazareth der 2. Division (im Bogot-Thal); die bulgarischen Fahrzeuge, welche auf Befehl des Fürsten Čerkasski zusammen gebracht worden waren, leisteten — obwohl zum Transport wenig geeignet — wesentliche Dienste.

Die Lage der Russen nach den bisher missglückten Angriffen der Türken kann man nun dahin zusammen fassen: von den 13.000 bis 14.000 Mann Infanterie der Detachements Skobelew und Imeretinski waren 6.000 Mann gefallen oder verwundet; die übrigen 7.000 bis 8.000 Mann standen schon über 30 Stunden im Gefecht; die meisten hatten zwei, ja Einzelne sogar drei Nächte nicht geschlafen.

Es ist schwer, nur halbwegs genau anzugeben, wie die noch gefechts-fähigen Truppen in der Stellung vertheilt waren. Die Mannschaft der verschiedenen Regimenter war vollständig unter einander gekommen, jeder Truppen-Verband aufgelöst. Man hatte 2 Brigadiere (Dobrowolski und Tebjakin), 4 Regiments-, 3 Schützen-Bataillons-Commandanten, einen großen Theil der Stabs- und Ober-Officiere, mehr als die Hälfte der Unterofficiere und die Hälfte der Mannschaft verloren. Annähernd waren die Truppen wie folgt vertheilt:

Ungefähr 2.000 Mann vertheidigten die Linie der Redouten und den Verbindungs-Laufgraben, u. zw. bestand die Besatzung der Redoute Nr. 1 hauptsächlich aus Mannschaft des Regimentes Wladimir, jene der Redoute Nr. 2 aus Mannschaft des Regimentes Susdalski;

in den Verbindungs-Laufgräben befanden sich Theile der Regimenter Esthland, Libau und Reval.

Ungefähr 2.000 Mann, u. zw. combinierte Abtheilungen aller Regimenter und aller Bataillone der 3. Schützen-Brigade, hielten den 5 Quadrat-Kilometer umfassenden Raum zwischen den dritten Kamm und den Redouten besetzt; auf dem rechten Flügel, dem zweiten Kamm gegenüber, bildeten Abtheilungen des Regimentes Libau eine feste Stütze. Die Mannschaft der 3. Schützen-Brigade war in kleinen Trupps in der ganzen Stellung vertheilt.

Ungefähr 1.000 Mann sicherten den Rücken und die beiden Flanken, vom zweiten und dritten Kamm der „grünen Berge" und vom Dorf Brestovec aus; darunter befanden sich das etwa 350 Mann starke Bataillon des Regimentes Kaluga, die 5./2 und 6./2 Batterie, welche man noch nicht im Gefecht verwendet hatte.

Ungefähr 2.000 Mann waren, vollständig entkräftet, zurück gegangen; sie lagen in den Gräben, trieben sich beim Train des Detachement herum und kamen sogar bis zum Train der ganzen West-Armee-Abtheilung.

„Konnte man nun wohl bei einer solchen Lage, solchen Zustand „der Truppen der Generale Skobelew und Imeretinski noch neue „Anstrengungen von diesen verlangen? Es gibt eine Grenze für die „Kräfte der heldenmüthigsten Truppe, und wir glauben, dass nach „dem Abschlagen des letzten — des vierten — Angriffes der Türken „diese Grenze auch für die Truppen der Generale Skobelew und „Imeretinski gekommen war."

Das fühlte auch der General Skobelew, als er die Stellung umritt. Der Ausdruck seiner Leute, das Verhalten derselben selbst ihm gegenüber war nicht mehr das von Sieges-Hoffnung getragene; man antwortete wohl noch auf sein Lob „Rády starátjssa!" (Wir werden uns bemühen), auf seine Bitte, sich zu halten „Pastarájemssa!" (Wir wollen uns alle Mühe geben), aber nicht mehr freudig gehoben. Und so verließ denn auch den General Skobelew der Glaube, dass er einen neuen Angriff der Türken abschlagen könne.

Man konnte nun wohl sehen, dass sich in dem türkischen Lager Truppen-Abtheilungen sammelten; wie viele Bataillone, ließ sich nicht genau feststellen; so viel erschien aber gewiss, dass es mehr als zehn waren. Der Angriff wurde jeden Augenblick erwartet.

Während General Skobelew sich noch bei den Redouten befand, erhielt er die Meldung, dass das 118. Infanterie-Regiment (Šuja), vom Generall. Krylow detachiert, auf dem zweiten Kamm eingetroffen sei. Sein erster Gedanke war, die Besatzung der Redouten damit zu verstärken. Da das Regiment aber in Folge des Gefechtes am 11. September nur noch 1.300 Mann zählte, beschloss Skobelew, dasselbe zur Deckung des Rückzuges zu verwenden, falls es den Türken gelingen sollte, die Stellung zu nehmen.

General Skobelew beorderte das Regiment auf den dritten

Kamm und stellte es hier als Reserve auf. Die Besatzung der Redouten wurde durch eine, einige hundert Mann starke, combinierte Abtheilung verstärkt. Falls die Türken auch den dritten Kamm in ihre Gewalt bekommen sollten, wollte man sich auf dem zweiten Kamm, wo 24 Geschütze in Position gebracht wurden, halten.

Um 4 Uhr Nachmittag entbrannte von neuem auf der ganzen Linie ein heftiges Gewehr- und Geschütz-Feuer; — um $4^1/_2$ Uhr rückten die Türken in mehreren Treffen zum Angriff vor.

Gleichzeitig erhielt Skobelew vom Generall. Sotow folgende (um 2 Uhr 22 Minuten abgesendete) Depesche: „Es sind zu Ihnen „3 Bataillone des Regimentes Šuja abgeschickt: — das ist alles, was „gethan werden konnte. An Leontjew ist geschrieben, dass er Ihre „linke Flanke decke. Das Schreiben an ihn schließe ich an, um es „demgemäß abzusenden. Ist es nicht möglich, sich zu halten, so gehen „Sie — wie gesagt — auf Tučenica zurück".

Ein Theil der Türken rückte nun gegen die Redoute Nr. 2, ein anderer Theil durch eine Niederung gegen die Nachbar-Redoute Nr. 1 vor, u. zw. anscheinend in Colonnen und nicht wie bisher in Plänkler-Linien. Das russische Feuer brachte sie nicht zum Stehen; freilich gerieth die erste Linie in Unordnung, aber neue Massen füllten die Lücken aus, und weiter gieng es vorwärts. Da verließen seitens der Russen die weniger Tapferen die Redoute Nr. 1, bald folgte ihnen die Mehrzahl der Vertheidiger; nur Wenige ließen es auf ein Handgemenge ankommen und fanden darin ihren Untergang. Major Gortalow verließ als Letzter die Redoute und besiegelte die heldenmüthige Vertheidigung derselben mit seinem Tod.

„Wir zweifeln nicht, dass in diesem Moment eine Cavallerie-„Attaque von 6 bis 10 Escadronen und Sotnien gegen die rechte „türkische Flanke dazu beigetragen hätte, dass wir uns in den Re-„douten halten konnten". (So meinte später General Kuropatkin.)

Trotzdem nun die Redoute Nr. 1 von den Türken schon genommen war, dachte Oberstlieutenant Mosszewoi in der Redoute Nr. 2 noch nicht an ein Zurück-Gehen. Die Türken rückten aber von der zuerst genommenen Redoute durch den Verbindungs-Laufgraben, sowie von der Front und auch von der rechten Flanke gegen die andere Redoute vor.

Es dürfte 5 Uhr Nachmittag gewesen sein.

Um den unnützen Tod von einigen hundert tapferen Soldaten zu vermeiden, befahl Skobelew dem Oberstlieutenant Mosszewoi, den Rückzug anzutreten. Aber erst einem zweiten Befehl gehorchte dieser brave Officier. Die Türken folgten dicht auf.

Die Russen haben 3 Geschütze (der 5./3 Batterie), welche sie nicht mehr fortschaffen konnten, und etwas Artillerie-Munition in den Redouten stehen gelassen.

Um den Rückzug zu erleichtern, wurde das Regiment Šuja nebst 1 Batterie entwickelt und von dem dritten Kamm herunter

geführt. Es nahm eine Plänkler-Aufstellung und empfieng die nachdrängenden Türken mit einem starken Feuer. Dasselbe nicht achtend, überschritten die Türken den Grünen-Berg-Bach und begannen den dritten Kamm zu ersteigen. Anfangs hielt das Regiment Šuja Stand; der Übermacht der Türken gegenüber begann es dann aber auch zu weichen.

Die Türken durchbrachen die schwachen russischen Plänkler-Linien und rückten gegen den zweiten Kamm vor. Hier erwarteten sie jedoch die Russen: die 24 Geschütze eröffneten das Feuer, und Abtheilungen des Regimentes Esthland so wie auch das Regiment Šuja, verstärkt durch combinierte Abtheilungen, warfen sich den Türken entgegen; außerdem attaquierten 1 Sotnie Don-Kosaken und 1 Sotnie des Regimentes Wladikawkas die vorwärts drängenden türkischen Truppen. Diese hatten den plötzlichen Übergang der Russen zur Offensive nicht erwartet, stutzten und wichen unter Verlusten wieder in die Redouten zurück.

Inzwischen hatte General Skobelew vom Generall. Sotow folgende (um 4 Uhr Nachmittag ausgefertigte) Depesche erhalten: „Der Großfürst-Ober-Commandierende wünscht, dass Sie sich halten „möchten, wenn auch nur 24 Stunden.“ (!)

Unter dem Schutz der auf dem zweiten Kamm genommenen Stellung ordneten sich die Truppen; freilich, — an Stelle von Regimentern verfügte man nur noch über schwache Bataillone.

Der dritte Kamm war zwar allerdings im Besitz der Russen geblieben; man entschloss sich aber, denselben nur mit Kosaken-Posten zn besetzen und die Haupt-Stellung auf den zweiten Kamm zu verlegen.

Der Sturm anf Plevna hatte hiemit sein Ende erreicht. Die Russen waren abgewiesen! —

Während der Nacht zum 13. September ließ General Skobelew den zweiten Kamm der „grünen Berge“ mit den Regimentern Esthland und Šuja und der 6./2 Batterie unter Commando des Oberstlieutenant Ern besetzt. Auf dem dritten Kamm war eine Posten-Kette von 3 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade und 1 Sotnie des 26. Don-Kosaken-Regimentes vorgeschoben und dem Oberstlieutenant Engelhard unterstellt.

Die Nacht vergieng ruhig.

Die Türken hatten während des 12. September ihren rechten Flügel durch 5 mit Tahir Pascha gesendeten Bataillone, einer beiläufig gleichen Anzahl von Bataillonen unter Tevfik Bey, und 2 Bataillone, welche Osman Pascha zu Ende des Kampfes gegen die rechte Flanke des General Skobelew sendete, verstärkt; zusammen ungefähr 12 Bataillone. Es kämpften also am 12. September, wenn man die am 11. September von der Tučenica-Schlucht her am Gefecht betheiligt gewesenen Truppen mitzählt, 33 bis 35 türkische Bataillone gegen die 22 russischen Bataillone des Detachement Skobelew und

Imeretinski; letztere wurden nur durch die 3 schwachen Bataillone des Regimentes Šuja verstärkt. Zwar hatte Generall. Sotow um 4 Uhr Nachmittag dem 120. Regiment (Serpuchow) den Befehl gegeben, zur Unterstützung Skobelew's abzurücken; das Regiment traf aber dort erst ein, als man seiner nicht mehr bedurfte.

2. Ereignisse im Centrum.

Die Truppen des Centrum blieben am 12. September vollkommen unthätig, und nahmen — wie schon hervor gehoben — an den Kämpfen des linken Flügel nicht theil. Nur wurde vom Generall. Krylow um 2 Uhr Nachmittag das 118. Regiment (Šuja) mit einer Stärke von 1.300 Mann zur Unterstützung des General Skobelew entsendet, wo es in das Gefecht auf dem dritten Kamm der „grünen Berge“ eingriff; als diese Stellung von der Infanterie aufgegeben werden musste, rückte es zu seiner Division ein.

Das 120. Regiment (Serpuchow) wurde auch dorthin detachiert, traf aber erst abends ein, als das Detachement Skobelew bereits aus den Redouten geworfen war und sich auf den zweiten Kamm zurück zog. Eine Unterstützung war nun nicht mehr nöthig, und das Regiment wurde zurück gerufen.

Drei Regimenter der 31. Inft.-Division (121 Pensa, 122 Tambow, 123 Koslow) deckten nach wie vor (siehe 11. September) die Artillerie-Position, während das zu derselben Division gehörige 124. Regiment (Woroneš), welches im Gefecht am 11. September gegen die Redoute Omar bey tabija eingegriffen hatte, sich beim Dorf Radiševo sammelte und Stellung nahm. Eben daselbst stellte sich das 20. Regiment (Galizk) der 5. Inft.-Division auf, welches, ursprünglich zur Haupt-Reserve gehörig, am 11. September zur Unterstützung des Centrum vorgezogen worden war.

Die Truppen des 9. Corps hatten also eine sehr ausgedehnte Stellung inne, welche von der Grivica-Redoute bis zur Tučenica-Schlucht reichte (circa 8 *km* lang).

Allgemein glaubte man, dass die Türken in der Nacht zum Angriff vorgehen werden. Man war durch das Misslingen des Sturmes in einer solchen Besorgnis davor, dass an das 9. Corps der Befehl ergieng, die Belagerungs-Batterien zu desarmieren und die Geschütze, sowie auch 3 in der Grivica-Redoute erbeutete Kanonen nach Sistov zu schaffen. Schon waren 600 Mann an der Arbeit, als in der Nacht ein Gegen-Befehl eintraf.

3. Ereignisse auf dem rechten Angriffs-Flügel.

Während am 12. September die Detachements des General Skobelew und des Fürsten Imeretinski auf den „grünen Bergen“ im

heftigsten Kampf standen, und Osman Pascha alle seine Truppen hier ins Gefecht führte, standen die Rumänen an diesem Tag von jedem Versuch ab, gegen die nicht genommene Grivica-Redoute Nr. 2 vor zu gehen. Und doch hatten sie noch 24 frische Bataillone zur Verfügung. Sie begnügten sich nur, die Grivica-Redoute Nr. 2 unter sehr starkem Feuer zu halten und eine Communication zwischen der Grivica-Redoute Nr. 1 und dem am 8. September eroberten türkischen Laufgraben (Redan) herzustellen.

Die Grivica-Redoute Nr. 1 wurde nach ihrer Einnahme durch die Rumänen anders eingerichtet: Geschütz-Stände nach Nord zur Beschießung der Redoute Nr. 2, ein Geschütz-Stand nach West zum Feuern gegen die Stadt hergerichtet; durch eine Schräg-Traverse die Redoute selbst gegen das Feuer der benachbarten, in Besitz der Türken gebliebenen Redoute gedeckt. Im Lauf von drei Tagen wurde die oben erwähnte Communication zwischen der Grivica-Redoute Nr. 1 und dem Laufgraben in einer Länge von 1.113 *m*, mit einer Breite von 4 *m* ausgehoben; Tiefe des Graben etwa 1 *m*, Höhe des Walles 1·3 *m*.

Auf Befehl des Ober-Commandierenden wurden am 12. September abends die 1. Brigade der 5. Inft.-Division aus der Grivica-Redoute Nr. 1 zurück beordert; es verblieben dort nur 2 Compagnien des 17. Regimentes (Archangelgorod). Außerdem wurde die Redoute und ihre Nachbarschaft von 2 rumänischen Bataillonen mit 4 Gesch. besetzt.

Die 1. Brigade der 5. Inft.-Division wurde zwischen der Redoute und der Straße Plevna-Bulgareni aufgestellt, so dass das 17. Regiment (Archangelgorod) mit seinem rechten Flügel an die Redoute, das 18. Regiment (Wologda) mit seinem linken Flügel an die erwähnte Straße gelehnt war. Zwischen den beiden Regimentern standen 2 russische Batterien.

In der Reserve, östlich des Dorfes Grivica, befanden sich 2 Bataillone des 9. Inft.-Regimentes (Staro Ingermanland) mit 1 vierpfündigen Batterie.

Abends — wie es scheint, bald nachdem die eben erwähnten Veränderungen in der Truppen-Vertheilung seitens der Russen und Rumänen durchgeführt waren (nach anderen Angaben jedoch erst spät nachts) — versuchten die Türken einen Angriff auf die nun von Rumänen besetzte Grivica-Redoute Nr. 1; aber trotzdem dieses Werk gleichzeitig von den Geschützen der Grivica-Redoute Nr. 2 und von einer nächst dem Hauptquartier Osman Pascha's aufgestellten Batterie bombardiert wurde, misslang der Angriff. Die Türken verzichteten vorläufig auf weitere Versuche, sich wieder in den Besitz jener Redoute zu setzen.

4. Das Cavallerie-Corps des General Loškarew.

Beim Cavallerie-Corps des General Loškarew ereignete sich am 12. September nichts von Bedeutung.

Die Türken begannen den Bau einer neuen Batterie an der

Straße, um die Zugänge zur Brücke zu bestreichen; ferner wurde bei Opanec eine Batterie für 4 Geschütze gegen die bei Dolnji Metropolja aufgefahrene rumänische Batterie erbaut.

Die tags vorher unter Commando des Rittmeister Filimonow entsendete Escadron kehrte zurück; sie hatte ihren Auftrag (Seite 127) ausgeführt und auf dem Heimweg einen türkischen Officier gefangen genommen.

H. Verluste in der dritten Schlacht bei Plevna.

Die Gesammt-Verluste der Russen während des Angriffes auf Plevna vom 7. bis 12. September werden in runder Summe auf 300 Officiere und 12.500 Mann (circa 20%) angegeben (worunter 60 Officiere und 3.000 Mann todt; nach anderen Angaben jedoch soll das Verhältnis der Todten zu den Verwundeten beiläufig wie 45 : 50 gewesen sein).

Hievon entfallen nach Special-Angaben: auf die 2 Regimenter des rechten Flügel, welche die Grivica-Redoute genommen, 22 Officiere und 1.305 Mann (24%); auf die 7 Regimenter, welche im Centrum vergeblich die Radiševo-Werke angegriffen, 115 Officiere und 5.249 Mann (34%); die Cavallerie verlor 33 Officiere und 490 Mann; rechnet man nun noch den Verlust während des Artillerie-Kampfes der ersten Tage des Angriffes mit etwa 200 Mann ab: so bleibt für die Truppen des linken Flügel unter Skobelew (6 Regimenter und 4 Schützen-Bataillone) ein Verlust von circa 160 Officiere und 5.600 Mann (48%, am 11. und 12. September allein 40%).

An höheren Führern: General Dobrowolski (Commandant der 3. Schützen-Brigade) und Flügel-Adjutant Oberst Schlitter todt; General Rodionow (Commandant der 1./5 Brigade) und General Tebjakin (Commandant der 1./16 Brigade) verwundet.

Die Verluste der Rumänen betrugen: 58 Officiere und 2.511 Mann, was (wenn man die 18 Bataillone, welche wirklich an dem Kampf um die Grivica-Redoute theil genommen hatten, zu je 600 Mann Gefecht-Stand rechnet) etwa 24% macht.

Die Verluste der Russen und Rumänen zusammen daher gegen 16.000 Mann.

Die Ärzte entwickelten eine aufopfernde Thätigkeit, und giengen ganz kaltblütig bis in die vordersten Linien, um ihrer Arbeit zu walten! Sehr nützlich erwiesen sich hiebei die Sanitäts-Vorkehrungen der Gesellschaft vom rothen Kreuz.

Über die Verluste der Türken ist nichts Sicheres bekannt; bei jenen Truppen, welche dem General Skobelew gegenüber kämpften, müssen sie — wie aus der Gefechts-Darstellung hervorgeht — sehr

groß gewesen sein. Die Türken geben ihre Verluste mit 3.000 bis 4.000 Mann an; vorausgesetzt selbst, dass diese Angabe nicht hinter der Wirklichkeit zurück bleibt, sind es doch circa 12% von der 35.000 Mann starken Armee Osman Pascha's. Andere Quellen (Hinze) geben die Verluste der Türken auf ungefähr 7.000 Mann an (circa 23%).

III. Ereignisse bei Plevna vom 13. September bis 12. October.

A. Ereignisse am rechten Vid-Ufer.

Sachlage bei den Türken. — Osman Pascha erhielt, für seine tapfere Gegenwehr in der dritten Schlacht bei Plevna, vom Sultan den Titel „Ghazi" („Der Siegreiche"); Tevfik Bey für seine Leistungen als Fortificateur von Plevna den Rang eines Brigade-General.

Am 13. September trafen in Plevna 2 Infanterie-Bataillone aus Vidin ein, — auf welche Weise, ist unbekannt; die so zahlreiche russische Cavallerie hat sie nicht aufgehalten.

Noch am 14. September hielt Osman Pascha es, trotz des errungenen Erfolges, keineswegs für ausgeschlossen, dass die Russen nicht noch einmal den Versuch machen würden, Plevna mit Sturm zu nehmen. Mit Besorgnis sah er dem entgegen. Wie er seine Lage auffasste, geht aus folgender an den Kriegs-Minister gerichten Meldung hervor:

„Ich theilte schon mit, dass der Feind vor einer Woche uns von „allen Seiten eingeschlossen hat, und dass ununterbrochen, Tag und „Nacht, Gefechte stattfinden. Auf die Hilfe Gottes und des Propheten „vertrauend, setzen wir alles daran, dem Feind entgegen zu treten „und ihn zu besiegen; schon gelang es uns, ihm drei Geschütze mit „Protzen, einige Pferde und viele Ausrüstung-Stücke abzunehmen. Der „Feind verlor 7.000 bis 8.000 Mann, aber der Kampf wird noch mit „großer Stärke fortgesetzt. Die Munition und der Proviant „gehen uns aus. Bataillone abzuzweigen, von hier fort zu senden „und sie durch andere zu ersetzen, ist unmöglich. Die Munition und „die 20 Bataillone, um die ich unlängst bat, sind noch nicht ange-„kommen. Unsere Verluste an Gefallenen und Verwundeten in der „letzten Woche haben uns sehr geschwächt, und wir sind unbe-„dingt genöthigt, zurück zu gehen; den Rückzug aber aus-„zuführen, ist sehr schwer, und verlassen wir diesen wichtigen Punkt, „so ist der ganze Nordhang des Balkan ungedeckt; es würde dies „einen ungünstigen Eindruck auf die Unsrigen und die Ausländer „machen. Soviel muselmanische Familien, die ich unmöglich beim „Rückmarsch mit mir nehmen kann, dem Feind auf Gnade und Un-

„gnade zu überlassen, wäre auch mit den Absichten und den Gefühlen „Sr. Majestät nicht vereinbar. Diese Erwägungen haben mich veranlasst, diese Stellung festzuhalten. So lange wir Lovča nicht „wieder genommen haben, wird unsere Rückzug-Straße „beständig gefährdet sein. Wenn Gott gnädig ist, werden wir, „nachdem der Feind vertrieben ist und die kaiserlichen Truppen wieder „geordnet sind, Lovča wieder nehmen. Zur Sicherung unseres Abzuges „und unserer Verbindungen und zur Heranführung von Proviant und „Munition, bitte ich außer den erwähnten 20 Bataillonen noch 10 Bat„taillone zur Verfügung stellen zu wollen und solche auf irgend einen „geeigneten Punkt zwischen Plevna und Orhanie in Marsch zu setzen. „Die hiesigen Čerkessen haben sich vollständig zerstreut, und wir „haben Cavallerie sehr nöthig, deshalb bitte ich, drei in gutem „Znstand befindliche Cavallerie-Regimenter und zur Ergänzung der „Verluste in den diesseitigen Bataillonen noch 5.000 bis 6.000 Mann „mir zu senden. Da die Bataillone Redifs 3. Classe und Mustafiz „uns nicht viel genutzt haben, so bitte ich, dass die Bataillone, welche „uns geschickt werden, gut geübt und vollzählig sind. Hassan, Emin, „Rifaat Pascha wurden verwundet, nnd deshalb bitte ich zur Behe„bung der Schwierigkeiten bei Führung der Truppen um eine oder „zwei geeignete Persönlichkeiten; mit Ungeduld erwarte ich die „bezüglichen Verfügungen Euer Herrlichkeit.“

In der Erwartung, dass die Russo-Rumänen noch einmal zum Sturm vorgehen würden, trachtete Osman Pascha mit Aufbietung aller Kräfte, seine Stellung weiter zu befestigen. Bestehende Werke wurden verstärkt, neue Werke aufgeführt. Ganz besonders wandte er in dieser Beziehung der Nord-Front des befestigten Lager seine Aufmerksamkeit zu.

Es liegt auf der Hand, dass diese Front nach dem Fall der Grivica-Redoute Nr. 1 die schwächste war. Osman Pascha erkannte sehr gut die Schwierigkeit ihrer Vertheidigung, sobald auch die Grivica-Redonte Nr. 2 von den Rumänen genommen sein würde. Das Terrain begünstigte den Angriff auf die Nord-Front von Nord her in hohem Maß, zumal das breite Grivica-Thal von dem Feuer der russischen Artillerie beherrscht wurde. Eine Verstärkung der auf der Nord-Front kämpfenden türkischen Truppen erschien somit bedeutend erschwert.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass wenn die Verbündeten diesen Abschnitt des befestigten Lager angegriffen und eingenommen hätten, Osman Pascha einen weiteren Widerstand für unmöglich gehalten und, noch bevor ihm die Lebens-Mitteln ausgegangen wären, einen Versuch zum Durchbruch gemacht haben würde.

Jene wenigen Vortheile, welche die Nord-Front bot, verstand Osman Pascha zu würdigen. In demselben Maß, wie er vor und während des Sturmes dem Abschnitt von Krishine die größte Wichtigkeit für den Ausgang des Kampfes beilegte, wandte er jetzt, da die Russen

die „grünen Berge“ geräumt hatten, der Vertheidigung und Verstärkung des Abschnittes zwischen der Grivica-Redoute Nr. 2 und der Haïri bey tabija seine Aufmerksamkeit zu.

Die Grivica-Redoute Nr. 2, welche nun „Osman Pascha“ genannt wurde, erhielt ein wesentlich verstärktes Profil: Brustwehr-Dicke 6·0 *m*, untere Sohlen-Breite des Graben 3·6 *m*, Tiefe des Graben ist unbekannt (wahrscheinlich 3 *m*). In der Contre-Escarpe wurde ein 0·9 *m* breiter Auftritt angebracht, und auf deren äußeren Rand waren Schanzkörbe aufgestellt; die Berme blieb in einer Breite von 0·9 *m* stehen; auf der Brustwehr-Krone placierte man Schanzkörbe und Sand-Säcke. So erhielt man, wenn der Auftritt in der Contre-Escarpe, die Berme und das Banket besetzt waren, ein Feuer aus 3 Etagen: die niedrigste (der Auftritt) befand sich auf — 0.9 *m*, die nächst höhere (die Berme) auf + 0, die höchste (das Banket) auf + 1·2 *m*. Die zum Feuer von der Berme aus bestimmten Schützen wurden auf der Graben-Sohle aufgestellt; sollten sie von hier aus ihr Feuer eröffnen, so schlugen sie hoch an und waren dann im Stand, dem 3.000 Schritte entfernt liegenden 9. russischen Corps — wenn auch nur durch Zufall-Treffer — Verluste beizubringen. Diese Schützen sollten auch, wenn der Feind etwa in den Graben herab steigen würde, demselben mit dem Bajonnett entgegen treten. — Innerhalb der Redoute hatte man eine Traverse gebaut, in deren Graben und unter deren Brustwehr Pulver-Magazine eingebaut waren. Der Zugang zur Redoute wurde durch zwei (wie es scheint: gedeckte) Laufgräben bewirkt.

Auch die Haïri bey tabija, den Stütz-Punkt der ganzen Stellung, verstärkte man und umgab sie mit tiefen Laufgräben; zwischen letzteren befanden sich die Erd-Hütten für einen bedeutenden Theil der Truppen.

Ein Laufgraben, welcher nach Nord und Süd durch eine Brustwehr geschützt war, vereinigte die Grivica-Redoute Nr. 2 mit den Redouten Haïri bey tabija und Suleiman Pascha tabija; er hatte eine solche Tiefe, dass selbst Reiter darin vollständig gedeckt waren, und stellenweise Seiten-Deckung durch Traversen.

In einzelnen Abschnitten hatte man Laufgräben in zwei parallelen Linien neben einander angelegt, nebstdem zwischen den Redouten, in gleicher Höhe mit den Laufgräben, mehrere Batterien in sehr zweckmäßiger Weise erbaut.

Die weitere Verstärkung des Krishine-Abschnittes ließ Osman Pascha, auch nachdem die Russen die „grünen Berge“ geräumt hatten, doch nicht außer acht. Er erweiterte die Stellung bei den Skobelew-Redouten um ein bedeutendes. Die Krishine-Redoute wurde verstärkt. Die südlich davon, gegen das Dorf Krishine zu, gelegenen Laufgräben baute man in ein starkes Werk mit drei Facen um.

G e d a n k e n ü b e r d a s A u f g e b e n v o n P l e v n a. — „Osman „Pascha's höchst exponierte Stellung, zwanzig Weg-Stunden vom „Haupt-Zug des Balkan, hatte nur anfänglich einen Wert gehabt; es „wäre geboten gewesen, nach den Siegen im September, also zu einer „Zeit, da die Russen sich ziemlich verblutet hatten und für die nächste „Zukunft nicht offensiv-fähig waren, Plevna zu verlassen und die „Balkan-Linie zu besetzen oder sich mit der Donau-Armee bei Trnova „zu vereinigen, um das russische Armee-Corps im Šipka-Pass „aufzuheben.“

Osman Pascha theilte diese ihm von Suleiman Pascha telegraphisch mitgetheilte Ansicht vollkomen; doch seine militärische Ehre hieng an diesen Schanzen, und so wollte er sie ohne Befehl nicht verlassen. Für den Fall aber, dass letzterer erfolgen würde, müsste — meinte er — vor der Ausführung seines Rückzuges auf irgend

eine Art seine Rückzugs-Linie gedeckt, d. h. die Position von Lovča wieder gewonnen werden. (Vergl. Seite 159.)

Der Kriegs-Rath in Constantinopel war jedoch überhaupt gegen diesen Vorschlag, und erwirkte schließlich ein kaiserliches Irade, welches seine Ansicht sanctionierte. Osman Pascha erhielt nun nahezu Stunde auf Stunde aus dem Kriegs-Ministerium strikte Befehle, Plevna um keinen Preis zu verlassen.

Sachlage bei den Russen und Rumänen. — Am 13. September stand die West-Armee ungefähr in denselben Positionen wie vor Beginn des Sturmes (siehe Seite 26); alles Ringen der tapferen Truppen, alle Ströme vergossenen Blutes waren vergeblich gewesen!

In den ersten Tagen nach dem Sturm sammelte man die Abtheilungen, suchte die Verwundeten auf und begrub die Todten. Da bei Tag die Türken ihr Feuer fortsetzten, war man mit dieser Thätigkeit nur auf die Nacht beschränkt; das Stöhnen der Verwundeten gab den Sanitäts-Patrouillen die Richtung an, in welcher sie ihre traurige, durch die Kukuruz-Felder noch sehr erschwerte Arbeit auszuführen hatten. Viele Verwundete fand man nicht auf, sie blieben unverbunden und starben. Mit der größten Selbstverleugnung suchten die Officiers-Diener nach ihren Herren und brachten oft nur ihre Leichname zurück.

Generall. Sotow ersuchte Osman Pascha am 13. September um eine Waffen-Ruhe zum Aufsammeln der Todten; sie wurde abgelehnt, „weil die russich-rumänischen Positionen den türkischen zu nahe seien, und Osman Pascha es nicht zulassen könne, dass man seine Befestigungen studiere." Osman Pascha traf aber auch keine Anordnungen, dass einige tausend russische und rumänische Leichen, welche in der Nähe der türkischen Stellungen lagen, begraben werden. (Sie blieben sechs Wochen lang liegen und verpesteten die Luft, was natürlicher Weise Krankheiten bei den türkischen Truppen verursachte.)

Auf dem russischen linken Flügel waren die Truppen des General Skobelew und des Fürsten Imeretinski durch die am 11. und 12. September erlittenen großen Verluste sehr geschwächt und durch die Art ihres Kampfes vollständig durch einander gekommen.

Der Gefecht-Stand der Truppen wird wie folgt angegeben: Regiment Kaluga 11 Offic., 1.066 Mann; Regiment Libau 14 Offic., 1.201 Mann; Regiment Reval 7 Offic., 1.015 Mann; Regiment Esthland 11 Offic., 827 Mann; Regiment Wladimir 5 Offic., 1.000 Mann; Regiment Susdalski 18 Offic., 906 Mann; Regiment Šuja 25 Offic., 1.149 Mann; 3. Schützen-Brigade 30 Offic., 1.196 Mann. — Es standen somit im ganzen nur noch 121 Officiere und 8.360 Mann, oder, ohne Regiment Šuja (welches erst später zu den Truppen des linken Flügel übertreten war), 96 Officiere nnd 7.211 Mann in der Front.

Um die Truppen wieder in Ordnung zu bringen, musste man sie zuerst nach Regimentern, dann nach Bataillonen und Compagnien sondern; da einzelne Compagnien fast vollständig vernichtet waren, mussten mehrere derselben zu einer vereinigt, und aus Re-

gimentern ein oder zwei Bataillone formiert werden. Ein Befehl des Generall. Sotow wies besonders auf diese Art, die Truppen zu ordnen, hin. Die meisten Regimenter des Detachement Imeretinski wurden zu einem Bataillon, die Regimenter Kaluga und Libau — wie es scheint — sowie die 3. Schützen-Brigade zu zwei Bataillonen formiert

Auch die Artillerie hatte stark gelitten. Aus den drei schweren Batterien der 2. Art.-Brigade, bei welchen zusammen 16 Geschütze und 47 Pferde gefecht-unfähig waren, wurde eine Batterie formiert. Die 4./2 Batterie hatte nur 7 Geschütze (ein Geschütz gefecht-unfähig); die 5./3 Batterie nur 5 Geschütze (drei Geschütze in die Hände der Türken gefallen, 27 Pferde gefecht-unfähig). Die 5./2, 6./2 und 6./3 Batterie waren vollständig in Ordnung.

Die Cavallerie des linken Flügel war eben so ermüdet wie die Infanterie, aber vollständig geordnet und gefecht-fähig.

Sowohl an Infanterie- als an Artillerie-Munition herrschte kein Mangel. Man wäre also immer noch im Stand gewesen, ein hartnäckiges Vertheidigungs-Gefecht zu führen.

Zu der Sorge, wie die Mannschaft zu sammeln und zu ordnen sei, trat auch die Sorge für die Verpflegung, für das Aufsammeln der Waffen, der Todten und Verwundeten, welche in großer Menge auf den grünen Bergen lagen, und für das Begraben der Todten, welche schon stark zu verwesen anfiengen.

Nach den Regen-Tagen des 11. und 12. September war der 13. September ein sonniger, warmer Tag. Die Verwesung der auf dem dritten Kamm liegenden Leichname hatte solche Fortschritte gemacht, dass sich die Kosaken die Nasen mit Tüchern zubanden. Soweit ihre Kräfte reichten, begruben sie Russen und Türken ohne Unterschied.

Generall. Sotow befahl, dass das 9. Corps das Divisions-Lazareth der 31. Division und alle Transport-Mitteln des rothen Kreuzes nach Bogot sende, um die Verwundeten des Fürsten Imeretinski und des General Skobelew fort zu schaffen. Mit den vom Fürsten Čerkasski zusammen gebrachten bulgarischen Wägen konnten 300 Fahrzeuge gestellt werden (welchen es gelang, bis zum 16. September Bogot von Verwundeten zu räumen).

Mit Tages-Anbruch empfieng General Skobelew folgenden Befehl des Generall. Sotow: „Dem Großfürsten ist es erwünscht, dass am „13. September die Truppen ihre Stellungen eingenommen haben „unter steter Bedrohung des Feindes. Die Grivica-Redoute ist bis „jetzt in unseren Händen. Im Fall eines starken Drängen gehen Sie, „wie gesagt, auf Tučonica zurück.“

Gleichzeitig traf auch ein (um 5 Uhr 50 Min. morgens ausgefertigtes) Schreiben des Fürsten Imeretinski ein. „Soeben empfieng „ich den Befehl des Generall. Sotow: Das Detachement hat an Ort „und Stelle zu verbleiben, bis Weiteres befohlen wird. Halten Sie

„Verstärkungen an Infanterie, Artillerie und Cavallerie für erforderlich,
„so bitte ich, es mitzutheilen.“

Auf Ansuchen des General Skobelew wurde ihm das 62. Inft.-Regiment (Susdalski), welches in der Brestovec-Niederung stand, und die Kaukasus-Kosaken-Brigade zur Verfügung gestellt. Letztere befand sich, mit der übrigen Cavallerie des General Leontjew, südlich der Höhe von Brestovec.

Das zweite Treffen unter dem Befehl des Fürsten Imeretinski (Regimenter Wladimir, Roval, Kaluga und Liban, nebst der gesammten Artillerie) stand in der Niederung von Bogot und südlich der Ryshaja gora; 1 Bataillon Kaluga und 2 Geschütze hielten nach wie vor Brestovec besetzt; 1 Bataillon Liban deckte den Rücken des ganzen Detachement nach Bogot zu.

Oberstlieutenant Ern trachtete, sich auf dem zweiten Kamm einzugraben. Wieder machte sich der Mangel an Schanzzeug fühlbar; Feld-Flaschen und Bajonnette mussten Ersatz bieten. —

Bei den Türken herrschte schon seit Tages-Anbruch eine große Regsamkeit: die Redouten wurden ausgebessert, die von den Russen angelegten Laufgräben eingeebnet und neue Laufgräben angelegt. Hatten sonst die Türken jede einzelne russische Abtheilung, mochte sie noch so klein sein, beschossen, so geschah dies jetzt nicht mehr; nur dann und wann wurde nach den russischen Truppen, welche den zweiten Kamm besetzt hielten, geschossen. Die Ursache dieses schwachen Feuer lag — wie später in Erfahrung gebracht wurde — in dem eingetretenen Mangel an Munition und in der Beschädigung einer großen Anzahl von Geschützen in Folge des so lang andauernden, starken Feuer. (Die Türken hatten fast ihre ganze Geschütz-Munition und den größten Theil der Gewehr-Patronen verbraucht.)

Im Lauf des Vormittag machten die Türken aber einen Versuch zum Vorgehen: Infanterie und Bašibozuk's kamen aus Plevna und aus den Redouten, stiegen den dritten Kamm hinan, drängten die Kosaken-Posten zurück und rückten weiter vor. General Skobelew attaquierte mit 4 Sotnien Kosaken; die Türken giengen in die Redouten zurück.

General Skobelew berichtete dem Generalstab-Chef der West-Armee-Abtheilung (Generall. Sotow) über die Lage seines Detachements:
„Nach Empfang Ihres Befehles habe ich durch eine vom Feind nicht
„erwartete, mit 4 Sotnien ausgeführte Attaque feindliche Schützen
„und Bašibozuk's, welche aus den Werken von Plevna kamen, zurück
„geworfen. Das gestrige Kampf-Feld ist auf Gewehr-Schussweite wieder
„in unserem Besitz.

„Die unbedingte Nothwendigkeit, für die kommenden Gefechte
„eine vorgeschobene Artillerie-Stellung zu besitzen, zwingt, einen
„Theil der Infanterie fast auf Gewehr-Schussweite an die Plevna-
„Werke heran gehen zu lassen. Ich grabe mich ein, decke die Flanken

„durch Cavallerie, stelle die Artillerie dem entsprechend auf, ohne sie „zu gefährden.

„Dass es nothwendig ist, die Krishine- und Plevna-Redoute „gleichzeitig anzugreifen, hat die Erfahrung gelehrt.

„Hinter der Krishine-Redoute liegt noch ein Werk.

„Ich werde mich nach Möglichkeit halten; aber in Rücksicht „auf den sehr bedeutenden Verlust, die Ermüdung der Truppen und „die beschädigte Artillerie ist es sehr schwierig, einen Angriff starker „Abtheilungen auszuhalten.“

Für den Fall eines Gefechtes gab General Skobelew folgende Dispositionen aus:

„Das mir anvertraute Detachement nimmt folgende Stellung ein: „die Regimenter Esthland und Šuja mit der 6. Batterie der 2. Artillerie-„Brigade, unter dem Commando des Oberstlieutenant Ern, nimmt links „der Chaussee auf dem Berg (dort, wo sie stehen) Stellung. Der „Oberstlieutenant Ern dehnt seine Schützen-Linie links in Richtung „auf die Krishine-Redoute und in der Front vor der Batterie bis zu „den von uns ausgehobenen Schützen-Gräben aus. Die Erfahrung hat „gelehrt, dass ein feindlicher Angriff meistens sich auf ein verstärktes „Frontal- und Flanken-Feuer gegen die anzugreifende Abtheilung „beschränkt. Der Oberstlieutenant Ern hat jetzt für die Heran-Schaf-„fung von Patronen-Karren zu sorgen. Mit einem unwirksamen Ge-„knatter soll man sich nicht abgeben. Man muss den Feind nahe heran „lassen und Salven geben.

„Die Batterie soll bei einem feindlichen Angriff mit Kartätschen „feuern.

„Als Reserve für den linken Flügel wird das in Brestovec „stehende Bataillon des Regimentes Kaluga bestimmt. Das Bataillon „hat sich unter allen Umständen zu halten und erwartet für den An-„griff Befehle von mir.

„Die Kaukasus-Kosaken-Brigade geht, für den Fall eines wahr-„scheinlichen Angriffes auf die linke Flanke der Truppen, aus Bre-„stovec (unter Zurück-Lassung ihrer Artillerie bei dem Bataillon des „Regimentes Kaluga zur Vertheidigung des Dorfes) auf den grünen „Berg zur Unterstützung der Infanterie. Der Brigade wird empfohlen, „eine dichte Plänkler-Kette vor zu nehmen, abzusitzen wo es nöthig „ist, die Flanken des Feindes zu suchen und zu umfassen, überhaupt „so zu fechten, wie es die berühmten Reiter in den Wäldern der „Čečna gethan haben.

„Sollte der Feind wankend werden, so ist er schneidig zu atta-„quieren und bis auf Gewehr-Schussweite von den Werken zu ver-„folgen. Die Brigade sucht das Feuer der Infanterie nicht zu stören „und hat sich möglichst links zu entwickeln.

„Hat sich der Oberst Engelhard überzeugt, dass der Feind in „der That mit überlegenen Kräften angreift, so hat er die Sotnien

„zurück gehen zu lassen, den Feind aber mit starkem Feuer „möglichst aufzuhalten. Dabei hat er sich an die Straße heran zu „ziehen und die Feuer-Linie des Regimentes Šuja frei zu machen.

„In der allgemeinen Reserve für die vorderen Truppen steht ein „Infanterie-Regiment in der Schlucht hinter dem grünen Berg nach „der Tučenica-Schlucht zu. Dasselbe schickt eine Compagnie vor, „welche nach Angabe des Chef des Stabes des Detachement, des „Capitän Kuropatkin, aufgestellt wird.

„Die Doctoren, Kranken-Träger, Lazareth-Wägen und Artel-„Kesseln (größere Kesseln, von denen die Compagnie eine gewisse „Anzahl mit sich führt) sind nach dem Aufstellungs-Platz der Reserve „zu dirigieren.

„Für den Fall einer nächtlichen Alarmierung bleiben alle Trup-„pen (die Kaukasus-Brigade nicht ausgenommen) an ihren Plätzen.

„Bei Beginn des Gefechtes werde ich mich bei der Reserve „befinden, demnächst in der Artillerie-Stellung."

Von der Kaukasus-Kosaken-Brigade waren auf Befehl des Generall. Sotow 2 Sotnien nach Lovča und 4 Sotnien nach Slatina zur Verbindung mit dem Detachement des in Lovča stehenden General-Dawydow entsendet worden.

Die Vorposten des Detachement Skobelew hatten die Verbindung durch die Tučenica-Schlucht mit den Vorposten der 2. Brigade der 16. Infanterie-Division aufgenommen.

Alle Leute erhielten am 13. September warmes Essen.

Im Centrum (russisches 4. und 9. Corps) formierten sich die arg geschwächten Regimenter der 16. Inft.-Division zu je 2 Bataillonen (sie behielten diese Formation bei, bis gegen Mitte October Augmentations-Mannschaft eintraf).

Von den Belagerungs-Geschützen waren 2 eiserne Rohre unbrauchbar geworden; nebstdem mussten 4 Belagerungs-Geschütze wegen Munitions-Mangel zurück gezogen werden.

Für die Feld-Geschütze war hinreichend Munition vorhanden. Die „fliegenden Parks" (bei Sgalevica und Pelišat) wurden zeitgerecht aus den bei Bulgareni befindlichen großen Parks gefüllt.

Die russische Artillerie unterhielt am 13. September ein langsames Feuer auf die türkischen Befestigungen; die Türken beantworteten dasselbe nicht. Speciell die (nun bloß 14) Belagerungs-Geschütze beschossen von 11 Uhr Vormittag angefangen die mit den Verstärkung-Arbeiten bei der Omar bey tabija eifrig beschäftigten Türken.

Es ergieng der Befehl, die überflüssigen Train-Fahrzeuge nach Karagač bolgarski (9. Corps) und Poradim (4. Corps) zurück zu senden.

Abends versammelten sich die Truppen des 4. Corps in dem Terrain zwischen den Dörfern Radiševo und Tučenica und der Tučenica-Schlucht. Die Regimenter der 30. Division besetzten die vorderen

Stellungen auf den Höhen von Radiševo; die Regimenter der 16. Division wurden zwischen Tučenica und Radiševo aufgestellt und bildeten die Reserve der 30. Division. Auch waren sie bestimmt, den linken Flügel der ganzen West-Armee-Abtheilung nach der Tučenica-Schlucht hin zu sichern, für den Fall, dass die Türken auf der Plevna-Lovča-Straße zum Angriff übergehen sollten.

(Details über die Stellung des 9. Corps am 13. und 14. September sind aus dem vorhandenen Quellen-Material nicht zu entnehmen.)

Auf dem rechten Flügel (Rumänen) blieb während des 13. September alles ruhig, nur antworteten die Türken aus der Grivica-Redoute Nr. 2 dem gegen die Omar bey tabija gerichteten Feuer der russischen Belagerungs-Geschütze.

Am Abend machten die Türken den Versuch, die Grivica-Redoute Nr. 1 wieder zu nehmen. Dieser Angriff wurde hauptsächlich durch die Anstrengungen der beiden Compagnien des russischen 17. Regimentes (Archangelgorod) abgewiesen. Es blieben jetzt ausschließlich die 2 rumänischen Bataillone (s. S. 155) als Besatzung.

Der zum Commandanten der Redoute ernannte rumänische Stabs-Officier schritt nun zur Ausbesserung und Verstärkung derselben (das Artillerie-Feuer hatte große Schäden verursacht). Vor allen Dingen wurden die defecten Stellen der Feuer-Linie ausgebessert, Scharten aus Sand-Säcken hergestellt; Verbindungs-Wege ausgehoben, um — da der Eingang der Redoute von den Türken stark unter Feuer gehalten wurde — eine ungefährdete Verbindung zwischen dem Eingang und den Facen zu haben. Rumänische Artillerie-Officiere leiteten diese Arbeiten.

Die Nacht verlief ruhig. In der Grivica-Redoute Nr. 1 blieben die Truppen während der ganzen Nacht in voller Gefechts-Bereitschaft, um nöthigen Falles den Türken entgegen treten zu können. Die Redoute blieb im Besitz der Rumänen, hatte aber in der Folge viel von dem auf sie concentrierten Feuer der türkischen Artillerie aus der Grivica-Redoute Nr. 2 zu leiden.

Das sehr absprechende Urtheil, welches von Seite der Russen seinerzeit über die rumänische Armee gefällt worden war, hatte nun einer allgemeinen Anerkennung über deren muthiges und tapferes Benehmen Platz gemacht. Fürst Carol wurde mit dem Georgs-Kreuz decoriert; er seinerseits verlieh dem Kaiser Alexander den Groß-Cordon des Orden vom Stern Rumäniens, welchen der Czar auch annahm und dadurch die Unabhängigkeit des Fürstenthum Rumänien anerkannte.

f. Die Russen und Rumänen vom 13. bis 17. September.

Operative Maßnahmen. — Um einen neuen Operations-Plan zu berathen, wurde am 13. September nach Pordim ein Kriegs-Rath unter Vorsitz des Kaiser berufen, an welchem — außer dem Groß-

fürst Nicolaus, dem Großfürst-Thronfolger und dem Fürsten Carol — auch der Kriegs-Minister Miljutin, der Generalstab-Chef der Armee General Nepokoitšitzki und der Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky, sowie Generall. Sotow und General Lewitzky (Stellvertreter des Generalstab-Chef) theilnahmen.

Die russischen Führer waren zufolge der natürlichen Reaction, welche meistens auf das Fehlschlagen übertriebener Hoffnungen folgt, in ihren Ansichten etwas bedrückt.

Großfürst Nicolaus war entschlossen, Plevna nicht mehr anzugreifen, sondern sich hier und an der Jantra defensiv zu verhalten und, sobald das Garde-Corps eingetroffen sein wird, mit diesem über Trnova und den Šipka-Pass in das Tundža-Thal vor zu stoßen, dabei — wie er sich auszudrücken pflegte — „den Zug Gurko's in großem Styl imitierend". Bis dahin wollte er die West-Arme hinter die Osma, also unter den Schutz der Festung Nicopoli und näher an die Donau, aufstellen.

Die vom Großfürst Nicolaus an den Kriegs-Rath gestellte Frage lautete daher: „ob man es wagen dürfe, in den angenommenen Posi- „tionen zu verbleiben, oder ob man hinter die Osma zurück „weichen soll?"

Generall. Sotow meinte: entweder mit mindestens 2 frischen Infanterie-Divisionen sofort erneuert anzugreifen, oder aber — falls man diese, wie factisch der Fall, nicht bei der Hand hat — bis an die Osma zurück zu gehen, dort eine befestigte Stellung zu beziehen und zu überwintern. Nach seiner Meinung war der Feldzug mit der durch sechs Tage vergeblich versuchten Einnahme von Plevna für das laufende Jahr als beendet zu betrachten, und man müsse sorgen, im nächsten Jahr mit Vortheil beginnen zu können; allenfalls könne bis zum Einbruch des Winter die Belagerung von Rusčuk mit allen verfügbaren Kräften bewirkt werden.

Dieser Meinung, insbesondere bezüglich des Rückzuges hinter die Osma, schlossen sich General Nepokoitšitzki und Generall. Massalsky an.

Fürst Carol, General Miljutin (der russische Kriegs-Minister) und General Lewitzky widersprachen dieser pessimistischen Strömung und waren der Ansicht: „jetzt, nach der Niederlage, sei an einen „Rückzug nicht zu denken; im Gegentheil müssten sich die Garden „und das Grenadier-Corps bei Plevna concentrieren und um Osman „Pascha einen eisernen Gürtel bilden, ihn von Vidin und Sofia ab- „schneiden und durch diese Einschließung zur Übergabe zwingen."

Kaiser Alexander stimmte ihnen bei; er war auch damit einverstanden, dass der Plan, welchen Fürst Carol im Kriegs-Rath von Radenince (6. September) vorgeschlagen hatte, jetzt zur Ausführung käme. Man sollte sich fortan in der Defensive halten und befestigte Linien zur Cernierung des Feindes anlegen. Die Cavallerie auf dem

linken Ufer des Vid sollte ihre Wachsamkeit verdoppeln, um Osman Pascha von Orhanie, Sofia, Rahova und Vidin und damit von seinen Zufuhr-Linien für Lebens-Mitteln und Munition abzuschneiden. Nur wenn es absolut nothwendig werden sollte, den Feuer-Gürtel enger zusammen zu ziehen und hiezu dem Feind noch weitere Stellungen zu entreißen, sollte die verbündete Armee mit größter Vorsicht und Schonung ihrer Kräfte zu einem Angriff schreiten. Auf diese Weise musste Plevna zwar langsam, aber um so sicherer zur Übergabe gezwungen werden.

Zugleich wurde beschlossen, den Generall. Totleben (den berühmten Vertheidiger von Sebastopol) als Autorität im Festungs-Krieg aus Petersburg zu berufen, um auch seinen Rath über die gegen Plevna nothwendigen Maßregeln zu hören.

Nachrichten über die Verhältnisse bei Osman Pascha. — Ein am 14. September, morgens, aus Plevna entlaufener Bulgare gab Folgendes an:

„In Plevna vertheidigen sich gegen uns 40.000 Mann. Die „Artillerie leitete ein Engländer. Die Verluste der Türken sind sehr „groß. Die Stadt Plevna ist mit Todten angefüllt. In jedem Haus „sind einige Verwundete untergebracht. Es mangelt sehr an Patronen „und Artillerie-Munition. Man erwartet solche aus Sofia.

„Aus Sofia kommen zu Hilfe 43 Tabors, darunter 20 Tabors „Engländer (?). Diese Verstärkung wird nach 5 bis 6 Tagen in Plevna „eintreffen. Dann werden die Bulgaren niedergemacht, und die Türken „zum Angriff übergehen. Der Angriff wird von Krishine her erfolgen; „jetzt ist vor dieser Redoute in der Niederung ein Detachement von „2.000 bis 3.000 Mann verdeckt aufgestellt. Die Türken hoffen, wenn „sie zum Angriff übergehen, uns über die Donau zu werfen. Am „meisten verloren die Türken auf dem Terrain zwischen Krishino und „Plevna, den von uns genommenen Redouten gegenüber. Die Türken „machten während ihres Angriffes, besonders in der Nacht, viele ihrer „eigenen Leute nieder; die Soldaten weigerten sich, vorwärts zu gehen, „und die Officiere schossen sie nieder. Auf diesem Abschnitt schafften „1.000 Wägen die Verwundeten und Todten fort; sie sind aber damit „noch nicht fertig geworden. Osman Pascha hielt sich während der „Schlacht auf den letzten Höhen auf; die Geschosse flogen dort nicht „hin. 50 Geschütze sind in Plevna, davon aber viele demontiert.

„Besonders wichtig ist: in der Moschee, welche sich nahe am „Lager befindet, ist ein großes Depôt von Artillerie- und Infanterie-„Munition angelegt. Ein Geschoss von uns zertrümmerte in dieser „Moschee die Kuppel.

„An Fleisch und Brot haben die Türken keinen Mangel. Man „verfügt dort über 2.000 Ochsen.“

Abgesehen von solchen thörichten, wenn auch charakteristischen Gerüchten, wie jenes über den Marsch von 20 Bataillonen Engländern

auf Plevna, hat sich der größte Theil der Aussagen des Bulgaren bestätigt.

Operative Dispositionen. — Um 9 Vormittag (14. Sept.) traf der Ober-Commandant der Donau-Armee, Großfürst Nicolaus, mit seinem Stab aus Pordim auf dem Großfürsten-Berg ein. An der hier nun stattfindenden Berathung nahmen theil: der Generalstab-Chef der Armee (General Nepokoitšitzki), Fürst Carol, die Generallieutonants Sotow, Krüdener, Pomeranzew, Imeretinski, Skobelew*) und der Commandant der rumänischen Truppen (General Cernat). Man kam zu dem Entschluss, die Truppen, da sie bis jetzt eino Stellung von 14 *km* Ausdehnung besetzt hielten, mehr zu concentrieren.

Hiezu sollton die Stellungen auf den „grünen Bergen“ geräumt werden; die Rumänen in den von ihnen besetzten Positionen verbleiben; das 9. Corps die Stellung von der Grivica-Redoute bis zum Weg Plevna-Pelišat, das 4. Corps jene von diesem Weg bis zur Tučenica-Schlucht besotzen. Die 2. Infanterie-Division und 3. Schützen-Brigade wurden dom 4. Corps zugetheilt und sollten hinter demselben als allgemeine Reserve für die ganze West-Armee-Abtheilung aufgestellt werden.

Die Boobachtung der Straße nach Lovča wurde dem General Loškarew mit der 9. Cavallerie-Division übertragen; für die Operationon auf der Straße nach Sofia ein Cavallerie-Corps von 12 Regimentern mit einigen reitenden Batterien unter dom Commando des Genorall. Krylow, Commandanten des 4. Corps, bestimmt.

Diese Änderungen in der Aufstellung der Truppen sollten um 6 Uhr abends beginnen.

Großfürst Nicolaus ritt die einzunehmenden Positionon ab; obwohl er hiebei auch zu den vordersten Batterien kam, fiel seitens der Türken kein Schuss.

Generall. Sotow erließ nach den vom Ober-Commandioronden ertheilton Directiven folgende Dispositionen:

„Die rumänischon Truppen besetzen wie bis dahin ihro jetzigo „Stellung, indem sie den linken Flügel auf die Grivica-Redoute stützen, „woleh letztere von rumänischen Truppen zu besotzen ist; der Com„mandant der Redoute ist nach dem Ermessen des General Cernat „zu ernennen.“ Im Fall eines Angriffes sollten dio Rumänen durch die Nachbar-Truppen des russischen 9. Corps unterstützt werden.

„Das 9. Corps concentriert sich in einer Stellung mit dem rechton „Flügel an der Grivica-Redoute und mit dem linken an dem Weg „von Pelišat nach Plevna.

„Das 4. Corps besetzt die Höhen von Radiševo.

„Alle Abtheilungen befestigen sich in den von ihnen oingenom„menen Stellungen.

*) General Skobelew war für seine am 11. und 12. September erworbenen Verdienste zum Generallientenant befördert worden.

„Alle Bewegungen beginnen um 6 Uhr abends.“

Die russischen Truppen sollten also im allgemeinen unthätig bleiben, das Eintreffen von Verstärkungen abwarten und keinen Schritt weiter vor gehen.

Den Rumänen jedoch wurde vom Fürsten Carol eine Aufgabe gestellt, welche ihre volle Thätigkeit in Anspruch nehmen musste: ihr Haupt-Zweck sollte die Einnahme der Grivica-Redoute Nr. 2 sein, ohne dass den russischen Truppen dabei eine unmittelbare Betheiligung zugewiesen worden wäre.

Änderungen in den Commando-Verhältnissen. — Generall. Totleben wurde zum Adlatus des Commandanten der West-Armee (Fürsten Carol) designiert; Generall. Sotow (bisher Generalstab-Chef der West-Armee, bezw. Adlatus des Fürsten Carol) sollte nach dem Eintreffen des Generall. Totleben wieder das Commando seines (4.) Corps übernehmen. Der bisherige Interims-Commandant dieses Corps, Generall. Krylow, wurde zum Commandanten eines sofort zu formierenden Cavallerie-Corps ernannt (4. Cav.-Division, Kaukasus- und Don-Kosaken-Brigade, 4 rumänische Cavallerie-Regimenter). Generall. Fürst Imeretinski wurde zum Chef, Oberst Fürst Cantacuzino zum Sous-Chef des Generalstabes der West-Armee ernannt. Generall. Skobelew II erhielt (an Stelle des erkrankten Generall. Pomeranzew) das Commando der 16. Inft.-Division; er übernahm dasselbe jedoch nicht sogleich, sondern trat einen 14-tägigen Erholung-Urlaub nach Bukuresti an.

Ereignisse auf Seite der Russen. — Generall. Sotow verlegte (am 16. Sept.) sein Hauptquartier nach Sgalevica.

Die Detachements des Generall. Skobelew und des Fürsten Imeretinski giengen am 14. September abends nach Bogot zurück. Hiebei wurde das Avantgarde-Detachement des Oberstlieutenant Ern zur Arrièregarde. Die Cavallerie des General Leontjew sollte den Rückzug decken und dann zur Sicherung der linken Flanke der West-Armee-Abtheilung auf der Lovča-Plevna-Straße stehen bleiben. General Leontjew gab seiner Cavallerie den Befehl: bei einem Angriff des Feindes auf die zurück gehende Infanterie, sich auf denselben zu stürzen und nöthigen Falles Mann für Mann zu sterben, aber die Infanterie nicht preis zu geben.

Der Rückzug erfolgte in voller Ordnung. Die Türken beunruhigten die Russen nicht; 3 Sotnien des Regimentes Wladikawkas (unter Commando des Oberstlieutenant Engelhard) verließen als die letzten russischen Truppen den zweiten Kamm der „grünen Berge.“

Die 2. Infanterie-Division und die 3. Schützen-Brigade blieben einige Tage bei Bogot und befestigten sich in einer geeigneten Stellung, um von dort aus einer etwaigen Offensive der Türken gegen die Straße Lovča-Plevna entgegen treten zu können.

Die 1. Brigade der 16. Inft.-Division dagegen trat von Boget aus in den Verband ihrer zum 4. Corps gehörigen Divisien zurück.

Im Bereich des 4. Corps (Hauptquartier Tučenica) blieben die Truppen in den am 13. September (siehe Seite 165) bezogenen Stellungen. Die Artillerie unterhielt ein langsames Feuer auf die türkischen Befestigungen, ohne dass die Türken dasselbe beantworteten.

Im Bereich des 9. Corps schwieg die Artillerie; nur die Belagerungs-Batterien gaben dann und wann einen Schuss. Auch darauf antworteten die Türken nicht.

Am 15. September gab Generall. Baron Krüdener, auf Grund der vom Generall. Sotow tags vorher erlassenen Dispositionen folgenden Befehl:

„Die 31. Division besetzt die Front der ganzen Stellung des „Corps, und zwar bildet die 1. Brigade derselben den rechten Flügel, „indem sie den Raum vom Grivica-Bach nach rechts bis zur Grivica-„Redoute besetzt und mit der rumänischen Armee in Verbindung „tritt; — die 2. Brigade der 31. Division bildet den linken Flügel „der Gefechts-Linie, indem sie sich links vom Grivica-Bach bis zum „Weg Sgalevica-Plevna aufstellt und die Verbindung mit dem rechten „Flügel des 4. Corps aufnimmt.

„Fünf 9-pfündige Batterien (1., 2., 3. der 5. Artillerie-Brigade, „1. und 2. der 31. Artillerie-Brigade) sind in der Gefechts-Linie zu „postieren, vorwärts und links der Belagerungs-Batterie*) nach Er-„messen des Commandanten der Artillerie des Corps. In dem Rayon „der Aufstellung der 1. Brigade der 31. Infanterie-Division werden in „Position gebracht: die 3. Batterie der 31. Artillerie-Brigade und die „1. Batterie der 3. Artillerie-Brigade; die 4. Batterie der 31. Artillerie-„Brigade steht hinter der Reserve-Abtheilung des 122. Regimentes „(Tambow).

„In den bestimmten Rayons werden die Regimenter der 31. „Division so aufgestellt, dass jedes Regiment seinen Abschnitt in der „Gefechts-Linie und seine eigenen Reserven hat. Auf dem äußersten „rechten Flügel steht das 121. Regiment (Pensa) und neben demselben „bis zum Grivica-Bach das 122. Regiment (Tambow). Vom Grivica-„Bach nach links bis zum rechten Flügel der 5 Feld-Batterien das „123. Regiment (Koslow), und weiter bis zum Weg Plevna-Sgalevica „das 124. Regiment (Woroneš). Dabei muss vom 123. Regiment „(Koslow) eine Compagnie zur unmittelbaren Bedeckung der Belagerungs-„Batterie, und vom 124. Regiment (Woroneš) je $^1/_2$ Compagnie zur „Bedeckung jeder der fünf 9-pfündigen Batterien bestimmt werden

„Die Regimenter der Gefechts-Linie haben sofort in ihren Stel-„lungen für die Herstellung von Deckungen für die Schützen und „Reserven nach den dafür gegebenen Vorschriften zu sorgen.

*) Diese Belagerungs-Batterie war neu gebaut und lag südlich des Dorfes Grivica.

„Als allgemeine Reserve hinter der Gefechts-Linie wird aufgestellt: „die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division mit der 4. und 6. Batterie „der 5. Artillerie-Brigade in der Mulde an dem Weg Grivica-Sgalevica „(bei dem Brunnen etwas vorwärts der ehemaligen Belagerungs-Bat- „terie mit 8 Geschützen), und das 20. Regiment (Galizk) mit der „5. Batterie der 5., der 6. Batterie der 31. Artillerie-Brigade und der „Sappeur-Compagnie hinter der Höhe, wo sich die Belagerungs-Batterie „zu 12 Geschützen*) befand.

„Die beweglichen Divisions-Lazarethe der 5. und 31. Infanterie- „Division stehen ebenfalls in der Mulde hinter dem 20. Infanterie- „Regiment (Galizk).

„Ich mit dem Stab bleibe an dem bisherigen Ort, wo sich die „Belagerungs-Batterie zu 12 Geschützen befand“.

Die durch diese Disposition nothwendig werdenden Bewegungen wurden noch am selben Tag ausgeführt. (Nur die auf dem rechten Flügel stehende 1. Brigade der 5. Division blieb hier noch bis 4 Uhr morgens des 16. September stehen, da man in der Nacht noch einem Angriff der Türken entgegen sah. Erst um die bezeichnete Stunde trat die 1. Brigade der 31. Division an ihre Stelle.)

Gegen 4 Uhr Nachmittag nahm das 124. Regiment (Weroneš) die Stellung des 122. Regimentes (Tambow) zur Deckung der Stellung der 5 Batterien (zweites Alinea der Disposition) ein, welch letztere ihre Stellung seit dem 12. September nicht geändert hatten. Etwas später lösten die Truppen der 30. Division das 121. Regiment (Pensa) auf den Höhen von Radiševo ab. (Beide Regimenter, Tambow und Pensa, trafen um $8^1/_2$ Uhr abends beim Dorf Grivica ein.)

So war denn die Stellung des 9. Corps in 3 Abschnitte getheilt:

Der 1. Abschnitt — rechter Flügel — von der Grivica-Redoute Nr. 1 bis zum Grivica-Bach, hatte eine Länge von etwa 1·5 *km*; er galt als der wichtigste und gefährdetste, da die Grivica-Redoute Nr. 2 immer noch von den Türken besetzt war. Zum Commandanten desselben wurde der General Bielokopytow ernannt.

Der 2. Abschnitt — Centrum — von dem Grivica-Bach bis zu einem kleinen, von Südost kommenden, in ersteren mündenden Bach, hatte eine Länge von etwa 1·3 *km*. Abschnitts-Commandant war General Bogazewič.

Der 3. Abschnitt — linker Flügel — reichte von jenem Bach etwas über den Weg Plevna-Sgalevica und hatte eine Front-Länge von beiläufig 1·3 *km*. Er war dem General Brandt unterstellt.

Hinter dem 2. und 3. Abschnitt war, in Folge der Ausdehnung von circa 2·5 *km*, noch das 20. Regiment (Galizk) als Reserve aufgestellt.

Die allgemeine Reserve, unter dem Befehl des Generall. Schilder-

*) Die Belagerungs-Batterie zu 12 Geschützen stand ursprünglich auf dem Großfürsten-Berg; jene zu 8 Geschützen 1·5 *km* nordöstlich davon.

Schuldnor (Commandant der 5. Division), stand 2 *km* hinter dem Contrum der Gefechts-Linie.

Der Commandant der 31. Division, Generall. Weljaminow, war mit der Leitung des Dienstes in der Gefechts-Linie betraut.

Am 16. September, früh morgens, wurde die 1. Brigade der 5. Division durch die 1. Brigade der 31. Division abgelöst. Erstere hatte 10 Tage lang ununterbrochen in der Gefechts-Linie gostanden, hatte mitgestürmt, über 1.000 Mann verloren und war doch guten Muthes. Sie wurde als Reserve hinter das Dorf Grívica zurück genommen.

Die Regimenter Pensa und Tambow nahmen je 1 Bataillon in die erste Linie und je 2 Bataillone in die Reserve. Die Reserve-Bataillone des ersteren Regimentes biwakierten in einem breiten, noch von den Türken angelegten Laufgraben, welcher zur Grivica-Redoute Nr. 1 führte; jene des anderen Regimentes in 2 Colonnen längs der Gefechts-Linie.

Jede der in die Gefechts-Linie vorgeschobenen Compagnien stand meist ungetheilt, nur hie und da in Halb-Compagnien, Tag und Nacht in einem tief ausgehobenen Emplacement, welches mit einer starken Brustwehr und mit einem Banket versehen war. Noch weiter nach dem Feind zu waren Schützen-Gräben ausgehoben, deren Besatzungs-Mannschaft man in bestimmten Zeiträumen ablöste. Nachts wurden vor die letzteren noch Posten mit Unterstützungs-Trupps vorgeschoben und ein ununterbrochener Patrouillen-Gang eingerichtet.

Verpflegs- und Sanitäts-Verhältnisse. — Da die Lieferanten das Brot in ungenügender Menge lieferten, sah man sich genöthigt, der Mannschaft zu befehlen, Kukuruz (türkischen Weizen) von den durch die Einwohner im Stich gelassenen Feldern zu sammeln. Die neue, schwere Speise wirkte ungünstig auf die nicht an sie gewohnten Mägen der Soldaten, was, im Verein mit dem feuchten, regnerischen Wetter und den Einflüssen des Biwak, den Gesundheit-Zustand der Truppen ziemlich nachtheilig beeinflusste.

Befestigung-Arbeiten. — Großfürst Nicolaus sandte am 17. September dem Fürsten Carol nachstehendes Telegramm: „Ich „bitte Dich anzuordnen, dass der linke Flügel des 4. russischen Corps „und die 2. Division Imeretinski sich ebenso stark verschanze wie „Dein Heer".

Die russischen Truppen hatten nämlich vorläufig so gut wie gar keine Befestigung-Arbeiten ausgeführt. Freilich waren sie auch nicht besonders dafür ausgerüstet, und besaßen — abgesehen von dem einem Sappeur-Bataillon — nur eine geringe Anzahl von Werkzeugen.

Nun aber begann man allerseits mit der Verstärkung der Stellungen. Es wurden einige Lunetten und Redouten als Stützpunkte, ferner, um ein Durchbrechen der Türken zu verhindern, in einer weiter rückwärts gelegenen zweiten Linie ebenfalls einige geschlossene Werke zu bauen angefangen.

Speciell beim 9. Corps entstanden Deckungen für die Artillerie;

die beiden auf dem rechten Flügel gelegenen Batterien bekamen, gegen das Flanken-Feuer von der Grivica-Redoute Nr. 2 her, Traversen. Die Reserven wurden in Emplacements untergebracht; trotzdem man aber besonders für die beiden Bataillone des 121. Inft.-Regimentes (Pensa) nach der Seite der Türken hin große Aufwürfe herstellte, litten sie doch von dem Gewehr-Feuer ihrer Gegner. Zu den technischen (einschliesslich Brücken- und Weg-) Arbeiten verwendete man die 4. Compagnie des 3. Sappeur-Bataillon und eine aus der im Pionnier-Dienst ausgebildeten Mannschaft des Corps zusammengesetzten Sappeur-Compagnie.

Ereignisse auf Seite der Rumänen. — Die rumänischen Batterien unterhielten nur ein schwaches Feuer; jede Batterie gab beiläufig jede halbe Stunde einen Schuss ab. Im Bereich der rumänischen Truppen gieng es jedoch im übrigen nicht so ruhig her, wie bei den Russen.

Erster Angriff der Türken auf die rumänische Grivica-Redoute, am 14. September. — Um 5 Uhr Nachmittag eröffneten die Türken ein lebhaftes Bombardement gegen jene Redoute; die Rumänen antworteten sogleich, und das Feuer währte zwei Stunden.

Abends (ungefähr um 6 Uhr) verließen mehrere Bataillone türkischer Infanterie die Grivica-Redoute Nr. 2 sowie die Verschanzungen bei Bukeva, und rückten zum Angriff vor. Aber die Rumänen ließen sie bis auf circa 100 *m* heran kommen, und eröffneten dann ein starkes Feuer auf dieselben. Der Angreifer gerieth dadurch zwar in Unordnung, rückte aber entschlossen gegen den Graben vor. Hier empfiengen ihn die Rumänen mit dem Bajonnett, während zugleich aus der rumänischen Redoute ein dichter Geschoss-Regen nieder fiel. Nach einstündigem Kampf waren die Türken genöthigt, sich zurück zu ziehen.

Sie ließen über 100 Todte im Graben und vor der Redoute; die Zahl ihrer Verwundeten ist nicht constatiert, dürfte jedoch doppelt so groß gewesen sein. — Die Rumänen hatten im ganzen beiläufig 80 Todte und Verwundete.

Zweiter Angriff der Türken auf die rumänische Grivica-Redoute, am 15. September. — Gegen 5 Uhr Nachmittag, bis zu welcher Zeit der Artillerie-Kampf nicht besonders lebhaft gewesen war, begannen die Türken ein sehr heftiges Feuer gegen die von den Rumänen besetzte Grivica-Redoute. Unmittelbar darauf wurde letztere von drei türkischen Colonnen mit starken Plänkler-Linien vor der Front angegriffen.

Generall. Schilder-Schuldner, dessen 1. Brigade noch nicht abgelöst war und den 1. Abschnitt noch besetzt hielt, verstärkte die Besatzung der Redoute mit dem 2. Bataillon des 17. Regimentes (Archangelgorod). Das 3. Bataillon dieses Regimentes nahm eine Flanken-Stellung zu der Anmarsch-Linie der Türken.

Die türkische rechte Flügel-Colonne wandte sich gegen dieses Bataillon, wurde jedoch in Folge des Eingreifen von 2 Bataillonen des russischen 9. Infanterie-Regimentes (Staro-Ingermanland), welche hinter dem Dorf Grivica als Reserve gestanden hatten, und eines mit dem 18. Regiment (Wologda) längs der Straße ausgeführten Angriffes zum Zurück-Gehen gezwungen. Die Folge davon war, dass auch die gegen die Redoute vor gegangenen beiden Colonnen den Rückzug antraten.

Die Verluste waren auf Seite der Verbündeten gering.

Nach abgeschlagenem Angriff wurde das 2. Bataillon des 17. Regimentes (Archangelgorod) wieder ans der Redoute zurück gezogen, die Besatzung derselben aber auf Bitten des rumänischen Commandanten durch 2 Compagnien des 18. Regimentes (Wologda) verstärkt. —

Dritter Angriff der Türken auf die rumänische Grivica-Redoute, am 16. September. — Um 11 Uhr nachts machten die Türken aus der Grivica-Redoute Nr. 2 einen Ausfall gegen die Approchen der Rumänen. Seitens der Russen wurden sofort 3 Compagnien des 121. Inft.-Regimentes (Pensa) in die Redoute geworfen, und von dem rumänischen Commandanten in dem Laufgraben aufgestellt.

Nach dem Zurückgehen der Türken behielt der Commandant 2 dieser Compagnien zur Besetzung des der türkischen Redoute gegenüber gelegenen Graben zurück, eine Anordnung, deren Gutheißung später der General Cernat im Namen des Fürsten Carol von den Russen erbat. In Folge dessen wurden von da ab täglich 2 Compagnien des Regimentes Pensa und später des Regimentes Wologda in die Redoute commandiert. Ihr Dienst war ein sehr schwerer; sie mussten besonders in der Nacht stets gefechts-bereit sein, um die Ausfälle der Türken zurück weisen und die Rumänen unterstützen zu können.

Befestigung-Arbeiten der Rumänen. — Großfürst Nicolaus und Fürst Carol inspicierten am 16. September die auf den rumänischen Linien gebauten Befestigungen.

In vier Tagen hatte die 4. rum. Division einen gedeckten Weg von 1.113 *m* Länge zwischen der Redoute und dem Bukova-Thal vollendet; die Redoute selbst umgeformt und gegen den Feind verwendbar gemacht; außerdem „rechts" (nördlich) von dem am 8. September eroberten Rodan eine Batterie mit 8 Geschützen Front gegen die Grivica-Redoute Nr. 2, endlich die Befestigungen von Bukova angelegt.

Die 3. rum. Division hatte 3 neue Batterien mit zusammen 18 Geschützen gebaut (2 Batterien gegen die türkische Grivica-Redoute, 1 Batterie mit 6 Geschützen gegen das türkische Lager oberhalb von Bukova.)

Ferner hatte das rumänische Genie-Corps (von der Infanterie

unterstützt) den Bau der Redouten „Alexander" und „Verbica" begonnen, durch welche ein Vorstoß der Türken längs des Bukova-Thal und gegen die rechte Flanke der Rumänen unmöglich gemacht werden sollte. Zwischen diesen Redouten waren noch Tranchéen und Schützen-Gräben für die Infanterie hergestellt worden.

Um aber die Türken zu verhindern, von Opanec aus den rechten Flügel der Rumänen zu umgehen und ihnen in den Rücken zu fallen, wurden überdies 2 Redouten — bei Čalisovat und bei Ribino — begonnen.

Die so ersprießliche Mitwirkung der rumänischen Infanterie bei den Befestigung-Arbeiten erscheint dadurch ermöglicht, dass die ganze Infanterie mit Linnemann-Spaten ausgerüstet war.

Entschluss und Einleitungen zum Angriff auf die türkische Grivica-Redoute. — Die Rumänen waren der Meinung, dass es trotz aller Deckungen, welche man in der eroberten Grivica-Redoute Nr. 1 gegen das feindliche Feuer geschaffen hatte, schwer sei, dieselbe gegen die gefährlich nahe türkische Grivica-Redoute (Nr. 2) zu halten. Die rumänische Besatzung war dem Feuer der Türken zu sehr ausgesetzt und hatte täglich fühlbare Verluste; außerdem litt sie unter den unaufhörlichen Alarmicrungen und der Angst vor der Wiederkehr türkischer Angriffe. Darum schien es geboten, den Feind auch aus der zweiten Grivica-Redoute zu vertreiben.

Fürst Carol berief am 16. September einen Kriegs-Rath: man wollte 3 Bataillone für den Angriff bestimmen; Approchen sollten auf dem zu durchmessenden Raum Deckung verschaffen. Der Kriegs-Rath erkannte die Dringlichkeit an, die türkische Redoute zu stürmen, zumal die Türken seit dem 12. September unaufhörlich an neuen Befestigungen arbeiteten und die Rumänen durch Angriffe belästigten.

Der 18. September wurde für den Angriff festgesetzt; bis dahin sollte Tag und Nacht daran gearbeitet werden, sich mittels zweier Approchen und einer Parallele bis auf 350 *m* der türkischen Redoute (welche im ganzen 500 *m* entfernt lag) zu nähern.

Die Türken hatten seit dem Sturm-Tag (11. Sept.) die Redoute Nr. 2 ununterbrochen verstärkt. Abgesehen von den sie umgebenden Tranchéen, war eine Vertheidigung in vier Gliedern eingerichtet worden: zwei Glieder standen auf dem Banket des Haupt-Walles, zwei Glieder auf einem in der Contre-Escarpe angebrachten Banket. Außerdem stand ein Glied auf der Graben-Sohle, bereit, dem in den Graben dringenden Angreifer mit dem Bajonnett entgegen zu treten.

Unterstützung konnte die türkische Redoute hauptsächlich aus dem bei der Haïri bey tabija befindlichen Lager erhalten, welches das nächst gelegene war. Um dies zu verhindern wurden die Russen ersucht, am 18. September gegen jene Richtung hin zu demonstrieren.

Zugleich wurde eine Recognoscierung gegen die türkische Redoute angeordnet, um: den Grad der Wachsamkeit des Feindes zu

prüfen, seine Stärke zu erkennen und das Angriffs-Terrain so genau zu erforschen, dass eine verhängnisvolle Überraschung wie jene am 11. September nicht mehr möglich sei. Man gab 2 Compagnien des 13. Dorobanzen-Regimentes den Befehl, diese Recognoscierung auszuführen.

Recognoscierung gegen die türkische Grivica-Redoute. — Jene 2 Compagnien rückten am 16. September um 3 Uhr nachmittags aus dem gedeckten Weg vor: eine Compagnie in Feuer-Linie, die andere als Unterstützung. Als der Feind sie erblickte, begann er zu feuern; die rumänischen Plänkler antworteten darauf, und wurden dabei durch die beim Redan aufgestellte Batterie unterstützt. — Nachdem die beiden Compagnien constatiert hatten, dass die Türken wachsam seien, zogen sie sich in guter Ordnung (nach einem Verlust von 1 Todten und 4 Verwundeten) zurück.

Am 17. September unterhielten die rumänischen Batterien auch nur ein schwaches Feuer gegen die türkischen Positionen; selbst die Grivica-Redoute Nr. 2 wurde nicht besonders beschossen. —

Fürst Carol erließ folgenden Tages-Befehl an die rumänischen Truppen:

„Soldaten! Am 11. September heftete eure Tapferkeit an die „rumänischen Fahnen den Sieg. Das 14. Dorobanzen-Regiment und „das 2. Schützen-Bataillon in Gemeinschaft mit 3 Bataillonen der „ruhmvollen kaiserlich russischen Armee nahmen mit Sturm die „Redoute, welche vom Feind verzweifelt vertheidigt wurde. Eine „Fahne und drei Geschütze fielen unseren Truppen als Trophäen „in die Hände.

„Ich befehle, diese Trophäen in die Residenz zu bringen, damit „sie dort aufbewahrt werden als ein ewiges Zeugnis der Tapferkeit „der rumänischen Armee.

„Die Fahne wird in das Arsenal gebracht, bis ein Aufbewahrung-„Ort unserer Trophäen endgiltig ausgewählt sein wird.

„Von den dem Feind genommenen Geschützen werden zwei zu „den Seiten des Denkmales Michael des Tapferen aufbewahrt werden. „Der hehre Schatten des berühmten Fürsten wird so sehen, dass die „rumänischen Soldaten wie immer würdige Nachkommen der Helden „von Kalugareni geblieben sind.*)

„Das dritte Geschütz wird vor dem Haupt-Gebäude der Kaserne „der Garde aufgestellt, damit die Waffenthat bei Plevna für die „Armee ein Vorbild zur Nachahmung werde.“ —

*) Im Jahr 1594 veranlasste Fürst Michael der Tapfere einen Aufstand gegen die Pforte. Die türkischen Garnisonen in Jassy und Bukuresti wurden nieder gemacht; Giurgevo wurde eingenommen und nieder gebrannt. Michael überschritt die Donau, nahm Rusčuk und Silistria. Unter tapferem Widerstand gegen die im folgenden Jahr in Rumänien einfallende starke türkische Armee zersprengte Michael einen bedeutenden Theil derselben nach der Schlacht beim Defilée Kalugareni (halben Weges zwischen Bukuresti und Giurgevo).

2. Angriff auf die türkische Grivica-Redoute, am 18. September.

Morgens 5 Uhr unternahmen die Türken, unter dem Schutz eines dichten Nebels, einen Angriff auf die rumänische Grivica-Redoute, wurden aber abgewiesen.

Die Demonstration seitens der Russen sollte darin bestehen, dass: jener Theil der im Rayon des 9. Corps befindlichen Belagerung- und Feld-Artillerie, welcher auf das bei der Redoute Haïri bey tabija befindliche Lager (etwa 1.500 *m* westlich der türkischen Grivica-Redoute) zu wirken vermochte, das Feuer am Morgen eröffne und bis zum Beginn des Sturm-Angriffes möglichst verstärke; — ferner die 1./31 Inft.-Brigade zur Zeit, in welcher die Rumänen stürmen, gegen das türkische Lager demonstriere und nebstdem zur Unterstützung der Rumänen bereit sei, falls deren Angriff missglücke.

In die Stellung dieser Brigade rückten 2 Bataillone des 9. Regimentes (Staro Ingermanland). Außerdem wurde die Corps-Reserve (1. Brigade der 5. Division) nach dem Dorf Grivica vor genommen.

Die Demonstration leitete der Corps-Commandant Generall. Krüdener persönlich.

Erst um 9 Uhr Vormittag jedoch konnten die russischen Batterien, des Nebel wegen, ihr Feuer gegen das Lager bei Haïri bey tabija eröffnen; die Belagerungs-Batterie verursachte dort um 12 Uhr einen Brand.

Von 1 Uhr Nachmittag an vereinigten die rumänischen und russischen Batterien ihr Feuer auf die Redoute Nr. 2.

Schlag 1 Uhr 30 Minuten rückten die Regimenter Pensa und Tambow in Staffeln vom linken Flügel vor: 4 Schützen-Compagnien in Plänkler-Linie aufgelöst, je 8 Compagnien folgten in Compagnie-Colonnen in zwei Treffen, hinter dieson waren die 3 Bataillone in Halb-Bataillonen formiert. (Im ganzen 28 Compagnien, da 2 Compagnien in der Grivica-Redoute Nr. 1 standen.)

Die Türken nahmen ihre Posten zurück und empfiengen die russischen Truppen mit Feuer aus den Tranchéen, aus den hinter jenen gelegenen Redouten Čorum tabija, Ibrahim bey tabija und aus den diese Werke deckenden Laufgräben.

Angriff der Rumänen. — Die Angriffs-Colonne, unter Befehl des Oberst Sachelarie (Commandant der 1./2 Inft.-Brigade) bestand aus den 2 Bataillonen des 1. Linien-, 9. und 15. Dorobanzen-Regimentes (zusammen 3 Bataillone); als Reserve das 7. Linien-Regiment (2 Bataillone).

Um 1 Uhr Nachmittag gab Oberst Sachelarie das Zeichen zum Beginn des Angriffes.

Das 2. Bataillon des 15. Dorobanzen-Regimentes rückte in Gefechts-Formation vor; einige seiner Soldaten trugen Faschinen zum Ausfüllen der Gräben, ferner Sturm-Leitern. Die Dorobanzen stürzten

sich ohne zu feuern auf die feindliche Infanterie, und vertrieben sie nach kurzem Bajonnett-Kampf aus ihren verschanzten Linien vor der Redoute. Dann stürmten sie auf die Redoute selbst los und gelangten bis an den Graben, wo sich ein hitziges Handgemenge entspann. Endlich hatten sie den Graben genommen. Schon legten sie die Leitern an, um zum Parapet empor zu klimmen; da aber scheiterten alle ihre Anstrengungen an der hohen, steilen Mauer und an dem furchtbaren Feuer aus der Redoute.

Inzwischen eilte ihnen das 2. Bataillon des 9. Dorobanzen-Regimentes in Compagnie-Colonnen zu Hilfe. Die Türken aber richteten von allen Seiten ein so mörderisches Feuer auf dasselbe, dass die meisten seiner Officiere fielen; die Reihen lichteten sich, und die Vorrückung wurde gehemmt.

Nun ließ Oberst Sachelarie das 2. Bataillon des 1. Linien-Regimentes vorgehen. Dasselbe gelangte bis an jene Linien, hinter denen die anderen beiden Bataillone gedeckt lagen und mit den Vertheidigern der türkischen Redoute Schüsse wechselten; aber auch dieses Bataillon erlitt große Verluste an Officieren und Mannschaft.

Die rumänischen Soldaten machten die heldenmüthigsten Anstrengungen; doch umsonst, sie wurden von der Übermacht erdrückt.

Trotzdem wollte Oberst Sachelarie noch einen letzten Versuch machen, mit den 2 Bataillonen des 7. Linien-Regimentes die Sache zum Besseren zu wenden; er befahl ihnen, vozurücken. Das 1. Bataillon sprang entschlossen über die Brustwehr der Parallele, in welcher es gestanden war, und stürmte vorwärts; allein, kaum auf dem Glacis der türkischen Redoute angelangt, musste es gleichfalls inne halten und dem Tod reichlich den blutigen Tribut darbringen.

Fürst Carol beobachtete von der Höhe der Grivica-Redoute Nr. 1 aus den Verlauf des Gefechtes. Nachdem er sah, dass der Widerstand des Feindes nicht gebrochen werden konnte, und dass durch die Engagierung weiterer Truppen-Theile der Kampf größere Dimensionen annehmen würde, als in den Absichten des Ober-Commando lag: gab er Befehl, das Gefecht abzubrechen und die Truppen unter dem Schutz des 2. Bataillon 7. Linien-Regimentes aus dem Feuer zu ziehen.

Der Kampf endete um 5 Uhr Nachmittag.

T h ä t i g k e i t d e r r u s s i s c h e n 1./31 I n f t.-B r i g a d e. — Als um 3 Uhr Nachmittag die russischen Truppen auf 1.000 bis 800 Schritte vor der Haïri bey tabija und dem diese Redoute mit der Grivica-Redoute Nr. 2 verbindenden Laufgraben durch das starke Feuer der Türken zum Halten gebracht waren, hörte man von der letzteren Redoute her ununterbrochenes Gewehr-Feuer, dessen lange Dauer für den Erfolg der Rumänen fürchten ließ.

Der Commandant der Grivica-Redoute Nr. 1 ließ den Russen melden, dass der Angriff von den Türken abgeschlagen sei und bat,

es möge 1 Bataillon in die Redoute rücken. Dem wurde Folge gegeben.

Gleich darauf traf eine zweite Meldung ein, dass man seitens der Rumänen den Angriff von Nordost her wiederholen wolle; die Russen möchten von der Grivica-Redoute Nr. 1 aus vorrücken. Es wäre dies für die Russen eine schwierig auszuführende Bewegung gewesen, da die russische Brigade hätte zurück genommen werden müssen. In Folge dessen begab sich der Generalstab-Chef des 9. Corps persönlich zum General Cernat, um sich mit diesem zu verständigen. Letzterer gab die bestimmte Erklärung ab, dass der Angriff in Folge Befehl des Fürsten Carol an diesem Tag nicht wiederholt werde.

Um 6 Uhr Nachmittag rückte die russische Brigade wieder in ihre alte Stellung ein.

Die Verluste der Russen betrugen 62 Mann, jene der Rumänen 20 Officiere und 397 Mann. —

3. Die Russen und Rumänen vom 19. bis Ende September.

Die Armee-Leitung wurde durch den am 18. September erlittenen Miss-Erfolg nur noch mehr in der Ansicht bestärkt, dass von einem wiederholten Angriff auf das befestigte türkische Lager kein Gelingen zu erwarten sei, zumal bei den Türken seit dem 13. September die alten Werke verstärkt und neue Werke aufgeführt worden waren.

Die Rumänen ihrerseits jedoch beschlossen, die Belagerung-Arbeiten energisch fortzusetzen und, sobald man an die türkische Grivica-Redoute näher heran gekommen sein werde, den Sturm zu wiederholen. Um hierüber Besprechungen zu pflegen, begab sich Fürst Carol am 19. September ins Hauptquartier nach Gornji Studen.

Am 20. September berief Generall. Sotow einen Kriegs-Rath zur Erörterung der Frage, wie das befestigte Lager von Plevna zu bewältigen sei. Die Corps-Commandanten mit ihren Generalstab-Chefs, die Divisionäre, der Commandant der Sappeur-Brigade und deren Bataillons-Commandanten nahmen daran theil. Generall. Sotow kam nach Anhörung der Mitglieder des Kriegs-Rathes zu dem Schluss: dass die West-Armee-Abtheilung, sollte sie Plevna von neuem angreifen, um 30,000 Mann verstärkt werden müsse; ferner dass eine Belagerung nur einen zweifelhaften Erfolg haben könne. Unter den obwaltenden Umständen hielt er es für das Richtigste, dass die West-Armee-Abtheilung sich in den besetzten Stellungen befestige, unter steter Bedrohung von Plevna sich defensiv verhalte, und durch die Entsendung einer Reiter-Masse auf die rückwärtigen Verbindungen der Türken den Versuch mache, das befestigte Lager zu blockieren.

Das Ergebnis dieses Kriegs-Rathes wurde in einem Protokoll zum Ausdruck gebracht und (aber erst am 22. September) dem

Generalstab-Chef der Operation-Armee mit einem Schreiben des Generall. Sotow eingereicht.

Da das Begleit-Schreiben des Generall. Sotow von hohem Interesse sein dürfte, mag dasselbe hier in wörtlicher Übersetzung folgen:

„Unter Überreichung des vorliegenden Protokoll des von mir zur Beurtheilung „einer so wichtigen Frage, wie das befestigte Plevna-Lager förmlich zu belagern ist, „versammelten Kriegs-Rathes, trage ich auch meine endgiltige bezügliche Ansicht vor; „ich gestatte mir, sie ganz offen auszusprechen.

„Nach den drei schweren Versuchen, das Plevna-Lager mit offener Gewalt „anzugreifen, und besonders nach dem letzten, bei welchem — wie Sie selbst zu sehen „geruhten — nicht eine einzige Maßregel außer acht gelassen wurde, die den Erfolg „eines Angriffes mit offener Gewalt hätte sichern können, verwerfe ich einen Angriff „auf Plevna mittels allmählicher Annäherung im Princip nicht. Aber, damit ein „solcher Erfolg habe, stelle ich, abgesehen von einer günstigen Jahres-Zeit, als Bedin„gung hin, dass derselbe auf den einzig und allein wichtigen strategisch-taktischen „Punkt des Plevna-Lager, in der Richtung der Straße Plevna-Lovča, auf den äußersten „rechten feindlichen Flügel des Lager gerichtet werde. Dazu ist indessen ein besonderes „Corps von mindestens 30.000 Mann nöthig; um ein solches wäre die West-Armee„Abtheilung zu verstärken, welche bei ihrer jetzigen Stärke an einen Angriff in der „erwähnten Richtung auch nicht einmal denken kann.

„Ob eine solche Verstärkung der West-Armee-Abtheilung möglich ist, das „können Euere Excellenz besser entscheiden als ich. Meiner Ansicht nach wird es „nur dadurch möglich, den rechten Flügel des Lager des Feindes anzugreifen, wodurch „einzig und allein dieser zum Verlassen Plevna's gezwungen werden kann.

„Was nun den allmählichen Angriff von unseren jetzigen Stellungen aus betrifft, „welche wir nur unter Preisgebung unserer ganzen Basis verlassen können, so sehe „ich, wie auch die Mitglieder des Kriegs-Rathes, die das Protokoll unterschrieben „haben, keine Möglichkeit, auf eine andere Weise ein Resultat zu erreichen, als durch „ein äußerst langsames Vorgehen; an einem Erfolg zweifle ich aber doch.

„Euerer Excellenz ist bekannt, wie langsam die Completierung unserer Armee „erfolgt. In meinem vorigen Brief hatte ich schon die Ehre über den Verlust in der „West-Armee-Abtheilung zu berichten, er beträgt jetzt schon allein bei der Infanterie „bis zu 200 Mann täglich. Aus diesem allen kann man aber schon leicht im voraus „bestimmen, wohin dieser Verlust führen kann, in welchem Zustand die ganze West„Armee-Abtheilung sich befinden wird, wenn mit dem schlechter werdenden Wetter „die schweren Belagerung-Arbeiten, das Tag und Nacht in den Laufgräben Sitzen, „die Gefechte und endlich die unvermeidlichen nächtlichen Ausfälle ihren Anfang „nehmen. Und was können wir endlich auch erreichen, indem wir jeden Schritt Erde „nur durch Blut gewinnen.

„Und weiter, haben wir ein Werk genommen, wir werden dahinter ein anderes „finden; und ist im günstigsten Fall das Plevna-Lager genommen, so werden wir „30 *km* weiter rückwärts auf ein anderes ebenso befestigtes Lager stoßen. Schon wird „ein solches, nach der letzten Meldung des General Krylow zu schließen, in der „Umgebung von Teliš von den Türken angelegt.

„Deshalb kann augenblicklich unter den jetzigen Umständen die West-Armee„Abtheilung nichts anderes unternehmen, als sich in den jetzt von uns eingenommenen „Stellungen zu befestigen, sich unter der Bedrohung des Lager defensiv zu verhalten „und sich zu bestreben, dasselbe durch die jetzt schon in den Rücken des Feindes „geworfene Reiter-Masse zu blockieren, um ihm auch nicht den geringsten Zuzug von „Lebens-Mitteln und Kriegs-Vorräthen zu gestatten.

„Ich wage nicht zu behaupten, dass ein solcher Entschluss unter allen Umständen „den Feind zum Verlassen von Plevna bringen muss; aber auf alle Fälle bleibt er „schlechterdings nicht weniger wirksam, als eine mit unverhältnismäßig schwachen „Kräften unternommene Belagerung, ist gleichzeitig an und für sich kein Wagnis und „— was die Haupt-Sache — schwächt in keinem solchen Maß die so wie so schon

„nicht mehr starken Reihen der West-Armee-Abtheilung. Ich habe die feste Hoffnung, „mit den augenblicklichen Kräften dem Feind im Fall seines Angriffes mit Gottes „Hilfe einen solchen Widerstand entgegen zu setzen, wie der am 31. August (11. September) war.

„Zum Schluss halte ich es für meine Pflicht, hinzu zu fügen, dass die Befestigung unserer Stellungen im allgemeinen morgen beendet sein wird. Eine weitere „Verstärkung derselben energisch zu betreiben, werde ich nicht unterlassen, so lange „wir dort stehen".

Befürchtungen, dass Osman Pascha zum Angriff übergehen werde. -- Am 21. September verbreiteten sich Gerüchte, den Türken sei es — trotzdem bereits am 19. September das Cavallerie-Corps des Generall. Krylow über den Vid gegangen sei — doch gelungen, die Besatzung von Plevna u. zw. mit 30.000 Mann zu verstärken, mit Verpflegung und Kriegs-Mitteln zu versehen. Es ist erklärlich, dass durch diese Gerüchte die Ansicht, die Türken würden nun zum Angriff übergehen, nur noch größere Nahrung fand.

Fürst Carol befahl, dass, im Fall eines feindlichen Angriffes auf die Stellungen der West-Armee-Abtheilung, der Commandant des 9. Corps (Generall. Krüdener) den Befehl über die gesammten Truppen übernehmen solle, bis er selbst oder sein Generalstab-Chef (Generall. Sotow), welcher sich in Sgalevica befand, eintreffen würde.

Generall. Krüdener ordnete für den Fall eines feindlichen Angriffes folgende Maßnahmen an, welche um so bemerkenswerter sind, als sie ein Ergebnis der vom 9. Corps gemachten blutigen Erfahrungen waren: man solle die Emplacements unter keinen Umständen verlassen, dem Feind mit Salven und dann mit dem Bajonnett entgegen treten, mit den Reserven sparsam verfahren; seien die Türken zurück geworfen, so solle man ihnen Salven nachsenden, sich aber nicht zu einer Verfolgung hinreißen lassen. Außer den Befestigung-Arbeiten der Stellung des 9. Corps seien einige Lunetten nach dem Entwurf des Generalstab-Chef des Corps und nebstdem, nach der persönlichen Anordnung des Ober-Commandierenden, etwa 4 *km* hinter der ersten Gefechts-Linie eine zweite Linie mit mehreren starken Stütz-Punkten anzulegen.

Generall. Sotow erhielt am 22. September folgendes Schreiben vom Chef des Stabes des Ober-Commando (General Nepokoitšitzki):

„Der Großfürst gab mir in Folge der eingelaufenen Nachrichten, „dass sich Verstärkungen auf Plevna bewegen, den Auftrag, die Aufmerksamkeit Euerer Excellenz darauf zu richten, ob Sie es nicht „für möglich halten, durch einen Theil der Ihnen anvertrauten Truppen „und selbst des Lovča-Detachement, der heran-kommenden Verstärkung entgegen zu treten, sie nicht bis Plevna gelangen zu lassen „und sie zu schlagen zu suchen, zumal Sie besonders über eine starke „Cavallerie verfügen.

„Es ist zu bezweifeln, dass Suleiman auf dem Marsch ist. Vielmehr haben sich die Reste der Truppen aus der Umgegend von

„Niš und Sofia gesammelt, wie Ihnen gestern durch ein Telegramm „mitgetheilt wurde. Wenn selbst Suleiman auf dem Marsch ist, so „doch nicht mit einer auserlesenen Truppe, weil sie durch den An- „griff auf den Šipka in Unordnung gebracht ist; die Türken selbst „geben zu, dass er dort 17.000 Mann verlor, und darunter eine sehr „bedeutende Zahl von Officieren und Unterofficieren. Es ist äußerst „wichtig, dass die Verstärkungen nicht bis Plevna gelangen, sondern „zerstreut werden. Der Großfürst fürchtet einen Angriff Osman Pascha's „nicht, in der Überzeugung, dass Euere Excellenz mit den Ihnen „anvertrauten Truppen und den Rumänen alle seine Versuche ver- „eiteln und ihm Verluste beibringen werden."

Darauf hin ließ Generall. Sotow die am linken Vid-Ufer befindliche Cavallerie anweisen, die türkischen Verstärkungen aufzuhalten.

Thätigkeit der Russen. — Am 19. September rückten die beiden Bataillone des 9. Inft.-Regimentes (Staro Ingermanland) mit 2 Batterien der 3. Artillerie-Brigade nach Lovča ab.

Um den Truppen des rechten Flügel eine größere Selbständigkeit zu geben, wurde ihnen noch 1 Bataillon aus der allgemeinen Reserve zugetheilt. Der Commandant dieses Abschnittes, General Bielokopytow, wurde dem Commandanten des 9. Corps unmittelbar unterstellt.

Die Stimmung der Truppen war seit dem 12. September eine sehr niedergedrückte. Das Bewusstsein des Miss-Erfolges, die ungeheuren Verluste, die begangenen Fehler lagen auf allen — besonders auf den Führern — wie eine schwere Last. Man fürchtete nicht wenig, dass die Türken zum Angriff übergehen würden.

So war denn die Zeit bis zum Wieder-Beginn der Operationen (gegen Ende October) für die Russen, trotzdem sie keine Gefechte hatten und ruhig lagern konnten, eine sehr schwere.

„Die Mannschaft hatte immer noch, besonders durch den Bau „von Erd-Hütten, Beschäftigung; den Officieren fehlte aber eine solche, „und so gesellte sich für diese zu all den Beschwerlichkeiten noch „die Langeweile. Leider wurde nicht exerciert. Eine Zerstreuung bot „immer die Ankunft der Post, welche anfangs zweimal, dann (der „grundlosen Wege halber) nur einmal in der Woche ankam. Diese „brachte wohl Briefe und Zeitungen, sie waren aber meist schon vor „14 Tagen und länger abgeschickt. Auch die Zahlungs-Tage brachten „Abwechselung in dieses einförmige Leben. Bei dem äußerst beschei- „denen Leben schickten viele Officiere, von denen sehr viele ver- „heiratet waren, den größten Theil ihres Gehaltes nach Haus und „lebten selbst monatlich für einige Rubel. Das Fourage-Geld — 18 „Rubel pro Pferd — reichte für alle ihre Ausgaben hin. Trink-Gelage, „Trunkenheit und Hazard-Spiele kamen nicht vor."

Das Wetter änderte sich plötzlich am 20. September: ein ununterbrochener Regen trat ein, gleichzeitig begann es kalt zu werden.

Deshalb fieng man bei den Russen an, für die Unterkunft der Truppen, deren Gesundheit-Zustand vorläufig im allgemeinen ein guter war, durch den Bau von Erd-Hütten zu sorgen.

Speciell beim 9. Corps ergieng der Befehl: in den Emplacements selbst aus Zweigen und der Zelt-Leinwand*) Schutz-Dächer gegen den Regen an den der Brustwehr entgegen gesetzten Seiten herzustellen; die Mannschaft solle Tuch-Beinkleider und Unter-Jacken anziehen, Leib-Bindon anlegen (wenn solche nicht vorhanden wären, seien sie unverweilt zu beschaffen); zweimal täglich soll warmes Essen gekocht werden, und die Küchen sind möglichst in der Nähe der Truppen anzulegen.

Trotz aller dieser Vorsichts-Maßregeln, wurde der Gesundheit-Zustand der Truppen bald ein besorgnis-erregender: Fieber, Dissenterien und Ruhr stellten sich ein, letztere in den mobilen Spitälern sogar epidemisch. Die zerfetzten Monturen vermochten keinen Schutz gegen die Witterung zu bieten.

Der Dienst in taktischer Hinsicht beschränkte sich hauptsächlich auf die Beobachtung des Gegner. Regen und Nebel hinderten das Schießen. In der Nacht herrschte die strengste Wachsamkeit: außer den „Posten“ wurden noch „stehende Patrouillen“ weit vor die Emplacements geschoben.

Bisher hatten die Türken das — freilich auch nur spärlich abgegebene — russische Infanterie-Feuer fast gar nicht beantwortet. Nun aber stellten sie in ihren vorderen Laufgräben Schützen auf, welche auf jeden, der sich außerhalb der Laufgräben sehen ließ, Feuer gaben. Ihrerseits boten aber die Türken den russischen Schützen nur selten ein Ziel.

Am 23. September unterhielt die russische Artillerie ein ziemlich lebhaftes Feuer gegen die Arbeiten der Türken.

Am 24. September, 7 Uhr früh, wurde ein Vorrücken der Türken nach den „grünen Bergen“ bemerkt. Offenbar hielt es Osman Pascha nach dem Eintreffen der Verstärkungen für möglich, die „grünen Berge“ zu besetzen (später wurde es ja auch ausgeführt).

Vom 25. bis incl. 27. September fand nur ein sehr matt geführter Artillerie-Kampf statt; sonst blieb alles ruhig.

Die Befestigung-Arbeiten in den russischen Stellungen waren — ununterbrochen fortgesetzt — bis zum 27. September, mit Ausnahme von zwei (erst am 25. September begonnenen) Redouten zweiter Linie, vollendet.

Diese Arbeiten wurden von den Türken im allgemeinen nicht

*) Schon damals führten die russischen Soldaten Feld-Zelte mit sich. Jeder Mann trägt ein 1·642 *m* im Quadrat großes Stück wasser-dichter Leinwand, einen zusammen-legbaren 1·244 *m* langen Stock, einen Strick und andere kleinere Zugehör-Stücke. Das Material von 2 oder 4 Mann macht ein vorn und hinten offenes Zelt-Dach herstellbar. Mit dem Material von 6 Soldaten kann für diese ein vorn und hinten geschlossenes Zelt hergestellt werden.

gehindert. Nur am 29. September, als letztere die Befestigung-Arbeiten am Grivica-Bach (linker Flügel des 122. Inft.-Regimentes Tambow) bemerkten, warfen sie 8 Granaten. Die Russen stellten in Folge dessen die Arbeit bis 6 Uhr abends ein, ohne dass sie irgend welchen Verlust erlitten hätten.

Die befestigte Stellung des 4. russischen Corps. — Die durch Generall. Sotow nach einer persönlichen Recognoscierung angeordneten Befestigungen waren schon am 20. September vollendet worden, u. zw.: 2 Lunetten als Stütz-Punkte der zu sichernden Stellung, außerdem Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben.

Lunette Nr. 1 etwa 1.500 *m* südlich der Omar bey tabija, in der nördlich vom Dorf Radiševo nach der Tučenica-Schlucht sich hinziehenden vorgeschobenen Stellung, Front nach Nord;

Lunette Nr. 2 in der Flanken-Stellung, nach der Tučenica-Schlucht zu, etwa 1.000 *m* südwestlich von Radiševo, Front nach West;

sowohl in der Frontal- als in der Flanken-Stellung waren Schützen-Gräben ausgehoben und Batterie-Emplacements angelegt;

eine Batterie für 8 vierundzwanzig-pfündige Belagerungs-Geschütze östlich der Lunette Nr. 1, nördlich von Radiševo.

Lunette Nr. 1 und 5 halb-versenkte Batterien waren vom 17. bis 20. September durch die 1. und 2. Sappeur-Compagnie und Arbeiter der Infanterie fertig-gestellt werden. Die Lunette zur Infanterie- und Artillerie-Vertheidigung (Feuer über Bank) eingerichtet und mit Geschoss-Magazinen versehen; Brustwehr über 2 *m* hoch. Die halb-versenkten Batterien gewöhnliches Profil, mit Traversen und Gräben für die Bedienungs-Mannschaft.

Die Brustwehr der Lunette Nr. 2 war am 16. September von 8 Sappeur-Unterofficieren, 30 Sappeuren und 450 Mann Infanterie von 6 Uhr abends bis 12 Uhr nachts aufgeworfen worden. — Am 17. September (von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts) brachten drei Ablösungen zu je 300 Mann, 8 Sappeur-Unterofficieren und 6 Sappeuren die Brustwehr auf eine Höhe von 1·4 *m*, und den vorderen Graben auf eine Tiefe von 1·14 *m*; man hatte 12 Traversen aufgeworfen, und um dieselben innere Gräben ausgehoben. Von den Arbeitern stellte man 150 Mann zur Bekleidung der inneren Böschungen der Lunette und von 6 Traversen an; letztere, sowie die rechte Face und Flanke wurden fertig bekleidet. — Am 18. September beendigte eine gleiche Arbeiter-Zahl wie am Tag vorher die noch rückständige Bekleidung und hob zu beiden Seiten der Lunette je einen Laufgraben von 200 Schritte Länge aus, baute eine halb-versenkte Batterie (zu 3 Geschützen) und 8 Epaulements für die Munitions-Wägen.

Die Belagerungs-Batterie bauten 35 Unterofficiere und 240 Sappeure. Innerer Graben etwas über 4 *m* breit; Brustwehr 0·9 *m* hoch, über 6 *m* stark; äußerer Graben etwas über 4 *m* breit. Zwischen je 2 Geschützen befand sich eine Erd-Traverse (über 3 *m* stark, über 1 *m* hoch). Munitions-Nischen mit einer lichten Höhe von 6 *m*, einer Breite und Tiefe von etwas über 1 *m*, wurden zu beiden Seiten der Batterie in den Tranchéen angelegt, mit Streck-Balken und einer 1 *m* starken Erd-Decke eingedeckt. Der Bau hatte in der Nacht vom 14. zum 15. September begonnen; am letzt-erwähnten Tag wurden die Bettungen gestreckt und die Batterie armiert.

Um die Batterien und Emplacements trocken zu erhalten, legte man für das Regen-Wasser Abzugs-Gräben nach den Niederungen und Bächen an, und gelangte so zu einer zusammen-hängenden Linie von Laufgräben, welche die einzelnen Emplacements unter einander verband. —

Die Besetzung der Stellung des 4. Corps wurde wie folgt durchgeführt:

Von der Artillerie standen: 2 neunpf. Batterien (eine der 2. und eine der 16. Art.-Brigade) in der Lunette Nr. 1 und neben derselben; auf dem Rücken nördlich von Radiševo die mit 8 Vierundzwanzig-Pfündern armierte Belagerungs-Batterie; östlich davon 3 neunpf. Batterien der 30. Art.-Brigade; bei Lunette Nr. 2 und bei Radiševo je 1 vierpf. Batterie der 30. Art.-Brigade, bei Radiševo außerdem 1/2 vierpf. Batterie der 16. Art.-Brigade.

Das 120. Regiment (Serpuchow) besetzte, Front nach Nord, den Raum von der Tučenica-Schlucht bis zur Lunette Nr. 1 (ausschließlich der letzteren): 1 Bataillon in den Schützen-Gräben, 1 Bataillon als Special-Revserve hinter der Linie der letzteren, 1 Bataillon bei Radiševo.

Das 119. Regiment (Kolomna) hatte die Stellung von der Lunette Nr. 1 (diese einschließlich) bis zum linken Flügel der Laufgräben des 9. Corps inne: 1 Compagnie in der Lunette; 3 Compagnien in den Schützen-Gräben zwischen der Lunette und den nördlich von Radiševo stehenden Batterien der 30. Artillerie-Brigade, welch letztere von 1 Compagnie gedeckt wurde; als Special-Reserve 1 Bataillon hinter den Schützen-Gräben, 1 Bataillon hinter den Batterien.

Posten und stehende Patrouillen sicherten die vordere Gefechts-Linie. Das 119. und 120. Regiment standen der Omar bey tabija so nahe, dass sie sich unter dem Gewehr- und Artillerie-Feuer der selben befanden.

Das 117. Regiment (Jaroslaw), nur zu 2 Bataillonen formiert, hielt die Flanken-Stellung besetzt: 1 Compagnie in der Lunette Nr. 2; 4 Compagnien rechts und links derselben in Schützen-Gräben. 2 Compagnien sicherten den Abschnitt zwischen der Radiševo-Niederung und dem Weg von Radiševo nach Brestovec durch Posten gegen die Tučenica-Schlucht hin; ihre Reserve stand etwa 1 *km* westlich der Lunette Nr. 2 in Schützen-Gräben. Bei einem Angriff seitens der Türken sollten diese Posten auf die Lunette zurück gehen. Die 3 übrigen Compagnien bildeten hinter der Lunette die Special-Reserve des Regimentes.

Das 118. Regiment (Šuja) war als Haupt-Reserve der 30. Infanterie-Division 500 *m* südöstlich von Radiševo aufgestellt.

In der Aufstellung des 4. Corps traten bald darauf Änderungen ein: das 61. Regiment (Wladimir) und das 120. Regiment (Serpuchow) kamen, letzteres mit Ausnahme einer Schützen-Compagnie, zur Haupt-Reserve der ganzen West-Armee-Abtheilung; sie wurden mit der 2. Infanterie-Division und der 3. Schützen-Brigade in Bezug auf ihre Verwendung im Gefecht dem Fürsten Imeretinski, welcher die Reserve commandierte, unterstellt. Alle zur Haupt-Reserve gehörigen Truppen bekamen eine Aufstellung südöstlich von Radiševo.

Die Vertheidigung der Stellung nördlich der Radiševo-Niederung übertrug man 3 Regimentern (Jaroslaw, Šuja, Kolomna) der 30. Inft.-Division, jene des Abschnittes zwischen der Radiševo- und der Tučenica-Niederung 3 Regimentern (Susdalski, Uglič, Kasan) der 16. Inft.-Division. Das Regiment Jaroslaw trat demnach auf die nördliche Seite der Radiševo-Niederung über, während das Regiment Uglič die Sicherung der Flanken-Stellung übernahm.

Aus 9 Schützen-Compagnien der 30. Division (je 3 der Regimenter Kolomna und Šuja, 2 des Regimentes Jaroslaw, 1 des Regimentes Serpuchow) formierte man 2 Bataillone und übertrug ihnen die Vertheidigung des äußersten linken Flügel; sie wurden in 3 Ablösungen getheilt, so dass nur 3 Compagnien in Stellung standen, und 6 Compagnien ruhten.

Den rechten Flügel der Stellung (über Lunette Nr. 1) bis zur Belagerungs-Batterie vertheidigten 8 Compagnien des Regimentes Šuja, welche durch 6 Compagnien des Regimentes Kolomna und diese durch 6 Compagnien des Regimentes Jaroslaw abgelöst wurden.

So war die Stellung täglich mit 9 oder 11 Compagnien besetzt, während die übrigen 29 bis 31 (die Regimenter Kolomna und Šuja formierten 15, das Regiment Jaroslaw 10 Compagnien) regimenterweise in Erd-Hütten lagen und die Reserve der vorgeschobenen Compagnien bildeten.

Für den Fall eines nächtlichen Alarmes bestimmte man täglich einige Bereitschaft-Compagnien, welche bei eintretender Nothwendigkeit ohne besonderen Befehl die vorgeschobenen Abtheilungen zu verstärken hatten. Die übrigen Compagnien sollten sich bei ihren Erd-Hütten aufstellen. —

Die befestigte Stellung des 9. russischen Corps. — Die am 21. September (siehe „Armee-Leitung“) angeordneten Befestigung-Arbeiten wurden mit aller Energie betrieben. Schon am 23. September wollte man sie beendet haben. Dies erwies sich aber als unmöglich: der Boden war stellenweise sehr hart; starke Regen-Güsse zerstörten die Anschüttungen und spülten die Gräben weg; Ausbesserungen und Vorrichtungen zum Abfließen des Wasser wurden nothwendig.

Am 21. September trat das 4. Sappeur-Bataillon (Oberstlieutenant Koholow) zum 9. Corps. In Folge dessen wurde die Compagnie des 3. Sappeur-Bataillon, welche bisher dem 9. Corps zugetheilt war, ihrem Bataillon zurück gegeben; die Infanterie-Sappeur-Compagnie aber dem Oberstlieut. Kobelew zur Verfügung gestellt. Letzterer nahm nun sofort den Bau der Lunetten an den bereits festgestellten Punkten vom rechten Flügel an in Angriff. Die Ober-Leitung hatte der Generalstab-Chef des 9. Corps, General Lipinski.

Am 22. September wurde also auf dem rechten Flügel des 9. Corps der Bau von zwei Lunetten begonnen. Man arbeitete Tag und

Nacht. Unter Leitung der auf die Abschnitte vertheilten Sappeur-Officiere und Sappeure wurden die Arbeiten von den seitens der Regimenter beigestellten Mannschaft ausgeführt, u. zw. baute jedes Regiment die in seinem Rayon entworfenen Werke, während das dazu nöthige Material von den in Reserve stehenden Abtheilungen vorbereitet wurde.

Thätigkeit der Rumänen. — Auch die rumänischen Truppen waren — wie jene der Russen — durch Regen und Nebel zumeist am Schießen gehindert; bei ihnen wurde jedoch abends und in der Nacht das Feuer-Gefecht aufgenommen, da sie mit ihren Approchen auf die Arbeiten der Türken stießen.

Die „Reserve-Division" (Oberst Cherchez) bekam, einschließlich ihrer Artillerie und Cavallerie, am 21. September die Bezeichnung „2. Division des rumänischen Operations-Corps der West-Armee."

Die Befestigung-Arbeiten der Rumänen bestanden einestheils aus Offensiv-Werken gegen die Grivica-Redoute Nr. 2, welcher man immer näher rücken musste, damit sie die Stellung der rumänischen Truppen in der Grivica-Redoute Nr. 1 nicht gefährde; anderseits aus Defensiv-Werken auf der ganzen Cernierungs-Linie.

Die 4. rum. Division hatte im Verein mit der 3. Sappeur-Compagnie: die zweite Parallele bis auf 150 *m* an die türkische Redoute heran geführt und bedeutend erweitert; — die dritte Parallele vollendet, welche sich der türkischen Redoute bis auf 70 *m* näherte; — den Verbindungs-Laufgraben zwischen der zweiten und dritten Parallele hergestellt, darin einige Sammel-Plätze für die Truppen eingerichtet, und schließlich diesen Laufgraben eingedeckt; — Geschütze zwischen der ersten und zweiten Parallele postiert, und die Traversen vollendet. Man arbeitete nun an Schutzwehren in der dritten Parallele, um dieselbe mit einer Mörser-Batterie armieren zu können (die Anfertigung des Material für diese Batterie wurde am 29. Sept. begonnen), — ferner an einer vierten Parallele.

Das Augriffs-Object dominierte und machte die Anlage der Approchen schwierig; gleichwohl trieb man diese kunstgerecht vor. Die Arbeiten wurden in 12-stündigen Schichten, hauptsächlich bei Nacht ausgeführt und hatten unter dem flankierenden Feuer der türkischen Contre-Approchen viel zu leiden. In der Nacht arbeitete man mit der fliegenden Sappe, und zwar gebrauchten die Arbeiter, auf den Knien liegend, bei Beginn den Linnemann-Spaten; hatten sie die Sappe auf etwas weniger als 0·6 *m* ausgeworfen, so griffen sie zu den gewöhnlichen Sappeur-Schaufeln.

Die „Alexander-Redoute", mit 8 *cm*-Geschützen armiert, hatte eine Besatzung von 2 Compagnien Infanterie, nebstdem 2 Compagnien an den Flanken.

Die Redouten „Verbica", „Čalisovat" und „Ribino" waren gleichzeitig begonnen worden; außerdem fuhr man 2 Batterien (9 *cm*) auf, um die Seiten-Thäler rings um diese Redouten zu beherrschen.

Zwischen Ribino und Čalisovat wurde eine Lunette für 2 Com-

pagnien Infanterie gebaut, welche die von Opanec in das Thal von Čalisovat führenden Wege beherrschen sollte.

Die Truppen des russischen Garde-Corps begannen von Mitte September an in Bulgarien einzurücken.

Vom Garde-Corps (dessen 1. Staffel am 13. August von Petersburg abgegangen war) hatten die letzten Infanterie-Abtheilungen Petersburg am 12. September (38. Mobilisierungs-Tag) und Warschau am 14. September (40. Mobilisierungs-Tag) verlassen.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division, welche am 1. September bei Skuljany in Rumänien vereinigt zu sein hatte, war nach einer drei-tägigen Ruhe (also am 5. September) über Waslui, Fokšani, Ploiešti, an Bukuresti vorbei, nach Alexandria und Zimnitza marschiert. Sie legte somit bis zur Donau in 16 Tagen (5. bis 20. September) einschließlich 3 Ruhe-Tagen 500 *km* zurück.

Bei den Garde-Infanterie-Divisionen marschierte von Zimnitza an die Artillerie (welche bisher separat instradiert worden war) mit der Infanterie zusammen.

Die Garde-Schützen-Brigade überschritt am 15. September mit 3 Bataillonen (die Finnländer kamen etwas später) die Donau bei Zimnitza, und rückte dann nach Gornji Studen (wo sie bis zum 6. October blieb).

Die 3. Garde-Infanterie-Division traf am 21. September in Akčair ein, von wo sie am 28. September um einen Marsch weiter westlich, nach Ovča megila, verlegt wurde. Dort besserte sich in Folge der geregelten Verpflegung, der günstigeren Einrichtung des Biwak und des guten Wetter ihr Gesundheit-Zustand und blieb fernerhin ein normaler.

Das Garde-Sappeur-Bataillon (4 Compagnien zu circa 180 Mann) folgte der 3. Garde-Infanterie-Division nach Ovča megila.

Die 1. Garde-Infanterie-Division, am 29. September mit der Tête bei Sistov angelangt, wurde nach Akčair dirigiert (woselbst sie bis zum 6. October verblieb).

Die 2. Garde-Cavallerie-Division (Generall. Gurko) war von der rumänischen Stadt Alexandria in beschleunigten Märschen und — auf Befehl Gurko's — mit erleichtertem Gepäck heran gerückt. Vom 24. bis 26. September überschritt sie bei Zimnitza die Donau und marschierte dann brigadeweise, die Artillerie zwischen den Regimentern, weiter; demnächst vereinigte sie sich im Biwak bei Turska-Sliva, wo sie einige Tage (bis zum 28. September) verblieb.

Generall. Gurko hatte der Division befohlen: den Train zu verringern, sich nur auf die äußerst nöthige Zahl Reserve-Fußmannschaft zu beschränken und die Mantelsäcke mit dem zweiten Waffenrock, den Reithosen, Stiefeln und dem dritten Paar Wäsche, sowie alle unnöthigen Lasten der Regiments- und Batterie-Wirtschaft zurück zu lassen.

Am 29. September defilierte die Division bei Gornji Studen vor dem Kaiser (die Escadronen in einer Stärke von 120 bis 130 Reiter) und ritt dann nach Dolnji Lipnica (wo sie bis zum 17. October blieb.)

Die 2. Garde-Infanterie-Division war noch nördlich der Donau.

4. Eintreffen des Generall. Totleben vor Plevna.

Generall. Totleben (derselbe, welcher im Jahr 1855 in der Krim eilf Monate lang vier mächtige Heere in Schach gehalten hat) traf am 29. September im Hauptquartier zu Gornji Studen ein. Gleich nach seiner Ankunft (30. September) besichtigte er im Gefolge des Großfürst Nicolaus die russischen Stellungen und recognoscierte die türkischen Befestigung-Werke.

Am 30. September fand ein großer Kriegs-Rath unter Vorsitz des Kaiser Alexander statt.

Generall. Totleben hatte bereits die Nutzlosigkeit des beabsichtigten vierten gewaltsamen Angriffes erkannt, dagegen auf Grundlage genauer Besichtigung der örtlichen Lage und eingehender Beurtheilung der bisherigen Vorgänge die Anschauung gewonnen, dass das einzige Mittel zum sicheren Erreichen des Zieles in der vollständigsten Einschließung (Blockade) der Armee Osman Pascha's liege, welche dann durch Hunger gezwungen werden könne, zu capitulieren oder — einen Durchbruch unter für sie ungünstigen Bedingungen zu wagen. Gleichzeitig kam er zu dem Schluss, dass es unbedingt nothwendig sei, die West-Armee-Abtheilung durch die in Bulgarien ankommenden Truppen des Garde-Corps — 3 Infanterie-Divisionen und 1 Cavallerie-Division — zu verstärken; erst nach der Vereinigung mit diesen Truppen hielt er es für möglich, sich auf der Sofia-Straße festzusetzen und zur wirklichen Blockierung der Armee Osman Pascha's zu schreiten.

Der Ober-Commandierende, Großfürst Nicolaus, billigte diese Ansicht.

Man beschloss daher: den größten Theil der zur Verstärkung der Donau-Armee bestimmten Truppen nach Plevna heran zu ziehen; sodann die befestigte Stellung der Türken belagerungsmäßig anzugreifen. Die Bewältigung Osman Pascha's wurde als Haupt-Aufgabe der Donau-Armee betrachtet.

Am 1. und 2. October besichtigte Großfürst Nicolaus mit Generall. Totleben die Stellungen der West-Armee, um die Modalitäten für die Cernierung festzustellen.

Bei dieser Gelegenheit entsendete der Großfürst einen Parlamentär zu Osman Pascha, um eine Waffen-Ruhe zum Begraben der seit 11. September noch frei liegenden Todten zu erlangen; die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch abermals (vergl. 13. September, Seite 161.)

Das russische 4. Corps blieb in seinen bisherigen Stellungen. — Am 1. October kam Generall. Skobelew aus Bukuresti zurück und übernahm das Commando der 16. Inft.-Division.

Das russische 9. Corps (Hauptquartier Grivica) hatte, nachdem einige unbedeutende Veränderungen in der Vertheilung der Truppen

eingetreten und die Befestigung-Arbeiten ausgeführt waren, am 1. October folgende Aufstellung:

Rechter Flügel (zwischen der Grivica-Redoute und der Straße Bulgareni-Plevna), unter Commando des General Bielokopytow, in Gefechts-Linie: 121. Regiment (Pensa) und 122. Regiment (Tambow) mit je 3 Bataillonen; 6 Geschütze der 4./31. Batterie, 2 rumänische Geschütze und eine Belagerungs-Batterie zu 8 Geschützen. In Reserve beim Dorf Grivica: 2. und 3. Bataillon des 18. Regimentes (Wologda) und 2 Geschütze der 4./31 Batterie. Im ganzen 8 Bataillone, 18 Geschütze. An Werken befanden sich in der Gefechts-Linie: die Grivica-Redoute Nr. 1, in welcher sich — nebst rumänischen Truppen — 2 Compagnien des 121. Regimentes (Pensa) als Besatzung befanden; zwei Lunetten für je 2 Compagnien; eine Belagerungs-Batterie; eine Redoute für 1 Schützen-Compagnie, am Grivica-Bach, nahe der Straße.

Centrum (von der Straße Bulgareni-Plevna bis zu dem zwischen Radiševo und dem Großfürsten-Berg entspringenden Bach), unter Commando des General Bogazević, in Gefechts-Linie: 123. Regiment (Koslow) mit 3 Bataillonen; 3./31 und 6./31 Batterie; eine Belagerungs-Batterie zu 8 Geschützen. In Reserve: das 20. Regiment (Galizk) mit 3 Bataillonen, hinter dem Centrum und dem linken Flügel aufgestellt. Im ganzen 6 Bataillone, 24 Geschütze. An Werken befanden sich in der Gefechts-Linie: nordwestlich der Belagerungs-Batterie eine Lunette mit starkem Profil, für 2 Compagnien.

Linker Flügel (vom oben erwähnten Bach bis zum rechten Flügel des 4. Corps), unter Commando des General Brandt, in Gefechts-Linie: 124. Regiment (Woroneš) mit 3 Bataillonen; 1., 2., 3. Batterie der 5. Artillerie-Brigade mit zusammen 20 Geschützen; 1., 2. Batterie der 31. Artillerie-Brigade mit zusammen 10 Geschützen. Im ganzen 3 Bataillone, 30 Geschütze. (Als Reserve diente — wie schon oben erwähnt — das 20. Regiment.)

Corps-Reserve (beiläufig 1·5 *km* südöstlich von Grivica), unter Commando des Generall. Schilder-Schuldner: 17. Regiment (Archangelgorod) und 1. Bataillon des 18. Regimentes (Wologda), 4., 5., 6. Batterie der 5. Artillerie-Brigade. Im ganzen 4 Bataillone, 24 Geschütze. Das 4. Sappeur-Bataillon war der Corps-Reserve beigegeben.

Trains: Divisions-Lazareth der 5. Division in Grivica, jenes der 31. Division östlich dieses Ortes; 13. und 16. fliegender Park nördlich von Sgalevica (halben Weges zwischen diesem Ort und der Straße); 13. beweglicher Park in Bulgareni; 16. beweglicher Park in Ovča mogila (etwa 14 *km* östlich von Bulgareni, nördlich der Straße). —

Trotz aller Deckung-Arbeiten hatten besonders die auf dem rechten Flügel des 9. Corps stehenden Truppen noch Verluste durch Zufalls-Treffer zu erleiden. Es stellte sich heraus, dass meistens solche Leute verwundet wurden, welche sich aus den Emplacements und

Lunetten nach ihren rückwärtigen Biwaks begaben; man legte daher gesicherte Verbindungs-Wege an.

Wiewohl in den Emplacements bereits Schutz-Dächer für die Besatzungs-Mannschaft bestanden, wurde es doch nothwendig, eine bessere Unterkunft für die Leute zu schaffen; wie beim 4. Corps, so wurden nun auch beim 9. Corps Erd-Hütten gebaut. Hier wie dort machte sich aber derselbe Übelstand geltend, dass keine muster-giltigen Vorschriften für deren Bau vorhanden waren. Erst allmählich bildete sich eine allen Anforderungen genügende Form heraus.

Für jede Compagnie erbaute man 4 Erd-Hütten (jede 4 Schritte breit, 20 bis 25 Schritte lang) etwa 10 Schritte hinter dem Emplacement, senkrecht zu demselben. Ein Compagnie-Emplacement hatte eine Breite von 120 bis 150 Schritten; die Erd-Hütten nahmen 25 bis 30 Schritte desselben ein. Auf dem freien Platz lief zum besseren Einrücken der Reserven der Graben des Emplacement nach hinten flach aus. In die Erd-Hütten gelangte man durch einen aus dem Emplacement nach rückwärts geführten Graben. Die Erd-Hütten-Sohle lag im selben Niveau wie die Sohle des Emplacement oder auch etwas höher. Die ausgehobene Erde wurde zu einem Schutz-Wall gegen das feindliche Feuer ausgeworfen, und zwar auf dem rechten Flügel nach der Seite der Grivica-Redoute Nr. 2 hin. Die Wände und besonders die Ecken waren mit Schanz-Körben befestigt. Die Thüren bestanden aus Flechtwerk und waren so breit, dass 2 Leute dieselben zugleich passieren konnten. An der entgegengesetzten Seite der Thür befand sich ein kleiner Ofen oder ein Kamin mit einer nach außen führenden Röhre. Das aus Hürden und Faschinen hergestellte und mit einer dünnen Erd-Decke versehene Dach besaß einen First, so dass, obgleich die Längs-Wände nur eine Höhe von etwas über 1 *m* hatten, der innere Raum in der Mitte der Hütte über 2 *m* hoch war; es konnte somit eine Abtheilung zu 2 Gliedern darin aufgestellt werden. Den Boden dieser Erd-Hütten belegte man zumeist noch mit Steinen oder Schutt. Die Gewehre wurden nicht in das Innere genommen, sondern blieben an den Wällen der Emplacements aufgestellt.

Die Sanitäts-Polizei wurde bei den Russen höchst mangelhaft betrieben. Die Unreinlichkeit in ihren Biwaks war geradezu unglaublich; Latrinen gab es nicht, Menschen-Koth umrahmte die Lager-Plätze; auf allen Communicationen lagen zahllos umgestandene und in Verwesung befindliche Pferde und Ochsen; desgleichen in den Ortschaften (in Bulgareni und Pordim Vieh-Seuche); das Wasser-Schöpfen aus Brunnen war nicht geregelt, daher das Wasser bald ungenießbar wurde.

Die Rumänen unternahmen am 1. October eine Recognoscierung der Befestigungen von Opanec, in deren Nähe — nach Angabe flüchtiger Bulgaren und türkischer Deserteure — Osman Pascha sein Lager haben sollte. General Cernat ersuchte den Generall. Krylow, mit seiner Cavallerie jenseits des Vid die Unternehmung durch Demonstrationen vor Opanec zu unterstützen.

Oberst Cherchez (Commandant der 2. rumän. Division) rückte morgens mit folgenden Truppen in der Richtung auf Opanec vor: 1 Infanterie-Regiment, der Kalarasi-Brigade des Oberst Rosnovanu und 4 Geschützen. — Als er auf die türkischen Vorposten stieß, ließ er auf sie feuern, um den Feind zu zwingen, seine Stärke zu zeigen. (Weiter ist über den Verlauf und das Resultat dieser Recognoscierung nichts bekannt. Vergl. Seite 216.)

Die Rumänen waren ohne Unterbrechung mit Angriff-Arbeiten beschäftigt. Im Lauf des 1. October schafften sie alles für den Bau der Mörser-Battorie vorbereitete Matorial in die erste Parallele. Den Bau begannen um 7 Uhr abends 30 Artilleristen und 50 Infanteristen; er dauerte die ganze Nacht hindurch. Trotz der Dunkelheit und trotz allen Vorsichts-Maßregeln brachten die Türken den Arbeitern doch Verluste bei.

Am 2. October wurde die Batterie mit 4 von den in Nicopoli erbeuteten Mörsern armiert (2 derselben hatten 16 *cm*, die 2 anderen 32 *cm* Caliber).

B. Ereignisse am linken Vid-Ufer.

(Hiebei zu benutzen: Blatt „Rusčuk" und „Vidin" der General-Karte 1 : 300.000; ersteres bei der 1. Operations-Periode, letzteres als 5. Beilage der vorliegenden Operations-Periode ausgegeben.)

I. Beiderseitige Unternehmungen vom 13. bis 18. September.

Die Türken. — Osman Pascha hatte (siehe Seite 14) Anfang September noch 25 Bataillone verlangt, um Lovča wieder den Russen zu entreißen. Bevor diese Verstärkung einlangen konnte, war die dritte Schlacht bei Plevna geschlagen worden.

Osman Pascha erachtete es nun für zu spät, an die Wieder-Gewinnung von Lovča zu denken, wo die Russen inzwischen Zeit gehabt hatten, Befestigungen zu schaffen und sich überhaupt gehörig zu installieren. Es erschien ihm vortheilhafter und dringender, die bei Orhanie angelangten und noch anlangenden Verstärkungen dazu zu benutzen, um die durch die Russen und Rumänen bewirkte Cernierung (Blockade) zu brechen, Lebens-Mitteln und Munition nach Plevna zu bringen, nebstdem die Verbindungen gegen Sofia wieder herzustellen.

Chefket Pascha (siehe Seite 14) war am 11. September von Šumla nach Jamboli gerückt, von wo er seine Truppen (13 Bataillone) per Eisenbahn über Adrianopel, Philippopel und Tatar Bazardžik nach Jenihan (damaliger End-Punkt der Eisenbahn, 22 *km* westlich von Tatar Bazardžik), und von hier mittels Fuß-Märsche nach Orhanie dirigierte. Er selbst begab sich zunächst nach Sofia, um hier den Nachschub aller Kriegs-Bedürfnisse nach Orhanie zu organisieren.

Der inzwischen aus neu formierten oder sonst heran gezogenen Truppen sich bildenden Armee von Sofia fiel die Aufgabe zu, die Verbindung mit Plevna offen zu halten, die Sicherung der Lebensmittel- und Munitions-Transporte nach diesem Ort zu bewirken.

Gegen Mitte September versammelten sich in Orhanie und Etropol schon 22 Bataillone, 16 Escadronen und 5 Batterien (nach den Nachrichten des Oberst Artamonow 10 Bataillone, 6 Escadronen;

2 Batterien kamen aus Taškisen an; 2 Bataillone, 4 Escadronen und 1 Batterie aus Sofia; 6 Escadronen aus Philippopel).

Während die Verstärkungen bei Orhanie in der Versammlung begriffen waren, versah Osman Pascha das Detachement mit Instructionen und Plänen. Die Zustellung derselben und der Empfang der Antworten war mit großen Schwierigkeiten verknüpft; der Boten-Dienst wurde durch einzelne Reiter vermittelt, welche eine genaue Kenntnis der Gegend hatten und sich unter dem Schutz der Dunkelheit durch die Posten-Kette der russischen Cavallerie durchschlichen.

Als Chefket Pascha Mitte September in Orhanie eintraf, fand er daselbst alles so weit bereit, um sofort den ersten Transport nach Plevna abgehen lassen zu können.

In Orhanie und Etropol befanden sich bereits 32 Bataillone, 20 Escadronen und 6 Batterien (darunter 5 Bataillone und 4 Escadronen aus Slatica von der Šipka-Armee, 5 Bataillone und 1 Batterie aus Constantinopel) in einer Stärke von 19.000 Mann.

Von diesen Truppen wurden zur Verstärkung der Armee Osman Pascha's, zugleich zur Begleitung des Munitions- und Verpflegs-Transportes (1.500 bis 2.000, nach Angabe der Türken aber nur 500 Wägen) bestimmt:

17 Bataillone (davon 5 unter Befehl des Oberstlieut. Aly Bey von Šipka, 12 Bataillone aus Constantinopel und Sofia);

1 Regiment Cavallerie zu 6 Escadronen (2. Regiment des 3. Corps);

2 Batterien (1 Feld- und 1 Gebirgs-Batterie) gleich 12 Geschützen;

zusammen etwa 12.000 (nach türkischen Angaben nur 9.000) Mann. Unter der Infanterie befanden sich nur zwei reguläre Bataillone (Nizam), die übrigen waren Redif oder Mustafiz.

Zum Commandanten dieses Detachements (dieser Division) wurde der General Ahmed Hifzi Pascha ernannt.

Der Brigade-General Ahmed Hifzi Pascha hatte sich schon in der ersten Schlacht bei Plevna durch Tapferkeit ausgezeichnet, war damals verwundet worden, und befand sich nun zur Heilung in Sofia; er erklärte sich aber wieder bereit, ins Feld zu rücken. Man ernannte ihn zum Divisions-General.

Da es für die zu formierende Division Ahmed Hifzi Pascha an Officieren höheren Ranges fehlte, wurden solche durch Beförderungen geschaffen, u. zw.: Infanterie-Oberst Edhem Bey und Generalstabs-Oberst Hakki Bey zu Brigade-Generalen; Veli Bey zum Oberst; Izzet Bey und Tahir Bey zu Oberstlieutenants, ersterer gleichzeitig zum Generalstab-Chef der Division ernannt.

Die vollkommene Organisation und Concentrierung der Division Ahmed Hifzi Pascha wurde erst am 17. September beendigt. Die Division formierte: 2 Brigaden (Hakki und Edhem Pascha) zu 2 Regimentern, letztere zu 3 Bataillonen; eine Reserve (Oberst Veli Bey) von 5 Bataillonen.

Am 18. September trat die Division den Marsch von Orhanie aus, u. zw. in folgender Weise an: Avantgarde die Brigade Edhem

Pascha, welchem der Generalstab-Chef Oberstlieut. Izzet Bey beigegeben wurde; Arrièregarde Oberstlieut. Tahir Bey, welchem man außerdem ein Regiments-Commando übertrug.

Die Division beschleunigte ihren Marsch so viel als möglich. Aber ein feiner Regen hatte in den letzten Tagen die Wege grundlos gemacht, daher sich dieser Marsch sehr schwierig gestaltete. Außerdem sollen die Russen, um Verstärkungen für Plevna zu verhindern oder wenigstens zu erschweren, bei Teliš mehrere Straßen-Abgrabungen bewirkt und einige Brücken gesprengt haben, so dass Ahmed Hifzi Pascha gezwungen war, zeitraubende Wieder-Herstellung-Arbeiten auszuführen.

Die Russen und Rumänen. — Die Aufgabe des Cavallerie-Corps westlich von Plevna erlangte durch das vom Ober-Commando angenommene System der Cernierung (Blockade) von Plevna eine weitaus größere Bedeutung. Dieses Cavallerie-Corps sollte sich nicht mehr auf eine Beobachtungs-Rolle und auf die Deckung der rechten Flanke der West-Armee beschränken, sondern: dem Feind seine Verbindungs- und Rückzugs-Linie abschneiden, die Umgebung von Plevna zwischen Vid und Isker von feindlichen Streif-Corps säubern, und mit allen Mitteln die Verstärkung Osman Pascha's durch Mannschaft und Proviant hindern.

Die rumänische Cavallerie versah den Aufklärungs- und Sicherungs-Dienst von Dolnji Metroplja nach Mahalata, Seweret Trstenik und Kacamunica, um den Weg nach Rahova zu beobachten; — die russische Cavallerie denselben Dienst längs der Straße Plevna-Orhanie.

Resultate des Aufklärungs-Dienstes (13. bis 16. September). — Am 13. September meldete die nach Mahalata vorgeschobene rumänische Escadron, dass die tags zuvor ausgesendeten Patrouillen fast alle benachbarten Dörfer voller Čerkessen und Bašibozuk's gefunden haben, dann dass die Orte Brenica und Kneža (36 resp. 45 *km* westlich Plevna) die Vereinigungs-Punkte dieser feindlichen irregulären Reiterei zu sein scheinen. Es war zu einem Scharmützel gekommen, und eine Čerkessen-Abtheilung hatte den bei Mahalata zurück gebliebenen Theil der Escadron angegriffen, wurde aber vertrieben, wobei man einen Čerkessen gefangen nahm. Der Verlust der Rumänen bei der ganzen Recognoscierung betrug nur 1 Verwundeten.

Auch eine Abtheilung von 2 Escadronen Uhlanen, welche längs der Straße gegen Teliš vorritt und kleine Patrouillen rechts nach dem Isker zu, links nach Rakita und Radomirci (südlich von Teliš) ausschickte, fand in allen Ortschaften plündernde Čerkessen und Bašibozuk's.

Am 14. und 15. September wurden in Folge dessen täglich sowohl von Dolnji Dubnjak längs der Straße nach Sofia, längs des

Vid und des Isker, als auch von Mahalata aus bis zu 20 *km* Entfernung Streif-Commanden ausgesendet.

Überall giengen die feindlichen, sich zumeist mit Raub beschäftigenden Reiter bei Annäherung der Russen zurück; bei Čerikovo am Vid und bei Teliš wurden hiebei Schüsse gewechselt; am 15. unterbrachen die Russen die Telegraphen-Linie Plevna-Sofia.

Von Mahalata aus hatten die Rumänen in Erfahrung gebracht, dass bei Dabnica (50 *km* südwestlich von Plevna) beiläufig 700 Čerkessen versammelt worden seien, um gegen Mahalata vor zu gehen; nach den späteren Aussagen eines Bulgaren war dann diese feindliche Reiter-Schar plötzlich nach Vraca (90 *km* südwestlich von Plevna) abberufen worden.

Auch die am 16. September gegen Rakita, Teliš und Čerikovo vorfühlenden Patrouillen trafen auf Čerkessen-Trupps. Bei Teliš wurden die russischen Reiter mit Gewehr-Feuer empfangen, wobei sich aus den Häusern heraus auch die Einwohner betheiligten.

Gegen 7 Uhr abends zeigten sich von Plevna her am linken Vid-Ufer türkische Cavallerie-Abtheilungen, denen Infanterie folgte. Sie zogen sich längs des Flusses bis Blazivas, verschwanden jedoch dort wieder hinter dem Fluss;

um 2 Uhr nachts brachen sie aber wieder hervor und versuchten gegen die „vorwärts“ Dolnji Dubnjak als Vorposten aufgestellten Abtheilungen des 5. Kalarasi-Regimentes eine Überrumpelung. Diese gelang jedoch nicht. Am Morgen wurden 41 Türken zu Gefangenen gemacht.

Die Don-Kosaken-Brigade (21. und 26. Kosaken-Regiment, 15. Kosaken-Batterie) war am 15. September bei Dolnji Dubnjak eingetroffen (erster Staffel der Truppen des Generall. Krylow). Sie hatte den Befehl überbracht: das 9. Kosaken-Regiment solle nach Bogot einrücken. Letzteres marschierte daher im Lauf des 16. September gegen Bogot ab. —

Recognoscierungs-Gefecht bei Kneža. — Am 17. September brachen die 3. Escadron des 1. Rossiori- und 30 Reiter des 5. Kalarasi-Regimentes von Mahalata auf und überschritten den Isker, um bei Bjelaslatina (im Skit-Thal) zu recognoscieren, da von hier ein Weg nach Rahova abzweigt.

Bei Kneža (jenseits des Isker) erfuhren sie von bulgarischen Bauern, dass dieses Dorf von türkischer Cavallerie besetzt sei, welche aus Rahova gekommen war und sich (unter Führung des Commandanten dieser Festung) nach Plevna durschschlagen wolle. Man beschloss, zur Erforschung der Stärke des Feindes, denselben anzugreifen. Die Kalarasi bekamen Befehl, das Dorf zu umreiten und dem Feind in den Rücken zu fallen, während die Rossiori auf dem Haupt-Weg vorrücken und ihn in der Front angreifen sollten.

Die türkischen Vedetten an der Dorf-Lisière erblickten die

Rossiori und machten Lärm. Die Türken (2 Escadronen Čerkessen) saßen auf und machten sich gefechts-bereit. Es entbrannte ein heißer Kampf Mann gegen Mann. Unterdessen hatten die Kalarasi die Umgehung ausgeführt; da begannen die — nun von zwei Seiten angegriffenen — Türken den Rückzug. Sie verloren 1 Standarte, 14 Mann, mehrere Pferde und etliche Waffen; die Rumänen 8 Mann.

(Anderen Angaben zufolge fand diese Affaire schon am 16. September statt, und war geringfügiger: die Rumänen stießen auf etwa 50 Čerkessen, welche, nachdem sie ihre Gewehre abgeschossen, wieder das Weite suchten; die Rumänen sollen dabei 1 Mann und 1 Pferd verloren haben.)

Sonstige Aufklärung-Ergebnisse am 17. und 18. September. — Die russischen Cavallerie-Patrouillen constatierten am 17. September, dass Teliš, Rakita und Čerikovo von den Čerkessen frei sei.

Am 18. September abends jedoch gelang es einer Čerkessen-Schar, eine im Vorposten-Abschnitt nördlich der Straße stehende Abtheilung des 9. Uhlanen-Regimentes anzugreifen. Die Čerkessen flüchteten aber sofort wieder und hatten nur 1 Uhlanen verwundet; sie selbst ließen 2 Todte zurück.

2. Formation und Aufgabe der russ.-rum. Cavallerie.

Am 17. September erließ das Commando der West-Armee-Abtheilung einen Befehl, welcher als Instruction für die Operationen der Cavallerie der West-Armee-Abtheilung d. i. des combinierten Cavallerie-Corps (Generall. Krylow) und der 9. Cavallerie-Division (General Loškarew) dienen sollte.

Das Cavall.-Corps des Generall. Krylow bestand aus:

4. Cavallerie-Div. (General Leontjew): 4. Dragoner-, 4. Uhlanen-, 4. Husaren-Regiment (zusammen 12 Escadronen);

8. Dragoner-Regiment (4 Escadronen);

Don-Kosaken-Brigade (vormals Oberst Černozubow, jetzt Oberst Kurnakow): 21. und 26. Don-Kosaken-Regiment (zusammen 7 Sotnien);

Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin): Regiment Wladikawkas mit 2 Sotnien „Ossetinen“, 2. Kuban-Regiment (zusammen 13 Sotnien);

1 rumänische Brigade Rossiori (Oberst Cretzanu): 1. und 2. Rossiori-Regiment (zusammen 7 Escadronen);

1 rumänische Brigade Kalarasi (Oberst Formak); 5. und 6. Kalarasi-Regiment (zusammen 6 Escadronen);

7. und 8. reitende, 8. und 15. Don-Kosaken-, 1 rumänische reitende Batterie;

im ganzen 12 Regimenter (49 Escadronen und Sotnien), 30 Geschütze reitender Artillerie. Bei voller Stärke würde das Corps 7.800 Reiter zur Verfügung gehabt haben, nämlich in den 4 regulären russichen Regimentern 2.304, in den 4 Kosaken-Regimentern 3.192,

in den 4 rumänischen Regimentern 2.304 Reiter; die wirkliche Stärke betrug aber nur ungefähr die Hälfte des Soll-Standes d. i. 4.000 (nach anderen Angaben jedoch 6.000) Reiter.

Das Cavallerie-Detachement des General Loškarew bestand aus: 9. Dragoner-, 9. Uhlanen-, 9. Husaren-, 24. und 38. Don-Kosaken-Regiment, 16. reitende und 2. Don-Kosaken-Batterie; im ganzen 5 Regimenter (24 Escadronen und Sotnien) mit (statt 3.324) nur etwa 2.000 Reitern, und 12 Geschütze reitender Artillerie.

Die Instruction für die Operationen der Cavallerie der West-Armee-Abtheilung lautete:

„Zu den Operationen auf den Verbindungen, d. h. zu Partei-„gänger-Operationen im weitesten Sinn des Wortes, um den im befe-„stigten Lager von Plevna gedeckt stehenden Feind möglichst voll-„ständig und dauernd zu blockieren, werden das combinierte Caval-„lerie-Corps auf die Straße nach Sofia, und die 9. Cavallerie-Division „auf die Straße nach Lovča beordert. Als passendste Punkte, wo sie „sich festzusetzen haben und von wo aus sie demnächst ihre Opera-„tionen beginnen können, sehe ich Dubnjak für das combinierte „Cavallerie-Corps, das Defilé auf der Straße Plevna-Lovča in der „Höhe von Bogot und Brestovec für die 9. Cavallerie-Division an.

„Der stete Zweck dieser Operationen muss sein:

„1. Die Vernichtung aller Verpflegs- und Fourage-Vorräthe in „der nächsten Umgebung von Plevna.

„2. Die Schadhaft-Machung und zwar die nachhaltigste Schadhaft-„Machung aller Wege, welche nach Plevna führen, insonderheit der-„jenigen, welche zwischen den Straßen Plevna-Sofia und Plevna-Lovča „laufen, und auf welchen, wie zuverlässig bekannt ist, die türkische Armee „bei Plevna, ohne dass unsere West-Armee-Abtheilung es sehen kann, „sowohl Verpflegs- und Kriegs-Material als auch Verstärkung erhält.

„(Anmerkung. Die Schadhaft-Machung der Wege besteht: in der „Zerstörung jeglicher Brücken, der großen sowohl wie der kleinen: „darin, dass tiefe Gräben über die Wege gezogen und Steine darauf „gewälzt werden, und dass überhaupt die Wege in einen solchen „Zustand gebracht werden, dass sie besonders für Fuhrwerk und „Artillerie unpassierbar sind.)

„3. Die Vernichtung von Posten und Telegraphen, wenn solche „— was nicht zu bezweifeln — vorhanden sind.

„(Anmerkung. Wann, wo und durch wen Telegraphen zerstört „werden, sowie eine nachhaltige Schadhaft-Machung von Wegen aus-„geführt wird, ist mir unbedingt zu melden, damit ich durch Vertrauens-„Personen die Wirksamkeit von dergleichen Arbeiten controlieren „kann.)

„4. Das Überfallen von Commandos und Transporten, welche „auf den Wegen verkehren; das Aufgreifen oder die Vernichtung von

„solchen; das Abfangen von Courieren und einzelnen Leuten, die „jedesmal genau untersucht und ausgefragt werden müssen. —

„Eine solche Thätigkeit muss besonders gekennzeichnet sein „durch: beharrliche Aufmerksamkeit, die eingehendste Beobachtung „alles dessen, was im Rücken geschieht und sich bewegt; eine kühne Unternehmungs-Lust und gleichzeitig Verschlagenheit und Gewandtheit. „Die sehr starke Cavallerie, aus welcher das Cavallerie-Corps und die „9. Cavallerie-Division bestehen, machen es allerdings möglich, in „gewissen Fällen gleichzeitig und plötzlich große Massen von Reiterei „zu verwenden; aber diese Fälle sind im Parteigänger-Krieg selten, „weil dessen Zwecke weit öfter und zuverlässiger erreicht werden „durch das Auftreten selbständiger kleiner Detachements von ver- „schiedener Stärke und durch das Entsenden von Abtheilungen, „welche durch den Ober-Commandanten von seinen Haupt-Kräften „abgezweigt werden, nach den verschiedensten Richtungen, welche „gewöhnlich der eigenen Findigkeit und Kühnheit zu überlassen sind. „Es ist aber hinzuzufügen, dass dergleichen Unternehmungen im hohen „Grad abhängen einerseits von dem Unternehmungs-Geist, welchen „die älteren Commandanten durch ihr persönliches Beispiel ihren „Untergebenen einflößen müssen, und andererseits von der richtigen „Auswahl der Commandanten dieser kleinen selbständigen Detache- „ments.

„(Anmerkung. Ich ersuche, mir besonders die Herren Officiere „zu melden, welche wirklich hervorragende Fähigkeiten bei den „Parteigänger-Unternehmungen zu erkennen geben.)

„Irgendwelche Einzelnheiten oder Regeln für die Leitung solcher „großer Parteigänger-Unternehmungen, für welche jetzt das combinierte „Cavallerie-Corps und die 9. Cavallerie-Division bestimmt sind, anzu- „geben, halte ich für unmöglich, denn eine derartige Thätigkeit ent- „zieht sich, der Natur der Sache nach, jeder Regel. Der Erfolg der- „selben beruht einerseits auf den Mitteln, die den Commandanten „zur Hand sind und auf den allgemeinen Verhältnissen, unter denen „sie zur Ausführung kommen, und andererseits auf dem Unter- „nehmungs-Geist der Commandanten, ihrer Kühnheit, Hartnäckigkeit „und hauptsächlich auf der Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie ihre „Sache durchführen, die jede lediglich für die Relationen bestimmte „Erfindung und alle leeren Worte ausschließt.

„Die Mitteln bestehen in der sehr starken Cavallerie, welche „den Commandanten des combinierten Corps und der 9. Cavallerie- „Division zur Verfügung gestellt ist; sie sind so groß, wie selten sie in „der Kriegs-Geschichte vorkommen.

„Die Verhältnisse, unter denen sie zu handeln haben, sind — „man kann es ohne Übertreibung sagen — beispiellos günstig: die „feindliche Cavallerie ist schwach und furchtsam. Die Bevölkerung der „Gegend ist uns freundlich gesinnt; und die moralischen Eigenschaften

„der Commandanten wie auch der Mannnschaft unserer Cavallerie „sind über jedem Zweifel erhaben.

„Ich habe die feste Überzeugung, dass jeder Cavallerist die „ganze Wichtigkeit und Größe des Unternehmen auffasst, zu welchem „er berufen ist; wir werden vertrauen und daran denken, dass diese „Parteigänger-Unternehmungen, ein furchtbarer Hammer sind, welcher „langsam aber sicher dem Gegner, indem er seine empfindlichsten „Stellen trifft, den Untergang bringen und ihn zu einer solchen Ver- „zweiflung treiben kann, wie es die Artillerie und die Bajonnette „nicht im Stand sind

„Regen-Tropfen höhlen durch ihren Fall den Stein aus.

„Möge jeder Cavallerist dies wissen und dessen eingedenk „sein.“ —

Concentrierung der russich-rumänischen Cavallerie. — Am Abend des 18. September traf die 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (zweiter Staffel der Truppen des Generall. Krylow) bei Dolnji Dubnjak ein.

Am 19. September, 10 Uhr Vormittag, rückte General Loškarew mit dem Rest seiner Division gegen Bogot ab.

Gegen 5 Uhr Nachmittag waren alle Truppen des combinierten Cavallerie-Corps (Generall. Krylow) auf dem linken Ufer des Vid-Flusses. Es standen:

die 4 rumänischen Cavallerie-Regimenter (ausschließlich 1 bei Mahalata verbliebenen Escadron) mit der rumänischen reitenden Batterie um Gornji Metropolja; sie sicherten sich gegen Plevna durch Vorposten, welche von Dolnji Metropolja nach Süd bis zur Sofia-Straße aufgestellt waren;

4 russische Regimenter (4. und 8. Dragoner-, 4. Uhlanen-, 2. Kuban-Regiment) mit der 7. und 8. reit. Batterie nördlich von Dolnji Dubnjak;

2 Regimenter (4. Husaren- und das Kosaken-Regiment Wladikawkas) mit der 8. Don-Kosaken-Batterie 4 *km* südwestlich von Dolnji Dubnjak an der Sofia-Straße;

die Don-Kosaken-Brigade (Kurnakow) mit der 15. Don-Kosaken-Batterie gegen Gornji Dubnjak vorgeschoben, sicherte in der Richtung auf Teliš. Die südlich und westlich von Gornji Dubnjak aufgestellten Posten giengen jedoch nachts zurück und verblieben zwischen Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak. —

Über die Art, wie er seine Aufgaben zu lösen habe, sprach sich Generall. Krylow bei Formierung seines Corps wie folgt aus:

Die ganze Aufmerksamkeit müsse darauf gerichtet sein, dass jede Möglichkeit, Verpflegs- und Kriegs-Material-Transporte der Garnison von Plevna zuzuführen, abgeschnitten werde;

dieser Zweck müsse „unter größt-möglicher Schonung des

Corps", welches einen bedeutenden Theil der West-Armee-Abtheilung ausmache, erreicht werden.

Einleitung weiterer Aufklärung. — Am 20. September wurden von den am Abend vorher bei Mahalata concentrierten Truppen (2 Escadronen des russischen 8. Dragoner-Regimentes, 2 Rossiori-Escadronen und 2 Geschütze der rumänischen reit. Battorie) bei Tages-Anbruch vier starke Patrouillen zur Aufklärung des von der Linie Mahalata-Rahova, der Donau und dem Isker begrenzten Terrain entsendet. (Es war nämlich der Vormarsch türkiseher Truppen aus der Gegend westlich des Isker gemeldet worden, und eben deshalb hatte Generall. Krylow die 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes zur Unterstützung der bei Mahalata stebenden Rumänen ontsendet.)

Die Patrouillen brachten die Meldung, dass sicb in dem durchstreiften Terrain Bašibozuk's und Čerkessen herum treiben, von regulären Truppen aber dort nichts zu sehen sei.

Eine nach Rakita entsendete Patrouille war hier auf Infanterie (deren Stärke auf 1 Compagnie geschätzt wurde) gestoßen.

Eine gegen Teliš entsendete Patrouille hatte sich diesem Ort von West her genähert und die Stärke der Türken „auf 5-bis 6.000, es könnten aber auch 10.000 Mann sein" festgestellt; etwas Genaueres zu erkunden hinderte der Nebel.

Gleichzeitig batte Oberst Graf Stakelberg den Auftrag erhalten: mit 2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol), 2 Escdronen Kalarasi und 2 Geschützen der 8. reitenden Batterie auf der Sofia-Straße vor zu rücken, um die Gegend vom Isker ostwärts bis in die Höhe des Ortes Rakita (5 *km* südlich von Teliš) aufzuklären.

Generall. Krylow gab gleich nach dem Abmarscb des Oberst Stakelberg dem Commandanten der Kaukasus-Kosaken-Brigado den Befehl: „In Lukovit (25 *km* von hier auf der Straße nacb Sofia) „sind 50 Wägen zum Transport von türkischen Truppen und Material „zusammen gebracht. Scbicken Sie unverweilt eine Sotnie dem Do-„tachement Stakelberg über Teliš nach Rakita nach. Lukovit liegt „15 *km* südlich von Rakita. Duch die Sotnie lassen Sio diose Nacb-„richt dem Grafen Stakelberg überbringen, unter dessen Befehl die-„selbe tritt. Zweck des Marsches: Abfangen des Transportes (wenn „ein solcher vorhanden ist) und Störung der Überführung desselben „durch die Türken".

3. Die Gefechte bei Teliš am 20. und 21. September.

Erstes Gefecht bel Teliš am 20. September. — Oberst Graf Stakelberg sehickte auf seinem Marsch nach Teliš Patrouillen in das Thal des Vid nacb Čerikovo und Rakita, sowie in das Thal des Isker nach Dovenica und Teliš.

Der dicbte Regen begünstigte wohl ein verdecktes Marschieron,

verhinderte aber anderseits, den Feind zu erkunden und — was besonders wichtig war — seine Stärke zu bestimmen.

An der Spitze der Colonne marschierte $^1/_2$ Escadron Husaren unter Commando des Oberstlieut. Andrekajew. Südlich von Teliš auf den Feind stoßend (Avantgarde-Cavallerie des Ahmed Hifzi Pascha), attaquierte er die ihm entgegen geworfene türkische Escadron, welche ihn stehend empfieng und eine Salve abgab; er warf jene Escadron zurück. Auch eine zweite, als Verstärkung vor disponierte türkische Escadron wurde attaquiert; es kam zum Handgemenge.

Da aber die russischen Husaren von rückwärts nicht unterstützt wurden, indem der Oberst Graf Stakelberg die Nähe feindlicher Infanterie in Erfahrung gebracht hatte und in Folge dessen es nicht für möglich hielt, seine ganze Cavallerie einzusetzen: gab Oberstlieut. Andrekajew den Befehl zum Rückzug. Die Husaren hatten einen Verlust von 2 Officieren und 22 Mann.

Auch das ganze Detachement trat nun, gedeckt von 2 Escadronen Kalarasi, den Rückzug nach Dolnji Dubnjak an.

Die dem Oberst Stakelberg nachgesendete Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade traf nun bei ihm ein.

Durch Oberst Stakelberg war festgestellt worden, dass sich an diesem Tag bei Teliš ein türkisches Detachement von bedeutender Stärke befand.

Ahmed Hifzi Pascha unterbrach — trotzdem Oberst Graf Stakelberg zurück wich — seinen Marsch, zog in Erwartung eines ernsteren Angriffes seitens der Russen seine ganze Division zusammen, und rückte erst gegen Abend in Teliš ein. Die Division hatte also die 55 bis 60 *km* von Orhanie nach Teliš in drei Tagen zurückgelegt.

In Folge der Meldung des Oberst Stakelberg bestimmte Generall. Krylow, dass der Oberst Tutolmin mit 6 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade, 2 Escadronen des 4. Uhlanen-Regimentes (Charkow), 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes (Jekaterinoslaw), und 4 Geschützen der 8. Kosaken-Batterie, die Stärke der bei Teliš eingetroffenen Türken feststellen solle.

Zweites Gefecht bei Teliš am 21. September. — Das Detachement des Oberst Tutolmin marschierte um 8 Uhr morgens aus Dolnji Dubnjak ab, Patrouillen zum Vid-Fluss, gegen Rakita-Teliš und zum Isker vortreibend.

Oberst Tutolmin warf die türkischen Vor-Truppen zurück. Durch abgesessene Dragoner und durch Auffahren von Artillerie trachtete er die Türken, welche nur über wenig Cavallerie verfügten, über seine Stärke zu täuschen und ließ sie glauben, dass auch Infanterie gegen sie anrücke. —

Ahmed Hifzi Pascha wollte am 21. September nach Gornji Dubjnak weiter marschieren, wurde nun aber durch das Erscheinen des Detachement Tutolmin veranlasst, seinen Marsch-Befehl rück-

gängig zu machen. Er stellte sich in Gefecht-Ordnung auf, und erwartete den Angriff der Russen.

Das Gefecht. — Durch das oben erwähnte Verhalten der Türken gelang es dem Oberst Tutolmin, die Stärke derselben festzustellen. Er zählte: 10 Bataillone, einige Escadronen (etwa 2 Cav.-Regimenter) und 2 Batterien (10 bis 12 Gesch.), abgesehen von einer Reserve, welche durch das Terrain verdeckt war; im ganzen vielleicht 8.000 Mann. Außerdem bemerkte Tutolmin „noch etwas Dunkles", was man für Wägen — in einer Wagen-Burg zusammen gefahren — halten konnte, deren Zahl aber nicht festzustellen war.

Die Türken arbeiteten (trotzdem sie es später leugneten) an der Verschanzug von Teliš. Auch erfuhr man, dass die meisten Zuschübe für Plevna von Orhanie her kamen, wo Chefket Pascha unablässig bemüht war, Truppen und Transporte zu sammeln und sie an Osman Pascha abzusenden.

Lieutenant Sokalski des Generalstabes entwarf über die Aufstellung der Türken bei Teliš ein Croquis, welches sofort dem Generall. Krylow übersendet wurde. —

Zwei Stunden lang währte bereits der Artillerie-Kampf. Nun giengen aber die Türken mit 2 Bataillonen und etwa 2 Escadronen vor und bedrohten die linke Flanke der Russen. Oberst Tutolmin führte sein Detachement 1 *km* zurück; die Türken folgten und nahmen die bisherige Stellung der Russen ein.

Nachdem Tutolmin bis gegen 5 Uhr Nachmittag den Türken gegenüber gestanden hatte, ließ er eine Patrouille zur Beobachtung zurück und rückte mit seinem Detachement nach Dolnji Dubnjak ab. —

Die Verluste sollen auf Seite der Türken 12, auf Seite der Russen 20 Mann betragen haben.

Ahmed Hifzi Pascha setzte seinen Marsch, trotzdem die Russen zurück gewichen waren, an diesem Tag nicht fort; er hegte die Besorgnis, dass hinter der feindlichen Cavallerie sich auch noch Infanterie befinde. Er blieb daher die zweite Nacht bei Teliš, nur seine Avantgarde wurde gegen Gornji Dubnjak vorgeschoben.

Osman Pascha bestimmte, um den Marsch der Division Ahmed Hifzi Pascha zu erleichtern und ehestens die Verbindung mit derselben aufzunehmen: dass nächsten Tag Atuf Pascha mit 6 Bataillonen, 1 Regiment Cavallerie (Miliz), 2 Escadronen des 3. Cavallerie-Regimentes und 4 Feld-Geschützen aus Plevna auf der Straße gegen Teliš vorrücken solle.

Generall. Krylow kam am 21. September, auf Grund der vom Oberst Tutolmin erhaltenen Meldung zu dem Schluss, er habe bei Teliš so bedeutende Kräfte gegenüber, dass er mit der Cavallerie allein den Kampf nicht aufnehmen könne. Nebstdem verbreitete sich das Gerücht, dass Osman Pascha seine Positionen bei Plevna verlassen und der russich-rumänischen Cavallerie in den Rücken kommen

würde, wenn diese gegen Teliš im Gefecht stehe. Zwei Annahmen waren also möglich: entweder blieben die Türken in Teliš stehen, nahmen hier die Armee Osman Pascha's auf und deckten dann den weiteren Rückzug; oder sie bildeten die für Plevna bestimmten Verstärkungen, wollten sich über Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak dorthin durchschlagen, wobei Osman Pascha durch ein Vorgehen aus Plevna sie unterstützen würde.

Basiert auf diese Erwägungen bat Generall. Krylow noch am selben Tag den Generall. Sotow, ihn mit Infanterie zu verstärken; ferner meldete er, dass die Lage des Cavallerie-Corps in Dolnji Dubnjak eine so abnormale sei, dass er um die Erlaubnis bitte, nach Seweret Trstenik rücken zu dürfen.

Unmittelbar nach dieser ersten Meldung, welche noch nicht beantwortet war, schickte Generall. Krylow dem Generall. Sotow eine zweite Meldung, worin es hieß:

„Die Nothwendigkeit, die Verpflegung, die Verbindung mit dem „fliegenden Park (Munitions-Park), die Absendung der Verwundeten „und Kranken sicher zu stellen, und endlich die vollständig klar „gewordene Nothwendigkeit, einen festen Stütz-Punkt für die Partei- „gänger-Operationen zu erhalten, die nicht dadurch in Frage gestellt „werden, dass ich mich selbst sichern muss, zwang mich, nach Seweret „Trstenik zu rücken; von hier aus werde ich weiter fliegende Deta- „chements nach Maßgabe der empfangenen Nachrichten entsenden."

Diesen Entschluss führte Generall. Krylow jedoch nicht sofort aus. Die Türken beunruhigten die russische Cavallerie in Dolnji Dubnjak nicht, und letztere blieb daher in dem bis dahin inne gehabten Biwak. —

In der Nacht zum 22. September erhielt General Loškarew vom Generall. Sotow folgenden Befehl: „Marschieren sie schnell „Krylow zu Hilfe. Die Örtlichkeit ist Ihnen bekannt. In Teliš sind „Türken. Für das 9. Kosaken-Regiment schicke ich das 4. Donische, „welches mit Tages-Anbruch bei Ihnen eintreffen wird. Das 9. Ko- „saken-Regiment (und die beiden anderen — wahrscheinlich Nr. 21 „und 22) entsenden sie nach Lovča*), wo sie Befehl erhalten, wohin „sie marschieren sollen; alle die übrigen nehmen Sie . . . und kehren „Sie zurück, sobald Sie nicht mehr nöthig sind."

Diesem Befehl folgte in derselben Nacht ein anderer des Inhaltes: „Nach empfangenen Nachrichten bringt eine feindliche Colonne „aus allen drei Waffen auf dem Marsch nach Plevna die Nacht in „Teliš zu; ich befehle deshalb: die Brigade Don-Kosaken**) bleibt „auf der Straße nach Lovča, um die linke Flanke der Armee-Ab- „theilung zu decken und Plevna zu beobachten; mit der übrigen

*) Statt Nr. 21 und 22, muss es wohl Nr. 24 und 38 heißen.

**) Die Don-Kosaken-Regimenter Nr. 24 und 38, nicht zu verwechseln mit der Don-Kosaken-Brigade, welche zum Corps Krylow gehörte.

„Ihnen anvertrauten Cavallerie rücken Sie über Krušovica auf Teliš, „und nach Aufnahme der Verbindung mit dem Generall. Krylow „operieren Sie gegen die vorgehende Colonne auf das aller-ent- „schiedenste.“

4. Gefecht bei Dubnjak, am 22. September.

Die Türken rückten bei Tages-Anbruch gleichzeitig aus zwei Richtungen vor: aus Plevna Atuf Pascha gegen das (8 *km* von der Vid-Brücke entfernte) Dorf Dolnji Dubnjak, — aus Teliš die Division Ahmed Hifzi Pascha gegen Gornji Dubnjak (9 *km* Entfernung); — im ganzen (da von den aus Plevna entsendeten 6 Bataillonen nur 2 Bataillone bis Dolnji Dubnjak kamen) 19 Bataillone, $2^1/_2$ Cavallerie-Regimenter und 16 Geschütze.

Die Avantgarde der Division Ahmed Hifzi Pascha kam um 5 Uhr morgens bei Gornji Dubnjak an, und bezog dort eine Stellung auf den dominierenden Höhen. Gegen 9 Uhr Vormittag rückte „stärkere Infanterie“, also wohl das Gros, heran.

Generall. Krylow hatte um $3^1/_2$ Uhr morgens die Antwort auf seine in der verflossenen Nacht an Generall. Sotow abgesendete erste Meldung erhalten. Er wurde darin beauftragt: „mit seinem „gesammten Detachement dem Vormarsch der Türken von Teliš her „entgegen zu treten“.

Schon um 5 Uhr morgens zeigte sich die Spitze der von Teliš im Anmarsch begriffenen Türken vor Gornji Dubnjak.

Nachdem Generall. Krylow die Meldung von dem Vorgehen des türkischen Detachement erhalten hatte, traf er folgende Anordnungen:

Die Kaukasus- und die Don-Kosaken-Brigade, 2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol), 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes (Astrachan) und 3 reitende Batterien (zusammen 23 Sotnien und Escadronen, 18 Geschütze) wurden gegen Gornji Dubnjak vorgeschoben;

2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol) standen zwischen Dolnji Dubnjak und Plevna auf Vorposten;

2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes (Astrachan) standen in Mahalata;

die 4 rumänischen Regimenter mit der rumänischen Batterie hielten Gornji Metropolja besetzt und hatten Posten an den Vid bei Dolnji Metropolja vorgeschoben;

zur Verfügung des Generall. Krylow verblieben bei Dolnji Dubnjak noch das 4. Dragoner-, das 4. Uhlanen-Regiment und 1 reitende Batterie (zusammen 8 Escadronen, 6 Geschütze).

Die 3 russischen Batterien nahmen Stellung und fiengen an, die Türken zu beschießen. Letztere antworteten ebenfalls mit Artillerie-Feuer und warfen dichte Plänkler-Linien vor, welche die östlichen Hänge von Gornji Dubnjak besetzten; die Reserven rückten an das Dorf heran.

Gegen 10 Uhr Vormittag erhielt Generall. Krylow die Nachricht, dass der General Loškarew mit 4 Regimentern und 2 Batterien auf Teliš vorgehe. In Folge dessen und unter Annahme, dass Loškarew in den Rücken der Türken kommen würde, entschloss sich Generall. Krylow, unverzüglich in der Front anzugreifen; dieser Entschluss kam aber nicht zur Ausführung.

Bis gegen 3 Uhr Nachmittag blieben die Russen unthätig vor den Türken stehen, dann und wann einen Kanonen-Schuss abgebend.

General Loškarew setzte sich am 22. September, vor Tages-Anbruch mit den 3 Regimentern der 9. Cavallerie-Division und den 2 reitenden Batterien gegen den Vid in Marsch u. zw. auf dem Weg nach Medeven. Dieser Weg war schlecht, besonders für die Artillerie; der Marsch gieng daher ungemein langsam von statten.

Der Vid verursachte wieder eine Verzögerung: man musste ihn „zu Einem“ (einzeln) passieren.

In der Voraussetzung, dass das Cavallerie-Corps Krylow bei Dolnji Dubnjak stehe, schickte General Loškarew 1 Zug des 9. Uhlanen-Regimentes, welches als erstes das andere Vid-Ufer erreicht hatte, dorthin mit der Meldung, dass er zur Hilfe eingetroffen sei und weitere Befehle erwarte. Der Zug brachte die Nachricht, dass Dolnji Dubnjak von Türken besetzt sei. (Diese Nachricht wird wohl nicht richtig gewesen sein, da Dolnji Dubnjak erst gegen 4 oder gar gegen 5 Uhr Nachmittag von den Türken besetzt wurde. Wahrscheinlicher ist, dass jener Zug durch Čerkessen aufgehalten wurde, welche den Marsch des General Loškarew beobachtet hatten.)

In Folge dieser (nicht richtigen) Nachricht glaubte General Loškarew, sich gegen Nord decken zu müssen. Er liess somit das um diese Zeit eingetroffene 4. Don-Kosaken-Regiment bei Medeven und beschloss, mit den übrigen 3 Regimentern und den 2 Batterien gegen Teliš zu marschieren, darauf rechnend, dass er dort auch das Corps Krylow treffen würde.

Die aus 2 Escadronen bestehende Avantgarde wurde jedoch durch Türken, welche den Wald zwischen Rakita und Teliš besetzt hatten, aufgehalten. Man glaubte somit den Marsch auf Teliš verlegt, hielt es aber nicht für nothwendig zu recognoscieren, wie stark der Wald besetzt sei. Wahrscheinlich war es nur eine Abtheilung Čerkessen, welche noch hier stand, da sich um diese Zeit die Türken schon bei Gornji Dubnjak zusammen gezogen hatten. Patrouillen meldeten auch bald darauf, dass Gornji Dubnjak von starken türkischen Abtheilungen besetzt sei, welche nach allen Seiten hin Stellung genommen haben; Cavallerie sei wenig bemerkt worden; die Stellung werde stark befestigt, 1.000 Einwohner arbeiten daran; westlich des Ortes sei ein Wagen-Park aufgefahren; innerhalb desselben befände sich eine Menge Pferde, Mauleseln und Büffeln.

General Loškarew brachte nun (ungefähr um 3 Uhr) seine Artillerie etwa 1.400 *m* von den Türken entfernt in Stellung und

begann zu feuern; die Cavallerie formierte sich zum Angriff und harrte des Befehles dazu.

Die Verbindung mit dem Generall. Krylow war noch immer nicht hergestellt.

Entscheidung des Gefechtes. — Generall. Krylow hatte seinerseits Nachricht erhalten, dass sich das Detachement Loškarew nähere; anstatt aber die Türken im Rücken zu nehmen, kam dasselbe unter einem rechten Winkel in die linke Flanke des Generall. Krylow.

Von letzterem wurde nun der Entschluss gefasst, die Kaukasus-Kosaken-Brigade in den Rücken der Türken zu entsenden.

In diesem Augenblick traf aber die Meldung ein, dass zwei türkische Colonnen aus Plevna vorrücken: die eine auf Dolnji Metropolja, die andere auf Dolnji Dubnjak. (Ersteres war nicht zutreffend; nur eine kleine Abtheilung rückte gegen Dolnji Metropolja vor, ohne jedoch den Vid zu überschreiten. Auf Dolnji Dubnjak waren aber 2 türkische Bataillone in Marsch gesetzt worden.)

Oberst Cretzanu meldete dem Corps-Commandanten diese Bewegung des Feindes, und ließ seine reitende Batterie auf die vor ihm befindliche Abtheilung feuern.

Ohne die Meldung auf ihre Richtigkeit weiter prüfen zu lassen, schickte Generall. Krylow sofort seine ganze Reserve (4. Dragoner- und 4. Uhlanen-Regiment mit 1 reitenden Batterie) zur Verstärkung der Rumänen nach Gornji Metropolja.

Es fand noch ein Gefecht zwischen den östlich von Dolnji-Dubnjak stehenden 2 Husaren-Escadronen und 6 türkischen Escadronen statt; erstere mussten zurück weichen, umsomehr da dichte Plänkler-Linien den Čerkessen folgten und nun Dolnji Dubnjak besetzten (3 Uhr).

Zu gleicher Zeit, als die beiden türkischen Bataillone aus Plevna sich fühlbar machten, rückten die Türken auch aus Gornji Dubnjak vor, ohne dass ihnen seitens der Russen ein Widerstand entgegen gesetzt wurde.

Um 3 Uhr Nachmittag also hatten die Türken sowohl Gornji Dubnjak als auch Dolnji Dubnjak in ihrem Besitz. Da diese zwei Orte nur 7·5 *km* von einander entfernt sind, war die Verbindung zwischen dem Plevna-Detachement und Ahmed Hifzi Pascha hergetellt.

Generall. Krylow, welcher sich jetzt zwischen zwei Feuern sah, gab (um 4 Uhr Nachmittag) den Befehl zum Rückzug nach Gornji Metropolja, und von dort nach Sewerct Trstenik. Als Nachhut ließ er bei Metropolja nur die Don-Kosaken-Brigade (7 Sotnien) und die Kalarasi-Brigade Formak. —

Die Türken verfolgten nicht, u. zw. — wie sie selbst anführen — „in Rücksicht auf die Dunkelheit der Nacht und die große Menge „der bei uns befindlichen Fahrzeuge, von denen einige noch nicht „zum Biwak-Platz heran gekommen waren,“ und weil sie fürchteten, dass die Russen ihrem Train in den Rücken fallen.

R ü c k z u g d e s G e n e r a l L o š k a r e w. — Bei letzterem traf um 4 Uhr Nachmittag der (siehe Seite 206) vormittags, nach dem Überschreiten des Vid, zum Generall. Krylow entsendete Uhlanen-Officier mit seinem Zug ein; es war ihm gelungen, zwischen Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak die Arrièregarde des Cavallerie-Corps zu treffen. Mit ihm kam der Lieutenant Sokalski des Generalstabes, welcher auf das bestimmteste erklärte, dass Generall. Krylow zu seiner Unterstützung Infanterie, aber nicht Cavallerie erboten habe; letztere besitze er selbst genug, und deshalb gebe er dem General Loškarew keine Befehle; sein (des Generall. Krylow) Detachement sei schon im vollen Rückzug auf Seweret Trstenik, und mittlerweile vertheidige sich seine Arrièregarde unter Commando des Oberst Kurnakow durch Feuer.

Um 5 Uhr fieng es an zu regnen. — Oberst Kurnakow meldete, bevor er mit seiner Arrièregarde zurück gieng: „Von Plevna her hat „sich feindliche Infanterie und Cavallerie gezeigt; auf Befehl des „Generall. Krylow gehen wir zurück."

Ferner traf eine Meldung des 9. Uhlanen-Regimentes (Bug) ein, dass aus Plevna gegen Dolnji Dubnjak ein starkes Detachement von Infanterie und Artillerie marschiere.

Einer um $5^1/_2$ Uhr Nachmittag eintreffenden Meldung zufolge, sollte türkische Infanterie auch auf dem rechten Vid-Ufer, u. zw. gegen Medeven vorgehen.

Auf alle diese Meldungen hin entschloss sich General Loškarew über den Vid zurück zu gehen. Dieser Rückzug wurde ausgeführt, ohne irgendwie die Verbindung mit dem Feind aufrecht zu erhalten.

So trennte sich denn die Cavallerie des Generall. Krylow und jene des General Loškarew, und rückten nach verschiedenen Seiten aus einander, wodurch den Türken der Marsch nach Plevna frei gegeben war.

A h m e d H i f z i P a s c h a legte bei Gornji Dubnjak Befestigungen an und zog die noch fehlenden Truppen und Trains heran.

Um 9 Uhr abends traf eine türkische Escadron aus Dolnji Dubnjak ungehindert bei Hifzi Pascha ein und meldete, dass die Straße nach Plevna frei sei.

Hierauf setzte die Division ihren Marsch fort und erreichte ohne Hindernisse Dolnji Dubnjak, wo sie sich wieder sammt ihren Trains sammelte. Die türkische Infanterie, welche aus Plevna in Rücken und Flanke des Generall. Krylow erschienen war, gieng nun wieder hinter die Vid-Brücke zurück.

Hifzi Pascha trat noch in derselben Nacht den Weiter-Marsch an; ein großer Theil des Convoi konnte noch vor Tages-Anbruch in die Stadt Plevna gelangen.

5. Ereignisse am 23. September.

Generall. Krylow, welcher sich schon in Gornji Metropolja befand, erhielt in der Nacht zum 23. September vom Generall. Sotow den Befehl, mit den Haupt-Kräften in Dolnji Dubnjak zu verbleiben, mit der Kosaken-Brigade die Orte Krušovica und Medeven zu besetzen, zwischen den Straßen Plevna-Sofia und Plevna-Lovča zu operioren, um „so die Verbindung mit dem General Loškarew zu „halten und das Durchkommen von feindlichen Transporten zu ver„hindern."

Die nöthigen Maßnahmen zur Ausführung dieses Befehles waren soeben getroffen (was möglich war, da die Türken nach dem Durchbringen des Transportes die ganze Straße von Teliš nach Dolnji Dubnjak frei gemacht hatten), als vom Commandanten der West-Armee-Abtheilung, Fürsten Carol, folgender Befehl einlief:

„Im Fall Sie gezwungen werden, vor überlegenen Kräften (In„fanterie und Artillerie) von den auf der Straße Sofia-Plevna zu „nehmenden Stellungen zurück zu gehen, so gehen Sie auf Ribino „zurück. Der ganze Raum jenseits des Vid bis zur Höhe von Brest „muss von Ihnen möglichst weit gedeckt werden. In Gjülenei steht „das 4. Regiment Kalarasi und Sie können mit ihm in Verbinduug „treten. Ich wünsche, dass Sie diesen Raum so decken, dass niemand „denselben passieren kann ohne Ihre Erlaubnis. Die Aufstellung „Ihres Detachements wird somit den Zweck haben, die Armee gegen „jeden Anschlag von West her zu decken.

„Ribino ist mit einem Bataillon und vier Geschützen besetzt."

Der Rest des türkischen Convoi rückte am 23. September bei Tages-Anbruch, von Dolnji Dubnjak ab.

Die Don-Kosaken-Brigade (Oberst Kurnakow) versuchte es, den Marsch jenes Transportes zu stören. Auf Seite der Türken wurde die Brigade Edhem Pascha, bisher Vorhut, zurück gelassen; eines ihrer Bataillone unterhielt beiläufig $^1/_2$ Stunde ein Gefecht gegen Oberst Kurnakow mit so günstigem Erfolg, dass der gesammte türkische Convoi — ohne den geringsten Verlust erlitten zu haben — über die Vid-Brücke und nach Plevna gelangte. Edhem Pascha wurde in diesem Gefecht verwundet.

Generall. Krylow hatte morgens vom Oberst Kurnakow die Meldung erhalten, dass ein großer Train der Türken von Dolnji Dubnjak nach Plevna marschiere.

Es wurde alarmiert; man rückte aus, machte aber wieder Halt, als vom Oberst Kurnakow eine zweite Meldung einlief: dass es ihm gelungen sei, durch Geschütz-Feuer einige Wägen zu beschädigen; der Train sei groß, er erstrecke sich auf der Straße von der Brücke über den Vid auf etwa 7 *km*; er sei auf seiner ganzen Länge durch Infanterie gedeckt, deren Stärke auf annähernd 11.000 Mann geschätzt werden könne.

An Generall. Sotow meldete Generall. Krylow: „Heute Nacht

„und ver Tages-Anbruch marschierten 2 Colonnen türkischer Infan-„terie mit Artillerie, annähernd 10.000 Mann stark, mit Train von „Teliš nach Plevna. Meine Avantgarde bei Metropolja marschierte bei „Tages-Anbruch sofort auf und ließ eine Batterie auffahren, welche „die Türken in die Flanke fasste und anfangs auf die Colonne und „dann auf die von den Türken aufgefahrene Artillerie schoss. Unsere „Versuche, zu attaquieren, wurden durch Salven der Infanterie auf-„gehalten. Morgen werde ich jenseits des Isker recognoscieren lassen."

Vom Detachement des General Loškarew hatten um 7 Uhr mergens alle Abtheilungen den Vid überschritten, ehne ven den Türken beunruhigt zu werden (die Russen hatten einen Angriff befürchtet). Im Lauf des Tages traf das Detachement wieder auf der Levča-Straße ein.

Die Verluste der auf dem linken Vid-Ufer in der Zeit vom 19. bis 23. September verwendet gewesenen Cavallerie waren höchst unbedeutend: beim Cavallerie-Corps Krylow 12 Mann, beim Detachement Leškarew 3 Mann und einige Pferde.

Osman Pascha hatte sich im Lauf der auf den Sturm (11. September) folgenden beiden Wochen um 19 Bataillone, 6 Escadronen und 2 Batterien verstärkt (2 Bataillone waren am 13. September aus Vidin; 17 Bataillene, 6 Escadronen und 2 Batterien am 23. September aus Orhanie gekommen); dagegen hatten sich 10 aus Čerkessen formierte Escadrenen zerstreut. Die Gesammt-Stärke der Truppen Osman Pascha's war, tretz der erlittenen Verluste, um 15% gegen die Stärke der am Sturm betheiligten Truppen größer geworden.

In dem von Ahmed Hifzi Pascha begleiteten Transport war nur Munitien und Verpflegung heran geführt werden; letztere hatte man sefert an die Mannschaft verausgabt.

6. Generall. Krylow vom 24. bis 30. September.

Generall. Krylow sah sich in Folge der dem Cavallerie-Corps gestellten neuen Aufgabe (siehe 22. September, Befehl des Fürsten Carol) veranlasst, Maßnahmen zur Aufklärung des Terrain zwischen Vid und Isker und auch noch der weiter westlichen Gegend zu treffen, umsemehr, als unaufhörlich Meldungen über dort herum streifende Čerkessen-Scharen eintrafen, welche sich mit Raub sewie mit dem Anfbringen von Leuten und ven Fahrzeugen für die türkischen Truppen beschäftigten. Die fünf Tage verliefen daher für die russisch-rumänische Cavallerie unter anstrengenden Recognoscierungs-Ritten, besonders in die Umgebung von Kneža (50 *km* westlich ven Plevna).

Unternehmung gegen Rahova. — Am 25. September marschierte Generall. Krylow mit der 1./4 Cavallerie-Brigade, dem 8. Dragoner-Regiment (Astrachan), der Kaukasus - Kesaken- und der Ressiori-

Brigade (zusammen 7 Regimenter) nebst 3 Batterien gegen Rahova ab, um die dortigen Befestigungen zu recognosciren; — ein Seiten-Detachement wurde über Kneža-Bjelaslatina (am Skit-Fluss) ebenfalls gegen Rahova entsendet.

Oberst Kurnakow mit der Don-Kosaken-Brigade, dem 4. Husaren-Regiment, der Kalarasi-Brigade (zusammen 5 Regimenter) und 2 Batterien blieb bei Gornji Metropolja.

Während des Marsches wurden von der Colonne des Generall. Krylow aus Bjelaslatina, Staroselci (nördlich von Mahalata), Krasnoselci (?), Ostrovo (südlich von Rahova) und anderen Orten Bašibozuk's verjagt und theilweise nieder gemacht, ferner die Telegraphen-Leitung Plevna-Rahova-Vidin zerstört.

Am 26. September langte Generall. Krylow bei Selanovce (7 *km* südöstlich von Rahova) an und ließ die drei Redouten, welche den Zutritt zu Rahova sperrten, beschießen, wozu die Rossiori-Brigade mit der 15. Don-Kosaken-Batterie durch eine tiefe Niederung auf eine beherrschende Höhe vor eilte. Den Türken wurde ein Geschütz demontiert.

Diese Kanonade wurde auch am linken Donau-Ufer gehört, und daher eröffneten die bei Piket befindlichen rumänischen Geschütze ebenfalls das Feuer gegen Rahova.

Da dem Unternehmen nur die Absicht einer Recognoscierung zugrunde lag, machte Generall. Krylow keinen Versuch, Rahova zu nehmen, umsomehr, als er — wie sein Rapport sagt — „die Unmög-„lichkeit bedachte, die Festung nach ihrer Einnahme mit Cavallerie „allein zu halten, und sie nicht in Brand schießen wollte, weil sie „mehr bulgarisch als türkisch war."

Am 27. September blieb Generall. Krylow noch bei Selanovce; der Tag vergieng ohne irgend welcher Unternehmung.

Am 28. September trat Generall. Krylow den Rück-Marsch nach Ribino an, ausschließlich zu dem Zweck, um dort Proviant zu fassen und die Munition zu ergänzen. Bei Ribino war hiezu bereits der Train seiner ganzen Cavallerie concentriert worden.

Man hatte — als Ergebnis der Recognoscierung — in Erfahrung gebracht, dass in Rahova 3 Bataillone und 4 Geschütze (angeblich 3.000 Mann) die Garnison bildeten, eine Nachricht, welche schon früher durch die am linken Donau-Ufer stehende rumänische Infanterie gebracht worden war.

Die bei Gornji Metropolja zurück gebliebenen Truppen hatten, während Generall. Krylow mit dem größten Theil seines Corps die Unternehmung gegen Rahova ausführte, auf der Straße Orhanie-Plevna zwei türkische Zufuhr-Transporte für Plevna abgefangen: einen von 20, den anderen von 100 Wägen mit Mehl und Cerealien.

Abermalige Concentrierung des Cavallerie-Corps bei Seweret

Trstenik. — Am 29. September gab Generall. Krylow seinen Truppen, bei Ribino, einen Ruhe-Tag. In Folge der zwecklosen Märsche der verflossenen fünf Tage hatte jedes Regiment einen Abgang von 15 bis 20 Mann, was für das ganze Detachement doch einen Verlust von beiläufig 200 Mann ergab.

Am 30. September rückte Generall. Krylow mit seinen Haupt-Kräften nach Seweret Trstenik; bei Gornji Metropolja verblieben nach wie vor die Don-Kosaken-Brigade, das 4. Husaren-Regiment, die Kalarasi-Brigade und 2 Batterien. Die Vorposten standen von Susurlu (Bivolar), wo sich die dem Generall. Krylow nicht unterstellte rumänische Cavallerie befand, bis Dolnji Dubnjak und von hier nach West bis Mahalata in Verbindung mit den hier stehenden 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes (Astrachan).

Oberst Lewiss of Manera (Commandant des Regimentes Wladikawkas) wurde an diesem Tag mit einem Detachement (zu welchem man den Lieutenant Sokalski als Generalstabs-Officier bebestimmte), bestehend aus:

4 Sotnien des Kosaken-Regimentes Wladikawkas,
2 Escadronen des 4. Uhlanen-Regimentes (Charkow),
2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol),
8. reit. Batterie und 1 Zug der 7. reit. Batterie

über Teliš gegen Radomirci (40 *km* vom Lager-Platz bei Seweret Trstenik) vorgesendet. Der Zweck des Detachement war: jede Verbindung mit Plevna auf der Straße nach Sofia abzuschneiden, die Gegend von feindlichen Abtheilungen zu säubern, und Transporte abzufangen; letzteres sollte möglichst weit ab von Plevna geschehen, um eine Hilfe von dort her unthunlich zu machen.

Das Detachement gelangte noch am selben Tag über Teliš, welches von den Türken nicht mehr besetzt war, nach Radomirci.

Beabsichtigte Cooperation mit den Rumänen. — General Cernat, rumänischer Kriegs-Minister und Ober-Befehlshaber der vor Plevna stehenden rumänischen Truppen, erschien bei Generall. Krylow, theilte ihm mit, er habe für den nächsten Tag (vergl. Seite 192) eine gewaltsame Recognoscierung der von den Türken stark verschanzten und besetzten Stellung bei Opanec durch rumänische Truppen angeordnet, und bat um demonstrative Unterstützung dieses Unternehmens.

7. Die Türken vom 24. bis 30. September.

Um Cerealien und Futter-Vorräthe in der Umgebung von Plevna anzusammeln, bildete Osman Pascha ein besonderes „Fouragier-Detachement" (eine mobile Division), bestehend aus: 12 Bataillonen, 8 Escadronen und 1 Batt. (6 Gesch.) unter Commando des Ahmed Hifzi Pascha; dieses Detachement gliederte sich in 2 Brigaden (Hakki Pascha und Veli Bey). Die demselben beigegebenen 300 Wägen

sollten eine Bedeckung von 2 Bataillonen erhalten (daher der mobilen Division nur 10 Bataillone verblieben).

Das Detachement erhielt den Auftrag: zunächst eine Fouragierung im Dorf Trnina zu bewirken, wo — nach den an Osman Pascha gelangten Nachrichten — große Vorräthe von Gerste, Stroh und Kukuruz sich befinden sollten. (Es ist nicht ersichtlich, warum dieselben nicht schon früher nach Plevna geschafft worden waren.)

Am 29. September, gegen 10 Uhr Vormittag, verließ die Division Hifzi Pascha ihren Lager-Platz (nächst der Vid-Brücke) und entwickelte sich in der Ebene am linken Vid-Ufer, wobei ihre Cavallerie zur Aufklärung voraus ritt. Die Division rückte nun derart vor, dass die nach Trnina sich bewegende Wagen-Colonne stets gegen die bei Metropolja befindlichen russisch-rumänischen Truppen gedeckt blieb. —

Letztere sollen vorgerückt sein und mit ihrer Artillerie das Feuer eröffnet haben, welches die Türken beantworteten, so dass sich ein ziemlich lebhaftes Gefecht entspann.

Da die Requisition (Fouragierung) nicht nur gegen Gornji Metropolja, sondern auch gegen Lovča gesichert werden musste, hatte Osman Pascha von den Truppen seiner Süd-Front 2 Bataillone unter Befehl des Talaad Bey auf der Höhe (Côte 290) östlich von Trnina aufgestellt; sie hielten das Terrain in der Richtung auf Kartužaven und Medeven im Auge, wo sich die Cavallerie des General Loškarew gezeigt hatte.

Mittags langten die Wägen (unter Bedeckung der oben erwähnten 2 Bataillone) in Trnina an; man konnte sie ungestört beladen und nach Plevna zurück führen.

Gegen Abend gelangte die Division Hifzi Pascha wieder zu ihrem Biwak-Platz bei der Vid-Brücke. Die auf der Höhe Côte 290 stehenden 2 Bataillone rückten bei Einbruch der Nacht in ihre frühere Position ein, hatten aber auf jener Höhe Feuer angezündet, um den am linken Vid-Ufer befindlichen Russen glauben zu machen, dass dieser Punkt noch besetzt sei.

Am 30. September geschah, um die bei Trnina und Medeven noch verbliebenen Vorräthe nach Plevna zu schaffen, dieselbe Action wie am Tag zuvor: Hifzi Pascha bezog am linken Vid-Ufer eine Gefecht-Stellung; vom Krishine-Abschnitt aus besetzten 2 Bataillone (Kulussi Effendi) die Höhe Côte 290.

Während man bei Trnina die Wägen belud, rückte — nach türkischen Angaben — eine russische Cavallerie-Abtheilung über Medeven gegen Trnina vor; sofort dirigierte sich ein Theil der türkischen Cavallerie dahin.

Beinahe gleichzeitig bewegten sich russische Truppen aus der Gegend von Metropolja über Dolnji Dubnjak gegen Medeven. Die türkische Cavallerie drängte jene des Feindes zurück und verfolgte

sie bis auf eine — „Pilaf tepe" (?) genannte — Höhe, welche die Straße Plevna-Orhanie beherrscht.

Als die Nacht einbrach, nahm ein Theil der türkischen Division „auf den Hügeln bei Trnina" Stellung; das Gros bezog Biwaks zwischen Côte 290 und der Vid-Brücke.

Hifzi Pascha schickte in der Nacht zum 1. October folgende auf der Telegraphen-Station in der Redoute Junus bey tabija aufgenommene) Depesche an Osman Pascha: „Zu dem in der Umgegend „von Medeven aufgestellten feindlichen Detachement kommen von „Trstenik und Metropolja her beständige starke Verstärkungen. Bei „einer so bedeutenden Zusammen-Ziehung von feindlichen Kräften „in dem angegebenen Bezirk können die zum Einsammeln von Pro„viant bestimmten Truppen auf einen großen Widerstand stoßen und „sogar gefährdet werden."

Es fand jedoch bei Medeven eine Zusammen-Ziehung russischer Truppen in keiner Weise statt, obwohl das Detachement Loškarew, welches auf der Straße Levča-Plevna stand, genannten Ort leicht hätte erreichen und die Fouragierung verhindern können.

Osman Pascha antwortete: „Ich hoffe, dass die Stärke Ihres „Detachements hinreichend ist, um bedeutenden Kräften des Gegner „entgegen treten zu können, wenn ein Zusammen-Stoß erfolgt, und „deshalb halte ich es für unbedingt nothwendig, dass Sie unverweilt „dorthin rücken, wohin ich befehlen habe" (eine dritte Requisition bei Trnina-Medeven vorzunehmen).

Osman Pascha änderte aber doch seine Ansicht. Da der Feind die Gegend bei Metropelja von Truppen entblößt zu haben schien, um sie gegen Trnina-Medeven zu verwenden, erachtete er es vortheilhafter, dem Fouragieren in letzterer Richtung — wenigstens vorläufig — zu entsagen, und lieber eine solche Unternehmung in der Richtung gegen Dolnji Metropolja zu versuchen, wo sich auch noch viele Verpflegs-Vorräthe befanden.

Ahmed Hifzi Pascha erhielt daher noch in der Nacht einen abändernden Befehl im obigen Sinn. Hierauf ließ er sofort die bei Côte 290 stehenden 2 Bataillone zur Vid-Brücke kommen, damit sie seiner Division am folgenden Tag als Reserve dienen.

8. Ereignisse am 1. und 2. October.

Gefecht bei Gornji Metropolja, am 1. October. — Morgens begann Ahmed Hifzi Pascha die Vorrückung: 1. Brigade (Hakki Pascha) gegen die West-Seite von Dolnji Metropolja; 2. Brigade (Veli Bey) und die Divisions-Reserve links davon in mehr nordwestlicher Richtung; ein Theil der Cavallerie (nach Angabe der Russen 4 Escadronen) deckte die linke Flanke gegen Dolnji Dubnjak. — Die für die

Requisition bestimmten Wägen dirigierte man (unter Bedeckung von 2 Bataillonen) gegen Dolnji Metropolja.

Generall. Krylew ließ, um den Rumänen (siehe Seite 212) die erbetene Unterstützung zu gewähren, die bei Metrepelja stehenden Truppen am linken Vid-Ufer gegen Opanec vergehen. Auf die Nachricht jedech, dass ein starkes, aus allen drei Waffen-Gattungen zusammen-gesetztes Detachement aus Plevna gegen Dolnji Metrepolja im Vorrücken sei, erdnete Generall. Krylow den Vormarsch aller bei Seweret Trstenik befindlichen Truppen an; ein Theil derselben — die Ressiori-Brigade mit ihrer Batterie, das Kosaken-Regiment Kuban und die 8. Den-Batterie — wurde in Trab zur schnellen Unterstützung der bei Dolnji Metropolja stehenden Abtheilungen vor gesendet.

Als Generall. Krylew bei letzterer eintraf, fand er die denselben zugetheilte 15. Don-Batterie bereits im Feuer gegen die bis Dolnji Metrepelja vergerückte türkische Infanterie und Artillerie. Die rumänische und die 8. Don-Batterie fuhren sofort rechts neben der feuernden Batterie auf und betheiligten sich ebenfalls am Gefecht.

Verlauf des Gefechtes. — Die Division Hifzi Pascha stellte nun ihre Verrückung ein, und formierte sich zum Kampf; die Geschütze postierten sich auf einer leichten Terrain-Welle am linken Flügel, und setzten sich ebenfalls ins Feuer. Die 1. Brigade machte, obwohl dem feindlichen Feuer ausgesetzt, nech eine kurze Bewegung nach vorwärts.

Bald darauf erschien — nach türkischen Angaben — eine feindliche Truppe auf den Höhen nördlich von Opanec, und 2 Geschütze begannen ven dort aus die Brigade Hakki Pascha in Flanke und Rücken zu nehmen; die Brigade blieb aber trotzdem mit der Front gegen Gornji Metropolja. (Weder Russen nech Rumänen erwähnen diese Gefechts-Episode.)

Die russich-rumänische Artillerie (3 Batt.) dementierte ein türkisches Geschütz, und steckte Delnji Metropolja in Brand. Ein Munitions-Wagen am linken Flügel der 1. Brigade gieng in die Luft; die Explosion tödtete 7 Artilleristen, sewie die Pferde des Veli Bey und seiner Begleitung.

Die in der Umfassung von Dolnji Metropolja eingenisteten türkischen Plänkler belästigten durch ihr Feuer die 15. Den-Batterie sehr bedeutend; 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes saßen daher ab und vertrieben jene Pläukler, deren Abzug durch das Vorbrechen eines Čerkessen-Schwarmes gedeckt wurde. Gegen letzteren rückten, zur Deckung der abgesessenen Dragener, 2 Sotnien des Kosaken-Regimentes Kuban zum Angriff vor, welche die Čerkessen auf ihre Infanterie zurück warfen. Man muss aber annehmen, dass die Türken schon im Rückzug begriffen waren, sonst hätten es 2 Escadronen abgesessener Dragener wehl nicht vermocht, das Derf zu nehmen.

Nach Angabe der Türken hatte die in Dolnji Metropolja befindliche Wagen-Colonne inzwischen die requirirten Verpfleg-Artikeln aufgeladen, und war — ohne sich um den Kampf zu kümmern — gegen Plevna abgefahren. Aller Wahrscheinlichkeit nach konnte aber, bei den obwaltenden Umständen, die Fouragierung kein befriedigendes Resultat gehabt haben.

Um $1^1/_2$ Uhr Nachmittag meldete der Oberst Cherchez (Commandant der 2. rumän. Division), dass die für heute verabredete Recognoscierung gegen Opance nicht stattfinden werde. (Vgl. Seite 192.) Da unter diesen Umständen eine weitere Fortsetzung des Gefechtes keinen Zweck gehabt hätte, trat Generall. Krylow um 3 Uhr Nachmittag den Rückmarsch an.

Hifzi Pascha wollte eben zum Angriff übergehen und bewirkte gerade die Vorbereitungen hiezu, als er den Rückzug des Gegner bemerkte. Hierauf gieng er seinerseits auf Plevna zurück. —

Den auf der Straße gegen Dubnjak vorrückenden 4 türkischen Escadronen hatten sich 3 Sotnien des 21. Kosaken-Regimentes entgegen gestellt, worauf erstere, ohne die Kosaken zu erwarten, den Rückzug antraten. —

Die Verluste der Russen betrugen 2 Officiere und 40 Mann jene der Türken (nach russischen Quellen) ungefähr 120 Mann.

Oberst Lewiss (siehe Seite 212) erfuhr am 1. October, dass von Lukovit her ein großer Transport unter Bedeckung von Bašibozuk's und Čerkessen im Anmarsch sei. Er griff an, warf die Bedeckung zurück und erbeutete 1.000 Stück Rindvieh 3.000 Hammeln, 80 Pferde nebst einigen Wägen mit Arznei-Mitteln und Salz. Unter einer besonderen Escorte wurde die Beute zurück geschickt; die Pferde jedoch verwendete man zum Ersatz für kranke und gefallene Kosaken-Pferde. Am selben Tag wurde die Brücke bei Radomirei (nach einigen Angaben auch jene bei Červonibreg), sowie die Plevna und Sofia verbindende (wieder hergestellte) Telegraphen-Leitung zerstört, endlich in der Nacht ein von Čerkessen versuchter Angriff abgewiesen.

Den 2. (und theilweise auch den 3.) October benutzte Oberst Lewiss, um Banden von Čerkessen und Bašibozuk's zwischen Lukovit, Čumakovici und Radomirei aufzusuchen und zu zerstreuen. Die Verbindung mit den Escadronen in Mahalata und der von General Loškarew bei Čerikovo aufgestellten Sotnien wurde aufgenommen.

Verstärkungen für Chefket Pascha. — In Folge der von Constantinopel aus erlassenen Verfügungen, waren nachstehende Truppen am Marsch gegen Orhanie:

von der Armee des Mehemed Ali Pascha (am 23. September von dort über Jamboli-Ichtiman abgerückt): 11 Bataillone und 2 Batterien;

aus Constantinopel (am 30. September von dort abgerückt): 3 Bataillone und 4 Batterien;

aus Klein-Asien (Ende September über Dede Agatsch abgerückt): 8 Bataillone nebst čerkessischer Reiterei;

aus Slivno (am 30. September abgerückt): 3 Bataillone und 1 Batterie;

aus Taškisen (an der Straße Sofia-Orhanie): 5 Bataillone.

IV. Ereignisse an der Süd-Front, 6. September bis 2. October.

Generall. Radetzki (Hauptquartier Trnova) hatte am Morgen des 6. September folgende Truppen zu seiner Verfügung:

	Baone	Esc.	Gesch.
8. Corps (Generall. Radetzki):			
9. Infanterie-Division	12	—	48
14. Infanterie-Division	12	—	48
(Von der 8. Cavallerie-Division das Gros beim Großfürst-Thronfolger, das Dragoner-Regiment bei Plevna)	—	—	—
11. Corps (Generall. Schachowskoi):			
11. Infanterie-Division	12	—	48
2. Brigade der 32. Inft.-Division mit 3 Batterien (2., 5., 6.)	6	—	24
2. Brigade der 11. Cavallerie-Division mit 4. Kosaken-Batterie	—	10	6
23. Don-Kosaken-Regiment	—	6	—
Ohne Corps-Verband:			
4. Schützen-Brigade	4	—	—
Bulgaren-Legion (General Stoljetow)	6	—	—
13. Cavallerie-Division	—	17	12
30. Kosaken-Regiment	—	6	—
1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie	—	—	14
Eine im Juli erbeutete türkische Batterie	—	—	6
8 Mörser aus dem Belagerungs-Park	—	—	8
2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon	$^1/_2$	—	—
Zusammen	$52^1/_2$	39	214

oder 50- bis 55.000 Mann. (Eine Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes befand sich beim Großfürst-Thronfolger; von der 2. Gebirgs-Batterie waren 2 Geschütze beim Donau-Übergang versunken.)

Diese Streit-Kräfte waren wie folgt dislociert:

Am Šipka-Pass: 2./9 und 1./14 Inft.-Brigade (nur 5 Bataillone, da sich 1 Bataillon Nr. 53 in Trnova befand), 1./55 Bataillon und das 56. Regiment der 2./14 Inft.-Brigade, 4. Schützen-Brigade, bulgarische Legion (5 Drushinen), 2 Sappeur-Compagnien; — die 2./9 und 5./9 Feld-, $^3/_4$ 2. Gebirgs- und die erbeutete türkische Batterie,

ferner 8 Mörser; — im ganzen $24^1/_2$ Bataillone und 36 Geschütze, circa 18.000 Mann.

In und bei Gabrova: 6. bulgarische Drushine, 1./11 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (das 42. Inft.-Regiment detachiert bei Zelenodrevo), 2. und 3. Bataillon des 55. Inft.-Regimentes und 6 Batterien der 14. Infanterie-Division, 1./9 und 3./9 Feld-, 1. Gebirgs-Batterie; 4 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes (3. und 6. Sotnie bei Lovča).

In Trnova: Corps-Hauptquartier und 1 Bataillon des 53. Inft.-Regimentes.

Bei Elena das Gros der 1./9 Inft.-Brigade (General Borejški) u. zw.: Brigade-Commando, 34. Infanterie-, 13. Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen, 4./9 Batterie; — im Hainkiöj-Pass (bei Izlatara) 33. Inft.-Regiment, 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes, 6./9 Batterie.

Bei Bebrovski Kolibi (2 *km* westlich von Bebrova): 2. Brigade mit 3 Batterien (2., 5., 6.) der 32. Inft.-Division, 2./11 Cavallerie-Brigade mit der 4. Kosaken-Batterie.

Bei Tjeserevo mit Vor-Truppen bei Džumalkiöj: 2. Brigade und 3 Batterien der 11. Infanterie-, Gros der 13. Cavallerie-Division (Dragoner-Regiment und 1 Sotnie fehlten), 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes.

Suleiman Pascha stand mit dem Gros seiner Armee bei Šipka bezw. vor dem Šipka-Pass. Die organisatorische Gliederung der Armee (Generalstab-Chef Oberst Mahmud Bey) war folgende:

	Baone	Esc.	Irreg.	Batt.
1. Brigade (Salih Pascha)	8	—	—	1
2. „ (Redjeb Pascha)	8	—	—	1
3. „ (Vessel Pascha)	9	—	—	1
4. „ (Schakir Pascha)	9	—	—	2
5. „ (Arifi Pascha)	8	—	—	1
6. „ (Kulussi Pascha)	8	—	—	1
Corps-Cavallerie	—	5	1.350	—
Zusammen	50	5	1.350	7

oder (nach gehöriger Berücksichtigung der in den August-Kämpfen erlittenen Verluste) 28.000 Mann (rund 22.000 Combattanten).

Außerdem, unter Commando des Hadji Hussein Pascha: in Kazan 6 Bataillone und $1^1/_2$ Batterien; in Sliven 5 Bataillone, — ferner: in Jeni Zara 4 Bataillone; — im Dorf Tvardica 3 Bataillone, 150 Reiter und 1 Batterie; — im Hainkiöj-Pass, unter Befehl des Schakir Pascha, 6 Bataillone und 1 Batterie; — 3 Bataillone zu Etapen-Zwecken verwendet. — Zusammen: 27 Bataillone, 150 Reiter und $3^1/_2$ Batterien, oder 12.000 Mann.

Dies gibt insgesammt eine Streit-Macht von rund 40.000 Mann.

Der Kriegs-Minister hatte für Suleiman Pascha folgende Verstärkungen bestimmt: 8 bis 10 Bataillone (circa 4.000 Mann, welche

bereits nach Šipka dirigiert waren; — 10 Bataillone, welche man nach Čirpan, Eisenbahn-Karabunar und Jeni Zara instradiert hatte; — 2 in Constantinopel noch in Formation befindliche Brigaden zu je 8 Bataillonen.

I. Ereignisse vom 6. bis 16. September.

Die Russen benutzten diese Zeit hauptsächlich dazu, sich in den Pass-Positionen möglichst vortheilhaft einzurichten und ihren erschöpften Truppen einige Ruhe zu gönnen.

Sehr schwierig war die Versorgung der Truppen mit Trink-Wasser; dasselbe musste theilweise aus der Gegend von Gabrova bis auf den Pass (circa 900 *m* relativer Höhen-Unterschied) hinauf geschleppt werden.

An der Vervollkommenung der Befestigungen arbeiteten unausgesetzt die (anfangs September eingetroffenen) 2 Sappour-Compagnien im Verein mit den Besatzungs-Truppen. Im Travna-Pass, auf der Brdek planina und bei Gabrova wurden neue Befestigungen angelegt.

Dank diesen Arbeiten der Sappeure wurde die Position im Šipka-Pass täglich stärker, deren Besatzung so viel als möglich vor den aus Flanke und Rücken kommenden Schüssen des Feindes geschützt.

Die russische Position auf dem Küčik Jechil tepe dürfte merklich verstärkt worden sein (jedenfalls ist in den Berichten über den großen Sturm-Angriff des 17. September von „Pallisaden“ die Rede). Eine Batterie Nr. 9 (hie und da „Sturm-Batterie“ genannt) wurde am südlichen Hang des Küčik Jechil tepe erbaut; sie war nicht beständig armiert, sondern sollte im Bedarfs-Fall nur mit Feld-Geschütz besetzt werden. In der Kehle des Sveti Nicola-Plateau entstanden ebenfalls zwei neue Batterien, Nr. 10 und Nr. 11, welche man mit 8 Mörsern armierte; in ihrem Bereich befanden sich 5 Compagnien als ständige Besatzung. Auch Baracken bauten die Russen (siehe Croquis für die Kämpfe am 17. September, Beilage 6).

Die Türken. — Seit dem Vorstoß gegen Zelenodrevo (2. Sept.) beschränkte Suleiman Pascha seine Thätigkeit auf den Ausbau der Positionen und auf die Herrichtung von Lager; im übrigen wurde fortwährend ein langsames Artillerie-Feuer unterhalten.

Ein türkisches Lager für eine Truppen-Division wurde auf der Lissaja gora und östlich derselben (gegen den Jechil tepe hin) etabliert; ein zweites Lager (für eine Brigade) auf der Berg-Nase, welche vom Jechil tepe gegen Süd abzweigt; ein drittes Lager südwestlich, ein viertes nordöstlich der Sacharnaja gora, beide im Bereich der dort befindlichen Batterien; ein fünftes Lager an der Šipka-Straße.

Eingrabungen im Charakter von Parallelen lagen vorzugsweise in dem Südwest-Quadranten des Sv. Nicola-Vorfeldes. Im Süd, an

einem kurzem Bug der Straße entstand eine Mörser-Batterie. Die Logements reichten von hier bis auf den Jechil tepe.

Schon durch die Ereignisse bei Lovča (3. Sept.) war Suleiman indirect und direct empfindlich berührt worden: nicht nur dass hiedurch die Grundlage für die Cooperation mit der Plevna-Armee verloren gegangen war, musste Suleiman auch, auf einen aus Constantinopel erhaltenen Befehl, 5 Bataillone an Osman Pascha abgeben. Suleiman konnte die Bataillone aber wohl entbehren, da er am 5. September aus dem Kriegs-Ministerium die definitive Nachricht erhalten hatte, dass sich 4.000 Mann als Ersatz und 10 Bataillone als Verstärkung schon auf dem Transport von Constantinopel nach Kazanlik befänden.

Mit dem weiteren Fortgang der Ereignisse vor Plevna (Vorbereitungen zur dritten Schlacht) hatte Suleiman sehr richtig erkannt, dass die Haupt-Kräfte der Russen gegen Osman concentriert waren, dass dieser sich in einer ernsten Gefahr befände, und dass es also vor allem darauf ankomme, Osman eine Erleichterung zu verschaffen, d. h. einen Theil der feindlichen Kräfte von ihm abzuziehen.

In einem zwischen dem 5. und 10. September von Suleiman abgehaltenen Kriegs-Rath wurde entschieden, dass zur Erreichung des oberwähnten Zweckes die Eroberung der Šipka-Stellung das geeigneteste Mittel sein würde, dass dies aber nicht in der bisherigen Art, sondern nur durch einen gut vorbereiteten, mit sehr starken Kräften unternommenen nächtlichen Überfall erzielt werden könne. Die Vertreter dieser letzten Meinung waren Schakir Pascha, Vessel Pascha und Omer Bey; Suleiman selbst scheint anfangs nicht den Glauben an einen günstigen Erfolg eines derlei Überfalles gehabt zu haben, doch schloss er sich später, nicht ohne Bedenken und Besorgnis, dem Votum der Majorität an und bewirkte die Vorbereitungen für den Sturm mit relativ großer Sorgsamkeit. Dieser Sturm sollte am 17. September erfolgen.

Ein am 10. September, wohl nur zur Beunruhigung des Gegner, vom Mali Brdek aus gegen die linke Flügel-Position der Russen vorgeschickter Čerkessen-Schwarm, wurde von den Russen rechtzeitig bemerkt und zurück geworfen.

Vom 13. September an ließ Suleiman, um den Gegner ausgiebig und anhaltend durch Artillerie-Feuer zu erschüttern, eine verstärkte Beschießung aller Theile der russischen Position eintreten. Das Resultat derselben war seitens der Russen ein täglicher Durchschnitts-Verlust von 40 Mann.

Mitte September begannen auf dem Šipka-Pass bereits Schnee-Fälle und -Stürme.

Die „Instruction für die nächtliche Attaque gegen Sv. Nicola“ enthält im Original viel Unklares, viel zeitlich und örtlich Unbestimmtes. Etwas deutlicher formuliert, lautet dieselbe wie folgt:

Der Sturm geschieht von den Logements aus in den ersten Früh-

Stunden des 17. September ($1\frac{1}{2}$ Uhr war festgesetzt), auf vier Linien und in drei einander folgenden Zeit-Momenten.

I. Die Attaque beginnt seitens eines aus Freiwilligen und Elite-Truppen, unter Commando des Ibrahim Bey combinierten Regimentes von 6 Bataillonen (3.000 Mann), das „Regiment der Geweihten“.

(Die Wahl dieses Namens bezeugt, dass das höchste Reiz-Mittel, der religiöse Fanatismus, zu Hilfe genommen wurde. Die Losung, an welcher im Dunkel der Nacht und in dem voraussichtlich entstehenden Handgemenge die Freunde sich erkennen sollten, hieß „Kiabe“ d. h. „die Kaaba“, nämlich das islamitische Allerheiligste in Mekka!)

Die „Geweihten“ treten lautlos an; unter keiner Bedingung darf ein Schuss fallen, bevor das Fels-Plateau des Nicola erstiegen ist. Die Attaque geht von Südwest her gegen die rechte (westliche) Hälfte des Plateau in 3 Colonnen vor.

II. Der zweite Angriff — 4 Bataillone der 1. Brigade und 1 Bataillon als Reserve (anscheinend ohne gemeinsamen Commando, denn der Major Hamdi Bey des Generalstabes machte den Gefechts-Bericht). — formiert sich am rechten Flügel der Laufgräben, nahe der Šipka-Straße, welche seine Operations-Richtung markiert; sein Angriffs-Object ist die linke (östliche) Hälfte des Plateau.

Der zweite Angriff setzt ein, sobald das Verborgen-Vorrücken des ersten Angriffes nicht mehr nöthig oder nicht mehr aufrecht zu erhalten ist.

Die in den Logements des rechten Flügel verbleibenden Truppen sorgen für die Herstellung der vom Feind ungangbar gemachten Straße, um, nach Einnahme der vorderen Position, Artillerie und Cavallerie heran ziehen zu können.

III. Der dritte Angriff — 4 Bataillone der 2. Brigade, unter Commando des Ahmed Tevfik Bey, — formiert sich am linken Flügel der Laufgräben, auf der südlich verlaufenden Berg-Nase des Wald-Berges. In der Nacht rückt der dritte Angriff geräuschlos so nahe, als es unentdeckt möglich ist, in der Richtung auf den Sv. Nicola vor.

Er setzt (gleich dem zweiten Angriff) in dem Moment ein, als die beabsichtigte Überraschung durch den Angriff I beendet, resp. letzterer am Rand des Plateau angelangt ist. Ein Signal wird den richtigen Moment markieren, welcher sonst wegen Dunkelheit und Entfernung direct nicht wahrgenommen werden würde.

Die Aufgabe des dritten Angriffes ist: Unterstützung der „Geweihten“, sobald dieselben Herren des Plateau sind, und Druck auf die Verbindung zwischen den beiden Gruppen der russischen Position.

IV. Der vierte Angriff — 6 Bataillone der auf dem westlichen Höhen Rücken stehenden Division, unter Commando des Vessel Pascha — formiert sich auf dem West-Kamm in der Position des Wald-Berges.

Der vierte Angriff tritt mit dem Beginn des Kampfes der „Geweihten“ in Thätigkeit. Derselbe muss um jeden Preis noch in der Nacht die feindliche Position von Kūčik Jechil tepe nehmen und

dann deren Front umkehren, um fortificatorisch Position gegen die nördliche Befestigungs-Gruppe des Vertheidiger zu gewinnen.

Dieser Angriff erhält auch noch den Auftrag, die vier vor ihm gelegenen Hügeln („Central-Höhe“ und deren Umgebung) zu besetzen. Da aber diese Unternehmung in der Dunkelheit nicht leicht ausführbar sein dürfte, so ist für diesen Vormarsch der Tages-Anbruch abzuwarten.

2. Nächtlicher Angriff auf den Šipka-Pass, am 17. September.

(Hiezu Beilage 6.)

Durch die seit dem 14. September verstärkte Beschießung waren die Russen auf einen demnächstigen Angriff aufmerksam gemacht worden, und verdoppelten daher ihre Aufmerksamkeit.

In der Nacht vom 16. zum 17. September lagen die 2. und 3. Compagnie des 55. Regimentes in den an die Fels-Abstürze des Nicola-Plateau dicht heran gelegten vordersten Schützen-Gräben auf Wache; am Kučik Jochil tepe einige Compagnien des 53. Regimentes in den vordersten Linien. Ob sich in den Emplacements und Batterien der übrigen Theile der russischen Position Truppen befanden u. zw. welche, ist aus dem russischen Bericht nicht ersichtlich; doch darf man annehmen, dass, zur Vermeidung unnöthiger Verluste durch das andauernde Artillerie-Feuer der Türken, die Mehrzahl der Truppen in und an die, wenn auch nur nothdürftig eingedeckten Baracken, zurück gezogen worden waren.

Der „erste“ und „zweite“ Angriff („Regiment der Geweihten“ und 4 Bataillone der 1. Brigade) gestaltete sich äußerst blutig und hartnäckig.

Das „Regiment der Geweihten“ sollte um 1 Uhr 30 Min. früh, ungefähr $2^1/_2$ Stunden vor Beginn der Dämmerung, auf drei vorher bezeichnete Punkte der Südwest- und Süd-Front der südlichen Befestigungs-Gruppe, also gegen einen Theil des unersteigbar scheinenden Fels-Absturzes aus einer Distanz von 400 bis 500 *m* vorstürmen, ohne einen Schuss zu thun. Dasselbe brach aber erst um 3 Uhr früh aus seinen Deckungen, u. zw. in dicht sich folgenden Echelons vom linken Flügel aus, vor, wurde im Zwielicht von den russischen Posten bemerkt und erhielt von dem Augenblick an, als die Queue des zuletzt abrückenden Bataillon aus der Deckung heraus trat, Gewehr-Feuer.

Anstatt nun ohne Schuss — wie zu wiederholten Malen ausdrücklich befohlen worden war — bis in den todten Winkel des Fels-Absturzes vor zu laufen, begannen die „Geweihten“ ein regelloses Feuer, welches, ohne irgend welche Wirkung auszuüben, die schon durch das feindliche Feuer entstandene Verwirrung nur vermehrte und jede Führung durch die Officiere verhinderte. Ein Theil der 3.000 „Geweihten“ fiel in die Deckungen des links gelegenen Thal-Einschnittes, ein anderer Theil auf der östlichen Lehne, in der Richtung

der 1. Brigade, ab, und nur ein kleiner Theil derselben stürmte oder kletterte vielmehr den Fels-Absturz zwischen den Batterien Nr. 1 und Nr. 2 in die Höhe, und warf die beiden russischen Compagnien (2. und 3. des 55. Inft.-Regimentes) im ersten Ansturm aus den Schützen-Gräben auf das Plateau hinaus.

Da erwiesen ist, dass dieser bedeutende Erfolg der „Geweihten“ schon im ersten Gefechts-Moment errungen wurde, darf man annehmen, dass hiebei eine unbedingte Überlegenheit der Türken über die beiden Compagnien des 55. Regimentes vorhanden gewesen ist, also 400 bis 500 der „Geweihten“ den Fels-Rand erreicht hatten; ferner dass zur Zeit noch keine russischen Verstärkungen zur Stelle waren, um den Gegner zu verhindern, sich in den Schützen-Gräben einzunisten, und um denselben durch einen sofortigen Vorstoß den Fels-Abhang wieder hinab zu stürzen.

Das Nicht-Ausnutzen dieses Momentes seitens der Russen gestattete den Türken, sich zu erholen, die vorgefundenen geringen Deckungs-Mitteln mit der ihnen eigenthümlichen Kunstfertigkeit schleunigst zu verstärken und sich so in den Stand zu setzen, den nach und nach heran kommenden russischen Verstärkungen eine geraume Zeit hindurch erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Die Zahl der auf dem Fels-Rand eingenisteten „Geweihten“ vermehrte sich aber sehr bald durch den Zustrom eines Theiles der Sturm-Colonne der 1. Brigade.

Diese Brigade war unmittelbar nach dem Aufbruch der „Geweihten“ in drei Treffen auf der Straße vorgerückt, doch trat sofort in den Bataillonen des 1. Treffen eine solche, auch die hinteren Treffen mit fortreißende Panik ein, dass sämmtliche Bataillone, anstatt vorzugehen, in der größten Unordnung in das Thal östlich der Mörser-Batterie abfielen. Die taktischen Verbände der Bataillone und Compagnien hatten sich unter den Händen der trotz Anwendung aller Gewalt machtlos gewordenen Officiere aufgelöst. Um so höher ist es den einzelnen Officieren und Soldaten anzurechnen, welche aus diesem disciplinlos gewordenen Haufen heraus sich freiwillig loslösten, und nach der Lücke aufwärts drangen, welche die tapferen „Geweihten“ in die Befestigungs-Linie des Gegner gestoßen hatten, und so die Möglichkeit der baldigen Erweiterung derselben herbeiführten.

Es scheint nun, als ob das Beispiel der zuerst nur einzeln Vorgedrungenen es möglich gemacht hat, dass mehrere Male compactere Massen solcher muthigerer Freiwilligen zusammen gestellt und hinauf geführt werden konnten, und dass das Anlangen dieser Haufen den Impuls gegeben hat zu dem Versuch, weiter vor zu dringen und gegen einzelne Batterien anzustürmen.

Die so nach und nach auf den Fels-Rand und füglich auch auf die breite Fläche des Plateau gelangten Türken müssen schließlich ungefähr eine Stärke von 3.000 Mann, also der Hälfte der Geweihten und der Colonne der 1. Brigade, erreicht haben.

Die Haupt-Momente der nun folgenden Kämpfe wiederholten sich in einer gewissen Regelmäßigkeit alle zwei Stunden: um 6, um 8 und 10 Uhr Vormittag.

Gegen 6 Uhr wehte eine weiße Flagge mit rothem Halbmond auf dem Sv. Nicola. Die Türken stürmten nun auf die Batterie Nr. 10 und Nr. 11, welche zusammen durch 5 Compagnien und 8 Mörser besetzt waren, vor, erreichten zum Theil auch die Brustwehr, konnten aber in die Batterien selbst nicht eindringen.

Gegen 8 Uhr scheint ein gemeinschaftlicher Vorstoß aller türkischen Kräfte unternommen worden zu sein, welche die Haltung der 20 nun im Gefecht engagierten russischen Compagnien derartig erschütterte, dass erst die Ankunft des letzten für diesen Rayon disponiblen (1./56) Bataillon (fünf Compagnien) das Gefecht znm Stehen brachte.

Gegen 10 Uhr endlich wurde ein Vorstoß dieses Bataillons bis zum Einbruch an einer Stelle der türkischen Linien durchgeführt, so dass sich aus demselben allmälig der Rückzug aller Türken entwickelte, bei welchem letztere durch das verfolgende Feuer der Russen den weitaus größten Verlnst des Tages erlitten.

Wie von der kleinen Zahl der Helden auf dem beschränkten Raum des Sv. Nicola gekämpft worden ist, schildert anschaulich der Bericht eines Augenzeugen:

„Die Türken hielten sich mit Händen und Füßen an den Fels-„Zacken fest; die Russen bearbeiteten sie mit Gewehr-Kolben, Ba-„jonnett und Säbel. Viele der Stürmer stürtzten wieder in die Tiefe „hinab, und ihre Glieder zerschmetterten auf dem harten Gestein. „Aber der türkische Soldat achtet sein Leben wenig, und seine Zä-„higkeit findet nicht ihresgleichen. Man erfasste die russischen Ge-„wehre unterhalb des Bajonnett-Ringes und ließ sich so von den „Feinden selbst bis zur Höhe hinauf ziehen. Hatte einer dieser Ta-„pferen einen Fels-Vorsprung gefunden, wo er fest stehen konnte, so „stiegen drei, vier Männer auf seine Schultern, und diese lebendige „Mauer bahnte sich derart einen Weg hinan bis zum Auge des Feindes. „Man raufte sich Haar bei Haar, stieß sich mit Fäusten und Füßen, „ja man zerfleischte sich mit den Zähnen Arm und Gesicht. Mancher „Türke umfasste noch im letzten Lebens-Augenblick seinen Wider-„sacher und riß denselben, fest umschlungen, mit sich den jähen „Abgrund hinab".

Noch im März 1878 fand man am südlichen, fast senkrechten Abhang eine große Zahl (circa 200) türkischer Leichen, in kleinen Schluchten auf einander liegend oder an Fels-Klippen und Gesträuchen hängend. Wahrscheinlich waren die Stellen so schwer zugänglich, dass sich, auch als die Šipka-Kämpfe zu Ende waren, niemand fand, welcher diese Gefallenen hätte herab holen und bestatten mögen. Eine ziemliche Menge von Gebeinen sahen wir noch im Sommer 1891 in jenen Fels-Spalten.

Die 4 Bataillone der 2. Brigade waren gegen den Verbindungs-Raum zwischen der Süd- und Nord-Gruppe der russischen Befestigungen disponiert worden. Aus dem Lager herab steigend, sollten diese Bataillone zum Sturm gegen die Befestigungen der Verbindungs-Linie

nnd gegen die Batterie Nr. 9 vorgehen, sobald das „Regiment der Geweihten“ und die Bataillone der 1. Brigade durch das vorabredete Signal anzeigten, dass sie sich in den Besitz der Süd-Position gesetzt haben (ein Signal war verabredet worden, da man voraussetzte, die Süd-Position werde noch im Dunkel der Nacht genommen werden).

Alle diese Voranssetzungen waren nun nicht eingetroffen. Wohl aber hatte man von der Sturm-Colonne der 2. Brigade aus sohen können, dass in dor Süd-Position die härtosten Kämpfe stattfanden; trotzdem drang dieselbe nicht zum Angriff vor, woil obon kein Signal von der richtigen Stelle kam. Als diesos jedoch später von der türkischen Mörser-Batterie her, wahrscheinlich von Suleiman oder dessen Generalstab-Chef ausgehend, ertönte, rückte die Colonne bis in den Bereich des feindlichen Foucr vor, blieb dort nach Verlust von 60 bis 70 Mann unthätig liegen und trat später, als der Beginn des Rückzuges der „Geweihten“ vom Fels-Plateau herunter sichtbar wurde, ebenfalls den Rückzug an.

Der Angriff des äußersten linken Flügel der Türken sollte durch die mehr als 6 Bataillone starke Colonne aus der türkischen Position am Jechil tepe auf die gegenüber liegende russische Position (Küčik Jechil tepe) und über diese nach Nordost hinaus gegen die Batterie Nr. 8, zur Abwehr etwa anrückender russischen Verstärkungen, ausgeführt werden, demnach zeitlich und örtlich den Abschluss der ganzen Action bilden. Er missglückte aber ebenfalls vollständig.

Das Vorgehen dieser Colonno war, ähnlich wie jenes der rechts benachbarton Colonne der 2. Brigade, abhängig gemacht von der erweiterten Besitz-Ergreifung des Plateau durch die „Geweihton“. Da nun aber Vessel Pascha den Vollzug dieser Voraussetzung nicht eintreten sah, gieng or nun selbständig — um beiläufig 4 Uhr früh — zum Angriff gegen die russichen Befestigungen vor.

Letztere waren nur durch 7 Compagnien und 1 Batterie vertheidigt. Vessel Pascha konnto aber trotzdem nur bis an dioselben heran, nirgends jedoch in dioselben hinein kommen. Dreimalige Versuche frischen Anpralles hatten stetig denselben Miss-Erfolg; sie erzielten aber wenigstens das eine günstige indirocte Resultat, dass ein nicht unbedeutender Theil der feindlichen Kräfte hier absorbiert blieb.

Dor Rückzug wurde auch hier gegen 10 Uhr Vormittag angetreten.

Die Verluste der Russen betrugen 31 Officiere und etwas über 1.000 Mann; jene der Türken 38 Officiere und 1.350 (nach anderen Angaben bis zu 3.000) Mann.

Der Gesammt-Einsatz des Angriffes hatte schwerlich mehr als 8.000 Mann betragen. Viele davon kamen gar nicht ins Feuer, viele wussten der Gefahr aus dem Wog zu gehen, wio die türkischen Rapporte bekennen. Selbst von denen, welcho das Nicola-Plateau wirklich anliefen, mag mancher nicht bis auf dasselbe, sondorn im

Schutz des todten Winkel haften geblieben sein. Der türkischen Verbauung in der gewonnenen Position dürften — nach allem zu urtheilen — kaum mehr als 400 *m* Front-Entwicklung zukommen. Endlich haben ja doch 25 zum Theil stark erschütterte und gelichtete russische Compagnien ausgereicht, die Türken zu werfen. Auf Grund dieser Erwägungen ist man geneigt, die Zahl der ernstlichen und hartnäckigen Kämpfer seitens der Türken auf nur 3.000 bis 4.000 Mann zu schätzen; der Verlust würde also 34 bis 46% betragen haben.

3. Ereignisse vom 18. September bis 2. October.

Suleiman gab nun jede Offensive gegen die russischen Positionen auf; er hatte noch einmal die Unmöglichkeit erkannt, unter den obwaltenden Verhältnissen einen Erfolg zu erringen, und glaubte einen solchen sich direct nur dann zuwenden zu können, wenn er dem Gegner um das Doppelte überlegen sein würde. Auf ein Vermehren seiner Armee bis zu dieser Stärke rechnete er jedoch gar nicht mehr; waren ihm ja bis zum 17. September nur erst die 4.000 Mann, und noch keines der ihm zugesagten 16 Bataillone zugekommen. Er begnügte sich daher mit einer Defensive, welche im übrigen nur selten vom Gegner beunruhigt wurde, und nahm die alte Idee der Cooperation mit Osman Pascha wieder in Aussicht für den Moment, in welchem die 16 Bataillone bei ihm eingetroffen sein würden, und Osman Pascha, durch auch bei ihm angekommene Verstärkungen, in der Lage sein würde, Lovča wieder in seinen Besitz zu bringen.

Mit dieser Tendenz blieb Suleiman's Armee in der eigentlichen Šipka-Position, von einem zeitweiligen unnöthigen Schüsse-Wechsel mit dem Feind abgesehen, unthätig liegen.

Im Balkan herrschte Kälte und nasses Wetter; ab und zu begann es zu schneien.

Vom 18. September an concentrierten die Türken ihre Aufmerksamkeit auf die Verstärkung der Belagerung-Arbeiten. Sie bauten starke Batterien auf den sechs Höhen, welche den Sv. Nicola und die Straße Gabrova-Šipka in Hufeisen-Form umgaben, verbanden diese Höhen durch eine fast ununterbrochene Reihe von Logements, welche dem Terrain vortrefflich angepasst und für Etagen-Feuer eingerichtet waren. Die Türken häuften in ihren Batterien eine bedeutende Menge Munition und sonstige Kriegs-Vorräthe an, und begannen die russische Position sowohl von der Front als auch von beiden Flanken aus energisch zu bombardieren.

Gleichzeitig damit wurden im Tundža-Thal, unterhalb des Dorfes Šipka, und an den entgegen gesetzten Hängen der von ihnen besetzten Höhen befestigte Lager hergerichtet. —

Vom 21. September (bis incl. 27.) wurde das gegenseitige Bombardement etwas lebhafter. Details darüber fehlen; seitens der Russen wird nur angeführt, dass sie im ganzen 15 Mann (Todte und Ver-

wundete) verloren, ferner dass am 27. September einige Mörser (in den Batterien Nr. 10 und Nr. 11) in Thätigkeit traten und sofort ein türkisches Pulver-Magazin sprengten.

Mehemed Ali Pascha hatte, nach dem unentschiedenen Gefecht bei Čairkiöj, in Folge der bei ihm eingelangten unrichtigen Nachrichten (siehe „Ereignisse an der Ost-Front"), am 22. September den Entschluss gefasst, den Rückzug hinter den Kara Lom anzutreten.

Suleiman Pascha seinerseits erkannte in Übereinstimmung mit den in Constantinopel herrschenden Ansichten sofort, dass Mehemed Ali in starkem Irrthum befangen sei, und setzte voraus, dass derselbe nach den ihm vom Kriegs-Minister zugekommenen Erklärungen und dem Beschluss des geheimen Kriegs-Rathes spätestens am 24. September wieder die Offensive ergreifen werde.

Suleiman kam daher noch am 22. September zu dem Entschluss, diese Offensive mit allen Kräften, welche er nicht unmittelbar zur Deckung der Šipka-Stellung bedurfte, zu unterstützen.

Er befahl am 23. September den Commandanten der Regionen von Hainkiöj, Sliven und Kazan, d. i. Schukri Pascha und Saadet Kerai Pascha (früher Hadji Hussein Pascha), welche zusammen über 17 (bis 20) Bataillone und $2^1/_2$ Batterien disponierten: sich zur baldigen Offensive auf Trnova vorzubereiten, und diese selbst durch eine starke Recognoscierung über Ahmedlü und Elena in der weiteren Richtung auf Trnova einzuleiten.

Gefecht bei Gornji Maren (östlich von Elena). — Am 24. September führte Saadet Kerai Pascha die anbefohlene Recognoscierung u. zw. mit circa 2.500 Mann (darunter 1.500 Čerkessen) aus, stieß aber schon (angeblich um $7^1/_2$ Uhr früh) bei Maren auf den energischen Widerstand der russischen Vorposten (3 bis 4 Comp. und 2 Geschütze), so dass er sich nach längerem (angeblich fünf-stündigem) Kampf mit sehr großen Verlusten wieder in seine Ausgang-Stellung zurück zog. Die Russen verloren 1 Officier und 21 Mann.

Trotz dieses taktischen Miss-Erfolges hatte Saadet Kerai Pascha sehr richtig erkannt, dass die russische Stellung bei Elena nicht so stark besetzt sei, als dass ein gemeinschaftlicher Angriff von Süd und Ost her nicht alle Aussicht auf Erfolg haben müsste. Er verabredete daher mit Schukri Pascha, diesen Angriff am 26. September auszuführen.

Die Vorbereitungen dazu scheinen aber bis zum 26. September keineswegs fertig gewesen zu sein, daher man den Angriff verschob und endlich, wegen dem inzwischen eingetretenen Commando-Wechsel (Ernennung Suleiman's zum Commandanten der Donau-Armee) ganz unterließ.

Wechsel im Commando der türkischen Balkan-Armee. — Am 26. September beschloss der Kriegs-Rath in Constantinopel die Enthebung Mehemed Ali's vom Ober-Commando der Donau-Armee und die Verleihung dieses Commandos an Suleiman Pascha. Letzterer

wurde noch am selben Tag hievon benachrichtigt, jedoch mit dem Auftrag der Geheimhaltung, da Mehemed Ali seine Absetzung erst erfahren sollte, bis Suleiman zur Übernahme des Commando bei der Donau-Armee eintreffen werde.

Suleiman Pascha reiste am 28. September (über Jamboli und Sliven) nach Rasgrad ab.

Das Commando der Balkan-Armee war dem Reuf Pascha übertragen worden. Derselbe sollte dieses Commando „persönlich“ von Suleiman Pascha (seinem Tod-Feind) übernehmen, und zu diesem Zweck mit letzterem eine Zusammenkunft haben; beide Pascha's giengen sich aber vorsichtig aus dem Weg.

Von den nach Šipka bestimmten Verstärkungen trafen gegen Ende September noch 16 Bataillone ein. Die türkische Balkan-Armee erreichte damit die Stärke von 33.000 Mann; nebstdem 12.000 Mann (wie am 6. September, Seite 219, angegeben) in den östlichen Balkan-Pässen, gibt im ganzen 45.000 Mann.

V. Ereignisse an der Ost-Front, 6. September bis 2. October.

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger (Generalstab-Chef Generall. Wannowski) hatte folgende Zusammensetzung:

	Baone	Esc.	Gesch.
12. Corps (Großfürst Wladimir):			
12. Infanterie-Division (Generall. Baron Fircks)	12	—	48
33. „ „ („ Timofejew)	12	—	48
12. Cavallerie-Division („ Baron Driesen)	—	18	12
31. und 37. Don-Kosaken-Regiment	—	12	—
13. Corps (Generall. Hahn):			
1. Infanterie-Division (Generall. Prohorow)	12	—	48
35. „ „ („ Baranow)	12	—	48
8. Cavallerie-Division („ Fürst Manojeloff)	—	14	12
1 Sotnie des 13. Don-Kosaken-Regimentes	—	1	—
2 Escadronen des Ataman-Kosaken-Regimentes	—	2	—
Ohne Corps-Verband:			
26. Inft.-Division (Generall. Baron Dellinshausen)	12	—	48
1./32 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (1., 3., 4.)	6	—	24
1./11 Cavallerie-Brigade mit der 18. reit. Batterie	—	8	6
1 Mitrailleusen-Batterie	—	—	8
7. und 1/2 2. Sappeur-Bataillon	1 1/2	—	—
Zusammen	67 1/2	55	302

oder beiläufig 65.000 Mann. — Von der 8. Cavallerie-Division war das Dragoner-Regiment abdetachiert bei Plevna.

Die der Armee-Abtheilung neu zugewiesenen Truppen des 11. Corps (1./32 Infanterie- und 1./11 Cavallerie-Brigade) waren noch im Anmarsch von Plevna her (anfangs August von dort abmarschiert); der Großfürst-Thronfolger erhielt am 7. September das vollständige Verfügungs-Recht über dieselben.

Die 26. Infanterie-Division im Anmarsch.

Die Armee-Abtheilung (Hauptquartier Hödžekikiöj) stand am Morgen des 6. September am Kara Lom, in drei Gruppen getheilt.

Linker Flügel: Hauptquartier des 12. Corps in Trstenik; — 12. Inft.-Division in der Linie Pirgos-Kosova; — 2./12 Cavallerie-Brigade mit der 5. Kosaken-Batterie auf Vorposten von der Donau über Kadikiöj bis Nisova.

Centrum, die Truppen des Generall. Baron Driesen (Commandant der 12. Cavallerie-Division), u. zw.:

In und bei Ostrica, im Rückmarsch gegen Bjela: 2 Bataillone des 1. Inft.-Regimentes (Newa), das 130. Inft.-Regiment (Cherson), Theile des 2. und 3. Bataillon 132. Infanterie-Regimentes (Bender); 5./33 und 6./33 Batterie.

In Örendžik: 5. und 6. Compagnie des 132 Inft.-Regimentes, einige abgedrängte Compagnien des 129. Inft.-Regimentes (Bessarabien), 12. Dragoner-Regiment (3 Esc.), Theile des 12 Uhlanen- und 31. Kosaken-Regimentes.

Bei Ablava in Gefecht-Stellung, unter Befehl des Generall. Timofojew: 1 Bataillon des 1. Inft.-Regimentes (Newa), das 4. Inft.-Regiment (Koporje), das Gros des 129. Inft.-Regimentes (Bessarabien), das 2. und 3. Bataillon des 131. Inft.-Regimentes (Tiraspol), ein Theil des 3./132 Bataillon; — 12. Uhlanen-Regiment, 3 Sotnien des 37. Kosaken-Regimentes (wo die anderen 3 Sotnien sich befanden, ist nicht zu eruieren); — 2./1 und 6./1 Batterie; 4 Batterien (2., 3., 4, 6.) der 33. Artillerie-Brigade, 19. reitende und $^1/_2$ Mitrailleusen-Batterie (4 Gesch.).

In Kröpči: 2 Compagnien des 129. Infanterie- und 1 Escadron des 12. Uhlanen-Regimentes.

Rechter Flügel: Hauptquartier des 13. Corps in Kovace (Kovačica). In der Haupt-Stellung bei Kovace (Kovačica)-Polomarča: 2 Bataillone des 2., das ganze 3. Inft.-Regiment, die 1./35 und 2./35 Inft.-Brigade (im ganzen 17 Bataillone); — 8. Husaren-Regiment (nur 3 Escadronen, wo die vierte war unbekannt), 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes; — 4 Batterien der 1. und 5 Batterien der 35. Artillerie-Brigade, 9. Kosaken-Batterie (im ganzen 78 Geschütze).

Bei Gagovo: 1/.132 Inft.-Bataillon, 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes und die 1./35 Batterie.

Bei Popköj: 1 Bataillon des 2. Inft.-Regimentes; das 8. Uhlanen-Regiment, 4 Sotnien des 8. Kosaken-Regimentes und die 15. reitende Batterie.

Armee-Reserve in Hödžekiköj: $^1/_2$ Mitrailleusen-Batterie (4 Gesch.) und das 7. Sappeur-Bataillon. — Die 2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon arbeiteten an den Befestigungen der Stellung bei Bjela.

Stärke und Stellung der Türken am Morgen des 6. September. — Armee-Commandant: Mehemed Ali Pascha (Hauptquartier Rasgrad); Generalstab-Chef Rifaat Pascha.

Die Feld-Armee bestand aus dem 3. und 4. Corps. Die hier folgende Ordre de bataille derselben repräsentiert die vierte durch Mehemed Ali Pascha vorgenommene Reorganisation der türkischen Lom-Armee, und ist eigens für die nun beschlossenen Operationen gegen die Jantra geschaffen worden.

Wir müssen ausdrücklich betonen, dass diese neue Ordre de bataille erst am 8. September zur Wirklichkeit geworden war; am Morgen des 6. September bestand also noch jene Gruppierung wie wir sie nach dem Gefecht bei Kačeljevo-Ablava kennen gelernt haben. Um aber unnütze Wiederholungen zu vermeiden, bringen wir hier gleich die neue Ordre de bataille:

	Baone	Esc.	Batt.	Mann
3. Corps (Achmed Ejub Pascha):				
1. Division, Fuad Pascha (Brig. Hassan u. Raschid P.)	15	6	4	—
2. Division, Assaf Pascha (Brig. Osman P. u. Osman Bey)	12	6	4	—
4. Division, Sabit Pascha (Brig. Reschad u. Ibrahim P.)	12	4	4	—
Mobile Reserve des Corps	—	8	2	—
Zusammen:	39	24	14	27.000
4. Corps (Prinz Hassan)*):				
1. Division, Salih Pascha (Brig. Assym u. Saadetin P.)	16	10	5	—
2. Division, Ismail Pascha (Brig. Ali Riza u. Yussuf P.)	14	5	4	—
Mobile Reserve des Corps	6	—	—	—
Zusammen:	36	15	9	25.000
1. Reserve (Nedjib Pascha):				
3. Div. (Nedjib P.) des 3. Corps (Brig. Raschid P. u. Mustapha Bey)	11	6	3	—
Mobile Division Mustapha Pascha	8	3	2	—
Zusammen:	19	9	5	13.000
2. Reserve:				
3. Div. (Mehemed Salim P.) des 4. Corps	12	5	2	8.000
Im ganzen die Feld-Armee:	106	53	30	73.000

An Cavallerie nebstdem 4.000 Irreguläre (8 Compagnien berittener Gendarmen, ferner Čerkessen u. dgl.), also ungefähr 40 und daher im ganzen 93 Escadronen. Die Irregulären inbegriffen, zählte die Feld-Armee 77.000 (nach anderen Angaben sogar 85.000) Mann.

Die Armee war wie folgt dislociert: 3. Corps bei Kačeljevo, Theile desselben noch bei Rasgrad; — 4. Corps bei Sarnasuflar, Theile desselben noch bei Eski Džuma, die Brigade Saadetin bei Karahasanköj; — von der 1. Reserve die Division Nedjib Pascha bei Kačeljevo, die Division Mustapha Pascha bei Jovan Čiftlik; — 2. Reserve bei Osmanbazar.

Die Festungs-Besatzungen, wie es scheint durchaus aus minderwertigen, nicht feld-tüchtigen Truppen bestehend:

---

*) Prinz Hassan, Sohn des Chedive von Ägypten, genoss seine Erziehung in Oxford und trat dann als Officier in ein preußisches Garde-Dragoner-Regiment. Bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges quittierte er seine Charge und stellte sich (23 Jahre alt) an die Spitze jener ägyptischen Truppen, welche der Chedive dem Sultan zu Hilfe schickte. Mehemed Ali Pascha verlieh ihm ein Corps-Commando.

	Baone	Esc.	Batt.	Mann
In und bei Rusčuk (Achmed Kaïsserli Pascha)	12	1	2	8.000
„ „ „ Šumla	5	2	1	4.000
„ „ „ Turtukai	—	3	—	150
„ „ „ Silistria	12	4	$2^1/_2$	8.350
„ „ „ Varna	7	2	1	6.300
Zusammen:	36	12	$6^1/_2$	26.800
Das Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik (dem Generall. Zimmermann gegenüber)	11	5	$1^1/_2$	7.200
Die ganze türkische Donau-Armee hatte daher einen beiläufigen Stand von	153	70	38	107.000

oder, wenn man die bei der Feld-Armee erwähnten Irregulären mitrechnet, rund 110.000 Mann.

I. Ereignisse vom 6. bis 13. September.

Auf Seite der Russen. Entschluss zum Rückzug hinter den Banička Lom. — Bis zum 5. September waren die Russen, in Folge des zögernden Verhalten der Türken, immer noch der Ansicht gewesen, Mehemed Ali Pascha beabsichtige vorläufig noch nicht über den Kara Lom vor zu gehen; man hatte deshalb die russische Lom-Armee in ihrer ausgedehnten Aufstellung belassen, um den Gegner über die Stärke der verfügbaren Kräfte zu täuschen und dadurch noch mehr in der bei ihm vermutheten Defensiv-Tendenz zu festigen.

Aber die vehementen Angriffe der Türken an diesem Tag (Gefecht bei Kačeljevo-Ablava) machten es zur Gewissheit, dass Mehemed Ali Pascha gewillt sei, seine Offensive fortzusetzen; dabei hatte der Großfürst-Thronfolger aus dem Verlauf des Gefechtes eine solche Stoß-Kraft der türkischen Ost-Armee erkannt, dass er von einer verstärkten nochmaligen Anwendung derselben einen Durchbruch durch seine weit ausgedehnte und deshalb zu dünne Linie befürchten musste.

Daher erschien zunächst eine Verdichtung der eigenen Aufstellung geboten. Da nun aber für eine rechtzeitige Verstärkung der bisherigen Linie nicht genug Truppen zur Verfügung standen, musste sich das Armee-Ober-Commando zu einer Rückwärts-Verlegung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger entschließen, um durch die hiebei mögliche Verkürzung zugleich eine Verdichtung ihrer Aufstellung zu bewirken.

Die Armee-Abtheilung sollte daher hinter dem Banička-Lom in der Linie Mečka-Damogila-Balabanlar-Koprivca eine concentrierte Stellung beziehen, um in derselben den Entscheidungs-Kampf mit dem Gegner anzunehmen. Durch diesen Rückzug brachte der Groß-

fürst-Thronfolger sein 13. Corps nicht nur den bei Tjeserevo stehenden Theilen des 11. Corps, sondern auch dem 12. Corps näher, und eine gegenseitige Unterstützung war dadurch leicht ausführbar.

Die hiezu vom Großfürst-Thronfolger eiligst hinaus-gegebenen Dispositionen lauteten:

Die 12. Inft.-Division hat nach Trstenik-Damogila zu marschieren, um den Abzug der Truppen des Generall. Baron Driesen (33. Inft.-Division) zu schützen und dem 13. Corps Zeit zu verschaffen, die Stellung bei Bjela zu beziehen.

Das 13. Corps hat am 6. September die Bewegung zu beginnen; diese ist durch die in Opaka, Gagovo und Jumurkiöj zurück gebliebenen Abtheilungen zu decken, welche ihrerseits am 7. September zu folgen haben. In Bjela angelangt, hat das Corps den Süd-Theil der befestigten Stellung zu beziehen und durch eine Brigade die Übergänge über die Jantra bei Kosna (Sahra Kosova) und Trombes zu sichern.

Das Detachement des Generall. Driesen hat sich am 6. Sept. in seiner Stellung zu halten und dann zwischen Široko (Stroko) und Banica den Lom zu überschreiten, woselbst demselben weitere Befehle zukommen werden.

Der Aufbruch der einzelnen Truppen am 6. September sollte so zeitlich stattfinden, dass keine derselben in ein nachtheiliges Rückzugs-Gefecht verwickelt werden könnte.

Die 12. Inft.-Division erhielt Befehl, die Donau-Brücke bei Pirgos abzubrechen und strom-aufwärts in Sicherheit zu bringen (sie wurde dann bei der Insel Boatin wieder eingerichtet).

Ausführung des Rückzuges. — Diese Rückwärts-Concentrierung der Armee am 6. September geschah ohne besonderer Beunruhigung seitens der Türken: gegen Popkiöj drängten sie zwar (siehe Seite 236) etwas lebhafter nach; sonst aber folgten nur schwache Čerkessen-Abtheilungen den abziehenden Colonnen und wurden von der russischen Cavallerie mit leichter Mühe in Schach gehalten.

Mehemed Ali Pascha war in seine alte Energielosigkeit zurück gesunken. Besonders drastisch machte sich dieselbe gegenüber Ablava (Generall. Driesen) bemerkbar.

Bis zum Morgen des 6. Sept. war ein leichter Regen gefallen; es wurde kalt. Die Truppen des Generall. Driesen blieben ohne warme Speise und mussten den ganzen Tag so aushalten. Es war unmöglich, dem abzuhelfen: erstens weil man eine Wiederholung des Angriffes gewärtigte, und zweitens weil die Trains zwar endlich die Schlucht gegen Örendžik geräumt hatten, diese Schlucht aber nun voll Blessierten-Wägen war, welche die Verwundeten in das Divisions-Lazareth nach Örendžik brachten.

Aber die Türken erneuerten unbegreiflicher Weise den Angriff nicht. Statt dessen kam zu Generall. Driesen ein türkischer Parlamentär, um Vereinbarungen wegen Abtransportierung der Verwundeten

und Todten zu treffen. Es wurde ein Waffenstillstand bis Sonnen-Untergang geschlossen, und dadurch ein ganzer Tag gewonnen. „Uns war dies ungemein wichtig,“ sagt ein russischer Bericht, „weil „die Armee am 6. September nicht die ihr vorgezeichneten Punkte „gewinnen konnte; die schlechten Wege und die Anhäufung der „Trains hinderten die Bewegung.“

Generall. Driesen begann seinen Abmarsch um 9 Uhr abends. Die Nachhut bildete das 129. Regiment (Bessarabien); das ganze 130. Regiment (Cherson) war dazu bestimmt, die durch den Regen verdorbenen Wege auszubessern, damit die Batterien fortkommen können.

Am 7. September, 6 Uhr früh, befand sich Generall. Driesen noch in Örendžik, — so langsam gieng der Rückzug.

Inzwischen war die 26. Infanterie-Division (vom nicht mobilisierten 2. Corps) eingetroffen und mit einer Brigade nach Koprivca, mit der anderen nach Čerkovna, — die ebenfalls eingetroffenen Theile des 11. Corps (1./32 Inft.- und 1./11 Cav.-Brigade) nach Bejin Verboka und Čairkiöj dirigiert worden.

Am 8. September war die Concentrierung der russischen Lom-Armee hinter dem Banička-Lom beendet. Die Armee (Hauptquartier in Bjela) hatte nun folgende Aufstellung:

12. Corps: 12. Inft.-Division in der Linie Mečka-Trstenik-Damogila u. zw. 1 Regiment zur Deckung des Donau-Überganges (Brücke bei der Insel Beatin) in und bei Mečka, das Gros bei Trstenik-Damogila; — 33. Inft.-Div. östlich von Gornji Monastir; — 12. Cavallerie-Division nebst 31. und 37. Kosaken-Regiment im Sicherungs-Dienst von der Donau nächst Pirgos längs des Lom bis Černica;

13. Corps: 1. Inft.-Division südöstlich von Gornji Monastir mit 1 Regiment bei Banica; — 35. Inft.-Division bei Bjela mit Detachements bei Kosna und Trembes; — 8. Cavallerie-Division im Sicherungs-Dienst von Černica über Sinankiöj, Halvedži Jenižesi, Osikova bis Vodica;

26. Infanterie-Division: 2. Brigade mit 4 Batterien bei Koprivca, 1. Brigade mit 2 Batterien bei Čerkovna.

Vom 11. Corps: 1./32 Inft.-Brigade (General Gerškow) mit den ihr beigegebenen 3 Batterien, ferner die 1./11 Cav.-Brigade mit 1 Batterie, insgesammt unter Befehl des Generall. Tatičew (Commandant der 11. Cav.-Div.) concentriert bei Bejin Verboka-Čairkiöj.

In Verlängerung des rechten Flügel der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger u. zw. in dem Raum Kesarovo-Elena-Bebrovo-Džumalkiöj standen folgende, zur Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki gehörigen Truppen: 1./9, 2./11, 2./32 Infanterie-, 2./11 Cavallerie-Brigade, 13. Cavallerie-Division, 23. Kosaken-Regiment (Details siehe „Süd-Front“, Seite 219).

Bei dieser Kräfte-Gruppierung konnte die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger allen Unternehmungen des Gegner ausgiebigen

Widerstand leisten: griff er die 12. Inft.-Division an, so konnten ihr sofort die 33. und Theile (vielleicht 2 Regimenter) der 35. Infanterie-Division zu Hilfe eilen; — griff er gegen Bjela an, so traf er auf das ganze 13. Corps und auf die 33. Inft.-Division; — griff er über Kovačica-Vodica an, so konnten ihn im ersten Augenblick die 26. Infanterie-Division und die Theile des 11. Corps empfangen.

Die ganze Ausdehnung von Gornji Monastir-Balabanlar, wo sich der linke Flügel des 13. Corps befand, bis Čairkiöj beträgt circa 25 *km*; es war somit möglich, diese etwa 36.000 Mann starke Macht in wenigen Stunden zu versammeln. Černica, wo Vor-Truppen des 12. Corps standen, und Damogila, wo sich dessen rechter Flügel befand, sind von Balabanlar 7 bezw. 15 *km* entfernt; es war somit auch von dort her unter gewissen Verhältnissen eine Unterstützung denkbar. —

Über die Jantra waren mehrere Brücken hergestellt worden (so bei Kosna und Trembes).

Ereignisse bei Rusčuk. — Während die russische Lom-Armee in der oben angegebenen Weise ihre neuen Stellungen bezog, beschossen die bei Slobozia-Rusčuk postierten russischen Belagerungs-Batterien zu wiederholten Malen die Stadt und Festung Rusčuk; dies besonders in der Nacht zum 8. und am 11. September. Die türkischen Batterien der Festung, so wie ein Monitor, welcher in der Nähe derselben vor Anker lag, antworteten.

Es steht übrigens fest, dass alle russischen Bombardements gegen Rusčuk den Werken und der Besatzung der Festung äußerst geringen Schaden zufügten; wohl aber waren durch diese Bombardements nach und nach 150 Gebäude in der Stadt völlig zerstört oder doch ganz unbewohnbar gemacht worden.

Aufklärung der Sachlage. — Am 12. September bekam der Großfürst-Thronfolger die Nachricht von der totalen Niederlage der russischen West-Armee bei Plevna. Auf Verstärkungen von dort her konnte man also von nun an noch weniger rechnen, als bisher.

Auf Seite der Russen war man über die Unthätigkeit des Gegner höchlichst erstaunt und fand sein ganzes Verhalten um so unerklärlicher, als die eigene Cavallerie, da sie überall auf feindliche Infanterie stieß, keine Meldungen bringen konnte, welche die Situation einigermaßen geklärt hätten.

Um nun endlich über die Absichten des Gegner und die Vertheilung seiner Streit-Kräfte einigen Aufschluss zu bekommen, ertheilte der Großfürst-Thronfolger der 35. Inft.-Division (des 13. Corps) den Befehl: am 14. September eine gewaltsame Recognoscierung in der Richtung gegen Kačeljevo-Ablava zu unternehmen.

Auf Seite der Türken hatte man beim 4. Corps für den 6. September beschlossen, eine gewaltsame Recognoscierung gegen Popkiöj zu unternehmen: ein Theil der Brigade Assym Pascha mit 1 Batterie sollte von Jazlar (Ajaslar) über Sultankiöj gegen Popkiöj, die Cavallerie gegen die dichten Wälder zwischen Popkiöj und Ga-

govo vorrücken, wo noch etwas russische Infanterie entdeckt worden war; 3 Batterien wurden auf den bewaldeten Abhängen am rechten Ufer des Kara Lom (nordöstlich von Sultankiöj) placiert, von wo aus sie — falls die Recognoscierung missglücken würde — jede Vorrückung der Russen zur Verfolgung der weichenden Türken hindern konnten.

In Ausführung dieser Dispositionen gelangte Assym Pascha auf die Berg-Nase unmittelbar nordwestlich von Sultankiöj. Die Russen verstärkten ihre bei Popkiöj befindliche Cavallerie durch 1 Bataillon und 1 Batterie.

Den oben erwähnten 3 türkischen Batterien gelang es, trotzdem die Distanz bis zu den unmittelbar nördlich von Popkiöj aufgestellten russischen Truppen fast 6.000 *m* betrug, durch Versenken der Lafette einige Geschosse dahin zu werfen.

Die Russen zogen sich zurück (vergl. Seite 234), worauf die Türken jede weitere Action aufgaben und wieder in ihre Positionen am rechten Ufer des Kara Lom heimkehrten.

Die Türken unterließen sonst jedwede Verfolgung. — Erst am 7. September wurde es ihnen überhaupt klar, dass die ganze Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger im Rückzug begriffen sei.

Beim 4. Corps beantragten Salih Pascha und Baker Pascha, sofort eine energische Verfolgung zu unternehmen; ersterer wollte mit einer Inft.-Brigade gegen Balši Jumurkiöj, letzterer — mit einer gleichen Truppen-Stärke — gegen die russischen Verschanzungen bei Kovačica-Polomarča vorrücken. Der Corps-Commandant, Prinz Hassan, erklärte aber, ohne Instructionen seitens Mehemed Ali Pascha nichts unternehmen zu können. Nur Cavallerie ritt vor, wurde aber von der russischen Nachhut in ehrerbietiger Entfernung gehalten, und rückte abends wieder nach Haidarkiöj ein; somit gieng die Fühlung mit dem Gegner vollständig verloren, und es vergiengen zwei Tage, bis man wieder Nachrichten über den Feind erhielt.

Am 8. September trat schlechtes Wetter ein; der Boden war bald so durchweicht, dass man — nach Meinung der Türken — vorläufig an keine Operationen denken konnte.

Mehemed Ali Pascha war anfangs September von Constantinopel her lebhaft gedrängt worden, kräftig gegen die Jantra vor zu gehen.

Suleiman Pascha hatte sich am Šipka-Pass verbissen, und alles zeigte deutlich, dass er damit im Sinn des Serail handelte. Gegen Osman Pascha hatten die Russen seit dem 7. September einen ernstlichen Angriff begonnen; es musste vorausgesetzt werden, dass sie diesmal mit Überlegung, einer größeren Entwickelung von Kräften und einer verständigen Verwendung derselben vorgehen würden. Mehemed Ali, gegen welchen sich die Russen nicht offensiv benahmen

sollte also jetzt alle Kraft entfalten, um Osman Pascha Luft zu machen.

Reuf Pascha, eigens von Constantinopel nach Šumla entsendet, sollte Mehemed Ali Pascha eindringlichst auffordern, in „Eil-Märschen“ gegen die Jantra vor zu stoßen und sich dieses Flusses zu bemächtigen.

Es scheint, dass Mehemed Ali Pascha bezüglich der ihm befohlenen Offensive Besprechungen mit Achmed Ejub Pascha und einigen anderen höheren Officieren seiner Armee gehabt habe, und dass dieselben in ihm die Absicht entstehen ließen, aus der Gegend von Rusčuk längs der Donau gegen den feindlichen linken Flügel vor zu stoßen.

Am Abend des 10. September langte Mehemed Ali Pascha von Kačeljevo her bei Sarnasuflar an, und versammelte am nächsten Morgen (11.) einen Kriegs-Rath, an welchem hauptsächlich Prinz Hassan, Salih Pascha, Ismail Pascha (Commandant der ägyptischen Truppen) und Yussuf Pascha, ferner Baker Pascha, der Chef des Generalstabes der Armee (Rifaat Pascha) nebst seinem Stellvertreter (Hussni Pascha) theilnahmen.

Dieser Kriegs-Rath von Sarnasuflar verwarf jedoch den Plan einer Offensive längs der Donau, und beantragte, dass man aus mehr südlicher Richtung gegen Bjela vorrücke, schon um die Mitwirkung Suleiman's — falls sie überhaupt eintraf — verwerten zu können. (Wir bemerken hiebei ausdrücklich, dass Rifaat und Hussni Pascha als principielle Widersacher des Armee-Commandanten sich für den Operations-Plan des Achmed Ejub Pascha erklärten.)

Sollte sich dann die russische Position bei Bjela zu stark für einen directen Angriff erweisen, so konnte man: entweder mit der ganzen Macht die Jantra bei Kosna überschreiten, — oder mit einem Theil östlich des Banička-Lom eine verschanzte Stellung beziehen, während der andere Theil im Verein mit der bei Osmanbazar stehenden Division Salim Pascha irgendwo zwischen Trnova und Bjela vorrückte und so den schwach besetzten Raum zwischen der russischen Lom- und der Šipka-Armee durchbrach.

Das Gros der Armee sollte zunächst in folgender Weise concentriert werden: Prinz Hassan mit dem 4. Corps in den Raum Karataš-Osikova; — Achmed Ejub mit dem 3. Corps in den Raum Osikova-Ostrica; — die Division Mehemed Salim Pascha gegen Kesarovo (Tjeserevo), dadurch mit dem am Banička-Lom sich concentrierenden Gros in bessere Verbindung tretend und dessen linke Flanke deckend; — Nedjib Pascha (1. Reserve) bei Kačeljevo verbleiben. — Die rechte Flanke erschien durch die bei Rusčuk befindlichen 12 Bataillone vollkommen gesichert.

An Verstärkungen konnten 9 Bataillone (aus Suchum Kalé in Klein-Asien), welche bereits bei Šumla eingetroffen waren, einlangen.

Die Vorrückung sollte nächsten Tag (12.) beginnen, wurde aber wegen des schlechten Wetter um einen Tag verschoben.

Suleiman Pascha erhielt telegraphisch die Verständigung über obigen Operations-Plan und gleichzeitig die Aufforderung, die nun beginnende Offensive durch Vorrückung eines Theiles seiner Truppen über den Hainkiöj-Pass und Elena gegen Trnova zu unterstützen.

Achmed Ejub Pascha, welcher durch den Generalstab-Chef Rifaat Pascha (seinem Schwager und Gesinnungs-Genossen) über die Intentionen des Armee-Commando informiert wurde, machte Einwendungen dagegen und „behielt sich die Freiheit für sein künftiges Verhalten vor". (!)

Vorrückung am 13. September. — Die Avantgarde des Prinzen Hassan (4 Bataillone unter Commando des Baker Pascha) stieß westlich von Kovace (Kovačica) auf russische Vor-Truppen. Diese zogen sich während eines mehrstündigen Scharmutzierens über Vodica gegen Čerkovna zurück. Die türkische Avantgarde gelangte abends bis westlich Vodica; das Gros des Corps Hassan lagerte in der Nacht zwischen Vodica und Kovačica. (In letzterem Ort etablierte der österr.-ungar. Hilfs-Verein eine Ambulanz.)

Achmed Ejub Pascha war an diesem Tag von Kačoljevo gegen Osikova abmarschiert. Da er auf nur 7 *km* vor den russischen Stellungen einen Flanken-Marsch auszuführen hatte, ließ er zur Deckung desselben die Division Assaf Pascha von Ostrica gegen Sinankiöj vorrücken. Assaf Pascha besetzte die Höhen von Sinankiöj ohne eigentlichen Widerstand zu finden; er war nur auf ganz schwache russische Detachements (Vorposten des russischen 13. Corps) gestoßen und hatte diese auf das linke Ufer des Banička-Lom verdrängt. Das Gros des Corps Achmed Ejub Pascha gelangte bis Örendžik.

So waren denn an diesem Tag die rechts-seitigen Begleitungs-Höhen des Banička-Lom von den Türken besetzt. Innerhalb acht Tagen waren die Türken somit nur 15 *km* vorwärts gekommen.

An Mehemed Ali Pascha ergieng aus Constantinopel der gemessendste Befehl zur schleunigsten Offensive.

2. Der 14. September.

Gefecht bei Sinankiöj. — Am Morgen des 14. September trat die russische 35. Infanterie-Division von Bjela aus den Vormarsch in zwei Colonnen an, nahm die Direction über Gölbunar-Banica und stieß in der Gegend von Sinankiöj auf die Division Assaf Pascha, welche sich auf den Höhen südwestlich dieses Ortes zum Gefecht entwickelte.

Anderen Angaben zufolge, bewirkte die Division Assaf Pascha statt am 13. (siehe oben) erst am 14. September den Marsch nach Sinankiöj. Ihre Avantgarde soll gegen Mittag dort angekommen und auf die Vor-Truppen der russischen 35. Inft.-Division gestoßen sein. Nach dieser Darstellung wäre das Gefecht bei Sinankiöj ein Recontre gewesen.

Da eine seitens der Russen vorgenommene Recognoscierung der feindlichen Stellung ergab, dass in Anbetracht ihrer natürlichen Stärke ein Frontal-Angriff kaum ausführbar sein werde, ließ Generall. Baranow

die Brigade Tichmeniew in der Front demonstrieren und trachtete mit der Brigade Woronow die linke Flanke des Feindes zu umfassen.

Bevor jedoch die letztere Bewegung vollendet war, erschien die bei Kačeljevo in Reserve gestandene türkische Division Sabit Pascha auf dem Gefechts-Feld und griff sofort auf dem linken Flügel der Division Assaf Pascha energisch in den Kampf ein. Die Türken sollen im ganzen 24 Bataillonen und 5 Batterien zum Gefecht entwickelt haben.

Anfangs glückte es dem General Woronow (2./35 Brigade), mit seinen 6 Bataillonen den doppelt so starken Sabit Pascha aufzuhalten; bald aber verlegte letzterer seinen Schwerpunkt auf den linken Flügel und trachtete seinerseits, die russische Brigade von Süd her zu umfassen.

Da es dem Generall. Baranow durchaus nicht darum zu thun sein konnte, gegen die feindliche Übermacht das Feld zu behaupten, gab er in den ersten Nachmittag-Stunden den Befehl zum Rückzug und führte seine Truppen wieder hinter den Banička-Lom.

Die Russen haben in diesem Gefecht ungefähr 1.000 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt. Die Verluste der Türken sind nicht bekannt.

Assaf Pascha blieb beobachtend am rechten Ufer des Banička-Lom stehen, ohne eine Verfolgung der Russen einzuleiten.

Durch diese Recognoscierung erfuhr man im russischen Hauptquartier nun wenigstens, dass der Gegner mit seinen Haupt-Kräften den Kara-Lom überschritten zu haben und in der Gegend von Örendžik zu stehen scheine. Wenn auch die Absichten Mehemed Ali's immer noch nicht genügend aufgeklärt waren, konnte man doch aus dem Übergang über den Kara-Lom schließen, dass er seine Offensiv-Pläne keineswegs aufgegeben habe. Ein Angriff der türkischen Haupt-Armee gegen die vom Großfürst-Thronfolger hinter dem Banička-Lom bezogenen Stellungen lag also immer noch im Bereich der Wahrscheinlichkeit, und die russischen Truppen mussten daher bereit sein, jederzeit einem solchen widerstehen zu können.

Von der Festung Rusčuk aus drang am 14. September ein stärkeres Čerkessen-Detachement bis gegen Pirgos vor, und zerstörte den zwischen beiden Donau-Ufern bestehenden Feld-Telegraphen.

Die türkische Division Salih Pascha besetzte im Lauf des 14. September mit ihrem Gros die Gegend von Vodiça; Recognoscierungs-Detachements wurden gegen Osikova und Čerkovna vorgesendet. Ein derlei Detachement (2 Bataillone stark) stieß abends bei Osikova auf russische Infanterie, vermochte aber dieselbe nicht zurück zu drängen und unterhielt schließlich die ganze Nacht hindurch ein ziemlich heftiges Gewehr-Feuer. Die Türken sollen hiebei 140 Mann verloren haben.

3. Ereignisse vom 15. bis 20. September.

Auf Seite der Türken geschahen innerhalb dieser Zeit die Vorbereitungen zum beabsichtigten Angriff auf die russische Lom-Armee. Da aber Mehemed Ali Pascha nicht zum Entschluss kommen konnte, in welcher Richtung er angreifen solle, wurde die Ausführung der Action von einem Tag zum anderen verschoben.

Bei der Armee-Gruppe des Prinzen Hassan besetzte die Division Salih Pascha die Höhen am rechten Ufer des Banička-Lom, u. zw.: Brigade Assym Pascha jene nordwestlich von Vodica (vor derselben ziemlich dichter Wald), Brigade Saadetin jene östlich von Osikova.

Da der waldige Höhen-Rücken gegen Čerkovna vorzüglichen Ausschuss für Artillerie bot, wurden 3 Bataillone beordert, einen Weg dahin zu bahnen und Batterie-Deckungen anzulegen; dann placierte Assym Pascha $^1/_2$ Batterie auf der westlichsten Kuppe des Rücken.

Die Brigade Saadetin rückte am 17. September näher an Čerkovna bezw. an die Brigade Assym Pascha heran; 2 Bataillone besetzten unter dem Schutz der Abend-Dämmerung die westliche Kuppe des Rücken nördlich jenem, auf welchem Assym Pascha den Weg gebahnt und Geschütze aufgestellt hatte; während der Nacht wurden südlich Côte 438·7 Geschütz-Emplacements gebaut, und am nächsten Morgen — bald nach Tages-Anbruch — dort 1 Batterie placiert, welche auch gleich das Feuer eröffnete (Distanz circa 5.000 *m*). Die russische Artillerie antwortete. Es wurden dann im Lauf des 18. und 19. September noch einige Geschütz-Emplacements gebaut, um die südlich von Bejin Verboka placierten russischen Batterien zu bekämpfen.

Der Ort Čerkovna war von den Russen (1./26 Inft.-Brigade) nach ihrem Rückzug auf Čairkiöj nieder gebrannt worden.

Die Division Ismail Pascha stand südlich der Division Salih Pascha, am linken Ufer der Jordan (Čerkovna) reka, mit gutem Ausblick auf die russischen Positionen bei Čairkiöj.

Bei der Armee-Gruppe des Achmed Ejub Pascha vermochte Marschall Mehemed Ali Pascha, trotz aller Einwirkung, keine Thätigkeit hervor zu bringen.

Da Achmed Ejub Pascha nicht vorrückte, bestand zwischen Osikova und Sinankiöj eine bedeutende Lücke, was zunächst eine große Gefahr für die Brigade Saadetin bezw. für den rechten Flügel der Division Salih Pascha repräsentierte. Achmed Ejub Pascha erhielt daher am 15. September den „Befehl", sofort eine Brigade in jene Lücke abrücken zu lassen; — auch dies war wirkungslos, die Brigade erschien nicht.

Achmed Ejub Pascha (Hauptquartier in Örendžik) wurde hierauf am 16. September beauftragt, sich mit seinem ganzen Corps über Osikova gegen den Banička-Lom in Bewegung zu setzen. Er wider-

setzte sich auch diesem Befehl und rückte mit seinem Gros nicht vor, sondern verlegte nur die Division Sabit Pascha (aus minderwertigen 12 Bataillonen und nur einer Batterie bestehend) in eine Position bei Jenidžesi mit Vor-Truppen nördlich von Osikova; — die Division Assaf Pascha (12 Bataillone) blieb in ihrer stark verschanzten Stellung bei Sinankiöj, — die Division Fuad Pascha (15 Bataillone) dahinter bei Örendžik (nach anderen Angaben zwischen Stroko und Ostrica, in Contact mit den bei Černica stehenden russischen Vorposten), — Nedjib Pascha (19 Bataillone) bei Kačeljevo.

Mehemed Ali Pascha hätte unbedingt schon am 16. September zum Angriff schreiten können; aber er zögerte noch immer. Von einem Vorgehen Suleiman's auf Elena oder Zlatarica ließ sich durchaus nichts vernehmen. Überdies war Regen-Wetter eingetreten und hatte den Boden sehr aufgeweicht. Mehemed Ali Pascha beschränkte sich daher auf Recognoscierungen.

Achmed Ejub, Sabit und Rifaat Pascha (letzterer Generalstab-Chef des Marschall Mehemed Ali Pascha) waren bei ihrer Idee geblieben, den Angriff auf Bjela von Rusčuk her einzuleiten, und Mehemed Ali Pascha hatte auch schon diesbezügliche Befehle für den 17. September gegeben. Diesem Wechsel der Operations-Richtung widersetzten sich jedoch Prinz Hassan, Salih und Baker Pascha; sie machten insbesondere darauf aufmerksam, dass man 10 bis 15 Tage brauchen würde, um die Truppen auf die neue Operations-Linie zu bringen, während welcher Zeit die Russen Verstärkungen an sich ziehen konnten. Mehemed Ali Pascha pflichtete dieser Ansicht bei, hegte aber Bedenken, ob Achmed Ejub Pascha von seiner Meinung abgehen werde(!). Nach vielen diesbezüglichen Auseinandersetzungen wurde endlich eine Depesche nach Sinankiöj gesendet, welche die Vorrückung über Rusčuk widerrief und die Ausführung der am 11. September beschlossenen Operation (siehe Seite 238) anordnete.

Der Stab des Marschall Mehemed Ali Pascha trachtete am 18. September, Achmed Ejub Pascha zu bewegen: die Divisionen Fuad und Nedjib Pascha während der Nacht bei Osikova zu concentrieren, und dann am nächsten Morgen mit 3 Divisionen (Sabit, Salih und Fuad) gegen jene Lücke der russischen Armee-Aufstellung, welche allem Anschein nach zwischen Koprivca und Bejin Verboka bestand, vor zu stoßen. Aber Achmed Ejub Pascha widersetzte sich auch dieser Idee.

Von den erwarteten Verstärkungen kamen am 18. September 7 Bataillone und 1 Batterie (Truppen, welche aus Suchum Kalé in Asien unlängst bei Šumla eingetroffen waren) bei Kovačica an, wo man sie vorläufig in Reserve ließ; 2 weitere Bataillone konnten in etwa zwei Tagen anlangen.

Im Süd unternahm das der russischen 2./11 Inft.-Brigade gegenüber stehende türkische Detachement (in den Tagen vom 18. zum

20. September) einen kurzen Vorstoß in westlicher Richtung, gegen Džumalkiöj-Tjeserevo. Aber das Vorrücken der Reserve des General Ustrugow genügte, um auch diese Offensive ins Stocken gerathen zu lassen.

Mehemed Ali Pascha hatte inzwischen erfahren, dass die Stellung bei Čairkiöj durch Theile der russischen 32. Inft.-Division besetzt sei, und dass eine Cavallerie-Division bei Tjeserevo stehe. Er folgerte daraus, dass seinem linken Flügel eine nicht unbedeutend überlegene Macht gegenüber stehe, und dass also dieser Flügel bezw. das Detachement von Osmanbazar (Mehemed Salim Pascha) bis zu einem gewissen Grad ungedeckt blieb, wenn das Gros seiner Armee vom Centrum her gegen Bjela vorrücke. Er erachtete diesen beabsichtigten Vorstoß als in seiner linken Flanke gefährdet.

Deshalb forderte Mehemed Ali am 18. September Suleiman Pascha abermals auf, die Sicherung dieser Flanke zu übernehmen. Suleiman sollte zu diesem Zweck ein genügendes Detachement in der Šipka-Position lassen, mit dem anderen Theil seiner Armee über den Hainkiöj- oder einen sonstigen Pass vorrücken, unterwegs alle an den anderen Orten entbehrlich erscheinenden Truppen mitnehmen, und endlich, nach Vereinigung mit dem Detachement von Osmanbazar, selbst auf Trnova operieren, während Mehemed Ali Pascha gleichzeitig auf Bjela vorstoßen werde.

Suleiman erwiderte noch am selben Tag, dass, so lang die Situation vor Plevna sich nicht geändert habe, die Haupt-Aufgabe seiner Armee der Schutz des Tundža-Thales sei, welcher wieder nur durch die Festhaltung des augenblicklichen Besitzes in der Šipka-Position aufrecht erhalten werden könne; dies sei aber bei einer Verminderung der Kräfte der Armee nicht möglich. Im übrigen erwarte Suleiman aber, dass es Osman Pascha, nach Verstärkung desselben durch 20 Bataillone unter Ahmed Hifzi Pascha von Orhanie aus, baldigst gelingen werde, einen Sieg zu erringen und Lovča wieder zu nehmen; für diesen Fall wolle Suleiman dann wieder sofort die Cooperation mit Osman Pascha über Selvi oder Gabrova unternehmen.

Aus allen diesen Gründen erklärte Suleiman die Unmöglichkeit, auf Mehemed Ali's Vorschläge eingehen zu können, doch stellte er demselben anheim, eine Entscheidung in Constantinopel herbei zu führen.

Selbstverständlich konnte Constantinopel sich nicht zu einer Entscheidung entschließen, und daher sah sich Mehemed Ali genöthigt, auch ohne Unterstützung Suleiman's zum Angriff vor zu gehen.

Am 19. September unternahm Mehemed Ali noch eine Recognoscierung der russischen Stellungen, nach welcher er sich entschied, von dem zuerst geplanten Angriff in der Richtung auf Bjela abzugehen, dagegen den rechten Flügel des Gegner bei Čairkiöj am 21. September mit bedeutender Überlegenheit anzugreifen, und in

Verfolg des sicher erwarteten Sieges dann in der Richtung gegen Draganovo (Jantra-Knie nördlich von Trnova) vor zu dringen, um so die Jantra-Linie zwischen Bjela und Trnova in seinen Besitz zu bringen.

Am 20. September, zeitlich früh, versammelte sich ein Kriegs-Rath, welcher folgenden Angriffs-Plan beschloss:

Die Division Ismail Pascha (bestehend aus der Brigade Ali Riza Pascha, welche sich bisher immer als unverlässlich erwiesen hatte, und der Brigade Yussuf Pascha mit den noch nicht erprobten ägyptischen Bataillonen!) soll als linke Colonne unter dem Schutz des Waldes über Kodžabunar gegen den rechten feindlichen Flügel vorrücken und dann wenn möglich die Straße nach Trnova gewinnen.

Die Division Salih Pascha soll inzwischen den Frontal-Angriff u. zw. in nachstehender Weise ausführen:

Die Brigade Saadetin sollte während der Nacht in dem Seiten-Thal gegenüber Bejin Verboka, ganz nahe beim Ufer des Jordan-Bach aufgestellt werden und am nächsten Morgen zum Angriff auf den feindlichen linken Flügel übergehen. Auf der unmittelbar südlich des Seiten-Thales befindlichen Kuppe (wo sich bereits 2 Bataillone der Brigade befanden) sind Geschütz-Emplacements herzurichten.

Die Brigade Assym Pascha stellt sich auf dem bewaldeten Rücken rechts (nördlich) der Brigade Saadetin auf, und bereitet Geschütz-Emplacements für 3 Batterien (18 Geschütze) vor.

Die Division Sabit Pascha bleibt in Reserve hinter dem rechten Flügel, um, falls der Angriff der Division Ismail Pascha fehlschlagen würde, gleich den feindlichen linken Flügel angreifen zu können.

Der Angriff sollte vor Tages-Anbruch, also überraschend, beginnen. — Die Truppen der Division Salih Pascha waren beauftragt, sich für den Übergang über den Jordan-Bach mit Faschinen und Brettern zu versehen.

Mehemed Ali meldete seinen Entschluss nach Constantinopel; dort erklärte man sich damit vollkommen einverstanden und verständigte hievon noch am selben Tag sowohl Suleiman als auch Osman Pascha und Chefket Pascha (letzterer in Orhanie).

Suleiman erhielt hiebei folgende Directive: „Indem wir Euere „Excellenz von all diesem Kenntnis geben, überlassen wir es Ihnen „vollständig, innerhalb Ihres Befehls-Bereiches alle jene Bewegungen „auszuführen, welche Sie unter diesen Umständen und in Anbetracht „der Stärke-Verhältnisse unserer und der russischen Armee selbst „für nothwendig erachten". Suleiman aber hielt seine Lage nicht für derartig, um irgend etwas zu Gunsten Mehemed Ali's unternehmen zu können, und so blieb letzterer auf sich selbst angewiesen.

Seitens der Russen wartete man ruhig ab, wozu sich der Gegner entschließen werde. Dieser aber schien seinen ganzen während der acht-tägigen Ruhe-Pause (6. bis 13. September) gesammelten Vorrath an Unternehmungs-Geist in dem Gefecht bei Sinankiöj (14. September) verbraucht zu haben, und einer neuen Stärkung zu bedürfen.

Die russischen Vorposten bei Čerkovna (von der 1. Brigade der 11. Cavallerie-Division) bemerkten die ihnen gegenüber sich vollziehende Concentrierung feindlicher Kräfte. Die Russen waren somit speciell in dieser Gegend auf einen baldigen Angriff vorbereitet.

Gefecht bei Čairkiöj, am 21. September.

(Hiezu Beilage 7.)

Generall. Tatičew (Commandant der 11. Cavallerie-Division) hatte seine Haupt-Stellung auf den Höhen von Čairkiöj-Bejin Verboka, vor welchen der Jordan-Bach (ein rechter Zufluss des Banička-Lom) fließt. Die Stellung war durch Schützen-Gräben und Geschütz-Deckungen verstärkt; sie hatte in der Front außergewöhnlich günstige Verhältnisse, war jedoch in beiden Flanken offen und bot dem Angriff auf dieselben sogar bedeutende Vortheile.

Die Stellung war besetzt durch: 1. Brigade der 26. Inft.-Div. (früher in Čerkovna gestanden) und 1. Brigade der 32. Inft.-Division mit zusammen 5 Fuß-Batterien, 1. Brigade der 11. Cavallerie-Division mit der 18. reitenden Batterie; im ganzen 12 Bataillone, 8 Escadronen, 46 Geschütze (circa 12.000 Mann). Diese Truppen scheinen wie folgt vertheilt gewesen zu sein:

1 Bataillon des 102. Inft.-Regimentes auf Vorposten (3 Compagnien in dem Gehölz vor dem Centrum der Position, die 1. Compagnie auf dem äußersten rechten, die 4. Compagnie auf dem äußersten linken Flügel);

je 1 Bataillon des 102. Inft.-Regimentes mit je 1 Fuß-Batterie auf dem linken Flügel und im Centrum der Haupt-Stellung; das 125. Inft.-Regiment (mit 1 Bataillon im ersten und 2 Bataillonen im zweiten Treffen) auf dem rechten Flügel;

als Reserve im Biwak bei Čairkiöj: 101. und 126. Inft.-Regiment, je 3 Escadronen des 11. Dragoner- und 11. Uhlanen-Regimentes, 3 Feld-Batterien und die 18. reit. Batterie;

von der Cavallerie hielt die 2./11 Dragoner-Escadron eine Anhöhe gegenüber dem Dorf Djürükler, die 4./11 Uhlanen-Escadron das Dorf Bejin Verboka besetzt. Starke Cavallerie-Patrouillen durchstreiften das Terrain nach allen Richtungen.

Der äußerste linke Flügel dieser Aufstellung war höchstens 7 *km* vom äußersten rechten Flügel des 13. Corps (bei Sarlakiöj-Koprivca), wo sich die 2./26 Inft.-Brigade mit 4 Batterien befand. Generall. Tatičew konnte also auf die directe Unterstützung seitens eines Theiles des 13. Corps rechnen, während der Rest dieses Corps sich in der Lage befand, die bei Sinankiöj-Örendžik stehenden Divisionen des türkischen 3. Corps (Achmed Ejub Pascha) in Schach zu halten.

Beiläufig zwei Stunden vor Tages-Anbruch hörte der Regen auf; doch der Nebel blieb.

Die türkischen Brigaden Assym und Saadetin hatten merkwürdiger

Weise keine Gefechts-Disposition erhalten; nicht einmal ihre in den letzten Tagen zerrissenen taktischen Verbände waren wieder hergestellt worden. Bei Tages-Anbruch schliefen sie noch in ihren Lagern, — mit der beabsichtigten Überraschung des Feindes war es also vorbei! Nach und nach raillierten sich die Brigaden, erhielten inzwischen die Gefechts-Disposition und bezogen die ihnen in derselben vorgeschriebenen Stellungen. Auf die Kuppe nördlich von Čerkovna placierte man 1 Batterie (6 Gesch.), auf jener nordöstlich dieser Ortes $1^1/_2$ Batterien (9 Gesch.), auf die waldige Kuppe südlich davon $^1/_2$ Batterie (3 Gesch.); seitens der Brigade Assym Pascha auf ihrem linken Flügel ebenfalls $^1/_2$ Batterie (3 Gesch.).

Beiläufig um 9 Uhr Vormittag traf Mehemed Ali Pascha sammt seinem ganzen Stab auf dem Gefechts-Feld ein.

Die Division Sabit Pascha stand auf den Höhen nordöstlich von Osikova, — zum Schutz des rechten Flügel der Division Salih Pascha befand sich gegenüber von Koprivca, am rechten Ufer des Baniĉka-Lom, etwas Cavallerie. — Die Division Ismail Pascha hatte ihre Umgehungs-Bewegung gegen die rechte Flanke der Russen begonnen; letztere schienen dies nicht zu merken.

Artillerie-Kampf. — Es wäre vortheilhaft gewesen, erst eine Wirkung der Umfassung durch Ismail Pascha abzuwarten, ehe man die Division Salih Pascha in Thätigkeit setzte. Statt dessen wurde aber in der Haupt-Front schon vorher (11 Uhr Vormittag) der Befehl gegeben, das Artillerie-Feuer zu eröffnen; 21 Geschütze ließen sich hierauf vernehmen. Ihnen antworteten 36 russische Geschütze, welche sich in der Position bei Čairkiöj befanden. Das russische Feuer erwies sich gleich anfangs als überlegen.

Dieser Artillerie-Kampf dauerte ungefähr zwei Stunden (bis 1 Uhr Nachmittag) mit ziemlicher Heftigkeit.

Die Umfassung durch die Division Ismail Pascha wollte sich lange nicht fühlbar machen. Die an der Tête der Division marschierende Brigade Ali Riza Pascha konnte auf dem ihr als Marsch-Linie angewiesenen Wald-Weg nur schwer vorwärts kommen, da die Mannschaft einzeln abfallen musste; daraus entstand eine bedeutende Verzögerung des Marsches. Das Tête-Regiment (3 Bataillone) brach aber endlich, trotzdem der Brigadier — unbekannt wo — zurück geblieben war, gegen Mittag aus dem Wald westlich von Djürükler hervor, vertrieb die 2. Escadron des 11. Uhlanen-Regimentes, griff dann wacker an und gelangte bis an die russischen Befestigungen, ja drang sogar theilweise in letztere ein. Der Rest der Brigade blieb jedoch unthätig in Reserve, die ägyptische Brigade Yussuf Pascha auf den Höhen bei Kiliĉlar stehen (und kam den ganzen Tag ebenfalls nicht in Action).

Generall. Tatičew glaubte nun die Angriffs-Richtung des Feindes erkannt zu haben: gegen seinen linken Flügel hatten sich die Türken noch nicht gerührt, im Centrum begnügten sie sich (wie

wir gleich erörtern werden) mit einer Demonstration; der Haupt-Angriff musste also gegen seinen rechten Flügel geplant sein. Generall. Tatičew bogab sich also dahin und verfügte Folgendes:

1 Bataillon aus dem zweiten Treffen und die 4./32 Batterie rücken zur Unterstützung des bedrängten rechten Flügel vor;

Oberst Vick mit dem 11. Dragoner-Regiment und der halben 18. reit. Batterie unternimmt einen Angriff gegen die feindliche linke Flanke; — das 11. Uhlanen-Regiment und der Rest der 18. reit. Batterie wurden auf eine Anhöhe südöstlich von Čairkiöj placiert, um den Dragonern als Rückhalt zu dienen.

Die nun auf dem rechten Flügel entwickelten 2 Bataillone des 125. Inft.-Regimentes im Verein mit der 4./32 Batterie brachten die türkische Umfassung zum Stehen.

Gleichzeitig kam Oberst Vick an den Feind. Die 3. und 4. Escadron formierten sich zum Gefecht zu Fuß, und unter deren Schutz setzte sich die halbe 18. reit. Batterie ins Feuer. Trotz allem wurden die Dragoner geworfen.

Hierauf ließ Generall. Tatičew sofort noch das dritte Bataillon des 125. Inft.-Regimentes (aus dem zweiten Treffen) in die Feuer-Linie einrücken, und entsendete den General Gorškow mit 2 Bataillonen Nr. 126 und 1 Batterie der Reserve zur Unterstützung des rechten Flügel.

Das Gefecht im Centrum. — Da dio Russen ihre Reserven zur Verstärkung des eigenen rechten Flügel (gegen die Division Ismail Pascha) verwendet hatten, wäre nun für das Gros der türkischen Angriffs-Truppen (Division Salih Pascha und die in Reserve befindliche Division Sabit Pascha) der Moment gekommen gewesen, gegen den russischen linken Flügel d. h. gegen Bejin Verboka und die Höhen nordwestlich dieses Ortes vorzurücken. Aber Mehemed Ali Pascha hielt die durch Ismail Pascha ausgeführte und — wie man wenigstens glaubte — gründlich gelungene Umfassung für genügend, um den Sieg zu erringen, daher jede weitere Action für unnöthig.

Zu seiner Überraschung wurden nun aber die schwachen Vor-Truppen (3 Bataillone) der Brigade Ali Riza (Division Ismail) Pascha geworfen, und mussten sich in den Wald westlich von Djürükler zurück ziehen.

Anstatt nun mit seinem Gros den Angriff gegen Bejin Verboka auszuführen, entschloss sich Mehemed Ali Pascha, den geschlagenen Truppen des Ali Riza Pascha beizustehen. Dio Brigade Saadetin erhielt den Befehl: über Čerkovna und das Wäldchen südlich dieses Ortes gegen das Centrum der feindlichen Aufstellung vorzurücken.

Von der Brigade Saadetin drangen 3 Bataillone in Čerkovna ein; 6 Bataillone blieben noch auf den Höhen. Jene 3 Bataillone übersetzten den Jordan-Bach mittels einer durch die mitgebrachten Faschinen improvisierten Brücke, und vertrieben bei ihrer weiteren Vorrückung das im Wäldchen befindliche russische Bataillon, wurden aber dann

aus den in der Haupt-Stellung postierten russischen Geschützen (welche bis dahin gegen die türkische Artillerie im Kampf gestanden waren) mit Kartätschen beschossen. Der terassen-förmige Abhang bot den Türken einigermaßen Deckung; so blieben sie dennoch im Vorrücken, und schließlich auf 300 bis 200 Schritte vor den russischen Verschanzungen liegen, um ein intensives Feuer-Gefecht zu führen; ihre Plänkler-Linie improvisierte Schützen-Gräben, stellenweise benutzte man die Körper der Gefallenen als Deckung.

Die Brigade Assym Pascha stand noch immer unthätig in ihrer ursprünglichen Aufstellung. Mehemed Ali Pascha sandte ihr zwar den Befehl, gegen die Höhen von Bejin Verboka vorzurücken, sistierte diesen Befehl aber gleich darauf.

Die gegen das russische Centrum engagierten 3 Bataillone der Brigade Saadetin Pascha behaupteten sich, trotz aller Gegen-Angriffe der Russen, in bewunderungswürdiger Weise hinter ihren Deckungen. Um dem fühlbar werdenden Mangel an Patronen abzuhelfen, wurden die Munitions-Tragthiere gegen die Gefechts-Linie geführt; ungeachtet des lebhaften feindlichen Feuer, welches ab und zu ein Tragthier oder dessen Führer niederstreckte, gieng dieser Munition-Ersatz mit einer verblüffend kaltblütigen Ruhe vor sich, als ob man eine Execierplatz-Übung vornehmen würde.

(Der officielle russische Rapport erwähnt des hartnäckigen Kampfes im Centrnm nicht, sondern berichtet, dass die türkischen Truppen, nachdem sie his anf 400 Schritte an die rnssischen Schützen vorgedrungen waren, plötzlich nmgekehrt seien, worauf hier der Kampf ein Ende erreichte. Dies muss auf einen Irrthum hernhen; denn es liegen dem entgegen mehrere von Angen-Zengen auf türkischer Seite abgefasste Berichte vor, deren Glanbwürdigkeit durchaus nicht zu bezweifeln ist.)

Rückzug der Division Ismail Pascha. — Mehemed Ali Pascha setzte seine ganze Hoffnung noch immer auf ein Gelingen des umfassenden Angriffes gegen den feindlichen rechten Flügel. Da brachte aber spät (angeblich gegen $4^1/_2$ Uhr) Nachmittag der Major Izzet Bey (Neffe des Vice-König von Ägypten) die Nachricht, jener Angriff sei vollständig missglückt.

Die Russen hatten mit 4 Bataillonen einen umfassenden Gegen-Stoß in die linke Flanke der Division Ismail Pascha, u. zw. mit solcher Energie ausgeführt, dass letztere dadurch zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen worden war.

Angriff gegen den russischen linken Flügel. — Mehemed Ali Pascha wollte nun den Rest seiner Angriffs-Truppen gegen Bejin Verboka ansetzen. Hiezu waren verwendbar: die Brigade Assym, der Rest der Brigade Saadetin und die Division Sabit Pascha. Letztere, beiläufig 10 *km* vom Gefechts-Feld entfernt (nordöstlich von Osikova), bekam zwar Befehl zum Vorrücken, an ihr rechtzeitiges Eintreffen war aber nicht zu denken; sie soll übrigens nicht aufzufinden gewesen sein. Da Mehemed Ali Pascha besorgte, dass die Russen nun ihrerseits zum Angriff (gegen Čerkovna) übergehen

könnten, wollte er den Rest der Brigade Saadetin nicht ausspielen. So blieb denn nur die Brigade Assym Pascha übrig.

Aber auch die ihr nun befohlene Offensive beschränkte sich darauf, dass 2 Bataillone gegen Bejin Verboka vorrückten.

Das schwache russische Detachement (4. Comp. des 102. Inft.-Regimentes und die 4./11. Uhlanen-Escadron, unterstützt durch das Feuer einer Batterie des Centrum), welches bei Verboka stand, musste sich natürlich auf das Dorf zurück ziehen, vermochten sich aber auch hier nicht zu halten; die türkischen Bataillone drangen in Verboka ein und bereiteten dasselbe sofort zur Vertheidigung vor. Oberst Chefket Bey sendete an Assym Pascha die Bitte um Verstärkung und wiederholte dieselbe noch dreimal, doch vergebens; die 2 Bataillone blieben auf sich allein angewiesen, und erst nach geraumer Zeit wurde ihnen 1 Bataillon nachgesendet.

Bald hierauf rückte das 101. Infanterie-Regiment von Čairkiöj gegen Verboka vor, und vertrieb jene 2 Bataillone Assym's, welche dabei zähen Widerstand leisteten und fechtend gegen ihre frühere Position zurück giengen, immerhin aber nichts Wesentliches zu leisten vermochten.

Abbrechen des Gefechtes. — Es war Abend geworden. Die 3 Bataillone Saadetin's behaupteten ihre Stellung knapp vor der russischen Front mit heldenmüthiger Tapferkeit; doch, die Division Sabit Pascha war erst 3 *km* nordöstlich von Čerkovna angelangt, und die Division Ismail Pascha blieb unthätig.

Mehemed Ali selbst begab sich zur Division Salih Pascha. Dort erkannte er sehr bald, dass der Angriff auf die gut verschanzte Stellung der Russen schwerlich noch ein günstiges Resultat haben könne, umsomehr, als der Gegner beträchtliche Verstärkungen erhalten haben musste (?); letzteres ergab sich seiner Meinung zufolge daraus, dass Regimenter an dem Kampf theil nahmen, denen die Türken bisher noch nicht gegenüber gestanden waren.

Unter diesen Umständen gewann Mehemed Ali die Überzeugung, dass er mit seiner ganzen Macht nicht im Stand sein würde, die russische Armee über die Jantra und womöglich noch weiter zurück zu drängen, dass also von einer erfolgreichen Fortsetzung der Offensive nicht mehr die Rede sein könne.

Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, ertheilte Mehemed Ali Pascha daher den Befehl, das Gefecht abzubrechen.

Vergebens beschwor ihn Prinz Hassan, wenigstens den Rest der Division Salih Pascha zum Sturm zu beordern; einige spitze Bemerkungen über das schlechte Verhalten der Ägypter am linken Flügel war alles, was Mehemed Ali zur Antwort gab. „Ich habe schon genug „Leute an diese unselige Position verschwendet," setzte er hierauf hinzu.

Nichtsdestoweniger ließ er sich durch die Gefahr, in welcher unbestreitbar die drei heldenmüthigen Bataillone schwebten, bewegen, ein Bataillon (die Jäger von Kaissarich) zur Erleichterung ihres Rück-

zuges vorrücken zu lassen. Mit lautem „Allah"-Geschrei gieng das Bataillon den Berg hinab, dann den Bach hinüber, zur Verdichtung der türkischen Plänkler-Linie, welche sich hauptsächlich in von Wallnuss-Bäumen umsäumten Gräben eingenistet hatte und von dort, trotz aller Anstrengungen der Russen, concentrischem Artillerie- und Kleingewehr-Feuer, nicht zu vertreiben war.

Endlich wurde es Mehemed Ali, als er wahrnahm, dass die russischen Plänkler-Linien immer enger ihre feurigen Kreise um die so arg exponierten Bataillone zogen, bang um letztere, und er verlangte peremptorisch vom Divisionär, dass das nun ganz nutzlose Gefecht gänzlich abgebrochen werde.

Wiederholt wurde das Horn-Signal zum Rückzug gegeben, blieb aber ganz unbeachtet.

Salih Pascha jagte nun selbst in das Thal hinab und führte endlich die drei Bataillone mit schwerer Mühe (nach 8 Uhr abends) glücklich aus dem Gefecht. Sie waren durch den neun-stündigen blutigen Kampf furchtbar gelichtet, und hatten mehr als ein Drittel ihres Gefecht-Standes (angeblich 600 Mann) todt auf dem Schlachtfeld gelassen.

Die Verluste betrugen bei den Russen beiläufig 25 Officiere und 400 bis 600 Mann; bei den Türken nach eigenen Angaben 1.200 bis 1.500 Mann (daher, weil nur 9 Bataillone mit beiläufig 4.600 Mann daran participieren, mindestens 40% ihres Gefecht-Standes).

Der von Mehemed Ali am Abend nach Constantinopel erstattete Gefechts-Bericht bewegte sich nur in allgemeinen, vertuschenden Redens-Arten und schloss mit den Worten: „. . . aus diesen Gründen muss ich den Haupt-Angriff verschieben, „und mich für heute mit diesem Offensiv-Stoß begnügen."

5. Ereignisse vom 22. September bis 2. October.

Auf Seite der Türken erfolgten am 22. September nachstehende Veränderungen: die Division Sabit Pascha besetzte den Wald nordöstlich von Čerkovna; — auf den bewaldeten Ausläufern der Čardaklen gora (beiläufig nordöstlich von Thal-Côte 205) und auf den Höhen nördlich von Čerkovna wurden fortificatorische Verstärkungen vorgenommen, ohne dass die Russen diese Arbeiten hinderten; — aus Šumla trafen noch 2 Bataillone ein.

Mehemed Ali Pascha war entschlossen, an diesem Tag (22.) den Angriff fortzusetzen; in Folge neu eintreffender Nachrichten und darauf basierter Erwägungen änderte er aber diesen Plan.

Die von ihm hierüber an den Kriegs-Minister gerichtete Depesche ist für die Beurtheilung seiner weiteren Entschlüsse so interessant, dass wir dieselbe hier wörtlich wiedergeben. Sie lautet:

„Aus einem heute früh in meine Hände gelangten Telegramm der kaiserlich „ottomanischen Botschaft in Wien vom 18. d. M. ist zu ersehen, dass — auf Grund

„von Rathschlägen aus Berlin — der Großfürst Nicolaus von einer Belagerung Plevna's „absieht; vor diesem Platz sollen nur das rumänische Contingent und einige russische „Truppen bleiben, während er selbst sich mit allen anderen Kräften gegen meine „Armee wenden will. Es erscheint mir natürlich, dass, wenn letztere ihre jetzt „begonnene Operation auf Bjela siegreich fortsetzt, die Russen durch ihren Vormarsch „außerordentlich besorgt sein und demnach alle ihre Aufmerksamkeit auf mich werden „richten müssen.

„Auf Grund dieser Erwägungen habe ich den für heute beabsichtigt gewesenen „Angriff aufgeschoben und den 3 Divisionen Achmed Ejub's und Nedjih's in Sinanköj „und Vodica den Befehl gegeben, mir einige Bataillone zur Verstärkung meiner „Angriffs-Colonnen zu schicken; zugleich habe ich neue Recognoscierungen vornehmen „und Colonnen-Wege herstellen lassen, und war entschlossen, morgen (23.) zur frühesten „Stunde ohne Zögern den Angriff wieder aufzunehmen.

„In diesem Augenblick erhalte ich jedoch eine Depesche aus dem Secretariat „des kaiserlichen Palais mit neuen Nachrichten aus Bukuresti, in welchen gesagt ist, „dass die Russen den Schwerpunkt ihrer Operationen von Plevna nach Bjela verlegen, „und dass der Großfürst-Thronfolger, um die Operationen beginnen zu können, den „größten Theil der Reserven nach Bjela heran gezogen hat.

„Diese Maßnahmen haben die Russen ersichtlich nur in der Absicht getroffen, „die kaiserliche Armee während ihres Vormarsches anzugreifen; um diesem Plan „aber zuvor zu kommen, habe ich die Absicht, das Corps von Rasgrad hinter den „Lom, und jenes von Djuma in die starke Stellung von Sarnasuflar, mit einem in „Haidarköj zurück zu lassenden starken Detachement, zurück zu ziehen. Diese Positionen „sind für die Defensive ganz ausgezeichnet, zumal sich unser rechter Flügel an Rusčuk, „der linke an den Balkan anlehnt; angesichts dieser für uns so günstigen Disposition „und des heran nahenden Winter ist es ganz klar, dass, da der Feind in diesem „Jahr nichts mehr unternehmen kann, derselbe unbedingt genöthigt sein wird, über die „Donau zurück zu gehen.

„Bei dieser thatsächlichen Lage der Verhältnisse sind nur zwei Operations-„Pläne annehmbar: entweder wir setzen die Offensiv-Bewegung durch einen Angriff „auf die befestigten Stellungen des Feindes fort, oder wir fingieren die Fortsetzung „dieser Bewegung, beschränken uns auf Manöver und Demonstrationen, halten uns in „der Defensive und ziehen uns über den Kara Lom und auf Sarnasuflar zurück und „so nach und nach den Feind an uns heran, um dann im gegebenen Moment plötzlich „über ihn her zu fallen.

„Euere Excellenz bitte ich, mir mittheilen zu wollen, welcher dieser beiden „Pläne Ihre Billigung findet."

Noch am selben Tag (22.) expedierte der Kriegs-Minister eine telegraphische Antwort an Mehemed Ali Pascha, und bemühte sich darin, diesen zu überzeugen, dass seine Nachrichten unbegründet sind und die Russen gar nicht daran denken können, den Schwerpunkt ihrer Operationen von Plevna gegen ihn zu übertragen. Dieses Telegramm schloss mit den Worten:

„Es ist daher mit Stimmen-Einheit des geheimen Kriegs-Rathes „für nothwendig erachtet worden, dass es die höchste Zeit ist, jedes „Zögern und Verschieben bei Seite zu lassen, und dass die Offensiv-„Bewegung durch einen Angriff auf die schwachen Stellen des Feindes „energisch fortzusetzen sei. Jedermann richtet sein Augenmerk auf „Sie und gründet seine Hoffnung auf einen großen Sieg."

Dies alles hatte keine Wirkung.

Mehemed Ali Pascha trat in der Nacht vom 24. zum 25. September den Rückzug an, für welchen folgende Verfügungen getroffen wurden:

Achmed Ejub Pascha sollte sein Corps und die ihm beigegebene Brigade Assym (der Division Salih) Pascha in dem Raum Kačeljevo-Orтšinova concentrieren; — Nedjib Pascha wurde nach Kosova-Tabačka bestimmt.

Vom Corps des Prinzen Hassan: das Gros der Division Salih Pascha (Brigade Saadetin nebst der Cavallerie und Artillerie) nach Karahasankiöj, die Division Ismail Pascha nach Sarnasuflar; Vor-Truppen auch bei Popkiöj und Haidarkiöj.

Der Rückzug, unter dem Schutz der auf den Höhen südwestlich von Osikova aufgestellten Division Sabit Pascha angetreten, wurde in jener Unordnung ausgeführt, welche bei den Türken charakteristisch ist, und artete bald in ein Chaos aus, zumal es fortwährend regnete und das Terrain viele Schwierigkeiten bereitete. Die Truppen waren geradezu desorganisiert; unter anderem ließen sie ihren Feld-Telegraphen und mehrere Munitions-Wägen in Stich.

Während des Rückzuges erhielt Mehemed Ali Pascha noch einen Befehl des Sultan, welcher den sofortigen Übergang zur energischesten Offensive erheischte.

Zur Charakterisierung Mehemed Ali's selbst, dann zur Beurtheilung der Anschauungen, welche man im Palais des Sultan über die allgemeine Situation und über Mehemed Ali hatte, geben wir die Haupt-Theile dieser Depesche wörtlich wieder:

Mehemed Ali wurde vor allem aufgefordert, seine vorhergegangenen, aber unvollständig gebliebenen Angaben über die Stärke des Gegner und über die Aufstellung seiner eigenen Truppen zu ergänzen, seine Anschauungen und Entschlüsse darzulegen. „In Ihrer Antwort haben Sie aber jede unnöthige Phrase zu vermeiden, „sich klar und deutlich, vornehmlich aber ohne jede Zweideutigkeit auszudrücken.“

„Unabhängig von den nach und nach durch das Seraskerat Ihnen übermittelten „Befehlen haben auf Allerhöchsten Befehl auch wir Ihnen am 13. September eine „Depesche geschickt, in welcher wir darauf aufmerksam machten, dass angesichts der „erzwungenen Unthätigkeit der Balkan-Armee und im Fall einer Niederlage Osman „Pascha's Ihre Armee die einzige ist, welche allen russischen Kräften sich entgegen „stellen müsse; wir fügten in dieser Depesche noch hinzu, dass ein Blick auf diese „kritische Situation genüge, um die außerordentliche Nothwendigkeit zu begreifen für „die möglichste Beschleunigung der Angriffs-Bewegung, zu welcher Sie sich entschlossen „hatten, um Osman Pascha seine Aufgabe zu erleichtern.

„Durch die vorliegende Depesche erinnern wir Sie an diese Pflicht und wieder-„holen Ihnen die Befehle Sr. Majestät.

„Es liegt nun nicht etwa in unserer Absicht, durch diese Aufforderung zum „Angriff Ihnen Sturm-Attaquen oder gefährliche Operationen vorzuschreiben; wir wollen „vielmehr nur, dass sie durch den Angriff auf des Gegner schwache Stellen einen Theil „der gegen Osman und Suleiman stehenden Kräfte auf sich abziehen, hiedurch diese „beiden Armeen erleichtern, und dass Sie so die Wege ebnen, welche zur Vereinigung „aller unserer Kräfte führen.

„Wenn Sie den in dieser Beziehung Ihnen vom Seraskerat gemachten Vor-„stellungen Folge gegeben hätten, würden wir nicht allein unser Ziel erreicht haben, „sondern der Feind würde sich heute nicht in jener Situation befinden, wie Sie uns „dieselbe darstellen, und in welche er nur hat gelangen können durch die allmähliche „Ankunft seiner Verstärkungen. Die wohlbegründete Möglichkeit zum Angriff haben „Sie übrigens in Ihrem Telegramm vom 24. August selbst klargelegt durch die „Anerkenntnis der numerischen Minderheit des Feindes in der Gegend von Sistov.

„Endlich haben Sie am 26. desselben Monates telegraphiert, dass der Gegner, die „Unthätigkeit ihres Corps benutzend, ununterbrochen Verstärkungen heran ziehe, dass „man nun den üblen Folgen, welche sich aus dieser Situation entwickeln könnten, „zuvorkommen müsse, und dass sie am darauf folgenden Dienstag die Offensiv-Operationen „beginnen würden.

„Die nun in der Folge von Ihnen abgeschickten zahlreichen Telegramme „bestätigen immerwährend Ihren festen Entschluss zum Angriff, Sie geben sogar „Suleiman und Osman informatorische Nachrichten über die Vorbereitungen hiefür, „und trotzdem wird die Ausführung von Tag zu Tag verzögert, und ihre jüngsten „Depeschen lassen deutlich erkennen, dass Sie in Ihren Operationen unschlüssig „geworden sind. Bei Ihren uns ja so bekannten militärischen Fähigkeiten, bei Ihrer „Tapferkeit und Rechtschaffenheit sind wir außer Stand, die Ursachen des Gegensatzes „zwischen Ihren Worten und Ihren Handlungen zu erkennen.

„Wenn, wie wir vernommen haben, es wahr sein sollte, dass zwischen den „Officieren Ihres Generalstabes Uneinigkeit herrscht, und dass sich gar in Ihrer „Umgebung Personen befinden, welche als Anhänger Redif Pascha's und Abdul Kerim „Pascha's den Beweis der Schuldlosigkeit dieser Generale dadurch herbeizuführen „suchen, dass dieselben in böswilliger und heuchlerischer Absicht Anschauungen zur „Geltung bringen, welche nur darauf abzielen, Sie zu täuschen über die wahre Situation „und Sie so unschlüssig in Ihren Operationen zu machen, so bitten wir Sie, den Vor„schlägen dieser Anführer kein Gehör zu schenken.

„Um des Staats-Wohles und um Ihres eigenen persönlichen Wohles willen lässt „Sie der Sultan an die Versicherungen erinnern, welche Sie am Tag Ihrer Audienz „bei Sr. Majestät abgegeben haben. Se. Majestät erwartet jetzt die Einlösung dieser „Versprechungen und gestattet nicht das Gegentheil.

„Schließlich fordern wir Sie hiemit nochmals auf, die Ihnen als Ober-Befehls„haber aufliegenden Pflichten zu erfüllen und nach den Ihnen durch das Seraskerat „gestern Abend zugegangenen Rathschlägen alle Anordnungen zu treffen, um den Sieg „unserer Armee sicher zu stellen. Zu diesem Zweck haben Sie ohne den mindesten „Zeit-Verlust alles in die Wege zu leiten, um unser Ziel, den sicheren Sieg unserer „Armee, zu erreichen.

„Sollten aber wichtige und schwerwiegende Gründe vorhanden sein, durch „welche eine Modification der gefassten Entschließung bedingt würde, so haben Sie „uns sofort, unter detaillierter Darlegung dieser Gründe, hievon Kenntnis zu geben.

„Dies sind die Befehle Sr. Majestät."

Trotz dieser kategorischen Aufforderung zu einer energischen Offensive, setzte Mehemed Ali Pascha seinen Rückzug fort; er scheint wieder neue Gründe gefunden zu haben, den Befehl nicht zu befolgen.

Im Lauf des 25. und 26. (nach anderen Angaben erst am 28.) September trafen die Truppen in den ihnen hinter dem Kara Lom zugewiesenen Stellungen ein.

Vom 26. September an bewirkte Mehemed Ali Pascha, in Folge einer höchst energischen Aufforderung aus Constantinopel, wieder Vorbereitungen für weitere Operationen. Von Kačeljevo aus, wo er mit Achmed Ejub Pascha conferiert hatte, recognoscierte er am 27. und 28. September den unteren Kara Lom und erkannte eine vortheilhafte Übergang-Stelle bei Jovan Čiftlik, um von dort aus zunächst gegen die Donau-Brücke bei der Insel Boatin und, sobald diese in seinem Besitz sein würde, gegen die untere Jantra vorzudringen.

Mehemed Ali Pascha ließ am 29. September den Rechts-Abmarsch des Corps Achmed Ejub Pascha gegen Jovan Čiftlik beginnen;

Irrthum oder beabsichtigtes Missverständnis bewirkten jedoch, dass die Division Sabit Pascha diese Verschiebung nicht ausführte.

Noch andere durch die Intrigue geleitete Reibungen verhinderten von Tag zu Tag den eigentlichen Beginn der Operationen, so dass erst am 2. October der Brücken-Schlag bei Jovan Čiftlik ausgeführt wurde. Am nächsten Tag (3.) sollte das Corps Achmed Ejub Pascha den Fluss-Übergang bewirken. Die Befehle hiezu waren bereits gegeben; aber in der Nacht zum 3. October erfuhr Mehemed Ali seine Enthebung vom Commando.

Am 3. October früh übernahm Suleiman Pascha in einer kurzen Conferenz, welche er mit Mehemed Ali Pascha und den rang-ältesten Generalen der Armee auf der Straße Kadiköj-Rasgrad hatte, sein neues Commando. Mehemed Ali reiste unverzüglich nach Constantinopel, um seine Rechtfertigung vorzubringen.

Auf Seite der Russen wurden dem Rückzug keine Hindernisse in den Weg gelegt. Mehemed Ali Pascha wusste sie über seine Absichten zu täuschen, so dass die vorsichtig nachfühlende russische Cavallerie erst als auch die Čerkessen-Abtheilungen vor ihr zurückwichen, Einblick in die neuen Verhältnisse erhielt. Da den Russen hiedurch also das Festhalten der Türken und die Nöthigung zu einer Entscheidung-Schlacht unmöglich gemacht war, begnügten sie sich, dem zurück weichenden Feind langsam und mit möglichster Schonung der eigenen Truppen zu folgen.

Für alle Fälle wurde angeordnet, die Befestigungen bei Bjela durch Anlagen am linken Jantra-Ufer zu vervollständigen.

Am 29. September besetzten die nachrückenden Russen mit ihren Vor-Truppen ungefähr die vor vier Wochen verlorene Linie am Kara Lom.

VI. Ereignisse in der Dobrudža, 6. September bis 2. October.

Für Generall. Zimmermann, welcher seit Mitte Juli in der Linie Černavoda-Medšidje-Küstendže stand, war noch immer der damals vom Armee-Ober-Commando erhaltene Auftrag maßgebend: in rein defensiver Haltung die rückwärtigen Verbindungen der Haupt-Armee zu sichern, die Küste zu beobachten, gegen Silistria, Hadži Oglu Bazardžik und den Hafen-Punkt Mangalija von Zeit zu Zeit durch Cavallerie vor zu fühlen.

Hiezu standen ihm anfangs September zur Verfügung:

14. Corps (Hauptquartier Eski Burlak):				
17. Infanterie-Division (Generall. Porochownikow)	12	Baone,	— Esc.,	48 Gesch.
18. Infanterie-Division (Generall. Narbut)	12	„	— „	48 „
1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šamšew)	—	„	24 „	18 „
Vom 7. Corps:				
1. Brigade der 15. Inft.-Division .	6	„	— „	— „
1. Brigade der 7. Cav.-Div. (7. Drag.-, 7. Hus.-Reg., 14. reit. Batt.) . .	—	„	8 „	4 „
Ohne Corps-Verband:				
2. Compagnie des 5. Sapp.-Baon .	$^1/_4$	„	— „	— „
Summe . .	$30^1/_4$	Baone,	32 Esc.,	118 Gesch.

oder beiläufig 40.000 Mann (30.000 Combattants).

Die Truppen hatten folgende Aufstellung: Gros des Corps bei Eski Burlak; 67. Regiment und 1 Batterie der 17. Inft.-Division bei Černavoda; 2 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division nebst 1 Sotnie Kosaken in Küstendže (dieser Hafen war durch einige Batterie-Anlagen verstärkt worden); 1. Brigade der 15. Inft.-Division mit 1 Batterie der 18. Inft.-Div. und 2 Sotnien Kosaken bei Babadagh und Tulča (in Isakča und Tulča je $^1/_2$ Sotnie Kosaken).

Die Cavallerie war zur Sicherung des Corps einige Kilometer südlich des Trajan-Wall wie folgt dislociert:

15. Kosaken-Regiment bei Uzunamat,

16. Kosaken-Regiment mit 2 Kosaken-Batterien bei Font. Mahmut Kujusu,

17. Kosaken-Regiment bei Eni Bilbiler,

18. Kosaken-Regiment mit 1 Kosaken-Batterie bei Eski Bilbiler,

7. Dragoner-Regiment mit 14. reit. Batt. (4 Gesch.) bei Jedi Oluk,

7. Husaren-Regiment und 13. reit. Batt. waren noch im Anmarsch von Odessa her.

Jenseits der Donau hatte die 2. Brigade der 15. Inft.-Division die Sicherung der Strecke Galaz-Kilia zu besorgen; die 36. Inft.-Division (7. Corps) stand mit ihrem Gros (10 Bataillone und die Artillerie) bei Kalarasi zur Sicherung der Fluss-Strecke Oltenica-Hirsova-Braila (hier 2 Bataillone als Brücken-Besatzung), insbesondere zur Beobachtung von Silistria; die 2. Brigade der 7. Cavallerie-Division scheint auf die einzelnen Positionen des 7. Corps vertheilt gewesen zu sein.

Die Schiffe des russischen Geschwader von Nikolajew kreuzten an den Küsten des schwarzen Meeres.

Jene russische Donau-Flotille, welche seinerzeit (beim Donau-Übergang der Armee) zwischen Reni und Braila gebildet worden war, stand nun bei Černavoda.

Zur Vertheidigung der Donau-Mündungen bestanden folgende Vorkehrungen: im Kilia-Arm lagen unter Befehl des Contre-Admiral Tatičew 9 Schiffe vor Anker (2 Schrauben-Schooner; 1 Dampf-Schlepper; 2 eiserne, mit je vier 15 *cm* Mörser armierte Barken; 4 Torpedo-Barkassen); im Sulina-Arm, u. zw. auf der Strecke zwischen den Seen Obreteno und Bagokul, einige russische Schiffe, nebstdem am linken Ufer des Sulina-Armes, der Stadt Sulina gegenüber, 2 Batterien für Land-Artillerie.

Auf Seite der Türken standen: bei Silistria circa 8.500 (nach anderen Angaben 15.000) Mann, im verschanzten Lager bei Bazardžik 7- bis 10.000 Mann, bei Varna-Balčik 6- bis 7.000 Mann. — Bei Sulina lagen einige Krieg-Schiffe vor Anker; zwischen der Stadt Sulina und der Meeres-Küste, also am rechten Ufer des Sulina-Armes, hatten die Türken 3 mit schweren Geschützen armierte Batterien.

Das Gros des türkischen Flotten-Geschwader unter Hassan Pascha sollte eigentlich vor den Donau-Mündungen kreuzen, lag aber statt dessen ruhig auf der Rhede von Varna vor Anker.

Die Flotte Hobert Pascha's war zu dieser Zeit an der kaukasischen Küste beschäftigt und lauerte russischen Dampfern auf, welche beständig — ohne ertappt zu werden — den Verkehr zwischen der Krim, dem asow'schen Meer und den Forts an der abchasischen Küste unterhielten. —

Beiderseitige Unternehmungen. — Die in letzter Zeit bemerkbare Rührigkeit der Russen in der Dobrudža hatte bei den Türken auch

eine größere Actions-Lust hervorgerufen; dieselbe äußerte sich aber nicht in ähnlichen Unternehmungen seitens der bei Bazardžik concentrierten Feld-Truppen, sondern nur durch mehrmalige Versuche der Besatzung von Silistria, auf dem linken Donau-Ufer festen Fuß zu fassen.

Schon anfangs September wurde eine der Festung gegenüber liegende Insel durch eine Brücke mit dem rechten Strom-Ufer verbunden, und dann zur Anlage von Batterien benutzt.

Einige Tage später (nach anderen Angaben am 24. September) machten von dort aus die Türken einen Landungs-Versuch, u. zw. mit einer so bedeutenden Anzahl von Truppen, dass zu deren Zurück-Weisung alle unmittelbar bei Kalarasi befindlichen Abtheilungen der 36. Inft.-Division in Thätigkeit treten mussten.

Solche Einfälle in Rumänien konnten, wenn mit noch stärkeren Kräften unternommen, eine nicht zu unterschätzende Gefahr in sich bergen. Um ihnen vorzubeugen, ergieng daher aus dem großen Hauptquartier an die 24. Inft.-Division, welche auf ihrem Marsch nach dem bulgarischen Krieg-Schauplatz die Gegend von Slobozia erreicht hatte, der Befehl, zur Verstärkung der Besatzung von Kalarasi dorthin abzurücken. Die Division bog in Folge dessen nach Süd ab, um bei Kalarasi so lang zu bleiben, bis der Eintritt der Herbst-Stürme auf der Donau den Unternehmungen der Besatzung von Silistria eine Grenze steckte.

Bei Silistria blieb nun in der nächsten Zeit alles ruhig. Alle Ereignisse giengen jetzt von den in der Linie Černavoda-Küstendže stehenden Truppen des Generall. Zimmermann aus.

Recognoscierung gegen Mangalija-Kartali. — Am 8. September, 10 Uhr nachts, wurde aus dem Biwak bei Jedi Oluk (südwestlich von Küstendže), wo der größte Theil des 7. Dragoner-Regimentes lag, die 3. Escadron südwärts entsendet, um über Mangalija vor zu fühlen.

Die gebräuchlichen Communicationen vermeidend, wurde sie von dem als Führer mitgenommenen Bulgaren unrichtig geführt, so dass sie, nach anstrengendem Nacht-Marsch, am 9. September, früh 6 Uhr, erst bis in die Höhe von Amzači gelangt war. Hier ruhte sie bis 9 Uhr Vormittag und schlug dann den Weg über Mangalija gegen Kavarna ein.

Nachmittag 4 Uhr entdeckte sie bei Kartali feindliche Reiter. Während der Escadrons-Commandant sich mit 2 Zügen dem Dorf frontal näherte, schickte er zu dessen Einschließung je 1 Zug nach rechts und links um dasselbe herum. Von den angeblich 200 Bašibozuk's, 15 Čerkessen und einigen Tataren, welche das Dorf besetzt hielten, wurden in demselben oder beim Flucht-Versuch 38 gefangen genommen und viele nieder gemacht, dabei 65 gesattelte, 100 Weide-Pferde, 70 Stück Waffen verschiedener Art und 8 Wägen erbeutet.

Die russische Escadron soll nur 2 Mann und 4 Pferde verloren haben. Um 6 Uhr Nachmittag trat sie den Rückmarsch an.

Am 10. September, 3 Uhr morgens, kam sie wieder in ihrem Biwak bei Jedi Oluk an. In 25 Stunden hatte sie, theilweise bei Nacht, 120 *km* geritten.

Störung türkischer Requisitionen. — Trotz der schon öfter erlittenen Schlappen trieben die Türken doch ihre Getreide-, Pferde- und Schlachtvieh-Requisitionen nördlich der Linie Bazardžik-Kavarna immer noch fort; ihre gesammelten Transporte giengen dann entweder in das befestigte Lager von Bazardžik oder nach Varna.

Am 15. September brachten russische Patrouillen die Meldung, dass die Türken wieder beschäftigt wären, in der (zwischen Mangalija und Kavarna gelegenen) Gegend von Gikorman Lebens-Mitteln und Vieh zusammen zu treiben. Es erhielten daher 2 Escadronen des 7. Dragoner-Regimentes nebst 2 Geschützen der 14. reitenden Batterie den Auftrag, am 16. September zur Störung dieses Vorhabens dorthin vor zu rücken. (Gikorman lag vom Dragoner-Bivak bei Jedi Oluk in Luft-Linie 60 *km* entfernt.)

Mit Rücksicht auf den Umstand, dass der Feind südlich Mangalija nun auch viel aufmerksamer geworden war und auf allen Wegen Patrouillen unterhielt, beschloss der Commandant des 7. Dragoner-Regimentes (Oberst Leontiew), welcher das Unternehmen persönlich leiten wollte, dasselbe in der Nacht auszuführen und so dem Feind unbemerkt in den Rücken zu kommen.

Am 16. September, 7 Uhr früh, brach Oberst Leontiew von Jedi Oluk auf und ritt querfeldein bei den Dörfern Amzači und Karakiöj vorbei bis in die Gegend 9 *km* südwestlich von Mangalija, wo er bei einigen von den Einwohnern verlassenen Gehöften nächst Kadikiöj den Abend über und bis Mitternacht ruhte.

Als der Mond aufgieng, trat Oberst Leontiew den Weiter-Marsch an.

Am 17. September gelangte er über Smalčikiöj bis zum Morgen-Grauen in die Gegend westlich von Gikorman und rückte dann zum Überfall dieses Dorfes vor. Hier erfuhr er jedoch, dass die Türken weiter nordöstlich, bei Satilmiš, fouragieren. Oberst Leontiew ritt also mit 1 Escadron und den 2 Geschützen dorthin weiter, entsendete jedoch die andere Escadron nach Šabla, um dem Feind den Rückzug nach Kavarna zu verlegen.

Die Überrumpelung von Satilmiš gelang vollständig. Die außerhalb des Dorfes haltende Wagen-Colonne und Vieh-Masse wurde erbeutet; hierauf blieben 2 Züge Dragoner bei den Geschützen außerhalb des Ortes, 2 Züge ritten von zwei Seiten in dasselbe ein. Die Bašibozuk's und Čerkessen wurden überrascht; jene, welche zu entkommen suchten, draußen von 20 Dragonern angefallen und nach einem Handgemenge zum großen Theil nieder gemacht oder gefangen, hiebei aber auch 2 Dragoner verwundet und 1 Pferd getödtet.

Die gegen Šabla entsendete Escadron verjagte ebenfalls ein feindliches Requisitions-Detachement und befreite mehr als 200 Bulgaren-Familien nebst deren Eigenthum, welches den Bašibozuk's wieder abgenommen wurde.

Gegen Mittag sammelten sich die Escadronen wieder zum Rück-Marsch, und kehrten dann mit 32 Gefangenen, 40 beladenen Wägen, 300 Pferden, einer Menge erbeuteter Sättel und Waffen wieder nach Jedi Oluk zurück. Die eine Escadron mit der Artillerie war 22 Stunden, die andere 27 Stunden nicht aus dem Sattel gekommen; trotz des Nacht-Marsches hatten beide Escadronen keine gedrückten oder zurück gebliebenen Pferde.

Die befreiten Bulgaren-Familien waren sämmtlich den Dragonern gefolgt und wurden nun hinter den russischen Vorposten in leer stehenden Dörfern untergebracht.

Ereignisse im Donau-Delta. — Bis Mitte September brachten die Russen (theilweise sogar durch die Georgs-Mündung) noch etliche Schiffe in den Sulina-Arm, so dass dort schließlich eine Flotille von 25 Fahrzeugen aller Art (Kanonen-Boote, Torpedo-Barkassen, schwimmende Batterien, Dampf-Boote etc.) vereinigt war, armiert mit Geschützen und Mörsern verschiedener Systeme.

Einige See-Meilen oberhalb der Stadt Sulina wurde eine Minen-Linie gelegt.

Mitte September kündigten die Russen der (in Sulina etablierten) internationalen Donau-Commission an, dass bei der obwaltenden Kriegs-Lage ein Bombardement auf die Stadt und den Hafen von Sulina keineswegs unwahrscheinlich sei. Die internationale Commission protestierte zwar, verließ aber doch schleunigst, ohne eine Antwort auf ihren Protest abzuwarten, die Stadt; deren Civil-Bevölkerung folgte diesem Beispiel.

Neue Dislocation der Cavallerie. — Am 17. September traf das 7. Husaren-Regiment in Küstendže ein. Von Braila über Babadagh kommend, war dasselbe 500 *km* ohne Ruhe-Tag marschiert, und langte dennoch mit nur 5 kranken Pferden, die Züge 17 Rotten stark, an.

Am 19. September wurde das 7. Husaren-Regiment nach Muhamedie ins Biwak gelegt, um in den Vorposten-Dienst zu treten. Die 1. Brigade der 7. Cavallerie-Division (8 Escadronen, 4 Geschütze) nahm also im Vorposten-Dienst den linken, die 1. Don-Kosaken-Division den rechten Flügel ein.

Da mit den Husaren auch Generall. Mansei, Commandant der 7. Cavallerie-Division, nebst seinem Stab angelangt war, scheint Generall. Zimmermann die Commando-Verhältnisse bezüglich der Cavallerie wie folgt geregelt zu haben: 15., 16., 17. Kosaken-Regiment und 2 reitende Batterien verblieben als rechter Flügel unter Befehl des Generall. Šamšew; das 18. Kosaken-Regiment trat mit 1 Don-

Kosaken-Batterie unter den Befehl des Generall. Mansei und bildete mit der 1. Brigade der 7. Cavallerie-Division den linken Flügel (zusammen 3 Cavallerie-Regimenter, 10 Geschütze).

So blieb die Truppen-Vertheilung bis in den Monat Jänner hinein; jedes der 6 Cavallerie-Regimenter hatte ein besonderes Lager und einen besonderen Vorposten-Abschnitt. Eine gemeinsame Reserve an Cavallerie gab es nicht, sie war auch nicht nöthig. Die Gesammt-Ausdehnung der durch die Lager bezeichneten Linie betrug 45 *km*. Die Cavallerie-Regimenter biwakierten ununterbrochen.

Unternehmung gegen Silistria. — In der Aufgabe des Generall. Zimmermann lag es einerseits, fortwährend mit seiner Cavallerie in die Nähe der Linie Silistria-Bazardžik-Kavarna vor zu stoßen, um das feindliche Requisitions-Gebiet einzuschränken uud jede etwaige Annäherung feindlicher Colonnen gegen den Trajan-Wall rechtzeitig zu entdecken; anderseits aber erforderte es diese Aufgabe unbedingt auch, durch öfteres Vorrücken mit gemischten Truppen den Feind so zu beschäftigen, dass die türkische Heeres-Leitung nicht Veranlassung haben könne, die Garnisonen von Silistria und Bazardžik zu schwächen.

In diesem Sinn wurde für den 20. September ein Vorstoß gegen Silistria angeordnet. Diesen sollte Generall. Šamšew (Commandant der 1. Don-Kosaken-Division) mit je 4 Escadronen des 15., 16., 17. Kosaken-Regimentes, 10 „reitenden" Geschützen, 1 Infanterie-Regiment und 1 Fuß-Batterie der 17. Infanterie-Division ausführen (zusammen 3 Baone, 12 Esc., 18 Gesch.).

Am 20. September früh aus der Gegend südlich von Medšidje aufbrechend, sollten das 15. und 16. Kosaken-Regiment mit den 10 „reitenden" Geschützen an diesem Tag Kužgun, das 17. Kosaken-Regiment Gölbunar, die Infanterie mit der Fuß-Batterie Malčeva erreichen.

Nur mit großer Anstrengung gelangte man auf durch Regen völlig verdorbenen Wegen bis an diese Punkte.

Am 21. September sah sich jedoch Generall. Šamšew durch diesen Zustand der Wege und durch den an diesem Tag anhaltenden dichten Nebel veranlasst, von dem weiteren Vorgehen abzustehen und — unerklärlicher Weise — auch gleich wieder in die Ausgang-Stellungen zurück zu marschieren.

Recognoscierung gegen Hadži Oglu Bazardžik, — am 25. September vom Generall. Mansei begonnen. Daran nahmen theil: 18. Kosaken-, 7. Husaren-, 7. Dragoner-Regiment, 8 „reitende" Geschütze, 3 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division. Diese Truppen rückten aus der Gegend südlich von Medšidje in drei Colonnen ab.

Nach einem in Folge des anhaltenden Regen beschwerlichen Marsch erreichten die drei Cavallerie-Colonnen am Abend folgende Punkte:

18. Kosaken-Regiment mit 2 Geschützen Musabei (42 *km*), 7. Husaren-Regiment mit 4 Geschützen Bajaraskiöj (40 *km*), 7. Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen Jelbekiöj (42 *km*), die Infanterie und die Fuß-Batterie Gjuvemli (30 *km*).

Am 26. September rückte die Infanterie und die linke Cavallerie-Colonne bis Osman Kujusu vor und blieb hier als Rückhalt stehen; die mittlere und rechte Cavallerie-Colonne sollte bei Čoban Kujusu vereinigt werden (9 Esc., 6 Gesch.).

Die von Musabei nach Čoban Kujusu marschierende rechte Colonne (18. Kos.-Reg., 2 Gesch.), ließ $^1/_2$ Sotnie als rechte Seiten-Deckung auf dem über Azishei nach Bazardžik führenden Weg.

Diese Halb-Sotnie stieß nördlich Azisbei auf reguläre feindliche Reiterei, welche ein Gehölz besetzt hielt, und wich, da der Gegner ihr überlegen war, zurück.

Bei dem inzwischen unweit Čoban Kujusu eingetroffenen 18. Kosaken-Regiment hörte man in der rechten Flanke das von dem Gefechts-Feld jener Halb-Escadron herrührende Gewehr-Feuer. In Folge dessen entsendete der Commandant $1^1/_2$ Sotnien seitwärts, um in das Gefecht einzugreifen. Sie trafen dort auf eine Abtheilung von etwa 500 regulären Reitern und mussten sich — von diesen angegriffen — zurück ziehen.

Nun rückten aber auch die 4 bisher noch bei Čoban Kujusu zurück gehaltenen Sotnien zur Aufnahme der weichenden Theile dem Feind entgegen und warfen denselben bis in das vorher erwähnte Gehölz zurück.

Nach Aussagen von bulgarischen und tatarischen Flüchtlingen aus Bazardžik sollen die türkischen Reiter an 50 Todte und Verwundete gehabt haben. Die Kosaken verloren 1 Officier und 14 Mann.

Für die Nacht vereinigte Generall. Mansei seine Truppen im Biwak bei Osman Kujusu.

Am 27. September führte Generall. Mansei seine ganze Cavallerie gegen die Nord-Seite des befestigten Lager von Bazardžik vor. Unterdessen bezog die Infanterie mit der Fuß-Batterie südlich von Osman Kujusu eine Aufnahm-Stellung.

Die Cavallerie kam bis etwa 5 *km* an die Stadt Bazardžik heran und stieß hier auf eine Abtheilung ägyptischer Cavallerie (angeblich 700 Reiter), welche anfänglich im Gefecht zu Fuß die Russen aufzuhalten trachtete. Das Gelände gestattete keine Attaque; es wurde daher 1 Escadron Dragoner zu Fuß dagegen entwickelt und einige Geschütze in Stellung gebracht. Hierauf zog sich der Feind nach der Stadt zurück, von wo her die Russen Artillerie-Feuer erhielten. Später entwickelte sich aus dem Lager auch eine größere Infanterie-Colonne; sie blieb jedoch, als einige Granaten sie trafen, stehen.

Da der Zweck der Recognoscierung durchgeführt war, trat die russische Cavallerie nun — in bloß einer Colonne — den Rück-Marsch

an, hiebei bis auf 7 *km* durch das wirkungslose Feuer einer Krupp-Batterie, welche mehrmals nach vorwärts Stellung wechselte, verfolgt.

Beim Rück-Marsch nach Kuru Orman stieß das Recognoscierungs-Detachement auf eine Partie von etwa 300, in zwei Gruppen getheilten Čerkessen, von denen die eine Gruppe theilweise in einem am Weg gelegenen Gehölz steckte und feuerte. Die vorderste Dragoner-Escadron ritt gegen diese Gruppe zur Attaque vor und säuberte mit abgesessener Mannschaft das Gehölz. In diesem Augenblick erschien die andere Gruppe der Čerkessen in ihrer Flanke; diese wurde aber ihrerseits von der in der Marsch-Colonne zunächst folgenden Dragoner-Escadron attaquiert, wonach die feindlichen Reiter, 10 Todte und Verwundete zurücklassend, davonjagten. Die Dragoner verloren hiebei 2 Mann und 4 Pferde. Die Čerkessen dürften aus Bazardžik abgesendet gewesen sein, um den Russen beim Rückzug einen Hinterhalt zu legen.

Hinter der von der Infanterie bezogenen Aufnahm-Stellung vereinigte Generall. Mansei seine sämmtlichen Truppen zum Nachtlager.

So nahe war man dem Feind noch nicht zu Leib gegangen. — Der Rückhalt an Infanterie hätte jedoch den Generall. Mansei befähigt, mit einem Theil seiner Cavallerie und einigen „reitenden" Geschützen nach einem Ruhe-Tag noch einen Vorstoß gegen die Verbindung der feindlichen Division mit Varna zu unternehmen, den Telegraphen an mehreren Stellen zu zerstören und seine Dragoner auch einmal bei Balčik zu zeigen. Seine Truppen hatten allerdings bedeutende Anstrengungen gehabt; es erschien aber anderseits geboten, die verhältnismäßige Stärke, mit welcher man endlich einmal vor Bazardžik stand, dazu auszunutzen, um beim Feind den durch das Erscheinen der Russen hervorgebrachten Eindruck so gründlich wie möglich zu machen.

Am 28. September traten die Truppen den Rückmarsch in ihre Ausgang-Stellungen an, wobei die Husaren und Dragoner mit den ihnen zugetheilten Geschützen noch am Abend desselben Tages, nach einem Marsch von 55 *km*, ihre Biwaks bei Muhamedie bezw. Jedi Oluk erreichten. —

Wiewohl die Cavallerie und Artillerie in den vier Tagen (25.—28.) bis zu 200 *km* Weges zurückgelegt hatten, brachten sie doch weder kranke Leute, noch kranke Pferde heim.

Ende September machte sich, da die Temperatur-Unterschiede sich allmählich auszugleichen begannen, bezüglich des Gesundheit-Zustandes der Truppen bereits eine Wendung zum Besseren fühlbar.

Zur 1. Brigade der 7. Cavallerie-Division war in den letzten September-Tagen die 13. reitende Batterie eingerückt.

VII. Kritische Betrachtungen.

1. Die dritte Schlacht bei Plevna.

Das befestigte Lager von Plevna. — Nimmt man die Länge der zu vertheidigenden Linie auf 30 *km* an, so kamen auf 3 Schritte 2 Vertheidiger; wollte Osman Pascha aber nur die 15 *km* lange Linie von Opanec über Grivica und Omar bey tabija bis Junus bey tabija besetzen, so kamen auf 3 Schritte 4 Vertheidiger, und auf 1 *km* 4 Geschütze.

Die Nachtheile des befestigten Lager von Plevna bestanden in Folgendem:

Die Besatzung des Lager war von den übrigen türkischen Feld-Truppen vollständig isoliert. Die Armeen Mehemed Ali's und Suleiman Pascha's hatten in dieser Periode des Krieges freie Rückzug-Straßen, und als Zufuhr-Linien die Eisenbahnen. Mit der Einnahme von Lovča durch die Russen war aber die strategische Lage Plevna's wesentlich ungünstiger geworden: die einzige Rückzugs- und Zufuhr-Straße (nach Sofia) erschien gefährdet.

Die türkische Armee in Plevna war bis zu einem gewissen Grad allein auf die eigenen Kräfte angewiesen. Wurde sie geschlagen, so konnte sie leicht von der Rückzug-Straße abgeschnitten werden, denn die russischen Truppen waren beweglicher, die russische Cavallerie war jener der Türken bei weitem überlegen.

Osman Pascha verfügte in Rücksicht auf die zu vertheidigende Stellung über zu geringe Kräfte, und besonders über zu wenig Artillerie.

Die Positionen der Türken bei Plevna wurden von dem umliegenden Terrain im Nord, Ost und Süd überhöht. Das Terrain bot gute Stellungen für den Angreifer. Dieser Umstand musste um so schwerer ins Gewicht fallen, da auch die russische Artillerie der türkischen numerisch bedeutend überlegen war.

Ein ansehnlicher Theil der Nord-Front zwischen den Redouten bei Opanec und der Grivica-Redoute war verhältnismäßig schwach befestigt; dieser Theil bildete eine etwa 5 *km* lange Linie, war nur in der Front zu vertheidigen und hatte in der Mitte bloß einen Stützpunkt, auf den Flügeln je zwei Stützpunkte; verschiedene, dieser Front sehr nahe gelegene Höhen waren nicht besetzt. Der zwischen Krishine

und dem Vid gelegene Theil der südlichen Front und die ganze westliche Front waren fast nur durch das Terrain gedeckt. Durchaus stark befestigt und in Folge des Terrain am wenigsten zugänglich, bei einer guten Feuer-Bestreichung, steilen Abfällen und der Möglichkeit eines flankierenden Feuer, waren die östliche und die südöstliche Front bis zur Tučenica-Schlucht. Es war klar, dass Osman Pascha in Folge des Gefechtes vom 30. Juli einen neuen Angriff der Russen gegen diese Fronten fürchtete und alle Maßnahmen zu ihrer kräftigen Vertheidigung getroffen hatte.

Als Nachtheil der Stellung bei Plevna wäre endlich die Configuration des Terrain am linken Vid-Ufer zu erwähnen. Das Fluss-Thal ist über 2.000 *m* breit; jenseits desselben beginnt ein flach ansteigendes Mittel-Gebirg, welches — wegen der zu großen Entfernung — nicht in die Befestigung-Linie einbezogen werden konnte, während anderseits die Überlassung jener Höhen einem von West kommenden Angreifer für die Positionen des Vertheidiger gefährlich erschien.

Diesbezüglich sagt Generall. Totleben in einem Brief: „Après avoir „procédé anx reconnaissances nécessaires, j'ai trouvé les positions „turques imprenables de vive force. Cependant, en me mettant dans „la position du défenseur, j'aurais été à sa place très inquiet pour la „gorge de Plevna et pour les communications".

Im allgemeinen verdienen die türkischen Befestignngen unsere Bewunderung. Sie waren nicht nach Systemen hoher Schulen angelegt, welche in theoretischer Einseitigkeit oft die Geburt krankhafter Ideen verursachen; der gesunde Natur-Verstand nnd die gemachten Erfahrungen bewahrten die Türken davor. „Nous nous laissions guider par l'éxpérience" war die Antwort des Fortificateur Tevfik Pascha anf eine neugierige Frage in dieser Beziehung.

Vorbereitungen der Russen. — Die Nachrichten der Russen über die Stärke der Türken bei Plevna waren nicht richtig und sehr übertrieben. Generall. Sotow schätzte, auf Grund aller ihm zur Verfügung stehenden Daten, die Stärke Osman Pascha's auf 80.000 Mann mit 120 Geschützen, d. h. doppelt so groß, als sie in Wirklichkeit war. Beim Stab des Generall. Sotow war also das Nachrichten-Wesen nicht so organisiert, wie zu wünschen gewesen wäre (Kundschafter, bnlgarische Einwohner, Gefangene).

Alle Recognoscierungen und topographischen Arbeiten machten es wohl möglich, die weiter abgelegene Umgebung von Plevna zwischen der Tučenica-Schlucht und dem Dorf Grivica zu erforschen; das näher an Plevna gelegene Terrain dagegen und die Lage der türkischen Befestigungen waren nicht bekannt. Was nun gar die Aufstellung der türkischen Truppen betrifft, so kannte man sie nicht einmal in den allgemeinsten Umrissen.

Das Terrain westlich der Tučenica-Schlucht an der Straße Lovča-Plevna, den „grünen Bergen" gegenüber, war überhaupt in keiner Weise recognosciert. Generall. Sotow erklärte diese Unterlassung damit, dass er befürchtet habe, durch eine Recognoscierung die Aufmerksamkeit der Türken nach dieser Richtung hin zu ziehen und sie dadurch zu veranlassen, ihre Befestigungen nach der Seite gegen Lovča zu verstärken.

Eben so wenig war auch das Terrain nördlich von Plevna recognosciert.

Der sehr unvollständige Plan der Umgegend von Plevna, welcher beim Stab der West-Armee-Abtheilung zusammen gestellt worden war, konnte nur den Truppen des Centrum einen wesentlichen Nutzen bringen.

Die sonstigen Vorbereitungen zum Angriff waren in umfassender Weise getroffen.

Das Verhältnis der Waffen-Gattungen zu einander stellte sich bei den Russen wie folgt: die Cavallerie betrug $^1/_9$ der Gesammt-Stärke an Bajonnetten und Säbeln; auf 1.000 Mann kamen 5 Geschütze; die ganze Armee hatte nur 1 Sappeur-Bataillon.

Das Verhältnis der Cavallerie und Artillerie muss als normal angesehen werden. Für eine Armee-Abtheilung aber ($6^1/_4$ Infanterie-Divisionen), welche den Zweck hatte, ein befestigtes Lager anzugreifen, und bei welcher sich Belagerungs-Geschütze befanden, genügte das eine Sappeur-Bataillon nicht; das aus $1^1/_2$ Infanterie-Divisionen bestehende Detachement des Fürsten Imeretinski hatte nur 26 Sappeure zu seiner Verfügung. Dieser Mangel machte sich dadurch noch fühlbarer, dass der Armee-Abtheilung keine Ingenieur-Officiere und keine ausreichenden Werkzeuge (besonders kein Schanzzeug) beigegeben waren.

Wir treffen bei den Russen wieder die Bildung von Detachements (jenes des Generall. Imeretinski). Die Ordre de bataille war, ohne zwingenden Grund, vollständig zerrissen. Das Regiment Kaluga stand mit dem Regiment Libau in der 1., das Regiment Reval mit dem Regiment Esthland in der 2. Brigade der 2. Infanterie-Division; weshalb nicht wenigstens dieser Brigade-Verband aufrecht erhalten wurde, ist unerklärlich. —

Das Verhältnis der Waffen-Gattungen bei den Türken war folgendes: Cavallerie $^1/_{12}$ der Gesammt-Stärke an Bajonnetten und Säbeln; auf 1.000 Mann 2 Geschütze. Dieses Verhältnis der Artillerie zu den anderen Waffen war besonders ungünstig in Rücksicht auf die bevorstehende Vertheidigung in einer ausgedehnten Stellung.

Die Frage betreff des Ober-Commando über die zu den Operationen gegen Plevna versammelten russisch-rumänischen Truppen wurde nicht so entschieden, wie es die Principien der Kriegskunst und die damalige Sachlage verlangten.

Die rumänischen Truppen sollten unter einem von den russischen

Truppen getrennten Commando stehen und selbständig operieren. Die Vorstellungen des Generall. Sotow, den Übergang der Rumänen auf das rechte Vid-Ufer und deren Vereinigung mit der West-Armee-Abtheilung betreffend, waren am 29. August in dem Kriegs-Rath zu Gornji Studen gut geheißen, gleichzeitig damit war das Ober-Commando über die russisch-rumänischen Truppen dem Fürsten Carol übertragen und Generall. Sotow zu seinem Generalstab-Chef ernannt worden.

Der Ober-Commandierende der Donau-Armee, mit den schweren und verantwortlichen Sorgen für das Gelingen der Operationen auf allen Fronten belastet, konnte zu jener Zeit das unmittelbare Commando über die Truppen vor Plevna dem Generall. Sotow nicht abnehmen, konnte es nicht selbst übernehmen. Letzterer war dazu auch vollständig befähigt, besaß das Vertrauen und hatte sich bereits einen ganzen Monat lang zu dem Entscheidungs-Kampf mit den Türken vorbereitet.

Der junge Fürst Carol, bei allen seinen nicht zu bezweifelnden und hervor-stechenden Talenten, konnte jedoch keinen Anspruch auf das Commando über die 65.000 Mann starke russische Armee mit Übergehung aller erfahrenen russischen Generale machen. Noch weniger konnte der Stab des Fürsten Carol auf die unbedingt nothwendige Autorität bei der Leitung einer so wichtigen Unternehmung, wie jene vor Plevna, rechnen. Deshalb war die Ernennung des Fürsten Carol zum gemeinschaftlichen Commandanten der russisch-rumänischen Truppen in der That nur eine nominelle: Generall. Sotow verfügte vollständig über die russischen Truppen, während Fürst Carol nur die Operationen der rumänischen Truppen leitete; sogar die beiden Hauptquartiere waren von einander getrennt. Die Disposition an die russischen Truppen für den Sturm auf Plevna war allein von dem Generall. Sotow unterschrieben. Eine solche Zweitheilung in den Commando-Verhältnissen wirkte in nachtheiliger Weise auf die Ereignisse ein.

Generall. Sotow betrachtete die Ernennung des Fürsten Carol als den Ausdruck eines Misstrauens gegen sich und konnte, dadurch gebunden, die Operationen bei Plevna nicht mit jener Energie leiten, deren er wohl fähig gewesen wäre. Er war nicht mehr Herr dieser Operationen, und deshalb darf man auch nicht ihm allein die Verantwortung für deren Missglücken zuschreiben.

Die falsche Lage, in welche der Fürst Carol und der Generall. Sotow zu einander betreff des Commando der Truppen gerathen waren, kam zuerst in ihren persönlichen Beziehungen und dann auch in dem Verhältnis der russischen Commandanten zu den rumänischen Truppen zum Ausdruck. Das Resultat war, dass die, wenn auch junge, aber doch von kriegerischem Geist beseelte rumänische Armee von Seiten der russischen Truppen nicht das Vertrauen, die Anerkennung und Unterstützung fand, welche allein eine feste Kameradschaft

zwischen den Russen und den Rumänen schaffen und einen edlen Wett-Eifer bei der Erreichung gemeinsamer Ziele hervorrufen konnten. Daher erschien der Nutzen, welchen die Rumänen bei Plevna brachten, bei weitem geringer, als er unter anderen Verhältnissen gewesen wäre.

Berechtigung zur Schlacht. — Die Russen konnten sich, bei ihrer Überlegenheit an Infanterie und Artillerie und bei der großen Ausdehnung der feindlichen Stellung, zweifelsohne daran machen, Plevna zu Fall zu bringon. Das Terrain für den Angriff war so ziemlich bekannt; eine Geschütz-Zahl, deren Mächtigkeit imponierte, stand zur Verfügung; endlich drängten die politischen wie die militärischen Umstände dazu, den schweren Alp, welcher die russische Armee schon so lange drückte, abzuwälzen.

Auf die Garden und Grenadiere konnte man nicht warten, denn die Zeit bis zu deren Einlangen (Ende September oder im October) war zu lang; man wusste nicht, was inzwischen am Lom oder im Šipka-Pass passieren konnte, und ein türkischer Erfolg an jenen Fronten hätte die ganze russische West-Armee-Abtheilung noch immer in eine äußerst missliche Situation gebracht.

Es gab und gibt noch heute viele, welche meinen, dass dieses Plevna, zur Zeit als die dritte Schlacht vor seinen Schanzen geschlagen wurde, durch eine Feld-Schlacht nicht zu Fall zu bringen war, sondern dass es nur durch eine regelrechte Belagerung oder durch Hunger zur Übergabe gezwungen hätte werden können. Wir theilen diese Ansicht nicht.

Die regelrechte Belagerung wäre jedenfalls die umständlichste Angriffs-Art gewesen.

Die Blockade versprach zwar einen sicheren Erfolg und wenig Verluste; aber der Erfolg konnte nicht so glänzend werden, um die Niederlagen des 20. und 30. Juli (erste und zweite Schlacht bei Plevna) vergessen zu lassen. Da man übrigens die von Osman Pascha in Plevna zusammen gebrachten Verpflegs-Vorräthe nicht kannte, so war auch nicht zu berechnen, wie lang sich derselbe bis zur Übergabe halten würde; es konnte einen Monat, es konnte aber auch viel länger dauern.

Wir betonen nochmals, dass die politische und militärische Lage die Entscheidung bei Plevna dringend erheischte. Das Prestige Rußlands hatte vor diesen Wällen durch die vorher gegangenen beiden Schlachten gelitten; die Hilfe der Rumänen, welche früher verschmäht worden war, hatte man jetzt erbitten müssen; der Krieg drohto sich in die Länge zu ziehen; am politischen Horizont begannen Wolken aufzusteigen: kurz, jedermann, der sich in die russische Lage hinein dachte, musste fühlen, dass ein Schlag nothwendig, dringend nothwendig sei.

Deshalb ontschloss man sich, Plevna mit Sturm zu nehmen.

Dieser Entschluss entsprach auch am meisten der Stimmung der

Truppen. Hatten die Russen Erfolg, so gewannen sie Zeit und verwischten den Eindruck der vorher gegangenen Miss-Erfolge; bei einem Fehlschlagen des Sturmes konnten sie, wegen der Unbeweglichkeit der Türken, in den zunächst vor Plevna gelegenen Stellungen bleiben und dann erst zur Blockade übergehen.

Angriffs-Plan. — Bei der Erwägung, wie sich die Truppen beim Sturm auf Plevna verhalten sollten, mussten die vorher gegangenen Zusammen-Stöße mit den Türken berücksichtigt werden. Die Russen waren auf zwei ihnen neue, von den Türken zur Geltung gebrachte Factoren gestoßen: das ununterbrochene, mörderische, etagenweise Gewehr-Feuer und die Erd-Verstärkungen der Stellung sowohl in Form von Laufgräben, wie auch als selbständige Werke von ziemlich starkem Profil. Ihre Miss-Erfolge schrieben die Russen natürlich nicht den eigenen Fehlern, noch dem zwischen der Stärke des Angreifer und jener des Vertheidiger bestandenen Miss-Verhältnis zu, sondern hauptsächlich der neuen Gefecht-Weise der Türken und ihren überlegenen Waffen. Daraus entsprang bei den Russen (was zu so traurigen Resultaten führen sollte) das Bestreben, auch ihrerseits eine neue Angriffs-Art gegen die Türken zu finden und anzunehmen.

Die Unmöglichkeit oder die große Schwierigkeit, die türkischen Positionen ohne gehöriger Vorbereitung anzugreifen, war vollständig richtig erkannt worden.

Die ungenügende Vorbereitung der Angriffe am 20. und 30. Juli wurde jedoch nicht dem ohne jeden Zusammenhang gewesenen Auftreten der Artillerie, dem geringen Antheil der 4-pfündigen Geschütze an der Vorbereitung, dem Fehlen des vorbereitenden Gewehr-Feuer beigemessen, sondern: der nicht genügend zur Vorbereitung verwendeten Zeit und der ungenügenden Wirkung der russischen Artillerie. Daraus entsprang — soweit dies klar liegt — die Absicht, den Angriff auf die Werke von Plevna so vorzubereiten, dass die Artillerie nicht einige Stunden, sondern einige Tage andauernd wirke. Von dem Erfolg des Artillerie-Feuer sollte die Ausführung des Sturmes abhängen.

Als Angriffs-Richtung kamen — da sich die West-Front von selbst ausschloss — bloß die Nord-, Ost- und Süd-Front von Plevna (letztere aus zwei Abschnitten bestehend) in Betracht. Alle drei Fronten resp. vier Abschnitte konnte man auf keinen Fall zugleich angreifen wollen; es frug sich also, gegen welchen der vier Abschnitte der Haupt-Angriff geschehen sollte.

Bei dem Haupt-Angriff von Nord her hatten die Russo-Rumänen eine Anzahl von auf einander folgenden, den feindlichen nahe liegenden Stellungen zur Verfügung. Die ihnen entgegen stehenden türkischen Werke waren am wenigsten stark. Durch die Einnahme der Redouten Suleiman Pascha tabija und Haïri bey tabija konnten die Russo-Rumänen mit leichter Mühe die Gruppe der Opanec-Werke

und die Grivica-Redouten von den anderen Plevna-Befestigungen trennen. Die Türken erwarteten in dieser Richtung einen Angriff am wenigsten. Als Nachtheil ist anzuführen, dass dieser Abschnitt den engsten Angriffs-Raum bot; hier waren kaum 120 Geschütze in eine, noch dazu rein frontale Position zu bringen.

Die Ost- und Süd-Front der Türken auf der Strecke von Grivica bis zur Tučenica-Schlucht war am stärksten befestigt, und das Terrain für die Ausführung des Angriffes am ungünstigsten (offene, lange Abhänge, welche unter Frontal- und Kreuz-Feuer zu nehmen waren). Beim Angriff auf diese Front mussten nach und nach drei befestigte Linien genommen werden. Die Grivica-Redoute, den östlichsten Punkt der türkischen Stellung bildend, hatte keine große Wichtigkeit, weil ihre Wegnahme die Lage der Türken nur in geringem Grad verschlechterte.

Speciell für die östlichen Angriffs-Richtungen mochte jedoch sprechen, dass man das Angriffs-Terrain schon kannte, und dass die bereit liegenden 20 schweren Belagerungs-Geschütze leichter gegen die Ost- als gegen die Süd-Front von Plevna heran zu bringen waren.

Zur Placierung der Angriffs-Batterien zeigte sich das Terrain zwischen Grivica und der Tučenica-Schlucht als das günstigste. Hier war die Angriff-Stelle (Ibrahim bey tabija oder Omar bey tabija) sogar flankierend zu beschießen: von dem Höhen-Rücken nördlich Radiševo mit einer 4.000 Schritte breiten Front, und von dem Höhen-Rücken südlich Grivica mit einer 3.000 Schritte breiten Front; auf jenem hatten etwa 30 Batterien oder 180 bis 200 Geschütze, auf diesem etwa 20 Batterien oder 120 bis 150, im ganzen also 300 bis 350 Geschütze neben einander (mit 20 bis 25 Schritten Intervall) Platz.

Zwischen diesen zwei großen Batterie-Linien und an beiden Flügeln wäre im ganzen noch circa 4.000 Schritte Raum geblieben, um, ohne die Artillerie-Aufstellung zu verändern, die Infanterie anfänglich als Schutz für die Batterien und später als Angriffs-Truppe zu formieren.

Wurde der Haupt-Angriff von Südwest her u. zw. zwischen der Tučenica-Schlucht und dem Vid-Fluss geführt, und die Gruppe der Krishine-Redouten eingenommen, so kamen die Russen verhältnismäßig leicht in den Besitz des ausgedehnten, sehr wichtigen Abschnittes des befestigten Lager zwischen dem Vid, dem Tučenica- und Grivica-Bach, und standen dadurch auf der Rückzugs-Linie der Türken.

In diesem Abschnitt konnte man westlich Brestovec etwa 20 Batterien und an der Straße etwa 10 Batterien, im ganzen daher circa 200 Geschütze auf 2.500 bis 3.000 Schritte vor den Werken der „grünen Berge“ in Verwendung bringen. Unter deren Schutz wäre es möglich gewesen, besonders zur Linken der Batterien und zwischen beiden Batterie-Linien, die Infanterie anfänglich im Sinn

einer Geschütz-Bedeckung und später, nach Bewältigung der feindlichen Feuer-Kraft, entweder zu einem einfachen Anlauf oder zu einer Art schrittweisen Angriff anzusetzen.

In seinem Rapport nach der dritten Schlacht bei Plevna sagt Generall. Sotow zwar, dass er als taktischen und strategischen Schlüssel-Punkt des Plevna-Lager jene Werke angesehen habe, „welche Plevna von der Seite der Lovča-Straße wirksam deckten", d. h. die Krishine- und Skobelew-Redouten; aber nach der Aufstellung und Dirigierung aller Truppen der West-Armee-Abtheilung, nach der Placierung der Haupt-Reserve und nach dem Umstand zu schließen, dass von 106 Bataillonen nur 22 auf der Lovča-Plevna-Straße kämpfen sollten, kann man annehmen, dass die Bedeutung des Abschnittes westlich der Tučenica-Schlucht erst nach der Schlacht erkannt wurde. —

Zwei Beschränkungen musste man sich in Ansehung des allenthalben nur frontal auszuführenden Angriffes und wohl auch in Erinnerung an die Schwierigkeiten, welche Suleiman Pascha vor kaum vierzehn Tagen an den russischen Werken beim Šipka-Pass gefunden hatte, jedenfalls auferlegen:

erstens: den Artillerie-Angriff nicht früher zu beginnen, als bis man sich auf 3.000 bis 2.500 Schritte ordentlich eingebaut und die Artillerie-Aufstellung möglichst gesichert hatte;

zweitens: den Infanterie-Angriff nur nach ausreichender Artillerie-Wirkung und nur im großen Styl, mit mächtigen Reserven, zu organisieren.

Für den Artillerie-Angriff standen (wenn man die reitenden Batterien nicht mitrechnet) den Russen und Rumänen zusammen 51 Batterien mit 374 Geschützen, überdies 20 Belagerungs- und 4 erbeutete, also im ganzen 398 Geschütze zu gebote.

Wollte man die Terrain-Vortheile in Hinsicht der Artillerie-Vorbereitung vollständig ausnutzen, so konnte man schon aus einem Vergleich des disponiblen Artillerie-Material mit der eventuell zu etablierenden Angriffs-Basis ersehen, dass man nicht in zwei Abschnitten zugleich einen Haupt-Angriff rationell vorzubereiten vermochte.

Man hatte nur die Wahl: einem Abschnitt alle Kräfte, welche überhaupt noch mit Vortheil dort Verwendung finden konnten, zuzuwenden, und in den anderen Abschnitten mit dem was übrig blieb den Gegner festzuhalten.

In diesem Sinn und in Hinsicht bestmöglicher Vorbereitung des Infanterie-Angriffes, würde es sich heute vielleicht als richtig darstellen, wenn man nach dem organischen Verband der für den Angriff auf Plevna disponiblen 9 Divisionen, der gleichen Ausdehnung und den gleichen Schwierigkeiten der einzelnen Abschnitte, sich für den Haupt-Angriff auf Krishine, u. zw. mit $5^1/_2$ bis 6 Divisionen entschlossen, zum mindesten aber etwa das 4. Corps, die 2. Infanterie-

Division und die 3. Schützen-Brigade für den Angriff auf Krishine, das 9. Corps für den Abschnitt von Radiševo und die Rumänen gegen Grivica bestimmt hätte.

Die zwei letztgenannten Gruppen hätten naturgemäß nur das Pivot für den einschwenkenden linken Flügel gebildet; dessen 200 Geschütze mit den Belagerungs-Batterien mussten, nachdem der Feind aus dem Vor-Feld der Artillerie-Aufstellung auf den „grünen Bergen“ zurück gedrängt war, als Angriffs-Batterien eingebaut, und der Artillerie-Kampf systematisch geführt werden, während je eine Division — unterstützt durch die erübrigten Batterien — an den Flügeln der Artillerie-Linien Terrain zu gewinnen und sich so nahe als möglich an der gegnerischen Aufstellung festzusetzen trachtete.

Die anderen Divisionen hätten einstweilen bei Učindol und Karakiöj hinter dem umfassenden Flügel in Reserve bleiben müssen.

Die fast ganz entbehrlichen Cavallerie-Divisionen des 4. und 9. Corps, die Don-Kosaken- und Kaukasus-Kosaken-Brigade, also etwa 12 Cavallerie-Regimenter, unterstützt durch einige Bataillone Infanterie, konnten über Trnina und Medeven im Vid-Thal und auf den Höhen von Dolnji Dubnjak gegen die West-Front und den Brücken-Kopf zur Sicherung der linken Flanke und demonstrierend vorgehen.

Die Nord-Front wäre bloß zu beobachten gewesen.

Die Erfolge der Haupt-Colonne mussten als maßgebend betrachtet werden für das Benehmen der anderen; die Wahl des Zeitpunktes für den Haupt-Angriff musste, wenn das Ober-Commando nicht selbst die Leitung dieses Angriffes übernahm, dem Commandanten vor Krishine überlassen werden; danach mussten die demonstrativen Angriffe, der Beginn des Bombardement, die Art der Fortsetzung desselben etc. in den anderen Abschnitten geregelt werden.

Der Sturm-Angriff selbst hätte in einem Vorbrechen der Divisionen erster Linie beiderseits der Batterie-Fronten bestehen sollen, während die 2 oder 3 Reserve-Divisionen, womöglich in zwei oder drei Treffen getheilt und mit ihrer Artillerie versehen, auf 1.200 bis 1.000 Schritte in der Haupt-Richtung folgten, bereit, sofort in den Angriff der vorderen Divisionen einzugreifen, wenn neue Impulse nothwendig werden, oder um Flanken-Angriffe abzuwehren u. dgl.

Es musste in jeder Division weiters genau angegeben sein: welche Truppen als äußere Reserve den Stützpunkt für die Besetzung der eroberten feindlichen Werke bilden, welche Batterien sofort einfahren sollten, welche Artillerie-Mannschaft die etwa genommenen feindlichen Geschütze zu bedienen hatte, — kurz, der ganze Angriff musste in methodischer Weise in seinen Phasen vorgesehen und sowohl für die Ausbeutung der Erfolge, als durch Herrichtung und Besetzung der Basis-Fronten für den Fall des Misslingen vorgedacht sein.

Die russische Heeres-Leitung entschloss sich aber für einen gleichzeitigen Angriff aller drei Abschnitte der Ost- und Süd-Front.

Die Artillerie-Vorbereitung sollte sich auf den Rayon vom Dorf Grivica bis zur Lovča-Straße erstrecken. Die Angriffs-Punkte auf der Süd-Front wurden nicht bestimmt; auf der Ost-Front war es die Grivica-Redoute. Die Artillerie-Stellungen wurden vom Generall. Sotow selbst bezeichnet, auf Grund der ihm durch persönliche Recognoscierung gewordenen Aufschlüsse, sowie der Meldungen der Artillerie-Commandanten, welche die Zugänge zur südlichen Front recognosciert hatten.

Im allgemeinen wurde der Angriff auf die türkischen Befestigungen von der Tučenica-Schlucht bis Grivica zu einem Frontal-Angriff, und in Rücksicht auf die Rückzugs-Linie der Türken in einer Richtung geführt, welche für sie am wünschenswertesten war.

Der Angriffs-Plan gegen Plevna war schon in Folge der unrichtigen Lösung der Frage über die von der Artillerie bei der Vorbereitung des Sturmes zu übernehmenden Rolle fehlerhaft.

Trotz dieser wesentlichsten Mängel des Angriffs-Planes sind wir aber doch der Meinung, dass er, weil die Russo-Rumänen über in so hohem Grad den Türken überlegene Truppen und Hilfs-Mitteln verfügten, einen vollständigen Erfolg hätte haben können, wenn er energisch ausgeführt worden wäre, wenn man schnell gehandelt und eine gegenseitige Unterstützung aller Waffen-Gattungen angestrebt hätte.

Die Vorrückung am 6. September war, unserer Ansicht nach, nicht richtig angeordnet: für das erste Treffen hatte man zu viel Truppen bestimmt (mehr als die Hälfte). Beim 9. Corps marschierten im ersten Treffen 3 Regimenter und in der Reserve eben so viele; beim 4. Corps marschierten von 6 Regimentern, von denen 4 für das erste Treffen und 2 in die Reserve bestimmt waren, in Wirklichkeit 5 Regimenter im ersten Treffen.

Es wäre hinreichend gewesen, in das erste Treffen von jedem Corps je 1 Regiment und je 2 Batterien zu nehmen, und die übrigen Truppen in der Reserve zu behalten.

Die allgemeine Reserve der russischen Truppen war zu schwach (3 Regimenter). Bis zur vollständigen Aufklärung des Terrain bei Plevna und bis auf Grund jener Aufklärung die Angriffs-Punkte bestimmt werden konnten, wäre es wünschenswert gewesen, in der allgemeinen Reserve ungefähr die Hälfte aller Truppen, in keinem Fall aber weniger als ein Corps, d. h. 24 Bataillone (von den 64 russischen Bataillonen, welche auf Plevna vorbewegt wurden) zu belassen.

Die Gefechts-Formation der rumänischen Armee war bei der Vorrückung gegen Plevna, was die Reserve betrifft, richtiger angeordnet: von 3 Divisionen nahm nur eine (die 4. Division, in der Stärke von 12 Bataillonen) Stellung vor Plevna.

Die russisch-rumänischen Truppen besetzten 9 *km* Front-Linie, was 10.000 Mann und 50 Geschütze auf den Kilometer der besetzten Linie gibt. Diese Aufstellung kann als eine vollständig concentrierte angesehen werden.

Der Marsch solcher Massen in der Dunkelheit und über wenig bekanntes Terrain hatte eine unvermeidliche Verwirrung und Unordnung im Gefolge: man kam vom Weg ab, die Abtheilungen kreuzten sich, man musste lange halten, die Kräfte der Leute wurden auf das äußerste angestrengt, und in Folge dessen die Truppen stark ermüdet.

Trotzdem gelang der Vormarsch der russisch-rumänischen Truppen vollständig; zum großen Theil verdankte man dies aber der totalen Unthätigkeit der Türken. Giengen diese, wenn auch nur mit unbedeutenden Kräften, vor und eröffneten sie, unter Benutzung ihrer Terrain-Kenntnis, auf die zusammen gedrängten Truppen der Angreifer starkes Feuer, so würden sie letztere in Unordnung gebracht und ihnen bedeutende Verluste verursacht haben. Ein energisches Vorgehen mit starken Truppen konnte mit dem Rückzug der russischen Corps bezw. der Rumänen enden; dabei hätten die Russen ihre Belagerungs-Geschütze und sehr wahrscheinlich einen Theil der Feld-Batterien verloren. Die Türken thaten von alledem nichts: sie hielten die von den Russen einzunehmenden Stellungen nicht besetzt; auch machten sie keine Miene, die Russen aufzuhalten.

Unaufgeklärt sind die Hin- und Her-Märsche der 2. und 3. rumänischen Division. Der Disposition zufolge sollte die 3. Division westlich der 4. Division Stellung nehmen, die 2. Division den beiden anderen als Reserve dienen. Da langte um 6 Uhr abends der Befehl ein, beide Divisionen (2. und 3.) sollen von Kojulovce nach — Trstenik turski (6 *km* weit in südöstlicher Richtung) marschieren. Beide Divisionen irrten nun in der Dunkelheit 8 Stunden lang herum, bis sie ihr Marsch-Ziel Trstenik erreichten, von wo sie dann — bei Tages-Anbruch oder später — aufbrachen, u. zw. die 3. Division in die ihr mittels der allgemeinen Disposition zugewiesene Aufstellung, die 2. Division (wofür in taktischer Beziehung keine Veranlassung vorlag) nach Brešljanica, um später nach Verbica zu rücken, wohin sie hätte direct geführt werden sollen. Diese Kreuz- und Quer-Züge der Rumänen verrathen eine nicht gelinde Verwirrung in der Befehlgebung und eine decidierte Ungeschicklichkeit der Truppen-Commandanten bei Ausführung der Märsche. —

Der russische Vormarsch am 6. September muss nach allen Richtungen hin einem Studium unterzogen werden, weil in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach Operationen bei Nacht nicht selten vorkommen werden.

Besonders können Unternehmungen bei Nacht von kleinen Abtheilungen Erfolg haben, wenn es sich um die Eroberung einer

Stellung handelt, deren Einnahme am Tag — bei den jetzigen Gefechts-Verhältnissen — große Verluste kosten würde. Für Unternehmungen bei Nacht sind auserlesene Truppen, eine vollständige Kenntnis des Terrain und die genaue Fixierung des Zweckes der Unternehmung unbedingt nothwendig. Eine eingehende Erwägung aller Verhältnisse eines Nacht-Gefechtes und eine diesbezügliche Ausbildung der Truppen ist schon im Frieden unbedingt nothwendig, um im Ernst-Fall sowohl in der Vertheidigung als auch im Angriff bei Nacht kämpfen zu können.

Anderseits leugnen wir jedoch, dass es eine Situation geben könne, bei welcher es vortheilhaft wäre, in der Nacht — wie es die Russen am 6. September gethan — eine ganze Armee mit der Belagerung-Artillerie gleichzeitig marschieren zu lassen; dass es möglich wäre, sie in der Dunkelheit gleichmäßig, der feindlichen Front parallel aufzustellen, ohne das Terrain, auf welchem marschiert werden soll, und die Aufstellung des Gegner genau zu kenneu.

Das Fehlerhafte des Nacht-Marsches am 6. September wird noch durch die Erwägung bewiesen, dass die Russen jene Positionen, welche sie in der Nacht besetzten, auch am Tag hätten ungehindert einnehmen können, wie dies in den Abschnitten nördlich von Plevna und an der Lovča-Plevna-Straße thatsächlich geschah. Die Russen hätten in den beabsichtigten Positionen schwache Vor-Truppen und dahinter starke Reserven aufstellen, sich orientieren, die Aufstellung der Türken erforschen, einen bestimmten Entschluss betreff des Angriffes fassen, und demgemäß der Infanterie, Artillerie, Cavallerie und der allgemeinen Reserve ihre Plätze anweisen sollen.

Der einzige Vortheil, welchen die Russen durch die gleichzeitige Aufstellung einer Masse von Artillerie hatten, war moralischer Natur; er bestand in ihrem unerwarteten Erscheinen und in dem Effect des am Morgen des 7. September aus 140 Geschützen (ungefähr $^1/_3$ der ganzen Artillerie der West-Armee-Abtheilung, ungefähr $^4/_5$ aller russischen 9-pfündigen Geschütze, und gerade das Doppelte aller Geschütze der Türken) eröffneten Schnell-Feuer.

Vorbereitung des Sturmes durch die Artillerie. — Die Grundsätze für die Verwendung der Artillerie sind in der am 2. September zu Poradim abgehaltenen Berathung festgestellt worden. Dass damals nur eine unklare Vorstellung über die von der Artillerie zu übernehmende Rolle obwaltete, und hierüber daher auch kein bestimmter Plan angenommen wurde, trat durch die zusammenhanglose, unbestimmte Thätigkeit der Artillerie bei Vorbereitung des Sturmes deutlich zu Tage. In dieser Unklarheit über die an die Artillerie zu stellenden Anforderungen, erblicken wir den Haupt-Grund des Miss-Erfolges.

Die Mitglieder des Rathes standen von der Zerstörung der Erd-Aufwürfe und von der ununterbrochenen Wirkung auf die Befestigungs-

Werke ab, nahmen aber dagegen den Vorschlag an, die Zugänge zu den Werken (s. S. 28) unter das stärkste Feuer zu nehmen, d. h. sie entschlossen sich, einen Raum von ungefähr 10 *km* Ausdehnung zu beschießen, wo die Aufstellung und die Bewegungen der Türken doch nur vermuthet werden konnten.

Den Kampf mit der feindlichen Artillerie betreffend, hatte sich eine schädliche und unrichtige Vorstellung von der Überlegenheit der türkischen Artillerie gegenüber der russischen Artillerie gebildet; es zeigte sich in Folge dessen, dass die Russen zu ihren Geschützen kein Vertrauen hatten, was auch selbst bei den Commandanten der Artillerie Wiederhall fand. Die Beigabe von 20 Belagerungs-Geschützen zu den (einschließlich der reitenden Batterien) 428 Feld-Geschützen wurde hauptsächlich durch die Überzeugung hervorgerufen, dass letztere manchen der bevorstehenden artilleristischen Aufgaben nicht gewachsen seien.

Der Commandant der Belagerungs-Geschütze trat gelegenheitlich der Berathung in Poradim eifrig dafür ein, dass es unbedingt nothwendig sei, die Belagerungs-Geschütze gleichzeitig mit dem Beginn des Vorgehen der russischen Truppen in Bewegung zu setzen, und stand damit im Gegensatz zu der richtigen Ansicht des Generall. Sotow, welcher die Belagerung-Artillerie erst am zweiten Tag in Position zu bringen vorschlug. (Vergl. Seite 28.)

Die Beweis-Gründe, welche vom Commandanten der Belagerung-Artillerie für seine Ansicht angeführt wurden, erschienen dem Generall. Sotow und den Mitgliedern des Kriegs-Rathes so ins Gewicht fallend, dass sein Vorschlag Annahme fand. Und so wurde die russische Action vor Plevna mit einer Salve der Belagerungs-Geschütze eröffnet.

Durchführung der Artillerie-Vorbereitung. — Der Effect des am Morgen des 7. September eröffneten Feuer war so stark, dass, wenn die Russen ihn in noch höherem Maß zur Geltung gebracht, d. h. gegen die Angriffs-Punkte eine möglichst große Anzahl von Feld-Batterien aufgefahren hätten, das Vertrauen der Türken auf ihre Werke erschüttert und schließlich durch die Überzeugung, es sei unmöglich, sich in diesen Werken zu halten, ganz verdrängt worden wäre.

Bei der Eröffnung des Feuer wurde der Glaube an den Erfolg des Artillerie-Feuer von der ganzen West-Armee-Abtheilung getheilt. „Die Infanterie hörte mit einer gewissen Liebe und Zuversicht auf „den ununterbrochenen Donner der Geschütze und der krepierenden „Geschosse. Die Artilleristen, erfüllt von der Wichtigkeit der ihnen „zufallenden Aufgabe, waren mit seltener Hingebung thätig. Der „allgemeine Wett-Eifer, die Großartigkeit der eingesetzten Mitteln, die „Infanterie-Massen, bereit, sich vorwärts zu stürzen, — dies waren „alles Verhältnisse, unter denen die Artillerie am 7. September ein „erhabenes Muster einer aufopfernden Thätigkeit geben konnte.

„Mit hoher Achtung blickten wir alle auf die Artilleristen an

„diesem Tag. Ohne sich zu schonen, die persönliche Gefahr ver-
„gessend, trafen die Commandanten der Batterien ihre Anordnungen.
„Wenn die feindlichen Geschosse heran geflogen kamen und die
„gesammte Bedienung sich in den Gruben deckte, beobachteten die
„Officiere mit den Gläsern vor dem Auge das Krepieren der eigenen
„Geschosse. Die Granaten zersprangen in ihrer Nähe, ohne eine
„Secunde ihre Aufmerksamkeit abzuziehen. Die schöne junge Mann-
„schaft der Artillerie, erfüllt von Kampfes-Muth, erfüllt von dem
„Vertrauen zu ihren Führern, voller Vertrauen auch zn ihrer eigenen
„Kraft, war bereit, ihre Pflicht zu thnn — bei ihren Geschützen zu
„fallen, wenn dies von ihnen um des Erfolges der Gesammtheit
„willen verlangt würde.

„Hätten wir an diesem Tag gestürmt, unsere Batterien wären
„auf den ersten Befehl bereit gewesen, aufzuprotzen und in immer
„näheren und näheren Stellungen aufzufahren, ihrer Infanterie helfend
„und sie nnterstützend."

Das fieberhaft eröffnete und anfangs fieberhaft unterhaltene Feuer wurde jedoch matter nnd hörte in der Nacht fast ganz auf. Die Türken beruhigten sich, überzeugten sich von den geringen ihnen zugefügten materiellen Verlusten, — und damit war die Bedeutung des Effectes verloren.

Am Morgen des 8. September konnte bei dem Anblick, dass die Türken alle von den Russen erzielten Beschädigungen ausgebessert hatten, die Erkenntnis von dem unnützen Kampf am 7. September nur wie ein schwerer Druck auf den russischen Artilleristen lasten. Aber es war noch keine Zeit versänmt; das Feuer wurde fortgesetzt.

In den zwei Tagen der Beschießung Plevna's (7. und 8. Sept.), erreichten die Russen, trotzdem mehr als 200 Geschütze in den Kampf geführt worden waren, keine positiven Resultate. Die türkischen Truppen, einschließlich der Artillerie, hatten wenig gelitten. Die türkischen Stellungen waren nicht nur geschützt, sondern auch verstärkt, die von den Russen beschossenen Redouten in der Nacht ausgebessert worden; außerdem hatten die Türken 1.200 *m* vor den russischen Stellungen eine neue, sehr starke Redoute (Omar bey tabija) erbaut und Laufgräben angelegt.

Wir sprechen überhaupt die Überzeugung aus, dass nach dieser zwei-tägigen Beschießung der Sturm, besonders in moralischer Beziehung, weniger vorbereitet war, als dies nach einer Beschießung von einigen Stunden bei einer anderen Verwendung der Artillerie und anderen Stellungen der Fall hätte sein können.

Generall. Sotow wurde sich des Misslingen der artilleristischen Vorbereitung während dieser beiden Tage nicht bewusst und suchte deshalb nicht nach den betreffenden Gründen. Im Gegentheil: er glaubte, dass die Artillerie schon positive Resultate erreicht habe nnd noch größere erreichen könnte. Deshalb schob er den — anfangs

für den 9. September anberaumten — Sturm auf, in dem Glauben, „dass es nicht unbedingt nothwendig sei, sich mit dem Angriff auf „das türkische befestigte Lager zu beeilen; man solle vielmehr die „Artillerie geduldig gewähren lassen, um die Werke noch mehr zu „zerstören, den Vertheidiger moralisch zu erschöpfen und materiell „zu desorganisieren, wozu besonders eine so starke, zahlreiche Artillerie „des Angreifer im Stand sei; jeder, der einmal in unter concentrischem „Feuer gehaltenen Werken gestanden habe, kenne dies ja.“

Deshalb wurde beschlossen, die Batterien — wo das Terrain es gestatte -- näher an den Feind zu führen und den Artillerie-Kampf noch ein, zwei, drei Tage fortzusetzen.

Am 9. und 10. September wurde die Beschießung der Plevna-Positionen fortgesetzt. In der Artillerie begann man sich der fehlerhaften und zwecklosen Art, den Sturm vorzubereiten, bewusst zu werden. Die Artilleristen fiengen an, apathisch zu werden, ihr Schießen blieb daher ohne Energie: am 9. September feuerte das Centrum fast gar nicht; am 10. September ließ das Feuer des rechten Flügel bedeutend nach, auf dem linken Flügel wurde nur ein mäßiges Feuer gegen die Krishine- und gegen die Skobelew-Redouten unterhalton; nachts feuerte man, wie bisher, nur solten.

Die Türken beantworteten das russisch-rumänische Feuer lässig und zu Zeiten überhaupt nicht. Sie verstärkten ihre Positionen weiter: die Omar bey tabija wurde ein starker Stütz-Punkt; die Atuf Pascha tabija und besonders die Čorum tabija waren zwar merklich beschädigt, aber nach wie vor mit Infanterie und Artillerie stark besetzt; die Grivica-Redoute konnte zwar nicht ausgebessert, aber armiert werden; neben ihr entstand eine andere Redoute (welche den Angriff der 3. rumänischen Division am 11. September abgewiesen hat).

Im allgemeinen war die Thätigkeit der russisch-rumänischen Artillerie am 9. und 10. noch weniger wirksam und erfolgreich, als am 7. und 8. September.

Nach dem vier-tägigen unnützen Schießen trat Munitions-Mangel ein; viele Geschütze waren untauglich geworden, einer großen Anzahl fehlte nicht viel dazu, untauglich zu werden; das Wetter hatte sich geändert. Die Vorbereitung des Sturmes in derselben Weise fortzusetzen, wie es vier Tage geschehen war, erwies sich als unmöglich, und man fasste den Entschluss, am 11. September den Sturm auszuführen.

Die Aufstellung der Batterien war zumeist unrichtig gewählt. — Da man sich entschlossen hatte, bei Plevna einige Tage hindurch zu kämpfen, wäre es leicht möglich gewesen, die anfängliche Aufstellung der Batterien zu corrigieren und die neue Aufstellung dann schon auf Grund der Erforschung des Terrain, der Stellung der Türken und der festgesotzten Angriffs-Punkte zu verstärken. Die dem Leiter der Schlacht nach der Eröffnung des Feuer am 7. September

noch zur Verfügung stehenden 260 Geschütze ließen eine große Freiheit des Handeln zu.

Es wurde jedoch, ohne dass alle Stellungen vor Plevna sorgfältig recognosciert waren, augenscheinlich angenommen, dass die am 6. September besetzten Positionen die vortheilhaftesten seien. In Folge dessen verstärkten die Russo-Rumänen ihre Aufstellung im Centrum und auf dem rechten Flügel gegen solche Punkte, deren Angriff am wenigsten vortheilhaft war.

Bezüglich der Entfernung, auf welche die Feld-Geschütze schießen sollten, hatte man in der am 2. September zu Poradim abgehaltenen Berathung festgesetzt, dass das Feuer aus den 4-pfündigen Geschützen auf höchstens 1.800 *m* und aus den 9-pfündigen Geschützen auf höchstens 2.400 *m* eröffnet werde. Dies wurde in der Ausführung ganz vergessen; es wichen davon sowohl die Commandanten der Colonnen und Detachements, als auch die Artillerie-Commandanten selbst ab.

Die anfänglich von einem großen Theil der Batterien besetzten Stellungen befanden sich weit außerhalb des wirksamen Feuer-Bereiches der 9-pfündigen Geschütze (etwa 4.000 *m*); die in der Folge eingenommenen Positionen meistens mehr als 2.000 *m* von den türkischen Werken entfernt, d. h. sie ließen eine starke Wirkung der 4-pfündigen Batterien nicht zu. Es waren überhaupt nur fünf Batterien näher als 2.000 *m* von ihren Ziel-Objecten placiert: auf dem rechten Flügel eine rumänische Batterie 1.000 *m* vor der Grivica-Redoute; im Centrum 3 leichte Batterien 1.200 bis 1.400 *m* von der Omar bey tabija; auf dem linken Flügel eine 9-pfündige Batterie 1.500 *m* von der Krishine-Redoute. Am nächsten den Türken waren im allgemeinen die Stellungen der Rumänen.

Die Versuche, vor zu rücken, erfolgten ohne Energie und ohne Vorbereitung, so dass sie größtentheils keinen Erfolg hatten; obwohl es vollständig möglich gewesen wäre, die Stellungen auszusuchen, die Befestigung-Anlagen dort bei Tag abzustecken und sie bei Nacht auszuführen, rückte man in den meisten Fällen in vorher nicht bekannte Stellungen, welche ungenügend recognosciert und nicht befestigt waren. (Ein drastisches Beispiel hiefür jener Zug der 3. rumänischen Artillerie-Brigade, welcher am 9. September bis auf 800 *m* an die Grivica-Redoute vorrückte.)

Die Furcht vor Verlusten war so groß, dass die Commandanten eine Batterie, welche eine vorgeschobene Stellung eingenommen hatte, zurück riefen, sobald sie anfieng stark beschossen zu werden, und einige Leute gefecht-unfähig geworden waren; begannen nun gar Verluste durch Gewehr-Feuer einzutreten, so war dies ein genügender Hinweis, dass die Batterie zurückgehen müsse. Beispiele hiefür: am 8. September im Centrum die 3./5 Batterie und die drei leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade; am 9. September im Centrum die

halbe 3./16 Batterie, auf dem linken Flügel die 3./2 Batterie. Man hegte die Überzeugung, dass sich die Artillerie in der Sphäre des wirksamen Gewehr-Feuer nicht halten könne; daraus entstand aber das Bestreben, nur so weit an den Feind heran zu gehen, dass die Artillerie irgend welche ernstliche Verluste von dem türkischen Gewehr-Feuer nicht erleiden konnte.

Das End-Ergebnis war somit, dass die Russo-Rumänen während der vier Tage in denselben Positionen blieben, welche sie am Morgen des 7. September eingenommen hatten; sie brachten alle 9-pfündigen Batterien (außer einer auf dem linken Flügel) in die Gefechts-Linie und behielten fast alle 4-pfündigen Batterien (bis auf 4) in der Reserve.

Feuer-Leitung. — Als Ziele dienten während der Periode der Artillerie-Vorbereitung auf dem rechten Flügel: die Grivica-Redoute Nr. 1, der Laufgraben davor und das Lager bei der Redoute Abdul Kerim tabija (Grivica Nr. 2);

im Centrum: die Redouten Ibrahim bey tabija, Atuf Pascha tabija, Omar bey tabija, der Laufgraben zwischen letzterer und der Tučenica-Schlucht, die Redouten Čorum tabija und Arab tabija; außerdem wurden die Skobelew-Redouten und deren Verbindungs-Laufgraben unter Schräg-Feuer genommen;

auf dem linken Flügel: die Junus bey tabija, die Skobelew-Redouten und deren Verbindungs-Laufgraben.

Somit waren die Ziel-Punkte der Artillerie die türkischen Redouten auf der 10 *km* langen Linie von der Grivica- bis zur Krishine-Redoute.

Annähernd feuerte auf die verschiedenen feindlichen Werke folgende Zahl von Geschützen:

auf die Grivica-Redoute Nr. 1 am 7. September 50, vom 8. bis 10. September circa 80 Geschütze;

auf die Ibrahim bey tabija am 7. September über 30, vom 8. bis 10. September über 60 (Neun-Pfünder und Belagerungs-) Geschütze;

auf die Atuf Pascha tabija vom 7. bis 10. September über 20 Neun-Pfünder;

auf die Omar bey tabija am 7. September kein Geschütz (der Bau hatte angefangen), am 8. September 32 Geschütze (darunter 24 Vier-Pfünder), am 9. September kein Geschütz, am 10. September auf diese Redoute und den sich von ihr nach der Tučenica-Schlucht hin ziehenden Laufgraben 28 Geschütze;

auf die Skobelew-Redouten am 10. September 16 Geschütze;

auf die Krishine-Redoute vom 8. bis 10. September etwa 16 Geschütze;

außerdem wurde ein ziemlich starkes Feuer gegen die Čorum tabija und ein schwächeres gegen die Arab tabija gerichtet.

Bei vielen Artilleristen und Detachement-Commandanten war

die unrichtige und schädliche Ansicht erstanden, die feindliche Infanterie sei, weil in ihren Laufgräben verborgen, der Frontal-Wirkung des russischen Artillerie-Feuer gegenüber unverwundbar. Diese Auffassung brachte es — verbunden mit der Unkenntnis, aus Flanken-Stellungen Nutzen zu ziehen — eben dahin, dass man bei der Vorbereitung des Angriffes das Netz der Laufgräben nicht oder doch nur sehr wenig unter Feuer nahm.

Auf dem rechten Flügel kam das Feuer am 9. September zur größten Entwickelung, während dasselbe im Centrum an diesem Tag nur ein schwaches war. Am folgenden Tag (10.) dagegen fand ein umgekehrtes Verhältnis statt: auf dem rechten Flügel war das Feuer verhältnismäßig schwach; im Centrum kam es zur größten Entwickelung, wurde aber auf die ganze Süd-Front der Türken von der Abdul bey tabija bis zur Ibrahim bey tabija, also auf eine 4·5 *km* lange Linie, vertheilt. Somit war das Feuer des rechten Flügel und des Centrum am 9. und 10. September nicht in Übereinstimmung gebracht.

Aus diesen Daten geht hervor, dass eine einheitliche Leitung bei der Feuer-Vertheilung der Batterien für die bevorstehende Erstürmung Plevna's nicht vorhanden war.

Die russisch-rumänischen Batterien feuerten, nachdem sie Stellung genommen hatten, gegen die verschiedenen Punkte der feindlichen Position, ohne die den Verhältnissen entsprechende Wichtigkeit derselben zu kennen; ungefähr die Hälfte aller Batterien richtete ein verstärktes Feuer gegen Redouten, welche nicht angegriffen werden sollten. Im Centrum dagegen beschoss man am 7. und 9. September die türkische Stellung überhaupt nicht, gegen welche dann (11.) die Angriffs-Truppen ohne Erfolg vorgeführt wurden. Auf dem rechten Flügel zog man ungeheuere artilleristische Mitteln zur Bekämpfung der Grivica-Redoute Nr. 1 zusammen, ohne zu bemerken, dass einige hundert Schritte dahinter eine andere Redoute (Grivica Nr. 2) von den Türken erbaut worden war (welche am 11. September die Erfolge des rechten Flügel aufhielt).

Russische Artilleristen äußerten sich (speciell bezüglich des 7. September) wie folgt: „Weil man nicht wusste, worin der Angriff „bestehe und auf welche Punkte er gerichtet sei, war die Aufgabe „für unser Feuer nicht bestimmt abgegrenzt. Es wäre unbedingt noth„wendig gewesen, den Wirkungs-Kreis bestimmter zu bezeichnen, „von den Angriffs-Punkten Kenntnis zu haben, — dann hätte die „Artillerie den End-Zweck der begonnenen Kanonade erkannt. Die „ganze Stellung zu beschießen, war offenbar unmöglich. Wenn man „früher gewusst hätte, was man von der Artillerie wollte, so würde „mit einem Mal klar geworden sein, wie unpraktisch die Methode „war, — aber alles wurde geheim gehalten“.

Erst am 10. September wurden die Angriffs-Punkte bekannt.

Wenn man einerseits den Artillerie-Commandanten die Schuld für die zusammenhang- und zwecklose Thätigkeit der Artillerie bei Plevna am 7., 8. und 9. September nicht ernstlich beimessen kann, weil die Angriffs-Objecte in diesen Tagen selbst den Leitern der Operationen nicht klar waren: so trifft doch anderseits von dem Augenblick an, als die Angriffs-Zeit und die Angriffs-Punkte feststanden, die Verantwortung für die Thätigkeit der Artillerie hauptsächlich diese.

Aber es fehlte auch in der Folge, nach Klarlegung der für den Sturm maßgebenden Factoren (Angriffs-Kräfte, Angriffs-Objecte, Angriffs-Zeit), eine einheitliche Leitung nicht nur über die gesammte bei Plevna versammelte Artillerie, sondern auch in den einzelnen Abschnitten.

Besonders zeigte sich dies im Centrum. Die Batterien der 5., 16. und 30. Artillerie-Brigade (im ganzen 8 Batterien) feuerten von ihren Stellungen aus ohne Zweck gegen die Ibrahim bey tabija und blieben in diesen Stellungen auch dann noch, als ihnen bekannt wurde, dass der Angriff gegen die Omar bey tabija geführt werden soll.

Die Unterstützung der anderen Waffen-Gattungen durch die Artillerie. — In den Tagen der Vorbereitung des Sturmes auf Plevna musste der Artillerie die Haupt-Rolle zufallen. Aus diesem Grund fand ein gemeinschaftliches Auftreten mit den anderen Waffen-Gattungen nur selten statt.

Am 8. September bereitete auf dem rechten Flügel, bei den Rumänen, die Artillerie das Vorrücken ihrer Infanterie gegen den türkischen Laufgraben vor, welcher sich 1.000 *m* östlich der Grivica-Redoute befand. Durch das Feuer derselben wurden die Türken gezwungen, diesen Laufgraben zu räumen, und erst jetzt gieng die Infanterie zur Besetzung desselben vor.

Die 2. Don-Kosaken-Batterie half der russischen Cavallerie bei Dolnji Dubnjak, den Angriff der Türken aus Plevna abzuschlagen.

Auf dem zweiten Kamm der „grünen Berge“ kämpfte ein einzelnes Geschütz wacker an der Seite der Infanterie Skobelew's und beschoss, obwohl selbst sehr stark im Feuer, die anstürmenden Türken mit Kartätschen.

Am selben Tag (8. September) wurden, um dem General Skobelew die Einnahme des zweiten Kammes der „grünen Berge“ zu erleichtern, die 4., 5. und 6. Batterie der 16. Artillerie-Brigade vor gezogen. Die Türken eröffneten gegen dieselben (besonders gegen die 5. Batterie) ein sehr heftiges Feuer. Diese Batterien protzten nach einem unbestreitbar tapferen Verhalten in der für die Infanterie des General Skobelew schwersten Minute (als die Türken die Offensive ergriffen) auf und giengen zurück, obwohl es ihnen möglich gewesen wäre, die nachdrängenden Türken zu flankieren. Als Vorwand für diesen Rückzug wurde angegeben, dass die Batterien sich

verschossen hatten (speciell die 5. Batterie). In der That war aber der Hinweis auf den Munitions-Mangel nicht zutreffend: den ganzen 8. September hindurch verschoss die 4. Batterie 32 Granaten und 130 Shrapnels, die 5. Batterie 320 Granaten und 320 Shrapnels, die 6. Batterie 150 Granaten und 232 Shrapnels. Eben so wenig rechtfertigen die Verluste den Rückzug der drei Batterien: sie verloren zusammen 2 Officiere und 18 Mann (6% der bei den Geschützen stehenden, 3% der überhaupt bei den Batterien eingetheilten Mannschaft). Der Commandant der Artillerie-Brigade (General Boretti) ließ die Batterien wieder Front machen.

Am 9. September zwang das Feuer der 1., 2. und 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade die in bedeutenden Massen auf dem zweiten Kamm erscheinenden Türken zum Zurück-Gehen. — Die 2. Halb-Batterie der 3./16 Batterie rückte bei dem heftigen Gefecht auf dem russischen linken Flügel, aus eigener Initiative nächst der Tučenica-Schlucht vor, und stellte sich parallel der Straße Plevna-Lovča auf. Von dieser Stellung aus feuerte die Halb-Batterie sehr wirksam auf die türkischen Truppen, welche, von den Truppen des General Skobelew geworfen, zurück giengen.

Die 16. reitende Batterie des Cavallerie-Detachement Loškarew trug durch ihr Feuer dazu bei, den vom Vid her erfolgenden Angriff der Türken abzuschlagen.

Am 10. September postierte General Skobelew 10 Geschütze auf dem Artillerie-Berg, um von dort aus durch Flanken-Feuer den Angriff auf den dritten Kamm zu unterstützen, ferner durch Schräg-Feuer auf die Abdul bey tabija und Redji bey tabija, sowie auf die Verbindungs-Laufgräben zu wirken. —

Unserer Ansicht nach war also die der Infanterie bei Plevna von der Artillerie gewährte Hilfe weit geringer, als es wünschenswert, ja unbedingt nothwendig gewesen wäre.

Man hegte — wie schon einmal erwähnt — die Überzeugung, dass sich die Artillerie in der Sphäre des wirksamen Gewehr-Feuer nicht halten könne. Dadurch kam es eben, dass die Batterien beim Vorrücken der Infanterie größtentheils in ihren weit abgelegenen und gefahrlosen Stellungen verblieben, und dass Batterien, auf deren Mitwirkung die Infanterie rechnete, nach dem Verlust von einigen Leuten aufprotzten und die Infanterie gerade in der schwersten Minute ohne Unterstützung ließen.

Die Belagerung-Artillerie brachte, in Folge der für sie nicht fest bestimmten Ziele und in Folge ihrer zu großen Entfernung, nicht jenen Nutzen, auf welchen man gerechnet hatte und welchen sie in der That bringen konnte.

Man hoffte durch die Belagerung-Artillerie die weittragenden Geschütze der Türken demontieren zu können und dadurch den

eigenen Truppen die Eroberung der türkischen Stellung zu erleichtern. Der Kampf bestätigte diese Hoffnung nicht.

Man hoffte weiters, das große Caliber der Belagerungs-Geschütze würde das stärkere Feuer der Türken auf sich ziehen, und dadurch der russischen Feld-Artillerie der Kampf erleichtert werden. Dies traf in keiner Weise zu; die Türken beantworteten das Feuer der russischen Belagerungs-Batterien fast gar nicht, und concentrierten dasselbe dagegen auf die vorderen Feld-Batterien der Russen.

Durch die große Spreng-Ladung der Geschosse der Belagerung-Artillerie sollte der Feld-Artillerie besser markiert werden, wohin das Feuer zu concentrieren sei, wenn die Umstände es verlangten. Wir können uns keine große Schlacht vorstellen, in welcher ein concentriertes Artillerie-Feuer nicht verlangt werden würde. Wohin das Feuer zu concentrieren ist, muss mündlich nach einem Plan und im Terrain angegeben werden, aber nicht nach dem beobachteten Krepieren von Geschossen, selbst wenn dies Geschosse der Belagerungs-Geschütze sein sollten. Wir fügen noch hinzu, dass ein bedeutender Procent-Satz dieser letzteren Geschosse überhaupt nicht krepierte.

Man hoffte endlich, die starke Zerstörungs-Kraft der aus den Belagerungs-Geschützen geschleuderten Geschosse könnte in höherem Maß die Aufgabe, die türkischen Werke zu erobern, erleichtern. Die Belagerungs-Geschütze beschossen jedoch jene Werke nicht, welche die Russo-Rumänen später angriffen (die Grivica-Redoute theilweise ausgenommen); deshalb erleichterten sie auch nicht die schwere Aufgabe der russischen Infanterie.

Man darf der Ansicht sein, dass die Belagerungs-Geschütze nutzen konnten: um gegen die Erd-Wälle der Redouten auf nahe Distanzen zu wirken, und um die Lager der Türken bis auf eine Entfernung von 6.000 *m* zu beschießen. Beides ist thatsächlich nicht geleistet worden.

Trotz des Miss-Erfolges der Belagerungs-Geschütze bei Plevna verdient jedoch der Versuch, Belagerungs-Geschütze zur Wirkung gegen Feld-Werke (von provisorischem Profil) ins Feld mitzunehmen, volle Beachtung. (Es werden thatsächlich der Feld-Armee schwere Geschütze beigegeben.)

Die Erfahrung bei Plevna hat gezeigt, dass, bei einer verständigen und energischen Handhabung des Material, die Belagerungs-Geschütze eine genügende Beweglichkeit erlangen können, um sie in ganz kurzer Zeit auf dem Schlachtfeld erscheinen lassen zu können, und dass dann auch ein Stellungs-Wechsel möglich ist.

Über den Munitions-Verbrauch liegen nur sehr spärliche Mittheilungen vor. Man kann jedoch mit ziemlicher Genauigkeit die von den Russo-Rumänen in den vier Tagen vom 7. bis zum 10. September verschossene Munition auf 30.000 Stück festsetzen, wenn man annimmt, dass alle in Position gewesenen Geschütze am 7. Sep-

tember je 50, am 8. September je 40, am 9. und 10. September je 30 Schüsse gaben.

Der Verbrauch von Kartätsch-Granaten (Shrapnels) war unbedeutend, was durch die gestellten Aufgaben (Beschießen der Wälle, demontieren der Geschütze), sowie auch theilweise durch die weiten Entfernungen, auf welche die Batterien zumeist feuerten, bedingt wurde. Bei den leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade waren jedoch mehr als die Hälfte der Geschosse Kartätsch-Granaten (täglich 20 bis 30 pro Geschütz); man hatte sie gegen die Omar bey tabija und die zur Tučenica-Schlucht hin ziehenden Laufgräben und gegen jene türkischen Truppen, welche sich während des Kampfes am 8. September auf dem dritten Kamm zeigten, verwendet.

Die Beschädigungen der Geschütze hatten ihren Grund vorwiegend in dem schnellen Schießen und in dem Schießen auf zu große Entfernungen.

Die 3. Batterie der 16. Artillerie-Brigade beschoss vom 7. bis 9. September von ihrer Position südwestlich Radiševo aus die Atuf Pascha tabija auf 4.000 *m*, am 8. September außerdem noch die Skobelew-Redouten auf 3.200 *m* und 3.860 *m*. Am 10. September nahm sie nur noch mit 4 Geschützen, mit den leichten Batterien zusammen, Position auf dem Artillerie-Berg; die übrigen Geschütze waren untauglich und zur Auswechslung fortgeschickt worden.

Die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade feuerten von der Ryshaja gora aus am 8. und 9. September auf die Krishine-Redoute (Distanz 4.400 *m*). Nach der Meldung des Batterie-Commandanten „beantwortete die 2. Batterie das Feuer der Türken wirksam, „obgleich die Entfernung 4.800 *m* betrug.“ Als Resultat dieses unter jeder Bedingung schädlichen Feuer standen die beiden Batterien am 10. September auf dem zweiten Kamm nur mit 6 Geschützen in Position, und am 11. September traten sie — auf den dritten Kamm zur Vorbereitung des Sturmes vorgezogen — zusammen nur mit 5 Geschützen auf: die 1. Batterie mit 3, die 2. Batterie mit 2 Geschützen; die übrigen Geschütze waren zum Schießen untauglich geworden.

Die 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade, welche am 7. September auf 3.200 *m* feuerte, konnte am 11. September nur mit 6 Geschützen in Thätigkeit treten.

Wie viele Geschütze in den vier Tagen der Vorbereitung demontiert wurden, weiß man nicht; im allgemeinen war die Zahl nicht groß. Von den wenigen Granaten, mit denen die Türken die Belagerungs-Batterien beschossen, traf (am 8. September) eine die Mündung eines 24-Pfünder und zersprang selbst in Stücke; das Geschütz gab hierauf noch beiläufig 40 Schüsse ab, dann zeigten sich aber auf der Oberfläche eine Menge kleiner Längs-Risse, und das Feuer aus demselben wurde eingestellt.

Die gegenseitige Unterstützung zwischen den Batte-

rien der einzelnen Terrain-Abschnitte war, da in Bezug auf die Verwendung der Artillerie nicht nur eine Ober-Leitung, sondern auch eine Leitung in den Haupt-Abschnitten fehlte, eine sehr schwache. Die Batterien des rechten Flügel und des Centrum feuerten, ohne dass zwischen ihnen irgend ein Zusammenhang bestand. Etwas mehr trat ein solcher zwischen den Batterien des Centrum und des linken Flügel hervor.

Eine allgemeine Beobachtung der Resultate des Artillerie-Feuer war nicht vorhanden. Die bei der West-Armee-Abtheilung befindliche tragbare Beobachtungs-Leiter von 22 *m* Länge hätte großen Nutzen bringen können; sie befand sich aber auf dem Großfürsten-Berg, zu weit von den türkischen Stellungen, und das Fernrohr, welches zur Beobachtung von der Leiter aus dienen sollte, war nur von geringer Qualität.

Die Verluste der Artillerie in den vier Tagen des Artillerie-Kampfes betrugen (bei mehr als 50 Batterien) 150 bis 200 Mann (4%); der durchschnittliche Verlust einer jeden Batterie 3 bis 4 Mann (1 Mann pro Tag).

Diese Verluste hätten sich noch vermindern können, wenn der Feld-Befestigungs-Kunst mehr Beachtung geschenkt worden wäre; bei dem Überfluss an Zeit konnte man rechtzeitig für alle Geschütze Schutz-Wälle erbauen. In der That aber erlitten am 7. September die Batterien der 30. Artillerie-Brigade Verluste, weil sie ohne Deckung waren. Am 8. September standen die leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade auf 1.300 *m* von der Omar bey tabija ohne gedeckt zu sein. Die 3. Batterie der 5. Artillerie-Brigade stand auf einer vorgeschobenen Stellung hinter einem nachlässig erbauten Erd-Aufwurf u. s. w.

Zahlreiche Fälle beweisen, dass bei günstigem Boden die Batterien sich mit ihren eigenen Mitteln Emplacements herstellen können, ohne im Feuern nachzulassen. Ein lehrreiches Beispiel bietet in dieser Beziehung die 1. Batterie der 2. Artillerie-Brigade am 9. September; sie schuf sich selbst mit Hilfe der Reserve-Nummern und mit einem Theil der Fahrer Emplacements. Am 10. September wurde sie auf dem zweiten Kamm aufgestellt und verwandelte die für die Infanterie angelegten Emplacements in solche für Artillerie; zwischen den Geschützen wurden Traversen aufgeworfen, um sich gegen das Flanken-Feuer von der Krishine-Redoute her zu schützen.

Wir heben auch noch hervor, wie die Batterien des rechten Flügel ihre Verluste zu vermindern suchten: sie stellten eine Reihe von Schanz-Körben nicht weit von der Batterie hinter derselben auf, und zogen dadurch das Feuer der Türken, welches sonst auf die Batterie gerichtet worden wäre, dorthin.

Schluss-Wort über das Verhalten der Artillerie. — Die Disponierung der Artillerie erfolgte wohl im Sinn einer Massen-Verwendung, aber nicht im Sinn einer Massen-Wirkung. Um letztere

zu erzielen, hätte man im Einklang mit der Gefechts-Idee, im engsten Anschluss an die Aufgaben der Corps, die concentrische Beschießung der Angriff-Stellen aus den Basis-Fronten bei Brestovec und nördlich Radiševo anstreben sollen.

Der Artillerie-Kampf bildete nicht — wie es sonst der Fall ist — einen Gefechts-Moment, sondern einen vollständig getrennten Act, wie er beim gewaltsamen Angriff auf feste Plätze dem Sturm der Infanterie vorausgeht.

Indem wir nun alles über das Verhalten der russisch-rumänischen Artillerie bei Plevna vom 7. bis 10. September Gesagte zusammen fassen, kommen wir zu dem Schluss: dass die Thätigkeit dieser Artillerie im allgemeinen wenig Nutzen brachte und nicht zu den erwarteten Resultaten geführt hat.

Die Türken hatten unbedeutende Verluste an Leuten; ihre Positionen wurden nicht nur nicht geschwächt, sondern sie führten vor den Augen der Russo-Rumänen neue Redouten auf, verstärkten die schon früher erbauten Werke, verstärkten und entwickelten die Laufgraben-Linien noch weiter. In moralischer Beziehung gewannen die Türken, indem sie sich von dem Miss-Erfolg der an Geschütz-Zahl so mächtigen Artillerie der Gegner überzeugten.

Die Russo-Rumänen hatten eine Masse von 30.000 Geschossen verbraucht, eine große Anzahl von Geschützen und eine Menge sonstiges Artillerie-Material untauglich gemacht, und die hergerichteten Ingenieur-Materialien vor dem Sturm aufgebraucht. In moralischer Beziehung verloren sie durch die Überzeugung, dass das Feuer ihrer Artillerie, auf welches so große Hoffnungen gesetzt worden waren, keinen Erfolg gehabt habe.

Die Artilleristen verloren das Zutrauen zu ihren Führern, zu sich selbst und zu ihren Geschützen.

Die Infanterie verlor die Hoffnung auf die mächtige Hilfe und Unterstützung der Artillerie. Es bot sich ihr die Aussicht, von neuem die türkischen Stellungen aus eigener Kraft zu nehmen, d. h. unter denselben Bedingungen, unter welchen sie, trotz ihres tapferen Verhaltens, am 20. und 30. Juli abgeschlagen worden war.

Die Thätigkeit der Artillerie vom 7. bis 10. September bedeutete für die Russo-Rumänen eine verlorene Zeit. Das schöne Wetter hörte am 10. September auf, und am 11. September gestattete der dichte Nebel in Verbindung mit anderen Ursachen der Artillerie nicht, den Miss-Erfolg der voran gegangenen Tage wieder gut zu machen. —

Schließlich sprechen wir aber die Ansicht aus, dass die misslungene vier-tägige Beschießung von Plevna noch in keiner Weise für das Missglücken der Vorbereitung des am 11. September stattfindenden Sturmes bestimmend hätte sein sollen, weil 186 Geschütze noch nicht in den Kampf gekommen waren.

Verhalten der Infanterie vom 7. bis 10. September. — Die Infanterie

sollte während der Bombardierung von Plevna die Deckung für die Artillerie bilden; sie hatte hiezu möglichst schwache Abtheilungen vor die Geschütz-Linie vor zu schieben, die übrigen aber gedeckt gegen Sicht und Feuer des Feindes vereinigt und in steter Bereitschaft zu behalten.

Gleichzeitig mit der allmählichen Annäherung der Artillerie an die türkischen Stellungen, sollte auch die Infanterie sich „unbemerkt unter dem Schutz des Terrain" den Werken nähern, um diese dann mit offener Gewalt anzugreifen. In Wirklichkeit aber verblieben sowohl Artillerie als Infanterie fast vollständig bis zum Sturm in den schon am 7. September eingenommenen Stellungen. Hatte man den Zweck, den Sturm zu erleichtern und seinen Erfolg möglichst zu sichern, so musste man sich frühzeitig entschließen, gewisse Stellungen nach und nach einzunehmen und in dem die Rolle der Infanterie bestimmenden Satz die Redensart „unbemerkt unter dem Schutz des Terrain" durch die Worte „im Kampf" zu ersetzen.

Schon am 8. September hätte im Centrum verhältnismäßig leicht jene Höhe genommen werden können, auf welcher die Türken während des vier-tägigen Bombardement die Redoute Omar bey tabija (das Object des missglückten Angriffes des Centrum am 11. September) bauten, durch ein Netz von Laufgräben verstärkten und deckten.

Bei einer so passiven Rolle, wie der Infanterie des Centrum und des rechten Flügel vom 7. bis 10. September zufiel, war es überflüssig, sie in ihrer vollen Stärke innerhalb der Stellungen in steter Gefechts-Bereitschaft zu erhalten; dadurch wurden ihre Kräfte unnützer Weise verbraucht. Anstatt die Infanterie in den Niederungen und an den Hängen der von der Artillerie besetzten Berge in Colonnen liegen zu lassen, hätte sie einige Kilometer außerhalb der Sphäre des feindlichen Artillerie-Feuer in der Reserve — besonders bei Nacht — placiert werden können, um ihre Kräfte zum Sturm zu schonen.

Es war überhaupt überflüssig, bei Tag ganze Regimenter zum Schutz der Artillerie aufzustellen, nur für den Fall, dass der Feind die Offensive ergriff. Wir sind überzeugt, dass die zahlreiche russisch-rumänische Artillerie selbst ohne Infanterie ein Vorgehen der Türken aufhalten konnte. Es wäre hinreichend gewesen, vor den Artillerie-Stellungen einzelne Schützen-Gräben zu besetzen, um kleine feindliche Abtheilungen zu verhindern, ungestraft mit ihrem Feuer die Artillerie zu schädigen.

Bei den Erörterungen über die „Vorrückung am 6. September" haben wir erwähnt, dass die allgemeine Reserve der russischen Truppen (3 Regimenter) zu schwach war; wir müssen dies hier neuerdings hervorheben. So lang das Detachement des Fürsten Imeretinski beim Dorf Tučenica stand, konnte man es als zur allgemeinen Reserve gehörig ansehen; als dieses Detachement jedoch am 8. September auf die Plevna-Lovča-Straße übergieng, verlängerten die Russen die

Front ihrer Aufstellung noch um 3 *km* und behielten trotzdem nur jene 3 Regimenter in Reserve.

Das Gefecht des General Skobelew am 8. September betreffend, frägt es sich vor allem, weshalb Skobelew den Angriff — statt um 3 Uhr Nachmittag — nicht schon früher, etwa um 10 Uhr Vormittag, anordnete. Er sah sich dazu durch folgende Erwägungen veranlasst:

Der zweite Kamm hatte für die Russen nur insofern Bedeutung, als von hier aus die weiteren Bewegungen vorbereitet werden sollten. Am 8. September wollte man nicht weiter gehen: man konnte somit die Aufgabe vollständig lösen, wenn man erst um 3 Uhr zum Angriff übergieng. Nahm man den zweiten Kamm schon Vormittag, ohne zu beabsichtigen, weiter vor zu rücken, so musste man erwarten, dass die Türken ihrerseits die Offensive ergriffen; ein heftiges Gefecht in dem unübersichtlichen Terrain ohne befestigte Stütz-Punkte war aber an diesem Tag wohl zu vermeiden.

Wurde der zweite Kamm jedoch erst gegen Abend besetzt, so konnte man noch bei Tages-Licht Laufgräben und Batterien abstecken, und die Stellung in der Nacht befestigen. Die Türken — meinte Skobelew — würden in der Dämmerung nicht mehr wagen, ihrerseits anzugreifen.

Das Gefecht des Regimentes Kaluga muss als missglückt angesehen werden, wenn auch der zweite Kamm schließlich im Besitz der Russen blieb. Die Haupt-Ursache für das Missglücken dieses Gefechtes schreibt General Skobelew „der nicht klaren Beurtheilung „der Terrain-Eigenthümlichkeiten, bevor zum Angriff übergegangen „wurde, und der seit 30. Juli geänderten Aufstellung des Gegner“ zu.

Das Verhalten des Regimentes Kaluga zeigt in taktischer Beziehung mehrere Fehler. Das Regiment gieng auf einem unbekannten Terrain in einer zu dichten, langen Linie vor. Die Compagnien des ersten und zweiten Treffen marschierten ohne Nothwendigkeit dicht neben einander. Das Bataillon des dritten Treffen gerieth in das erste Treffen. Trotz der Gefährdung der linken Flanke durch die Türken von der Krishine-Redoute her, waren keine Maßnahmen zur Sicherung derselben getroffen. Die Leitung des Regimentes wurde dadurch erschwert, dass der Regiments-Commandant sich in der Plänkler-Linie befand.

Der zweite Kamm wurde ohne Mühe besetzt; die Türken räumten denselben. Man hätte nun schnell zu seiner Befestigung in der Front und linken Flanke schreiten und die Weiter-Führung des Plänkler-Gefechtes einigen Compagnien überlassen sollen. Statt dessen verwickelten sich 2 Bataillone in ein Offensiv-Gefecht, welches mit ihrer Niederlage endigte.

Anstatt den Begriff „Reserve“ in ausgedehnter Weise zur Anwendung zu bringen, wobei die 15 Compagnien des Regimentes auf

dem gegebenen Terrain stark und fähig genug gewesen wären, um gegen überlegenen Feind ein hartnäckiges Gefecht zu führen, ein Gefecht, in welchem jede Compagnie als selbständige taktische Einheit aufgetreten wäre: kamen 10 Compagnien durch einander, bevor sie noch auf den Feind gestoßen waren. Sobald Verluste eintraten, stürzten sich diese Compagnien des tapferen Regimentes vorwärts, überschritten den zur Besetzung und Befestigung übergebenen zweiten Kamm und kletterten mit außerordentlicher Kühnheit zu den türkischen Redouten hinauf.

Die Reserven hinter dem linken Flügel des Regimentes Kaluga waren schwach. Die Cavallerie, welcher die Beobachtung hinter dem linken Flügel übertragen war, stand zu weit entfernt (3 *km* von der Krishine-Redoute) und konnte der Infanterie nicht helfen, als sie von den Türken nicht nur in der Flanke, sondern auch im Rücken angegriffen wurde.

Das Gefecht am zweiten Kamm ist in Bezug auf die (bei Plevna sonst selten vorgekommene) gegenseitige Unterstützung aller Truppen-Gattungen in der letzten, schwersten Periode des Gefechtes lehrreich, u. zw. in positivem Sinn. Das von Geschossen überschüttete Geschütz feuerte mit Kartätschen auf die nächsten Distanzen (200 Schritte); die (Don- und Wladikawkas-) Kosaken kämpften gemeinschaftlich mit der Infanterie inmitten der Wein-Gärten.

Das Verhalten der Infanterie des linken Flügel am 8. September bei dem Zurück-Weisen der türkischen Angriffe lässt nichts zu wünschen übrig. Einzelne bezügliche Bemerkungen haben wir bei der Beschreibung des Gefechtes selbst gemacht.

„Die Gefechts-Art der Türken an diesem Tag beweist noch ein-„mal die wiederholt bestrittene Möglichkeit, mit Feuer angriffs-weise „vor zu gehen und den Nutzen des Gewehr-Feuer beim Angriff. Dank „dem Terrain erwies sich das Feuer der Türken, was die Verluste „betraf, wenig wirksam; es machte aber in moralischer Beziehung „einen nicht zu bezweifelnden schädlichen Eindruck auf die Abtheil-„ungen des zweiten Treffen und der Reserve, welche sogar durch „das Terrain gedeckt waren und sich in Laufgräben befanden.“ Diese Bemerkungen flossen aus der Feder des russischen General Kuropatkin; sie beweisen indirect, wie stark man selbst heute noch bei den Russen an der Stoß-Taktik hängt. Wir unserseits sind längst darüber hinweg und haben den Wert des Gewehr-Feuer beim Angriff erkannt.

Das Gefecht des General Skobelew am 9. September ist hauptsächlich dadurch lehrreich, dass es zeigte, wie es die Türken verstanden, beim Angriff das Feuer anzuwenden (bei den Russen kam ein solches Verständnis sehr selten zum Durchbruch).

Das Gefecht bestätigte wieder, dass in einem unübersichtlichen Terrain ein von ganz schwachen Abtheilungen gegen die Flanke gerichteter Angriff einen vollen Erfolg haben kann.

Die Mitwirkung des Centrum der Armee - Abtheilung beim Angriff des linken Flügel war eine unbedeutende. Östlich der Tučenica-Schlucht standen die leichten Geschütze der 16. Artillerie-Brigade, ohne zu feuern. Wenn in der Linie dieser Batterien auch nur eine kleine Infanterie-Abtheilung an die Tučenica-Schlucht (in die nach West ausspringende Ausbiegung derselben) heran geschoben worden wäre, so würde die Einnahme des zweiten Kammes und besonders die Vertheidigung desselben erleichtert worden sein. Von dieser Stellung aus konnten nämlich die Straße und die Tučenica-Schlucht bis Plevna unter Feuer genommen und — was besonders wichtig — die Laufgräben, welche die Redoute Omar bey tabija von der genannten Schlucht her deckten, der Länge nach bestrichen werden.

Wenn Abtheilungen des Centrum jene Stellung besetzt hätten, so würde ein Angriff der Türken gegen die den ersten Kamm besetzt haltenden Truppen thöricht gewesen sein: er wäre flankiert und in den Rücken gefasst worden; jene Ausbiegung der Tučenica-Schlucht bot für alle diese Zwecke eine sehr starke Stellung. „Leider hatten „wir keine genaue Kenntnis von dem Terrain, auf welchem wir ope- „rierten, und gewannen sie auch beharrlich nicht; bis dahin ver- „standen wir nicht, gemeinsam mit den benachbarten Truppen zu „operieren.“ Die Stellung blieb deshalb unbesetzt.

Das Gefecht des General Skobelew am 10. September erzielte die Einnahme und Befestigung des zweiten Kammes. Das Verhalten der Infanterie dabei war regelrecht.

Die an diesem Tag vom Detachement des Fürsten Imeretinski angenommene Gefechts-Ordnung kann in dem gegebenen Fall für muster-giltig gehalten werden, denn sie machte es möglich, das Gefecht mit einem an Kräften überlegenen Feind in hartnäckigster Weise zu führen.

Die rumänische Armee rückte — wie schon erwähnt — am 6. September in einer besseren Gefechts-Formation vor: von 3 Divisionen nahm nur die 4. Division (12 Bataillone) Stellung vor Plevna.

Am 7. September traf dann die 3. Division (12 Bataillone) in der Stellung ein, und wurde rechts (nordwestlich) der ersteren aufgestellt.

Die 2. Division (17 Bataillone) blieb während des ganzen Kampfes bei Plevna in Reserve, und nahm selbst am Sturm nicht Theil. Sie war also eigentlich keine „Reserve“, sondern nur eine zurück gehaltene, nicht zur Thätigkeit gekommene Truppe; denn der Begriff „Reserve“ umfasst die Tendenz, im richtigen Augenblick eingesetzt zu werden.

Die am 8. September durch die Rumänen vorgenommene Besetzung des vor der Grivica-Redoute gelegenen, in Folge des rumäni-

schen Artillerie-Feuer von den Türken geräumten Laufgraben war mit unnützen Verlusten verbunden, weil die Rumänen zu viel Truppen gegen den Laufgraben vorführten und sich augenscheinlich zu geschlossen bewegten.

Verwendung der Cavallerie vom 7. bis 10. September. — Hierin erblicken wir die ersten Anfänge zur Einschließung von Plevna. Bisher hatte man die zahlreiche Cavallerie nur zur Deckung der Armee-Flügeln und zur Ausfüllung der Lücken zwischen den Corps zu verwenden gewusst; nun bekam sie eine höhere Aufgabe, und die bezüglichen Anordnungen sind als die zweckmäßigsten zu bezeichnen. Denn es war hoch an der Zeit, endlich dem Zuzug von Verstärkungen, Lebensmittel- und Munitions-Transporten auf der doch so sehr empfindlichen Nachschubs-Linie Osman Pascha's ein Ende zu machen oder — da man Infanterie-Kräfte noch nicht entbehren konnte — diese Zuzüge wenigstens so viel als möglich zu erschweren.

Die Stärke, der schöne Zustand und der gute Geist der russischen Cavallerie ließen wohl darauf rechnen, dass diese Waffe bei Plevna eine hervorragende Rolle spielen werde. Die Wirklichkeit bewahrheitete diese Erwartungen aber nicht; im Verhältnis zu ihrer Stärke brachte die Cavallerie bei Plevna einen sehr unbedeutenden Nutzen.

Am 7. September war die russische Cavallerie (wie auch die Infanterie) ganz unthätig.

Als General Loškarew am 8. September mit etwa 4.000 Reitern auf das linke Vid-Ufer übergieng, begann gerade die Artillerie-Einleitung des großen Angriffes gegen Plevna. Loškarew's Aufgabe war in diesem Augenblick weniger die Absperrung Plevna's gegen etwaigen Zuzug von Verstärkungen u. dgl., als vielmehr Erleichterung des gegen die Ost-Front beabsichtigten Angriffes durch demonstratives Vorgehen gegen die West-Front und, im Fall die Erstürmung Plevna's — wie man hoffte — gelingen würde, sollte er den am linken Vid-Ufer fliehenden Türken den Rückzug verlegen. Dass das Erscheinen der starken Cavallerie-Masse auf der West-Seite von Plevna die Aufmerksamkeit der Türken in nicht geringem Grad auf sich zog, geht aus der Darstellung der Begebenheiten hervor; ein Einfluss davon auf die Ereignisse an der Ost-Front ist aber nicht zu bemerken.

Das an und für sich unbedeutende Cavallerie-Gefecht des General Loškarew am 8. September bewies, dass die russische Cavallerie kühn und gewandt war, und bei einer verständigen Ausnutzung dieser Eigenschaften die schwerwiegendsten Gefechts-Erfolge versprach.

Ein Theil der Sotnien der Oberste Černozubow und Tutolmin nahm am 8. September rühmlichen Antheil an dem Gefecht des Regimentes Kaluga. Es ist zu bedauern, dass mit dem Angriff dieses Regimentes nicht gleichzeitig einige Sotnien, zur Deckung der linken Flanke der Infanterie, Krishine angriffen; sie hätten dieses von den

Türken nur schwach besetzte Dorf genommen (wie dies am 11. Sept. geschah). In diesem Fall würde das Vorgehen der Türken aus der Krishine-Redoute gegen die linke Flanke und den Rücken des Regimentes Kaluga wahrscheinlich nicht solche Folgen gehabt haben; für die russische Cavallerie hätte sich überdies eine gute Gelegenheit bieten können, die Türken in der Flanke oder selbst von der Front aus anzugreifen, um die Infanterie zu retten.

Am 9. September griffen die Türken mit Infanterie und Cavallerie das Detachement des General Loškarew an; aber der nicht energisch geführte Angriff wurde durch die russische Cavallerie nebst reitender Artillerie leicht aufgehalten.

Am selben Tag erhielt General Loškarew die Nachricht von einem bei Dolnji Dubnjak befindlichen türkischen Lager zu 10.000 Mann. Leider ist aus den Berichten des General nicht ersichtlich, was für Maßregeln er getroffen hat, um jene Meldung über das Lager aufzuklären und dann den Marsch dieser Truppen auf Plevna zu erschweren. Thatsache jedoch ist, dass das von den beiden Don-Kosaken-Sotnien gesehene Lager unaufgeklärt blieb: entweder war es überhaupt nicht vorhanden, oder die dort lagernden Truppen hatten den speciellen Zweck, Gornji Dubnjak für den Fall, dass Osman Pascha auf der Sofia-Straße zurück gehen sollte, zu decken; oder endlich — was für die Russen das Ungünstigste sein musste — das Lager existierte wirklich, und die Truppen waren von Orhanie her eintreffende Verstärkungen, welchen es in der Nacht zum 10. September gelang, über Trnina nach Plevna zu kommen.

General Kuropatkin (damals Capitän und Generalstab-Chef des General Skobelew) ist der Ansicht, dass die von den Don-Kosaken bei Gornji Dubnjak bemerkten Truppen lange nicht so bedeutend waren, als jene meinten. Es wären vielmehr einige Bataillone gewesen, denen es gelang, auf den von den Russen nicht beobachteten Wegen zwischen den beiden russischen Cavallerie-Massen nach Plevna durchzukommen und die Truppen Osman Pascha's gerade im rechten Augenblick zu verstärken. Zeit, um diese Verstärkungen zu sammeln, war genügend vorhanden gewesen, wenn man damit am Abend des 6. September, als der Vormarsch der russischen Truppen festgestellt wurde, begonnen hätte.

Das Vorgehen der Türken gegen die russische Cavallerie am 9. September mag den Zweck gehabt haben, den Marsch dieser Verstärkungen zu erleichtern.

Soviel steht endlich fest, dass General Loškarew ihnen gleichsam die Straße frei machte, indem er nicht in Dolnji Dubnjak (auf der Straße nach Sofia), sondern in Gornji Metropolja die Nacht zubrachte; bei Dolnji Dubnjak blieb nur das 9. Don-Kosaken-Regiment.

Von der Cavallerie des General Loškarew wurde die Verbindung mit der Cavallerie des linken Flügel (Oberst Černozubow) bis

zum 10. September (also nach drei Tagen) nicht hergestellt, trotzdem im ganzen nur einige Kilometer zwischen der Masse von 33 Escadronen und jener von 18 Sotnien lagen. Deshalb blieb der von Plevna über Trnina und Krušovica nach Gornji Dubnjak zur Straße nach Sofia führende Weg für die Türken vollständig frei. Die Avantgarde des General Loškarew bei Dolnji Dubnjak konnte den Türken hier zu marschieren nicht verwehren, denn der bezeichnete Weg ist von Dolnji Dubnjak über 5 *km* entfernt. Die große Bedeutung dieses von den Russen nicht beobachteten Weges wird dadurch ersichtlich, dass die Türken Trnina und Disevica mit anscheinend bedeutenden Kräften besetzten. So sah eine Patrouille der Kaukasus-Kosaken-Brigade am 10. September ein Cavallerie-Regiment, welches ihr von Trnina aus entgegen rückte; ebenso stieß eine Kosaken-Sotnie am selben Tag bei Disevica auf feindliche Infanterie und Cavallerie. —

Technische Truppen, Schanzzeug. -- Betreff der den Ingenieuren und Sappeuren übertragenen Rolle haben wir keine erschöpfenden Nachrichten; während der Action beschränkte sich dieselbe aber hauptsächlich auf den Bau der Batterien für die Belagerungs-Geschütze und von starken Redouten auf den rückwärtigen Verbindungen für den Fall des Überganges der Türken zur Offensive.

Da man die Nothwendigkeit, sich in den eingenommenen Stellungen zu befestigen, voraussah, hätte man die Infanterie-Abtheilungen mit Schanzzeug in viel größerer Menge versehen müssen, als es thatsächlich vorhanden war.

In dieser Hinsicht traten auf dem linken Flügel der Armee-Abtheilung große Calamitäten ein. Das Schanzzeug des Regimentes Kaluga war im Gefecht am 8. September verloren gegangen; jenes der Regimenter Esthland und Libau konnte man nicht finden. Die 3. Schützen-Brigade hatte fast kein Schanzzeug; es war in der Schlacht bei Lovča (3. September) verloren gegangen. Das Regiment Susdal hatte einen bedeutenden Theil seines Schanzzeuges in der Schlacht bei Pelišat (31. August) verloren. Das Regiment Wladimir, welches kein Gefecht mitgemacht hatte, war am besten mit Schanzzeug versehen; aber auch dieses Regiment verlor es durch Abgabe an andere Abtheilungen, welche es nicht wieder zurück gaben.

General Skobelew erklärte: der Mangel an technischen Truppen und Schanzzeug sei theilweise schuld daran gewesen, dass er sich in den am 8. September genommenen Stellungen nicht schnell genug einrichten konnte, um dieselben zu halten.

Zur selben Zeit, als der zweite Kamm der „grünen Berge“ fast nur mit den Händen befestigt wurde und die Truppen sich auf einen blutigen Sturm vorbereiteten (10. September), bauten 2 Compagnien Sappeure und einige Infanterie-Bataillone mit 1.000 Stück Schanzzeug die Belagerungs-Batterien und vergeudeten hier die Reste des für den

Sturm vorbereiteten Genie-Material, noch dazu in einer solchen Entfernung von den türkischen Stellungen, dass die Türken es nicht für nöthig erachteten, den russischen Belagerungs-Geschützen zu antworten.

Es ist aber auch wahr, dass der Russe im allgemeinen keinen Wert auf Befestigungen legt; sie scheinen ihm überflüssig, er hält die Brust des Soldaten für die beste Schanze. Wir erblicken darin eine Anschauung, welche in dem russischen Temperament, der vollkommenen Selbstverleugnung, der grenzenlosen Hingabe und dem unübertrefflichen Heldenmuth des russischen Soldaten ihre Wurzel hat. Die ganze Autorität des Generall. Totleben war später nöthig, um die Russen an Feld-Befestigungen zu gewöhnen.

Aus Anlass des fehlenden Schanzzeuges und durchdrungen von der Wichtigkeit der fortificatorischen Vorbereitung des Schlacht-Feldes, sprach General Skobelew in seinem Gefechts-Bericht Folgendes aus:

„Eine im heftigen Kampf gewesene Infanterie-Abtheilung verliert dabei den größten Theil ihres Schanzzeuges.

„Unser Soldat, der in ein schwer zu passierendes durchschnittenes „Terrain tritt, entledigt sich besonders bei Hitze seines Schanz„zeuges, dann folgt der Mantel und schließlich der Beutel mit Zwieback. „In Folge dessen ist es ihm nicht möglich, hat er den Punkt, wo er „Stand halten soll, erreicht, sich gegen das verderben-bringende Feuer „des Feindes zu decken, was von der Infanterie stets geschehen ist „in dem amerikanischen Krieg, in dem blutigen vierjährigen Karlisten„Krieg und was schließlich jetzt als Regel von den Türken ange„nommen ist. In Rücksicht darauf würde es zweck-entsprechender „sein, das Schanzzeug den Angreifern nachzuführen, oder bei den „Regimentern besondere Commandos zu haben, deren Obliegenheit „es wäre, die dem Feind entrissenen Stellungen zu befestigen.

„Ich muss auch noch des Mangel an Mitteln des Detachement, „um Feld-Befestigungen anzulegen, Erwähnung thun. Unter mir „stehen mehr als 20.000 Mann, welche zu dem Detachement Eurer „Herrlichkeit gehören, und dazu gehört, auch nur ganz zufällig, ein „Commando von 35 (?) Mann Sappeuren unter einem Unterofficier und „nicht ein einziger Ingenieur trotz des Bestehens einer Ingenieur„Akademie, welche jährlich in die Armee 10 bis 20 Specialisten entlässt.“

(Nach den Erfahrungen des Krieges 1877/78 sind jetzt in der russischen Armee an Schanzzeug für jede Infanterie- und Schützen-Compagnie normiert: 80 kleine Spaten und 20 Beile von der Mannschaft zu tragen; 10 große Spaten und 24 leichte Beile, 3 Hacken, 3 Spitz-Hacken und 1 Brech-Eisen auf den Fuhrwerken).

Der Mangel einer telegraphischen Verbindung mit dem rechten Flügel machte sich sehr fühlbar. Die Ober-Leitung der Schlacht vom linken Flügel des Centrum aus zu führen (obwohl hier,

als dem entscheidenden Punkt, der richtige Aufstellung-Ort für das Armee-Commando war) erscheint beinahe unmöglich, wenn die Gefechts-Linie 15 *km* Ausdehnung hat und nicht ausreichende elektrische Verbindungen bestehen. Alle Befehle wurden durch Ordonnanz-Officiere expediert. Zu Generall. Imeretinski bestand (seit 9. September) eine Telegraphen-Linie; die vielleicht wichtigere Verbindung zu den Rumänen bezw. zu dem weit entfernten rechten Flügel jedoch war nicht hergestellt worden, weil (nach Angabe des Feld-Telegraphen-Director General Stahl) sämmtliches noch disponibles Telegraphen-Material — in Bjela aufgestappelt war!

Dispositionen für den Sturm am 11. September. — In dem am Abend des 10. September abgehaltenen Kriegs-Rath hat der Großfürst-Ober-Commandant allein, entgegen der Mehrheit der Mitglieder, sich unbedingt dafür ausgesprochen, den Haupt-Angriff am 11. September auszuführen.

Wir möchten in diesem Hergang eine der interessantesten Episoden des ganzen Feldzuges erblicken, und bedauern ganz aufrichtig, dass diesem so selbständigen, eigenen, gewaltigen Wollen keine eben so gewaltige, sachgemäße Durchführung zu theil geworden ist.

Der 11. September war der Namens-Tag des Czaren und des Großfürst-Thronfolger; dies hat mit zu dem Entschluss beigetragen, die Schlacht gerade an diesem Tag zu schlagen. —

Die Vorbereitung des Sturmes wurde der bereits in den letzten Tagen in Position gebrachten Artillerie übertragen. Durch das zeitweise Aufhören und Wieder-Beginnen des Feuer wollte man die Türken über den eigentlichen Zeitpunkt des Sturmes täuschen und sie zur vorzeitigen Entwickelung der Reserven verleiten.

Kräfte-Vertheilung. — Als nächste Angriffs-Objecte waren bestimmt: für die Truppen des rechten Flügel die Grivica-Redoute Nr. 1; für die Truppen des Centrum die Redoute Omar bey tabija; für die Truppen des linken Flügel (nicht in Folge der Disposition, sondern durch den Entschluss Skobelew's) die Skobelew-Redouten.

Die Entfernungen von den zum Angriff bestimmten Redouten bis zum Haupt-Lager der Türken betrugen: von der Grivica-Redoute 4·5 *km*, von der Omar bey tabija 2·3 *km*, von der Redji bey tabija 1·7 *km*.

Aus allem, was eben angeführt wurde und was wir schon bei Erörterung des „Angriffs-Plan“ (Seite 268) erwähnt haben, geht hervor, dass es am vortheilhaftesten gewesen wäre, mit den Haupt-Kräften vom linken Flügel aus zu operieren. So dachte auch — wenigstens seinem Gefechts-Bericht gemäß — Generall. Sotow, indem er jene Befestigungen, welche Plevna von der Lovča-Straße her deckten, für den strategisch-taktischen Schlüssel des Lager erklärte.

Aber die Vertheilung der Truppen entsprach in keiner Weise der Wichtigkeit der gewählten Angriffs-Punkte. Die (wenn man das Sappeur-Bataillon abrechnet) zur Verfügung stehenden 106 Bataillone

russisch-rumänischer Truppen waren zum Sturm auf die verschiedenen Abschnitte folgendermaßen vertheilt: auf dem rechten Flügel 48, im Centrum 36 (einschl. 9 Bataillone der Haupt-Reserve), auf dem linken Flügel 22 Bataillone.

(Es beirrt bei dem russischen Text der Disposition, dass immer von Flanken die Rede ist nnd offenbar nur die Flügeln gemeint werden. Im Russischen besteht eben für unseren Begriff „Flügel" das Wort „Flank", dagegen für unseren Begriff „Flanke" das Wort „Krilo".)

Unter der Annahme, dass (wie es in dem Gefechts-Bericht heißt und wie es auch thatsächlich geschah) der Haupt-Angriff vom linken Flügel aus geführt wurde, finden wir, dass für den Kampf auf den minder wichtigen Punkten 84 Bataillone, und für den Kampf auf dem Haupt-Punkt im ganzen 22 Bataillone verwendet wurden. Wir zweifeln nicht, dass, wenn das Verhältnis ein umgekehrtes gewesen wäre d. h. wenn man von der Lovča-Plevna-Straße her 84 Bataillone und gegen die anderen Stellungen 22 Bataillone, unterstützt von einer mächtigen Artillerie-Masse und durch Cavallerie, verwendet hätte, ein vollständiger Sieg errungen worden wäre.

Zur Deckung der Artillerie-Positionen und Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der Armee-Abtheilung wurden zu viele Truppen verwendet, nämlich: 15 Bataillone und 32 Geschütze.

Es ist nicht einzusehen, auf welche Erwägungen hin man sich veranlasst sah, die so mächtige russisch - rumänische Artillerie zu decken.*) Blieb sie beim Sturm in ihrer Aufstellung, während die Infanterie vor ihr im Gefecht war, so bedurfte sie überhaupt keiner Special - Bedeckung; für die einzelnen, am weitesten vorgeschobenen oder für diejenigen Batterien, welche außerhalb des Angriffs-Rayon der Infanterie in Position standen, war eine Bedeckung von einigen Infanterie-Compagnien genügend.

Anstatt dessen sollten aber — der Disposition gemäß — „2 Infan-„terie-Regimenter des 9. Corps die Linie der Batterien auf dem Kamm „von Grivica bis Radiševo decken, und 2 Regimenter mit 3 vierpf. „Batterien die Reserve bilden und sich vor Radiševo auf dem rechten „Rand der Schlucht aufstellen". In dem Bericht, welchen Generall. Sotow später (21. October) dem Chef des Stabes der Armee einreichte, finden sich folgende Zeilen: „Der 1. Brigade der 31. Infanterie-„Division wurde die Deckung der Linie unserer Batterien von Grivica „bis Radiševo übertragen. Die 2. Brigade derselben Division mit 2 „(in der Disposition 3) vierpf. Batterien sollte die Special-Reserve „des linken Flügel der 1. Brigade ihrer Division bilden". Von den Regimentern der 31. Division nahm an dem Sturm, nach dem Miss-Erfolg der Truppen des Centrum, nur das Regiment Woroneš theil; die übrigen 3 Regimenter blieben dabei unthätig.

---

*) Mancher Behauptung competenter Persönlichkeiten zufolge, handelte es sich weniger um die Deckung der Artillerie, sondern man wollte einen starken Convoi zum directen Schutz des Czaren ausscheiden.

Somit bestimmte man zur Zeit, als die allgemeine Reserve der gesammten Armee-Abtheilung im ganzen aus 9 Bataillonen bestand, zur Special-Reserve für die zur Deckung der Batterien bestimmten Truppen 6 ausgezeichnete Bataillone.

Dass zur Bedeckung der 200 in Position stehenden Geschütze noch 3 Batterien der 31. Artillerie-Brigade bestimmt wurden, ist jedenfalls ein charakteristisches Beispiel dafür, dass die Russen bei Plevna die Artillerie nicht zu verwenden verstanden.

Bezüglich der Cavallerie wies die Angriffs-Disposition sowohl dem General Leontjew als dem General Loškarew die Richtung auf Doloji Dubnjak an. Loškarew sollte mit allen seinen 34 Escadronen und 18 Geschützen, Leontjew mit den auf dem Gefechts-Feld nächst der Straße Lovča-Plevna entbehrlichen Kräften seines Detachements (26 Escadronen und Sotnien, 18 Geschütze) gegen die feindliche Rückzugs-Linie wirken, so dass, falls der Sturm auf Plevna gelang und die Türken den Rückzug antraten, sie am linken Vid-Ufer zunächst auf etwa 50 Escadronen und Sotnien mit 24 Geschützen, am nächsten Morgen jedoch schon auf 60 Escadronen und Sotnien mit 36 Geschützen gestoßen wären.

Von den übrigen vor Plevna stehenden 16 Escadronen*), welche man am rechten Vid-Ufer beließ, um sie theils (8 Escadronen) zum Schutz des nicht an den Fluss angelehnten rechten Flügel der Schlacht-Ordnung, theils (4 Escadronen) im Sinn einer Divisions-Cavallerie zur Unterhaltung der taktischen Verbindung zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum, theils (4 Escadronen) als Reserve zu verwenden, konnten am Tag nach der Erstürmung des befestigten Lager noch so viele Escadronen auf das linke Vid-Ufer hinüber geworfen werden, dass dann schon vielleicht 72 Escadronen und Sotnien mit 36 Geschützen auf beiden Seiten der Rückzugs-Linie des Feindes hätten wirken können.

Die für das Eingreifen der Cavallerie getroffenen Anordnungen vertragen daher wohl die strengste Kritik: die im Halbkreis gegen das befestigte Lager von Plevna anstürmenden Colonnen waren in ihren Flanken durch hinreichende Cavallerie gesichert; die Masse der Reiterei aber wurde rechtzeitig an beiden Seiten gegen jene Linien vor gesendet, auf denen, das Gelingen des Sturmes vorausgesetzt, der Armee Osman Pascha's allein ein Entkommen möglich war.

General Kuropatkin ist anderer Meinung. Wiewohl wir diese nicht theilen, sehen wir uns doch veranlasst, sie hier zum Ausdruck zu bringen:

„Indem wir uns nur darauf beschränkten, der Cavallerie die Verfolgung zuzu-„weisen, standen wir davon ab, sie auf dem Schlachtfeld mitwirken zu lassen. Trotz „der theoretisch richtigen Annahme, dass die Verwendung der Cavallerie bei dem

---

*) Eigentlich 31 Escadronen; von 15 Escadronen ist jedoch nicht bekannt, wo sie standen und wie sie verwendet wurden. Einige Autoren geben bei der Haupt-Reserve 12 (statt 4) Escadronen an; danach wären nur 7 Escadronen nicht zu constatieren.

„Angriff auf ein befestigtes Lager schwierig sei, konnte doch hauptsächlich die Masse „von 50 Escadronen und Sotnien mit 36 Geschützen einen sehr energischen Antheil „an dem Gefecht nehmen, indem sie nicht nur auf dem Abschnitt zwischen der „Krishine-Redoute und dem Vid, sondern auch mit der Infanterie des rechten und „linken Flügel zusammen operierte.

„Man konnte dieses Corps auf die Verbindungs-Linie der Türken, auf Orhanie „und selbst auf Sofia dirigieren; eine solche Maßnahme hatte Aussicht auf einen „vollen Erfolg. Wir schlagen jedoch die Vortheile einer solchen Bewegung geringer „an als die, welche durch Verwendung der Cavallerie auf den Schlachtfeldern bei „Plevna hätten erreicht werden können.

„Dazu kommt noch, dass bei der Absicht, die Cavallerie nur zur Verfolgung „zu verwenden, es richtiger gewesen wäre, ein starkes Cavallerie-Corps hinter dem „linken Flügel unserer Aufstellung bereit zu haben, als dass man die Cavallerie auf „mehr als 50 Kilometer verzettelte."

Die Haupt-Reserve, im ganzen 3 Regimenter und 3 Batterien, war verhältnismäßig schwach. Angesichts der Stärke der Armee-Abtheilung von 106 Bataillonen hätte es wünschenswert erscheinen müssen, bei einem Sturm, welcher immer von einer Menge Zufälligkeiten begleitet ist, eine Haupt-Reserve von mindestens einem Drittel aller Truppen zu haben, d. h. eine solche von 30 bis 40 Bataillonen. (Vergl. Seite 12.)

Man wäre auch im Stand gewesen, eine so starke Reserve zu formieren, ohne die einmal angenommene Sturm-Ordnung zu beeinträchtigen und ohne die unmittelbar zum Sturm auf dem rechten Flügel, im Centrum und auf dem linken Flügel festgesetzte Truppen-Stärke zu vermindern. Es konnten zur Haupt-Reserve übertreten: das ganze 9. Corps (von welchem nur 2 Bataillone zur Theilnahme am Sturm bestimmt waren) und die 2. rumänische Division, was eine Gesammt-Stärke von 38 Bataillonen ergibt. In diesem Fall würden gestürmt haben: auf dem rechten Flügel 25 Bataillone; im Centrum 18 Bataillone (die ganze 30. Division und die 2. Brigade der 16. Division); auf dem linken Flügel 22 Bataillone.

Bei dem Erfolg, welchen man am 11., ja selbst am 12. September davon trug, hätte die Haupt-Reserve, wenn sie zur Unterstützung jenes Flügels, welcher am meisten zu diesem Erfolg beigetragen hatte, eingesetzt worden wäre, unzweifelhaft den Sieg zum Vortheil der Russo-Rumänen entschieden.

In der That aber stand die Haupt-Reserve in der Stärke von 9 Bataillonen hinter den Truppen des Centrum und war zu einem gemeinsamen Handeln mit diesen bestimmt, bildete also nur die Special-Reserve dieses Abschnittes; die 2. rumänische Division bildete die Special-Reserve des rechten Flügel; das Detachement des Fürsten Imeretinski jene des linken Flügel. Es wird somit zutreffender sein, wenn man sagt: dass der Sturm auf Plevna am 11. September ohne einer allgemeinen Infanterie-Reserve ausgeführt wurde.

Betreff der Artillerie ist zu bemerken, dass man, anstatt 3 Batterien unthätig in Reserve zu lassen, im Stand gewesen wäre, von den 186 noch nicht in das Gefecht geführten Geschützen etwa ein Drittel (oder

selbst die Hälfte) für die wirksame Beschießung der Einbruch-Stelle zu bestimmen.

Wir sind fest überzeugt, dass, wenn am 11. September (als der Nebel sich vertheilt hatte) oder besonders am 12. September, an welchem Tag die Türken bereits erschüttert waren, 60 bis 80 Vierpfünder auf wirksame Schuss-Weite gegen irgend ein beliebiges türkisches Werk und seine Laufgräben aufgefahren wären und ein kurzes aber starkes Feuer eröffnet hätten, die Türken noch vor dem Herannahen der Infanterie zum Verlassen des Werkes hätten gezwungen werden können.

Nehmen wir z. B. die Redoute Omar bey tabija, welche den Angriff des Centrum zurück gewiesen hat. Am 12. September konnte außer dem Frontal-Feuer auch noch ein Flanken- und Rücken-Feuer vom zweiten Kamm der grünen Berge aus gegen dieselbe gerichtet werden. Erinnern wir uns diesbezüglich, dass der Laufgraben zwischen der Omar bey tabija und der Tučenica-Schlucht, welcher am 11. September unter vielen Verlusten genommen und dann vom Regiment Kasan geräumt wurde, am 12. September durch das Feuer zweier Geschütze des Detachement Skobelew, wlche denselben der Länge nach aus einer Entfernung von ungefähr 1.000 *m* bestrichen, von den Türken wieder verlassen werden musste.

Von den 91 Escadronen und Sotnien und 54 „reitenden" Geschützen wurde im ganzen 1 einziges Regiment mit 1 reitenden Batterie in Reserve bestimmt, d. h. $^1/_{22}$ der Cavallerie und $^1/_9$ der reitenden Artillerie. Richtiger wäre es gewesen, mindestens $^1/_4$ der ganzen Cavallerie und reitenden Artillerie für die Haupt-Reserve auszuscheiden, was eine Stärke von ungefähr 20 Escadronen und Sotnien mit 12 Geschützen repräsentiert hätte.

Wir nehmen an, dass der Kampf am 11. September sich abgespielt hätte, wie es wirklich der Fall war, und dass am 12. September noch eine allgemeine Reserve von 38 Bataillonen, 20 Escadronen resp. Sotnien und ungefähr 100 Geschützen intact vorhanden gewesen wäre. (In Wirklichkeit war am 12. September eine größere Anzahl von Truppen noch nicht am Gefecht betheiligt; sie befanden sich jedoch auf der ganzen Linie zerstreut und niemand berechnete sie.) Wir setzen ferner voraus, dass diese Reserve auf die Straße Lovča-Plevna dirigiert worden wäre, um die von den Detachements des General Skobelew und des Fürsten Imeretinski erzielten Erfolge weiter auszubeuten.

Der Infanterie und Artillerie hätte man als Gefechts-Zweck hingestellt, die russischen Truppen in den schon eroberten (Skobelew-) Redouten zu unterstützen und sich der Krishine-Redouten zu bemächtigen. Wären letztere in der Front, den Flanken und selbst im Rücken von 80 Geschützen beschossen und durch die russischen Truppen von den Skobelew-Redouten aus im Rücken umgangen worden, so wären

sie eine verhältnismäßig leicht zu erringende Beute für die frischen Truppen der Reserve gewesen.

Der Cavallerie der Reserve hätte, nach ihrer Vereinigung mit den 26 Escadronen und Sotnien des General Leontjew, allenfalls (vergl. Seite 27) die Aufgabe gegeben werden können, in den von den Türken schwach besetzten Abschnitt zwischen der Krishine-Redoute und dem Vid vor zu dringen.

Schließlich hätten die Russen den ganzen Krishine-Abschnitt, den wichtigsten von allen, in ihrem Besitz gehabt.

Über Vertheilung der technischen Truppen und des technischen Material enthielt die Disposition keine Bestimmungen. Trotz der vom Generall. Sotow eingestandenen Wichtigkeit der Actionen auf der Straße Lovča-Plevna waren dem Detachement des General Skobelew fast keine Sappeure zugetheilt. Diese blieben augenscheinlich eben so eingetheilt, wie dies am 6. September der Fall war: je 1 Sappeur-Compagnie beim 4. und 9. Corps, 40 Sappeure bei den Rumänen, 2 Sappeur-Compagnien zum Bau der Belagerungs-Batterien. Letztere beiden Compagnien hätten für den linken Flügel bestimmt werden sollen, wo ihre Anwesenheit von bedeutendem Nutzen sein konnte.

Über die Vertheilung des Ingenieur-Material (Schanz-Körbe, Faschinen, Leitern) wurde keine Verfügung getroffen; denn dieses Material, an und für sich schon unbedeutend, war bereits verbraucht, ohne dass es einen wesentlichen Nutzen gebracht hatte.

Besonders wäre es unbedingt nothwendig gewesen, das bei der Infanterie vorhandene Schanzzeug zu vermehren. Schanzzeug lagerte im Depot zu Sgalevica, aber was damit geschehen ist — entzieht sich unserer Kenntnis.

Der Beginn des Gefechtes wurde auf 3 Uhr Nachmittag festgesetzt. — Damit kann sich die Kritik nicht einverstanden erklären; denn der Tag ist die Zeit der Arbeit, und es macht einen sonderbaren Eindruck, zu lesen, dass man den Truppen einen halben Tag der Anstrengungen ersparen wollte. War man Sieger, dann brauchte man ja die Stunden des zweiten halben Tages, um den Gegner vollends umzubringen, — und auf den Sieg musste man doch rechnen! Wurde man geschlagen, so musste sich der Gegen-Stoß des Feindes an der Artillerie-Linie brechen; wie wollte diese aber in der Dunkelheit der Nacht zur Wirkung kommen?

Dass der Anfang des Sturmes auf 3 Uhr Nachmittag festgesetzt wurde, entsprach dem Bild, welches man sich von dem Sturm zurecht gemacht hatte. Man nahm an, dass nach Eroberung der für den Sturm bezeichneten Redouten die russisch-rumänischen Truppen, den erreichten Erfolg weiter ausbeutend, wie drei unwiderstehliche Wogen in der Richtung auf das türkische Haupt-Lager sich fortwälzen und alles, was sich ihnen in den Weg stellte, nieder werfen würden.

Der blutige Versuch des Sturmes am 11. September hat gezeigt,

dass bei den damaligen Umständen — da es an einer ausgiebigen Vorbereitung fehlte, der Feind von Muth beseelt war und sich eine starke Position in mehreren Linien geschaffen hatte — nicht darauf gerechnet werden konnte, den Kampf einfach durch einen Stoß zu Ende zu führen, indem man die Linien der Türken an drei von einander getrennten Punkten gleichzeitig durchbrach. Richtiger wäre es geweson, don Kampf mit Tages-Anfang zu beginnen u. zw. nicht gleichzeitig an allen drei Punkten, sondern indem man alle Kräfte auf einen einzigen Punkt concentrierte (gegen die anderen nur demonstrierte), sich desselben bemächtigte und dann den Erfolg vielleicht auch im Lauf mehrerer Tage (wenn es nicht gelungen wäre, die Türken in einigen Stunden nieder zu werfen) weiter ausbeutete.

Betreff der Disposition für den linken Flügel wurde in der am 10. September stattgehabten Berathung der Generale Imeretinski, Skobelew und Dobrowolski die Bedeutung der Junus bey tabija und der Skobelew-Redouten richtig aufgefasst. (Von der Existenz der Redouten Tel ata, Milas und Baglyk syrty hatte man keine Kenntnis.)

Wären die Operationen des linken Flügel selbständig durchzuführen gewesen, so hätte man vielleicht vorläufig die Gruppe der Krishine-Redouton nehmen und dann erst die Skobelow-Redouten u. zw. theilweise in der Front, hauptsächlich aber links umfassend angreifen müssen (wobei die übrigen Truppen, nur demonstrierend, die Truppen des linken Flügel unterstützt hätten).

Nach dem Empfang der Disposition jedoch, welche den gleichzeitigen Sturm aller Truppen auf 3 Uhr Nachmittag festsetzte, beschloss General Skobelew ganz richtig, nur die Skobelew-Redouten anzugreifen, um so schnell wie möglich mit den Truppen des Centrum in Verbindung zu treten und mit ihnen zusammen das östlich von Plevna gelegene Lager der türkischen Haupt-Kräfte anzugreifen.

Zu einem gleichzeitigen Angriff auf die Krishine- und auf dio Skobelew-Redouten hatte er nicht genügende Kräfte (die Angriffs-Front betrug 3 *km*).

Hätte abor Skobelew um 3 Uhr nur die Krishine-Redouten angegriffen, so wäre ihm die Verbindung mit den Actionen des Centrum verloren gegangen.

Fürst Carol war mit der Angriffs-Disposition — soweit selbe die Rumänen betraf — nicht einverstanden; er fand sie unklar. Deshalb soll er den preußischen Generalstabs-Major Liegnitz gebeten haben: sich nach Verhica zu begeben, um dort die näheren Aufschlüsse zu geben. Dies wäre für die Generalstabs-Officiere im Hauptquartier des Fürsten nicht sehr schmeichelhaft gewesen.

Jene Verfügungen, welche Fürst Carol für die Sicherung der Rückzugs-Linie der rumänischen Armee traf, beweisen, dass er sich

nicht der Hoffnung auf einen sicheren Sieg hingab, sondern auf alle Eventualitäten gefasst war.

Der Sturm-Angriff am 11. September. — Die Commando-Verhältnisse beim Sturm geben Anlass zu mehreren Bemerkungen. Das Ober-Commando über die rumänischen Truppen besorgte Fürst Carol, jenes über die russischen Truppen der Generall. Sotow. Diese Doppel-Theilung des Befehles auf ein und demselben Schlachtfeld konnte nur ungünstig auf die Leitung des Angriffes einwirken.

Fürst Carol schonte, zum Nachtheil für den Gesammt-Erfolg, die rumänischen Truppen: die 2. rum. Division (17 Bataillone) wurde von ihm nicht in das Gefecht disponiert.

Generall. Sotow schonte, zum Nachtheil für den Gesammt-Erfolg, die russischen Truppen, welche zur gemeinschaftlichen Action mit den Rumänen bestimmt waren: die russische Brigade, welche mit den Rumänen die Grivica-Redoute angreifen sollte, begann den Angriff nicht um 3, sondern erst um 5 Uhr, als die 4. rumänische Division schon abgewiesen war.

Am 11. (und auch am 12.) September hielt Generall. Sotow gleichsam nur die russischen Truppen für activ und rechnete nur auf die russischen Reserven, ohne jene der Rumänen in Erwägung zu ziehen; daher dann auch seine Weigerung, den General Skobelew zu unterstützen, unter Hinweis auf den Mangel an Truppen.

Im allgemeinen führte die Doppel-Theilung des Befehles dazu, dass der Kampf ohne einem Herren geführt wurde. Deshalb konnte denn auch niemand übersehen, wer sich noch schlug oder schon im Gefecht stand, dort litt und zurück gieng, und wer noch intact geblieben war; niemand konnte auf dem ganzen Schlachtfeld die erreichten Erfolge wahrnehmen und ihre den Verhältnissen entsprechende Bedeutung beurtheilen.

Das Resultat der nicht richtig entschiedenen Frage betreff des Ober-Commando war ein beklagenswertes: Generall. Sotow stand davon ab, den Kampf fortzusetzen, er stand davon ab, die erreichten Erfolge weiter auszunutzen oder auch nur das mit dem Verlust des Leben vieler Tausenden Genommene festzuhalten, zu einer Zeit, als 41 Bataillone noch nicht in den Kampf geführt waren.

Der Nachtheil in Folge der mangelnden Einheit im Ober-Befehl wuchs noch dadurch, dass nicht einmal ein einheitliches Commando über die selbständig operierenden Truppen des rechten Flügel, des Centrum und des linken Flügel bestand.

Auf dem rechten Flügel war die russische Brigade der 5. Division, welche mit den rumänischen Truppen operieren sollte, nicht dem General Cernat unterstellt; es liegen auch keine Angaben vor, dass ihm die 2. rumänische Division, welche die Reserve des rechten Flügel bildete, untergeordnet war.

Die Truppen des Centrum bildeten drei von einander unabhän-

gige Gruppen: 12 Bataillone (je 1 Brigade der 16. und 30. Division) waren zum Angriff bestimmt; 12 Bataillone der 31. Division deckten die Artillerie-Stellung; 9 Bataillone bildeten die allgemeine Reserve.

Die Leitung des Angriffes war dem Commandanten des 4. Corps, Generall. Krylow, übertragen, ohne ihm aber die Regimenter der 31. Division zu unterstellen, welche sich in den Stellungen befanden, von welchen aus der Angriff beginnen sollte. Generall. Krylow seinerseits übertrug den Befehl über die aus den Brigaden der 16. und 30. Infanterie-Division combinierte Division, sowie die Leitung des Gefechtes dem Generall. Šnitnikow (Commandant der 30. Inft.-Div.), und nahm, trotzdem ihm in der Disposition ausdrücklich die Leitung des Angriffes befohlen war, seinen Aufenthalt während des Gefechtes bei der allgemeinen Reserve der ganzen West-Armee-Abtheilung.

Nebstdem griff der Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division eigenmächtig in die Befehlgebung ein, indem er, mit Umgehung aller Commandanten bis einschließlich des Regiments-Commandanten, die Compagnien des Regimentes Uglič vor sendete und so den vorzeitigen Beginn des Sturmes verursachte.

In der Disposition war die Rolle des Commandanten des 9. Corps, Generall. Krüdener, nicht fest bestimmt. Thatsächlich blieb ihm, mit dem Commandanten der 5. Division zusammen, die Leitung der Action der zum Sturm auf die Grivica-Redoute bestimmten Brigade der 5. Division. —

Auf dem linken Flügel war durch die Disposition das Befehls-Recht über die Truppen unter drei von einander unabhängigen Commandanten getheilt: Imeretinski, Skobelew und Leontjew. Dem Rang-Jüngsten von diesen drei Personen, dem General Skobelew, wurde die Ausführung des Angriffes mit dem größten Theil der Infanterie übertragen; unter seinem Befehl stand auch der rang-ältere General Dobrowolski (Commandant der 3. Schützen-Brigade). Der Fürst Imeretinski sollte mit 3 Regimentern Infanterie dem General Skobelew als Reserve dienen und seine linke Flanke decken; Fürst Imeretinski spielte daher neben dem jüngeren Skobelew eine ganz untergeordnete Rolle und wurde von letzterem völlig bei Seite geschoben.

Während der Einleitungs-Gefechte (8. bis 10. September) hatte Imeretinski officiell das Commando über alle auf dem linken Flügel stehenden Truppen; Skobelew war ihm untergeordnet, trat aber als Commandant der Avantgarde (welche jedoch bis auf $^2/_3$ des ganzen Corps verstärkt wurde) vollkommen selbständig auf. Da ein — wenn auch nur kleiner — Theil der dem Fürsten Imeretinski unterstellten Truppen an diesen Tagen nicht in das Gefecht kam, fällt das gänzliche Zurück-Treten Imeretinski's weniger auf.

Am 11. September jedoch liegen die Verhältnisse anders: Skobelew ist an diesem Tag vom Ober-Commando der West-Armee-Abtheilung direct mit der Leitung des Angriffes gegen die Süd-Seite der feind-

lichen Aufstellung betraut, und es wurde ihm dazu ein Theil der Truppen Imeretinski's unterstellt; letzterer behielt das Commando über die übrigen Truppen mit der Bestimmung, nöthigen Falles zur Unterstützung Skobelew's zu dienen. Im Lauf des Gefechtes nun schickte Fürst Imeretinski alle ihm unterstellten Truppen dem General Skobelew zu Hilfe, so dass er schließlich, ohne eine einzige Compagnie unter seinem Commando zu haben, halb und halb als Zuschauer auf dem Schlachtfeld anwesend war und — wie Skobelew, der jüngere General, dies in seinem an das Ober-Commando erstatteten Bericht lobend hervor hebt — sich durch Sammeln der Versprengten und Regelung des Sanitäts-Dienstes nützlich machte. Es ist dies ein Verhältnis, für welches unserer Auffassung sowohl Verständnis als Ausdruck fehlt!

Richtiger wäre es gewesen, für den Sturm die Commando-Verhältnisse so zu lassen, wie sie bei den Truppen des linken Flügel seit dem 1. September bestanden hatten. Am richtigsten aber wäre es gewesen, das Ober-Commando über alle Truppen des linken Flügel (einschließlich der Cavallerie des General Leontjew) dem ältesten General derselben, d. i. dem Generall. Fürst Imeretinski, zu überlassen, welcher mit eben diesen Truppen schon den Sieg bei Lovča erfochten hatte.

Die Artillerie-Vorbereitung am 11. September gelang in Folge der complicierten Anordnung und des Nebel nicht.

Das Schießen mit Intervallen war bei den Russen und den Rumänen nicht in Übereinstimmung gebracht; daher kam es, dass, wenn die Russen schossen, die Rumänen (auf dem rechten Flügel) schwiegen, und umgekehrt. Im Centrum ließen die vorzeitigen Angriffs-Bewegungen die in der Disposition angeordnete Artillerie-Vorbereitung ebenfalls nicht zur Ausführung kommen. Bei der Bestimmung der Zwischen-Pausen, während welchen die Artillerie nicht schießen sollte, war dem Feind nicht Rechnung getragen: als derselbe gegen den General Skobelew gerade während einer beabsichtigten Zwischen-Pause zum Angriff vor gieng, zwang er die Russen, von der in der Disposition vorgeschriebenen Feuer-Ordnung abzugehen. Endlich glaubte aber auch die russische Artillerie die Momente benutzen zu müssen, in welchen der Wind den Nebel-Schleier zerriss.

Auf dem linken Flügel wurde das Vorgehen der Truppen gegen den dritten Kamm durch das Feuer von 34 Geschützen vorbereitet und unterstützt.

Der Sturm auf die türkischen Redouten wurde vorbereitet durch: 13 Geschütze (3 Batterien) von einer nahen Artillerie-Position (auf dem dritten Kamm), 24 Geschütze von der Position auf dem zweiten Kamm, 10 Geschütze von einer flankierenden Position auf dem rechten Rand der Tučenica-Schlucht; im ganzen also durch das Feuer von

47 Geschützen. Hinter dem ersten Kamm standen 22 Geschütze in Reserve.

Aber auch auf dem linken Flügel gab es keine gemeinsame Leitung der Artillerie. Die vordere Artillerie-Position war mit zu wenig Geschützen besetzt. Der größte Theil der Geschütze hätte vom zweiten nach dem dritten Kamm geschafft werden, und nur der Rest für das Feuer gegen die Krishiue-Redoute zurück bleiben sollen.

Bei einer allgemeinen Leitung des Artillerie-Feuer würden nicht nur die Redouten, sondern auch die Laufgräben zwischen und die Schützen-Löcher vor denselben beschossen worden sein. Eben so würde auch ein Theil der Geschütze in eine Flanken-Stellung zum Wirken gegen die Omar bey tabija und den zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgraben gebracht worden sein.

In Wirklichkeit zogen nur die Überreste der 1./2 und 2./2 Batterie (5 Geschütze) und die 4./2 Batterie das türkische Geschütz- und Gewehr-Feuer auf sich, und leisteten dadurch der Infanterie ernstliche Hilfe.

General Skobelew traf in vielen Batterien persönlich Anordnungen, wies ihnen selbst die Ziel-Objecte an, ja führte sie persönlich in neue Positionen. Die Leitung des Schießen der Artillerie im Speciellen jedoch vermochte er nicht zu besorgen; dazu hätte er einen Gehilfen, einen Artillerie-Chef unbedingt nothwendig gehabt.

Beim Detachement des linken Flügel mussten zwei Artillerie-Brigadiere (von der 2. und 3. Artillerie-Brigade) vorhanden sein. Einem derselben kam ganz natürlich das Commando über die ganze Artillerie des linken Flügel zu. Wir wissen aber nicht, welche Anordnungen während des Kampfes am 11. (und 12.) September von diesen Artillerie-Brigadieren getroffen wurden, und deshalb können wir die Rolle nicht beurtheilen, welche ihnen hier zufiel, oder richtiger: welche sie für sich bestimmt hatten. —

Von den im Centrum in Position stehenden 124 Feld- und 20 Belagerungs-Geschützen, beschossen nur 3 leichte Batterien und 1 schwere Batterie (zu 4 Geschützen) die Omar bey tabija und den zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgraben.

Es ist schwer erklärlich, weshalb die Batterien der 5. und 30., sowie die 1. und 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade ihre schon am 6. September eingenommenen Positionen auch jetzt noch beibehielten, nachdem die zu stürmenden Punkte bereits bestimmt waren. Auf dem westlichen Theil des Artillerie-Berges, sowie zwischen diesem und der Tučenica-Schlucht, 1.300 bis 1.600 *m* von den türkischen Laufgräben entfernt, konnten die Batterien der 30. und jene der 5. Artillerie-Brigade Platz finden. Man würde dann durch die der Tučenica-Schlucht zunächst stehenden Batterien die Omar bey tabija und die nach West sich erstreckenden Laufgräben unter Schräg-Feuer, die östlich der Redoute liegenden Laufgräben aber unter Flanken-Feuer

haben nehmen können. Man hätte auch 1 bis 2 Batterien westlich der Tučenica-Schlucht, zwischen dieser und der Straße Lovča-Plevna postieren müssen, um von dort aus die ganze Linie der Laufgräben, welche zur Omar bey tabija führten, flankieren zu können. Freilich hätten nur die vorhergehenden Tage die Möglichkeit geboten, den Artillerie-Angriff nach einem solchen zusammen-hängenden Plan zu disponieren.

Mit dem Beginn des vorzeitigen Angriffes auf die Omar bey tabija wurde die Beschießung derselben gehindert, weil die Angriffs-Truppen — wenn sie auch von der Redoute zurück giengen — sich doch noch immer vor den russischen Artillerie-Positionen befanden.

Dadurch, sowie in Folge des Nebel war die Wirkung der Artillerie bis 3 Uhr Nachmittag eine schwache, trotzdem eine bedeutende Anzahl von Schüssen abgegeben wurde.

Nach 3 Uhr bedeckte der Pulver-Dampf des türkischen Geschütz-Feuer die Gegend fast vollständig, wenn auch der Nebel verschwunden war.

Trotz der großen Stärke der russischen Artillerie empfiengen die Türken die angreifenden Abtheilungen nicht nur mit Gewehr-, sondern auch mit starkem Artillerie-Feuer aus denselben Redouten und Batterien, welche von den Russen schon seit fünf Tagen bedroht wurden.

Wie sehr die Vorbereitung des Angriffes missglückt und das Feuer aller Batterien der 5. und 30. Artillerie-Brigade und der Belagerungs-Geschütze ohne Wirkung geblieben war, ersieht man daraus, dass die Türken von der Ibrahim bey tabija aus, auf welche sich während der Artillerie-Vorbereitung das Feuer der erwähnten Artillerie-Abtheilungen hauptsächlich gerichtet hatte, während des Sturmes auf 2.000 *m* die Flanke der die Omar bey tabija angreifenden Truppen mit Artillerie beschossen und ihnen große Verluste verursachten; eben so bekamen auch die Angreifer der Grivica-Redoute von dort her Rücken-Feuer.

Dass die 1. und 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade vor dem Sturm den einige Quadrat-Kilometer großen Flächen-Raum hinter der Omar bey tabija mit gewöhnlichen Granaten beschossen, in der Hoffnung, die türkischen Reserven nieder zu werfen, halten wir für unwichtig. Vortheilhafter wäre es gewesen, wenn sie von ihren Positionen aus vorgerückt wären und die Laufgräben der Türken mittels Shrapnels unter Schräg- und Flanken-Feuer genommen hätten, von wo aus man die Flanke der stürmenden Russen mit Massen-Feuer beschoss. Die geeigneten Stellungen hiezu konnten rechtzeitig ausgesucht werden.

Man hatte keine Artillerie-Abtheilungen bestimmt, welche mit der Infanterie zusammen zum Sturm vorgehen sollten.

In der Stellung der leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade

gaben die vom Sturm zurückkehrenden Verwundeten die Ziel-Punkte an, anstatt dass man Officiere vor gesendet hätte, um sich über den Stand des Gefechtes zu orientieren. —

Auf dem rechten Flügel waren für die Vorbereitung des Angriffes entsprechende Maßnahmen getroffen worden. Im Operations-Rayon hatte man in der Nacht zum 11. September auf 700 bis 800 *m* von der Grivica-Redoute Batterie-Emplacements gebaut; leider liegen keine Nachrichten vor, ob diese Batterien armiert waren.

Der Angriff wurde durch beiläufig 60 Geschütze vorbereitet. —

Die Witterungs-Verhältnisse beeinträchtigten natürlich die Artillerie-Vorbereitung: die Ziele waren nicht zu sehen, eine Beobachtung der Treff-Resultate nicht möglich. Erst gegen 5 Uhr Nachmittag zertheilte sich der Nebel; ein feiner Regen hielt jedoch den ganzen Tag an. In Folge dessen konnte das Feuer der Artillerie nicht wirksam sein und hatte, als der Sturm begann, weder das Gewehr- noch das Geschütz-Feuer der Türken abgeschwächt. So war die Vorbereitung des Sturmes durch Artillerie am 11. September eben so wenig von Erfolg begleitet, als jene in den vorhergehenden Tagen.

Da mit der mehrtägig angewendeten Methode für die artilleristische Vorbereitung des Sturmes nichts ausgerichtet worden war, hätte wohl nichts anderes erübrigt, als die zunächst des gewählten Haupt-Angriffs-Punktes befindlichen Deckungen des Feindes in ein derartiges Feuer zu nehmen, dass demselben die Benutzung dieser Deckungen bis zum letzten Moment unmöglich gemacht werde. Das Artillerie-Feuer musste demnach ein auf die Richtung des Infanterie-Angriffes flankierendes sein. Die betreffenden Werke wären mit einem Eisen-Hagel zu überschütten gewesen; schon durch die 20 Belagerungs-Geschütze konnte man gewiss eine 500 bis 600 Schritte breite Einbruch-Stelle herrichten.

Um diese Lücke hätte sich schließlich der ganze Angriff drehen müssen und danach wären die Angriffs-Colonnen zu bilden gewesen. —

Die türkische Artillerie feuerte langsam und sparte ihr Feuer für den Sturm der Infanterie auf.

Das Gefecht auf dem linken Angriffs-Flügel. — Die Recognoscierung der feindlichen Stellung und ihrer Zugänge hatte schon seit dem 8. September stattgefunden. Das Terrain zwischen der Krishine-Redoute und dem Vid war jedoch nicht genügend recognosciert worden; der von der russischen Cavallerie unternommene Versuch, sich in dieser Richtung Aufklärung zu verschaffen, wurde mit zu geringen Kräften und deshalb nicht energisch genug durchgeführt.

Die Vorbereitung des Sturmes bestand: in der Beschießung der Redouten und des Verbindungs-Laufgraben, und in dem Näher-Herangehen an den Gegner (Besetzung des dritten Kammes).

Die Vorbereitung durch Artillerie-Feuer wurde bereits besprochen.

Zur Einnahme des dritten Kammes wurden zu viele Truppen

(23 Compagnien) vor geführt. Zog man Vortheil aus dem Nebel, so konnte man dasselbe mit bei weitem geringeren Kräften erreichen. Diese vorgeschobenen Abtheilungen mussten sich ordentlich eingraben, was bei hinreichend vorhandenem Schanzzeug auch geschehen wäre.

Als die Türken zum Angriff über giengen, hätten zur Unterstützung der Abtheilungen des Regimentes Wladimir und des 10. Schützen-Bataillon einige Compagnien des Regimentes Susdalski genügt; man brauchte nicht gleich dieses ganze Regiment auf einmal in das Gefecht zu führen.

Im Schluss-Ergebnis waren die Actionen bei der Einnahme des dritten Kammes und der Kampf um denselben mit bedeutend größerem Kräfte-Aufwand verknüpft, als beabsichtigt wurde: die Russen führten 8 Bataillone in das Gefecht, welche in dem fünf-stündigen Kampf bis zum Sturm ernstliche Verluste erlitten.

Ordentlich befestigt und gedeckt gegen das Feuer, hätte man auf dem dritten Kamme verhältnismäßig leicht die bestimmte Stunde für den Angriff abwarten, und unter dem Schutz der vorgeschobenen Abtheilungen sich zum Sturm vorbereiten können.

Die Vertheilung der Truppen zum Sturm, die Maßnahmen zur Sicherung der Flanken und des Rücken, das Heran-Führen der Reserven zur rechtzeitigen Unterstützung der angreifenden Abtheilungen, die Maßnahmen zur Verstärkung der Artillerie-Wirkung (Frontal- und Flanken-Feuer), die Vorbereitung des Angriffes durch Gewehr-Feuer — alles dies verdient studiert zu werden und ist in vieler Beziehung mustergiltig.

Die Vorbereitung durch Gewehr-Feuer geschah aus den Positionen auf dem dritten Kamm; das Terrain und der Feind auf beiden Flanken gestatteten aber nicht, dass man — wie General Skobelew es wünschte — den Sturm durch Gewehr-Feuer auf nähere Distanzen und in Folge dessen um so wirksamer vorbereite.

General Leontjew stellte vollständig richtig als Zweck der Thätigkeit seiner Cavallerie hin, die linke Flanke zu sichern, der Infanterie die Ausführung der ihr zugewiesenen Aufgabe zu erleichtern und dabei mit zu wirken, und gab vorläufig die Offensiv-Bewegungen gegen die Straße von Sofia auf. —

Der Sturm auf die Skobelew-Redouten, von dem dritten Kamm aus, war eine der schwierigsten Gefechts-Aufgaben; denn der Angriff konnte nur frontal geführt werden. Die angreifenden Truppen wurden mit einem ununterbrochenen Gewehr-(Etagen-)Feuer in der Front, einem starken Gewehr- und Geschütz-Feuer in den Flanken empfangen.

Unter einem sehr starken Kreuz-Feuer musste man auf dem vollständig offenen nördlichen Hang des dritten Kammes ungefähr 1.500 Schritte durchschreiten, nach dem Bach mit zerrissenen Ufern hinab und von dort wieder hinauf steigen, und einen ungefähr 600 Schritte langen steilen Hang, welcher in eine vorzügliche

Esplanade verwandelt war, erklettern, um zu den Redouten zu gelangen.

Dass der Angriff Erfolg hatte, war vom General Skobelew dadurch erreicht worden, dass er auf einmal die genügenden Truppen zum Angriff vorsendete; dass die früher vorgeschickten Abtheilungen durch genügend frische Reserven rechtzeitig unterstützt und vorwärts gestoßen wurden; endlich — was die Hauptsache ist — dass die russischen Truppen von einer überaus großen Tapferkeit waren.

General Skobelew, selbst stark, hatte eine hohe Meinung von dem Maß der physischen und geistigen menschlichen Kräfte. Mit tiefer Beachtung der Grund-Principien der Kriegs-Kunst, und mit dem Verständnis, nach den Mustern der Vergangenheit im gegebenen Augenblick zu handeln, verband General Skobelew die Überzeugung, dass die russische Infanterie im Stand sei, selbst nach dem Verlust der Hälfte ihrer Mannschaft zu kämpfen. Die Truppen, welche er in das Feuer führte, bewiesen, dass sie dieses Vertrauen zu ihren moralischen und physischen Kräften verdienten.

Die in erster Linie zum Sturm vorgeführten 8 Bataillone durchschritten auf einmal die 1.000 *m*, welche sie von dem Bach trennten; 15 frische Compagnien rückten über die erste Linie hinaus und rissen diese noch auf 200 Schritte mit sich fort (schon auf der Esplanade der Türken), 20 neue Compagnien ließen die früher vorgeführten Truppen noch einige hundert Schritte vorwärts gehen. Der verzweifelte Gegen-Angriff der Türken gegen die rechte Flanke Skobelew's brachte das Vorgehen der Russen zum Stehen; noch einige Minuten — und sie würden zurück geflutet sein. Da setzte General Skobelew ein Mittel ein, welches im Gefecht stets von größter Wichtigkeit gewesen ist und bleiben wird: das persönliche Beispiel des Commandanten. Die dazu glücklich gewählte Minute, die glücklich genommene Richtung, die glücklich gesprochenen Worte und die feste Entschlossenheit im Herzen, zu sterben oder bis zu den Türken zu gelangen: alles dies wurde von den Truppen instinctiv gefühlt, es erhob sie, belebte sie zu neuer Anstrengung — und die Redoute war genommen; General Skobelew drang als einer der Ersten dort ein.

Nachdem die Redoute Abdul bey tabija genommen war, hatte sich dort eine Truppen-Masse angesammelt, in welcher nicht nur die Compagnien, sondern auch die Bataillone und selbst die Regimenter vollständig durch einander gekommen waren.

Die ersten Minuten einer äußerst nervösen Aufregung, die von Officieren aufgebotenen Anstrengungen, wieder Ordnung herzustellen und Vorbereitungen zu treffen, um den Türken Stand halten zu können, waren nicht viel versprechend. Trotz der verhältnismäßig großen Anzahl der in und bei der Redoute angesammelten Truppen waren die Russen (wegen der Aufregung und dem Fehlen jeder Ordnung) doch so schwach, dass die Türken sie mit einer geringen,

aber frischen Abtheilung durch einen tapfer geführten Stoß aus der Redoute geworfen haben würden.

Nach einem so heißen Kampf wäre es unbedingt nothwendig gewesen, unmittelbar hinter denen, welche die Redoute genommen hatten, eine — wenn auch nur kleine — Abtheilung aus der Reserve folgen zu lassen, um einen festen Kern zu bilden; an diesen hätte sich jene durch einander gekommene Mannschaft ankristallisieren können, um vor allem das Genommene festzuhalten, dann aber auch, um weiter vor zu gehen.

Man bemerke, dass viele Mannschaft wenig dazu that, ihren Compagnie-Commandanten, ihre Compagnie aufzusuchen. Viele, welche zurück giengen, waren der festen Überzeugung, dass ihre ganze Compagnie gefallen sei.

Am festesten war noch der Zusammenhang in den Regimentern; es wäre aber auch in den Compagnien ein stärkerer Zusammenhang zu wünschen gewesen, als er in vielen Fällen zu Tage trat. „Dass „nach der Kriegs-Erklärung Reservisten eintrafen, welche mit der „Compagnie und dem Regiment in keiner Verbindung gestanden hatten, „ist einer der Gründe dieser Erscheinung*). Ein anderer besteht „unserer Meinung nach in der Leichtigkeit, mit welcher man bei den „Regimentern die Officiere von einer Compagnie zur anderen ver„setzt und die Compagnie-Commandanten wechselt. So galt es mehr, „wenn man eine Schützen-Compagnie commandierte. Bei vielen „Regimentern wurde auch das Commando der 1. Compagnie und des „1. Bataillon jenem der anderen vorgezogen. Diese sowie andere „Ursachen hatten zur Folge, dass die Mannschaft nicht von jenen „Compagnie- (Bataillons-, Regiments- und höheren) Commandanten „im Gefecht geführt wurde, durch welche sie im Frieden ausgebildet „worden war.

„Dazu kommt noch, dass selbst die älteren Commandanten die „Bedeutung der Compagnie als taktische Einheit abschwächten, indem „sie 1 Bataillon verwendeten, wo man z. B. mit 2 Compagnien aus„kommen konnte, 1 Regiment, wo 8 bis 10 Compagnien hinreichten. „Überhaupt wurde in vielen Fällen nicht anerkannt, was für eine „große Kraft und Geschicklichkeit eine Compagnie zu 150 bis 180 „Mann in der That im Gefecht entwickeln kann, wenn sie tapfer „und geschickt geführt wird.“ (Ob in den Schlachten der Jetztzeit, in welchen die Truppen zu Massen anwachsen werden, die Compagnie noch die „taktische Einheit“ bilden wird, dürfte wohl bezweifelt werden.)

*) Diese Bemerkung des General Kuropatkin ist auffallend. Bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erhielten die russischen Regimenter ihre bestimmten Aushebungs-Bezirke mit dem Bedenten, dass die bei den Regimentern ausgebildete und zur Entlassung gekommene Mannschaft bei einer Mobilmachung wieder zu solchen einberufen werden sollen. An dieser Regel scheint man also nicht festgehalten zu haben. Ob sie jetzt strikte durchgeführt wird, dürfte danach noch fraglich sein.

Die weitere Thätigkeit der Truppen Skobelew's am 11. September (das Abschlagen der Gegen-Angriffe der Türken, der Ausfall gegen die Redji bey tabija, die Einnahme dieser Redoute u. s. w.) bietet im höchsten Grad lehrreiche Gefechts-Episoden, welche sowohl die Truppen als auch deren Commandanten im besten Licht zeigen.

Die Fatalitäten wegen der zwei Gewehr-Modelle (Krnka und Berdan) und des mehrmals eingetretenen Munitions-Mangel bei den Truppen Skobelew's müssen noch besonders hervor gehoben werden. Es sind nach dem Krieg in der russischen Armee die mannigfachsten Versuche angestellt worden, um die Versorgung der Truppen mit Patronen im Gefecht sicher zu stellen; man hat diesem Dienst-Zweig die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Die bezüglichen Versuche hier zu erörtern, würde zu weit führen. Sie zeigen aber, wie die Erfahrungen des Krieges auch in der russischen Armee verwertet werden, und lassen annehmen, dass das Streben nach Vervollkommenung Früchte tragen wird.

Der Entschluss des General Leontjew, den Türken in die Flanke zu fallen, als sie aus der Krishine-Redoute zum Angriff gegen die Truppen Skobelew's vor giengen, war vollständig richtig. Die tapfere Action der Kosaken gegen die Krishine-Redoute und die Besetzung des Dorfes Krishine, welches 800 Schritte von der Redoute entfernt lag, sicherten in hohem Maß die linke Flanke der Russen.

Das Gefecht im Centrum. — Die von den Truppen des Centrum anzugreifende Position war nicht recognosciert worden, obwohl die Türken die Omar bey tabija vor den Augen der Russen erbaut und verstärkt hatten.

Den zum Sturm bestimmten Truppen war nicht hinreichend klar gemacht worden, was man von ihnen verlangte; die Commandanten konnten, indem sie die Truppen ins Feuer schickten, ihnen nicht genau angeben, wie sie vorgehen und was sie nehmen sollten.

Zum Angriff auf die Omar bey tabija und auf den von dieser Redoute zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgraben waren 12 Bataillone bestimmt; es nahmen jedoch 18 Bataillone an dem Angriff theil. Diese Truppen, unterstützt durch mehr als 100 Geschütze, hätten bei einer verständigen Führung zur Erreichung des gesteckten Zieles ausgereicht. Das von 18 Bataillonen erzielte Resultat konnte dann von 15 frischen Bataillonen (Regimenter Serpuchow, Kolomna, Ponsa, Tambow, Koslow) und 50 Geschützen (Batterien der Reserve und leichte Batterien der 5. Artillerie-Brigade) weiter entwickelt werden. Thatsächlich endigten aber die Actionen der Truppen des Centrum mit einem vollen Miss-Erfolg, mit einem Verlust von 4.500 Mann.

Die Action der Truppen des Centrum repräsentierte fünf getrennte Angriffe, von denen nur ein einziger mit 2 Regimentern gleichzeitig (64. und 118. Regiment), die übrigen aber mit je 1 Regiment durchgeführt wurden.

Noch vor der festgesetzten Angriff-Stunde waren schon 6 Bataillone

(63. und 117. Regiment) von den 12 zum Sturm bestimmten Bataillonen mit einem Verlust von 2.300 Mann verausgabt. Die vorzeitigen Angriffe hatten angeblich den Zweck gehabt, die russische Artillerie vor den — wie es scheint — zum Angriff vorgerückten Türken zu retten.

Dass ein unglücklicher Zufall das zu frühe Losbrechen des 63. und 117. Regimentes veranlasste, darüber hat die Kritik zwar keine Veranlassung zu einer Bemerkung; wohl aber dürfte die Frage aufzuwerfen sein: ob das Verfahren, nachdem der verfrühte Angriff schon erfolgt war, nicht sachgemäßer hätte sein können.

Dem Wortlaut der Disposition gehorsam, wartete Generall. Šnitnikow mit den beiden zu seiner Verfügung gebliebenen Regimentern (64 und 118) bis 3 Uhr; drei Stunden lang überließ er die frühzeitig vorgegangenen Regimenter (63 und 117) ihrem Schicksal. Dass diese allein es nicht vermochten, die feindlichen Werke zu nehmen, war wohl sicher anzunehmen; anderseits konnte man schwerlich darauf rechnen, dass sie nach drei-stündigem, allein gegen große Übermacht durchgeführten Kampf noch gefechts-fähig sein würden. Generall. Šnitnikow hätte also entweder sofort nach dem Losbrechen des 63. und 117. Regimentes auch seine beiden anderen Regimenter (64 und 118) vorführen, oder den Angriff — wenn er dispositions-gemäß erst um 3 Uhr begann — durch Heranziehung des 123. und 124. Regimentes (aus der Corps-Reserve) in der von Anfang an für nothwendig erachteten Stärke (vier Regimenter), oder noch besser durch Heranziehung der ganzen 31. Inft.-Division (zusammen dann sechs Regimenter) unternehmen sollen.

Die Bestimmung der 31. Inft.-Division — Deckung der Artillerie-Positionen — hätte den zurück geworfenen Regimentern Uglič und Jaroslaw, welche dazu noch stark genug gewesen wären, übertragen werden können. Außerdem war noch die Haupt-Reserve (3 Regimenter), welche ja schon nach der Disposition den vorderen Regimentern folgen sollte, zur Hand.

Die 31. Infanterie-Division war aber — wiewohl zum 9. Corps gehörend — dem Commandanten dieses Corps nicht unterstellt, ihr eigentlicher Zweck übrigens unklar.*) Ein einheitliches Commando bestand somit im Centrum nicht. In Folge dessen bestimmte der Generall. Šnitnikow nur die beiden Regimenter Kasan (64.) und Šuja (118.) zum Angriff.

Einen ersichtlichen Zweck hatte das, allerdings der Disposition entsprechende, Warten bis 3 Uhr unter den gegebenen Verhältnissen sicherlich nicht, denn einerseits hatte das Artillerie-Feuer seit dem Vorgehen des 63. und 117. Regimentes zum großen Theil eingestellt werden müssen, anderseits waren die Türken längst alarmiert und auf den thatsächlich bereits begonnenen Sturm-Angriff vorbereitet; von der beabsichtigten Überraschung konnte also unter keinerlei Umständen mehr die Rede sein.

*) Vergl. die Anmerkung auf Seite 296.

Dem Generall. Sotow war von diesen beiden Angriffen (des 63. und 117. Regimentes) Meldung gemacht worden, mit dem Bemerken, es wären Contra-Angriffe gegen die auf die russischen Batterien vorgerückten Türken gewesen. Dies erklärt und entschuldigt — wenigstens theilweise —, warum Generall. Sotow, welcher hinter dem Centrum stand, nicht in den Beschluss des Generall. Šnitnikow abändernd eingriff.

Um 3 Uhr 40 Min. führten die Regimenter Kasan (64.) und Šuja (118.) den dritten Angriff aus; ersteres hatte Erfolg, letzteres wurde zurück gewiesen. Das Regiment Kasan, weder durch Infanterie noch durch Artillerie unterstützt, sah sich endlich ebenfalls zum Rückzug gezwungen.

Dann erfolgte der Angriff auf die Redoute seitens des 124. Regimentes (Woroneš), und, nachdem dieses zurück gegangen war, der Angriff seitens des 20. Regimentes (Galizk), welcher auch keinen Erfolg hatte.

Alle diese Sturm-Versuche im Centrum waren aber weder mit dem Vorgehen des rechten und linken Flügel in Verbindung gebracht worden, noch bestand irgend ein Zusammenhang unter ihnen selbst. Regiment auf Regiment wurde vorgeführt; das eine begann den Angriff jedoch erst dann, wenn das andere bereits unter großen Verlusten zurück gewichen war.

Es wäre unbedingt nöthig gewesen, Unterstützungen zu einer Zeit vorgehen zu lassen, als die bereits im Gefecht verwickelten Truppen-Theile wohl zum Stehen gekommen waren, aber die einmal genommene Stellung noch festhielten und den Kampf noch nicht aufgegeben hatten. Eine frische Truppe, zur rechten Zeit vorgeführt, hätte die zum Stehen gekommene Gefechts-Linie gewiss mit fortgerissen zur Fortsetzung der Sturm-Bewegung. Der richtige Augenblick, eine fechtende Truppe zu unterstützen ist schwer zu wählen: nur gar zu leicht unterstützt man zu früh, oder zu spät.

Einige Regimenter drangen bis dicht an die Redoute vor; ihre Reihen waren dann aber schon so gelichtet, in Folge des schwierig zu durchschreitenden Terrain so aufgelöst, dass sie nicht mehr die Kraft besaßen, sich mit dem Bajonnett auf den Feind zu stürzen, um ihm die Redoute zu entreißen. Die Regimenter machten Halt und eröffneten ein starkes aber regelloses Feuer. Das Terrain bot weder Deckungen noch Stütz-Punkte (wie Häuser, Wälder u. dgl.), von wo aus man ein Feuer-Gefecht gegen den gut gedeckten Feind hätte führen können. So kam es denn, dass man sich nach kurzer Zeit zum Rückzug wandte, welcher in Folge des Terrain, der physischen und moralischen Erschütterung der Mannschaft bisweilen in Unordnung ausgeführt wurde.

Das Regiment Uglič (63.) und Woroneš (124.) sind der Redoute am nächsten gekommen.

Einen Erfolg hatten an diesem Tag nur das 1. und 2. Bataillon des 64. Regimentes (Kasan) aufzuweisen. Wenn der Angriff dieser Bataillone mit jenen Truppen unterstützt worden wäre, welche später bei den vergeblichen Versuchen, die türkischen Werke zu nehmen, verausgabt wurden; wenn der Infanterie auch Artillerie nachgerückt wäre: so hätte der Erfolg des Regimentes Kasan die Grundlage zu weiteren Erfolgen abgeben können. Man wäre im Stand gewesen, von jener Stellung aus, welche das Regiment genommen hatte, die Omar bey tabija nicht nur von der Flanke, sondern auch von der Kehle her anzugreifen.

Der Commandant des Regimentes Kasan hatte 2 Compagnien auf den rechten Rand der Tučenica-Schlucht geschickt, um mit den Truppen des linken Flügel in Verbindung zu treten; diese Anordnung war vollständig richtig. Die beiden Compagnien wurden jedoch schon vor dem Sturm zu ihrem Bataillon zurück gerufen, als sie gerade großen Nutzen bringen konnten: sie hätten vom rechten Rand der Tučenica-Schlucht aus die vom Regiment Kasan zu stürmenden Laufgräben unter Flanken-Feuer nehmen, dadurch den Angriff vorbereiten und unterstützen können. Wir sind überzeugt, dass dieses — wenn auch auf große Distanz abgegebene — Flanken-Feuer jener 2 Compagnien und einiger Geschütze die Türken hätte zwingen könnnen, den Russen die, ihrer Lage nach so wichtigen, Laufgräben zu überlassen.

Die Infanterie des Centrum operierte ohne sich an jene taktischen Formen zu halten, welche im Frieden eingeübt worden waren. Die meisten Regimenter nahmen sofort 10 Compagnien in die Gefechts-Linie, und ließen nur 5 Compagnien in Reserve. Bei der „Formation der Compagnie-Colonnen in zwei Treffen“ waren die Intervalle zwischen den Compagnien zu klein; das ganze zum Gefecht formierte Regiment bot eine zu geschlossene Masse, welche eine verhältnismäßig zu kleine Front und eine noch geringere Tiefe hatte. Anstatt eine breitere Front einzunehmen, den Angriff und das Gefecht mit Compagnien zu führen, wobei die Compagnie die Gefechts-Einheit gewesen wäre, trat als solche das Regiment auf; meistens verloren die Compagnien bei dem heftigen aber ungeordneten Vor- und noch ungeordneteren Zurück-Gehen ihre unbedingt nothwendige Selbständigkeit vollkommen.

Das Regiment Kasan gieng regelrechter vor; es war aber dagegen zu sehr aus einander gezogen, und die 3 Bataillone operierten, ohne dass sie unter einander Verbindung hielten. Dadurch, dass die Compagnien des zweiten Treffen sich denen des ersten Treffen zu sehr näherten, hatte das Regiment bei breiter Front eine zu geringe Tiefe. Am gelungensten von allen Abtheilungen des Centrum (18 Bataillone) operierte das 2. Bataillon Kasan unter dem Oberstlieutenant Baikow.

Der Kukuruz hinderte die Unterstützung der einzelnen Angriffe durch Gewehr-Feuer. Eröffnete das stürmende Regiment das Feuer,

so war dies immer ein Zeichen, dass der Sturm misslungen sei. In dieser Beziehung bieten die Kämpfe um Plevna hoch interessante und lehrreiche Beispiele.

Die Truppen des Centrum gebrauchten kein Schanzzeug, obwohl im Lauf des Gefechtes besonders dort, wo die Compagnien stundenlang unter dem Feuer der Türken lagen, die Einrichtung von Emplacements in der besetzten Stellung sie gesichert und ihre Verluste vermindert hätte. In der Disposition des Generall. Krylow war dem Generall. Šnitnikow befohlen, dafür Sorge zu tragen, dass die Truppen alles „Sturm-Geräth" und Schanzzeug bei sich haben; was für Sturm-Geräth damit gemeint wurde, wissen wir nicht.

Es fehlt jede Angabe, dass an dem Sturm der Truppe des Centrum die dem 4. Corps beigegebene Sappeur-Compagnie irgend welchen Antheil genommen hätte.

Der Kampf des Centrum am 11. September hatte mit einer vollständigen Niederlage geendigt. Einige tausend Todte und Verwundete bedeckten das Terrain zwischen den russischen und türkischen Stellungen. Die im Gefecht gewesenen Regimenter waren stark erschüttert, besonders in Folge der vielen gefallenen Officiere. Deshalb machte sich bei den Commandanten und auch bei den Soldaten die Überzeugung geltend, dass die Truppen das Menschen-Möglichste gethan hätten, und dass sie zu einem weiteren Kampf unfähig seien.

Die Türken hatten gegen die 18 oder (mit den 9 Bataillonen der 31. Infanterie-Division und den 3 Bataillonen der Haupt-Reserve) 30 russischen Bataillone, anfangs nur über 2 bis 3 Bataillone verfügt, welche dann um 4 bis 5 Bataillone verstärkt wurden; sie haben also im ganzen blos 6 bis 8 Bataillone in den Kampf geführt.

Das Gefecht auf dem rechten Angriffs-Flügel. — Das Terrain für die bevorstehenden Truppen-Actionen war nicht genug recognosciert worden; ein Beweis dafür der Umstand, dass die 3. rumänische Division — anstatt der nördlichen Face der Grivica-Redoute Nr. 1 — ohne darauf gefasst zu sein, die Redoute Nr. 2 angriff.

Die Disposition des General Cernat für den Angriff auf die Grivica-Redoute Nr. 1 nimmt auf das Vorhandensein eines nördlich dieser Redoute gelegenen zweiten Werkes keine Rücksicht. Dazu waren auch die Bewegungen der Colonnen keineswegs unter einander in Übereinstimmung gebracht, was für das Gelingen des Angriffes nicht vortheilhaft sein konnte.

Bis zur festgesetzten Angriff-Stunde (3 Uhr) waren nur die Truppen des rechten Flügel in kein Gefecht verwickelt gewesen und hatten noch ihre volle Stärke.

Die Vorbereitung des Sturmes durch Artillerie-Feuer wurde bereits (Seite 304) erörtert. Eine Vorbereitung durch Infanterie-Feuer fand nicht statt.

Der Angriff der 3. und 4. rumänischen Division wurde tapfer, aber ungeschickt durchgeführt und endete mit einem Miss-Erfolg.

Besonders tapfer und hartnäckig kämpfte die 4. Division. Einige Abtheilungen derselben erreichten fast den Graben der Redoute. Nach einem zwei-stündigen Gefecht musste die Division jedoch in die den Türken entrissenen Laufgräben zurück gehen.

Bei der 3. Division, welche die Redoute Nr. 2 angriff, hatten die Angriffe keinen Zusammenhang, wurden bataillonsweise ausgeführt und brachten die 1. Brigade zwecklos in Unordnung; 7 Bataillone (Brigade Gramont) verloren sich und betheiligten sich nicht am Sturm.

Die Rumänen hatten bis 5 Uhr Nachmittag 13 Bataillone der 4. Division und 5 Bataillone der 3. Division in das Gefecht gebracht, ohne Erfolg. Nichtsdestoweniger hätte der Angriff vollständig gelingen können, wenn die 7 Bataillone der Brigade Gramont und die 17 Bataillone der 2. Division, zusammen also 24 Bataillone, mit eingesetzt worden wären, was aber nicht geschah.

Gegen 6 Uhr schloss sich die 4. Division der vorgehenden russischen Brigade an und betheiligte sich an der Erstürmung der Grivica-Redoute.

Die verschiedenen Episoden des Angriffes der Rumänen und die von diesen dabei erlittenen Verluste (56 Officiere und 2.500 Mann an Todten und Verwundeten) sind ein deutlicher Beweis für die Tapferkeit und Todes-Verachtung, mit welcher die junge rumänische Armee hier ihre Feuer-Taufe bestand; sie zeigen ferner, dass die rumänischen Truppen, voll von kriegerischer Begeisterung, bei einer geschickten Führung zu ruhmvollen Thaten fähig gewesen wären.

Betreff Theilnahme der russischen Brigade am Sturm war nichts fest bestimmt worden. Anfangs hatte man (der Disposition zufolge) beabsichtigt, nur 2 Bataillone der Brigade die Grivica Redoute Nr. 1 von Süd her gemeinsam mit den rumänischen Truppen, welche ihrerseits von Ost und Nord her vorrücken sollten, angreifen zu lassen. Erst dann, als der Miss-Erfolg der rumänischen (4.) Division sich offenbarte, wurde wahrscheinlich der Befehl gesendet, dass die ganze Brigade die Redoute stürmen solle.

Bis 5 Uhr also war die Brigade unthätig vor der Grivica-Redoute stehen geblieben; selbst die zwei Bataillone, welche durch directes und gleichzeitiges Eingreifen den Angriff der Rumänen unterstützen sollten, wurden nicht vor gesendet. Ein stichhältiger Grund dafür ist nicht aufzufinden. Trotz der Disposition und ohne Befehl hätte General Rodionow von selbst die Initiative ergreifen und schon früher seine ganze Brigade oder doch wenigstens ein Regiment derselben zum Angriff führen sollen. Bei den räumlich so nahen Kampf der Rumänen konnte und musste er über den Stand des Gefechtes orientiert sein; zwei Stunden rangen die Rumänen vergeblich, erst um 5 Uhr griff General Rodionow ein. Hätten die 6 russischen Bataillone zugleich mit der 4. rum. Division (3 Uhr Nachmittag) oder wenigstens recht-

zeitig in Übereinstimmung mit ihr angegriffen, so wären die Resultate auf dem rechten Flügel sicher ganz andere gewesen.

Die Action der Brigade der 5. russischen Division an sich scheint uns im höchsten Grad lehrreich.

Vor allem ist die Theilnahme der beiden leichten Batterien (4. und 6.) der 5. Artillerie-Brigade an dem Vorgehen gegen die Redoute hervorzuheben. Ohne von dem Bestreben, aus Feld- zu Positions-Batterien zu werden, angesteckt zu sein, formierten sich diese Batterien zum Vorrücken und schlossen sich der Brigade an. Ohne sich um das Rücken-Feuer seitens der Čorum tabija (4.000 *m* Distanz) zu kümmern, ohne durch die Explosion eines Munitions-Karren in Unordnung zu gerathen, verfolgten diese Batterien nur das eine Ziel: die schwere Aufgabe ihrer Infanterie bei dem bevorstehenden Sturm zu erleichtern.

Die Infanterie gieng mit Verständnis vor, benutzte das Terrain mit großer Geschicklichkeit, ruhte dann und wann unter dem Schutz desselben aus. Die Grivica-Redoute wurde nicht nur von der Front angegriffen, sondern auch im Rücken gefasst. Das außerordentlich kühne Vorgehen der Compagnien des Regimentes Wologda gegen die Reserve der Türken verhinderte, dass den Vertheidigern der Redoute Hilfe gebracht wurde.

Dieses Gefecht der Brigade wird ferner auch deshalb als lehrreich geschildert, weil die directen Vorgesetzten der Brigade und der Regimenter ihre Abtheilungen nicht in das Feuer „schickten", sondern dieselben selbst „führten", indem sie das Beispiel persönlicher Tapferkeit gaben. General Rodionow leitete das Vorgehen der Brigade geschickt bis zur letzten Stellung, von wo aus der Sturm beginnen sollte; dann stellte er sich selbst an die Spitze des Regimentes Archangelgorod, dessen Regiments - Commandant gefallen war, und führte dasselbe persönlich zum Sturm. Oberst Rykačev an der Spitze des Regimentes Wologda führte dieses ebenfalls tapfer vor und nutzte mit Kühnheit und Vortheil alle Zufälligkeiten des Gefechtes aus.

Dem lässt sich nur beifügen, dass das persönliche Beispiel der Vorgesetzten desto seltener und abnormaler sein muss, je höher der Betreffende selbst im Commando gestellt ist, da — falls man das persönliche Beispiel auch für die höheren Commandanten zur Regel machen wollte — die Leitung gewiss nur Einbuße erleiden, der Eindruck der persönlichen Tapferkeit aber auf einen zu geringen Kreis beschränkt bleiben würde, um die großen Nachtheile, welche in ersterer Hinsicht entstehen, paralysieren zu können. Allerdings gibt die Kriegs-Geschichte zahlreiche Fälle, dass das persönliche Beispiel Großes vollbrachte, aber stets nur in Situationen, welche einer Katastrophe nahe und — wenn überhaupt — nicht anders mehr zu retten waren. Dies that auch im richtigen Moment General Sko-

belew beim Sturm auf die nach ihm benannten „Skobelew-Redouten“.

Der Angriff seitens der russischen Brigade war also ganz correct durchgeführt worden; nur mangelte — wie schon erwähnt — das Einverständnis mit den ebenfalls gegen die Grivica-Redoute vor gehenden Rumänen. Dieser Mangel lässt sich aus mannigfachen Umständen zwar erklären, bleibt aber vom sachlichen Standpunkt aus dadurch nicht weniger tadelnswert; eine zweckmäßige Übereinstimmung und Zusammen-Wirkung des Doppel-Angriffes hätte entschieden schneller und mit geringeren Verlusten zum Ziel geführt. So aber sah das schließliche Zusammen-Treffen der Russen und Rumänen in der eroberten Redoute (nach den Gefechts-Berichten beider Theile) viel mehr einem überraschenden, zufälligen Begegnen, als dem Ergebnis eines nach gemeinsamen Plan geführten Kampfes ähnlich.

Nachdem die Redoute genommen war, wurden die Truppen, welche angegriffen hatten, möglichst bald in Ordnung gebracht, und während der Nacht wiesen sie einen Überfall der Türken zurück.

Das den Besatzungs-Truppen der Redoute als Unterstützung gesendete 13. Dorobanzen-Regiment und 1 Batterie gelangten nicht bis dorthin; das Regiment brachte die Nacht 800 *m* von der Redoute entfernt zu, während die Batterie bis 2 Uhr nachts herum irrte und dann in ihre frühere Position zurückkehrte.

Es ist nicht bekannt, ob der die Sappeur-Arbeiten beim 9. Corps Leitende sofort nach der Einnahme der Redoute hier eintraf, eben so wenig, wie er über die dem Corps beigegebene Sappeur-Compagnie verfügte. —

Zum Angriff auf die Grivica-Redoute Nr. 1 waren 48 Bataillone verfügbar gewesen. Wären diese Truppen verständig geführt worden, so hätten sie sich, unterstützt durch das Feuer von ungefähr 150 Geschützen, auch der Grivica-Redoute Nr. 2 und bei der weiteren Verfolgung des Erreichten auch der ganzen übrigen Nord-Front der Türken, d. i. der Redouten Haïri bey tabija und Suleiman Pascha tabija bemächtigen können. In Wirklichkeit nahmen sie aber nur die Grivica-Redoute Nr. 1, diesen vermeintlichen Schlüssel-Punkt der türkischen Positionen bei Plevna.

Welchen Einfluss hatte dies auf den Fall von Plevna? — Keinen; denn diese Redoute, das Grab so überaus vieler tapferer Soldaten, war des Blutes, welches da vergossen wurde, nicht wert. Ihre vorspringende Lage mag zum Angriff eingeladen haben; aber sie wurde von einem zweiten und dieses von einem dritten Werk dominiert. So sieht wahrlich ein Schlüssel-Punkt nicht aus. Wenn es in dem nördlichen Abschnitt den wahren Schlüssel-Punkt von Plevna gab, so waren es die Haïri bey tabija und Suleiman Pascha tabija, von wo aus sich die Arab tabija und die Grivica-Redouten einsehen

und einschließen ließen, — von wo aus auf circa 2 *km* der Radiševo-Abschnitt eingesehen und ins Feuer genommen werden konnte, gleichwie die Stadt Plevna selbst.

Im Verhältnis zu den in die Action bestimmten Truppen muss man also die Thätigkeit des rechten Flügel am 11. September — wenig erfolgreich nennen.

Verhalten der drei Waffen-Gattungen. — Die Infanterie hatte nicht die gehörige Unterstützung seitens der Artillerie erfahren; da überdies ihre Stellungen im Centrum und auf dem linken Flügel 1.700 bis 3.200 Schritte von jenen der Türken entfernt lagen, war sie gezwungen, beim Angriff durchschnittlich 2.000 und mehr Schritte unter dem concentrischen Feuer der Türken zurück zu legen.

Der Sturm hätte nicht allein durch Artillerie-, sondern auch durch Infanterie-Feuer vorbereitet, und dann das Vorgehen der Abtheilungen selbst eben so durch Artillerie- als auch durch Infanterie-Feuer unterstützt werden sollen.

Die Infanterie erzielte beim Sturm, trotz ihrer staunenswerten Selbst-Aufopferung und Tapferkeit, im allgemeinen keine Erfolge, hauptsächlich wegen der unrichtigen Kräfte-Vertheilung und in vielen Fällen wegen unrichtiger Verwendung derselben.

Die Cavallerie leistete den anderen Waffen-Gattungen nur geringe Unterstützung; auf dem linken Vid-Ufer blieb sie vollkommen unthätig.

Eine tüchtige gemeinsame Unterstützung aller Waffen-Gattungen war nicht vorhanden. Man verstand es nicht, jede Waffen-Gattung für sich allein, noch weniger aber alle gemeinsam zu verwenden: die Cavallerie schonte man vor dem Gefecht zu wenig, im Gefecht zu viel; die Artillerie vor dem Gefecht hinreichend, im Gefecht theils (die Mannschaft) zu viel, theils (Geschütze und Munition) zu wenig; die Infanterie vor dem Gefecht und im Gefecht zu wenig, und bürdete ihr im allgemeinen allein die wirkliche Durchführung des Kampfes und alle Verluste auf.

Bei vielen Unter-Commandanten aller Waffen-Gattungen zeigte sich eine zu geringe Initiative. Sie erwarteten nicht nur Befehle, was sie thun und wann sie handeln, sondern auch „wie" sie dabei verfahren sollen. Die gerechten Vorwürfe wegen ihrer Unthätigkeit und wegen des Unterlassen eines helfenden Eingreifens, wurden von ihnen mit der Redens-Art zurück gewiesen: „Ich erhielt keine Befehle."

Die Befehlsgebung im Gefecht war — von oben herab bis zu den untersten Abtheilungen — allseits mangelhaft. Der Ober-Commandant, Fürst Carol, hielt sich während der ganzen Dauer der Schlacht auf dem rechten, sein Generalstab-Chef (Generall. Sotow) sammt allen sonstigen Organen des Armee-Commando auf dem linken Flügel auf; Ordonnanz-Officiere jagten hin und her, um beide Befehl-Stellen mit einander zu verbinden. „Auf der ganzen cordon-artigen

„Gefechts-Linie“ sagt ein Augenzeuge „war weder ein Zusammenhang „sichtbar, noch ein bewusstes Streben nach einem bestimmten Ziel „bemerkbar.

„Die Thätigkeit des Generalstabes im Gefecht ist gleich Null „zu setzen, und jene der Truppen-Commandanten war auch recht „minder; beide verriethen wenig taktisches Verständnis. Man kannte „keine andere Führung, als jene in Massen zum Sturm mit dem „Bajonnett. Deshalb übte der sehr häufige Wechsel der höheren „Commandanten eigentlich keine nachtheiligen Einfluss auf die Ver„wendung der Truppen; denn es blieb gleichgiltig, ob dieser oder „jener Commandant den Sturm anordnete, — disponiert wurde ja „wenig, manövriert nie!“

Obsorge für die Truppen. — Der Sanitäts-Dienst war mit größter Sorgfalt betrieben worden; die Verband-Plätze hatten vollauf genügend Ärzte und Sanitäts-Material. Die Divisions-Lazarethe befanden sich anfangs zu nahe der Gefechts-Linie.

Für die Verpflegung während und unmittelbar nach dem Gefecht war nicht genügend vorgesorgt. Die Truppen erster Linie, einschließlich der feuernden Batterien, hatten nichts als Zwieback zu essen; nur die Reserven erhielten Suppe und Fleisch zugeführt. Conserven kamen nicht zur Verwendung; man hätte aber wenigstens vor der Schlacht eine doppelte Ration ausgeben, und einen Theil davon ins Gefecht mitnehmen können. Selbst die Verabreichung von Schnaps unterblieb.

Von einer Thätigkeit der Intendanz war nichts zu bemerken; überhaupt hörte man über die Organe dieser recht unbeliebten Branche allerorts die bittersten Klagen.

Die beiderseitige Kräfte-Vertheilung am Abend des 11. September war folgende: auf dem rechten Flügel 31 russisch-rumänische gegen 4 bis 6 türkische Bataillone; im Centrum 18 russische gegen 14 bis 18 türkische Bataillone; auf dem linken Flügel 19 russische Bataillone (die 3 Bataillone des Regimentes Kaluga wurden erst am 12. September in das Gefecht geführt) gegen 21 türkische Bataillone.

An frischen Truppen blieben daher (vergl. Seite 325) noch verfügbar: 38 (mit dem Regiment Kaluga 41) russisch-rumänische, 12 bis 18 türkische Bataillone (von letzteren dürften 6 Bataillone zur Besetzung der West- und Nord-Front verwendet gewesen sein, daher nur mehr 6 bis 12 Bataillone erübrigten).

Die Nacht vom 11. zum 12. September auf dem linken Flügel ist in vieler Beziehung ebenfalls lehrreich. Die Truppen, welche die Redouten genommen hatten, konnten sie nicht genügend in Vertheidigung-Zustand setzen. Man hatte die neuen Laufgräben noch bei Tag abgesteckt, vermochte sie aber nicht auszuführen. Wäre in die Stellung 1 Sappeur-Compagnie mit einigen Officieren geführt und

genügendes Schanzzeug dorthin geschafft worden: die Russen würden am Morgen nicht nur gegen das Frontal-, sondern auch theilweise gegen das Flanken-Feuer der Türken gedeckt und daher sehr wahrscheinlich im Stand gewesen sein, die den Türken entrissene Position den ganzen 12. September hindurch festzuhalten. Äußersten Falles konnten die Truppen auch ohne Sappeure auskommen; das Wichtigste war, 1.500 bis 2.000 Spaten dorthin zu schicken.

Die Lage der Russen in den Redouten erwies sich als eine sehr gewagte; die dort befindlichen Truppen konnten leicht abgeschnitten werden. Es ist lehrreich, mit was für kleinen Mitteln der General Skobelew die Vertheidiger der Redouten unter Benutzung der Dunkelheit in Rücken und Flanke deckte.

Das Feuer der Türken verursachte den Russen in der Dunkelheit Verluste und wirkte moralisch; im allgemeinen zeigte aber das Schießen bei Nacht seitens der Türken und Russen, dass beide Theile gleichmäßig nicht wünschten, das Nacht-Gefecht bis zum Stoß durchzuführen; es war dies ein Zeichen, dass einer den anderen fürchtete. Ein von den Türken gegen die Russen bei Nacht geführter Stoß hätte letztere von jedem beliebigen Punkt ihrer bei Tag eroberten Stellung geworfen. Und umgekehrt: ein kräftig ausgeführter Stoß einer tüchtigen Abtheilung, z. B. eines Bataillons, auf eine beliebige türkische Redoute, welche bei Tag verschiedene Angriffe abgewiesen hatte, wäre wahrscheinlich hinreichend gewesen, um sich bei Nacht in den Besitz derselben zu setzen.

Auch jene Maßnahmen, welche von den Generalen Imeretinski und Skobelew ergriffen wurden, um am 12. September mit denselben Truppen, welche schon 20 Stunden im Gefecht gestanden hatten, den Kampf fortzusetzen, sind lehrreich.

Generall. Fürst Imeretinski beabsichtigte, die Junus bey tabija zu nehmen; da aber das in Brestovec stehende Bataillon zu schwach war, unterblieb dies. Auf alle Fälle ist es zu bedauern, dass dieser Versuch nicht gemacht wurde. Gelang derselbe, so wäre die Stellung der Russen in den Skobelew-Redouten und auf den „grünen Bergen“ eine bedeutend gesichertere gewesen; misslang er, so wäre wenigstens die Aufmerksamkeit der Türken von der linken Flanke des Detachement Skobelew abgezogen worden.

Die Junus bey tabija hätte mit einem Bataillon oder den beiden Bataillonen, welche dem Fürsten noch zur Verfügung standen, angegriffen werden können; man wäre in der Lage gewesen, den Angriff durch abgesessene Dragoner zu unterstützen. Die Türken, eben so erschöpft und erschüttert wie die Russen, würden wahrscheinlich nicht Stand gehalten haben, und die Redoute wäre gefallen.

Der 12. September. — Das Gefecht auf dem linken Flügel zeigt wieder die hohen kriegerischen Eigenschaften der russischen Truppen und ihre außergewöhnliche Hartnäckigkeit. Trotz des Ver-

lustes der Hälfte ihrer Mannschaft kämpften sie schon den zweiten Tag (im ganzen ununterbrochen 30 Stunden) in einer taktisch unmöglichen Stellung, wo mehr Todte lagen als Vertheidiger vorhanden waren und welche man ohne Schanzzeug befestigt hatte, unter einem Kreuz-Feuer von der Front und beiden Flanken her, mit Krnka-Gewehren, deren Extractoren schlecht functionierten.

In Folge des Mangel einer gemeinsamen Artillerie-Leitung nahmen die 5. und 6. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und zum Theil auch die 6./3 Batterie (sowohl am 11. als auch am 12. September) einen sehr unbedeutenden Antheil an dem Kampf; sie hätten jedoch durch Feuer auf nahe Distanzen großen Nutzen bringen können.

Interessant ist, dass General Skobelew beim Zurück-Weisen des zweiten Angriffes der Türken ihr Vorgehen durch Flanken-Feuer auf 1.200 bis 1.500 Schritte mit Gewehren zum Stehen brachte, welche nur einen Aufsatz auf 600 Schritte hatten.

Bis 6 Uhr Nachmittag hielt General Skobelew die Redouten. Endlich von den Türken geworfen, wurden die russischen Truppen, unter dem Schutz einer auf dem zweiten Kamm aufgestellten mächtigen Artillerie-Linie, schnell wieder geordnet. Das Feuer dieser Artillerie in Verbindung mit einem verzweifelten Gegen-Angriff der Infanterie und Artillerie machte es den Türken unmöglich, ihren Erfolg weiter auszunutzen.

Die Leitung des Gefechtes durch Skobelew zeigt — sowohl am 11. als auch am 12. September — die bereits bei der zweiten Schlacht vor Plevna (30. Juli) hervorgetretenen Vorzüge in noch größerem Maß. Mögen in der taktischen Einzeln-Verwendung der Truppen auch hier manche Fehler vorgekommen sein, — die Gesammt-Leitung des Gefechtes bietet ein glänzendes, bis in seine kleinsten Details fesselndes und anregendes Bild!

General Skobelew war ohne Unterstützung geblieben. Mit Tages-Anbruch hatte Generall. Sotow dem Fürsten Imeretinski und dem General Skobelew den Auftrag gesendet, sich in der genommenen Stellung zu befestigen (ohne Schanzzeug und ohne Sappeure!) und sich bis zum Empfang eines weiteren Befehles zu halten, wobei er hinzufügte: „Verstärkungen erwarten Sie nicht, ich habe keine".

Um $10^1/_2$ Uhr Vormittag erhielt General Skobelew den Befehl, wenn ein Halten in den von ihm besetzten Stellungen unthunlich sei, den Rückzug — wenn möglich, nicht vor dem Abend — langsam auf Tučenica anzutreten.

Nachdem Generall. Sotow einen solchen Befehl gegeben hatte, konnte er es für völlig überflüssig halten, noch Verstärkungen zu schicken.

Die Truppen des linken Flügel wiesen vier Angriffe der Türken zurück, ohne Verstärkungen zu bekommen. Dieses tapfere Verhalten

der russischen Truppen scheint eine andere Auffassung bei den Commandierenden hervor gebracht zu haben; von neuem glaubten sie an die Möglichkeit eines Erfolges. Gegen 4 Uhr Nachmittag erhielt Skobelew das Regiment Šuja (1.300 Mann) als Unterstützung, später dirigierte Generall. Sotow das frische Regiment Serpuchow nach dem linken Flügel. Es war aber zu spät: das erstere Regiment konnte noch den Rückzug decken, letzteres traf ein, als man seiner überhaupt nicht mehr bedurfte.

Unserer Ansicht nach hätten jedoch am Abend des 12. September 2 neu eintreffende Regimenter, auch wenn sie vor dem Rückzug Skobelew's angelangt wären, an dem End-Resultat wenig geändert. Mit solchen Kräften kann man im Moment der Krise die schwankende Schale des Erfolges zum Sinken bringen; nach der Krise decken sie höchstens den Rückzug. Bei so gewaltigen Entscheidungen kann man die Erfolge nicht aus allen Ecken und Enden zusammen tragen; sie müssen geplant gewesen sein.

Übrigens war das Regiment Šuja dem General Skobelew nicht von Seite des Ober-Commando, welches sich grundsätzlich gegen eine weitere Fortsetzung des Kampfes entschieden hatte, sondern von Seite des Commandanten des 4. Corps — Generall. Krylow — gewissermaßen aus collegialer Gefälligkeit zugeschickt werden; Generall. Sotow scheint diese Maßregel nachträglich, als nicht mehr abänderlich, sanctioniert zu haben.

Diese Aufklärung gibt ein Brief, welchen Generall. Krylow am 18. März 1884 an den General Kuropatkin richtete. Wir reproducieren hier den Wortlaut dieses in mancher Beziehung sehr interessanten Schreiben:

„Am 10. September morgens kam in die Stellnng bei Radiševo M. D. Skobelew „und theilte mir mit, dass er die Redonten (welche er auch genommen hat) angreifen „würde, und machte den Vorschlag, seinen Angriff durch das Vorgehen des 4. Corps „auf Plevna am Rand der Tučenica-Schlucht zu unterstützen.

„Ich theilte vollständig seine Ansicht, dass nur durch einen starken Stoß auf „einen ausgesuchten Pnnkt man ein End-Resultat erlangen könne, umsomehr, da das „drei-tägige Bombardement der Plevna-Werke keine greifbaren Erfolge für die Vor-„bereitung des allgemeinen Angriffes gegeben hatte; ich übergab dem Chef des Stabes „der Plevna-Armee-Abtheilnng einen Bericht, in welchem ich diese Operation, d. h. den „Angriff mit dem linken Flügel, unterstützt von dem ganzen 4. Corps, klarlegte. Deshalb „antwortete ich dem General Skobelew, dass ich gleichzeitig mit seinem Angriff auf „die Redoute auf Plevna, auf dem Weg, welchen er angegeben hatte, und welcher „meiner Meinung nach ihm bekannt war, vorgehen werde.

„In der Nacht zum 11. September erhielt ich die Disposition für den allgemeinen „Angriff, in welcher vom 4. Corps 2 Brigaden zum Sturm der Redouten des Centrum „bestimmt wurden.

„Diese Disposition nahm die Möglichkeit, mit dem 4. Corps geschlossen zu „operieren, und um den Plan Skobelew's auszuführen, blieb nur das eine Mittel — die „allgemeine Reserve unter mein Commando zu nehmen und gleichzeitig mit dem „Angriff im Centrum, wenn anch nnr mit einem Theil derselben, auf Plevna vorzugehen.

„Der vorzeitige Angriff im Centrum zerstörte alle Pläne, welche unzweifelhaften „Erfolg gehabt hätten.

„Der zweimal abgeschlagene Sturm zeigte, dass, bei allem Heroismus der „Truppen, man auf demselben Pnnkt keinen Erfolg ohne Mitwirkung der Reserve „erwarten konnte.

„Deshalb schickte ich sofort, als um 9 Uhr morgens am 12. September der „Lieutenant Koramyšew mir mittheilte, dass man aus den beiden vom Detachement „Skobelew genommenen Redouten unmöglich den Rückzug bewerkstelligen könne, „wenn nicht sofort Verstärkung gesandt würde, die Regimenter Šuja und Jaroslaw an „Skobelew ab, es für Ehren-Pflicht haltend, vor allem dort Hilfe zu bringen, wo sie „unbedingt nothwendig war.

„Um dieselbe Zeit, als das Regiment Šuja bei der Mühle die Tučenica-Schlucht „überschritt, brachte mir ein Ordonnanz-Officier des Generall. Sotow, der Lieutenant „Aničkow, den Befehl: Die zur Unterstützung vorgeschickten Truppen sofort zurück „zu nehmen in Rücksicht auf die gefährliche Lage der Artillerie des 4. Corps.

„Ich nahm Anstand, einen solchen Befehl auszuführen: Das Regiment Šuja „war schon den Blicken entschwunden; als aber das Regiment Jaroslaw sich näherte, „ritt der Generall. Sotow mit seinem Stab heran und gab persönlich den Befehl, es „zur allgemeinen Reserve abzusenden.

„Um meine Verabredung mit Skobelew auszuführen, und die Reserve zum „Angriff auf Plevna vorzuführen, was mir in diesem Augenblick unter allen Umständen „unbedingt nothwendig erschien, verlangte ich die Regimenter des 4. Corps, welche „zur Reserve gehörten, zu meiner Verfügung: der Generalmajor Bogazewić theilte mir „mit, dass er den Befehl habe, nur den persönlichen Anweisungen des Chef des Stabes „der Armee-Abtheilung Folge zu geben.

„Auf meine dringende Bitte und mein Drängen wurde mir von dem Generall. „Sotow eine ablehnende Antwort zu theil, indem er hinzufügte, dass die Truppen „hinter die Osma zurück geführt werden müssten und in der Stellung bei Bulgareni „Verstärkungen zu erwarten seien.

„Um 4 Uhr erhielt ich von Skobelew einen Zettel: Aus den Redouten geworfen, „gehe ich in Ordnung zurück unter dem Schutz Ihres Regiments Šuja. Merci, Général!

„Wenn jetzt, wo es klar geworden ist, dass die Türken alle ihre Kräfte gegen „das Detachement Skobelew richteten, es scheint, dass am 12. September ein neuer „Sturm auf die Redoute Omar bey tabija möglich war und hätte stattfinden sollen, „konnte ich ihn damals wohl unternehmen, ohne, wenn auch nur von einem Theil „der allgemeinen Reserve, unterstützt zu sein, als schon Massen außer Gefecht gesetzt „waren und ich 2 Regimenter abgesandt hatte?

„Nicht die Reste der combinierten Division waren unthätig, sondern die ganze allgemeine Reserve, von welcher nicht ein einziges Regiment von der Stelle bewegt war.“

Dieser Brief beweist, unter welchen Umständen davon abgegangen wurde, den General Skobelew ernstlich zu unterstützen; der Brief lässt schließen, dass Generall. Sotow schon am 11. September den Kampf für verloren hielt und den Rückzug hinter die Osma beschlossen hatte.

General Skobelew gieng in die von ihm am 10. September inne gehabte Stellung zurück, — 6.000 Mann waren unnützer Weise geopfert.

Den Türken war die Zurück-Eroberung der tags vorher (11.) verlorenen Redouten nur mit größter Anstrengung und hauptsächlich eben vermöge des Umstandes gelungen, dass ihnen die Unthätigkeit des rechten Flügel und des Centrum der West-Armee-Abtheilung völlige Freiheit ließ, alle irgend wo verfügbaren Truppen zur Verstärkung des eigenen rechten Flügel heran zu ziehen.

Wäre es den Türken nicht gelungen, Skobelew aus der eroberten Stellung zu verdrängen, d. h. hätten sich die Russen endgiltig auf den Höhen südlich von Plevna festgesetzt und hier eine zahlreiche Artillerie in Stellung gebracht, so wären die anderen Theile der türkischen Stellung vermuthlich unhaltbar geworden.

Dass das Ober-Commando die Wichtigkeit der von Skobelew errungenen Vortheile nicht richtig beurtheilte und nichts zu ihrer

Vervollständigung oder wenigstens zu ihrer Behauptung that, hatte seinen Grund wahrscheinlich in dem Umstand, dass das Ober-Commando, räumlich hinter dem Centrum in der Gegend von Radiševo befindlich, von dem Bild der unmittelbar vor seinen Augen sich abspielenden Niederlage so ergriffen und beeinflusst wurde, dass jeder andere Gedanke davor zurück trat; das Ober-Commando hatte das Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang verloren und dachte nur noch an ein ehrenvolles Abbrechen des Kampfes.

Diesbezüglich muss man seine Verwunderung darüber ausdrücken, dass, obgleich Generall. Sotow in seinem Schlacht-Bericht die Action des linken Flügel als Haupt-Action auffasste (denn sie war gegen „den strategisch-taktischen Schlüsselpunkt des Lager" gerichtet), weder er noch sein Generalstab-Chef sich in den Tagen vom 6. bis 12. September auch nicht einmal über die Tučenica-Schlucht in die Stellung des linken Flügel begeben hat. „Ohne diese Stellung zu „sehen, war es unmöglich, sich ein nur ähnliches Bild von der Situa„tion zu machen, in welcher unsere Truppen sich von 10 Uhr „Vormittag des 11. September bis 5 Uhr Nachmittag des 12. Sep„tember schlugen" sagt General Kuropatkin.

G e n e r a l l. S o t o w h i e l t e s f ü r u n m ö g l i c h, a m 12. S e p t e m b e r d e n K a m p f f o r t z u s e t z e n. Er schrieb in seiner Relation über den Sturm auf Plevna:

„Somit hatten wir als schließliches Resultat des blutigen Kampfes „am 11. September bei Plevna einen Erfolg über den Feind davon„getragen. Allerdings bemächtigten wir uns nicht des Lager, aber „doch seiner Zugänge, indem wir die Grivica-Redoute und — was „besonders wichtig — die beiden südlichen Redouten genommen „hatten. Die Haupt-Schwierigkeiten, welche das Plevna-Lager bietet, „waren überwunden: es erübrigte nur noch, die erlangten Erfolge „weiter zu verfolgen. Dazu bedurfte es aber mindestens zweier frischer „Divisionen, während in der Reserve im ganzen nur 2 noch nicht „in Thätigkeit gekommene Regimenter vorhanden waren; diese in „den Kampf zu führen, wäre äußerst gefährlich gewesen, und — was „die Haupt-Sache ist — sie hätten thatsächlich nicht genügt, um den „Zweck zu erreichen."

In Wirklichkeit jedoch verblieben den Russo-Rumänen — u. zw. nicht nur am Abend des 11. September, sondern sogar noch am Abend des 12. September, als die Russen aus den Skobelew-Redouten geworfen waren — folgende nicht in das Gefecht gekommene Truppen:

24 rumänische Bataillone, nämlich die Brigade Gramont der 3. rum. Division (7 Bataillone) und die ganze 2. rumänische Division (17 Bataillone);

9 Bataillone (Regimenter Pensa, Tambow und Koslow) der 31. Infanterie-Division (sie hatten am 11. September zusammen nur 2 Officiere und 32 Mann verloren);

2 Bataillone des 9. Regimentes (Staro Ingermanland) der 3. Infanterie-Division (das dritte Bataillon hatte eine besondere Verwendung);

6 Bataillone (Regimenter Serpuchow und Kolomna) der allgemeinen Reserve.

Im ganzen waren also 41 Bataillone und ungefähr 100 Geschütze noch nicht im Kampf gewesen (fast eben so viel Infanterie und $1^1/_2$ Mal so viel Artillerie, als Osman Pascha überhaupt hatte); nebstdem zählte das Regiment Kasan immer noch 32 Officiere und 1.800 Mann, und war wieder in Ordnung.

Dennoch nahmen Fürst Carol von Rumänien und Generall. Sotow Bedenken, neuerdings anzugreifen.

Die Ursachen einer solchen für die Russo-Rumänen nicht schmeichelhaften Unkenntnis ihrer eigenen Kräfte und das Unvermögen, über sie zu disponieren, erklären sich theilweise durch die doppelte Befehlgebung auf dem Schlachtfeld (Fürst Carol und Generall. Sotow), durch die unrichtige Lösung der Frage betreff der allgemeinen Reserve und durch die fehlerhafte Verzettelung der Truppen (Deckung der Artillerie). Generall. Sotow war von der unbedingten Nothwendigkeit überzeugt, die Artillerie-Stellung mit einer ganzen Infanterie-Division decken zu müssen, zog die Actionen der Rumänen nicht mit in Rechnung und hatte in Folge dessen die aufrichtige Überzeugung, dass es nicht möglich sei, den Kampf fortzusetzen.

Nehmen wir an, dass die Gesammt-Stärke der Türken 57 Bataillone betrug, und dass 6 Bataillone von Osman Pascha an der West- und Nord-Front belassen waren, so finden wir folgende Vertheilung der beiderseitigen Kräfte um 5 Uhr Nachmittag des 12. September:

Auf dem rechten Flügel 48 russisch-rumänische Bataillone, von denen 24 noch nicht in das Gefecht gekommen waren, unthätig gegen 4 bis 6 türkische Bataillone;

im Centrum 33 russische Bataillone (das Regiment Šuja rechnen wir an diesem Tag zu den Truppen des linken Flügel), von denen 17 noch nicht in das Gefecht gekommen waren, unthätig gegen 8 bis 12 türkische Bataillone;

auf dem linken Flügel 25 russische Bataillone, welche von drei Seiten bedrängt waren und fast die Hälfte der Mannschaft verloren hatten, in einer „unmöglichen“ Stellung gegen circa 33 türkische Bataillone.

Die Zusammen-Stellung dieser Ziffern allein gibt klar an, worin eine der Haupt-Ursachen des Miss-Erfolges des Sturmes auf Plevna bestand.

Hätte man am 12. September 25 Bataillone auf dem rechten Flügel und im Centrum demonstrieren lassen, und auf dem linken Flügel 80 Bataillone zum Entscheidungs-Kampf geführt: der Sieg wäre zweifellos gewesen.

Eben so: wäre man am 12. September mit 80 Bataillonen im Centrum oder — noch besser — auf dem rechten Flügel zum Entscheidungs-Kampf über gegangen, als Skobelew bereits $^2/_3$ der Kräfte Osman Pascha's fesselte, so hätten die Russo-Rumänen die ihnen gegenüber stehenden 10 bis 14 Bataillone nieder werfen und Erfolge erreichen können, bei welchen ein weiterer Widerstand der Türken unmöglich geworden wäre.

Resumé. — Am rechten Flügel hatte man die Grivica-Redoute genommen; von ihr aber konnte man nur unter gleichen Anstrengungen, wie bisher weiter, denn man erblickte vor sich noch zwei dominierende Redouten (Grivica Nr. 2 und Haïri bey tabija). Am linken Flügel war man den Türken im Fleisch gesessen; doch schließlich musste der Rückzug angetreten werden. Im Centrum war die Niederlage eine eclatante.

Nahezu 30.000 Mann hatte dieses Plevna bereits gekostet, dessen Gefährlichkeit die Russen anfangs gering schätzten, ihnen aber unter den Händen wuchs und endlich Dimensionen annahm, welche diesen Fleck Erde zum Wende-Punkt des ganzen Krieges zu machen schienen. Die Offensiv-Kraft des russischen Heeres war gebrochen.

Die Operationen bei Plevna zeigten zwar die vorzüglichen kriegerischen Eigenschaften der russisch-rumänischen Truppen — Tapferkeit, Festigkeit, Ergebung, äußerste Ausdauer und unbegrenzte Aufopferung —, ließen aber im allgemeinen erkennen, dass diese Truppen und auch ihre Führer taktisch nicht genügend vorgebildet waren.

Durch die überflüssig starke Besatzung von Lovča (5 Bataillone, 3 Sotnien, 16 Geschütze) haben die Russen ihre Kräfte bei Plevna, wo jeder Mann nothwendig war, unnöthiger Weise geschwächt. Längstens bis 10. September hätten die Russen Gewissheit darüber erlangen können, dass bei Lovča und im weiten Umkreis von dieser Position keine Gefahr drohe, nirgends ein türkischer Soldat zu sehen sei. Unter solchen Umständen wäre für Lovča eine Garnison von etwa 6 Sotnien, 1 Bataillon und 8 Geschützen hinreichend gewesen; 4 Bataillone und 8 Geschütze wären dadurch für Plevna gewonnen worden, und hätten dort, besonders am 12. September bei General Skobelew, unberechenbare Dienste leisten können.

Man denke sich den Fall, dass zur Zeit der dritten Schlacht bei Plevna (analog wie während der Schlacht am 30. Juli) die Position bei Lovča noch im Besitz der Türken gewesen wäre: sicher hätten die Russen nicht 5 Bataillone und 16 Geschütze, sondern wahrscheinlich wieder nur einige Escadronen oder Sotnien zur Beobachtung gegen Lovča verwendet. Da nun letzteres im eigenen u. zw. vollkommen ungefährdeten Besitz war, brauchte man nach dieser Seite hin doch umsoweniger eine so bedeutende Kraft-Entfaltung.

Auf Seite des Vertheidiger bewundern wir vor allem den

Entschluss, eine so ausgedehnte Stellung, wie jene bei Plevna, trotz der anscheinend für ihre Vertheidigung unzureichenden Kräfte, zu halten. Wir bewundern die Energie, mit welcher man daran gieng, diese Stellung haltbar zu machen, und das Geschick, mit welchem diese Aufgabe vollführt wurde; wir bewundern aber hauptsächlich das Glück, welches diesen gewiss anerkennenswerten Bestrebungen lächelte.

Es bleibt trotz all'dem eine hoch interessante Thatsache, dass die 35.000 Mann Osman Pascha's überhaupt im Stand waren, eine 30 *km* oder sieben Stunden lang ausgedehnte Front mit Erfolg zu vertheidigen.

Nehmen wir an, dass für jeden der drei angegriffenen Abschnitte d. i. für je 5.000 Schritte Vertheidigungs-Front 8.000 Mann, für die Vid-Front (gegen Loškarew) und die Nord-Front im ganzen auf 25.000 Schritte nur 6.000 Mann veranschlagt wurden, so bliebe eine allgemeine Reserve von nur 5.000 Mann.

In jedem der drei angegriffenen Abschnitte muss man die Hälfte für die erste Linie, die andere Hälfte als „Abschnitt-Reserve“ veranschlagen. Es ergeben sich dann bei jedem Abschnitt in erster Linie (5.000 Schritte Front) etwa 4.000 Mann, in zweiter Linie wieder 4.000 Mann und für den Fall der äußersten Noth noch die 5.000 Mann der allgemeinen Reserve; im ganzen also 13.000 Mann.

Die erwähnten 4.000 Mann erster Linie eines jeden Abschnittes brauchen allein schon von 1.000 zu 1.000 Schritten irgend ein Werk als Stütz-Punkt für die langen Linien der Schützen-Gräben und gedeckten Wege, so dass auf jede Front etwa 5 Infanterie-Stütz-Punkte entfallen müssen. Rechnet man für jedes dieser Werke nur 500 Mann Besatzung, so erübrigen für die Vertheidigung der Schützen-Gräben und Logements — in einer Front von 5.000 Schritten — nur je 1.500 Mann oder 3 schwache Bataillone.

Von den 70 Geschützen, welche Osman Pascha besaß, entfielen auf jeden der drei Abschnitte etwa 20 Geschütze. War also schon die Infanterie-Besatzung nur zur Noth ausreichend, so erscheint uns die Artillerie-Kraft als eine geradezu minimale. Der Angreifer konnte sie mit zehnfacher Überlegenheit bekämpfen.

Dass sich jemand getraut, mit circa 15.000 Mann und 30 bis 50 Geschützen eine bloß mit Feld-Werken garnierte Front von 5.000 Schritten gegenüber einem Angreifer halten zu wollen, welcher gegen diese Aufstellung gleich von Anfang an 200 bis 300 Geschütze und fast 40.000 Mann, ja eventuell selbst 400 Geschütze und 60- bis 80.000 Mann zur Verwendung bringen kann, dies ist gewiss des schönsten Lobes wert. —

Meisterhaft verstand Osman Pascha die Ökonomie in der Truppen-Verwendung. — Am 11. September, um 6 Uhr Nachmittag, hatten die Russo-Rumänen drei türkische Redouten in ihrem Besitz. Die türkischen Truppen, welche diese Positionen vertheidigten, waren nicht im Stand, sie wieder zu nehmen; die russisch-rumänischen

Truppen, welche gestürmt hatten, anderseits nicht in der Lage, den von ihnen erreichten Erfolg veitor auszubeuten. Es war die Zeit gekommen, die Reserven in Thätigkeit zu setzen; jene Partei, bei welcher eine derlei Reserve am stärksten auftrat, musste alle Chancen haben, als Siegerin aus dem blutigen Kampf hervor zu gehen.

Die weiteren Ereignisse zeigton, dass die Türken trotz ihrer verhältnismäßigen Minder-Zahl und trotz der Nothwendigkeit, eine für sie sehr ausgedehnte Stellung zu vertheidigen, zur Fortsetzung des Kampfes bedeutend mehr frische Truppen aufgestellt und hartnäckiger immer neue und neue Anstrengungen von den im Gefecht gewesenen Truppen verlangt haben, als die Russo-Rumänen es thaten.

Osman Pascha konnte seine Reserven am Morgen des 12. September gegen die Grivica-Redoute oder gegen die Skobelew-Redouten verwenden; er entschloss sich zu letzterem, weil dort die empfindlichste Stelle seiner Aufstellung war, während bei Grivica eine weitaus mindere Gefahr für ihn bestand. Durch Bedrohung der Skobelew-Redouten zog er überdies die Aufmerksamkeit der Russo-Rumänen dorthin, was zur Folge haben musste, dass bei Grivica alles ruhig blieb.

Die Kampf-Weise der Türken bestand in einem Überschütten des Gegner mit Blei-Massen, indem das Angriffs-Feld gleichmäßig unter Feuer gehalten wurde. Es ist nicht constatiert, ob dieses Verfahren nach reiflicher Überlegung angenommen wurde, oder ob die türkischen Soldaten nach dem Empfang der schnell-feuernden Gewehre und der Menge von Patronen sich selbst dazu entschlossen haben. Es war jedenfalls das leichteste Verfahren und erforderte die geringste Aufmerksamkeit.

Eine Munitions-Verschwendung aber, wie sie von der türkischen Infanterie in diesem Krieg gepflegt wurde, erscheint durchaus nicht nachahmenswert. Die Erfahrungen auf beiden Krieg-Schauplätzen (in Europa und in Asien) bewiesen zur genüge, dass durch ein Feuer mit geringer Treff-Wahrscheinlichkeit nur der moralische Muth des Gegner gehoben wird, die eigene Truppe das Vertrauen zum eigentlichen Feuer-Gefecht (von 1.200 Schritten angefangen) ganz verliert.

Außerdem zeigt die einfache Anführung einiger ballistischer Daten, dass der Gebrauch der türkischen Gewehre auf so immense Distanzen (2.500 *m*) gar nicht gerechtfertigt werden konnte. Die von den Türken verwendeten Systeme waren Peabody-Martini und Snider; ersteres hat auf eine Distanz von 1.200 Schritten einen bestrichenen Raum von 45 Schritten, auf 1.600 Schritte aber nur 25 Schritte, beim Snider-System auf 1.200 Schritte nur 36 Schritte und auf 1.600 Schritte ist derselbe ganz unbedeutend, wonach leicht zu beurtheilen, wie groß der bestrichene Raum dieser Systeme auf 3.000 Schritte sein kann.

Bezüglich Verwendung der Artillerie hatte Osman Pascha das Prinzip: das russische Artillerie-Feuer nicht zu erwidern, sondern

seine Geschütze zurück zu ziehen und sie erst während des Sturm-Anlaufes der Russen zu verwenden.

Interessant ist hiebei die Persönlichkeit des Artillerie-Chef Achmed Pascha, welcher die Intentionen seines Armee-Commandanten so geschickt zu verwirklichen verstand. Er war Araber von Geburt, ein Mann von geringer allgemeiner Bildung, so dass er kaum lesen und schreiben konnte, — und doch ein vorzüglicher Artillerist. Unter anderem improvisierte er Kartätschen aus blechernen Petroleum-Behältern (wie man sie in Bulgarien allerorts massenhaft findet) mit einer Füllung von Blei-Stücken und Steinen.

2. Ereignisse bei Plevna (rechtes Vid-Ufer) vom 13. September bis 2. October.

Die Russen und Rumänen befanden sich nach der dritten Schlacht bei Plevna in einer recht üblen Lage, welche besonders den Russen sehr nahe gieng.

Das mit so viel Selbst-Vertrauen begonnene Werk: die Befreiung Bulgariens, — hieng an einem Faden!

Doch, wenn wahrlich die Ursachen dieser verhängnisvollen Tage die maßgebenden Kreise in den beiden russischen Hauptquartieren (jenem des Czaren und jenem des Großfürst Nicolaus) sich selbst zuschreiben mussten, so ist dem Ober-Commando Eines geblieben: die Einheit und Consequenz des Willen, die Beharrlichkeit.

Nach dem dritten Sturm auf Plevna, welcher die russisch-rumänische West-Armee-Abtheilung um 16.000 Mann brachte, besaß man moralischen Muth genug, noch an den gefassten Plänen festzuhalten. Freilich kam ihnen Osman Pascha selbst zu Hilfe, denn er unterließ auch nach dieser Schlacht jedwede Verfolgung.

Aber die Lage der russischen Armee war in diesen Tagen keine beneidenswerte; sie hatte fast dieselbe Ungemüthlichkeit wie nach dem 30. Juli (zweite Schlacht bei Plevna). Eben so wie damals stand man in der stricten Defensive, in banger Sehnsucht nach den verschriebenen Verstärkungen.

Die türkische Armee im Festungs-Viereck hatte zwar nichts Großartiges geleistet, aber in summa waren die Russen in einer Zahl von mitunter blutigen Gefechten bis fast an die Jantra zurück gedrängt worden. Allerdings rührte sich seit dem 6. September dort nicht viel; aber man musste besorgen, dass endlich einmal doch Suleiman sich mit Mehemed Ali vereinigen werde, und dann war gewiss die Gefahr von Ost her äußerst besorgnis-erregend.

Im Šipka-Pass erschien das russische 8. Corps durch die Truppen des Suleiman Pascha gefesselt.

Als Verstärkung hatte man im September nur die 24. und 26. Infanterie-Division zu erwarten; das Garde- und das Grenadier-Corps,

deren Eisenbahn-Transport (erster Staffel) am 13. August begonnen hatte, konnten erst im October eintreffen.

Wie man dies schon zweimal erlebt hatte, so galt es auch nun, sich zu halten, so gut es eben gieng, bis die heiß ersehnten Verstärkungen wieder Kraft und Leben in den Krieg brachten.

Viele maßgebende Persönlichkeiten der russischen Armee scheinen aber entgegen-gesetzter Ansicht gewesen zu sein.

Man trug sich damals mit der Absicht, noch einen vierten Sturm auf Plevna zu unternehmen.

In dieser Hinsicht ist das, was General Kuropatkin (1881 bis 1883) im „Wojennyi shornik“ über dieses Thema schrieb, so interessant, dass wir die bezüglichen Erörterungen hier folgen lassen:

„Da die West-Armee-Abtheilung trotz der beim Sturm verlorenen „16.000 Mann immer noch eine Stärke von 80.000 Mann hatte, so „wäre wohl ein erneuerter Angriff auf den einen oder anderen Punkt „der Befestigungen von Plevna möglich gewesen, hätte man damals „die Verhältnisse schon so übersehen können, wie dies heute der „Fall ist.

„So war die Nord-Front keineswegs einer nachhaltigen Ver„theidigung günstig. Hätte man nach Besetzung der Grivica-Redoute „Nr. 1 die noch von den Türken besetzte Grivica-Redoute Nr. 2 „genommen, so hätte die Nord-Front auf dem rechten Flügel keinen „Stützpunkt mehr gehabt. Den Terrain-Verhältnissen entsprechend, „wäre eine Überwindung der nördlichen Befestigungen (Redoute „Suleiman Pascha tabija, Redouten bei Opanec), welche von den im „Centrum gelegenen durch das breite Grivica-Thal getrennt waren, „nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, zumal die drei „rumänischen Divisionen ohneweiters dazu verwendet werden konnten.

„Selbst ein Angriff auf die Redoute Omar bey tabija versprach „Erfolg, wenn man die Erfahrungen des 12. September benutzt hätte. „Hatte es sich doch an jenem Tag erwiesen, dass von dem zweiten „Kamm aus besonders der diese Redoute mit der Tučenica-Schlucht „verbindende Laufgraben, welcher am 11. September vom Regiment „Kasan angegriffen wurde, von Artillerie und Infanterie unter Feuer „genommen werden konnte. Es wäre somit ein frontales Vorgehen „gegen Omar bey tabija von der Flanke — dem zweiten Kamm „der grünen Berge — aus zu unterstützen gewesen. Dass ein solches „Eingreifen vom Centrum in das Gefecht des linken Flügel und um„gekehrt nicht erfolgt war, hatte ja wesentlich zum Missglücken des „Sturmes beigetragen.

„Eine Wiederholung des Angriffes auf die Plevna-Befestigungen „wäre ferner möglich gewesen, wenn man den linken Flügel durch „Abtheilungen des 4. und 9. Corps verstärkt und demselben die „Einnahme des ganzen Krishine-Abschnittes von der Tučenica-Schlucht „bis zum Vid im West und bis zum Grivica-Thal im Nord zugewiesen „hätte. Auf dem rechten Flügel und im Centrum wäre dann allerdings

„die Defensive geboten gewesen. Man hätte hier Feld-Befestigungen „anzulegen gehabt und eine starke Artillerie aufstellen müssen.

„Wollte man schließlich nicht wieder zum Angriff übergehen, „so konnte man Mitte September von der West-Armee-Abtheilung 30 „bis 35 Bataillone und eben so viele Escadronen bezw. Sotnien zur „Besetzung der Straße Plevna-Sofia abzweigen und sich hier befestigen, „um den Zuzug türkischer Verstärkungen zu verhindern. Die Blockade „von Plevna wäre dadurch bereits um diese Zeit erfolgt; das Ein-„treffen von Verstärkungen aus Rußland hätte man nicht abzuwarten „brauchen.

„Es unterliegt keinem Zweifel, dass die endliche Einnahme von „Plevna schon jetzt erfolgt wäre, wenn die Verbündeten eine dieser „Maßregeln ergriffen und mit voller That-Kraft durchgeführt hätten. „Es ist ja wahr: sie hatten viel verloren; aber auch die Türken „waren geschwächt, deren Stärke am 13. September gewiss nicht „mehr als 30.000 Mann betrug. Außerdem war Mangel an Munition „bei ihnen eingetreten.

„Weder der Fürst Carol noch der Generall. Sotow hatten sich „ein klares Bild von der Lage gemacht: letzterer überschätzte die „eigenen und unterschätzte die türkischen Verluste. In der Über-„zeugung, dass er nur noch über die 6 Bataillone der Haupt-Reserve „zu verfügen habe, während doch 40 russisch-rumänische Bataillone „an dem Sturm nicht theil genommen hatten, dachte er nicht an ein „Vorgehen; er glaubte vielmehr seinerseits vollständig vernichtet zu „werden, wenn die Türken die Offensive ergreifen würden. Die Stärke „der Letzteren wurde auf 60.000 Mann geschätzt, und nach der „Meinung des Generall. Sotow waren sie eher stärker als schwächer „als die Verbündeten. Das Misstrauen des Generall. Sotow gegen die „rumänischen Truppen war nach dem Sturm gegen früher noch „gewachsen; er zog sie gar nicht mehr in Rechnung.

„Dass die Russen von der Offensive vor Plevna jetzt abließen, „muss doch aber hauptsächlich dem Umstand zugeschrieben werden, „dass sowohl Truppen als Führer in Folge des missglückten Sturmes „überhaupt, besonders aber in Folge der anfangs so sehr übertriebenen „Verluste moralisch erschüttert waren. Nur so kann man es sich „erklären, dass der Generall. Sotow es für nothwendig hielt, die West-„Armee-Abtheilung selbst hinter die Osma zurück zu führen, um in „der Stellung bei Bulgareni Verstärkungen zu erwarten.

„Der Ober-Commandierende der Donau-Armee theilte diese „Ansicht des Generall. Sotow nicht.“ (Kriegs-Rath am 13. September.)

An den Russen giengen die drei Niederlagen von Plevna nicht ohne Erfahrung vorüber. Die Ansichten jener, welche à tout prix mit dem Säbel in der Faust in die Schanzen der Türken eindringen wollten, sie modificierten sich endlich ganz bedeutend. Man sah ein, dass es mit einer Feld-Schlacht nichts sei, und dass Plevna eine

Festung geworden war, welche einer regelrechten Belagerung oder einer auf die Aushungerung berechneten Cernierung bedurfte.

Der Kaiser berief den in derlei Dingen bewährten Generall. Totleben zur West-Armee.

Warum Totleben ursprünglich kein Commando bei der Operation-Armee erhalten hatte, ersieht man aus folgender Stelle des Werkes „Der General Graf Totleben, sein Leben und sein Wirken“ von Generall. Brialmont (1884):

„Die rauhe Offenheit seines Charakters und die unerbittliche „Strenge für alle diejenigen, welche nicht dem rechten Weg folgten, „zogen ihm viele Feinde zu, und missfielen zeitweilig auch dem Groß- „fürst General-Ingenieur-Inspector, dessen Adlatus er war.

„Hierin lag zweifellos der Grund, warum Totleben beim Aus- „bruch des Krieges nicht mit einem Commando betraut, und warum „der Posten des Armee-Ingenieur-Chef durch einen mittelmäßigen „General besetzt wurde, welcher aus den Genie-Truppen keinen „Nutzen zu ziehen wusste, und sie vor Plevna Arbeiten ausführen „ließ, welche später von Totleben als ungenügend und im ganzen „schlecht disponiert bezeichnet wurden.“

Dieses ganz eigenthümliche Vorkommnis wird vielfach auch damit erklärt, es sei aus intern politischen Gründen nicht zulässig gewesen, Totleben, dem Deutschen, ein höheres Commando über national-russische Generale zu geben. Eine vollkommen befriedigende Erklärung steht aber noch aus. Bis dahin darf man wohl annehmen, es habe gewiss auch Eifersucht auf die glänzend bewährte, außerordentliche militärische Begabung des ruhmreichen Vertheidiger von Sebastopol sich mit unter die Veranlassungen gemischt, weshalb man Totleben von einer einflussreichen Stellung bei der Armee fern hielt.

„Kaiser Alexander aber hatte glücklicher Weise eine lebhafte „Sympathie für Totleben, und ein großes Vertrauen in seine Fähig- „keiten, sein Urtheil und seine Redlichkeit. So zögerte er, nachdem „drei fruchtlose, schlecht vorbereitete und schlecht geführte Angriffe „die Armee an der Möglichkeit der Einnahme Plevna's verzweifeln „ließen, nicht weiter, ihn, trotz der Einsprache der Großfürsten und „des Kriegs-Minister, telegraphisch zur Armee zu berufen, und die „Leitung der weiteren Maßnahmen gegen die befestigte Stellung der „Türken dem erprobten Ingenieur, welcher die Vertheidigung von „Sebastopol so vorzüglich geführt, zu übertragen.“ —

Generall. Totleben rieth mit aller Entschiedenheit als Mittel zur Bezwingung Plevna's die Cernierung dieses Platzes an.

Wenn man erwägt, dass ein dreimaliger Sturm nicht nur nicht zu dem gewünschten Ziel geführt, sondern durch enorme Verluste stets eine sehr bedeutende Schwächung der Armee in moralischer wie in physischer Hinsicht zur Folge gehabt hatte; wenn man bedenkt, dass die colossale Zahl von Geschützen, welche in Thätigkeit gesetzt

wurden, nicht im Stand gewesen war, diese Erd-Werke zu zerstören, also den Sturm entsprechend vorzubereiten; wenn man ferner berücksichtigt, dass die Linien, welche die türkische Armee mit dem Hinterland verbanden, der „wundeste Punkt von Plevna" waren: so kann man es sich leicht erklären, warum Totleben diesen letzteren in Erwägung zog und auf ihn seine Pläne baute.

Die russischen Kräfte mussten sich ja binnen einigen Wochen derart steigern, dass sie für die Cernierung von Plevna nicht nur hinreichten, sondern auch Gefahren von Ost her beschwören konnten. Im Süd war man seiner Sache auch mit jedem Tag sicherer, denn der ganze Krieg begann sich bald nur um dieses Plevna zu drehen, und alle Verstärkungen, welche die Türkei noch aufzubringen vermochte, sie mussten für Osman Pascha verwendet werden.

Gelang es, die türkische Armee von Plevna zu entwaffnen, so war der Krieg so viel als entschieden. Zu befürchten war daher nur eines: dass nämlich Osman Pascha mit seiner Armee entkomme. Dann wäre diese erprobte und bedeutende Kraft frei und verfügbar geworden; leicht konnte sie dann mit den anderen Armeen in Verbindung treten, und die Verlegenheiten hätten von neuem begonnen.

Höchst interessant ist folgende Erwägung: Totleben, welcher als Vertheidiger von Sebastopol einen so außerordentlichen Offensiv-Geist bewies, entschied sich als Angreifer eines befestigten Lagers für die defensive Angriffs-Form, für die Cernierung.

Dieser Entschluss, zur Erreichung eines bisher mit immensem Kräfte-Aufwand vergebens angestrebten Zieles ein nicht bemeßbares, jedenfalls aber namhaftes Zeit-Opfer zu bringen, war, mit Rücksicht auf die gegebene Kriegs-Lage, welche ein rasches, entscheidendes Handeln gebieterisch zu fordern schien, schon aus diesem Grund gewiss ein höchst bedeutsames Beginnen.

Wenn man sich aber den im russischen Heer bestehenden Drang nach einer raschen Entscheidung, einer endlichen Beseitigung der Verlegenheiten, welche dieses Plevna schon bereitet hatte, vergegenwärtigt; wenn man sich frägt, wie ein anderer Feldherr gehandelt hätte, welcher nach so großer Zurücksetzung im schwierigsten Augenblick zur Lösung des verworrenen Knoten berufen worden wäre: da muss man in jenem Entschluss den seltensten Ausdruck der leidenschaftlosesten Ruhe, größten Besonnenheit, scharfsinnigsten Beurtheilung der momentanen Situation, — mit einem Wort den Ausfluss des ganzen Adel einer großen Krieger-Natur, der Vereinigung aller Feldherren-Tugenden erkennen.

Die Türken. — Osman Pascha unterließ jedwede Verfolgung. Nun, diesmal darf man es ihm nicht verübeln, denn seine Truppen dürften, von den mehr-tägigen Anstrengungen ermattet, einfach für eine offensive Verwendung unfähig gewesen sein. Aber

die türkische Heeres-Leitung in Constantinopel hätte in diesem hochwichtigen Augenblick thätig eingreifen sollen.

Während jedoch die Einheit des Willen, die Festigkeit in den einmal gefassten Entschlüssen im russischen Hauptquartier noch immer eine gewisse Sicherheit in den Operationen bewahrte, so weit dies unter den obwaltenden Verhältnissen eben möglich war: erstickte die grenzenlose Uneinigkeit der türkischen Heerführer, die mangelnde Energie der Central-Leitung in Constantinopel jede Hoffnung auf eine Benutzung der Vortheile, welche die Situation geschaffen. Das Glück, welches den Türken so unerwartet und wiederholt gelächelt hatte, sie ließen es bei Seite liegen und wussten es nicht zu benutzen.

Die türkische Heeres-Leitung ließ Osman Pascha ohne Verstärkungen. Letzterer hatte nach dem Verlust von Lovča (3. September) um die Zusendung von noch 25 Bataillonen gebeten (siehe Seite 14), und diese Bitte am 6. September mit Hinweis auf den allem Anschein nach bevorstehenden neuen Angriff erneuert; vergebens, in Orhanie und Sofia befanden sich nur wenig Truppen, und auch diese kamen nicht heran.

Wären jene 25 Bataillone oder wenigstens ein Theil derselben — wenn auch erst am Abend des 12. September — in Plevna eingetroffen, Osman Pascha hätte dadurch die Möglichkeit erlangt, seinen Sieg gehörig auszubeuten.

In der zweiten Hälfte des September wäre für Osman Pascha der Moment gekommen gewesen, Plevna zu verlassen. Erreicht war, was überhaupt erreicht werden konnte; nun aber drohte die Einschließung und endlich die Gefangenschaft.

Dies hat Osman auch erwogen; doch da seine militärische Ehre an diesen Erd-Schanzen hieng, so wollte er ohne Befehl sie nicht verlassen. Aber der Kriegs-Rath in Constantinopel hatte es in seiner Weisheit anders beschlossen, und so nahmen die Dinge ihren Lauf, wie es eben nicht anders werden konnte. Die Erd-Wälle von Plevna mussten das Grab der türkischen Hoffnungen werden.

Dass man einen Entsatz von Plevna, also ein offensives Unternehmen noch jetzt einer türkischen Armee, und zwar jener von Sofia, zutraute, nachdem bisher noch keiner der türkischen Heeres-Theile sich für die Offensive fähig gezeigt hatte, dies ist eben nur in der Türkei möglich gewesen.

3. Die russisch-rumänische Cavallerie am linken Vid-Ufer vom 13. September bis 2. October.

Der Gedanke, sämmtliche zur Cernierung-Armee gehörende Cavallerie, soweit sie nicht unerläßlich bei den Infanterie-Divisionen verbleiben musste, für die Absperrung der Armee Osman Pascha's von ihren Verbindungen mit Vidin, Vraca und Sofia zu verwenden,

war ein ganz richtiger; zweckmäßig auch die Maßregel, die über den Vid hinüber geworfene Cavallerie-Masse unter einheitliche Leitung zu stellen, sobald nur der Einfluss des Ober-Commando auf deren Thätigkeit durch Operations-Directiven fortwährend gewahrt blieb.

Hätte diese Anordnung aber nicht schon früher getroffen werden sollen, u. zw. bald nachdem der bei Lovča gestandene rechte Flügel Osman Pascha's von dort vertrieben worden war (3. September)?

Von jenem Augenblick an war Osman's Haupt-Verbindungs- und Zufuhrs-Linie, nämlich die Straße Plevna-Sofia, ihrer Lage nach sehr gefährdet. Man musste sich seitens der Russen darauf vorbereiten, Osman werde nun das befestigte Lager aufgeben, um an dieser Straße — etwa in der Nähe von Orhanie — eine ähnlich angelegte Stellung zu beziehen.

Unter den anfangs September waltenden Umständen wäre es vom Standpunkt des russischen Ober-Commando wohl richtig gewesen, schon unmittelbar nach dem Einrücken der Truppen Imeretinski's von Lovča nach Plevna (5. September) die Masse der Cavallerie über den Vid hinüber zu disponieren. Sie wäre dort bereit gestanden, bei einem etwaigen Abmarsch des Feindes, sei es gegen Sofia oder gegen West hin, schnell einzugreifen, einen geordneten Abzug zu erschweren, und den Marsch-Colonnen Osman's an der Klinge zu bleiben.

Am 14. September ergieng der Befehl zur Formierung der zwei Cavallerie-Corps. Man hätte nun meinen sollen, dass die Operationen sofort beginnen werden. General Loškarew stand bereits mit 8 Regimentern auf der Straße Plevna-Sofia, General Leontjew mit 6 Regimentern auf jener gegen Lovča. Da nun aber, gemäß den getroffenen Anordnungen, die 9. Cavallerie-Division vom linken Vid-Ufer auf die Straße Plevna-Lovča und die 4. Cavallerie-Division von dieser auf die Straße Plevna-Sofia übergehen musste, verlor man 5 Tage. Dieser Zeit-Verlust hätte nicht viel zu bedeuten gehabt, wenn man einem unthätigen Feind gegenüber gestanden wäre. Dem war aber nicht so; gerade in dieser Zeit führten die Türken Verstärkungen jeder Art nach Plevna heran.

Der Zustand der Cavallerie konnte, jener der rumänischen Regimenter ausgenommen, in numerischer Hinsicht keineswegs als günstig bezeichnet werden. Der Etat von 8 Rotten per Zug war eigentlich der Soll-Stand jener Zeit; in Wirklichkeit aber befanden sich hie und da sogar nur 5 Rotten in der Front. Somit hatte sich die Cavallerie in drei Operations-Monaten um mehr als die Hälfte vermindert.

Abgesehen von den Todten und Verwundeten, deren Zahl nicht groß war, hatte die Cavallerie der Verbündeten vor Plevna einen Verlust von ungefähr 5.000 Reiter, inbegriffen jene Leute, welche zu besonderen Dienst-Leistungen abcommandiert waren; bei den Ko-

saken-Regimentern betrugen letztere eine besonders hohe Ziffer. Die Haupt-Ursache der so starken Abnahme des Gefecht-Standes der Cavallerie war die große Zahl gedrückter und abgematteter Pferde sowie erkrankter Mannschaft.

Dabei darf man aber nicht außeracht lassen, dass die russisch-rumänische Cavallerie bei Plevna sich in einer ganz außerordentlich günstigen Kriegs-Lage befand, wie sie schwerlich einem anderen Feind gegenüber je vorkommen wird: die türkische Cavallerie war bedeutend schwächer als jene der Verbündeten; die Bevölkerung stand auf Seite der Russen, was diesen bei den Unternehmungen ihrer Reiterei zugute kommen musste.

Die der russisch-rumänischen Cavallerie gestellte Aufgabe bestand der Haupt-Sache nach darin, das Hinein-Gelangen von Verstärkungen und Zufuhren nach Plevna womöglich ganz zu verhindern.

Die Lösung dieser Aufgabe konnte in doppelter Art versucht werden: defensiv oder offensiv — d. h. die Cavallerie musste entweder dem anrückenden Ersatz-Truppen in einer günstigen Stellung den Weg verlegen, oder sie musste ihnen entgegen gehen und sie durch energischen, womöglich überraschenden Angriff über den Haufen zu werfen trachten. Letzteres Verfahren entspricht entschieden dem cavalleristischen Element besser als die taktische Defensive, in welcher die eigentliche Kraft der Cavallerie — trotz modernster Bewaffnung und Ausbildung — doch nicht zu rechter Geltung kommen kann.

Ein ernster Versuch, die Aufgabe in offensiver Weise zu lösen, ist von der russisch-rumänischen Cavallerie während des hier behandelten Zeit-Abschnittes nicht gemacht worden; der sehr schwächlich angelegte defensive Versuch aber ist gänzlich misslungen. —

Vor allem musste sich Generall. Krylow klar werden, in welcher Weise er seine Aufgabe auszuführen habe.

Die Zuschübe konnte Osman Pascha von Sofia über Orhanie oder von West her (also von Vraca, Kutlovica, Lom-Palanka und vielleicht von Rahova) zukommen. Die Communicationen von West her überschritten den Isker bei Čumakovici und Mahalata. Der Weg von der Brücke bei Čumakovici vereinigte sich mit der Plevna-Sofia-Straße unweit Teliš.

Teliš nnd Mahalata waren somit die beiden Punkte, welche in erster Linie die Aufmerksamkeit Krylow's auf sich ziehen mussten.

Seine Kräfte zu gleichen Theilen auf beide Punkte setzen, durfte er nicht; denn es war wohl vorauszusetzen, dass die Türken, sobald sie erfuhren, dass ihren Transporten Gefahr drohe, dieselben durch starke Bedeckungen begleiten würden. Mit seinen 4.000 Reitern (Gefecht-Stand) und 30 Geschützen konnte er allerdings z. B. einer Infanterie-Division das Vorrücken nicht vollends verwehren, aber dasselbe gewiss sehr verlangsamen und stören; mit Kräften jedoch,

welche den seinen nicht unverhältnismäßig überlegen waren, durfte er es schon ernstlich aufnehmen, mit dem entschiedenen Gedanken, ihnen den Weiter-Marsch unmöglich und ihre Transporte zur Beute zn machen oder zu zerstören.

Jedenfalls musste er es zu vermeiden trachten, dass Truppen von Plevna her mit zur Sprache kamen; also je weiter weg von dort er derlei Transporte anfiel, desto besser. Wie viel ist nicht schon einer schneidigen Reiterei gelungen, wenn sie die Überraschung, dieses mächtige Element in der Kriegführung, welches jede gute Cavallerie auf ihre Fahne schreibt, mit in ihre Pläne aufnahm. Eine schnelle Reiter-Masse gegenüber der Bedeckung eines Wagen-Transportes! Dies ist wohl das Beweglichste gegenüber dem Schwerfälligsten, was man sich denken kann.

Heute wissen wir, dass die Mehrzahl der Transporte für Plevna auf der Straße von Sofia ankam; dies wusste Krylow damals vermuthlich nicht. Bevor er sich, basiert auf einlangende Nachrichten, zn etwas anderem entschloss, musste er also entweder bei Mahalata oder Teliš Stellung nehmen. Sein Rückzug gieng nach Ribino. Dieses erreichte er mit seinen Reitern von Mahalata, falls Osman etwas gegen ihn unternahm und der Rückzug nothwendig wurde, noch immer zu rechter Zeit; denn Osman verfügte ja nur über eine geringe und schlechte Cavallerie. Von Teliš aus kam er noch leichter auf's rechte Vid-Ufer — im schlimmsten Fall auf Lovča — zurück. Es war also nicht viel zu besorgen.

Stand Krylow in Mahalata, so befand er sich von der Straße Teliš-Plevna 10 *km* entfernt; stand er in Teliš, so befand er sich von dem Weg Mahalata-Plevna 15 *km* entfernt. Es war also eine Aufstellung bei Mahalata jener bei Teliš vorzuziehen.

Von Mahalata aus musste er dann seine Recognoscierungs-Patrouillen sowohl auf der Sofia-Straße als gegen West — je weiter desto besser — vortreiben; alle Maßnahmen treffen, um von dem Anrücken feindlicher Kräfte ehethunlichst unterrichtet zu sein; die Verbindungen auf allen von West und Südwest nach Plevna laufenden Linien unterbrechen, um Mittheilungen der von außen anrückenden türkischen Kräfte an Osman Pascha unmöglich zu machen oder doch möglichst zu erschweren; endlich, sobald er Nachricht von dem Anmarsch feindlicher Verstärkungen oder Transporte erhielt, sofort aufbrechen und selben so weit als thunlich entgegen rücken.

Ein Theil der Kraft musste zur directen Beobachtung von Plevna gegen die Vid-Brücke, also etwa gegen Gornji Metropolja, vorgeschoben werden, — sagen wir eine halbe, höchstens eine ganze Brigade mit einer Batterie.

Bei Formierung seines Corps hat nun Generall. Krylow seine Absicht dahin ausgesprochen: 1. die ganze Aufmerksamkeit müsse darauf gerichtet sein, dass jede Möglichkeit, Verpflegs- und Kriegs-

Material-Transporte der Garnison von Plevna zuzuführen, abgeschnitten werde; 2. dieser Zweck müsse „unter größtmöglicher Schonung des Corps“, welches einen bedeutenden Theil der West-Armee-Abtheilung ausmache, erreicht werden.

Was den ersten Punkt betrifft, bemerkte Generall. Krylow später in seinem Operations-Bericht ganz richtig, dass es darauf ankam, den für Plevna bestimmten Transporten in einer solchen Entfernung von dort entgegen zu treten, dass Osman Pascha nicht in der Lage wäre, der Weiter-Beförderung derselben noch rechtzeitig seine Unterstützung entgegen zu bringen.

Generall. Krylow wählte hiezu die Gegend von Teliš: wohl aus dem Grund, weil sich dort die Communicationen von Orhanie und Vraca vereinigen. Teliš liegt von Plevna zwar nur circa 32 *km* entfernt; doch wäre vielleicht die Ausführung des erhaltenen Befehles besser ausgefallen, wenn Krylow bei diesem Gedanken geblieben wäre. So aber kam er eigentlich nie nach Teliš und blieb, mit Ausnahme jener Unterbrechung, während welcher er gar gegen Bres zurück gieng und die Expedition nach Rahova ausführte, stets bei Trstenik und Gornji Metropolja: nur eine combinierte Brigade unter Oberst Lewiss rückte am 30. September ab, gelangte bis Petreven und blieb dann bei Radomirci.

Was den zweiten Punkt betrifft, so ist er eine Erklärung für das gar so defensive Verhalten Krylow's und nimmt sich — gestehen wir es offen — höchst seltsam aus. Dass man seine Truppen „möglichst“ schonen soll, ist eine so wichtige aber auch so triviale Regel, dass es wirklich nicht nöthig ist, besonders darauf hin zu weisen. Geschieht es dennoch, so kann ein an und für sich schon etwas bedenklicher und vorsichtiger Charakter leicht zu übertriebener Ängstlichkeit verleitet werden, welche jeden Erfolg unmöglich macht; denn einem energischen Feind gegenüber wird nur in den seltensten Fällen ein wirklicher Erfolg ohne blutige Opfer zu erreichen sein.

So recht eigentlich wurde auch thatsächlich nur der zweite Theil der vom Generall. Krylow aufgestellten Grundsätze erfüllt: viel geritten hat das Gros des Cavallerie-Corps nicht!

Wir gehen nun über die Frage, wie die russisch-rumänische Cavallerie die ihr gestellte Aufgabe hätte lösen sollen, der Ansicht eines anderen Autor (Horsetzky) Raum:

Krylow und Loškarew hatten — der Haupt-Sache nach — eigentlich dieselbe Aufgabe. Man hätte also erwarten dürfen, dass diese zwei Cavallerie-Körper, zusammen circa 6.000 Reiter und 7 reitende Batterien (42 Geschütze), nach einem einheitlichen Plan — wenn auch nach verschiedenen Richtungen — thätig werden würden, einestheils um Plevna gegen West abzuschließen, anderentheils um die nothwendige Unterbrechung der Verbindung Osman Pascha's mit Sofia in der Richtung gegen Südwest zu bewirken.

Wenn der bedeutendere dieser beiden Cavallerie-Körper, weil er schon am linken Vid-Ufer stand, sich der ersten, der unbedeutenderen Aufgabe widmete, so hätte sich dafür wenigstens Loškarew, welcher sich zwischen Lovča und Plevna befand, sofort gegen Orhanie wenden können; Lovča ist ja von Orhanie nur circa 100 *km*, also kaum drei Cavallerie-Märsche entfernt.

Von den Communicationen, welche aus Plevna nach Orhanie führen, kommen nur zwei in Betracht: ein schlechter im Thal des Vid aufwärts bis Teteven führender Weg, und die Straße. Letztere läuft 6 bis 10 *km* von jenem Thal-Weg entfernt und parallel mit ihm auf dem Rücken des Berg-Landes, welches den Raum zwischen Isker und Vid, nicht unähnlich einer Land-Zunge, erfüllt. Dadurch, dass die Straße fast durchaus die Mitte zwischen diesen beiden Fluss-Linien einhält, übersetzt sie meist die Ursprungs-Mulden der westlich zum Isker und östlich zum Vid abrinnenden kleinen Gewässer; jede derartige Übersetzung markiert eine, wenn auch bescheiden gute Stellung für kleinere Abtheilungen. Die bedeutendsten dieser Abschnitt-Bildungen sind bei Teliš (etwa 32 *km* von Plevna), bei Radomirci (etwa 40 *km* von Plevna) und schließlich bei Jablonica am Fuß der mächtigen Steigung, welche man übersetzen muss, um in den Thal-Kessel von Orhanie und damit an den Fuß des Etropol-Balkan zu gelangen.

Von Lovča aber führen auch die zwei Wege über Toros und Turski Izvor an den Vid, und von da nach Jablonica an die Straße, so dasss man, auf diesen Wegen vorrückend, alle Positionen nördlich Jablonica, namentlich jedoch jene von Radomirci umgehen kann.

Die Colonne Loškarew hätte etwa am 20. September bis an den Vid (entweder bis an das scharfe Knie, welches der Fluss knapp östlich Teliš bildet oder bis Toros oder bis Turski Izvor) kommen, sie hätte am 21. September die Straße selbst — sei es bei Teliš, sei es bei Radomirci, sei es bei Jablonica — erreichen, die einzelnen Wach-Häuser und kleinen Befestigungen der Türken von Ost her recognoscieren und cernieren können, während Generall. Krylow von Nord her gegen sie vor gieng. Vermochte man dann überhaupt noch weiter gegen Orhanie vor zu rücken, so war Loškarew die natürliche Avantgarde Krylow's.

Die Beschaffenheit des Terrain zunächst dieser Communication schien der Thätigkeit der Cavallerie allerdings nicht gerade besonders günstig zu sein; im Gegentheil, sie forderte — den Zusammen-Stoß mit feindlichen Abtheilungen überhaupt vorausgesetzt — unbedingt die Mitwirkung von Infanterie.

Als das russische Hauptquartier die Generale Krylow und Loškarew mit 17 Regimentern Cavallerie dieser neuen Aufgabe zuwandte, scheint es jedoch den Zusammen-Stoß mit größeren feindlichen Infanterie-Abtheilungen durchans nicht befürchtet, weiters den beiden Commandanten die Nothwendigkeit eines Vor-Stoßes nach Orhanie nicht besonders nahegelegt zu haben.

Thätigkeit der russisch-rumänischen Cavallerie vom 19. bis 23. September. — Bei Ausführung der dem Generall. Krylow und dem General Loškarew zugefallenen Aufgabe kam im Großen und im Detail eine ziemliche Menge von Fehlern vor.

Die Don-Kosaken-Brigade (Oberst Kurnakow) stand seit 15. September bei Gornji Dubnjak; aber bis einschließlich 19. September entsendete sie keine Patrouillen nach Teliš. Daher erhielt Generall. Krylow, trotzdem die Vorposten der Don-Kosaken-Brigade nur etwa 10 *km* von Teliš entfernt waren, keine Kenntnis über den Anmarsch der unter Commando des Ahmed Hifzi Pascha aus Orhanie heran rückenden Colonne, richtete dagegen — basiert auf die am 19. September aus Mahalata erhaltenen Meldungen — seine Aufmerksamkeit auf die Gegend westlich des Isker, wo kein Feind stand. Ja man hatte selbst noch am 20. September, als Hifzi Pascha bereits bei Teliš anlangte, hievon so wenig Ahnung, dass Generall. Krylow es an diesem Tag für möglich hielt, einen bei Lukovit (15 *km* südlich von Teliš) gemeldeten türkischen Transport abzufangen, und den Oberst Stakelberg mit dieser Unternehmung beauftragte.

Oberst Stakelberg machte seinerseits, als er zum Rückzug gezwungen wurde, den großen Fehler, dass er die Verbindung mit dem Feind nicht aufrecht erhielt.

Um die Stärke des bei Teliš plötzlich aufgetauchten Gegner festzustellen, ritt am 21. September Oberst Tutolmin mit einer combinierten Brigade ab. Wiewohl der Zweck dieser Recognoscierung im allgemeinen erreicht wurde, so hätte der Oberst Tutolmin doch noch genauere Nachrichten darüber einziehen sollen, was ihm „als etwas Dunkles, wie eine Wagen-Burg“ vorgekommen war. Man hätte hiezu Gefangene machen und sie ausfragen, man hätte Patrouillen südlich von Teliš in den Rücken der Türken schicken können, um Einwohner über die durchmarschierten türkischen Truppen und Trains zu befragen. Jedenfalls aber hätte Oberst Tutolmin schließlich, als er den Entschluss zum Rückzug fasste, mindestens ein ganzes Cavallerie-Regiment am Feind lassen müssen und nicht — eine Patrouille; eine solche konnte nichts nutzen.

Die Recognoscierungen am linken Isker-Ufer und die Aussagen der Bulgaren hatten nun ergeben, dass dort zwar die Čerkessen ihr Unwesen treiben, dass aber die requirierten Lebens-Mitteln und Fuhrwerke meist ihren Weg nach Vraca und von dort nach Orhanie nehmen.

Dagegen wurde durch die am 20. und 21. September ausgeführten Recognoscierungen gegen Teliš festgestellt, dass der Feind sich mittlerweile mit etwa 10.000 Mann dort verschanzt habe; auch erfuhr man, dass die neuesten Zuschübe für Plevna von Orhanie her kamen, wo Chefket Pascha unablässig bemüht war, Truppen und Transporte zu sammeln und sie an Osman Pascha abzusenden. Die Befestigungen von Teliš waren ein Fingerzeig mehr, dass man sein Haupt-Augenmerk der Sofia-Straße zuwenden müsse.

Was nun thun? Bei Plevna und Teliš, auf die Distanz eines starken Marsches, standen verhältnismäßig bedeutende feindliche Kräfte. Generall. Krylow war um diese Zeit bei Dolnji Dubnjak, also zwischen beiden, noch dazu näher an der Vid-Brücke bei Plevna (10 *km*) als an Teliš (18 *km*). Die Wahrscheinlichkeit, zwischen zwei Feuer zu kommen, lag somit ziemlich nahe.

Dass jene 10.000 Türken bei Teliš die Absicht hatten, nach Plevna zu marschieren, war wohl als sicher anzunehmen; denn Oberst Tutolmin hatte sie im Vormarsch getroffen.

Unseres Erachtens wäre die erste Aufgabe des Cavallerie-Corps gewesen, gegen Teliš aufzubrechen; bei Mahalata 3 Escadronen (Front nach West) und vor Plevna etwa ein Regiment mit ein paar Geschützen stehen zu lassen, um zu erfahren, wann und welche Gefahr von dort drohe; General Loškarew zur Mitwirkung aufzufordern und den Türken, sobald sie aus ihren Verschanzungen von Teliš heraus kamen, ein Treffen zu liefern: Angriff auf die linke Flanke des Feindes,

eventueller Rückzug nach Mahalata. General Loškarew konnte den Vid bei Čirikovo überschreiten und die Türken in der rechten Flanke fassen.

Die im Gefecht zu Fuß so gut ausgebildete russische Reiterei; die so ansehnliche, dem Feind gewiss mehrfach überlegene Geschütz-Zahl; der Angriff von zwei entgegen-gesetzten Seiten: dies alles hätte, wenn man auch nicht direct behaupten kann, den Marsch der Türken aufgehalten, so doch gewiss ihnen die Hölle sehr heiß gemacht.

Generall. Krylow blieb aber in seiner Aufstellung bei Dolnji Dubnjak. Auf Grund der vom Oberst Tutolmin erhaltenen Meldung gewann er die Überzeugung, dass in Teliš sehr bedeutende feindliche Kräfte stehen und er gegen dieselben mit der Cavallerie allein den Kampf nicht aufnehmen könne. Er bat daher um Verstärkung durch Infanterie und um die Erlaubnis, nach Seweret Trstenik zurück gehen zu dürfen. Dies hieß also mit anderen Worten: die russisch-rumänische Cavallerie, welche sich 18 *km* von dem eben entdeckten Feind befand, sollte diese Entfernung ohne Gefecht auf 30 *km* vergrößern.

Ahmed Hifzi Pascha ließ seine Avantgarde noch in der Nacht, sein Gros am 22. September bei Tages-Anbruch von Teliš gegen Gornji Dubnjak aufbrechen. Bereits um 5 Uhr morgens zeigte sich die Spitze der Avantgarde vor letzterem Ort. Die Türken hatten fast 10 *km* zurück gelegt, ohne nur im geringsten von den Russen beunruhigt worden zu sein. Aber auch jetzt, da das Gros und der ganze Train sich noch im Marsch auf der Straße befanden, die letzten Abtheilungen Teliš wohl noch nicht verlassen hatten, wäre es der russisch-rumänischen Cavallerie immer noch möglich gewesen, den Marsch der Türken zu verlangsamen, wenn nicht ganz aufzuhalten. Jedenfalls hätte u. zw. unter allen Umständen der Versuch gemacht werden müssen, den vom Generall. Sotow erhaltenen Befehl so gut als thunlich auszuführen.

Eine andere Frage ist die, ob nicht der Generall. Sotow auf die ersten Meldungen von dem Erscheinen des Feindes auf der Straße Orhanie-Plevna einen Theil seiner Infanterie, vielleicht 10 bis 12 Bataillone, hätte gegen das türkische Detachement disponieren können. Von Bogot aus über Raljevo, Jeni Brkač und Čirikovo bis Gornji Dubnjak betrug die Entfernung ungefähr 40 *km*. Wenn die Infanterie auch erst um 7 Uhr morgens aufgebrochen wäre, so hätte sie doch um 5 bis 6 Uhr Nachmittag Gornji Dubnjak erreichen können. Generall. Sotow hielt aber die Entsendung von Infanterie mit Rücksicht auf die nach dem Sturm (11. September) bei vielen Abtheilungen eingerissene Unordnung für gefährlich; er beschränkte sich darauf, dem General Loškarew zu befehlen, mit 4 Regimentern Cavallerie und 2 reitenden Batterien gegen Teliš zu marschieren, um das Corps Krylow zu unterstützen. Generall. Sotow rechnete darauf, dass den Türken — wenn man die 4 Regimenter, welche bei Metropolja standen

und die Sicherung gegen Plevna hin besorgten, abrechnet — beiläufig 12 Regimenter und 30 Geschütze entgegen gestellt werden konnten.

Nachdem Generall. Krylow die Nachricht von dem Vorgehen des türkischen Detachement erhalten hatte, entwickelte er 23 Sotnien und Escadronen mit 18 Geschützen gegen Gornji Dubnjak; 8 Escadronen und 6 Geschütze blieben als Reserve bei Dolnji Dubnjak.

Bis 3 Uhr Nachmittag, um welche Zeit sich das Detachement Loškarew nähorte, blieben die Russen unthätig vor den Türken stehen, manchmal einen Kanonen-Schuss abgebend. Unter solchen Umständen ist es natürlich, dass endlich auch Osman Pascha sich rührte und den Russen Truppen in den Rücken warf.

Ohne die hierüber empfangene Meldung auf ihre Richtigkeit weiter prüfen zu lassen, schickte Generall. Krylow sofort seine ganze Reserve zur Verstärkung der Rumänen nach Gornji Metropolja, wo diese Truppen vollständig unnütz waren und keinen Feind zu Gesicht bekamen; bald darauf trat er den Rückzug an.

Ein türkischer Autor sagt: „Das Gefecht bei Gornji Dubnjak „dauerte auf beiden Seiten bis zum Untergang der Sonne; darauf „gieng der Feind aus uns unbekannten Gründen zurück. Zu dieser „Zeit war noch nicht der ganze Train der Türkon zum Biwak-Platz „heran gekommen“.

Die Türken haben angegeben, dass ihnen 12 Bataillone Infanterie, 8 Cavallerie-Regimenter und 8 Geschütze gegenüber standen. Es ist interessant, dass sie die Wirkung der 30 russischen Geschütze für eine solche von 8 Geschützen ansahen. Ohne Zweifel hätten die 30 russischen Geschütze, wenn die Cavallerie entschiedener aufgetreten wäre und die Geschütze auf gute Schuss-Weite heran gerückt wären, großes Unheil zwischen den bei Gornji Dubnjak gedrängt und ungedeckt stehenden 17 türkischen Bataillonen und dem großen Train anrichten können.

General Loškarew griff zu spät ins Gefecht ein, weil er entsetzlich langsam marschierte. Die Entfernung von dem bisherigen Stand-Ort der Division bis zum Vid betrug ungefähr 15 *km*; für die Zurücklegung dieser Strecke brauchte sie 6 bis 7 Stunden. General Loškarew, welcher mit seiner Cavallerie dem Generall. Krylow zu Hilfe eilen sollte, hat also in der Stunde etwas mehr als 2 *km* gemacht! Hätte man bei der Artillerie, welche in Folge des sehr schlechten Weges schwer vorwärts kam, eine genügende Bedeckung gelassen, so wäre es möglich gewesen, mit mindensten zwei Regimentern (statt in 6—7) schon nach $1^1/_2$ bis 2 Stunden und nebstdem weniger ermüdet am Vid einzutreffen.

Während dieses Schildkröten-Marsches war aber auch noch nicht einmal die Verbindung mit dem Generall. Krylow aufgenommen worden; am Vid angelangt, wusste General Loškarew nicht, wo sich das Corps Krylow befand. Ein zu diesem Zweck entsendeter Uhlanen-Zug kehrte wegen etlichen Čerkessen, auf welche er stieß, unverrichteter

Dinge zurück. Es ist auch sonderbar, dass die gegen Gornji Dubnjak entsendeten Patrouillen nicht mit dem linken Flügel der Truppen des Generall. Krylow, welche doch vor Gornji Dubnjak standen, die Verbindung aufnahmen; sonderbar auch, dass General Loškarew das Geschütz-Feuer des Corps Krylow nicht hörte. Erst um 4 oder 5 Uhr gelang es einem Uhlanen-Officier die Verbindung mit der Arrièregarde (Oberst Kurnakow) des schon im vollen Rückzug befindlichen Cavallerie-Corps herzustellen. Und doch sollte man glauben, dass die Verbindung zwischen den beiden Cavallerie-Massen, von denen die eine auf der Straße nach Sofia, die andere auf der Straße nach Lovča stand, von allem Anfang vorhanden gewesen sei.

Die Russen waren während des Rückzuges in steter Furcht, von den Türken angegriffen zu werden. Niemand aber dachte daran, dass auch die Türken in Gornji Dubnjak einen Überfall zu fürchten allen Grund hatten; die Finsternis und der Regen würden ein solchen sehr begünstigt haben. Ein so großer Wagen-Train ist schwer zu vertheidigen; eine Panik unter den Thieren und auch unter den türkischen Truppen hervor zu rufen, wäre ein Leichtes gewesen. Alles dieses wurde jedoch vergessen: 16 Cavallerie-Regimenter lösten die ihnen übertragene Aufgabe nicht, und giengen, ohne irgendwie gezwungen zu sein, zurück.

Am 23. September rückte Ahmed Hifzi Pascha in Plevna ein. Osman Pascha war also um 10.000 bis 12.000 Mann und einige Feld-Geschütze verstärkt, auf's neue mit Proviant und Munition versorgt worden.

Generall. Krylow rechnete es sich zum Verdienst an, die Ankunft des Ahmed Hifzi Pascha in Plevna um 48 Stunden verzögert zu haben; da aber bei Plevna zu dieser Zeit keine entscheidenden Ereignisse stattfanden, so war es wohl sehr gleichgiltig, ob die türkische Division — wenn überhaupt — 48 Stunden früher oder später dort eintraf.

Den nach Seweret Trstenik ausgeführten Rückzug begründet Krylow damit: „Dieser Punkt sei nur wenig weiter von der Chaussee „entfernt gewesen als Gornji Dubnjak, liege aber näher an der Rück„zugs-Linie des Corps (Ribino); die Aufstellung einer Abtheilung bei „Metropolja habe dabei die Möglichkeit geboten, alles, was bei Plevna „ein- und aus-gieng zu beobachten“. Um von weitem zuzusehen, wie die Türken Lebens-Mitteln nach Plevna hinein schafften, — dazu hätte es wohl nicht gerade der Versammelung eines Corps von 4.000 Reitern bedurft! —

General Kuropatkin schreibt über die Verwendung der Cavallerie während der hier in Rede stehenden Operations-Periode Folgendes:

„Die Möglichkeit zu thatkräftigen, geschickten Unternehmungen „unserer Cavallerie, welche vollständig den Überlieferungen der russischen „Cavallerie entsprechen, wurde von vielen in dem vorigen Krieg aus „irgend einem Grund verworfen: am Tag sollte das Feuer der Türken

„es verhindern, bei Nacht, im Nebel, bei Dunkelheit wäre es gefährlich, „da eine Menge Zufälligkeiten eintreten könnten; und so zeigte sich „denn bei Plevna eine vollständig neue Art, die Cavallerie zu ver-„wenden: in großen Massen formiert, bleibt sie außerhalb der Schuss-„Weite, versammelt und droht nur; sie sattelt mehrere Tage lang die „Pferde nicht ab, ist ohne Futter, tränkt nicht; liegt sie im Biwak, „so sattelt sie bei den ersten Schüssen einiger Čerkessen „Tausende von Pferden; sie erträgt ungeheuerliche Entbehrungen, „schmilzt stärker zusammen, als wenn sie schwere Attaquen geritten „hätte; aus Furcht vor möglichen Verlusten streift sie nicht nur nicht „weit, sondern hält nicht einmal die Verbindung mit den Neben-„Abtheilungen; alles wartet auf das Zurückgehen des Feindes, um „ihn zu verfolgen, und weiß zur selben Zeit nicht, dass 10 *km* von ihr „entfernt die Türken Verstärkungen heranführen und große Trans-„porte in Marsch setzen."

Zum Beweis, inwieweit die Stärke und die Mitteln der Cavallerie selbst von so hervorragend kriegs-geübten Generalen, wie es der Chef des Stabes des 9. Corps, General Lipinski, war, unrichtig beurtheilt wurde, führen wir aus dem von ihm bearbeiteten Operation-Journal den Schluss über die Operationen des Generall. Loškarew an: „Im allgemeinen war in dieser zwecklosen und sehr gewagten „Expedition der Verlust gering: verwundet waren 3 Dragoner, „todt und verwundet einige Pferde. Man muss annehmen, dass, „wenn das kleine Detachement des Generall. Loškarew glücklich den „Rückzug nach Medeven ausführte, dies theilweise der Dunkelheit, „dem ungünstigen Wetter und der Unentschlossenheit der Türken „zu verdanken ist."

Schließlich mag noch erwähnt werden, dass das Pferde-Futter nicht hinreichend sichergestellt war; häufig erwies sich das Fouragieren sehr schwierig, und nebstdem giengen einzelne Commandanten auch wohl zu sparsam mit dem vom Staat in reichlichem Maß verabfolgten Fourage-Geld um.

Generall. Krylow empfieng am 23. September zwei verschiedene Directiven, welche nicht im Einklang standen: eine vom Generall. Sotow, die zweite vom Fürsten Carol (siehe Seite 209).

In dem Befehl des Generall. Sotow wurde den Communicationen aus Sofia entschieden eine größere Wichtigkeit beigelegt, als jenen von West her; auf die letzteren sollte Generall. Krylow erst übergehen, wenn die Türken ihn zwangen, die Sofia-Straße zu verlassen. Diese war aber — wie schon erwähnt — von den Türken nicht mehr besetzt. Generall. Krylow konnte und musste daher, selbst nach Empfang des Befehles vom Fürsten Carol, dem Befehl des Generall. Sotow Folge leisten und die Sofia-Straße festhalten. Er erachtete dieselbe aber für verloren und fasste den Entschluss, mit 8 Regimentern die rechte

Flanke der Rumänen gegen West zu decken (von woher kein Feind zu erwarten war!).

Der dem Generall. Krylow vom Ober-Commando ertheilte Befehl, die rechte Flanke der Armee-Abtheilung durch eine Aufstellung in dem Raum Ribino-Bres zu sichern, entzieht sich jeder Beurtheilung, da für diese ganz unaufgeklärte Verschiebung nach Nord jeder wahrscheinliche und halbwegs plausible Anhalts-Punkt fehlt

Brest (Bres) liegt nahe der Donau, nördlich der von Rahova sowohl nach Plevna als auch gegen Ribino führenden Operations-Linie, an welch letzteren Ort sich der rechte Flügel der West-Armee-Abtheilung anlehnte.

Möglich, dass im Hauptquartier des Fürsten Carol am 22. September die bestimmte Ansicht vorlag, man habe von Rahova her eine ähnliche Unternehmung zu Gunsten Osman Pascha's zu erwarten, wie jene, welche sich soeben auf der Straße gegen Sofia vollzogen hatte.

Rahova besaß eine türkische Besatzung und eine ungestörte Verbindung sowohl mit Vidin als mit Vraca und Sofia.

Man mochte es deshalb vielleicht für geboten halten, ohne vorherige Recognoscierungen mittels Officiers-Patrouillen, sogleich das ganze Cavallerie-Corps in die Front gegen Rahova herum zu werfen; nur so wäre die dem Cavallerie-Corps gestellte „neue Aufgabe" erklärlich. Wir unserseits können nicht zu einem Urtheil über die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel kommen, weil die für das russische Ober-Commando bestimmend gewesenen Nachrichten sich unserer Kenntnis entziehen.

Wie dem aber auch sei, man musste nun gewärtigen, dass sich die türkischen Truppen-Bewegungen und Proviant-Zuschube von Sofia-Orhanie nach Plevna um so leichter würden bewirken lassen, je weniger sie von den russischen Reitern umschwärmt waren.

Die Zeit vom 24. bis 30. September verlief für die russisch-rumänische Cavallerie unter anstrengenden Recognoscierungs-Ritten in die Gegenden jenseits des Isker.

Man sollte meinen, dass die missglückte Affaire vom 22. September die Russen zu erneuerter Thätigkeit anspornen werde, um endlich Osman Pascha doch mehr zu isolieren. Aber gerade als wollte man sich in dem Missmuth über das Geschehene auf billige Weise Luft machen, fiel man über die plündernden Čerkessen am linken Isker-Ufer her und inscenierte gegen Rahova, von dessen Besetzung wohl keine Rede sein konnte, eine größere Unternehmung.

Bei Gornji Metropolja blieben 5 Regimenter und 2 Batterien zurück; mit 7 Regimentern und 3 Batterien rückte Generall. Krylow am 25. September gegen Rahova ab.

Wenn schon dem Führer des Cavallerie-Corps der Auftrag gegeben worden war, seine Haupt-Kräfte von der Front gegen die Straße nach Sofia auf die Front gegen West herum zu werfen, so

lag es zwar in der Situation, die in dieser Richtung gelegenen Ortschaften jenseits des Isker von feindlichen Streif-Abtheilungen zu säubern und auch einmal bis vor die Redouten von Rahova vor zu stoßen. Für diese secundären Zwecke wäre jedoch eine Brigade vollauf genügend gewesen, und selbst diese konnte sich bereits nach vier Tagen wieder an die Haupt-Kraft heran ziehen. Letztere aber hätte in jenen Tagen gesteigerter Besorgnis über die nicht abnehmenden Truppen-, Munitions- und Proviant-Nachschübe der Türken, aus der Nähe der Sofia-Straße nicht entfernt werden dürfen.

Am 30. September stand Krylow wieder bei dem beliebten Trstenik.

Doch endlich erwachte der Offensiv-Sinn des russischen Reiter-Führer, aber nicht in der vollen Frische und Schneidigkeit, sondern fast nur zu einer halben Maßregel.

Oberst Lewiss brach mit 8 Escadronen und 8 Geschützen nach Süd auf.

Der Zug des Oberst Lewiss gegen Lukovit war der erste Versuch, die Absperrung Plevna's auf gewissermaßen offensiven Weg zu erreichen; aber er wurde mit zu schwachen Kräften unternommen. Die Aufgabe, welche man früher 12 Regimentern gestellt hatte, wurde jetzt einem Detachement von 2 Regimentern übertragen. „Aber in den „Händen eines solchen kühnen Commandanten wie Lewiss war, leisteten „diese 2 Regimenter in einigen Tagen sehr viel.“ Nichtsdestoweniger sah man die Unzulänglichkeit der dem Oberst Lewiss zur Verfügung gestellten Kräfte ein und verstärkte sie durch 4 Escadronen.

Es ist übrigens nicht festgestellt, ob — wie anzunehmen — Directiven des Ober-Commando oder ein eigener Entschluss den Generall. Krylow bestimmten, seine Thätigkeit gegen die Straße nach Sofia wieder aufzunehmen.

Oberst Lewiss säuberte die ganze durchstreifte Gegend — freilich nur auf wenige Tage — von den Čerkessen- und Bašibozuk-Banden, er zerstörte — was wohl schon längst hätte geschehen sollen — die Telegraphen-Leitung und einige Brücken, er erbeutete einen Transport und drang bis Petreven (50 *km* von Plevna) vor.

Damit hatte vorläufig die Thätigkeit der russisch-rumänischen Cavallerie auf dem linken Vid-Ufer ihr Ende erreicht.

4. Suleiman Pascha vom 6. September bis 2. October.

Die Ereignisse an der Süd-Front bis Mitte September geben keinerlei Veranlassung zu irgend welchen kritischen Bemerkungen. Es war fast complete Ruhe eingetreten; Russen und Türken befestigten sich in ihren Stellungen. Nur eben diese Ruhe lässt sich bemängeln.

Der nächtliche Angriff auf den Šipka-Pass (17. September). — Der Entschluss zum Angriff beruhte zweifellos auf einer ganz

gesunden, man möchte fast sagen „auf einer ausnahmsweis gesunden“ strategischen Anschauung über die Gesammt-Lage; denn irgend welche, auf der taktischen Situation Suleiman's basierende Gründe für einen Angriff waren nicht vorhanden. Constantinopel aber ist — wenigstens nach dem vorliegenden Quellen-Material — an dieser richtigen Erkenntnis der allgemeinen Situation total unschuldig gewesen.

Dass als Art des Angriffes der nächtliche Überfall gewählt wurde, ist nach den Vorgängen im August erklärlich und war ganz angezeigt.

Die drei-tägige, auffallend verstärkte Beschießung aber, wodurch der Überfall dem Gegner förmlich annonciert oder wenigstens dessen Aufmerksamkeit in hohem Grad erregt wurde, somit also alles geschah, um das Moment der Überraschung — in diesem Fall der erste und sicherste Bürge des Erfolges — abzuschwächen: sie ist eben wieder etwas Unerklärliches.

Die Dispositionen waren zu compliciert und bargen so selbst den Keim des Misslingen in sich.

In tiefer Dunkelheit sollten starke, geschlossene Colonnen auf engem Raum convergierend sich einander in die Hände arbeiten, auf engstem Raum dann mit dem in divergierender Tendenz Widerstand leistenden Feind kämpfen. Das Eindringen der einzelnen Colonnen in die feindlichen Linien, wenngleich der Zeit nach etwas hinter einander gelegt, sollte durch Losungs-Worte und Signale reguliert und dirigiert werden bis znm Zusammen-Stoß aller drei Colonnen, worauf dann erst das Vordringen in einer gemeinschaftlichen Richtung weiter fortgesetzt werden konnte.

Diese Disposition durchzuführen, ohne dass die Colonnen sich gegenseitig Schaden zugefügt hätten, erscheint selbst bei Verwendung disciplinierter Truppen höchst zweifelhaft, mit den Truppen Suleiman's aber geradezu nicht möglich.

Diese Truppen waren durch die neuen Nachschübe, namentlich durch die kriegs-unerfahrenen Landwehren, sicherlich nicht anders geworden, als Suleiman selbst sie nach den August-Kämpfen charakterisiert hatte. Die „Unzuverlässigen“, welche niemals Stand hielten, waren wenig qualificiert zu einem nächtlichen Angriff in einem Terrain, das so viele Ravins bietet, hinter denen es sich relativ sicher verweilen lässt. Die „Mustergiltigen“ waren größtentheils Durchgeher, welche im wilden Sturm-Lauf, im Handgemenge, im Einzeln-Kampf die höchste Tapferkeit an den Tag legten, aber nicht rechts, noch links sahen noch hörten; General-Idee, Instruction, Commando, Signale, alles vergessen — vorwärts auf die ungläubigen Hunde — „Kiabe, Kiabe!“ —, so musste man erwarten, dass sie attaquieren würden; so haben sie thatsächlich attaquiert.

Ein Erfolg, selbst mit letzteren Truppen, hätte aber sehr leicht

errungen werden können, wenn der Überfall mit den hiefür disponibel gemachten Bataillonen der „Geweihten", der 1. und der 2. Brigade, von einer einzigen Front aus angesetzt, nur in die Längs-Richtung von der Süd- nach der Nord-Position hinein geleitet, und so füglich zu einer Cooperation mit der gleichzeitig am westlichen Höhen-Rücken angreifenden Division hinüber geführt worden wäre.

Wenn zwar die Angriffs-Linien der beiden Haupt-Colonnen, bei einer so verändert gedachten Disposition, schließlich auch im rechten Winkel auf einander gestoßen wären, so war die Bewegung der Colonnen auf den Schenkeln dieses Winkels eine so ausgedehnte, dass sich beide Colonnen nicht beirrt und beim Zusammen-Treffen gegenseitig erkannt hätten; alles jedoch unter der Annahme, dass die ganze Action kurz vor der Dämmerung und nicht, wie disponiert worden war, fast drei Stunden vor derselben angefangen hätte.

Der Überfall selbst (insbesondere „erster" und „zweiter" Angriff) vollzog sich fast in seinem ganzen Verlauf und an allen Stellen gegen die — relativ sorgfältig ausgearbeiteten — Dispositionen.

Der Grund hiezu lag zunächst im Nicht-Einhalten der vorgeschriebenen Angriffs-Zeit. Warum der Angriff erst um 3 Uhr statt — wie geplant — um 1 Uhr 30 Min. Früh begonnen hat, ist nicht bekannt. Da im September die Sonne erst gegen 6 Uhr aufgeht, wäre übrigens 3 Uhr — wenn nur sonst alles geklappt hätte — auch früh genug gewesen.

Die Haupt-Ursache für das Misslingen des Überfalles lag aber in einer unerwartet starken Minder-Wertigkeit der Truppen bezw. der einzelnen Soldaten; „unerwartet" umsomehr, als man glaubte, alles gethan zu haben auf jenem Gebiet, auf welchem allein die höchste Wert-Steigerung der türkischen Soldaten erzeugt werden kann: auf dem Gebiet des dogmatischen Fanatismus.

Die Freiwilligen, welche die Durchführung des schwersten Theiles des ganzen Kampfes übernommen hatten, waren dem Tod „geweiht" worden, u. zw. nicht etwa dem Tod für das Vaterland — denn diesen Begriff kennt der Türke in unserem nationalen Sinn nicht — sondern für das Dogma des Islam. Im gleichen Sinn war als Losungs-Wort die Bezeichnung eines der höchsten Glauben-Symbole des Islam ausgegeben worden. Und trotz dieser Entflammung für die höchsten ideellen Begriffe des Moslim, trotz Anstachelung der Thatkraft des Einzelnen bis zur Excentricität, entwerteten sich die Truppen durch Auflösung ihrer taktischen Ordnung, zerstäubten die Bataillone in ihre Atome; nur noch Muth, Tapferkeit und Fanatismus des Einzelnen errangen an und für sich hoch achtbare und sehr wertvolle, für das ganze jedoch nur wertlose Erfolge.

Der Fanatismus, möge er aus welch immer Richtung empor gewuchert sein, wird eben nie einen ausreichenden Ersatz für eine wohlbefestigte Disciplin abgeben. Die Grundlage des Fanatismus

liegt zu vollständig im innersten Seelen-Leben des Individuum, als dass er sich über Massen so gleichartig vertheilen ließe, um zwischen den einzelnen Theilen derselben als Ferment zu dienen. Die Heldenthaten der Einzelnen können nie den Verlust an der Kampf-Kraft der gesammten Truppe ersetzen. Dies ist der Punkt, von welchem aus sich die disciplinierte Truppe hoch über die fanatisierte erhebt.

Das fehlerhafte Grundprincip, auf welchem die Erziehung des türkischen Soldaten wurzelt — der Fanatismus statt der Disciplin — ist also eine der wesentlichsten Ursachen des Miss-Erfolges vom 17. September. Der Weg an der Felswand in die Höhe, welchen zuerst einzelne Helden erstiegen hatten, und welcher gangbar genug war, um nach und nach drei Tausenden zu dienen, er musste auch gangbar genug sein für noch weitere drei Tausend, wenn diese letzteren ihn nur hätten benutzen wollen, wenn vor allen Dingen durch die Disciplin die Truppen-Verbände aufrecht erhalten worden wären. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, dass die Entfaltung einer doppelten Kraft auf türkischer Seite, wie dieselbe bei disciplinierten Truppen hätte stattfinden können, und ja auch nach der Disposition hätte stattfinden sollen, die Eroberung des Fels-Plateau herbeigeführt haben würde.

Ob sich diesem Anfangs-Erfolg dann noch andere am westlichen Höhen-Rücken angeschlossen haben würden, und ob endlich, bei so vorausgesetzten Erfolgen, eine weitere Ausnutzung derselben möglich geworden wäre: dies hier zu erörtern, halten wir nicht für geboten; der Zustand der türkischen Truppen und die bis dahin erwiesene geringe Begabung Suleiman's für Truppen-Führung gestatten aber einen Zweifel hieran.

„Dritter" und „vierter" Angriff. — Durch die Nicht-Erreichung des in der Disposition vorausgesetzten Erfolges des Regimentes der „Geweihten" und der 1. Brigade, hatte sich die Situation für die Colonne der 2. Brigade und für die Colonne Vessel Pascha's derartig geändert, dass ein Festhalten an der Disposition für diese beiden unmöglich geworden war.

Ahmed Tewfik Bey erkannte, dass die „Geweihten" und die 1. Brigade auf dem Fels-Plateau nicht vorwärts kommen, dass ihm also auch das Signal zum Angriff nicht gegeben werden kann. Aus dieser Situation, welche er von seinem Standpunkt aus klar zu übersehen vermochte, abstrahierte er aber nicht, dass nun für ihn erst recht die Verpflichtung vorliege, zum schärfsten Angriff vorzugehen, um so die vor den „Geweihten" liegenden Kräfte des Gegner auf sich abzuziehen und diesen zu weiterem Vordringen Luft zu schaffen; im Gegentheil, er abstrahierte umgekehrt, dass er nicht vorgehen könne, weil die „Geweihten" nicht die ihm gegenüber liegenden Kräfte schon auf sich abgezogen haben.

Und so ist denn auch thatsächlich, aus Mangel an Initiative bei Eintritt einer einfachsten Situations-Veränderung, die Einwirkung von vier Bataillonen fast gänzlich verloren gegangen u. zw. an einer Stelle, an welcher eine Umänderung zu Gunsten der Gesammt-Situation sehr wohl als möglich erachtet werden muss. —

Ähnlich verhält es sich mit der Colonne Vessel Pascha. Auch hier erkannte man, dass die „Geweihten" nicht vorwärts konnten; doch eben darum wurde zeitiger zum Angriff vorgerückt, als in der Disposition vorgeschrieben worden war. Es bestand also hier die ganz richtige Erkenntnis, dass die möglichst baldige Besitz-Ergreifung der niedrigsten Terrasse des westlichen Höhen-Kammes (Küčik Jechil tepe) eine wesentliche Wirkung auf den Kampf in der Süd-Position ausüben müsse. Der Angriff wurde demnach auch sofort angesetzt; die für denselben verwendeten Kräfte erwiesen sich aber als unzureichend, und von diesem Moment an trat auch hier der Mangel an Initiative auf durch die Unterlassung, Verstärkungen heran zu holen, um mit ihnen den Erfolg zu erzwingen. Disponible Truppen müssen in hinreichender Zahl und in schnell erreichbarer Nähe auf dem westlichen Höhen-Rücken vorhanden gewesen sein.

Eine einheitliche Gefechts-Leitung bestand nicht, — es ist dies ein bei Suleiman Pascha chronisch gewordener Fehler. Von spätestens 6 Uhr früh angefangen an war das ganze Gefechts-Feld vom Jechil tepe aus klar zu übersehen. Aber nicht ein einziger Befehl scheint von Suleiman ausgegangen zu sein; denn weder er erwähnt irgendwie seiner Thätigkeit oder auch nur eines Eingreifen an irgend einer Stelle, noch ist in den vorliegenden Gefechts-Berichten eine Spur von einer Befehls-Ertheilung oder Leitung zu finden. Nicht ein einziger Versuch ist gemacht worden, frische Kräfte an jene Stellen vor zu bringen, an welchen kein Erfolg errungen wurde, trotzdem noch zwei Drittel der ganzen Kraft unverwertet zu Suleiman's Verfügung standen.

Das ganze, mit relativ so großer und ungewohnter Sorgfalt vorbereitete Unternehmen missglückte zwar vorwiegend wegen — es ist nicht anders zu bezeichnen — der Indisciplin des größeren Theiles der dabei verwendeten Truppen; — aber Suleiman seinerseits ist auch bei diesem letzten Angriff auf die russische Pass-Position nicht frei zu sprechen von der Mitschuld an dem Missgeschick, sowie von dem Vorwurf, seine Soldaten wieder unnütz aufgeopfert zu haben.

Resumé über die Leistungen Suleiman Pascha's. — Nahezu zwei Monate waren verflossen, seit die aus Montenegro gekommenen Truppen Suleiman's in Dede Agatsch landeten; ein Monat, seit die ersten Truppen der türkischen Balkan-Armee vor dem Šipka-Pass erschienen.

Was hat nun diese Armee von circa 50.000 Mann, zum Theil Kern-Truppen, innerhalb dieser Zeit geleistet?

Sie hat Ende Juli 16.000 Mann russischer Truppen (Avantgarde-Corps Gurko's sammt 1. Brigade der 9. Inft.-Division) aus Rumelien in den Balkan zurück geworfen, sodann durch ihre Angriffe auf die Šipka-Passage (August und September) ungefähr 20.000 Mann des Feindes gebunden, — lag jetzt aber darnieder, furchtbar gelichtet und erschöpft, ein schadhaftes Werkzeug von nur mehr geringem Wert.

Und welch schöne Aufgaben schienen dieser so plötzlich aufgetauchten türkischen Armee vom Schicksal zugedacht!

Suleiman, zum Ober-Commandanten der türkischen Lom-Armee ernannt, verließ die Balkan-Armee, deren Kern er aus Montenegro herbei geführt hatte, mehrfach decimiert und zugrund gerichtet, ohne einen einzigen Erfolg aufweisen zu können.

5. Ereignisse an der Ost-Front, 6. September bis 2. October.

Mehemed Ali Pascha und die Einleitung seiner Offensive. — Nach dem Sieg bei Kačeljevo-Ablava blieb Mehemed Ali Pascha unthätig am Kara Lom stehen, wieder in seine gewohnte Unthätigkeit und Unentschlossenheit verfallend, statt seine Erfolge rücksichtslos auszubeuten. Wie sehr die Russen dies befürchteten, zeigen die Entschlüsse ihres Armee-Ober-Commando. Aber selbst die für Mehemed Ali Pascha indirect so günstigen Ereignisse bei Plevna vermochten nicht, ihn zur schleunigen Fortsetzung der Offensive zu bewegen.

Für diese ganz unverantwortliche Unthätigkeit gibt es nur einen mildernden Umstand, nämlich die Umspinnung Mehemed Ali's durch ein Intriguen-Netz, welches den Anfang seiner Fäden in Constantinopel und die Enden in Mehemed Ali's eigenem Generalstab hatte. Vereinzelnten Angaben zufolge hätte auch die Witterung einen Einfluss dabei gehabt, indem starke Regengüsse während jener Tage ein Marschieren der Truppen unmöglich (?) gemacht haben sollen: dies ist nicht stichhältig, denn unter den ganz gleichen elementaren Verhältnissen haben die Russen ihre (Rückzugs-)Märsche ausgeführt. Viel eher kann auch diesmal wieder das gänzliche Fehlen eines geordneten Verpfleg-Apparates bezw. eines Train-Wesen die Stockung in den Operationen hervorgerufen haben.

Wenn Mehemed Ali Pascha unmittelbar nach dem Gefecht bei Kačeljevo-Ablava energisch gegen die Russen vorgedrungen wäre, dürfte ihm unbedingt ein enormer Erfolg zu theil geworden sein. Selbst wenn die Russen — wie nicht zu bezweifeln — mit gewohnter Tapferkeit getrachtet hätten, ihren Gegner den Übergang über die Jantra zu verwehren; die numerische Überlegenheit Mehemed Ali's würde sie zum Rückzug gezwungen haben, wie dies bei einer directen Fluss-Vertheidigung, weil dem Angreifer dabei die volle Initiative gewahrt bleibt, fast jederzeit der Fall gewesen ist. Da von Bjela

bis Sistov nur höchstens 35 *km*, dagegen von Trnova bis Sistov 65 *km*, von Plevna bis zur Jantra 85 *km* sind: konnte die Jantra-Linie von den Türken forciert und Sistov erreicht werden, ehe eine Unterstützung für die Russen heran zu kommen im Stand war.

Es gehört zu den größten Glücks-Fällen der russischen Heeres-Leitung, dass die Türken ihre errungenen Vortheile nicht verwerteten. —

Obwohl Osman Pascha aus den Kämpfen vom 6. bis 12. September taktisch als Sieger hervorgieng, war die baldige Möglichkeit eines Umschwunges der Dinge doch nicht ausgeschlossen. Der Eintritt desselben wurde in Constantinopel sogar als nahe liegende Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt, so dass man sich dort veranlasst sah, am 13. September dem Mehemed Ali Pascha den gemessensten Befehl zur schleunigsten Offensive zu ertheilen, umsomehr als man auch der Meinung war, dass eine Niederlage Osman's die operative Lähmung Suleiman's zur unmittelbaren Folge haben würde.

Trotzdem nun in diesem Befehl es Mehemed Ali Pascha klar gemacht worden war, dass nur er in der Lage sei, erfolgreich einzugreifen und dass der Angriff sofort unternommen werden müsse, hielt derselbe dennoch die Operation zurück und versuchte, eine Unterstützung von Suleiman zu erlangen.

Das Bestreben, eine Cooperation mit Suleiman Pascha herbei zu führen, trat bei Mehemed Ali sonderbarer Weise erst zu jener Zeit auf, als ersterer gerade den letzten Versuch zur Eroberung des Šipka-Passes machte. Am 17. September sendete Mehemed Ali zunächst die Mittheilung an Suleiman, dass der Feind nun das rechte Ufer des Kara Lom vollständig geräumt habe (dies war thatsächlich aber bis zum 8. September geschehen gewesen); am 18. September (siehe Seite 243) forderte er Suleiman dann auf, mit seinen Haupt-Kräften nach Osmanbazar zu rokieren und von dort aus gegen Trnova vor zu stoßen, während Mehemed Ali gleichzeitig gegen Bjela vorrücken wollte.

Die Absicht Mehemed Ali's, zunächst eine Verzögerung seiner Operation um ungefähr acht Tage herbei zu führen, und dann durch die Parallel-Operation mit Suleiman den Abzug eines bedeutenden Theiles der feindlichen Kräfte von sich auf Suleiman zu erwirken, ist offenkundig. Und diesen Vorschlag zu machen entblödete sich Mehemed Ali nicht zu einer Zeit, in welcher, nach Suleiman's eben perfect gewordenen Miss-Erfolg, eher wie sonst zu erwarten stand, dass Generall. Radetzki aus der glücklich durchgeführten Defensive einen offensiven Nachstoß ausführen werde!

Suleiman gieng selbstverständlich auf den Vorschlag Mehemed Ali's nicht ein, und so war dieser genöthigt, seine Offensive allein fortzusetzen.

Mehemed Ali rückte schneckenhaft langsam vor,

und stand erst am 20. September in der Linie Sinankiöj-Osikova-Vodica. Dazu hatte er (wenn man vom 23. August, an welchem Tag die Ausführung der Offensive hätte beginnen sollen, rechnet) gerade 28 Tage gebraucht! — Mögen immerhin die Herstellungen der Wege u. dgl. bedeutende Zeit in Anspruch genommen haben, so ist doch diese Zeit mit dem gewonnenen Raum von 40 *km* in keinem Verhältnis, dies umsoweniger, als es den Türken hiebei nicht gelungen war, die Kraft ihres Gegners namhaft zu schwächen; ja die Verhältnisse lagen nun für letzteren günstiger als früher.

Die Russen hatten nämlich die ihnen durch die Unthätigkeit Mehemed Ali's förmlich geschenkte Zeit dazu verwertet, dem Großfürst-Thronfolger nicht unwesentliche Verstärkungen zuzusenden. Die russische Lom-Armee stand also zur Zeit, als Mehemed Ali die Wieder-Aufnahme seiner Offensive einzuleiten begann, eines feindlichen Angriffes gewärtig hinter dem Banička-Lom.

Die Renitenz des Achmed Ejub Pascha bezw. der Umstand, dass Mehemed Ali Pascha dieselbe nicht zu bemeistern vermochte, ist eine jedem richtig fühlenden Soldaten ganz unbegreifliche Erscheinung und erregt geradezu Widerwillen. Wir müssen jedoch bedenken, dass Mehemed Ali sich diesbezüglich in einem fatalen Dilemma befand: um den unbotmäßigen Corps-Commandant abzusetzen, was das einfachste und richtigste gewesen wäre, bedurfte es der Genehmigung aus Constantinopel; duldete Mehemed Ali aber diese Unbotmäßigkeit, so gab er seine eigene Autorität als Armee-Commandant preis und setzte das 4. Corps — eben weil Achmed Ejub Pascha nicht mitthun wollte — einem eventuellen Echec aus. Mehemed Ali, welcher als Renegat nicht beliebt war und daher nicht hoffen durfte, dass eine kategorische Maßregelung Ejub's in Constantinopel Billigung finden würde, ließ einfach den Dingen ihren Lauf; möge die Vaterlands-Liebe — dachte er sich — bald über Antagonismus und Renitenz den Sieg davontragen (nach einer anderen Angabe behielt er es sich vor, diese Angelegenheit erst dann zur Sprache zu bringen, wenn das Waffen-Glück ihm günstig gewesen sein wird).

Gefecht bei Čairkiöj (21. September). — Die Einleitung des Angriffes barg schon den Keim für einen ungünstigen Ausgang desselben in sich.

Man hat zunächst gewiss alles Recht, die Wahl des Angriffs-Punktes als eine strategisch falsche zu bezeichnen, indem man den linken Flügel des Großfürst-Thronfolger für das richtige Angriffs-Object erachtet; aber Mehemed Ali war doch wenigstens zum Entschluss einer energischen Offensive gekommen, von welcher er sich selbst voller Vertrauen den größten strategischen Vortheil versprach. Constantinopel erklärte sich im übrigen mit Mehemed Ali's Absichten vollständig einverstanden, und legte es Suleiman Pascha in Form

von — freilich inhaltlosen — Directiven nahe, seinerseits die Operation Mehemed Ali's zu unterstützen.

Suleiman erachtete, u. zw. mit vollem Recht, seine Situation gar nicht danach angethan, irgend welche größere Unternehmungen zu gunsten Mehemed Ali's auszuführen; es hätte ja eine solche auch gar keinen unmittelbaren Einfluss auf die Vorgänge am Banička-Lom ausüben können.

Mehemed Ali blieb also ganz auf sich angewiesen.

Statt nun aber, bis auf die zur Verschleierung seiner Maßnahmen nothwendigen Truppen, alle Kräfte für den beabsichtigten Angriff zu concentrieren, um, sobald der taktische Sieg errungen war, die für das ganze so wichtige strategische Ausnutzung desselben anbahnen zu können: concentrierte er (wenn man die Division Sabit Pascha mitrechnet) nur die Hälfte seiner Armee (3 Divisionen, zusammen höchstens 20.000 Mann) bei Osikova-Vodica.

Ihnen gegenüber stand das Detachement des Generall. Tatičew mit höchstens 12.000 Mann. —

Die ganze Anlage und Ausführung des Angriffes im allgemeinen war eine Aufeinanderfolge von Fehlern und Irrthümern.

Die Überlegenheit der türkischen Kräfte im Verhältnis zu jenen der Russen war so groß, und der vom russischen Armee-Commando begangene Fehler, die Lücke Verboka-Koprivca unbesetzt zu lassen, so augenscheinlich: dass es auf Seite der türkischen Armee-Leitung einer schon virtuosen Unfähigkeit bedurfte, um kein erfolgreiches Resultat zu erzielen.

Hätte man den Angriff bei Tages-Anbruch ausgeführt — wie dies im Kriegs-Rath beschlossen worden war —, so wäre schon durch den Effect der Überraschung ein Erfolg zu erwarten gewesen.

Wäre weiters die Angriffs-Richtung gegen Bejin Verboka gewählt worden, so hätte man die dortigen Höhen leichten Kaufes genommen und dadurch die russische Aufstellung bei Čairkiöj überhaupt unmöglich gemacht.

Schon die Befehlsgebung bei den Türken repräsentiert einen Factor für den Miss-Erfolg. Logischer Weise kam dem Prinzen Hassan (Commandant des 4. Corps) die Gefechts-Leitung zu. Thatsächlich jedoch besorgte dies Mehemed Ali Pascha selbst, bezw. sein Stab, ohne es vorher angekündigt zu haben und nebstdem in einer ganz ungehörigen Weise: so z. B. erhielten die Brigaden directe Befehle, ohne dass ihre Divisionäre etwas davon wussten. Der Stab des Marschall bestand aus — taktisch und strategisch — ganz unfähigen Leuten, und trotzdem maßte er sich eine unbegrenzte Autorität an.

Wir finden es zwar nicht unbegreiflich, dass Mehemed Ali Pascha in die Befähigung des jungen Prinzen Hassan, ein größeres

Gefecht zu leiten, Zweifel setzte und sich daher zu dessen Bevormundung bemüssigt sah. Aber dies hätte in einer correcten, keinesfalls das Resultat des Gefechtes schädigenden Weise geschehen sollen.

Die Division Ismail Pascha kam nur langsam vorwärts, was allerdings durch das unwegsame Terrain entschuldigt war. Dass aber von den 14 Bataillonen dieser Division überhaupt nur 3 Bataillone zum Angriff gelangten und ganz ohne Unterstützung blieben, ist verblüffend. Jene 3 Bataillone leisteten ihr Möglichstes, konnten jedoch gegen die gut besetzte und befestigte Stellung der Russen nicht aufkommen; ihr Brigadier Ali Riza Pascha hielt sich irgendwo rückwärts auf und nahm keinen Einfluss auf die Ereignisse.

Bezüglich der ägyptischen Bataillone scheint es alles in allem, dass sie nicht recht ins Feuer wollten.

Ein Augenzeuge berichtet hierüber: „Es war nicht ohne Interesse für mich, „den Unterschied zu beobachten, welcher im Augenblick der Gefahr zwischen Türken „und Ägypter obwaltet. Der Türke kennt das Wort Kanonen-Fieber durchaus nicht; „im Gegentheil, der sonst immer sehr ernste, schweigsame Mann zieht lustig singend, „fasst ausgelassen, als gelte es Scherz und Heiterkeit, in den Kampf. Die Ägypter „hingegen, welche sonst immer fröhlich und guter Dinge, von einer unglaublichen „Scherzhaftigkeit sind, — sie wurden, sobald der Kanonen-Donner dröhnte, immer „stiller, und gar als die Granaten ihr höllisches Concert begannen, giengen sie nur „zögernd vorwärts, ja ihre tiefdunklen Gesichter begannen förmlich licht zu werden. „Sie sind eben keine echten Krieger, wie die Türken in des Wortes vollster Bedeutung, „sondern bloße Parade-Soldaten."

Unter solchen Umständen erscheint es überhaupt befremdend, dass man gerade der Division Ismail Pascha, welche aus der unverlässlichen Brigade Ali Riza Pascha und den noch nicht erprobten Ägyptern bestand, die wichtigste und selbständigste Aufgabe — eine weit ausholende Umfassung — zuwies.

Der Haupt-Angriff. — Das Artillerie-Feuer wurde beiläufig drei Stunden bevor sich die durch Ismail Pascha auszuführende Umfassung fühlbar machte, eröffnet. Dadurch weckte man die Aufmerksamkeit der Russen und bot ihnen die Möglichkeit, Verstärkungen herbei zu dirigieren, — ganz abgesehen davon, dass das Feuer wegen der großen Distanzen (4- bis 5.000 *m*) keine besondere Wirkung haben konnte. Nebstdem traten von den 54 disponiblen Geschützen nur 21 in Action, so dass die Russen mit ihren 36 Geschützen den ganzen Tag die Überlegenheit behielten. Endlich schoss die türkische Artillerie fast ausschließlich auf die hinter Deckungen gut placierten russischen Batterien, und nur äußerst selten auf die russische Infanterie.

Die Brigade Saadetin griff — eigenthümlicher Weise auch nur mit 3 Bataillonen — im Centrum an (6 Bataillone blieben unthätig dahinter). Auch diese 3 Bataillone leisteten, u. zw. während eines neun-stündigen Kampfes Erstaunliches an Tapferkeit und Ausdauer; aber diese Leistungen konnten, weil keine Unterstützung kam, keinen Erfolg bringen.

Vortheilhafter wäre es freilich, selbst noch in den Nachmittag-

Stunden, gewesen, die Brigade Saadetin überhaupt nicht im Centrum zu engagieren, sondern (im Verein mit der Brigade Assym) gegen die Höhen bei Bejin Verboka — also gegen den linken Flügel der Russen — zu verwenden, welche Angriffs-Richtung uns die entscheidende dünkt.

Solcher Weise hätten die Russen leicht zum Rückzug gezwungen werden können. Inzwischen wäre, bevor noch das 101. Inft.-Regiment herbei zu eilen vermochte, die Brigade Assym und (bei Einbruch der Nacht) auch die Division Sabit Pascha eingetroffen, und so hätte man ein ganzes Armee-Corps bereit gehabt, um nächsten Morgen gegen die zwischen Verboka und Koprivca bestehende Lücke vorzustoßen, während die Division Ismail Pascha die gegen Trnova weichenden Russen verfolgen konnte.

Trotz aller geschehener Fehler hätte jedoch alles wieder zum Guten gewendet werden können, wenn Nachmittag die ganze Brigade Assym Pascha gegen die Höhen von Verboka vorgerückt und dadurch in Stand gewesen wäre, dieselben besetzt zu halten, bis die Division Sabit Pascha heran kam.

Warum letztere gar nicht vorwärts zu bringen war, ist nicht genau bekannt, muss jedoch Staunen erregen; es scheint an gutem Willen gefehlt zu haben, sich den Intentionen der Gefechts-Leitung zu fügen. Schließlich soll diese Division gar nicht aufzufinden (!) gewesen sein, — in einem offenen Terrain, dessen größte Entfernung vom Schlachtfeld 10 *km* betrug. Dass dieses Nicht-Auffinden im Zusammenhang stand mit jenem Intriguen-Spiel, von welchem Mehemed Ali Pascha umsponnen war, ist erwiesen.

Unter solchen Umständen darf Mehemed Ali also für den Miss-Erfolg bei Čairkiöj nur in beschränktem Maß verantwortlich gemacht werden.

Die türkische Artillerie nahm selbst davon, dass das 101. Inft.-Regiment gegen Bejin Verboka anrückte, keine Notiz, — ja sogar als die 3 Bataillone der Brigade Assym Pascha vor jener russischen Colonne weichen mussten, wurde deren Rückzug nicht durch Geschütz-Feuer protegiert.

Der Angriff wurde mit minimalen Kräften unternommen. Für denselben standen das 4. Corps und die Division Sabit Pascha mit zusammen 48 Bataillonen zur Verfügung; davon wurden im ganzen nur 9 Bataillone, und auch diese zu je drei Bataillonen an drei verschiedenen Stellen in den Kampf gebracht.

Es scheint, als ob Mehemed Ali Pascha so viel Reibungen an seinen ungehorsamen Generalen gefunden, dass er sie nicht zu überwinden vermochte und aus diesen Gründen, so wie aus Mängeln der inneren Organisation seiner Armee, sich nicht befähigt hielt, gegenüber der starken feindlichen Stellung etwas Durchgreifendes leisten zu können.

Besonders das Verhalten des Achmed Ejub Pascha, welcher mit seinem Corps nur circa 15 *km* von Čerkovna stand und dennoch nicht eingriff, ist haarsträubend.

Die türkische Infanterie hat sich muster-giltig benommen. „Die Verve ihrer Angriffe,“ sagt ein Augenzeuge, „kann von den „besten europäischen Truppen nicht übertroffen werden.“ Besonders hervor zu heben ist die Zähigkeit, mit welcher die vollkommen in Stich gelassenen 3 Bataillone der Brigade Saadetin sich an die starke Centrum-Position der Russen heran arbeiteten, dann neun Stunden hindurch im heftigsten Kampf aushielten und dabei nicht einen Centimeter breit von dem gewonnenen Terrain aufgaben. Die Kaltblütigkeit, mit welcher hiebei der Munition-Ersatz bewirkt wurde, verdient Bewunderung. Was hätten fähige Commandanten mit solchen Truppen leisten können!

Die Russen dürften die matte Action des Feindes nur als eine gewaltsame Recognoscierung aufgefasst haben, sonst würden sie bei ihrer großen numerischen Inferiorität höchst wahrscheinlich den Kampf nicht aufgenommen, sich vielmehr gleich zurück gezogen haben.

Dass sie aber die Höhen bei Bejin Verboka — ihre empfindlichste Stelle — nicht gleich anfangs besetzten, war unter allen Umständen ein Fehler.

Im übrigen haben die Russen ihre Schuldigkeit gethan, und sich in ihren gut eingerichteten Stellungen brav gehalten. Dass sie nicht daraus vertrieben wurden, verdankten sie mehr den krassen Fehlern ihres Gegners als sich selbst.

Dass trotz der eclatanten Unthätigkeit des Corps Achmed Ejub Pascha die diesem gegenüber stehenden russischen Truppen (bei Koprivca) nicht wenigstens in den späten Nachmittag-Stunden zu Hilfe herbei geeilt sind, hätte unter Umständen den bleibenden Verlust von Bejin Verboka und damit die Nothwendigkeit verursacht, auch die Stellung bei Čairkiöj aufgeben zu müssen.

Das Resultat des Tages war, dass Generall. Tatičew Herr seiner Stellung blieb, während die 9 türkischen Bataillone, welche von den zum Kampf disponiblen 48 Bataillonen thatsächlich in Action kamen, einen enormen Verlust erlitten, und Mehemed Ali Pascha sich in die vor dem Gefecht inne gehabten Stellungen zurück ziehen musste.

Mehemed Ali seinerseits bezeichnete den Kampf bei Čairkiöj nachträglich als Recognoscierungs-Gefecht (Process Suleiman Pascha: Telegramm Mehemed Ali's an Suleiman vom 21. September) und gab das schlechte Wetter als die Ursache an, warum er nicht durchzudringen vermocht hatte.

Das Gefecht bei Čairkiöj war weder im taktischen, noch im strategischen Sinn von irgend welcher Bedeutung, und konnte folglich auch auf die weiteren Operationen der türkischen Donau-Armee von keinem Einfluss sein.

Ende der türkischen Offensive. — Schon am 22. September trat wieder die ganze Schwäche und geringe strategische Anschauungs-Fähigkeit Mehemed Ali's hervor, u. zw. in jenem Telegramm, welches er an den Kriegs-Minister richtete.

Die Anschauungen, welche Mehemed Ali in diesem Telegramm entwickelte, sind Anhäufungen fehlerhaftester strategischer Situation-Auffassungen, klägliche Darlegungen unüberwindlicher Scheu vor der Offensive und des unhemmbaren Dranges nach der Defensive. Über diese Anschauungen noch eine eingehende Kritik abzugeben, halten wir — bei der Klarheit der Sachlage — für unnöthig.

Unverständlich bleibt nur, wie man in Constantinopel nach Erhalt dieses Telegrammes noch die Geduld bewahren konnte zu dem Versuch (Antwort-Telegramm des Kriegs-Minister), diesen Ober-Befehlshaber zu überzeugen, dass er strategisch falsche Anschauungen habe, dass seine Nachrichten unbegründet seien und dass die Russen gar nicht daran denken konnten, den Schwerpunkt ihrer Operationen von Plevna auf ihn über zu leiten, gerade zu einer Zeit, in welcher dieselben die täglich bei Osman Pascha anlangenden Verstärkungen sehen mussten.

Mehemed Ali war vollends befangen in seiner eigen-artigen Auffassung der Situation, und wurde höchst wahrscheinlich in derselben absichtlich durch die einflussreichen Personen seiner Umgebung, welche die Intriguen zu seiner Abberufung durchführten, bestärkt. So kam es, dass er die am 22. September nach Constantinopel als beabsichtigt gemeldete Rückzugs-Bewegung in der Nacht vom 24. zum 25. September thatsächlich auszuführen begann.

Innerhalb der dritten September-Woche scheint zwischen Mehemed Ali und Suleiman Pascha — auf Befehl von Constantinopel — etwas Ähnliches wie eine Cooperation verabredet worden zu sein. Suleiman ließ auch wirklich, u. zw. gegen Elena eine Demonstration unternehmen, welche am 24. September das Gefecht bei Maren herbeiführte, aber den Wünschen Mehemed Ali's nichts weniger als entsprach. Dies soll letzteren, wie manchmal behauptet wird, hauptsächlich zum Rückzug hinter den Kara Lom bewogen haben. Alle obwaltenden Umstände berücksichtigt, vermögen wir uns nicht dieser Meinung anzuschließen. —

Während des Rückzuges erhielt Mehemed Ali Pascha jenen Befehl des Sultan (siehe Seite 252), welcher den sofortigen Beginn der energischesten Offensive verlangte. So reich an berechtigten Vorwürfen, eben so arm war dieses Telegramm an reellen, militärischen Vorschlägen; in dieser Beziehung enthielt es nur das, was man dem Mehemed Ali in seiner Antwort zu vermeiden gebot, — Phrasen.

Wie Mehemed Ali Pascha diesen Befehl erledigte, — ist aus dem uns zu Gebote stehenden Material nicht ersichtlich; man darf

aber annehmen, dass die bezügliche Antwort eine Motivierung des Rückzuges enthalten hat, deren Berechtigung in Constantinopel natürlich nicht anerkannt wurde.

Dieser Rückzug Mehemed Ali's mag vielleicht in Verpfleg-Schwierigkeiten, übertriebener Furcht oder etwa im Missmuth über die unterlassene Mitwirkung seitens Suleiman's seine Gründe finden: dass er aber solche Dimensionen annahm, war vollends ungerechtfertigt und verursachte die Abberufung Mehemed Ali's vom Ober-Commando.

Commando-Übernahme durch Suleiman Pascha. — Am 26. September war die Enthebung Mehemed Ali's vom Commando der Ost-Armee beschlossen worden, aber dies wurde vor ihm geheim gehalten, und er erfuhr es erst in der Nacht vom 2. zum 3. October, als Suleiman bereits zur Übernahme des Commando eingetroffen war. Für dieses eigenthümliche Verfahren ist keine Begründung bekannt; dasselbe gibt aber wieder einen Beweis für die alles zerrüttende personelle Miss-Wirtschaft in der Türkei, und bewirkte, dass Mehemed Ali ganz unnöthiger Weise gerade vom 26. September an noch Vorbereitungen für weitere Operationen traf.

Die Übergabe, bezw. Übernahme des Commando geschah ganz einfach durch eine auf der Straße abgehaltene kurze Conferenz Suleiman's mit Mehemed Ali. Erinnern wir uns hiebei, dass Suleiman sein Commando über die Balkan-Armee in noch oberflächlicherer Weise von Reuf Pascha übernommen hatte.

Beide Commandos, für welche, wenn sie eine wirkungsreiche Führung inaugurieren sollten, ein besonderes gegenseitiges Verständnis und Einvernehmen nothwendig gewesen wäre, wurden also von den dabei betheiligten Feldherren ohne jede Verständigung und mit gegenseitigem schärfsten Misstrauen im Herzen angetreten.

Dieses Misstrauen gieng bei Suleiman Pascha so weit, dass er später officiell behauptete, Reuf Pascha habe sich eines Geheimnis-Bruches dadurch schuldig gemacht, dass er dem Mehemed Ali Pascha seine bevorstehende Enthebung vom Commando der Donau-Armee verrathen habe. Dieser Verrath sei nur zu dem Zweck ausgeübt worden, um Mehemed Ali Zeit zu geben, seine Armee schleunigst in eine so ungünstige Situation hinein zu führen, dass Suleiman sein neues Commando mit einem Miss-Erfolg hätte beginnen müssen, wenn er die von Mehemed Ali angesetzten und vorbereiteten Operationen zur Durchführung gebracht haben würde.

Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung hat Suleiman Pascha allerdings nicht erbracht, und das Kriegs-Gericht, vor welchem er die erwähnte Anschuldigung erhob, ist auf die Erörterung derselben gar nicht eingegangen. Die Anschuldigung an sich aber ist schon genügend, um aus derselben klar zu erkennen, welche Perfidien sich

die türkischen Ober-Befehlshaber gegenseitig zuzutrauen gewohnt waren.

Resumé über Mehemed Ali Pascha. — Dieser General war von hervorragenden persönlichen Eigenschaften: durch und durch Gentlemen, ausgestattet mit vielen Vorzügen des Geistes und Herzen, ein nobler Charakter, ein treuer Freund und sorgender Familien-Vater; er war auch in seinem Beruf bis zu einem gewissen Grad tüchtig, — aber ein Feldherr war er nicht.

Gerade in letzterer Beziehung hatte man sich im Abendland während des abgelaufenen Krieges wiederholt Täuschungen hingegeben. Man erkannte in der Art, wie Mehemed Ali während seiner Commando-Führung in Bulgarien Vorbereitungen traf, um die Offensive zu ergreifen, sowie in den maßvollen Dispositionen, welche den „denkenden General“ bekundeten, u. dgl. m. die richtigen Feldherren-Eigenschaften.

Diese Art des militärischen Handelns lag aber nur im Charakter Mehemed Ali's; es war ein seiner Individualität entspringender Mangel von Offensiv-Fähigkeit. Mehemed Ali erscheint uns als ein nicht offensiver, ängstlicher, zum theil sogar höchst pedantischer militärischer Schulmeister, welcher seinen Pönitz, Klausevitz und Willisen, vielleicht auch den Julius Cäsar tüchtig durchgearbeitet hatte, dem es aber an jeder ursprünglichen, genialen Eingebung gebrach.

Mit dem vorhandenen Soldaten-Material — und der türkische Soldat ist gewiss vorzüglich — konnte ein Stoß-Taktiker wie Suleiman Pascha noch immer Ersprießlicheres leisten als ein Theoretiker von der Art des Magdeburger Musiker-Sohn, welcher die schönen „Theorien des großen Krieges“ Verhältnissen anpasste, denen die meisten Vorbedingungen abgiengen.

Der Hof-Kriegsrath in Constantinopel war freilich nicht fähig, in dieser Richtung ein stichhältiges, der Wahrheit entsprechendes Urtheil abzugeben. So viel fühlte auch das leitende Trifolium — Damad Mahmud, Mustapha und Reuf Pascha —, dass ein „Fabius Cunctator“ gerade der russischen Armee gegenüber sehr schlecht am Platz sei. Namentlich der Sultan fasste große Hoffnung in die Energie Suleiman Pascha's.

Zwischen den Generalen höheren Grades (besonders Suleiman Pascha) und dem Marschall Mehemed Ali Pascha herrschte seit jeher eine gewisse Spannung; sie konnten es ihrem Collegen nie verzeihen, dass er nicht aus ihrer Mitte entsprossen, sondern ein Renegat war.

Die Generale handelten ganz nach eigenem Ermessen, was zunächst beweist, dass es dem General en chef gänzlich an der so nothwendigen Energie fehlte. Da er aber einer Unterstützung seitens der Heeres-Leitung oder des Sultan nicht sicher war, so dürfte die Constituierung

irgend eines Exempels in dieser Richtung kaum den entsprechenden Erfolg erzielt haben.

Aller militärischen Disciplin zum Hohn, meinten sogar die untergebenen Officiere höheren Ranges den „gjaurischen“ General dominieren zu sollen, und ihm dies bei jeder Gelegenheit fühlen zu lassen. Dass solches sonderbare Selbstbewusstsein selbst zur Renitenz untergeordneter Befehlshaber führen konnte, lag in der Natur der Sache.

Es war auf Seite der türkischen Kriegs-Leitung von vorne herein ein verfehltes Beginnen, Mehemed Ali Pascha zum Ober-Commandanten der Donau-Armee zu machen.

Alles in allem: Mehemed Ali Pascha besaß weder die militärischen Eigenschaften, um über die türkische Armee das Ober-Commando zu führen, noch hatte er den nothwendigen Rückhalt an den ihm unterstehenden Generalen und schließlich an der obersten Kriegs-Leitung, um sein Bestes leisten zu können.

In allen Kämpfen dieser Epoche hatten die Türken die numerische Überlegenheit auf ihrer Seite; dennoch aber war es nicht möglich gewesen, dem Gegner entscheidende Schläge zu ansetzen. — Selbst den einzelnen Vorstößen vermochte Mehemed Ali nicht den erforderlichen Nachdruck zu verleihen.

Was uns bei den Operationen Mehemed's besonders zu mangeln scheint, ist eben: dass er seine Divisionen nie auf einmal kräftig ansetzte. Er drängte zwar in dem Gefecht bei Kačeljevo-Ablava (5. September) das Centrum der russischen Lom-Armee über den Kara Lom; Assaf Pascha erfocht am 14. September bei Sinanköj (bloß 18 *km* östlich von Bjela) abermals einen Erfolg über Theile des russischen 13. Corps. Aber plötzlich wechselte Mehemed Ali Pascha wieder seine Vorrückungs-Richtung und griff, doch erst nach einer Woche, in mehr südlicher Richtung, über Vodica-Čerkovna, an. Einen Moment hatte es den Anschein, als ob er bei Čairköj (30 *km* südöstlich von Bjela) wirklich ernsthaft zur Entscheidung gegen den rechten Flügel der russichen Lom-Armee ansetzen wollte; — aber bei dem Schein blieb es: der Angriff, ohne Schneidigkeit geplant, mit 3 türkischen Divisionen (48 Bataillonen) gegen 1 russische Division (12 Bataillone) ausgeführt, wurde kraftvoll aufgefangen. Mehemed Ali gab in Folge dessen sofort die weitere Verfolgung seiner Offensiv-Ideen auf.

Inhalts-Verzeichnis.

IV. Ereignisse an der Süd-Front, 6. September bis 2. October.

V. Ereignisse an der Ost-Front, 6. September bis 2. October.

VI. Ereignisse in der Dobrudža, 6. September bis 2. October 255

VII. Kritische Betrachtungen.

Beilagen:

Der

Russisch-türkische Krieg

1877–1878

in Europa.

Fünfte Operations-Periode.

Der
Russisch-türkische Krieg
1877–1878
in Europa.

Fünfte Operations-Periode.

Vom 3. October (Übernahme des türkischen Ober-Commando durch Suleiman Pascha und Beginn eines neuen Operations-Planes der Russen) bis 1. November (vollständige Einschließung von Plevna).

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

Anton Springer,

k. und k. Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Feldzeugmeister Freiherr von König Nr. 92.

Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1892.

K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Situation der beiden Gegner

am Morgen des 3. October. (Hiezu Beilage 1.)

I. Die Russen und Rumänen.

Die Russen hatten anfangs October folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee, Commandant Großfürst Nicolaus Nicolajević der Ältere (Bruder des Czaren), Generalstab-Chef General Nepokoitšitzky.

Gehilfe des Generalstab-Chef General Lewitzky; Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky; Ingenieur-Chef General Depp; Chef des Sanität-Wesen General Stolzenwald; Ataman der irregulären Truppen Generall. Fomin; Armee-Intendant General Arens.*) Im Hauptquartier befanden sich überdies einige Generale „für besondere Aufträge." Convoi des Hauptquartier: 2 Garde-Sotnien (vom Kuban und Terek); $1^1/_2$ Gendarmerie-Escadronen (3. und $^1/_2$ 4.)

Als „Commandant der Communicationen" fungierte General Drenteln (früher Gouverneur in Kiew) mit dem Sitz in Bukuresti; er hatte die Aufgabe, das Nachschub-Wesen zu leiten, die Communicationen in Stand zu halten u. dgl.

Vom Garde-Corps: 1., 2., 3. Infanterie-, 2. Cavallerie-Division, Garde-Schützen-Brigade und Garde-Sappeur-Bataillon.

Vom Grenadier-Corps: 2. und 3. Division.

4. Corps (Generall. Sotow): 16. und 30. Infanterie-, 4. Cavallerie-Division.

8. Corps (Generall. Radetzki): 9. und 14. Infanterie-, 8. Cavallerie-Division.

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): 5. und 31. Inft.-, 9. Cav.-Division.

11. Corps (Generall. Fürst Schachowskoi): 11. und 32. Inft.-, 11. Cav.-Division.

12. Corps (Großfürst Wladimir): 12. und 33. Inft.-, 12. Cav.-Division.

13. Corps (Generall. Fürst Dondukow-Korsakow): 1. und 35. Infanterie-, 13. Cavallerie-Division.

14. Corps (Generall. Zimmermann): 17. und 18. Infanterie-, 1. Don-Kosaken-Division. — Demselben waren vom 7. Corps zugetheilt: die 1./15 Infanterie- und die 1./7 Cavallerie-Brigade.

---

*) General-Intendant Arens wurde, weil er die Verpflegung der Armee schlecht geleitet hatte, anfangs October von seiner Stellung enthoben (bezw. musste um Urlaub ansuchen).

2. und 3., ferner 24. und 26. Infanterie-Division.

3. und 4. Schützen-Brigade.

Bulgaren (6 Drushinen) unter Befehl des General Stoljetow.

Don-Kosaken-Brigade (21. u. 26. Kosaken-Regiment, 15. Kosaken-Batterie).

Kaukasus-Kosaken-Brigade (Regiment Wladikawkas und Kuban, 1. Kosaken-Batterie).

23., 24., 29., 30., 31., 37., 38. Don-Kosaken-Regiment; — 3 Sotnien des 34. Don-Kosaken-, 2 Escadronen des Ataman-Kosaken-Regimentes.

1 Mitrailleusen-Batterie (8 Geschütze); — 1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie; — 1 in Nicopoli (4 Geschütze) und 1 am Šipka-Pass (6 Gesch.) erbeutete türkische Batterie.

Von der 2. Sappeur-Brigade: 2. Sappeur-, 3. und 4. Pontonier-Bataillon. — 3. Sappeur-Brigade (General Richter): 5., 6., 7. Sappeur-, 5. und 6. Pontonier-, 3. Eisenbahn-Bataillon; 2. Belagerungs-, 2. Feld-Ingenieur-, 5. und 6. Feld-Telegraphen-Park.

Belagerungs-Park (350, nach anderen Angaben jedoch 500 Geschütze).

Donau-Flotille: 24 Barkassen. Als Commandant aller auf und an der Donau befindlichen maritimen Kräfte fungierte Großfürst Alexis.

Gesammt-Stärke der Operation-Armee: 335.000 Mann. Hievon bereits in Bulgarien (einschließlich der Dobrudža): rund 225.000 Mann.

Diese Streit-Kräfte waren (siehe Beilage 1) am Morgen des 3. October wie folgt gruppiert:

Hauptquartier des Kaiser und jenes des Großfürst Nicolaus in Gornji Studen.

Vor Plevna (West-Front) unter Befehl des Fürsten Carol von Rumänien (Hauptquartier Radinenec, jenes des Generall. Totleben in Sgalevica): 4. und 9. Corps, 2. Infanterie-Division, 3. Schützen-Brigade; Don- und Kaukasus-Kosaken-Brigade, 24. und 38. Kosaken-Regiment, 3 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes, 1 Convoi-Escadron; 24 Belagerungs-Geschütze und 1 in Nicopoli erbeutete türkische Batterie; 3. und 4. Sappeur-Bataillon. — In und bei Lovča: 3. Inft.-Division (11 Bataillone, 3 Sotnien und 40 Geschütze); — in Selvi 1 Bataillon und 4 Sotnien. — In Nicopoli: 19. Infanterie-Regiment mit der 5./31 Batterie.

An der Süd-Front Generall. Radetzki (Hauptquartier am Šipka-Pass) mit: 8. Corps (ohne Cav.-Division), 11. Corps (ohne 1./32 Infant.- und 1./11 Cav.-Brigade), 4. Schützen-Brigade, Bulgaren-Legion, 13. Cav.-Division, 30. Kosaken-Regiment, 1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-, 1 erbeutete Batterie, 8 Mörser und 2 Sappeur-Compagnien. Das Gros dieser Truppen stand am Šipka-Pass und bei Gabrova; — die 1./9 Infanterie-Brigade nebst 13. Dragoner-Regiment, 3 Sotnien und 2 Fuß-Batterien bei Elena und im Hainkiöj-Pass; — die 2./32 Infanterie- und 2./11 Cav.-Brigade nebst 4 Batterien bei Bebrowski Kolibi; — die 2./11 Inft.-

Brigade mit 3 Batterien, das Gros der 13. Cavallerie-Division und 3 Sotnien bei Kesarovo mit Vor-Truppen bei Džumalkiöj.

An der Ost-Front der Großfürst-Thronfolger (Hauptquartier Dolnji Monastir) mit: 12. und 13. Corps (letzteres mit der 8. Cavall.-Division), 26. Inft.-Division, 1./32 Inft.- und 1./11 Cavallerie-Division, 31. und 37. Kosaken-Regiment, 2 Escadronen Ataman-Kosaken, 1 Mitrailleusen-Batterie, 7. und $^1/_2$ 2. Sappeur-Bataillon. Das Gros dieser Truppen stand in der Linie Mečka-Trstenik-Damogila-Gornji Monastir; — 35. Infanterie-Division bei Bjela; — 2./26 Inft.-Brigade mit 4 Batterien bei Koprivca; — Generall. Tatičew mit 1./26 und 1./32 Infanterie-, 1./11 Cavallerie-Brigade nebst 6 Batterien bei Čairkiöj.

In der Dobrudža Generall. Zimmermann (Hauptquartier Eski Burlak) mit: 14. Corps, 1./15 Infanterie- und 1./7 Cavallerie-Brigade, 2 Sappeur-Compagnien.

Im Anmarsch: die Truppen des Garde-Corps (theilweise schon auf bulgarischem Boden), die 2 Grenadier-Divisionen und die 24. Inft.-Division (letztere momentan bei Kalarasi, gegenüber von Silistria). Auch Theile der 1. Cavallerie-Division sollen bereits seit Ende September auf dem Weg nach Bulgarien gewesen sein.

Belagerungs-Park: Gros bei Giurgevo; Theile desselben an mehreren Donau-Punkten (hauptsächlich bei Turnu Magurelli und Braila) und (24 Geschütze) vor Plevna; 8 Mörser am Šipka-Pass.

Küsten-Armee, circa 60.000 Mann stark: 7. Corps (Generall. Ganetzky II) mit der 2./15 Infanterie-Brigade, 36. Infanterie-Division und 2./7 Cavallerie-Brigade; — 10. Corps (Generall. Woronzow) mit der 13. und 34. Infanterie-, und 10. Cavallerie-Division; — halbe 4. Gendarmerie-Abtheilung.

Hievon stand: die 36. Inft.-Division, indirect dem 14. Corps zugetheilt, in der Linie Oltenitza-Hirsova-Braila; der Rest des 7. Corps in der Linie Galaz-Kilia; — das 10. Corps bei Odessa und in der Krim.

Die Küsten-Armee war dem Chef des Militär-Bezirkes Odessa, und letzterer seinerseits dem Großfürst Nicolaus unterstellt.

Die Rumänen hatten die 2., 3., 4. Infanterie-Division, 4 Cavall.- (1 Rossiori-, 3 Kalarasi-) Brigaden, 2 Escadronen Gendarmen und 1 Genie-Bataillon, — im ganzen 27.300 Mann unter directem Befehl des General Cernat in Bulgarien u. zw. vor Plevna.

Bei Kalafat befand sich das „Observations-Corps" des General Lupu.

Bei Nicopoli 2 von den Russen erbeutete (dann den Rumänen überlassene) türkische Kasematt-Kanonen-Boote.

Strategische Sachlage vom Standpunkt der Russen. — Der Monat September hatte der russischen Invasion-Armee zwar den Sieg bei Lovča (3. September) und dadurch den wertvollen Besitz jenes Punktes gebracht, — aber gleich darauf erlitten die Russen bei dem dritten Angriffs-Versuch auf Plevna (6. bis 12. September) trotz der

ihnen von den Rumänen geleisteten Hilfe eine schwere Niederlage, nnd verloren dabei 16.000 Mann.

Dieser Schlag war um so empfindlicher gewesen, als man bis zum Eintreffen der Garden und Grenadiere gänzlich darauf verzichten musste, mit der von Osman Pascha gefesselt gehaltenen West-Armee-Abtheilung Erfolge zu erringen, — geschweige denn von hier die um dieselbe Zeit dem linken Armee-Flügel (Großfürst-Thronfolger) so dringend erforderlichen Verstärkungen abgeben zn können.

Zwar war die Offensive Mehemed Ali's gegen diesen letzteren viel schwächer ausgefallen, als man anfangs fürchtete, doch immerhin hatte dieselbe zum Rückzug bis nahe an die Jantra geführt, ohne dass die Türken dort wesentlich geschwächt worden waren. Die seit dem 6. September an der Ost-Front eingetretene Stille konnte übrigens dahin gedentet werden, dass während derselben sich die Vereinignng Suleiman's mit Mehemed Ali vollziehe.

Man nnterschob damals dem Kaiser Alexander schon die Absicht, sein Hauptquartier auf das rumänische Donau-Ufer zurück zu verlegen. Die Verlegenheiten waren allerdings groß, aber man zeigte sich ihnen gewachsen!

Wohl verursachte die am 17. September vom Šipka-Pass her beim Armee-Ober-Commando zu Gornji Studen eintreffende telegraphische Depesche über das durch Überraschung gelungene Festsetzen türkischer Truppen auf dem Sv. Nicola begreiflicher Weise ziemliche Aufregung, doch nur auf einige Stunden. Als dann das Telegramm mit der Meldung über die verhältnismäßig leichte Wieder-Verdrängung der Türken von der strategisch so wichtigen Position anlangte, konnte dies nicht anders als doppelt beruhigend wirken; denn es bestätigte, dass die gefürchtete Vereinigung Suleiman's mit Mehemed Ali nicht stattgefunden und der felsenstürmende Suleiman Pascha immer noch bei Šipka stand, wo man seinen Streit-Kräften gewachsen war.

Die aus Rußland frisch ankommende 26. Infanterie-Division wurde dem Großfürst-Thronfolger zugewiesen; ein Theil betheiligte sich gleich am Gefecht bei Čairkiöj (21. Sept.). Mehr konnte man für den Thronfolger nicht thun. Zwar war noch die 24. Infanterie-Division als frische Truppe im Anmarsch aus Rußland, aber auf ihr Eintreffen vor Anfang October nicht zu rechnen gewesen.

Der Hauptschlag Mehemed Ali's schien damals erst bevorzustehen! Die Russen selbst hielten das Gefecht bei Čairkiöj nur für eine von den Türken unternommene Recognoscierung.

Als nun aber — so völlig unerwartet — vier Tage danach der Thronfolger nach Gornji Studen meldete, die Türken seien im Rückzug, und als sich dies schließlich nicht als eine Falle herausstellte, mit welcher der türkische Feldherr den rechten Flügel des Czarewić aus seinen befestigten Stellungen etwa hätte ins Freie locken wollen: da war die Haupt-Besorgnis geschwunden. Bei den inneren Zuständen,

welche in der türkischen Armee herrschen und dem Mangel operations-fähiger Trains ist ein schneller Operations-Wechsel nicht ausführbar, — und so brauchte man denn nicht zu fürchten, dass Mehemed Ali Pascha in den nächsten Wochen wieder zur Offensive übergehen würde.

Die Türken hatten nicht nur keine respectablen Generale, sondern auch keine sehr operations-fähigen Truppen (wenn auch tapfere Soldaten, welche gut marschierten und genügsam waren). Wäre dem nicht so gewesen und hätte bei den Türken auch nur zur Hälfte jene Einhelligkeit des Willen bestanden, wie sie bei den Russen zu Tage trat: so würde anfangs October, trotz der rumänischen Hilfe, schwerlich noch ein Kosak — außer vielleicht in der Dobrudža — am türkischen Donau-Ufer gesehen worden sein.

Die Situation war eben eine „gehaltene". Der einzige größere Schlag, welchen man im September zu unternehmen gewagt (dritter Angriff auf Plevna), hatte zu einer Niederlage geführt, — im Balkan musste man sich gänzlich auf die Abwehr beschränken, — am Lom war zwar schließlich der Raum-Verlust wieder ziemlich ausgeglichen worden, aber der Feind erschien numerisch wie strategisch immer noch so überlegen, dass ein Vorrücken desselben sofort wieder zum Rückzug der Russen, und ein concentrierter energischer Stoß seinerseits (besonders sobald sich die im Tundža-Thal entbehrlichen Truppen über Elena ihm anschlossen) zur Krisis führen konnte. Jenseits des Festungs-Viereck hielten sich Generall. Zimmermann in der Linie Černavoda-Küstendže einerseits und die Besatzung von Silistria mit den in der verschanzten Stellung bei Hadži Oglu Bazardžik aufgestellten türkischen Truppen anderseits das Gleichgewicht.

Da die anrückenden Verstärkungen (Garden, Grenadiere und 24. Inft.-Division) erst nach etwa vierzehn Tagen wirksam werden konnten, war die russische Invasion-Armee anfangs October eigentlich relativ numerisch schwächer, als anfangs September.

Dabei functionierte die einzige bestehende u. zw. eingeleisige rumänische Eisenbahn für den Truppen-, Ersatz-, Materialien- und Proviant-Transport nur langsam, — ihre als Feld-Eisenbahn im Bau begriffene Fortsetzung von nördlich Giurgevo bis zu den Brücken bei Zimnitza-Sistov schritt nicht vorwärts (wurde überhaupt nicht fertig), — und auch die Eröffnung der Feld-Eisenbahn Bender-Galaz war vor Ende des Jahres kaum zu gewärtigen.

Kurz: man hatte noch lange nicht die Aussicht, die strategische Initiative in die Hand zu bekommen; man hieng vom Feind ab. Nebstdem erhielt man die Nachricht, der Sultan habe Mehemed Ali Pascha vom Commando der Donau-Armee abberufen, und dasselbe einer offensiveren Persönlichkeit — Suleiman Pascha — anvertraut. Dies ließ auf ein neuerliches und zwar wahrscheinlich nachdrücklicheres Vorrücken der Türken gegen den Großfürst-Thronfolger

schließen. Es wurde fraglich, ob man das ganze Garde- und Grenadier-Corps — wie man es wünschte — in die Front gegen Plevna werde dirigieren können.

Hier und nirgend wo anders lag entschieden der Schwerpunkt der Situation.

Bevor man nicht mit Osman Pascha abgerechnet hatte, konnte an keine Offensive gedacht werden. Wenn er den Russen nicht den Gefallen that, sich aus seinem doppelten Schanzen-Gürtel freiwillig auf das freie Feld zu begeben, war er aber schwer zu fassen. Seit dem 11. September (dritte Schlacht) hatte die „Sturm-Partei“ im großen Hauptquartier der Russen die Segel gestrichen: mit dem Bajonnett war Osman Pascha aus seiner Feld-Festung nicht zu verdrängen; nur eine Cernierung, ein planmäßiger Vorgang mit schwerem Geschütz, mit Hacke und Spaten konnten gegen ihn zum Ziel führen.

Kaiser Alexander hatte daher den als Vertheidiger von Sebastopol aus dem Krim-Krieg her rühmlichst bekannten Ingenieur-General Graf Totleben aus Petersburg berufen. Vor seinem Eintreffen (29. Sept.) hatten sich aber die Verhältnisse am Vid-Fluss immer schwieriger, wenn auch — so paradox dies klingen mag — für den allerletzten Ausgang günstiger gestaltet.

Entgegen den Anträgen Osman's und Mehemed Ali's beharrte man nämlich in Constantinopel auf dem Verbleiben der linken Flügel-Armee in dem befestigten Lager von Plevna, verstand es nicht, die Situation bis zum Eingreifen der russischen Garde- und Grenadier-Divisionen auszunutzen, und gab dadurch den Russen Zeit, d. h. alles, dessen letztere bedurften, um ihre unbedingte numerische Überlegenheit endlich in Wirksamkeit zu setzen.

Eben hiedurch gestalteten sich die Verhältnisse am Vid-Fluss insoferne immer bedenklicher für die Russen, als seit dem in Constantinopel gefassten Beschluss, Osman Pascha habe in Plevna auszuharren und es auf eine gänzliche Einschließung ankommen zu lassen, alle neu geschaffenen, sowie alle gegen Montenegro, bezw. an der serbischen Grenze etc. entbehrlich erscheinenden Truppen fast ausnahmslos nach Orhanje, an die Straße Sofia-Plevna dirigiert und hier von Chefket Pascha zu höheren Verbänden zusammen gestellt wurden.

Auf Seite der Russen konnte man sich vorläufig noch nicht klar werden, ob diese Truppen-Ansammelungen zu dem Zweck geschähen, um Osman Pascha Verstärkungen zuzuführen, oder um denselben eintretenden Falles in einer zweiten befestigten Stellung, einem „neuen Plevna“ aufzunehmen. Jedenfalls hatte Osman Pascha bisher über die Verbindung mit Orhanje-Sofia ungestört verfügt, auf dieser Straße Munition und Proviant bezogen. Auch gebot er über die Gegend westwärts nach Vraca hin als Requisitions-Gebiet.

Vermochte das Ober-Commando der vor Plevna stehenden russisch-rumänischen Armee-Abtheilung — nach den verlustvollen

Kämpfen vom 11. und 12. September noch weniger als vordem! — den Cernierungs-Ring auch nicht völlig zu schließen, so mussten doch die beträchtlichen Cavallerie-Kräfte, über welche es verfügte, als ausreichend erscheinen, um die Verbindung Osman's mit Orhanje-Sofia, sowie das Heran-Schaffen von Munitions- und Proviant-Nachschüben wesentlich zu erschweren.

Bald jedoch — mit dem succesiven Eintreffen der Garden und Grenadiere — sollten sich die Verhältnisse ändern. Diesem Kraft-Zuschuss auf Seite der Russen hatten die Türken keinen neuen Trumpf mehr auszuspielen: keine Armee war mehr disponibel, während aus dem weiten Czaren-Reich immer und immer wieder Verstärkungen zur Operation-Armee stießen.

Das Armee-Ober-Commando in den ersten October-Tagen. — Großfürst Nicolaus (welcher sich seit 30. September mit Generall. Totleben vor Plevna befand, um zu recognoscieren) versammelte am 3. October am Großfürsten-Berg einen Kriegs-Rath, in welchem endgiltig der Plan für die bevorstehende Operation klargelegt und bestätigt werden sollte.

An diesem Kriegs-Rath nahmen, unter Vorsitz des Großfürst, theil: Fürst Carol, die Generale Nepokoitšitzki (Generalstab-Chef der Operation-Armee), Graf Totleben, Sotow (bisher Generalstab-Chef der West-Armee-Abtheilung), Baron Krüdener (Commandant des 9. Corps), Gurko (welcher an Stelle des Generall. Krylow zum Commandanten des Cavallerie-Corps in Aussicht genommen war) und Fürst Imeretinski.

Es wurde beschlossen: 3 Garde-Infanterie- und 1 Garde-Cavallerie-Division auf Plevna zu dirigieren und das 4. Corps, sowie die 2. Armee-Infanterie-Division in der Cernierungs-Linie durch zwei Garde-Infanterie-Divisionen abzulösen. Die 2. Armee-Infanterie-Division sollte dann zusammen mit der 3. Schützen-Brigade auf die Straße Plevna-Lovča entsendet, ihr als Reserve eine Garde-Infanterie-Division beigegeben und mit ihr die Ryshaja gora besetzt werden. Das 4. Corps endlich sollte in Gemeinschaft mit der 2. Garde-Cavallerie-Division über den Vid auf die Sofia-Straße geschickt werden, um die Einschließungs-Linie im West zu vollenden.

Bei Sistov sollte, in Ergänzung der bereits vorgenommenen (freilich spärlichen) fortificatorischen Arbeiten, eine befestigte Stellung für 2 Corps hergerichtet werden.

Personalien. — Am 4. October, dem Tag vor der Rückreise des Großfürst Nicolaus nach Gornji Studen, erfolgte die Ernennung des Generall. Totleben zum „Gehilfen“ (Pamosčnik) des Commandierenden der West-Armee-Abtheilung (Fürsten Carol von Rumänien) und zum unmittelbaren Commandanten der russischen Truppen der West-Armee-Abtheilung; Generall. Fürst Imeretinski wurde sein Generalstab-Chef (General Bielokopytow übernahm die 2. Inft.-Division); General Reitlinger (bisher Commandant der 2. Sappeur-Brigade)

„Commandant der Ingenieure“; General Moller (bisher Commandant der Belagerung-Artillerie) „Führer der Artillerie der Gefechts-Linie“; Oberst Swiečin (bisher Intendant des 9. Corps) Intendant der West-Armee-Abtheilung; Dr. Med. Staatsrath Köcher „Arzt der West-Armee-Abtheilung“. Außerdem befanden sich noch im Stab: die Oberste des Generalstabes Fürst Kantakusen und Tichmenjew, der Capitän Rasgonow, die Ingenieur-Oberste Schilder und Maier. Dolmetsch war der Unterofficier Tatištšew (vor dem Krieg Secretär der russischen Botschaft in Wien).

Generall. Sotow trat von seiner bisherigen Stellung zurück und übernahm wieder das Commando des 4. Corps. Generall. Pomeranzew, schwer erkrankt, blieb ohne Commando.

Operative Modificationen. — Der am 3. October beschlossene Operations-Plan wurde am 6. October in den Einzelnheiten seiner Ausführung durch Generall. Totleben etwas geändert: das 4. Corps hatte in seiner Stellung innerhalb der Cernierungs-Linie zu verbleiben; zur Besetzung der Ryshaja gora sollte nicht die 2., sondern die 16. Armee-Infanterie-Division zusammen mit der 3. Schützen-Brigade entsendet, und als deren Reserve die 2. Garde-Infanterie-Division beigegeben werden; über den Vid endlich auf die Sofia-Straße sollte die 1. und 3. Garde-Infanterie- und die 2. Garde-Cavallerie-Division mit der Garde-Schützen-Brigade geschickt werden. Diese Änderung begründete man damit, dass die Ablösung des 4. Corps durch die Garde-Divisionen einige Tage in Anspruch nehmen müsste.

2. Die Türken.

Auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und Rumelien hatten die Türken am 3. October beiläufig folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee: drei vollständig getrennte und von einander unabhängige Gruppen, welche direct von Constantinopel dependierten.

An der West-Front (Osman Pascha):

	Baone,	Esc.,	Batt.,		Mann
Bei Vidin, Lom Palanka und Rahova zusammen	15	—	2	=	9.300
In und bei Plevna (Osman Pascha) .	76	20	$13^{2}/_{3}$	=	45.000
In Orhanje und Umgebung (Chefket Pascha)	19	20	5	=	13.500
Bei Sofia, Taškisen, Dol. Kamirli etc. angeblich	62	—	14	=	37.200
Zusammen:	172	40	$34^{2}/_{3}$	=	105.000

An der Ost-Front (Suleiman Pascha):

	Baone,	Esc.,	Batt.,		Mann
3. Corps (Achmed Ejub Pascha) bei Kačeljevo-Tabačka	50	22	13	=	32.500
4. Corps (Prinz Hassan) bei Karahasan-kiöj-Sarnasuflar	37	18	11	=	25.500
Allgemeine Reserve (Nedjib Pascha) bei Tabačka-Kosova	19	6	4	=	12.000
Nebstdem 4.000 Irreguläre	—	—	—	=	4.000
In und bei Rusčuk (Achmed Kaïsserli Pascha)	12	3	3	=	9.000
In und bei Šumla, Turtukai, Silistria und Varna	24	15	5	=	18.800
Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik	11	5	2	=	8.200
Zusammen:	153	69	38	=	110.000

An der Süd-Front (Reuf Pascha):

	Baone,	Esc.,	Batt.,		Mann
Reuf Pascha vor dem Šipka-Pass (incl. 1.350 Irreguläre)	61	18	11	=	33.000
Bei Kazan, Sliven, Tvardica, Hain-kiöj etc.	27	2	$3^1/_3$	=	12.000
Zusammen:	88	20	$14^1/_3$	=	45.000
Im ganzen die Operation-Armee . .	413	129	87	=	260.000

Reserven waren an verschiedenen Orten, insbesondere in Adrianopel und Philippopel, sowie in Constantinopel (speciell für Reuf Pascha) in Formation begriffen; ihre Stärke kann selbst nicht annäherungsweise angegeben werden.

Auf dem südwestlichen Krieg-Schauplatz (in Bosnien, Albanien, Macedonien etc. etc.) standen noch beträchtliche Kräfte; da aber anderseits während der Monate August und September ein großer Theil der dort gewesenen Truppen nach Rumelien und Bulgarien heran gezogen worden war, lassen sich ziffermäßige Daten darüber nicht geben.

Die gesammte türkische Heeres-Macht in Europa dürfte anfangs October weit über 300.000 Mann betragen haben.

I. Ereignisse an der West-Front

vom 3. October bis 1. November.

Die russisch-rumänische West-Armee-Abtheilung

stand unter dem Befehl des Fürsten Carol von Rumänien. Demselben war Generall. Totleben als Adlatus, Generall. Fürst Imeretinski als Generalstab-Chef, und der rumänische Oberst Fürst Cantacuzino als Sous-Chef beigegeben.

Die russischen Truppen hatten folgende Ordre de bataille:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
4. Corps (Generall. Sotow):			
16. Infanterie-Division (Generall. Skobelew) . . .	12	—	48
30. „ „ (General Šnitnikow)	12	—	48
4. Cavallerie- „ (General Arnoldi)	—	18	12
9. Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Infanterie-Division (Generall. Schilder-Schuldner)	9	—	48
31. „ „ (Generall. Weljaminow) . .	12	—	40
9. Cavallerie- „ (General Loškarew)	—	18	12
8. Dragoner-Regiment	—	4	—
Ohne Corps-Verband:			
2. Infanterie-Division (General Bielokopytow) . .	12	—	48
3. „ „ (Generall. Karzow)	12	—	48
3. Schützen-Brigade (General Dobrowolski) . . .	4	—	—
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow).	—	7	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) . . .	—	12	6
24. und 38. Don-Kosaken-Regiment	—	12	—
3 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes	—	3	—
1 Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser	—	1	—
24 Belagerungs-Geschütze (Oberst Ecksten) . . .	—	—	24
1 in Nicopoli erbeutete türkische Batterie	—	—	4
3. und 4. Sappeur-Bataillon	2	—	—
Zusammen:	75	75	344

Die Regimenter der 2. und 16. Inft.-Division, der 1./30 Inft.- und die 3. Schützen-Brigade waren nach den am 11. und 12. September erlittenen Verlusten nur zu 2 Bataillonen formiert worden. Die 3 schweren Batterien der 5. Artillerie-Brigade hatten zusammen

nur 20, die 1. und 2. Batterie der 31. Artillerie-Brigade zusammen nur 10 Geschütze; die 2. Artillerie-Brigade bestand nur aus 1 combinierten schweren und 3 leichten Batterien, wobei jedoch die 4. Batterie bloß 7 Geschütze zählte; die 5./3 Batterie hatte nur 5 Geschütze. Von den Belagerungs-Geschützen sind 2 Stück während der dritten Schlacht bei Plevna unbrauchbar geworden; es waren aber inzwischen 6 Stück aus dem Belagerungs-Park angekommen, so dass die Ordre de bataille nun 24 derlei Geschütze aufweist.

Nach dem eben Angeführten würden die russischen Truppen vor Plevna nur 63 Bataillone und 314 Geschütze gezählt haben. Bis Ende September hatte man jedoch einen großen Theil der während der Zeit vom 7. bis 12. September eingetretenen Verluste ersetzt, und die noch bestehenden Abgänge wurden in der nächsten Zeit gedeckt. Wir haben daher in obiger Ordre de bataille die Truppen schon mit ihrem vollen Soll-Bestand an Bataillonen und Geschützen eingestellt.

Vor dem Eintreffen der Ersatz-Mannschaft würde die Stärke der angegebenen Truppen betragen haben: 41.500 Infanteristen, 8.000 Reiter, 3.500 Artilleristen; im ganzen 53.000 Mann.

Die Truppen bereits als completiert angenommen, betrug deren Stärke beiläufig: 58.000 Infanteristen, 8.000 Reiter, 4.000 Artilleristen; im ganzen 70.000 Mann.

Fürst Carol hatte einmal, in echt hohenzollerischer Gründlichkeit, bei einigen russischen Truppen-Körpern die in den Standes-Ausweisen angegebenen Zahlen mit der Wirklichkeit verglichen und dabei arge Differenzen gefunden; es war thatsächlich viel weniger Mannschaft vorhanden. Die Russen haben ihm diese unerwartete Controle sehr übel genommen.

Vom 9. Corps waren das 19. Regiment und die 5./31 Batterie in Nicopoli; — von der Don-Kosaken-Brigade 3 Sotnien beim Convoi des Fürsten Carol, 2 Sotnien zu verschiedenen Zwecken abcommandiert.

In und bei Lovča befand sich (nachdem das 10. Inft.-Regiment und die 2./3 Batterie eingetroffen war) Generall. Karzow mit der 3. Inft.-Division (11 Bataillone und 5 Batterien), 2 Sotnien (3. u. 6.) des 30. Kosaken-Regimentes (zum 8. Corps gehörend) und die 1. Sotnie des Kuban-Regimentes (Kaukasus-Kosaken-Brigade); zusammen 11 Bataillone, 3 Sotnien, 40 Geschütze. — Bei Selvi 1 Bataillon des 9. Inft.-Regimentes nebst 4 Sotnien.

Man hatte die Munition bei den Batterien ergänzt und die fliegenden Parks (Munitions-Colonnen) gefüllt. In den Depots von Bulgareni und Radinenec, sowie später in Pordim waren vorhanden: 6.000.000 Krnka-, 4.800.000 Berdan-Patronen, 43.200 Ladungen für Neun-, 24.300 Ladungen für Vier-Pfünder.

Die Russen besaßen 6 Divisions-Lazarethe (für je 6 Officiere und 160 Mann) und einige provisorische Hospitäler (für je 30 Officiere und 600 Mann); außerdem sorgte Fürst Čerkaski (Delegierter vom

„rothen Kreuz“) für die Unterbringung und der Abschub der Verwundeten bezw. Kranken.

Die rumänischen Truppen, unter directem Befehl des General Cernat (dessen Generalstab-Chef Oberst Barozzi) bestanden aus:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
2. Division (Oberst Cerchez)	17	—	36
3. „ (General Georg Angelescu). . . .	12	—	36
4. „ (Oberst Alexander Angelescu). . .	12	—	30
Rossiori-Brigade (Oberst Cretzanu)	—	8	6
3 Kalarasi-Brigaden (Oberst Formak, Slaniceanu und Rosnovanu)	—	24	12
4 Mörser für specielle Belagerung-Zwecke . .	—	—	4
1 Genie-Bataillon (zu 6 Compagnien)	1	—	—
Zusammen . .	42	32	124

oder 27.300 Mann (22.500 Infanteristen, 3.000 Reiter, 1.800 Artilleristen).

Jede Division besaß 16 Kranken-Wägen. In Mečka und Muslimkiöj bestanden Feld-Spitäler.

Zwischen Nicopoli und Turnu Magurelli vermittelte (seit 20. September) eine Kriegs-Brücke den Verkehr über die Donau.

Die von den Russen bei der Einnahme von Nicopoli (16. Juli) erbeuteten 2 Casematt-Kanonen-Boote „Ischkodra“ und „Podgorizza“ waren seit 1. September unter den Namen „Sistov“ und „Nicopol“ in Ausrüstung getreten und dann den Rumänen geschenkt worden.

Die ganze West-Armee-Abtheilung zählte daher: 117 Bataillone, 107 Escadronen und Sotnien, 468 Geschütze; — oder (die Verluste nach der dritten Schlacht bei Plevna als ersetzt angenommen) rund 97.000 Mann.

Die befestigte Stellung der West-Armee-Abtheilung erstreckte sich vom Bug des Tučenica-Baches östlich der Rysbaja gora längs der Tučenica-Schlucht, dann über den „Artillerie-Berg“ (nördlich von Radiševo), westlich an Dorf Grivica vorbei und über die Höhen nördlich Bukova bis nach Bivolar am Vid.

Hauptquartier des Fürsten Carol in Radinenec; jenes des Generall. Totleben in Sgalevica.

Die Truppen waren fast durchgehends in Erd-, Laub-Hütten oder Zelten untergebracht.

Stellung des 4. Corps (Hauptquartier Tučenica): von der Tučenica-Schlucht bis zur Lunette (später Redoute) „Galič“ nordöstlich von Radiševo.

Befestigungen: Lunette Nr. 1 (später Redoute „Fürst Carol“) 1.500 *m* südlich der Omar bey tabija; Lunette Nr. 2 (später Redoute „Kaiser“) 1.000 *m* südwestlich von Radiševo; nebstdem Batterie-Emplacements, speciell eine Batterie für 8 Belagerungs-Geschütze unmittelbar nördlich von Radiševo; Schützen-Gräben vor den Batterien.

Vertheilung der Batterien: 2 neunpf. Batterien der 16. Artillerie-

Brigade in Lunette Nr. 1 und neben derselben; 8 Vierundzwanzig-Pfünder in der Belagerungs-Batterie; 3. neunpf. Batterien der 30. Artillerie-Brigade östlich der Belagerungs-Batterie; 1 vierpf. Batterie der 30. Artillerie-Brigade in und bei Lunette 2; bei Radiševo 1 vierpf. Batterie der 30. und $1/2$ vierpf. Batterie der 16. Artillerie-Brigade. — In Reserve: 1 neunpf. und $2^1/_2$ vierpf. Batterien der 16. Artillerie-Brigade, 1 vierpf. Batterie der 30. Artillerie-Brigade.

Vertheilung der Infanterie: jene der 16. Division in der Flanken-Stellung zwischen dem Tučenica-Bach und dem „Artillerie-Berg", jene der 30. Division in den Positionen nördlich von Radiševo; 61. und 120. Regiment bei der Haupt-Reserve. Aus 9 Schützen-Compagnien der 30. Division (je 3 der Regimenter Kolomna und Šuja, 2 des Regimentes Jaroslaw, 1 des Regimentes Serpuchow) hatte man 2 Bataillone formiert, und ihnen die Vertheidigung des äußersten linken Flügel übertragen. (Näheres über den Dienst in der Stellung siehe: vierte Operations-Periode, Seite 184.)

Wo sich die Anstalten des Corps befanden, ist nicht genau zu constatieren (höchst wahrscheinlich bei Tučenica-Bogot-Pelišat).

Stellung des 9. Corps (Hauptquartier Dorf Grivica) von der Lunette nordöstlich Radiševo bis zur rumänischen Grivica-Redoute. Die erste Linie der Stellung, unter Commando des Generall. Weljaminow, war in drei Abschnitte getheilt:

Linker Flügel, von der Lunette nordöstlich Radiševo bis zu der vom Großfürsten-Berg gegen den Grivica-Bach sich ziehenden Terrain-Verschneidung: 2 Lunetten, 5 Batterie-Deckungen und Schützen-Gräben vor denselben. An Truppen, unter Befehl des General Brandt: 124. Inft.-Regiment; die 3 schweren Batterien der 5. Artillerie-Brigade (zusammen 20 Geschütze), 1./31 und 2./31 Batterie (zusammen 10 Geschütze).

Centrum, von der oben erwähnten Terrain-Verschneidung bis zum Grivica-Bach: 1 Lunette für 2 Compagnien, 1 Belagerungs-Batterie für 8 Geschütze, 3 andere Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben vor denselben. An Truppen, unter Befehl des General Bogazević: 20. und 123. Inft.-Regiment; 3./31 und 6./31 Feld-Batterie, 8 Belagerungs-Geschütze; hievon stand das 20. Regiment als Abschnitts-Reserve östlich der Belagerungs-Batterie.

Rechter Flügel, vom Grivica-Bach bis zur rumänischen Grivica-Redoute: in der Niederung des Grivica-Baches eine Redoute für 1 Compagnie, weiters 2 Lunetten für je 2 Compagnien, Emplacements für 3 Feld- und 1 Belagerungs-Batterie (letztere unmittelbar westlich Dorf Grivica), Schützen-Gräben zwischen den Lunetten und Batterien. An Truppen: 121. und 122. Inft.-Regiment, 2./18 und 3./18 Bataillon, 4./31 Batterie, 2 rumänische Feld- und 8 Belagerungs-Geschütze; hievon standen die 2 Bataillone Nr. 18 mit 2 Geschützen der 4./31 Batterie als Abschnitts-Reserve östlich Dorf Grivica.

(Das 19. Regiment und die 5./31 Batterie befanden sich in Nicopoli.)

Corps-Reserve, Generall. Schilder-Schuldner mit: 17. Inft.-Reg., 1./18 Bataillon und den 3 leichten Batterien der 5. Artillerie-Brigade. Sie stand am Weg Grivica-Sgalevica.

Anstalten: Lazarethe der 5. und 31. Division östlich Grivica; 13. und 16. fliegender Park nördlich Sgalevica; von den beweglichen Parks der 13. bei Bulgareni, der 16. bei Ovča mogila.

Stellung der Rumänen (Hauptquartier des General Cernat in Verbica). — Die Grivica-Redoute Nr. 1 war seit 12. September nach bester Möglichkeit verstärkt, nebstdem ein Laufgraben von der Redoute gegen das Bukova-Thal gebaut worden. Die Arbeiten in den Angriffs-Parallelen gegen die türkische Grivica-Redoute waren schon weit gediehen: zwischen der ersten und zweiten Parallele hatte man bereits Geschütze placiert; die zweite Parallele auf 150 *m*, die dritte auf 70 *m* an die türkische Redoute vorgetrieben, und in letzterer eine mit 4 in Nicopoli erbeuteten Mörsern (zwei derselben 16 *cm*, die anderen zwei 32 *cm* Caliber) armierte Batterie etabliert, welche am 3. October das Feuer eröffnete. Die vierte Parallele war im Bau (deren rechter Flügel nur 65 *m* von dem Graben der türkischen Redoute entfernt).

Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben vor denselben waren in ausreichendem Maß vorhanden.

Den türkischen Werken bei Bukova und Opanec gegenüber hatte man die Einrichtung befestigter Stellungen begonnen.

Die Redouten „Alexander“ und „Verbica“ waren so ziemlich vollendet; erstere, mit 8 *cm* Geschützen armiert, hatte 2 Compagnien Besatzung und 2 Compagnien in den Flanken. Die Redoute „Kraiova“ und die Lunette „Jassy“ — ebenfalls der Vollendung nahe — wurden von Truppen der 2. rum. Division besetzt.

Auch bei Čalisovat und bei Ribino war je eine Redoute im Entstehen. Nebstdem zwischen den beiden Orten eine Lunette für 2 Compagnien; sie sollte die von Opanec in das Thal von Čalisovat führenden Wege beherrschen. —

Im allgemeinen stand die 4. Division östlich, die 3. Division nördlich der Grivica-Redouten, die 2. Division bei Verbica.

Zum Schutz der rechten Flanke (am Vid) wurden 1 Bataillon des 12., ferner 6 Compagnien des 2. und 3 Compagnien des 6. Dorobanzen-Regimentes — unter Befehl des Oberst Slaniceanu — in die Gegend zwischen Vid und Isker detachiert; sie brachen von Kreta und Gavrin (Govoren) auf, und nahmen Stellung in der Linie Kacamunica-Ribino.

Bei Ribino erbaute die 1. Genie-Compagnie eine Brücke über den Vid, zu deren Vertheidigung zwischen Demirkiöj und Seweret

Trstenik Schützen-Gräben und ein Redan für 2 Geschütze hergerichtet wurden.

„Haupt-Reserve“ der West-Armee-Abtheilung: 61. und 120. Infanterie-Regiment (des 4. Corps), 2. Infanterie-Division, 3. Schützen-Brigade. Sie standen südöstlich von Radiševo.

Nachdem **Generall. Totleben** das Commando über die russischen Truppen übernommen hatte, erwartete man allgemein, dass die weiteren Maßnahmen den Stempel einer größeren Activität tragen würden. Diese Hoffnungen giengen nicht in Erfüllung. Generall. Totleben war fest überzeugt, dass bei dem augenblicklichen Stand der Verhältnisse die Blockade das beste Mittel sei, um endlich in den Besitz von Plevna zu kommen, hielt jedoch die vorläufig bei Plevna stehenden Truppen nicht für zureichend, um mit ihnen allein die Blockade durchzuführen; man müsse daher das Eintreffen des Garde-Corps abwarten und bis dahin — also über zwei Wochen — in den innehabenden Stellungen verbleiben.

Nach den vorliegenden Nachrichten über die Stärke der Plevna-Besatzung, so wie der dort vorhandenen Vorräthe zu schließen, nahm man an, dass sich Osman Pascha nicht länger als 4 bis 6 Wochen würde halten können. Er müsse dann entweder ohne Kampf die Waffen strecken oder nach einem unglücklichen Versuch, die russischen Linien zu durchbrechen, dazu gezwungen werden.

Vor allem wurde nun die bis dahin vollständig fehlende Einheit in das Artillerie-Feuer gebracht, indem ein Commandant — der General Moller — die Leitung übernahm. Die Artillerie-Aufstellung erfuhr im allgemeinen keine Veränderung, nur verstärkte man den rechten und linken Flügel mit Geschützen auf Kosten des Centrum, welches am weitesten von den türkischen Werken ablag. Generall. Totleben gab der Artillerie folgende (vom General Moller entworfene) Instruction:

1. Es sollten 4 Beobachtung-Stationen eingerichtet werden: auf den Höhen bei Grivica; „links“ von Grivica in der Belagerungs-Batterie; bei der Lunette, welche hinter der 1. Batterie der 30. Artillerie-Brigade erbaut war (die spätere Redoute Nr. 14); südlich von Radiševo neben der Lunette 2. Zur Beobachtung aller Vorkommnisse beim Feind sollten ständige Officiere commandiert werden, welche täglich 6 Uhr abends den Brigadieren Meldung zu erstatten hätten. Besondere Aufmerksamkeit sei auf feindliche Truppen-Bewegungen und Arbeiten, auf die Stärke und Richtung des Artillerie- und Infanterie-Feuer zu richten.

2. Bei der Nothwendigkeit, Munition zu sparen (deren Heran-Führung durch die schlechten Wege sehr erschwert war), sollten die Batterien oder selbständigen Halb-Batterien bei Nebel und wenn in den feindlichen Stellungen nichts Besonderes zu bemerken wäre, bei Tag von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends 16 Schüsse, bei Nacht 8

Schüsse abgeben (jedes Geschütz innerhalb 24 Stunden 3 Schüsse); das Feuer sei auf verschiedene vorher zu bestimmende Ziele und in gleichen Zwischen-Pausen abzugeben; — wenn dagegen irgend eine Bewegung oder Ansammelung von Truppen bemerkt, bezw. feindliches Artillerie- oder Infanterie-Feuer gegen irgend einen Punkt der russischen Stellung gerichtet werden würde, so sollten alle Batterien darauf ein concentrisches Feuer richten, hauptsächlich aber auf jenen Punkt, von wo aus der Feind schieße; — wenn der Feind irgend welche Arbeiten ausführe, sei auf die Arbeiter Salven-Feuer abzugeben; — täglich sollte auf das Signal (eine von der Belagerungs-Batterie abgegebene Salve) auf vorher zu bestimmende Ziele mit Salven gefeuert werden. (Den Salven gab man überhaupt dem Einzel-Feuer gegenüber den Vorzug; somit wurden Salven bei Tag und bei Nacht auf bestimmte Ziele seitens einer großen Anzahl von Batterien abgegeben.)

3. Die Batterien sollten sich bei gewöhnlichem langsamen Feuer auf alle im Feuer-Bereich liegenden Punkte sowohl mit Granaten wie auch mit Shrapnels genau einschießen. Dabei müsse besondere Aufmerksamkeit auf die wahrscheinlichen Sammel-Punkte des Feindes zum Angriff so wie auf die Anmarsch-Linien desselben gerichtet werden. Im Fall eines Angriffes sei die größte Anzahl von Geschützen auf die „Haupt"-Abtheilungen zu concentrieren, mit den übrigen aber auf die Reserven zu feuern; der ganze von dem angreifenden Feind eingenommene Raum sei unter Feuer zu halten; zugsweise sei Schnell-Feuer abzugeben. (Entfernungs-Tabellen wurden aufgestellt; die russischen und türkischen Batterien erhielten Nummern und wurden in einen Plan eingetragen.)

4. Für das Schießen bei Nacht sollten vor jedem Geschütz Marken festgelegt werden, um die wichtigsten Punkte, besonders die voraussichtliche Anmarsch-Linie des Feindes, unter Feuer nehmen zu können.

5. Bei jedem Geschütz seien in vollständig gegen das feindliche Feuer gesicherten Nischen 8 Shrapnels und 2 Kartätschen bereit zu halten. In jede Batterie sei ein Sappeur-Officier zu commandieren, welcher für die Geschütze ein Emplacement, Gräben für die Bedienung, eine Nische für 20 Geschosse und andere Deckungen als Modell herstellen lassen soll; die weitere Ausführung hätte die Batterie mit eigenen Mitteln zu bewirken. Es wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, dass zum Aufprotzen, was aber erst im äußersten Fall zu geschehen habe, die Protzen bis dicht an die Batterie heran gefahren werden könnten. Für die Protzen seien Deckungen herzustellen.

6. Für den Fall des Rückzuges sollte die übrig bleibende Munition mitgenommen oder vernichtet werden.

7. Für ein Vor- oder Zurück-Gehen bei Tag oder Nacht sollten die Commandanten und Officiere sich mit den bequemsten Wegen

und den besten Stellungen bekannt machen, um jederzeit gefechtsbereit zu sein.

Sonstige taktische Verfügungen. — Generall. Totleben befahl, die Truppen möglichst zu schonen. Die dem Feind zu nahe liegenden Stellungen wurden (der dadurch entstehenden Verluste und der Ermüdung der Truppen wegen) verworfen. Dagegen ergieng der Befehl, die besetzten Positionen zu verstärken, auf mehreren wichtigen Punkten neue Werke zu bauen, und sich vorsichtig an die türkischen Redouten, deren Infanterie-Feuer den Angriffs-Batterien so großen Schaden zugefügt hatte, heran zu graben.

Dem bisher herrschenden Mangel an Schanzzeug wurde durch bedeutende Nachschübe abgeholfen.

Um das Geheimnis über die Aufstellung der Truppen und die auszuführenden Werke zu bewahren, wurden alle Zeitungs-Correspondenten aus der Stellung bei Plevna entfernt.

Die Stand-Orte der Commandanten wurden genau bestimmt: Fürst Carol von Rumänien in Poradim; Generall. Totleben in Sgalevica; Generall. Krüdener (Commandant des 9. Corps) in Grivica; Generall. Sotow (Commandant des 4. Corps) in Tučenica; General Moller (mit der Leitung des Artillerie-Kampfes betraut) auf dem Großfürsten-Berg.

Es ergieng die Bestimmung, dass täglich zu gewissen — von den Corps-Commandanten zu bestimmenden — Stunden die Infanterie-Abtheilungen unter die Waffen treten, die Protzen der Geschütze bespannt werden sollen, und dass mit allen Truppen Appell abgehalten werde. Die Aufmerksamkeit der Commandanten wurde darauf gelenkt, häufig die Gewehre auf ihren ordnungsmäßigen Zustand zu visitieren.

Die Befehle wurden aus dem Stab der West-Armee-Abtheilung den Corps-Stäben und von hier den Division-Stäben zugeschickt. Zur Vermeidung von Missverständnissen waren alle Uhren nach jener des Feld-Telegraphen zu stellen. Jede Truppen-Division hatte eine berittene Ordonanz zum Stab der Armee-Abtheilung zu commandieren.

Im Fall eines Alarmes wird sich Generall. Totleben auf den Großfürsten-Berg begeben, wohin alle Meldungen zu schicken sind.

Regelmäßig u. zw. alle drei Tage waren folgende Meldungen von den Truppen-Divisionen direct an das Ober-Commando zu erstatten: über den Gefecht-Stand der Truppen, Zuwachs und Abgang; über den Zustand des Train jeder Abtheilung; über die Sicherstellung der Verpflegung der Truppen mit Zwieback, Grütze, gebackenem Brot und Branntwein; über fehlendes Schanzzeug.

Bezüglich des Dienstes in den Stellungen ist hervorzuheben, dass man es vortheilhafter hielt, die einmal in der Gefechts-Linie aufgestellten oder in der Reserve verwendeten Truppen nicht abzulösen. Von den in der Gefechts-Linie befindlichen Abtheilungen befand

sich ein Drittel in den Emplacements und musste jeder Zeit bereit sein, das Banket zu besetzen; in der Nacht befanden sich alle Leute am Wall, während bei Tag dies nur für die aufgestellten Posten und deren Ablösungen, welch letztere sich setzen durften, vorgeschrieben war. Das zweite Drittel befand sich in den Erd-Hütten, hatte aber die Rüstung abgelegt. Das dritte Drittel endlich durfte vollständig ruhen und bei Tag sich auskleiden. Waren die Nächte dunkel und nebelig oder drohte ein Überfall seitens der Türken, so war die Hälfte der Mannschaft in voller Gefechts-Bereitschaft. — Anfang October hatten sich die Commandanten und die Leute schon so an das Leben in den Emplacements gewöhnt, dass das Singen und das Spielen der Musik erlaubt wurde.

Die türkische West-Armee

stand unter dem Commando des Muschir (Marschall) Ghazi Osman Nuri Pascha. Generalstab-Chef war: Tahir Pascha; die Befestigung-Arbeiten leitete Tevfik Pascha.

Die in und nächst Plevna befindlichen Truppen hatten folgende Ordre de bataille:

	Baone,	Esc.,	Gesch
1. Division (Hadji Adil Pascha):			
1. und 2. Brigade zusammen	12	2	12
2. Division (Hassan Sabri Pascha):			
1. und 2. Brigade zusammen	12	2	12
3. Division (Atuf Pascha):			
1. und 2. Brigade zusammen	12	2	12
4. Division (Ahmed Hifzi Pascha):			
1. und 2. Brigade zusammen	12	2	12
Divisions-Reserve	5	4	—
Außer Divisions-Verband:			
Allgemeine Reserve	23	—	—
Corps-Cavallerie, Oberst Osman Bey	—	8	—
Corps-Artillerie, Oberst Achmed Pascha . . .	—	—	34
Zusammen . . .	76	20	82

oder circa 45.000 Mann (42.000 Infanteristen, 3.000 Reiter und Artilleristen).

In Orhanje und Umgebung, an Truppen des in Sofia befindlichen Chefket Pascha: 19 Bataillone, 20 Escadronen, 5 Batterien und 1.500 Bašibozuk's; zusammen 13.500 Mann.

(Es waren 4 Bataillone und 1 Batterie aus Sofia, 2 Bataillone aus Taškisen, 4 Bataillone und 4 Escadronen aus Etropole, 1 Bataillon aus Vraca, 1.500 Bašibozuk's aus Turski Iswor gekommen.)

Auf dem Marsch nach Orhanje befanden sich noch 31 Bataillone und 7 Batterien: 12 Bataillone und 2 Batterien aus Šumla, 3 Bataillone und 4 Batterien aus Constantinopel, 8 Bataillone aus Klein-Asien, 3 Bataillone und 1 Batterie aus Slivno, 5 Bataillone aus Taškisen.

Osman Pascha anfangs October. — Trotz der bedeutenden Kräfte, welche Osman Pascha zur Verfügung hatte, bat er doch (vergl. vierte Operations-Periode, Seite 160) anfangs October telegraphisch um die Erlaubnis, auf Orhanje oder Lukovit zurück gehen zu dürfen. Er wurde dazu durch die Nachrichten von dem Heran-Rücken der russischen Verstärkungen gegen Plevna, durch den Eintritt des Winter und die Schwierigkeiten der Verpflegung veranlasst.

Er erhielt folgende, auf der Entscheidung des Kriegs-Rathes zu Constantinopel beruhende Antwort: „In Anbetracht der strategischen „Wichtigkeit der Stadt Plevna ist das Zurück-Gehen der Ihnen anver„trauten Armee unmöglich. Was die Frage der Versorgung der Truppen „mit Munition wie auch mit Verpflegung betrifft, so wird die Armee „mit solchen in kurzer Zeit versehen werden. In jedem Fall ist Ihr „Rückzug undenkbar".

Gleichzeitig verlangte der Sultan vom Kriegs-Rath, dass er thatkräftige Maßnahmen treffen soll, um die Armee Osman's mit Verpflegs-Mitteln zu versehen. Der Kriegs-Rath traf Anordnungen zur unverzüglichen Ansammelung und Absendung eines zwei-monatlichen Verpflegs-Vorrathes aus Sofia nach Plevna für den ersten Bedarf; die Zufuhr sollte dann ununterbrochen fortgesetzt werden. Es wurden für den Transport etc. $1^1/_2$ Millionen Piaster (circa 150.000 fl. ö. W.) an Osman Pascha und Chefket Pascha abgesendet.

Die Vorsorge für die Approvisionierung von Plevna bildete, besonders mit Rücksicht auf den schon eintretenden Winter, das Haupt-Augenmerk Osman Pascha's.

Letzterer war der Ansicht, dass die Verbindung von Plevna nach Sofia nur dann gesichert werden könne, wenn Lovča wieder in seinen Besitz komme. In Folge dessen hatte er anfangs vor, Chefket Pascha mit den in Orhanje zusammen-gezogenen Truppen zum Angriff auf Lovča von West und Südwest zu entsenden. Ein Theil der Besatzung von Plevna sollte diesen Angriff unterstützen.

Anfang October war Lovča (siehe Seite 11) seitens der Russen durch 11 Bataillone, 3 Sotnien und 5 Batterien der 3. Infanterie-Division unter Commando des Generall. Karzow besetzt; man hatte die Stellungen befestigt.

Ohne Gefahr für Plevna konnte Osman Pascha 30 bis 35 Bataillone gegen Lovča verwenden. Er gieng aber von seiner ursprünglichen Absicht, wahrscheinlich in Folge von eingetroffenen Nachrichten über das Heran-Rücken russischer Verstärkungen, ab und beauftragte Chefket Pascha nur: Verpflegs-Mitteln und Munition aus Orhanje nach Plevna zu schaffen, dabei diese Straße von feindlichen Truppen zu säubern und letztere festzuhalten.

Um die Etapen-Straße bezw. die auf derselben zu entsendenden Transporte zu sichern, konnte man unter den gegebenen Verhältnissen zwei Methoden anwenden: entweder gleich-

zeitig von Plevna und von Orhanje je eine Colonne (letztere mit dem Convoi) abzusenden, welche sich auf halben Weg treffen und den Convoi übergeben, — oder aber einige Punkte auf der Route ständig zu besetzen und zu befestigen (Etapen-Orte), worauf deren Garnisonen die Escortierung der Convois bis zum nächsten Etapen-Ort zu besorgen haben.

Osman Pascha entschied sich für letzteres. Von Plevna aus sollten durch die mobile Division Ahmed Hifzi Pascha die Orte Dolnji Dubnjak und Gornji Dubnjak, ferner Teliš (im ganzen eine Strecke von 7 Marsch-Stunden), — von Orhanje aus Radomirci, Petreven und Jablonica besetzt werden.

A. Ereignisse vom 3. bis 16. October.

I. Am linken Vid-Ufer.

Die zu selbständigen Operationen auf dem linken Vid-Ufer bestimmte Cavallerie der West-Armee-Abtheilung bestand aus folgenden Truppen:

Combiniertes Cavallerie-Corps des Generall. Krylow:

	Esc.	Gesch.
4. Cavallerie-Division (General Arnoldi) ohne Kosaken	12	12
8. Dragoner-Regiment	4	—
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Kurnakow), 21. u. 26. Reg.	7	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) nebst 2 anderen Sotnien	13	6
Die rumänische Rossiori-Brigade (Oberst Cretzanu) . .	7	6
1 rumänische Kalarasi-Brigade (5. u. 6. Regiment) Oberst Formak	6	—
Zusammen . . .	49	30

oder (statt 7.800) etwa 4.000 (nach anderen Angaben jedoch ganz fälschlich 6.000) Reiter.

Cavallerie-Detachement des General Loškarew:

	Esc.	Gesch.
9. Cavallerie-Division (General Loškarew) ohne Kosaken	12	12
24. und 38. Don-Kosaken-Regiment	12	—
Zusammen . . .	24	12

oder (statt 3.324) etwa 2.000 Reiter.

Diese Truppen waren am Morgen des 3. October wie folgt dislociert:

Generall. Krylow mit seinem Gros (1./4 Cavallerie-, Kaukasus-Kosaken-, Rossiori-Brigade nebst 2 Batterien) bei Seweret Trstenik;

Oberst Kurnakow mit der Don-Kosaken-, Kalarasi-Brigade und 2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes nebst $1^2/_3$ Batterien bei Gornji

Metropolja; Vorposten von Bivolar (Susurlu) über Dolnji Dubnjak und von hier westlich bis Mahalata.

Das Detachement des Oberst Lewiss of Menar (Commandant des Regimentes Wladikawkas) bei Čumakovci mit: 4 Sotnien Wladikawkas, je 2 Escadronen des 4. Uhlanen- und 4. Husaren-Regimentes, 8. reit. und 2 Geschütze der 7. reit. Batterie; — nebstdem das 8. Dragoner-Regiment zu seiner Verstärkung im Anmarsch.

General Loškarew mit seinem Detachement am rechten Vid-Ufer (nächst der Straße Lovča-Plevna); 1 Escadron bei Čerikovo.

Das Detachement des Oberst Lewiss wurde am 3. October durch das eben eingetroffene 8. Dragoner-Regiment (Astrachan) verstärkt.

Bei Čumakovci stehend, erfuhr Oberst Lewiss, dass eine starke türkische Colonne von Orhanje auf der Straße gegen Plevna in Marsch gesetzt werden soll. Er theilte hierauf sein Detachement in zwei Colonnen:

die linke Colonne (3 Escadronen des 8. Dragoner-, je 2 Escadronen des 4. Husaren- und 4. Uhlanen-Regimentes, 4 Geschütze der 8. und 2 Geschütze der 7. reitenden Batterie), unter Commando des Oberst Matzulevich, über Červen Breg, Rupce, Radomirci nach Lukovit;

die rechte Colonne (4 Sotnien des Regimentes Wladikawkas, 1 Escadron des 8. Dragoner-Regimentes und 2 Geschütze der 8. reit. Batterie), unter Commando des Oberst Lewiss selbst, über Gornik, Roselec ebenfalls nach Lukovit.

Die rechte Colonne wurde vor Gornik von Čerkessen, welche in den Dorf-Hütten und in einem Hohlweg lagen, beschossen. Hierauf eilte die 1. und 2. Sotnie des Regimentes Wladikawkas gegen den Rücken, die beiden anderen Sotnien mit den abgesessenen Dragonern gegen die Front der Čerkessen vor, worauf diese entflohen und hiebei 6 Todte, einige Pferde und vielerlei Waffen am Platz ließen. Das von den Čerkessen den Bulgaren abgenommene Vieh wurde ihnen wieder entrissen und den letzteren zurück gegeben.

Bei der Annäherung an das Dorf Roselec empfieng die Vorhut des Oberst Lewiss abermals Kleingewehr-Feuer; diesmal machten sich jedoch die Čerkessen sogleich davon. Oberst Lewiss setzte den Marsch nach Lukovit weiter fort.

Vor Lukovit hatten ungefähr 300 Cerkessen eine Stellung besetzt. Die bei der Vorhut befindliche (1.) Sotnie sprengte ungesäumt gegen die feindliche linke Flanke, saß zum Fuß-Gefecht ab, warf sich hinter Stein-Aufwürfen und eröffnete von hier aus Flanken-Feuer; die 2. Sotnie stürzte sich mit der blanken Waffe gegen den Feind. Die Čerkessen wichen hinter das Dorf zurück, wobei jedoch einige noch den Kirchhof besetzt hielten. Als aber die beiden Sotnien, verstärkt durch eine aus der Reserve vorgeholte Sotnie, in das Dorf eindrangen, eilten die Čerkessen nach Petreven (an der Straße nach

Orhanje) zurück, bis wohin sie verfolgt wurden. Sie ließen 20 Todte, sowie Pferde und Waffen am Platz.

Die linke Colonne war auf keinen Feind gestoßen. Sie hatte eine Recognoscierung gegen Rakita ausgeführt, und traf abends im Biwak bei Lukovit ein.

Oberst Lewiss bis incl. 5. October. — Eine durch seine Kosaken abgefangene türkische Post wurde an Generall. Krylow, und von diesem an das Commando der West-Armee-Abtheilung gesendet.

Am 4. October blieb Oberst Lewiss mit dem Gros seines Detachements bei Lukovit stehen, und entsendete nach allen Richtungen hin Recognoscierungs-Patrouillen. Mit der jenseits des Vid stehenden 9. Cavallerie-Division (General Loškarew) wurde über Čerikovo, wo sich 1 Escadron dieser Division befand, die Verbindung aufgenommen.

Am 5. October zerstörte Oberst Lewiss die große Brücke bei Lukovit und bezog nördlich davon (ungefähr bei Karaula, Côte 160) ein Biwak, von wo aus die Zugänge zu derselben gut unter Feuer genommen werden konnten.

Chefket Pascha, welcher bei Orhanje die für Plevna bestimmten Truppen sammelte, um sie, zugleich mit Proviant und Munition, successive dorthin abzuschicken, war schon durch seine am 21. und 22. September errungenen Erfolge zu noch mehreren solchen Unternehmungen angeregt worden. Die Russen hatten ja auf der Sofia-Straße nur Cavallerie gezeigt; dieselbe war dem Druck der Division Hifzi Pascha ausgewichen, welche dann ohne Schwierigkeiten die Vereinigung mit der Armee von Plevna bewirkt hatte.

Und nun war auch die russisch-rumänische Cavallerie-Masse aus der Nähe der Sofia-Straße verschwunden, — eine Situation, welche, je länger sie dauerte, den türkischen General immer mehr dazu auffordern musste, die Munitions- und Proviant-Zufuhren recht bald zu wiederholen.

Chefket Pascha zögerte daher auch nicht, von Orhanje abermals einen großen Transport abgeben zu lassen, umsomehr, als er wohl darüber unterrichtet sein mochte, dass die russische Heeres-Leitung zufolge des aus Rußland heran gezogenen Garde- und Grenadier-Corps bald in die Lage kommen würde, Plevna auch von der Süd- und West-Seite her einzuschließen.

Bei Orhanje standen 15 Bataillone (5- bis 6.000 Mann), 2 Regimenter čerkessischer Cavallerie (etwa 9 Escadronen) und 12 Geschütze (im ganzen etwa 9.000 Mann) nebst ungefähr 500 mit Kriegs-Vorräthen beladenen Wägen für Plevna bereit. Chefket Pascha beschloss, sich diesem Transport persönlich anzuschließen, um mit Osman Pascha Verabredungen für die nächste Zeit zu treffen. (Kiasim Pascha, ein Schwager des Sultan, wollte ebenfalls bei dieser Gelegenheit nach Plevna gelangen.)

Am 5. October rückte die Avantgarde, nächsten Tag (6.) das Gros des Transportes von Orhanje ab.

Gefecht bei Lukovit, am 6. October. — Im Lauf des Vormittag wurde dem Oberst Lewiss gemeldet, dass 4- bis 5.000 Mann Infanterie, 5 Geschütze und 1.200 bis 2.000 Čerkessen nebst 2.000 (?) Fuhrwerken von Orhanje her gegen Jablonica marschieren. Er besetzte hierauf die bereits ausgewählte Stellung nördlich von Lukovit mit abgesessenen Kosaken und Dragonern, um die zerstörte Brücke auch unter Gewehr-Feuer nehmen zu können.

Trotz großer Verluste entwickelten die heran rückenden Türken (die Vorhut des Chefket Pascha) starke Plänkler-Linien, unter deren Schutz sie die Brücke wieder herzustellen trachteten.

Das Feuer-Gefecht dauerte den ganzen Tag.

Gegen Abend waren die Türken mit der Herstellung der Brücke fast fertig. (Zu einer gründlichen Zerstörung derselben hatte es den Russen an dem nöthigen Werkzeug und auch an in solchen Arbeiten erfahrenen Officieren gefehlt.)

Oberst Lewiss entschloss sich nun, in der Nacht nach Teliš zurück zu gehen und dort in der ihm schon bekannten Stellung nochmals zu versuchen, die Türken bei ihrem weiteren Vormarsch aufzuhalten. Bei Eintritt der Dunkelheit ritten 2 Escadronen Husaren auf Teliš, um dort aufzuklären; die Dragoner folgten. Bei Lukovit dauerte das Gefecht noch fort.

Plötzlich wurde bei Teliš erst Gewehr- und dann auch Geschütz-Feuer gehört, gerade zu der Zeit, als die Türken von Lukovit her gegen das Wladikawkas-Regiment zum Angriff vorrückten. Das Detachement Lewiss wurde so von zwei Seiten angegriffen.

Aus Plevna waren an diesem Tag türkische Truppen in bedeutender Stärke (angeblich 5.000 Mann) gekommen, um zu fouragieren, dabei die Orte Dolnji Dubnjak und Gornji Dubnjak zu besetzen. Es gelang den bei Gornji Metropolja stehenden russisch-rumänischen Truppen nicht, sie nach Plevna zurück zu werfen, ja es wurden seitens der Türken sogar nach Beendigung der Fouragierung die beladenen Wägen unbehelligt nach Plevna zurück gesendet, während die Haupt-Kraft in Gornji Dubnjak blieb und einen Theil (5 Bataillone) gegen Teliš entsendete, um die aus Orhanje angekündigten Verstärkungen aufzunehmen.

Von Nord und Süd angegriffen, gelang es dem Oberst Lewiss aber doch, sich, gedeckt durch das Feuer seiner Artillerie und der abgesessenen Dragoner, Luft zu machen und in nordwestlicher Richtung über Červen Breg hinter den Isker-Fluss nach Čumakovci auszuweichen.

Chefket Pascha langte mit seiner ganzen Colonne um beiläufig 7 Uhr abends bei Teliš an.

Vollständiger Rückzug des Oberst Lewiss. — Letzterer wich am

7. October (längs des Isker) bis Mahalata zurück. Unterwegs hatte er nochmals gegen Teliš hin recognoscieren lassen; es stellte sich dabei heraus, dass die Orte Teliš, Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak bereits von türkischer Infanterie besetzt seien.

Dem Detachement des Oberst Lewiss waren Patronen und Zwieback ausgegangen; beides wurde ihm auf 60 Pack-Pferden unter Bedeckung von 60 Kosaken nach Mahalata gesendet.

Eintreffen des türkischen Convoi in Plevna. — Den 7. October verwendete Chefket Pascha hauptsächlich zu Befestigung-Arbeiten bei Teliš, sowie zur Ausbesserung der Communicationen. Regen und Schnee hatten die Wasser-Läufe angeschwollen; die Brücken und die Telegraphen-Leitungen waren von den Russen zerstört worden. Es gab also mancherlei zu thun. In Folge dessen gelangte die türkische Colonne an diesem Tag nur bis Gornji Dubnjak.

Am 8. October ließ Chefket Pascha das Gros seiner Truppen an der Etapen-Straße zurück, und rückte seinerseits mit dem Convoi unter Bedeckung des Cavallerie-Regimentes Fethié gegen Plevna. Ohne von der russisch-rumänischen Cavallerie beunruhigt zu werden, langte er im Lauf des Nachmittag bei der Vid-Brücke an. Die leichteren Fuhrwerke durchschritten sofort den Fluss mittels einer oberhalb der Brücke befindlichen Furt; die schweren Fuhrwerke jedoch mussten erst die Herstellung der schadhaft gewordenen Brücke abwarten.

Chefket Pascha verließ Plevna schon am 9. October, um sich wieder nach Orhanje zurück zu begeben. Die entladenen Wägen wurden zur Fortschaffung von Verwundeten benutzt.

Den größten Theil seines Detachements — nämlich 12 Bataillone, 6 Escadronen und 2 Batterien (12 Geschütze) in einer Stärke von 6.800 Mann — ließ Chefket Pascha als ständige Besatzungen in Radomirci und Jablonica.

Er selbst traf am 12. October in Orhanje ein.

Ständige Sicherung der Etapen-Linie Plevna-Orhanje. — In der Zeit vom 7. bis 11. October hatte sich die Besetzung der von Osman Pascha als Etapen-Orte bestimmten Punkte vollzogen. Die Vertheilung der dem Befehl Osman Pascha's unmittelbar unterstehenden Streit-Kräfte dürfte also gegen Mitte October folgende gewesen sein:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
In und bei Plevna (Osman Pascha)	62	17	70
Unter Befehl des Ahmed Hifzi Pascha:			
In und bei Dolnji Dubnjak (Oberst Veli Bey) . .	5	1	4
„ „ „ Gornji Dubnjak (Ahmed Hifzi Pascha)	6	4	4
„ „ „ Teliš (Hakki Pascha)	6	1	4
Von Chefket Pascha in Sofia dependierend:			
In und bei Radomirci	8	4	6
„ „ „ Jablonica	4	2	4
„ „ „ Orhanje	11	6	2

Dem Ahmed Hifzi Pascha war der Oberstlieutenant Izzet Bey als Generalstab-Chef beigegeben.

Die Besatzung von Teliš verstärkte sich in den nächsten Tagen noch durch 1 Bataillon und 1.500 Čerkessen aus Orhanje.

Alle besetzten Orte waren stark befestigt; für Gornji Dubnjak hatte Osman Pascha selbst vorgeschrieben, welche Stellung zu befestigen sei. — Längs der Straßen wurden noch einige Telegraphen-Stationen eingeschaltet.

Von der Zeit an, da die Straße Plevna-Sofia — wie oben dargethan — mit 40 Bataillonen besetzt war, bis zur Einnahme von Gornji Dubnjak (24. October) konnten sich die türkischen Transporte zwischen Sofia und Plevna vollständig frei bewegen. Die Bedeckung der Transporte geschah durch die Besatzungen der einzelnen Orte, indem die Besatzung der einen Etape sie jener der anderen übergab.

Bei Ausführung dieser Aufgabe bezog gewöhnlich der größere Theil eine Aufstellung an den geeignetesten Punkten in der Nähe der Wege, von denen aus es möglich war, das Erscheinen des erwarteten Feindes zu beobachten, während der andere — kleinere — Theil den Train übernahm und ihm folgte.

Chefket Pascha leitete in Orhanje das Sammeln der Vorräthe und die Befestigung der Stellung. Bis Mitte October verfügte er in und bei Orhanje wieder über 12 bis 15 Bataillone mit etwas Cavallerie und Artillerie (siehe oben). Er ließ ferner an der Straße Orhanje-Plevna die starke Stellung bei Pravec befestigen und besetzen; im West der Haupt-Communication war Vraca, im Ost Etropole und (mit einem schwachen Detachement) Tcteven von den Türken besetzt.

Beim Gros der russisch-rumänischen Cavallerie war am 3. October die Meldung eingelaufen: dass ein großer Train unter Bedeckung einer aus allen drei Waffen-Gattungen zusammen-gesetzten Colonne aus Plevna rücke.

Die türkische Division Ahmed Hifzi Pascha rückte von Plevna auf der Straße gegen Orhanje vor; ein Theil derselben besorgte eine Fouragierung bei den Ortschaften Dolnji Dubnjak und Gornji Dubnjak, der andere Theil rückte nach Teliš und begann dort Befestigungen anzulegen.

Die Don-Kosaken-Brigade (7 Sotnien und 1 reit. Batterie), welche den Türken gefolgt war, begnügte sich, dieselben zu beobachten.

Es gelang daher den Türken, noch am selben Tag — ohne ein Gefecht gehabt zu haben — nach Plevna zurück zu kommen.

Am selben Abend trafen beim russisch-rumänischen Cavallerie-Corps 200 Bulgaren aus Plevna ein, welche Osman Pascha, um Verpflegung zu sparen, ausgewiesen hatte.

Über die abermalige Vorrückung türkischer Truppen aus Plevna am 6. October (siehe Seite 23) sowie über den Marsch der Colonne

Hifzi Pascha nach Plevna (7. und 8. October) und die sonstigen Vorgänge auf der Straße Plevna-Orhanje: darüber schweigen die russischen Berichte.

Hatte die russisch-rumänische Cavallerie es bis jetzt nicht vermocht, die Verbindung Orhanje-Plevna zu unterbrechen, so war die Lösung ihrer Aufgabe — wenigstens nach der Meinung des Generall. Krylow — ihr nun noch schwerer gemacht. Er gab daher dem Oberst Tutolmin, welcher eine andere Bestimmung erhalten hatte und in das große Hauptquartier abreiste, einen schriftlichen Bericht an den Großfürst Nicolaus mit folgendem Auftrag:

„Melden Sie dem Großfürst, dass, wenn er entscheidende Ope-„rationen von der Reiterei wünscht, ich von ihm die Erlaubnis erbitte, „dass ich nicht an Dolnji Dubnjak festgenagelt sein muss. In Dubnjak „ist für uns nichts zu thun, weil meiner Meinung nach nur ein starkes „Infanterie-Detachement es mit Vortheil für uns behaupten kann; „dazu ist es für den glücklichen Erfolg der Operationen unbedingt „nothwendig, dass unsere beiden Detachements (jenes von Krylow „und Loškarew) einem einzigen gemeinsamen Commandanten unter-„stellt werden. Melden Sie ihm, dass ich nach gewissenhafter Pflicht „auf die unbedingte Nothwendigkeit hinweise, die Reiterei einem festen „Mann unterzuordnen, welcher eine schwerwiegende Stellung in der all-„gemeinen Meinung einnimmt und — was die größte Hauptsache ist — „unmittelbar unter dem Ober-Commandierenden steht. Um mich vor „dem Vorwurf zu sichern, dass ich selbst diese Stelle einzunehmen „wünsche, gestatte ich mir, in diesem Brief auf den Generall. Gurko „hinzuweisen. Er versteht das durchzusetzen, was uns wirklich noth-„wendig ist."

Inzwischen jedoch war bereits Generall. Gurko zum Commandanten der am linken Ufer befindlichen Cavallerie ernannt worden, und verfügte sich am 7. October nach Seweret Trstenik.

In seiner am 9. October von dort aus abgesendeten Meldung gab der neue Commandant die Aufstellung der Cavallerie an, zählte alle jene kleinen Recognoscierungen auf, welche er in den verschiedenen Richtungen unternehmen ließ, und schrieb dann Folgendes: „Leider gestattet der äußerst beklagenswerte Zustand unserer Ca-„vallerie nicht, vor Ankunft der Infanterie irgend etwas Entscheidendes „zu unternehmen, wie die oben angeführten Recognoscierungen. Fast „alle Regimenter, auch die rumänischen nicht ausgeschlossen, sind „kaum im Stand, den Zug stärker als 7 Rotten zu machen, was für „die 12 Regimenter nicht mehr als 3.000 Front-Pferde gibt; die sehr „schwache kaukasische und die Don-Kosaken-Brigade haben wohl „ihren Unternehmungs-Geist noch bewahrt, die übrigen Regimenter „dagegen lassen auch in moralischer Beziehung vieles zu wünschen „übrig."

Die am linken Vid-Ufer vereinigte Reiter-Masse blieb daher bis

zum 22. October in ihren Lagern bei Seweret Trstenik und bei Dolnji Metropolja in beobachtender Stellung.

Generall. Krylow bekam die Weisung, — nach Petersburg abzureisen.

2. Am rechten Vid-Ufer.

(3. bis 16. October.)

Auf Seite der Russen. — Beim 4. Corps war Generall. Skobelew (am 1. October) von Bukuresti, wohin er sich bald nach der dritten Schlacht bei Plevna zur Erholung seiner Gesundheit begeben hatte, rückgekehrt und hatte gleich das ihm inzwischen verliehene Commando über die 16. Infanterie-Division übernommen.

Die ersten Tage verwendete Generall. Skobelew zur Besichtigung der vom 4. Corps besetzten Stellungen, zur Recognoscierung der feindlichen Aufstellung (insoweit sie sich seit dem 14. September geändert hatte) und schließlich zu einer eingehenden Besichtigung der Aufstellung und des Zustandes der Regimenter der 16. Division. Weder mit der Aufstellung noch mit dem Zustand derselben war Generall. Skobelew zufrieden.

In Rücksicht darauf, dass die 16. Division die 30. Division unterstützen und deren Reserve bilden sollte, war sie zu weit vorgeschoben. Die Aufgabe aber, die linke Flanke der ganzen West-Armee-Abtheilung gegen einen türkischen Angriff von der Tučenica-Schlucht her zu decken (wozu seit dem 29. September die Regimenter Susdalski, Uglic und Kasan bestimmt waren), konnte mit viel geringeren Kräften erfüllt werden. Die Tučenica-Schlucht ist tief, felsig und hat fast senkrechte Wände, so dass ein Angriff durch stärkere Kräfte hier nicht zu besorgen war, zumal ein großer Theil der Schlucht von der auf der Plevna-Lovča-Straße aufgestellten Cavallerie gedeckt wurde. Der einzige etwas bequemere Übergang über diese Schlucht aber war der Weg nach Brestovec, und dieser lag in der Linie der russischen Vorposten. Der täglich in Dienst zu commandierende Theil der Truppen war zu groß; er entsprach nicht der Gefahr, welche seitens des Feindes drohte, und eben so wenig der Haupt-Bestimmung der Division — eine Reserve zu bilden.

Generall. Skobelew verringerte daher die täglich zum Vorposten-Dienst und zur Besetzung der Befestigung-Anlagen bestimmten Truppen auf $3^1/_2$ Compagnien. — Er erließ ferner verschiedene Befehle, welche den Zweck verfolgten, den Truppen unter Wahrung der unbedingt nothwendigen Gefechts-Bereitschaft eine möglichst große Ruhe, eine bequeme Unterkunft, eine bessere Verpflegung und die nöthige Reinlichkeit — woran es ganz besonders fehlte — zu verschaffen. Die Krankheiten in Folge des schlechten Wetter und anderer Ursachen, unter denen die Unthätigkeit keine kleine Rolle spielte, durften weder unter der Mannschaft noch unter den Officieren eine

größere Ausbreitung nehmen. Außerdem erschien es wünschenswert, die Truppen so aufzustellen und unterzubringen, dass die aus Rußland erwartete Augmentations-Mannschaft ordnungsmäßig an die Truppen vertheilt werden konnte.

Am 10. October traten also in der Aufstellung der 16. Infanterie-Division wesentliche Veränderungen ein: die 1. Brigade (Regimenter Wladimir und Susdalski) mit 2 vierpf. Batterien wurde aus der Stellung zurück gezogen und 6 *km* weiter rückwärts in enge Kantonierung nach Bogot verlegt; die 2. Brigade (Regimenter Uglic und Kasan) mit 3 Batterien blieb in der Stellung und baute sich Erd-Hütten.

Das Dorf Tučenica wurde zur Vertheidigung eingerichtet; behufs Bestreichung der Zugänge zu demselben legte man eine Redoute an (in keinem Plan ersichtlich). Je 2 Compagnien der Regimenter Uglic und Kasan sowie 1 neunpf. Batterie bildeten die ständige Besatzung. Auch befand sich hier, nebst dem Hauptquartier das 4. Corps, das Stabsquartier der 16. Division.

Bald darauf trat eine weitere Verringerung des Vorposten-Dienstes ein: nur je 1 Compagnie der Regimenter Uglic und Kasan wurden täglich dazu verwendet, außerdem 1 Zug einer Batterie zur Besetzung „der Lunette" bestimmt (ohne nähere Angabe, dürfte Lunette Nr. 2 bezw. Redoute „Kaiser" gemeint sein).

Die „Haupt-Wachen der Vorposten" (unsere Hauptposten) standen in Laufgräben, worin kleine Unterstände angebracht waren, damit sich ein Theil der Leute hier erwärmen könne.

Auf den Bau der Erd-Hütten verwendete man große Aufmerksamkeit; man hatte aber noch kein allen Anforderungen entsprechendes Modell, die Leute bauten daher nach eigenem Ermessen. Man konnte die Erd-Hütten gegen den Regen nicht dicht machen, die Öfen rauchten, die Ventilation war bei geschlossener Thür schlecht, die Wasser-Abflüsse waren oft unzweckmäßig.

Man sorgte auch für die Anlage guter Küchen. Die Verpflegs-Vorräthe wurden unter Schutz-Dächer aufbewahrt.

Mit großen Schwierigkeiten hatte man zur Aufrechthaltung der Reinlichkeit innerhalb und außerhalb der Biwaks zu kämpfen. Es waren wohl Latrinen gebaut, sie wurden aber nicht benutzt. Man wusste jedoch auch diesem Übelstand abzuhelfen.

Um dem Überhandnehmen von Ungeziefer — nicht bloß bei der Mannschaft, sondern auch bei den Officieren — abzuhelfen, richtete man Bäder ein: für die 1. Brigade in Bogot, für die 2. Brigade in Tučenica.

In diesen Orten wurden auch die bei den Regimentern befindlichen Kranken untergebracht. Das Divisions-Lazareth befand sich immer noch, mit Verwundeten angefüllt, in Poradim.

„Bei einem feindlichen Angriff" befahl Generall. Skobelew „liegt „den Truppen Folgendes ob:

„1. Sie nehmen dort, wo sie untergebracht sind, Aufstellung.

„2. Die Regimenter Uglic und Kasan verstärken die Posten-„Kette und die Laufgraben-Wachen vor ihrer Aufstellung mit je „1 Compagnie.

„Der Bereitschafts-Compagnie des Regimentes Kasan wird der „Aufstellung-Ort durch den Generalstab-Chef der Division angegeben

„werden. Abschnitts-Commandanten der Vertheidigungs-Linie sind die „Regiments-Commandanten.

„3. Die Bereitschafts-Batterie verbleibt in der Lunette und in den „seitwärts liegenden Emplacememts und unterstützt die Vertheidigung „der Compagnien des Regimentes Uglic.

„4. Zwei Batterien, welche hinter dem Regiment Kasan auf„gestellt sind, verbleiben an dem von ihnen eingenommenen Platz zu „jeder Bewegung bereit.

„5. Dem Regiment Uglic wird die Vertheidigung des Abschnittes „von dem Radiševo-Hohlweg bis zu dem in der Mitte liegenden Lauf„graben (welcher von der Wache des Regimentes Kasan besetzt wird) „übertragen, — dem Regiment Kasan die Vertheidigung des Abschnittes „von dem in der Mitte liegenden Laufgraben bis zur Tučenica-Schlucht.

„6. Das Bataillon des Regimentes Kasan und die 2. Batterie „der 16. Artillerie-Brigade, welche das Dorf Tučenica besetzen, „bilden die unmittelbare Unterstützung der in der Stellung befindlichen „Truppen.

„7. Die Vertheidigung des Dorfes Tučenica wird den dort „liegenden 2 Compagnien des Regimentes Uglic und den ihnen bei„gegebenen 2 Geschützen der 2. Batterie übertragen. Der Major Plewski „übernimmt das Commando.

„8. Die Regimenter Wladimir, Susdalski, 5. und 6. Batterie der „16. Artillerie-Brigade, welche im Dorf Bogot untergebracht sind, „bilden die allgemeine Reserve. Diese wird auf meinen persönlichen „Befehl ins Gefecht geführt, den Kräften und der Angriffs-Richtung „des Feindes entsprechend.

„9. Im Fall eines nächtlichen Alarmes bleiben alle Truppen da, „wo sie sich befinden. Jene, welche Dörfer besetzt halten, stellen sich „auf den festgesetzten Alarm-Plätzen auf.

„Bei Beginn des Gefechtes parkieren die Trains hinter den „Dörfern Bogot und Tučenica. Die Straßen, welche die Trains nehmen „sollen, werden rechtzeitig angegeben werden.

„Der Verbandplatz ist an dem Bach, da, wo sich die Küchen „des Regimentes Kasan befinden.

„Ich werde mich bei Beginn des Gefechtes in der Stellung des „Regimentes Kasan aufhalten.“

Generall. Skobelew befahl ferner, dass die Commandanten diese Pause in den Operationen der Division benutzen sollen, um die Gewehre in Ordnung zu bringen und einen Vorrath von Fett zum Einfetten derselben anzusammeln. Es war bei dem ewigen Regen nicht leicht, die Gewehre in gutem Zustand zu erhalten. Die Patronen übrigens blieben in sehr guter Beschaffenheit.

Eben so sollte die Kleidung, die Ausrüstung und besonders das Schuhwerk in Stand gesetzt werden. Augmentations-Mannschaft traf

bei den Regimentern mit ganz verschiedener Uniform ein: sie musste der Regiments-Uniform entsprechend geändert werden.

Das regnerische Wetter, die kalten Nächte, die starken Winde, der anfangs October gefallene Schnee: alles mahnte — abgesehen von der Instandsetzung der Kleidung und des Schuhwerk — an die Nothwendigkeit, für die ganze Division Jacken zu beschaffen. Das „rothe Kreuz“ und die Privat-Wohlthätigkeit in Rußland trugen viel dazu bei. Die „Skobelew-Division“, wie man die 16. Division zu nennen anfieng, war eine der ersten, welche man mit Jacken, warmen Faust-Handschuhen und warmen Fuß-Lappen versah.

Außerdem wurde ein Stabs-Officier nach Rußland in die Stand-Quartiere der Divison gesendet, um für alle Regimenter einen Theil der Bekleidung-Stücke zweiter Garnitur heran zu schaffen; demselben wurde dann auch noch der Ankauf von Halb-Pelzen übertragen.

Die Wägen, der Regiments-Train und die „Artel“-Fahrzeuge sollten untersucht und nach Möglichkeit ausgebessert werden. Von den Regiments-Trains war nach der Ansicht des Generall. Skobelew ein großer Theil untauglich, um im Herbst und Winter den Balkan zu überschreiten. Es wurden 400 Pack-Sättel in Trnova und Drenova für die Division beschafft (mit welchen sie dann auch später wirklich über den Balkan gieng).

Beim 9. Corps wurde durch Befehl vom 3. October auch die Einrichtung von „Revier-Kranken-Räumen“ angeordnet, das zu Karagač bolgarski sich befindende „Commando von 240 Schwachen“ aufgelöst. Es stellte sich heraus, dass nur 10 Mann davon so krank waren, dass sie in das Lazareth aufgenommen werden mussten; die übrigen waren nur „revier-krank“. Aber auch die Zahl der letzteren verminderte sich in Folge einer größeren Controle von Tag zu Tag. Deshalb konnte ein Theil der zur Aufnahme von „Revier-Kranken“ bestimmten Erd-Hütten zu Werkstätten, besonders für die Ausbesserung des Schuhwerk, umgewandelt werden.

Der Commandant des 9. Corps befahl, behufs Fortsetzung der Befestigung-Arbeiten: die Emplacements vor dem 122. Regiment (Tambow) mit einander zu verbinden, ihnen eine allgemeine Richtung zu geben, die überflüssigen Deckungen aber einzuebnen; zwischen den Lunetten und Batterien im Rayon des 121. Regimentes (Pensa) und 122. Regimentes (Tambow) Verbindungs-Laufgräben herzustellen, so dass eine zweite zusammen-hängende Vertheidigungs-Linie, entstehe; hinter den Emplacements des 123. Regimentes (Koslow) und 124. Regimentes (Woroneš) den Bau von 2 Lunetten (in unserem Plan „Nr. 6“ und „C“) für eine Besatzung von je 2 Compagnien zu beginnen, und in den ausspringenden Winkeln derselben Geschütz-Bänke anzulegen.

In dieser Zeit waren die Arbeiten an den Redouten zweiter

Linie, welche täglich nahezu 900 Mann erforderten, eingestellt. Diese Redouten blieben im unfertigen Zustand, waren aber immer noch für den Fall eines Rückzuges verwertbar. (Wir konnten nur die Lage zweier dieser Redouten constatieren: etwa 3 *km* östlich des Dorfes Grivica, an der Straße nach Bulgareni; die zweite 3 *km* südlich der ersten.)

Die Aufstellung des Corps (wie sie im allgemeinen bis zu Ende der Blockade beibehalten wurde) zeigt die Beilage Nr. 4.

Der Effectiv-Stand des 9. Corps war am 13. October folgender: 5. Inft.-Division 140 Officiere und 8.783 Mann, — 31. Inft.-Division 156 Officiere und 10.082 Mann, — 5. und 31. Artillerie-Brigade zusammen 53 Officiere und 2.351 Mann, — 9. Cav.-Division 112 Officiere und 2.935 Mann; — im ganzen 461 Officiere und 24.151 Mann.

Danach sind für die Zeit vom 28. September bis 13. October folgende Abgänge zu constatieren: 5. Inft.-Division 80 Officiere und 839 Mann, — 31. Inft.-Division 92 Officiere und 768 Mann.

Die Stärke des 19. Inft.-Regimentes und der 5./31 Batterie, welche sich in Nicopoli befanden, abgezogen, standen vom 9. Corps vor Plevna: rund 16.700 Mann Infanterie und 2.200 Mann Artillerie. Nach Abzug der zum inneren Dienst abcommandierten und der schwachen Leute befanden sich etwa 15.000 Gewehre in der Stellung.

An Completierungs-Mannschaft hatte die Infanterie des Corps seit 13. September 1.288 Mann erhalten; der Grundsatz, dass die Regimenter aus den eigenen Ersatz-Bataillonen completiert werden sollen, scheint hiebei nicht festgehalten worden zu sein. Außerdem kehrte noch eine große Zahl von Verwundeten zu den Regimentern des Corps zurück.

Ereignisse bei der West-Armee-Abtheilung. — Bis zum 8. October wurde, da hoher Schnee gefallen war, weder gearbeitet, noch geschossen; nur die Türken unterhielten aus einigen Redouten ein lebhaftes Gewehr-Feuer. Die russischen Truppen hatten durch den mehrere Tage anhaltenden Regen und dann durch den starken Schnee-Fall viel zu leiden, besonders jene des 9. Corps und darunter das 121. Regiment (Pensa), dessen Reserven noch keine regelrecht gebauten Erd-Hütten besaßen. Auch fehlte es an Holz; Lager-Feuer konnten nicht angemacht werden. Seitens des Generall. Krüdener (Commandant des 9. Corps) wurde jedoch so viel wie möglich Abhilfe geschaffen, unter anderem angeordnet, dass mit Abwechslung je 4 Compagnien in das Dorf Grivica geschickt werden, um sich zu trocknen und zu wärmen.

Am 9. und 10. October wurde seitens der Russen ein schwaches Geschütz-Feuer unterhalten. Der Corps-Commandant Generall. Baron Krüdener erkrankte an Fieber.

Am 12. October lief beim 9. Corps telegraphisch die Nachricht ein, dass beiläufig 50 türkische Bataillone mit sehr großen Transporten in Plevna eingerückt seien. Dieses Gerücht bewahrheitete sich anscheinend, indem die Türken an verschiedenen Stellen Zelt-Lager aufschlugen; diese wurden von den Russen beschossen und in

Folge dessen von den Türken wieder abgebrochen. (Das Gerücht von dem Einmarsch der 50 türkischen Bataillone entstand durch jenen Convoi, welcher am 6. October bei Lukovit vom Oberst Lewiss aufgehalten wurde und am 8. October in Plevna einrückte. Dass die russischen Truppen östlich des Vid erst am 12. October hievon, u. zw. gerüchtweise Kenntnis erhielten, muss unwillkürlich befremden.)

Am 13. October begann man beim 9. Corps auf Befehl des Generall. Totleben die Bekleidung der Emplacements mit Hürden und Faschinen; neue Materialien wurden in erhöhtem Maß vorbereitet. Einen Theil davon konnte man an das 4. Corps abgeben, wo große Änderungen an den schon fertigen Arbeiten vorgenommen werden sollten. Auch die Rumänen erhielten Aushilfe an Materialien; eine bedeutende Anzahl von Sturm-Leitern wurde ihnen verabfolgt.

An diesem Tag sind von den Batterien der Gefechts-Linie abgefeuert worden: auf die Werke und zum Einschießen 150 Schüsse, auf die Laufgräben und Arbeiter 92 Schüsse, darunter um $2^1/_2$ Uhr Nachmittag eine Salve aus 96 Geschützen auf „die linke Redoute von Radiševo". Nach der Salve wurde eine verstärkte Bewegung von Leuten in den Laufgräben und bei der Versammelung von Colonnen auf der Straße nördlich von Plevna bemerkt.

Geschütz-Feuer wurde von den Türken aus den entfernten nördlichen Redouten auf die Grivica-Stellung eröffnet; Geschütz- (bisweilen auch Salven-) Feuer, welches bis zur Nacht anhielt, auf die Batterien des linken Flügel der Russen. Überhaupt muss man annehmen, dass die russische Salve von den Türken für eine Vorbereitung zum Angriff angesehen wurde. —

Seitdem Generall. Totleben an die Spitze der West-Armee-Abtheilung gestellt war, fühlten die Truppen eine feste Hand über sich; bei ihrer Verwendung, besonders aber in den inneren Verhältnissen, wurde nun nach einheitlichen Grundsätzen verfahren. Die vom Generall. Totleben und seinem Generalstab-Chef häufig vorgenommenen Besichtigungen machten sie schnell mit den Befestigungen, mit der Aufstellung der Truppen, ihren Bedürfnissen, ihrer Bekleidung, Bewaffnung und ihrem äußeren Aussehen bekannt. Die Truppen dagegen gewöhnten sich daran, den neuen Commandanten unter sich zu sehen, empfanden seine Fürsorge für sie, fühlten die allgemeine Achtung, welche er überall genoss, und hatten zu ihm das vollste Vertrauen. Dazu kam, dass der neue Generalstab-Chef der West-Armee-Abtheilung — Generall. Fürst Imeretinski — in geschickter Weise zwischen den Truppen und ihrem Commandanten zu vermitteln wusste.

Am 15. October verstärkten die Türken ihre Stellung gegenüber dem rechten Flügel des 9. Corps, indem sie 3 Geschütze an der Straße aufstellten. Eine darauf seitens der Russen abgegebene Salve beantworteten die Türken mit einer Salve aus jenen Geschützen.

Um 11 Uhr Vormittag schoben die Türken zur Verstärkung

ihres Feuers eine Feld-Batterie zu 6 Geschützen unweit des befestigten Lager auf ihrem linken Flügel vor, und beschossen nun mit etwa 60 Schüssen die Flügeln der Russen, hauptsächlich die Arbeiten an den neuen Werken und theilweise die Batterien; auch Gewehr-Feuer wurde von ihnen — u. zw. während des Tages zu verschiedenen Malen — auf die russischen Flügeln abgegeben.

Wollte man den Kampf mit Erfolg aufnehmen, so musste der russische rechte Flügel verstärkt werden.

Um 12 Uhr erfolgte von den russischen Batterien eine Salve auf die Redoute Omar bey tabija. Nach der Salve bemerkte man eine Bewegung von kleinen Colonnen in den Niederungen.

Um 3 Uhr Nachmittag eröffneten die Türken ein Feuer, ähnlich jenem, welches sie um 11 Uhr Vormittag abgegeben hatten.

Es wurden bei den Türken verstärkte Arbeiten auf dem Rücken, wo die Redoute Arab tabija lag, bemerkt; anscheinend wurde dort eine neue Befestigung angelegt. Nebstdem führten die Türken in verstärkter Weise Laufgräben nach dem Hang zwischen den Redouten Atuf Pascha tabija und Ibrahim bey tabija, sowie auf dem Hang gegen die Grivica-Stellung hin aus.

Durch Befehl vom 15. October wurde die 2. Infanterie-Division dem 4. Corps zugetheilt. Von Mitte October an hielt die 30. Inft.-Division die Gefechts-Linie besetzt, während die 16. Inft.-Division mit der 2. Inft.-Division und der 3. Schützen-Brigade — zusammen 28 Bataillone und 96 Geschütze — die allgemeine Reserve der West-Armee-Abtheilung bildeten.

Am 16. October eröffneten die Türken um $3^1/_2$ Uhr Nachmittag — wahrscheinlich in Folge einer Demonstration der Rumänen gegen die Grivica-Redoute Nr. 2 — aus dieser Redoute ein verstärktes Gewehr-Feuer, und begannen gleich darauf aus den beiderseits der Straße Plevna-Bulgareni befindlichen Werken mit Geschützen zu feuern; sie gaben im ganzen beiläufig 120 Schüsse ab. Als die russischen Geschütze diesen Werken zu antworten anfiengen, eröffneten die Türken, um das Feuer der Russen abzuziehen, aus einigen anderen Werken ein — jedoch nur schwaches — Feuer gegen die Rumänen. Auf der ganzen Linie behielten die Russen und Rumänen das Übergewicht; nur eine türkische Batterie gegenüber dem russischen rechten Flügel feuerte, in Folge der schlechten Armierung dieses Flügels länger als die anderen Batterien, u. zw. bis 5 Uhr Nachmittag.

Nun gaben die Russen aus 96 Geschützen eine Salve auf die Redoute Ibrahim bey tabija; nach dieser artilleristischen Kraft-Probe bemerkte man, dass die Bauten in Folge des wirksamen Krepieren der Geschosse stark durchwühlt waren.

Derlei Geschütz-Salven wurden von den Russen manchmal angewendet; ein Augenzeuge machte uns diesbezüglich die interessante Angabe, dass die Geschütze hiezu elektrisch verbunden und so auf einmal abgefeuert wurden.

Nach der verstärkten Armierung des türkischen linken Flügel

musste man annehmen, dass die Türken an dieser Stelle eine hartnäckigere Vertheidigung vorbereiten, wozu sie für den Fall, dass den Rumänen die Einnahme der Grivica-Redoute Nr. 2 gelingen würde, genöthigt zu sein glaubten.

Auf Seite der Rumänen. — In der Nacht „des" 3. October begannen die Türken einen Laufgraben gegen die rechte Flanke der vor der Grivica-Redoute Nr. 2 bestehenden rumänischen Angriffs-Werke auszuheben; in der folgenden Nacht jedoch zogen die Rumänen einen Graben, welcher die türkische Parallele abschneiden sollte.

Bei der geringen Entfernung hörten sich die Arbeiter von beiden Seiten genau. Ein lebhaftes und wirksames Feuer ward von hüben und drüben unterhalten. Der Tag unterbrach die technischen Arbeiten, aber nicht den Kampf der Infanterie und Artillerie.

Die Witterung wurde immer ungünstiger und winterlicher; es regnete und stürmte unaufhörlich. Die biwakierende Mannschaft erstarrte vor Kälte; sie litt besonders in den mit Wasser angefüllten Laufgräben. Man hatte zwar alle Maßregeln getroffen, um ihnen den Aufenthalt in den Tranchéen erträglich zu machen (Bretter-Dielen und Abzugs-Gräben hergestellt), aber es war unmöglich, sie vor dem ununterbrochenen Regen zu schützen, welcher den weichen lehmigen Boden um Plevna gänzlich auflöste. In Folge dessen steigerte sich die bisher höchst unbedeutende Zahl der Kranken, ohne jedoch — Dank der abgehärteten Constitution des rumänischen Soldaten — abnorme Proportionen anzunehmen; häufig allerdings waren die Fälle, dass denjenigen, welche bis an das Knie im Wasser der Laufgräben stehen mussten, die Beine erfroren.

Ein Sturm hatte am 7. October die Kriegs-Brücke zwischen Nicopoli und Turnu Magurelli zerstört. Wenn nicht die Pionnier-Compagnie und die dort zur Bewachung des Überganges stationierten Truppen sich energisch an die Wiederherstellung der Brücke gemacht hätten, würde die rumänische Armee ernstlich in Gefahr gekommen sein, von ihrem Zufuhr-Gebiet temporär abgeschnitten zu werden. —

Rumänische Geschosse verursachten am 7. October eine Explosion in einer der türkischen Schanzen hinter der türkischen Grivica-Redoute; man sah eine Rauch- und Feuer-Säule sich in die Luft erheben.

Am 8. October erfolgte wieder ein Zusammen-Stoß, da der Feind bei Ablösung seiner Laufgräben-Posten von den Rumänen beschossen wurde. Die Türken schickten Verstärkung und versuchten die rumänischen Infanterie-Verschanzungen anzugreifen; sie wurden aber unter großen Verlusten zurück geschlagen.

Auch am 9. und 10. fanden derlei kleine Scharmützeln statt, wobei die Rumänen einen Verlust von 4 Todten und 14 Verwundeten hatten.

Die Ausführung der fortificatorischen Arbeiten, so wie die muster-

hafte Ordnung und Sanitäts-Polizei in den rumänischen Biwaks soll — selbst nach dem Ausspruch russischer Officiere — nichts zu wünschen gelassen haben. „Aber die Russen“ meinte ein Theilnehmer an jenem Feldzug „bekrittelten sehr die anscheinende Abneigung der „Rumänen zum Stürmen. Selbst heute (11. October), da dieselben mittels „Tranchéen bereits auf weniger als hundert Schritte an die türkische „Grivica-Redoute gelangt sind, wollen sie es nicht versuchen, die „Redoute zu nehmen“. Nun, bald sollte es sich zeigen, dass nicht principielle Abneigung gegen das Stürmen, sondern kluge Vorsicht die Rumänen zurück hielt, schon um diese Zeit etwas Ernstliches gegen die türkische Grivica-Redoute zu unternehmen. —

Eben so wenig wie die Rumänen, ließen sich die Türken durch die rauhe Jahres-Zeit abhalten, ihre Verschanzungen zu erweitern und zu verstärken. Sie eröffneten Contre-Approchen gegen die rumänischen Parallelen.

Nachdem die Rumänen in jenem Graben, welcher die türkische Parallele abschneiden sollte (siehe oben) einen „Cavalier“ erbaut hatten, von welchem aus die rumänischen Schützen auf die feindlichen Arbeiter schossen: wurden am 15. October die türkischen Contre-Approchen abgeschnitten.

Als die Türken sahen, dass ihnen dadurch der Weg zu den Rumänen unter der Erde versperrt worden war, placierten sie an der Straße Grivica-Plevna eine Batterie mit 12 *cm* Caliber. Letztere eröffneten am folgenden Tag (16.) das Feuer gegen die rumänischen Verschanzungen, und verursachte den Rumänen einen Verlust von 2 Todten und 10 Verwundeten.

Die von den Rumänen innerhalb eines Monates geschaffenen gewaltigen Werke hatten den Feind vom 13. September angefangen Tag und Nacht in Athem gehalten.

In der Monotonie des Leben, welches die Alliirten jetzt seit mehr als einem Monat führten, gewährte der Besuch der rumänischen Erd-Werke eine interessante Abwechselung, und es war eine Art Sport der russischen und fremdländischen Officiere geworden, sich in ihnen dem steten Kugelregen auszusetzen; Prinz Arnulf von Baiern, welcher gekommen war, um die Heere vor Plevna zu sehen, wurde hier decoriert; in der rumänischen Alexander-Redoute setzte sich selbst der Kaiser von Rußland dem Feuer aus und nahm aus der Hand des Fürsten die rumänische Tapferkeits-Medaille entgegen.

Die Türken ließen sich durch die großen Erfolge, welche sie bis nun errungen hatten, in ihrer Thätigkeit nicht einschläfern.

T ü r k i s c h e B e f e s t i g u n g e n M i t t e O c t o b e r. — Die Werke der Nord-Front waren bedeutend verstärkt worden, besonders die Grivica-Redoute Nr. 2, welche man als die wichtigste Position erachtete.

Die Grivica-Redoute („Osman Pascha tabija“) hatte ein wesentlich verstärktes Profil erhalten: Brustwehr-Dicke 6·0 *m*; Graben circa 3 *m* tief, 3.6 *m* untere Sohlen-

Breite. In der Contre-Escarpe ein 0·9 *m* breiter Auftritt, und auf deren äußeren Rand waren Schanzkörbe aufgestellt. Berme 0·9 *m* breit. Auf der Brustwehr-Krone Schanzkörbe und Sand-Säcke. So hatte man, wenn der Auftritt in der Contre-Escarpe, die Berme und das Bankett besetzt waren, ein Feuer aus 3 Etagen. Innerhalb der Redoute eine Traverse; in deren Graben und unter deren Brustwehr Pulver-Magazine.

Die Haïri bey tabija war ebenfalls verstärkt und mit tiefen Schützen-Gräben umgeben worden; zwischen letzteren befanden sich Erd-Hütten für einen bedeutenden Theil der Truppen.

Ein Laufgraben, welcher gegen Nord und Süd durch eine Brustwehr geschützt war, verband die Osman Pascha tabija mit der Haïry bey und Suleiman Pascha tabija; er hatte eine solche Tiefe, dass selbst Reiter darin vollständig gedeckt waren, und stellenweise Traversen für Seiten-Deckung.

Nebstdem waren mehrere Batterien neu geschaffen, Schützen-Gräben in zwei parallelen Linien vor sowie zwischen den Redouten angelegt worden.

Auch die Redoute Omar bey tabija war verstärkt, die Schützen-Gräben vor und zu beiden Seiten derselben waren bedeutend erweitert worden.

Nachdem Osman Pascha (zuerst durch Hifzi, dann durch Chefket Pascha) Verstärkungen erhalten hatte, begnügte er sich nicht mit den besetzten Stellungen, sondern dehnte sie weiter nach Süd aus. Er legte auf dem zweiten Kamm der „grünen Berge“ drei Redouten an: die mittlere hieß „Tahir bey“, bald darauf jedoch „Ghazi Osman tabija“; östlich davon lag die „Ali bey“ (oder „Hadži baba“) tabija, westlich die „Niš tabija“. Nebstdem wurden Laufgräben gegen den „ersten Kamm“ vorgeschoben.

Mitte October befestigte Osman Pascha auch den Abschnitt von Krishine bis zum Vid durch die Anlage mehrerer starker geschlossener Werke. Insbesondere: Abdullah bey tabija (nördlich der Junus bey tabija) und Pertew bey tabija (südöstlich von Blazivas).

Gleichzeitig wurden auch jene Werke, welche die Zugänge zur Vid-Brücke vertheidigen sollten, verstärkt und dort eine neue Redoute — Saïd bey tabija — geschaffen.

Nach Ausführung aller dieser Arbeiten war das Lager von Plevna gegen alle Seiten hin geschlossen. Die Vertheidigungs-Linie hatte eine Ausdehnung von ungefähr 35 *km.* —

Bei der Anlage und Vervollständigung des Befestigungs-Gürtel leitete die Türken wohl keine Grund-Idee. Nur die momentane Nothwendigkeit war für Osman Pascha und seinen Genie-Chef Tevfik Pascha Beweggrund, um an allen von den Russen besonders beliebten Angriffs-Punkten Werke zu schaffen, was auch aus dem Ausspruch hervorgeht „se laisser guider par l'expérience“.

Bei der relativ geringen Zahl von Geschützen, welche Osman Pascha zu seiner Verfügung hatte, legte er sein Haupt-Augenmerk auf die Vertheidigung durch Gewehr-Feuer. Etagen- und Kreuz-Feuer zu erhalten, war bei der Einrichtung seiner Befestigung-Anlagen der leitende Gedanke.

Das Etagen-Feuer trachtete er auf verschiedene Weise herzustellen. Bei den ziemlich steilen Abhängen der Höhen konnten die

Schützen-Gräben über einander angelegt werden, und die sie besetzt haltenden Schützen waren im Stand, mit der Besatzung des etwa dahinter liegenden Werkes gleichzeitig das Feuer abzugeben; in dieser Weise war die Einrichtung bei den Skobelew- und Krishine-Redouten, bei der Ibrahim bey tabija, Čorum tabija und anderen. Dass übrigens die Werke selbst, unabhängig von den Schützen-Gräben, zum Etagen-Feuer eingerichtet wurden, haben wir bei der Grivica-Redoute gesehen.

Generall. Totleben sprach die Ansicht aus, dass das so eingerichtete türkische Feuer „der Wirkung einer Wurf-Maschine ent-„spreche, welche unaufhörlich eine Masse Blei auf ungeheuere Ent-„fernungen fortschleudere“.

Die Aufstellung von Schützen vor dem Graben oder auf dem Auftritt in der Contre-Escarpe erleichterte allerdings die Escaladierung. Die Türken legten jedoch wenig Wert darauf, dem Feind das Escaladieren zu erschweren; sie suchten die Pointe der Vertheidigung lediglich in der Stärke ihres Feuers.

Der Grundriss für die zumeist geschlossenen Werke war sehr verschieden-artig, doch bevorzugte man die quadratische (Redouten-) Form mit einer in der Mitte angebrachten kreuz-förmigen Traverse (zugleich Rückenwehr). Umriss und Profil wurden dem Terrain gut angepasst, was — eben weil die Türken vorwiegend den vier-eckigen Umriss anwendeten — recht schwierig erscheint.

Die Brustwehr war gewöhnlich 2 bis 3 *m*, im allgemeinen nicht über 3·6 bis 4·2 *m* hoch. Ihre Dicke an jenen Facen, welche starkem Artillerie-Feuer ausgesetzt waren, brachte man nach und nach auf 5·4 bis 6·7 *m* (ja selbst bis auf 9 *m*); in den Werken zweiter Linie betrug sie 2 bis 2·4 *m*. Der Brustwehr gab man nach außen halbe Anlage und bekleidete sie bisweilen mit Strauchwerk, an manchen Stellen jedoch (besonders in der zweiten Linie), wo kein Artillerie-Feuer zu erwarten war, mit Rasen-Ziegeln und sogar mit Schanzkörben.

Die äußeren Gräben waren 2·13 bis 2·74 *m* (manchmal sogar mehr als 3 *m*) tief, 3 bis 6 *m* breit; beide Graben-Böschungen möglichst steil. Gelang dem Angreifer, unter dem Einfluss des türkischen Feuer und in der Aufregung des Gefechtes, vielleicht das Hinab-Springen in den Graben, so war doch das Erklettern der steilen Escarpe (an welcher überdies oft die Berme fehlte) mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Wesentlich erleichtert wurde letzteres, wenn die Erde vom Wall durch eine vorherige Beschießung mit Artillerie in den Graben geworfen war. — Um die Feuer-Wirkung der wichtigeren Werke zu erhöhen, wurde bei einigen Werken sogar noch ein eigener Vorgraben für Schützen ausgehoben.

Die Traversen in den geschlossenen Werken (ja selbst in Schützen-Gräben) entstanden durch die Nothwendigkeit, sich gegen das starke russische Artillerie-Feuer zu decken. Sie wurden willkürlich dort an-

gelegt, wo gerade die russischen Geschosse einschlugen, hatten meist dieselbe Höhe wie die Brustwehr, und eine Dicke von 4 *m*. Die einfachste und den Anforderungen ziemlich gut entsprechende Traversen-Form war in den quadratischen Redouten die Kreuz-Traverse. Die Erde für dieselbe gewann man aus dem inneren Hof der Redoute, welcher daher durchschnittlich um 0·5 bis 1 *m* vertieft war. In den Traversen legte man — so wie unter dem Wall — Munitions-Magazine, gedeckte Räume zum Kochen und zur Aufbewahrung von Wasser, endlich Wohn-Räume für die innere Besatzung an.

Die Geschütze wurden theilweise (gewöhnlich zu je 4 Stück) in den geschlossenen Werken aufgestellt, wo man zum Feuern Scharten und Bonnets anbrachte, — theilweise wirkten sie in einzelnen (versenkten oder horizontalen) Batterien. — Einzelne Geschütze endlich wurden bisweilen auf Höhen-Rücken aufgefahren, ohne besondere Deckungen zu haben; sie gaben einige Schüsse ab, und ehe die Russen sich auf sie eingeschossen hatten, änderten sie ihre Stellung. In den Werken waren hinter den Brustwehren und Traversen Versenkungen angebracht, in welchen man die Geschütze, wenn sie nicht feuerten, aufstellte.

Hindernis-Mitteln vor den Werken gab es auf der ganzen Vertheidigungs-Front nirgends.

Die Verbindungs-Wege waren in Folge des russischen Feuer bisweilen sehr tief; zumeist aber nur so breit, dass man einzeln, und nur die wichtigsten so breit, dass mehrere Leute neben einander darin marschieren konnten.

Die Schützen-Gräben (Laufgräben) waren größtentheils sehr geschickt dem Terrain angepasst und so angelegt, dass man das vorgelegene Terrain nicht nur unter Frontal-, sondern auch unter Kreuz-Feuer nehmen, und die geschlossenen Werke flankieren konnte. Sie lagen — von Plevna aus gesehen — am jenseitigen Hang der Höhen-Rücken, so dass wenn auch die Russen sich in ihren Besitz setzten, sie dieselben nicht dazu benutzen konnten, um die Türken zu beschießen. Auf 300 bis 600 Schritte vor der zusammen hängenden Laufgraben-Linie waren oft noch einzelne Schützen-Gräben für kleinere Abtheilungen (10 bis 30 Mann) angelegt.

Die Schützen-Gräben waren sehr verschieden-artig und von verschiedenem Profil; zumeist aber ein Graben mit einer oder zwei Stufen gegen die feindliche Seite, und mit einer sehr steilen, fast senkrechten hinteren Böschung. Letzteres erschwerte den eventuellen Rückzug. Erd-Aufwurf bis zu 0·9 *m* hoch, Ausgrabung eben so tief und 1·2 *m* breit; diese Abmessungen erlitten jedoch Änderungen, je nachdem der Laufgraben den russischen Stellungen näher oder entfernter war. Die vordere Böschung wurde mit Strauchwerk bekleidet.

Einige Laufgraben-Abschnitte, welche auch als Verbindungs-Wege dienten, wurden im October (und theilweise November) ein-

gedeckt, so z. B. jene auf dem zweiten Kamm der „grünen Berge“, bei der Osman bey tabija und bei der Osman Pascha tabija (Grivica-Redoute Nr. 2).

In den vor den geschlossenen Werken befindlichen Schützen-Gräben lag mitunter, da sie die Abhänge gut bestrichen und eine große Anzahl von Schützen aufzunehmen vermochten, der Schwerpunkt der Vertheidigung; die Redouten hingegen erschienen als Replis, als Rückhalt und zur Vermeidung einer Aufrollung der lang-gestreckten Linie von Schützen-Gräben.

Das Feuer aus den Redouten verhinderte anderseits, dass sich der Gegner in den eroberten Schützen-Gräben behaupte.

Schützen-Löcher — runde Gruben für die Wachen — wurden auf 20 bis 50 Schritte vor den vordersten Schützen-Gräben (Laufgräben) ausgehoben, und stellenweise durch einen Gang mit letzteren verbunden.

Bedeckte Unterkünfte (besonders Erd-Hütten) entstanden, als Regen und Kälte eintraten, in den Werken (unter der Brustwehr, unter den Plattformen und in den Traversen) sowie in den Laufgräben; anfangs sogar in den Gräben (Contre-Escarpen) der Werke, was man aber später in Folge des Regen-Wetter und auch wohl des feindlichen Artillerie-Feuer aufgab. Die Reserven wurden grundsätzlich hinter dem Werk in eigens erbauten Tranchéen aufgestellt und erst im letzten Augenblick, wenn die feindliche Artillerie das Feuer einstellen musste, in das Werk gezogen.

Die Erbauung der Erd-Hütten geschah sehr einfach: man hob eine Grube von 1·5 *m* Tiefe, 2 *m* Breite und 4 *m* Länge, mit verticalen Böschungen aus; verfertigte dann ein doppeltes Dach aus Hürden, indem man über die Mitte der Grube eine Stange horizontal auflegte, irgendwie stützte und die Hürden einfach darauf gab; darüber kam eine dicke Schichte Stroh, dann Reisig, dann Erde, wieder Reisig u. s. w. bis zur Dicke von 1·5 *m*. Die Eindeckung brauchte nicht bombenfest zu sein, da man ja keine Bewerfung aus Mörsern zu befürchten hatte. —

Oberst Küji (russischer Professor der Fortification), welcher 1878 Plevna besuchte, gibt folgenden gedrängten und gleichzeitig bezeichnenden Abriss über die türkischen Befestigungen: „Das Profil der türki-„schen Befestigung-Anlagen bei Plevna ist den verstärkten Feld-Befesti-„gungen entlehnt; indessen überschreitet die Höhe der Brustwehren „nicht 3 *m* selbst an den bonnetierten Stellen, während deren Stärke „nicht mehr als 4·5 *m* (?) beträgt. Die Gräben sind ziemlich tief, fast „2·7 *m*; die Escarpen und Contre-Escarpen sind steil. Die Werke sind „meistentheils geschlossen, die Redouten sind Vierecke, regelmäßige und „unregelmäßige Fünf-, Sechs-, ja Sieben-Ecke mit zwei einspringenden „Winkeln. Die Eingänge sind größtentheils nicht gedeckt und werden „nicht bestrichen; in seltenen Fällen ist der Zugang zu ihnen von

„kleinen Außenwerken vertheidigt. Die Geschütze sind bonnetiert. „Viele ausgezeichnete Verblendungen in den Traversen. Zur Beklei-„dung ist eine sehr große Menge Strauchwerk verwendet.

„Die türkischen Werke sind mit großer Kunstfertigkeit angelegt, „zeichnen sich durch ihre feste und massive Bau-Art aus; sie haben „augenscheinlich viele Arbeit verlangt. Letztere fiel den Türken nicht „schwer, weil die Bulgaren zur Ausführung der Arbeiten gezwungen „wurden.“

(Die Land-Bewohner überhaupt, besonders aber die Bulgaren, mussten unter Aufsicht von Soldaten, selbst im feindlichen Feuer arbeiten; wer ausreißen wollte, wurde nieder gestoßen.)

Truppen-Vertheilung und Dienst in den Positionen. — Das befestigte Lager bei Plevna war für die Vertheidigung in „Abschnitte“ eingetheilt, von denen jeder einem Commandanten unterstand und eine bestimmte Truppen-Zahl zugewiesen erhielt. Über die Vertheilung der Truppen auf die einzelnen Abschnitte stehen uns keine Details zu gebote.

Osman Pascha hatte sein Hauptquartier in der Baš tabija (nordöstlich von Plevna) etabliert. Nächst derselben war die Haupt-Reserve aufgestellt.

In jedem Abschnitt wurden zur Vertheidigung der geschlossenen Werke ständige Besatzungen und ständige Commandanten bestimmt (einzelne derselben, wie z. B. Junus Bey in der seinen Namen führenden Redoute während der ganzen Zeit nicht abgelöst). Auch in die vorgeschobenen Schützen-Gräben (Laufgräben) legte man Abtheilungen als ständige Besatzungen. In jedem Abschnitt verblieb dann noch eine Special-Reserve.

Die Besatzung der am meisten bedrohten Punkte wurde von Zeit zu Zeit durch eine andere Truppen-Abtheilung abgelöst (schließlich alle 48 Stunden). Im allgemeinen aber pflegte man die Besatzung der den russischen Stellungen zunächst gelegenen Emplacements nicht abzulösen, eine Maßregel, welche sehr beachtenswerte Vortheile hatte. Wussten Abtheilungen, welche zur Einrichtung und demnächst zur Vertheidigung des einen oder anderen Punktes bestimmt wurden, dass sie hier ständig verbleiben würden, so war es natürlich, dass sie keine Mühe scheuten, um sich dort möglichst sicher einzunisten und gegen Gefahren zu schützen. Sie lebten sich dort ein, lernten das Terrain kennen, gewöhnten sich an Alarmierungen, an den Gegner und — was am wichtigsten war — machten sich mit der ihnen stets und ständig drohenden Gefahr vertraut.

Unter anderen Umständen würde die Anspannung der Nerven und die körperliche Ermüdung der Truppen es nicht gestattet haben, dass ein und dieselbe Abtheilung sich lang an den am weitesten nach den russischen Stellungen vorgeschobenen Punkten hätte halten können;

bei Plevna aber, während der Blockade, waren die Russen nicht so thätig, dass ihre Gegner außergewöhnlich viele Kräfte hätten einsetzen müssen.

Der Sicherungs-Dienst in den Werken wurde übrigens nur zum Theil von wirklichen Soldaten geleistet. Osman Pascha hatte die nach Plevna geflüchteten türkischen Land-Bewohner mit Gewehren bewaffnet, und verwendete sie als Aviso-Posten; zeigte sich irgend eine feindliche Abtheilung, so mussten sie Schnell-Feuer eröffnen. War die Sache wirklich ernst, so rückten die Linien-Soldaten — gut ausgeruht, reichlich mit Munition versehen — ins Gefecht. Es lässt sich nicht leugnen, dass diese Art von Kriegführung manches für sich hatte; doch dürfte sie eben nur in einem derartigen Krieg möglich sein. —

Mitte October war das befestigte Lager von Plevna in fünf Vertheidigung-Abschnitte getheilt.

Erster Abschnitt: die Nord-Front, vom Bukova-Bach bis zur Grivica-Redoute; darin außer letzterer also die Suleiman Pascha tabija und die Haïry bey tabija. Commandant: der Divisions-General Adil Pascha, welchem die Brigade-Generale Sadik und Edhem Pascha, sowie der Oberst Haïri Bey des Generalstabes beigegeben waren.

Zweiter Abschnitt: die Südost-Front, vom Grivica-Bach bis zur Tučenica-Schlucht; darin die Ibrahim bey tabija, Čorum tabija, Atuf Pascha tabija, Arab tabija, Ichtyat tabija, Baš tabija (auch „Barabaïr“ genannt) und Omar bey tabija. Commandant: der Brigade-General Atuf Pascha.

Dritter und vierter Abschnitt: ersterer von der Tučenica-Schlucht bis zum Dorf Krishine, letzterer von hier bis zum Vid. Commandant für beide Abschnitte: der Generalstab-Chef Tahir Pascha.

Fünfter Abschnitt: die Werke bei Opanec, nordwestlich von Plevna. Commandant: Oberst Suleiman Bey, welchem der Generalstabs-Hauptmann Hakki Bey zugetheilt war. —

Telegraphische Verbindungen bestanden vom Hauptquartier aus nach folgenden Richtungen: nordöstlich über den Janik Baïr (Nord-Front) bis zur Grivica-Redoute; — südwestlich bis zur Yunus bey tabija; — westlich bis zur Vid-Brücke; — nordwestlich bis zu den Opanec-Redouten.

Über die Kampf-Weise der Türken im September (bis Mitte October) liegen einige wertvolle Daten vor. — Die Türken schossen wohl aus ihren Geschützen, brachten aber das Gewehr-Feuer damals fast gar nicht zur Anwendung. Nur aus den Laufgräben, welche vor der Redoute Omar bey tabija lagen, beschossen sie die Arbeiter des russischen 4. Corps. Auch in den vorderen Laufgräben befanden sich auserlesene Schützen, welche auf weite Entfernungen

selbst gegen einzelne Leute schossen; ganz besonders feuerten sie auf feindliche Officiere.

Die dem russischen Artillerie-Feuer ausgesetzten Redouten waren bei Tag von den Türken augenscheinlich nicht besetzt: die Abtheilungen hielten sich in den tiefen Gräben der Werke und hauptsächlich in den anstoßenden Laufgräben auf. Hatten jene türkischen Geschütze, welche auf geringere Entfernungen als 2.400 *m* feuerten, ihren Schuss abgegeben, zog man sie in Unterstände zurück, um hier das Gegen-Feuer der Russen abzuwarten; dieses Verfahren wiederholte sich. Die von den russischen Stellungen mehr entfernten Geschütze aber führten einen sehr energischen Kampf mit der an Zahl weit überlegenen russischen Artillerie; sie bewirkten, dass die Russen unnützer Weise alarmierten. Auch war dieses Artillerie-Feuer Veranlassung, dass die Russen nach Belagerungs-Geschützen verlangten, um den Kampf aufnehmen zu können. Und doch war das Schießen auf diese weiten Entfernungen nur sehr wenig wirksam. Hervorzuheben ist, dass die Türken ihre Artillerie sehr schonten: jedes einzelne Geschütz war für sie eine taktische Einheit.

In der Nacht feuerte die Artillerie, ganz besondere Fälle ausgenommen, niemals.

Die türkische Infanterie in den Laufgräben unterhielt bei Nacht ein schwaches Feuer auf die russischen Posten, welche „dadurch wach gehalten wurden".

Als die russischen Laufgräben sich den türkischen näherten, wie bei den Grivica-Redouten und auf dem ersten Kamm der „grünen Berge", hielt wohl die stete Erwartung, dass die Russen angreifen würden, die Hälfte der ganzen türkischen Laufgräben-Besatzung in Bereitschaft. Manchmal wurde in der Nacht von den Russen sowohl als von den Türken ein stärker werdendes Feuer, oder auch wohl eine Meldung von den vorgeschobenen Vorposten, dahin aufgefasst, dass der Gegner anzugreifen beabsichtige; man begann heftig zu schießen. In Folge dessen verstärkte nun auch der Gegner sein Feuer, seinerseits auch in der Meinung, dass jenes des Feindes die Vorbereitung zu einem Angriff sei. Die Unterstützungs-Trupps giengen vor; führten sie diese Bewegung ungedeckt aus, so erlitten sie fühlbare Verluste. Nach einiger Zeit verstummte das Feuer; die Unterstützungen giengen zurück oder blieben auch wohl bis zum Tages-Anbruch. Die Commandanten der Abtheilungen, welche gefeuert hatten, meldeten dann, dass sie Angriffe des Gegner abgeschlagen haben.

3. Anmarsch der Garden und Grenadiere.

Jene Truppen des Garde- und Grenadier-Corps, welche nach Bulgarien heran rückten, waren:

Vom Garde-Corps:	Baone,	Esc.,	Gesch.
1. Garde-Infanterie-Division (Generall. Rauch) . .	16	—	48
2. „ „ „ („ Schuwalow) .	16	—	48
3. „ „ „ („ Katalei) . .	16	—	48
Garde-Schützen-Brigade (General Ellis I)	4	—	—
„ -Sappeur-Bataillon	1	—	—
2. Garde-Cavallerie-Division (General Leonow) . .	—	24	24
Vom Grenadier-Corps:			
2. Grenadier-Division (Generall. Swätuchin) . . .	12	—	48
3. „ „ (General Danilow)	12	—	48
Zusammen: . . .	77	24	264

oder rund 70.000 Mann.

Die Regimenter der Garde waren zu 4 Bataillonen mit je 4 Compagnien, jene der Grenadiere zu 3 Bataillonen mit je 5 Compagnien formiert. Sämmtliche Batterien der Garde-Infanterie- und Grenadier-Divisionen hatten neun-pfündige, jene der 2. Garde-Cavallerie-Division vier-pfündige Geschütze.

Am Morgen des 3. October waren die Truppen der Garde wie folgt disloclert: 1. Inft.-Division in Akčair, 2. Inft.-Division noch auf dem Marsch in Rumänien, 3. Inft.-Division und Garde-Sappeur-Bataillon in Ovča mogila, Garde-Schützen-Brigade (nur 3 Bataillone, die Finnländer kamen etwas später) in Gornji Studen, 2. Garde-Cavall.-Division in Dolnji Lipnica. Die zwei Grenadier-Divisionen noch auf dem Marsch in Rumänien.

Bei der 2. Garde-Cavallerie-Division war die Verpflegung der Pferde sehr schwierig. Seit dem Übergang über die Donau weigerten sich die Lieferanten, Heu zu beschaffen, weil es für sie unmöglich sei, dasselbe zu Markt-Preisen zu bekommen. Es wurde daher den Regimentern anheimgestellt, Gras selbst zu mähen, wo irgend sich die Möglichkeit hiezu böte. Auf den Feldern stand fast überall noch ungemähtes Gras, dasselbe war aber von mangelhafter Beschaffenheit und hatte in Folge der letzten Regengüsse sogar bereits zu faulen begonnen. Die Escadrons-Commandanten kauften daher Heu von den Bulgaren, freilich zu einem ziemlich hohen Preis; bald jedoch ergieng von der Feld-Intendantur eine Verfügung, welche die Regimenter und Batterien allgemein anwies, grundsätzlich das Rauh-Futter für die Pferde selbst zu schneiden. Diese Maßregel war äußerst unzweckmäßig, denn die Pferde bedurften nach den anstrengenden Märschen der Erholung, während das Gras sie nur schwächen konnte, und dieses bereits faulende Futter auch verderbliche Folgen nach sich ziehen musste. Überdies war das Mähen selbst mit sehr großen Unzuträglichkeiten verknüpft: bei dem tiefen Schmutz und dem nassen hohen Gras drohte das einzige Paar Stiefeln und die einzige Uniform, welche die Leute bei sich hatten, vor der Zeit unbrauchbar zu werden. Angesichts dessen wurde vom Ober-Commandierenden genehmigt, dass mit dem Ankauf von Heu fortgefahren werde.

Bald begannen ununterbrochene Regengüsse, welche das Biwak der Division in einen Sumpf verwandelten, während die kleinen Zelte die Leute schlecht vor der Ungunst der Witterung schützten. Hier hatten die Mäntel der Soldaten die doppelte Aufgabe, als Bekleidung-Stück wie auch als Unterlage zu dienen, denn Stroh war sehr selten und verwandelte sich durch den aufgeweichten Boden des Biwaks schnell in Koth. Obwohl die Koppeln den Platz wechselten, standen die Pferde doch bis an die Knie im Schmutz. Die Schwere des Dienstes vermehrte sich durch das Bedürfnis,

täglich bis zu 60 Mann von jedem Regiment zur Umstellung des Lager zu commandieren. Der weitere Aufenthalt in demselbem ließ daher eine bedeutende Verringerung der Streit-Kräfte der Division befürchten, weshalb der Divisionär (General Leonow, welcher am 2. October für den nach Plevna abgegangenen Generall. Gurko das Commando übernommen hatte) um die Erlaubnis bat, die Division in den benachbarten Dörfern einquartieren zu dürfen.

Diese Maßregel ermöglichte es den Leuten, sich zu trocknen, und hatte überhaupt einen wohlthuenden Einfluss auf die Gesundheit von Mann und Pferd; die Regimenter bekamen dort ferner auch die Möglichkeit, sich der Reparatur der Uniformen und des Schuhwerkes zu widmen. Auch war vom Divisions-Commando verfügt worden, dass alle in Alexandria zurück gelassenen Stücke, darunter auch das zweite Paar Stiefeln, nachgeschickt werden sollen.

Um die gedrückten Pferde zu schonen, wurden dieselben nur wenig gesattelt, so dass während der Zeit, als die Truppen im Biwak standen, nicht mehr als 1 bis 2 Escadron-Exercitien oder Fahr-Übungen — das Schicken in die Heu-Ernte nicht mitgerechnet — vorgenommen wurden. Die Ernährung mit Gerste verlangte jedoch angestrengte Bewegungen, deren Mangel bei vielen Pferden Kolik hervorrief. Aus diesem Grund mussten die Regimenter in der Folge täglich Übungen und Fahrten mit vollem Pferde-Stand unternehmen.

Am 5. October traf das 4. Bataillon (die Finnländer) der Garde-Schützen-Brigade bei dieser ein. Die 1. und 2. Kuban-Escadron des kaiserlichen Convoi wurde der Brigade beigegeben.

Am 6. October fand eine Besichtigung der Garde-Truppen durch den Kaiser statt.

Gemäß dem allgemeinen Befehl für die Garde vom 6. October (die Details desselben sind uns nicht bekannt), marschierte die Garde-Schützen-Brigade am 7. October zusammen mit dem Garde-Sappeur-Bataillon und den 2 Escadronen des kaiserlichen Convoi als Avantgarde des Garde-Corps gegen Raljevo ab.

Die 3. Garde-Inft.-Division begann am 7. October den Vormarsch auf Raljevo, u. zw. mit der Artillerie-Brigade zusammen in einem Staffel. In Folge des Regen und der schlechten Wege war der Marsch mit großen Schwierigkeiten verbunden: die Regimenter kamen aus einander, die Trains blieben zurück, und von warmer Kost konnte daher keine Rede sein. Die erste Nacht, bei Vina, wurde unter einem Platzregen, sowie in tiefem Schmutz verbracht; der folgende Marsch (8. October) über Karagač bolgarski nach Pelišat, des durchweichten Boden wegen, unter denselben ungünstigen Verhältnissen zurückgelegt. Am 9. October hat die Division gerastet; am 10. October marschierte sie nach Raljevo (3 *km* westlich der Straße Plevna-Lovča).

Die 1. Garde-Infanterie-Division marschierte hinter der 3. Garde-Infanterie-Division nach Raljevo.

Bis jetzt hatte sich der Vormarsch der Garden hinter dem 4. Corps und der 2. Armee-Infanterie-Division, welche vor Plevna standen, vollzogen, so dass man keiner besonderen Sicherheits-Maßregeln bedurfte. Bei Raljevo jedoch befand sich die Garde schon in erster Linie, weshalb man eine Vorhut auf 2 *km* gegen Plevna vorschob.

Die 2. Garde-Infanterie-Division bewirkte vom 11. October an bei Zimnitza den Donau-Übergang; voran die 2. Brigade. Die 1. Brigade mit der Artillerie sind ziemlich bedeutend zurück geblieben. Anfangs war die 2. Brigade nach Akčair marschiert (14. October dort eingetroffen), dann aber — weil man die Division zur Verstärkung des Großfürst-Thronfolger verwenden wollte — nach Pavel entsendet worden. Dort blieben die Regimenter zwei Tage (15. und 16. October) und fanden dadurch Gelegenheit, sich nach dem langwierigon Marsch wieder einigermaßen zu retablieren.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division befand sich noch immer bei Dolnji Lipnica.

Mit der Vereinigung des Garde-Corps auf dem Krieg-Schauplatz wurde folgender Befehl des Großfürst Nicolaus bekannt gegeben:

„Soldaten des Garde-Corps! Durch Allerhöchsten Befehl seid „Ihr zur Theilnahme an dem gegenwärtigen ruhmvollen Kampf „berufen. Se. Majestät der Kaiser blickt mit Vertrauen auf Euch und „ist überzeugt, dass seine Garde sich bei den bevorstehenden Opera- „tionen so tüchtig erweisen wird wio unsere Vorfahren, und dass sie „den guten ehrenvollen Namen, welcher ihren Fahnen anhaftet, hochhält. „Hiefür bürge ich Sr. Majestät und hoffe, wir zeigen, dass dieselben „nicht vergeblich uns mit Allerhöchst Ihrer Huld beglückt haben.

„Unser Feind war im Verlauf des letzten Jahrhundert gewöhnt, „den russischen Soldaten zu achten; beweisen wir, dass auch wir „dieser Achtung würdig sind. Nicht durch numerische Überlegenheit, „noch durch Überlegenheit der Bewaffnung, noch auch durch die „Stärke der Vertheidigung-Stellung haben Rumjanzew, Suworow und „Dibitsch ihre Namen durch Siege über die Türken unsterblich „gemacht, sondern durch ihren Unternehmungs-Geist, ihr geschicktes „Manövrieren und den Helden-Muth ihrer Soldaten. Nehmen wir uns „diese Helden zum Muster und seien wir immer dessen eingedenk, „dass niemals Unentschlossenheit und Sckwanken, sondern stets nur „kühnes Wagen, Beharrlichkeit und gegenseitige Unterstützung sichere „Mitteln zum Sieg sind."

Concentrierung bei Barkač. — In der Zeit vom 11. bis 15. October bewirkten die bei Raljevo versammelt gewesenen Garde-Truppen (Garde-Schützen-Brigade, 1. und 3. Garde-Infanterie-Division) unter großen Mühseligkeiten ihre Concentrierung in den Raum Dolnji Barkač-Gornji Barkač-Biegleš.

Die Čirnetka, an welcher Raljevo selbst liegt, fließt in einer tiefen Einsenkung, deren West-Abhang bei dem Dorf eine Höhe von mehr als 300 *m* besitzt und außerordentlich steil zum Fluss abfällt; ihr Überschreiten bot daher bedeutendo Schwierigkeiten. Um diese zu überwinden, befahl General Woronzow-Daškow (Generalstab-Chef des Garde-Corps) den Sappeuren und dem Garde-Regiment Wolhynien die Herstellung zweier Aufstiege. Zunächst wurde der Koth von dem

Weg entfernt und letzterer mit Stroh bestreut; dann riss man die am Straßen-Rand stehenden geflochtenen Zäune nieder, legte sie auf den Fahrdamm und versah das Ganze, um das Straucheln der Pferde zu verhüten, wieder mit einer Lage Stroh.

Trotzdem vollzog sich der Vormarsch unter großen Anstrengungen, denn nicht ein einziges Fahrzeug konnte ohne die Hilfe der Mannschaft fortbewegt werden. Beim Weiter-Marsch über Biegleš auf Gornji Barkač entstanden in Folge des durchweichten Boden und sehr ungünstiger Steigungs-Verhältnisse von neuem ähnliche Schwierigkeiten.

Überhaupt bot der Marsch von Raljevo aus ein Bild ziemlich ernstlicher Unordnung: die Trains blieben nach jedem Schritt stecken, die Pferde ermatteten, die Ochsen legten sich geradewegs in den Koth und konnten weder durch Antreiben noch durch Schläge wieder auf die Beine gebracht werden, die Truppen endlich kamen derart aus einander, dass die Leute in einem ungeordneten Haufen marschierten. Nebstdem hatten die fortwährenden Regengüsse die Bekleidung durchweicht, welche mit Schmutz bedeckt war und durchaus nicht getrocknet werden konnte.

Es versteht sich von selbst, dass unter solchen Umständen die Commandanten die größten Anstrengungen machen und ernste Maßregeln ergreifen mussten, um die Ordnung wieder herzustellen und den Einwohnern keinen Grund zu Klagen zu geben. Wie schwierig der beschriebene Vormarsch war, geht schon daraus hervor, dass man zu der etwa 15 *km* betragenden Strecke von Raljevo nach Gornji Barkač und zur Versammelung an letzterem Punkt 5 Tage (vom 11. bis 15. October) brauchte.

Bei diesem Marsch traten auch einige Mängel in der damaligen Wirtschaft-Ordnung zutage. So hatte z. B. der Commandant der 3. Garde-Infanterie-Division, Generall. Katalei, behufs Versorgung der Truppen mit Stroh und Heiz-Material, den Ankauf desselben durch die Division-Intendanz befohlen. Hier aber zeigte sich die Unzuträglichkeit kleinlicher Formalitäten und einer ebenso kleinlichen Rechnungs-Legung, dass man sofort von jener Anordnung abkam, dagegen die voraus-geschickten „Fourier- und Jaloneur-Officiere“ mit dem Ankauf der erwähnten Gegenstände beauftragte, was übrigens wegen Mangel von Dolmetschern gleichfalls Schwierigkeiten verursachte.

Das Hauptquartier des Garde-Corps kam nach Gornji Barkač. Um das Dorf herum lagen die 3. Garde-Inft.-Division, $1^1/_2$ Escadronen des kaiserlichen Convoi und die Garde-Gendarmerie-Escadron; zwischen Biegleš und Gornji Barkač die 1. Garde-Infanterie-Division; — bei Dolnji Barkač (2·5 *km* von letzterem Ort) die „Avantgarde“ (Garde-Schützen-Brigade, Sappeur-Bataillon, 1 Batterie und $^1/_2$ Escadron des kaiserlichen Convoi); — am Vid das 4. Don-Kosaken- und das

9. Husaren-Regiment (Kiew). Hinter den Vedetten war in der Nähe von Gornji Barkač noch eine Kette von „Schützen“ aufgestellt.

Nachdem man sich vorne gegen den Feind gesichert, war es unumgänglich nöthig, auch für die rückwärtigen Verbindungen zu sorgen. Man schritt deswegen sofort nach der Ankunft bei Gornji Barkač zur Verbesserung der Haupt-Communicationen im Süd von Plevna, darunter der Wege von Raljevo nach Gornji bezw. Dolnji Barkač (auf das Plateau) und zwischen diesen beiden Orten.

Sehr missliche Verhältnisse wies auch die Verpflegung der Truppen auf. In den ersten Tagen des Aufenthaltes bei Gornji Barkač wurde der bei den Truppen befindliche Zwieback-Vorrath ausgegeben. Bei den Schwierigkeiten der Zufuhr beschloss man, zur Deckung des nächsten Bedarfes die ersten ankommenden Transporte zu benutzen, im übrigen aber die Mitteln des Landes in Anspruch zu nehmen. In Folge dessen wurden die Dörfer in Dislocations-Bezirke vertheilt und demnächst Officiere hin geschickt, um im Requisitions-Weg durch die Militär-Bäcker und Einwohner so viel Brot (Fladen) wie möglich backen zu lassen; doch hatte diese Anordnung nur ein geringes Ergebnis. Man befahl deshalb die Töpfer und Bäcker der 1. Garde-Infanterie-Division nach Bogot, jene der 3. Garde-Infanterie-Division nach Pelišat, und ließ dort sofort Back-Öfen herstellen, von der Intendanz Mehl empfangen und demnächst Brot backen. Zum Transport des letzteren und zum Train-Dienst in den Bäckereien hatte jedes Regiment etwa 10 Paar Zug-Ochsen zu beschaffen. So rettete in dieser wichtigen Frage nur die Selbst-Hilfe die Truppen vor dem Hunger; die Intendanz zeigte sich damals völlig hilflos.

Die weitere Aufgabe der Garde war um diese Zeit noch nicht genau bekannt. Anfangs vermuthete man, diese Aufgabe solle in einem Überfall der türkischen Transporte bestehen, welche sich auf der Sofia-Straße bewegten. Es ist klar, dass dieses Gerücht auf einem Missverständnis beruhte, da eine solche Aufgabe nicht den Wert eines auserlesenen Corps entsprach und auch wenig Zweck gehabt hätte, da die Rückzugs-Linie Osman Pascha's trotzdem frei geblieben wäre. Außerdem konnte ein derartiges Operation-System kein befriedigendes Resultat erzielen, da die Türken nie einen größeren Transport auf einmal abließen, sondern nur von einer Etape zur anderen periodisch 50 bis 100 Wägen schickten.

Nichtsdestoweniger rief jeder solche Transport, da man ihn vom Biwak der Avantgarde aus leicht bemerken konnte, einige Bewegung in der Posten-Linie hervor, verursachte eine vermehrte Absendung von Meldungen u. dgl.

In Folge der Unkenntnis, wozu das Corps eigentlich bestimmt sei, und weil man die völlige Versammelung desselben abwarten wollte, blieben die Truppen im allgemeinen unthätig, bauten vorläufig nur mehrere Befestigungen und klärten nach dem Feind hin

auf. Für die Avantgarde hatte General Woronzow-Daškow schon am 12. October bei Delnji Barkač eine Stellung ausgesucht und sie befestigen lassen, wobei die vorderen Gräben durch die Schützen-Brigade, die Deckungen für die Reserven dagegen durch die Sappeure ausgehoben wurden.

Die Schützen-Brigade entsendete bisweilen zur Unterstützung der aufklärenden Abtheilungen einzelne Compagnien nach Čerikovo.

Die wichtigste Recognoscierung erfolgte am 16. October durch Oberstlieutenant Stawrowski vom Generalstab unter dem Schutz von $1^1/_2$ Escadronen (Kuban-Kosaken) des kaiserlichen Convoi, $1^1/_2$ Sotnien des 4. Kosaken-Regimentes und 2 Compagnien des 2. Garde-Schützen-Bataillon unter dem allgemeinen Befehl des Flügel-Adjutanten Oberst Strukow. Hiebei wurden die Kosaken in der Richtung auf Gornji Dubnjak vor geschickt, während die Schützen-Compagnien den Wald-Rand südwestlich dieses Dorfes besetzten und den Befehl erhielten, sich nicht zu zeigen und das Feuer nur dann zu eröffnen, wenn der Feind gegen den Wald vorgehe. Der Gegner beschoss die Kosaken sowohl mit Geschützen als mit Gewehren; trotzdem wurden seine Posten kühn durch die Convoi-Truppen zurück gedrängt, welche hiebei die Telegraphen-Leitung an der Straße zerstörten. Stawrowski gelang es, ziemlich nahe an die feindliche Stellung heran zu kommen, worauf er noch mit einem Theil der Kosaken eine Recognoscierung in der Richtung auf Teliš unternahm. Die Türken entsendeten beim Abzug der Kosaken 1 Bataillon Infanterie, welches bis auf 500 Meter an die Garde-Schützen heran gieng; diese feuerten jedoch, dem erhaltenen Befehl gemäß, nicht. Ebenso unterließ man es, auf die türkische Cavallerie zu schießen, welche den Convoi-Kosaken, nachdem diese sich zu nahe an den Feind gewagt hatten und jetzt — nach beendigter Recognoscierung — auf Čerikovo zurück giengen, zudringlich folgte. Die ganze Unternehmung dauerte $2^1/_2$ Stunden (wobei Croquis der betreffenden Gegend aufgenommen wurden) und hatte einen Verlust von 2 verwundeten Kosaken und 2 Pferden verursacht.

4. Die russische Armee-Leitung Mitte October.

Inzwischen traten in den Entschlüssen der obersten Heeres-Leitung wichtige Veränderungen ein.

In Gornji Studen war nämlich die Nachricht eingetroffen, dass am 3. October (dem Tag, an welchem Großfürst Nicolaus in der Belagerungs-Batterie bei Plevna Kriegs-Rath gehalten hatte) auf der Straße zwischen Kadiköj und Rasgrad ebenfalls eine Berathung, u. zw. des neu ernannten türkischen Höchst-Commandierenden — Suleiman Pascha — mit seinem Vorgänger Mohemed Ali (?) und den anderen älteren Befehlshabern stattgefunden habe.

Diese Nachricht erregte ernste Unruhe. Der Czar befürchtete,

dass der neue türkische Ober-Commandierende in dem Wunsch, das durch den Sultan ihm bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen, entscheidende Offensiv-Bewegungen machen und dadurch den russischen linken Flügel in eine äußerst schwierige Lage bringen werde. Er hielt es daher für erforderlich, das ganze Garde-Corps zur Verstärkung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger zu verwenden.

Die 1. und 3. Garde-Infanterie-Division waren jedoch bereits nach Plevna im Marsch begriffen und hatten schon Poradim passiert.

Man beschloss deshalb (es muss am 13. October gewesen sein), da man die beabsichtigte Besetzung der Sofia-Straße nicht aufgeben wollte, die 2. Garde-Infanterie- und 2. Garde-Cavallerie-Division unverzüglich nach Bjela zur Rusčuk-Armee-Abtheilung zu entsenden. Die 1. und 3. Garde-Infanterie-Division, die Garde-Schützen-Brigade und das Garde-Sappeur-Bataillon sollten dagegen so lang vor Plevna bezw. an der Sofia-Straße verbleiben, bis sie durch das im Anmarsch nach dem Krieg-Schauplatz befindliche Grenadier-Corps abgelöst werden könnten.

Am 14. October ergiengen die diesbezüglichen Befehle.

Diese Verfügungen änderten die Sachlage bei Plevna bedeutend, denn Generall. Totleben erhielt — statt 3 Infanterie-, 1 Cavallerie-Division, 1 Schützen-Brigade und 1 Sappeur-Bataillon (zusammen 53 Bataillone, 24 Escadronen, 168 Geschütze) — um 1 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division weniger (also nur 37 Bataillone und 96 Geschütze). Mit der Ankunft des Grenadier-Corps (2 Infanterie-Divisionen) zur Ablösung der Garde an der Sofia-Straße würden sich im ganzen gar bloß 24 (anstatt 37) Bataillone dort befunden haben.

Nach den über die Stärke der Türken in Plevna vorhandenen Nachrichten hielt der Ober-Commandierende die oben angeführten 37 Bataillone und 96 Geschütze für ausreichend, um die Sofia-Straße zu besetzen und Plevna vollständig zu blockieren. Was die Straße Plevna-Lovča betraf, so maß der Großfürst in Folge persönlicher Recognoscierung, der Stellung auf dem „rothen Berg“ südöstlich von Brestovec eine große Vertheidigungs-Kraft bei und meinte, dass wenn sich dort 6 ausgezeichnete Schützen-Bataillone, durch eine mächtige Artillerie unterstützt, befestigen würden, sie wohl imstand wären, sich bis zur Ankunft von Verstärkungen gegen bedeutend überlegene Kräfte zu halten.

Generall. Totleben erachtete aber das Zurück-Halten der 2. Garde-Infanterie-Division für eine große Gefährdung aller Operationen vor Plevna, und glaubte, dass die zur Verstärkung angekommenen 36 Garde-Infanterie-Bataillone unzureichend wären. Besonders schien es ihm unmöglich, die Plevna-Lovča-Straße nur mit 6 Bataillonen zu behaupten; seiner Ansicht nach mussten hiezu 30 Bataillone verwendet werden (16. Infanterie-Division, 2 Schützen-Bataillone, und dahinter als Reserve die 3. Garde-Infanterie-Division), anderen Falles „könne man

sich auf diese Stellung nicht stützen". Dann aber würden von den heran geführten Verstärkungen (abgesehen vom Garde-Sappeur-Bataillon) nur noch 20 Bataillone (1. Garde-Infanterie-Division und Garde-Schützen-Brigade) für die Unternehmung auf der Straße nach Sofia bleiben.

Generall. Totleben fand weiters, dass es äußerst gewagt wäre, die Besetzung der Sofia-Straße etwa lediglich unter dem Schutz der 14 Bataillone Skobelew's vorzunehmen, da Osman Pascha aus Plevna hervorbrechen, die Colonne Skobelew werfen, dann die zwei Garde-Divisionen (1. und 3.) und die Garde-Schützen-Brigade abschneiden könnte; wenn auch die Besetzung der Sofia-Straße gelänge, die Lage der Garde-Divisionen, zwischen der Armee Osman's einerseits und den Truppen Chefket's (bei Orhanje) anderseits, trotzdem zu gefährlich sein würde.

Angesichts der erlittenen Miss-Erfolge wollte er sich nicht in gewagte Unternehmungen einlassen und hielt es für besser, die Operation auf der Sofia-Straße (d. h. eine wirkliche Blockade von Plevna) ganz aufzugeben, als sich einem neuen Miss-Erfolg auszusetzen.

In einem aus Dolnji Barkač (14. October) datierten Bericht entwickelte Generall. Totleben diese Ansichten und bat noch um Heran-Disponierung der 2. Garde-Infanterie-Division. Er stimmte in diesem Bericht auch den ihm (vermuthlich vom Generall. Gurko) gemachten Meldungen bei, dass 73 Escadronen und Sotnien (Cavallerie-Corps Krylow und Detachement Loškarew) für die Operationen jenseits des Isker nichts erreichen könnten, und bat, sie durch die 2. Garde-Cavallerie-Division zu verstärken. Zum Schluss seiner Vorstellung schrieb der General: „Nach Ankunft der 2. Garde-Infanterie- und „2. Garde-Cavallerie-Division haben diese unverweilt auf die Sofia-„Straße überzugehen" und fügte hinzu: „ohne diese Verstärkungen „laufen wir Gefahr, getrennt und einzeln geschlagen zu werden."

Mit diesen Vorschlägen entsendete Totleben am 15. October den Generall. Gurko in das große Hauptquartier (Gornji Studen).

In Folge dessen wurde dort am 16. October ein Kriegs-Rath (unter dem Vorsitz des Kaiser) abgehalten, zu welchem der Ober-Commandierende, der Kriegs-Minister, sowie die Generale Nepokoitšitzki und Gurko befohlen waren. Nachdem die Situation auf dem Krieg-Schauplatz beleuchtet und alle Folgen einer Vernichtung der Armee Osman Pascha's erwogen waren, bestimmte der Kaiser endgiltig, dass das ganze Garde-Corps zur Verfügung Totleben's belassen werden solle. Zur eventuellen Unterstützung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger wurde das Grenadier-Corps, welches unmittelbar der Garde auf den Krieg-Schauplatz folgte, in Aussicht genommen.

In demselben Kriegs-Rath bestimmte der Kaiser als das Ziel der weiteren Operationen vor Plevna „die Gefangen-Nehmung der Armee Osman Pascha's" und befahl, dass alle Truppen, welche mit der Zeit

den Vid überschreiten sollten, unter den Befehl des Generall. Gurko zu treten hätten.

So wurde denn hiemit der Beginn der letzten Operations-Periode vor Plevna eingeleitet, indem man als End-Ziel nicht mehr die Vertreibung der Armee Osman's aus den Befestigungen von Plevna, sondern ihre gänzliche Gefangen-Nehmung aufstellte. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sollte die Blockade der Türken durch eine starke Colonne aus allen drei Waffen auf dem linken Vid-Ufer dienen. —

B. Ereignisse vom 17. bis 22. October.

I. Thätigkeit der Russen auf dem rechten Vid-Ufer.

Auf Seite der Russen unternahm Generall. Totleben wiederholt persönlich Recognoscierungen in dem zur Concentrierung der Truppen des Generall. Gurko gewählten Terrain östlich, so wie auch in jenem westlich des Vid.

Anregungen zur Besetzung der „grünen Berge". — Die Türken entwickelten von Mitte October an eine große Thätigkeit, um sich auf dem zweiten Kamm der „grünen Berge" zu befestigen. Generall. Skobelew, welcher diese Arbeiten aufmerksam beobachtete, bat endlich um die Erlaubnis, an der Straße Plevna-Lovča den ersten und zweiten Kamm der „grünen Berge", zu nehmen, indem er für den Erfolg einstand; — seine Vorstellungen wurden aber abgelehnt. Er bat nun, dass wenigstens dem General Loškarew befohlen werden möge, mit reitenden Batterien die Arbeiten der Türken zu stören; hiemit war man einverstanden. Thatsächlich nahmen dann die russischen reitenden Batterien zwei Mal (wann, ist unbekannt) auf der Ryshaja gora (rother Berg) Stellung und beschossen die Arbeiten auf dem zweiten Kamm (Entfernung 3.000 *m*). Ein Erfolg wurde dadurch nicht erzielt, und man entschloss sich auch nicht, den ersten Kamm (auf welchem die russischen Reiter-Posten standen und sich mit den türkischen Posten herumschossen) zu besetzen, welcher von den im Bau begriffenen Redouten auf nur etwa 1.600 *m* entfernt lag.

Am 18. October meldete auf dem linken Flügel der Blockade-Armee der General Šnitnikow (Commandant der 30. Inft.-Div.) dem Generall. Skobelew:

„Gegen 11 Uhr Vormittag begann nach den grünen Bergen hin „eine türkische Schützen-Kette mit Reitern davor sich in Marsch zu „setzen. Die Kette war von verschiedener Dichtigkeit. Hinter der- „selben bewegten sich kleine Colonnen, welche, nachdem sie die „Höhen des ersten Kammes erreicht hatten, Halt machten und zu

„arbeiten anfiengen; was sie arbeiteten, war schwer festzustellen. Sie „errichteten eine Beobachtungs-Leiter in der Art, wie sie unsere „Belagerungs-Batterien haben, fällten Bäume und banden anscheinend „Faschinen. Es kann auch sein, dass sie Erd-Arbeiten ausführten; „aber was für welche, war nicht zu unterscheiden.

„Als ich um $7^1/_2$ Uhr aus Radiševo nach Tučenica zurückkehrte, „sah ich auf den grünen Bergen, dem Dorf Brestovec gegenüber, „türkische Biwak-Feuer.

„Nach meiner Rückkehr nach Hause wurden mir von meinem Dol- „metsch, welcher an diesem Tag in Brestovec war, gemeldet, dass die „Türken heute bis selbst an den Fuß der grünen Berge, in einer „ungefähren Stärke von 200 Mann herab gestiegen wären; er habe „sie gesehen. Bei dem sich mit unseren Don-Kosaken entwickelnden „Feuer-Gefecht ist ein Kosak verwundet worden."

Generall. Skobelew berichtete dies (aus Tučenica, 18. October, 9 Uhr abends) an den Generall. Fürst Imeretinski und fügte in der Überzeugung, dass eine möglichst schnelle Besetzung des ersten Kammes der „grünen Berge" nothwendig sei, Folgendes bei:

„Die Besetzung der grünen Berge durch die Türken habe ich „schon seit einigen Tagen vorher-gesehen und darüber dem Generall. „Sotow gemeldet.

„Die letzten dort seitens des Feindes vorgenommenen Verstär- „kungen werden für uns sehr fühlbar werden, weil der Feind von „diesen Höhen aus die ganze Linie des 4. Corps flankieren und in „den Rücken nehmen kann. Man vermag sich in ihren Besitz nur von „Brestovec her zu setzen, und zwar in Folge der Eigen-Art des Geländes „und der Lage einer feindlichen Redoute auf dem Flügel, nur mit „großen Verlusten.

„In Bezug auf die allgemeine Linie der türkischen Befestigungen „bilden die grünen Berge die große Caponniere, welche den Türken „fehlte, um ihre Linie im Sinn einer wirksamen Vertheidigung viel- „leicht musterhaft auszubauen.

„Das Gelände ist so gestaltet, dass die grünen Berge, sind sie „vom Feind besetzt, uns die einzigen überhöhenden Stellungen ent- „behren lassen, von welchen man auf das Vortheilhafteste die Süd- „Front und die Stadt Plevna beschießen kann; zweitens verhindern „sie uns, einen allmählichen Angriff auf eine von den stärksten Fronten „der feindlichen Linie, welche den Rückzugs-Weg der feindlichen „Armee deckt, mit Erfolg zu führen.

„Ich ziehe den Schluss: indem uns der Feind die Möglichkeit „nimmt, auf den grünen Bergen uns festzusetzen, schwächt derselbe „unsere Angriffs-Kraft im hohen Maß; haben sich die Türken hier „befestigt und eine weittragende zahlreiche Artillerie hier aufgefahren. „so gewinnen sie die Möglichkeit, uns zu zwingen, wenn nicht den „ganzen linken Flügel unserer Aufstellung zu räumen, so doch wenigstens „links von Radiševo einen Theil unserer Kräfte vollständig nutzlos

„zusammen zu ziehen und mit ihnen vielleicht in einen blutigen aber „unnützen Artillerie-Kampf einzutreten.

„Die obige Auseinandersetzung gründet sich auf die tiefe Er- „kenntnis der Wichtigkeit einer Besitz-Ergreifung der Stellung auf „den grünen Bergen, sowie auf die feste Überzeugung, dass, je ent- „schiedener wir bei einer vom Feind nicht erwarteten Gelegenheit „mit demselben verfahren, desto billiger uns die Sache zu stehen „kommt und desto geringere Gefahr vorhanden ist, eine allgemeine „Schlacht einzufädeln, welche nach dem angenommenen bekannten Plan „vermieden werden muss, ohne dabei aber so wesentliche Vortheile, „wie die Besitz-Ergreifung der grünen Berge, verloren gehen zu lassen.

„Ich schlage vor: nach Mitternacht die 16. Infanterie-Division „an der Straße, zwei Schützen-Bataillone und einen Theil der Cavallerie „mit reitender Artillerie hinter dem Dorf Učindol zusammen zu ziehen; „um 4 Uhr sich des Kammes der grünen Berge zu bemächtigen, „welchen mir der Generall. Totleben angegeben hat; zum Morgen „werden mit Hilfe der Ingenieur-Officiore und des Ingenieur-Park,*) „welcher sich bei der Division befindet, die Stellungen zur Verthei- „digung eingerichtet sein und der Feind wird an ihnen zerschellen. „Die in der Nähe befindlichen Garde-Divisionen werden den Erfolg „bei jedem zufälligen Ereignis sichern, wenn auch, meiner Ansicht „nach, ihre Betheiligung immer noch nicht nothwendig sein wird.

„Das Sappeur-Bataillon muss möglichst schnell eintreffen. Die „Anwesenheit der Oberste Melnizki und Lasskowski ist bei Beginn der „Bewegung nach den grünen Bergen unbedingt nothwendig.

„Indem ich diesen Brief abschicke, bin ich von dem Wunsch „geleitet, dem Allgemeinen zu helfen, und meine Eile gründet sich „auf die Erkenntnis der Vortheile, welche der Feind bei der Besitz- „nahme der grünen Berge sich aneignet. Mir ist der Plan Sr. Excellenz „im allgemeinen bekannt und der einzige Zweck meiner gesammten „Thätigkeit ist und bleibt, zur Ausführung desselben in der Art beizu- „tragen, wie der General-Adjutant Totleben ihn entworfen hat.“ —

Vom 19. October angefangen wurden auf dem linken Flügel der Blockade-Armee (besonders bei der 16. Inft.-Division) während einiger Tage die eingehendsten Vorbereitungen ausgeführt, um auf die Straße Lovča-Plevna überzugehen. Die Commandanten der Abtheilungen versammelten sich wiederholt beim Generall. Skobelew; hier wurde mit den Ingenieur-Obersten Melnizki und Lasskowski besprochen, wie der erste Kamm der „grünen Berge“ zu nehmen und zu befestigen wäre. Man machte sich auf einen hartnäckigen Kampf gefasst.

Am 20. October wurde dem Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division (Capitän Kuropatkin) befohlen: die Wege, auf welchen die zur Besetzung der Straße Plevna-Lovča bestimmten Truppen marschieren sollten, zu recognoscieren; die für dieselben nothwendigen

*) Eine bewegliche Reserve an Schanzzeug.

Verbesserungen anzugeben; den Ort zur Zusammen-Ziehung des ganzen zur Besetzung der Straße Plevna-Lovča bestimmten Detachement da, wo die Niederung von Bogot auf die Lovča-Straße mündet, auszusuchen; die Stellungen auf der Ryshaja gora (rother Berg) an die verschiedenen Abtheilungen zu vertheilen; sich mit der Aufstellung der türkischen und der künftigen russischen Posten auf den „grünen Bergen" bekannt zu machen. Außerdem wurde demselben übertragen, einen Lager-Platz für die Truppen der 16. Inft.-Division auszusuchen, da vorherzusehen war, dass dieselben lange an der Straße Plevna-Lovča stehen bleiben werden.

Die hauptsächlichsten Ergebnisse dieser Recognoscierungen wurden vom Generall. Skobelew an Ort und Stelle geprüft.

„Generall. Skobelew beritt täglich alle Abtheilungen seiner „Division und unterhielt sich mit Officieren und Mannschaft. Ein „fester Glaube an seine Untergebenen kam bei diesem Verkehr zum „Ausdruck. Das vollständigste Vertrauen und die Bereitwilligkeit, „durch Feuer und Wasser zu gehen, verbanden die Truppen der „16. Division mit ihrem ruhmreichen Commandanten." —

Dem Generall. Sotow wurden (am 20. October) die Regimenter der 9. Cavallerie-Division, welche sich bei Raljevo befanden, unterstellt.

Am 22. October unternahm man abermals eine Recognoscierung jenseits der Tučenica-Schlucht, wobei man eine große Anzahl Arbeiter bei der Erbauung einer Redoute auf dem zweiten Kamm der „grünen Berge" beschäftigt sah. Auf dem ersten Kamm wurden Bewegungen der Türken bemerkt; abgesehen von einer Cavallerie-Vorposten-Linie, hielten Infanterie-Abtheilungen, welche in Schützen-Gräben eingenistet waren, den ersten Kamm besetzt.

Vervollständigung der Befestigungen. — Wie in den anderen Abschnitten, so ordnete Generall. Totleben auch im Bereich des 4. Corps viele Änderungen in den ursprünglichen Befestigung-Anlagen an. So wurde die auf dem Artillerie-Berg, der Omar bey tabija gegenüber gelegene Lunette Nr. 1 in eine Redoute umgewandelt: die Stellung bedeutend nach dem linken Flügel hin verlängert, nämlich bis an die Tučenica-Schlucht geführt und durch einen Laufgraben mehr der Redoute Omar bey tabija genähert.

Die Gesichts-Punkte, welche der Generall. Totleben bei der Anlage von Laufgräben und Erd-Hütten (vergl. „vierte Operations-Periode", Seite 192) als maßgebend hingestellt hatte, kamen auch hier zur Anwendung.

Diese Arbeiten wurden vom Chef der Ingenieure, General Reitlingen, geleitet und unter der unmittelbaren Aufsicht des Commandanten des 4. Sappeur-Bataillon (Oberst Kobelew) ausgeführt. Sie begannen am 20. October und bestanden in: Anlage und Armierung von Batterien, Bau von Laufgräben in einer Gesammt-Länge von 4 800 *m.* (Diese Arbeiten dauerten bis gegen Ende November.)

Endgiltige Placierung der Artillerie. — Jetzt waren alle vom General Moller vorgeschlagenen Änderungen in der Aufstellung der Artillerie vor Plevna ausgeführt und die Batterien gebaut: 6 Belagerungs-Geschütze hatte man nach dem rechten Flügel der Stellung des 9. Corps verlegt; 5 Neunpfünder-Batterien, welche früher auf dem linken Flügel des 9. Corps gestanden, anders aufgestellt, 2 Batterien davon (2./5 und 3./5) nach den Höhen von Radiševo in den Rayon des 4. Corps verlegt.

Seit 3. October war eine neue Quote schwerer Belagerungs-Geschütze vor Plevna angekommen, so dass sich nun im ganzen 30 solcher Geschütze hier befanden.

Die Batterien wurden nummeriert; das Einschießen war beendet, und die Entfernungen hatte man auf einem Plan eingetragen.

Die Vertheilung der Artillerie beim 9. Corps war nun (siehe Beilage 4) folgende:

Batterie A beim Dorf Grivica, 6 Belagerungs-Geschütze;
Lunette Nr. 1 zu 4 Geschützen, nicht armiert;
Batterie Nr. 2 mit 4 Gesch. der 1./31 Batterie;
" Nr. 3 " 2 " " 1./31 " und 2 rum. Feld-Gesch.;
" B mit 2 Geschützen der 1./31 Batterie;
" Nr. 4 mit 4 Geschützen der 6./31 Batterie;
" Nr. 5 mit der 2./31 Batterie (8 Geschütze);
Lunette Nr. 6, nicht armiert;
Batterie Nr. 7 mit 8 Belagerungs-Geschützen;
" Nr. 8 mit 4 Geschützen der 6./31 Batterie;
Lunette C mit 4 vierpf. Geschützen der 5. Artillerie-Brigade;
Batterie Nr. 9 mit 4 vierpf. Geschützen der 5. Artillerie-Brigade;
" Nr. 10 " 4 " " " 5. " ;
" Nr. 11 " 4 " " " 5. " ;
" Nr. 12 mit der 3./31 Batterie (8 Geschütze);
Lunette Nr. 13, nicht armiert;
Redoute Nr. 14 mit der 1./5 Batterie (8 Geschütze);
Batterie Nr. 15, nicht armiert.

Im ganzen befanden sich also in Stellung: 14 Belagerungs-, 2 rumänische Feld-Geschütze, 32 Neun- und 24 Vier-Pfünder; zusammen 72 Geschütze.

In Reserve verblieben für das 9. Corps: 2 vierpf. Batterien (4./31 und 5./5); die 5./31 Batterie war in Nicopoli.

Die Vertheilung der Artillerie des 4. Corps war im allgemeinen dieselbe geblieben, wie bei der Vorbereitung des Sturmes in den Tagen vom 8. bis 11. September. Die stattgefundenen Änderungen bestanden hauptsächlich in einer allmählichen Verstärkung des in der Mitte — nämlich der Omar bey tabija gegenüber — gelegenen Theiles der Stellung, während der rechte Flügel — gegenüber der Ibrahim bey tabija — schwächer gemacht wurde. Eben so änderten sich auch

die Artillerie-Abtheilungen, welche die Stellung besetzt hielten. Am 22. October war die Artillerie-Vertheilung folgende:*)

Batterie Nr. 16 mit 4 vierpf. Geschützen der 30. Artillerie-Brigade;
„ Nr. 17 mit 8 vierundzwanzig-pf. Belagerungs-Geschützen;
„ Nr. 18 mit 4 vierpf. Geschützen der 30. Artillerie-Brigade;
„ Nr. 19 mit der 2./5 und halben 3./5 Batterie (12 Geschütze);
„ Nr. 20 mit der zweiten halben 3./5 Batterie (4 Geschütze);
„ Nr. 21, nicht armiert;
„ Nr. 22 mit der 1./30 und halben 2./30 Batterie (12 Gesch.);
„ D mit 8 vierundzwanzig-pfünd. Belagerungs-Geschützen;
„ E mit der 3./30 und halben 2./30 Batterie (12 Geschütze);
„ G mit 4 vierpf. Geschützen der 30. Artillerie-Brigade.

Im ganzen befanden sich also in Stellung: 16 Belagerungs-Geschütze, 40 Neun- und 12 Vier-Pfünder; zusammen 68 Geschütze.

In Reserve blieben 12 vierpf. Geschütze der 30. Artillerie-Brigade.

Die ganze Stellung der Artillerie war in drei Abschnitte getheilt: rechter Flügel von der Grivica-Redoute bis zur Batterie Nr. 8, Centrum von da bis zur Batterie Nr. 20, linker Flügel die übrigen Batterien bis zur Tučenica-Schlucht; die Abschnitt-Eintheilung der Artillerie deckte sich somit nicht mit jener der Infanterie. Auch waren die Abschnitte nicht den Artillerie-Brigadieren, sondern den Stabs-Officieren der Belagerung-Artillerie unterstellt. Letztere sollten „das Feuer der Batterien leiten und über die genaue Ausführung der Befehle wachen“: die Brigadiere waren also des Commandos enthoben, und ihre Truppen erhielten provisorische Commandanten. Die Folge davon war, dass sogar die Corps-Artillerie-Chefs nicht rechtzeitig erfuhren, was den Batterien des Corps für Aufgaben gestellt waren und welche Erfolge sie erzielt hatten.

Der Haupt-Vortheil dieser neuen Vertheilung der Batterien und der Art ihrer Verwendung bestand in einer besseren Controle des Munitions-Verbrauches.

Aufstellung der Infanterie. — Die dem Generall. Sotow (4. Corps) unterstellten Truppen: 2./30 Inft.-Brigade nebst dem 12. Schützen-Bataillon in der vorderen Linie von Radiševo bis zur Tučenica-Schlucht, im allgemeinen gegenüber der Omar bey tabija; 1./30 Inft.-Brigade in Erd-Hütten bei Radiševo.

Die Regimenter des 9. Corps hatten im großen ganzen die auf Seite 13 angegebene Aufstellung inne. (Beilage 4.)

Allgemeine Reserve der West-Armee-Abtheilung: 16. Inft.-Division mit 2 Regimentern in Bogot, 1 Regiment in Tučenica, 1 Regiment in Erd-Hütten zwischen Tučenica und Radiševo; — 3. Schützen-Brigade

*) Leider ist in keinem der Pläne, welche den Aufsätzen des General Kuropatkin beigegeben sind, die Lage der Batterien mit ihren Nummern eingezeichnet. Unsere Angaben in der Beilage 4 basieren auf sonstige, nicht vollkommen verlässliche Daten.

(exclus. 12. Bataillon) in Erd-Hütten südöstlich von Radiševo; — 2. Infanterie-Division bei Bogot (die Artillerie-Brigade im Dorf selbst); 3. Sappeur-Bataillon in Tučenica.

2. Thätigkeit der Rumänen auf dem rechten Vid-Ufer.

Am 17. und 18. October fanden seitens der Rumänen ebenfalls Demonstrationen gegen die türkische Grivica-Redoute statt, angeblich um zu erfahren, wie stark die Besatzung jener Redoute sei; sie waren immer von einem — stärkeren oder schwächeren — Geschütz-Kampf zwischen den Türken und den Verbündeten begleitet.

Auf türkischer Seite nahmen an diesen Kämpfen auch jene 3 Geschütze, welche man am 15. October (siehe Seite 35) an der Straße Plevna-Bulgareni aufgestellt hatte, und noch 4 andere nächst dieser Straße postierte Geschütze regen Antheil.

Den ersten Angriff (am 17. October) hielten die Türken für einen ernsthaften; ihre Infanterie und Artillerie antwortete augenblicklich dem lebhaften Feuer der Rumänen, und auch die Geschütze ihrer weiter zurück liegenden Schanzen griffen in das Gefecht ein.

Beim zweiten Angriff (am 18. October) erwiderten die in der Grivica-Redoute befindlichen Türken das Feuer nur schwach; bloß ihre mit Festungs-Geschützen (12 *cm*) armierte Batterie neben der Straße Plevna-Bulgareni feuerte energisch.

Technische Arbeiten. — Bis zum 18. October hatten die Rumänen die dritte Parallele und, nur noch 40 *m* von der türkischen Grivica-Redoute entfernt, auch die vierte Parallele fertig gemacht. Alle Arbeiten, welche vor der zweiten Parallele lagen, waren als volle Sappen ausgeführt, und an einzelnen Stellen der Laufgräben Cavaliere angebracht.

Die Rumänen hatten bei diesen Belagerung-Arbeiten recht erhebliche Verluste gehabt, da die Türken dieselben unter einem lebhaften Gewehr- und Geschütz-Feuer hielten. Es war fast keine Nacht vergangen, in welcher nicht ein Feuer-Gefecht stattfand, wobei oft die Rumänen und eben so die Türken die feste Überzeugung hatten, den Angriff des Gegner zurück gewiesen zu haben. Die von den Türken öfter unternommenen Ausfälle waren nur schwach unterstützt gewesen.

Durch den Regen und noch mehr durch den anfangs October gefallenen Schnee war der Verkehr in den Parallelen sehr erschwert, und der Boden schließlich so durchweicht, dass in den Parallelen der Schmutz „fuß-hoch“ lag und die Leute keinen Fleck fanden, wo sie sich hätten hinsetzen können. Die Sicherungs-Truppen mussten größtentheils stehen „und in Folge dessen täglich abgelöst werden“.

Die Türken ihrerseits unterließen nichts, was ihre Stellung mehr und mehr befestigen konnte. Sie verstärkten nicht bloß die Grivica-

Redoute Nr. 2 (später „Redoute Osman Pascha" genannt), sondern auch das Werk Haïri bey tabija. Tiefe Laufgräben deckten sie auf der Nord- und auf der Süd-Seite. Starke Truppen wurden angesammelt, um den Vertheidigern der Redoute Unterstützung bringen zu können; es war dies mittels eines Laufgrabens möglich, welcher, theilweise eingedeckt, die Stellung bei Haïri bey tabija mit der Grivica-Redoute Nr. 2 verband.

Nebst den Belagerung-Arbeiten hatten die Rumänen bis zum 18. October, zur Sicherung ihrer rückwärtigen Verbindungen und der rechten Flanke, die Redouten Alexander und Kraiova vollendet. Erstere lag in der Nähe des Weges, welcher aus dem Dorf Grivica nach Verbica führt. Letztere war vom Commandanten der 2. rumänischen Division an einer sehr passenden Stelle (etwa 3 *km* nordöstlich von Bukova) aufgeführt; sie diente als Stütz-Punkt gegen die türkischen Redouten Haïri bey tabija und Suleiman Pascha tabija, so wie auch gegen die Opanec-Redouten. Besetzt war das Werk Kraiova mit 1 Bataillon Infanterie und 1 Batterie. Hinter demselben stand 1 Cavallerie-Brigade, welche ihre Vorposten nach dem Vid zu vorgeschoben hatte.

Die rumänischen Batterien beschossen von der Redoute Alexander aus die türkischen Stellungen bei Haïri bey tabija auf eine Entfernung von 3.200 *m*; von der Redoute Kraiova aus auf 4.200 *m*.

Entschluss zum Angriff auf die türkische Grivica-Redoute. — Hierüber äußert sich ein rumänischer Autor (Vacarescu) wie folgt:

„Die Werke waren jetzt so weit gegen die türkische Redoute „vorgeschoben, dass sowohl Feind wie Freund täglich fühlbare Ver-„luste erlitten. Ein Sturm war daher durchaus nothwendig geworden; „wenn die Rumänen ihn nicht unternahmen, musste es der Feind „thun. Allerdings konnte uns die Einnahme der zweiten Grivica-„Redoute dem Ziel, der Einnahme Plevna's, nicht viel näher bringen; „sie musste aber einen bedeutenden moralischen Einfluss auf den „Feind ausüben. Die Redoute, welche keilförmig in unsere Linien „vorsprang, musste im Interesse unserer Ruhe und Sicherheit jetzt „erobert werden. Und endlich brannten auch die Soldaten vor „Ungeduld, den Maulwurfs-Kampf im Dunkeln zu beenden und dem „Feind wieder einmal im hellen Tages-Licht entgegen zu treten."

Nach Beendigung der vierten Parallele und nachdem die Approchen so nahe wie möglich an die Grivica-Redoute Nr. 2 heran geführt waren, erbat der Commandant der 4. rumänischen Division (Oberst Angelescu) beim Commandanten der rumänischen Truppen (General Cernat) die Erlaubnis, die Redoute mit den ihm unterstellten Truppen zu stürmen, ferner, ihm nach eigener Erwägung zu überlassen, wann und wo gestürmt werden soll.

General Cernat ertheilte diese Erlaubnis und gewährte dem Commandanten der 4. Division volle Freiheit, indem er demselben

übrigens die ganze Verantwortung für die Anordnung des Sturmes, so wie auch für die dazu anzuberaumende Zeit überließ; bedeutende Verluste seien nach Möglichkeit zu vermeiden.

Einer anderen Version zufolge gab Fürst Carol dem General Cernat den Befehl, die Redoute zu stürmen „jedoch Sorge zu tragen, dass der Kampf nicht zu große „Dimensionen annehme, da vom Gelingen oder Nicht-Gelingen der endliche Erfolg nicht „abhänge.“ Hierauf soll General Cernat den Oberst Angelescu mit der Ausführung des Sturmes betraut und es ihm überlassen haben, hiefür den geeigneten Moment zu wählen und die nöthigen Dispositionen zu treffen.

Sturm auf die türkische Grivica-Redoute, am 19. October. (Hiezu Beilage 4.) — Als Vorbereitung für denselben hatte man in der vorderen Parallele große Schanzkörbe (so groß, dass sie einen Mann vollständig deckten), welche mit Wolle oder Faschinen gefüllt waren, aufgestellt; Sappeure sollten sie vor sich her wälzen, um den Graben der türkischen Redoute damit zu füllen.

Dispositionen. — Die Sturm-Colonne sollte, unter Befehl des Oberst Dona, aus folgenden Truppen bestehen: 1. Jäger-Bataillon, 2. Bataillon des 5. Dorobanzen-Regimentes, 1. und 2. Bataillon des 13. Dorobanzen-Regimentes. Eine Abtheilung der 3. Genie-Compagnie und Freiwillige verschiedener Truppen-Körper (welche auf den Aufruf des Divisionär vorgetreten waren) sollten die Sturm-Colonne mit Faschinen und Schanzkörben, mit Leitern, Spaten und anderen Werkzeugen begleiten, damit die feindliche Redoute gleich nach der Erstürmung gegen West umgebaut werden könne.

Der Angriff sollte von der rumänischen Grivica-Redoute aus unterstützt werden, indem das 7. Linien-Regiment die Rückseite der angegriffenen Redoute beschießt, so dass letzterer keine Hilfe gebracht werden könne. Die Batterien der 4. Division hatten ununterbrochen auf die Redoute, auf die mit Festungs-Geschützen armierte Batterie neben der Straße und — im Verein mit der Artillerie der 3. Division — auf die Schanzen von Bukova zu feuern, bei welchen die feindlichen Reserven standen.

Alle diese Dispositionen wurden umsichtig und mit größter Heimlichkeit getroffen.

Der Sturm am Nachmittag. — Als Einleitung des Kampfes eröffneten gegen Mittag 48 rumänische Geschütze (alle Batterien der 3. und 4. Division, nebst 2 Batterien der 2. Division) und 24 russische Geschütze ein lebhaftes Feuer auf die türkische Grivica-Redoute, sowie auf die türkischen Batterien bei Bukova, welche durch einen zur Redoute führenden Laufgraben gedeckt waren, und auf das ganze Terrain, von woher türkische Verstärkungen kommen konnten.

Vor der für den Angriff festgesetzten Zeit wurden das 1. Jäger- und das 2./5 Dorobanzen-Bataillon in der vierten Parallele gesammelt; als Reserve dahinter (in der dritten Parallele) stand das 13. Dorobanzen-Regiment.

Um $12^1/_2$ Uhr Nachmittag ließ Oberst Angelescu, welcher sich

bei der Reserve befand, durch eine Mörser-Salve das Signal zum Angriff geben.

Da die Entfernung bis zur türkischen Redoute so gering war, befassten sich die Rumänen nicht erst mit Schießen, sondern warfen sich gleich mit dem Bajonnett auf den Feind, welcher den Graben und die Caponnière darin besetzt hielt.

Zugleich rückten auch die Sappeure tapfer vor, erreichten den Graben der türkischen Redoute und warfen einen Theil der Schanzkörbe hinein. Die meisten Sappeure bezahlten ihren Heldenmuth mit dem Tod.

Die Sturm-Abtheilungen wurden mit einem starken Gewehr-Feuer empfangen. Gleichzeitig eröffneten alle türkischen Batterien, besonders diejenigen, welche sich auf dem befestigten Hügel bei Bukova befanden, ein so mörderisches Feuer, dass die beiden rumänischen Bataillone zusammen-geschossen und gezwungen wurden, Halt zu machen und dann in die Parallele zurück zu laufen.

Die rumänischen Batterien beschossen die Redoute bis um 4 Uhr Nachmittag. Dadurch wollte Oberst Angelescu die Wälle und Parapete der Redoute zerstören, und die Reserven aus ihr vertreiben.

Der Sturm am Abend. — Oberst Angelescu fasste den Entschluss, bei Eintritt der Dämmerung einen neuen Angriff zu unternehmen, in der Hoffnung, dass der Feind, vom Kampf ermüdet und durch das Bombardement geschwächt, dann mürber sein werde.

Hiezu wurde dem 7. Linien-Regiment der Befehl gegeben, die vierte Parallele zu besetzen und dann, unterstützt vom 1. Jäger-Bataillon, dem 13. und 5. Dorobanzen-Regiment zum Sturm zu schreiten.

Gegen 7 Uhr abends warf sich das 7. Linien-Regiment lautlos mit dem Bajonnett auf den Graben vor der feindlichen Redoute; ihm folgte das 1. Jäger-Bataillon. Diese Truppen erreichten den Graben und bemächtigten sich desselben. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge mit den Türken, welche den Wall der Redoute verzweifelt vertheidigten.

Da jedoch alle Anstrengungen, die steile Escarpe zu ersteigen, nichts fruchten wollten, warf sich ein Theil der Angreifer in die Tranchéen, um die Redoute zu umgehen und durch den Eingang in dieselbe zu dringen. Die Türken hatten aber alle Vorsichts-Maßregeln getroffen: die rumänischen Soldaten wurden von einem mörderischen Feuer der Reserven empfangen, welche ihnen den Weg verlegten; beim Eingang entspann sich ein schrecklicher Kampf, wobei Türken wie Rumänen ihre ganze Kraft einsetzten.

Inzwischen hatten Soldaten des 7. Linien-Regimentes und 1. Jäger-Bataillon, welches zur Unterstützung herbei geeilt war, die Leitern angesetzt und die Escarpe erklommen. Mit lautem „Hurrah!“ gelangten sie auf das Parapet und stiegen in die Redoute hinab: die Türken waren geworfen!

Sogleich wurde dem Divisionär die Erstürmung der Redoute gemeldet. Ein großer, aber nicht dauernder Erfolg!

Im türkischen Lager wurde Alarm geblasen; die Truppen strömten von allen Seiten zusammen. Da der Kampf sich auf diesen einzigen Punkt beschränkte, konnten die Türken nicht nur ihre Reserven, sondern auch noch andere Truppen in die Redoute werfen. Der Kampf entbrannte von neuem im Dunkel der Nacht, und trotz allen Heldenmuthes wurden die Rumänen gezwungen, sich vor der Überzahl zurück zu ziehen. Fast alle ihre Officiere waren gefallen, ihr Oberst verwundet aus dem Gefecht getragen.

Als Oberst Angelescu sah, dass auch der zweite Nacht-Angriff den Feind vorbereitet traf, und dass er die ganze Division ins Feuer schicken müsste, um die numerische Überlegenheit desselben auszugleichen, gab er Befehl, den Sturm aufzugeben und in die Parallele zurück zu gehen.

Verluste. — Die beiden Angriffe haben den Rumänen 22 Officiere und 907 Mann an Todten und Verwundeten gekostet. Die Verluste der Türken sollen ebenfalls bedeutend gewesen sein.

In der Nacht zum 20. October wurde ein starkes Gewehr-Feuer gehört. Der rumänische Commandant der Grivica-Redoute Nr. 1 fürchtete einen Angriff der Türken und erbat sich daher von den Russen noch 2 Compagnien zur Besetzung der vorderen Laufgräben (2 Compagnien standen bereits im Redouten-Graben).

Die Zeit vom 20. bis 22. October. — Um die Todten zu begraben, ließ Fürst Carol am 20. October einen Waffen-Stillstand einleiten, welcher auch thatsächlich am 21. (anderen Angaben zufolge am 22.) October, und zwar für die Zeit von 9 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag (anderen Angaben zufolge nur auf die Zeit von 3 Stunden) zustande kam.

Weitere Thätigkeit der Rumänen. — Vom 20. October angefangen änderte sich dieselbe vollkommen. Nach den missglückten Versuchen, die Grivica-Redoute Nr. 2 mit offener Gewalt zu nehmen, gab man diese Absicht ganz auf. Die nächste Zeit vergieng unter Fortsetzung der Belagerung-Arbeiten und unter Sicherung der den rumänischen Truppen zugewiesenen weiten Strecke bis zum Vid. Abgesehen von den Verstärkungen der ersten Linie, schritt man nun auch zur Anlage starker geschlossener Werke in der zweiten Linie und begann Minen-Arbeiten.

Die 4. rum. Division, welche bisher die meisten Beschwerden zu erdulden gehabt hatte, wurde in den gegen die türkische Grivica-Redoute angelegten Laufgräben und in der Grivica-Redoute Nr. 1 durch Theile der 2. rum. Division (2. Brigade und 3 Bataillone der 3. Brigade) ersetzt; sie selbst kam vorläufig als Reserve in die Gegend von Verbica.

Die 3. rum. Division hatte die Stellungen gegenüber den türkischen Redouten Suleiman Pascha und Haïri bey tabija inne.

Von der 2. rum. Division waren 5 Bataillone abgezweigt, bildeten eine „fliegende Brigade" und standen hinter der Redoute Kraiova auf dem rechten Flügel der 3. Division.

Personalien. — General Racovitza übernahm den Befehl über die 4. Division; Oberst Angelescu denjenigen über die Artillerie des Observations-Corps bei Kalafat. Zu gleicher Zeit ward Oberst Falcoianu zum Chef des Generalstabes der rumänischen Operation-Armee, Oberst Barozzi zum General-Director im Kriegs-Ministerium ernannt.

Die Enthebung des Oberst Angelescu vom Commando der 4. rum. Division bringt man mit dem verunglückten Sturm vom 19. October in Verbindung. Es ist dies eine zu delicate Angelegenheit, um hierüber nähere Nachforschungen pflegen zu können.

3. Thätigkeit der Türken auf dem rechten Vid-Ufer.

Am 18. October ergiengen an Osman Pascha auf Befehl des Sultan durch die Kanzlei desselben folgende Fragen: auf welcher Seite Plevna's befinden sich die Russen und in welcher Entfernung von den türkischen Befestigungen? Sind die Stärke und Absichten der Russen bekannt? Wieviel Munition und Verpflegung sind in Plevna bei den Türken noch vorhanden? Dauern die Zufuhren aus Orhanje noch an?

Osman Pascha antwortete am selben Tag: „Gegenwärtig befindet „sich der Feind auf der nordöstlichen Seite, ist mit dem Bau von „Befestigungen beschäftigt, jeden Tag macht er Schein-Angriffe und „unterhält Tag und Nacht Artillerie-Feuer. Bei der heutigen Besichti„gung der Befestigungen habe ich mich, nach dem Feuer des Feindes „zu urtheilen, überzeugt, dass er mehr als 90 Geschütze hat; nach „meiner Annahme ist er 60 Bataillone stark, verstärkt sich aber mit „jedem Tag.

„Wir hoffen, dass in diesen Tagen ein Angriff erfolgen wird. „aber auch wir sind, bei der Gnade Gottes, zum Widerstand bereit „Nach den früheren Beispielen zu urtheilen, ist der Bestand an „Munition noch für eine zwei-tägige Schlacht ausreichend. Der Kriegs„Minister theilte mit, dass in Orhanje 30.000 Geschosse gelagert „werden, von denen die letzten 12.000 in diesen Tagen aus Con„stantinopel abgehen. Über deren Eintreffen in Orhanje ist noch „keine Nachricht eingegangen. Proviant kann man, wenn die volle „Portion gegeben wird, für drei oder vier Tage erlangen. Wir führen „ihn von anderen Orten heran. Da es unbekannt ist, welche Wen„dung die Dinge nehmen können, so müssen in Orhanje vorsichts„halber große Vorräthe an Proviant und Munition zusammen gebracht „werden. Ich habe schon dem Kriegs-Minister mitgetheilt, dass wir „hier 20 Bataillone entbehren, welche ich aus der Armee-Abtheilung

„abzweigte und zur Sicherung der Verbindungen absandte; außerdem „noch 3 oder 4 Regimenter Cavallerie."

Aus dieser Meldung geht hervor, dass Osman Pascha die thatsächliche Stärke der Russen bei Plevna sehr niedrig veranschlagte, besonders was die Artillerie betrifft.

Wie wir weiters türkischen Angaben entnehmen, erfuhr Osman Pascha erst am 18. October, dass „ein Theil" der russischen Garden und Grenadiere „die Donaü überschritten" habe, — und dass „die Ankunft des Restes bevorstehe."

Eben so fällt die geringe Menge von Proviant auf, welche sich noch in Plevna befand, acht Tage vor der vollständigen Blockade.

Die Zufuhr von Verpflegs-Mitteln nach Plevna war sehr schwierig. Die Wege waren verdorben, und besonders schwer fiel es, die Wägen zusammen zu bringen. Chefket Pascha meldete unter dem 18. October:

„Dic Transport-Mitteln sind unzureichend; es ist unmöglich, alle die „Schwierigkeiten zu beschreiben, welche mit deren Zusammenbringung „verknüpft sind, um täglich Proviant nach Plevna abzusenden. Wir „brauchen jeden Tag wenigstens 300 oder 400 Wägen, um nur eine „ein-tägige Portion für die Plevna-Armee fortzuschaffen. Gott weiß, „unter welchen Schwierigkeiten ich sie zusammen gebracht habe. „Die requirierten Zugthiere sind untauglich, weil die Fourage, welche „sie unterwegs selbst fressen müssen, mehr wiegt, als sie fortzuschaffen „im Stand sind; sie krepieren alle. Einige tausend Fahrzeuge, welche „ich abtheilungsweise abgesendet habe, verursachen unaufhörlich „Klagen gegen mich und man verlangte ihre Rückkehr. Die örtliche „Verwaltung hat mir schon dreimal befohlen, sie zurück zu bringen."

Anscheinend wurde der etwa 90 *km* lange Weg von Orhanje nach Plevna von den Transporten in der Zeit, wo die Wege grundlos waren, in sechs Tagen zurückgelegt. Die Anzahl der Wägen, welche für die Fortschaffung eines ein-tägigen Bedarfes an Verpflegung für die Besatzung von Plevna nothwendig war, ist von Chefket Pascha jedoch zu hoch angesetzt. Rechnet man letztere zu 50.000 Mann, die tägliche Portion zu 820 *g* pro Mann und eine Wagen-Ladung zu 327 *kg*, so waren im ganzen nur 125 Wägen erforderlich.

Nach den weiteren Meldungen Chefket Pascha's vom 18. October waren seit Anfang des Monat eine zehn-tägige und dann am besagten Tag noch einmal eine acht-tägige Portion nach Plevna geschafft worden.

Zur Verstärkung Osman Pascha's wurde im Lauf des Monat October bei Adrianopel eine „Reserve-Division" zusammen gezogen, welche endlich die Stärke von 23 Bataillonen und 6 Escadronen erreichte. Diese, durchwegs aus Milizen (Mustafiz) bestehenden Truppen wurden succesive nach Sofia und Orhanje gesendet. —

(Über Vervollständigung der türkischen Befestigungen, siehe: „technische Arbeiten der Rumänen", Seite 57 u. 58).

4. Die russischen Garden vom 17. bis 22. October.

Beabsichtigter Angriff auf Gornji Dubnjak. — Am 17. October wurden an das Garde-Corps Dispositionen ausgegeben, in welchen es unter anderem hieß:

„Erhaltenen Nachrichten zufolge hält der Feind Gornji Dubnjak „und Teliš schwach besetzt, außerdem marschiert eine bedeutende „Zahl feindlicher Infanterie über Teliš auf Gornji Dubnjak. In der „Absicht, den Feind auf dem Marsch anzugreifen und die Sofia-Straße „in Besitz zu nehmen, bestimme ich:

„Die Avantgarde, bestehend aus der Schützen-Brigade, 2 Batterien „der 3. Garde-Artillerie-Brigade und 1 Escadron des Convoi, unter „dem Befehl des Generalmajor der kaiserlichen Suite, Ellis I, marschiert „unverzüglich nach Čerikovo, durchschreitet dort die Furt über den „Vid, rückt auf Gornji Dubnjak und nimmt es. Generalstabs-Officier „bei der Avantgarde: Oberstlieutenant Stawrowski. — Die übrigen „Truppen marschieren in zwei Colonnen u. s. f."

Allein diese Anordnungen sollten nicht zur Ausführung gelangen, da der neu ernannte Commandant der Garde und Cavallerie der West-Armee-Abtheilung, Generall. Gurko, beim Corps eintraf.

Einer anderen Angabe zufolge erbat sich General Graf Woronzow-Daškow (stellvertretender Commandant des Garde-Corps) am 17. October durch eine Depesche aus Gornji Barkač vom Generall. Totleben den Befehl, mit den beiden schon am Vid versammelten Garde-Divisionen (1. und 3.) sich in den Besitz der Sofia-Straße bei Gornji Dubnjak zu setzen. In Rücksicht auf das baldige Eintreffen von noch zwei Divisionen (2. Garde-Infanterie- und 2. Garde-Cavallerie-Division) wurde dieser Vorschlag abgelehnt.

Generall. Gurko kam am Abend des 17. October in Gornji Barkač an und übernahm das Commando über die Truppen der Garde und über die Cavallerie der West-Armee-Abtheilung.

Josef Wladimirowič Gurko ist einem alten russischen Adels-Geschlecht entsprossen. Am 15. November 1828 geboren, wurde er im kaiserlichen Pagen-Corps erzogen und nach Beendigung seiner Studien am 28. August 1846 als Cornet in das Leibgarde-Husaren-Regiment eingetheilt, wo er rasch avancierte. Seine kriegerische Thätigkeit begann während des Krim-Feldzuges, welchen er zum Theil als Capitän im Regiment Diebič mitmachte; bei der Vertheidigung der Belbek'schen Positionen zeichnete er sich besonders aus, und erhielt dafür die Beförderung zum Rittmeister. Im Jahr 1861 avancierte Gurko zum Oberst; 1863 nahm er an dem Feldzug in Polen theil. Drei Jahre später (1866) erhielt er das Commando über das 4. Husaren-Regiment (Mariapol), und 1870 bei Beförderung zum Generalmajor das Commando über das Leibgarde-Grenadier-Regiment zu Pferd; gleichzeitig wurde er zum Flügel-Adjutanten des Kaiser ernannt. Im Jahr 1873 erfolgte seine Ernennung zum Commandanten der 1. Brigade der 2. Garde-Cavallerie-Division, und schon 1876 seine Beförderung zum Generallieutenant, wobei ihm das Commando über jene Division verliehen wurde.

Allgemein hatte Gurko den Ruf eines klugen, gebildeten, dabei strengen, äußerlich sogar rauhen und außerordentlich energischen Commandanten erworben, während für ihn als Mann — seines geraden und noblen Charakters wegen — alle eine große Hochachtung empfanden. Nicht selten musste man erstaunen über die unbegrenzte Offenheit, mit welcher er sich aussprach, ohne auf Personen oder Umstände zu achten.

In dieser Beziehung war Gurko Gegenstand einer Menge von Erzählungen und Anekdoten, welche man in der Garde bestens kannte.

Zu all dem muss man noch den bedeutenden Eindruck hinzufügen, welchen die äußere Erscheinung des energischen General hervorbrachte, und seine unschätzbare Gabe, mit Soldaten und Officieren zu sprechen: einfach, verständlich, tief eindringend „wie ein mit starker Hand geführtes geschliffenes Schwert."

Lediglich schon das Erscheinen des Generall. Gurko vor der Front brachte auf alle einen belebenden Eindruck hervor, so dass es dann nur einiger entsprechender Worte bedurfte, um die Masse zu elektrisieren.

Der stellvertretende Commandant des Garde-Corps, General-Adjutant Graf Woronzow-Daškow (Generalstab-Chef dieses Corps), gieng zur Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger ab, bei welcher er als Commandant der Cavallerie fungieren sollte.

Zum Generalstab-Chef bei Gurko war General Naglowski ernannt worden (sein Gefährte und nächster Mithelfer auf dem ersten Balkan-Übergang). —

Generall. Gurko verlegte gleich nach dem Eintreffen bei der Garde seinen Stab, welchen er mit demjenigen des Garde-Corps verschmolz, vorwärts zur Avantgarde nach Dolnji Barkač, woselbst man einen ausgedehnten Überblick über die Sofia-Straße von Dolnji Dubnjak bis Teliš besaß.

Die wenigen Tage, welche bis zur völligen Vereinigung des Corps verblieben, benutzte er zu einer eingehenden Orientierung und führte zu diesem Zweck (in Begleitung des General Naglowski und einer kleinen Escorte von 6 bis 8 Reitern) zahlreiche Recognoscierungen gegen Dolnji Dubnjak und Teliš aus.

Ferner ritt er fast täglich auf einen hohen, zwischen Dolnji Barkač und Čerikovo gelegenen Grab-Hügel, auf welchem ein besonderer Officiers-Beobachtungs-Posten mit einem großen Fernrohr eingerichtet worden war, dessen Aufgabe darin bestand, alles, was auf der Sofia-Straße vorgieng, zu erforschen. Von hier aus konnte man deutlich den Marsch der türkischen Transporte sehen und bei Nacht die Anwesenheit des Feindes an den leuchtenden Punkten seiner Biwaks erkennen, welche sich hauptsächlich um Gornji Dubnjak gruppierten.

Außerdem wurden Oberst Stawrowski des Generalstabes und ein Lieutenant beauftragt, — so gut dies von weitem möglich war — Croquis der Position von Gornji Dubnjak anzufertigen.

Während sich die Regimenter der Garde bei Dolnji Barkač und Gornji Barkač befanden, setzten ihre Sappeure die nach Plevna zu liegenden Seiten dieser Dörfer in Vertheidigung-Zustand und stachen bei Čerikovo Rampen nach den Furten des Vid ab, von denen jede durch Tafeln mit der ihr gegebenen Nummer bezeichnet wurde. Alle Regimenter stellten Arbeiter bei, um durch die dichten Eichen-Büsche mittels Abholzens Wege nach den Furten zu bahnen. Das Regiment Finnland schnürte sich hiebei 50 *kg* schwere Faschinen, welche die Mannschaft am 24. October mit sich schleppen sollte, um nach Einnahme der feindlichen Position sofort mit dem Bau einer gegen Plevna gerichteten Verschanzung beginnen zu können. —

Generall. Gurko befahl, dass die ganze Garde-Infanterie die Tornister und Proviant-Wägen zurück zu lassen, jedoch dafür zu sorgen habe, dass die Leute bis zum 24. October (auf 6 Tage) mit Zwieback versehen seien.

Sich eingehend für die Operation vorbereitend, konnte Generall. Gurko auch die moralische Seite der Sache nicht unbeachtet lassen. Er hielt es hiebei für nöthig, die Soldaten auch mit seinen Grund-Anforderungen bekannt zu machen und ihnen einige aus den Kriegs-Erfahrungen geschöpfte nützliche Anleitungen zu geben. Beim Abreiten der Biwaks blieb er oft stehen, sprach mit Officieren und Soldaten, versammelte dann den Truppen-Theil um sich und wies auf die ihm zugefallene ehrenvolle Aufgabe, die Garde zu führen, hin, diese — wie man sagen könne — beste Truppe der Welt, welche berufen sei, auf den türkischen Gefilden den Ruhm der Zeiten Elisabeth's neu erstehen zu lassen. Dann wandte er sich an die Officiere, indem er versicherte: „Die Türken kämpfen vorzüglich und sich mit ihnen zu messen, rechnet „sich jede Armee Europa's zur Ehre an. Sie sind sehr tapfer, aber schlecht ausgebildet. „Wir, meine Herren, sind besser ausgebildet, daher haben wir auch in dieser Richtung „einen Vortheil vor dem Feind. Wir müssen nun all das anwenden, was wir im Frieden „in Krassnoje Selo gelernt haben. Ein Kampf, bei gründlicher Ausbildung, ist nichts „Besonderes; er ist eine Übung mit scharfen Patronen, nur verlangt er noch größere „Ruhe, noch größere Ordnung. Flößen Sie es, wenn man so sagen darf, dem Soldaten „ein, dass es seine heiligste Pflicht ist, im Gefecht die Patronen und im Biwak den „Zwieback zu sparen, und bedenken Sie, dass Sie russische Soldaten in den Kampf „führen, welche noch nie ihre Officiere in Stich gelassen haben. Doch, ich muss Sie davon „in Kenntnis setzen, dass es Ihre Schuldigkeit ist, sich nach Möglichkeit zu schonen. „Ich spreche nicht von jenen Momenten, wo der Officier die Leute durch sein Beispiel „mit fortreißen muss, und zweifle nicht an Ihrem Eifer und Ihrer Tapferkeit; aber „ich bitte, sich bedachtsam zu schonen, denn der Verlust von Officieren ist für eine „Truppe sehr schwer."

Sich an die Soldaten wendend, sagte dann Generall. Gurko: „Denket daran, „Kinder, dass Ihr die Garde des russischen Kaiser seid und dass die gesammte „christliche Welt auf Euch blickt. Die Türken schießen schon von weitem und viel, „dies ist ihre Sache; aber Ihr feuert, wie Ihr es gelernt habt, vernünftig und sicher. „Kommt es aber zum Bajonnett-Kampf, dann durchbohrt den Feind. Unser Hurrah „erträgt er nicht. Für Euch, Garde-Soldaten, sorgt man besser als für die übrige „Armee: Ihr habt die besten Kasernen, seid besser gekleidet, besser ernährt, besser „ausgebildet; jetzt ist für Euch der Moment gekommen, zu zeigen, dass Ihr dieser „Fürsorge würdig seid."

Um Nachrichten über den Feind zu erhalten, befand sich Gurko in ziemlich ungünstigen Verhältnissen, da er seine Absichten vor dem Feind unbedingt verbergen, ihn über die Bestimmung des Garde-Corps täuschen und daher entschieden einen frühzeitigen Übergang der Infanterie auf das linke Vid-Ufer vermeiden musste.

Es war mithin eine gewaltsame Recognoscierung, welche gestattet hätte, des Gegners Stellungen und Werke einzusehen, nicht möglich; außerdem schützten sich die Türken durch Cavallerie und Infanterie, welche bei jedem Annäherungs-Versuch der russischen Reiterei schon von weitem ein starkes Feuer eröffneten.

Aus diesen Gründen musste man sich auf eine Umschau aus großen Entfernungen begnügen und den Truppen zur allgemeinen Orientierung eine Recognoscierung-Skizze geben, welche schon früher durch Lieutenant Sokolski des Topographen-Corps ausgeführt worden war. Dieselbe blindlings als Richtschnur zu benutzen, gieng natürlich nicht

an, da sie schon veraltet war und die Türken unaufhörlich neue Werke schufen. Auch hatte man seinerzeit die feindliche Stellung hauptsächlich auf der Nord-Seite (im vorliegenden Fall der weniger wichtigen) recognosciert.

Das Detachement des General Bremsen. — Da das Garde-Corps bei Barkač von dem linken Flügel der Einschließungs-Truppen bedeutend entfernt war, entsendete Generall. Gurko noch am 19. October eine besondere — aus dem Garde-Regiment Wolhynien mit der 6. Batterie der 3. Garde-Artillerie-Brigade bestehende — Abtheilung unter Commando des General v. Bremsen nach Medeven. Dieselbe sollte die unmittelbar bis an das Vid-Thal reichenden Höhen nordöstlich von Medeven besetzen und sich dort verschanzen, um den Türken den Austritt aus der Schlucht von Kartužaven zwecks Unterstützung der die Sofia-Straße vertheidigenden Truppen zu verwehren.

Jene Stellung hatte aus nachstehenden Ursachen eine große Bedeutung: das Land zwischen Raljevo, Čerikovo und Medeven bildet ein Dreieck, dessen Grund-Linie der Weg Raljevo-Čerikovo ist; die West-Seite wird durch den Lauf des Vid mit seinem steilen, schwer zugänglichen Ufern, — die Ost-Seite dagegen durch die tiefen Schluchten von Raljevo und Kartužaven mit ihren sehr jähen, felsigen Rändern begrenzt. In dieses Dreieck kann von Plevna aus nur an seiner Spitze eingebrochen werden, d. h. über Medeven. Bei diesem Dorf aber war an dem Punkt, wo die letzt-genannte Schlucht in die Vid-Ebene tritt, eine sehr starke Stellung, in welcher eine verhältnismäßig schwache Abtheilung den Angriff eines bei weitem stärkeren Feindes mit Erfolg abwehren konnte. Von hier aus beherrschte man die ganze im gedachten Dreieck gelegene Land-Strecke und mithin auch die zwischen Raljevo-Čerikovo liegenden Verbindungs-Linien.

Das Detachement des General v. Bremsen besetzte am 19. October spät abends, bei Mondschein, die Stellung. Am 20. October verschanzte es sich in derselben.

Gerücht, Osman Pascha wolle Plevna verlassen. — Das Gros der 3. Garde-Infanterie-Division (3 Regimenter, 5 Batterien), welche an die Plevna-Lovča-Straße rücken sollte, marschierte am 20. October nach Raljevo. (Das Regiment Wolhynien und die 6./3 Garde-Batterie standen bei Medeven.)

An diesem Tag verbreitete sich jedoch das Gerücht, dass Osman Pascha die Absicht habe, am 21. October Plevna zu verlassen, was noch durch eine Meldung der 9. Cavallerie-Division bestätigt wurde, welche auf Aussagen von bei Trnina gemachten Gefangenen beruhte.

Angesichts dessen wurde die 3. Garde-Infanterie-Division zur Verfügung des Generall. Gurko belassen und dagegen die im Marsch nach Bogot begriffene 2. Garde-Infanterie-Division dem Generall. Totleben überwiesen.

Jenes Gerücht bswahrheitete sich aber nicht. Der 21. October

verlief in Ruhe, weshalb die 2. und 3. Garde-Infanterie-Division wieder ihre ursprüngliche Bestimmung erhielten: erstere zu Generall. Gurko, das Gros der letzteren zu Generall. Totleben.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division erhielt am 17. October den Befehl, von Dolnji Lipnica über Poradim und Bogot nach Bie̋žanovo, südlich von Gornji Barkač (etwa 125 *km* Marsch-Länge), abzurücken.

Sie langte bis 21. October vollzählig dort an.

Die Division war am 18. October von Dolnji Lipnica (wo sie seit 29. September stand) brigade-weise abmarschiert; der Train folgte einen halben Marsch dahinter. Die Regimenter hatten auf den Wägen einen Zwieback-Vorrath für 5 Tage und außerdem in den Brot-Beuteln einen solchen für 3 Tage. Angesichts der äußersten Schwierigkeiten bei der Bewegung der „Intendantur-Transporte" wurde befohlen, die tägliche Zwieback-Ration per Tag und Kopf um 1/4 Pfund zu verringern und dafür die Fleisch-Ration auf 1 Pfund zu erhöhen. Das Schlachtvieh befand sich beim Train, um im Bedarfs-Fall den Zug-Pferden bei ihrer Arbeit zu helfen.

Auf dem zweiten Marsch (19. October) wurde die Division bei Poradim durch den Fürsten Carol von Rumänien besichtigt, und marschierte dann nach Bogot. Da dort keine Möglichkeit war, Heu zu kaufen, verfutterte man den in den Netzen mitgeführten Vorrath.

Der beabsichtigte Ruhe-Tag wurde abbestellt; der Train, die Hand-Pferde und die schwächlichen Leute sollten in Bogot zurück bleiben, die Division aber (die Züge nicht unter 14 Rotten stark) weiter marschieren.

Der Marsch nach Bie̋žanovo (20. October) war äußerst beschwerlich, sowohl wegen des schlechten, bedeutende Steigungen und Senkungen enthaltenden Weges, welcher zum Theil durch einen Wald führte, in welchem er sich stark verengte, — als auch weil die Reiterei unterwegs mit der 3. Garde-Infanterie-Division und deren Trains zusammen traf. Die reitenden Batterien konnten in Folge dessen an diesem Tag die letzte Schlucht nicht durchschreiten.

Die Artillerie langte daher erst am 21. October in dem gemeinsamen Biwak bei Bie̋žanovo an, woselbst nun die ganze 2. Garde-Cavallerie-Division versammelt war; die Trains verblieben bei Bogot. Bei den Regimentern befanden sich nur die Lazareth-„Lineiken", die ein-achsigen Apotheker-Karren, die Patronen- und die Zwieback-Wägen, letztere mit einem 3-tägigen Vorrath. Die Leute besaßen für 5 Tage Zwieback und für 3 Tage Hafer; das Schlachtvieh befand sich bei den Regimentern. Die Einwohner von Bie̋žanovo waren geflüchtet, und nur einige bulgarische Familien bei Ankunft der Cavallerie dort verblieben. Übrigens war auf den Höfen und in den Häusern viel ungedroschener Hafer, Gerste und Korn geblieben, wodurch die Verpflegung der Pferde wesentlich erleichtert wurde.

Die Division deckte die linke Flanke der Garde-Infanterie und entsendete zu ihrem eigenen Schutz Abtheilungen, welche mit ihren Feld-Wachen die Linie längs des Vid von Čerikovo bis Aglen besetzten; Aufklärungs-Patrouillen ritten über den Fluss gegen den Straßen-Abschnitt Teliš-Lukovit; 1 Escadron wurde auf 3 *km* über das linke Vid-Ufer vor gesendet und besetzte den höchsten Punkt auf dem Weg nach Svinar, sich durch Vedetten sichernd. Endlich wurden 2 Escadronen, in der Eigenschaft als „du jour habender Truppen-Theil", 1/2 *km* westlich von Bie̋žanovo auf den Ufer-Höhen des Vid aufgestellt.

Am 22. October entsendete man von allen Regimentern der 2. Garde-Cavallerie-Division, zur Aufklärung der Straße Gornji Dubnjak-Teliš-Radomirci, Patrouillen in der Stärke von je 1 Zug. Hiebei hatte Lieutenant Sdrojewski des Garde-Dragoner-Regimentes bei Rakita ein

Scharmützel mit einer kleinen feindlichen Abtheilung, und entdeckte bei Teliš türkische Schützen-Gräben, aus welchen er mit heftigem Gewehr-Feuer empfangen wurde.

Die 2. Garde-Infanterie-Division marschierte am 17. October von Pavel über Gornji Studen nach Ovča mogila, wo sich das Garde-Grenadier-Regiment ihr anschloss, und dann weiter; sie war bis zum 22. October fast ganz bei Bogot versammelt (es fehlten 3 Bataillone des Regimentes Moskau und 3 Batterien), und rückte an diesem Tag nach Gornji Barkač, woselbst sie Biwaks bezog.

Das Gros der Division (2. Brigade und Garde-Grenadier-Regiment) war am 18. October von Ovča mogila nach Pelišat, und am 19. October nach Bogot marschiert.

Der Marsch des Regimentes Moskau mit der 2. Garde-Artillerie-Brigade auf den schlechten Wegen Rumäniens war derart ermüdend gewesen, dass der Regiments-Commandant (General Brock) in Zimnitza auf eigene Verantwortung einen Ruhe-Tag bewilligte. Der Commandant der Artillerie-Brigade (Oberst Siwers) entschloss sich jedoch nicht, diesem Beispiel zu folgen, und marschierte, nachdem er sich das 4. Bataillon des Regimentes Moskau als Bedeckung erbeten, nach Bulgareni weiter. Auf dem Marsch dahin hörte man Geschütz-Donner von Plevna her. Bei der Unkenntnis der Sachlage und angesichts der vermutheten Gefährlichkeit des Weiter-Marsches einer so bedeutenden Menge von Geschützen unter der Bedeckung von nur einem Bataillon, beschloss man nun, 3 Batterien in Bulgareni zu belassen, um dort die Ankunft der übrigen 3 Bataillone des Regimentes Moskau abzuwarten und mit diesen dann den Marsch fortzusetzen; die anderen 3 Batterien mit dem 4. Bataillon dagegen rückten zur Division nach Bogot.

General I. Gurko versammelte am 22. October die Divisions- und Brigade-Commandanten sowie die Generalstabs-Officiere bei Čerikovo, um sie, basiert auf die von ihm selbst erworbene Terrain-Kenntnis, in jenes Terrain einzuführen, in welchem sie später handeln sollten. Er recognoscierte dann, begleitet von den höheren Officieren der Garde-Cavallerie unter Bedeckung von 2 Escadronen des kaiserlichen Convoi und 1 Sotnie des 4. Kosaken-Regimentes die zu beiden Seiten der Sofia-Straße zwischen Teliš und Gornji Dubnjak liegenden befestigten Gehölze, Redouten und Schützen-Gräben. Die Bedeckung etwas hinter sich lassend, sprengte der General — nur von einigen Officieren begleitet — schließlich die Linien entlang, wobei er von verschiedenen Punkten heftiges Kleingewehr-Feuer erhielt. Die feindliche, numerisch schwache Cavallerie wagte sich nicht vor; sie blieb bei ihrer Infanterie.

5. Die Armee-Leitung vom 17. bis 22. October.

Verlegung der Hauptquartiere. — Nachdem alle Garde-Truppen in Bulgarien eingetroffen waren, verlegte Kaiser Alexander sein Hauptquartier von Gornji Studen nach Poradim. Hier befand sich bereits auch Fürst Carol mit dem ganzen Hauptquartier der West-Armee.

Großfürst Nicolaus etablierte sich (am 22. October) sammt seinem Stab bei Bogot (unter Zelten).

Generall. Totleben übersiedelte nach Tučenica.

Verfügungen über die Grenadiere und 24. Inft.-Division. — Die noch eintreffenden 2 Grenadier-Divisionen wurden zur Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger bestimmt. Die 2. Grenadier-Division war noch im Anmarsch; 3. Grenadier-Division am 21. October in Bjela eingetroffen (sie war von Warschau bis Fratesti per Bahn gefahren.) — Die 24. Infanterie-Division wurde zur Verstärkung des Generall. Radetzki bestimmt.

Verhältnisse bei Sistov. — General Lewitzki (Gehilfe des Generalstab-Chef der Armee) kehrte am 21. October von Sistov zurück, wo er im Auftrag des Ober-Commando die Verkehrs-Verhältnisse (die beiden Brücken und die zu denselben führenden Communicationen), sowie u. zw. hauptsächlich die dort entstandenen Befestigungen zu inspicieren gehabt hatte.

Es sollen bei diesen Befestigung-Arbeiten gerade die taktisch wichtigen Punkte ganz außeracht gelassen, außerdem das ganze mit einer viel zu großen Ausdehnung angelegt worden sein. Wenigstens war General Lewitzki mit dem, was er gesehen hatte, sehr unzufrieden und erklärte alle fertigen Erd-Bauten für nicht zweck-entsprechend.

Die Auffahrt von den Donau-Brücken nach Dorf Sistov befand sich in einem elenden Zustand. Wenn es regnete, konnte — wegen des lehmigen Boden und der immensen Steigung — kein beladener Wagen ohne riesigster Nachhilfe nach Sistov gelangen.

Die Stärke der Türken wurde im allgemeinen etwas überschätzt. Man vermuthete, dass ungefähr 120 Bataillone (die Stärke der Cavallerie und Artillerie war auch nicht annähernd bekannt) die 40 *km* lange Strecke von Plevna bis Radomirci besetzt halten. Man rechnete hiebei auf Plevna 80 (in Wahrheit waren es 62) Bataillone, und auf Radomirci — unter Chefket Pascha — etwa 25 Bataillone. An den Zwischen-Punkten Dolnji Dubnjak und Gornji Dubnjak vermuthete man je 5 bis 7 Bataillone mit 4 Geschützen, endlich in Teliš mindestens 3 Bataillone mit 4 Geschützen; in den drei letztgenannten Orten zusammen also wenigstens 13 bis 17 Bataillone mit 12 Geschützen oder zusammen 10.000 Mann (was so ziemlich richtig war.) Für am stärksten befestigt erachtete man Dolnji Dubnjak, minder Gornji Dubnjak und noch minder Teliš.

Angriffs-Plan. — Generall. Totleben beschloss nun, in Übereinstimmung mit Generall. Gurko, den Haupt-Stoß auf den Mittelpunkt der türkischen Aufstellung an der Sofia-Straße, d. i. auf Gornji Dubnjak zu führen, weil „das Terrain in der Nähe dieses Ortes in „taktischer Beziehung die besten Chancen bot, und dieser Terrain-„Punkt den Verbindungs-Linien des Corps (Gurko) am nächsten lag."

Die in Teliš und Dolnji Dubnjak stehenden feindlichen Truppen sollten gleichzeitig beschäftigt, einem etwaigen Ausfall aus Plevna, sowie einer etwa von Orhanje her anrückenden Verstärkung musste

entgegen getreten werden. Gegen Teliš also sollte eine kleine Colonne vorrücken und deren linke Flanke durch Cavallerie gedeckt werden; gegen Dolnji Dubnjak eine stärkere Infanterie-Colonne, um die dort stehenden Türken zu verhindern, Gornji Dubnjak zu unterstützen, und um einem eventuellen Flanken-Stoß aus Plevna zu begegnen.

Der Angriff musste bald durchgeführt werden, weil, wenn man noch einige Tage wartete, ein Eingreifen Chefket Pascha's, welcher mit angeblich noch 25 Bataillonen bei Orhanje stand, zu befürchten war. Für den Übergang auf das linke Vid-Ufer und den Angriff gegen die türkischen Stellungen an der Sofia-Straße wurde daher der 24. October bestimmt.

Es fiel also dem Garde-Corps die strategisch außerordentlich wichtige Aufgabe zu, die Besatzung von Plevna sowohl von der Versorgung mit jedweder Art von Material, als auch von allen Unterstützungen abzuschneiden, welche außerhalb des befestigten Lager standen und fast so stark waren, als die unter dem unmittelbaren Commando Osman's befindlichen Truppen.

Dieses Ziel kam in dem Befehl des Generall. Totleben an Generall. Gurko, vom 22. October, wie folgt zum Ausdruck:

„Euerer Excellenz ist bekannt, dass bis jetzt die Plevna und „Umgegend besetzt haltende Armee Osman Pascha's von uns nicht „derart eingeschlossen werden konnte, dass ihre Verbindung mit „Sofia unterbrochen gewesen wäre.

„Zwecks einer vollständigen und ununterbrochenen Einschließung „des Gegner befehle ich:

„1. Die Straße Sofia-Plevna und die Gegend auf dem linken „Vid-Ufer sind durch unsere Truppen zu besetzen.

„2. Zur Sicherung der Verbindungen unserer Truppen und des „Zusammenhanges letzterer mit den Theilen, welche östlich und süd„lich von Plevna stehen, ist die Straße Plevna-Lovča zu besetzen.

„Mit letzterer Aufgabe ist Generall. Sotow betraut, wozu ihm „die 16. Infanterie-Division, eine Brigade der 30. Infanterie-Division, „3 Bataillone der 3. Schützen-Brigade, die 3. Garde-Infanterie-Division „(mit Ausnahme des Leibgarde-Regimentes Wolhynien und einer Batterie, „welche Medeven besetzt halten) und das 3. Sappeur-Bataillon unter„stellt werden.

„Se. Hoheit (Fürst Carol), der Commandant der Armee-Abthei„lung, befahl:

„*a*) Euere Excellenz haben am 24. October die Sofia-Straße und „das Terrain auf dem linken Vid-Ufer zu besetzen, wozu außer der „gegenwärtig auf den beiden Ufern befindlichen Cavallerie noch zu „Ihrer Verfügung gestellt werden: die 1. und 2. Garde-Infanterie„Division, die Leibgarde-Schützen-Brigade, das Leibgarde-Regiment „Wolhynien mit einer Batterie der 3. Garde-Artillerie-Brigade, welche

„beide bei Medeven stehen, das Leibgarde-Sappeur-Bataillon und „8 rumänische Bataillone, worunter das in Demirkiöj befindliche.

„*b*) Nach Einnahme und Befestigung einer Position auf der „Sofia-Straße oder seitwärts derselben, sind nach Ihrem Ermessen „Vorkehrungen zu treffen, welche dem Feind das Heranziehen von „Unterstützungen und Kriegs-Vorräthen auf den Wegen westlich des „Isker, aus Vidin und Rahova, sowie den Abmarsch über den Isker „und nach Vidin verwehren.

„*c*) In Anbetracht einer möglichen Verspätnng der Intendantur-„Transporte ist durch Requisition und Fouragierungen für Beschaffung „der gesammten Verpflegung Ihrer Colonne zu sorgen.

„*d*) Auf die Sicherstellung des Sanitäts-Dienstes bei den Ihnen „anvertrauten Truppen ist ein besonderes Augenmerk zu richten.

„*e*) Die Cavallerie des General Loškarew hat bei dem am „24. October, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Angriff des Generall. „Sotow auf die Lovča-Straße mitzuwirken.

„Nachdem ich Euere Excellenz behufs Ausführung und ent-„sprechender Anordnung von all dem Vorstehenden in Kenntnis „gesetzt, füge ich bei, dass es sich empfehlen dürfte, zwecks größerer „Einheit in den Operationen, die Cavallerie des General Loškarew, „oder wenigstens einen Theil davon, zeitweilig dem Generall. Sotow „zu unterstellen, und zwar namentlich am 24. October und bis zur „dauernden Festsetzung der Colonne auf der Lovča-Straße, welche „wahrscheinlich am 25. October erfolgt.“ —

Bestimmungen für die Demonstration am rechten Vid-Ufer. — Um mit den Truppen der West-Armee-Abtheilung einen Schein-Angriff zu machen, damit die in Plevna befindlichen Truppen Osman Pascha's den in Gornji Dubnjak angegriffenen Abtheilungen nicht zu Hilfe kommen können, traf Generall. Totleben für den 24. October folgende Anordnungen:

Für das 9. Corps: alle Batterien des rechten Flügel der Stellung des Corps eröffnen ein starkes Feuer auf die Redouten, gegen welche sie gewöhnlich schießen. Das Feuer wird bis zum Abend fortgesetzt; jedes Geschütz thut 20 bis 30 Schüsse. Alle Truppen des Corps sind in vollster Gefechts-Bereitschaft.

Für das 4. Corps und die 3. Garde-Infanterie-Division: dem Commandanten des 4. Corps, Generall. Sotow, wurde die Besetzung der Straße Plevna-Lovča übertragen, wozu man an Truppen bestimmte: 16. Infanterie-Division (12 Bataillone, 48 Geschütze); 1. Brigade der 30. Infanterie-Division (6 Bataillone); 3 Regimenter der 3. Garde-Infanterie-Division (12 Bataillone mit 40 Geschützen); 3 Bataillone (9., 10., 11.) der 3. Schützen-Brigade; 2. Artillerie-Brigade (48 Geschütze); 3. Sappeur-Bataillon; — im ganzen 34 Bataillone und 17 Batterien (136 Geschütze.)

Die Avantgarde (16. Inft.-Division mit ihrer Artillerie, 3 Schützen-

Bataillone, 1 Regiment und 3 Batterien der 3. Garde-Infanterie-Division, 2. Artillerie-Brigade, 3. Sappeur-Bataillon; zusammen 20 Bataillone und 120 Geschütze) unter Befehl des Generall. Skobelew sollte am 24. October um 4 Uhr Nachmittag den ersten Kamm der „grünen Berge" und die westlich von Brestovec gelegene Höhe besetzen, sich hier befestigen und bis zum äußersten halten, zu einem Angriff aber nicht übergehen. Behufs Ausführung der Befestigung-Arbeiten wurden dem Generall. Skobelew die Oberste Melnizki und Laßkowski zur Verfügung gestellt. Auf Bitten Skobelew's gab man der Avantgarde auch noch 2 Sotnien Kosaken.

Die 9. Cavallerie-Division (General Loškarew) wurde beauftragt, zwischen der Straße Plevna-Lovča und dem Vid mit den Truppen des Generall. Sotow zusammen zu wirken, die Verbindung zwischen diesen Truppen und jenen auf dem linken Ufer des Vid zu erhalten.

Die sehr wichtige Stellung bei Medeven war schon am 19. October (siehe Seite 67) auf Anordnung des Generall. Gurko durch das Garde-Regiment Wolhynien (der 3. Garde-Inft.-Division) und der 6./3. Garde-Batterie besetzt worden.

Endlich wurde vom Ober-Commando angeordnet, dass vom rechten Flügel der West-Armee-Abtheilung 7 Bataillone der 4. rumänischen Division und „entsprechende" Artillerie in der Nacht zum 23. October bei Ribino den Vid zu übersetzen und sich dem General Arnoldi zur Verfügung zu stellen haben. (Das achte in der Disposition des Generall. Totleben erwähnte rumänische Bataillon stand schon bei Demirkiöj.)

Generall. Gurko versammelte am Abend des 22. October in seinem Hauptquartier zu Dolnji Barkač die Commandanten bis herab zu den Regiments-Commandanten der Infanterie und den Brigade-Commandanten der Artillerie, sowie sämmtliche Officiere des Generalstabes. Er setzte dabei eingehend seine Absichten betreff des Angriffes auf Gornji Dubnjak, Teliš und Dolnji Dubnjak aus einander und bemühte sich, jeder Abtheilung die ihr zufallende Aufgabe darzulegen. Gurko bemerkte hiebei, er wünsche nicht, dass der bevorstehende Widerstand der Türken und der Sieg zu leicht und dadurch der Garde eine Geringschätzung des Gegner eingeflößt würde, und schloss seine Rede mit der Erinnerung an die Erwartung, welche der Kaiser und Rußland über die Leistungen der Garde hegen.

C. Der 23. October.

Nachtrag zur Angriffs-Disposition. — Rücksichtlich der tags zuvor ausgegebenen Befehle wurde noch, theilweise ergänzend und theilweise abändernd, beigefügt:

Die rumänischen Truppen haben am 24. October um 7 Uhr morgens Artillerie-Feuer auf die türkischen Stellungen bei der Grivica-Redoute Nr. 2 zu eröffnen.

Truppen des russischen 4. Corps sollten in der Nacht zum 24. October an der Ost-Seite der Tučenica-Schlucht eine Batterie zu 29 Geschützen erbauen, und letztere hatte von 7 Uhr morgens an auf die den zweiten Kamm der „grünen Berge" krönende türkische Redoute Tahir bey tabija das Feuer zu eröffnen.

Die am 24. October beabsichtigte Besetzung des ersten Kammes der „grünen Berge" durch Generall. Skobelew wurde durch den Generall. Totleben abgeändert; Skobelew sollte sich nur darauf beschränken, die Stellung auf der Ryshaja gora zu besetzen.

I. Einleitungen des Generall. Gurko für den Angriff.

Die dem Generall. Gurko (sein Generalstab-Chef der General Naglowski) zur Verfügung stehenden Truppen waren, wenn man alles mitrechnet, folgende:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Garde-Corps:			
1. Garde-Infanterie-Division (Generall. Rauch) .	16	—	48
2. „ „ „ („ Schuwalow)	16	—	48
Regiment Wolhynien und 6. Batt. der 3. G.-Inft.-Div.	4	—	8
Garde-Schützen-Brigade (General Ellis I) . . .	4	—	—
2. Garde-Cavallerie-Division (General Leonow) .	—	24	24
Vom Convoi des Kaiser	—	4	—
4. Kosaken-Regiment zu Wegweiser-Diensten . .	—	6	—
Garde-Sappeur-Bataillon	1	—	—
Zusammen . .	41	34	128
Unter Commando des General Arnoldi:			
1 rum. Inft.-Brigade (Oberst Cantili) mit 1 Batt.	8	—	6
4. Cavall.-Divison (excl. 1 Esc., 6 Sot., 2 Gesch.)	—	11	10
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow) . .	—	7	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Čerewin) . .	—	12	6
1 Rossiori-Brigade (Oberst Cretzanu)	—	8	6
1 Kalarasi-Brigade (Oberst Formak)	—	8	—
Zusammen . .	8	46	34
Unter Commando des General Loškarew:			
Gros der 9. Cavall.-Division (exclus. Kosaken) .	—	12	12
Im ganzen . .	49	92	174

oder beiläufig 60.000 Mann mit $24^2/_3$ Batterien (45.000 Infanteristen, 11.000 Reiter, 4.000 Artilleristen).

Das 4. Kosaken-Regiment war dem Garde-Corps beigegeben, um in Folge seiner durch lange Anwesenheit in der Gegend westlich des Vid gewonnene Terrain-Kenntnis Wegweiser-Dienste zu verrichten.

Die türkischen Positionen an der Straße Orhanje-Plevna. — Das Gelände westlich des Vid ist ziemlich eben, nur an den dasselbe durchziehenden Wasser-Läufen leicht hügelig und scharf abgedacht. Wiewohl mit kleinen Waldungen und dichtem Gestrüpp bewachsen, ist es für alle Waffen-Gattungen zugänglich, wobei das wesentlichste Hindernis, welches die Schnelligkeit der Bewegungen hätte beeinflussen können, die mit Kukuruz bewachsenen Felder waren.

Das rechte, östliche Ufer überhöht das linke überall um ein Bedeutendes; man kann daher von ihm aus fast alles, was auf letzterem vorgeht, schon auf weite Entfernungen überschauen. Besonders ist dieses Ufer in der Umgegend von Plevna überhöhend, so dass man von dort aus Dolnji Dubnjak völlig, Gornji Dubnjak und Teliš theilweise überblickt.

Der Mittelpunkt der türkischen Aufstellung, Gornji Dubnjak, befand sich in nächster Nähe von Čerikovo, dem besten Übergangs-Punkt der Russen über den Vid. Dieser Fluss hatte zwar zufällig einen niederen Wasser-Stand, aber das rechte Ufer ist sehr steil, weshalb man für die Artillerie eigene Wege anzulegen genöthigt war. Ein guter Übergangs-Punkt bestand auch bei Medeven.

Die bedeutendste Schwäche der türkischen Aufstellung war ihre große Ausdehnung; sie barg sogar die Gefahr eines Durchbruches. Dagegen waren jedoch die einzelnen Stütz-Punkte derartig stark befestigt, dass die Türken an jedem derselben einen energischen Widerstand leisten und dadurch Unterstützungen Zeit geben konnten, von den beiden äußersten Punkten herbei zu eilen. Man musste in Folge dessen die ganze Aufstellung der Türken an der Straße, von Plevna bis Radomirci, als eine einzige, wenn auch aus einander gezogene befestigte Stellung ansehen, und bei der Angriffs-Disposition auch sämmtliche dieselben besetzt haltenden Truppen in Berechnung ziehen.

Dispositionen (siehe Beilage 2). — „Morgen, am 24. October, „werden die Truppen des mir unterstellten Detachement auf die „Straße Plevna-Sofia übergehen, um die Position bei Gornji Dubnjak „zu nehmen, sich in ihr zu verschanzen und damit die Einschließung „der in Plevna versammelten feindlichen Armee zu vollenden."

Die nun folgenden Dispositionen zerfallen in zwei Theile: einem „Befehl zur Concentrierung der Truppen" während der Nacht des 23./24. October, und einer „Angriffs-Disposition" für den 24. October. Beide sind ziemlich compliciert und nicht sehr übersichtlich; wir haben dieselben daher in unserem Sinn anschaulicher gruppiert, dabei jedoch nach Möglichkeit den Wortlaut der Original-Dispositionen beibehalten.

Man muss sich zum besseren Verständnis gegenwärtig halten, dass Generall. Gurko die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte im allgemeinen in fünf Gruppen getheilt hat: 1. gegen Gornji Dubnjak, —

2. gegen Teliš, — 3. gegen Dolnji Dubnjak, — 4. gegen Plevna (General Černozubow), — 5. allgemeine Reserve. — Überdies verblieb bei Medeven ein Detachement zur Sicherung des dortigen Vid-Überganges.

Angriff auf Gornji Dubnjak. — Rechte Colonne, General Ellis I (Generalstab-Chef Oberst Pusyrewski): Garde-Schützen-Brigade, 2 Convoi-Escadronen und 1 Sotnie des 4. Kosaken-Regimentes, 6./1 und 6./2 Garde-Batterie; zusammen 4 Bataillone, 3 Escadronen, 16 Geschütze. — Sie hat um 1 Uhr nachts aus dem Biwak aufzubrechen und sich über Furt Nr. 1 in Rendezvous-Formation 2 *km* nördlich von Čerikovo, auf dem Weg nach Krušovica aufzustellen: von dort um $6^1/_4$ Uhr früh aufzubrechen und, gegen Gornji Dubnjak vorrückend, dasselbe von der Plevna-Seite aus anzugreifen.

Linke Colonne, General Rosenbach (Generalstab-Chef Oberstlieut. Afanasović): 2. Brigade der 2. Garde-Infanterio-Division, 2 Sotnien des 4. Kosaken-Regimentes, 4./2 und 5./2 Garde-Batterie; zusammen 8 Bataillone, 2 Sotnien, 16 Geschütze. — Sie bricht um $1^1/_2$ Uhr morgens aus dem Biwak auf, folgt unmittelbar hinter dem Leibgarde-Jäger-Regiment (Colonne gegen Teliš) und stellt sich in jener Thal-Niederung, 3 *km* „jenseits des Dorfes Svinar" auf; von dort rückt sie um $6^1/_4$ Uhr früh vor, und hat die feindliche Stellung von der Teliš-Seite aus anzugreifen.

Mittlere Colonne, General Seddeler (Generalstab-Chef Oberst Stawrowski): 1. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division, 1 Sotnie des 4. Kosaken-Regimentes, 1./2 und 2./2 Garde-Batterie und Garde-Sappeur-Bataillon (nur $3^3/_4$ Compagnien); zusammen (da das 1. Bataillon Moskau bei Medeven stand) 8 Bataillone, 1 Sotnie, 16 Geschütze. — Sie rückt um 2 Uhr nachts aus dem Biwak ab, folgt unmittelbar hintor der 2. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division (linke Colonne), passiert die Furt Nr. 3 und massiert sich auf dem linken Fluss-Ufer „hinter dem Eichen-Wald" ($^1/_2$ *km* vorwärts Čerikovo auf dem Weg gegen Čumakovici); sie hat um $6^1/_2$ Uhr früh aufzubrechen und, rechts von dem Gehölz vorgehend, welches zwischen Gornji Dubnjak und Čerikovo liegt, die feindliche Position aus der Richtung von Čerikovo anzugreifen.

Im ganzen 20 Bataillone, 6 Escadronen bezw. Sotnien, und 48 Geschütze. — Nebstdem zur Unterstützung des Angriffes von West her das Detachement des Oberst Čerewin (siehe Truppen des General Arnoldi, Seite 78).

Angriff gegen Teliš, Oberst Čeličeff des Garde-Jäger-Regimentes (Generalstab-Chof Oberstlieutenant Baron Krüdener) mit:

Garde-Jäger-Regiment, 1 Sotnie des 4. Kosaken-Regimentes, 3./1 Garde-Batterie; zusammen 4 Bataillone, 1 Sotnie, 8 Geschütze. — Diese Colonne rückt um 1 Uhr nachts aus dem Biwak ab, marschiert, unmittelbar hinter der Garde-Schützen-Brigade, dann über Furt Nr. 4

und Svinar in die nach Teliš führende Thal-Niederung, woselbst concentrierte Aufstellung hinter der 2. Brigade der 2. Garde-Cavallerie-Division zu nehmen ist.

Die 2. Brigade der 2. Garde-Cavallerie-Division (Flügel-Adjutant Oberst Baron Meiendorff) mit der 5. reitenden Garde-Batterie (zusammen 8 Escadronen und 6 Geschütze) rückt derart aus dem Biwak ab, dass sie um 3 Uhr morgens an dem nach Teliš zu gelegenen Ausgang des Dorfes Svinar eintrifft; dann hat sie sich in der nach Teliš führenden Thal-Niederung ungefähr 3 *km* vorwärts von Svinar aufzustellen.

Vom Garde-Sappeur-Bataillon wurde dem Detachement Čeličeff der 4. Zug der „Sappeur-Compagnie des Kaiser“ beigegeben.

Diese Truppen (im ganzen 4 Bataillone, 9 Escadronen bezw. Sotnien, 14 Geschütze und 1/4 Sappeur-Compagnie) haben um 6 1/4 Uhr früh aufzubrechen und die feindliche Position beim Dorf Teliš anzugreifen, eventuell einen von Orhanje erscheinenden türkischen Truppen-Körper abzuweisen. (Nach einer anderen Version: als „linke Flügel-Colonne“ durch eine Vorrückung gegen Teliš die dort stehenden feindlichen Truppen festzuhalten, und hiedurch die linke Flanke der mittleren Colonne zu sichern.)

Die 1. Brigade der 2. Garde-Cavallerie-Division (General Klodt) mit 1 reitenden Garde-Batterie (zusammen 8 Escadronen, 6 Geschütze) hat sich derart in Marsch zu setzen, dass sie um 5 Uhr morgens das Dorf Svinar erreiche, bei welchem Rendezvous-Formation mit der Front nach Gornji Dubnjak zu nehmen ist; dann um 6 1/4 Uhr aufzubrechen, um die 2. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division herum zu gehen und sich in das Terrain, welches zwischen den Positionen des Feindes von Gornji Dubnjak und Teliš liegt, zu dirigieren. Der Zweck dieser Bewegung ist: einerseits die Vorrückung der linken Flügel-Colonne gegen Teliš zu unterstützen, anderseits den Rücken und die linke Flanke der 2. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division (Angriff auf Gornji Dubnjak) zu decken.

(Über die Mitwirkung seitens der Kalarasi-Brigade des Oberst Formak: siehe Truppen des General Arnoldi, Seite 78.)

S c h e i n - A n g r i f f g e g e n D o l n j i D u b n j a k. — General Loškarew hat im Lauf der Nacht vom 23. zum 24. October das 9. Uhlanen-Regiment nebst der bei demselben befindlichen reitenden Batterie (welche Truppen sich im „Lager der 9. Cavallerie-Division“ befanden) an sich zu ziehen, und am 24. October, 6 1/4 Uhr früh, mit allen seinen Truppen (12 Escadronen, 12 Geschütze) gegen Dolnji Dubnjak vorzurücken, um zu verhindern, dass die Türken von diesem Dorf aus der Besatzung von Gornji Dubnjak zu Hilfe kommen. Mit General Arnoldi ist die Verbindung herzustellen.

General Arnoldi sollte (siehe Seite 78) in analoger Weise von Metropolja aus gegen Dolnji Dubnjak vorrücken.

Das Detachement des General Arnoldi bestand, da 8 rumänische Bataillone mit 1 Batterie dazu gekommen, dagegen von der 4. Cavallerie-Division das ganze 4. Kosaken-Regiment (zu Wegweiser-Diensten) sowie 1 Escadron mit 2 Geschützen (unbekannt wohin) abdetachiert waren, aus: 8 Bataillonen, 46 Escadronen, 34 Geschützen.

Diese Truppen sollten hauptsächlich eine Demonstration gegen Dolnji Dubnjak ausführen, um die dort sowie in Plevna befindlichen Truppen zu verhindern, der Besatzung von Gornji Dubnjak zu Hilfe zu kommen; nebstdem gegen letztere Position sowie auch gegen Radomirci demonstrieren. — Behufs Ausführung dieses Auftrages wurde des Näheren befohlen:

Das ganze Detachement hat im Lauf der Nacht vom 23. zum 24. October nach Gornji Metropolja zu rücken.

General Černozubow mit der Don-Kosaken-Brigade, 5 Bataillonen*) und 1 Batterie der Rumänen (zusammen 5 Bataillone, 7 Sotnien, 12 Geschütze) bezieht bei Metropolja eine Stellung, um, bei einem Ausfall der türkischen Truppen aus Plevna, diese entweder festzuhalten, oder wenigstens ihre Vorrückung gegen Gornji Dubnjak nach Möglichkeit zu verzögern.

General Arnoldi mit der 4. Cavallerie-Division, der Rossiori-Brigade und 2 rumänischen Bataillonen (zusammen 2 Bataillone, 19 Escadronen, 16 Geschütze) hat um $7^1/_2$ Uhr morgens bei Dolnji Dubnjak einzutreffen, dann gegen diesen Ort zu demonstrieren und im Fall, dass türkische Truppen aus demselben gegen Gornji Dubnjak vorrücken wollten, dies um jeden Preis zu verhindern. Nebstdem hat das Detachement mit der 9. Cavallerie-Division, welche aus der Richtung von Medeven gegen Dolnji Dubnjak operieren soll, Verbindung herzustellen.

Oberst Čerewin mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade (12 Sotnien, 6 Geschütze) sammelt sich am Abend des 23. October in Abaskiöj (bei Mahalata) und hat am 24. October, $7^1/_2$ Uhr früh, westlich von Gornji Dubnjak Stellung zu nehmen, um den Angriff der Garde-Truppen gegen diesen Punkt zu unterstützen und die türkische Besatzung — wenn selbe etwa versuchen sollte, in südwestlicher Richtung zu entweichen — abzufangen.

Oberst Formak mit der Kalarasi-Brigade (8 Escadronen) sammelt sich am Abend des 23. October ebenfalls bei Abaskiöj, und hat am 24. October von dort wie folgt vorzurücken: theilweise über Devenica und Červenbreg, um nach dieser Richtung hin, in welcher kleinere türkische Truppen bemerkt worden sind, zu demonstrieren; — mit dem anderen Theil längs des linken Isker-Ufer auf Čumakovci, um das Terrain nach dieser Richtung hin aufzuklären und eventuell den Türken, für den Fall ihres Rückzuges nach West, den Weg zu verlegen.

*) Oberst Cantili mit: 7. Linien-, 14. und halben 16. Dorobanzen-Regiment.

Allgemeine Reserve. — Das Gros der 1. Garde-Infanterie-Division, nämlich 3 Regimenter (Preobraženskij, Semenowskij, Ismailowskij), 1 Sotnie des 4. Kosaken-Regimentes, 2 Esc. des kais. Convoi und 4 Batterien (1., 2., 4., 5.) — zusammen 12 Bataillone, 3 Escadronen, 32 Geschütze — bricht um $2^1/_2$ Uhr morgens aus dem Biwak auf, folgt hinter der 1. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division und stellt sich in Rendezvous-Formation hinter den Furten Nr. 1 und Nr. 2 auf. Dasselbe hat dann um $6^1/_2$ Uhr früh vorzurücken, die beiden Furten zu passieren und sich in Rendezvous-Stellung an dem Weg Čerikovo-Krušovica, ungefähr 2 *km* von Čerikovo, mit der Front nach Dolnji Dubnjak zu formieren.

Die 3. Brigade der 2. Garde-Cavallerie-Division (General Graf de Balmen), bestehend aus 8 Escadronen und 2 reitenden Garde-Batterien (12 Gesch.), hat bis 5 Uhr früh (im Verein mit der 1. Garde-Cavallerie-Brigade) das Dorf Svinar zu erreichen, von dort um $6^1/_2$ Uhr früh aufzubrechen und hinter dem Eichen-Wald, aber vorwärts des Dorfes Čerikovo, Aufstellung zu nehmen. —

Verwendung der allgemeinen Reserve: das Gros der 1. Garde-Infanterie-Division hat als „rechte Flügel-Colonne" Gornji Dubnjak von der Nord-Seite anzugreifen, dabei aber auch gegen Dolnji Dubnjak bezw. Plevna hin die Sicherung zu übernehmen; — die 3. Garde-Cavallerie-Brigade sollte das Vorrücken der rechten Flügel-Colonne „umschleiern", nach Dolnji Dubnjak hin sichern und möglichst auch mit der gegen die West-Front von Gornji Dubnjak operierenden Kaukasus-Kosaken-Brigade die Verbindung herstellen.

Vorkehrungen für den Nacht-Marsch und Fluss-Übergang. — Generall. Gurko begab sich am 23. October an den Vid und wies den Truppen die zu benutzenden Furten an, welch letztere durch aufgestellte Stangen mit Nummern kenntlich gemacht waren. Ferner wurden die Punkte bestimmt, wo die Truppen sich nach dem Fluss-Übergang zu sammeln hatten, und die allgemeine Richtung für den weiteren Vormarsch angegeben; hiebei mussten die den einzelnen Colonnen zugewiesenen Generalstabs-Officiere mit den Uhren in der Hand vom Vid bis zum Versammlungs-Punkt ihrer Truppen reiten, um die Entfernung festzustellen und dadurch Fehler während des nächtlichen Marsches zu vermeiden. —

Recapitulation über die Kräfte-Vertheilung. — Diese ergibt sich, als Succus der Angriffs-Disposition, wie folgt:

Zum Angriff auf Gornji Dubnjak:	Baone	Esc.	Gesch.
Rechte Colonne (General Ellis I)	4	3	16
Linke Colonne (General Rosenbach) . .	8	2	16
Mittlere Colonne (General Seddeler) . .	8	1	16
Oberst Čerewin mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade	—	12	6
Zusammen:	20	18	54

Zum Angriff auf Teliš und zur Beobachtung gegen Čumakovci:

		Baone	Esc.	Gesch.
Garde-Jäger-Regiment	zum eigentlichen	4	1	8
2. Garde-Cavallerie-Brigade	Angriff	—	8	6
1. Garde-Cavallerie-Brigade zur Flanken-Sicherung		—	8	6
Oberst Formak zur Beobachtung gegen Čumakovci		—	8	—
	Zusammen:	4	25	20
Zum Schein-Angriff gegen Dolnji Dubnjak:				
General Loškarew mit dem Gros der 9. Cav.-Div.		—	12	12
General Arnoldi: 4. Cav.-Div., Rossiori Brig., 2 rumänische Bataillone		2	19	16
	Zusammen:	2	31	28
Zur Beobachtung gegen Plevna:				
1 rumänisches Bataillon in Demirkiöj		1	—	—
General Černozubow: Don-Kos.-Brig., 5 Baone und 1 Batt. Rumänen		5	7	12
	Zusammen:	6	7	12
Allgemeine Reserve:				
Gros der 1. Garde-Infanterie-Division		12	3	32
3. Garde-Cavallerie-Brigade		—	8	12
	Zusammen:	12	11	44
Bei Medeven zur Sicherung des Vid-Überganges:				
Das Detachement des General Bremsen		4	—	8
1 Bataillon Moskau mit der 3./2 Garde-Batterie		1	—	8
	Zusammen:	5	—	16
	Im ganzen in Verwendung:	49	92	174

Detail-Bestimmungen. — Verpflegung: am 23. October sind per Mann 3 Pfund Fleisch zu kochen, davon $1^1/_2$ Pfund zu verzehren und $1^1/_2$ Pfund am 24. October mitzunehmen, da es wahrscheinlich ist, dass an diesem Tag nicht gekocht wird. Das Abend-Abkochen (am 23.) muss schon um 4 Uhr Nachmittag beendet sein.

Concentrierung. — Alle Infanterie- und Artillerie-Truppen-Theile haben in Zug-Colonnen zu marschieren.

Alle den Vid überschreitenden Truppen dürfen, außer den Sanitäts-Wägen und bei der Artillerie die Vorraths-Lafetten, keinerlei Train mit sich führen. Daher sind am 24. October früh morgens alle Truppen-Fahrzeuge (auch die Patronen-Wägen) nach der Gabelung der Wege Raljevo-Biegleš und Raljevo-Dolnji Barkač zu dirigieren, woselbst sie zu einer großen Wagenburg formiert werden. Zu deren Bedeckung ist von allen Regimentern und der Schützen-Brigade je 1 Zug (hauptsächlich aus Marsch-Kranken zusammen gestellt) zu commandieren. Oberst Šewič (Commandant des Stabes des Garde-Corps) erhält den Ober-Befehl über die Wagenburg.

Aufenthalt der Gefechts-Leitung: bei Beginn des Vor-

gehen der Truppen werde ich mich zwischen der 1. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division und der Garde-Schützen-Brigade befinden.

Um das Überbringen von Meldungen zu beschleunigen, ist einerseits zwischen den Detachements Oberst Čerewin, General Arnoldi und General Černozubow, anderseits zwischen den Detachements in Medeven und Čerikovo eine Relais-Verbindung zu etablieren; eine solche Relais-Linie ist ferner zwischen dem Leibgarde-Jäger-Regiment und Čerikovo herzustellen. Die Einrichtung dieser Relais-Linien ist den Generalen Loškarew und Arnoldi, und dem Flügel-Adjutanten Oberst Baron Meiendorff übertragen.

Sobald die Position bei Gornji Dubnjak von unseren Truppen genommen sein wird, ist die 1. Garde-Infant.-Division an die Straße Plevna-Sofia vorzuführen, um auf dieser Straße eine Position mit der Front nach Dolnji Dubnjak einzunehmen und dadurch die Truppen zu decken, welche Gornji Dubnjak genommen haben und es unverzüglich in Vertheidigung-Zustand setzen werden. (Zu letzterem Zweck eben war der 1. Brigade der 2. Garde-Infant.-Division das Garde-Sappeur-Bataillon beigegeben.)

2. Auf dem rechten Vid-Ufer.

Dispositionen des Generall. Skobelew. — Letzterer erließ am Morgen des 23. October (im Biwak bei Tučenica) an seine Truppen: eine „Disposition für den 24. October“, eine „Beilage zur Disposition“ und eine „Anordnung betreff Ausführung der Arbeiten zur Befestigung der Stellung zwischen Brestovec und der Tučenica-Schlucht“. Das Hauptsächliche davon lautet, wenn man es etwas systematisch ordnet, wörtlich wie folgt:

Vorsorgen für Verpflegung. — „Alle Abtheilungen der „Avantgarde, die Garde ausgenommen, kochen um $10^1/_2$ Uhr in Bogot „ab. Alle Leute sollen außerdem noch je 409,5 *g* Fleisch ausgehändigt „erhalten. Die Abtheilungen, welche in die Gefechts-Linie gehen, „sollen eine zwei-tägige Zwieback-Portion als Vorrath empfangen.

„Alle Abtheilungen, welche für die erste Linie bestimmt sind, „haben Maßnahmen zu treffen, dass ihnen zum Abend des 24. Brannt-„wein nach den Stellungen zur Verausgabung geschafft wird. Dazu „sind besondere Wägen unter Bewachung von den Abtheilungen zu „bestimmen, welche zur allgemeinen Reserve gehören.

„Die Artel- (Wirtschafts-) Wägen fahren aus Bogot auf besonderen „Befehl des Chef des Stabes ab und werden am Hang südlich des „Bogot-Baches aufgestellt. Die Küchen werden in der Nähe der „Plevna-Lovča-Straße eingerichtet.

„Die Artel-Wägen haben nicht den Weg durch die Niederung „von Bogot einzuschlagen, sondern auf dem südlichen Rücken der „die Niederung begrenzenden Höhen.

„Zum Commandanten des gesammten Train wird der Verwalter „der Wirtschaft des Regimentes Kasan, Major Nefedjew, ernannt.

„Den Major Nefedjew ersuche ich, für die Aufstellung der Artel-„Kesseln*) am morgigen Tag für die Truppen, welche die Reserve „bilden, Sorge zu tragen, nämlich für das Regiment Wladimir, Uglic, „Kasan, das Sappeur-Bataillon, das 10. und 11. Schützen-Bataillon „und die 16. Artillerie-Brigade".

Bestimmungen für den Angriff. — „Ist die ganze Avant-„garde um $2^1/_2$ Uhr Nachmittag am Ausgang der Niederung von „Bogot nach der Plevna-Lovča-Straße an den von dem Chef des „Stabes des Detachement (Capitän Kuropatkin) angewiesenen „Stellen zusammen gezogen, so besetzt und — im Fall der Feind dort „steht — nimmt ein Theil der Avantgarde auf meinen Befehl: das „Dorf Brestovec und den ersten Kamm der „grünen Berge" östlich „der Plevna-Lovča-Straße.

„Um sich in den Besitz des Dorfes Brestovec zu setzen, werden „die (9) Schützen-Compagnien der Regimenter Wladimir, Uglic, Kasan, „ferner das 9. Schützen-Bataillon, unter dem Commando des General-„major Tomilowski bestimmt.

„Das Garde-Regiment der 3. Garde-Division und das Re-„giment Susdalski unter dem Befehl des Commandanten des Garde-„Regimentes, gehen zwischen der Lovča-Straße und der Tučenica-„Schlucht vor, mit einem Bataillon von jedem Regiment an der Spitze.

„Ich mache darauf aufmerksam, dass das Gelände eine ver-„deckte Aufstellung der Reserven gestattet.

„Sobald die schweren Batterien der 2. Artillerie-Brigade gesichert „auffahren können, nehmen sie Stellung auf der Ryshaja gora, um „den Angriff gegen den ersten Kamm der „grünen Berge" vor-„zubereiten.

„Am Ausgang der Niederung von Bogot verbleiben als Reserve: „das 3. Sappeur-Bataillon, die Regimenter Wladimir, Uglic und Kasan „(ohne die Schützen-Compagnien), das 10. und 11. Schützen-Bataillon, „3 Garde-Batterien, die 4., 5. und 6. Batterie der 2. Artillerie-Brigade, „die 16. Artillerie-Brigade und 2 Sotnien Kosaken, unter dem Com-„mando des Generalmajor Grenkwist.

„Der Angriff der Höhen ist nach der allgemeinen Disposition „auf 4 Uhr Nachmittag festgesetzt".

Technische Arbeiten. — „Die Arbeits-Regimenter, die all-„gemeine Reserve der Avantgarde bildend, werden auf meinen beson-„deren Befehl zur Arbeit geführt. Die Regimenter werden von Stabs-„Officieren begleitet und zwar das 1. Wladimir vom Oberst Melnizki, „das 2. Kasan vom Oberstlieutenant Saßki, das 3. Uglic vom Oberst „Laßkowski. Den genannten Stabs-Officieren liegt, unter Leitung des

*) Die russischen Truppen führen größere Kesseln auf Wägen mit; es wird abtheilungsweise zusammen gekocht.

„Commandanten des 3. Sappeur-Bataillon, Oberst Rudowski, die Aus-„wahl der Stellen für die Batterien, der Laufgräben der ersten Linie „und die Deckungen für die Reserven ob. Sind die Compagnien an „der Stelle angekommen, wo Befestigungen angelegt werden sollen, „so wird ein Zug zur Reserve abgezweigt und in der Nähe möglichst „hinter Deckungen im Gelände aufgestellt, während die übrigen drei „zu arbeiten beginnen.

„Das Abstecken der Befestigungen und die Aufsicht über die „regelrechte Ausführung liegt den Sappeur-Officieren und -Unter-„officieren ob.

„Die Forderungen derselben, sofern sie die Anlage von Be-„festigungen und einleitende Anordnungen betreffen, müssen sofort „von den Commandanten der Abtheilungen ausgeführt werden; das „Dienst-Alter hat dabei keinen Einfluss.

„Die unmittelbaren Vorgesetzten der Arbeiter sorgen für Ruhe, „Ordnung und Fortgang der Arbeiten.

„Beim Beginn der Arbeit legen die Arbeiter ihre Gewehre hinter „sich mit den Bajonnetten vom Feind ab.

„Die Arbeit wird ohne Rücksicht auf irgend welches Feuer des „Feindes fortgesetzt: wenn die vorwärts aufgestellte Bedeckung von „überlegenen feindlichen Kräften gedrängt wird, so legen die Arbeiter „auf den Befehl ihrer Commandanten die Spaten nieder, nehmen die „Gewehre, formieren sich auf dem Arbeits-Platz und treten dem „angreifenden Feind gegenüber.

„Unter keiner Bedingung darf der Feind über die Linie der „angefangenen Arbeiten hinaus verfolgt werden.

„Es ist aller Mannschaft, welche zum Arbeiten bestimmt ist, „einzuprägen, dass von ihnen die Ausführung der ihnen übertragenen „Arbeiten ohne Rücksicht darauf, ob der Feind dem entgegen tritt, „erwartet wird, und dass in meinen Augen für jeden die Vollendung „der ihm übertragenen Arbeit der Ausdruck des höchsten kriegerischen „Ruhmes sein wird".

Sanitäts-Wesen. — „Das Divisions-Lazareth für die 16. Divi-„sion verbleibt im Dorf Tučenica. Verband-Platz: an dem Bogot-„Bach, 1 *km* von der Plevna-Lovča-Straße. Vom Verband-Platz werden „die Verwundeten in das Divisions-Lazareth, die schwer Verwundeten „nach Bogot in das bewegliche Lazareth des „rothen Kreuzes" „geschafft, nach der von mir persönlich mit dem Fürsten Čerkasski „getroffenen Vereinbarung."

Adjustierung. — „Nach der Disposition des Detachement-„Commandanten, Generall. Sotow, ist der Anzug für die Leute: „Röcke mit Mantel über der Schulter".

Aufenthalt des Commandanten. — „Ich werde mich bei „Beginn des Gefechtes auf der Ryshaja gora, bei der 2. Artillerie-„Brigade aufhalten." —

Wenn man alle diese Befehle chronologisch ordnet und nur das Wesentliche derselben, dabei aber auch andere ergangene Bestimmungen berücksichtigt, so ergibt sich Folgendes:

Alle Regimenter der 16. Infanterie-Division, die 2. und 16. Artillerie-Brigade und die 3 Schützen-Bataillone concentrieren sich am 24. October auf Wegen, welche diese Bewegungen dem Feind möglichst verbergen, um $10^1/_2$ Uhr Vormittag im Dorf Bogot. Das Garde-Regiment und die 3 Batterien der 3. Garde-Artillerie-Brigade sollen um 2 Uhr Nachmittag an die Niederung von Bogot heran rücken und sich „hinter" derselben möglichst gedeckt in Reserve-Formation aufstellen.

Die Patronen-, sowie die 1. und 2. Munitions-Wägen folgen unmittelbar ihren Abtheilungen; die 3. Munitions-Wägen bleiben beim Haupt-Train, welcher nächst Bogot zu concentrieren ist.

Von den 20 Bataillonen der „Avantgarde" bestimmte Generall. Skobelew: 8 Bataillone (das Garde-, das 62. Inft.-Regiment und 9. Schützen-Bataillon) und 9 Schützen-Compagnien der 16. Inft.-Division zur Besetzung des ersten Kammes der „grünen Berge" und von Brestovec;

12 Bataillone als Reserve. Von letzteren sollten 9 Bataillone (61., 63. und 64. Regiment) ausschließlich der Schützen-Compagnien, also 36 Linien-Compagnien, die genommene Stellung befestigen. Diese Arbeiter-Compagnien sollten je 120 Mann stark gemacht werden; jeder derselben 10 Sappeure, jedem Bataillon außerdem 1 Officier und 1 Unterofficier, jedem Regiment noch 6 Unterofficiere und 60 Sappeure beigegeben werden.

Das erforderliche Schanzzeug (3.600 Spaten, 350 Beile, 180 Grabscheite, 180 Hacken) wurde in Tučenica zusammen gebracht. Jede Arbeiter-Compagnie sollte 100 Spaten, 50 Reserve-Stiele und 100 Nägel erhalten. Zur schnellen Verausgabung des Schanzzeuges wurden eigene Maßnahmen getroffen. Die Regimenter Uglic und Kasan hatten das Schanzzeug vom Commandanten des 3. Sappeur-Bataillon von 8 Uhr morgens an (bis längstens 10 Uhr) im Sappeur-Lager (beim Dorf Tučenica) in Empfang zu nehmen; das Regiment Wladimir bis längstens 12 Uhr in Bogot. –

Am 23. October hielt Generall. Skobelew über die Truppen der 16. Inft.-Division bei Bogot eine Parade ab, nebst nachherigem Gebet und Defilierung. „Die Truppen hatten ein wackeres, vergnügtes und „kühnes Aussehen. Das Essen war ihnen in den letzten Tagen reich-„licher, nebstdem auch Branntwein, verabfolgt worden." Abends sangen die Sänger (alle russischen Truppen haben aus Mannschaft gebildete Sänger-Chöre) und es spielte die Musik.

Östlich der Fluss-Linie Tučenica-Vid nahm das allgemeine Bombardement am 23. October an Heftigkeit zu; es wurde während des ganzen Tages eine ziemlich lebhafte Kanonade unterhalten, welche sich in der Nacht noch verstärkte.

Bei den Rumänen wurde die 4. Division aus der Reserve an den Vid u. zw. nach Ribino und Kacamunica disponiert, gleich-

zeitig von der „fliegenden Brigade“ der 2. Division eine Posten-Kette gegen die Opanec-Redouten aufgestellt.

Die Brigade Cantili der 4. Division wurde über den Vid gesendet, wo sie bei Metropolja und Demirkiöj Stellung nahm, um mit der russischen Garde an den Operationen westlich von Plevna theil zu nehmen.

Zum Übergang der auf das linke Vid Ufer bestimmten Truppen war bei Ribino eine Bock-Brücke geschlagen worden.

Bei den Russen wurden — in Folge „Nachtrag zur Angriffs-Disposition“ (siehe Seite 74), — um gegen die türkische Stellung auf dem zweiten Kamm der „grünen Berge“ wirken zu können, in der Nacht vom 23. zum 24. October auf dem linken Flügel, nahe an der Tučenica-Schlucht, 3 Batterie-Emplacements für 8 Belagerungs- und 24 Feld-Geschütze erbaut.

3. Auf Seite der Türken.

Stärke und Stellung. — Am 23. October war die sogenannte „West-Armee,“ unter Befehl des Marschall Osman Pascha, wie folgt zusammengesetzt:

Truppen innerhalb des befest. Lager von Plevna:

	Baone	Esc.	Čerk.	Gesch.
1. Division (Hadji Adil Pascha):				
3 Brigaden (Hassan, Atuf, Ali) . . .	24	4	—	24
2. Division (Hassan Sabri Pascha):				
3 Brigaden (Hamil, Achmed, Mahmud) .	22	—	800	28
3. Division (Tahir Pascha):				
3 Brigaden (Kir Ali, Schukri, Abri) . .	19	4	—	24
4. Division (Emin Pascha):				
2 Brigaden (Hafus Pascha, Schakir Bey) .	10	4	—	12
Zusammen:	75	12	800	88

oder 45.000 Mann mit 14 Feld-Batterien und 4 Belagerungs-Geschützen. (Die 4. Division war aus Bašibozuk's formiert, welche Osman Pascha bekleidet und bewaffnet hatte.)

Die 1. Division stand an der Nord-Front, vom Vid bis an den Grivica-Bach; — die 2. Division im Raum von letzterem bis zur Tučenica-Schlucht; — die 3. Division an der West-Front; — die 4. Division im Raum zwischen Tučenica-Schlucht und Vid.

In Plevna sollen sich noch 5- bis 6.000 Kranke und Verwundete befunden haben.

Truppen außerhalb des befest. Lager von Plevna:

	Baone	Esc.	Čerk.	Gesch.
Die Division Achmed Hifzi Pascha auf der Etapen-Linie von Dolnji Dubnjak bis Teliš	21	6	—	12
Das Reserve-Corps Chefket Pascha bei Sofia-Orhanje mit Vortruppen bis gegen Teliš	54	20	100	60
Die Division Sefi (?) Pascha in Vidin	20	4	2.200(?)	30
Zusammen:	95	30	2.300(?)	102
Die West-Armee daher im ganzen:	170	42	3.100(?)	190

Ausrüstung. — Es ist interessant zu constatieren, wieviel Verpflegs-Vorräthe zu diesem Zeitpunkt (23. October) in Plevna vorhanden waren. Nach einer Meldung Chefket Pascha's hatte Plevna am 18. October noch eine vierzehn-tägige Verpflegung; nimmt man an, dass dann bis zum 23. October noch ein vierzehn- bis zwanzig-tägiger Vorrath nach Plevna geschafft wurde, so waren die Truppen Osman Pascha's am 24. October mit Verpflegung für vier, höchstens fünf Wochen versehen. Man kommt somit zu dem Schluss, dass es den Türken im Lauf von sechs Wochen nach dem Sturm am 11. und 12. September nicht gelang, Plevna mit einer zwei-monatlichen Verpflegung zu versehen, wie der Kriegs-Rath es angeordnet hatte.

Die Versorgung der Armee Osman Pascha's mit Munition glückte der türkischen Regierung besser.

Nach den Meldungen Chefket Pascha's befanden sich um Mitte September in Plevna 7.500 Kartuschen mit Geschossen (d. h. 107 Ladungen pro Geschütz). Von Mitte September bis Mitte October wurden 10.000 Geschosse zugeführt, was pro Geschütz im ganzen 250 Ladungen gibt. Was Osman Pascha an Patronen nach den Kämpfen vom 7. bis 12. September übrig blieb, ist leider nicht bekannt. In derselben Zeit wurden aber 1.700 Patronen-Kästen mit je 1.000 Patronen herbei geschafft, was pro Mann 35 Patronen ergibt. Osman hatte augenscheinlich keinen Mangel an Munition, was daraus hervorgeht, dass er Mitte October Chefket Pascha ersuchte, keine Munition mehr heran zu führen, sondern seine Thätigkeit nur auf die Zufuhr von Verpflegung zu beschränken. — Abgesehen von der nach Plevna geschafften Munition, bestand in Orhanje noch ein großes Munitions-Depot, welches 13.700 Artillerie-Geschosse und 3.620 gefüllte Patronen-Kästen enthielt.

Es waren noch Maßnahmen getroffen, die Truppen mit Kleidung und Schuhwerk zu versehen. In Folge der ununterbrochenen Erd-Arbeiten und des eingetretenen schlechten Wetter hatte beides sehr gelitten. Am 6. September waren 10.000 Paar Uniformen und 20.000 Paar Wäsche aus Sofia nach Plevna abgesendet worden. In der letzten Hälfte des October sollten noch 20.000 Paar Uniformen und Wäsche, 5.000 Halb-Pelze und 5.000 Feze abgehen; dieser Transport konnte aber nicht mehr nach Plevna durchkommen. Über die Lieferung von Schuhwerk fehlen die Angaben.

Zelte hatte man beim Abmarsch aus Vidin nicht mitgenommen. In Folge dessen wurden für jedes Bataillon 12 Zelte heran geschafft. Man konnte sie aber nur bei Nacht und bei Nebel-Wetter benutzen, weil sie sonst sofort das Feuer der russischen Artillerie auf sich zogen.

D. Gefecht bei Gornji Dubnjak am 24. October.

(Hiezu Beilage 3.)

Die türkischen Befestigungen bei Gornji Dubnjak. — Beiläufig 1 *km* südwestlich des Dorfes Gornji Dubnjak liegt ein Hügel, welcher das ganze umliegende Terrain überragt. Auf demselben war das Haupt-Werk der Verschanzungen gebaut: mit unregelmäßigem Grundriss, seine nordöstliche Face gegen Plevna, seine südliche Face gegen die Straße gewendet; Brustwehr-Höhe 3·2 *m*, Brustwehr-Dicke 6 *m*. Die Kehle dieser „großen Redoute" im West, war durch keinen Graben gesichert, dagegen die zwei schmalen Ausgänge, welche die Schanze außerdem besaß (einer nach Ost, der andere nach Süd) durch Gräben geschützt. Im Inneren der Schanze zog sich längs des Banket ein innerer Graben, hinter welchem Erd-Hütten standen. Nahe der nordöstlichen Face, gegenüber dem Haupt-Ausgang, war ein hoher Cavalier erbaut. Nordwestlich der großen Redoute lag eine Lunette.

Südlich der großen Redoute stand eine zweite geschlossene Schanze, die „kleine Redoute", welche von bedeutend geringerem Umfang als das Haupt-Werk, diesem ihren Ausgang zuwendete. Von der großen Redoute aus konnte man nicht nur das Vor-Terrain der kleinen Redoute, sondern auch größtentheils das Innere der letzteren unter Feuer halten.

Der ganze Raum vor den Facen beider Schanzen war auf 400 bis 900 Schritte, in welchem Gürtel ein dichtes Eichen-Gebüsch gestanden hatte, abgeholzt worden. Auf diesen rasierten Hängen waren vor beiden Redouten noch hie und da zwecks niederer Bestreichung, Logements und Schützen-Gräben angelegt. Das beim Bloßlegen des Terrain gewonnene Strauchwerk hatte theils zum Bau von Laub- und Erd-Hütten Verwendung gefunden, theils waren aus demselben auf dem abgeholzten Raum einzelne Haufen gebildet worden, welche augenscheinlich dazu dienten, die Schuss-Distanzen zu bezeichnen (denn in der Nähe dieser Haufen erwies sich am 24. October das türkische Feuer ganz besonders mörderisch).

Ungefähr 50 Schritte südlich der großen Redoute lag ein kleines, von den Türken als Proviant-Magazin eingerichtetes Häuschen mit hellem Ziegel-Dach.

Die türkischen Befestigungen bei Gornji Dubnjak, mit allen ihren ziemlich imposanten Details, haben uns in hohem Maß interessiert und dürften die Aufmerksamkeit eines jeden Militärs verdienen.

1. Vom Beginn des Gefechtes bis Mittag.

Die mittlere Colonne (General Baron Seddeler), anfangs schlüpferige Mais-Felder und dann dichtes Eichen-Gehölz durchschreitend, kam nur langsam vorwärts.

Sie hatte beim Vormarsch folgende Gliederung: ihre Artillerie in der Mitte; links davon das Garde-Grenadier-Regiment mit dem 4. Bataillon im ersten, mit dem 2. und 3. Bataillon im zweiten Treffen; rechts von den Batterien das Garde-Regiment Moskau in derselben Formation; das 1. Bataillon der Grenadiere und das Sapperr-Bataillon bildeten die Reserve.

Das Grenadier-Regiment verlor in dem dichten Eichen-Gehölz die Direction und zog sich stark nach links gegen die linke Colonne. General Soddeler befahl dem Regiment umzukehren, sich wieder rechts zu ziehen und so den Anschluss an die Batterien zu suchen. Zur Ausfüllung der bedeutenden, zwischen dem Regiment und der Artillerie entstandenen Lücke wurden nun vom Regiments-Commandanten (Flügel-Adjutant Ljubewitzki) das 3. Bataillon rechts und das 2. Bataillon links des 4. Bataillon in die vorderste Linie disponiert; außerdem wurden zum gleichen Zweck durch den General Seddeler auf den linken Flügel der Artillerie 2 Compagnien (15. und 16.) des Regimentes Moskau beordert, und das 1. Bataillon Grenadiere aus der Reserve vor genommen.

Anderthalb Kilometer vor der großen Redoute erhielten die Grenadiere aus dieser und bald darauf auch aus der kleinen Redoute starkes Gewehr-Feuer. Die Grenadiere blieben aber, ohne auf das Feuer zu antworten, im Vorrücken.

Mittlerweile, ungefähr $8^1/_2$ Uhr, hatten beide Batterien (1. und 2. der 2. Garde-Artillerie-Brigade) in einer Wald-Lichtung abgeprotzt und das Feuer auf 1.700 *m* eröffnet.

Bald hierauf kam vom General Rosenbach die schriftliche Mittheilung, dass die linke Colonne durch Überschreitung tiefer Gräben aufgehalten werden sei. In Folge dessen hielt General Seddeler sofort seine Colonne etwas an und beschränkte sich vorläufig auf Artillerie-Feuer.

Das Grenadier-Regiment hatte den Nord-Rand des Gehölzes überschritten und stand soziemlich in gleicher Höhe mit dem rechts der Artillerie vorgegangenen Regiment Moskau. Die feindlichen Schüsse hatten schon angefangen, zahlreiche Opfer zu fordern, besonders im Garde-Grenadier-Regiment.

Um diese Zeit (9 Uhr) trafen die beiden Flügel-Colonnen im Angesicht der feindlichen Stellung ein und eröffneten mit ihrer Artillerie das Feuer. Die Vorrückung beider Flügel-Colonnen hatte sich etwas verzögert.

In dem Wunsch, eine größere Feuer-Wirkung zu erzielen, befahl jetzt General Seddeler seinen Batterien, noch 900 *m* weiter vor zu fahren. Die Batterien begaben sich frontal und schnell, staffelweise in die neue Position und eröffneten das Feuer auf die große Redoute. Aber in dieser neuen Stellung, welche sich als viel tiefer als die erste erwies, mussten dio Batterien in die Höhe schießen, und

außerdem war das Gewehr-Feuer, welches sie empfiengen, so stark. dass ihnen bei dem Mangel jeder Deckung die Gefahr drohte, die ganze Bedienungs-Mannschaft und alle Pferde zu verlieren. Die Batterien kehrten daher nach einigen Lagen in eine etwas vorwärts der ersten Stellung liegende Position zurück.

Um 9 Uhr 30 Minuten erschien auch die kaukasische Kosaken-Brigade Čerewin nordwestlich von Gornji Dubnjak und ließ ihre Batterie ebenfalls das Feuer beginnen, so dass jetzt die türkische Stellung, in welcher sich nur 4 Geschütze befanden, concentrisch von 54 Geschützen (16 Neunpfünder, 38 Vierpfünder) beschossen wurde.

Zur Zeit dieses Artillerie-Gefechtes befahl General Seddeler, damit die voran geeilten Grenadiere nicht isoliert bleiben, den in erster Linie stehenden 2 Compagnien des 2. Bataillon und 2 Compagnien des 4. Bataillon Moskau, vorzurücken.

Aber kaum hatten sich die Moskauer in Bewegung gesetzt, als aus persönlicher Initiative des Oberst Ljubowitzki das 2. Bataillon der Grenadiere, unterstützt durch das eigene 3. Bataillon, vom Angriff zum Anlauf übergieng.

Es war etwas nach 10 Uhr Vormittag.

Die Grenadiere (angeführt durch Oberst Ljubowitzki) erstiegen im Sturmlauf, ohne einen Schuss zu thun den Berg, und trieben die aus den vorgeschobenen Logements fliehenden Türken vor sich her. Aus beiden Redouten krachte und donnerte dem Angreifer ein in seiner Vereinigung furchtbares Artillerie- und Gewehr-Feuer entgegen. Gleichsam in eine einzige ununterbrochene, lange Salve flossen die schnell abgegebenen Schüsse einiger tausend Hinterlader zusammen. Nicht mehr als 8 Minuten brauchten die Bataillone, um laufend den Graben der kleinen Redoute zu erreichen, und doch war der ganze von ihnen zurückgelegte Raum schon buchstäblich mit Todten und Verwundeten übersäet. Weder Graben noch Brustwehr hielten diesen heldenmüthigen Ansturm auf. Die Türken flohen nach der großen Redoute; nur einige hundert Kühne setzten sich mit Bajonnett und Kolben, sowie mit aus nächster Nähe abgegebenen Schüssen zur Wehr, und versuchten die auf die Brustwehr kletternden Grenadiere herab zu werfen. Es vergiengen noch einige Secunden, und alle diese Verwegenen waren bis auf den letzten Mann durch Bajonnett-Stiche oder Kolben-Schläge gefallen.

Dieser glänzende Sieg kostete den Grenadieren 200 Todte und 400 Verwundete; unter letzteren befand sich Oberst Ljubowitzki.

Die Grenadiere versuchten es nun, an der Ferse der fliehenden Feinde in die große Redoute einzudringen. Aber schon war es zu spät! Schon hatten die Geflohenen in der großen Redoute Schutz gefunden, aus welcher jetzt die kleine Redoute beschossen wurde. Die kampf-ermüdeten Grenadiere mussten bald wieder in die kleine Redoute zurück weichen. In diesem kritischen Augenblick wurde ihnen

durch eine auf Befehl des General Seddeler ausgeführte, ungestüme Attaque des 2. und 4. Bataillon Moskau Luft gemacht; diese Bataillone hatten den Moment ausgezeichnet gewählt, um sich mit „Hurrah!“ vor zu werfen, rasch die Straße in Besitz zu nehmen und sich in ihren Gräben einzunisten.

Den Versuch, dem geflohenen Feind ohneweiters zu folgen, hatten die Grenadiere mit neuen Opfern bezahlt. General Baron Seddeler, bei Beginn der Attaque des Regimentes Moskau schwer verwundet, übergab das Commando an General Brock und befahl noch, dass dem Oberst Ljubowitzki das 1. Bataillon seines Regimentes, welches in Reserve zurück behalten worden war, zur Verstärkung gesendet werde.

Beiläufig um 11 Uhr Vormittag sammelten sich hinter den Wällen der kleinen Redoute: das 2., 3. und 4. Bataillon der Grenadiere; das Regiment Moskau lag rechts davon theils in den Straßen-Gräben, theils hinter leichten Deckungen südlich der Straße.

Nach der Anlage der feindlichen Vertheidigungs-Linie war die kleine Redoute augenscheinlich dazu bestimmt gewesen, als Reduit für die ganze Reihe von vorgeschobenen Logements zu dienen, welche sich vorwärts der südöstlichen Face der großen Redoute befanden. Da sich nach der Einnahme der kleinen Redoute alle jene Logements im Rücken bedroht sahen, flohen die sie besetzt haltenden Türken, ohne sich weiter in einen Kampf einzulassen, nach der großen Redoute. Doch hierin beruhten nicht allein die Vortheile, welche sich aus dem Besitz der kleinen Redoute ergaben; mit ihrer Wegnahme hatten sich die Grenadiere der großen Redoute auf 180 bis 200 Schritte genähert und konnten nun hinter den Erd-Deckungen der kleinen Redoute hervor den Feind mit einem wirksamen Feuer bekämpfen.

Das 1. Bataillon des Grenadier-Regimentes, im Reserve-Verhältnis seinem Regiment nachrückend, hatte eben den Hang des Hügel, auf welchem sich die türkischen Redouten befanden, erreicht, als dor vom Verband-Platz rückkehrende Oberst Ljubowitzki bei demselben eintraf; er führte es, die kleine Redoute links lassend, persönlich zum Sturm auf die große Redoute vor. Das Terrain, welches das Bataillon hiebei überschritt, war vollständig offen. Unter der unaufhörlichen Wirkung rasanter Infanterie- und von oben einschlagender Shrapnel-Geschosse wich das 1. Bataillon aus der Angriffs-Richtung nach links ab, gelangte zwar noch etwas über die kleine Redoute hinaus, war dann aber genöthigt, sich mit jenen Kameraden zu vereinen, welche hinter den Wällen dieses Werkes Deckung gefunden hatten. Neue Opfer hatte das feindliche Feuer hiebei gefordert.

Die hinter den Befestigungs-Werken der kleinen Redoute liegenden Grenadiere hatten während des Sturm-Anlaufes ihres 1. Bataillons ein hartnäckiges Feuer-Gefecht gegen die große Redoute unterhalten.

Da sich die ganze Artillerie-Munition der Türken in der kleinen Redoute befand, verstummte nun bald das türkische Artillerie-Feuer vollkommen.

Die linke Colonne (General Rosenbach) hatte sich aus der Svinar-Niederung nördlich gegen die Straße vorbewegt. Auf dem Marsch durch das kahle und bergige Terrain musste sie einige tiefe Terrain-Verschneidungen überschreiten, welche ihr Vorgehen bedeutend verzögerten. Dies hatte auch den General Rosenbach veranlasst, dem General Seddeler einen Kosaken mit der (siehe Seite 88) schon erwähnten schriftlichen Mittheilung zu senden.

Nachdem die Straße Sofia-Plevna erreicht worden war, stellte es sich als nothwendig heraus, die Truppen zu massieren und Vorbereitungen für das Gefecht zu treffen; hiezu machte man Halt. Dann wurde rechts geschwenkt; das Regiment Pawlowskij auf die rechte, das Regiment Finnland auf die linke Seite der Straße dirigiert.

Die 4. und 5. Batterie der 2. Garde-Artillerie-Brigade, welche bisher der Colonne gefolgt waren, fuhren nun im Trab rechts (südlich) der Straße auf einen Berghang auf und eröffneten auf 1.800 *m* von der großen Redoute das Feuer. Die Batterien rückten aber bald bis 1.600 *m* vor und wurden nach einiger Zeit durch die 2. reit. Garde-Batterie verstärkt, welche man von der gegen Teliš dirigierten 1. Garde-Cavallerie-Brigade herbei beordert hatte.

Mittlerweile gieng die Colonne genau in nordöstlicher Richtung, parallel der Straße vor: im ersten Treffen hatten die Regimenter ihre 3. und 4. Bataillone, jedes in Compagnie-Colonnen in zwei Treffen formiert.

Es war beiläufig 9 Uhr. Die große Redoute eröffnete das Artillerie-Feuer auf die Colonne. Beide Regimenter giengen trotz des hinderlichen Gesträuches rasch vor.



„Cavalier“ der großen Redoute. — Kleine Redoute. Häuschen mit hellem Dach.

Die Befestigungen bei Gornji Dubnjak, von Südwest (Sofia-Straße) gesehen.

(Nach einer von Oberstlieutenant Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Aus den zweiten Bataillonen beider Regimenter hatte man eine Brigade-Reserve unter Commando des Flügel-Adjutanten Oberst Runov gebildet.

Etwas nach 10 Uhr ertönte rechts von der 2. Brigade ein starkes Infanterie- und Artillerie-Feuer, auch ließen sich „Hurrah!-" Rufe hören. Dies waren die Grenadiere, welche die kleine Redoute stürmten.

Als General Rosenbach bemerkte, dass der Feind sein Feuer gegen die Grenadiere concentriere, führte er das Regiment Pawlowskij zum Sturm vor. Die anfängliche Direction ändernd, schob er das 3. und 4. Bataillon etwas rechts, machte eine Links-Schwenkung und bildete so nun beinahe die Verlängerung der Angriffs-Front der Grenadiere; das 1. Bataillon behielt jedoch die frühere Angriffs-Richtung (längs der Straße) bei. Die Türken empfiengen das Regiment Pawlowskij mit starkem Feuer; trotzdem gieng dasselbe jedoch, nachdem es an der Wald-Lisière kurze Zeit gehalten, unaufhaltsam bis an die Straße vor und eröffnete hier ein starkes Feuer auf die nun unmittelbar vor ihnen liegende große Redoute.

Gleichzeitig mit diesen Vorgängen war das Regiment Finnland an die Lisière des vor ihm liegenden Gebüsches heran gegangen; hinter ihm hatte sich die Brigade-Reserve compagnie-weise aufgestellt. Es war der Befehl ertheilt worden, die schweren Faschinen, welche die Leute bei dem Marsch über Berg und Thal sehr belästigt hatten, weg zu werfen. Um diese Zeit schon (11 Uhr) zwang die Eroberung der kleinen Redoute durch die Grenadiere die Türken, alle ihre auf dem linken Hang des Seiten-Thales befindlichen Positionen zu verlassen. Enthusiasmiert von dem Sieg der Grenadiere giengen das 1. und 4. Bataillon Finnland zum Angriff vor; man hoffte hiebei, das freie Terrain bis zur großen Redoute in einem Zug zurücklegen zu können, oder auf demselben doch wenigstens irgend eine Deckung zu finden. Dem 1. Bataillon, welches besseres Terrain traf, gelang es schneller nnd glücklicher bis in den todten Winkel, welchen das Seiten-Thal bildete, zu kommen; das 4. Bataillon jedoch verlor bis zu diesem Terrain-Abschnitt 5 Officiere und viel Mannschaft. Etwas vorwärts und links der beiden Bataillone waren einige von den Türken verlassene Logements; sie wurden nun durch Lieutenant Baron Funk und 30 Freiwillige, ungeachtet des infernalischen feindlichen Feuer, besetzt. Bald darauf eilte auch das 3. Bataillon bis in das deckende Seiten-Thal vor.

Die sich beständig steigernden Verluste veranlassten den General Rosenbach, die Compagnien der Reserve, bis auf zwei, in die Gefechts-Linie zu ziehen; die beiden 5. Compagnien wurden, unter Commando des Oberst Borisov, seit- und vorwärts der jetzt ihr Feuer verdoppelnden Batterien disponiert.

Eine große Flamme loderte nahe der türkischen Position auf

und bezeugte die Wirkung des russischen Artillerie-Feuer (es dürften Hütten und Strauchwerk in Brand gerathen sein).

Nachdem das Regiment Pawlowskij an der Straße wieder zu Athem gekommen war, stürzte es sich über völlig offenen Raum zum Angriff auf die große Redoute vor. Aber unter dem höllischen Feuer des Feindes war es unmöglich, mit einem Mal bis zur großen Redoute zu gelangen; der größte Theil der Leute warf sich hinter kleinen Unebenheiten des Boden zwischen Straße und Redoute nieder, die anderen Leute nahmen Direction nach rechts und schlossen sich den hinter der kleinen Redoute liegenden Grenadieren an. Die 5. Compagnie des Regimentes, dessen letzte Reserve, wurde jetzt vorgeführt.

General Rosenbach, welcher sich bisher beim Regiment Pawlowskij aufgehalten hatte, eilte — ungefähr 12 Uhr — zum Regiment Finnland, um einen neuen Angriff anzuordnen. Er wurde jedoch vorwärts des Eichen-Wäldchen, welches nördlich der Straße liegt, verwundet. Der Divisionär Graf Schuwalow übernahm nun selbst das Commando über die linke Colonne.

Die rechte Colonne (General Ellis I) dirigierte sich nach dem Aufbruch aus ihrer Rendezvous-Stellung (am linken Vid-Ufer) directe nach jenem Theil der Straße Sofia-Plevna, welcher zwischen den beiden Dörfern Dubnjak liegt; an der Tête marschierte der Convoi des Kaiser (2 Kuban-Escadronen), an der Queue die Artillerie. Die Colonne musste hiebei schlammige Mais-Felder durchschreiten, daher ihr Vorgehen, trotzdem die Leute sich fast total erschöpften, um 20 Minuten gegen die in der Angriffs-Disposition angegebene Zeit verzögert wurde.

In der Befürchtung, bei Annäherung an die Straße dem Feuer der Befestigung von Gornji Dubnjak ausgesetzt zu sein, befahl General Ellis, die Direction etwas mehr nach rechts zu nehmen.

Noch ehe die Straße erreicht wurde, stießen die 2 Convoi-Escadronen zuerst auf Čerkessen, dann auf Infanterie, welche südlich der Straße in Logements lagen. Die Čerkessen wurden sofort über den Haufen geworfen; mit der Infanterie entspann sich ein kurzes Feuer-Gefecht, worauf beide Escadronen die Türken vor sich her trieben und nebstdem die Telegraphen-Leitung an der Straße zerstörten.

Mittlerweile war von Dolnji Dubnjak her die Meldung eingelaufen, dass von dort aus der Feind in der Stärke eines Bataillons anrücke. General Ellis sendete demselben das 2. Garde-Schützen-Bataillon (Commandant Flügel-Adjutant Grippenberg) entgegen.

Die Garde-Schützen-Colonne machte, noch ehe sie die Straße erreichte, eine Links-Schwenkung, um die Front gegen die Befestigungen von Gornji Dubnjak zu nehmen, und formierte sich dann zum Gefecht: im ersten Treffen das 1. und 3. Bataillon; im zweiten Treffen das 4. Bataillon und, in gleicher Höhe mit demselben, die beiden 6. Batterien der 1. und 2. Garde-Artillerie-Brigade.

Es war ungefähr $8^1/_2$ Uhr morgens, als bei der Colonne von links her Geschütz- und rasch zunehmendes Gewehr-Feuer vernehmbar wurde: die Grenadiere hatten das Gefecht begonnen. Da nun schon die Umrisse der großen Redoute deutlich sichtbar wurden, protzten die Batterien in der ihnen vom Generalstabs-Oberst Pusyrewski ausgesuchten Position, 2 400 *m* vom Feind, ab.

Die nun schnell vorrückenden Bataillone zogen bei Generall. Gurko vorüber, welcher sich zur Beobachtung des Gefechtes auf einem hohen Hügel aufgestellt hatte.

Auf diesen Hügel wurde nun infolge Befehl des General Ellis I die Artillerie vorgezogen, — im wahren Sinn des Wortes eine „ideale" Artillerie-Position, 1.700 *m* von der großen Redoute entfernt. Bald eröffneten alle 16 Geschütze das Feuer, worauf die Artillerie der Türken sich sofort gegen sie richtete.

Die Garde-Schützen-Brigade rückte unter starkem Gewehr-Feuer des Feindes vor. Hiebei zogen sich, um die dnrch das Terrain gebotenen Deckungen benutzen zu können, das 3. Bataillon und die 1. Compagnie des 1. Bataillon nach links (südlich der Straße), drei Compagnien des 1. Bataillon und das ganze 4. Bataillon nach rechts gegen den Thal-Hang der Dubnička. Trotz dieser Deckungen erlitten die Garde-Schützen in Folge der nnglaublichen Tragweite der türkischen Gewehre*) immer mehr und mehr Verluste. Bei den von den Türken verlassenen Logements angelangt, legten sich die Garde-Schützen nieder und eröffneten ihrerseits das Feuer-Gefecht (Distanz 750 bis 900 Schritte).

Jenseits des Dubnička-Thales beschossen die Kosaken-Batterien des Oberst Čerewin die große Redoute.

Das 2. Garde-Schützen-Bataillon hatte inzwischen die aus Dolnji Dubnjak heraus debouchierten Türken, trotz deren starkem Gewehr-Feuer, zu regelloser Flucht gezwungen.

Generall. Gurko schickte nun (etwa nach 9 Uhr), um die Gefechts-Linie der rechten Colonne zu verstärken, einerseits der (bei Čerikovo als allgemeine Reserve stehenden) 1. Garde-Infanterie-Division den Befehl, auf der Straße gegen Dolnji Dubnjak vorzurücken, — anderseits beorderte er das 2. und 4. Garde-Schützen-Bataillon in die Gefechts-Linie.

In Ausführung dieses Befehles setzte der Commandant des 4. Bataillon (Flügel-Adjutant Oberst Kleinmichel), auf Rath des Generalstabs-Oberst Pusyrewski, das Vorgehen im Dubnička-Thal mit der Absicht fort, den rechten Flügel der Gefechts-Linie zu verlängern. Nördlich der türkischen Verschanzungen angelangt, erspähten die

*) Nach Angabe des Oberst Pusyrewski hatten die türkischen Geschosse sogar auf 2.400 Schritte noch eine bedeutende Percussions-Kraft, welche er nicht allein den Eigenschaften des Gewehres, sondern auch der vortrefflichen Beschaffenheit des Schieß-Pulver zuschreibt.

Schützen den Lieutenant Baron Funk des Regimentes Finnland (siehe linke Colonne), welcher sich mit 30 Mann unweit der türkischen Lunette befand und sich den anrückenden Garde-Schützen durch ein an ein Bajonnett gebundenes Tuch bemerkbar machte. Nachdem Oberst Kleinmichel bis auf gleiche Höhe mit der Lunette vor gegangen war, machte er mit dem Bataillon schnell gegen dieselbe Front, eroberte sie und warf die Türken bis auf ihre weiter rückwärts liegenden Logements und auf die große Redoute zurück; die besten Schützen wurden nun zum Einzeln-Feuer gegen die Redoute vorbeordert. Bald darauf bemerkte man, dass in einem 70 Schritte vor der Lunette liegenden Logement, sowie in der hinter dem Wall desselben befindlichen Hütten-Reihe noch Türken eingenistet waren; sofort stürzten einige Officiere mit ihren Leuten vor und warfen die Türken auch aus jener Position heraus. Das Schützen-Feuer wurde fortgesetzt. Dicht neben der großen Redoute befand sich ein Munitions-Depot, aus welchem die Türken nun, nachdem sie ihren Hand-Vorrath an Patronen verbraucht hatten, anfiengen, Munition zu holen; doch nur Wenigen gelang dies, die meisten wurden von den Garde-Schützen nieder geschossen. Nach Verlauf einer halben Stunde brach in den oben erwähnten Hütten in Folge des Einschlagen türkischer Geschosse Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht werden konnte.

Die beiderseitige Artillerie hatte unterdessen fortdauernd geschossen; das verhältnismäßig starke türkische Geschütz-Feuer forderte, zur allgemeinen Verwunderung, während der ganzen Zeit in den russischen Batterien nicht ein einziges Opfer. Endlich schwiegen die türkischen Geschütze.

Da die jetzt von den Garde-Schützen innehabende Stellung in gerader Linie vor den Batterien lag und diese im Feuer behinderte, gab Generall. Gurko den Befehl, die Batterien näher an den Feind vor zu führen. Sie nahmen nun auf 600 *m* vor der Redoute Position und eröffneten ein Shrapnel-Feuer. Aber die Türken schleuderten den Batterien eine wahre Wolke von Blei entgegen; bald darauf begannen auch Granaten in den Batterien einzuschlagen, ungeachtet das Feuer der türkischen Geschütze schon lange geschwiegen hatte, — es waren russische 9-pfündige Granaten! Die russische Artillerie beschoss bereits die eigenen Truppen.

Etwas nach 11 Uhr brachte ein Ordonnanz-Officier den Batterien den Befehl, das Feuer einzustellen. Sobald dies geschah, schwieg auch die türkische Redoute; sowie sich aber nur ein einziger Russe aus der Deckung erhob, entlud sich die Redoute sofort mit Gewehr-Feuer.

Bald darauf ritt General Brewern (Artillerie-Chef des Garde-Corps) an die Batterien heran und gab, nachdem er sich von deren ungünstiger Lage überzeugt hatte, Befehl, sie in ihre frühere Position auf dem Hügel zurück zu nehmen. Dort angelangt, nahmen die Batterien jedoch das Feuer auch nicht mehr auf, da die Gefahr bestand, die eigenen Truppen zu treffen.

Ungefähr um $11^1/_2$ Uhr wurde, auf persönlichen Befehl des Generall. Gurko, das unlängst von Dolnji Dubnjak her eingetroffene 2. Garde-Schützen-Bataillon, welches mit dem 4. Bataillon Fühlung genommen hatte, in die vorderste Linie gezogen.

Nach und nach hatte sich die ganze Gefechts-Linie der Schützen-Brigade aus den Compagnie-Colonnen zu einer einzigen langen Plänkler-Linie entwickelt, in welcher sich aber an einzelnen Stellen bedeutende Lücken befanden. Es standen jetzt einige Truppen-Theile (hauptsächlich der linke Flügel) der Colonne des General Ellis 600 Schritte, andere (hauptsächlich der rechte Flügel) nur 150 Schritte von der großen Redoute entfernt. Obwohl zu dieser Zeit die türkische Artillerie schon zum Schweigen gebracht war, erschien es dennoch unmöglich, noch weiter vor zu gehen, da das bei einem Angriff nun zu überschreitende Terrain vollständig offen war. Unvermeidlich hätten die Garde-Schützen bei einem derartigen Versuch dasselbe Schicksal getroffen, welches (bei der linken Colonne) das Regiment Finnland ereilt hatte. „Ein gewisser Instinct sagte jedem, dass der entschei-„dende Augenblick noch nicht gekommen sei. Das psychologische „Moment, welches in diesem Factum liegt, ist außerordentlich inter-„ressant! Der Ausdruck der Gesichter, einzelne Beobachtungen und „derartige Anzeichen, welche sich häufig gar nicht näher definieren „lassen, sagen fast immer und unfehlbar richtig den Ausgang einer „kritischen und entscheidenden Unternehmung vorher!“

2. Von Mittag bis circa 3 Uhr Nachmittag.

Bei der mittleren Colonne stand gegen Mittag das Garde-Sappeur-Bataillon noch als Reserve unweit der Batterien an der Lisière des Eichen-Gehölzes. Da kam Generalstabs-Oberst Stawrowski zum Bataillon und machte dem Commandanten desselben (Oberst Skalon) Mittheilung über die bisherigen Ereignisse bei der kleinen Redoute, zum Schluss erwähnend, dass nun das 1. Bataillon der Grenadiere als Verstärkung vorbeordert worden sei. Oberst Skalon erhielt dabei den Eindruck, dass diese Hilfe nicht genügend sein werde. Er führte daher aus eigener Initiative seine Sappeure, in zwei Treffen formiert, vor, wurde aber bald darauf verwundet und musste das Commando an den Hauptmann Fürst Argutinski-Dolgorucki übergeben.

Beim Passieren des dichten Waldstückes, welches noch zu durchschreiten war, verloren die beiden Halb-Bataillone der Sappeure sich gegenseitig aus den Augen.

Der Commandant der 2. Compagnie führte diese, in Folge einer Aufforderung des Adjutanten des Grenadier-Regimentes, aus der Wald-Lisière heraus und wurde in dem freien Terrain sofort mit einem höllischen Feuer empfangen. Die Compagnie stürzte sich daher in aufgelöster Ordnung, laufend, gegen die Grenadiere, welche hinter der kleinen Redoute lagen. Aber schon war dort kein Platz mehr

für sie frei: nur an den äußersten Grenzen des todten Winkel, welcher durch die Brustwehr gebildet wurde, konnten sich die Sappeure placieren, und hier waren sie, selbst wenn sie am Boden lagen, einem frontalen und einem flankierenden Feuer ausgesetzt. Ihr Commandant befahl daher, sich im Liegen einzugraben. Die Grenadiere folgten diesem Beispiel: man grub sich ein so gut es gieng, mit Ess-Schalen, Seiten-Gewehren, sogar bloß mit den Händen.

Die 1. Sappeur-Compagnie war im Wald der 2. Compagnie gefolgt, später aber auf Befehl des Generall. Gurko nach dem rechten Flügel der mittleren Colonne geführt worden, wo ihr der General Brock befahl, rechts von der Plänkler-Linie des 4. Bataillon Moskau sich in Schwarm-Linie zu entwickeln.

Die 3. und 4. Sappeur-Compagnie hatten sich weiter westlich gezogen, waren einige Zeit in dem dichten Wald herum geirrt und hierauf nach der dem Vid zugekehrten Wald-Lisière geführt worden. General Brock disponierte bald darauf beide Compagnien auf die Flügeln der Batterien. Nachdem dorthin durch einen verwundeten Officier die Nachricht von dem Misslingen des Sturmes auf die große Redoute gebracht worden war, entschloss sich Stabs-Capitän Čudowski auf eigene Verantwortung, zur Unterstützung der Gefechts-Linie vor zu gehen. Aber es war ganz unmöglich, bis zur kleinen Redoute zu gelangen. Nachdem man bei diesem Versuch 2 Officiere und einige Soldaten verloren hatte, warfen sich die Compagnien hin und begannen, Verstärkungen abwartend, sich im Terrain einzugraben.

Um 2 Uhr Nachmittag, als die 2. Sappeur-Compagnie die Grenadiere erreicht hatte, befahl der unermüdliche und energische Oberst Ljubowitzki, Sturm zu schlagen. Hierauf sprangen viele Officiere und Soldaten auf die Brustwehr; aber augenblicklich von feindlichen Geschossen hingerafft, gab ihr Untergang den Beweis, dass in dem Raum zwischen der kleinen und großen Redoute ein in Massen ausgeführter Angriff unmöglich sei. Es blieb also nichts anderes übrig, als in Erwartung eines günstigeren Momentes das Feuer-Gefecht wieder aufzunehmen und sich mittlerweile nach Möglichkeit zu verschanzen.

Aber weder bei den Officieren noch bei den Soldaten war dadurch der feste Entschluss, die gleichsam „behext“ erscheinende große Redoute dennoch zu nehmen, ins Wanken gerathen. Da sprangen plötzlich ohne jedes Commando drei, vier brave Jungen vorwärts; mit einem Sprung waren sie auf dem Wall, mit dem nächsten schon jenseits desselben, dann eilten sie im rasenden Wettlauf zur Straße, warfen sich kopfüber in den vordersten Graben derselben und begannen von hier aus zu schießen; von Vieren raffte Einen auf diesem Weg ein Schuss hin. Doch, für den russischen Soldaten wirkt nichts verführerischer als ein Wagestück. Es sprang wieder ein kleiner Trupp empor und eilte rasch den vorgegangenen Tapferen nach, freilich nicht ohne einzelne Leute dabei zu verlieren. Dem ungeachtet erhoben

sich wieder zwei, dann drei solcher Gruppen. Gleichzeitig mit den Soldaten liefen auch Officiere vor. Mit den Grenadieren warfen sich auch die Sappeure vorwärts. Unterdessen begann an der Straße selbst schon wieder eine neue Vorbewegung: aus dem nächst-gelegenen Straßen-Graben sprangen die Leute zu dem entfernteren über. Schon begann es in den Straßen-Gräben an Platz zu mangeln, — da sah die in ihnen liegende Mannschaft kaum 40 Schritte vor sich ein kleines Häuschen mit hellem Dach; sofort lief der erste Trupp auf dieses Häuschen los, es folgte ein anderer, dann ein dritter und so weiter; bald standen hinter dem Häuschen eine Masse Grenadiere.

Unterdessen sprühte die große Redoute fortwährend Feuer; ihre Artillerie allerdings schwieg schon längst, aber dafür hatte das Gewehr-Feuer an Heftigkeit eher zugenommen.

Die Russen beantworteten zwar das feindliche Feuer, doch ihre Munition war bereits zur Neige. Da kam ein Grenadier auf den schlauen Gedanken, den Todten und Verwundeten nicht nur einzelne Patronen, sondern ganze Patronen-Taschen abzunehmen; dies fand allgemeine Nachahmung, und so wurde der Munitions-Bedarf gedeckt.

Ungefähr um diese Zeit begann auch das Regiment Moskau von der Straße aus zu den von den Türken verlassenen Logements sowie anderen Deckungen (Hütten, einzelne Haufen von Gesträuch etc.) vor zu laufen.

Um 3 Uhr Nachmittag standen die Grenadiere bei dem Häuschen nur 40, an der Straße 100 Schritte von der großen Redoute entfernt.

Bald darauf führte die Initiative einzelner Soldaten zu einer neuen kühnen That. Hinter dem Häuschen, hinter den Hütten und Haufen von Strauchwerk drängten sich zu dieser Zeit Grenadiere und Sappeure, Leute des Regimentes Pawlowskij und sogar einige Leute des Regimentes Finnland (letztere hatten sich nach ihrem abgeschlagenen Angriff, statt mit ihrem Regiment zurück zu gehen, nach rechts gewendet) zusammen. Für so viele Soldaten boten die Deckungen keinen Platz, und auf so geringe Entfernung von der Redoute konnte man nicht daran denken, sich einzugraben. So sprangen denn einzelne der Wagehalsigsten hinter den Deckungen hervor, stürzten eilenden Laufes auf die Redoute zu und sprangen in den Graben der südlichen Face. Nachdem sie hier wahrgenommen, dass der Graben nicht flankiert wurde und man daselbst vor feindlichen Geschossen völlig sicher sei, riefen diese Eclaireurs ihre Kameraden nach, und bald war in dem Graben eine Menge von Officieren und Soldaten aller Regimenter der mittleren und linken Colonne versammelt. Und alle diese Leute begannen nun in fieberhafter Eile mit Bajonnetten, Säbeln, Ess-Schalen und Händen zu kratzen, zu stechen und zu wühlen, um in der Escarpe des Graben zur Erleichterung des Sturmes Stufen herzustellen.

Unterdessen sorgten ihre Kameraden, welche außerhalb des

Graben geblieben waren, noch hinter dem Häuschen und in den Straßen-Gräben, oder hinter den ehemaligen türkischen Emplacements lagen, durch ein scharfes, gezieltes Feuer dafür, dass die Türken nicht auf die Brustwehr steigen und die im Graben befindlichen Russen beschießen konnten.

Bei der linken Colonne stürzte sich um ungefähr 2 Uhr das Regiment Finnland, welches auch das Eintreffen der Reserven abgewartet hatte, mit lang anhaltendem donnernden „Hurrah!" von neuem vorwärts. Über völlig freies Terrain und bei heftigem Feuer des Feindes durcheilte das Regiment, wenn auch unter fürchterlichen Verlusten, mehr als hundert Schritte, musste dann aber in seine bisherige Position zurückkehren. Das 1. Bataillon war bei diesem Anlauf etwas weiter vor gekommen und lag nun in dem todten Winkel unterhalb des Plateau, beinahe nordwestlich von der großen Redoute; die anderen Bataillone hatten weiter rechts, südwestlich der großen Redoute, Deckung gefunden.

Von der ganzen Brigade stand jetzt nur noch eine Compagnie (die 5. des Regimentes Finnland) in Reserve; man hatte sie fast vergessen. Da ihr Commandant (ein Lieutenant) weder den Oberst Borissov noch die 5. Compagnie des Regimentes Pawlowskij mehr fand, beschloss er auf eigene Faust, seine Compagnie dem Regiment zuzuführen. Als er an die Wald-Lisière kam, empfieng er jedoch ein so starkes Feuer, dass er sich zur Vermeidung bedeutender Verluste im Reihen-Marsch rechts zog, um laufend die Straße zu erreichen, längs welcher er hoffte, fast unbemerkt zum Regiment sich vor bewegen zu können. Unterwegs traf er den Generall. Schuwalow und erhielt von diesem die Zustimmung zu seinem Vorhaben.

Obwohl es dem Regiment Finnland, trotz wiederholten Ansturmes und fürchterlicher Verluste, nicht gelungen war, so nahe an die große Redoute heran zu kommen wie dies dem größten Theil der anderen Regimenter glückte, so hatte dafür sein Angriff die schwächste Stelle der feindlichen Position — die Kehle der großen Redoute — getroffen. Darum eben hatte gerade dieses Regiment während der ganzen Zeit das stärkste Feuer des Gegner auf sich gelenkt und hiedurch indirect die Annäherung der anderen Truppen an die große Redoute wesentlich erleichtert.

Vorrückung des Garde-Regimentes Ismailowskij. — Dem Generall. Gurko, welcher scharfen Auges dem Verlauf des Gefechtes folgte, waren die großen Lücken in der Plänkler-Linie der Garde-Schützen-Brigade nicht entgangen. Er beschloss daher, die Verhinderung eines feindlichen Angriffes von Plevna her der bereits vor Dolnji Dubnjak stehenden 1. Brigade der 1. Garde-Infanterie-Division und der zahlreichen Cavallerie (Arnoldi, Loškarew, de Balmen) allein zu übertragen, und befahl dem ebenfalls vor Dolnji Dubnjak stehenden Garde-Regiment Ismailowskij (der 1. Garde-Inft.-Div.), in die Gefechts-Linie gegen die große Redoute einzurücken.

Nach 12 Uhr mittags ritt Gurko (von der Höhe bei der Batterie-Stellung der rechten Colonne) zu einem von den Türken verlassenen Logement vor, um das Eintreffen des Regimentes Ismailowskij abzuwarten. Sobald dieses heran kam, disponierte Gurko: das 3. und 4. Bataillon (im ersten Treffen vorrückend) zur Ausfüllung der bei der rechten Colonne bestehenden Lücken, das 2. Bataillon zur Verstärkung der mittleren, das 1. Bataillon zur Verstärkung der linken Colonne.

Der Regiments-Commandant (General Ellis II) führte persönlich die beiden Bataillone des ersten Treffen. Beim Überschreiten der Straße erhielten sie aus der großen Redoute Feuer, welches immer heftiger wurde.

Gegen 2 Uhr rückte das 4. Bataillon in die Gefechts-Linie ein: sein linker Flügel an der Straße, sein rechter Flügel in Fühlung mit den 3 Compagnien des 1. Garde-Schützen-Bataillon. Das 3. Bataillon rückte rechts von diesen drei Compagnien vor, und kam hiebei theils in offenes Terrain, theils auf den Abhang, welcher sich zur Dubnička herunter senkt. Der Regiments-Commandant befand sich bei der 16. Compagnie, konnte aber nach Vermischung seiner Abtheilungen mit jenen der rechten Colonne keine gemeinsame Gefechts-Leitung über die beiden Bataillone mehr ausüben. Als diese in die vorderste Linie der Garde-Schützen eingerückt waren (700 Schritte von der großen Redoute) eröffneten sie das Feuer. Die Mannschaft des 3. Bataillon, in ihren neuen Positionen noch nicht völlig orientiert, hielt die Leute des 4. Garde-Schützen-Bataillon, welches auf dem äußersten rechten Flügel in und bei der Lunette stand, für Feinde und beschoss dieselben, bis der Irrthum durch einen vom Oberst Kleinmichel entsendeten Officier aufgeklärt wurde.

Das 2. Bataillon Ismailowskij, zur Verstärkung der mittleren Colonne bestimmt, dirigierte sich in den Raum links von der 3. und 4. Garde-Sappeur-Compagnie, und erhielt vom General Brock den Befehl, über die Stellung der Sappeure vor zu gehen. Nachdem das Bataillon unter einem ungewöhnlich starken Feuer etwas über diese Linie hinausgegangen war, warf es sich in die von den Türken geräumten Logements östlich der kleinen Redoute; die 8. Compagnie hatte sich beim Vorgehen jedoch bedeutend links gezogen und gerieth in den Raum westlich dieser Redoute.

Das 1. Bataillon Ismailowskij, zur Verstärkung der linken Colonne bestimmt, dirigierte sich in einem weiten Bogen und außer Schuss-Bereich des Feindes gegen jenes Seiten-Thal der Dubnička, in welchem das Regiment Finnland lag, und rückte dann vollkommen gedeckt in diesem Thal vor.

Das Regiment Ismailowskij hatte Befehl erhalten, sich in seinen neuen Positionen zu etablieren und dort zu warten, bis von allen die große Redoute umringenden Truppen der gemeinsame Sturm ausgeführt werden wird.

Dispositionen für den allgemeinen Sturm. — Nachdem Generall. Gurko die Anordnungen bezüglich des Regimentes Ismailowskij getroffen hatte, begab er sich (zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittag) zu den Batterien der mittleren Colonne. Dort erhielt er (beiläufig gegen 2 Uhr) die Meldung, dass bei Teliš das Garde-Jäger-Regiment den Rückzug angetreten habe.

Die Sachlage war sehr bedenklich!

Jeden Augenblick musste man, trotz der am rechten Ufer des Vid an diesem Tag in Scene gesetzten Demonstrationen, gewärtig sein, dass starke feindliche Kräfte von Plevna her vorrücken.

Vor Gornji Dubnjak war das Gefecht der rechten Colonne ohne wesentlichen Erfolg geblieben; die mittlere Colonne hatte zwar die kleine Redoute, die Straße und andere Deckungen in unmittelbarer Nähe der großen Redoute genommen, doch konnte sie bis zum Eintreffen von Verstärkungen nicht daran denken, einen neuen Sturm auszuführen; der Sturm der linken Colonne war abgeschlagen worden. Bei diesen beiden Colonnen verhinderten die fürchterlichen Verluste und die Erschöpfung der Mannschaft jedes weitere Unternehmen.

Dem energischen Widerstand zufolge, auf welchen das Garde-Jäger-Regiment bei Teliš gestoßen war, musste der Feind in jener Gegend über bedeutend mehr Kräfte verfügen, als die Russen vorausgesetzt hatten, und dies gab der Möglichkeit Raum, dass er auch von jener Seite her etwas zur Befreiung von Gornji Dubnjak thun könnte.

Aus alledem gieng hervor, dass Generall. Gurko nun zunächst sein Detachement vor der Eventualität, zwischen zwei Feuer — aus Plevna und aus Teliš — zu gerathen, sichern musste. Das einzige Mittel hiezu war: die Eroberung der großen Redoute von Gornji Dubnjak um jeden Preis zu beschleunigen.

Auf Grund der eben angedeuteten Erwägungen, ertheilte Generall. Gurko folgende Disposition für einen allgemeinen Sturm auf die große Redoute:

Sobald die linke Colonne alle Maßregeln getroffen hat und zum Angriff bereit ist, soll ihre Artillerie drei Salven geben; hierauf geschieht dasselbe zunächst bei der mittleren Colonne, wenn hier alles bereit ist: endlich auch bei der rechten Colonne. Sobald die Artillerie der rechten Colonne die letzte Salve gegeben, beginnt überall der Sturm.

(Generall. Gurko nahm an, dass dieser entscheidende Angriff ungefähr um 3 Uhr Nachmittag stattfinden werde.)

An die mittlere Colonne (General Brock) wurden die betreffenden Weisungen mündlich gegeben; der rechten Colonne sendete man hierüber einen schriftlichen Befehl.

Nach 2 Uhr traf Gurko auf jener Höhe ein, auf welcher die Batterien der linken Colonne standen, und ertheilte hier dem Generall.

Schuwalow ebenfalls persönlich die für den allgemeinen Sturm erforderlichen Befehle.

Um den Gang der sich nun vorbereitenden Attaque verfolgen zu können, blieb Generall. Gurko auf der eben erwähnten Höhe.

3. Vorzeitiger Wieder-Beginn des Kampfes.

Bei der rechten Colonne hatte General Ellis I den Befehl betreff der Salven dem Artillerie-Commandanten (Oberst Skworzow) schriftlich übersendet.

Bald darauf hörte man von rechts her ein entferntes, dumpfes Getöse, gleich nachher scharf und deutlich eine Salve von links her. Von nun an konnte man aus dem allgemeinen Getöse nicht mehr klug werden: auf beiden Seiten hörte man Artillerie-Salven, auf der ganzen Linie und von der großen Redoute her stärker werdendes Infanterie-Feuer. Auf diese Weise vollständig aus dem Text gebracht und in der Befürchtung, sonst zu spät zu kommen, ließ Oberst Skworzow seinerseits drei Salven abgeben. Nun war die Confusion fertig!

Es mag ungefähr 3 Uhr gewesen sein.

General Ellis I beschloss, die übrigen 6 Salven abzuwarten, da er annahm, dass nun jedermann von rechts nach links die Salven zählen werde. Dieser Auffassung entsprechend, gab er seine Befehle.

Da wurde plötzlich rechts vom Regiment Ismailowskij Sturm-Marsch geschlagen. Das Regiment nahm das Signal ab und gab es nach links weiter.

Das 4. Bataillon Ismailowskij gieng in einer Front zum Sturm vor. „Die Luft pflanzte keinen Ton mehr fort bei dem martialischen „Gekrache und dem Pfeifen der Kugeln; nicht ein Hagel von Geschossen, „gleichsam eine Wand von Blei bewegte sich den angreifenden „Ismailowern entgegen.“ Als ob man sich durch eine zähe Masse durcharbeiten müsste, so legten alle das Gewicht des Oberkörper nach vorne und schritten einmüthig den Berg hinan. Doch, das Bataillon blieb in seinem Vorgehen vollkommen isoliert, sein Angriff konnte daher nicht fortgesetzt werden.

Das Bataillon warf sich hinter einen circa 400 Schritte von der Redoute befindlichen, langen Logement nieder, den linken Flügel an die Straße gelehnt.

In dieser Position wollte man die richtigen Salven abwarten; aber die Truppe ließ sich nicht halten. Bald liefen einzelne Tirailleure, nach ihnen einige Gruppen vor, endlich folgten Colonnen. Dem Beispiel des 4. Bataillon folgte nun auch das 3. Bataillon Ismailowskij. Letzteres gelangte „sprungweise“ bis zu den 100 bis 150 Schritte von der großen Redoute befindlichen Hütten; das 4. Bataillon in eine Tranchée 100 Schritte links-rückwärts jener Hütten. Früher als alle anderen hatte hiebei die 12. Compagnie die Hütten erreicht,

ja sie war sogar — in der Hoffnung, in einem Zug bis zur Redoute vorlaufen zu können — über die Hütten hinaus vorgebrochen; aber ihr Commandant bemerkte endlich, dass die anderen Compagnien stehen geblieben waren, und führte deshalb auch seine Compagnie wieder hinter die Hütten zurück.

Generall. Gurko hatte erkannt, dass in Folge des eingetretenen Missverständnisses bezüglich der Salven nun ein gleichzeitiger Angriff unmöglich gemacht sei. Um jedoch die Stürmenden der rechten Colonne nach Möglichkeit zu unterstützen, entsendete er nach allen Seiten Ordonnanzen mit dem Befehl: jede Abtheilung solle, ohne auf das Signal zu warten, sofort zum Angriff vor gehen. Daraus entwickelte sich natürlich eine Reihe ungleichzeitiger Einzeln-Angriffe.

Bei der mittleren Colonne drängten sich dem Commandanten des 2. Bataillon Moskau, als die Confusion mit den Salven eingetreten war, Zweifel auf; aber er schwankte nicht lange, ließ „Sturm-Marsch" schlagen, und seine Leute warfen sich mit lautem „Hurrah" vorwärts.

Beim 4. Bataillon Moskau wusste niemand, um was es sich handle; trotzdem stürzten sich einige Trupps dem 2. Bataillon nach.

Mittlerweile eilte auch das 3. Bataillon Moskau, auf einen allgemeinen Vorstoß rechnend, zur Straße vor. Aber da es diese erst in dem Moment erreichte, als das 2. Bataillon und die erwähnten kleinen Theile des 4. Bataillon nach fürchterlichen Verlusten zur Straße zurückkehrten, warf es sich auch in die Gräben und verstärkte das allgemein wieder beginnende Feuer-Gefecht.

Bei der kleinen Redoute hatte man die von rechts her schallenden „Hurrah"-Rufe für ein Anzeichen gehalten, dass dort jetzt das sprungweise Vorlaufen stärker cultiviert werde. Daher strömten plötzlich, von rechts und rückwärts der kleinen Redoute her, die erst unlängst in dieser Stellung eingetroffenen 3 Compagnien des 2. Bataillon Ismailowskij gegen die große Redoute vor; kleine Abtheilungen der Grenadiere und Sappeure folgten diesem Beispiel. Aber diese Angriffe wurden einer nach dem anderen, ohne gemeinsame Leitung ausgeführt, und ihr Beginn fiel beinahe mit jenen Zeitpunkt zusammen, in welchem die Angriffe der rechten Colonne als gescheitert zu betrachten waren.

Die 8. Compagnie Ismailowskij, westlich der kleinen Redoute stehend, wurde durch das immer mehr an Heftigkeit zunehmende Gewehr-Feuer der Türken und durch das viele „Hurrah"-Rufen verleitet, selbständig den Angriff zu beginnen; sie erreichte das Häuschen mit hellem Dach und etablierte sich hinter demselben.

Jetzt traf, zu rechter Zeit, das 1. Bataillon Ismailowskij in der Thal-Niederung u. zw. gegenüber der Südwest-Ecke der großen Redoute, zwischen dem Regiment Pawlowskij und Finnland ein. Generall. Schuwalow ritt demselben entgegen und disponierte es zur Unterstützung der Grenadiere gegen das zwischen den Regimentern Pawlowskij und Finnland liegende Wäldchen.

Um diese Zeit erneuerten gerade (im Terrain rechts-vorwärts das 1. Bataillon Ismailowskij) die 8. Compagnie Ismailowskij, die Grenadiere und die 3 Compagnien des 2. Bataillon Ismailowskij — ein Truppen-Theil nach dem anderen — ihre heroischen, aber dermalen noch immer fruchtlosen Angriffe.

Bei diesem erschütternden Anblick stürzte sich das 1. Bataillon Ismailowskij eilenden Laufes vorwärts und gelangte auf 60 bis 80 Schritte an die Redoute heran, wo es sich hinter Haufen von Strauchwerk und hinter einer kleinen Anschüttung nieder warf; die 3. Compagnie jedoch war nach rechts abgebogen und hatte sich hinter dem Häuschen mit hellem Dach an die 8. Compagnie des eigenen Regimentes angeschlossen.

Zu dieser Zeit hatten auch beim Regiment Pawlowskij einige vereinzelnte Anläufe von schwachen Plänkler-Schwärmen stattgefunden. Bei einem derselben wurde ein bisher noch von den Türken besetztes Logement genommen.

Bei der linken Colonne hatte sich Generall. Schuwalow, nachdem er vom Generall. Gurko die bewusste Disposition für den allgemeinen Sturm auf die große Redoute empfangen, persönlich zu den Finnländern begeben (welche „wie Blutegel überall an dem vor ihnen aufsteigenden Thalrand hiengen") und dort den Befehl des Corps-Commandanten ausführlich mitgetheilt. Als nun in der Ferne irgendwo drei Salven ertönten, merkte man auch hier, dass eine Confusion vorgekommen sein müsse; aber man grübelte nicht lange darüber nach. Vielmehr entschied sich der Regiments-Commandant (General Lawrow) sofort dahin, zum Sturm zu schreiten. Zuvor jedoch sendete er an die seinem Regiment benachbarten Truppen (2. Schützen-Bataillon und Regiment Pawlowskij) Adjutanten mit der Aufforderung, ihn zu unterstützen.

Nach Rückkehr der Adjutanten (beiläufig $3^1/_4$ Uhr) wurde der Anlauf ausgeführt: General Lawrow erhob den Säbel und rief „Hurrah!"; das ganze Regiment sprang in die Höhe und dann mit einem Mal auf das Plateau, trotzdem schon dieser Moment viele Opfer kostete (darunter General Lawrow und 4 Officiere). Einzelne Leute drangen bis auf 10 Schritte an die Redoute vor. Aber die rapid wachsenden Verluste nöthigten das Regiment zum Rückzug; ein Theil desselben gelangte hiebei nördlich des Plateau, der andere Theil in die frühere Position südwestlich der Redoute.

Lieutenant Lwow hatte bei diesem Anlauf die Entdeckung gemacht, dass sich das Regiment gegenüber der völlig offenen und weiten Kehle der großen Redoute befinde. Oberst Weiss, welcher inzwischen das Regiments-Commando übernommen hatte, hielt es jedoch nicht für thunlich, den Angriff zu erneuern, sondern beschloss — zumal da die Dämmerung eintrat —, sich zu verschanzen und weitere Befehle abzuwarten; er gestattete aber, dass Lieutenant Lwow

mit etlichen Freiwilligen in eine beim letzten Anlauf innegehabte günstige Position (80 Schritte von der Redoute-Kehle) wieder vorrücke. Dort etablierte sich dieser Officier hinter den früher verlassenen Deckungen (Hütten, Zelte und einige todte Pferde) und eröffnete ein scharf gezieltes Feuer.

Stabs-Hauptmann Weršow des Regimentes Pawlowskij hatte bei Gelegenheit des letzten Anlaufes vom Lieutenant Lwow die Wahrnehmung betreff des Vorhandenseins der großen, offenen Kehle erfahren, in Folge dessen ungefähr 150 Mann verschiedener Compagnien seines Regimentes gesammelt, und war mit ihnen in der ihm angedeuteten Richtung vor gegangen. So gelangte er bis auf 60 Schritte vor die Kehle der Redoute, befahl hier seinen Leuten, sich so gut es gehe einzugraben, und begann dann in Erwartung eines neuen Angriffes, ebenfalls ein wohlgezieltes Feuer.

4. Neue Verfügungen des Generall. Gurko.

Es war etwa 4 Uhr Nachmittag, als der Angriff überall zum Stehen kam. Die Artillerie hatte insgesammt ihr Feuer einstellen müssen, um nicht die eigenen Truppen zu treffen.

Generall. Gurko, welcher die erschütternden Phasen dieser heroischen, aber ohne Zusammenhang unternommenen Sturm-Versuche mit schwerem Herzen verfolgt hatte, sah seine Überzeugung, dass sie nicht zum Sieg führen würden, bestätigt.

Immerhin aber war ein relativ sehr günstiges Resultat erreicht worden: sowohl alle schon von Anfang an im Gefecht gewesenen Truppen als auch die neu eingetroffenen 4 frischen Bataillone hatten sich der Redoute bedeutend genähert; außerdem waren unmittelbar nach Einnahme dieser weit vorliegenden Positionen von allen Seiten neuerdings einzelne Trupps unter Führung von Officieren in den Graben der Redoute vorgeeilt. Und so konnte man darauf rechnen, dass bei der ersten günstigen Gelegenheit der entscheidende Schlag fallen werde.

Auf Grund dieser Anschauung beschloss Generall. Gurko, die Truppen überall in den augenblicklich innehabenden Stellungen zu lassen, und bei Einbruch der Dunkelheit den Angriff zu erneuern. Er ertheilte daher sofort dem Generall. Schuwalow persönlich den Befehl: nach Eintritt der Dämmerung den Sturm zu erneuern; für den Fall, dass — wider jedes Erwarten — auch dieser Sturm nicht gelingen sollte, bis in die Höhe der Batterien zurück zu gehen, dort zu übernachten und alles zu retablieren, — bei grauendem Morgen mit einer starken Beschießung zu beginnen und dann, je nach Umständen, sich entweder auf ein Artillerie-Gefecht zu beschränken oder von neuem zum Sturm zu schreiten.

Bald nach 4 Uhr begab sich Generall. Gurko zu den Batterien der

mittleren Colonne, wo er den analogen Befehl auch dem General Brock persönlich ertheilte.

Um $5^1/_4$ Uhr langte Generall. Gurko auf der Höhe hinter den Batterien der rechten Colonne ein, wo er auch den General Ellis I persönlich bezüglich der Fortsetzung des Kampfes instruierte.

5. Erstürmung der großen Redoute.

Das Feuer der Türken war schwächer geworden, vermuthlich weil sie in besonderer Besorgnis vor den sich im Graben befindlichen Russen, bestrebt waren, zunächst diese dicht vor ihnen stehenden, sie gleichsam unterminierenden Feinde sich abzuschütteln.

Im Graben befanden sich Leute aller Truppen der drei Angriffs-Colonnen; dieselben standen jedoch schon sehr lang im Feuer und hatten daher ihre Patronen gänzlich verbraucht. Da kamen einige Leute des Regimentes Pawlowskij auf den Gedanken, vom Graben aus den Türken Erde und Steine ins Gesicht zu werfen. Diesem Beispiel folgten auch andere, und bald erhob sich in Folge dessen eine solche Staub-Wolke, dass so mancher die Möglichkeit gewann, beinahe gefahrlos den Graben verlassen und den auf dem Glacis liegenden Todten Patronen abnehmen zu können. Auf diese Weise wurde ein Vorrath von Patronen neu beschafft.

Gegen 7 Uhr loderte plötzlich im Inneren der großen Redoute eine mächtige Flamme auf: die türkischen Hütten und Zelte waren in Brand gerathen.

Da erschallten von verschiedenen Seiten her „Hurrah"-Rufe, — anfangs vereinzelnt, aber im nächsten Augenblick gleich Sturmes-Rauschen rings um die ganze Redoute.

Noch einige Minuten, — und schon wogte im Inneren der Redoute, düster beleuchtet von dem rothen Feuerschein, unaufhörlich begleitet von den Explosionen herumliegender Patronen und Artillerie-Geschosse, ein fürchterliches Handgemenge.

Höchst wahrscheinlich waren zuerst einige Gruppen der im Graben befindlichen Mannschaft in die Schanze eingedrungen; bald darauf einzelne Abtheilungen jener Truppen-Theile, welche im Umkreis der Redoute lagen.

Schreck-ergriffen hissten die Türken auf dem nach Plevna vorspringenden Theil der südlichen Redoute-Face eine weiße Fahne auf. Von dieser Face aus stürzten die meisten von ihnen herab, um gegen die Straße zu fliehen; doch hier stießen sie auf das 2. und 3. Bataillon Moskau und auf das 4. Bataillon Ismailowskij, gaben gegen dieselben noch zwei Salven ab und warfen dann ihre Waffen mit dem Ruf „Aman!" (Gnade) von sich.

Die Dunkelheit war eingetreten.

Die weiße Fahne hatte niemand bemerkt, umsoweniger, als die in den Hütten und Baracken steckenden Türken fortfuhren, ver-

zweifelt um sich zu schießen, und auch andere Kampf-Gruppen nicht daran dachten, die Waffen weg zu werfen. Daher kam es, dass trotz der weißen Fahne im Inneren der Redoute noch der wüthendste Bajonnett-Kampf herrschte. Dieses Gemetzel endete erst mit dem Eintreffen des Generall. Schuwalow: er ließ das Signal „Abbruch des Gefechtes“ blasen und griff auch persönlich ein, um die in Wuth gerathenen Soldaten zu beruhigen.

Als das Schlachten nach und nach aufhörte, begannen die Officiere ihre Abtheilungen wieder zu sammeln. Generall. Schuwalow beauftragte Sappeur-Officiere, die Redoute sofort in vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen.

Nachdem Generall. Gurko, bei den Batterien der rechten Colonne, die Meldung erhalten hatte, dass die Redoute genommen sei, stieg er zu Pferd und jagte in Marsch-Marsch zu dieser Redoute. Vom Jubel der Soldaten empfangen, besichtigte er den Kampfplatz; als man ihm den gefangenen Ahmed Hifzi Pascha vorführte, reichte er ihm die Hand und sagte: „Ich achte Sie als tapferen Gegner.“

Generall. Gurko traf sogleich alle Anordnungen, um Gornji Dubnjak in Vertheidigung-Zustand zu setzen; besonders nach der Seite von Teliš hin war Vorsicht umsomehr geboten, weil dort nur ein schwaches russisches Detachement stand, dagegen den Türken — eingelaufenen Nachrichten zufolge — bedeutende Verstärkungen zugegangen waren.

Das Garde-Regiment Ismailowskij marschierte mit einer Batterie der 1. Garde-Artillerie-Brigade direct vom Kampfplatz wieder in seine anfängliche Stellung vor Dolnji Dubnjak.

Generall. Gurko entsendete aus seiner Begleitung Personen mit weitgehendster Vollmacht ab, um die in Gornji Dubnjak ausgebrochene Feuersbrunst zu löschen. —

Wie erbittert das Handgemenge innerhalb der großen Redoute gewüthet hatte, bezeugten nicht nur die Haufen erschlagener Kämpfer, sondern auch die vielen abgebrochenen Bajonnette, zerschlagenen Kolben und verbogenen Gewehr-Läufe, welche man am anderen Tag vorfand. Unter dem Schutt der Hütten lagen die gänzlich verkohlten Leiber vieler Verwundeten, welche die Türken bei dem Brand zu retten vergessen hatten. In nächtlicher Finsternis waren auch zwei Russen auf einander gerannt und hatten sich gegenseitig mit den Bajonnetten durchbohrt. Auf dem Cavalier im Inneren der Redoute fand man einen von den Türken verstümmelten Soldaten des Regimentes Moskau, welcher ganz allein den Cavalier erklettert hatte. — Aus allen Anzeichen gieng deutlich hervor, dass am erbittertsten und hartnäckigsten beim Nord-Ende der nordöstlichen Face, in der Kehle selbst und unweit des östlichen Endes der südlichen Face mit Bajonnett und Kolben gefochten worden sein musste.

Der Rest der türkischen Besatzung gerieth in Ge-

fangenschaft, und zwar Ahmed Hifzi Pascha sammt seinem Generalstab-Chef Izzet Bey*), 53 andere Officiere und 2.235 unverwundete Soldaten. An Trophäen erbeuteten die Russen: eine große Regiments-Fahne, 4 gezogene Krupp-Geschütze, eine ganz bedeutende Zahl von Gewehren und Kriegs-Material aller Art, besonders Patronen.

Die Verluste der Russen bei der Erstürmung von Gornji Dubnjak betrugen: 3 (verwundete) Generale, 114 Stabs- und Ober-Officiere, 3.200 Soldaten (circa 14% des Gefecht-Standes).

Die Türken verloren (von den beiläufig 3.700 Mann, welche ursprünglich als Besatzung vorhanden waren) höchstens 1.500 Mann (also circa 40% des Gefecht-Standes).

E. Sonstige Ereignisse am 24. October.

I. Gefecht bei Teliš.

Die türkischen Befestigungen bei Teliš. — Rings um diesen Ort befinden sich sehr flach geböschte Hügeln, welche bis dicht an die Befestigungen heran mit hohem, dichten, vertrockneten Mais und — wo dieser aufhörte — mit dichtem Gesträuch bewachsen waren. Südlich von Teliš liegt auf Kanonenschuss-Weite ein großer Wald, welcher sich gegen Gornji Dubnjak hin zieht.

Die Befestigungen bestanden aus zwei Gruppen:

Die eine Gruppe, von der anderen durch eine tiefe Niederung getrennt, bildete ein $^3/_4$ *km* nordwestlich von Teliš liegendes verschanztes Lager mit einer kleinen Redoute.

Zur anderen Gruppe, beim Dorf Teliš selbst gelegen, gehörten jene Anlagen, welche an dem steilen östlichen Rand der Niederung angelegt waren. Ihr, alle Befestigungen dominierender nördlicher Theil — eine große Redoute, welche von der durchführenden Straße in zwei fast gleiche Hälften getrennt wurde — diente allen übrigen Anlagen gleichsam als Reduit. Südlich dieses Haupt-Werkes, u. zw. jenseits einer Terrain-Senkung, lag noch eine Schanze. Der südwestlichen Seite der großen Redoute vorgelegen, zog sich eine Reihe von Logements hin, welche von der ausspringenden Ecke der Redoute her durch Geschütz vortrefflich flankiert wurde. Außerdem waren noch zwei halbkreis-förmige Logements angelegt, von wo auch dem Haupt-Werk eine Flankierung verschafft werden konnte.

Charakteristisches der Befestigungen von Teliš: da nirgends steile Hänge vorhanden waren, entstanden im Vor-Terrain auch keine todten Winkeln, welche dem Angreifer hätten Deckung geben können; alle Theile der Befestigungen flankierten sich (was in Gornji Dubnjak nur in unzureichender Weise der Fall war); das Defi-

*) Izzet Bey war seinerzeit 4 Jahre hindurch Militär-Attaché in Wien gewesen.

lement war besser als bei Gornji Dubnjak, und in Folge dessen wurden die vorgeschobenen Verschanzungen von der Haupt-Befestigung aus derart unter Feuer gehalten, dass man nach Eroberung jener Verschanzungen in ihnen keine Deckung fand.

Die Colonne des Oberst Čeličeff brach um 6 Uhr 15 Min. früh aus ihrer Rendezvous-Stellung (3 *km* südwestlich von Svinar) auf.

Das Garde-Dragoner-Regiment rückte mit 2 Geschützen der 5. reit. Garde-Batterie auf einen westlich des Dorfes Rakita liegenden Hügel, um die linke Flanke und den Rücken der Colonne gegen einen etwa von Süd her (aus Radomirci und Lukovit) auftretenden Gegner zu sichern.

Das Garde-Husaren-Regiment mit 4 Geschützen der 5. reit. Garde-Batterie wurde geradeaus gegen die Straße vor dirigiert, um das Debouchieren der Garde-Jäger zu decken, zugleich dem Oberst Čeličeff und seinem Generalstab-Chef die Möglichkeit zu verschaffen, das Terrain zu recognoscieren und den Angriffs-Punkt auszuwählen. Nach dem Zusammenstoß mit dem Feind sollte sich das Husaren-Regiment links heraus ziehen und gegen den Rücken der Position von Teliš vorrücken.

Als die Husaren beim Debouchieren ein Mais-Feld betraten, kamen die ersten feindlichen Infanterie-Geschosse. Sofort schwärmte die Tête-Escadron aus und ritt mit breiter Front in Carrière vorwärts; sie stieß aber auf ein türkisches Logement, welches wegen des Mais-Feldes nicht gesehen worden war. Die Türken ließen die Husaren bis auf nächste Distanz heran kommen, gaben dann Salven-Feuer und verfolgten die so zum Rückzug gezwungenen russischen Reiter durch Schützen, welche aus ihren Verschanzungen hervorbrachen.

Nach dieser Husaren-Affaire eröffneten die 4 Gechütze der 5. reitenden Batterie auf etwas über 1.000 *m* das Feuer. —

Als Directions-Punkt für den Angriff wurde der vorspringende Winkel gewählt, welchen die östliche und südliche Face der Haupt-Befestigung bildeten. Der Generalstab-Chef Oberstlieut. Baron Krüdener wies auf die Nothwendigkeit hin, den Angriff sofort zu beginnen, um sich die Vortheile der Überraschung zu sichern; aber Oberst Čeličeff war der Ansicht, dass, nach der von den Husaren ausgeführten Recognoscierung, von einer Überraschung doch nicht mehr die Rede sein könne, und zog es vor, den Angriff durch Artillerie-Feuer vorzubereiten.

In Folge dessen brachte Oberstlieut. Krüdener die 3. Batterie der 1. Garde-Artillerie-Brigade in eine kaum 650 *m* vom Feind entfernte Position. Doch schon nach der ersten Salve verlor die Batterie 17 Mann und 15 Pferde, musste daher zurück fahren. Die bedeutenden Verluste verzögerten hiebei die Bewegung der Batterie derart, dass, bis sie ihre neue Position (1.700 *m* von den feindlichen Verschanzungen) erreichte, der Angriff der Jäger nicht durch ihr Feuer unterstützt werden konnte. Während dieser Zeit wirkten nur die 4 Geschütze

der 5. reitenden Garde-Batterie u. zw. durch flankierendes Feuer gegen die türkischen Logements.

Mittlerweile debouchierten die Garde-Jäger aus der Thal-Niederung und entwickelten sich: im ersten Treffen das 3. und 4. Bataillon, anfangs in Compagnie-Colonnen formiert, später eine dichte Plänkler-Linie mit „aus einander gezogenen Soutiens" bildend; im zweiten Treffen das 1. und 2. Bataillon.

Erster Anlauf. — Um $9^{1}/_{2}$ Uhr gieng das erste Treffen über das völlig ebene Gelände zum Angriff gegen die vorderen türkischen Schützen-Gräben vor. Von 2.000 Schritte an wurden die beiden Bataillone mit einem Geschoss-Hagel empfangen; sprungweise setzten sie nun das Vorgehen fort. Die Compagnien verschwanden in den hohen Mais-Feldern; sie ferner noch gemeinsam zu führen, wurde immer schwerer. Das Feuer konnte noch nicht eröffnet werden, denn man sah weder die Türken noch ihre Befestigungen (fast 300 Schritte vom Feind kam das 4. Bataillon erst zum Schuss).

Etwa um 10 Uhr wurden jene türkischen Schützen-Gräben von den Russen genommen. Es war jedoch unmöglich, die Angriffs-Bewegung sogleich fortzusetzen: die Leute, welche einen 11-tägigen Proviant und einen bedeutenden Vorrath an Patronen zu schleppen hatten, waren auf's äußerste erschöpft. Man musste sich darauf beschränken, die fliehenden Gegner mit einem starken Feuer zu verfolgen.

Von diesem Augenblick an mussten die 4 Geschütze der reitenden Artillerie, um nicht die eigenen Truppen zu gefährden, ihr Feuer einstellen.

Mittlerweile rückte auch das zweite Treffen vor. Die Compagnien desselben konnten, sich in Mais-Feldern bewegend, weder das erste Treffen noch die feindlichen Befestigungen sehen, verloren deshalb die Direction und geriethen unter ein flankierendes Feuer.

Zweiter Anlauf. — Die von den Garde-Jägern eingenommenen Schützen-Gräben und sonstigen Deckungen boten gegen das Feuer aus der rückwärtigen feindlichen Haupt-Stellung keinen Schutz, so dass die Jäger nun große Verluste erlitten. Sobald also die Leute wieder zu Athem gekommen waren, versuchten die beiden Bataillone des ersten Treffen, gegen die Haupt-Redoute vor zu stürmen; ohne Befehl folgten ihnen hiebei die Bataillone des zweiten Treffen. Aber der Angriff gelangte nur bis auf etwa 100 (stellenweise 50) Schritte an die große Redoute heran, wo die Stürmenden sich so gut es gieng hinter verschiedenen Deckungen festsetzten und das Feuer-Gefecht wieder aufnahmen. Gleichzeitig eröffnete auch die russische Artillerie ein Shrapnel-Feuer.

Dritter Anlauf. — In der vordersten Gefechts-Linie war der größte Theil der Officiere hinweg gerafft, viele Compagnien wurden durch Unterofficiere befehligt. Je länger man noch in dieser Position

blieb, desto mehr musste die Hoffnung auf den Sieg sinken. Dies erwägend stürzte Hauptmann Podwalnjuk unter „Hurrah"-Ruf mit den Trümmern seiner (15.) Compagnie zum Sturm auf die Haupt-Befestigung vor. Als aber die kleine, tapfere Schaar sah, dass sie nicht unterstützt wurde, warf sie sich ungefähr 20 Schritte vor der Schanze nieder.

Die Türken versuchten jetzt einen Ausfall. Obwohl dieser auf die 2. Compagnie stieß, welche keine Officiere mehr hatte, wurde er dennoch u. zw. nur durch heftiges Feuer abgewiesen.

Vorrückung türkischer Truppen aus Südwest. — Während dieser Vorgänge bemerkte das Garde-Dragoner-Regiment, dass auf der Straße eine türkische Colonne (Vor-Truppen des Chefket Pascha) gegen Teliš vor gieng. Die beiden Geschütze der 5. reitenden Garde-Batterie eröffneten auf selbe das Feuer; der Feind antwortete mit einer ganzen Batterie. Dennoch gelang es dem russischen Artillerie-Zug, jene Batterie zum Rückzug zu zwingen; sie verschwand im Wald gegen Radomirci.

Aber während dieses Artillerie-Gefechtes hatten sich 4 türkische Bataillone, ohne von den vollauf beschäftigten zwei Geschützen des Dragoner-Regimentes beschossen werden zu können, möglichst schnell dem Dorf Teliš genähert. Da bewirkten die (nach dem ersten Anlauf der Garde-Jäger) gerade zur Unthätigkeit gezwungenen 4 Geschütze der 5. reit. Garde-Batterie eine Front-Veränderung und zwangen die Türken durch drei Salven zu regelloser Flucht nach dem Terrain westlich der Straße. Nachdem sie in dieser Richtung ungefähr einen Kilometer weit zurück gegangen waren, formierten sie sich wieder und setzten, nun schon außer dem Bereich der russischen Artillerie, die Vor-Bewegung auf Teliš fort.

Rückzug der Russen. — Die Gefahr, in Flanke und Rücken angegriffen zu werden, war durch das Feuer der 5. reit. Garde-Batterie von dem Jäger-Regiment abgewendet worden. Trotzdem jedoch blieb die Thatsache bestehen, dass der (7 Bataillone starken) Besatzung von Teliš bedeutende Verstärkungen zueilten. Außerdem wies der Umstand, dass die türkische Batterie in der Richtung auf Radomirci zurück gegangen war, darauf hin, dass man auch von dieser Seite her das Auftreten feindlicher Truppen erwarten konnte. Endlich kam noch, dass man schon jetzt (beiläufig mittags) nicht mehr die geringste Hoffnung hegen konnte, die Befestigungen von Teliš zu nehmen.

In Anbetracht dieser Sachlage befahl daher Oberst Čeličeff seinem Regiment, gegen Svinar zurück zu gehen; seiner Cavallerie und Artillerie, diese Bewegung nach Möglichkeit zu decken.

Da das Terrain einem Kampf zu Pferd ganz außerordentliche Schwierigkeiten bot, ließ Oberst Meiendorff einen Theil seiner (2. Garde-) Cavallerie-Brigade zum Fuß-Gefecht absitzen. Die gesammte Artillerie bereitete sich darauf vor, mit ihrem Feuer den Feind zu empfangen, falls er zur Verfolgung vorgehen sollte.

Das Garde-Jäger-Regiment trat nun nach vier-stündigem Kampf (um $^{1}/_{2}$2 Uhr Nachmittag) den Rückzug an. Er begann vom rechten Flügel, weil dieser am meisten gelitten hatte. Die Leute giengen langsamen Schrittes zurück. Die hiedurch ermuthigten Türken sprangen auf die Brustwehr und verfolgten die Russen mit wüthendem Feuer; aber eine einzige Salve der Jäger genügte, um sie kopfüber wieder hinter die Brustwehr verschwinden zu lassen. Das erste Treffen zog sich durch das zweite durch, dann begann auch letzteres die Bewegung. Den zurückgehenden Jägern drohten häufig von der linken Flanke her Cavallerie-Angriffe von Čerkessen und Bašibozuk's; der erste solche Haufen wurde durch die Husaren zurück geworfen, die anderen hielten sich die Jäger durch einzelne Salven ab.

Der Rückzug war schon beinahe ausgeführt, als Oberstlieut. Baron Krüdener dem Detachement-Commandanten meldete, es habe sich durch eine abermalige Recognoscierung als möglich erwiesen, mittels einer Umgehung nach Ost eine Stelle der türkischen Befestigungen zu finden, welche dem Angriff leichter zugänglich sei. Oberst Čeličeff befahl, sofort den Rückzug einzustellen. Einige Compagnien, welche schon den Feuer-Bereich des Feindes verlassen hatten, kehrten um und begannen die Umgehung. Da traf eine schriftliche Meldung des Oberst Meiendorff ein, dass sich noch 12 türkische Bataillone mit Artillerie von Radomirci her nähern (?). Dies bestimmte den Oberst Čeličeff, einen abermaligen Angriff definitiv aufzugeben.

Das Detachement Čeličeff setzte nun den Rückzug gegen Svinar fort; auch das Garde-Dragoner-Regiment schloss sich demselben an. Ein Theil des letzteren im Verein mit 1 Escadron Husaren war beim Zurück-Schaffen der Verwundeten behilflich.

Die Verluste der Russen in diesem Gefecht bei Teliš betrugen: 28 Officiere und 923 Mann (beiläufig 27% des Gefecht-Standes); die 2. Garde-Cavallerie-Brigade hatte 20 Pferde verloren. — Die Verluste der Türken können nicht constatiert werden, dürften aber nicht erheblich gewesen sein.

Die 1. Brigade der 2. Garde-Cavallerie-Division hatte um 7 Uhr früh — von Svinar aus — den Vormarsch angetreten; ihre Patrouillen ritten gegen den Straßen-Abschnitt Teliš-Gornji Dubnjak vor und zerstörten dort den Telegraphen.

Das Gros der Brigade erreichte die eben erwähnte Straße um 10 Uhr Vormittag. Mit der gegen Teliš vorrückenden Colonne Čeličeff sowie mit der westlich von Gornji Dubnjak eintreffenden Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Čerevin) wurde die Verbindung hergestellt.

Die zur Brigade gehörige 2. reit. Garde-Batterie musste zur Unterstützung der gegen Gornji Dubnjak angreifenden linken Colonne entsendet werden (siehe Seite 91).

Als um 12 Uhr mittags die Nachricht eintraf, der Angriff auf Teliš sei abgewiesen, wurde das Regiment „Grenadiere zu Pferd“

den weichenden Truppen zur Aufnahme entgegen gesendet; doch zeigte sich hier keine Hilfe nöthig, da der Feind nicht verfolgte.

Oberst Formak (8 Escadronen) erfüllte die ihm durch die Disposition für den 24. October (siehe Seite 78) zugewiesene Aufgabe, ohne mit dem Feind zusammen zu stoßen.

Die Nacht wurde in den nach dem Gefecht inne gehabten Stellungen zugebracht.

Da das zurück geschlagene Garde-Jäger-Regiment gegen Svinar gewichen war, fiel den beiden Garde-Cavallerie-Brigaden, welche ja nächst Teliš standen, die Aufgabe zu, nicht nur sich selbst zu schützen, sondern die in Teliš befindlichen Türken derart abzuschließen, dass sie über Nacht nicht etwa offensiv werden konnten. Ob die Brigaden in dieser Beziehung Befehle erhielten oder ihren eigenen Entschlüssen überlassen wurden, ist uns nicht bekannt.

Von der 1. Garde-Cavallerie-Brigade wurde das Garde-Uhlanen-Regiment mit der 2. reit. Batterie für die Nacht zwischen Gornji Dubnjak und Teliš, Front gegen letzteren Ort aufgestellt, mit Feldwachen vor der Nord- und Nordost-Seite des Ortes; das Regiment „Grenadiere zu Pferd" übernahm die Vorposten gegen die Ost-Seite von Teliš.

Die 2. Garde-Cavallerie-Brigade übernachtete mit dem Gros und der Batterie bei Rakita, und hielt Husaren-Posten vor der Süd-Front von Teliš.

Chefket Pascha war am 24. October mit einem Theil seiner Truppen (20 Bataillonen, 10 Geschützen und einigen tausend Reitern: zusammen 10.000 Mann) zur Unterstützung der Etapen-Posten bezw. zur Befreiung von Gornji Dubnjak in Eilmärschen heran gerückt. In Radomirci erhielt er die erschütternde Kunde von dem Fall Gornji Dubnjak's. Der Eindruck, welchen sie auf ihn machte, war ein so großer, dass er nicht einmal mehr an die Befreiung von Teliš dachte, sondern augenblicklich sein Vorgehen einstellte und in Radomirci blieb; hier fand er in einer von Natur starken Position schon einige Schanzen fertig vor, und hatte von hier aus freie Verbindung mit Orhanje und Sofia, wo die Bildung einer neuen Armee rasche Fortschritte machte.

2. Ereignisse bei Dolnji Dubnjak und gegen Plevna.

Gefecht bei Dolnji Dubnjak (24. October). — General Arnoldi (2 Baone, 19 Esc., 16 Gesch.) rückte zeitlich früh von Gornji Metropolja ab, traf gegen 7 Uhr morgens 3 *km* nordwestlich von Dolnji Dubnjak ein und setzte von hier den Marsch, in südwestlicher Richtung abbiegend, mit Umgehung von Dolnji Dubnjak fort.

Hiebei wurde er aus zwei vor diesem Ort angelegten türkischen Redouten (jede 2 Geschütze) mit Artillerie-Feuer, bald danach aus den nahe links liegenden Mais-Feldern auch durch Gewehr-

Feuer beschossen, ohne jedoch — wie es scheint — Verluste zu erleiden.

Die reitende Batterie der Rossiori-Brigade fuhr nun gegen Dolnji Dubnjak auf. Das ganze 4. Dragoner-Regiment saß zum Fuß-Gefecht ab und eröffnete — allem Anschein nach aber aus sehr großer Entfernung — das Feuer gegen die feindlichen, in den Mais-Feldern eingenisteten Schützen.

Unter dem Schutz dieser linken Flanken-Deckung bewegten sich die anderen 15 Escadronen westlich des Dorfes weiter fort, und schoben sich dabei immer mehr nach Süd gegen den Straßen-Abschnitt Dolnji Dubnjak-Gornji Dubnjak. Als die Straße beinahe erreicht war, traf man auf eine dritte türkische Redoute. Nun fuhr die russische Artillerie in Position und begann das Feuer, worauf die Batterie der Rossiori ihr Feuer einstellte und sich mit der russischen Artillerie vereinigte.

Gegen $8^1/_2$ Uhr vertrieb das 4. Dragoner-Regiment die feindlichen Plänkler aus den Mais-Feldern, und näherte sich dabei dem Dorf aus südwestlicher Richtung. Die Batterien hatten Front nach Nord und unterhielten ihr Feuer gegen die dritte Redoute; sie wurden hiebei vom 4. Husaren-Regiment und der Rossiori-Brigade gedeckt.

Gegen 9 Uhr, als links von den Geschützen die Dragoner sich noch weiter an Dolnji Dubnjak genähert, die Türken von einer mit Mais bepflanzten Höhe vertrieben und dadurch die linke Flanke der Artillerie gesichert hatten, wechselten beide Batterien staffelweise die Stellung nach vorwärts bis auf diese Höhe, von welcher aus sowohl die Redouten als auch die Straße nach Gornji Dubnjak beherrscht werden konnten.

Soziemlich gleichzeitig war das 4. Uhlanen-Regiment (Oberst Ertel) mit 4 Geschützen im vollen Trab bis an die Straße vorgeritten, um sich von hier aus gegen die Süd-Seite des Dorfes zu entwickeln. Von dort her mit Infanterie-Feuer empfangen, mussten sich die so dreist an den Feind gegangenen Uhlanen wieder bis außerhalb der Schuss-Sphäre zurück ziehen.

Es standen somit nun: die beiden Batterien, das Husaren-Regiment und die Rossiori-Brigade westlich; das Uhlanen-Regiment mit 4 Geschützen als vorgeschobener rechter Flügel südlich; das Dragoner-Regiment, abgesessen, als vorgeschobener linker Flügel nordwestlich von Dolnji Dubnjak.

Noch vor Mittag trafen auch die der Colonne Arnoldi zugetheilten 2 rumänischen Infanterie-Bataillone ein, lösten die Dragoner am linken Flügel ab und begannen sofort, hier eine Verschanzung aufzuwerfen.

So blieb die Situation bis zum Abend, wobei das gegenseitige Geschütz-Feuer — ohne merklichen Erfolg — fortdauerte.

Während des Gefechtes der Colonne Arnoldi ließ General

Loškarew von Medeven aus den Flügel-Adjutant Oberst Baron Korff mit 6 Escadronen (9. Husaren-Regiment und 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes) und der 16. reitenden Batterie auf das linke Vid-Ufer gegen Dolnji Dubnjak vorrücken.

Nachdem dieses Detachement sich dem Ort bis auf Kanonen-Schussweite genähert hatte, wurde es aus den Redouten mit Artillerie-, aus den Logements mit Infanterie-Feuer empfangen. Da hier die Terrain-Verhältnisse zur Durchführung eines Feuer-Gefechtes sehr ungünstig waren, gieng das Detachement etwas zurück und beschränkte sich fernerhin darauf, das Terrain zwischen dem Vid und der Straße nach Sofia zu beobachten, mit der Cavallerie des General Arnoldi sowie mit der 1. Garde-Infanterie-Division (allgemeine Reserve) und dem bei Medeven stehenden Detachement des General Bremsen Verbindung herzustellen.

Über die Verluste der Russen und Rumänen im Gefecht bei Dolnji Dubnjak liegen keine Angaben vor; diese Verluste können jedoch nur unbedeutend gewesen sein.

General Černozubow (5 rumänische Bataillone, 7 Escadronen, 12 Geschütze) hatte in der Nacht vom 23. auf den 24. October die Stellung von Gornji Metropolja und Dolnji Metropolja besetzt und hier einige Schanzen gebaut, von denen aus er am 24. October ein ziemlich wirkungsloses Geschütz-Feuer gegen die an der Vid-Brücke gelegenen türkischen Werke unterhielt.

Die allgemeine Reserve wurde beiläufig nach 9 Uhr (siehe Gefecht bei Gornji Dubnjak, Seite 94) vom Generall. Gurko aus ihrer Stellung bei Čerikovo näher an Dolnji Dubnjak disponiert, kam jedoch mit ihrem Gros nicht ins Gefecht. Das Garde-Infanterie-Regiment Ismailowskij jedoch erhielt gegen Mittag den Befehl, die stark gelockerte Gefechts-Linie vor der großen Redoute von Gornji Dubnjak zu verstärken, und begann dort von circa 3 Uhr an (siehe Gefecht bei Gornji Dubnjak) seine Einwirkung auf den Gang der Ereignisse auszuüben; nach Erstürmung der Redoute rückte das Regiment wieder zu seiner noch immer vor Dolnji Dubnjak stehenden Truppen-Division ein.

Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade war nicht zur Action gekommen; in der Nacht zum 25. October bivakierte sie bei Gornji Dubnjak u. zw. im Bereich der rechten Angriffs-Colonne.

3. Ereignisse auf dem rechten Vid-Ufer.

Das Detachement des General Bremsen — Garde-Regiment Wolhynien (4 Bataillone) mit der 6./3 Garde-Batterie, 1. Bataillon des Regimentes Moskau mit der 3./2 Garde-Batterie; zusammen also 5 Bataillone und 16 Geschütze — sollte von Medeven aus das

Vorgehen des Generall. Gurko durch einen Angriff auf Trnina unterstützen.

Da dieser Angriff das Detachement tief hinein in die Aufstellung der türkischen Truppen führen musste, und das Terrain für die Defensive dort außerordentlich günstig ist, fürchtete man allgemein, auf starken Widerstand zu stoßen.

Die Türken jedoch erwarteten so wenig einen Angriff von dieser Seite her, dass selbst die auf der Höhe angelegten, das Dorf Trnina beherrschenden Logements unbesetzt waren.

Von diesem günstigen Umstand erhielt General Bremsen durch einen Officier, welcher in der Nacht vom 23. zum 24. October mit einigen Freiwilligen das ganze Terrain recognosciert hatte, Kenntnis.

In Folge dessen unternahm General Bremsen schon um 6 Uhr morgens den Angriff.

Dieser kam den Türken so überraschend, dass bei der Schnelligkeit und Energie, mit welcher der Vorstoß geschah, sowohl das Dorf Trnina als auch die dasselbe beherrschenden Logements genommen wurden, ehe die Türken zur Vertheidigung dieser Positionen herbei eilen konnten.

Als die Russen erschienen, waren türkische Soldaten gerade damit beschäftigt, Pack-Pferde mit Reißig für Schanzkörbe zu beladen; sie zogen sich natürlich gleich gegen die Verschanzungen zurück, und brachten die erste verlässliche Kunde über die Stärke der Angreifer.

Oberst Yunus Bey entsendete 2 Compagnien mit dem Auftrag, sich gedeckt auf jenen Sattel, bei welchem der nördlich abfließende Djigil dol. entspringt, zu begeben und durch eine Aufstellung daselbst dem Gegner den Eindruck beizubringen, dass jenes Terrain durch stärkere Kräfte besetzt sei. Zugleich ließ er ein sehr heftiges Artillerie-Feuer auf die feindlichen Truppen eröffnen, um sie in Unordnung zu bringen und aufzuhalten; dies wurde jedoch nicht erreicht.

Osman Pascha, telegraphisch über die oben geschilderten Vorgänge in Kenntnis gesetzt, beschloss, den eingedrungenen Gegner zu vertreiben. Hiezu entsendete er aus dem Hauptquartier den Brigade-General Tevfik Pascha und den Oberstlieut. Pertew Bey mit 2 Bataillonen und 2 Gebirgs-Geschützen, und ertheilte zugleich an Tahir Pascha (welcher sich als Commandant der Süd-Front in der Tahir bey tabija befand) den Befehl, jenen Truppen noch 3 Bataillone beizugeben. Letzteres war aber nicht möglich, da Tahir Pascha nach Besetzung aller seiner Positionen, nur mehr 1 Bataillon erübrigte.

Osman Pascha seinerseits hatte keine Reserven mehr, sondern nur noch einige Freiwillige der „Union ottomane“ zur Verfügung. Er musste sich daher begnügen, die Russen vorläufig bloß durch 3 Bataillone und 2 Gebirgs-Geschütze, welch letztere er übrigens auf Ansuchen des Tevfik Pascha durch Feld-Geschütze ersetzte, angreifen zu lassen.

Dort, wo sich die ursprünglich (von Yunus Bey) entsendeten Compagnien befanden, vereinigte Tevfik Pascha (von Pertew Bey begleitet) seine Angriffs-Truppen und gieng in Gefechts-Formation über: 1 Bataillon Feuer-Linie, 2 Compagnien als deren Unterstützung; 2 Bataillone und 2 Geschütze folgten als Reserve.

Es gelang, die russischen Vor-Truppen aus der Gegend von Pertew bey tabija zu vertreiben, — mehr jedoch wurde nicht versucht. Tevfik Pascha zog dann (angeblich weil die Dunkelheit hereinbrach und es daher gewagt gewesen wäre, in dem sehr coupierten Terrain mit Geschützen stehen zu bleiben) das Gros seiner Truppen zurück, während Pertew Bey mit dem Rest derselben im Lauf der Nacht, trotz dem Feuer des Feindes, die Werke der Pertew bey tabija zu einer Redoute vervollständigte.

So war denn die vorher so gefahrvoll scheinende Aufgabe des General Bremsen leicht und nur mit unwesentlichen Verlusten gelöst worden.

Generall. Skobelew erhielt am 24. October den Befehl, sich nur auf einen Schein-Angriff zu beschränken. Generall. Totleben hatte nämlich Kenntnis von der Befestigung des ersten Kammes seitens der Türken erhalten und fürchtete, dass in Folge dessen ein heftiger Kampf auf der Straße Plevna-Lovča sich entspinnen könne. Die Einnahme des ersten Kammes wurde somit aufgeschoben.

Die Stellung südlich von Brestovec und östlich der Straße Lovča-Plevna sollte besetzt, die Artillerie zur Beschießung der türkischen Positionen aufgefahren und den Türken Truppen-Bewegungen gezeigt werden. Durch den Generalstab-Chef des 4. Corps (General Nowizki) erhielt Generall. Skobelew noch die mündliche Weisung: er dürfe nicht eine Patrone verschießen, nicht einen Verwundeten haben.

Ein analoger Befehl wurde dem Generall. Katalei (Commandant der 3. Garde-Division) überbracht. Die 1. Brigade dieser Division sollte sich mit 2 Batterien nördlich von Učindol entwickeln, eine möglichst breite Front einnehmen, mit der Artillerie auffahren, aber ebenfalls in kein Gefecht eintreten und nicht eine Patrone verbrauchen.

Die Abänderung des Befehles, den „ersten Kamm“ zu nehmen, nachdem alle Vorbereitungen hiefür getroffen waren, wurde von den zu dieser Action bestimmt gewesenen Truppen nicht beifällig aufgenommen, da sie ja wussten, dass Generall. Gurko an diesem Tag (24.) an der Straße nach Sofia kämpfe. Besonders aber fühlte sich Generall. Skobelew durch diese Abänderung unangenehm berührt: dass er über 20 ausgezeichnete Bataillone und 120 Geschütze verfüge, jedoch keine Patrone verschießen und nicht kämpfen dürfe, erschien ihm wie ein bitterer Spott.

Nichtsdestoweniger wollte er dem Befehl auf das genaueste nachkommen.

Um 3 Uhr Nachmittag begannen die Truppen der 16. Infant.-Division und 2. Artillerie-Brigade aus der Niederung von Bogot in der Richtung gegen die Ryshaja gora zu marschieren. Die Batterien fuhren auf und — eröffneten das Feuer nach dem „zweiten Kamm".

Auf dem „ersten Kamm" machte sich die Anwesenheit von Türken nicht bemerkbar. Das russische Feuer wurde nur mit wenigen Schüssen beantwortet. Bewegungen oder Unruhe auf Seite der Türken wurden nicht wahrgenommen. Man sah genau die Posten in der neu erbauten Redoute Tahir bey tabija auf dem „zweiten Kamm", so wie auch in der Krishine-Redoute.

Einige Male zeigten sich die Spitzen der russischen Colonnen auf der Ryshaja gora. Hinter letzterer, mehr nach der Tučenica-Schlucht hin — außerhalb der Schuss-Weite, aber noch für die Türken sichtbar — stand die 1. Brigade der 30. Inft.-Division und führte Gefechts-Bewegungen aus. Westlich des Generall. Skobelew hatten sich die 1. Brigade der 3. Garde-Inft.-Division und 16 Geschütze entwickelt. Noch weiter westlich bewegten sich Escadronen und Sotnien der 9. Cavallerie-Division.

Von der Sofia-Straße her hörte man Geschütz-Donner.

Die russischen Truppen blieben bis zur Dämmerung in ihren Stellungen und giengen dann zurück: die 3. Garde-Inft.-Division nach Raljevo; die 3 Schützen-Bataillone in ihr Lager bei Učindol; die 1./30 Inft.-Brigade nach Radiševo; die 16. Inft.-Division, die Batterien der 2. Artillerie-Brigade und das 3. Sappeur-Bataillon in das „Reserve-Lager" hinter der Niederung von Bogot.

Es wurde schon dunkel, als die Truppen, nachdem Generall. Skobelew sie an sich vorbei hatte defilieren lassen, in das Lager einrückten.

Für das „Reserve-Lager" (tags vorher ahgesteckt) hatte vom Morgen des 24. Octoher angefangen ein Arheiter-Detachement den Kukuruz heseitigt. Die Flügeln aller Abtheilungen waren durch Stangen hezeichnet.

Das Lager nahm einen verhältnismäßig langen und schmalen Streifen zwischen einer tiefen Niederung und einer felsigen Schlucht ein. Die Division hiwakierte in Bataillons-Colonnen nehen einander. Zwischen den Inft.-Brigaden war die 16. Artillerie-Brigade untergehracht. Die 3 Batterien der 2. Artillerie-Brigade standen im zweiten Treffen; das Sappeur-Bataillon auf dem rechten Flügel; die Kosaken hinter dem Stab des Generall. Skohelew. Noch hei Tag waren die Truppen-Trains heran geführt und die Küchen eingerichtet worden.

Am Abend sah man den Himmel in der Richtung gegen Sofia von Feuer geröthet.

Auf der Ryshaja gora war nur das 61. Infanterie-Regiment (Wladimir) geblieben. (Während der Nacht erhielt es warme Speise.) Unter Leitung des Oberst Melnizki baute dasselbe bis zum Morgen des 25. October hier eine Batterie für 16 Geschütze, und Laufgräben für 4 Compagnien. Diese Stellung lehnte sich mit dem linken Flügel an die Lovča-Straße.

Demonstrationen östlich der Fluss-Linie Tučenica-Vid. — Um 7 Uhr morgens des 24. October eröffneten alle Batterien der West-Armee-Abtheilung das Feuer, und unterhielten den ganzen Tag über eine heftige Kanonade gegen Plevna. Es sollen im ganzen 3.156 Schüsse abgegeben worden sein (per Geschütz 20 bis 30 Schüsse).

Fürst Carol und Generall. Totleben hielten sich beim Detachement des Generall. Skobelew an der Straße Plevna-Lovča, eine Zeit lang in Brestovec auf.

Auf Seite der Russen erwies sich der Bau-Platz der tags zuvor hergerichteten Emplacements für 8 Belagerungs- und 24 Feld-Geschütze als unzweckmäßig; man musste die Batterien weiter vorwärts verlegen, bezw. dort neue Emplacements bauen.

Von den Truppen des 9. Corps wurde eine bewegliche Reserve in der Stärke von 4 Bataillonen und 1 Batterie ausgeschieden, welche, für den Fall eines heftigen Kampfes an der Straße Lovča-Plevna, um 1 Uhr Nachmittag an den Weg Prelišat-Plevna rückte. Um 5 Uhr Nachmittag wurde sie zurück genommen.

Auf Seite der Rumänen standen die 2. und 3. Division den ganzen Tag über in Gefechts-Bereitschaft.

Oberst Rosnovanu demonstrierte mit seiner Kalarasi-Brigade, einigen Dorobanzen-Compagnien und 1 Artillerie-Section von Bivolar aus gegen Opanec, unterstützt von der Infanterie-Brigade „Sachelarie“ (muss ein Irrthum sein und „Cantili“ heißen) auf dem linken Vid-Ufer.

Osman Pascha hatte über einen heftigen Kampf in der Richtung gegen Gornji Dubnjak Nachricht erhalten; er dachte, dass entweder ein Convoi nebst Ersatz-Truppen im Anmarsch seien, oder dass die Besatzung von Gornji Dubnjak angegriffen werde. „In beiden Fällen „hätte man von Plevna aus Hilfe senden müssen; aber seit zwei „Tagen bombardierte der Feind ununterbrochen die türkischen „Positionen mit äußerster Heftigkeit, und nun hatte er sogar die „Höhen von Trnina besetzt. Man konnte also, da man selbst einen „Angriff fürchtete, keine Truppen entsenden. Und hätte man es „gethan, so wären dieselben bei ihrem Marsch in Flanke und Rücken „bedroht gewesen.“

Man ersieht daraus, dass die russisch-rumänischen Demonstrationen ihren Zweck nicht verfehlt haben.

F. Vollendung der Einschliessung von Plevna.

(Hiezu Beilage 4.)

I. Ereignisse vom 25. bis 27. October.

Durch die Einnahme von Gornji Dubnjak war die Blockierung von Plevna durchgeführt, — den Türken die Rückzugs-Linie nach Sofia abgeschnitten.

Von den Stellungen vor Plevna wurde während der drei Tage (25. bis 27.) das Artillerie-Feuer Tag und Nacht fortgesetzt; man gab im ganzen circa 2.800 Schüsse, ohne Erfolg zu bemerken. Die Türken antworteten fast nicht.

Den Truppen der West-Armee-Abtheilung wurde am 25. October befohlen, die Schein-Angriffe gegen die Plevna-Stellungen fortzusetzen, um die feindlichen Reserven in Plevna festzuhalten.

Die 4. rumänische Division besetzte die Stellungen vom Vid bis zur Redoute Kraiova, der Nord-Front der Türken gegenüber.

Generall. Gurko. — Die 1. Garde-Infanterie-Division nahm nach Eroberung von Gornji Dubnjak Front gegen Dolnji Dubnjak, während unter ihrem Schutz die 2. Garde-Infanterie-Division, welcher das Garde-Sappeur-Bataillon zugetheilt war, die eroberte Stellung von Gornji Dubnjak gegen Plevna und gegen Teliš zu befestigte. Auf Bitten des Generall. Gurko wurde auch die ganze 3. Garde-Infanterie-Division zur Verfügung desselben gestellt, u. zw. die 1. Brigade mit 3 Batterien von Raljevo nach Čerikovo vor beordert, das Grenadier-Regiment Petersburg mit 2 Batterien nach Medeven zur Verstärkung des auf der Trnina-Höhe („Wolhynischer Berg") stehenden Detachement.

Die Cavallerie des Generall. Arnoldi beobachtete Dolnji Dubnjak und die West-Front von Plevna;

die 3. Garde-Cavallerie-Brigade stand bei Gornji Dubnjak mit Vorposten gegen Dolnji Dubnjak und gegen die Nord-Seite von Teliš (ein Theil der Brigade wurde zur Escortierung der bei Gornji Dubnjak gefangenen Türken verwendet);

die 1. Garde-Cavallerie-Brigade stand in der Niederung von Svinar mit Vorposten gegen die Ost-Seite von Teliš;

die 2. Garde-Cavallerie-Brigade bei Rakita mit Vorposten gegen Radomirci, das Wach-Haus und die Süd-Seite von Teliš. Dieser Vorposten-Dienst war sehr anstrengend; fast fortwährend fanden Scharmützeln mit dem sehr nahe gegenüber stehenden Feind statt, so dass die Pferde der Brigade fast drei Tage (25. bis 27.) gesattelt blieben.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade (Čerewin) stand weiter westlich am Isker, beobachtete Teliš von der West-Seite und gleichzeitig auch Radomirci.

Das Detachement des General Bremsen. — Der (am 24. October erfolgten) Einnahme des Dorfes Trnina und der Besetzung des diesen Ort dominierenden Berges wurde ein so hoher Wert beigelegt, dass am anderen Tag (25.) Großfürst Nicolaus in eigener Person nach Trnina kam, um dem General Bremsen und seinen Truppen zu danken. Die eroberte Höhe erhielt den Namen „Wolhynischer Berg."

Das Detachement unterhielt während der nächsten Tage ein ziemlich lebhaftes Shrapnel-Feuer gegen die Pertew bey tabija. Die beiden Gegner rückten einander mehrere Male so nahe, dass sie ins Handgemenge kamen.

Die Türken bei Pertew bey tabija fanden sich zur Abwechselung (vergl. Seite 116) wieder veranlasst, ihre 2 Feld-Geschütze gegen Gebirgs-Geschütze auszutauschen.

Generall. Skobelew unternahm am 25. October mit 1 Brigade der 16. Inft.-Division und der 1./30 Inft.-Brigade „nebst starker Artillerie" eine Demonstration, indem er abermals die Ryshaja gora besetzte. Zugleich sollten die dort begonnenen Befestigung-Arbeiten fortgesetzt und im Lauf des Tages beendet werden.

Die russischen Batterien unterhielten ein langsames Feuer. Die Türken verschossen etwa 30 Granaten, verursachten aber keine Verluste.

Am Abend rückten die Abtheilungen der 16. Inft.-Division wieder in das Reserve-Lager; die 1./30 Inft.-Brigade jedoch verblieb hinter den auf der Ryshaja gora erbauten Befestigungen, welche sie mit einer schwachen Vor-Truppe besetzte.

Da Generall. Totleben ein weiteres Vorrücken von der Stellung auf der Ryshaja gora aus nicht wünschte, ließ sich voraussehen, dass die Truppen längere Zeit an Ort und Stelle stehen bleiben würden. Kaltes Wetter war eingetreten, daher musste für Unterkunft und bessere Verpflegung der Truppen gesorgt werden.

Schon am 25. October wurde für die 16. Inft.-Division angeordnet, Erd-Hütten zu bauen, ohne jedoch die Lager-Plätze für die einzelnen Abtheilungen zu ändern.

Die Erd-Hütten wurden für etwa 20 Mann eingerichtet und mit Öfen versehen; die Dächer mit Kukuruz-Stengeln bedeckt. In der Niederung baute man Küchen und Bäder, Schlacht-Plätze und Latrinen wurden eingerichtet.

Endlich erkannte man auch die Nothwendigkeit, von den umliegenden Feldern Kukuruz zu ernten. Er wurde mit zur Speise verwendet, wodurch man es ermöglichte, einen 8-tägigen Vorrath von Zwieback zu gewinnen. —

Am 26. October machten Theile der 16. Infanterie-Division wieder eine Schein-Bewegung auf der Plevna-Lovča-Straße.

Um $2^1/_2$ Uhr Nachmittag erhielt jedoch Generall. Skobelew in Folge eines Gerüchtes, dass die Türken nach der Sofia-Straße hin durchbrechen wollen, folgenden Befehl vom Generall. Totleben:

„Sie haben sofort mit der 16. Infanterie-Division und deren

„Artillerie-Brigade über Karakiöj nach Medeven aufzubrechen, von „wo aus nach Umständen zu handeln ist, d. h. entweder sind die „Truppen in Medeven (2. Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division „mit 3 Batterien) zu unterstützen oder der Feind ist in die Flanke „zu fassen, wenn er die Flanke des General-Adjutanten Gurko angreift. „Nöthigenfalls wird Ihnen gestattet, das Detachement des General- „major Bremsen (mit den früher angeführten Truppen in Medeven „identisch) unter Ihre Befehle zu stellen“.

Zur Vertheidigung der Stellung auf der Ryshaja gora verblieben: 1./30 Inft.-Brigade, 3 Bataillone der 3. Schützen-Brigade, 3 schwere Batterien der 2. Artillerie-Brigade, 3. Sappeur-Bataillon.

Auf jenen Befehl hin wurden die Truppen der 16. Inft.-Division alarmiert. Es sollte mitgenommen werden: Zwieback auf 3 Tage; vom Train (die Patronen-Wägen zur Truppe gerechnet) nur je ein Fahrzeug für die Officiere eines jeden Bataillons bezw. jeder Batterie, und die Lazareth-Wägen; — bei der Artillerie bloß 2 Munitions-Wägen per Batterie; an Schanzzeug 250 Spaten, 25 Schaufeln und 25 Äxte per Bataillon.

Gekocht sollte in den auf den Munitions-Wägen befindlichen Kesseln werden; — Arbeit-Abtheilungen im Lager zurück bleiben und den Bau von Erd-Hütten weiter fortsetzen.

Um 3 Uhr Nachmittag rückte die Spitze der Colonne aus dem Lager.

Die Marsch-Ordnung war folgende: 3. Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes; — 1./64 Bataillon (Kasan); — 4./16 Batterie; — 2./64 und 3./64 Bataillon; — 5./16 und 6./16 Batterie; — 1./63 und 2./63 Bataillon (Uglic); — 3 Batterien (1., 2., 3.) der 16. Artillerie-Brigade; — 62. Infanterie-Regiment (Susdalski); — 61. Infanterie-Regiment (Wladimir); — Lazareth-Wägen und Officiers-Train (die Patronen-Wägen bei ihren Abtheilungen); — 3./63 Bataillon.

Die Division war aber noch nicht in die Marsch-Ordnung übergegangen, als ein abändernder Befehl eintraf. Die Division sollte an Ort und Stelle bleiben und die Stellung auf der Plevna-Lovča-Straße weiter befestigen.

Am 26. October wurde auf der Ryshaja gora eine Beobachtungs-Leiter aufgestellt (sie war der Belagerungs-Batterie entlehnt). Für die Beobachtung wurden Officiere bestimmt, welche ein besonderes „Beobachtung-Journal“ zu führen hatten.

Am 27. October, nach dem Eintreffen der Disposition für den 28. October (siehe Seite 126) traf Generall. Skobelew seinerseits folgende Anordnungen:

Der Commandant der 1./30 Inft.-Brigade (General Poltorazki) hat seine Truppen hinter der Ryshaja gora an einer „in wirtschaftlicher Beziehung geeigneten“ Stellung lagern zu lassen, — die Vertheidigung der Ryshaja gora zu übernehmen, und diese täglich mit

1 Bataillon und 1 vierpf. Batterie der 16. Artillerie-Brigade besetzen zu lassen.

Das 9., 10. und 11. Schützen-Bataillon haben Učindol zu besetzen.

Dieses Dorf ist in Bataillons- und Compagnie-Abschnitte zu theilen; Alarm-Plätze sind zu bestimmen. Diese 3 Bataillone bilden so die besondere Reserve für die Besatzung der Befestigungen auf der Ryshaja gora.

Die übrigen Truppen — 16. Inft.-Division (exclus. einer leichten Batterie), 1 Sotnie, 3 schwere Batterien der 2. Artillerie-Brigade, 3. Sappeur-Bataillon; zusammen 13 Bataillone, 1 Sotnie und 64 Geschütze — bilden die Haupt-Reserve für die in der vorderen Stellung befindlichen Truppen, oder werden eventuell zur Unterstützung des linken Flügel (Truppen jenseits des Vid) bezw. des rechten Flügel (4. und 9. Corps) verwendet.

Die Armee-Leitung. — Kaiser Alexander besuchte am 25. October die in Bogot etablierten Feld-Spitäler.

Von Medeven bis Bogot (zum Armee-Hauptquartier) wurde am 25. October die Telegraphen-Verbindung fertig.

Nachrichten über die Türken. — Durch einen bei Gornji Dubnjak gefangenen türkischen Officier erhielten die Russen sehr wertvolle Aufschlüsse über die Zustände in Plevna.

Diese Nachrichten lauteten folgendermaßen: Ahmed Hifzi Pascha commandierte die Division (15 Tabors), von welcher 6 Tabors in Dolnji Dubnjak, 6 in Gornji Dubnjak und 3 in Teliš standen. Ahmed war in Plevna zwei Monate, die letzten 15 Tage in Gornji Dubnjak.

„Als Ahmed in Plevna ankam, standen dort 59 Tabors. Dann kamen aus Lovča „8 Tabors, welche später in 5 Tabors umformiert wurden. Aus Sofia kamen 20 Tabors „unter dem Commando des gestern in Gefangenschaft gerathenen Hifzi Pascha. Im „ganzen also 84 Tabors. Davon sind in Gornji Dubnjak 6, in Teliš 3, in Dolnji „Dubnjak 6 (letzteres ein Irrthum!) gefangen genommen, in Plevna blieben 69 Tabors. „Die Tabors haben verschiedene Stärke, im Durchschnitt ist ein Tabor 700 Mann „stark. Die Cavallerie zählt 3 Regimenter zu je 500 Mann. Čerkessen waren vorhanden „und zogen ab; es blieben ungefähr 100 bis 200. Die Truppen zählen etwa „55.000 Mann, $^1/_3$ Nizam, $^1/_3$ Redif und $^1/_3$ Mustafiz. Es sind vier arabische Bataillone „vorhanden".

In Plevna sind 67 vier- und sechs-pfündige Feld-, 14 Gebirgs-Geschütze und 4 Geschütze von kleinem Caliber vorhanden; davon befinden sich 2 oder 3 in Teliš und 2 in Dolnji Dubnjak (so war es vor 15 Tagen); von größerem Caliber als 6-pfündigem gibt es keine Geschütze in Plevna.

Als Ahmed in Plevna ankam, gab man den Soldaten 1·227 *kg* Brot und 306·75 *g* Fleisch. Vor 15 Tagen begann man 0·818 *kg* Brot (die Hälfte Zwieback) und etwas mehr als 204·5 *g* Fleisch pro Mann zu verausgaben.

Brot und Zwieback ist noch für 15 bis 20 Tage vorhanden. Vieh befindet sich wenig dort; die Einwohner haben viel mitgenommen. Von den 4.000 Einwohnern sind nicht mehr als 1.000 zurück geblieben. Unlängst wurden 4.000 Verwundete nach Sofia gebracht; es bieben ungefähr 4.500 Verwundete und 500 bis 600 Kranke zurück.

Artillerie-Geschosse sind viel vorhanden, Patronen aber bei weitem mehr. Der Haupt-Munitions-Raum ist in der Moschee; sie kann von den Geschossen der an der Lovča-Straße aufgestellten Batterien erreicht werden.

Unter den Officieren sagt man, dass Osman Pascha sich geäußert hat, dass er in Plevna, soweit irgend möglich, bis zum letzten Augenblick bleiben und lebend es

nicht verlassen würde. Adil Pascha (Chef des Stabes), Ferisi Pascha, Atufi Pascha waren bis jetzt nicht in der Schlacht und werden sich schwerlich gut halten. Zwei Pascha's, welche sich bis jetzt in den Schlachten ausgezeichnet haben, sind verwundet und nach Sofia gebracht worden.

Die Officiere wünschen das Ende des Krieges; die Soldaten sagen nichts.

Am besten bemächtigt man sich Plevna's wenn man die Redouten, welche die Türken dem Generall. Skobelew am 12. September entrissen haben, nimmt. Dann ist es schwer und fast unmöglich, sich zu halten.

Nur ein Engländer ist dort; man ließ Osman Pascha gestern nicht wissen, dass wir angegriffen wurden.

Vor 15 Tagen kamen aus Orhanje nach Teliš 20 Tabors; sie giengen aber wieder zurück, weil sie fürchteten, auf dem weiteren Marsch angegriffen zu werden. In Sofia sind 4 Tabors; in Vidin keine (?) Truppen. In Plevna erwartet man keine Verstärkungen.

Seit der Einnahme von Gornji Dubnjak bezw. seitdem auch im Rücken der Armee Osman Pascha's eine zusammen-hängende Vorposten-Linie etabliert war, wurden fast täglich einzelne Türken gefangen, welche sich von Plevna aus durch die russischen Vorposten zu schleichen versucht hatten, um an Chefket Pascha schriftliche oder mündliche Weisungen Osman Pascha's zu bringen. Aus den auf diese Art erlangten Nachrichten ergab sich, dass Osman Pascha völlig richtig erkannt hatte, welche gewaltige Bedeutung für ihn der Fall von Gornji Dubnjak habe.

Operations-Plan des Generall. Totleben. — Die schweren Verluste, welche die russischen Truppen beim Sturm auf Gornji Dubnjak erlitten hatten, überzeugten den Generall. Totleben nur noch mehr von der Richtigkeit des von ihm gefassten Entschlusses, Plevna durch eine Blockierung zu nehmen. Unter dem 27. October setzte er dem Generall. Gurko seinen Operations-Plan aus einander und begründete denselben wie folgt:

„Um sich in den Besitz von Plevna zu setzen, und hauptsächlich „um den Widerstand der Armee Osman Pascha's zu brechen, muss „man von zwei Mitteln das eine wählen: entweder den Sturm der „feindlichen Werke oder die Blockade. Bis jetzt ist es auf die erstere „Art mehrere Male versucht worden, und trotz großer Verluste haben „wir den Feind nicht überwunden. Jetzt hat sich der Gegner gegen „früher noch mehr befestigt, und neue Sturm-Versuche unsererseits „würden nur außerordentliche Verluste nach sich ziehen, ohne irgend „eine Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich zu haben. Aus diesem „Grund und namentlich jetzt, wo wir genug Truppen haben, um den „Feind in Plevna von allen Seiten einzuschließen, so dass unbedingt „keine Verpfleg- und Munition-Zufuhr zu ihm gelangen kann und wir „ihn folglich zur Übergabe zwingen können, ohne zu stürmen und „ohne große Opfer unsererseits, — ist es unbedingt nothwendig, uns „fast ausschließlich auf seine Blockierung zu beschränken. Außerdem „wird der Feind, durch unsere enge Blockierung zum Äußersten „gebracht, versuchen, und zwar mit allen Kräften, unsere Blockade-„Linie zu durchbrechen; wir müssen also dann imstand sein, ihn „gebürend zu empfangen und zu dem Ende unsere Kräfte schonen.

„Auf Grund dieser Erwägungen habe ich es für unbedingt nothwendig „gehalten, das System der engen Einschließung Plewna's, d. h. seine „Blockierung, jedem anderen Verfahren vorzuziehen, und auf meinen „Bericht an den Kaiser haben Se. Majestät geruht, diesen Operations-„Plan gutzuheißen."

Entschluss und Vorbereitungen zum Angriff auf Teliš. — Das vom Generall. Totleben (am 27.) aufgestellte Princip, gegen Plevna die Blockade anzuwenden, schloss durchaus nicht das Bestreben aus, sich der noch von den Türken besetzten Positionen bei Teliš und Dolnji Dubnjak zu bemächtigen.

Es erschien für diesen Zweck nöthig, rasch den ersten Eindruck des Sieges auszunutzen. Hiezu forderte auch der Umstand auf, dass in taktischer Beziehung die derzeitige Lage der Garde eine üble war. „Hier ist zu wenig Luft!", so resumierte Generall. Gurko in Kürze alle Nachtheile, welche seine momentane Stellung hatte. —

Man beschloss daher, am 28. October Teliš anzugreifen.

Teliš hatte — so wie Dolnji Dubnjak — eine Besatzung von 6 bis 7 türkischen Bataillonen, einigen hundert Čerkessen und 4 Geschützen. Das Wach-Haus an der Straße, 5 *km* südlich von Teliš, war ebenfalls befestigt, mit einigen Schützen-Gräben umgeben und von Infanterie besetzt. Bei Radomirci standen starke Abtheilungen Infanterie und Cavallerie, die Avantgarde bezw. Arrièregarde Chefket Pascha's.

Am 27. October unternahm G e n e r a l l. G u r k o mit Officieren des Generalstabes und der Artillerie, unter dem Feuer der feindlichen Vorposten, eine Recognoscierung der Umgebung von Teliš. Es wurde beschlossen, zur Vermeidung unnützer Verluste an Mannschaft die Eroberung der türkischen Position bei Teliš nur durch Artillerie zu bewirken. „So unausführbar (?) dies bei Gornji Dubnjak gewesen wäre": bei Teliš konnte es gelingen; denn, im Gegensatz zu der Umgebung von Gornji Dubnjak, begünstigte der Charakter des Teliš umgebenden Terrain ein derartiges Unternehmen; auch konnte man auf den moralischen Eindruck rechnen, welchen die Eroberung von Gornji Dubnjak auf die Türken gemacht haben musste.

Der Plan für die Einnahme von Teliš gipfelte in Folgendem: 4 Garde-Regimenter (Moskau und Grenadiere der 2., Kexholm und Petersburg der 3. Garde-Infant.-Division) mit 6 Fuß-Batterien, die 3. Garde-Cavallerie-Brigade mit 2 reitenden Garde-Batterien, nebstdem die reitende Batterie der Kaukasus-Kosaken-Brigade (im ganzen also 16 Bataillone, 8 Escadronen und 66 Geschütze) haben die Einschließung der Türken zu bewirken, — die 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade gegen Süd (Radomirci) zu beobachten.

A n o r d n u n g e n f ü r d i e M i t w i r k u n g d e r E i n s c h l i e ß u n g - A r m e e. — Um bei dem Angriff auf Teliš von den Stellungen bei

Plevna mitzuwirken, ordnete Generall. Totleben (am 27. October) Folgendes an:

Aus der 16. Inft.-Division, der 1./30 Inft.-Brigade, 3 Schützen-Bataillonen (9., 10., 11.), ferner 1 Sotnie Kosaken, den 3 schweren Batterien der 2. Artillerie-Brigade und dem 3. Sappeur-Bataillon (zusammen 22 Bataillone, 1 Sotnie, 72 Geschütze) wurde das „Plevna-Lovča-Detachement" unter Befehl des Generall. Skobelew (Generalstab-Chef Capitän Kuropatkin) gebildet.

Dasselbe sollte die Türken aufhalten, wenn sie auf der Lovča-Straße angriffen, am 28. October einen Schein-Angriff machen, wenn die Türken nicht vorgiengen, und überhaupt eine bewegliche Reserve bilden, um auf die Sofia-Straße oder Medeven vorzurücken, je nachdem Osman Pascha in dieser oder jener Richtung vorstieße.

Aus dem 9. Corps wurde eine Brigade der 5. Division als bewegliche Reserve ausgeschieden, welche täglich nach dem Großfürsten-Berg zu rücken hatte. Wenn das Detachement Skobelew abrücken sollte, so war diese Brigade bestimmt, die Plevna-Lovča-Straße zu besetzen.

Allen Truppen der West-Armee-Abtheilung wurde befohlen, am 28. October von Tages-Anbruch bis zur Dämmerung vollständig gefechts-bereit zu sein. Die Batterien sollten um 8 Uhr morgens das Feuer eröffnen und es bis 3 Uhr Nachmittag fortsetzen.

2. Einnahme von Teliš, am 28. October.

Während die 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade gegen Süd zu beobachteten, wurde Teliš selbst am Morgen des 28. October von den 4 Regimentern (16 Bataillonen) der 2. u. 3. Garde-Infanterie-Division (vergl. Angriffs-Plan, Seite 125) und von der 3. Garde-Cavallerie-Brigade auf allen Seiten eingeschlossen.

6 Fuß-Batterien (der 2. und 3. Garde-Artillerie-Brigade), 2 reitende Garde-Batterien (2. und 5.) und 1 reitende Batterie der kaukasischen Kosaken-Brigade — im ganzen 66 Geschütze — placierten sich zur Beschießung von Teliš.

Es wurden entwickelt: gegen die Nord- sowie gegen die Ost-Seite von Teliš je 1 Garde-Infanterie-Brigade und je 3 Fuß-Batterien; gegen die Süd-Seite die 2. und 5. reit. Garde-Batterie; gegen die West-Seite die Kosaken-Batterie (unter dem Schutz der Kosaken-Brigade).

Für die Batterien, welche im Terrain keine Deckung fanden, wurden in Eile Geschütz-Emplacements hergestellt. Zur Ermöglichung eines sehr schnellen Feuers theilte man den Batterien diejenige Cavallerie-Mannschaft zu, welche im Frieden in der Geschütz-Bedienung ausgebildet worden war.

Um 11 Uhr Vormittag begannen die 66 Geschütze die Beschießung mit Granaten und Shrapnels.

Um 2 Uhr sendete Generall. Gurko einige der bei Gornji Dubnjak gefangenen Türken mit der Aufforderung zur Übergabe nach Teliš, unter Androhung, falls die Übergabe nicht binnen einer halben Stunde erfolgt sei, alles zusammen schießen lassen zu wollen.

Ismail Haki Pascha gab sich hierauf ($2^1/_2$ Uhr) mit der ganzen Besatzung (10 Officiere, 3.000 Mann) kriegsgefangen; 4 Geschütze und ganz außerordentlich große Vorräthe an Patronen fielen den Russen in die Hände. Die Gefangenen wurden in die große Redoute von Gornji Dubnjak überführt (unter ihnen befanden sich auch 4 Engländer, welche angeblich zum Sanitäts-Personal des „rothen Halbmond“ gehörten).

Einige hundert Bašibozuk's machten einen Flucht-Versuch; fast die Hälfte derselben wurde vom Garde-Uhlanen-Regiment nieder gemacht.

Charakteristisch sind die Worte, mit denen Haki Pascha sein Verhalten rechtfertigen wollte, indem er auf das Beispiel hinwies, welches ihm der in Gornji Dubnjak commandierende Pascha gegeben habe: „Wenn mein Commandant sich ergeben hat, warum soll ich da nicht auch capitulieren?“

Die Verluste der Russen betrugen höchstens 30 Mann an Todten und Verwundeten; dagegen lagen zahlreiche türkische Leichen in den arg zerschossenen Befestigungs-Werken umher.

Das Innere der Verschanzungen von Teliš zeigte, wie verheerend das Bombardement gewirkt hatte; überall war der Boden von den russischen Granaten durchfurcht worden.

Gefecht südwestlich von Teliš. — General Leonow stand mit der 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade auf den Höhen nördlich von Rakita, und hatte die Aufgabe: durch seine 2 reitenden Batterien (2. und 5.) an der Beschießung von Teliš wenigstens theilweise mitzuwirken, mit seinem Gros den eventuellen Anmarsch türkischer Verstärkungen von Süd her aufzuhalten und das Entkommen der Besatzung von Teliš nach Süd hin zu verhindern.

Die Türken hielten die 5 *km* südwestlich von Teliš gelegene Karaula (ein befestigtes Wach-Haus) besetzt.

General Leonow disponierte Folgendes: das Dragoner-Regiment bleibt bei Rakita, Front nach Süd (gegen Radomirci); — rechts von ihm fährt die 5. reitende Garde-Batterie unter dem Schutz 1 Escadron „reitender Grenadiere“ gegen die Karaula auf; — weiter rechts setzt sich die 2. reitende Garde-Batterie unter Bedeckung von 2 Escadronen Uhlanen gegen die Süd-Front von Teliš ins Feuer. — Der Rest der beiden Brigaden (3 Esc. des Grenadier-, 2 Esc. des Uhlanen- und das ganze Husaren-Regiment; zusammen 9 Escadronen) bleibt hinter dem Dragoner-Regiment in Reserve.

Das um 10 Uhr Vormittag eröffnete Feuer der 5. reit. Garde-Batterie veranlasste die Türken in kurzer Zeit die östlich von „Karaula" befindlichen Schützen-Gräben zu räumen.

Bald darauf bemerkte General Leonow, welcher sich bei der Reserve aufhielt, dass jenseits der Sofia-Straße russische, durch Artillerie unterstützte Reiter-Abtheilungen mit türkischen Truppen (Infanterie und Artillerie), welche aus der Richtung von Radomirci die Gegend südlich der Karaula erreicht hatten, in lebhaftem Gefecht standen. (Es kann dies nur die Kaukasus-Kosaken-Brigade gewesen sein; ausdrückliche Angaben und Details darüber fehlen.)

Um jene Reiter-Abtheilungen zu unterstützen, entsendete General Leonow von der Reserve 2 Escadronen dorthin. Diese erreichten, wiewohl sie scharf ritten, das Kampf-Feld erst nachdem die Kosaken-Brigade, dem heftigen Drängen der türkischen Infanterie weichend, den Rückzug gegen Kojnare angetreten hatte; sie schlossen sich dann der Brigade an, und waren somit vom Gros der Garde-Cavallerie getrennt.

Nachdem die Türken den gegen ihren linken Flügel gerichteten Angriff abgewiesen hatten, giengen sie ihrerseits zum Angriff auf die bei Rakita stehenden Russen über, u. zw.: ihre Infanterie durch das mit Buschwerk bedeckte Gelände gegen die Stellung der 5. reit. Garde-Batterie, während dichte Schwärme čerkessischer Reiter die gegen Teliš feuernde 2. reit. Garde-Batterie bedrohten.

Die zur Deckung dieser letzteren Batterie bestimmten, mit der Front gegen Teliš aufgestellten 2 Escadronen machten Kehrt gegen die Čerkessen; zugleich rückten die bei Rakita noch in Reserve befindlichen 7 Escadronen in den Raum zwischen beiden Batterien, also ebenfalls gegen die Čerkessen vor.

Noch bevor diese Verstärkung heran kam, giengen die Uhlanen zur Attaque über: die 4. Escadron in Carrière voran, die 3. Escadron folgte in Trab. Die (circa 150) Čerkessen empfiengen den Angriff mit lebhaftem Feuer aus ihren Magazin-Gewehren, machten dann aber, plötzlich rechts und links ausweichend, die Front einer Infanterie-Linie frei, welche, hinter einer Terrain-Deckung und Mais-Haufen aufgestellt, ein heftiges Feuer auf die Uhlanen eröffnete. Letztere — förmlich in einen Hinterhalt gerathen — jagten aber jetzt um die Flügeln der Infanterie herum, fielen von der Seite über sie her und machten sie zum größten Theil nieder.

Beim weiteren Vorrücken in der Richtung auf die Karaula geriethen die Uhlanen auf ein von feindlicher Infanterie besetztes dichtes Buschwerk, worauf sie in kurzem Trab bis zu ihrer anfänglichen Aufstellung zurück wichen.

Als unterdessen das Gros der Cavallerie (7 Esc.) zwischen Teliš und der Karaula die Straße erreichte, traf die Nachricht ein, dass Teliš genommen sei. Kleine Abtheilungen der Besatzung, welche nach

Süd zu entkommen versuchten, wurden von der russischen Cavallerie ereilt und nieder gehauen.

Die 2. reit. Garde-Batterie richtete ihr Feuer nun ebenfalls gegen die Karaula, welche bald darauf von den Türken geräumt wurde. Alle sichtbar gewesenen türkischen Truppen überhaupt zogen gegen Süd ab.

Im ganzen dürften der 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade an türkischen Truppen wohl nicht mehr als 550 Mann Infanterie und 200 irreguläre Reiter gegenüber gestanden sein.

Die Verluste der beiden Cavallerie-Brigaden betrugen (an Todten und Verwundeten) 3 Officiere, 16 Mann und 51 Pferde.

Die Gesammt-Verluste der Russen im Gefecht bei Teliš beziffern sich also auf: 4 Officiere, 46 Mann und 51 Pferde; — jene der Türken sind nicht bekannt.

Verfügungen unmittelbar nach dem Gefecht. — Um Teliš gegen Radomirci hin zu sichern, wurde die 3. Garde-Cavallerie-Brigade beauftragt, Vorposten à cheval der Sofia-Straße aufzustellen, was sie noch vor Einbruch der Nacht ausführte. Die Kaukasus-Kosaken-Brigade hatte den Terrain-Abschnitt zwischen Sofia-Straße und Isker-Fluss in der Höhe von Teliš zu sichern.

Die 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade dagegen giengen in der Nacht in das Biwak zwischen Rakita und Svinar.

Am nächsten Tag sollte die 3. Garde-Cavallerie-Brigade die bei Radomirci beobachteten und nun — allen Nachrichten zufolge — von dort sich auf der Sofia-Straße weiter zurück ziehenden türkischen Truppen verfolgen.

3. Ereignisse auf dem rechten Vid-Ufer am 28. October.

Das Bombardement auf Plevna geschah an diesem Tag aus allen russischen und rumänischen Geschützen der Einschließung-Armee, um die Aufmerksamkeit Osman Pascha's von den Vorgängen am linken Ufer abzulenken. Es wurden im ganzen circa 4.700 Schüsse abgegeben (20 bis 30 per Geschütz). Die Türken beantworteten das Feuer mit etwa 100 Schüssen.

An diesem Tag wurde auch die Artillerie-Stellung gegenüber den Opanec-Redouten zum ersten Mal besetzt (was sich von nun an täglich wiederholte; abends gieng man aber immer wieder in die Stellung der 4. rumänischen Division zurück).

Generall. Skobelew unternahm am 28. October, auf Befehl des Generall. Totleben, wieder Schein-Bewegungen. Die Art ihrer Ausführung war dieselbe, wie an den vorhergehenden Tagen, nur wurde eine größere Anzahl Geschütze verwendet und daher mehr geschossen; unter anderem fuhren 6 Batterien auf und gaben auf ein Signal des Brigadier eine Salve.

Außerdem unternahm Generall. Skobelew mit seinem Stab und 1 Sotnie Kosaken von der Ryshaja gora aus eine Recognoscierung nach dem ersten Kamm der „grünen Berge". Er warf die Reiter-Posten der Türken zurück und constatierte, dass der erste Kamm nur sehr schwach besetzt sei. Als Skobelew wieder zurück ritt, nahmen die türkischen Posten wieder ihre alten Plätze ein.

Die Stellung der Vor-Truppen Skobelew's auf der Ryshaja gora (siehe Seite 122/123) war bis 28. October für 12 Compagnien und 16 Geschütze ausgebaut worden. —

Beiläufig 2 *km* westlich des „Reserve-Lager" biwakierte die 9. Cavallerie-Division; es bestand aber in keiner Weise irgend welche Verbindung zwischen ihr und dem „Plevna-Lovča-Detachement". Der Ober-Commandierende — Großfürst Nicolaus — machte bei Besichtigung der von den Truppen Skobelew's inne habenden Stellung darauf aufmerksam und befahl letzterem, den General Loškarew daran zu erinnern, dass die 9. Cavallerie-Division zwischen den Truppen des Plevna-Lovča-Detachement und dem bei Medeven stehenden General Bremsen die Verbindung aufrecht zu erhalten habe.

In Ausführung dieses Befehles richtete Generall. Skobelew am 28. October folgendes Schreiben an den General Loškarew:

„Ich habe die Ehre, Euere Excellenz zu benachrichtigen, dass, „auf persönlichen Befehl Sr. Hoheit des Ober-Commandierenden, die „Ihnen unterstellten Truppen die Verbindnng zwischen dem von mir „commandierten Detachement und der 2. Brigade der 3. Garde-„Division des Generalmajor Bremsen, welche in Medeven steht, auf-„recht erhalten sollen. In Rücksicht darauf, dass die 3. Schützen-Brigade „das Dorf Učindol und die Avantgarde des General Bremsen die „Höhen vorwärts Trnina besetzt haben, ist es sehr wünschenswert, dass „eine Cavallerie-Abtheilung das Dorf Kartužaven besetzt.

„Ich bitte Euere Excellenz um Benachrichtigung, in welcher „Richtung die Cavallerie-Vorposten der Ihnen unterstellten Truppen „stehen, wo die Hauptwachen und Reserven sich befinden. Gleichfalls „bitte ich, mich von allem, was auf Seite des Feindes bemerkt „wird, nicht unbenachrichtigt zu lassen."

Aus diesem Schreiben ist ersichtlich, dass Generall. Skobelew, welcher schon vier Tage auf der Lovča-Plevna-Straße stand, über die Aufstellung der ihm zunächst stehenden Truppen keine Nachrichten hatte, obwohl General Loškarew ihm solche schon am ersten Tage hätte zukommen lassen müssen.

Meritorisch war das dem General Loškarew übersendete Schreiben wohl zutreffend, aber dasselbe umgieng den vorgeschriebenen Dienst-Weg. Jedenfalls hätte Skobelew gleichzeitig auch dem Generall. Totleben Meldung von dem ihm seitens des Ober-Commandierenden ertheilten Befehl machen sollen. Dies war jedoch nicht geschehen und gab — wie wir bald sehen werden — Anlass zu recht unliebsamen Controversen.

4. Ereignisse vom 29. October bis 1. November.

Armee-Leitung. — Generall. Totleben ließ es sich nun, da nach Annahme seines Operations Planes vom 27. October die Truppen zur Unthätigkeit verurtheilt waren, besonders angelegen sein, eine feste innere Ordnung herzustellen, die Truppen-Stände zu ergänzen, die Verpflegung und Ausrüstung zu verbessern, in sanitärer Beziehung günstige Verhältnisse zu schaffen, und so viel wie möglich den Dienst zu erleichtern.

Der weitere Verlauf der Ereignisse vor Plevna hieng, nachdem die Blockade zum Princip erhoben worden war, lediglich von der Menge Verpflegs-Mitteln ab, welche Osman Pascha noch zur Verfügung hatte. Man vermuthete, dass die Vorräthe in Plevna nur noch für zwei, höchstens aber für drei Wochen ausreichen dürften; genauere Kenntnis hierüber besaßen die Russen jedoch nicht.

Viele der Unter-Commandanten veranschlagten die in Plevna noch vorhandenen Vorräthe als für sechs Monate (!) hinreichend und wollten, abgesehen von der Blockierung, gegen die wichtigsten Werke mit dem abgekürzten Angriff vorgehen. Sie meinten, dass die Haupt-Masse der Donau-Armee sonst möglicher Weise bis zum Frühjahr an Plevna gekettet bleiben würde.

Nur Generall. Totleben beharrte bei der Ansicht, dass ein längerer Widerstand der Türken nächst Plevna nicht möglich sei, und hielt an seinem einmal gefassten Entschluss entschieden fest.

Die türkischen Gefangenen bildeten für die Russen eine nicht geringe Verlegenheit. Großfürst Nicolaus befahl, sie — mit Ausnahme der Officiere — zu entlassen, worauf jedoch alle Gefangenen baten, ihnen dies nicht anzuthun; sie trauten sich nicht zurück, weil sie in ihrer Armee als Capitulanten nichts Gutes zu erwarten hatten. (Osman Pascha soll eine drakonische Disciplin gehandhabt haben.) Es war aber den Russen schwer, die Gefangenen zu ernähren; sie wurden schließlich behalten und nach Rußland gesendet.

Aus Plevna verjagte bulgarische Familien kamen in letzter Zeit bereits in ganzen Gruppen bei den russischen Vorposten an; Osman Pascha wollte sich ihrer als „unnützer Consumenten" entledigen. Am 29. October ergieng daher vom Armee-Ober-Commando an alle Commandanten der vordersten Linien der Befehl: Einwohner aus Plevna nicht mehr passieren zu lassen. Die armen Kerle mussten daher von nun an wieder umkehren, und man kann sich vorstellen, welche Behandlung sie nach der Rückkehr in Plevna erfuhren.

Änderungen in den Commando-Verhältnissen. — Am 29. October sendete General Loškarew eine Abschrift des ihm tags zuvor (siehe Seite 130) vom Generall. Skobelew zugekommenen Schreiben an den Stab der West-Armee-Abtheilung.

Hiefür erhielt Skobelew noch am selben Tag vom Generall. Totleben einen ganz regelrechten Verweis folgenden Inhaltes:

„Der General Loškarew reichte mir eine Abschrift der Äußerung „Euerer Excellenz vom 28. October ein, worin Sie ihm den persön- „lich von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Ober-Commandierenden erhal- „tenen Befehl in Betreff der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen „der Brigade des Generalmajor Bremsen und des Ihnen unterstellten „Detachement durch die Truppen der 9. Cavallerie-Division mittheilen.

„Da ich darin einen Verstoß gegen die Dienst-Ordnung sehe, „so befehle ich für die Folge, dass, im Fall Sie persönlich einen „Befehl des Ober-Commandierenden oder des Chef des Stabes erhalten, „Sie mir davon unverzüglich Meldung machen."

Gleichzeitig damit übersendete Generall. Totleben dem Chef des Stabes der Armee, General Nepokoitšitzki, folgenden Brief:

„Der Generalmajor Loškarew legte mir eine Abschrift eines „vom Generall. Skobelew erhaltenen Schreiben vor. Es ist ihm darin „der eigene Befehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Ober-Commandierenden „übermittelt, welcher die dem General Loškarew unterstellte Cavallerie „betrifft; unabhängig davon, erfuhr ich heute, dass der General- „Adjutant Gurko den directen Befehl erhielt, aus Plevna keinen Ein- „wohner heraus zu lassen. In Anbetracht, dass die von dem Ober- „Commandierenden direct an die Truppen der West-Armee-Abtheilung „erlassenen Befehle mich übergehen und dadurch mein Ansehen als „Commandant dieser Truppen untergraben, gegen die Dienst-Ordnung „verstoßen und unvermeidlich zu Missverständnissen führen werden, „welche einen verhängnisvollen Einfluss auf den Erfolg haben können, „sehe ich mich gewungen, Euere Excellenz zu bitten, darüber dem „Ober-Commandierenden Meldung erstatten zu wollen und Seine „Hoheit zu bitten, dass alle seine an die Truppen der West-Armee- „Abtheiung oder deren Commandanten gerichteten Befehle nur durch „mich übermittelt werden, weil ich anderen Falles jede Verantwortung „für den Erfolg der mir übertragenen Aufgabe von mir abweise."

Der Ober-Commandierende der Donau-Armee konnte sich nicht damit einverstanden erklären, dem Generall. Totleben alle bei Plevna versammelten Truppen zu unterstellen, indem ein Theil derselben bereits seine Operationen nach West und Südwest auszudehnen hatte. In Folge dessen erhielt Generall. Totleben vom Ober-Commandierenden folgende Antwort:

„Eduard Iwanowitsch! Dadurch, dass die Garde auf die Sofia- „Straße vorgeschoben wurde, Gornji Dubnjak und Teliš genommen „sind, die Garde-Cavallerie über Teliš hinaus in der Richtung auf „Orhanje vorgerückt ist, so dass der Wirkungskreis des Lovča-Selvi- „Detachement sich nicht nur in Verbindung mit den die Balkan-Pässe „besetzt haltenden Truppen erweitert hat, endlich die 3. Grenadier- „Division eingetroffen ist, nimmt die Thätigkeit dieser Abtheilungen

„immer mehr und mehr einen operativen Charakter an, besonders in „Bezug auf die eingehenden Nachrichten über die verschiedenen „Bewegungen der türkischen Truppen-Detachements sowohl von Sofia „wie auch von Vidin her.

„In Folge dessen erachte ich es, nachdem ich mich zu den Truppen „der West-Armee-Abtheilung begeben habe, für unbedingt nothwendig, „persönlich alle Operationen, welche auf dem westlichen Krieg-Schauplatz „vorkommen können, zu leiten, unter Hinblick darauf, dass durch die „verschiedenen oft in das Einzelne gehenden Anordnungen dieser „Operationen die Aufmerksamkeit Euerer Excellenz von der haupt-„sächlichen, schwer wiegenden und sehr mühevollen Aufgabe, die „Blockierung des befestigten Plevna-Lager zu einer für den Gegner „undurchdringbaren zu machen, nicht abgezogen werde; bei der „Lösung dieser Aufgabe ist Ihre schätzenswerte Kunst und Erfahrung „unersetzlich. Zu dem Ende habe ich es, während meiner Anwesen-„heit hier, für unerlässlich gehalten, die auf dem westlichen „Krieg-Schauplatz operierenden Truppen in drei Gruppen zu theilen: „in ein Detachement, welches Plevna unmittelbar blockiert; in ein De-„tachement, welches auf dem linken Vid-Ufer operiert; in ein Selvi-„Lovča-Detachement.

„Das erste Detachement soll aus den Truppen bestehen, welche die „eigentliche West-Armee-Abtheilung gebildet haben, nämlich aus den „Truppen der rumänischen Armee, dem 4. und 9. Corps und den „zucommandierten Truppen. Diese Armee-Abtheilung steht unter dem „Ober-Befehl des Fürsten Carol von Rumänien und unter der unmittel-„baren Leitung und zur Verfügung Euerer Excellenz, als seines „Gehilfen.

„Das zweite Detachement steht unter dem Befehl des General-„Adjutanten Gurko und besteht wie bisher aus den Truppen, welche auf „dem linken Vid-Ufer operieren; außerdem ist dem Generall. Gurko „das Detachement des General Bremsen (2. Brigade der 3. Garde-„Inft.-Division in Medeven) und die Cavallerie des General Loškarew „zugewiesen. Dieses Detachement wird für alle Operationen von mir „persönlich und durch den Feldstab der Armee Befehle erhalten. „Alle Maßnahmen jedoch, welche nach Ihrer Ansicht von diesen „Truppen zur vollständigen Blockierung Plevna's unbedingt ergriffen „werden müssen, werden zur Ausführung zu bringen sein; zu dem „Ende werden Euere Excellenz über alle Ihre bezüglichen Erwägungen „bei mir persönlich vorstellig werden oder dem Feldstab der Armee „Mittheilung machen. Alle von Ihnen angeordneten Maßnahmen, um „einerseits eine enge Verbindung zwischen den Truppen des Generall. „Gurko und den unmittelbar zur Blockierung von Plevna bestimmten „Truppen-Abtheilungen herzustellen, und anderseits — alle Ihre „Anordnungen, welche die Truppen der 16. Infanterie-Division für „den Fall, dass die Truppen des Generall. Gurko unterstützt werden „müssen, erhalten haben, sowie auch die Anordnungen, wie jene

„Truppen auf der Lovča-Straße durch einen Theil der Truppen des „9. Armee-Corps zu ersetzen sind — behalten ihre Kraft.

„Das dritte Detachement soll aus der 3. Infanterie-Division und „den ihr zucommandierten Truppen unter Befehl des Generall. Karzow „bestehen und Befehle von mir persönlich durch den Feldstab der „Armee erhalten.

„Von allen diesen festgesetzten Maßnahmen wird gleichzeitig „den Generalen Gurko und Karzow Mittheilung gemacht werden. „Um alle Anordnungen für die rückwärtigen Verbindungen der De- „tachements der Generale Gurko und Karzow zweck-entsprechend „treffen zu können, bitte ich Euere Excellenz dem Feldstab der „Armee von dem Aufstellung-Ort aller Parks, aller Transporte und „der Trains, welche zu den Truppen auf dem westlichen Krieg-Schau- „platz gehören, sowie von allen Maßnahmen, welche Sie zur Sicher- „stellung der Verpflegung getroffen haben, Mittheilung machen lassen „zu wollen. Zum Schluss theile ich Ihnen mit, dass von allen Anord- „nungen, welche die Detachements der Generale Gurko und Karzow „betreffen, Sie ständig in Kenntnis gesetzt werden sollen. Ebenso „bitte ich, von allen als nöthig erachteten Maßnahmen für das „Blockierungs-Detachement, mir Meldung erstatten zu wollen."

Durch diese Verfügung traten nun bei Plevna — abgesehen vom Fürsten Carol als Commandanten der West-Armee-Abtheilung — zwei von einander unabhängige Commandanten der russischen Truppen auf: Generall. Totleben und Generall. Gurko.

Aufklärung der Verhältnisse westlich des Vid. — Um der Besatzung von Plevna vollkommen die Möglichkeit zu nehmen, aus Nordwest oder Südwest Hilfe zu erhalten, musste man zwischen Isker und Ogost, vor allem gegen die befestigte Stadt Rahova vorgehen, welche wegen ihrer freien Verbindung mit Vraca, Berkovica, Belogradčik und den Ortschaften donau-aufwärts bis Vidin als Truppen-Sammelpunkt für das westliche Bulgarien und die Gegenden südlich des West-Balkan dienen konnte.

Aufklärung gegen Rahova. — Die zwischen Vid und Isker stationierten Truppen des Oberst Slaniceanu wurden beauftragt, den Angriff auf Rahova vorzubereiten.

Am 29. October rückte in Folge dessen aus Gigen (am rechten Ufer des unteren Isker) eine Recognoscierung-Abtheilung (5 Compagnien Dorobanzen, 3 Escadronen Kalarasi und 2 Geschütze) gegen Kruševen und Vadin ab.

Diese letztere Ortschaft war durch eine mit Infanterie besetzte Redoute vertheidigt. — Die 2 rumänischen Geschütze gaben auf 1.800 *m* Entfernung Feuer, um den Feind zu zwingen, seine Kräfte zu entwickeln; die Dorobanzen rückten gegen die Redoute vor. Sogleich erwiderte die türkische Infanterie das Feuer; aber die gut gezielten rumänischen Granaten sprengten das Munitions-Depot der

Redoute in die Luft, und die Dorobanzen drangen bis auf 400 *m* vor. Da hielten die Türken nicht länger Stand, sondern entflohen nach Rahova. Eine Kalarasi-Escadron verfolgte sie.

Die Verluste der Türken betrugen 14 Todte, mehrere Verwundete und 11 Gefangene; jene der Rumänen 3 Todte und 3 Verwundete.

Nachdem Oberst Slaniceanu in dieser Weise das Terrain zwischen dem Isker und Rahova vom Feind gesäubert hatte, baute er für seine Truppen eine Brücke über den Isker.

Aufklärung gegen Orhanje. — Am 30. October ließ Generall. Gurko 1 Escadron des „Grenadier-Regimentes zu Pferd" gegen Orhanje recognoscieren. Dieselbe stieß bei der Straßen-Brücke nächst Radomirci auf 2 türkische Bataillone, welche — ohne sich zu vertheidigen — die Flucht ergriffen, eine Strecke weit von der Garde-Escadron verfolgt.

Nun rückte die 3. Garde-Cavallerie-Brigade bis in die Gegend von Petreven und Blesničevo vor, und vertrieb die letzten Reste der hier zurück gebliebenen Türken.

Jener Cavallerie-Brigade folgte als Rückhalt der General Brock mit dem Regiment Moskau und der 4./2 Garde-Batterie nach Teliš, von wo aus 1 Bataillon und 2 Geschütze nach Radomirci vorgeschoben wurden.

Inzwischen erhielt — da man die ganze 2. Garde-Cavallerie-Division bei Mahalata vereinigen wollte — die Kaukasus-Kosaken-Brigade den Befehl, nach Teliš zu rücken und unter das Commando des General Brock zu treten, ferner bezüglich ihrer weiteren Thätigkeit den Auftrag: „Südlich von Radomirci Fühlung mit dem Feind „zu halten, außerdem fortwährend über Toros mit den Patrouillen „des Lovča-Detachement und über Čumakovci (wo eine Sotnie der „Brigade aufzustellen war) mit der bei Mahalata stehenden und am „linken Isker-Ufer streifenden Garde-Cavallerie Verbindung zu halten."

Am 31. October rückte die Brigade nach Teliš, am 1. November nach Lukovit.

. Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade ihrerseits rückte nun nach Mahalata (wo sie am 3. November eintraf).

Aufklärung gegen West. — Am 31. October wurden 2 Escadronen des Garde-Dragoner-Regimentes unter Commando des Oberst Lichtanski über Kneža (15 *km* westlich von Mahalata) mit dem Auftrag entsendet: die Gegend bis zum Skit-Fluss aufzuklären, in derselben zu requirieren, endlich auch festzustellen, ob die dortige Bevölkerung sich — wie es hieß — wirklich feindlich gegen die Russen verhalte.

Das Ergebnis war, dass jenes Gerücht sich nicht bewahrheitete. Die Bulgaren zeigten sich vielmehr überall behilflich und klagten nur, dass ihnen türkische Requisition-Abtheilungen alle ihre Transport-Mitteln genommen und diese gegen Vraca weggeschleppt haben.

Thatsächlich wurden keine Wägen vorgefunden, so dass es den Dragonern unmöglich war, Lebens-Mitteln und Fourage in das Divisions-Biwak zurück zu schicken.

Es stellte sich daher die Nothwendigkeit heraus, mit den Requisitionen noch weiter d. h. bis in die Gegend von Rahova, sowie bis zu den der Landstraße Rahova-Vraca zunächst gelegenen Ortschaften auszugreifen, aus denen die Türken noch nicht alle Transport-Mitteln weggeführt hatten, um solche für die eigenen Bedürfnisse aufzubringen.

Die 3. Grenadier-Division (General Danilow) traf am 31. October bei Seweret Trstenik ein und rückte am 1. November, um einen etwaigen Durchbruch Osman Pascha's zu verhindern, nach Gornji Metropolja.

Besetzung von Dolnji Dubnjak durch die Russen, am 1. November. — Nun war die Sofia-Straße von westlich Dolnji Dubnjak bis über Petreven hinaus in einer Ausdehnung von circa 35 *km* im sicheren Besitz der Russen. Es galt jetzt, die Einschließung von Plevna am linken Vid-Ufer noch durch die Einnahme von Dolnji Dubnjak zu vervollständigen.

Der türkische Oberst Vely Bey, Commandant in Dolnji Dubnjak, seinerseits hatte am 30. October an Osman Pascha (durch einen Boten, welchem es gelang, sich nach Plevna zu schleichen) die Meldung gesendet, dass er seit einigen Tagen ohne Nachrichten aus Gornji Dubnjak und Teliš sei, und deshalb um Instructionen für sein eigenes Verhalten gebeten.

Osman Pascha hielt es unter den obwaltenden Umständen für das Klügste, das Detachement von Dolnji Dubnjak nach Plevna einrücken zu lassen, und schickte den Befehl hiezu durch einen čerkessischen Officier noch in derselben Nacht an Vely Bey.

Letzterer vereinigte im Lauf des 31. October seine Truppen und die mohamedanischen Einwohner des Ortes, und trat um $9^1/_2$ Uhr abends seinen Marsch an, wobei er alle nur denkbaren Vorsichts-Maßregeln anwendete, um von den Russen nicht bemerkt zu werden. Es gelang ihm auch, ganz unbehelligt bis nahe an die Vid-Brücke und dann, nach einem kurzen Halt bis Plevna zu gelangen.

Die Russen scheinen von diesem nächtlichen Marsch nichts bemerkt zu haben, wenigstens wird in dem uns vorliegenden Quellen-Material kein Wort darüber erwähnt. Türkische Angaben jedoch (Muzaffer) behaupten, dass Vely Bey, als er schon nahe der Vid-Brücke war, von den Russen angegriffen worden sei. Es heißt weiter hierüber: „Osman Pascha ließ sogleich einige Truppen aus Plevna heraus rücken, und der „Feind wurde nach ein-stündigem Kampf, während welchem sich die beiderseitigen „Cavallerie-Abtheilungen zu wiederholten Malen beschossen, zurück geworfen. Obwohl „die bei diesem Gefecht engagierten Truppen nicht zahlreich waren, gestaltete sich „dasselbe als eines der heftigsten vor Plevna.“ — Da wir nicht annehmen können, dass diese ganze Erzählung reine Erfindung sei, stehen wir hier vor einem ungelösten Dilemma; denn zweifellos hat Generall. Gurko keine Meldung über die Räumung von Dolnji Dubnjak erhalten.

Am 1. November ließ Generall. Gurko den Angriff auf Dolnji Dubnjak ausführen (welche Truppen hiezu verwendet wurden, ist leider nirgends ersichtlich). Die Batterien eröffneten das Feuer, — die Türken erwiderten es nicht. Man rückte vor und fand — die Position unbesetzt. Ein nicht sehr günstiges Zeugnis für die Thätigkeit jener Unmasse von Cavallerie, welche die Türken entwischen ließ!

Die russischen Berichte streifen leicht über dieses Thema hinweg: „Bevor man „jedoch daran gieng (Dolnji Dubnjak anzugreifen), räumte der Feind in der Nacht „vom 31. October zum 1. November seine gefährdete Stellung freiwillig, und zog sich „ohne weiteres Gefecht in die Verschanzungen von Plevna zurück.“

Die Befestigungen von Dolnji Dubnjak waren gewaltiger und solider als jene von Gornji Dubnjak und Teliš gebaut. Sie bestanden, abgesehen von vorgeschobenen Logements, aus 4 sich gegenseitig vertheidigenden Redouten, welche sehr tiefe und breite Gräben mit fast senkrechten, rasen-bekleideten Escarpen hatten. Überdies war auch das Dorf selbst — eine čerkessische Colonie — in eine Festung verwandelt: ganz von einem hohen Wall umgeben, hatte auch noch jedes einzelne Haus des Dorfes eine besondere Umwallung.

In der Überzeugung jedoch, dass, trotz der fortifikatorischen Stärke von Dolnji Dubnjak, bei der nun eingerissenen Muthlosigkeit ihrer Vertheidiger auch diese Position dem Ansturm der russischen Garde nicht widerstehen werde, hatte Osman Pascha sehr richtig erkannt, dass ihm nur übrig bliebe, seine Truppen zu schonen, sei es zur Abwehr eines neuen Sturmes auf Plevna, sei es zu einem Durchbruchs-Versuch. Deshalb vereinigte er alle seine Kräfte in Plevna.

Dolnji Dubnjak wurde am 1. November von Gurko's Truppen besetzt. Diese giengen noch circa 2 *km* über den Ort gegen Plevna vor, und verschanzten sich auf 3.000 bis 4.000 Schritte von der Vid-Brücke; sie knüpften ihre Vertheidigungs-Linien an die Verschanzung-Arbeiten des rechten Vid-Ufer an.

Auf Seite der Türken hätte aus Radomirci, wo Chefket Pascha seit dem 24. October stand, leicht „ein zweites Plevna“ werden können. (Unserer persönlicher Ansicht nach wäre für Chefket Pascha die Gegend von Lukovit, wo wir eine sehr gute Vertheidigung-Stellung mit der Front nach Nord fanden, am geeignetesten gewesen, um sich für einen neuerlichen, energischen Widerstand einzurichten.)

Aber nach dem Fall von Teliš nahm die allgemeine Muthlosigkeit derart zu, dass Chefket Pascha zunächst eiligst alle auf der Straße Radomirci-Teliš befindlichen Truppen an sich zog, und dann schleunigst nach Orhanje zurück wich. Seine Truppen hatten hiebei (siehe Seite 128) nur einige Scharmützeln mit russischer Cavallerie zu bestehen.

Mit dem Verlust von Gornji Dubnjak und Teliš war die Straße nach Sofia für die Türken verloren, zugleich auch die Hoffnung geschmälert, die in Plevna eingeschlossenen Truppen Osman Pascha's wieder frei zu machen.

Nachdem die türkische Regierung über die Einnahme von Gornji Dubnjak und Teliš Nachricht erhalten hatte, soll sie am 30. October (in welcher Weise ist uns nicht recht erklärlich) Osman Pascha die Erlaubnis gegeben haben: „unter Vernichtung aller Munitions- und Verpflegs-Vorräthe auf Orhanje abzurücken.“ Hiezu war es aber schon zu spät, — Osman Pascha konnte sich nur noch durchschlagen.

Am 31. October sendete Generall. Gurko 1 türkischen Officier und 4 türkische Soldaten, welche in Gefangenschaft gerathen waren, nach Plevna, um Osman Pascha zu verständigen, dass Gornji Dubnjak und Teliš im Besitz der Russen seien. Trotzdem diese Nachricht nicht überraschend kommen konnte, verursachte sie bei der Besatzung von Plevna doch eine bedeutende Niedergeschlagenheit; aber sie erschütterte nicht den Muth der Türken, welche fest entschlossen waren, bis zum Äußersten Widerstand zu leisten, und dabei nicht die Hoffnung aufgaben, durch die Armee von Sofia-Orhanje aus ihrer fatalen Lage befreit zu werden.

Mehemed Ali Pascha, nach seiner Abberufung vom Commando der Lom-Armee (2. October) in Constantinopel eingetroffen, war zu den Verhandlungen des Kriegs-Rathes bezüglich eines Entsatzes von Plevna aus West her beigezogen worden, und hatte hiebei erklärt, dass zur Durchführung dieses Planes mindestens 60 zuverlässige Bataillone, 10 Batterien und einige Cavallerie-Regimenter erforderlich seien. Woher diese Truppen genommen werden sollten, blieb zunächst unbestimmt, da die in der Bildung begriffenen „Armeen“ von Adrianopel und Constantinopel für unvorhergesehene Fälle reserviert werden sollten.

Am 28. October erfolgte die Ernennung Mehemed Ali's „zum Ober-Befehlshaber aller Truppen in Bosnien“, insgeheim aber hauptsächlich zum Commandanten der neu zu formierenden Entsatz-Armee von Sofia.

Bezüglich des Chefket Pascha hieß es, er sei krank; dann wieder, man wolle ihn, da seine Truppen in so nahe Berührung mit den Russen getreten waren, diese aber geschworen hätten, ihn als den Bulgaren-Mörder von 1876 an den Galgen zu hängen, nicht der Gefangenschaft aussetzen. Thatsächlich jedoch hat man Chefket Pascha in Constantinopel einen Vorwurf daraus gemacht, dass er Teliš nicht befreite (wiewohl dies mit den relativ geringen Kräften, über welche er verfügte, nicht möglich gewesen wäre); er wurde, auf der Reise nach Constantinopel begriffen, in Sofia verhaftet und gegen ihn die Anklage auf Verrath erhoben.

Bei Orhanje übernahm vorläufig (nach einigen Angaben erst am 12. November) Schakir Pascha, welcher bisher eine Brigade der Šipka-Armee befehligt hatte, das Commando.

Mehemend Ali Pascha reiste am 30. October nach Salonichi ab. Er war beauftragt, alles zusammen zu raffen, was er in Bosnien,

Raseien und West-Bulgarien an Truppen aufbringen könne, und so eine Entsatz-Armee für Plevna, zu welcher auch die Streit-Kräfte des Schakir Pascha gehören sollten, zu bilden. Letztere wurden insbesondere aus Sofia und Adrianopel verstärkt.

Bei der Einschließung-Armee wurde das Bombardement täglich wiederholt, und auch nachts theilweise fortgesetzt. Speciell am 29. October gaben die russischen Batterien bei Brostovec an der Lovča-Straße ganze Salven (um die Vollendung der Einschließung Plevna's zu feiern). Am 31. beschossen die Batterien bei Radiševo die Stadt Plevna sehr heftig, u. zw. besonders die steinerne katholische Kirche, da man vermuthete, dass dort Pulver und sonstige Munition aufgestappelt sei.

So lebhaft die Kanonade seitens der Russen und Rumänen war: die Türken verhielten sich vollkommen passiv und beantworteten das Feuer nicht im mindesten.

Nebstdem setzten die Russen Truppen-Demonstrationen in Scene, indem — besonders an der West- und Süd-Front — zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten einige Bataillone nebst entsprechender Cavallerie Bewegungen ausführten. Diese Demonstrationen wurden — wie erwiesen — von den Türken bemerkt, haben also ihren Zweck vollkommen erfüllt: die Besatzung von Plevna nicht zur Ruhe kommen zu lassen und sie in steter Besorgnis zu erhalten.

Von den Rumänen wurde am 29. October, da man einen Durchbruchs-Versuch Osman Pascha's erwartete, die 4. rumänische Division auf das linke Vid-Ufer — nach Dolnji Metropolja — verlegt. In den nächsten Tagen sendete man einen Theil derselben wieder zurück in die Gegend von Kacamunica-Bivolar; das Gros der Division (10 Bataillone) besetzte den Terrain-Abschnitt von Dolnji Metropolja bis Demirkiöj.

Bei den Truppen des Generall. Skobelew vergieng die Zeit vom 29. October an (bis einschließlich 1. November) unter Arbeiten zur Verstärkung der Stellung auf der Ryshaja gora und zur Fortsetzung derselben nach Učindol hin.

Letztere (am 30. October begonnen), vom Generall. Totleben persönlich ausgesucht, war ungefähr 2 *km* lang und bestand aus zwei Linien.

In der ersten Linie östlich und westlich von Učindol, lagen: Batterie Nr. 2 und Nr. 3 für je 4 Geschütze, — Laufgraben Nr. 4 für 6 Compagnien, — Batterie Nr. 5 für 4 Geschütze, — Batterie Nr. 6 für 8 Geschütze, — außerdem noch kleinere Laufgräben; — das Dorf Učindol war zur Vertheidigung eingerichtet.

In der zweiten Linie wurden nach persönlicher Detail-Angabe seitens des Generall. Totleben zwei Werke als Stützpunkte angelegt: Lunette Nr. 1 für 2 Compagnien hinter der Mitte der ganzen von

der Tučenica-Schlucht bis Učindol reichenden Stellung, — ferner eine Redoute für 4 Compagnien und 4 Geschütze hinter dem linken Flügel der ganzen Stellung, also südwestlich von Učindol.

In Folge der ziemlichen Entfernung von den türkischen Stellungen konnten die Arbeiten auch bei Tag ausgeführt werden. Hiezu verwendete man ganze Bataillone zu 4 Compagnien (ausschließlich der Schützen-Compagnien), u. zw. per Compagnie 100 Arbeiter.

Die Türken beschossen am 30. October aus der Yunus bey tabija die russischen Befestigung-Arbeiten durch Artillerie-Feuer; zugleich rückte Tataat Bey mit 2 Compagnien und 2 Gebirgs-Geschützen auf den Berg-Rücken westlich von Krishine, und wirkte von dort aus gegen Učindol. Aber die Russen brachten hierauf einige schwere Feld-Geschütze ins Feuer, und zwangen dadurch die Türken bald, jeden weiteren Versuch, die Befestigung-Arbeiten zu stören, aufzugeben.

Die Disposition für die Vertheidigung der Stellung (von Generall. Skobelew am 1. November ausgegeben) lautete wie folgt:

„Um dem vorgehenden Feind zuerst in der befestigten Stellung „entgegen zu treten, werden unter dem Commando des Generalmajor „Poltoracki folgende Truppen bestimmt: die 1. Brigade der 30. Inft.- „Division, die 3 Bataillone der Schützen-Brigade und die Batterie, „welche an der Reihe ist. Alle übrigen Truppen dienen diesen vorderen „Abtheilungen als Reserve.

„Zur Vertheidigung wird die befestigte Stellung in 3 Abschnitte „getheilt: der 1. Abschnitt reicht von der Tučenica-Schlucht bis zur „Straße Plevna-Lovča, der 2. von der letztgenannten Straße bis „zu der zwischen Brestovec und Učindol gelegenen Lunette, der 3. „von der Lunette bis zur Redoute hinter dem linken Flügel der „Stellung.

„Zur Vertheidigung der befestigten Stellung empfehle ich dem „Generalmajor Poltoracki Folgendes:

„Der 1. Abschnitt der Stellung wird mit 1 Regiment der Brigade „vertheidigt, indem zu Anfang des Gefechtes 1 Bataillon in der Gefechts- „Linie und 2 Bataillone als besondere Reserve verwendet werden.

„Die Vertheidigung des 2. Abschnittes wird dem 2. Regiment „der Brigade übertragen und zwar stehen 1 Bataillon in der Gefechts- „Linie und 2 Bataillone als besondere Reserve.

„Die Vertheidigung des 3. Abschnittes haben die 3 Bataillone „der Schützen-Brigade zu übernehmen.

„Sobald der Angriff des Feindes festgestellt ist, schickt mir der „General Poltoracki sofort Meldung.

„Die Truppen, welche in Stellung hinter der Niederung von „Bogot stehen, führen, sobald sie Nachricht von dem Anrücken des „Feindes erhalten, Folgendes aus:

„Alle Infanterie-Regimenter und das Sappeur-Bataillon ent- „wickeln sich vor den von ihnen eingenommenen Stellen. Die

„Kosaken-Sotnie entwickelt sich auf dem rechten Flügel des Regi-„mentes Wladimir.

„Der Commandant der 16. Artillerie-Brigade trifft, sowie er „Nachricht von dem Vorgehen des Feindes erhält, Anordnungen dahin, „dass in die Stellung drei 9-pfündige Batterien, eine für jeden Ab-„schnitt der Stellung, abrücken, wo sie die für sie vorbereiteten „Plätze einnehmen. Die übrigen Batterien haben angespannt und „bleiben bis zum Empfang von Befehlen an Ort und Stelle.

„Alle sich formiert habenden Truppen bleiben vollständig zum „Abrücken bereit da, wo sie stehen, bis sie von mir Befehle empfangen.

„Vom Beginn des Gefechtes angefangen werde ich mich bei den „vorderen Truppen befinden.

„Der Verband-Platz befindet sich in der Niederung von Bogot.“

Im „Reserve-Lager“ wurde an der Vollendung der Erd-Hütten gearbeitet, Holz und Kukuruz herbei geschafft.

Am 1. November beendete man den Bau der Erd-Hütten. Das Holz-Material war von den dicht bewachsenen umliegenden Höhen, zu Theil auch von den nicht mehr benutzten Erd-Hütten der alten Stellung bei Tučenica geholt worden; außerdem nahm man noch (besonders für die Hütten der Officiere) das Material aus den Dörfern Brestovec und Učindol (trotzdem dies verboten war). Die aus Flechtwerk bestehenden Zäune der Bulgaren gaben ein gutes Material für Dächer.

Nun (1. November) wurde auch befohlen, Wetter-Dächer für die Ess-Plätze der Mannschaft und besonders Bade-Anstalten (wenigstens eine per Bataillon) herzustellen.

Viel Mühe hatte Generall. Skobelew, die nöthige Reinlichkeit im Lager einzuführen. Täglich besichtigte er persönlich die Küchen, Schlacht-Plätze und Aborte.

Aber auch dafür sorgte Generall. Skobelew, dass die Truppen bei allen ihren Entbehrungen, bei dem schlechten Wetter und sonstigen Unannehmlichkeiten vergnügt und guter Dinge blieben. So sprach er sich in einem Befehl folgendermaßen aus:

„Das Lager ist uns sehr langweilig. Wünschenswert wäre es, „dass öfter Feuer angemacht würden, die Sänger sängen, Musik-Corps „bestimmt wären, welche der Reihe nach vor der Abend-Ruhe in der „Mitte der Stellung spielten. In den Compagnien ist eine besondere „Aufmerksamkeit auf die Ausbildung von guten Sängern zu ver-„wenden; ein Marsch ohne Sänger ist — traurig, grämlich.“

Die bulgarischen Landes-Einwohner ließen sich durch das Schießen der Russen und Türken nicht daran hindern, die Ernte, wenn auch mit Unterbrechungen, fortzusetzen.

Vom Detachement des General Bremsen besetzte Oberst Mirković (Commandant des Regimentes Wolhynien) in der Nacht zum 2. November mit Abtheilungen seines Regimentes die Höhe etwa 2·5 *km* westlich des Dorfes Krishine und erbaute dort eine Redoute, welche seinen Namen erhielt.

G. Das Detachement des Generall. Karzow.

Das Detachement des Generall. Karzow bestand am 3. October aus: 3. Inft.-Division, 30. Kosaken-Regiment (zum 8. Corps gehörig), 1. Sotnie Kuban-Kosaken (der Kaukasus-Kosaken-Brigade). Das Gros dieser Truppen befand sich in und bei Lovča, 1 Bataillon mit 4 Sotnien bei Selvi.

Später kamen hinzu: 2 Escadronen vom 9. Dragoner-, das ganze 24. Kosaken-Regiment und die 19. Don-Kosaken-Batterie; dagegen rückte die Kuban-Sotnie zu ihrem Regiment ein.

Das Detachement bestand daher gegen Ende October aus: 3. Inft.-Division; Oberst Orlow mit dem 24. und 30. Kosaken-Regiment nebst der 19. Kosaken-Batterie; 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes. Das Gros befand sich noch bei Lovča, 1 Bataillon mit 4 Sotnien bei Selvi.

Das Detachement hatte gegen Süd und Südwest (vom Rosalita-Pass bis gegen Etropole, wo der äußerste rechte Flügel der türkischen „Sofia-Armee“ stand) zu beobachten, und dabei zwischen Generall. Gurko und den Stellungen des Generall. Radetzki Verbindung zu halten. Starke Patrouillen streiften über Turski Izvor, gegen Teteven (besonders um die Communicationen nach Slatica aufzuklären), über Trojan gegen Tekija-Rahmanli, endlich von Selvi aus in das Vidima-Thal (gegen den Rosalita-Pass).

Bis gegen Ende October verbrachte das Detachement die ganze Zeit — von den Aufklärungs-Patrouillen abgesehen — in größter Unthätigkeit. Der einzige Gegner, welchen seine Cavallerie im weiteren Umkreis von Lovča constatieren konnte, waren plündernde Čerkessen-Abtheilungen, welche theils der türkischen Süd-Armee (Reuf Pascha), theils den Truppen des Chefket Pascha angehörten; nur Teteven war noch von regulären türkischen Truppen besetzt.

Die verhältnismäßig geringe Zahl seiner Truppen hatte dem Generall. Karzow bisher nicht gestattet, seine Aufgabe in offensivem Sinn zu lösen; er musste sich vielmehr darauf beschränken, den Rayon bis zum Vid und bis zur Linie Teteven-Trojan durch Streif-Abtheilungen zu sichern, und das Gros seiner Kräfte bei Lovča zusammen zu halten.

Entschluss und Einleitungen zur Besetzung von Teteven. — Generall. Karzow bekam nun die Aufgabe, die linke Flanke der Truppen des Generall. Gurko zu decken; hiezu musste er seinen eigenen rechten Flügel gegen den oberen Vid vor nehmen.

Er beschloss daher, mit einem Theil seiner Kräfte die Positionen bei Teteven u. zw. bis längstens 2. November zu besetzen, an welchem Tag „die Spitze der Cavallerie des Generall. Gurko den Ort Jablonica erreichen sollte“. Einmal im Besitz von Teteven, wollte Generall. Karzow von dort aus durch Demonstrationen gegen Orhanje die Aufmerksamkeit des Gegner von der Straße nach Plevna ablenken.

Zugleich wurde ein gemischtes Detachement über Ugurčeni nach Toros entsendet (hierüber nichts Näheres bekannt).

Die Türken ihrerseits hatten die Wichtigkeit der Position von Teteven zur Deckung zweier wichtiger Balkan-Übergänge (nach Slatica und Rahmanli) erfasst, und dieselbe durch Befestigung der umliegenden Höhen (vier Redouten und drei sonstige Schanzen) verstärkt. Die Besatzung bestand aus 1 Nizam-Bataillon (600 Mann) und 150 Reiter.

Vom Detachement Karzow rückten behufs Einnahme von Teteven am 28. October zwei Colonnen vor:

Rittmeister Antonof mit 1 Compagnie Infanterie und 1 Sotnie Kosaken von Trojan über Šipovka und Ribarica, um zu demonstrieren und die Rückzugs-Linie des Gegner zu bedrohen.

Oberst Orlow mit 6 Compagnien (2 des 9. und 4 des 12. Inft.-Regimentes), 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes, 4 Kosaken-Sotnien und 2 Geschützen der 19. Kosaken-Batterie, von Lovča über Mikre-Ljesidra (Lefedren).

Einnahme von Teteven am 31. October. — Rittmeister Antonof langte um 8 Uhr früh vor Teteven an. Er hatte den Auftrag, erst dann anzugreifen, wenn Oberst Orlow dies thun werde, und sich bis dahin verborgen zu halten. Er wurde aber von den Türken bemerkt, und durch einen überlegenen Angriff zum Rückzug gezwungen. Ein großer Theil der türkischen Besatzung gieng nun zur Verfolgung über, so dass die Stellung bei Teteven nur schwach besetzt blieb.

Oberst Orlow war am 30. October abends auf dem Bivola-Sattel (10 *km* nordöstlich von Teteven) angelangt.

Am 31. October verursachte ein äußerst dichter Nebel, dass Oberst Orlow erst um beiläufig 1 Uhr Nachmittag die Vorrücknng antrat (darum eben war Rittmeister Antonof zu früh an Teteven heran gekommen und von den Türken entdeckt worden).

Major Benter (Commandant der 6 Compagnien) erkannte sofort die nächst des Höhen-Rücken nördlich von Teteven gelegenen Verschanzungen des türkischen linken Flügel als den Schlüssel-Punkt der Stellung; er rückte daher, trotz heftigem Feuer aus den anderen Werken, nmfassend gegen jene Verschanzungen (darunter angeblich eine Redoute) vor.

Nach ungefähr $2^1/_2$ Stunden langte Major Benter dort an, worauf seine Plänkler sofort das Feuer eröffneten. Unter dem Schutz dieses Feuers und des wieder eingetretenen Nebel, näherte sich Benter mit seinem Gros bis auf eine kleine Entfernung von den Verschanzungen und gieng dann gleich zum Sturm vor.

Die Türken wurden geworfen und zogen sich auf die anderen Befestigungs-Werke zurück. Da aber letztere durch die oben erwähnten, bereits von den Russen eroberten Verschanzungen dominiert wurden, vermochten sie sich auch dort nicht lang zu halten und flüchteten in das Dorf Teteven.

Der Einbruch der Dunkelheit gestatteto den Russen keine Verfolgung; sie blieben also in den eroberten Stellungen und umgaben sich mit Sicherungs-Posten. —

Am 1. November, gleich nach Sonnen-Aufgang, rückten die Truppen des Oberst Orlow wieder vor, fanden aber keinen Feind mehr: die Türken hatten sich, vermuthlich gegen Etropole, zurück gezogen.

Die Verluste der Russen belieten sich im ganzen auf 22 Mann; jene der Türken sollen größer gewesen sein.

Abgabe von Truppen an Generall. Gurko. — Generall. Karzow (in Lovča) erhielt am 31. October abends folgendes Telegramm des Großfürst Nicolaus: „Schicke sofort in Eilmarsch eine ganze Brigade „nach Turski Izvor, um dort den Umständen gemäß gegen Jablonica „und Lukovit zu operieren. Benachrichtige mich direct von allem, „was vorgeht.“

Am Morgen des 1. November rückte die 2./3 Infanterie-Brigade (5 Bataillone) mit der 4./3 Batterie unter General Dawidow nach Jablonica ab; das 2./12 Bataillon sollte aus Teteven ebenfalls nachrücken, sobald es dort durch ein Bataillon des 10. Inft.-Regimentes (Neu-Ingermanland) abgelöst worden.

Oberst Orlow sollte mit der verfügbaren Cavallerie (2 Escadronen des 9. Dragoner-, je 2 Sotnien des 24. und 30. Kosaken-Regimentes nebst 2 Geschützen der 19. Kosaken-Batterie) als Avantgarde jener Infanterie-Brigade ebenfalls nach Jablonica marschieren.

II. Ereignisse an der Süd-Front.

Im Monat September hatten beide Gegner eifrigst an der Vollendung ihrer technischen Verstärkungen gearbeitet; speciell die Russen sollen, abgesehen vom Šipka-Pass, auch im Travna-Pass und auf der Brdek planina Befestigungen angelegt haben.

Seit dem 17. September hatte der Šipka-Pass aufgehört, eine politisch-militärische Tages-Berühmtheit zu sein. Alles Interesse wendete sich vorzugsweise den Kämpfen um Plevna zu; vom Šipka-Pass hieß es, dass „dort die Thätigkeit der Truppen nichts Besonderes darbiete“ und es entstand das (später durch ein Gemälde von Wereščagin berühmt gewordene) geflügelte Wort: „Am Šipka-Pass alles ruhig!“

Anders haben diese Truppen selbst darüber gedacht, denen die Aufgabe zugewiesen worden war, Herbst und Winter in fast unerträglich schwerem Wach-Dienst, im feindlichen Feuer, auf einer unwirtlichen Höhe auszuhalten, welche in solcher Jahres-Zeit der Mensch bisher kaum zu passieren gewagt hatte.

Die Russen erlebten auf dem Šipka-Pass schon seit Anfang September Schnee-Fälle und Stürme; gegen Ende October bereits „Winter-Tage.“

Im vollen Winter soll selbst das Wild die Gegend des Passes meiden. Nach Aussage der Umwohner hatten die Karaula-Sapthieh's an den beiderseitigen Pass-Ausgängen die Instruction, bei eintretendem „Rauchen“ der Balkan-Gipfeln — dem meteorologischen Vorboten eines Schnee-Sturmes — niemandem mehr den Eintritt in die Berg-Regionen zu gestatten.

Sowohl Russen als Türken unterhielten seit dem 18. September und weiters während des ganzen Monat October nur ein mäßiges Feuer. Es war beiderseits eine Pause der Ruhe, des Rüsten, der gegenseitigen Beobachtung eingetreten.

Generall. Radetzki (Operatives Hauptquartier am Šipka-Pass) hatte am Morgen des 3. October folgende Truppen zu seiner Verfügung:

8. Corps (Generall. Radetzki):	Baone	Esc.	Gesch.
9. Inft.-Division (Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski)	12	—	48
14. „ „ (General Petrušewsky)	12	—	48
(Von der 8. Cavallerie-Division das Gros beim Großfürst-Thronfolger, das Dragoner-Regiment bei Plevna)	—	—	—

11. Corps (Generall. Fürst Schachowskoi):	Baone,	Esc.,	Gesch.
11. Infanterie-Division (General Ernroth)	12	—	48
2. Brigade der 32. Inft.-Div. mit 3 Batterien (2., 5., 6.)	6	—	24
2. „ „ 11. Cav.- „ „ 4. Kos.-Batterie . .	—	10	6
23. Don-Kosaken-Regiment	—	6	—
Ohne Corps-Verband:			
4. Schützen-Brigade (General Swäčinski)	4	—	—
Bulgaren-Legion (General Stoljetow)	6	—	—
13. Cavallerie-Division (General v. Rhaden)	—	17	12
30. Don-Kosaken-Regiment	—	6	—
1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie	—	—	14
Eine im Juli erbeutete türkische Batterie	—	—	6
8 Mörser aus dem Belagerungs-Park	—	—	8
2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon	$^1/_2$	—	—
Zusammen . .	$52^1/_2$	39	214

oder 45- bis 50.000 Mann. (Eine Sotnie der 13. Cavallerie-Division befand sich beim Großfürst-Thronfolger; von der 2. Gebirgs-Batterie waren 2 Geschütze beim Donau-Übergang versunken.)

Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski, seit drei Monaten aus Gesundheits-Rücksichten beurlaubt, rückte zwar erst am 22. October ein, wir haben ihn aber oben schon als Commandanten der 9. Infanterie-Division angeführt.

Während des Monat October soll die Errichtung von 6 neuen bulgarischen Drushinen und zugleich auch angeordnet worden sein, dass in der Folge je 4 derselben eine Brigade bilden sollen. Ob und inwieweit dies zur Ausführung kam, konnten wir nicht constatieren. Sicher ist nur soviel, dass die Gesammt-Stärke der bulgarischen Legion nie 6.000 Mann überschritt.

Diese Streit-Kräfte waren wie folgt dislociert:

Am Šipka-Pass: 2./9 und 1./14 Infanterie-Brigade (nur 5 Bataillone, da sich 1 Bataillon Nr. 53 in Trnova befand), 1./55 Bataillon und das 56. Regiment der 2./14 Infanterie-Brigade, 4. Schützen-Brigade, bulgarische Legion (5 Drushinen), 2 Sappeur-Compagnien; die 2./9 und 5./9 Feld-, $^3/_4$ 2. Gebirgs- und die erbeutete türkische Batterie, ferner 8 Mörser; — im ganzen $24^1/_2$ Bataillone und 36 Geschütze, circa 18.000 Mann.

In und bei Gabrova: Administratives Hauptquartier des 8. Corps, 6. bulgarische Drushine, 1./11 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (das 42. Regiment detachiert bei Zelenodrevo), 2. und 3. Bataillon des 55. Infanterie-Regimentes und 6 Batterien der 14. Inft.-Division, 1./9 und 3./9 Feld-, 1. Gebirgs-Batterie; — 4 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes (3. und 6. Sotnie bei Lovča).

In Trnova: Hauptquartier des 11. Corps und 1 Bataillon des 53. Inft.-Regimentes.

Bei Elena das Gros der 1./9 Inft.-Brigade u. zw. Brigade-Commando, 34. Infanterie-, 13. Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen, 4./9 Batterie; — im Haiuköj-Pass (bei Izlatara) 33. Inft.-Regiment, 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes, 6./9 Batterie.

Bei Bebrowski Kolibi (2 *km* westlich von Bebrova): 2. Brigade mit 3 Batterien (2., 5., 6.) der 32. Inft.-Division, 2./11 Cavallerie-Brigade mit der 4. Kosaken-Batterie.

Bei Kesarovo (Tjeserevo) mit Vor-Truppen bei Džumalkiöj: 2. Brigade und 3 Batterien der 11. Infanterie-, Gros der 13. Cavallerie-Division (Dragoner-Regiment und 1 Sotnie fehlten), 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes.

Reuf Pascha (Hauptquartier in Šejnovo) stand mit dem Gros seiner Armee vor dem Šipka-Pass. Die organisatorische Gliederung der Armee (Generalstab-Chef Oberst Mahmud Bey) war folgende:

Gros der Armee:	Baone	Esc.	Irreg.	Gesch.
1. Brigade (Salih Pascha)	10	—	—	6
2. „ (Redjeb Pascha)	10	—	—	6
3. „ (Vessel Pascha)	10	—	—	6
4. „ (Schakir Pascha)	11	—	—	12
5. „ (Arifi Pascha)	10	—	—	6
6. „ (Kulussi Pascha)	10	—	—	6
Corps-Cavallerie	—	5	1.350	—
8 Gebirgs-Geschütze und 16 Mörser	—	—	—	24
Zusammen:	61	5	1.350	66

oder beiläufig 33.000 Mann.

Von Reuf Pascha dependierende Truppen:				
In und bei Kazan (Saadet Kerai Pascha)	6	—	—	9
In Sliven 5, in Jeni Zara 4 Bataillone	9	—	—	—
Im Dorf Tvardica	3	—	150	6
Im Hainkiöj-Pass (Schukir Pascha)	6	—	—	6
Zu Etapen-Zwecken verwendet	3	—	—	—
Zusammen:	27	—	150	21

oder beiläufig 12.000 Mann.

Die ganze Armee des Reuf Pascha daher	88	5	1.500	87

oder rund 45.000 Mann.

I. Die russischen Positionen auf dem Šipka-Pass.

Da den Russen die Eroberung der Lissaja gora nicht möglich gewesen war, mussten sie sich auf die Besetzung des Sv. Nicola und der von hier gegen Gabrova führenden Straße, kurz, auf eine Position beschränken, welche in der Front nur etliche Meter Breite *) dagegen (vom Standpunkt des Commandanten der 4. Zone bis zum Sv. Nicola) ungefähr 5 *km* Tiefe besaß. Die Straße stand fast in ihrer ganzen Ausdehnung von beiden Flanken aus unter feindlichem Feuer.

Unter solchen Umständen hatte man für die Art der Besetzung der Position auch keine Auswahl, und musste die Truppen längs der Straße vertheilen. Hiezu war letztere großentheils, sowohl gegen Ost

*) Im August, als die Russen temporär den Jechil tepe besetzt hatten, betrug die größte Front-Breite 840 *m*.

als gegen West, von Logements eingefasst. Auf den zunächst der Straße gelegenen Höhen hatte man Batterien etabliert, an den der feindlichen Annäherung zugänglichen Hängen Fougassen angelegt.

Der russische Soldat in seinem baumlosen Revier, welches ihm fast durchwegs nur Verwitterungs-Geröll und Geschiebe von Kalk und Thon-Schiefer, äußerst spärlich spaten-gerechten Boden und Rasen-Narbe darbot, — konnte nur beschwerlich und langsam Gräben und Schüttungen herstellen.

Die 2 Sappeur-Compagnien haben wohl die Lehrer und Vor-Arbeiter geliefert; die große Masse der Pionnier-Arbeit jedoch hat jedenfalls von den ungeübten Infanteristen geleistet werden müssen.

Die russische Position am Šipka-Pass war in vier Zonen getheilt, von denen jede einen eigenen Commandanten hatte. Den Befehl über die Truppen aller vier Zonen führte der Commandant der 14. (später der 24.) Infanterie-Division; er, sowie sein Artillerie- und Genie-Chef hatten ihre Quartiere im Bereich der 3. Zone.

Die erste Zone wurde durch den Sv. Nicola mit allen Batterien und Logements gebildet, und stand unter dem Befehl des jeweilig rang-ältesten Commandanten der dort postierten Regimenter.

Diese Zone bezw. die Stellung auf dem Sv. Nicola wurde ihrerseits wieder in drei Abschnitte getheilt: linker Flügel, mit der Front gegen den Mali Brdek (neun-äugige Batterie); das Centrum, mit der Front gegen Šipka, führte seiner Boden-Beschaffenheit wegen auch die Bezeichnung „der Felsen“; rechter Flügel mit der Front gegen Südwest und theilweise gegen West.

Jeder Abschnitt wurde durch ein Bataillon besetzt, von welchem 4 Compagnien in den Logements vertheilt waren, während die fünfte als Reserve diente. Die Reserve-Compagnie des Centrum war jedoch auf dem rechten Flügel untergebracht, da sich auf dem Felsen kein Platz für ihre gedeckte Unterbringung fand.

Die Armierung der innerhalb dieser Zone befindlichen Batterie-Emplacements war folgende:

Auf dem rechten Flügel: Batterie Nr. 1 („Sv. Nicola-Batterie“) für 2 Geschütze; — Batterie („Fürst Měščerski“) Nr. 2 für 4 Geschütze; — dahinter Batterie Nr. 10 für 2 Mörser (und die nicht armierte Batterie Nr. 11). Die Batterien Nr. 1, 10 und 11 vertheidigten den Rücken der Position, d. h. sie führten den Geschütz-Kampf mit dem auf der Lissaja gora und dem Jechil tepe befindlichen türkischen Batterien.

Im Centrum — auf dem „Felsen“ oder „Adler-Horst“ — waren, wegen Unzugänglichkeit dieses zumeist zackigen Terrain-Theiles, nur Plänkler (Schützen) etabliert.

Auf dem linken Flügel: Batterie Nr. 3 für 4 Geschütze; — daneben zur Bestreichung der vor jener Batterie befindlichen Terrain-Mulde 2 Mitrailleusen; — neben letzteren eine erst im October erbaute Batterie ohne Nummer („Zwischen-Batterie“ genannt) für 2 Geschütze;

— Batterie Nr. 4 („Stahl-Batterie") für 6 Geschütze; — auf dem äußersten Flügel eine kleine Batterie für 1 Gebirgs-Geschütz.

Die Brustwehren wurden aus dem vom vorwiegend felsigen Boden abgeschälten Stein-Schutt gebaut; als Bekleidungs-Material dienten ausschließlich Schanz-Körbe. Die Pulver-Magazine wurden möglichst tief unter den Traversen ausgehoben.

Hinter den Tranchéen und Logements für Infanterie befanden sich die Erd-Hütten und Unterstände, welche nach Möglichkeit in die Erde versenkt und sehr nothdürftig mit Hürden, Gestrüpp, Steinen und Erde bedeckt waren. Zwischen den vorderen Logements bezw. Tranchéen und den dahinter liegenden Erd-Hütten hatte man nach Bedarf Communications-Gräben hergestellt.

Alle diese Bauten waren im allgemeinen sehr einfach und dürftig ausgeführt, wie dies bei der Geringfügigkeit des zur Verfügung gestandenen Material und der steinigen Beschaffenheit des Boden nicht anders sein konnte.

Die „Stalnaja"- (Stahl-) Batterie war einem sehr starken Rücken-Feuer ausgesetzt; man musste daher außer den Seiten-Traversen auch Rücken-Wehren mit einem bloß für das Passieren der Geschütze genügenden Durchgang anbringen, und letzteren selbst wieder durch einen dahinter liegenden Deck-Wall schützen. Nachdem dies jedoch nicht völlig ausreichte, um die Geschütz-Stände vor dem heftigen Rücken-Feuer zu decken, wurde noch in dritter Linie ein starker, voller „Parados" errichtet.

Zu allen Batterien und Logements wurden gedeckte Wege geschaffen und längs derselben gewisse Zeichen aus Steinen oder Rasen-Ziegeln gelegt, um bei Nacht, Regen oder Schnee-Wehen den Weg finden zu können.

Nördlich des Sv. Nicola wurde eine an der Straße befindliche breite und flache, tiefer liegende Terrain-Stelle als Begräbnis-Platz benutzt.

Alle Batterien standen mit Logements in Verbindung, welche — wo es nur immer das Terrain erlaubte — auf sämmtlichen Berg-Böschungen angelegt waren.

Ungeachtet der Steilheit der Hänge des Sv. Nicola, boten drei Stellen verhältnismäßig günstige Bedingungen für eine Ersteigung: die zwischen Batterie Nr. 3 und der „Zwischen-Batterie" liegende Mulde (daher hier die 2 Mitrailleusen), — der Hang gegenüber Batterie Nr. 4 (auf welchem daher Feugassen angelegt waren), — und die zum Dorf Šipka führende Straße.

Letztere stellte eine um so günstigere Annährungs-Linie dar, als sie auch zur Winters-Zeit, wenn das ganze umliegende Terrain eine hohe Schnee-Decke trug, durch die herrschenden Stürme regelmäßig rein gefegt wird. (Aus diesem Grund und mit Rücksicht darauf, dass alle auf dem östlichen Hang des Sv. Nicola befindlichen Loge-

ments von den Türken enfiliert wurden, sahen sich die Russen Ende October bestimmt, diese Straße durch eine quer über dieselbe errichtete hohe Stein-Traverse abzusperren. In letzterer wurde nur ein sehr schmaler Durchgang offen gelassen, und dieser durch 1 Gebirgs-Geschütz sowie durch Schützen vertheidigt.)

In Folge der Gedrängtheit, in welcher die russischen Batterien beisammen standen, kam es vor, dass feindliche Geschosse von der Lissaja gora, wenn sie die Batterie Nr. 2, gegen welche sie gerichtet waren, überflogen, die Zwischen-Batterie und jene Nr. 3 trafen; — umgekehrt trafen die aus der türkischen Batterie am Mali Brdek gegen die russische Batterie Nr. 3 gerichteten und zu weit gehenden Geschosse die Batterie Nr. 2 im Rücken.

Die zweite Zone, unter dem Befehl eines Brigadier, umfasste alle Positionen zwischen dem Sv. Nicola und (einschließlich) der „runden Batterie."

Auf dem Küčik Jechil tepe hatte sich die (nach dem 53. Regiment) sogenannte „Position des Wolhynischen Berges," circa 600 *m* westlich der Straße gebildet; ihre größte Breite betrug 213 *m*. In derselben befanden sich viele, jedoch wegen des schlechten Material (ebenfalls steiniger und felsiger Grund) nur nothdürftig hergestellte Befestigungs-Bauten. Manche Brustwehren der Logements bestanden nur aus mit Stein-Schutt gefüllten Körben, auf welchen größere Steine lagen.

Am West-Ende des Wolhynischen Berges stand eine Batterie für 2 Mitrailleusen, gerade dem Jechil tepe gegenüber und nur 350 *m* (470 Schritte) von den feindlichen Logements entfernt. —

Südlich eine „Sturm-Batterie" Nr. 1 (früher Werk Nr. 9), welche nur im Fall eines von den Türken ausgeführten Sturmes besetzt werden sollte. Sie bestand aus einer in den felsigen Grund eingearbeiteten Stufe (einem „Anschnitt"); Brustwehr und Traversen waren nur durch zwei Reihen mit Steinen gefüllte Schanzkörbe gebildet. — Das Innere der Wolhynischen Position war von einer großen Anzahl Traversen durchschnitten.

(Die frühere Batterie Nr. 5 scheint man aufgelassen zu haben: wenigstens geschicht ihrer keine Erwähnung mehr.)

An der Straße: die „Central-Batterie" (Nr. 6) für 6 Geschütze, nebst vorgeschobenen Logements, welche mit der Wolhynischen Position in Verbindung standen; — die „Sturm-Batterie" Nr. 2 (welche ebenfalls nur bei einem bevorstehenden Sturm besetzt werden sollte): — die „runde" (Kruglaja-) Batterie (Nr. 7) für 7 Geschütze (einer früher bestandenen türkischen Batterie). — Die Zugänge zur „Central-" und „runden" Batterie wurden durch Fougassen vertheidigt.

Die „Central-" und die „runde" Batterie mussten gegen die türkische Artillerie auf der Lissaja gora, sowie gegen Schützen-Logements auf dem Sosok und auf der Sacharnaja gora — also eigentlich

gegen drei Seiten (West, Ost, Süd) — kämpfen. Dies bedingte eine originelle Einrichtung dieser Batterien, indem deren Geschütz-Stände einen Ausschuss nach zwei bis drei Seiten zu gewähren hatten. Die Central-Batterie bestand aus zwei parallelen Brustwehren mit einer Quer-Traverse; jedes Geschütz konnte behufs Abgabe des Feuer nach Bedarf bald zu der einen, bald zu der anderen der zwei gegenüber liegenden Kanonen-Scharten gestellt werden; das Flanken-Geschütz hatte drei Scharten zur Verfügung. In ähnlicher Weise, jedoch bequemer und geräumiger war auch die „runde Batterie" eingerichtet.

Innerhalb der zweiten Zone war (an der Pass-Straße, in einer ehemaligen türkischen Kaserne) ein Verband-Platz und nebstdem ein „Zwischen-Lazareth" eingerichtet; letzteres für Revision der Kranken und zur Behandlung leichterer Fälle. (Das Haupt-Lazareth befand sich in Gabrova.)

Die dritte Zone, unter dem Befehl eines Brigadier, reichte von nördlich der „runden Batterie" bis (einschließlich) zum „Paradies-Thal."

Östlich der Straße befanden sich die Logements des 56. Inft.-Regimentes (Žitomir), in der Ausdehnung von beiläufig 700 *m*; nördlich davon jene des 55. Inft.-Regimentes (Podolsk).

Westlich der Straße (ungefähr 320 *m* von der „runden Batterie" entfernt) stand die „Mörser-Batterie" Nr. 2 für 2 Mörser; — nördlich derselben die Batterie Nr. 8 (früher „Marthutkin," nach dem 24. August „Dragomirow" genannt) für 2 Geschütze; endlich eine Batterie für 2 Geschütze (nach anderen Angaben: Mitrailleusen). Diese letztere Batterie hatte keine Nummer, sondern wurde „Skorospjlka" (Schlüssel-Blume) genannt, weil man sie in einer Nacht erbaut hatte.

Der Boden war besser d. h. leichter zu bearbeiten, als in der ersten und zweiten Zone.

Die vierte Zone, von nördlich des „Paradies-Thal" bis zum „Telegraphen-Berg", stand unter dem Befehl eines Brigadier. Derselbe wohnte in der ehemals türkischen (3.) Karaula, nun „Briansk-Häuschen" (von den jungen Leuten scherzweise auch der „Winter-Palast des Šipka") genannt: ein sehr kleines, mit Lehm beworfenes Häuschen.

In dieser Zone befand sich nur die Batterie „Potjagin" (circa 850 *m* nördlich von der Batterie „Skorospjlka") für 4 Geschütze. — Logements gab es hier keine mehr.

Beiläufig in der Mitte der Zone standen die Baracken des 35. Inft.-Regimentes (Briansk).

Nördlich der vierten Zone befand sich an der Pass-Straße — ursprünglich in einer kirgisischen „Jurte" (Filz-Zelt), welche später d. i. beim Anbruch der kalten Jahres-Zeit in eine „Mazanka" (mit Lehm beworfene Baracke) umgewandelt wurde — der Commandant des 8. Corps. In der Nähe standen einige Baracken und Erd-Hütten, welche dem Corps-Stab als Unterkunft dienten.

Weiter abseits von der Straße zwei große Baracken: der Haupt-Verband-Platz und die Operations-Baracke.

Südlich des Corps-Hauptquartier war in einem allein stehenden bulgarischen „Chat" (Häuschen) die letzte Telegraphen-Station eingerichtet. —

An dem Abzweigungs-Punkt des Weges nach Zelenodrevo von der Pass-Straße (bei der 1. Karaula) hatte man eine große — zu einem russischen Bad eingerichtete — Baracke erbaut, welche „Corps-" oder (nach dem Regiment, von welchem sie erbaut worden war) „Brianskisches Bad" hieß.

Der Aufstieg von der 1. Karaula bis zum Standpunkt des Corps-Hauptquartier (eine etwa 2 *km* lange Strecke) war der schwierigste und beschwerlichste (15 bis 20° Steigung). Im Herbst (z. B. als die Truppen der 24. Inft.-Division in die Pass-Positionen rückten) war derselbe fast durchgehends mit klebrigem Lehm bedeckt: bald glitten die Pferde aus, bald geriethen sie mit den Füßen zwischen Stein-Riegeln, verloren die Eisen und mit diesen nicht selten auch ein Stück des Hufes; wenn es regnete bildeten sich ganze Koth-Bäche, welche rasch und mitten durch den Weg ihr Rinnsal auswuschen. Bei Frost-Wetter überzog sich die ganze Straße mit einer Eis-Schichte, welche aber nicht stark genug war, um das Gewicht der Pferde und Wägen zu tragen; die Pferde durchbrachen mit den Hufen die Eis-Decke, die Räder schnitten tiefe Geleise ein und rollten sehr schwer. Bei starkem Frost bildete sich ein completes Glatt-Eis; alle Anstrengungen, die Pferde vorwärts zu bringen, waren dann vergebens. —

Auch bei Gabrova wurden Befestigungen angelegt.

Zwischen Zelenodrevo und Stamunee (bezw. auf dem Berg-Rücken daselbst) scheinen ebenfalls Befestigung-Arbeiten (zwei Schanzen oder Batterien) begonnen worden zu sein, um den von Imitlija kommenden Weg zu beherrschen. Näheres darüber wird in den uns vorliegenden Quellen nicht erwähnt.

Allgemeines über die russischen Positionen. — Ein Haupt-Nachtheil derselben bestand darin, dass sie, außer auf dem Sv. Nicola, gar keine Front-Ausdehnung hatten und sich längs des einzigen vorhandenen Verbindungs-Weges in die Tiefe zogen.

Die Stellung war auf drei Seiten vom Feind eingeschlossen, und konnte durch diesen in ihrer ganzen Tiefen-Ausdehnung beschossen werden: westlich aus der Gruppe der türkischen Batterien auf der Lissaja gora und dem Jechil tepe; östlich aus den Batterien am Sosok, auf der Sacharnaja gora und dem Mali Brdek. Vom Sv. Nicola abgesehen, welcher die türkischen Positionen auf dem westlichen Höhen-Rücken beherrschte, befanden sich alle domierenden Höhen im Besitz des Feindes.

Die Geschütze der türkischen „Gebirgs-Batterie" (siehe Seite 157) waren ein- für allemal auf eine bestimmte Stelle der Straße gerichtet,

und erwarteten so das Erscheinen eines Zieles (Tragthiere, Fracht-Wägen, einzelne Reiter u. dgl.). Zeigte sich ein solches, so erfolgte sofort ein Schuss, welcher selten seine Wirkung verfehlte. Diese Thatsache gab der erwähnten Weg-Stelle die Benennung „Rajiskaja dolina“ d. h. „Paradies-Thal“ (weil jeder, welcher diese Stelle passieren musste, alle Chancen hatte, von einem feindlichen Geschoss getroffen, und dadurch ins Paradies befördert zu werden).

Man sann daher auf Mitteln, um diese einzige Communication mehr außer Gefahr zu bringen. Eine Defilierung der Straße gegen die Höhen der türkischen Batterien war in Folge des großen relativen Höhen-Unterschiedes und der geringen horizontalen Entfernung undurchführbar. Es wurde somit (wohl etwas spät) beschlossen, vom Häuschen, worin sich der Commandant der 4. Zone aufhielt, bis zum „Paradies-Thal“ einen Umgehungs-Weg längs des östlichen Hanges, einige Meter tiefer als die Haupt-Straße, anzulegen. Dieser Weg musste durch Dynamit-Sprengungen dem Fels-Boden abgerungen werden; ungefähr 2 *m* breit, hieng er stellenweise wie ein Carnies über dem Abgrund. Nach seiner Vollendung wurden (um unnützen Verlusten vorzubeugen) an dessen Ausmündung-Stellen Posten aufgestellt, welche niemandem das Passieren der Haupt-Straße (außer zur Nacht-Zeit oder bei starkem Nebel) gestatteten. Die neue Weg-Strecke war jedoch nicht immer gangbar und wurde bei Schnee-Stürmen leicht verweht.

Einen ähnlichen Umgehungs-Weg begannen die Russen auch vom Lager-Raum des 55. Regimentes (Podolsk) zur Batterie Dragomirow anzulegen, weil der dazwischen liegende Straßen-Bug von der türkischen „Gebirgs-Batterie“ stark enfiliert wurde. Es gelang aber nicht, ihn fertig zu machen.

Zu den Nachtheilen der Position gehörte weiters der Umstand, dass, wenn dieselbe nach einem entscheidenden Miss-Erfolg hätte geräumt werden müssen, an ein Fortschaffen der schweren Geschütze nicht zu denken gewesen wäre. Schon unter normalen Verhältnissen konnten ja dieselben an den vielen Straßen-Steilen nur unter Anwendung der äußersten Vorsicht mittels Seilen herab gelassen werden; wie riesig sich diese Schwierigkeiten bei Glatt-Eis und Schnee-Verwehungen — sowie unter dem Einfluss eines drängenden Gegners — noch steigern mussten, liegt auf der Hand.

Einen bedeutenden Nachtheil der russischen Position bildete endlich die Schwierigkeit der Wasser- und Holz-Beschaffung.

Der Terrain-Bildung zufolge kann sich natürlich — von Schnee abgesehen — der atmosphärische Niederschlag auf dem kahlen Kamm nicht erhalten. Erst in größerer Tiefe, an den Hängen hinunter, brechen Sicker-Quellen aus dem Fels-Geklüft. Aber diese standen unter feindlichem Gewehr-Feuer, so dass die Zubringung des Wasser oft mit Menschen-Verlusten verbunden war. Um letztere zu verhindern, musste später das Trink-Wasser von weit her — theilweise sogar aus der Gegend von Gabrova (900 *m* relativer Höhen-Unter-

schied) — mittels Tragthieren zugeführt werden, wenn man sich nicht schon bei Nacht mit der für den kommenden Tag erforderlichen Wasser-Menge versehen konnte. Zum Überfluss war das Wasser in drei Quellen verdorben.

Nicht minder beschwerlich gestaltete sich das Zubringen von Holz. Es erscheint als ein merkwürdig ungünstiges Zusammen-Treffen, dass die von den Türken besetzten Höhen reich bewaldet, dagegen jene im Bereich der russischen Position ganz kahl waren, so dass das Brennholz aus tiefen Schluchten mit unglaublichen Schwierigkeiten herauf geholt werden musste. Später, nach dem Eintritt der Schnee-Verwehungen, sah man sich genöthigt, auch Holz mittels Tragthieren von weither zuzuführen.

Für die Armierung der in den vier Zonen vorhandenen Werke waren erforderlich: 42 Geschütze, 4 Mitrailleusen, 8 Mörser. Es müssen also nach dem 3. October (vergl. Seite 146) noch 14 Geschütze und 4 Mitrailleusen auf den Šipka-Pass geschafft worden (letztere sollen sogar erst am 9. December dort angelangt) sein.

Die 24. Infanterie-Division traf am 20. October mit 3 Regimentern und 3 Batterien in Gornji Studen ein. Das 96 Regiment war nebst 3 Batterien bis 16. October bei Kalarasi zurück geblieben und erst dann in Marsch gesetzt worden.

Die Division war bis Bender per Eisenbahn gefahren, und dann über Galaz und Kalarasi, wo sie einige Zeit verblieb, nach Zimnitza marschiert.

Nach dem Eintreffen in Bulgarien erfuhr man bei der 24. Inft.-Division, dass bereits im September Leuten auf dem Šipka-Pass Hände und Füße erfroren seien. Man beschaffte nun allerdings Material für warme Fuß-Bekleidung, sandte auch Officiere nach Rußland zurück, um Halb-Pelze (Polnšubki) zu beschaffen („letztere trafen jedoch leider erst am Schluss des Feldzuges bei ihren Abtheilungen ein").

Am 23. October marschierte die Division von Gornji Studen ab, und nahm die Route über Trnova-Drenova nach Gabrova.

Während des Marsches versorgten sich die Truppen in Trnova und Gabrova mit Fäustlingen, wollenen Fußlappen (Portjanki), Bauchbinden etc. Ungefähr die Hälfte der Mannschaft (141 per Compagnie) erhielt Halb-Pelze, der Rest bloß noch einen zweiten Brust-Latz. Das meiste machten sich die Truppen selbst.

In der Zeit vom 27. bis 30. October trafen die 1. Brigade (93. und 94. Regiment), das 95. Regiment und 3 Batterien in Gabrova ein, worauf diese Truppen nach und nach auf den Šipka-Pass dirigiert wurden.

2. Die türkischen Positionen südlich des Šipka-Passes.

Da Plevna noch immer Widerstand leistete und dadurch einen erheblichen Theil der russischen Streit-Kräfte gebannt hielt, da umgekehrt im Šipka-Pass die Russen widerstanden, hoffte man in Constantinopel das beste von einer Offensive der türkischen Ost-Armee, welche

Offensive Mehemed Ali Pascha freilich schuldig geblieben war und nun durch Suleiman Pascha ins Werk gesetzt werden sollte. Inzwischen war es immerhin ein für die gesammte Kriegs-Lage wertvolles Moment, wenn die Russen im Šipka-Pass wenigstens festgehalten und an einem Einbruch in das Tundža-Thal verhindert wurden.

Nach dem missglückten nächtlichen Überfall am 17. September scheinen also die Türken den Gedanken aufgegeben zu haben, die russischen Positionen mit offener Gewalt zu nehmen. Thatsächlich beschäftigten sie sich im Verlauf von fast zwei Monaten (18. September bis gegen Mitte November) vorwiegend nur mit der Erweiterung und Verbesserung ihrer Angriffs-Positionen.

Während ihrer Befestigung- und Lager-Arbeiten wurden die Türken von der russischen Besatzung wenig behelligt; sie verkehrten unbefangen und sorglos in ihren Tranchéen. An heiteren Tagen saßen die türkischen Soldaten häufig auf den Brustwehren im Sonnenschein.

Die Türken ihrerseits beschränkten sich während dieser Zeit (bis anfangs November) auf eine schwache Beschießung der russischen Stellungen; nur manchmal wurde diese Beschießung etwas lebhafter. Die Mörser-Batterie südlich des Sv. Nicola (Distanz circa 850 *m*) wirkte hiebei besonders energisch; sie warf an einzelnen Tagen mehr als 100 Bomben.

Die Batterien waren reichlich mit Munition und sonstigen Kriegs-Vorräthen versehen.

Die türkischen Befestigungen und Truppen-Lager. — Die Türken, seit jeher Freunde von Schanz-Arbeiten, dabei gewandt in allen zugehörigen Handgriffen und Behelfen, hatten am Šipka-Pass überdies die Gunst der Lage für sich: sie waren im Raum beiweitem nicht so beengt, als die Russen, und hatten auch viel mehr Material zu ihrer Verfügung; sie fanden ringsum reichlich Holz und Strauchwerk, und streckenweise doch auch grabbaren Boden. Deshalb speciell zeigten die türkischen Befestigung-Arbeiten größeren Formen-Reichthum, als jene der Russen.

Rechter Flügel. — Auf der Sosok gora eine Batterie für 6 Geschütze, nebstdem (nach anderen Angaben keine Batterie, sondern ausschließlich nur:) Tranchéen für Infanterie. Das Profil der letzteren bestand aus einem seichten Graben mit vorliegender Brustwehr, deren innere und äußere Böschungen mit vertical stehendem Flechtwerk bekleidet waren. Auf dem östlichen Hang zahlreiche Erd-Hütten.

Auf der „Sacharnaja gelowka" (Zucker-Hut) — auch „Worenje gnjezdo" (Krähen-Nest) genannt — eine in den Felsen eingesprengte Batterie für 6 Geschütze. Die Tranchéen für Infanterie bestanden hier aus mit Flechtwerk bekleideten Stein-Schutt; um in der untersten Tranchée den für die Aufstellung der Schützen nöthigen Raum zu gewinnen, musste längs des Fels-Randes erst ein Absatz eingesprengt werden.

Unsere Angaben, dass sich auf der Sacharnaja gora eine Batterie für 6 Geschütze befand, beruht auf den Verlauf der früheren Kämpfe am Šipka-Pass (August und September), sowie auf Angaben eines Artikels im „Sbornik," dessen Verfasser (offenbar ein russischer Officier) die ganzen Šipka-Kämpfe mitgemacht hat, also aus eigenem Augenschein und auf Grund monatelanger Beobachtung berichtet. Dem entgegen finden wir jedoch in den „Reise-Skizzen eines russischen Ingenieur-Officier" zu unserer Verwunderung vollkommen abweichende Daten: „am äußersten Gipfel eine Batterie für „2 Mörser, und weiter vor derselben, auf einer Rückfall-Kuppe, ein einzelner Geschütz-„Stand für 1 Mörser. Zwischen der Sacharnaja gora und dem Mali Brdek, auf einer „flachen Kuppe, eine Batterie für 2 Geschütze; in den Boden eingeschnitten, hatte „sie mit Flechtwerk bekleidete Scharten-Backen und einen unter den Wurzeln eines „mächtigen Baumes geschickt angelegten Unterstand."

Auf dem Mali Brdek eine (von den Russen wegen ihrer neun Scharten „Dewjatyglazka" d. i. Neun-Auge genannte) Batterie für 8 Geschütze. Sie hatte ein gerade Face mit Schieß-Scharten; die Geschütz-Stände, wegen Raum-Mangel knapp an einander, hatten zwischen sich keine Traversen, sondern nur Unterstände; Brustwehr 6·3 *m* dick, Böschungen mit Flechtwerk bekleidet. Auf dem vom Feuer der russischen Batterien abgewendeten Berg-Hang eine große Zahl von Erd-Hütten.

Auf der Kuppe ungefähr 900 *m* östlich der Sosok gora soll auch noch eine Batterie etabliert gewesen sein; es geschieht jedoch keine nähere Erwähnung über dieselbe.

Centrum. — Südlich des Sv. Nicola, beiderseits der Straße drei Batterien für zusammen 14 Mörser; ferner 4 „weittragende" Geschütze in den Logements gegenüber dem „Adler-Horst."

Die große Mörser-Batterie lag höchstens 500 *m* von den Fels-Abstürzen des Sv. Nicola entfernt, und erheblich tiefer; wahrscheinlich hatte der starke Abfall des südlichen Šipka-Rücken die Türken veranlasst, in solche Nähe heran zu kommen. Bemerkenswert ist die Todes-Verachtung, welche (trotz gedeckter Geschütz-Stände) erforderlich war, in dieser Position zu verharren, welche von den Russen vollständig eingesehen und unter wirksamen Geschütz-Feuer gehalten werden konnte.

Im Centrum sah man auch einige, wegen ihrer eigenthümlichen Anlagen bemerkenswerte, runde Schützen-Löcher für je einen oder zwei Schützen: eine hohe, die darin befindlichen Leute vollkommen deckende Brustwehr mit Scharten, deren Backen durch Steine bekleidet waren.

An der Šipka-Straße, südwestlich der großen Mörser-Batterie, befand sich ein größeres Truppen-Lager.

Das Dorf Šipka (vor dem Krieg 800 Häuser mit 3- bis 4.000 Einwohnern) war vom Grund aus zerstört und dem Erdboden gleich gemacht worden, nur die als Magazin benutzte Kirche stehen geblieben.

Bei Šejnovo begann man im October die Anlage eines großen befestigten Lager, welches südlich bis Sakirčevo reichen sollte; die zu dessen Armierung erforderlichen Geschütze wurden herbei geschafft.

Linker Flügel. — Auf dem Jechil tepe 2 Mörser, nebstdem in der östlichen Einsattelung 2 „weittragende“ Geschütze.

Auf dem „Ljesowoj Kurgan“ (Grab-Hügel im Wald) eine solide, in zwei Absätzen angelegte Batterie für 5 Geschütze (nach anderen Angaben Mörser): auf dem oberen Absatz 3 Feld-, auf dem unteren (um 1·2 *m* tieferen) Absatz 2 Gebirgs-Geschütze. Brustwehr 4 *m* hoch; unter der linken Flanke waren Munitions-Magazine im Felsen ausgesprengt.

Auf der geräumigen und flachen Kuppe „Lissaja gora“ zwei Lunetten, und nebstdem Batterie-Stellungen für 13 Feld-Geschütze; mehr nördlich davon noch eine Batterie für 2 Gebirgs-Geschütze.

Die „Gebirgs-Batterie“, für 4 Gebirgs-Geschütze, war ganz gegen alle Regeln der Feld-Befestigung erbaut. Sie hatte lange und schmale, mit Hürden bekleidete Scharten (in Form einer Rinne von innerhalb 0·3 und außerhalb 0·6 *m* Breite bei 2·4 *m* Länge), welche ausschließlich (wie schon Seite 153 erwähnt) gegen die Rajiskaja dolina (das „Paradies-Thal“) gerichtet, auch nur von der dortigen Krümmung der Šipka-Straße zu sehen waren, und von anderen, nur etwas abseits liegenden Punkten nicht leicht entdeckt werden kennten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass jene Scharten durch drei oder vier gelungene Schüsse leicht hätten demoliert werden können; aber die Türken verstanden es eben, dieselben durch die eigenthümliche Art der Erbauung fast unsichtbar zu machen.

Nahezu der ganze Raum zwischen dem „Ljesowoj Kurgan“ und der „Lissaja gora“ war mit geräumigen Erd-Hütten, welche eine sehr große Anzahl Truppen (mindestens eine Division) fassen konnten ausgefüllt; auf der Berg-Nase, welche vom Jechil tepe gegen Süd abzweigt, befand sich das Lager für eine Brigade. Alle diese Lager-Räume waren durch Schützen-Gräben u. dgl. gegen etwaige Angriffe geschützt.

Allgemeines über die technischen Arbeiten der Türken. — Die häufige Anwendung von Flechtwerk und Hürden als Bekleidungs-Material wird theils durch die gedeckte und sehr zweckmäßig gewählte Lage der Befestigungen, theils durch das an manchen Punkten nur schwache Feuer der russischen Batterien erklärlich.

In allen drei Gruppen der türkischen Positionen lagen vor und zwischen den Batterien ausgedehnte Logements, so dass überall eine starke Laufgraben-Wache, zum Schutz gegen feindliche Offensiv-Unternehmungen und um das von den Türken beliebte Infanterie-Feuer zu unterhalten, gut gedeckte Aufstellung fand. Diese, in einer fast ununterbrochenen Linie angelegten Logements waren dem Terrain vortrefflich angepasst und für etagen-förmige Feuer-Wirkung eingerichtet; größtentheils boten dieselben den Vertheidigern eine vollständige Deckung.

Bei Herstellung der Logements war häufig der felsige Bau-Grund hinderlich, und das übliche Laufgraben-Profil ließ sich nicht anwenden. Es gab daher Stellen, wo die Brustwehr nur aus einer zwischen

Flechtwerk-Wänden gemachten Anschüttung von Stein-Schutt und Fels-Geröll bestand. Auch Stamm-Holz fand sich stellenweise zu Brustwehren aufgeschichtet, vorne mit Erde gedeckt.

Beachtenswert ist die vielfach zur Anwendung gekommene Kopf-Deckung für Schützen durch Balken, welche oberhalb der Brustwehr so angebracht waren, dass schmale horizontale Schieß-Schlitze entstanden. Letztere ergaben sich zum Theil von selbst bei der Verwendung krumm gewachsener Stämme, welche wie Hänge-Trame — die convexe Seite nach oben — auf die Brustwehr-Krone gelegt wurden, zum Theil schuf man sie durch Anwendung von Unterlag-Klötzen.

Demselben Princip der Sorge für Kopf-Deckung entsprachen einzelne Schützen-Löcher für einen oder zwei Mann, deren über die Anschlag-Höhe reichenden Brustwehren mit in Steinen ausgesetzten Scharten-Öffnungen durchsetzt waren. (Siehe Details der Schützen-Löcher im Centrum, Seite 156.)

Die guten Unterkünfte in den Erdhütten- und Baracken-Lagern der Flügel-Gruppen gewährten den nicht unmittelbar im Dienst befindlichen Truppen Ruhe und Erholung, hielten dieselben aber zugleich doch als Reserven in naher Bereitschaft.

Die Unterkünfte befanden sich stets an den der russischen Stellung entgegen gesetzten, also dem feindlichen Feuer abgewendeten Berg-Hängen.

Die Bau-Art der gewöhnlichen Erd-Hütten war sehr einfach und zweckmäßig. Sie wurden nämlich derart in den Abhang eingeschnitten, dass die rückwärtige Seite vollkommen in den Boden versenkt erschien, und nur die vordere Wand, in welcher sich die Thür- und Fenster-Öffnungen befanden, nicht geschützt blieb. Die Seiten-Wände bestanden zumeist aus mit Lehm bestrichenen Flechtwerk. Gewöhnlich waren diese Hütten mit Hürden, Rasen-Ziegeln und Erde bedeckt.

Außerdem kamen aber auch solider erbaute Hütten, mit aus Ziegeln aufgeführten Wänden und mit Dach-Ziegeln gedeckt vor. In den meisten derselben befanden sich auch Öfen, so dass die Türken, da die von ihnen besetzten Positionen fast durchgehends bewaldet waren bezw. Brenn-Holz lieferten, sich hier sogar mit einem gewissen Comfort einrichten konnten, während die Russen auf ihren kahlen Stellungen alle Unbilden eines äußerst rauhen Winter aushalten mussten.

III. Ereignisse an der Ost-Front.

I. Stärke und Stellung der Russen.

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger (Generalstab-Chef Generall. Wannowski) hatte folgende Zusammensetzung:

	Baone	Esc.	Gesch.
12. Corps (Großfürst Wladimir):			
12. Infanterie-Division (Generall. Baron Firks)	12	—	48
33. Infanterie-Division (Generall. Timofejew)	12	—	48
12. Cavallerie-Division (Generall. Baron Driesen)	—	18	12
31. und 37. Don-Kosaken-Regiment	—	12	—
13. Corps (Generall. Fürst Dondukow-Korsakow*)			
1. Infanterie-Division (Generall. Prohorow) .	12	—	48
35. Infanterie-Division (Generall. Baranow) .	12	—	48
8. Cavallerie-Division (Generall. Fürst Manojeloff)	—	14	12
1 Sotnie des 13. Don-Kosaken-Regimentes .	—	1	—
2 Escadronen des Ataman-Kosaken-Regimentes	—	2	—
Ohne Corps-Verband:			
26. Inft.-Division (Generall. Baron Dellinshausen)	12	—	48
1./32 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (1., 3., 4.) .	6	—	24
1./11 Cav.-Brigade mit der 18. reit. Batterie .	—	8	6
1 Mitrailleusen-Batterie	—	—	8
7. und 1/2 2. Sappeur-Bataillon	1 1/2	—	—
Zusammen:	67 1/2	55	302

oder beiläufig 65.000 Mann. (Von der 8. Cavallerie-Division war das Dragoner-Regiment abdetachiert bei Plevna.) Diese Truppen (Armee-Hauptquartier in Dolnji Monastir) waren am Morgen des 3. October wie folgt dislociert:

12. Corps: 12. Inft.-Division in der Linie Mečka-Trstenik-Damogila u. zw. 1 Regiment zur Deckung des Donau-Überganges (Brücke bei der Insel Boatin) in und bei Mečka, das Gros im Raum Trstenik-Damogila; — 33. Inft.-Division im Raum Damogila-Batinca; — 12. Cavallerie-Division (nebst 31. und 37. Kosaken-Regiment) im Sicherungs-Dienst von der Donau nächst Pirgos längs des Lom bis Černica;

*) Der frühere Commandant des 13. Corps — Generall. Hahn — wurde anfangs October nach Petersburg gesendet.

13. Corps: 1. Inft.-Division im Raum Gornji Monastir-Buzovca-Banica-Gölbunar; — 35. Inft.-Division (nebst der Mitrailleusen-Batterie und den $1^{1}/_{2}$ Sappeur-Bataillonen) bei Bjela mit Detachements bei Kosna und Trombeš; — 8. Cav.-Division etc. im Sicherungs-Dienst von Černica über Sinanköj, Halvedži-Jenidžesi bis Vodica mit Aufklärungs-Truppen bis an den Kara Lom;

bei Koprivca: 2./26 Brigade mit 4 Batterien der 26. Infanterie-Division;

bei Bejin Verboka und Čairköj, Generall. Tatičew (Commandant der 11. Cavallerie-Division): 1./26 Inft.-Brigade mit 2 Batterien, 1./32 Inft.-Brigade mit 3 Batterien; 1./11 Cav.-Brigade mit der 18. reit. Batterie im Aufklärungs-Dienst bei Karatas-Tülbeler.

Den directen Verkehr mit dem linken Donau-Ufer vermittelte eine Kriegs-Brücke nächst der Insel Boatin.

Die Befestigungen an der Jantra. — Um einen etwa nothwendigen Rückzug auf das linke Jantra-Ufer zu decken, dienten die Befestigungen auf den Höhen östlich von Bjela; an denselben war seit 13. August gearbeitet worden, sie konnten daher als vollendet gelten. Überdies baute man bei Krivna (an der unteren Jantra) und bei Kosna (südlich von Bjela) einige Verschanzungen.

Als Arbeits-Kräfte waren am 10. August 2 Compagnien, am 20. August der Rest (2 Comp.) des 2. Sappeur-Bataillon bei Bjela eingetroffen; — am 27. August hatten jedoch 2 Compagnien davon auf den Šipka-Pass abrücken müssen.

D i e B e f e s t i g u n g e n b e i B j e l a (siehe Beilage 5). — Das Terrain am rechten Jantra-Ufer zeigt flache Formen in lehmigem Boden, daher scharf eingeschnittene Wasser-Läufe und an den Hängen viele Abschürfungen; die Communicationen sind zumeist hohlweg-artig eingerissen; die Boden-Bedeckung besteht aus Hutweiden und Feldern mit vielen einzelnen Bäumen. (Details über die Jantra-Brücke: Erste Operations-Periode, Seite 20.)

Im allgemeinen stellt sich die ganze Befestigung-Anlage als eine ununterbrochene, beinahe 21 *km* lange Infanterie-Linie dar, welche an einzelnen Punkten durch Batterien und Geschütz-Stände verstärkt wurde.

Wegen der Anlage von Spitälern für einige tausend Kranke, sowie zahlreicher Proviant- und Verpflegs-Magazine wurde getrachtet, durch die Befestigungen auch den Ort Bjela gegen eine Beschießung möglichst zu schützen; daraus erklärt sich die verhältnismäßig große Ausdehnung der Befestigungen.

Vom 13. August bis 5. October wurden ausgeführt: 45 Batterien für 219 Geschütze, ferner Geschütz-Stände für 21 Geschütze; — Deckungen für sämmtliche Fuhrwerke; — 2 geschlossene Schanzen für je ein Bataillon, ferner 1 Lunette; — Schützen-Gräben und Infanterie-Deckungen für 18 Bataillone; — 7 Munitions-Magazine.

Das Terrain theilte die ganze Position in drei Abschnitte: rechter Flügel, Centrum, linker Flügel. Von den angeführten Befestigungen entfielen:

auf den rechten Flügel Deckungen für 70 Geschütze und die zugehörigen Fuhrwerke, 1 Redoute für ein Bataillon, 2 Munitions-Magazine, und Infanterie-Deckungen für 7 Bataillone;

auf das Centrum Deckungen für 55 Geschütze und die zugehörigen Fuhrwerke, sowie für 3 Bataillone, 1 Redoute für ein Bataillon, und 2 Munitions-Magazine;

auf den linken Flügel Deckungen für 115 Geschütze und die zugehörigen Fuhrwerke, 1 Lunette, 3 Munitions-Magazine, und Infanterie-Deckungen für 8 Bataillone.

Die große Anzahl von Batterien und Geschütz-Ständen ist dadurch begründet, dass das Terrain vielfach von Schluchten und Gräben zerrissen ist.

Das vorliegende Terrain sollte durch Geschütz- und Gewehr-Feuer vollkommen bestrichen werden können, daher die Batterien in zwei, manchmal sogar drei Reihen hinter einander angelegt wurden.

Die Batterie auf dem Triangulierungs-Punkt Côte 380 (nächst der Straße nach Rusčuk) krönte einen vorzüglichen Aussichts-Punkt, welcher im Verhältnis zu der übrigen Befestigungs-Linie ziemlich weit vorgeschoben lag; deshalb wurde diese Batterie durch Infanterie-Deckungen und durch eine Reihe von Schützen-Logements besonders geschützt.

Jener Triangulierungs-Punkt liegt auf einem (allem Anschein nach künstlich geschaffenen) beiläufig 10 *m* hohen, hügel-artigen Erd-Aufwurf, und bietet — wie wir aus eigener Anschauung constatieren können — eine wirklich vorzügliche Aussicht nach allen Richtungen; anderseits wäre er, weil weit und breit sichtbar, zur Etablierung einer Signal- bezw. Alarm-Station verwendbar gewesen.

Die beiden Redouten und die Lunette bildeten für den Fall des Rückzuges nach Bjela eine Aufnahm-Stellung, welche die hartnäckigste Vortheidigung der Brücke gestatten und den Feind zum Stehen bringen sollte.

Zur Verbindung sämmtlicher Theile der Befestigung unter sich und mit dem Ort Bjela, dann auch gegen Rusčuk und Pavel wurden 30 *km* Wege neu hergestellt, und alle schon bestandenen Wege ausgebessert. Der rechte Flügel war vom Centrum der Position durch einen Zufluss der Jantra getrennt; zur Herstellung der Verbindung mussten daher 1 Brücke für Geschütz und schweres Fuhrwerk, 1 Steg für Fußgänger und 5 kleinere Überbrückungen hergestellt werden. Für diese Weg-Arbeiten hatte man Landes-Bewohner gegen Tag-Lohn aufgenommen, Sappeure jedoch nur zur Leitung und Aufsicht eingetheilt.

Für die Besetzung der ersten Feuer-Linie waren, mit Einrechnung der Unterstützungen und nächsten Reserven, 18 Bataillone erforderlich.

Da man während der Ausführung der Arbeiten immer auf einen

Angriff von Nordost oder Ost her gefasst sein musste, wurden zuerst die gefährdetsten sowie die dominierendsten Punkte verstärkt, und dann erst die Befestigung der Intervalle vorgenommen.

Die Batterien waren theils „im Horizont“, theils als „versenkte Batterien“ erbaut, und durchwegs mit Traversen versehen. Für jedes Geschütz hatte man 4·20—5·40 *m* Feuer-Linie gerechnet. Brustwehr-Höhe 0·60—1·05 *m*, Brustwehr-Dicke 5·30—6·30 *m*; ein innerer und ein äußerer Graben. — Zur Unterbringung des täglichen Bedarfes an Munition wurden für jedes Geschütz entweder in die Stirn-Seite der Traverse oder in die innere Brustwehr-Böschung Nischen eingebaut. — Bettungen waren wegen des meist harten, an vielen Stellen felsigen Boden, nur für 53 Geschütze nothwendig. — Die Deckungen für die Geschütz-Protzen wurden rück- und seitwärts der Geschütz-Stände und Batterien, 80—120 *m* von denselben, angelegt; für möglichst gedeckte Verbindungs-Linien zu den Geschützen ist gesorgt gewesen.

Die Schützen-Logements waren den Batterien auf 600 bis 1.000 Schritte vorgelegt, und meist in zwei, stellenweise in drei Reihen hinter einander angeordnet. Die Intervalle zwischen den Logements (in deren Längen-Richtung) betrugen 10—20 Schritte. Jedes Logement war für 4 Männer bestimmt; für je 20 solcher Logements wurden 200—400 Schritte rückwärts entweder ein Deckungs-Graben für $^1/_2$ Compagnie oder zwei Deckungs-Gräben für je 1 Zug erbaut. Alle Infanterie-Deckungen, auch die Logements, hatte man mit strenger Rücksichtnahme auf das Terrain angelegt.

Die Schützen-Logements waren 6 Schritte lang und kamen in zwei Arten vor: mit 0·45 *m* tiefem Graben und 0·45 *m* hoher Brustwehr, oder mit 0·90 *m* tiefem Graben (mit einer Stufe) und 0·90 *m* hoher Brustwehr; Graben-Breite war stets 1·50 *m*, Brustwehr-Dicke stets 2·10 *m*.

Die beiden Redouten hatten vierseitiges Tracé und Orillons. Die Redoute im Centrum und die Lunette erhielten (da es an Mitteln für Fels-Sprengungen fehlte) keinen Graben, und ihre Brustwehr musste aus Rasen-Ziegeln hergestellt werden. Bei allen drei Werken betrug die Brustwehr-Höhe 1·35 *m*, die Brustwehr-Dicke 4·20—5·40 *m*; die Redoute auf dem rechten Flügel hatte einen inneren Graben (0·75 *m* tief, 3·00 *m* breit) und einen äußeren Graben (1·50 *m* tief, 4·00 *m* breit).

In den Schanzen wurden keine Geschütze aufgestellt, jedoch seitwärts derselben, und mit ihnen durch Tranchéen verbunden, Batterien und Geschütz-Stände aufgeworfen.

Die Deckungen für die Reserven hatten nur einen inneren Graben (0·90 *m* tief, 3·00 *m* breit), 0·90 *m* Brustwehr-Höhe und 3·00 *m* Brustwehr-Dicke.

Die Munitions-Magazine waren in zurück-gezogener, möglichst gedeckter Lage erbaut.

In Folge Befehl vom 21. September wurden bis 5. October die Befestigungen bei Bjela durch Anlagen am linken Jantra-Ufer vervollständigt. Dieselben bekamen den Charakter einer Arrièregarde-Position für den Fall eines Rückzuges, sollten jedoch außerdem die Flanken und den Rücken der Stellung am rechten Ufer unterstützen.

Man baute am linken Jantra-Ufer: 8 Batterien für zusammen 44 Geschütze, Deckungen für Fuhrwerke und für 6 Compagnien Infanterie, ferner ungefähr 4 *km* Wege. Das Feuer der Geschütze sollte besonders die Brücke über die Jantra sowie die Fluss-Ufer bestreichen; danach richteten sich die Emplacements. Wegen Mangel an Zeit wurden nur an den Haupt-Punkten Batterien hergestellt; die Intervalle sollten erst im letzten Moment fortificiert werden.

Die Details dieser Befestigung-Anlagen waren dieselben, wie jene der Arbeiten am rechten Ufer.

2. Stärke und Stellung der Türken.

Armee-Commandant: Suleiman Pascha (Hauptquartier Rasgrad); Generalstab-Chef: Brigade-General Husni Pascha.

Die Feld-Armee bestand aus dem 3. und 4. Corps. Die hier folgende Ordre de bataille derselben repräsentiert die vierte durch Mehemed Ali Pascha (dem früheren Armee-Commandanten) vorgenommene Reorganisation der türkischen Lom-Armee, und war eigens für die nun schon verunglückten Operationen gegen die Jantra geschaffen worden. Kurz vor seiner Abberufung hatte Mehemed Ali Pascha kleine Abänderungen daran bewirkt.

	Baone,	Esc.,	Batt.,		Mann
3. Corps (Achmed Ejub Pascha):					
1. Division (Fuad Pascha)	15	6	4	=	9.900
2. „ (Assaf Pascha)	12	6	3	=	7.800
3. „ (Sabit Pascha)	12	4	3	=	7.700
4. „ (Assym Pascha)	11	6	3	=	7.100
Zusammen .	50	22	13	=	32.500
4. Corps (Prinz Hassan):					
1. Division (Salih Pascha)	9	7	4	=	6.800
2. „ (Ismail Pascha)	8	5	4	=	6.000
3. „ (Salim Pascha)	12	5	2	=	7.900
Selbständige Brigade Saadetin Pascha . . .	8	1	1	=	4.800
Zusammen .	37	18	11	=	25.500
Allgemeine Reserve (Nedjib Pascha):					
5. Division des 3. Corps (Nedjib Pascha) . .	11	4	3	=	7.000
Selbständige Brigade Mustapha Pascha . . .	8	2	1	=	5.000
Zusammen .	19	6	4	=	12.000
Im ganzen die Feld-Armee:	106	46	28	=	70.000

An Cavallerie nebstdem 4.000 Irreguläre (8 Compagnien berittener Gendarmen, ferner Čerkessen u. dgl.), also ungefähr 40 und daher im ganzen 86 Escadronen. Die Irregulären inbegriffen zählte die Feld-Armee rund 75.000 (nach anderen Angaben 85.000) Mann.

Die Armee war wie folgt disloeiert: 3. Corps in der Linie Kačeljevo-Tabačka, mit Theilen bei Jovan Čiftlik; — vom 4. Corps die Division Salih und die Brigade Saadetin Pascha bei Karahasankiöj, die Division Ismail Pascha bei Sarnasuflar, Vor-Truppen bei Popkiöj (nur 2 Escadronen) und Haidarkiöj; — allgemeine Reserve bei Tabačka-Kosova; — die Division Salim Pascha bei Osmanbazar.

Die Festungs-Besatzungen, wie es scheint durchaus minderwertige, nicht feld-tüchtige Truppen:

	Baone,	Esc.,	Batt.,		Mann
In und bei Rusčuk (Achmed Kaïsserli Pascha)	12	3	3	=	9.000
„ „ „ Šumla (Tahir Pascha)	5	6	2	=	3.800
„ „ „ Turtukai (v. Silistria dependierend)	—	3	—	=	500
„ „ „ Silistria (Selami Pascha) . . .	12	4	2	=	9.000
„ „ „ Varna (Reschid Pascha)	7	2	1	=	5.500
Zusammen .	36	18	8	=	27.800

	Baone, Esc., Batt.			Mann
Das Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik (dem Generall. Zimmermann gegenüber)	11	5	2 =	8.200
Die ganze türkische Donau-Armee hatte daher einen beiläufigen Stand von	153	69	38 =	106.000

oder, wenn man die bei der Feld-Armee erwähnten Irregulären mitrechnet, rund 110.000 Mann.

3. Ereignisse vom 3. October bis I. November.

Das Wetter war in der ersten Hälfte des October äußerst ungünstig; es regnete fortwährend, und die ganze Gegend repräsentierte sich als ein unabsehbares Koth-Meer, alle Communicationen wurden einfach unbrauchbar. Unter solchen Umständen konnte beiderseits nicht an eine Fortsetzung der Operationen gedacht werden.

Die Truppen beider Parteien litten, da sie zum größten Theil ohne Obdach lagerten, ungemein unter den misslichen Witterungs-Verhältnissen. Beiderseits begann man daher Vorkehrungen, um in den jetzt inne habenden Stellungen eventuell überwintern zu können.

Suleiman Pascha traf am 4. October in Rasgrad ein, und übernahm also erst an diesem Tag thatsächlich das Armee-Commando.

Wir müssen hervorheben, dass Suleiman — gleich wie Mehemed Ali Pascha (siehe „Zweite Operations-Periode“, Seite 103) — nur zum Commandanten der Donau-Armee und nicht auch zum „Generalissimus“ oder „Serdar Ekrem“ (Befehlshaber über alle drei türkischen Armeen) ernannt wurde. Die oberste Leitung der Operationen hatte sich der Kriegs-Rath in Constantinopel vorbehalten.

Die Reorganisation der Armee — war das erste, womit sich Suleiman Pascha nach Übernahme des Commando befasste.

Zunächst vermehrte er den Effectiv-Stand der Armee durch 5.000 Mann Kern-Truppen, welche er sich von der Balkan-Armee mit herüber gebracht hatte.

Weiters verlangte er — wie sein Vorgänger — Verstärkungen, und erhielt auch solche (Details fehlen). Freilich waren dies Formationen, wie sie die Türkei jetzt überhaupt noch aufzustellen vermochte: Truppen, welche aus meist zwar tapferen, aber wenig oder gar nicht militärisch geschulten Leuten bestanden, und ziemlich lose organisiert waren.

Suleiman Pascha entledigte sich zugleich aller fremden (vorwiegend deutschen und englischen) Officiere, welche durch Mehemed Ali Pascha in die Armee eingetheilt worden waren.

Die Ägypter — seinem eingefleischten Türkenthum zuwider — disponierte Suleiman Pascha sammt ihrem Prinzen Hassan zurück nach Varna. Am 9. October begann die ägyptische Artillerie den Marsch, und tags darauf folgten 4 Bataillone; da traf aber ein

Telegramm von Suleiman ein, in welchem er den Prinzen bat, den Rest seiner Truppen so lang noch im Lager bei Sarnasuflar zu lassen, bis sie durch türkische Bataillone ersetzt werden. Prinz Hassan reiste zwar ad personam am 11. October ab; doch blieb der Brigado-General Yussuf Pascha mit 4 ägyptischen Bataillonen noch bei Sarnasuflar.

Ferner schaffte Suleiman Pascha den Corps-Verband ab. Er wollte nicht Unter-Befehlshaber, welche eventuell eine dem Armee-Commando unangenehme Unabhängigkeit in operativer Beziehung beanspruchen und die Möglichkeit besitzen, ihren diesfälligen Ansprüchen Geltung zu verschaffen. Achmed Ejub Pascha wurde von seinem Commando enthoben, Prinz Hassan — wie oben erwähnt — nach Varna gesendet. (Nach jenen Erfahrungen, welche Mehemed Ali mit seinen Corps-Commandanten und speciell mit Ejub Pascha gemacht hatte, ist Suleiman's Verfahren in dieser Hinsicht wohl nur zu billigen.)

Suleiman verlangte auch, dass ihm der bisherige rechte Flügel der Balkan-Armee (alle Truppen im Bereich von Sliven und Kazan) als linker Flügel der Lom-Armee unterstellt werde; dadurch wollte er vorbeugen, dass es ihm — umsomehr als er nicht „Generalissimus" war — ein Anderer eben so mache, wie er es Mehemed Ali gethan hatte. In Constantinopel scheint man jedoch nicht darauf eingegangen zu sein, wenigstens zeigt uns die künftige Ordre de bataille der Lom-Armee nicht die von Suleiman Pascha begehrte Vermehrung seiner Streit-Kräfte.

Endlich befahl Suleiman eine Verstärkung der schon längst begonnenen verschanzten Stellungen bei Rasgrad, derart, dass dieses Rasgrad mindestens einem Plevna gleich werde (!). Da man den starken Positionen von Rusčuk und Šumla doch auch wenigstens den nämlichen Wert zugestehen musste, wurde hier den Russen, falls sie sich zu Herren von Ost-Bulgarien machen wollten, eine harte Arbeit geschaffen.

Suleiman Pascha's Operations-Plan. — Mehemed Ali Pascha hatte, wie wir aus den Ereignissen Ende September wissen, einen Angriff gegen den äußersten linken Flügel der Russen vorbereitet, und hiezu die Concentrierung von 3 Inft.-Divisionen sowie den Bau einer Brücke bei Jovan Čiftlik angeordnet.

Suleiman Pascha war nicht willens, die Ideen und Dispositionen Mehemed Ali's auszuführen. Er behauptete sogar, letzterer habe, nach der ihm durch Reuf Pascha zugekommenen Nachricht über seine bevorstehende Abberufung, absichtlich Vorbereitungen zu einer „aussichtslosen" Operation getroffen, damit Suleiman bei ihrer Durchführung eine sichere Schlappe erleide. In Wirklichkeit aber verwarf Suleiman die vorbereitete Offensive einfach — weil die Idee dazu von Mehemed Ali herstammte. (Sonderbar, dass Suleiman Pascha

später, als die Lage eine viel ungünstigere geworden war, dieselbe „aussichtslose“ Operation selbst anordnete.)

Suleiman Pascha beabsichtigte, beim Eintritt besserer Witterung anzugreifen. Aber er bekam inzwischen aus Constantinopel die Nachricht, dass die russische Lom-Armee bedeutende Verstärkungen erhalten habe; überdies brachte ein Adjutant des Sultan den Befehl, derart große Verluste wie am Šipka-Pass zu vermeiden.

Unter solchen Umständen frug sich Suleiman am 12. October telegraphisch in Constantinopel an: ob er nicht ganz in der Defensive bleiben soll. Der Kriegs-Rath bejahte dies.

Nichtsdestoweniger empfand Suleiman Pascha das Bedürfnis, sich durch Recognoscierungen einigermaßen Aufschlüsse über Stärke und Stellung des Gegner zu verschaffen. Gegen Mitte October hatte sich das Wetter wieder ein wenig aufgehellt, Frost war eingetreten; dies ermöglichte kleinere Unternehmungen.

Recognoscierung gegen den russischen linken Flügel. — Am 15. October rückte ein türkisches Detachement, welchem sich Suleiman Pascha persönlich angeschlossen haben soll, aus Rusčuk über Kadikiöj und Jovan Čiftlik vor. Näheres hierüber, sowie über den Verlauf der Recognoscierung vermochten wir nicht zu constatieren; nur soviel steht fest, dass sich das türkische Detachement nach einem kurzen Gefecht gegen die Vor-Truppen des russischen 12. Corps, wieder hinter den Lom zurück zog.

Recognoscierung gegen das russische Centrum. — Sie wurde mit der speciellen Absicht ausgeführt, zu erforschen, wie stark die Russen in dem Raum Posapina-Kovačica seien.

Hiezu sollte Baker Pascha mit zwei Colonnen vorrücken: 1 Bataillon und 3 Escadronen aus Karahasankiöj; — 3 Bataillone, 6 Escadronen und 3 Gebirgs-Geschütze aus Sarnasuflar. Bis zum Morgen des 16. October sollten sich erstere bei Gagovo, letztere bei Haidarkiöj versammeln.

Am Morgen des 16. October gab es dichten Nebel, welcher sich aber gegen 10 Uhr Vormittag verzog.

Baker Pascha rückte mit der linken Colonne bis Popkiöj vor (wo sich seit Ende September 2 türkische Escadronen befanden) und wartete hier, hinter einem Wald gedeckt, so lang, bis die Colonne aus Haidarkiöj auf gleiche Höhe kam. Hierauf detachierte er 2 Escadronen zur Deckung seiner linken Flanke in die Direction auf Balši Iumurkiöj, ließ 1 Bataillon und 1 Geschütz bei Popkiöj (nebst den hier stabil befindlichen 2 Escadronen) als Rückhalt stehen, und begann mit dem Rest seiner Truppen (im ganzen 3 Bataillone, 9 Esc., 2 Gesch.) die Vorrückung gegen den Raum zwischen Kovačica und Polamarča.

Die schwachen Kosaken-Feldwachen zogen sich vor dem türkischen Detachement zurück. Bald aber rückte 1 russisches Cavallerie-

Regiment mit 1 Batterie vor, welch letztere gegen Baker's rechte (aus Haidarkiöj vorgerückte) Colonne das Feuer eröffnete.

Backer Pascha ließ nun die 4 Escadronen der linken Colonne zum Angriff schreiten. Hierauf soll noch 1 russisches Cavallerie-Regiment mit 1 Batterie u. zw. bei den alten (aus dem Monat August stammenden) russischen Verschanzungen aufgetaucht sein, und sich gegen die im Vorrücken verharrende linke türkische Colonne entwickelt haben; die russische Batterie speciell protzte ab und eröffnete auf kurze Distanz (circa 1.800 *m*) ein lebhaftes Feuer.

Inzwischen hatte sich Baker's Infanterie (2 Bataillone) zum Gefecht formiert, und ihre Feuer-Linie rückte, durch hohe Mais-Felder gedeckt, unaufhörlich vorwärts. Sie scheint jedoch bald zum Stehen gebracht worden zu sein, denn es dauerte fast eine Stunde bis dieser Angriff den Russen derart bedrohlich erschien, dass sie ihre nördlich von Kovačica stehende Reserve eingreifen ließen.

Baker Pascha erachtete den Zweck seiner Recognoscierung für erfüllt, und zog sich nach Popkiöj zurück, wo er 2 bis 3 Stunden stehen blieb, um nicht den Eindruck hervor zu rufen, als ob er eine Niederlage erlitten hätte. Abends rückten seine Truppen nach Sarnasuflar bezw. Karahasankiöj ein. Sie hatten angeblich, trotz des heftigen russischen Artillerie-Feuer, nur ganz unwesentliche Verluste erlitten.

Neue Gruppierung der türkischen Donau-Armee. — Bei Gelegenheit der Mitte October vorgenommenen Recognoscierungen hatte Suleiman Pascha erkannt, dass seine Truppen noch keineswegs zu einem erfolg-versprechenden Gebrauch geeignet seien. Außerdem stand ja der Winter vor der Thür. Er ließ daher den Gedanken an Offensive — trotzdem diese durch einen am 18. October aus Constantinopel eingetroffenen Befehl angeordnet worden war — einstweilen fallen und trat in die Fußstapfen Mehemed Ali's, indem er das Centrum seiner Armee in die verschanzte Stellung von Rasgrad zurück führte und nur eine starke Arrièregarde westlich des Ak (Bjeli) Lom beließ.

Seine Armee hatte unterdessen, d. h. nach Abschaffung der Corps-Verbände, folgende Ordre de bataille angenommen:

Feld-Armee:

	Baone,	Esc.,	Batt.		Mann.
1. Division (Fuad Pascha)	18	6	4	=	12.000
2. „ (Assaf Pascha)	11	6	4	=	7.000
3. „ (Sabit Pascha)	12	4	4	=	8.000
4. „ (Nedjib Pascha)	15	6	3	=	10.000
5. „ (Salih Pascha)	18	10	5	=	12.000
6. „ (Salim Pascha)	12	5	2	=	8.000
Mobile Division von Rusčuk (Mustapha Pascha)	8	—	2	=	5.300
Selbständige Brigade Saadetin Pascha .	7	—	1	=	4.500
Zusammen	101	37	25	=	66.800

nebst einer nicht näher bekannten Anzahl irregulärer Truppen.

Garnisonen:	Baone,	Esc.,	Batt.,	Mann
In und bei Rusčuk (Kaïsserli Pascha) .	12	3	3	= 9.500
„ „ „ Šumla (Tahir Pascha) . .	18	12	2	= 14.100
„ „ „ Turtukai (von Silistria dependierend)	—	3	—	= 300
„ „ „ Silistria (Sclami Pascha) .	10	4	2	= 8.000
„ „ „ Varna dio Ägyptor (Yussuf Pascha)	8	5	4	= 6.100
Zusammen	48	27	11	= 38.000
Das Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik	11	5	2	= 7.200
Im ganzen die Donau-Armee:	160	69	38	= 112.000

oder, wenn man (wie auf Seite 163) dio Irregulären dazu zählt, rund 115.000 Mann.

Die Feld-Armee war vom 20. October angefangen wie folgt gruppiert: in und bei Rasgrad das Armee-Hauptquartier, die 1. und 4. Division; — bei Kadiköj die 2. Division und die „mobile Division von Rusčuk;“ — in dem Raum Solenik-Kostanca-Esirdže-Turlak die 3. Division; — bei Karahasanköj die selbständige Brigade Saadetin Pascha; — bei Sarnasuflar die 5. Division; — bei Osmanbazar die 6. Division, mit Vor-Truppen in verschanzter Stellung bei Jailaköj (an der Straße nach Kesarovo-Trnova).

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger. — Von derselben war, nachdem Mehemed Ali Pascha (Ende September) seinen Rückzug hinter den Kara Lom vollendet hatte, zunächst deren linker Flügel — das 12. Corps — wieder zu einer leichten Offensive vorgerückt. In Folge dessen kam es bei Kadiköj und Kosova zu kleinen, aber heftigen Vorposten-Gefechten.

Im allgemeinen erreichten die Vorposten der einzelnen russischen Colonnen erst am 5. October wieder die Linie des Kara Lom.

Die 2. und 3. Grenadier-Division erhielten (siehe „Ereignisse an der West-Front“) vorübergehend die Bestimmung, den Großfürst-Thronfolger zu verstärken, wurden aber schließlich nach Plevna dirigiert.

Im Lauf des Monat October schied die 32. Inft.-Division aus dem 11. Corps und kam — ohne Corps-Verband — ganz zur Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger; dafür trat die 26. Inft.-Division, sowie die 1./11 Cavallerie-Brigade, zum 11. Corps über.

Recognoscierungen. — Auf Seite der Russen war man über die Richtung, in welcher das Gros der türkischen Donau-Armee seinen Rückzug angetreten hatte, nicht genau unterrichtet; außerdem gelangten in das Hauptquartier des Großfürst-Thronfolger Nachrichten, dass Suleiman Pascha für das Jahr 1877 den Krieg als beendet betrachte und sich anschicke, Winter-Quartiere zu beziehen.

Der Großfürst-Thronfolger beabsichtigte eine große „scharfe“ Recognoscierung, um dabei zugleich seine Vor-Truppen ostwärts zu schieben.

Die Vorbereitungen dazu führten bereits am 21. und 22. October zu einzelnen Zusammen-Stößen bei Jovan Čiftlik (wo der im Hauptquartier des Großfürst-Thronfolger eingetheilte Prinz Sergius von Leuchtenberg, ein Neffe des Kaiser Alexander II., fiel), ferner zwischen Kačeljevo und Solenik.

Am 24. October fand dann ein allgemeines Vorrücken starker Abtheilungen des 12. Corps (darunter die 12. Cavallerie-Division und „einige" Kosaken-Regimenter) über Besarbova und Jovan Čiftlik gegen den Raum Kadiköj-Buzin-Pizanca-Nisova, — anderseits seitens des 13. Corps eine derlei Vorrückung der 1. Inft.- und 8. Cavallerie-Division nebst etlichen Kosaken-Escadronen über Kačeljevo gegen die Linie Solenik-Kostanca statt.

Die diesen Angriffs-Truppen gegenüber stehenden Türken wichen zwar fechtend zurück, leisteten aber dabei einen genügend hartnäckigen Widerstand, um den Russen den Eindruck beizubringen, dass in jenen Gegenden ein nicht unbedeutender Theil der Armee Suleiman's stehen müsse.

Das Resultat dieser Unternehmung war, dass die äußersten russischen Vor-Truppen sich wenigstens in die Linie des Bjeli Lom und Solenik Lom in der Ausdehnung von Kostanca über Nisova und Jovan Čiftlik bis nahe an Rusčuk festsetzten.

Bei allen diesen Zusammen-Stößen (vom 21. bis 24. October) verloren die Russen nur etwa 300 Mann. (Da kann der Widerstand der Türken wohl kein bedeutender gewesen sein!)

Die weitere Zeit (bis I. November) verlief ganz ereignislos. Auf beiden Seiten — Türken und Russen — war die Neigung zur Defensive vorherrschend, und erhielt durch die sehr ungünstigen Witterungs-Verhältnisse eine erhöhte Berechtigung.

Wiewohl die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger mit den anfangs October eingetroffenen Ersatz-Transporten nun mindestens 70.000 Mann zählte, so reichte diese Kraft doch immer noch nicht aus, um Rusčuk und Šumla durch stärkere Truppen beobachten und mit dem Rest die türkische Ost-Armee in ihren festen Stellungen hinter dem Kara Lom angreifen zu können.

Man war also hier nach wie vor auf die Defensive verwiesen und hatte auch für die nächste Zukunft keine Aussicht, ein angriffsweises Verfahren einschlagen zu können. Denn alle frischen Truppen, welche in letzter Zeit in Bulgarien eingetroffen waren oder noch eintreffen sollten, wurden von der obersten Heeres-Leitung zur directen oder indirecten Verstärkung der West-Armee bestimmt, so dass erst nach dem Fall von Plevna — welcher voraussichtlich noch geraume Zeit auf sich warten lassen durfte — an keine Aufnahme der Offensive gegen die türkische Haupt-Armee zu denken war.

IV. Ereignisse in der Dobrudža.

Generall. Zimmermann, welcher seit Mitte Juli in der Linie Černavoda-Medšidje-Küstendže stand, verfügte über folgende Truppen:

	Baone	Esc.	Gesch.
14. Corps (Hauptquartier Eski Burlak):			
17. Infanterie-Division (Generall. Porochovnikow)	12	—	48
18. Infanterie-Division (Generall. Narbut) . .	12	—	48
1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šamšew) .	—	24	18
Vom 7. Corps:			
1. Brigade der 15. Infanterie-Division . . .	6	—	—
1. Brigade der 7. Cavallerie-Div., 13. u. 14. reit. Batt.	—	8	10
2 Compagnien des 5. Sappeur-Bataillon. .	$^1/_2$	—	—
Zusammen:	$30^1/_2$	32	124

oder circa 40.000 Mann (30.000 Combattanten).

Die Truppen hatten folgende Aufstellung: Gros der Infanterie bei Eski Burlak; — 67. Regiment und 1 Batterie der 17. Inft.-Division bei Černavoda; — 2 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division nebst 1 Sotnie Kosaken in Küstendže (dieser Hafen war durch einige Batterie-Anlagen verstärkt); — 1. Brigade der 15. Inft.-Division mit 1 Batterie der 18. Inft.-Division und 2 Sotnien Kosaken bei Babadagh-Tulča (in Isakča und Tulča je $^1/_2$ Sotnie Kosaken).

Die Cavallerie war zur Sicherung des Corps einige Kilometer südlich des Trajan-Wall, wie folgt dislociert:

rechter Flügel, unter Befehl des Generall. Šamšew: 15. Kosaken-Regiment bei Uzanamat, 16. Kos.-Reg. mit 2 Kosaken-Batterien bei Font. Mahmut Kujusu, 17. Kos.-Reg. bei Eni Bilbiler;

linker Flügel, unter Befehl des Generall. Mansei (Commandant der 7. Cavall.-Division): 18. Kosaken-Regiment mit 1 Kosaken-Batterie bei Eski Bilbiler, 7. Husaren-Regiment mit der 13. reit. Batterie bei Muhamedie, 7. Dragoner-Regiment mit der 14. reit. Batterie (4 Gesch.) bei Jedi Oluk.

Jenseits der Donau hatte die 2. Brigade der 15. Infanterie-Division die Sicherung der Strecke Galaz-Kilia zu besorgen; — die 24. Inft.-Division stand bei Kalarasi; — die 36. Inft.-Division (7. Corps) mit ihrem Gros ebenfalls bei Kalarasi zur Sicherung der Fluss-Strecke Oltenitza-Hirsova-Braila (bei letzterem Ort 2 Bataillone als Brücken-Besatzung), insbesondere zur Beobachtung von Silistria; — die 2. Bri-

gade der 7. Cavallerie-Division scheint auf die einzelnen Positionen des 7. Corps vertheilt gewesen zu sein.

Die Schiffe des russischen Geschwader von Nikolajew kreuzten an den Küsten des schwarzen Meeres. Die russische Donau-Flotille lag bei Černavoda vor Anker.

Zur Vertheidigung der Donau-Mündungen: im Kilia-Arm 9, anderwärts zerstreut 25 Schiffe; nebstdem am linken Ufer des Sulina-Armes — der Stadt Sulina gegenüber — 2 Batterien für die Land-Artillerie; einige See-Meilen oberhalb der Stadt war eine Reihe von See-Minen versenkt worden.

Auf Seite der Türken standen: bei Silistria 10.000 (bis 15.000) im verschanzten Lager bei Hadži Oglu Bazardžik circa 10.000, bei Varna-Balčik 10- bis 12.000 Mann.

Bei Sulina lagen 7 Krieg-Schiffe vor Anker; nächst der Stadt hatten die Türken 3 Batterien erbaut.

Das Gros des türkischen Flotten-Geschwader unter Hassan Pascha lag auf der Rhede von Varna vor Anker. Die Flotte Hobert Pascha's war an der kaukasischen Küste beschäftigt.

Ereignisse bei Sulina. — Diese Stadt dehnt sich am rechten Ufer des Sulina-Armes (durchschnittlich 200 *m* breit) etwa eine See-Meile lang von der Fluss-Mündung aus. Im östlichen Theil der Stadt und am linken Ufer des Flusses hatte die „internationale Donau-Commission" Pack-Häuser, Läden und sonstige Gebäude aus Stein gebaut; die übrigen Häuser waren fast sämmtlich aus Holz, und von elendem Aussehen.

Sulina ist aus fünf Richtungen zugänglich: von West her auf dem Donau-Arm; — von der See her; — von Letti aus, einem Dorf an der nördlichen See-Küste, längs dieser u. zw. auf einem etwa 40 *m* breiten Streifen festen, aber doch mit Schilf bedeckten Boden; — von Kedriles aus, einem Dorf an der Georgs-Mündung, auf einem ähnlichen Boden-Streifen wie der früher erwähnte; — durch einen schmalen und seichten Kanal, welcher von Ivanča (am Georgs-Kanal) zwischen Binsen bis westlich von Sulina führt.

Die Vertheidigung-Instandsetzung von Sulina war unter Leitung von zwei ehemaligen englischen See-Officieren (Capitän Manthorpe und Lieutenant Sleeman) bewirkt worden.

Es waren drei starke Erd-Batterien erbaut: eine nordöstlich am Meeres-Strand, die zweite unmittelbar nördlich der Stadt am Fluss-Ufer, die dritte im West (ungefähr 1·5 See-Meilen von der Mündung); dieselben sollen im ganzen mit 20 schweren Krupp-Geschützen armiert gewesen sein. Nächst der westlichen Batterie waren zwei schwere Ketten über den Fluss gespannt; eine dritte derlei Kette schloss den Eingang von der See aus ab.

Nebstdem bestanden Sperren aus elektro-mechanischen Minen (ähnlich jenen im Bosporus), welche man jedoch wegen der geringen Fluss-Tiefe auf den Boden hatte legen müssen; einige solche Minen

waren sogar in der Nähe der Batterien vergraben und mit Steinen bedeckt worden, um sie kartätschen-artig wirken zu lassen.

Diese Minen waren cylindrisch aus Kessel-Blech (an den Seiten 9·7, an den Böden 15·7 *mm* stark) erzeugt, 1·5 *m* lang, 1 *m* Durchmesser. Dreiviertel des Inneren (also etwa 1·2 Kubik-Meter) füllt man mit Pebble-Pulver.

An schwimmendem Material zur Vertheidigung von Sulina waren vorhanden: die Panzer-Schiffe „Moukhadem Khair", — „Medjemi", — „Chefket", — „Mouini Zafié" (letzteres führte die Flagge des Mustafa Pascha); — der Schlepper „Kartall" mit 5 kleinen Kanonen (2 Armstrong-Hinterladern, 1 Krupp- und 2 kupfernen Geschützen) armiert; — der Panzer „Kifzi Rakhmann" mit 1 neun-zölligen Kanone auf der Back; — die „Sulina", ein altes Kanonen-Boot mit 5 Geschützen (1 Krupp'schen auf der Back aufgestellten Zwanzig-Pfünder und 4 etwa dreißig-pfündigen Bronze-Kanonen).

Die türkische Garnison bestand aus 3 Bataillonen Infanterie und 100 Čerkessen.

V o r b e r e i t u n g e n s e i t e n s d e r R u s s e n. — Die Unternehmung gegen Sulina wurde dem Generall. Verevkin (Commandant der 36. Inft.-Division) übertragen.

Die russische Flotille, unter Befehl des Commandanten Dikoff, war am 5. October bei Vilkov gefechtsklar. Sie bestand aus folgenden Schiffen: die Schrauben-Kanonenboote „Voron" (3 Mörser, 2 Neun-Pfünder), — „Outka" (3 Mörser, 2 Vier-Pfünder), — „Lebed" (3 Mörser, 1 Drei- und 2 Vier-Pfünder); — ein hölzernes Fahrzeug (2 Mörser, 1 Neun-Pfünder); — die Dampf-Schlepper „Opyt" und „Sestritza" (jeder mit 2 Vier-Pfündern und 1 Haubitze); — 7 Torpedo-Boote (von denen eines, vom Yacht-Club in Odessa ausgerüstet, den Namen „Lieutenant Poustchin", nach anderen Angaben „Puschkin" führte); — außerdem 2 gemiethete Holz-Fahrzeuge (eines als Ponton, das zweite als Pulver- und Granat-Magazin in Verwendung). — Die Flotille besaß 90 See-Minen und 75 Schießbaumwoll-Raketen.

An Land-Truppen standen, unter Befehl des General Salatzki, zur Verfügung: das 143. Infanterie-Regiment (Dorogobuž), die 3./36 Batterie und 1 Sotnie Kosaken. Hievon besetzten: 3 Compagnien den Ort Bazarčuk (südwestlich von Vilkov); 2 Bataillone mit der Batterie und der Kosaken-Sotnie das Dorf Letti an der Meeres-Küste, nördlich von Sulina; — 2 Compagnien wurden auf die Flotille eingeschifft. (Da das Gros der 36. Inft.-Division sich in dem Raum Oltenitza-Hirsova-Braila befand, erscheint es unaufgeklärt, wie Theile derselben an die unterste Donau gelangten: entweder sie wurden eigens aus Braila-Galaz dahin entsendet, oder es hatte sich der Beobachtungs-Rayon der 36. Inft.-Division überhaupt bereits gegen Ost verschoben.)

Die Flotille — mit Generall. Verevkin an Bord — lichtete am Morgen des 5. October ihre Anker und dampfte über Tulča in den Sulina-Arm, landete beim 16. Meilen-Stein 1 Compagnie zur Besetzung des Dorfes Karaorman (südwestlich von Sulina), und stationierte sich

dann nahe dem 12. Meilen-Stein in Front einer von den Russen hier bereits früher gelegten Torpedo-Linie. Diese Bewegung hatte nach der Disposition bis zum 6. October beendet sein sollen, wurde aber durch schlechtes Wetter und Langsamkeit der Schiffe bis zum 7. abends verzögert. Die Russen hatten dabei das Torpedo-Boot „Poustchin" eingebüßt, welches beim Volldampfgehen den Grund berührt hatte und gesunken war.

Während dieser Verzögerung hatte General Salatzki, auf ein rechtzeitiges Eintreffen des Geschwader rechnend, am Abend des 7. October den See-Cadetten Drijenski mit einem Detachement Matrosen und einer Raketen-Abtheilung von Letti auf einem Fuß-Weg, welchen man parallel zu dem längs der Küste bestehenden (oben erwähnten) Boden-Streifen durch das Schilf ausschnitt, gegen Sulina entsendet, und durch eine Arrièregarde decken lassen. Nach unbeschreiblichen Anstrengungen kam dieses Detachement an die türkischen Vorposten heran, machte aber, weil die Flotille nicht angelangt war, keinen Angriffs-Versuch.

Am 8. October. — Der Commandant Dikoff wünschte, bevor er vom 12. Meilen-Stein vorrückte, nahe bei Sulina eine neue Linie von elektrischen Contact-Minen zu legen, welche für die Türken den Fluss abschließen, jedoch den russischen Schiffen die sichere Annäherung an die Stadt gestatten sollte. Lieutenant Krouskopf wurde mit 5 Booten zur Ausführung dieser Arbeit commandiert, Unterlieutenant Strogonoff mit dem Boot „Vikhio" (dessen Eigenthümer er zugleich war) als Wach-Schiff stationiert.

Lieutenant Krouskopf fuhr am 8. October um 6 Uhr morgens ab. Sein Boot (Nr. 8) schleppte zwei Schaluppen mit 30 Mann des 36. Inft.-Regimentes, welche die beim 2. Meilen-Stein etwa befindlichen türkischen Vorposten vertreiben sollten; jedes der anderen Boote schleppte eine „Lofča" (ein heimisches Boot, mit 2 Minen beladen).

Gleichzeitig entsendete Generall. Verevkin 60 Mann des 36. Inft.-Regimentes entlang des rechten Fluss-Ufer, um auf dieser Seite die Operationen der Torpedo-Abtheilung beim 2. Meilen-Stein zu unterstützen; aber Terrain-Schwierigkeiten verhinderten diesem Detachement schon das Überschreiten der 5. Meile.

Lieutenant Krouskopf war beauftragt, nach dem Auslegen seiner Minen die Flotille zwischen der 3. und 4. Meile zu erwarten, um ihr Anker-Plätze anzuweisen; man rechnete darauf, dass die Minen-Arbeit bis 1 Uhr nachts verrichtet sein würde, daher die Flotille sich mit Tages-Anbruch auf ihre Gefecht-Station begeben könne.

Aber man hatte die tiefe Dunkelheit der Nacht nicht in Rechnung gezogen. Zuerst verloren die Boote viel Zeit mit dem Aufsuchen eines geeigneten Landungs-Platzes für die 30 Infanteristen; beim Passieren des 2. Meilen-Steines kamen sie dann der über den Fluss gespannten Außen-Kette zu nahe und wurden von den Türken bemerkt. Es gelang

ihnen endlich, in einer Windnng des Flusses nahe an Sulina zu ankern und das Minen-Legen zu bewirken, obgleich sie hiebei von Kartäsch- und Gewehr-Feuer viel zu leiden hatten. Die Fang-Leine einer Lofča riss, worauf letztere mit 2 Minen und einem Matrosen vom Strom fortgeführt und etwa $^3/_4$ See-Meile vor der äußersten türkischen Sperre an das Land getrieben wurde; die Russen konnten den Versuch einer Rettung nicht wagen, und so gerieth die Lofča in den Besitz der Türken. Auch eine zweite Lofča riss sich beim Schleppen los, konnte aber, da es schon Tag geworden war und die Türken zu langsam herbei kamen, von den Russen geborgen werden.

Am 9. October, 6 Uhr morgens erhielt Dikoff die Meldung, dass die Minen gelegt seien; er dampfte hierauf sogleich fluss-abwärts, um seine Gefecht-Aufstellung zu nehmen. Bei der 6. Meile schickte er den „Opyt", welcher mit einer Vorrichtung zum Auffischen von Minen versehen war, voraus.

Das türkische Panzer-Schiff „Khifzi Rakhmann" sah dies, gab Signal zur Gefechts-Bereitschaft, der „Kartall" gieng den Russen entgegen; Dank seinem geringen Tiefgang, passierte er die russische Minen-Linie unverletzt, eröffnete ein mörderisches Kartätschen-Feuer auf die Infanteristen und auf die Boote im Schilf und schickte ihnen sogar Barken nach, welche allerdings (russischen Berichten zufolge) energisch zurück getrieben wurden; als er dann die ganze russische Flotille auf etwa drei See-Meilen vor sich sah, rief er die „Sulina" zu Hilfe.

Dikoff seinerseits erkannte die gefährliche Lage der zwischen dem Fluss und den Morästen eingekeilten Leute des 36. Inft.-Regimentes, rief den „Opyt" zurück und gieng selbst mit der „Voron", welcher die „Outka" und die „Lebed" folgten, vor. Das Gefecht kam solcher Weise in lebhaften Gang.

Es war der erste Tag des Bairam-Festes; alle türkischen Schiffe hatten sich mit Topp-Flaggen geschmückt. Während der „Kartall" am Süd-Ufer fluss-aufwärts dampfte, folgte die „Sulina" (welche um 7 Uhr 45 Min. Anker gelichtet hatte) dem nördlichen Ufer und feuerte auf die Russen.

Beim Passieren einer kleinen Windnng im Fluss traf die „Sulina" um 8 Uhr 10 Min. plötzlich mit ihrem Steuerbord-Bug eine der russischen Minen; — eine Wasser-Säule stieg empor und in wenigen Minuten lag das Schiff auf dem Grund, während ihre vier Flaggen weithin den Ort der Katastrophe bezeichneten. Die „Sulina" war quer über den Fluss gesunken, ihr Bug 28 *m* vom Nord-Ufer, mit Wasser über Deck bis etwa zur Brücke; der Fock-Mast war zwar gebrochen, aber nicht gefallen, nur die Großmars-Stenge war nach oben gekommen. Die vorderen Kanonen und der Krupp auf der Back wurden aus den Lafetten ins Wasser geworfen; ein Kessel platzte wenige Augenblicke nach der Explosion. Von der Besatzung wurde der auf der Back

stehende zweite Lieutenant getödtet; ein anderer Officier, welcher mit dem Capitän auf der Brücke stand, in ein Luk geworfen und so schwer verwundet, dass er am nächsten Tag starb; 5 Mann waren schwer verbrannt oder verwundet, 6 Mann fehlten; der Rest der Besatzung rettete sich durch Schwimmen und wurde von dem herbeigeeilten „Kartall“ aufgenommen.

Das letztgenannte Schiff kehrte dann sogleich nach Sulina zurück. Der ebenfalls herbei gekommene „Khifzi Rakhmann“ setzte zwar noch eine Weile seinen Weg fort; statt sich jedoch auf den Feind zu stürzen, stoppte er plötzlich noch außerhalb der russischen Minen-Linie.

Die russische Flotille machte etwa um 8 Uhr 30 Min Vormittag zwischen der 3. und 4. Meile Station, und auf diese enorme Entfernung von 5.600 *m* begann zwischen ihr und dem Panzer-Schiff „Khifzi Rakhmann“ ein Feuer-Gefecht, bei welchem die Land-Batterie assistierte und bald auch der „Moukhadem Khair“ sich zugesellte. Die Geschosse dieses letzteren Schiffes schlugen 460 bis 560 *m* zu kurz von dem nächsten Russen ein, weil seine Pforten und Lafetten nur eine Elevation für 3.700 *m* zu nehmen gestatteten. Die Granaten aus der Bug-Kanone des „Khifzi Rakhmann“ dagegen sprangen immer näher bei den feindlichen Schiffen, und da eine derselben die „Voron“ nur noch eben gefehlt hatte, so holte Dikoff ein wenig ab, weil seine eigenen Granaten oft über ihr Ziel hinaus fielen.

Um 1 Uhr Nachmittag wurde es dick nebelig und die russische Flotille zog sich, das Gefecht aufgebend, zur 5. Meile zurück.

Um 1 Uhr 50 Min. Nachmittag erschien eine russische Colonne von Letti her. Mit vieler Mühe hatte dieselbe es ermöglicht, durchzukommen, indem sie den Weg am Ufer vermied. Die Colonne errichtete eine Raketen-Batterie in 1.520 *m* Entfernung von der türkischen Batterie am Nord-Ufer. Diesen verspäteten Angriff, welcher dazu geplant war, um von dem Fluss-Angriff die Aufmerksamkeit abzulenken, erwiderten die Türken durch Absendung einer Matrosen-Abtheilung und des „Mouini Zafié“, welcher, am Ufer aufdampfend, die Russen in der Flanke fasste. Die letzteren begnügten sich, neun Raketen abzufeuern, von denen eine auf das rechte Ufer vor einem Haus, welches der internationalen Donau-Commission gehörte, niederfiel, und zogen sich dann zurück.

Der Rest des Tages verlief vollkommen ruhig.

Die Affaire vom 9. October war für die Russen — trotz des Aufsprengen der „Sulina“ — ein Miss-Erfolg: sie hatten gehofft, Sulina durch einen geschickten Handstreich zu nehmen, und dies war ihnen nicht geglückt.

Abends empfieng Generall. Verevkin telegraphische Ordre, den Angriff auf Sulina aufzugeben und sich damit zu begnügen, die feindlichen Panzer-Schiffe zu beschäftigen. — Zur größeren Sicherheit der Flotille ließ er nachts eine neue Linie elektro-mechanischer Minen,

weiter fluss-aufwärts der früheren, legen. Dies wurde glücklich, unbemerkt und unbehelligt vom Feind, ausgeführt. Die Vertheidigung dieser Linie übertrug man einem Detachement Infanterie, welches sich in die nahen Moräste legte und von Dampf-Barkassen unterstützt wurde.

Während der Nacht verlegten der „Khifzi Rakhmann“ und der „Moukhadem Khair“ den Ankerplatz aus Furcht vor einem Nacht-Angriff fluss-abwärts. Die Nacht war überaus dunkel bis Tages-Anbruch, und ein peitschender, von frischer Brise getriebener Regen fiel ununterbrochen. Weder von See noch vom Fluss her war etwas zu befürchten.

Von Letti her machten die Russen in der Nacht eine Recognoscierung durch Kosaken.

Am 10. October morgens unternahmen sie eine zweite derlei Recognoscierung, diesmal mit 2 Compagnien und 2 (durch Infanterie-Mannschaft gezogene) Geschütze. Dieselben giengen um 6 Uhr morgens behutsam vor, wurden jedoch sehr bald durch das vereinigte Feuer der türkischen Land-Batterie am linken Ufer, so wie jenes der Panzer-Schiffe „Mouini Zafié“ und „Medjemi Chefket“ zurück gewiesen.

Morgens hatte das Wetter sich aufgeklärt und Dikoff schob seine Flotille auf die Station vom vorigen Tag beim 5. Meilen-Stein vor; im Rücken, beim 8. Meilen-Stein, lag das als Pulver-Magazin benutzte Fahrzeug, mit welchem die Dampf-Barkassen die Verbindung unterhielten.

Als die Russen sahen, dass die türkischen Panzer-Schiffe zurück gewichen waren, ließen sie sich ein wenig treiben und eröffneten um 7 Uhr 30 Min. Vormittag auf 5.400 *m* das Feuer gegen den „Moukhadem Khair“ und den „Khifzi Rakhmann“. Um 9 Uhr 30 Min. war der letztere in den Kesseln getroffen und musste sich nach der Rhede nahe dem „Mouini Zafié“ zurückziehen.

Weiter strom-abwärts treibend, konnte die russische Flotille bis zu ihrer eigenen zweiten Torpedo-Linie vorrücken, um den „Moukhadem Khair“ mit mehr Erfolg anzugreifen. Dieses Panzer-Schiff zog sich schließlich, nachdem ihm der „Mouini Zafié“ einen Augenblick zu Hilfe gekommen war, gleichfalls zurück.

Seitens der Russen kamen 2 Dampfer und die schwimmende Batterie herab und ankerten in der Nähe der 3. Meile; sie waren aber noch 4.400 *m* von dem „Moukhadem Khair“ entfernt, so dass das Feuer aus ihren 6·2-zölligen Kanonen sich als unsicher erwies: von 200 Schüssen erreichten nur 30 die Stadt. Diese litt jedoch trotzdem beträchtlich (die Häuser der „internationalen Donau-Commission“, nahe am Ufer und außerhalb der Schuss-Weite der russischen Geschütze gelegen, blieben unversehrt). Die Russen — ein freies Feld ohne Deckung vor sich — wagten es nicht, sich den türkischen Sperren zu nähern, um sie zu zerstören; zufrieden damit, die Türken zum

Schweigen gebracht zu haben, gaben sie um 4 Uhr Nachmittag das Feuer auf und zogen sich zur 5. Meile zurück.

Die Nacht zum 11. October war aber so windig und regnerisch, als die vorige. Dikoff ließ einen Torpedo unter die gesunkene „Sulina" bringen, welcher das türkische Wrak vollständig zerstörte, und die Flaggen aus den Topen holen. Die Türken feuerten einige Schüsse.

Auf dem linken Ufer ließen die Russen während der Nacht 3 Infanterie-Compagnien und eine Raketen-Abtheilung bis auf ungefähr 2 *km* an die Stadt Sulina vorrücken.

Am 11. October, um 7 Uhr morgens, gaben jene Raketen-Geschütze auf 1.860 *m* Distanz mehrere Lagen gegen die Stadt; die Türken antworteten nicht. Es scheint daher, dass die Wirkung der russischen Schießbaumwoll-Raketen keine besondere war; eine Rakete platzte unmittelbar nach dem Abfeuern und verwundete einige Leute der Bedienungs-Mannschaft.

Den ganzen Tag und die folgende Nacht war fürchterliches Wetter. Die Russen dachten nicht mehr daran, den Angriff zu erneuern.

Der Czar sprach seine Anerkennung aus, empfahl jedoch gleichzeitig, vorsichtiger zu sein und das Gebäude der „internationalen Donau-Commission" zu schonen. Generall. Verevkin fasste dies als Befehl auf, alle Offensiv-Operationen einzustellen, da es unmöglich war, zu den Panzer-Schiffen zu gelangen, ohne die Stadt zu beschädigen. Mit den erreichten Resultaten — so unbedeutend sie auch waren — zufrieden, befahl er dem Commandanten Dikoff, die Flotille zurück zu ziehen.

Letztere dampfte noch am Abend des 11. October nach Vilkow zurück, und von dort dann nach Nikolajew. —

Die Russen geben ihre Verluste während der ganzen Unternehmung gegen Sulina auf 2 Todte und 3 Verwundete an.

Hassan Pascha in Varna erfuhr erst durch die sich dahin geflüchteten türkischen Krieg-Schiffe, was sich bei Sulina ereignet hatte. Er steuerte mit seinem Geschwader alsbald nach Nord; aber als er bei Sulina ankam, hatten die Russen ihr Zerstörungs-Werk längst vollbracht und sich wieder zurück gezogen.

Unternehmung gegen Silistria. — Da die am 20. September begonnene Unternehmung gegen Silistria nicht zum Ziel geführt hatte, beauftragte Generall. Zimmermann den Commandanten der 1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šamšew), am 16. October abermals eine Recognoscierung gegen diesen Punkt zu unternehmen. Hiezu wurden ihm 18 Sotnien Kosaken, 6 Bataillone der 17. Inft.-Division, 28 Geschütze und 1 Sappeur-Compagnie zur Verfügung gestellt.

Um diesen gegen Silistria auszuführenden Vorstoß in der linken Flanke gegen die bei Bazardžik stehende feindliche Division zu sichern, hatte der Commandant des 7. Husaren-Regimentes (Oberst Launitz) mit 2 Escadronen aus dem Biwak bei Muhamedie auf der Straße Medšidje-Bazardžik vor zu reiten.

Am 16. October rückte Generall. Šamšew in 4 Colonnen vor: 15. Kosaken-Regiment mit 6 „reitenden" Geschützen als rechter Flügel nach Arabadži, hievon 1 Sotnie als rechte Seiten-Deckung nach Rasevata (Rasova); 16. Kosaken-Regiment, 6 Bataillone, 2 Fuß-Batterien und 1 Sappeur-Compagnie nach Malčeva; 17. Kosaken-Regiment mit 2 reit. Geschützen nach Kokordža; 18. Kosaken-Regiment mit 2 reit. Geschützen nach Tatarkiöj. (Somit waren im ganzen nur 26 Geschütze.)

Am 17. October rückte das 15. Kosaken-Regiment nach Beglik. Die als rechte Seiten-Deckung bestimmte Sotnie ritt von Rasevata längs der Donau vor, und stieß zwischen Mirlan und Beglik auf einen aus etwa 100 Wägen bestehenden Getreide-Transport, welcher von 100 Mann zu Fuß und 100 Reitern geleitet war. Aus den Wein-Gärten mit Gewehr-Feuer empfangen, saß $^1/_2$ Kosaken-Sotnie ab und trachtete, sich in einem Graben schießend den Wägen zu nähern; die beiden anderen Züge machten zu Pferd eine Bewegung, um dem Transport den Weg zu verlegen. Dieses veranlasste die Türken zu schleunigem Rückzug, wobei sie alles in Stich ließen. Gefolgt von $1^1/_2$ zur Verstärkung nachgesendeten Sotnien des eigenen Regimentes, ritten die Kosaken zur Verfolgung nach, stellten diese jedoch 3 *km* östlich Holtena ein. Mit dem Verlust von nur 1 verwundeten Pferd, hatten die Kosaken 32 Türken gefangen, viele Waffen (darunter, wie fast immer bei derlei Gelegenheiten, auch Magazin-Gewehre), 100 mit Getreide beladene Wägen und 145 Ochsen erbeutet.

Das 16. Kosaken-Regiment gelangte nach Kišla;

das 17. Kosaken-Regiment bis Kurnorman und erbeutete dort eine Heerde von 80 Weide-Pferden, welche nach Silistria getrieben werden sollte, deren Bedeckung jedoch floh.

Das 18. Kosaken-Regiment erreichte Jali Nasredin;

die Infanterie mit der Fuß-Artillerie und den Sappeuren nächtigte in und bei Kužgun.

Oberst Launitz mit den 2 Husaren-Escadronen war an diesem Tag bis Tatarkiöj gelangt.

Am 18. October wurden das 15., 16. und 17. Kosaken-Regiment sammt ihrer Artillerie bei Lipnica gegen Silistria hin vereinigt, und von hier aus 4 Sotnien unter Commando des Oberst Slügarew in zwei Theilen gegen Kanalija, Galica und Girlica zu weiterer Recognoscierung entsendet. Dahinter rückten 3 Bataillone mit 1 Batterie und den Sappeuren von Kužgun nach Kurnorman, 3 Bataillone mit 1 Batterie von Kužgun nach Parokiöj. Auf dem linken Flügel hatte das 18. Kosaken-Regiment gegen Küčük Karvan zu sichern.

Bei diesem Vorrücken traf die Avantgarde der Colonne Slügarew östlich Girlica auf eine sich zurück ziehende feindliche Abtheilung von etwa 80 Reitern und griff sie an; bei dem sich hierauf entwickelnden Feuer-Gefecht hatten die Türken 5 Todte. Die Kosaken

constatierten, dass sich bei Girlica ein türkisches Zelt-Lager und etwa 300 Pferde befänden. Ein anderes Lager wurde bei Barčma, ein drittes jenseits des Girlica-See bei Ostrova wahrgenommen; letzteres mochte aus 2 Bataillonen, 1 Escadron, 4 Feld- und 2 Positions-Geschützen bestehen.

Die gegen Kanalija und Galica vorgesendeten Kosaken hatten nur feindliche Patrouillen gesehen, und brachten 4 mit Magazin-Gewehren bewaffnete reguläre türkische Reiter ein.

Nachdem sich alle Recognoscierung-Abtheilungen bei Lipnica gesammelt hatten, wurde die gesammte Cavallerie zum Nacht-Lager in das Infanterie-Biwak nach Kuruorman zurück geführt.

Oberst Launitz gelangte an diesem Tag mit seinen 2 Husaren-Escadronen bis Musabei, wo er auf feindliche Vorposten stieß; es wurden einige Gefangene gemacht, 3 Bašibozuk's erschossen und 12 Weide-Pferde erbeutet.

Am 19. October trat Generall. Šamšew mit allen seinen Truppen den Rückmarsch in die Gegend von Černavoda und Medšidje an. Die Wege zwischen diesen beiden Ortschaften und Silistria hatten sich wegen zahlreicher Wasser-Risse, steiler Passagen und ihrer gänzlichen Verwahrlosung als äußerst schwierig erwiesen; das Terrain gegen Silistria war sehr waldig.

Oberst Launitz stieß am 19. October bis Azisbei vor, wo er 18 Čerkessen-Pferde erbeutete. Er schickte 2 Gefangene nach Bazardžik hinein, um dem dort commandierenden Pascha eine Depesche über die von den Russen auf dem asiatischen Krieg-Schauplatz bei der Festung Kars den Türken beigebrachten totalen Niederlage zuzustellen. Dann rückte Oberst Launitz, ohne verfolgt zu werden, wieder nach Muhamedie ein.

Der Rest des Monat October verlief ohne besondere Ereignisse, die russischen Patrouillen stießen nirgends auf den Feind.

V. Kritische Betrachtungen.

Da während der fünften Operations-Periode sowohl beim Šipka-Pass, als auch am Lom und in der Dobrudža nichts Erhebliches geschah, findet die Kritik nur bezüglich der Ereignisse an der West-Front, wo sich dagegen viel Interessantes ereignete, Veranlassung, weitläufigere Bemerkungen zu machen.

Das Wenige, was sonst zu erwähnen ist, wollen wir sofort anführen, und uns dann ausschließlich mit den Vorgängen bei Plevna beschäftigen.

Die Befestigungen und Verkehrs-Verhältnisse bei Sistov waren, wie man zur größten Überraschung durch die seitens des General Lewitzki (Mitte October) vorgenommene Inspicierung (siehe Seite 70) erfuhr, recht unbefriedigend.

Wenn man bedenkt, dass Pionniere und Sappeure seit ungefähr vier Monaten sich bei Sistov befanden, und dass die Bulgaren — wie am Šipka-Pass — unter Anleitung von technischen Officieren und Unterofficieren recht gut zur Arbeit verwendet werden kennten: so begreift man die Lässigkeit der maßgebenden russischen Commanden, insbesondere aber des russischen Generalstabes nicht.

Verhältnisse am Šipka-Pass. — Die relativ unbedeutende Truppen-Macht, welche für die Besetzung des Šipka-Passes zur Verfügung stand, machte es den Russen unmöglich, sich in den Besitz der einzig denkbaren guten Position auf dem Pass zu setzen: mit dem linken Flügel auf der „Central-Höhe", mit dem rechten an die Lissaja gora angelehnt, — den Besitz des Sv. Nicola als vorgeschobene Bastion vorausgesetzt.

Nachdem wir das hier in Rede stehende Terrain persönlich u. zw. eingehendst besichtigt haben, wurzelt in uns die feste Überzeugung, dass jene Stellung unbedingt die beste gewesen wäre. Um auch dem Leser hierüber ein eigenes Urtheil zu ermöglichen, haben wir jenes Landschafts-Bild geschaffen, welches die „dritte Operations-Periode" als 3. Beilage („Panorama vom Sv. Nicola gegen Nord und West") brachte.

Am 25. August war es den Russen wohl gelungen, sich in den Besitz des zunächst der Lissaja gora gelegenen Jechil tepe zu setzen; aber am nächsten Tag gieng dieser Punkt in Folge der riesigen Übermacht der Truppen Suleiman's wieder verloren.

Wäre es den Russen möglich gewesen, die oben erwähnte Stellung einzunehmen und sich darin festzusetzen, so würden sie den ganzen Pass beherrscht haben.

Was anfangs nicht geglückt war, hätte übrigens später nachgeholt werden können. Wie viel ist doch bei Plevna unter den Augen des Feindes noch gebaut worden! Vielleicht war es, so lang der immerhin aufmerksame und energische Suleiman Pascha vor dem Šipka-Pass commandierte, wirklich nicht ausführbar gewesen; aber nach seinem Abgehen zur Ost-Armee standen die Russen noch drei Monate in der Šipka-Stellung und litten unter der Umklammerung der dominierenden Höhen, ohne sich Luft zu machen.

Unthätigkeit der türkischen Lom-Armee. — Mehemed Ali Pascha war vom Commando der Donau-Armee enthoben, Suleiman Pascha an seine Stelle gesetzt worden. Dadurch besserten sich jedoch — wie wir gesehen haben — die Dinge nicht, u. zw. vorwiegend wegen jenes verderblichen Einflusses, welchen die Autoritäten in Constantinopel auf den Gang der Operationen nahmen.

Die Ernennung des Suleiman Pascha zum Commandanten der Donau-Armee war nicht in der redlichen Absicht erfolgt, eine energischere Krieg-Führung anzubahnen, sondern um — wie es wenigstens in der Absicht der Haupt-Faiseure Damad Mahmud Pascha und Reuf Pascha lag — dem neuen Commandierenden Gelegenheit zu geben, sich unmöglich zu machen.

Suleiman Pascha seinerseits ahnte nicht die Falle, in welche er sich begeben hatte; ihm genügte für den Augenblick, Mehemed Ali Pascha verdrängt zu haben, und er gieng daran, seine Lieblings-Idee — die einheitliche Verwendung aller drei türkischen Armeen — auszuführen. Hierüber entnehmen wir seinem Memoire*) Folgendes:

„Als ich das Commando über die Donau-Armee aus den Händen „Mehemed Ali's übernommen hatte, hielt ich noch immer an meiner „früheren Ansicht fest, dass die einzige zweckmäßige Offensive nur „in der Richtung auf Trnova stattfinden könnte; aber Reuf Pascha „wusste es im Palais durchzusetzen, dass man mir den Befehl zur „Sistierung aller Angriffs-Bewegungen zukommen ließ u. zw. für so „lange Zeit, bis die Angriffe bei Plevna und am Šipka-Pass sich „erneuern würden. Ich war sonach geraume Zeit zu completer „Unthätigkeit verurtheilt.

„Gleichzeitig war die Situation bei der Donau-Armee eine höchst „verzweifelte. In der Zeit, da mein Vorgänger Mehemed Ali in „Bulgarien commandierte, waren die russischen Streit-Kräfte zwischen „Lom und Jantra, Dank der Unthätigkeit des genannten General,

*) Das Memoire betitelt sich „Geschichte aller militärischen Fehler, welche „während des russisch-türkischen Krieges von jenem Zeitpunkt an begangen wurden, „da die Armee Suleiman Pascha's in Dede Agatsch ausgeschifft wurde, um an den „verschiedenen Kämpfen bis zum Ende des Krieges theil zu nehmen“ — und wurde von Suleiman Pascha während seiner neun-monatlichen Gefangenschaft niedergeschrieben; ein Document von ganz speciellem Wert, wenn man bedenkt, dass türkische Generale es bisher niemals für nöthig hielten, ihre Erfahrungen zu Papier zu bringen.

„bis auf 180.000 Mann (?) angewachsen, während meine eigene Armee „alles in allem 70.000 Combattanten zählte. Es wäre vollends unsinnig gewesen, unter solchen Umständen, die stark verschanzte „Stellung der Russen bei Bjela anzugreifen.

Der Hof-Kriegsrath hinderte also Suleiman Pascha, das angestrebte Ziel zu erreichen; letzterer konnte sich auf die Ordres aus Constantinopel berufen und seine Hände in Unschuld waschen. Damit war aber der Sache allerdings wenig genutzt.

Suleiman Pascha wies auch wiederholt auf die Nothwendigkeit hin, bei Adrianopel eine starke Reserve-Armee von mindestens 50.000 Mann zu formieren. „Die Central-Regierung“ heißt es hierüber im Memoire „schien diesmal meine Ansicht zu theilen; wenigstens wurde „die Formierung einer solchen Armee angeordnet. Thatsächlich aber „existierte sie auch dann noch nicht, als die Russen bereits in den Balkan „eingedrungen waren. Das ganze, was geschah, beschränkte sich auf „die Ernennung von drei oder vier Generalen — auf dem Papier —, „welche durch Decret des Kriegs-Minister Mustapha und des Reuf „Pascha den Titel „Commandanten der Reserve-Armee“ führten“.

Die russische Unternehmung gegen Sulina hätte, um Erfolg zu haben, in einer kräftigeren Weise ausgeführt werden müssen. Die Gegner blieben durch zwei (türkische) Sperren und zwei (russische) Torpedo-Linien von einander getrennt; jene Sperren hätten, um zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, forciert werden müssen. Da dies nicht geschah, war auch nichts zu erreichen. — Dikoff sah dies vollständig ein.

„Meiner Ansicht nach“, sagte er, „war es nur möglich, dem türkischen Geschwader mit Torpedo-Booten anzukommen, welche vorher „zum entscheidenden Vorgehen vorbereitet waren. Aber ehe man „diese abschickte, war es nothwendig, die Batterie auf dem rechten „Ufer zum Schweigen zu bringen, welche mit acht glatten Geschützen „armiert war, deren Feuer mehr Gefahr brachte, als jenes aus den „schweren Kanonen der vier Panzer-Schiffe.

„Ohne außergewöhnliches Glück konnte unser Bombardement „dies nicht bewerkstelligen, da unsere Schiffe dicht bei einer in der „Nacht des 9. October gelegten Minen-Linie stationiert waren, über „die hinaus man nicht gehen konnte, um die Panzer-Schiffe anzugreifen, welche nahe den Molen von Sulina, $1^1/_2$ See-Meilen vom „West der Stadt und $2^3/_4$ See-Meilen von der Aufstellung unserer „Schiffe ab, vertheilt waren.

„Um das Bombardement fortzusetzen, hätten wir unsere Minen-„Linie zerstören, nach den türkischen nahe den Fluss-Sperren gelegten Minen fischen, diese Sperren zerstören und mit unserer Flottille „in den Hafen von Sulina selbst einlaufen müssen, wo es möglich „gewesen wäre, das zweite Fort (?) auf dem rechten Ufer zu zerstören und die Panzer-Schiffe anzugreifen.

„Es ist wahr, dass, wenn zwischen ihnen und uns die Hinder-„nisse, welche uns schützten, nicht bestanden hätten, der türkische „Admiral uns nicht hätte erlauben dürfen, ungestraft auf seine Schiffe „zu feuern.“ (Letzteres etwas unverständlich.)

Entgegen der obigen Auffassung, äußert sich ein anderer Fachmann in einer fachwissenschaftlichen Zeit-Schrift wie folgt:

Wenn das Gefecht wirklich diesen Verlauf genommen hat, so bildet dasselbe einen der interessantesten Kämpfe, welche die maritime Kriegs-Geschichte aufzuweisen hat; denn ein ähnlicher Fall, dass etliche unbedeutende Fahrzeuge eine aus vier gut gepanzerten und schwer bestückten modernen Schlacht-Schiffen und mehreren Holz-Schiffen bestehende Escadre nicht nur ungestraft anzugreifen, sondern ihr noch empfindliche Verluste beizubringen vermögen, dürfte sich wohl nicht oft ereignen.

Dass es den Russen hauptsächlich nur durch die Unfähigkeit der Türken gelingen konnte, einen derartigen Angriff zu wagen und erfolgreich durchzuführen, ist sicher. Dessen ungeachtet verdient dieser Vorfall einige Aufmerksamkeit, denn er beweist die Nothwendigkeit, in Hinkunft einer unter ähnlichen Verhältnissen an von Lagunen und seichtem Wasser begrenzten Küsten operierenden Escadre eine größere Anzahl leichter Fahrzeuge beizugeben, welche vermöge ihres geringen Tiefganges in der Lage sind, feindliche Kanonen- und Mörser-Boote, welche, sich im seichten Wasser haltend, die Panzer-Schiffe auf große Entfernung beschießen, anzugreifen und zu verjagen.

I. Die Thätigkeit des Generall. Totleben.

Dass bei Zusammensetzung des Stabes für den Generall. Totleben (4. October) von allen Rangs-Verhältnissen abgesehen und nur auf die Befähigung der einzelnen Functionäre Rücksicht genommen wurde, muss gut geheißen werden; immerhin aber scheint man in dieser Hinsicht zu weit gegangen zu sein und dadurch viel Unzufriedenheit provociert zu haben. So z. B. wurde die gesammte in der Stellung bei Plevna befindliche Artillerie dem Generalmajor Moller unterstellt, welcher von allen Artillerie-Commandanten der jüngste im Rang war. Wenn auch die Tüchtigkeit und der Takt jenes Generals in hohem Maß das Missverhältnis abschwächte, so blieb seine Ernennung dennoch eine Ungeschicklichkeit, und die älteren Artillerie-Commandanten hielten sich mit vollem Recht für zurückgesetzt.

Operations-Plan anfangs October. — Dass Generall. Totleben die türkischen Positionen bei Plevna blockieren wollte, fand die Zustimmung seitens der meisten höheren Generale der West-Armee-Abtheilung.

Es ist hiebei jedoch von hoher Wichtigkeit zu untersuchen, auf Grund welcher Annahmen, betreff Stärke der russischen und türkischen Truppen sowie der in Plevna noch vorhandenen Vorräthe, Generall. Totleben gerade die Blockierung für die einzig durchführbare Maßnahme gegen Osman Pascha hielt.

Die Stärke der bei Plevna zur Zeit seiner Ankunft (29. September) versammelten Truppen der Verbündeten bezifferte Generall. Totleben im ganzen auf 55- bis 60.000 Mann (30- bis 35.000 Russen

und 25.000 Rumänen). In Wirklichkeit aber zählte die West-Armee-Abtheilung gegen Ende September sicher mindestens 85.000 Mann (darunter fast 30.000 Rumänen).

Die Stärke der Türken schätzte Generall. Totleben auf 80.000 Mann; thatsächlich betrug sie jedoch nur 45.000 Mann, und die Straße Plevna-Sofia war von ihnen noch nicht dauernd besetzt.

Somit hatte Generall. Totleben bei seiner Berechnung, auf welche er sein weiteres Verfahren gründete, die Stärke der eigenen Truppen um $^1/_3$ zu niedrig, jene der Türken dagegen fast um $^1/_2$ zu hoch angenommen.

Die folgenden Erörterungen stammen hauptsächlich aus der Feder des russischen General Kuropatkin. Wir halten es für interessant, sie hier zu bringen, weil sie hauptsächlich darthun, dass viele maßgehende russische Officiere damals — trotz aller harten Erfahrungen — für eine vierte Schlacht plaidierten und sogar lang nach dem Feldzug noch der Ansicht waren, dass dies vortheilhaft gewesen wäre.

Die Gefahr eines solchen Fehler bestand darin, dass man schließlich fest an die oben erwähnte Berechnung der russisch-rumänischen und türkischen Kräfte glaubte, daraufhin „die zaghaftesten und unvortheilhaftesten Entschlüsse für die einzig durchführbaren hielt".

Es hätte jedoch nur wenig Mühe gekostet, diese irrigen Annahmen richtig zu stellen. Es befanden sich ja genug — durch die Cavallerie aufgegriffene — Gefangene und auch Überläufer in der Gewalt der Russen; auf Grund deren Aussagen wäre es nicht schwer gewesen, die Stärke der Türken genauer zu bestimmen. Auch hatte der Chef des Kundschafts-Bureau, Oberst Artamenow, die eingehendsten Berechnungen angestellt. Durch nichts war man veranlasst, die Stärke der Türken auf 80.000 Mann anzunehmen.

Viel schwieriger war es freilich, wenigstens halbwegs zuverlässige Nachrichten über die in Plevna noch zur Verfügung stehenden Vorräthe zu erlangen. Es konnten dort solche auf 2 Wochen oder auf 4 Monate vorhanden sein. Die russische Cavallerie hatte die Sofia-Straße geräumt; ein großer Transport war am 23. September in Plevna angekommen, und seither konnten kleinweis auch noch manche Vorräthe dahin geschafft worden sein.

„Somit kam Generall. Totleben auf Grund unrichtiger, viel zu „niedrig greifender Berechnung über die Stärke der Russen und „Rumänen, — eben so anderseits auf Grund unrichtiger, viel zu hoch „greifender Berechnung über die Stärke der Türken, — ohne dabei „hinreichend genaue Nachrichten über die in Plevna vorhandenen „Munitions- und Verpflegs-Vorräthe zu haben, zu dem Schluss: dass „nur die Blockade einzig und allein zum Ziel führen könne.

„Die auf den nicht zutreffenden Annahmen beruhenden Schluss-„Folgerungen ließen in ihren nachtheiligen Folgen nicht lange auf „sich warten. Generall. Totleben trat der früheren Ansicht des Fürsten „Carol und des Generall. Sotow bei, dass die West-Armee-Abtheilung

„zu zerrüttet und numerisch zu ungenügend sei, um vor Eintreffen „von Verstärkungen irgend etwas zu unternehmen.

„Diese Ansicht war die Folge der unglücklichen Kämpfe am „11. und 12. September gewesen; sie stimmte damals bis zu einem „gewissen Grad auch mit der Stimmung der Truppen überein.

„Nach zwei Wochen aber hatten sich letztere wieder beruhigt, „waren ergänzt worden, und der Glaube an einen Erfolg machte sich „neuerdings geltend. Man erwartete also die Ankunft des Generall. „Totleben mit Ungeduld und hegte die Überzeugung, dass der Held „von Sebastepol den Weg zeigen und es ermöglichen werde, die „schweren Missgeschicke wieder gut zu machen, indem er feste, that„kräftige und verständige Maßregeln ergreife.

„Leider stützte Generall. Totleben betreff Gefechts-Bereitschaft „der Truppen auch anfangs October noch auf die Mitte September „bestandenen Anschauungen, deshalb wurden 103 Bataillone, 90 Es„cadronen und 400 Geschütze bis zum 24. October — also fast einen „Monat — zur Unthätigkeit verdammt, während die Türken (am „8. October) einen neuen Transport nach Plevna brachten und die „Straße gegen Sofia besetzten.

„Generall. Totleben hielt es sogar für nicht möglich und für „nicht vortheilhaft, vor dem Eintreffen von Verstärkungen die Straße „Lovča-Plevna zu besetzen. Anfang October nahmen daher die Türken „unter den Augen der Russen ohneweiters den zweiten Kamm der „grünen Berge und befestigten sich dort stark. Generall. Skobelew „legte die Nothwendigkeit dar, jene Straße zu besetzen; seine An„sicht wurde jedoch nicht gut geheißen“.

Man sieht aus obigen Anführungen, dass Generall. Totleben einen recht schweren Stand gehabt haben muss: alles drängte zur Entscheidung — nun, der Winter war ja vor der Thür! – und verlangte daher einen vierten Angriff auf Plevna.

Nach dem Eintreffen der Garden und Grenadiere, und nachdem die Blockade eine vollständige geworden war (24. October), erwartete man überall auf dem Krieg-Schauplatz mit großer Ungeduld die fernere Entwickelung der Dinge. „Jeder Tag, um welchen die Armee länger „an Plevna gekettet blieb, wurde nicht nur auf dem Krieg-Schauplatz, „sondern in ganz Rußland schwer empfunden.“

In dieser Zeit wurde der Entschluss des Generall. Totleben mehr als einmal abfällig beurtheilt. Man warf ihm besonders vor, dass er sich zur Blockade entschlossen habe, ohne die Vorräthe des Feindes genau zu kennen; sie könnten ein halbes, ja ein ganzes Jahr reichen. Dazu litten die Truppen bei der langen Unthätigkeit in den feuchten Erd-Hütten, in den oft mit Wasser angefüllten Laufgräben; sie waren zum Kampf bereit, und die Überzeugung, dass ein neuer Sturm unbedingt nothwendig sei, verbreitete sich immer mehr.

In diesem Sinn begann man auch von oben auf den Generall. Totleben einzuwirken.

Aber der berühmte Vertheidiger von Sebastopol blieb inmitten aller dieser Einflüsse fest bei den einmal gefassten Entschlüssen, und führte unentwegt die Blockade von Plevna bis zu Ende.

Die Theilung der West-Armee in drei Detachements (am 29. October) war die Folge von Controversen zwischen Generall. Totleben einerseits, Generall. Gurko und Skobelew anderseits. Großfürst Nicolaus — vermuthlich unangenehm berührt durch das von Totleben an General Nepokoitšitzki gerichtete Schreiben — bildete nun unter seinem directen Ober-Befehl zwei, genau genommen aber drei selbständige Gruppen: eine (Generall. Totleben) speciell für die Blockade von Plevna, die zweite (Generall. Gurko) auf dem linken Vid-Ufer, die dritte (Generall. Skobelew) an der Straße Lovča-Plevna.

Diese neue Eintheilung, welche glücklicher Weise nicht von langer Dauer war (bis 15. November), erschwerte die Thätigkeit des Generall. Totleben in hohem Maß. Einheitliche Anordnungen zum Zweck der Blockade von Plevna, besonders aber für die Befestigung der Stellungen, waren kaum möglich.

2. Die Thätigkeit des Generall. Krylow.

Das Verhalten der russisch-rumänischen Cavallerie in der Zeit vom 6. bis 8. October verdient, soweit das Gros derselben in betracht kommt, den schärfsten Tadel.

Oberst Lewiss wurde am 6. October, während er bei Lukovit noch im Kampf gegen die Avantgarde des Chefket Pascha stand, auch von Teliš her angegriffen. Wie es möglich war, dass unter den Augen des mindestens 40 Escadronen starken Haupt-Corps ein verhältnismäßig nicht starkes türkisches Detachement von Plevna aus gegen den Rücken des Oberst Lewiss vorgehen und sein Detachement in eine äußerst gefährliche Lage bringen konnte, — darüber herrscht in den vorliegenden Angaben eine gewisse Dunkelheit; die 7 Sotnien Don-Kosaken, welche bei Gornji Metropolja standen, klärten diese Bewegung der Türken nicht auf, und gaben dem Oberst Lewiss keine Nachricht.

Oberst Lewiss wich geschickt über den Isker aus und gelangte am 7. October nach Mahalata. Seine Recognoscierungs-Patrouillen constatierten, dass Teliš, Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak von türkischer Infanterie besetzt seien. Dass ein großer Nachschubs-Transport gegen Plevna am Marsch sich befinde, brachten sie aber nicht in Erfahrung.

Oberst Lewiss hat, soweit seine Kräfte reichten, seine Aufgabe mit Umsicht und Energie gelöst und zwar in jener Weise, wie wir uns vorstellen, dass die Haupt-Kraft Krylow's zu verwenden gewesen

wäre. Ob dieser — Krylow — durch höhere Befehle an Plevna gebunden war, wissen wir nicht. Wen also die Schuld trifft, dass die gehegten Absichten sich nicht erfüllt haben, kann man nicht feststellen; doch dies ist der Kritik, welche sich nicht mit Personen, sondern mit Maßnahmen und Ereignissen beschäftigt, ziemlich gleichgiltig.

Factum bleibt, dass am 8. October jene Truppen, welche den Oberst Lewiss zurück gedrängt hatten, ihren Lebensmittel- und Munitions-Transport nach Plevna brachten und dann, im Verein mit dem Detachement Ahmed Hifzi Pascha, durch Besetzung der Etapen-Linie Orhanje-Plevna der russisch-rumänischen Cavallerie fernerhin jede Möglichkeit benahmen, gegen die Verbindung Osman Pascha's mit Sofia zu wirken. Die eine Zeit hindurch — wenigstens scheinbar — hergestellte Einschließung von Plevna auf der West-Seite hatte ihr Ende erreicht.

Die dem Generall. Krylow gestellte Aufgabe — eine cavalleristische Aufgabe modernster Art — war völlig gescheitert; ja, man darf dreist behaupten, dass auch kein Versuch gemacht worden ist, ihre Lösung mit Waffen-Gewalt zu erzielen.

Wäre Krylow gezwungen gewesen, den Türken den Weg frei zu geben, nachdem er in vergeblichem Vertheidigungs-Gefecht oder bei energischem aber erfolglosem Angriff einige hundert Reiter verloren, so hätten sich die Russen mit dem Gedanken trösten müssen, das Kriegs-Glück sei wandelbar; — dass aber die Türken angesichts 4.000 oder — wenn man die Cavallerie des General Loškarew mitrechnet — gar 6.000 kampflustigen Reitern ihren Zweck fast ohne Blut-Vergießen erreichen konnten, dürfte die russische Heeres-Leitung schwerlich befriedigt haben.

Könnte sich die ganze damalige Sachlage noch einmal wiederholen, mit dem Unterschied jedoch, dass Skobelew oder Gurko an der Spitze des Cavallerie-Corps stünde, so würde der Vergleich zwischen ihrem Verfahren und demjenigen Krylow's wohl eben so interessant als lehrreich sein.

Was der General Loškarew in den zwei Wochen vom 24. September ab mit seinem Detachement machte, ist nicht bekannt; Erfolge hat er augenscheinlich nicht erzielt.

Die russische Heeres-Leitung endlich trifft der Vorwurf, den Ereignissen am linken Vid-Ufer lässig und ohne Einwirkung zugesehen zu haben. Schon hatten Abtheilungen der Garde sich Plevna genähert; das 4. und 9. Corps waren vollständig wieder in Ordnung: es hätten daher bei der Nachricht, dass die Türken neue Verstärkungen nach Plevna führen, ohneweiters 16 bis 20 Bataillone auf die Sofia-Straße, welche ja noch frei war, gesetzt werden können. Dann wäre Chefket Pascha nicht nach Plevna gelangt. Auch wären der Garde die Verluste

von Tausenden erspart worden, welche später bei der Einnahme von Gornji Dubnjak (24. October) geopfert werden mussten.

Aber auch ohne der so gedachten Beigabe von Infanterie hätte die russisch-rumänische Cavallerie am linken Vid-Ufer mehr, weitaus mehr leisten können und müssen, zumal der Mangel an Infanterie durch geschickte Verwendung der Reiterei zum Fuß-Gefecht — theilweise wenigstens — auszugleichen gewesen wäre.

3. Vorbereitungen zur Action auf dem linken Vid-Ufer.

Verwendung der eingetroffenen Verstärkungen. — Anfangs verlangte Generall. Totleben, dass zur Verstärkung der West-Armee-Abtheilung das ganze Garde-Corps und eine Grenadier-Division heran geführt werden, also im ganzen: 65 Bataillone, 24 Escadronen und 228 Geschütze. Das Armee-Ober-Commando wollte jedoch auch dem Großfürst-Thronfolger und dem Generall. Radetzki einen Kraft-Zuwachs spenden.

So liefen denn die anrückenden Verstärkungen Gefahr, zerstückelt und zerrissen zu werden. Im Bestreben, jedermann zu helfen, stand man im Begriff, niemandem ordentlich zu helfen.

Generall. Gurko, als Haupt-Betheiligter an der geplanten Operation und da er sich an Ort und Stelle befand, erkannte jedoch die Schwierigkeiten, aus dem Thalgrund des Vid hinauf die Truppen zum Angriff zu entwickeln; er machte geltend, dass der Angriff nur dann mit entsprechenden Chancen ausgeführt werden könne, wenn eine geradezu überwältigende Infanterie-Macht zur Verfügung gestellt werden würde.

Am 14. October standen von der Garde bereits die 1. und 3. Infanterie-Division und die Schützen-Brigade, zusammen 36 Bataillone mit 96 Geschützen, zur Verfügung; sie wurden der West-Armee-Abtheilung zugewiesen, um an der Plevna-Sofia- und Plevna-Lovča-Straße verwendet zu werden. Dabei hegte Großfürst Nicolaus nach persönlicher Recognoscierung die Überzeugung, dass auf letzterer Straße 6 tüchtige Bataillone hinreichend seien.

Generall. Totleben war anderer Ansicht: er bestimmte für die Straße Plevna-Lovča die 16. Inft.-Division und 2 Schützen-Bataillone, ferner als Reserve für diese Truppen noch die 3. Garde-Infanterie-Division; es blieben daher für das linke Ufer nur 20 Bataillone (1. Garde-Infanterie-Division und Garde-Schützen-Brigade), was Generall. Gurko weitaus unzureichend fand.

Seinen, vom Generall. Totleben unterstützten Vorstellungen gelang es, das russische Hauptquartier von der Nothwendigkeit zu überzeugen, auch die 2. Garde-Infanterie- und (da 70 Escadronen bezw. Sotnien für die Operationen am linken Vid-Ufer ebenfalls zu wenig erschienen) die 2. Garde-Cavallerie-Division — statt beim Großfürst-Thronfolger — bei Plevna zu verwenden.

Damit trug man zweifellos der Einsicht Rechnung, dass bei einem Angriff nie genug Kräfte gleichzeitig zur Verwendung gebracht werden können, und dass es besser sei, mit Plevna ordentlich aufzuräumen, als verschiedene Ziele gleichzeitig zu verfolgen.

Speciell der Verlauf des Gefechtes bei Gornji Dubnjak hat allerdings nur zu deutlich bewiesen, wie nothwendig die von Totleben und Gurko verlangte großartige Macht-Entfaltung war; das Schicksal des Tages hieng an einem Faden. Aber die Ursachen hiefür lagen — wie wir später erörtern werden — wo anders als in der etwa knapp bemessenen numerischen Stärke der Angriffs-Truppen.

Wir dürfen bei derlei Erwägungen nicht den Blick auf das Ganze verlieren.

Selbst wenn man die Stärke der Türken zu hoch schätzte (auf 80.000 Mann), wäre es ihnen nicht möglich gewesen, die ursprünglich auf das linke Vid-Ufer bestimmten Truppen partiel zu schlagen; letztere konnten ja von den am rechten Vid-Ufer befindlichen Armee-Theilen (nur einen Marsch entfernt) bald unterstützt werden, und im ganzen hatte man gegen jene vermeintlichen 80.000 Türken auf Seite der russisch-rumänischen Armee 110.000 Mann mit mehr als 500 Geschützen zur Verfügung.

In Wirklichkeit aber hatte man es Mitte October nur mit 55- bis 60.000 Türken zu thun. Die Russen befanden sich also auch ohne der 2. Garde-Infanterie-Division — was die Zahl betrifft — in einer so günstigen Lage den Türken gegenüber, wie nie zuvor in allen ihren früheren Kriegen.

Nichtsdestoweniger wurde dem Generall. Totleben sein so schwer erfüllbares Ansuchen zugestanden: die 2. Garde-Infanterie- und die 2. Garde-Cavallerie-Division erhielten Befehl, gegen Plevna zu marschieren.

Von neuem blieb die Armee in Bulgarien ohne eine besondere Reserve; man rechnete auf das Heran-Kommen des Grenadier-Corps. Glücklicher Weise blieb Suleiman Pascha unthätig, so dass die schwache Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger einer schnellen Verstärkung nicht bedurfte.

Angriffs-Plan. — Die Unterbrechung der Verbindungen Osman Pascha's konnte eben so gut durch einen Angriff auf die Straßen-Strecke Teliš-Dolnji Dubnjak, als auch durch einen directen Vorstoß gegen Orhanje bewirkt werden.

Man entschied sich für Ersteres, u. zw. im Einklang mit der bestehenden Absicht: so bald als möglich Plevna vollständig zu cernieren.

Man wusste — abgesehen von Radomirci — die Orte Teliš, Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak von feindlichen Abtheilungen besetzt; jede auf 4- bis 5.000 Mann Infanterie und etwas Artillerie geschätzt. Die zu bewältigende feindliche Truppen-Macht bestand

also höchstens aus 12- bis 15.000 Mann mit einer auffallend geringen Geschütz-Zahl.

Über die Stärke der Armee des Chefket Pascha und in welchem Maß es ihr möglich sei, die Abtheilungen in Radomirci, Teliš etc. von Orhanje aus zu unterstützen, hatte man — wie begreiflich — keine Daten. Jedenfalls aber war es nach den Erfahrungen der letzten Wochen nothwendig, ein Eingreifen größerer Truppen-Körper von dieser Richtung her in betracht zu ziehen; eben so eine Mitwirkung türkischer Kräfte von Plevna her.

Dolnji Dubnjak, Gornji Dubnjak und Teliš zeigten demnach, als Ganzes betrachtet, eine 18 bis 24 *km* breite, von beiden Seiten flankierte Angriffs-Front.

Die sehr bedeutende Truppen-Stärke, welche seitens der Russen für diese Angriff-Operation zur Verfügung stand, hätte leicht dazu veranlassen können, gegen alle drei Punkte gleichzeitig einen ernsten Angriff zu unternehmen; dem Kraft-Verhältnis nach, hätte man selbst in diesem Fall auf einen sicheren Erfolg rechnen dürfen (überall 15- bis 20.000 gegen 4- bis 5.000 Mann).

Trotzdem jedoch mochte es, besonders wegen der ärgerlichen Ungewissheit über die Verhältnisse der plötzlich aufgetauchten neuen Armee in Sofia-Orhanje, nützlich erschienen sein, sich bloß einen jener Punkte als Angriffs-Object zu wählen und den Angriff auf dieses sowohl gegen jede Einwirkung von Orhanje, als auch von Plevna her zu decken.

Wenn der Angriffs-Plan Gurko's sich thatsächlich auf den Angriff nur eines Punktes beschränkte, um diesen Angriff mit erdrückender Übermacht ausführen zu können, so ist diese sehr große, an Ängstlichkeit streifende Vorsicht nebstdem noch dadurch zu erklären, dass: erstens nach den vielen bei Plevna erlittenen Miss-Erfolgen das Vertrauen in die eigene Kraft auf Seite der Russen im allgemeinen unzweifelhaft erschüttert war; — zweitens das Garde-Corps bei seinem ersten Auftreten auf dem Krieg-Schauplatz unter allen Umständen vor einer Schlappe bewahrt werden sollte, um nicht von vornherein auch sein noch ungebrochenes Selbstvertrauen zu erschüttern. —

Bei Durchführung des Angriffes konnte die Deckung gegen Orhanje und Sofia in zweierlei Art bewirkt werden: entweder durch das Beziehen einer Aufstellung, aus welcher man den eventuellen Vorstoß aus Plevna bezw. Orhanje aufhalten wollte; oder in offensiver Weise, indem man selbst einen Vorstoß versuchte. Die erste Art wäre besonders gegenüber von Plevna, wo man der starken West-Front nichts anhaben konnte, angezeigt gewesen; die andere dagegen wäre vielleicht mit Vortheil gegenüber der Armee des Chefket Pascha in Anwendung gekommen.

Nach der organischen Gliederung der Truppen hätte man verwenden können: zum Haupt-Angriff auf einen der drei befestigten

Orte (Teliš, Gornji Dubnjak oder Dolnji Dubnjak) etwa 4 bis $4^1/_2$ Infanterie- und 2 bis 3 Cavallerie-Brigaden; — zur Deckung gegen Plevna hin etwa 1 Infanterie- und 1 Cavallerie-Brigade mit starker Artillerie; — die übrigen 6 oder 7 Cavallerie-Brigaden, verstärkt durch $^1/_2$ oder 1 ganze Infanterie Brigade zu einem Vorstoß gegen Orhanje.

Im allgemeinen musste man, so weit dies eben die localen Verhältnisse räthlich erscheinen ließen, um jede Einwirkung seitens von Plevna zu hindern, die Haupt-Angriffs-Richtung möglichst weit von Plevna weg wählen, — also lieber Gornji Dubnjak als Dolnji Dubnjak, lieber Teliš als Gornji Dubnjak angreifen. (Dolnji Dubnjak ist 15 *km*, Gornji Dubnjak 24 *km*, Teliš 32 *km* von Plevna entfernt.)

Die zur Deckung gegen Plevna bestimmte Gruppe konnte nicht leicht wo anders als etwa bei Metropolja Aufstellung nehmen, und entweder die West-Front kanonieren oder — wenn die dortige Besatzung etwa durch die Vorgänge am rechten Vid-Ufer festgehalten wurde — den Haupt-Angriff durch einen Vorstoß auf Dolnji Dubnjak erleichtern.

Die gegen Orhanje hin bestimmte Gruppe wäre wohl am günstigsten 1 bis 2 Tage vor dem Haupt-Angriff aufgebrochen, und hätte vielleicht — mit Umgehung von Radomirci und Lukovit — direct in der kürzesten Richtung über Jablonica auf Orhanje dirigiert werden können. Ihre Aufgabe wäre dann gewesen, den Vormarsch aller aus Orhanje etwa vorrückenden Verstärkungen aufzuhalten, und so die Isolierung des an der Etapen-Straße postierten türkischen Gros zu bewirken. —

Das gegen Teliš und Gornji Dubnjak vorspringende Knie des Vid und die hier bewaldeten rechten Ufer-Begleitungen versprachen offenbar, dass der Angriff auf Gornji Dubnjak, wohin der beste Weg führte und welcher Ort vom Vid nur 6 *km* entfernt, also auch rascher als Teliš zu erreichen ist, nach Art eines Überfalles gelingen könne.

Es mussten zwar die anderen befestigten Punkte, also — da Gornji Dubnjak in der Mitte liegt — Teliš und Dolnji Dubnjak unbedingt ebenfalls, wenn auch vorläufig nur demonstrativ, angegriffen werden; aber saß man einmal dem Gegner im Fleisch, dann war der Schlag nach rechts und links leichter auszuführen.

Demonstrative Unternehmungen der Cernierung-Armee gegen Plevna selbst, um Osman Pascha vor allem anderen an einer Unterstützung der Besatzung von Dolnji Dubnjak zu verhindern, mussten das ganze Unternehmen erleichtern.

Hiebei sollte die Besetzung der Straße Lovča-Plevna speciell den Zweck haben, eine Verbindung zwischen den sich jenseits des Vid befindlichen und den östlich der Tučenica-Schlucht verbliebenen Truppen herzustellen. Man befürchtete auch, dass, wenn jene Straße nicht gehörig besetzt sei, Osman Pascha in dieser Richtung gegen die

Stadt Lovča vorrücken, dadurch die russisch-rumänische West-Armee-Abtheilung in zwei Theile trennen, und diese einzeln schlagen könnte. Endlich wollte man durch die Entfaltung bedeutender Kräfte gegen die „grünen Berge“ Osman Pascha auch veranlassen, einen Angriff auf Plevna zu fürchten und in dieser Besorgnis keine Verstärkungen gegen den Generall. Gurko zu senden. —

Der Angriffs-Plan Gurko's sowie die Maßnahmen des Generall. Totleben haben allen von uns hervorgehobenen strategisch-taktischen Momenten Rechnung getragen, und müssen daher im vollsten Maß gebilligt werden. Dass die Offensive gegen Orhanje unterblieb, hat seinen Grund in jener ängstlichen Vorsicht, welche Generall. Gurko — wie oben angedeutet — walten ließ, um mit möglichster numerischer Überlegenheit gegen den Haupt-Angriffs-Punkt auftreten und daher vollkommen sicher auf den Sieg rechnen zu können.

Die Dispositionen für den 24. October waren ziemlich compliciert, wahrscheinlich eine Folge der vielen Rücksichten, welche Generall. Gurko zu beobachten hatte. Sie müssen trotzdem als zweckmäßig und umsichtig erkannt werden, wiewohl sie eine einheitliche Leitung gänzlich ausschlossen, und die Ausführung in die Hände der Unter-Commandanten legten.

Die Dispositionen setzten, was so selten geschieht, alle Kräfte gleichzeitig gegen eine relativ nicht bedeutende Angriff-Strecke (Teliš-Dolnji Dubnjak) in Bewegung, und innerhalb derselben wurde die Haupt-Kraft ganz richtig gegen Gornji Dubnjak, um welches es sich vor allem handelte, dirigiert.

Schält man nämlich in den Dispositionen Gurko's die eigentlichen Angriffs-Truppen aus dem Gewirr von Bataillonen, Escadronen und Geschützen heraus, so ergibt sich (vergl. Kräfte-Gruppierung, Seite 79): dass für den Haupt-Angriff auf Gornji Dubnjak die 2. Garde-Infanterie-Division und die Garde-Schützen-Brigade — im ganzen 20 Bataillone, 6 Escadronen und 48 Geschütze —, also fast $1/2$ der gesammten Infanterie und fast $1/3$ der gesammten Artillerie verwendet wurde.

Die gegen Gornji Dubnjak bestimmte Truppen-Masse war im Verhältnis zu der dortigen türkischen Besatzung so enorm stark, dass die Bewältigung dieser Besatzung — so lang sie auf sich allein angewiesen blieb — keinen Augenblick zweifelhaft sein konnte.

Die allgemeine Reserve durfte daher von vornherein als gegen Dolnji Dubnjak und Plevna verwendbar betrachtet werden. Ein aus Plevna in der Richtung über Dolnji Dubnjak unternommener Ausfall stieß also jedenfalls auf (Loškarew, Arnoldi, Černoznbow und Rauch) 19 Bataillone, 41 Escadronen (mindestens 4.000 Reiter) und 72 Geschütze. Das gegen Gornji Dubnjak geplante Unternehmen konnte also nach Plevna hin wohl für ziemlich gesichert gelten.

Gegen Teliš wurden allerdings bedeutend weniger Truppen aufgestellt. Dort war aber erstens das Erscheinen eines stärkeren feind-

lichen Heeres-Körper weit weniger wahrscheinlich, zweitens würde der Anmarsch desselben bereits in ziemlicher Entfernung entdeckt worden sein, so dass geeignete anderweitige Maßregeln zu dessen Bewältigung getroffen werden konnten. Die Unternehmung gegen Gornji Dubnjak war also auch gegen Süd zu hinlänglich gesichert.

Berücksichtigt man, dass — nach der Behauptung seitens der Russen — Dolnji Dubnjak und Teliš (jedenfalls aber mindestens ersteres) nicht angegriffen, sondern nur beobachtet werden sollten, so kann man sagen, dass die Angriffs-Disposition alle Bedingungen für einen sicheren, schnellen und leichten Erfolg in sich trug.

Dass dabei nicht auf die Mitwirkung der Einschließung-Armee am rechten Vid-Ufer vergessen wurde, ist zwar kein Verdienst, muss aber nach dem Verlauf der früheren drei Schlachten bei Plevna, welche sich u. a. durch das consequente Nicht-Eingreifen aller verfügbaren Kräfte charakterisieren, erwähnt werden und zeigt Fortschritt.—

Im Detail könnte man gegen die Verwendung der Artillerie für den Angriff auf Gornji Dubnjak etwas einzuwenden haben: Generall. Gurko vertheilte die 6 verfügbaren Batterien gleichmäßig auf die drei Colonnen, welche den Angriff bewirken sollten. Dies erinnert an das Analogon in der ersten Schlacht bei Plevna (20. Juli), und deutet darauf hin, dass die Russen in dieser Hinsicht trotz der bitteren Erfahrungen damals noch nicht klüger geworden waren.

Nach den Bestimmungen für die Concentrierung der Truppen am linken Vid-Ufer, durften die Lazarethe nicht ihren Divisionen folgen; daher blieb z. B. jenes der 2. Garde-Infanterie-Division, welche gerade die meisten Verluste hatte, angeblich in Raljevo! — Die Mehrzahl der Verwundeten erhielt folglich während der ersten vierundzwanzig Stunden eine nur unzulängliche oder gar keine ärztliche Hilfe und Labung, und musste so am Gefechts-Feld liegen.

Ganz unerklärlich bleibt, warum Gurko über den Vid keine Brücken schlagen, sondern alle Truppen durch Furten gehen ließ. Glaubte er vielleicht, dass durch die Überbrückung-Arbeiten die Aufmerksamkeit des 5 *km* nordwärts stehenden Feindes wach gerufen werde? Dies wäre eine übertriebene Befürchtung gewesen; denn die Überbrückungen konnten nachts und unter dem Schutz der ohnehin schon am linken Vid-Ufer befindlichen Vor-Truppen der 2. Garde-Cavallerie-Brigade ausgeführt werden. Und schließlich: was lag daran, wenn die Türken — etwa durch Spione — Nachricht erhielten, dass sich eine Unternehmung gegen sie vorbereite; sie mussten ja unter allen Umständen die Ereignisse geduldig abwarten.

4. Die Kämpfe vom 24. bis 28. October.

Diese Kämpfe sind in mehr als einer Hinsicht geeignet, unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Erstens sind sie die Folge eines durchaus richtigen strategischen Gedanken, welcher nach mannigfachen Fehlgriffen endlich zum Durchbruch kam; — zweitens sind sie in taktischer Beziehung mit sehr großer Vorsicht und großem Geschick angelegt, zum Theil aber mit sehr wenig Verständnis ausgeführt worden; — drittens behandeln sie das erste Auftreten der russischen Garden, wobei dieser scheinbar ziemlich gleichgiltige Gesichtspunkt für das Verständnis mancher späterer Erscheinung von entschiedener Wichtigkeit ist.

Wenn trotz der guten Dispositionen der Erfolg nicht so rasch und sicher, sondern erst nach langwierigen, mehrfach schwankenden und in hohem Grad verlustreichen Kämpfen errungen wurde und sozusagen an einem Faden hieng, so lag der Grund hiefür in der unleugbar nicht sachgemäßen taktischen Ausführung.

Eine von den Türken durch 4.000 Mann und 4 Geschütze besetzte Feld-Befestigung wurde von 20.000 Mann russischer Elite-Truppen eingeschlossen, einen halben Tag lang aus 66 Geschützen (wenn man jene des Oberst Čerewin mitrechnet) concentrisch beschossen, und schließlich erst nach mehreren misslungenen Versuchen allerdings erstürmt, aber mit einem Verlust des Angreifer, welcher beinahe eben so groß war, als die Stärke des Vertheidiger!

Diese Erscheinung kann selbst durch die Annahme größter Tapferkeit und Geschicklichkeit auf Seite des Vertheidiger allein nicht erklärt werden, sondern man muss sich, auch ohne die Einzelnheiten zu kennen, sagen, dass seitens der Angreifer unzweifelhaft große taktische Fehler begangen worden sein müssen.

Wenden wir uns nun zu den Einzelnheiten jener Kämpfe.

Der Angriff gegen Gornji Dubnjak erfolgte von jeder der drei Colonnen ohne kräftige Artillerie-Vorbereitung. Jede Colonne hatte 2 Batterien bei sich, so dass dieselben — schon wegen ihrer räumlichen Trennung — erst succesive in Thätigkeit treten konnten.

Trotz der mehrstündigen concentrischen Beschießung der Redoute, welche den Haupt-Stützpunkt der türkischen Stellung bildete, aus 54 Feld-Geschützen (eine reitende Batterie war noch hinzu gekommen) und dies auf eine Entfernung von etwa 1.600 *m*, war die Besatzung derselben noch so wenig erschüttert, dass sie dann mehrere mit fünffacher Übermacht unternommene Sturm-Angriffe der Russen abschlug.

Die relativ geringe Wirkung, welche die russische Artillerie hier fand, ist wohl dem Mangel an einheitlicher Leitung bei dieser Unternehmung zuzuschreiben.

Bezüglich der Infanterie im allgemeinen vermisst man — als Analogon zur Artillerie — eine einheitliche Bestimmung über die Art und Weise, wie von den drei getrennt gegen die türkische Stellung vorrückenden Colonnen der Angriff ausgeführt werden soll; in Folge dessen schritt jede dieser drei Colonnen ohne Rücksicht auf die beiden anderen zum Sturm.

Dabei war die Ausführung des Angriffes nur bei der rechten Colonne (Schützen-Brigade) einigermaßen zweckmäßig. Hier wurde mit Benutzung des Terrain abschnittweise vorgegangen und — wenn auch ohne großen Erfolg — wenigstens der Versuch gemacht, den Angriff auch durch Infanterie-Feuer vorzubereiten.

Der Angriff der mittleren und linken Colonne macht den Eindruck, als habe er sich nicht nach einem bestimmten Plan, sondern unter dem Einfluss eines von vorherein überstürzten Vorgehens und eines nicht zu bändigenden Kampf-Eifers der Truppen gleichsam von selbst entwickelt.

Sicher ist, dass in beiden Fällen alle Truppen fast gleichzeitig ins Gefecht verwickelt wurden; eine Vorbereitung des Angriffes durch Infanterie-Feuer fand so gut wie gar nicht statt. Der Angriff selbst geschah ohne taktische Tiefen-Gliederung und ohne Rücksicht auf Terrain-Benutzung, — aus großer Entfernung (1.000 Schritte und darüber) stürzten die dichten Massen mit todesverachtender Tapferkeit dem mörderischen Frontal-Feuer des Feindes entgegen und erlitten natürlich furchtbare Verluste.

Die Infanterie nahm in gewohnter Weise die große Redoute, deren Besatzung noch nicht genügend erschüttert war, mit dem Bajonnett; deshalb eben die enormen Verluste.

Sehr auffallend erscheint es, dass die Russen ihre nur in geringer Anzahl vorhandenen Schützen-Brigaden — die einzigen an Feuer-Disciplin und Schuss-Präcision relativ geübten Truppen — durch Bajonnett-Angriffe aufreiben ließen: am Šipka-Pass (24. bis 26. August), bei Lovča (3. September), bei Plevna (11. und 12. September) und jetzt wieder waren es die Schützen-Bataillone, welche entweder mit ihrem Sturm den Ausschlag gaben oder wenigstens den Anfang mit dem Bajonnett-Angriff machten, dabei aber jedesmal decimiert wurden. —

Bei der mittleren Colonne ist es besonders auffallend, dass die gleich zu Anfang genommene kleinere Redoute nicht als Zwischen-Stellung benutzt, und dass von hier aus der weitere Angriff nicht durch ein kräftiges Gewehr-Feuer vorbereitet wurde. Gewissermaßen als Entschuldigung wird angeführt: die den Türken genommene Stellung habe gegen das Feuer der rückwärtigen Haupt-Stellung keinen Schutz geboten. Es ist dies zwar ein beachtenswerter Beweis für die geschickte Anlage der türkischen Befestigungen (bei Teliš tritt dieselbe Erscheinung zutage); aber hätte nicht das bei dieser Colonne vorhandene Sappeur-Bataillon, welches doch wohl mit Schanzzeug versehen war, die Mitteln geboten, die eroberte Stellung zu einer brauchbaren Deckung umzuschaffen? Die Verwendung des Sappeur-Bataillon ist wohl mindestens ganz eigenthümlich zu nennen: es scheint wie gewöhnliche Infanterie als geschlossene Reserve am längsten zurück gehalten worden zu sein.

Sehr interessant und rühmenswert sind die aus der Initiative der Soldaten hervorgegangenen Bestrebungen, sich von der kleinen Redoute aus durch gruppenweises Vorprellen nach und nach in den Besitz der großen Redoute zu setzen. Es hat sich da durch den Instinkt der Mannschaft eine eigenthümliche „Soldaten-Taktik“ gebildet, welche zwar in keinem Reglement enthalten ist, aber in den Kämpfen der Zukunft wegen der enormen Feuer-Wirkung des Gegner einzig und allein zum Ziel führen dürfte. Wie sonderbar erscheint solchen Erfahrungen gegenüber das bei vielen Friedens-Manövern oft zutage tretende Bestreben nach „schönen Bildern“, wobei ganze Bataillone und noch stärkere Truppen im wirksamen Schuß-Bereich des Feindes gleichzeitig und überhaupt in einer Weise vorgehen, als ob es sich um die Einübung eines auf einer Theater-Bühne zu producierenden Gefechtes handeln würde!

Das succesive, sprungweise Vordringen — zuerst einzelner Leute, dann kleiner Gruppen, und schließlich (nach dem Eintreffen des Regimentes Ismailowskij der rechten Colonne) ganzer Compagnien — und zwar mehr als vier Stunden hindurch und unter einem wahren Regen von Blei, — dies bildet ohne Zweifel den eigenthümlichsten und glänzendsten Charakterzug des Sturmes auf die große Redoute bei Gornji Dubnjak.

G e f e c h t s - L e i t u n g. — Dass der Versuch Gurko's, durch das scheinbar sehr zweckmäßig angeordnete, aber doch complicierte S a l v e n - S i g n a l nachträglich Einheit in den wieder aufzunehmenden Angriff zu bringen, bei der Ausführung scheiterte, ist mit Rücksicht auf den Lärm und die Aufregung des Kampfes kaum zu verwundern. Die Bestimmung eines festen, nicht zu früh anzusetzenden Zeitpunktes für den Wieder-Beginn des Angriffes hätte vielleicht besser zum Ziel geführt.

D e r h a r t n ä c k i g e W i d e r s t a n d d e r T ü r k e n bei Gornji Dubnjak ist sehr bemerkenswert. Die ganze Besatzung war im Feuer von 66 Kanonen des Angreifer, welche den Platz von allen Seiten beschossen. Die Garde-Truppen griffen mit Elan und einem der vollsten Bewunderung würdigen Ungestüm an; sie verloren 3.300 Mann: auf fast jeden Vertheidiger kam ein kampf-unfähig gemachter Mann der Angreifer.

Der Angriff gegen Teliš am 24. October lässt Plan und Leitung in noch höherem Grad vermissen, als der Angriff gegen Gornji Dubnjak; nicht allein wird der Angriff des ersten Treffen ohne rechte Überlegung und jedenfalls ganz im Gegensatz zu dem Sinn der allgemeinen Disposition unternommen, sondern es geht auch das zweite Treffen — die letzte hier verfügbare Infanterie — der oberen Führung sofort durch und stürzt sich ohne Befehl ins Gefecht.

Die gegen Teliš entsendete Colonne war ausreichend, einem von dorther etwa kommenden Angriff erfolgreich entgegen zu treten;

durch den programmwidrigen, übereilten und mit großem Verlust abgewiesenen Angriff war aber auch die Defensiv-Kraft der Colonne derartig erschüttert, dass ein kräftiger Nachstoß der Türken von Teliš aus auf die ganze Unternehmung gegen Gornji Dubnjak störend einwirken konnte.

Viele glauben die Ursache für den blutigen Ausgang des Gefechtes bei Teliš in einem Widerspruch zu finden, welcher angeblich zwischen den Absichten Gurko's und dem Wortlaut der von seinem Stab redigierten Disposition für den 24. October bestand. In der am Abend des 22. October abgehaltenen Versammelung sagte Gurko: Dolnji Dubnjak und Teliš „muss man in eiserner Umarmung halten", d. h. man darf ihrer Besatzung nicht gestatten, jener von Gornji Dubnjak zu Hilfe zu kommen; in der Disposition aber stand, dass das Detachement des Oberst Čeličeff die Position von Teliš „angreifen" soll.

Nun, darin sehen wir keinen Widerspruch. Jede Demonstration, jeder Schein-Angriff muss so energisch ausgeführt werden wie ein eigentlicher Angriff, ja — die Truppen sollen gar nicht wissen, dass sie bloß einen „Schein"-Angriff auszuführen haben. Mit einem einzigen Regiment vermochte man Teliš nicht so hermetisch abzuschließen, dass kein türkisches Bataillon heraus kommen und Gornji Dubnjak zu Hilfe eilen konnte. Dem Oberst Čeličeff blieb daher, auch wenn er nicht den ausdrücklichen Befehl dazu gehabt hätte, nichts anderes übrig, als Teliš anzugreifen u. zw. so entschlossen und energisch wie möglich, um dem Feind weder Zeit noch Kraft zu lassen, irgend etwas zur Befreiung von Gornji Dubnjak zu unternehmen.

Die Garde-Jäger griffen thatsächlich mit einer solchen Energie an, dass der türkische Pascha in Teliš nicht nur nicht daran dachte, der Garnison von Gornji Dubnjak zu Hilfe zu kommen, sondern froh war, sich selbst dieses Angriffes erwehrt zu haben, ja nicht einmal den Muth hatte, die zurück geschlagenen Garde-Jäger zu verfolgen. Mit diesem Resnltat konnten sich die bei Teliš kämpfenden Russen, trotz der erlittenen Niederlage, zufrieden geben.

Wir glauben, dass überhaupt erst nachdem der Angriff auf Teliš missglückt war, seitens der Russen die Behauptung enstand, man habe dort nur demonstrieren wollen.

Der Angriff gegen Teliš am 28. October. — Nachdem Gornji Dubnjak gefallen war, musste man sich die Frage vorlegen: soll nun Teliš oder Dolnji Dubnjak angegriffen werden? Ohne Zweifel war der Angriff auf Teliš geboten, denn nicht gegen Plevna, sondern gegen Orhanje musste Raum gewonnen werden. Chefket Pascha so weit als möglich von Plevna zurück zu drängen, war das erste Ziel, getreu dem Grundsatz, dass, je weiter man mit einer Entsatz-Armee von dem belagerten Platz entfernt den Kampf aufnehmen kann, es um so besser ist. Ob Dolnji Dubnjak noch in den Händen der Türken blieb, hatte weniger auf sich, denn abgeschnitten waren sie dann in Plevna mit oder ohne Dolnji Dubnjak.

Weshalb man aber mit dem zweiten Angriff auf Teliš bis zum 28. October — vier Tage — wartete, ist nicht verständlich. Munitions-Mangel soll daran Schuld gewesen sein: die Parks waren in Raljevo (!) zurück geblieben und mussten erst heran geschafft werden.

Der Angriff selbst wurde richtig eingeleitet und durchgeführt; rasch war Teliš im Besitz der Russen.

Resumé. — Die Mängel, welche bei den russischen Angriffen am 24. October zutage traten, sind fast insgesammt durch den Umstand — zwar nicht zu rechtfertigen, aber doch wenigstens — zu erklären, dass alle betheiligten Truppen an diesem Tag zum ersten Mal im Feuer standen und dass sie das Gefühl hatten, von ihnen, als einem besonders bevorzugten Corps, werde etwas ganz Außerordentliches erwartet.

Die russischen Garden können sicherlich mit Stolz darauf hinweisen, dass ihnen keine irgendwie bedeutende Unternehmung misslungen ist, und dass mit ihrem Eintreffen der Krieg eine glänzende Wendung nahm; — aber etwas mehr Ruhe und Kaltblütigkeit am Tag ihrer Feuer-Taufe würde sicherlich den Erfolg nicht geschmälert, die Verluste jedoch bedeutend verringert haben.

Ein sehr auffallender Gegensatz im Verhalten der Türken ergibt sich zwischen dem Kampf bei Gornji Dubnjak am 24. und jenem bei Teliš am 28. October:

am 24. wurde Gornji Dubnjak einen halben Tag hindurch aus 66 Geschützen beschossen, trotzdem aber schlug die Besatzung mehrere wüthende Sturm-Angriffe eines weit überlegenen Gegners ab und unterlag erst nach langem Kampf der enormen Übermacht;

am 28. capitulierte die Besatzung von Teliš, obgleich ihre Lage in taktischer Beziehung fast genau dieselbe war, wie jene ihrer Waffen-Brüder in Gornji Dubnjak, nach zwei-stündiger Beschießung, ohne den Sturm-Angriff abzuwarten.

Seitens der Russen wird als Grund für diese Erscheinung angegeben: die Besatzung von Teliš sei durch den vorher-gegangenen Fall von Gornji Dubnjak so sehr entmuthigt worden, dass sie die Lust zum Widerstand verloren hatte. Durch diesen Umstand allein wird der auffallende Gegensatz aber kaum genügend erklärt.

Wenn Gurko am 24., ohne überhaupt die Infanterie zum Sturm vorrücken zu lassen, nach fünf- oder sechs-stündiger Beschießung die Besatzung von Gornji Dubnjak aufgefordert hätte, sich zu ergeben: so würde dies sehr wahrscheinlich geschehen sein. — Wenn anderseits Gurko am 28., anstatt Verhandlungen anzuknüpfen, die Infanterie hätte zum Sturm vorrücken lassen: so würde sich die Besatzung von Teliš wahrscheinlich hartnäckig zur Wehr gesetzt haben.

Es steckt darin ein psychologisches Moment, welches man als Soldat wohl begreift, ohne es anderen recht erklären zu können.

Plevna war nun auch von der West-Seite völlig eingeschlossen, — jede Verbindung Osman Pascha's mit der bei

Orhanje und Sofia stehenden türkischen „Reserve-Armee“ abgeschnitten!

Dies hatten die Russen mit einem Gesammt-Verlust von rund 150 Officieren und 4.200 Mann erreicht.

Über die Verluste der Türken ist nichts Genaues bekannt. Die Besatzungen von Gornji Dubnjak und Teliš zählten zusammen höchstens 8.000 Mann. Da hievon mindestens 5.500 Mann unverwundet in Gefangenschaft geriethen und außerdem noch einige hundert Mann von Teliš entkommen zu sein scheinen, so dürften sich die Verluste der Türken an Todten und Verwundeten in den beiden Kämpfen des 24. und 28. October auch nicht viel über 2.000 Mann belaufen haben.

5. Über die Ereignisse am rechten Vid-Ufer.

Kämpfe um die türkische Grivica-Redoute. — Die Rumänen haben zur Befestigung ihrer Stellung, so wie besonders zur Einnahme der Grivica-Redoute Nr. 2 ganz bedeutende und umfangreiche Arbeiten ausgeführt. Während die russischen Divisionen unthätig vor Plevna standen, höchstens dann und wann einmal feuerten, — trieben die jungen rumänischen Truppen mit großer Thatkraft Belagerungs-Parallelen vor und begannen, einmal mit den Approchen der Türken zusammen gekommen, schließlich den Minen-Krieg.

Dies alles verdient vollste Anerkennung. Da man jedoch den Entschluss gefasst hatte, das befestigte Lager von Plevna zu blockieren, lag eigentlich keine Nothwendigkeit vor, die türkische Grivica-Redoute zu nehmen. Aber dem Fürsten Carol scheint nach den missglückten Sturm-Versuchen vom 11. u. 18. September der Besitz dieser Redoute als Ehrensache vorgeschwebt zu haben, und dagegen lässt sich nichts einwenden. Übrigens vermag man auch ganz gut zu begreifen, in welch hohem Maß unbequem es den Rumänen gewesen sein muss, in nächster Nähe den Feind zu haben und fortwährend — Tag und Nacht — durch ihn belästigt zu werden; dass sich daraus das Bestreben entwickelte, diesem Zustand baldigst ein Ende zu machen, erscheint recht natürlich.

So fand denn am 19. October nochmals ein Angriff auf jene türkische Redoute statt, — doch wieder ohne Erfolg.

Sturm auf die türkische Grivica-Redoute, am 19. October. — Da Hindernis-Mitteln vor jener Redoute nicht angebracht waren und auch das Profil derselben keine allzu große Stärke hatte, unterliegt es keinem Zweifel, dass die Redoute mit offener Gewalt zu nehmen gewesen wäre. Die Rumänen befanden sich hiezu in sehr günstiger Lage, und die Ausführung ihrer Absicht war keineswegs mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Aber die beiden Bataillone erster Linie griffen nicht mit der nöthigen Energie an, und wurden nicht unterstützt. Von der Thätig-

keit des 15. Dorobanzen-Regimentes ist im Gefechts-Bericht kein Wort gesagt.

Sobald die vordersten Abtheilungen zurück wichen, wurden die Unterstützungen, welche noch nicht einmal theil am Kampf genommen hatten, in den Rückzug mit verwickelt.

Der ganze Angriff ist seitens der 4. rum. Division, welche übrigens schon früher stark gelitten hatte, ohne den nöthigen Zusammenhang ausgeführt worden. —

Der am Abend stattgefundene Angriff war beherzter. Der Umstand aber, dass sich der Kampf am Eingang zur Redoute concentrierte, konnte den Rumänen nicht vortheilhaft sein; sie vermochten hier ihre Überlegenheit nicht auszunutzen, und es war ihnen nicht möglich, den Stoß in einer beliebigen Richtung zu führen.

Unverständlich erscheint uns das Streben des rumänischen Ober-Commando, die Verantwortung für das Missglücken des Sturmes dem Commandanten der 4. rumän. Division, Oberst Alexander Angelescu, aufzubürden; derselbe wurde dann auch seiner Stelle enthoben (vergl. S. 62).

Sonderbar ist die Besorgnis der bezüglichen Commandanten vor großen Verlusten. General Cornat gab den Rath, beim Sturm die Leute zu schonen. Oberst Angelescu verstärkte das tapfere 4. Linien-Regiment, welches mit den Türken im Handgemenge war, nicht; er wollte die Leute schonen und keine Verluste davon tragen. Wie kann ein solcher Sturm auf ein befestigtes und heldenmüthig vertheidigtes Werk Erfolg haben, ohne einen blutigen Kampf und ohne große Verluste! Thatsächlich erreichten die Verluste aber doch fast tausend Mann; sie schwächten materiell und moralisch die 4. rum. Division.

Der Miss-Erfolg derselben erscheint natürlich: ihre Truppen befanden sich schon zwei Monate lang in den Tranchéen, waren ermüdet und abgehezt, hatten auch ziemlich große Verluste durch das feindliche Feuer und durch Krankheiten. Oberst Angelescu verdient jedenfalls den Vorwurf, den moralischen und physischen Zustand seiner Division nicht in Rechnung gezogen zu haben.

Die Hilfe der Russen bestand nur in Demonstrationen. Hätte Generall. Totleben die Einnahme der türkischen Grivica-Redoute in seine Berechnung gezogen und die Rumänen mit den Truppen des 9. Corps unterstützt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass die Redoute gefallen wäre und dadurch sich gewaltige Vortheile für die Bewältigung der übrigen Redouten der Nord-Front ergeben hätten. —

Vollste Anerkennung verdient der Vertheidiger. Die türkische Grivica-Redoute befand sich in einer sehr misslichen Lage: sie wurde von Süd, Ost und Nordwest durch die Laufgräben der Rumänen umfasst, von 48 rumänischen Geschützen und starker rumänischer Infanterie aus drei Richtungen unter starkem Feuer gehalten. Und

doch fanden die Türken Mitteln und Wege, sich gegen das Feuer zu decken.

Die Artillerie-Vertheidigung der Redoute selbst war schwach; sehr thätig und geschickt wurde sie aber von den benachbarten Stellungen bei Battorie Baš tabija auf eine Entfernung von 1.500 *m* und Redoute Čorum tabija auf eine solche von 2.600 *m* geführt. Die türkischen Geschütze waren sohr gut eingeschossen und bestrichen mit großer Genauigkeit den Raum zwischen den rumänischen Laufgräben und der angegriffenen Redoute. Diese, allem Anschein nach nur mit 2 Bataillonen besetzt, wurde heldenmüthig vertheidigt.

Die Stellung der russischen Artillerie auf dem rechten Vid-Ufer war in drei Abschnitte getheilt: von der Grivica-Redoute bis zur Batterie Nr. 8; von da bis zur Batterie Nr. 20; von da bis zur Tučenica-Schlucht. Diese Abschnitt-Eintheilung deckte sich somit nicht mit jener der Infanterie.

Nebstdem waren die Abschnitte nicht etwa den Artillerie-Brigadieren, sondern den Stabs-Officieren der Belagerung-Artillerie unterstellt; erstere wussten daher nie rechtzeitig, was geschehen soll bezw. was geschehen ist.

Die Entfernungen der Batterien zu den türkischen Stellungen waren so groß, dass von einem Erfolg des Artillerie-Feuer nicht die Rede sein konnte, zumal die Türken sich gut deckten.

Der Artillerie-Kampf wurde, wenn auch nur schwach, von den 4-Pfündern auf 1.900 bis 2.800 *m*, von den 9-Pfündern auf 2.000 bis 4.000 *m*, von den Belagerungs-Geschützen auf 2.500 bis 5.100 *m* geführt. Die russischen Geschütze waren bei solchon Entfernungen nicht imstand, irgend einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Man rechnete offenbar bloß auf eine moralische Wirkung.

Das eventuelle Vorbrechen der Türken sowie das von diesen dann zu durchschreitende Terrain unter Feuer zu nehmen, darauf hatte man sich in der ersten Zeit nicht vorbereitet. So heißt es in dem Kriegs-Tagebuch des 9. Corps: „Das Feuer unserer Artillerie während „der ganzen Belagerung von Plevna hatte nur insofern eino Bedeutung, „dass es die feindlichen Truppen moralisch erschütterte, und konnte „nur insofern wirksam soin, als die Anmarsch-Wege des Feindes zu „unseren Stellungen unter Feuor genommen werden konnten. In „letzterer Beziehung waren unsere Batterien aber erst im November „in gehöriger Weise eingeschossen, zu welchem Zweck in einigen „Brustwehren Einschnitte gemacht werden mussten.“

6. Verhalten der Türken bezüglich Plevna.

Die Absicht Osman Pascha's, Plevna zu verlassen und (anfangs October) nach Lukovit oder Orhanje abzurücken, mag hauptsächlich durch die Schwierigkeit, seine Truppen mittels Zuschübe aus Sofia zu verpflegen, veranlasst worden sein.

Die Weigerung des Sultan, darauf einzugehen, beruhte wahrscheinlich — abgesehen von der dem strategischen Punkt Plevna zuerkannten Wichtigkeit — auf unrichtigen, aus London erhaltenen Nachrichten über die Absichten der Russen. Danach sollten letztere anfangs October die bei Plevna und am Šipka-Pass concentrierten Truppen gegen die Jantra dirigieren, um die Armee-Abtheilung des Großfürst-Threnfolger zu verstärken und dadurch zu befähigen, einen Angriff auf Suleiman Pascha unternehmen zu können.

Auf Grund dieser Nachrichten erwartete man augenscheinlich von Osman Pascha nicht nur, dass er bei Plevna bleibe, sondern vielmehr eine Offensive, um die Lage der Armee Suleiman Pascha's zu erleichtern.

Damit stand wohl auch der Plan, mit den Truppen des Chefket Pascha die Stadt Lovča anzugreifen, in Zusammenhang.

Sicherung der Verbindungen zwischen Sofia und Plevna. — So lang die Türken Lovča besaßen — oder besser gesagt, so lang dort ein actionsfähiger, starker Heeres-Theil stand — waren die nach Plevna von Südwest her am linken Vid-Ufer befindlichen Verbindungen ziemlich gesichert. Freilich wäre eine rührige Reiterei nöthig gewesen, um die Straße Lovča-Plevna zu beherrschen und, sobald feindliche Streit-Kräfte sie westwärts überschritt, dies rechtzeitig zu erfahren; außerdem hätte jenem Heeres-Theil in Lovča auch die Kraft und Beweglichkeit innewohnen müssen, einem solchen Vordringen gegen den Vid, zwischen Plevna und Lovča, ernstlich entgegen treten zu können.

Diese Eigenschaften besaß zwar das unter Befehl des Rifaat Pascha in Lovča stehende Detachement (8 Bataillone etc.) nicht in erforderlichem Maß; aber dasselbe schien, unter den damaligen Verhältnissen, den Russen bedeutend zu imponieren. Man ersieht dies aus der hohen Zahl von Kräften, welche später (3. September) behufs Wegnahme jenes Punktes aufgeboten wurden.

Gegen eine Unternehmung von Nord her, also etwa über Ribino gegen die Linie Plevna-Mahalata, konnte Osman Pascha von Plevna aus selbst entgegen wirken.

Als aber Lovča in russischen Besitz fiel, da hieng die ganze Verbindung zwischen Plevna und Sofia, von wo allein nun Verstärkungen und Nachschübe aller Art kamen, nur an dem dünnen Faden der Straße über Orhanje nach Plevna; wurde er durchschnitten, so hatte man damit die Lebens-Ader Plevna's zerstört. Denn eine andere Basierung Osman's als auf Orhanje-Sofia, etwa auf Vidin, musste wegen des unverlässlichen Serbien zu riskiert erscheinen.

Dies war gewiss eine missliche Sache. Wie sollte man diese einzige Linie (Orhanje-Sofia) sichern, da man nicht viele Kräfte verfügbar hatte?

Unter solchen Umständen blieb wohl nichts anderes übrig, als von Marsch zu Marsch sich gesicherte Stellungen zu schaffen, wo

die Transporte geborgen werden konnten, um dann mit ihnen — sobald keine Gefahr drohte und die zu ihrer Bedeckung vorhandenen Kräfte genügten — den Marsch in die nächste Stellung auszuführen. Das Terrain kam den Türken zu Hilfe, indem die Straße auf der Rücken-Linie jener Höhen führte, welche sich zwischen Vid und Isker ausbreiten.

So entstanden die Verschanzungen von Jablonica, Lukovit, Teliš, Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak, von welchen jene bei den drei letzteren Orten die bedeutendsten waren. Als Orte an und für sich schon von einer gewissen Wichtigkeit, münden bei ihnen — was noch maßgebender war — die einzigen Wege ein, welche von Lovča her an die Straßen-Strecke Teliš-Plevna abgehen (jener über Čerikovo und jener über Medeven). Diese beiden Wege mussten sich daher den Türken auch als die natürlichsten Angriffs-Richtungen für den Fall darstellen, dass man seitens der Russen die Unterbrechung der Verbindung Plevna-Orhanje mit größeren Kräften beabsichtigen sollte. Bei der Karaula (General-Karte Côte 255) südwestlich von Teliš zweigt außerdem der Weg über Čumakovci-Vraca-Berkovica ab.

Diese Art von Sicherung — durch Befestigungen — war allerdings eine precäre, aber, bei den geringen zur Verfügung stehenden Kräften, die einzig mögliche.

Hier also befand sich die Achilles-Ferse von diesem Plevna, welches den Russen trotz aller Tapferkeit und Anstrengung vergeblich so viel Blut gekostet hatte, — und mit klarem Blick erkannte der erfahrene Totleben, dass hier der Hebel anzusetzen sei, um diese Erd-Feste aus den Angeln zu heben.

Konnte Osman Pascha seine Einschließung verhindern oder verzögern? — Wir glauben nicht. Er hätte gegen Generall. Gurko nur dann mit Aussicht auf Erfolg aufzutreten vermocht, wenn er Plevna selbst entblößte, d. h. wenn er Plevna selbst aufgab, und dies wollte er nicht.

Die (35 *km*) ausgedehnten Befestigungen von Plevna halten und auch noch eine Offensive gegen Gurko führen, war unmöglich. In den Befestigungs-Linien hätte man doch wenigstens 20.000 Mann zurück lassen müssen — ohnehin eine äußerst schwache Besatzung (auf zwei Schritte Front nur einen Mann) — und selbst dann blieben nur etwa 30.000 Mann für die Offensive.

Einen Tag zum Abrücken nach dem 24 *km* entfernten Gornji Dubnjak, einen Tag für den taktischen Schlag gerechnet, konnte Osman Pascha somit erst am Abend des dritten Tages wieder in Plevna sein.

Wie aber, wenn — was so natürlich gewesen wäre — Gurko den taktischen Schlag nur abwehrte, dabei langsam und methodisch zurück gieng?

Vielleicht erschien dem Vertheidiger von Plevna schon damals die Frage so scharf zugespitzt, wie sie uns jetzt erscheint, nämlich:

dass er entweder sich in Plevna einschließen lassen, oder Plevna aufgeben musste.

In letzterem Fall konnte Osman Pascha allerdings darauf rechnen, Gurko zu werfen und sich gegen Orhanje durchzuschlagen oder — unter dem Schutz einer Arrièregarde — den Abzug auf Mahalata und weiter gegen Vidin bezw. Sofia zu bewirken.

Aber, abgesehen von den schwierigen Aufgaben, welche bei einem derartigen Abmarsch wenigstens der türkischen Arrièregarde durch ein rasches Nachdrängen seitens der russischen Haupt-Armee nicht erspart werden konnten: lag nicht in Plevna der Schwerpunkt des ganzen Krieges, — war Plevna nicht zum Zauber-Schloss geworden, um dessen Öffnung sich der ganze Feldzug drehte?

Was galt Osman Pascha in Orhanje oder in Mahalata? So viel wie nichts: sein Nimbus wäre gebrochen gewesen; seine 50.000 Mann, welche bei Plevna die dreifache Zahl von Gegnern fesselten, konnten wo anders leicht paralysiert werden. Bei Plevna befand er sich 3 Märsche von Sistov entfernt und saß den Russen im dicksten Fleisch; bei Orhanje oder Mahalata war er nicht mehr, wie Suleiman Pascha am Lom oder Reuf Pascha beim Šipka-Pass.

So lang er die vortheilhafte Position behauptete, welche ihm der gute Zufall zu occupieren gestattet hatte, hielt er die Chancen des Krieges für die Türken.

Ein zweites Plevna zu gründen, wäre wohl nicht denkbar gewesen; war ja das erste fast ein Wunder, — nur entstanden, weil sich am 20. Juli 10.000, am 30. Juli 30.000 Russen, aber jedes Mal viel zu wenig an des Löwen Höhle wagten. In den ersten September-Tagen hatte sich eine ganze Armee daran verblutet.

Bei Plevna verbleiben hieß, sich der Gefahr schließlicher Capitulation preisgeben; denn die Geschichte der letzten Feldzüge — besonders das Schicksal von Metz und Paris — sprach gegen die Wahrscheinlichkeit rechtzeitiger Entsatz-Operationen. Im Krieg ist aber alles möglich. Warum sollte Osman Pascha nicht auf einen Entsatz rechnen, da Suleiman als Nachfolger Mehomed Ali's noch an der Spitze der Haupt-Armee stand, die türkische Šipka-Armee noch immer 30.000 Mann zählte, und Chefket Pascha schließlich eine neue Armee in Orhanje organisierte, eine Armee, von deren Leistungs-Fähigkeit man durch die gelungenen Verproviantierungen vom 24. September und 8. October so hoffnungsvolle Proben erhalten hatte.

Wir glauben, dass Osman Pascha nie recht den Gedanken fassen konnte, Plevna aufzugeben. Nach der dritten Schlacht, also Mitte September, gab zwar Suleiman Pascha die Anregung dazu; Osman Pascha aber wollte ohne ausdrücklichen Befehl nicht weg von seinen Verschanzungen, an welchen er sich durch seine militärische Ehre für gefesselt hielt, und der Kriegs-Rath zu Constantinopel hieß ihn — bleiben. Dass er anfangs October selbst um die Erlaubnis

bat, auf Lukovit oder Orhanje abrücken zu dürfen, mag wohl ebenfalls dem Einfluss Suleiman's und — wie schon (Seite 19) erwähnt — Verpfleg-Schwierigkeiten zuzuschreiben sein.

Sobald aber die russischen Garden (Mitte October) bei Plevna auftraten, war Osman Pascha nicht mehr im Zweifel, was er thun soll: er blieb; und die Geschichte wird sagen, dass er Recht gethan. Er blieb unerschütterlich auf jenem Platz, auf welchem seine 50.000 Mann besser wirken konnten, als irgendwo anders. Er blieb — unserer Überzeugung nach — mit dem klaren Bewusstsein, dass sein Schicksal jenes des ganzen Feldzugs besiegle.

Es wäre aber ungerecht, hiebei nicht auch dem Sultan und seinen Rathgebern ihren Antheil an dem Verdienst zu zollen, dass Plevna schließlich doch besetzt blieb. So schwankend sonst die Meinungen in Constantinopel waren, eigenthümlich: bezüglich Plevna herrschte eine unleugbare Festigkeit im Wollen und in der Ausführung desselben; eben so leicht zu erkennen ist freilich, dass dazu wieder nur Osman Pascha mit seiner eisernen Consequenz die Impulse gab.

Dass die Türken Dolnji Dubnjak freiwillig räumten, erscheint gerechtfertigt; denn Vortheile konnte ihnen jene Position keine besonderen mehr bieten, es wäre denn, dass man die dortigen Truppen als die Vorhut zu einem Durchbruch der türkischen Armee ansah. Aber von einem solchen war vorläufig keine Rede; sonst hätte er übrigens — wenn Dolnji Dubnjak gehalten werden sollte — sofort erfolgen müssen.

Dolnji Dubnjak, ohne obiger Voraussetzung halten zu wollen, hätte keinen Sinn gehabt. Seine Besatzung war so exponiert, dass sie über kurz oder lang in russische Gefangenschaft gefallen sein würde.

Resumé. — Am 1. November also schloss sich der eiserne Ring um Plevna, und sollte sich nicht wieder öffnen, bis die darin befindliche Armee, welche die Hoffnungen der Türkei auf eine nicht geahnte Höhe empor hob und auf deren Thaten die Blicke ganz Europa's mit ungeschwächter Spannung geheftet waren, ohnmächtig dahin sank, ohne sich der ehernen Umklammerung entziehen zu können.

Mit ihr starben die Hoffnungen, sank der gute Stern des türkischen Kaiser-Reiches, welcher ihm so lang geleuchtet hatte.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

II. Ereignisse an der Süd-Front.

III. Ereignisse an der Ost-Front.

V. Kritische Betrachtungen.

Beilagen:

Der

Russisch-türkische Krieg

1877–1878

in Europa.

Sechste Operations-Periode.

Der

Russisch-türkische Krieg

1877–1878

in Europa.

Sechste Operations-Periode.

Vom Beginn der Blockade (2. November) bis zum Fall von Plevna (10. December 1877).

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

Anton Springer,

k. und k. Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Feldzeugmeister Freiherr von König Nr. 92.

Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1893.

K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Situation der beiden Gegner

am Morgen des 2. November. (Hiezu Beilage 1.)

I. Die Russen und Rumänen.

Die Russen hatten anfangs November folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee, Commandant Großfürst Nicolaus Nicolajević der Ältere (Bruder des Czaren), Generalstab-Chef General Nepokoitšitzky.

Gehilfe des Generalstab-Chef General Lewitzky; Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky; Ingenieur-Chef General Depp; Chef des Sanität-Wesen General Stolzenwald; Ataman der irregulären Truppen Generall. Fomin; Armee-Intendant General Skworzow. Im Hauptquartier befanden sich überdies einige Generale „für besondere Aufträge.“ Convoi des Hauptquartier: 2 Garde-Sotnien (vom Kuban und Terek); $1^1/_2$ Gendarmerie-Escadronen (3. und $^1/_2$ 4.).

Als „Commandant der Communicationen“ fungierte General Drenteln (früher Gouverneur von Kiew) mit dem Sitz in Bukuresti; er hatte die Aufgabe, das Nachschub-Wesen zu leiten, die Communicationen in Stand zu halten u. dgl.

Vom Garde-Corps: 1., 2., 3. Infanterie-, 2. Cavallerie-Division, Garde-Schützen-Brigade und Garde-Sappeur-Bataillon.

Vom Grenadier-Corps: 2. und 3. Division.

4. Corps (Generall. Sotow): 16. und 30. Infanterie-, 4. Cavallerie-Division.

8. Corps (Generall. Radetzki): 9. und 14. Infanterie-, 8. Cav.-Division.

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): 5. und 31. Inft.-, 9. Cav.-Division.

11. Corps (Generall. Baron Dellinshausen): 11. und 26. Inft.-, 11. Cavallerie-Division.

12. Corps (Großfürst Wladimir): 12. und 33. Inft.-, 12. Cav.-Division.

13. Corps (Generall. Fürst Dondukow-Korsakow): 1. und 35. Infanterie-, 13. Cavallerie-Division.

14. Corps (Generall. Zimmermann): 17. und 18. Infanterie-, 1. Don-Kosaken-Division. — Demselben waren vom 7. Corps zugetheilt: die 1./15 Infanterie- und die 1./7 Cavallerie-Brigade.

2. und 3., ferner 24. und 32. Infanterie-Division.

3. und 4. Schützen-Brigade.

Bulgaren-Legion (6 Drushinen) unter Befehl des General Stoljetow.

Don-Kosaken-Brigade (21. und 26. Kosaken-Regiment, 15. Kosaken-Batterie).

Kaukasus-Kosaken-Brigade (Regiment Wladikawkas und Kuban, 1. Kosaken-Batterie).

23., 24., 29., 30., 31., 37., 38. Don-Kosaken-Regiment; — 5 Escadronen des kaiserlichen Convoi, 3 Sotnien des 34. Don-Kosaken-, 2 Escadronen des Ataman-Kosaken-Regimentes.

1 Mitrailleusen-Batterie (8 Geschütze); — 1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie; — 1 in Nicopoli (4 Geschütze) und 1 am Šipka-Pass (6 Gesch.) erbeutete türkische Batterie.

Von der 2. Sappeur-Brigade: 2., 3., 4. Sappeur-, 3. und 4. Pontonier-Bataillon. — 3. Sappeur-Brigade (General Richter): 5., 6., 7. Sappeur-, 5. und 6. Pontonier-, 3. Eisenbahn-Bataillon; 2. Belagerungs-, 2. Feld-Ingenieur-, 5. und 6. Feld-Telegraphen-Park.

Belagerungs-Park (350, nach anderen Angaben jedoch 500 Gesch.), mit seinem Gros bei Giurgevo.

Donau-Flotille: 24 Barkassen. Als Commandant aller auf und an der Donau befindlichen maritimen Kräfte fungierte Großfürst Alexis.

Gesammt-Stärke der Operation-Armee: 335.000 Mann.

Küsten-Armee, circa 60.000 Mann stark: 7. Corps (Generall. Ganetzky II) mit der 2./15 Infanterie-Brigade, 36. Infanterie-Division und 2./7 Cavallerie-Brigade; — 10. Corps (Generall. Woronzow) mit der 13. und 34. Infanterie-, und 10. Cavallerie-Division; — halbe 4. Gendarmerie-Abtheilung.

Hievon stand: die 36. Inft.-Division, indirect dem 14. Corps zugetheilt, in der Linie Oltenitza-Hirsova-Braila; der Rest des 7. Corps in der Linie Galaz-Kilia; — das 10. Corps bei Odessa und in der Krim.

Die Küsten-Armee war dem Chef des Militär-Bezirkes Odessa, und letzterer seinerseits dem Großfürst Nicolaus unterstellt.

Die Rumänen hatten bei der Operation-Armee in Bulgarien: 2., 3., 4. Infanterie-Division, 4 Cavallerie- (1 Rossiori-, 3 Kalarasi-) Brigaden, 1 Mörser-Batterie (4 Gesch.) und 1 Genie-Bataillon, — im ganzen 28.000 Mann unter directem Befehl des General Cernat.

Die Festung Nicopoli (bei welcher sich auch 2 Kasemat-Kanonen-Boote befanden) kam unter Befehl und Administration der Rumänen; Commandant General Lupu.

Bei Kalafat stand das „Observations-Corps" des General Haralamb (1. Infanterie- und 1 Reserve-Division).

Gruppierung der russisch-rumänischen Operation-Armee am Morgen des 2. November:

Hauptquartier des Kaiser in Pordim, jenes des Großfürst Nicolaus bei Bogot (unter Zelten).

Blockade-Armee vor Plevna am rechten Vid-Ufer unter dem Befehl des Fürsten Carol von Rumänien:

Russische Truppen, unter Befehl des Generall. Graf Totleben: 2. Inft.-Division mit 3 leichten Batterien, 2./30 Infanterie- mit der 30. Artillerie-Brigade, 9. Corps (19. Inft.-Regiment und 5./31 Batterie in Nicopoli, Gros der Cavallerie-Division am linken Vid-Ufer), 12. Schützen-Bataillon, 3 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes und 1 Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser, 30 Belagerungs-Geschütze, 1 erbeutete Batterie, 4. Sappeur-Bataillon.

Rumänische Truppen, unter dem Befehl des General Cernat: 2. und 3. Division, 1 Rossiori- und 2 Kalarasi-Brigaden, eine Mörser-Batterie (4 Gesch.) und 1 Genie-Bataillon.

Das Detachement des Generall. Skobelew an der Plevna-Lovča-Straße: 16. Inft.-Division, 1./30 Infanterie-, Gros der 3. Schützen-Brigade (9., 10., 11. Bataillon), 1 Sotnie, 3 schwere Batterien der 2. Artillerie-Brigade, 3. Sappeur-Bataillon.

Das Detachement des Generall. Gurko, vorwiegend auf dem linken Vid-Ufer: 1, 2., 3. Garde-Infanterie-, 2. und 3. Grenadier-Division, Garde-Schützen-Brigade, 2. Garde-Cavallerie-Division, Garde-Sappeur-Bataillon; — 4. rumänische Division mit 1 Kalarasi-Brigade; — 4. und 9. Cavallerie-Division (ausschließlich 9. Kosaken- und 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes), 8. Dragoner-Regiment, Don- und Kaukasus-Kosaken-Brigade, 4 Esc. vom Convoi des Kaiser.

Das Detachement des Generall. Karzow bei Seljvi-Lovča, als Verbindung zwischen Generall. Gurko und Generall. Radetzki: 3. Inft.-Division, 24. und 30. Kosaken-Regiment, 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes.

Generall. Radetzki an der Süd-Front: 8. und 11. Corps (ersteres ohne Cavallerie-Division), 24. Inft.-Division, 4. Schützen-Brigade, Bulgaren-Legion, 13. Cavallerie-Division und 23. Kosaken-Regiment, 1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-, 1 erbeutete Batterie, 8 Mörser und 4 Mitrailleusen, 2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon.

Der Großfürst-Thronfolger an der Ost-Front: 12. und 13. Corps (letzteres mit der 8. Cav.-Div.), 32. Inft.-Division, 31. und 37. Kosaken-Regiment, sowie 1 Sotnie des 13. Kos.-Reg., 2 Esc. Ataman-Kosaken, 1 Mitrailleusen-Batterie, 7. und $^1/_2$ 2. Sappeur-Bataillon.

Generall. Zimmermann in der Dobrudža: 14. Corps, 1./15 Infanterie-, 1./7 Cavallerie-Brigade, 2 Compagnien des 5. Sappeur-Bataillon.

2. Die Türken.

Auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und Rumelien hatten die Türken am 2. November beiläufig folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee: fünf vollständig getrennte und von einander unabhängige Gruppen, welche direct von Constantinopel dependierten.

Dem rum. Observ.-Corps gegenüber	Baone,	Esc.,	Batt.		Mann
bei Vidin, Lom Palanka und Rahova .	17	1	2	=	9.000
Osman Pascha:					
in und bei Plevna im ganzen	72	20	$14\frac{2}{3}$	=	50.000
Mehemed Ali Pascha:					
in Sofia, Orhanje, Niš, Zlatica etc. etc. .	56	15	12	=	30.000
Suleiman Pascha (Ost-Front):					
Mobile Truppen: 6 Inft.-, $1\frac{1}{2}$ Cav.-Div.	96	45	27	=	64.000
Besatzungen im Festung-Viereck . . .	55	16	13	=	41.000
Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik	12	9	3	=	8.000
Reuf Pascha (Süd-Front):					
Vor dem Šipka-Pass und bei Šojnovo .	52	$18\frac{1}{2}$	17	=	26.000
Bei Kazan, Sliven, Tvardica etc. . . .	22	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{3}$	=	11.000
Zusammen . .	382	128	92	=	239.000

oder, einschließlich einer nicht genau zu constatierenden Anzahl Irregulärer, rund 240.000 Mann mit 552 Geschützen.

Gegen die für den 3. October angegebenen Ziffern („Fünfte Operations-Periode“, Seite 9) hätten die Türken nun um 31 Bataillone, bezw. 20.000 Mann weniger gehabt, als vor einem Monat. Man muss diesbezüglich berücksichtigen, dass bei Gornji Dubnjak und Teliš circa 7.000 Mann in Gefangenschaft geriethen, sonstige Verluste (durch Krankheiten und Desertion) eintraten, und häufig je zwei besonders schwache Bataillone zu einem Bataillon vereinigt wurden. Dagegen hat die türkische Operation-Armee während des Monat October keine nennenswerten Verstärkungen erhalten.

Reserven waren an verschiedenen Orten, insbesondere in Adrianopel und Philippopel, sowie in Constantinopel in Formation begriffen; ihre Stärke kann selbst nicht annäherungsweise angegeben werden.

Auf dem südwestlichen Krieg-Schauplatz (in Bosnien, Albanien, Macedonien etc. etc.) standen noch ziemlich beträchtliche Kräfte; da aber anderseits während der Zeit vom August bis Ende October ein großer Theil der dort gewesenen Truppen nach Rumelien und Bulgarien heran gezogen worden war, lassen sich zifformäßige Daten darüber nicht geben.

Die gesammte türkische Heeres-Macht in Europa dürfte anfangs November weit über 300.000 Mann betragen haben.

3. Allgemeine Sachlage anfangs November.

General Graf Ignatjew (vor dem Feldzug Botschafter in Constantinopel, als solcher einer der Haupt-Urheber des Krieges) war von dem über die bisher so unglücklich verlaufenen Operationen erzürnten Czaren „seiner Gesundheit wegen“ beurlaubt worden. Dies ein markantes Symptom für die Stimmung in den maßgebenden Kreisen Rußlands.

Die bisher nicht wenig complicierte Lage ward übrigens durch das Factum der vollständigen Einschließung von Plevna wesentlich vereinfacht.

Der Schwerpunkt der strategischen Lage befand sich nun erst recht am Vid, wo, nach dem Eintreffen des Grenadier-Corps (eben Anfang November), behufs Cernierung von Plevna sowie zur Deckung derselben gegen die in der Bildung begriffene türkische Entsatz-Armee nach Süd und West ungefähr die Hälfte des gesammten russisch-rumänischen Invasions-Heeres aufgeboten war.

Während nämlich in der Dobrudža Generall. Zimmermann nur über $2^1/_2$ Infanterie- und $1^1/_2$ Cavallerie-Divisionen, — der Großfürst-Thronfolger am Lom und an der Straße Trnova-Osmanbazar nur über 5 Infanterie- und $2^1/_2$ Cavallerie-Divisionen verfügte, — Generall. Radetzki zur Vertheidigung des Šipka-Passes und der östlich davon den Balkan überschreitenden Wege sich mit 6 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen behelfen musste —: waren im Operations-Gebiet von Plevna (einschließlich des Generall. Karzow) 14 Infanterie-Divisionen und eine Cavallerie-Masse, welche der Stärke von nahezu 6 Divisionen entsprach, vereinigt.

Im allgemeinen war die Sachlage jetzt — wie schon oben angedeutet — keine geradezu ungünstige.

Vor Plevna hatten die Russen ruhig zuzuwarten, bis die Rationen Osman's zu Ende giengen, — nebstbei bloß zu verhüten, dass sich bis dahin die anderen drei türkischen Armeen (Suleiman, Reuf, Mehemed Ali Pascha) in unangenehmer Weise fühlbar machen.

Gegenüber Radetzki's Stellungen am Šipka-Pass u. s. w. war seit dem 17. September nichts von Bedeutung vorgefallen; Reuf Pascha gab keine Veranlassung zu Besorgnissen.

Auch gegenüber dem Großfürst-Thronfolger hatte sich der „offensive-bedürftige“ Suleiman Pascha seit Übernahme seines neuen Commandos (3. October) wider alles Erwarten völlig ruhig verhalten. Zwar ergaben die am 21. und 25. October vom linken Flügel und Centrum der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger auf mehreren Linien gegen Kadiköj, bezw. vom Kara Lom gegen Rasgrad ausgeführten gewaltsamen Recognoscierungen als sicher: dass die Nachricht von einer Rückwärts-Bewegung des rechten türkischen Flügel nach Rasgrad nicht richtig sei; die feindlichen Truppen hatten überall gut Stand gehalten. Anderseits deutete aber auch nichts auf eine demnächst zu erwartende Offensive.

Die bald nach dem Eintreffen Suleiman's bei der Lom-Armee durch einen Theil der Besatzung von Silistria ausgeführte Landung am linken Donau-Ufer, hatte zwar dazu genöthigt, die aus Rußland im Anmarsch begriffene 24. Infanterie-Division einstweilen bei Kalarasi zurück zu halten; wirklich bedrohlich war jedoch dieser Vorfall auch nicht gewesen.

Dass die türkische Lom-Armee seit ihrem (Ende September erfolgten) Rückzug in die Linie Rusčuk-Rasgrad-Eskidžuma-Osmanbazar keinerlei Verstärkungen erhalten haben konnte, durfte man

beim russischen Armee-Ober-Commando als sicher annehmen; denn die türkische Heeres-Leitung hatte schon von Anfang September angefangen alle Neu-Formationen, welche die asiatischen Provinzen gestellt, sowie jene Truppen, welche gegen Montenegro, an der serbischen Grenze oder in Bosnien entbehrlich schienen, ausschließlich nach Orhanje bezw. Plevna gesendet. Nun aber, nachdem Plevna von den Russen eingeschlossen war, musste sie alle Verstärkungen erst recht zur „Armee von Sofia“ dirigieren, weil sie von letzterer den Entsatz Osman Pascha's erwartete.

Seitdem übrigens infolge der Niederlage, welche die türkischen Waffen in Armenien am 14. October in der Schlacht von Aladschadag (einen Marsch südöstlich von Kars) erlitten, die Russen unter Einschließung von Kars bis vor die Thore von Erzerum vorgedrungen waren und die Türkei aufgehört hatte, in Armenien noch eine Feld-Armee zu besitzen: war mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass das in Europa stehende Heer des Sultan Verstärkungen aus Asien nicht mehr würde beziehen können.

So konnte man russischerseits also darauf rechnen, dass auch bis zum Schluss des Jahres, bis zu welchem Termin doch allerhöchstens gerechnet die Munitions- und Verpflegungs-Bestände der in Plevna eingeschlossenen Armee reichen dürften, die Türken ihrer Lom- wie ihrer Šipka-Armee auch nicht einen Mann Verstärkung würden bewilligen können.

Dann aber reichte die Truppen-Macht des Großfürst-Thronfolger im Verein mit dem 11. Corps — trotz ihrer 70 bis 80 *km* breiten Front — wohl aus, um sich in ihren Stellungen behaupten zu können. Auch durfte man erwarten, dass sich Generall. Radetzki im Balkan halten werde. Zwar wäre eine — etwa bei Trnova aufzustellende — Reserve für diese beiden in der Süd- bezw. Ost-Front entwickelten Armee-Abtheilungen erwünscht gewesen; aber vorläufig musste man schon darauf verzichten.

Gegen die „Armee von Sofia“ war unbedingt die Ausscheidung einer neuen Sicherungs-Gruppe und deren Vorschiebung auf wenigstens 3 bis 4 Märsche — wenn möglich bis Orhanje selbst — nothwendig. Reflectierte man auch hier nur auf die Abwehr etwaiger Angriffe, so konnte man rechnen, die höchstens 40 bis 50 Bataillone oder 20- bis 25.000 Mann starke, dabei ganz junge und meist aus Redifs bestehende Armee des Mehemed Ali Pascha mit einer selbst nicht so starken russischen Armee im Zaum zu halten. In der Defensive kräftig, hatten sich ja alle türkischen Armeen in der Offensive äußerst schwerfällig erwiesen.

Um nach irgend einer Richtung hin — gegen Rasgrad, Adrianopel oder Sofia — noch während der Belagerung von Plevna offensiv zu werden, dazu lag, nach den Kräfte-Verhältnissen zu urtheilen, wohl die Möglichkeit, keinesfalls die Nothwendigkeit vor.

Auf jeden Fall musste man aber den Übergang in die Offensive

derart vorbereiten, um sofort nach dem Fall von Plevna die letzten Keulen-Schläge austheilen zu können.

Generall. Totleben hatte am 31. October seine Ansichten über die allgemeine Sachlage in einem Schreiben an den Fürsten Carol ausgedrückt. Wir wollen das Wesentliche aus demselben hier folgen lassen.

„Bis jetzt haben uns die Türken allerorts überlegene Kräfte „entgegen gestellt. Wir sind überall defensiv aufgetreten, wir hielten „uns kaum am Šipka, und giengen vom Lom nach der Jantra zurück.

„Die Ankunft unseres Garde-Corps ließ uns das Übergewicht „bei Plevna gewinnen. Dabei behielt übrigens der Feind der Stärke „nach das Übergewicht in seiner Ost-Armee. Ohne dass dieselbe „irgendwie von der Armee des Großfürst-Thronfolger, welche nur „vertheidigungsweise aufzutreten gezwungen war, bedroht wurde, ist „sie auf Rasgrad und Šumla zurück gegangen, um — wie man sagt — „Winter-Quartiere zu beziehen.

„Es ist augenscheinlich, dass der Ausgang des Feldzuges des „Jahres 1877 sich bei Plevna entscheiden muss. Wenn Osman Pascha „gezwungen wird, sich mit 50.000 Mann zu ergeben, so ist der Feld„zug von uns gewonnen.

„Wenn wir in der Lage der Türken wären, so würden wir „allerdings alles daran setzen, nm Osman Pascha heraus zu hauen. „Der Feind wird ohne Zweifel eben so verfahren, umsomehr, weil „er auf den anderen Krieg-Schauplätzen gar keine Wahrscheinlichkeit „hat, uns gegenüber einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, dagegen „imstande ist, mit geringeren Kräften, von den stark befestigten „Stellungen in Rasgrad, Šumla und Šipka unterstützt, unser Vor„gehen aufzuhalten.

„Man hat Veranlassung anzunehmen, dass in Plevna mindestens „noch auf einen Monat Verpflegung vorhanden ist. Kukuruz ist auf „den ausgedehnten Feldern in dem Bereich der Plevna-Befestigungen „noch nicht geerntet und 36 Mühlen arbeiten unaufhörlich. Ich nehme „an, dass der Feind ein starkes selbständiges Detachement in Sofia „zusammen zieht, um Osman Pascha in Plevna zu befreien. Es heißt, „die Türken hätten keine Truppen mehr. Eine solche Annahme ist „nicht begründet. Die Türken können in 26 Tagen einen Theil ihrer „Truppen nach Plevna führen, indem sie die Eisenbahn von Jamboli „nach Tatar Bazardžik benutzen. Wenn diese Bewegung schon vor „10 Tagen begonnen worden ist, d. h. nach dem Zurückgehen der „türkischen Ost-Armee — so in 16 Tagen.“

I. Ereignisse an der West-Front, 2. bis 15. November.

A. Bei den Türken.

Die türkische West-Armee stand nominell unter dem Commando des Muschir (Marschall) Ghazi Osman Nuri Pascha. Generalstab-Chef war Tahir Pascha; Artillerie-Chef Achmed Pascha; die Befestigung-Arbeiten leitete Tevfik Pascha.

Truppen innerhalb des befest. Lager von Plevna:

	Baone.	Esc.,	Batt.
1. Division (Hadji Adil Pascha): 3 Brigaden (Hassan, Atuf, Ali)	20	4	4
2. Division (Hassan Sabri Pascha): 3 Brigaden (Hamil, Achmed, Mahmud)	18	8	4
3. Division (Tahir Pascha): 3 Brigaden (Kir Ali, Schukri, Abri)	18	4	4
4. Division (Emin Pascha): 2 Brigaden (Hafus Pascha, Schakir Bey)	10	4	2
Vorläufig außer Division-Verband: die bei Dolnji Dubnjak gestandenen Truppen	6	—	$^2/_3$
Zusammen	72	20	$14^2/_3$

oder 50.000 Mann (etwa 33.000 Combattants) mit 12 Feld-, 2 Gebirgs-Batterien und 4 Belagerungs-, im ganzen 88 Geschützen.

Nach türkischen Angaben (Muzaffer) zählten die Truppen bei Plevna im Monat October 84 Bataillone (darunter ein Bataillon der Unione ottomane im Armee-Hauptquartier) und 4 Compagnien des „Bataillon von Rasgrad" als Train-Bedeckung. Davon wurden: 14 der schwächsten Bataillone aufgelöst und vertheilt, 12 Bataillone in Gornji Dubnjak und Teliš gefangen. Demnach verblieben 58 Bataillone von sehr verschiedener Stärke, jedoch mindestens 400 Mann Gefecht-Stand; im ganzen 42 500 Mann. Diese Angaben stimmen jedoch nicht mit anderen, verläßlicheren Daten.

Die 1. Division stand an der Nord-Front, vom Vid bis an den Grivica-Bach; — die 2. Division im Raum von letzterem bis zur Tučenica-Schlucht; — die 3. Division an der West-Front; — die 4. Division im Raum zwischen Tučenica-Schlucht und Vid.

In Plevna sollen sich nach türkischen Angaben (Muzaffer Pascha) 2.500, nach anderen Quellen jedoch 5- bis 6.000 Kranke und Verwundete befunden haben.

Truppen außerhalb des befest. Lager von Plevna:

	Baone,	Esc.,	Batt.
In und bei Vidin (ungefähr 9.000 Mann)	17	1	2
Unter Befehl des Mehemed Ali Pascha:			
In und bei Orhanje (Schakir Pascha)	24	7	6
In Sofia und Berkovica	4	1	2
In Zlatica mit Detachements bei Karlovo und Kalofer	18	6	2
In Ljutakovo und Niš	10	1	2
Zusammen .	73	16	14

oder beiläufig 39.000 Mann mit 84 Geschützen. —

Die West-Armee daher im ganzen: 145 36 28²/₃ oder 89.000 Mann mit 172 Geschützen. —

Mehemed Ali Pascha, am 28. October zum „Ober-Befehlshaber aller Truppen in Bosnien“, insgeheim aber zum Commandanten der neu zu formierenden „Entsatz-Armee von Sofia“ ernannt, war am 30. October aus Constantinopel nach Salonichi abgereist; vorläufig vertrat ihn Schakir Pascha im Commando.

Von den westlich des Arabakonak-Passes über den Balkan-Rücken führenden Saumpfaden war nur jener über Čuriak u. zw. durch eine südlich Potop aufgestellte Čerkessen-Abtheilung bewacht.

Das Zlatica-Detachement hatte sich — bei Zlatica selbst — eine Art verschanztes Lager angelegt; außerdem hielten kleine Abtheilungen die Dörfer Klisa und Čelopeč am Hang des Gebirges besetzt. Ostwärts wurde Verbindung mit jenem Detachement gehalten, welches, als äußerster linker Flügel der türkischen Šipka-Armee, den Trojan-Pass bewachte.

Weitere Verstärkungen für die „Armee von Sofia“ waren zwar aus Constantinopel (mit der Eisenbahn über Philippopel) sowie aus anderen Landes-Theilen noch unterwegs, — aber in nicht mehr bedeutender Stärke und von zweifelhaftem Wert. Schakir Pascha bezw. (nach ihm) Mehemed Ali Pascha litt namentlich Mangel an Artillerie und brauchbarer Reiterei, sowie (ja hauptsächlich!) an Transport-Mitteln, wie sie einer im freien Feld operierenden Armee unentbehrlich sind.

I. Die fortificatorischen Verstärkungen von Plevna.

(Hiezu Beilage 5.)

Wir brachten hierüber*) schon früher ausführliche Angaben; doch hat sich an den türkischen Befestigungen seit Mitte October manches geändert, und ziemlich viel Neues ist dazu gekommen. Wir bringen daher im Folgenden eine gedrängte Abhandlung über die

*) Siehe „Vierte Operations-Periode“ Seite 17, dann „Fünfte Operations-Periode“ Seite 35.

Beschaffenheit dieser Befestigungen im Monat November, und folgen hiebei hauptsächlich den Angaben des schweizerischen Genie-Oberst Ott, welcher die technischen Arbeiten der Türken bald nach dem Fall von Plevna besichtigte. Dadurch dürfte (trotzdem sich einiges wiederholt) das in Rede stehende Thema vielleicht einen lehrreichen Abschluss finden. —

Die Vertheidigung der einzelnen Fronten des verschanzten Lager bestand vorwiegend aus mehrfachen Infanterie-Linien mit Etagen-Feuer, vorgeschobenen Schützen-Gräben und -Löchern, was zusammen ein außerordentlich reichliches Gewehr-Feuer in das freigemachte Vor-Terrain ergab.

Diese Infanterie-Vertheidigungs-Linien traten bei den türkischen Anlagen um Plevna typisch auf und sind speciell sowohl durch ihre eigen-artige Construction, als auch durch ihre Lage und Anwendung interessant. Sie bestanden aus einem Laufgraben mit Infanterie-Feuer-Linie, nach Bedürfnis traversiert und in unmittelbarer Verbindung mit Erd-Hütten.

Der Laufgraben (an der Sohle 1·0 *m*, oben 2·5 *m* breit) gewährte 2·2 bis 3·0 *m* Deckung, hatte beiderseits einen Auftritt mit 1·3 bis 1·5 *m* Anschlag-Höhe; die Wände waren fast senkrecht (guter Boden); Brustwehr 1·5 bis 2·0 *m* dick, deren innere Böschung gestampft oder gazoniert, öfters (mit Rasen oder Sand-Säcken) bonnetiert.

Die reichlich angebrachten Traversen hatten die Höhe und Dicke der Brustwehr; oft waren sie, wo sich heftiges Enfilade-Feuer einstellte, sogar höher als die Brustwehr.

Die Scharten der meist zierlich ausgeführten Bonnete hatten 0·5 *m* Abstand und waren, um die Gewehre bequem auflegen zu können, mit eingesteckten Holz-Gabeln versehen.

Diese Infanterie-Linien waren fast überall vorzüglich dem Terrain angepasst. Vor denselben und etwas tiefer liegend hatte man noch einen Schützen-Graben (1·0 *m* Sohlen-Breite, 1·5 *m* Deckungs-Höhe) in gebrochener, dem Terrain folgender Linie eingeschnitten, so dass überall wenigstens zwei, mit Einrechnung der hinteren Werke aber oft drei und vier über einander liegende Feuer-Linien entstanden. Wo der Terrain-Fall es gestattete, waren dann vorne noch Schützen-Löcher und Schützen-Gräben-Stücke eingeschnitten.

Eine so geschickte Anwendung des Etagen-Feuer hat den Türken das Anbringen von Hindernis-Mitteln (Verhaue, Wolfs-Gruben, Draht-Netze u. dgl.) überflüssig erscheinen lassen; dagegen war überall der Erzielung eines freien, glacis-artigen Schuss-Feldes die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Infanterie-Linien waren durch geschlossene Werke flankiert, so dass sich erstere als Courtinen, letztere als Bastionen bezw. als feste, mit Geschützen armierte Stützpunkte erwiesen.

Die geschlossenen Werke, meist vier-eckige Redouten, hatten starke Profile, steilwandige Hindernis-Gräben und, in Folge Anlage

eines gedeckten Weges, eine ausgiebige Infanterie-Vertheidigung; sie waren alle reichlich traversiert u. zw. sowohl zum Schutz der Feuer-Linien gegen Enfilierung, als auch zur Defilierung des Hof-Raumes.

Zu Ende der Blockade-Periode füllten die Traversen das Innere der geschlossenen Werke, erschwerten den Verkehr sowohl als auch die Vertheidigung, und gestatteten gleichzeitig dem Gegner, sich hinter der einen oder anderen Traverse festzusetzen, bis Unterstützung heran kam.

Die geschlossenen Werke waren unter sich sowie mit Plevna durch Feld-Telegraphen verbunden.

Bei der Gesammt-Anlage hatte man darauf Rücksicht genommen, dass die vorderen Linien durch rückwärts gelegene Central-Werke unter Feuer gehalten werden; diesen letzteren Werken wurden nach Bedarf neue Infanterie-Linien angehängt, so dass der siegreiche Angreifer in ein Kreuz-Feuer gerieth, welches ein Ausharren in oder ein Debouchieren aus genommenen Positionen schwierig machte.

Gedeckte Communicationen verbanden die Werke und Infanterie-Linien unter sich, und waren auch seit- und rückwärts angelegt, derart, dass die Besatzungen und Reserven — vom Feind ungesehen — nach jedem bedrohten Punkt gelangen konnten.

Charakteristisch bei den gedeckten Verbindungs-Wegen sind die großen Graben-Breiten (3 bis 4 *m*), welche auch das Fortbringen von Geschützen gestattete, und die stets reichlich bemessenen Deckungs-Höhen (in dem zwischen der Grivica-Redoute und der Suleiman Pascha tabija bestehenden Weg z. B. fanden selbst Reiter genügende Deckung). Die vorzügliche, standfeste Acker-Erde war diesen Ausführungen äußerst günstig; es kamen sogar, behufs besserer Deckung, schief unterstochene Graben-Wände bei oben verwurzelter Deck-Schicht vor. Unvortheilhaft war dieser Boden hingegen für den Wasser-Abzug, und es müssen die Truppen darunter viel gelitten haben.

Durch gedeckte Unterkunfts- (Hohl-) Räume endlich verstand man es, die Besatzungen möglichst vor der Einwirkung des feindlichen Feuer und vor der Witterung zu schützen.

Die im Inneren der geschlossenen Werke, hinter den Brustwehren und Traversen, angelegten Hohl-Räume gewährten Schutz gegen Hohlgeschoss- und Shrapnel-Feuer, hatten nebstdem Einrichtungen zum Kochen und Heizen. Diese Hohl-Räume waren so tief versenkt oder durch Deckungen geschützt, dass sie gegen den indirecten Schuss beim stärksten Einfalls-Winkel vollkommen sicherten; auch das Mörser-Feuer blieb gegen sie wirkungslos, denn der Niederfall jeder einzelnen Bombe wurde avisiert und man gieng hierauf in die Logements (volle Durchschläge kamen nicht vor). Die Vertheidiger des gedeckten Weges fanden Schutz im Graben oder in Aushöhlungen unter dem Glacis und in der Contre-Escarpe.

Mit Eingängen am Fuß des Anlaufes hatten die erwähnten Hohl-Räume gewöhnlich eine Tiefe von 2·5 *m*, eine Höhe von circa 2 *m*; die Länge wechselte nach der localen Anlage; Decken 0·5 *m* oder mehr Erd-Schichte. Das Innere mit einem Gesperre aus Holz hergestellt; die Wände standen im gewachsenen Boden frei an, im Auftrag waren sie mit Laden oder Flechtwerk bekleidet; Decke mit Strauchwerk, Stroh-Lagen u. dgl. Wo Wände gegen den Hof-Raum frei vortraten, waren sie mit gestampfter Erde oder Rasen auf 0·5 *m* Dicke verkleidet.

Eigentliche casemattierte Räume mit Anwendung von Mauerwerk sind in den Anlagen von Plevna gar nicht vorgekommen.

Die Infanterie-Linien hatten zumeist ebenfalls gedeckte Unterkunfts-Räume, in denen Besatzung und Reserve sich gefechts-bereit aufhalten konnten.

Die Wohn-Räume hatten ihre Eingänge direct vom Graben aus. Sie waren rechteckige oder runde Ausgrabungen von verschiedenen Grundflächen, bei allen dem Schuss ausgesetzten Fronten ganz im Boden, bei natürlich gedeckter Aufstellung etwas höher liegend; die Wände mit oder ohne Flechtwerk, das Gesperre aus Rundholz und Baum-Ästen, Decke aus Faschinen, Holz oder Mais-Stroh u. dgl. mit 0·5 *m* Erd-Überwurf. Auf Distanz waren dieselben gar nicht sichtbar, da die lichte Höhe nur 1·8 *m* betrug und man sie größtentheils im Boden versenkt hatte; sie boten deshalb (wenigstens dem directen Schuss) keine Ziel-Objecte. Kleine Kamine aus Rasen-Ziegeln vermittelten den Rauch-Abzug der Feuer-Stellen. Aus diesen Wohn-Löchern heraus befand sich die Mannschaft mit wenigen Schritten an der Feuer-Linie.

Alle diese Einrichtungen bildeten eine Haupt-Stütze der Vertheidigung-Anlagen des verschanzten Lager.

Die Grivica-Redoute oder „Osman Pascha tabija“ (vergl. „Fünfte Operations-Periode“ Seite 58) hatte 4 Geschütz-Bänke (in den Ecken). In Folge der rumänischen Angriffe wurden die Facen gegen Ost und Süd bis auf 4 *m* erhöht, der Hof-Raum von 0·6 *m* bis 1·5 *m* abgegraben, die Brustwehren 4·5 *m* dick gemacht und die Berme weggelassen; der Graben, mit fast senkrechten Wänden, wurde behufs Erd-Gewinnung vertieft. Unter dem Auftritt waren Unterkunfts-Räume eingerichtet.

Die Türken bauten überdies im Monat November, um die rumänischen Tranchéen zu enfilieren, nächst ihrer Grivica-Redoute neue Verschanzungen. Diese konnten aber, da die rumänischen Werke einen Aufzug von 4 *m* hatten, kein genügend hohes Defilement erhalten. Die türkische Besatzung (2 Bataillone) durfte sich daher bei Tag nicht aus ihren Deckungen heraus wagen, ohne von den Rumänen beschossen zu werden. (Sie holte daher ihren Verpflegs-Bedarf u. dgl. nur bei Nacht, und wurde, wegen ihres in Folge der fortwährenden Aufmerksamkeit schweren Dienstes, gewöhnlich alle 24 Stunden abgelöst.)

Seit 15. October waren südwestlich der Grivica-Redoute, nahe der Straße nach Bulgareni einige schwere Geschütze postiert, welche gegen die Rumänen und den rechten Flügel des russischen 9. Corps wirkten.

Die Werke auf dem Plateau von Opanec. — Da diese Stellung nie ernsthaft angegriffen wurde, fehlten den inneren Werken

die zahlreichen Infanterie-Linien, welche anderwärts zwischen den festen Stützpunkten (Redouten) jeweilig nach Maßgabe des Bedarfes während des Fortschreiten der Cernierung angelegt wurden. Die Werke dominierten die ganze Niederung jenseits des Vid-Flusses, speciell die rumänischen Positionen bei Dolnji Metropolja, und bestrichen auch das Vorland nord- und ostwärts.

Die beiden Redouten an der Ost-Front waren vier-eckig mit 45 und 53 *m* Seiten-Länge.

Die feldwärts gelegenen Brustwehren 6·0 *m* stark mit Feuer-Linien von 3·5 *m* Höhe über dem Boden; die dem feindlichen Feuer abgewendeten Brustwehren 3·0 *m* stark mit 2·5 *m* Höhe. Der Graben steil geböscht, 2·5 bis 3·0 *m* tief; das Glacis mit gedecktem Weg als Feuer-Linie behandelt. Die Traversen hatten 4·0 *m* Kronen-Breite und gewährten, da der Hof-Raum 1·0 *m* tief ausgehoben war, eine totale Deckung von 5·0 *m*. Die Geschütz-Stände besaßen Scharten mit sehr hohen Bonneten. Hinter Brustwehr und Traversen zahlreiche Unterstände.

Das Werk, beiläufig 1 *km* östlich des Süd-Ausganges von Opanec — „große Redoute“ — ist interessant durch seine außergewöhnliche Größe (9·000 Quadrat-Meter Flächen-Inhalt, 404 *m* Feuer-Linie) und durch seine polygonale Form, welch letztere in den localen Verhältnissen keine Begründung findet; es erscheint diese Anlage, mit ihren überaus zahlreichen und originellen Traversierungen, als ein mit Laune und Muße erbautes Central-Werk. In seinen vielen bedeckten Räumen befanden sich Logements für Mannschaft und Stäbe, Munitions- und andere Magazine, sogar Pferde-Ställe; auch waren mehrere Geschütz-Deckungen eingegraben.

Die Brustwehren hatten 4 *m* (jene beim Eingang nur 3 *m*) Stärke, 1·3 bis 1·8 *m* Höhe über dem Boden, der Hof-Raum war 0·3 bis 1·0 *m* tief ausgegraben, so dass die Deckungs-Höhe*) 2·3 *m* betrug, was bei der hohen und gesicherten Lage hinreichend erschien. Die Traversen hatten, je nach ihrer Lage zur feindlichen Geschütz-Richtung, 2 bis 3 *m* Stärke mit Böschungen von 3 : 1 und 2 : 1. Die gesammte Ausführung des Werkes war musterhaft.

Das Werk „Infanterie-Schanze“ unmittelbar südwestlich des eben angeführten war nur für Infanterie eingerichtet und mit dem weiter westlich auf einer kleinen Kuppe gelegenen Werk verbunden. Letzteres besaß zwei Geschütz-Stände in der Richtung nach Dolnji Metropolja.

Die Befestigungen an der West-Front (von Opanec bis Olžagas). — Auf dem linken Vid-Ufer hatten die Türken keine Werke errichtet.

Auf dem rechten Vid-Ufer bestanden zunächst einige Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben gegenüber der Brücke, lediglich zur directen Vertheidigung dieser letzteren bestimmt. Über die Saïd bey tabija finden wir nirgends Constructions-Details. Nebstdem entstanden im November unmittelbar südlich von Olžagas zwei kleinere Werke, allem Anschein nach Redouten.

---

*) Unter „Deckungs-Höhe“ ist der verticale Abstand der Feuer-Linie vom Hof-Raum gemeint, ohne den Einfalls-Winkel der Geschosse abzuziehen.

Die Befestigungen gegenüber dem „Wolhynischen Berg" (von Olžagas bis zum Weg Plevna-Trnina) machten Fortschrittte.

Nordwestlich der Pertew bey tabija (über welche wir ebenfalls keine Constructions-Details finden) entstand eine kleinere Redoute („Kara tabija"), zu welcher vom Haupt-Werk aus ein Verbindungs-Laufgraben eingerichtet wurde; südlich der Pertew bey tabija entwickelte sich ein ansehnliches Netz von Schützen-Gräben und Infanterie-Linien.

Gegenüber der russischen Redoute Mirković entstand (am 7. November) eine vier-seitige Redoute mit angehängten Schützen-Gräben und Batterie-Emplacements; — gegenüber der Redoute Starynkević eine sechs-seitige Redoute mit angehängten Batterien.

Als Reserve-Stellung für den in Rede stehenden Abschnitt wurde eine große fünf-eckige Redoute — „Mahomed tabija" — gebaut.

Die Gruppe der Krishine-Befestigungen (von dem Weg Plevna-Trnina bis zur Tučenica-Schlucht). — Die Tel ata tabija war eine fünf-eckige Redoute geworden, mit 25 bis 40 *m* langen Seiten, lunetten-förmiger Eingangs-Deckung und eigenthümlicher Traversierung; die feldwärts ausspringenden Winkeln waren für Geschütze eingerichtet, welche theils über Bank und theils durch bonnetierte Scharten feuerten.

Unmittelbar südwestlich der Yunus bey tabija hatte man, weil diese von dort her theilweise eingesehen wurde, eine kleine Redoute (von 24 *m* Seiten-Länge) für eine Besatzung von 4 Compagnien gebaut. Tevfik Pascha ließ jedoch bald darauf einen Theil der beiden Kehl-Seiten rasieren, damit, falls dieses Vor-Werk in den Besitz der Russen gelangen sollte, das Innere desselben von der Yunus bey tabija aus bestrichen werden könne; aus der ursprünglichen Redoute entstand also eine Lunette.

Die Yunus bey tabija selbst konnte jedoch auch von den russischen Geschützen der Redoute Mirković beschossen werden. Um denselben antworten, bezw. deren Feuer ablenken zu können, erbaute man 200 Schritte nordwestlich der oben erwähnten Lunette ein Emplacement für zwei Geschütze.

Zwischen der Yunus bey und Tel ata tabija entstanden neue Laufgräben, um eine gesicherte Verbindung zwischen den beiden Werken zu haben; außerdem vor jener Lunette etliche Contre-Approchen gegen die schon auf 200 Schritte an dieselbe heran gekommenen Angriff-Arbeiten der Russen.

Die Niš tabija: eine vier-eckige Redoute mit 60 *m* Seiten-Länge; Brustwehr 6 *m* dick, 3·5 *m* Deckungs-Höhe; Graben 3 *m* tief mit steiler Escarpe, Contre-Escarpe flach zum Aufstieg in den gedeckten Weg; Glacis in den Ecken bonnetiert (was einigermaßen

gegen Enfilierung des gedeckten Weges schützen sollte), auch ausgerundet, um keinen unbestrichenen Raum zu lassen. Der Eingang des Werkes durch eine Flêche gedeckt, innerhalb welcher sich der Niedergang zum Graben befand; letzterer war auf dieser Seite durch zwei kleine End-Traversen mit Infanterie-Feuer flankiert. Unterkunfts-Räume unter dem Glacis und gedeckten Weg.

Die Ghazi Osman tabija: eine vier-eckige Redoute mit 54 *m* Seiten-Länge, einer Kreuz-Traverse im Hof-Raum und 8 Traversen auf den Seiten. Die Redoute hatte drei Geschütz-Bänke für 5 Geschütze, nach einer Seite mit Feuer über Bank, nach Süd und Ost 1·5 *m* tiefe Scharten. Die Brustwehren scheinen ursprünglich alle 2 *m* hoch über Boden gewesen, jene gegen Süd und Ost nachträglich um 1 *m* erhöht worden zu sein, so dass, da der Hof-Raum 1 *m* tief ausgegraben war, eine Deckungs-Höhe von 4 *m* vorkam. Brustwehr-Dicke 6 bis 8 *m*. Auf den dem feindlichen Feuer abgekehrten Seiten, Nord und West, unter der Brustwehr 4 *m* breite, 1·8 *m* hohe Unterstände; hinter den Brustwehren feldwärts waren die Schutz-Räume unter dem Auftritt 2 *m* tief im Boden resp. 1 *m* unter dem Hof-Raum ausgegraben, 2 *m* breit; eben solche Schutz-Räume hinter den Traversen. — Die Traversen, 4 *m* breit, gaben 4·5 *m* Deckungs-Höhe. Graben 2·5 *m* tief, ohne Berme.

Die Ali bey tabija war kleiner als die Ghazi Osman tabija, sonst aber dieser ganz ähnlich. —

Die drei eben beschriebenen Werke auf den „grünen Bergen“ waren unter sich durch Laufgräben und Infanterie-Linien mit Erd-Hütten verbunden: 2 lange Ausläufer vorwärts kreuzten die Straße nach Lovča; der südliche Ast von 1 *km* Länge, reichte bis unmittelbar vor die russischen Tranchéen. Vor und neben den Infanterie-Linien waren noch Schützen-Gräben leichteren Profils angelegt. Die Bonnete wurden häufig aus den blechernen prismatischen Munitions-Verschlägen (zu 500 Patronen), mit Erde gefüllt, hergestellt. Überall brachte man das Etagen-Feuer möglichst zur Geltung. Durch diese Anlagen wurde die ganze Höhe gegen Süd kräftig vertheidigt.

Die Befestigungen des Radiševo-Abschnittes hatten seit October keine wesentlichen Veränderungen erfahren, und blieben auch so bis zum Fall von Plevna; alle Werke — besonders die Omar bey tabija — waren verstärkt, die Schützen-Gräben vor und zu beiden Seiten derselben bedeutend erweitert worden.

Das befestigte Lager der Türken hatte eine Ausdehnung von 35 bis 36 *km*. (Der Umfang der Haupt-Umwallung von Paris betrug 1870/71 circa 30 *km*; der Umfang der Verbindungs-Linie der Forts von Paris betrug damals 55 *km*, jetzt beträgt er 130 *km*.)

2. Ereignisse vom 2. bis 15. November.

Mehemed Ali Pascha, am 28. October zum Ober-Befehlshaber aller Truppen in Bosnien ernannt, landete am 2. November in Salonichi, wo sofort zwischen dem Kriegs-Rath in Constantinopel und ihm folgender Depeschen-Wechsel stattfand: „Wie viele Truppen „sind sie imstand, von der Ihnen unterstehenden Armee für Orhanje „abzugeben?“ — „Siebzehn Bataillone und zwei Batterien.“ — „Über„nehmen Sie das Commando der Entsatz-Armee von Plevna. Sie „haben die Bataillone und Batterien aus Alt-Serbien selbst anszu„wählen und nach Orhanje zu beordern.“

Eine Veröffentlichung der eigentlichen Bestimmung Mehemed Ali's wurde seitens der türkischen Regierung vorläufig unterlassen, wie es scheint, um die russische Heeres-Leitung (deren Späher man überall vermuthete) nicht zu verschärften Gegen-Maßregeln zu veranlassen. Es wurde sorgfältig die Nachricht verbreitet, dass Mehemed Ali das Ober-Commando gegen Montenegro übernehme und gleichzeitig zum Generalissimus sämmtlicher türkischer Truppen in Bosnien ernannt sei.

Operations-Plan anfangs November. — Über die Plevna-Armee (Osman Pascha) waren zu dieser Zeit sehr bedenkliche Gerüchte verbreitet; zuverlässige directe Nachrichten gelangten aus Plevna nicht mehr durch die russischen Linien heraus.

In den ersten Tagen des Monat November verbreitete sich das Gerücht, Osman Pascha wolle versnchen, nach Seljvi durchzubrechen

Suleiman Pascha meldete diesbezüglich nach Constantinopel: wenn sich dieses Gerücht bestätige, so werde er mit 30 Bataillonen über Osmanbazar und Elena gegen Trnova angreifen, während Reuf Pascha ebenfalls mit 30 Bataillonen und seiner Gebirg-Artillerie über den „Mara Gidjuk“ (Rosalita-Pass) gegen Seljvi rücken solle; auf diese Weise werde eine Vereinigung der drei Armeen auf der Nord-Seite des Balkan u. zw. in der Linie Lovča-Seljvi-Trnova ermöglicht werden.

Dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, da die Nachricht von dem Durchbruch-Versuch Osman Pascha's gegen Seljvi sich nicht bestätigte.

Am 10. November erhielt Suleiman Pascha den Ober-Befehl über Reuf und Osman Pascha, bald darauf d. i. am 14. November auch über Mehemed Ali Pascha. Unter dem Drang der Ereignisse hatte man den Mangel einer einheitlichen Leitung gefühlt, und demselben in dieser Weise abhelfen wollen.

Operations-Plan vom 14. November. — Suleiman Pascha machte an diesem Tag nach Constantinopel den Vorschlag zu einem anderen Versuch, Osman Pascha aus seiner Bedrängnis zu befreien. Durch Abgabe von Truppen seitens der Lom- und Balkan-Armee (je 15 Bataillone) sollte bei Orhanje, einschließlich von 12 der dort befind-

lichen Bataillonen, ein Corps von 42 Bataillonen gebildet werden, über welches Suleiman Pascha persönlich den Befehl übernehmen wollte, um mit diesem Corps über Radomirci und Teliš auf Plevna vorzurücken und so der Armee Osman's den Weg zum Abzug frei zu machen. Zur Unterstützung dieser Bewegung sollte Mehemed Ali Pascha die aus den westlichen Garnisonen nach Sofia bestimmten Truppen nicht dorthin, sondern nach Berkovica führen und von hier aus über Vraca gegen Plevna demonstrativ vorstoßen, in Orhanje aber eine Reserve von 15 Bataillonen zurück lassen. — Gleichzeitig sollte die Lom-Armee gegen Elena vorrücken, und die Balkan-Armee „wenn möglich“ (was Suleiman aber bezweifelte) über den Balkan herüber der Lom-Armee die Hand reichen.

Mehemed Ali Pascha hatte sich inzwischen von Salonichi aus zunächst nach Sjennica, Niš und Pirot begeben, um hier an Ort und Stelle die nöthigen Befehle zur Absendung der für die Armee von Sofia bestimmten Verstärkungen zu ertheilen. Während dieses seines Aufenthaltes in Bosnien erhielt er (wahrscheinlich am 14. oder 15. November) von Constantinopel aus den Befehl, dass er dem Generalissimus Suleiman unterstellt sei, sowie auch die Mittheilung von dem eben erwähnten Operations-Plan des Letzteren. In Folge dessen begab sich Mehemed Ali nach Berkovica, um sich Kenntnis von den örtlichen Verhältnissen der ihm zugewiesenen Operations-Linie zu verschaffen.

B. Beim russisch-rumänischen Blockade-Detachement.

Dieses Detachement stand unter dem Befehl des Fürsten Carol von Rumänien. Demselben waren beigegeben: Generall. Totleben als „Gehilfe“ (Pomoščnik) und unmittelbarer Commandant der russischen Truppen; Generall. Fürst Imeretinski als Generalstab-Chef, und der rumänische Oberst Fürst Cantacuzino als Sous-Chef; — General Moller als Artillerie-Chef.

General Reitlingen als „Commandant der Ingenieure“; — Oberst Swiečin als Intendant; — Dr. Med. Staatsrath Köcher als „Arzt der West-Armee-Abtheilung“. — Außerdem befanden sich noch im Stab: Generalstabs-Oberst Tichmenjew, der Capitän Rasgonow, die Ingenieur-Oberste Schilder und Maier. Dolmetsch war der Unterofficier Tatiščew (vor dem Krieg Secretär der russischen Botschaft in Wien).

Die russischen Truppen bestanden aus:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
4. Corps (Generall. Sotow):			
2. Infanterie-Division (General Bielokopytow) .	12	—	24
2./30 „ und 30. Artillerie-Brigade	6	—	48
9. Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Infanterie-Divis. (Generall. Schilder-Schuldner)	9	—	48
31. „ „ („ Weljaminow) . .	12	—	40
9. Don-Kosaken-Regiment	—	6	—

Ohne Corps-Verband:	Baone,	Esc.,	Gesch.
12. Schützen-Bataillon	1	—	—
3 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes	—	3	—
1 Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser	—	1	—
30 Belagerungs-Geschütze (Oberst Ecksten)	—	—	30
1 in Nicopoli erbeutete türkische Batterie	—	—	4
4. Sappeur-Bataillon (Oberst Kobelew)	1	—	—
Zusammen	41	10	194

oder ungefähr 45.000 Mann. (41.000 Infanterie, 1.000 Reiter, 3.000 Artilleristen.)

Vom 9. Corps befand sich das 19. Infanterie-Regiment mit der 5./31 Batterie in Nicopoli. Die 3 schweren Batterien der 2. Artillerie-Brigade befanden sich beim Plevna-Lovča-Detachement.

Im Lauf des October und November erhielt die 5. Infanterie-Division 2.468, die 31. Infanterie-Division 1.290 Mann Completierung.

Die rumänischen Truppen, unter directem Befehl des General Cernat (dessen Generalstab-Chef Oberst Falcoianu) bestanden aus:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
2. Division (Oberst Cherchez)	17	—	36
3. „ (General Georg Angelescu)	12	—	36
Rossiori-Brigade (Oberst Cretzanu)	—	8	6
2 Kalarasi-Brigaden (Oberst Rosnovanu und Slaniceanu)	—	16	6
4 Mörser für specielle Belagerung-Zwecke	—	—	4
1 Genie-Bataillon (zu 6 Compagnien)	1	—	—
Zusammen	30	24	88

oder beiläufig 20.000 Mann. (Das Genie-Bataillon bestand aus 4 Sappeur-Compagnien, 1 Eisenbahn- und Telegraphen-, 1 Pontonier-Compagnie; zusammen 900 Mann.)

Jede Division besaß 16 Kranken-Wägen. In Mečka und Muzlimkiöj bestanden Feld-Spitäler.

Bei Nicopoli 2 erbeutete Casemat-Kanonen-Boote („Sistov“ und „Nicopol“). — Zwischen Nicopoli und Turnu Magurelli vermittelte eine Kriegs-Brücke den Verkehr über die Donau.

I. Die befestigte Stellung des Blockade-Detachement

am Morgen des 2. November.

(Hiezu Beilage 5.)

Hauptquartier des Fürsten Carol in Poradim, jenes des Generall. Totleben in Tučenica.

Das russische 9. Corps (Hauptquartier Grivica) stand in dem Raum von der rumänischen Grivica-Redoute bis zur Redoute Galič Nr. 14 (nordöstlich von Radiševo). Die erste Linie der Stellung,

unter Commando des Generall. Weljamiuow, war für die Infanterie-Truppen in drei Abschnitte getheilt:

Rechter Flügel, von der rumänischen Grivica-Redoute bis zum Grivica-Bach: 121. und 122. Infanterie-Regiment, 2./18 und 3./18 Bataillon; hievon die 2 Bataillone Nr. 18 als Abschnitts-Reserve östlich Dorf Grivica.

Centrum, vom Grivica-Bach bis zu der vom Großfürsten-Berg herunter ziehenden Terrain-Verschneidung, unter Commando des General Bogazević: 20. und 123. Infanterie-Regiment; hievon ersteres als Abschnitts-Reserve östlich der Belagerungs-Batterie (Nr. 7).

Linker Flügel, von der oben erwähnten Terrain-Verschneidung bis zur Redoute Galič (Nr. 14), unter Commando des General Brandt: 124. Infanterie-Regiment.

Corps-Reserve, Generall. Schilder-Schuldner, 17. Inft.-Regiment und 1./18 Bataillon nächst des Weges Grivica-Sgalevica.

Vertheilung der Artillerie: Batterie „A" beim Dorf Grivica 6 Belagerungs-Geschütze; — Lunette Nr. 1 zu 4 Geschützen (nicht armiert); — Batterie Nr. 2 mit 4 Geschützen der 1./31 Batt.; — Batterie Nr. 3 mit 2 Geschützen der 1./31 Batt. und 2 rumänischen Feld-Geschützen; — Batterie „B" mit 2 Geschützen der 1./31 Batt.; — Batterie Nr. 4 mit 4 Geschützen der 6./31 Batt.; — Batterie Nr. 5 mit der 2./31 Batt. (8 Geschütze); — Lunette Nr. 6 (nicht armiert); — Batterie Nr. 7 mit 8 Belagerungs-Geschützen; — Batterie Nr. 8 mit 4 Geschützen der 6./31 Batt.; — Lunette „C", Batterie Nr. 9, Nr. 10 und Nr. 11 mit je 4 vierpf. Geschützen der 5. Artillerie-Brigade; — Batterie Nr. 12 mit der 3./31 Batt. (8 Geschütze); — Lunette Nr. 13 (nicht armiert); — Redoute Galič Nr. 14 mit der 1./5 Batt. (8 Geschütze); — Batterie Nr. 15 (nicht armiert).

Im ganzen befanden sich also in Stellung: 14 Belagerungs-, 2 rumänische Feld-Geschütze, 32 Neun- und 24 Vier-Pfünder; zusammen 72 Geschütze. — In Reserve verblieben: 2 vierpf. Batterien (4./31 und 5./5); die 5./31 Batterie war in Nicopoli.

Anstalten: Lazarethe der 5. und 31. Infanterie-Division östlich Grivica; 13. und 16. fliegender Park nördlich Sgalevica; von den beweglichen Parks der 13. bei Bulgareni, der 16. bei Ovča mogila.

Zur Besetzung und Vertheidigung der Stellung des russischen 4. Corps (Hauptquartier Tučenica) blieben nach Ausscheidung des „Plevna-Lovča-Detachement": die 2./30 Infanterie- mit der 30. Artillerie-Brigade, die 2. Infanterie-Division mit 3 leichten Batterien, das 12. Schützen-Bataillon, die 3. Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes, 2./5 und 3./5 Batterie. Den Befehl über diese Truppen erhielt General Šnitnikow (Commandant der 30. Inft.-Division).

Er theilte die ihm zugewiesene Stellung in drei Abschnitte:

den 1. Abschnitt und gleichzeitig den Mittelpunkt der Stellung bildete die Redoute „Fürst Carol" (welche aus der Lunette Nr. 1 entstanden war) mit den anliegenden Laufgräben;

den 2. Abschnitt — rechten Flügel — die östlich davon gelegenen Batterien und Schützen-Gräben längs des Radiševo-Rücken bis zur Lunette hinter dem rechten Flügel des 4. Corps;

den 3. Abschnitt — linken Flügel — alle Befestigungen von der Redouten-Höhe bis zur Tučenica-Schlucht.

Die ständige Besetzung der Stellung wurde der 2./30 Infanterie-Brigade und dem 12. Schützen-Bataillon übertragen, bezw. von denselben hiezu verwendet: alle 6 „Schützen-Compagnien" und 5 Bataillone der Infanterie-Brigade, 2 Compagnien des Schützen-Bataillon: zusammen 28 Compagnien, welche man in zwei „Ablösungen" theilte. (4 Infanterie- und 2 Schützen-Compagnien waren abcommandiert.)

Von den 14 Compagnien jeder „Ablösung" hielten je 2 Compagnien die Schützen-Gräben jedes Abschnittes besetzt, 8 Compagnien standen als Unterstützungen hinter ersterer im 1. und 3. Abschnitt, also zunächst der Tučenica-Schlucht. Die in den Schützen-Gräben befindlichen Compagnien schoben bei Tag Beobachtungs-Posten (in Schützen-Löchern), bei Nacht Patrouillen vor; diese Compagnien wurden bei Tages-Anbruch abgelöst.

Die 3. Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes stellte Vorposten längs der Tučenica-Schlucht auf.

Jene 14 Compagnien, welche ruhten, bildeten die Special-Reserve für die in Stellung befindlichen anderen 14 Compagnien; sie waren bei Radiševo in Erd-Hütten untergebracht. Für den Fall einer Alarmierung sollte der am schwächsten besetzte 2. Abschnitt mit 2 Compagnien unmittelbar verstärkt werden, die übrigen Compagnien sich hinter demselben concentriert aufstellen.

Die 2. Infanterie-Division mit ihren 3 leichten Batterien bildete die allgemeine Reserve. Im Fall eines Alarmes hatte sich eine Brigade derselben nördlich, die andere südlich der Radiševo-Niederung in der Nähe des Dorfes Radiševo aufzustellen. —

Die Befestigungen und die Vertheilung der Artillerie im Bereich des 4. Corps waren folgende: Batterie Nr. 16 mit 4 vierpf. Geschützen der 30. Artillerie-Brigade, — Nr. 17 mit 8 Belagerungs-Geschützen, — Nr. 18 mit 4 vierpf. Geschützen der 30. Artillerie-Brigade, — Nr. 19 mit der 2./5 und halben 3./5 Batt. (12 Geschütze), — Nr. 20 mit der zweiten halben 3./5 Batt. (4 Geschütze), — Nr. 21 (nicht armiert), — Nr. 22 mit der 1./30 und halben 2./30 Batt. (12 Geschütze), — „D" mit 8 Belagerungs-Geschützen, — „E" mit der 3./30 und zweiten halben 2./30 Batt. (12 Geschütze), — „G" mit 4 vierpf. Geschützen der 30. Artillerie-Brigade.

Im ganzen befanden sich also in Stellung: 16 Belagerungs-Geschütze, 40 Neun- und 12 Vier-Pfünder; zusammen 68 Geschütze. In Reserve blieben 12 vierpf. Geschütze der 30. Artillerie-Brigade.

Die Rumänen (Hauptquartier des General Cernat in Verbica) standen in dem Raum von der Grivica-Redoute (Nr. 1) bis zum Vid,

u. zw.: 2. Division und die 4 Mörser gegen die Grivica-Redoute (Ost- und Nordost-Front); — 3. Division gegenüber der Haïri bey und der Suleiman Pascha tabija (Nord-Front); — Oberst Slaniceanu mit einer comb. Brigade (theilweise aus Truppen der bei Kalafat stehenden 1. Division bestehend) in der Stärke von 6 Bataillonen, 5 Kalarasi-Escadronen und 3 Batterien (nach anderen Angaben noch stärker) an der Isker-Mündung (gegenüber Korabia, von wo diese Truppen wahrscheinlich auf das rechte Donau-Ufer überschifft worden waren); — von dem Gros der Cavallerie dürften eine Brigade hinter der Mitte der ganzen Aufstellung, 2 Brigaden bei Verbica gestanden sein. —

Die Befestigungen der Rumänen bestanden vor allem aus den Belagerung-Arbeiten gegen die türkische Grivica-Redoute. (Näheres hierüber: „Fünfte Operations-Periode“, Seite 14 und 57.)

Es ist interessant zn constatieren, wie die Russen alle Leistnngen der Rnmänen abfällig beurtheilten. Über den wichtigsten Theil der rumäniscben Vertheidigungs-Linie (Grivica-Redoute Nr. 1) z. B. bericbtete Generall. Baron Krüdener am 13. November (nacbdem also die Rumänen bereits zwei Monate in dem Besitz derselben waren) Folgendes: „Die Gräben der Redonte, den von unseren Compagnien besetzten „Graben ansgenommen, sind flach und verschüttet; die Brustwebr erfordert bedeutende „Ausbesserungen, so dass im allgemeinen diese Redoute als Stützpunkt sebr scbwach „ist. Als Besatznng sind nur zwei rnmänische Compagnien darin (abgeseben von un- „seren Compagnien, welche die Gräben besetzt halten). Die rumäniscben Laufgräben „und Emplacements, welcbe die nen erbauten Batterien decken, sind im ganzen mit „1½ Compagnien besetzt nnd haben nnr ein Schussfeld von 150 Schritten.“ Wir wissen jedocb aus Angaben competenter Fachlente, dass speciell die Angriff-Arbeiten gegen die türkische Grivica-Redoute alles Lob verdienten.

Als Stützpunkte waren auf dem linken Flügel die Redouten „Alexander“ und „Kraiova“ vollendet (letztere für 1 Bataillon und 1 Batterie); ferner noch die Redouten „Großfürst Nicolaus“ und „Tudor,“ eine Lunette westlich der letzteren, außerdem Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben. — Auf dem rechten Flügel: Redoute „Totleben“ als Stützpunkt für die dort gebauten Schützen-Gräben.

Rückwärts, zur Sicherung der Verbindungen u. dgl.: die Redoute „Verbica“ und drei Lunetten an der West-Seite von Verbica („Jassy“ —„Turnu“—„Bukuresti“). — Bei Čalisovat und Ribino je eine Redoute, dazwischen eine Lunette für 2 Compagnien.

2. Ereignisse vom 2. bis 15. November.

Die Russen rückten den feindlichen Positionen nicht nahe genug an den Leib; aber sie beschossen die türkischen Werke (hauptsächlich Ibrahim bey tabija, Omar bey tabija, Ichtyat tabija und Arab tabija) mit einer Heftigkeit und Ausdauer, dass auf Seite der Türken in jenen Gegenden zu gewissen Zeiten keine Truppen-Bewegungen möglich waren. Sonst jedoch richtete dieses so ziemlich bedeutende

Bombardement nicht viel Schaden an, und trotz desselben vermochten die Türken immer wieder neue Befestigungen zu bauen. Sie ihrerseits erwiderten das russische Feuer gar nicht.

Recognoscierung gegen Rahova. — Am 5. November gieng ein rumänisches Recognoscierungs-Detachement unter Befehl des Oberst Slaniceanu längs der Donau gegen Rahova vor. Die hiebei eingebrachten Nachrichten ergaben, dass jener Platz, dessen ganze Befestigung aus drei unbedeutenden Erd-Redouten bestand, von 1.500 bis 2.000 Mann mit 3 Geschützen besetzt sei.

Ein Theil dieser Truppen soll demnächst nach West abgezogen sein. (Vielleicht war dies — siehe Detachement des Generall. Gurko — jene türkische Colonne von 1 Bataillon mit 3 Geschützen, welche am 13. November durch russische Patrouillen in der Gegend von Vraca entdeckt wurde und dann nach Berkovica entkam.) Thatsächlich scheint die Besatzung von Rahova gegen Mitte November aus etwa 1.000 Mann Infanterie, ohne Geschützen, bestanden zu haben.

Generall. Totleben, welcher beinahe seit einem Monat den Entschluss gefasst hatte, Plevna durch Blockierung zu nehmen, äußerte: „Es dreht sich jetzt lediglich um die Frage, auf wie lange Osman „Pascha Verpflegung hat. Zeigt sich einmal Mangel an Verpflegung, „so führt die enge Einschließung, ohne bedeutende Verluste, zum „Zweck." Ferner: „Wenn sich bei Osman Pascha Mangel an Ver„pflegung zeigt, so wird er sich durchzuschlagen oder sich zu ergeben „gezwungen sein. Und umgekehrt, wenn er noch viele Verpflegung „besitzt, was wir nicht genau wissen, da wir gar keine Kundschafter „haben, so kann sich die Sache noch hinziehen; um eine Belagerung „durchzuführen, muss man unbedingt über Belagerungs-Geschütze „verfügen, deren wir nur eine geringe Anzahl haben: 30 anstatt „200. Die von den Türken besetzten Stellungen sind so aus„gedehnt, dass sich ihre Reserven außerhalb der Reich-Weite unseres „Artillerie-Feuers befinden."

Einschaltend sei bemerkt, dass die Zahl der Belagerungs-Geschütze in den nächsten Tagen auf 49 erhöht wurde.

Am 1. November hatte Generall. Totleben die Menge der in Plevna vorhandenen Vorräthe sehr richtig u. zw. dahin geschätzt, dass sie noch über einen Monat ausreichen werden. Später kamen ihm aber Zweifel, ob diese Annahme zutreffend sei, und er schrieb am 6. November: „Wären in Plevna wenig Verpflegs-Mitteln, so „würden sich die Türken nur kurze Zeit halten können. Aber es „stellt sich augenscheinlich heraus, dass Osman Pascha sich reichlich „mit Verpflegung versehen hat. Man sagt, er habe viel Vieh und „Kukuruz."

Die Verpflegung der Russen betreffend, erhielt die Mannschaft genug zu essen; täglich wurde (Ochsen- oder Hammel-) Fleisch gekocht — und, besonders den in der ersten Linie stehenden Truppen,

reichlich Schnaps verabfolgt. — Aber die Zwieback-Vorräthe waren gering. Durch Befehl vom 9. November wurden die Truppen-Commandanten angewiesen, selbst Maßregeln zu treffen, um in kürzester Zeit einen acht-tägigen Vorrath an Zwieback zu beschaffen; das dazu erforderliche Mehl sollte angekauft werden. Gebackenes Brot wurde selten verausgabt.

Futter war jedoch nur spärlich vorhanden; die Pferde mussten mit Kukuruz und Stroh gefüttert werden. Man kann sich den Futter-Mangel denken, da in Bogot acht Tage hindurch selbst die Pferde des Großfürst Nicolaus nur mit Stroh gefüttert wurden.

Kaiser Alexander besuchte am 12. November den leicht erkrankten Generall. Totleben in Tučenica.

Osman Pascha wurde aufgefordert, zu capitulieren. — Am 12. November Nachmittag entsendete Großfürst Nicolaus einen Parlamentär (1 Officier mit 6 Kosaken) von Grivica aus nach Plevna, um dort ein Schreiben beiläufig folgenden Inhaltes abzugeben:

„Die bei Gornji Dubnjak und Teliš gestandenen türkischen „Truppen wurden zu Gefangenen gemacht; die russische Armee hat „sich der Stellungen von Osikovice (an der Straße nach Sofia) und „Vraca bemächtigt; Plevna ist von der, durch die Corps der kaiser-„lichen Garde und der Grenadiere verstärkten russischen Armee um-„ringt. Die kais. ottomanischen Truppen können, da ihnen alle Ver-„bindungen abgeschnitten sind, auf keine neue Verproviantierung mehr „rechnen.

„Im Namen der Menschlichkeit und um unnützes Blutvergießen „zu verhindern, dessen Verantwortung ausschließlich Euere Excellenz „tragen müssten, fordere ich Sie auf, den weiteren Widerstand einzu-„stellen und einen Ort zu bezeichnen, wo man die Capitulations-„Bedingungen berathen könnte."

Hierauf antwortete Osman Pascha (in einem durch den französischen Journalisten Olivier Pain ins Französische übersetzten Schreiben) Nachstehendes:

„Die kaiserlichen Truppen, welche unter meinem Befehl stehen, „haben nicht aufgehört, Proben von Muth, Beständigkeit und Energie „zu geben; in allen bis heute gelieferten Gefechten waren sie sieg-„reich gegenüber den ihnen entgegen gestellten russischen Truppen.

„Seine Majestät der Czar hat sich aus diesem Grund genöthigt „gesehen, die Armee-Corps der Garde und der Grenadiere heran „kommen zu lassen.

„Die Niederlagen von Gornji Dubnjak und von Teliš, bezw. „die Capitulation der Truppen, welche sich dort befanden, die Unter-„brechung der Verbindungen und die Besetzung der Straßen sind „noch keine ausreichenden Gründe, um gezwungen zu sein, mich zu „ergeben.

„Es gebricht meinen Truppen an nichts, und sie haben auch noch „nicht alles gethan, um ihrer militärischen Ehre genüge zu leisten.

„Bis auf den heutigen Tag haben wir mit Freude unser Blut „für unser Vaterland und unseren Glauben vergossen; wir beabsich- „tigen, so fortzufahren, und nicht, uns zu ergeben.

„Was die Verantwortung für das vergossene Blut anbelangt, „so fällt sie in dieser wie in der anderen Welt jenen zur Last, „welche den Krieg provociert haben.“

Technische Arbeiten. — Am 15. November wurde mit der Herstellung eines Weges durch die Tučenica-Schlucht begonnen; seine Länge betrug 2·6 *km*; über den Tučenica-Bach entstand eine Bock-Brücke. Es wurden nebstdem verschiedene andere Wege und Brücken angelegt.

In der Absicht, den Türken in Plevna das Wasser zu entziehen, gieng man daran, den Tučenica-Bach abzudämmen; dies erforderte täglich 400 bis 1.000 Arbeiter.

Auf Seite der Rumänen war man mit den Angriff-Arbeiten gegen die türkische Grivica-Redoute dieser schon ganz nahe gekommen (an manchen Stellen auf 6 bis 8 Schritte). Die äußersten rumänischen Posten stellten unter solchen Umständen oft von selbst die Feindseligkeiten ein, und es ergab sich dann eine Art Waffen-Stillstand: die türkischen und rumänischen Soldaten warfen sich gegenseitig Bisquit zu, — Rumänen, welche sich bereits etwas mit der türkischen Sprache vertraut gemacht hatten, versuchten es, mit ihren Gegnern Conversation zu führen u. dgl. m.

Gegen die Opanec-Redouten eröffneten die Rumänen ebenfalls den Tranchée-Angriff. Ihre ausgezeichneten Krupp-Kanonen gaben ihnen die Möglichkeit, selbst das Hauptquartier Osman Pascha's (nächst der Baš tabija) zu beschießen.

In der Nacht vom 15./16 November besetzte das 4. Schützen-Bataillon die Höhen südlich des Dorfes Bivolar, und legte hier eine Lunette sowie Laufgräben an.

C. Beim russischen Plevna-Lovča-Detachement.

Dasselbe bestand, unter dem Befehl des Generall. Skobelew (dessen Generalstab-Chef der Oberstlieut. Kuropatkin), aus folgenden Truppen:

	Baone	Esc.,	Gesch.
16. Infanterie-Division (Generall. Skobelew) . .	12	—	48
1./30 Infanterie-Brigade (General Poltorazki) .	6	—	—
Gres der 3. Schützen-Brigade (General Blofieldt)	3	—	—

	Baonc,	Esc.,	Gesch.
1 Sotnie des 38. Kosaken-Regimentes	—	1	—
3 schwere Batterien der 2. Artillerie-Brigade . .	—	—	24
3. Sappeur-Bataillon	1	—	—
Zusammen .	22	1	72

oder 25.000 Mann (darunter aber 4.000 Kranke). —

Auf der Ryshaja gora waren Batterie-Emplacements für 16 Geschütze und Schützen-Gräben für 12 Compagnien vollendet.

Bei Učindol bestand eine stark befestigte Stellung. In erster Linie: Batterie Nr. 2 und Nr. 3 für je 4 Geschütze; Laufgraben Nr. 4 für 6 Compagnien; Batterie Nr. 5 für 4 Geschütze; Batterie Nr. 6 für 8 Geschütze; außerdem noch kleine Laufgräben. — In zweiter Linie: Lunette Nr. 1 für 2 Compagnien; eine Redoute südwestlich von Učindol für 4 Compagnien und 4 Geschütze.

Diese in einigem Zusammenhang stehenden befestigten Stellungen waren insgesammt in drei Abschnitte getheilt: 1. von der Tučenica-Schlucht bis zur Straße Plevna-Lovča; 2. von hier bis Lunette Nr. 1 (östlich Učindol); 3. von letzterer bis zur Redoute hinter dem linken Flügel der Stellung.

Die Truppen-Vertheilung war folgende: 1./30 Inft.-Brigade, unmittelbar südlich der Ryshaja gora biwakierend, besetzte letztere täglich durch 1 Bataillon und 1 vierpf. Batterie (der 16. Artillerie-Brigade); — 9., 10., 11. Schützen-Bataillon in und bei Učindol;

die 16. Inft.-Division (exclus. 1 vierpf. Batterie), 1 Sotnie, 3 schwere Batterien der 2. Artillerie-Brigade, 3. Sappeur-Bataillon — zusammen 13 Bataillone, 1 Sotnie, 64 Geschütze — als Reserve (im „Reserve-Lager").

Vollendung der Befestigungen bei Učindol. — Am 2. November wurden zwei Laufgräben angelegt, einer (Nr. 5) für 2, der andere (Nr. 6) für 6 Compagnien; am 3. November die Lunette Nr. 1 und die Redoute Nr. 1 vollendet, ferner entstand noch ein Laufgraben (Nr. 7) für 4 Compagnien.

Die Stellung bei Učindol war nur für eine Besatzung von 24 Compagnien und 32 Geschützen (jene auf der Ryshaja gora für 12 Comp. und 16 Gesch.) eingerichtet.

Die Truppen des Generall. Skobelew hatten während der Befestigung der Stellung bei Učindol (30. October bis 3. November) keine Verluste erlitten.

Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff seitens der Türken. — Am 2. November erhielt Generall. Skobelew vom General Loškarew (Commandant der 9. Cavallerie-Division) die Mittheilung, dass seine Vorposten eine Bewegung der Türken von den Krishine-Redouten her gegen die vom Garde-Infanterie-Regiment Wolhynien (zur 2./3 Garde-Infant.-Brigade gehörig) besetzte Stellung wahrgenommen haben. Um 8 Uhr morgens hörte man Geschütz-Feuer; aus den

Krishine-Redouten wurden die von jenem Regiment (siehe „Fünfte Operations-Periode", Seite 141) begonnene Redoute „Mirković" beschossen.

Um $12^1/_2$ Uhr meldete Oberst Melnizki von der Stellung auf der Ryshaja gora: „Gewehr-Feuer hört man seit dem Morgen. Seit „einer halben Stunde hat es sich verstärkt."

Um 1 Uhr Nachmittag machte General Mirković (Commandant des Garde-Regimentes Wolhynien) folgende Mittheilung: „Heute „Nacht begannen wir rechts vorwärts des Wolhynischen Berges nach „Krishine hin den Bau eines Werkes (Redoute Mirković). Um 9 Uhr „eröffnete man aus den Krishine-Redouten und einer Feld-Batterie ein „verstärktes Feuer auf das im Bau begriffene Werk. Infanterie wurde „vor gesendet. Die Schützen-Linien beginnen das Feuer-Gefecht, „hinter den Schützen-Linien sind Colonnen sichtbar; die Stärke kann „ich nicht bestimmen. Ich befürchte einen Angriff in der Nacht oder „bei Tages-Anbruch."

Auf diese Nachrichten hin entschloss sich Generall. Skobelew, mit 3 Bataillonen Infanterie, 1 Sotnie und 8 Geschützen auf das Dorf Kartužaven vorzurücken und — wenn nöthig — dem General Mirković einen wirksamen Beistand zu leisten.

Diese Truppen besetzten die Höhen nordöstlich von Kartužaven, und die Batterie gab (auf etwa 4.200 *m* Distanz) einige Schüsse. Generall. Skobelew ritt mit der Sotnie zum General Bremsen (Commandant der 2./3 Garde-Inft.-Brigade) und verabredete mit ihm für den Fall eines Angriffes seitens der Türken, dass er den rechten Flügel der Stellung des letzteren mit seinen Truppen unterstützen werde.

Um $11^1/_2$ Uhr nachts kehrte Generall. Skobelew mit seinen Truppen in das Biwak zurück.

I. Besetzung der Höhe nordwestlich von Brestovec.

Generall. Totleben erließ am 3. November (mit Bezug auf die tags zuvor bei Kartužaven stattgefundenen Ereignisse) an den Generall. Skobelew die Weisung: nur auf seinen (Totleben's) besonderen Befehl den bei Medeven oder den an der Sofia-Straße stehenden Truppen eine Unterstützung u. zw. durch die 16. Inft.-Division zu leisten.

Gleichzeitig ergieng der Befehl: die Höhe nordwestlich von Brestovec zu besetzen. Generall. Totleben hielt dies nach einer persönlichen Recognoscierung für unbedingt nothwendig, besonders mit Rücksicht auf den vom Generall. Gurko befohlenen Bau der Redoute Mirković (welche Generall. Totleben übrigens für überflüssig hielt).

In dem hierüber vom Generall. Fürst Imeretinski (Generalstab-Chef der West-Armee-Abtheilung) an den Generall. Skobelew gerichteten Erlass vom 3. November hieß es:

„Um dem Artillerie-Feuer aus der Krishine-Redoute, sowie dem „Gewehr-Feuer aus der Redoute auf dem grünen Berg nnd dem „Euerer Excellenz Stellung zunächst liegenden Kamm der grünen „Berge entgegen zn treten, hat der Gehilfe (Generall. Totleben) des „Commandanten der Armee-Abtheilung befohlen:

„In der Nacht vom 4. zum 5. November ist die Höhe, welche „unmittelbar nordwestlich vom Dorf Brestovec liegt, zu nehmen und „durch die Anlage von Emplacements für 2 Bataillone und 1 Batterie „für 24 neun-pfündige Geschütze, welche am frühen Morgen des 5. No- „vember Salven-Fener auf die Krishine-Redonte und die Redoute auf „dem grünen Berg zu eröffnen haben, zu befestigen.

„Nach Festsetznng auf dem genannten Berg sind in der Nacht „vom 5. zum 6. November Schützen-Gräben für 2 Schützen-Compa- „gnien vor der Stellung auf der Ryshaja gora anzulegen, von welchen „aus das feindliche Gewehr-Feuer bekämpft werden kann. In der „Nacht vom 4. zum 5. November ist auch der auf der Ryshaja gora „angelegte Laufgraben so zu erweitern, dass aus Revolver-Kanonen „und Festungs-Gewehren die feindlichen Schützen am frühen Morgen „des 5. November beschossen werden können.

„Zu diesem Zweck ist nach Ihrer Anordnung ein bewegliches „Schützen-Detachement zu bilden; es treten dazu 2 Schützen-Com- „pagnien, eine Batterie aus 8 Revolver-Kanonen und ein besonderes „mit Festungs-Gewehren bewaffnetes Commando. Dieses Detachement „ist gegen die feindlichen Werke zu verwenden, wo es am nöthig- „sten ist.

„Dieses Detachement ist einem ausgezeichnet tapferen und fin- „digen Officier anzuvertrauen.

„Indem ich all das Gesagte Euerer Excellenz zur weiteren Ver- „anlassung zur Kenntnis bringe, füge ich noch hinzu:

„Um Sie bei Ausführung des Obigen durch Artillerie-Feuer „gegen die Redouten von Krishine nnd auf dem grünen Berg zu „unterstützen, wird am 5. und 6. November früh morgens ein starkes „Artillerie-Feuer auf die Redoute auf dem grünen Berg von der „Batterie auf der rechten Seite der Tučenica-Schlucht eröffnet werden.

„In Betreff der Überweisung von Revolver-Kanonen und „21 Festungs-Gewehren ist dem Generalmajor Moller Mittheilung „gemacht; zu den Gewehren gehört ein besonderes Commando von „50 Schützen.“

Am selben Tag erhielt das Plevna-Lovča-Detachement eine Revolver-Kanonen-Batterie zu 6 Geschützen, ferner 17 Festungs-Gewehre.

General Loškarew wurde über die beabsichtigte Unternehmung in Kenntnis gesetzt, dabei um die Deckung der linken Flanke und um die Mitwirkung im Fall eines Gefechtes ersucht.

Einleitungen seitens des Generall. Skobelew. — Die Höhe nordwestlich von Brestovec lag etwa 1.500 *m* von den auf dem zweiten Kamm befindlichen türkischen Redouten bezw. von der türkischen Posten-Kette entfernt. Die russischen Cavallerie-Vedetten standen auf dem Kamm des Brestovec-Berges und an dem Rand des Dorfes Brestovec.

Abgesehen von der oberwähnten Höhe, musste auch das Dorf Brestovec mit Infanterie besetzt werden.

Es lag immerhin die Möglichkeit vor, dass die Türken den Versuch machen würden, die Befestigung-Arbeiten zu stören.

Generall. Skobelew bestimmte: zur Ausführung dieser Arbeiten 5 Bataillone; — zur Bedeckung derselben 3 Bataillone; — als ständige Besatzung 5 Compagnien, 24 Feld-Geschütze und 6 Revolver-Kanonen; — als „Unterstützung" 4½ Bataillone und 1 Sotnie.

Die hiefür ausgegebene Disposition lautete:

„Zum Leiter aller Arbeiten behufs Befestigung der nordwestlich „vom Dorf Brestovec gelegenen Höhe und des Dorfes selbst wird „der Oberst vom Garde Sappeur-Bataillon Melnizki ernannt.

„Den Commandanten der zu den Arbeiten bestimmten Abthei-„lungen wird streng befohlen, den Anweisungen des Obersten Mel-„nizki Folge zu leisten. Die Commandanten der Abtheilungen sind „für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während der „Arbeit verantwortlich.

„Das Feuer wird nur im äußersten Nothfall eröffnet.

„Die Vorschrift für die Ausführung der Sappeur-Arbeiten, welche „der Disposition für die Truppen der Division vom 24. October*) „beigegeben war, hat auch bei den bevorstehenden Arbeiten als „Richtschnur zu dienen.

„In der Nacht vom 4. zum 5. November werden — in Gemäßheit „des vom Gehilfen des Commandanten der West-Armee-Abtheilung, „General-Adjutanten Totleben, ergangenen Befehles — auf der Höhe „vor dem Dorf Brestovec Batterien zu 24 Geschützen und Schützen-„Gräben für 2 Bataillone Infanterie angelegt.

„Außerdem wird der nördliche Saum des Dorfes Brestovec zur „Vertheidigung eingerichtet und hinter demselben Einrichtungen zur „Aufstellung von 6 Revolver-Kanonen getroffen.

„Zur Arbeit bei den beabsichtigten Befestigungen werden be-„stimmt: das Infanterie-Regiment Wladimir, ein Bataillon des Regi-„mentes Uglić, ein Bataillon des Regimentes Kasan, 3 Compagnien „Sappeure des 3. Bataillon. Diese Abtheilungen stehen um 5 Uhr „Nachmittag vor ihren Unterkunfts-Plätzen.

„Zur Deckung der Sappeur-Arbeiten wird das Infanterie-Regi-„ment Susdalski bestimmt, welches um 7 Uhr abends vor seinem „Platz bereit zu stehen hat.

*) Siehe „Fünfte Operations-Periode", Seite 82.

„Die Abtheilungen, welche zur Ausführung der Arbeiten und zu „deren Deckung bestimmt sind, marschieren auf das Dorf Brestovec „nach besonderem Befehl.

„Zur Besetzung der beabsichtigten Befestigungen von morgen bei „Tages-Anbruch an werden bestimmt: ein Bataillon der 3. Schützen-„Brigade nach Ermessen des Brigade-Commandanten; die 1., 2. und „3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade; das fliegende Detachement, be-„stehend aus 2 Compagnien Schützen der 3. Brigade nach Bestimmung „des Brigade-Commandanten; 6 Revolver-Kanonen und ein Commando „von 50 Mann mit Festungs-Gewehren. Zum Commandanten des „fliegenden Detachement wird der Major vom 10. Schützen-Bataillon „Gagman ernannt.

„Alle Abtheilungen, welche zur Besetzung der Stellung bestimmt „sind, haben morgen früh 4 Uhr beim Dorf Brestovec an dem Anf-„stellung - Ort der Hauptwache der Sotnie, welche die Vorposten-„Kette vorwärts des Dorfes Brestovec ausgesetzt hat, einzutreffen. „Colonnen-Führer — Unterlieutenant Markow.

„Als nächste Reserve für die zur Besetzung der Stellung be-„stimmten Abtheilungen bleiben zurück: das Infanterie-Regiment „Susdalski, 6 Compagnien der 3. Schützen-Brigade und 1 Sotnie des „38. Kosaken-Regimentes. Diese Sotnie hat heute Abend nach dem „Dorf Brestovec zu rücken.

„Der Verband-Platz wird hinter das Dorf Brestovec verlegt.

„Dem Commandanten der 1. Brigade der 30. Infanterie-Division, „Generalmajor Poltorazki, wird befohlen: zur Zeit der Ausführung „der Nacht-Arbeiten vor dem Dorf Brestovec ist die Stellung zwischen „der Tučenica-Schlucht und der Lunette mit der gewöhnlichen Trup-„pen-Stärke zu besetzen; — bei Gefechts-Bereitschaft ist in diesen „Abtheilungen vollständige Ruhe zu beobachten; — im Fall der „Feind zum Angriff vorgeht, wird die dem Generalmajor Poltorazki „anvertraute Stellung besetzt und vertheidigt, wie es in der Dispo-„sition für den Fall eines Gefechts für das Plevna-Lovča-Detachement „vom 1. November*) vorgeschrieben war."

Ausführung der Besetzung. — In Folge der Anordnungen des Oberst Melnizki und weil die Befestigung-Arbeiten lautlos vor sich giengen, gelangte obige Disposition vollständig nnd ohne Störung seitens des Feindes zur Ausführung.

Schon bei Tagesgrauen des 4. November recognoscierten Oberst Melnizki und Oberstlient. Sasski die Stellnng anf dem Brestovec-Berg, steckten dann die Laufgräben und Batterien ab. Die Höhe ist unbewaldet, überhöht den „zweiten Kamm der grünen Berge" um etwa 8·5 *m*, und ihre Hänge verlaufen sehr flach gegen letzteren. Die Entfernung der abgesteckten Batterien von den Redouten auf dem „zweiten Kamm" betrug circa 1.500 *m*, von der Krishine-Redoute circa 2.500 *m*.

*) Siehe „Fünfte Operations-Periode", Seite 140.

Um 9 Uhr morgens kam Generall. Skobelew mit seinem Stab, um die erfolgte Absteckung zu besichtigen. Die Türken bemerkten jene Reiter und beschossen dieselben ziemlich lebhaft.

Zur Ausführung von 8 Laufgräben für je 1 Compagnie waren 2 Bataillone (je eines von den Regimentern Uglić und Kasan), zum Bau von 6 Batterie-Emplacements 12 Compagnien (des Regimentes Wladimir) erforderlich.

Um 5 Uhr Nachmittag waren alle zur Arbeit bestimmten Abtheilungen vor ihren Biwaks aufgestellt; in der Dämmerung rückten sie aus dem „Reserve-Lager", und trafen gegen 8 Uhr abends in voller Dunkelheit beim Dorf Brestovec ein. Zwei Bataillone waren dabei vom Weg abgekommen, hatten ihn aber schnell wieder gefunden.

In der Niederung westlich von Brestovec, wo der Hauptposten der auf dem Brestovec-Berg befindlichen Feldwachen stand, war ein Feuer angemacht, welches, von den Türken nicht gesehen, den marschierenden Truppen fernerhin als Directions-Punkt diente. Jedes Bataillon wurde durch einen Sappeur-Officier nach dem ihm zugewiesenen Abschnitt geleitet.

Generall. Skobelew blieb die ganze Nacht bei den Arbeiten, weil er einen Überfall seitens der Türken besorgte.

Die Türken beunruhigten jedoch die russischen Arbeiten während der ganzen Nacht nicht im mindesten.

Bis zum Tages-Anbruch des 5. November waren 6 Batterie-Emplacements für je 4 Geschütze, auf den Flügeln 4 Laufgräben für im ganzen 8 Compagnien gebaut, u. zw.: die Laufgräbon bis zur vollen Tiefe gebracht, die Batterien auf 0·9 *m* Tiefe bei nicht vollständiger Stärke; die Gräben für die Bedienungs-Mannschaft und die Munitions-Nischen vollkommen, die Traversen zur Hälfte fertig.

Bald darauf rückten 3 neunpf. Batterien und 4 Compagnien des 9. Schützen-Bataillon in die Stellung ein. Die Bataillone, welche die Arbeiten ausgeführt hatten, riefen nun ihre Patrouillen zurück und rückten in das „Reserve-Lager".

Das Dorf Brestovec, dessen Nord-Rand zur Vertheidigung eingerichtet war, wurde durch 2 Schützen-Compagnien, 5 Revolver-Kanonen und eine Abtheilung mit Festungs-Gewehren besetzt.

Mit der Besetzung des Brestovec-Berges war der linke Flügel des Plevna-Lovča-Detachement um etwa 2 *km* vor die Stellung von Učindol vorgeschoben. Letztere und jene auf der Ryshaja gora bildeten nun die zweite Vertheidigungs-Linie, und waren am 5. November durch 2 Bataillone Infanterie und 1 Batterie besetzt.

Gefecht am 5. November. Nachdem die russischen Batterien in die neue Stellung gerückt waren, gaben sie einige Schüsse gegen die Redoute auf dem „zweiten Kamm", um sich einzuschießen. Dann folgte eine Salve aus allen 24 Geschützen, und ein Musik-Chor spielte die National-Hymne. „Der Augenblick war ein feierlicher".

Die Türken beobachteten einige Zeit hindurch schweigend die, unbemerkt von ihnen, auf 2 *km* näher gerückte neue Stellung der Russen. Dann antworteten sie mit ziemlich lebhaftem Geschütz- und Gewehr-Feuer; letzteres kam von den nach dem „zweiten Kamm“ und hinter die Krishine-Redouten zurück weichenden türkischen Vorposten.

Den russischen Plänklern erlaubte man, zu antworten.

Da die Türken überzeugt waren, dass die Russen nicht angreifen werden, begannen sie selbst in kleinen Abtheilungen vorzurücken; besonders machte sich eine Bewegung gegen den rechten russischen Flügel, welcher den Saum des Dorfes Brestovec besetzt hielt, bemerkbar.

In Folge dessen befahl General Blofieldt (Commandant der 3. Schützen-Brigade) einer 100 Mann starken Schützen-Abtheilung: gegen die Lovča-Straße und den „ersten Kamm der grünen Berge“ vorzurücken, um die Türken zu beschießen.

Von dieser Abtheilung wurden 40 Freiwillige voraus gesendet. Sie giengen schnell vor, warfen die feindlichen Plänkler und gelangten bei der Verfolgung bis zum ersten türkischen Laufgraben; die dort befindlichen Vertheidiger wurden nieder gemacht.

Als Generall. Skobelew das heftige Schießen und das „Hurrah“-Rufen hörte und vom General Blofieldt erfuhr, um was es sich handle, warf er sich aufs Pferd und eilte nach dem „ersten Kamm“, die Schützen-Abtheilung aufzuhalten, in der Besorgnis, sie könnten über die ersten Laufgräben der Türken hinaus vorrücken. Es gelang ihm nur mit Mühe; die Freiwilligen giengen endlich zurück.

Die Türken, dies bemerkend, begannen eine heftige Verfolgung: sie schickten eine starke Plänkler-Linie und dahinter Colonnen vor. Aber es gelang, sie durch Artillerie- und Infanterie-Feuer zum Rückzug zu zwingen; die Revolver-Kanonen, welche gegen die Flanken wirkten, thaten dabei vortreffliche Dienste.

General Blofieldt erhielt einen Verweis, dass er ohne Befehl das Vorgehen angeordnet hatte.

Die Verluste des Detachement Skobelew betrugen 35 Mann an Todten und Verwundeten; jene der Türken sind nicht bekannt.

Durch den Überfall auf den „ersten Kamm der grünen Berge“ hatte man die Überzeugung gewonnen, dass jene Position ziemlich stark von feindlicher Infanterie besetzt und gut befestigt sei.

Vervollständigung der Besetzung. — Am Abend des 5. November wurden vor den Laufgräben die Schuss-Distanzen bis auf 500 Schritte abgemessen und markiert.

Die Batterie-Emplacements waren — wie es sich jetzt zeigte — zu weit hinter der Kamm-Linie erbaut worden, so dass man das vorliegende Gelände nur auf weite Entfernungen zu beschießen vermochte. Um dasselbe jedoch ganz unter Feuer nehmen zu können, erbaute man 200 Schritte weiter vorwärts vier neue Batterie-Empla-

cements (zusammen für 16 Geschütze), von welchen aus nun der ganze Hang gegen die „grünen Berge" hin bestrichen wurde. Nebstdem verstärkte man das Profil aller Batterie-Deckungen.

Am 6. November bewirkte man innerhalb der Stellung die Ausbesserung der Wege; hiebei wurden beim Dorf Brestovec zwei Brücken erbaut.

Zu den Truppen des Generall. Skobelew trat das 9. Kosaken-Regiment; die 1. Sotnie des 38. Regimentes kehrte zum Stab der West-Armee-Abtheilung zurück.

Es wurden nun zur Besetzung der vorgeschobenen Stellung folgende Truppen bestimmt: 63. Inft.-Regiment (Uglič), 9. Schützen-Bataillon, 3 Feld-Batterien und 6 Revolver-Kanonen, 1 Kosaken-Sotnie.

Das 63. Inft.-Regiment (Uglič) besetzte das Dorf Brestovec, welches in drei Bataillon-Abschnitte eingetheilt wurde; letztere zerfielen wieder in Compagnie-Abschnitte. Ein Bataillon besetzte täglich die vorgeschobene Stellung auf dem Brestovec-Berg; die Schützen-Compagnie desselben wurde hinter dem linken Flügel aufgestellt.

Vom 9. Schützen-Bataillon besetzten 2 Compagnien den Saum des Dorfes Brestovec und die westlich anschließenden Laufgräben; die anderen 2 Compagnien standen in Reserve hinter dem rechten Flügel der vorgeschobenen Stellung.

Von der Artillerie besetzten die 3 Feld-Batterien den Brestovec-Berg (ausgenommen 2 Geschütze, welche auf der Ryshaja gora standen); während der Nacht wurden sie hinter das Dorf Brestovec zurück gezogen, nach zwei Tagen abgelöst. Die Revolver-Kanonen-Batterie placierte man hinter der Mitte der Lisière von Brestovec; 2 Kanonen hatten stets Bereitschaft.

Zum Commandanten aller Truppen der vorgeschobenen Stellung wurde Oberst Panjutin ernannt.

Generall. Skobelew gieng mit dem Stab in das Dorf Brestovec; hinter dem Detachement-Stab wurde eine Kosaken-Sotnie untergebracht, welche über Nacht einen Posten auf dem rechten Flügel der vorgeschobenen Stellung aufstellte.

Die Türken bemerkten die Anhäufung von Truppen in Brestovec und nahmen in Folge dessen das Dorf Tag und Nacht unter Gewehr-Feuer, so dass die Russen Verluste erlitten.

In den Nächten vom 7. zum 8. und vom 8. zum 9. November wurden auf der Brestovec-Höhe Laufgräben mit einer Gesammt-Ausdehnung von 6 *km* ausgehoben.

2. Besetzung des ersten Kammes der grünen Berge.

Schon wiederholt hatte Generall. Skobelew auf die Nothwendigkeit hingewiesen, jenen „Kamm" zu nehmen: um die rechte Flanke der

auf dem Brestovec-Berg vorgeschobenen Stellung besser zu sichern, — mit dem Feind in unmittelbare Verbindung zu treten, ohne zu bedrängen, — und hauptsächlich den Truppen des Plevna-Lovča-Detachement, welche viel Ergänzungs-Mannschaft erhalten hatten, Gelegenheit zu geben, eine Gefecht-Schule durchzumachen.

Generall. Totleben erkannte, dass dadurch auch der linke Flügel der Stellung auf dem „Artillerie-Berg" nördlich Radiševo besser gedeckt wäre, und stimmte daher endlich jenem Vorschlag des Generall. Skobelew bei. Am 8. November ergieng der Befehl: den „ersten Kamm der grünen Berge" zu nehmen und zu befestigen.

Der Angriff sollte am 9. November gegen $5^1/_2$ Uhr Nachmittag erfolgen, um das Abstecken der Laufgräben noch bei Tag bewirken und sich dann während der Nacht befestigen zu können.

Generall. Skobelew erließ am 8. November für die bevorstehende Unternehmung folgende Disposition:

„Morgen um 6 Uhr Nachmittag ist der Feind vom ersten Kamm „der grünen Berge zu werfen; sobald der Feind geworfen, befestigen „sich die Truppen auf dem genommenen Kamm.

„Das Detachement besteht aus 3 Compagnien Sappeuren, dem „Infanterie-Regiment Wladimir, der 1. und 2. Schützen-Compagnie des „Regimentes Jaroslaw, dem 9. Schützen-Bataillon, 4 Revolver-Kanonen, „2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes, zusammen: 4 Bataillone, „5 Compagnien, 4 Revolver-Kanonen und 2 Sotnien.

„Der Oberst vom Garde-Sappeur-Bataillon Melnizki wird zum „Commandanten dieses Detachements ernannt.

„Die Abtheilungen ziehen sich um 4 Uhr Nachmittag nach dem „Lager der 1. Brigade der 30. Infanterie-Division zusammen. Es wird, „um sich bei diesem Lager zu versammeln, compagnieweise unter „Benutzung des Geländes möglichst gegen den Feind gedeckt marschiert.

„Die Truppen führen mit sich: 409·5 *g* Fleisch und für zwei „Tage Zwieback.

„Das Regiment Wladimir nimmt sein ganzes Schanzzeug mit.

„Anzug: Waffen-Rock, Mantel über der Schulter.

„Um das Vorgehen des Oberst Melnizki zu unterstützen, haben „alle in Stellung befindlichen Batterien ein verstärktes Feuer zu „eröffnen, wozu mein besonderer Befehl erfolgt (Beginn des Feuer: „Salve aus allen Geschützen); — die Regimenter Jaroslaw, Šuja und „Uglić bleiben in ihren Stellungen in voller Gefechts-Bereitschaft.

„Verband-Platz in der Niederung zwischen der Straße und dem „Dorf Brestovec.

„Bei Beginn des Gefechtes werde ich mich in der Stellung vor „dem Dorf Brestovec befinden."

Ausführung der Besetzung. — Der 9. November war ein sehr nebeliger Tag, also für die Angreifer recht günstig.

Um $4^1/_2$ Uhr Nachmittag versammelten sich alle zum Gefecht

bestimmten Truppen hinter der Ryshaja gora, bei dem Lager der 1./30 Inft.-Brigade. Bald darauf traf auch Generall. Skobelew ein.

Nachdem er die Leute begrüßt und zum Gefecht beglückwünscht hatte, versammelte er alle Abtheilungs-Commandanten, dann alle Officiere und erklärte ihnen, wie das bevorstehende Gefecht zu führen sei; besonders unterhielt er sich mit den Freiwilligen des 9. Schützen-Bataillon, welche den Angriff auf den vorderen türkischen Laufgraben unternehmen sollten.

Den Soldaten wurde betont, dass es sich heute nicht um den Angriff auf Plevna handle, sondern dass nur der eine Berg den Türken genommen werden soll und nach Besetzung desselben die Befestigung-Arbeiten zu beginnen haben; es dürfe kein Schritt weiter vorwärts und eben so wenig nach rückwärts gemacht werden. Allen wurde empfohlen, die äußerste Ruhe zu beobachten, und nur auf Commando zu schießen.

Die Vorbereitung der Truppen zum Gefecht dauerte ungefähr eine Stunde. Dann wurde der Befehl zum Vormarsch gegeben. „Die Soldaten entblößten das Haupt und bekreuzigten sich.“

Das Vorgehen geschah in folgender Weise: voran 3 Züge der 3./9 Schützen-Compagnie als Plänkler-Linie aufgelöst (10 Schritte Zwischen-Raum zwischen den Rotten); – hinter der Mitte der Plänkler-Linie die 50 Freiwilligen (unter Commando des Unterlieutenant Tarassenkow) und der 4. Zug der 3./9 Schützen-Compagnie, welche zum Angriff auf den vorderen feindlichen Laufgraben bestimmt waren; — 3 Compagnien des 9. Schützen-Bataillon marschierten in Comp.-Colonnen hinter der Plänkler-Linie als Unterstützung derselben; — beiläufig 300 bis 400 Schritte hinter letzterer das 61. Inft.-Regiment (Wladimir) in Bataillons-Colonnen auf gleicher Höhe; — die 2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes ritten circa 300 Schritte weiter rechts in gleicher Höhe mit der Infanterie.

Dank dem dichten Nebel giengen die Truppen unbemerkt über die Ryshaja gora und stiegen in die tiefe Niederung hinab, welche jenen Berg von dem „ersten Kamm“ trennt. Dort machten die Abtheilungen Halt, gedeckt durch die Plänkler-Linie, welche den gegenüber liegenden Hang besetzt hatte. Die 4 Revolver-Kanonen rückten nun ebenfalls in die Niederung und stellten sich hinter dem Regiment Wladimir auf. Die 1. und 2. Schützen-Compagnie des 117. Infanterie-Regimentes (Jaroslaw) rückten in die Tučenica-Schlucht und sicherten so die rechte Flanke.

Die Truppen, welche die Stellung von Brestovec besetzt hielten, machten sich gefechts-bereit und deckten den linken Flügel der Vorrückenden.

Auf der Ryshaja gora wurde die 1./30 Inft.-Brigade aufgestellt: sie bildete die allgemeine Reserve für jene Truppen, welche den „ersten Kamm“ nehmen sollten. —

Um $5^3/_4$ Uhr Nachmittag gab Generall. Skobelew den Befehl: aus der Niederung vorzurücken.

Gleichzeitig eröffneten die 1., 2., 3. Batterie der 16. Artillerie-Brigade, welche vor dem Dorf Brestovec in Stellung waren, das Feuer auf den „zweiten Kamm der grünen Berge“.

Vom 61. Inft.-Regiment (Wladimir) waren das 1. und 3. Bataillon zu den Befestigung-Arbeiten bestimmt, und Oberst Melnizki hatte bereits die Vertheilung der Compagnien vorgenommen; das 2. Bataillon nebst der 1. und 3. Schützen-Compagnie bildeten die Special-Reserve, und sollten vorläufig in der Niederung bleiben. Dem Vorgehen der Plänkler sollten sich auch die zur Arbeit bestimmten Compagnien anschließen.

Unter dem Schutz des dichten Nebel gieng man in tiefer Stille vor. Seitens der Türken fiel während der ersten 300 Schritte kein Schuss; dann aber begannen sie das Feuer, und verstärkten dasselbe immer mehr. Die Russen hatten viele Verluste, blieben jedoch trotzdem im Vorrücken. Eine ziemlich dichte türkische Plänkler-Linie räumte hierauf den „ersten Kamm“ und gieng in einen Laufgraben zurück.

Die russische Plänkler-Linie, obwohl stark beschossen, drang 100 bis 120 Schritte über den Kamm hinaus und wurde hier vom Generall. Skobelew persönlich festgehalten, — den Freiwilligen aber der Befehl gegeben, weiter vorzurücken und die Türken, ohne zu schießen, mit dem Bajonnett anzugreifen. Die Freiwilligen warfen die Türken nun aus den Laufgräben, schlugen diejenigen, welche sich noch halten wollten, nieder und verfolgten die Zurück-Weichenden mit Feuer, wobei sie selbst sich in dem türkischen Lanfgraben festsetzten.

Generall. Skobelew war auf die Höhe des Kammes zurück gegangen, soweit man die sich im Nebel sehr schwach kennzeichnenden Formen desselben zu erkennen vermochte.

Die „Unterstützungen“, welche hinter der Plänkler-Kette gefolgt waren, ließ man, noch bevor sie zum „Kamm“ gelangten, Halt machen; sie deckten sich zum Theil in den Bewässerungs-Gräben der Wein-Gärten.

Hinter den Plänklern folgten sofort die 9. und 10. Compagnie Wladimir unter Befehl des Major Russin; dieselben giengen an die für sie bestimmte Linie heran und begannen gleich einen Lanfgraben auszuheben, welcher die Mitte der russischen Stellung bildete.

Rechts von der 9. Compagnie begann die 4. Compagnie die Arbeit und noch weiter rechts standen die 3., 2. und 1. Compagnie. Links von der 9. und 10. wurden dann die 11. und 12., die 7. und 8. Compagnie aufgestellt. Die später in die Linie einrückenden Compagnien richteten sich nur nach den bereits stehenden und fiengen sofort zu arbeiten an, ohne dass eine vorherige Absteckung erfolgt war. Jeder sollte sich eingraben, um sich gegen Feuer zu decken. Viele Compagnien hatten nicht einmal Furchen gezogen.

Man kann sich schwer die Schnelligkeit und den Eifer vorstellen, mit welchen die Soldaten arbeiteten. Das immer stärker werdende Feuer der Türken, welches unter den Arbeitern viele Verluste herbeiführte, der Nebel, die Dunkelheit — alles spannte die Nerven an und trug zur Schnelligkeit der Arbeiten bei.

Das 1. Bataillon beobachtete die größte Ordnung. Die Plänkler-Linie des 9. Schützen-Bataillon, welche die Arbeiten deckte, grub sich, ohne dass sie dazu Befehl erhalten hätte, aus eigenem Antrieb ein. —

Für den Fall, dass die Türken vorgehen würden, waren folgende Anordnungen getroffen:

Die 2. Schützen-, 5. und 6. Compagnie des Regimentes Wladimir waren hinter dem linken Flügel der allgemeinen Aufstellung aufgestellt, um den Feind abzuweisen, wenn er gegen den russischen linken Flügel vorgehen sollte. Zu gleichem Zweck standen hinter dem linken Flügel als besondere Reserve für die Abtheilungen des Regimentes Wladimir die 1. und 2. Compagnie des 9. Schützen-Bataillon mit dem Bataillons-Commandanten (Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant Meller-Sakomelski), welcher sich seit Beginn des Gefechtes in der vorderen Schützen-Linie befand. Hinter der Mitte der Aufstellung verblieb die 3. Schützen-Compagnie des Regimentes Wladimir, und hinter dem rechten Flügel die 4. Compagnie des 9. Schützen-Bataillon.

Als allgemeine Reserve für alle Truppen des Oberst Melnizki war in die Niederung vor den „grünen Bergen“ das 118. Regiment (Šuja) geführt worden. Links davon standen die Revolver-Kanonen, rechts davon 2 Sotnien des 9. Don-Kosaken-Regimentes.

In dieser Ordnung blieben alle Truppen bis 11 Uhr nachts, zu welcher Zeit die Türken nach Zusammenziehung von bedeutenden Kräften zum Angriff vorgiengen, um die Russen von dem in Besitz genommenen Kamm herunter zu werfen.

Gefecht zur Behauptung des ersten Kammes. — Die Freiwilligen und die Plänkler der 3. Compagnie des 9. Schützen-Bataillon, welche den türkischen Laufgraben eingenommen hatten, hielten sich bis $11^1/_2$ Uhr nachts; sie waren durch Abtheilungen von je 10 bis 15 Mann — mit Patronen und Spaten versehen — verstärkt worden. Gedrängt in der Front und umfasst von den Flügeln, räumten sie aber dann, nach dem Verlust aller ihrer Officiere, den Laufgraben und giengen zurück.

Ein Festhalten dieses Grabens, welcher 300 Schritte vor dem Kamm lag, beabsichtigte Generall. Skobelew nicht. Er war nur so lang von Nutzen, bis die eigenen Laufgräben auf dem „ersten Kamm“ eine hinreichende Tiefe erlangt hatten.

Die zurück weichenden Freiwilligen rissen einige Rotten der 3. Schützen-Compagnie (Wladimir) mit in die Niederung, wo sie auf

die Bitte des Commandanten der Revolver-Kanonen-Batterie die Bedeckung derselben übernahmen.

Der Angriff der Türken war mittlerweile immer thatkräftiger geworden, und bedrängte besonders den russischen linken Flügel; trotz Dunkelheit und dichten Nebel rückten die Türken in großer Ordnung vor. Während ihrer Vorrückung blieben sie von Zeit zu Zeit stehen und gaben auf die arbeitenden Compagnien sowie auf die in der Niederung befindlichen Reserven der Russen Salven-Feuer.

Die vor der Linie der Arbeiter aufgelöste 3. Compagnie des 9. Schützen-Bataillon beantwortete das Feuer, war aber nicht imstand, den Angriff aufzuhalten. Da wurde vom Oberst Melnizki dieser Compagnie der Befehl gegeben, die Front frei zu machen; denn die Laufgräben waren schon tief genug, um von ihnen aus den Türken mit Salven entgegen treten zu können. Die Compagnie gieng nicht in genügender Ordnung zurück, besonders nachdem ihr tapferer Commandant, Capitän Dombrowski, gefallen war (ein Theil derselben blieb dem rechten russischen Flügel gegenüber in einem selbst hergerichteten Schützen-Graben die ganze Nacht hindurch liegen, und gieng erst morgens zurück).

Besonders litten durch das feindliche Feuer die 7., 8. und 12. Compagnie Wladimir, welche an den Verbindungs-Laufgräben und an den „Hakenschlägen“, welche den russischen linken Flügel decken sollten, arbeiteten. Sie wurden von den immer näher heran rückenden Türken unter Längs-Feuer genommen, so dass sie zu wanken anfiengen, zu arbeiten aufhörten und endlich in die Niederung zurück giengen.

Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass ein Theil jener drei Compagnien in der Stellung blieb, bereit, den Türken mit dem Bajonnett entgegen zu treten; nur die Dunkelheit hinderte diese Leute daran, ihre weniger muthigen Kameraden zurück zu halten. Um die in der Stellung verbliebenen Officiere — besonders Major Russin (Commandant des 2. Bataillon) und Fähnrich Dshegaridse — schloss sich die Mannschaft zu Knäulen zusammen. (Letzteres pflegt, wie wir aus eigenen Kriegs-Erfahrungen wissen, in besonders gefährlichen Momenten immer zu geschehen; instinktiv klammert sich der Soldat an seinen Officier, wissend, dass nur letzterer ihn aus der fatalen Lage heraus zu bringen vermag.)

Ein Theil der 1. und 2. Compagnie des 9. Schützen-Bataillon wurde von jenen zurück weichenden drei Infanterie-Compagnien mit fortgerissen.

Der Augenblick war kritisch. Generall. Skobelew und Oberst Melnizki erkannten dies sehr deutlich. Zum Glück waren die Commandanten des 1. und 3. Bataillon (Oberstlieut. Manewski und Major Nečajew) nicht Leute, welche den Kopf verloren; sie hielten ihre Abtheilungen in musterhafter Ordnung. Diese beiden Bataillone legten die Spaten nieder, griffen zu den Gewehren und erwarteten, ohne einen Schuss zu thun, das Herankommen des Feindes, vollständig bereit, ihn mit einer Salve zu begrüßen und dann mit dem Bajonnett anzugehen.

Skobelew durchgieng die Laufgräben und halblaut rief er den Soldaten zu: „Nun, Ihr Wackeren, Ihr werdet doch nicht die Laufgräben den Türken überliefern?“ — „Wir werden sie nicht übergeben, Euere Excellenz, mit uns ist Manewski!“ antworteten die Soldaten. Und dies waren keine so obenhin gesprochenen Worte. Der ruhige und bescheidene Oberstlieut. Manewski, welcher mit Auszeichnung den Krim-Feldzug mitgemacht hatte, genoß wirklich eine unbegrenzte Liebe und ein unbegrenztes Vertrauen bei den Soldaten. Mit Hochachtung gieng Skobelew zu ihm, nahm die Mütze vor ihm ab und umarmte ihn.

Um die Front beruhigt, trachtete Oberst Melnizki jetzt die Ordnung im Rücken wieder herzustellen und den linken Flügel gegen eine ihm drohende Umgehung zu sichern. Es gelang ihm, Theile der 7., 8. und 12. Compagnie Wladimir zu sammeln und zur Arbeit zurück zu führen, und verstärkte sie durch 2 Compagnien des 118. Inft.-Regimentes (Šuja).

Als zu dieser Zeit der Commandant des 61. Inft.-Regimentes (Wladimir), Oberst Argamakow, sah, dass die Türken den linken Flügel umfassten und dass Theile der dort befindlichen Compagnien (7., 8. 12.) nebst Leuten des 9. Schützen-Bataillon im Zurückgehen begriffen waren, entschloss er sich, die Reserve ins Gefecht zu führen. Er befahl seiner 2. Schützen-Compagnie (Capitän Spolatbog) gegen die Lovča-Straße vor zu eilen und den heran rückenden Feind mit Salven zu beschießen. Der Capitän Spolatbog führte diesen Befehl in glänzender Weise aus; die Compagnie gieng unter starkem Feuer und bei schweren Verlusten wie auf dem Exercier-Platz vor und gab Salven.

Die Salven dieser Compagnie, das Feuer des 1. und 3. Bataillon des 61. Inft.-Regimentes (Wladimir) und jenes der Compagnien aus der Stellung des 63. Inft.-Regimentes (Uglić) zwangen die Türken zum Halten, und bald darauf zum Zurückgehen; sie setzten jedoch das Feuer aus ihren Schützen-Gräben weiter fort.

Die Türken waren sehr nahe an die russische Stellung heran gekommen: einige von ihnen fand man unmittelbar an dem Laufgraben todt liegen; ja, ein Türke lag sogar im Laufgraben selbst.

Nachdem der Angriff abgeschlagen war, nahmen die russischen Truppen ihre Arbeit wieder auf.

Die ganze Nacht hindurch währte ein lebhaftes Feuer-Gefecht. —

Um 5 Uhr morgens des 10. November, als es eben Tag werden wollte, giengen die Türken von neuem zum Angriff über. Die Mannschaft des 61. Inft.-Regimentes (Wladimir) gab Salven-Feuer.

Anfangs schossen die Leute in einigen Compagnien nicht ruhig genug und sogar ohne zu zielen, zu hoch; das Beispiel der alten Kameraden und besonders die kaltblütige, thatkräftige Umsicht des Oberstlieut. Manewski, des Major Russin und einiger Compagnie-

Commandanten beruhigten die Leute und brachten in das Fenor Ruhe und Ordnung. Einige wohlgezielte Salven ließen den Feind Halt machen und dann zurückgehen.

Die Hartnäckigkeit der Türken, die Russen von dem „ersten Kamm" wieder herunter zu werfen, ließ annehmen, dass sie einen Angriff mit stärkeren Kräften wiederholen würden. Um die genommene Stellung gegen jeden weiteren Angriffs-Versuch sicher zu stellen, wurden die Regimenter Kasan (Nr. 64) und Susdalski (Nr. 62) aus dem Reserve-Lager nach der Stellung auf der Ryshaja gora geführt. Sie bildeten nun die allgemeine Reserve aller Truppen, welche sowohl den Kamm der „grünen Berge" wie auch die Stellung von Brestovec besetzt hielten.

Da man als besondere Reserve in jenen Stellungen noch zwei Regimenter — Jaroslaw (Nr. 117) und Šuja (Nr. 118) —, ferner in der allgemeinen Réserve noch die Regimenter Kasan und Susdalski, 2 Schützen-Bataillone und 6 Batterien hatte, welche nicht im Feuer gewesen waren, konnte man ruhig jeden neuen Angriff erwarten.

Nach dem Gefecht erließ Generall. Skobelew folgenden Befehl an die 16. Infanterie-Division:

„Unlängst sprach ich den Herren Officieren wie auch den Un-
„terofficieren und der Mannschaft der mir anvertrauten Division aus,
„dass die Grundlage des Erfolges bei dem Zusammenstoß mit dem
„Feind, die Ordnung im Gefecht ist; ich halte sie für den besten
„Ausdruck des Muthes der Abtheilung.

„Die Ordnung im Gefecht kann dort nicht vorhanden sein, wo
„die Commandanten der Abtheilungen nicht von der Erkenntnis
„dessen durchdrungen sind, was sie zu thun haben, sich nicht vor
„dem Gefecht die Aufgabe überlegt haben, welche ihre Abtheilungen
„lösen sollen. Ich spreche nicht von dem persönlichen Muth der
„Herren Officiere, denn ich bin im voraus überzeugt, dass ein nicht
„tapferer Officier in der 16. Division nicht geduldet werden kann;
„ich habe jedoch in dem Gefecht während der Nacht vom 9. zum 10. No-
„vember bemerkt, dass viele von den Herren Officieren ihre Leute
„nicht gehörig in der Hand hatten und überhaupt mir zeigten, dass
„sie weder den Sinn noch die Wichtigkeit dessen begriffen hatten,
„was sie gethan haben. Ein solches Verhalten zu der Aufgabe der
„Herren Officiere, selbst bei einem so verhältnismäßig unbedeutenden
„Feind, wie die Türken es sind, könnte schädliche Folgen haben.
„Für die Zukunft befehle ich den Herren Brigade-, Regiments- und
„Bataillons-Commandanten, vor dem Gefecht gleich nach Empfang der
„bezüglichen Disposition alle anwesenden Officiere (selbstredend der
„Aufstellung der Truppen angepasst) zu versammeln; sie sind ver-
„pflichtet, denselben die Disposition vorzulesen, den Sinn derselben
„zu erklären und sich davon zu überzeugen, dass sie verstanden ist.

„Die Herren Compagnie-Commandanten thun dasselbe in einer

„für den Soldaten verständlichen Sprache, dem Feldwebel und den „Unterofficieren der ihnen anvertrauten Compagnie gegenüber, wobei „den Unterofficieren ihre große Bedeutung in dem jetzigen Infanterie- „Gefecht einzuprägen ist, wo bei der Ausdehnung der Linie dem „Officier es schwer ist, überall zur rechten Zeit zu erscheinen.

„Seien auch Sie, meine Herren Compagnie-Commandanten, von „dem Gedanken durchdrungen, was für eine große Bedeutung Sie „für das Gefecht der Jetztzeit haben; erinnern Sie sich, dass eine „der besten von den jetzigen europäischen Armeen zwei ruhmvolle „Feldzüge allein durch die Compagnie-Commandanten*) gewann „(1866 und 1870/71).

„Wie betrübt bin ich, Unterofficiere und Mannschaft des Regi- „mentes Wladimir, indem ich Euch liebe und stolz bin auf die hehre „tapfere 16. Division; aber in dem Gefecht vom 9. znm 10. November „haben einige von Euch meine Erwartungen nicht gerechtfertigt. „Ihr habt gewiss vergessen, dass Euch dieselben Türken gegenüber „stehen, welche Eure Väter und Großväter unzählige Male zu schlagen „gewohnt waren; wäre es möglich, dass wir uns schlechter als nnsere „Väter zeigen wollten; wäre es möglich, dass wir den Glanz unserer „Fahnen verfinstern wollten?

„Ich kündige der mir anvertranten Division an, dass, so schwer „und so ungünstig auch zeitweise die Verhältnisse sich gestalten „mögen, ich es verstehe, Jeden zu zwingen, bis zu Ende seiner „Dienstpflicht und seinem Eid zu genügen, und dass mit dem Schul- „digen nach der ganzen Strenge des Gesetzes verfahren werden wird.

„Mit Hochachtung thue ich hier folgender Herren Officiere Erwäh- „nung: des Commandanten des Infanterie-Regimentes Wladimir Oberst „Argamakow; — der Commandanten des 1. und 3. Bataillon desselben „Regimentes Oberstlieutenant Manewski und Major Nečajew, der „Capitäne Chmielewski und Spolatbog und des Commandanten der „12. Compagnie des Regimentes Uglić Lieutenant Wlassow.

„Den Unterofficieren und der Mannschaft der 4. Linien- und „2. Schützen-Compagnie des Regimentes Wladimir und der 12. Com- „pagnie des Regimentes Uglić meinen herzlichen Dank. Sie haben „ehrlich ihre Pflicht bis zu Ende gethan, sie können stolz ihren „Kameraden in die Augen sehen.“

(Später — durch einen Befehl vom 3. December — wurden die Commandanten der 7., 8. und 12. Compagnie des Regimentes Wladimir ihres Commandos enthoben.)

Das 9. Schützen-Bataillon hatte sich bei Lovča (3. September) und bei Plevna (11. und 12. September) heldenmüthig geschlagen, in der letzteren Affaire zwei Drittel seiner Leute verloren und musste dann gründlich completiert werden (ein Theil der Augmentations-Mannschaft soll erst am 8. November eingerückt sein). Officiere und Soldaten waren ihrer Zusammensetzung nach vorzüglich; der neu er-

*) Dies erscheint in dieser Fassung wohl nicht zutreffend.

nannte Commandant, Oberst Baron Meller-Sakomelski, ein verdienter und tapferer turkestanischer Officier. Und trotzdem schlug sich das Bataillon im Gefecht am 9./10 November schlechter als früher. Dies ist hauptsächlich darauf zurück zu führen, dass Officiere und Mannschaft sowie letztere unter sich nicht näher mit einander bekannt waren. Dazu kommen noch die schwierigen Gefechts-Verhältnisse: Dunkelheit, Nebel, unbekanntes Gelände, das Feuer von einem unsichtbaren Feind, und überdies das unthätige, ungedeckte Liegen hinter den Linien des Regimentes Wladimir.

Nimmt man endlich das Zurückweichen der Freiwilligen und der Compagnie Dombrowski, begleitet mit den gewöhnlichen Erzählungen, dass die Türken auf den Fersen folgen, dass deren viele sind, dass man umgangen ist, dass von der Compagnie außer den Erzählern niemand mehr übrig geblieben ist, — so wird das Zurückweichen des Bataillon erklärlich.

3. Ereignisse vom 10. bis 15. November.

Der 10. November. — In der Stellung auf dem ersten Kamm bot um 7 Uhr morgens der für zwei Bataillone hergerichtete „Gefechts-Laufgraben" bereits eine gute Deckung für zwei Glieder: Front-Linie 746 *m* (es hatten 10 Compagnien Wladimir daran gearbeitet), eine Flanke 32 *m*, die andere 64 *m* lang; vom linken Flügel gieng ein Verbindungs-Weg ab, von welchem 106 *m* Länge fertig geworden waren.

Man ließ die Mannschaft ruhen; nur acht Posten von jeder Compagnie blieben unter Gewehr und hielten Ausschau nach dem Feind.

Die Reserven lagerten in Laufgräben, Bewässerungs-Canälen und theilweise in jener Niederung, welche die „grünen Berge" von der Ryshaja gora trennt; in dieser Niederung litten die Leute aber ungemein vom feindlichen Feuer.

Die Richtung des „Gefechts-Laufgraben" war sehr zweckmäßig ausgewählt (etwas von dem Höhen-Kamm ab gegen die Seite der Türken), das Schussfeld gut, wenn auch durch Weinstöcke und ziemlich dichtes Buschwerk etwas beeinträchtigt. Einige einzeln stehende Bäume, welche den Türken vortheilhafte Ziel-Punkte gewährten, hatte man abgehauen. Die erweiterte Graben-Sohle gestattete eine ziemlich freie Verbindung, was bedeutendere Verluste vermied.

Für die Reserven waren einige hundert Schritte von dem „Gefechts-Laufgraben" entfernt, mehrere zu einander parallele Laufgräben ohne Banket, für je eine Compagnie ausgehoben; zwischen denselben befand sich ein wenige Schritte breiter Durchgang, vor denselben ein längerer Laufgraben, dessen gegen Flanken-Feuer abgebogene Flügeln die erst-erwähnten Laufgräben umfasste.

Mittags schwieg plötzlich das bis dahin ununterbrochene Gewehr-Feuer der Türken fast gänzlich. Hierauf hörten auch die russischen Plänkler auf, den Türken zu antworten. Es war wie verabredet, um ruhen und essen zu können.

Um 2 Uhr Nachmittag begannen die Türken wieder zu schießen, und setzten dies den ganzen Tag hindurch fort.

Gegen 3 Uhr Nachmittag hatten die Compagnien des 61. Inft.-Regimentes (Wladimir) ausgeruht; es kamen Arbeiter von den Regimentern Uglić (Nr. 63) und Šuja (Nr. 118), und von neuem arbeitete man nun eifrig fort.

Die durch das Gewehr-Feuer der Türken verursachten Verluste waren nicht bedeutend. Hauptsächlich trafen sie die an den Reserve-Laufgräben und Verbindungs-Wegen arbeitenden Leute; im Gefechts-Laufgraben erhielten nur einige Posten tödtliche Kopf-Wunden.

In der Nacht zum 11. November beabsichtigte man die Ausführung folgender Arbeiten: einen Laufgraben auf dem rechten Flügel des Gefechts-Laufgraben zur Etablierung der Revolver-Kanonen-Batterie; im Gefechts-Laufgraben selbst ein Batterie-Emplacement für 4 Geschütze; auf dem linken Flügel einen Verbindungs-Weg zu den Lager-Plätzen der Reserve und zu den Koch-Plätzen; endlich das Freimachen der Esplanade vor dem Gefechts-Laufgraben.

Die Truppen des Plevna-Lovča-Detachement erhielten am 10. November folgende Bestimmung:

In der Position auf dem „ersten Kamm der grünen Berge“ (östlich der Plevna-Lovča-Straße), unter Befehl des Oberst Melnizki: 61. Inft.-Regiment (Wladimir) zur Vertheidigung des Gefechts-Laufgraben; 11. Schützen-Bataillon dahinter als „nahe Reserve“; 118. Inft.-Regiment (Šuja) in der Niederung als eigentliche Reserve; — 1. und 2. Bataillon des 63. Inft.-Regimentes (Uglić) zu Befestigung-Arbeiten.

In der Position bei Brestovec (westlich der Plevna-Lovča-Straße), unter Befehl des Oberst Panjutin: 117. Inft.-Regiment (Jaroslaw), 1 Bataillon des 63. Inft.-Regimentes (Uglić), 10. Schützen-Bataillon; 3./2 und 4./16 Feld-, ferner die Revolver-Kanonen-Batterie (letztere im Dorf Brestovec, bis ihre Aufstellung auf dem „ersten Kamm“ vorbereitet sein würde). — In Učindol das 9. Schützen-Bataillon.

Allgemeine Reserve: 62. und 64. Inft.-Regiment im Biwak der 1./30 Inft.-Brigade (südlich der Ryshaja gora); Rest der Artillerie im „Reserve-Lager.“

Generall. Skobelew hiolt sich (u. zw. 8 Tage lang) mit seinem Stab im Gefechts-Laufgraben auf.

Der 11. November. — Um 1 Uhr 45 Min morgens, wurde von den vorgeschobenen Posten das Vorrücken der Türken gegen den „ersten Kamm“ gemeldet; nach deren Feuer zu schließen, schienen 5 Bataillone in der ersten Linie zu sein.

Das Feuer der russischen Infanterie (Salven) und jenes der eben in ihre Emplacements geschafften 4 Revolver-Kanonen brachten die Türken auf 150 bis 200 Schritte vor der russischen Position zum Stehen. Hier warfen sie sich nieder und unterhielten nun auf der ganzen Linie ein ununterbrochenes Feuer.

Letzteres wurde von den Abtheilungen des 61. Regimentes (Wladimir) und der 4 Compagnie des 63. Regimentes (Uglić) lebhaft erwidert, und so der Angriff abgeschlagen; die Türken giengen zurück.

Gegen die Stellung von Brestovec hatten dieselben keinen Angriff unternommen; nur hie und da fielen einzelne Schüsse.

In der Stellung auf dem „ersten Kamm“ gelangten, in Folge des eben erwähnten Überfalles der Türken, die Arbeiten auf der Esplanade nicht zur Ausführung. Das Batterie-Emplacement für 4 Geschütze im Gefechts-Laufgraben — während der Nacht begonnen — wurde im Lauf des 11. November zu bauen fortgesetzt; der Gefechts-Laufgraben selbst verbreitert, seine Brustwehr am rechten Flügel zur Aufstellung von 4 Revolver-Kanonen vollendet; sein linker Flügel auf 50 Schritte weiter nach vorwärts verlegt, und dahinter 1 Compagnie als Reserve aufgestellt. Vom Reserve-Laufgraben Nr. 1 wurden einzelne Theile fertig.

Das 61. Regiment (Wladimir) ließ man durch das 64. Regiment (Kasan) ablösen; ersteres rückte in das „Reserve-Lager“. Das 2. Bataillon des 63. Regimentes (Uglić) wurde in die Brestovec-Stellung verlegt, das 118. Regiment (Šuja) kehrte in das Biwak der 1./30 Inft.-Brigade zurück.

In der Stellung des Oberst Panjutin verblieben: das 117. Regiment (Jaroslaw) und 2 Bataillone (2. und 3.) des 63. Regimentes (Uglić); davon musste ein Bataillon Jaroslaw das 10. Schützen-Bataillon in den Laufgräben ablösen, und letzteres marschierte nach Učindol.

Von der allgemeinen Reserve kehrte das 62. Regiment (Susdalski) in das Reserve-Lager zurück. Im Biwak der 1./30 Inft.-Brigade befand sich daher jetzt nur noch das 118. Regiment (Šuja).

Der 12. November. — Auf dem „ersten Kamm“ machten die Befestigungen rasche Fortschritte: das bei Tages-Anbruch im Gefechts-Laufgraben beendete Emplacement für 4 Geschütze wurde mit der halben 5./16 Batterie armiert; westlich davon, auf dem linken Flügel, placierte man 2 Revolver-Kanonen; Traversen waren in dem Verbindungs-Weg des linken Flügel sowie in jenem hinter der Batterie angelegt, der linke Flügel des Gefechts-Laufgraben erweitert worden.

Man begann nun die Herstellung von Scharten. Die weißen mit Erde gefüllten Säcke erwiesen sich anfangs als unzweckmäßig: sie bildeten eine Zielscheibe, und verschiedene Soldaten, welche sich Scharten aus zwei neben einander und einen darüber gelegten Erd-Sack hergestellt hatten, bezahlten dies mit ihrem Leben; die Leute hatten kein Vertrauen zu dieser Art Deckung. Man begann nun die Säcke zu beschmieren; aber die trockene Erde haftete schlecht und das Wasser war weit. Nach vielen Versuchen stellte man die Scharten aus zwei der Länge nach hingelegten, möglichst beschmutzten und an der feindlichen Seite mit Erde beworfenen Säcken her; auf diese letzteren wurde eine Decke aus Ästen und Reisig gebracht, welche oben mit Erde beschüttet wurde.

Nachdem in dieser Art Scharten hergestellt worden waren, fühlten sich die Leute gegen jede Gefahr geschützt. Im vorderen (Gefechts-) Laufgraben zu sitzen erschien gefahrloser, als sich bei der

Reserve zu befinden, da die Laufgräben dort noch nicht fertig waren. Wollte man nach rückwärts zu den Koch-Plätzen oder zu den Reserven gehen, so war dies immer mit einer gewissen Gefahr verbunden. Die Verbindungs-Wege hatte man noch nicht beendet, und einzelne Abschnitte derselben wurden auch von den feindlichen Laufgräben flankiert.

Das 11. Schützen-Bataillon (in der vordersten Stellung) wurde durch das 9. Schützen-Bataillon abgelöst und rückte seinerseits nach Učindol. — Die 12. Compagnie des 62. Regimentes (Susdalski) rückte nach Poradim, um als Bedeckung des Train-Park und als Wache beim Fürsten Carol zu dienen (sie blieb bis zum Fall von Plevna in dieser Verwendung.)

Offensive Absichten. — In Folge der Nähe der türkischen Laufgräben hielt es Generall. Skobelew für vortheilhaft, sie zu nehmen und so den ganzen „ersten Kamm“ von Gegnern zu säubern. Dadurch würde — meinte er — die russische Stellung noch einen Kilometer weiter vorgeschoben und ihre Besatzung in die Lage versetzt worden sein, eine bessere Verbindung mit der im Verhältnis zum „ersten Kamm“ sehr weit vorgeschobenen Stellung der 2. Inft.-Division (auf der Ost-Seite der Tučenica-Schlucht) herstellen zu können.

In diesem Sinn wurden die obwaltenden Verhältnisse dem Generall. Totleben zur Entscheidung unterbreitet. — Hierauf kam vom letzteren folgender Befehl:

„Die Lage des von Euerer Excellenz commandierten Detachement „auf den grünen Bergen ist jetzt eine solche, dass ich jede weitere „Vorwärts-Bewegung in der Beziehung für unvortheilhaft halte, dass „die Verluste zu groß sein und nicht mit dem Zweck unseres Ver„haltens vor Plevna im Verhältnis stehen würden; außerdem würde „die Einnahme einer weiter vorgeschobenen Stellung, als es die „jetzige ist, bei der augenblicklichen Stärke des Detachement zu „gewagt sein.

„Deshalb ersuche ich Sie, in der von Ihnen jetzt besetzten „Stellung (auf dem nächsten vor dem Dorf Brestovec gelegenen Berg „und dem ersten Kamm der grünen Berge) zu verbleiben und Ihre ganze Aufmerksamkeit auf die beste Befestigung derselben zu richten.

„Die von Ihnen für die Nacht vom 12. zum 13. November vor„geschlagene Einnahme der Ihrer Stellung am nächsten gelegenen „feindlichen Laufgräben billige ich.“

Die Genehmigung des Angriffes auf den vorderen türkischen Laufgraben, welcher sehr stark, mehr als 1 *km* lang und von einigen Bataillonen besetzt war, wurde jedoch gleich darauf zurück genommen, dem Generall. Skobelew aber gestattet, einen Ausfall gegen den der russischen Stellung zunächst gelegenen Theil dieses Laufgrabens zu machen.

Großfürst Nicolaus inspicierte das Plevna-Lovča-Detachement, und äußerte sich im hohen Maß lobend über die Truppen der 16. Inft.-Division.

Daraufhin erließ Generall. Skobelew folgenden Befehl: „. . . . .

„. . . der Ober-Commandierende befragte mich eingehend über die mir anvertraute Division, „mit welcher Seine Hoheit durch die Erinnerungen an die denkwürdige Vertheidigung „von Sebastopol und an die Schlacht vom 5. November 1855 verbunden ist. Ich „schreibe die hohe mir von dem Ober-Commandierenden erwiesene Ehre der wackeren „Dienst-Erfüllung der Truppen der 16. Infanterie-Division zu; ich danke allen Com„mandanten der Abtheilungen und spreche die Überzeugung aus, dass den Glücklichen, „welche würdig sind, diese ruhmvolle Division in den Gefechten zu commandieren, „immer eine ehrenvolle Stelle in den Reihen der Armee werden wird.

„Die im höchsten Grad sich selbst aufopfernde Führung der ganzen Division „in den Schlachten am 11. und 12. September, der ruhmvolle Sturm auf die Redouten „durch die Wladimirer und Susdalsker am 11., die heldenmüthige Vertheidigung der„selben am 12. September insbesondere, richteten die Aufmerksamkeit von Rußland „auf die berühmte Division. Selbst Ihre Majestät die Kaiserin wandte uns Ihre Aller„gnädigste Aufmerksamkeit zu. Aus Moskau, aus Petersburg schickt man der Division „verschiedene Sachen, deren Verzeichnis mit der Vertheilung auf die Regimenter der „Division bekannt gegeben wird.

„Nichts Ruhmvolleres kann es für den Soldaten geben, als sich die Aufmerk„samkeit seines Monarchen und Volkes zu verdienen. Ich bin überzeugt, dass in den „folgenden Gefechten die neu in Bezug auf ihren Mannschaft-Stand zusammengesetzte „16. Infanterie-Division nicht den Ruhm der Helden vom 11. und 12. besudeln wird, „und es versteht, sich so zu halten, dass sie das Recht hat, mit reinem Gewissen „nach Rußland zurückzukehren.

„Ich ersuche die Commandanten der Abtheilungen, die ihnen anvertrauten „Truppen in dem oben zum Ausdruck gekommenen Sinn zu erziehen.“

Der 13. November. — In der Stellung auf dem „ersten Kamm“ wurde, da Generall. Skobelew sich nach Brestovec begab, General Grenkwist (Commandant der 2./16 Inft.-Brigade) zum Commandanten aller Befestigung-Anlagen und aller daselbst befindlichen Truppen ernannt, ferner zur Beaufsichtigung der Posten und stehenden Patrouillen von jedem Bataillon der ersten Linie ein Officier commandiert. Das 1./63 Bataillon kam nach Brestovec, so dass hier nun das ganze 63. Regiment (Uglić) vereinigt war.

Das 9. Kosaken-Regiment erhielt den Befehl: täglich 2 Züge für die Stellung auf den „grünen Bergen“ zu bestimmen, von welchen 3 Posten auf dem „ersten Kamm“ u. zw. vom rechten Flügel des Gefechts-Laufgraben bis zur Tučenica-Schlucht aufzustellen wären.

Den die Laufgräben besetzt haltenden Compagnien wurde befohlen, mit dem Bau von Erd-Hütten — zwei für jede Compagnie — zu beginnen; das Holz-Material durfte aus den Hütten des „Reserve-Lager“ genommen werden.

Man recognoscierte die Lage der feindlichen Befestigung-Anlagen. Das Resultat wurde jenen Batterien, welche auf dem „Artillerie-Berg“ (östlich der Tučenica-Schlucht) und auf dem Brestovec-Berg standen, mitgetheilt; sie nahmen nun die türkischen Laufgräben unter Längs-Feuer.

Außerdem war es möglich, vom linken Flügel der auf dem „ersten Kamm“ bestehenden Laufgräben aus die feindlichen Laufgräben auf dem „zweiten Kamm“ zu flankieren. Hiezu verwendete man zum Theil Leute der 3. Schützen Brigade (mit Berdan-Gewehren ausgerüstet), zum Theil das Detachement mit den Festungs-Gewehren. Letztere schossen „ziemlich genau“ und hatten selbst auf mehr als 2.000 Schritte noch eine gute Percussions-Kraft.

Da in der Front die russischen Laufgräben den türkischen auf 200 und weniger Schritte nahe gekommen waren, konnte man jede Bewegung in den letzteren bemerken. Jeder Türke, welcher sich unvorsichtiger Weise zeigte, erhielt mehrere Schüsse; solche, welche aus einem Laufgraben in den anderen eilen wollten, erreichten häufig ihr Ziel nicht. Die Jagd auf Türken, welche, um die Russen zu beschießen, auf Bäume kletterten, war sehr beliebt und fast immer von Erfolg gekrönt.

Befestigung-Arbeiten: man begann den Bau der Redoute Nr. 2 für 2 Compagnien und 4 Geschütze; das Profil des Batterie-Emplacement für 4 Geschütze wurde verstärkt, der linke Flügel des Gefechts-Laufgraben verbreitert, die Verbindungs-Wege hinter den Revolver-Kanonen vertieft und verbreitert.

Der Haupt-Zweck bei Verstärkung der Laufgräben bestand darin, die zur Vertheidigung der Stellung erforderlichen Truppen möglichst gering bemessen zu können.

In der Nacht wollte man mit den Esplanade-Arbeiten vor dem Gefechts-Laufgraben beginnen. Mit Eintritt der Dunkelheit wurden daher die 9. und 10. Compagnie des 64. Regimentes (Kasan) nach der nördlichen Seite des Laufgraben geführt, wo sie mit der Freimachung der Esplanade begannen. Ein Zug des 9. Schützen-Bataillon, auf etwa 70 Schritte weiter vorgeschoben und in Plänkler-Linie aufgelöst, sollte diese Arbeit decken.

Nacht-Gefecht. — Eine halbe Stunde nach Beginn jener Thätigkeit auf der Esplanade wurden die dort beschäftigten russischen Abtheilungen von den Türken bemerkt; letztere eröffneten sofort das Feuer, welches sich auf einer Entfernung von 200 bis 300 Schritten allmählich verstärkte. Die Arbeit war noch nicht vollständig beendet, als die Plänkler-Linie zu weichen anfieng und Leute der 9. Compagnie nach sich zog.

Als der sich links von der Laufgraben-Batterie befindliche Commandant der 1. Schützen-Compagnie bemerkte, dass gegen seinen linken Flügel Leute des 9. Schützen-Bataillon zueilten und das Feuer eröffneten, gab er mit einem Zug zwei Salven, ohne zu fragen, um was es sich handle, und trotz des ihm ertheilten strengen Befehles, das Feuer nicht eher zu eröffnen als bis die Arbeiter zurück seien.

In Folge dieses Zwischen-Falles begann nun auch die auf dem linken Flügel der 1. Schützen-Compagnie befindliche Revolver-Kanone zu feuern.

Die bei der Arbeit beschäftigte Mannschaft der 10. Compagnie hörte das Feuer in ihrem Rücken und gieng nun, um sich gegen dasselbe zu decken, auf das 2. Bataillon zurück. Der Commandant des letzteren, Major Baikowski, stellte die Ordnung wieder her, unterbrach das Feuer und führte die 9. und 10. Compagnie von neuem zur Arbeit.

Die Ursachen des Zurückgehen der Arbeiter wurden untersucht, und in Folge dessen die Commandanten der 9. und 10. Compagnie ihres Commandos enthoben.

Der Bau der Redoute Nr. 2 wurde trotz des starken Feuer der Türken, dank dem Eifer und der Umsicht des Oberstlieut. Sasski, ununterbrochen die ganze Nacht hindurch fortgesetzt.

Der 14. und 15. November. — In der Stellung auf dem „ersten Kamm" wurde am Morgen des 14. das 64. Regiment (Kasan) durch das 62. Regiment (Susdalski) abgelöst.

Bald darauf krochen auf Anstiften eines Unterofficiers (namens Popow) mehrere Plänkler 40 Schritte vor und nahmen vier kleine feindliche Schützen-Gräben; diese wurden zu einem einzigen Graben vereinigt und durch 2 Züge der 3. Schützen-Compagnie besetzt.

Die Angriff-Arbeiten der Türken waren allmählich bis auf etwa 150 Schritte an die russischen Befestigung-Anlagen nahe gekommen. Ungefähr 70 bis 80 Schritte hinter der ersten (vordersten) befand sich eine zweite Linie von Laufgräben, welche durch Zickzacks mit der Redoute auf dem „zweiten Kamm" verbunden war.

Somit würde der Versuch, die Türken aus ihrer vorderen Position zu vertreiben, mit der Aufgabe des russischen Detachement — defensives Ausharren — nicht im Einklang gestanden sein, abgesehen davon, dass durch eine derlei Vorwärts-Bewegung die fernere Mitwirkung der Artillerie, welche die vor den russischen Laufgräben befindlichen Deckungen der Türken unter Feuer nahm, verloren gegangen wäre.

Generall. Skobelew entschloss sich daher (vergl. „Offensive Absichten" am 12. Nov.), nur einen Ausfall gegen den zunächst gelegenen Theil der feindlichen Laufgräben zu unternehmen, um: dessen weitere Arbeiten zu erschweren, den eigenen Truppen — und dies war der Haupt-Grund — ihre Überlegenheit zu zeigen, und überhaupt wieder die Initiative zu ergreifen.

Zur Ausführung des Ausfalles wurden die 1. Linien- und die 1. Schützen-Compagnie des 62. Regimentes (Susdalski) unter persönlicher Führung des neu ernannten Regiments-Commandanten, Oberst Kašnew, bestimmt.

Letzterer erhielt den Auftrag: sich des vorderen feindlichen Laufgraben zu bemächtigen; die dort befindlichen Türken, falls sie nicht zurückgehen, nieder zu machen; dann, ohne sich weiter im Laufgraben auszubreiten, auf die etwa heran kommenden Verstär-

kungen einige Salven abzugeben; endlich, nach möglichst ausgiebiger Vernichtung der feindlichen Befestigung-Anlagen, den Rückzug anzutreten.

An die Truppen wurde um 6 Uhr abends folgender Befehl erlassen: „In der Nacht gieng der Feind bis auf 150 Schritte vor und „setzt diese Vorbewegung weiter fort. Bei einer solchen Nähe wird „er, erhält er nicht eine Lection, noch kühner. Um ihm eine Lehre „zu geben und seine Vorwärts-Bewegung aufzuhalten, werden zwei „Compagnien des Regimentes Susdalski, unter dem Commando des „Oberst Kašnew, ihn aus dem vorderen Laufgraben werfen, ihn nieder„machen und dann nach Abgabe einiger Salven zurückgehen. Beginn „zwischen 11 und 12 Uhr nachts."

Noch war es hell, als, nachdem man den Compagnie-Commandanten und den Subaltern-Officieren der 2 Compagnien den Zweck des Ausfalles eröffnet hatte, auf Befehl des Generall. Skobelew alle Unterofficiere dieser Compagnien versammelt wurden. Oberst Kašnew erklärte ihnen, was zu thun sei. „In tiefem Schweigen, mit ernsten Ge„sichtern, welche bei Einzelnen erbleichten, bei anderen in Schweiß „gebadet waren, hörten die Soldaten zu. Auf die Frage, ob sie ver„standen hätten, was zu thun sei, erfolgte keine freudige Antwort. „Es war klar, dass sie es nicht vollständig begriffen hatten, dass der „Zweck des Ausfalles sie verwirrt machte. Den Laufgraben zu nehmen „und sich in demselben zu halten — dies würden sie verstanden „haben; aber der Befehl, ihn zu nehmen und dann zurück zu gehen, „erschien ihnen unklar."

Nächtlicher Ausfall aus der Stellung des „ersten Kammes." — Um 12½ Uhr nachts kletterten die hiezu bestimmten 2 Compagnien über die Brustwehr des Gefechts-Laufgraben und rückten vor; von jeder Compagnie blieb ein Zug in Reserve hinter dem äußeren Flügel.

Die Türken bemerkten sofort diese Vorrückung; in ihren Laufgräben ertönten zwei Signal-Pfiffe, worauf die ganze vordere Linie Schnell-Feuer eröffnete.

Trotzdem giengen die Russen jedoch, ohne auch nur mit einem Schuss zu antworten, wacker vorwärts. Zwei Minuten nachdem die Bewegung begonnen hatte, erschallte, etwa 50 Schritte vor dem Feind, der Ruf „Hurrah!" Jene Leute, welche bis zum Laufgraben gelangten, legten sich hinter die Brustwehr desselben, ja ein Theil überkletterte sie und drang in den jenseitigen Graben.

Die Türken räumten das angegriffene Stück des Laufgraben, indem sie nach beiden Seiten auswichen, ohne aber zurück zu laufen; dann sammelten sie sich zu größeren Massen, giengen auf die Russen zu und eröffneten ein mörderisches Feuer.

Die zwei Compagnien des Regimentes Susdalski hielten sich jetzt nicht mehr lang, bloß einige Minuten. Beide Compagnie-Com-

mandanten waren verwundet, und man trug sie zurück; als die Mannschaft dies sah, gieng auch sie u. zw. — Einzelne ausgenommen — langsam zurück, feuernd und ihre Verwundeten aufsammelnd. Der den Leuten noch wenig bekannte Regiments-Commandant vermochte es nicht, sie aufzuhalten oder wenigstens in Ordnung zu ihrer früheren Stellung zu führen.

Sobald die Russen zurück gegangen waren, rückten die Türken aus ihren Gräben — besonders von ihrem rechten Flügel her — zum Angriff vor. Eine dichte, allmählich sich nähernde Feuer-Linie zeigte die Richtung des Angriffes und seine Stärke.

Das 62. Regiment (Susdalski) empfieng den Angreifer mit Salven. Bei einzelnen Compagnien zeigte sich jedoch ein Schwanken im Feuer, und es wurde sogar zu hoch geschossen; doch stellte man bald überall die Ordnung wieder her, die Salven wurden dann langsam und gut gezielt abgegeben. Aus dem morgens mit 2 Zügen der 3. Schützen-Compagnie besetzten Laufgraben (siehe Seite 47) konnte man die Türken, welche auf 50 bis 40 Schritte heran gekommen waren, in die Flanke fassen; sie hielten dieses Feuer nicht aus und traten daher ohne Bajonnett-Anlauf, auf welchen sich die Russen gefasst gemacht hatten, den Rückzug an.

Noch zweimal giengen die Türken während der Nacht zum Angriff vor, wurden aber jedesmal durch Feuer abgewiesen und blieben 70 bis 100 Schritte von den russischen Laufgräben entfernt.

Die Verluste der 2 Compagnien, welche an dem Ausfall theilgenommen hatten, waren sehr bedeutend: 2 Officiere und 116 Mann an Todten und Verwundeten.

Dieser Ausfall brachte jedoch in gewisser Beziehung einen Nutzen; er stellte die feindliche Feuer-Linie fest. Dieselbe erwies sich als sehr stark; theilweise umfasste sie die russischen Flügeln, so dass diese unbedingt verstärkt werden mussten. —

Das starke Feuer, welches während der Nacht in der Gegend des „ersten Kammes" gehört worden war, hatte den Großfürst Nicolaus und den Generall. Totleben sehr beunruhigt. In dem Gefechts-Laufgraben trafen Ordonnanzen ein, um sich bezüglich des Gefechtes zu erkundigen. Um 4 Uhr morgens (15. November) sandte Generall. Skobelew folgende Meldung ab:

„Nach der glücklichen Beendigung unseres Ausfalles gieng der „Feind, anscheinend mit bedeutenden Kräften, zum Angriff gegen „unsere rechte Flanke vor, wurde aber durch Feuer zurück gewiesen. „Jetzt setzt sich das Feuer (der Türken) auf der ganzen Linie fort, „vielleicht um einen neuen Versuch, bei Tages-Anbruch anzugreifen, „vorzubereiten. Wenn auch das feindliche Artillerie- und Infanterie-„Feuer uns noch in den Laufgräben und bei den Reserven Schaden „thut, so glaube ich doch, dass der Gesammt-Verlust in dieser Nacht „nicht 100 Mann übersteigt. Beruhigen Sie Se. Hoheit den Ober-

„Commandierenden. Die Truppen hielten sich bis zu Ende gut. Die „Feuer-Linie (der Türken) ist sehr bedeutend, aber wir selbst werden „schon mit ihr zurechtkommen."

Um 6 Uhr morgens ergieng an den Commandanten des 61. Regimentes (Wladimir) folgender Auftrag: „Das Regiment hat nach Empfang „dieses Befehles auf die Ryshaja gora zu rücken und dort Stellung „zu nehmen. Zusammen mit demselben soll eine der im Reserve-Lager „befindlichen Batterien ausrücken. Zweck: das Regiment Susdalski „zu unterstützen, welches soeben den dritten Angriff abschlägt."

Eine Stunde später (7 Uhr morgens) wurde dem Generall. Totleben ergänzend berichtet:

„Um 12 Uhr nachts wurde ein Ausfall mit 2 Compagnien des „Regimentes Susdalski gemacht. Der Ausfall gieng glücklich von „statten. Dann rückte der Feind von 1 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens „zum Angriff vor, indem er sich bald dem rechten, bald dem linken „Flügel unserer Stellung näherte. Er kam mit seinen Schützen-Linien „auf 40 bis 45 Schritt heran, wurde jedoch überall durch Gewehr-„Feuer zurück gewiesen. Jetzt ist Ruhe eingetreten. Unsere Verluste „sind unbedeutend; bis jetzt hat sich herausgestellt, dass 2 Officiere „und 48 Mann (?) verwundet sind. Der Verlust des Feindes, nach „der Hartnäckigkeit des Angriffes und der Wirkung unseres Feuers „zu schließen, muss bedeutend sein. Die Arbeiten an der Redoute „gehen gut vorwärts." —

Von jetzt an trat in der Stellung auf dem „ersten Kamm" Ruhe ein, einzelne Schüsse abgerechnet, welche fortwährend zwischen Russen und Türken gewechselt wurden.

Am 15. November begann man den Bau einer Lunette (Nr. 2) an Stelle der Batterie zu 4 Geschützen; der linke Flügel des Gefechts-Laufgraben wurde um 107 *m* verlängert.

In der Nacht zum 16. November konnte die fertig gewordene Redoute (Nr. 2) bereits mit 2 vierpf. Geschützen armiert werden.

I n d e r S t e l l u n g b e i B r e s t o v e c wurde es, nachdem sich die Russen auf dem „ersten Kamm" festgesetzt hatten, möglich, die eigene Linie etwas weiter vor zu schieben.

In der Nacht vom 14. zum 15. November entstand 1.200 Schritte vor der Batterie ein neuer Laufgraben, aus welchem man dann noch kleinere Schützen-Gräben 500 Schritte weit vortrieb. Dadurch erachtete man die in der Brestovec-Niederung befindlichen Batterien gegen Gewehr-Feuer geschützt, und gleichzeitig war den Türken die Möglichkeit benommen, fernerhin in die Niederung Wasser holen zu gehen.

In der Nacht vom 15. zum 16. November baute man 1.200 Schritte vor dem Dorf Brestovec einen Laufgraben, um die Türken zu verhindern, die russischen Befestigung-Linien auf dem „ersten Kamm" der Länge nach zu bestreichen. Diese Arbeit wurde durch die 12. Com-

pagnie des 63. Regimentes (Uglić) gedeckt; letztere trieb die feindlichen Patrouillen zurück und half überhaupt, den Laufgraben in $1^1/_2$ Stunden fertig zu machen, so dass er gegen Morgen des 16. November von der 3. Schützen- und 9. Linien-Compagnie des 63. Regimentes besetzt werden konnte.

Die Verluste des Detachement Skobelew vom 9. bis 15. November betrugen (an Todten und Verwundeten) 1 General, 11 Ober-Officiere und 294 Mann.

D. Beim Detachement des Generall. Gurko.

Die dem Generall. Gurko (sein Generalstab-Chef der General Naglowski) zur Verfügung stehenden Truppen waren:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Vom Garde-Corps:			
1. Garde-Infanterie-Division (Generall. Rauch) . .	16	—	48
2. „ „ „ („ Schuwalow)	16	—	48
3. „ „ „ („ Katalei) . .	16	—	48
Garde-Schützen-Brigade (General Ellis I)	4	—	—
2. Garde-Cavallerie-Division (General Leonow) . .	—	24	24
Garde-Sappeur-Bataillon	1	—	—
Vom Grenadier-Corps:			
2. Grenadier-Division (Generall. Swätuchin) . . .	12	—	48
3. „ „ („ Danilow) . . .	12	—	48
Von der rumänischen Armee:			
4. rumänische Inft.-Division (General Racowitza) .	12	—	30
1 Kalarasi-Brigade (Oberst Formak)	—	8	6
Ansonsten:			
4. Cavallerie-Division (General Arnoldi)	—	17	12
9. „ „ („ Loškarew) . . .	—	12	12
Don-Kosaken-Brigade („ Černozubow) . . .	—	7	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Čerewin) . .	—	12	6
8. Dragoner-Regiment	—	4	—
4 Escadronen vom Convoi des Kaiser	—	4	—
Zusammen . . .	89	88	336

oder 76.000 Mann (darunter beiläufig 8.000 Rumänen).

(Von der 4. Cav.-Division 1 Escadron abcommandiert; von der 9. Cav.-Division das Kosaken-Regiment bei der Blockade-Armee; von der Don-Kosaken-Brigade 3 Sotnien beim Convoi des Fürsten Carol, 2 Sotnien zu verschiedenen Zwecken abcommandiert.)

Hauptquartier des Generall. Gurko sowie das Garde-Sappeur-Bataillon in Gornji Dubnjak.

Die 4. rumänische Division und die Kalarasi-Brigade standen in dem Raum von Demirköj längs des Vid über Dolnji Metropolja

bis südlich dieses Ortes; die Aufstellung war durch Feld-Befestigungen verstärkt.

Von der 3. Grenadier-Division: 2. Brigade zu beiden Seiten des Weges Gornji Metropolja-Plevna, 1. Brigade dahinter bei Gornji Metropolja. — Die 1. Garde-Infanterie-Division beiläufig 1·5 *km* östlich von Dolnji Dubnjak; ihre Vor-Truppen 3 bis 4 *km* von der Vid-Brücke entfernt, im Anschluss an die auf dem rechten Vid-Ufer bestehenden Befestigungen verschanzt. — Die 4. Cavallerie-Division und Don-Kosaken-Brigade auf die Stellungen der 1. Garde-Infanterie- und 3. Grenadier-Division vertheilt.

Von der 3. Garde-Infanterie-Division: 2. Brigade (General Bremsen) mit 3 Batterien und 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes in der befestigten Stellung auf dem „Wolhynischen“-Berg (nordöstlich von Trnina) bis zur Redoute Mirković (nordöstlich von Kartužaven); — 1. Brigade mit 3 Batterien bei Medeven.

Gros der 2. Garde-Infanterie-Division und die Garde-Schützen-Brigade als allgemeine Reserve zwischen Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak.

General Brock mit dem Garde-Regiment Moskau und der 4./2 Garde-Batterie bei Teliš (davon 1 Bataillon und 2 Geschütze bei Radomirci); die Kaukasus-Kosaken-Brigade bei Lukovit (3. Kuban-Sotnie bei Čumakovci); — General Dawidow mit der 2./3 Infanterie-Brigade, der 4./3 und 5./3 Batterie bei Turski Izwor, einerseits über Pešterna in Fühlung mit der Garde-Cavallerie, anderseits gegen Süd hin gedeckt durch Oberst Orlow (6 Esc. bezw. Sotnien und 2 Gesch.).

Die 2. Garde-Cavallerie-Division theils in der Gegend von Mahalata, Front gegen West, theils gegen Süd im Aufklärungs-Dienst.

General Loškarew mit der 9. Cavallerie-Division (ohne Kosaken) und dem 8. Dragoner-Regiment — zusammen (da 2 Escadronen beim General Bremsen) 14 Escadronen und 12 Geschütze — im sogenannten „Cavallerie-Lager“ nördlich von Karakiöj.

I. Ereignisse im unmittelbaren Bereich des Detachement.

Nachdem Ende October die türkischen Etapen-Punkte Dubnjak und Teliš gefallen und hiedurch Maßregeln für eine engere Einschließung von Plevna auf dem linken Vid-Ufer möglich geworden waren, galt es, nach West hin das Occupations- und Requisitions-Gebiet wesentlich weiter auszudehnen.

Dort besaßen die Türken noch das befestigte Rahova und die Festung Vidin, nebstdem einige Etapen-Punkte und die Feste Belogradčik (an der Vereinigung der von Vidin und Lom Palanka gegen Südwest führenden Straßen); auch verfügten sie noch uneingeschränkt über die Verbindung zwischen Rahova und dem Proviant-Sammelpunkt Vraca, von wo aus die Transporte nach Orhanje weiter geschafft wurden.

Behufs Sicherstellung der Verpflegung seiner Truppen für den Fall der Offensive hatte Generall. Gurko folgende Maßregeln ins Auge gefasst:

Die im Besitz der Truppen befindlichen Zwieback-Vorräthe derart zu sparen, dass bei Beginn einer Offensive per Kopf eine 11-tägige Zwieback-Portion (à 820 Gramm) vorhanden sei. Unter Zuhilfenahme der überall in diesen Gegenden zahlreich vorhandenen Schlacht-Thiere hoffte Gurko dann mit $^1/_2$ Zwieback-Portion pro Tag, also mit dem gesammten Vorrath auf 22 Tage auszulangen.

Um das Aufsparen von Zwieback zu ermöglichen, sollte einerseits die tägliche Fleisch-Portion von 410 *g* auf 615 *g* vermehrt, anderseits so lang als thunlich — statt Zwieback — gewöhnliches Brot ausgegeben werden.

Zu diesem Zweck sollten bei Radomirci große Magazine angelegt und Schlachtvieh-Herden gesammelt werden. Ein in Radomirci stationierter Intendanz-Beamter hatte die Vorräthe zu übernehmen und die Lieferungen den Landleuten in klingender Münze zu vergüten.

Jedes Infanterie-Regiment hatte ein Bataillon und alle der Bäcker-Profession kundigen Leute nach Radomirci bezw. Červenibreg zu senden; die hier zahlreich vorhandenen Mahl-Mühlen wurden soweit nöthig in Stand und dann gleich in Betrieb gesetzt, ferner für sämmtliche Truppen Backöfen gebaut.

Die Truppen hatten aus den ersparten Zwieback-Vorräthen bis zum Abend des 13. November unbedingt einen Vorrath von 8 *kg* per Kopf bereit zu stellen, — den für ihren Pferde-Stand nöthigen Futter-Bedarf selbständig zu beschaffen.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division erhielt, mit Bezug auf die oben angeführten Absichten des Generall. Gurko, den Auftrag: sich bei Mahalata (am Isker) zu concentrieren; von hier aus das Gebiet gegen Rahova und Vraca aufzuklären; die innerhalb desselben plündernd und requirierend herum-streifenden Scharen irregulärer feindlicher Reiterei zu vertreiben; endlich aus der Gegend zwischen Isker und Skit möglichst viel Getreide, Futter und Fuhrwerke zu sammeln, und in größeren Transporten nach Radomirci zu senden.

Hiebei kam es auch darauf an, die Verbindung Rahova-Vidin zu erschweren und feindliche Transporte abzufangen. Nachrichten zufolge, sollten derlei Transporte von verschiedenen Landstrichen her gegen Vraca im Marsch begriffen sein; Generall. Gurko machte insbesonders aufmerksam, dass aus Vidin ein Transport von angeblich tausend Wägen abgerückt sei (wohin, blieb unbekannt).

Die 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade standen bereits (seit 31. October) nächst Mahalata; die 3. Brigade (bisher südlich von Teliš an der Straße gegen Orhanje) traf am 3. November dort ein.

Es wurden nun sofort vorgeschoben: 2 Escadronen Garde-Dragoner nach Kneža zur Verbindung mit der am unteren Isker,

an der Route Nicopoli-Rahova stehenden rumänischen Cavallerie (Detachement des Oberst Slaniceanu, siehe Seite 21); — 2 Escadronen reitender Grenadiere nach Čumakovci zur Verbindung mit der bei Lukovit stehenden Kaukasus-Kosaken-Brigade.

Behufs Erfüllung der ihr zugewiesenen Aufgabe, unternahm die Garde-Cavallerie in der ersten November-Woche einige Streifzüge in westlicher und nordwestlicher Richtung.

(Die vom Oberst Lichtanski am 31. October unternommene Streifung: siehe „Fünfte Operations-Periode", Seite 135.)

Oberst Kowalewski erhielt den Auftrag: am 2. November mit der 3. und 4. Escadron Garde-Dragoner einen Streifzug nach Žurilovo (am oberen Skit) zu unternehmen, woselbst viel Vieh und Transport-Mitteln vorhanden sein sollten. Um 3 Uhr morgens von Mahalata aufbrechend, erreichte Kowalewski gegen Abend Bjelaslatina, rückte aber, um verborgen zu bleiben, nicht in den (übrigens bulgarischen) Ort ein, sondern biwakierte ganz verdeckt und ohne Feuer anzuzünden, in einiger Entfernung von demselben.

Am 3. November wurde noch vor Tages-Anbruch in südlicher Richtung aufgebrochen, das (türkische) Dorf Popica umgangen und über Sokolar nach Žurilovo weiter marschiert; nach Aussagen bulgarischer Landleute sollten sich in diesem Ort zahlreiche Bewaffnete (Türken und Čerkessen) befinden.

Die gleichzeitig von mehreren Seiten gegen den Ort vor reitenden Dragoner wurden zwar mit Feuer empfangen, doch war der Widerstand sehr unbedeutend, und es gelang den zum Theil abgesessenen Dragonern, sich des Ortes zu bemächtigen (Verlust: 1 Mann, 1 Pferd); den bewaffneten Einwohnern gelang es, fast insgesammt zu entfliehen, dagegen fielen den Russen etwa 100 bespannte Fuhren, mehrere hundert Rinder und Schafe in die Hände.

Mit dieser Beute trafen die Dragoner um 6 Uhr abends wieder bei Bjelaslatina ein, rasteten hier drei Stunden und setzten dann den Marsch die Nacht hindurch fort; — am 4. November, 9 Uhr Vormittag, erreichten sie die Isker-Brücke bei Mahalata. In 54 Stunden hatte das Detachement eine Entfernung von mindestens 100 *km* zurückgelegt.

Das ganze Unternehmen war jedenfalls ein sehr gelungenes, gut durchgeführtes und zeigt dabei eine bedeutende Marsch-Leistung.

Kaiser Alexander fuhr am 4. November, morgens 8 Uhr, mit kleiner Suite aus Bogot über Medeven nach Dolnji Dubnjak, hielt hier eine Revue über die Garde-Truppen ab, worauf er einer improvisierten Feld-Messe beiwohnte: dann besichtigte er die Stellungen am linken Vid-Ufer.

Streifungen vom 4. bis 7. November. — Solche hatten zu unternehmen: das Garde-Uhlanen-Regiment gegen Rahova; — das Garde-Husaren-Regiment gegen Altemir (am Skit, 35 *km* westlich Mahalata),

d. h. im allgemeinen über den Verbindungs-Weg Rahova-Vraca hinaus. (Da die 4. Esc. Garde-Uhlanen und die 1. Esc. Garde-Husaren den Kaiser bei dessen Ritt um die westlichen Abschnitte der Cernierungs-Linie begleiteten, rückten diese Regimenter nur mit 3 Escadronen zu jener Unternehmung aus.) Die Zeit des Abrücken und die Wahl der Wege blieb den Regiments-Commandanten völlig überlassen.

Ferner hatten die vom reitenden Grenadier-Regiment bei Čumakovci stehenden 2 Escadronen von dort aus starke Patrouillen über Gabare (westlich Čumakovci), Kamenopole (südwestlich Čumakovci) und Kulina (am Isker, 20 *km* oberhalb Čumakovci) in der Richtung auf Vraca vorzusenden.

General Etter, Commandant des Garde-Uhlanen-Regimentes, beschloss, möglichst schnell und heimlich die Gegend westlich Rahova zu erreichen,*) um die Verbindung der dortigen Besatzung mit Vidin zu unterbrechen. Er ritt hiezu über Kneža, von hier aus alle Wege vermeidend und sich in den Boden-Senkungen verborgen haltend, bis gegen Bukovica (am Skit, 10 *km* südwestlich von Rahova). Die Avantgarde näherte sich in der Abend-Dämmerung dem Dorf und meldete, dass dasselbe von Bašihozuk's besetzt sei; sie erhielt hierauf Befehl, Bukovica in aller Stille zu umreiten und sich jenseits des Dorfes, zwischen demselben und Rahova, aufzustellen, um zu verhindern, dass die Bašibozuk's nach der Festung hin das Eintreffen der russischen Reiter melden können, — dann solle sie von dort aus in das Dorf eindringen.

Diese Bewegung kam auch zur Ausführung: die Uhlanen umritten das Dorf und fielen dann von Nord her über einen Steg in dasselbe ein. Die überraschten Bašibozuk's gaben einige Schüsse ab und flüchteten hierauf nach Gložen (am linken Ogost-Ufer).

Die anderen Theile des Regimentes erreichten Bukovica, als bereits die Dunkelheit eingebrochen war, und bezogen dort einen gesicherten Halt.

Die Lage des Uhlanen-Regimentes erschien als keine ganz beruhigende. Die Örtlichkeit sowie die Wege waren keinem bekannt; nur nach den Aussagen der Einwohner konnte man sich richten, die völlige Dunkelheit gestattete nicht die geringste Orientierung. Rings herum steckten Čerkessen und Bašibozuk's in den Dörfern, und niemand garantierte, dass nicht auch in Bukovica sich Türken verborgen hielten. Rahova, mit einer aus allen drei Waffen-Gattungen zusammen-gesetzten Besatzung, war nur 10 *km* entfernt. Außerdem behaupteten die Einwohner hartnäckig, dass eine türkische Abtheilung von 2.000 Mann Infanterie aus Vraca unterwegs nach Rahova sei, dass dieselbe tags vorher bereits Borovan erreicht habe und heute Abend noch in Bukovica eintreffen müsse; mit diesen Aussagen suchten

*) Vergl. Seite 22: die am 5. November von den Rumänen unternommene Recognoscierung gegen Rahova.

die Einwohner wahrscheinlich sich den russischen Besuch vom Hals zu schaffen. Die Escadronen mussten natürlich die ganze Nacht über in Bereitschaft bleiben; es wurde nicht einmal abgezäumt.

Um keine Zeit zu verlieren, wurde noch am selben Abend der Lieutenant Baron Budberg mit 6 ausgesuchten Reitern abgeschickt, um die Telegraphen-Leitung Rahova-Vidin zu zerstören. Unter Führung eines Bulgaren erreichte diese Officiers-Patrouille den Telegraphen, durchbrach ihn und ließ mehrere Telegraphen-Stangen unweit eines von Infanterie besetzten türkischen Wach-Hauses (was nicht als sehr zweckmäßig gehalten werden kann) umlegen, worauf sie wohlbehalten wieder zum Regiment einrückte.

Es war noch völlig finster, als am anderen Morgen (5. Nov.) das Regiment sich gegen Rahova hin in Bewegung setzte. Dabei hatte man mehrere gegen den Skit-Fluss mündende Niederungen zu passieren; in derjenigen, welche nach Rahova hin die letzte ist, blieben die Uhlanen stehen, und General Etter schickte Patrouillen weiter vor. Dieselben kamen bis etwa 1 *km* an Rahova heran und konnten deutlich einige Schanzen und Lager erkennen. Lieutenant Baron Budberg und der Generalstabs-Hauptmann Krapowitzki ritten noch so nahe heran, dass sie die Zelte zählen und ein Croquis entwerfen konnten; es waren nur einige Infanteristen zu sehen, welche geschäftig von einem Zelt zum anderen giengen.

Nach längerem Verweilen in dieser Beobachtung-Stellung sah man von Nord her eine Abtheilung von etwa 60 Čerkessen im Trab sich den Uhlanen nähern. General Etter zog hierauf die vorgeschickten Reiter ein (lockte den Feind, was zu ermöglichen gewesen wäre, nicht in einen Hinterhalt!) und trat, angeblich weil der Zweck der Unternehmung, nämlich die Recognoscierung, einen völlig befriedigenden Erfolg gehabt und weil ein Gefecht nicht beabsichtigt war, den Rückzug an u. zw. gleich bis Kneža, welcher Ort — wie erwähnt — von 2 Dragoner-Escadronen besetzt gehalten wurde.

Bei Bukovica war eine den Türken gehörende bedeutende Vieh-Herde aufgegriffen worden.

Am anderen Tag (6. Nov.) rückte das Uhlanen-Regiment wieder in das Divisions-Biwak bei Mahalata ein.

O b e r s t v o n M e y e n d o r f, Commandant des Garde-Husaren-Regimentes, hatte seinen Weg zunächst gleichfalls über Kneža genommen, dann aber sich gegen das 5 *km* südwestlich davon gelegene Dorf Trnak gewendet. Bei Annäherung an diesen Ort meldeten die Einwohner, dass die weiter südlich gelegenen Dörfer von Bašibozuk's geplündert werden und dass dort Vieh zusammen getrieben sei, welches nach Vraca geschafft werden soll. Oberst von Meyendorf rückte nun in der Richtung über Vranjak nach Gabare (24 *km* südlich von Kneža) vor und wendete sich dann westlich, die Gegend bis in die Linie Klančene-Vrbica-Veroska durchstreifend. Unterwegs trafen die

Husaren fast in allen Dörfern auf Bašihozuk's oder auf Čerkessen, welche jedoch gegen Vraca flüchteten, wobei sie Vieh und Wägen in Stich ließen.

Am nächsten Morgen (5. Nov.) ritt das Regiment über Borovan nach Altemir und dann, ohne auf Feinde gestoßen zu sein, über Kneža wieder (am 7. Nov.) nach Mahalata zurück. Dasselbe hatte in den vier Tagen 125 bis 160 *km* geritten und hiebei einen recht bedeutenden Raum durchstreift, derart, dass dieser für die nächsten Tage von Feinden gesäubert war. Die Beute an Vieh und Wägen scheint jedoch nicht sehr erheblich gewesen zu sein.

Die zwei nach Čumakovci detachierten Escadronen des reitenden Grenadier-Regimentes entsendeten Streif-Abtheilungen über Kamenopole-Gornji Beševica bis Gornji Kremena (15 *km* von Vraca). Eine vom Stabs-Capitän Willamow geführte Patrouille gelangte am 6. Nov. abends sogar bis dicht an die Stadt Vraca und erfuhr, dass die Gegend nirgends dauernd von feindlichen Abtheilungen besetzt gehalten werde, und dass Vraca selbst nur von 200 Mann Infanterie und einigen Čerkessen besetzt sei; Willamow hatte nächst des Ortes große Wagen-Parks und viele Vieh-Herden gesehen.

Als Ergebnis aller Streifungen, welche die Abtheilungen der 2. Garde-Cavallerie-Division vom 4. bis 7. November unternommen hatten, war festgestellt worden, dass die Türken aus dem etwa 50 *km* breiten Raum westlich des unteren Isker Schlacht-Vieh, andere Lebens-Mitteln und Fuhrwerk aufgetrieben und nach Vraca geschafft hatten. Wahrscheinlich sollten diese Vorräthe von hier nach Orhanje, wo sich immer stärkere türkische Streit-Kräfte sammelten, weiter befördert werden.

An der Straße Plevna-Orhanje. — Sowohl Russen als Rumänen warfen eine ungeheuere Menge Geschosse auf die westlich von Plevna befindliche Vid-Brücke, um diesen antiken Bau zu zerstören (was jedoch nicht gelang).

Auf Seite der 4. rumänischen Division soll — wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wurde — der preußische Militär-Attaché Major Liegnitz, welcher bei jener Division angeblich den Dienst des Generalstab-Chef versah, das oberwähnte Bombardement gegen die Vid-Brücke geleitet haben. Es ist dies sonderbar, da die Russen es anderseits übel nahmen, dass englische Officiere bei den Türken in Verwendung standen.

Concentrierung von Truppen bei Jablonica. — General Brock rückte am 3. November mit seinem Gros (von Teliš) nach Radomirci, wo (am 7. November) ein Detachement Garde-Sappeure (1 Officier, 38 Mann) bei ihm eintraf.

General Dawidow blieb zwei Tage (3. und 4. Nov.) unthätig in Turski Izvor „weil der Train noch nicht heran war", und erreichte daher erst am 5. November Jablonica. Oberst Orlow besorgte während dieses Marsches die Deckung gegen Etropole; seine Patrouillen ritten

bis Han Brusen, Lupjani und Osikovca. Das Gros bezog eine Vertheidigung-Stellung unmittelbar südlich von Jablonica.

Generall. Gurko verständigte am 3. November den General Brock über seine Absicht, nächster Tage das Garde-Infanterie-Regiment Moskau mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade über Jablonica nach Orhanje vor zu senden, um diesen Ort womöglich zu besetzen; gleichzeitig soll vom Isker her ein Cavallerie-Regiment dahin dirigiert werden; das Detachement in Jablonica habe bei dieser Unternehmung als Rückhalt zu dienen.

Darauf hin rückte am 5. November die ganze Kaukasus-Kosaken-Brigade, unter Heranziehung der bisher in Čumakovci gewesenen 3. Kuban-Sotnie, nach Jablonica vor, und vereinigte sich hier mit dem Detachement des General Dawidow. Patrouillen ritten in westlicher Richtung nach Vidrar vor.

Generall. Gurko erfuhr aber inzwischen, dass Orhanje stark befestigt und von „mindestens 20“ Bataillonen besetzt sei, — die beabsichtigte Unternehmung dahin unterblieb daher vorläufig.

Beim Detachement des General Bremsen wurde am 10. Nov. der rechte Flügel der befestigten Stellung noch weiter nach Ost ausgedehnt, indem man bei Tages-Anbruch eine zwischen der Redoute Mirković und dem Dorf Krishine gelegenen Höhe besetzte und dort eine neue Redoute erbaute (welche später den Namen „Starynkević“ erhielt).

2. Entschluss zu einer Action gegen den Etropol-Balkan.

Anfang November verbreitete sich das Gerücht, Mehemed Ali Pascha sei bei Sofia mit der Bildung einer 60.000 Mann starken Armee beschäftigt, um mit derselben zum Entsatz von Plevna die Offensive zu ergreifen.

Sowohl das Armee-Ober-Commando als auch der die Einschließung auf dem linken Vid-Ufer commandierende Generall. Gurko waren der Ansicht, dass man nicht abwarten dürfe, bis jene Armee nach vollendeter Organisation thatsächlich zur Offensive übergehe, sondern man müsse versuchen, durch einen möglichst schnell zu führenden diesseitigen Offensiv-Stoß jene Armee vor ihrer vollständigen Versammelung zu schlagen.

Das Armee-Ober-Commando sandte hierauf den Generalstabs-Oberst Bobrikow nach Serbien, um für den Fall eines seitens der Russen auszuführenden Überganges über den Etropol-Balkan eine gemeinsame Operation in der Richtung auf Sofia zu vereinbaren.

Generall. Totleben verfasste (am 3. November zu Bogot) eine an den Czar gerichtete Denkschrift „über die Nothwendigkeit, „dass rechtzeitig ein selbständiges Detachement abgezweigt werde, „um den türkischen Truppen, welche der feindlichen in Plevna ein-

„geschlossenen Armee etwa zu Hilfe kommen könnten, im Feld ent-„gegen zu treten.“ Dieselbe lautete:

„Unsere augenblickliche Lage vor Plevna — am 3. November „— ist folgende: 1. auf der östlichen und südlichen Seite von Plevna „haben wir stark befestigte, mit einer zahlreichen Artillerie besetzte „Stellungen inne; 2. die Aufstellung der Garde auf der Straße nach „Sofia schneidet dem Feind die Verbindung nach Süd ab, und endlich „3. die Besetzung der beiden Metropolja's durch die 3. Grenadier-„Division und die Rumänen erschwert den Türken den Marsch auf „Vidin.

„Auf der Ost- und Süd-Front haben wir an 40.000 Bajonnette, „von den Rumänen abgesehen; jenseits des Vid an 55.000, zusammen „etwa 95.000 Bajonnette. Wenn diese Truppen die von ihnen einge-„nommenen Stellungen stark befestigen, so genügen sie, um den Feind „zurück zu werfen, im Fall derselbe versuchen sollte, aus Plevna „unsere Blockierungs-Linie zu durchbrechen.

„Wie lang der Feind sich in Plevna halten kann — hängt „lediglich von der Menge seiner Verpflegs-Vorräthe ab. Wenn man „auch aus verschiedenen Nachrichten über den Bestand derselben „schließen kann, dass sie nur im beschränkten Maß vorhanden sind, „so fehlen nichtsdestoweniger sichere Angaben. Wie dem nun aber „auch sein mag, so kann doch die Lage der Armee Osman Pascha's „an und für sich als eine solche betrachtet werden, welche keinen Ausweg „gestattet. Wird aber der Feind sie ihrem Schicksal überlassen und „wird er ihrem unvermeidbaren Untergang gleichgiltig zusehen? „Daran dürfte wohl gezweifelt werden, wenn man einerseits die „Gesammt-Stärke, über welche der Feind auf der Balkan-Halbinsel „verfügt, und anderseits die allgemeine Lage und das gegenseitige „Verhältnis der auf diesem Krieg-Schauplatz kämpfenden Armeen in „Berücksichtigung zieht. Und in der That, weder vom Šipka aus, „noch von der Jantra-Linie aus, nirgends haben unsere Truppen, welche „sich bis jetzt nur ausschließlich vertheidigungsweise verhalten haben, „den Feind bedroht dadurch, dass sie vorgiengen. Die Zeit, Winter-„Quartiere zu beziehen, ist noch nicht gekommen, und doch gieng „inzwischen die Armee Suleiman Pascha's auf Rasgrad und Šumla „zurück. Wodurch erklärt sich ein solches sonderbares, ein solches — „so zu sagen — grundloses Zurückgehen? Muss man nicht darin die „Absicht Suleiman Pascha's sehen, einen Theil seiner Kräfte auch „auf diese Seite des Balkan zu ziehen, um die hilflose Plevna-Armee „zu befreien?

„Die Entfernung zwischen Šumla und Plevna beträgt von Šumla „bis Jamboli 90 *km*, von Jamboli bis Tatar Bazardžik 210 *km* (Eisen-„bahn), von Tatar Bazardžik bis Sofia 90 *km*, zusammen bis Sofia „180 *km* gewöhnliche Landstraße und 210 *km* Eisenbahn. Von Sofia „aus giebt es zwei Wege: einer bis Jablonica 70 *km*, ein anderer „über Vraca 170 *km* bis Plevna.

„Marschiert somit der Feind von Šumla auf dem einen Weg, so „braucht er 16 Tage auf der gewöhnlichen Landstraße und 10 Tage „auf der Eisenbahn; geht er auf dem anderen Weg vor, so 25 Tage „auf der gewöhnlichen Landstraße und 10 Tage auf der Eisenbahn.

„Wenn man annimmt, dass der Marsch vor 10 Tagen (als die „Türken vor der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger zurück „zu gehen begannen) angetreten wurde, so kann man erwarten, dass „nach 16 und spätestens nach 25 Tagen türkische Truppen in der „Umgegend von Plevna auftreten können. Ihre Stärke kann man „etwa auf 30.000 bis 40.000 Mann annehmen und der Zielpunkt der „Avantgarde wird Jablonica oder der untere Lauf des Isker sein.

„Aus der obigen Aufzählung der Truppen, welche das Plevna- „Lager blockieren, ist zu ersehen, dass ihre Stärke nur zur that- „sächlichen engen Blockade von Plevna hinreicht; um aber jeglichen, „und nach meiner Ansicht sehr wahrscheinlichen Versuchen der „Türken, Osman Pascha zu befreien, entgegen zu treten, ist es noth- „wendig: 1. rechtzeitig die Bildung eines besonderen Operations- „Detachements, unabhängig von den Plevna belagernden Truppen, „in Erwägung zu ziehen; alles vorzubereiten, dieses Detachement „nöthigenfalls auf Plevna, oder wo es sonst nöthig ist, in Marsch „setzen, es mit Verpflegung und Munition versehen zu können; „2. unablässig allen Bewegungen der Armee Suleiman Pascha's zu „folgen, um rechtzeitig das oben erwähnte Detachement entsenden zu „können, wenn es nöthig ist.

„Diese Maßregeln erweisen sich umsomehr als unerlässlich „nothwendig, als das von uns bei Plevna verfolgte Ziel in einem voll- „ständigen Triumph über den Feind bestehen muss, was allein einen „entscheidenden Erfolg auf den glücklichen Ausgang des Krieges „haben kann."

Es wurde also in obigen Auseinandersetzungen behauptet, dass die bei Plevna stehenden 140.000 (nach unserer Berechnung sogar 166.000) Russen und Rumänen ausschließlich nur für die Blockade ausreichen, daher zur Abwehr eines u. zw. besonders von Šumla her drohenden Entsatz-Versuches ein specielles „Operations-Detachement" — doch nicht aus den Blockade-Truppen! — zu bilden wäre.

Generall. Gurko seinerseits hielt — entgegen den von Totleben in seiner Denkschrift entwickelten Ansichten — die bei Plevna versammelten Truppen für zu zahlreich, um nur gegen die Armee Osman Pascha's zu kämpfen, und erachtete es für nothwendig, eine sehr starke Armee-Abtheilung auf der Sofia-Straße nach dem Balkan und wenn möglich über den Balkan vorrücken zu lassen. Er trug sich mit dem Gedanken, nach vollendetem Übergang und nachdem die „Armee von Sofia" unschädlich gemacht worden sei, am Süd-Fuß des Gebirges entlang nach dem Šipka-Pass zu marschieren und hier mit dem auf der Nord-Seite des Passes stehenden Generall. Radetzki in Verbindung zu treten.

Der Umstand, dass um diese Zeit die 2. und 3. Grenadier-Division vor Plevna eintrafen, ließ es möglich erscheinen, genügende Streit-Kräfte für die geplante Offensive von der Einschließung-Armee abzuzweigen, ohne diese selbst zu sehr zu schwächen. Gurko glaubte für jene Offensive in Anspruch nehmen zu dürfen: 1. und 2. Garde-Inft.-Division, Garde-Schützen-Brigade, Garde-Sappeur-Bataillon; die ganze Garde-Cavallerie (6 Regimenter) mit ihrer reitenden Artillerie, die Kaukasus-Kosaken-Brigade und ein Linien-Dragoner-Regiment. (Zusammen: 37 Bataillone, 40 Escadronen bezw. Sotnien, und 126 Geschütze.)

Das sogenannte „Lovča-Seljvi-Detachement" unter Generall. Karzow (3. Inft.-Div., einige Sotnien Kosaken), in Lovča und den benachbarten Pässen stehend, wünschte Gurko in folgender Weise zu seiner Offensive heran zu ziehen: eine Brigade (6 Bataillone) sollte ihm direct unterstellt werden, um vermöge ihrer vorgeschobenen Aufstellung sofort als Avantgarde seines Corps zu dienen, die andere Brigade vorläufig zum Schutz der Einschließung-Armee gegen Süd (durch Sperrung der Pässe des Trojan-Balkan) in Lovča stehen bleiben; später, wenn Gurko auf der Süd-Seite des Balkan angelangt sein und den Vormarsch in östlicher Richtung antreten werde, sollte sich letztere Brigade über den Trojan-Pass mit ihm vereinigen. —

Am Morgen des 5. November übergab Generall. Gurko den diesbezüglichen Bericht dem Generalstabs-Oberst Pusyrewski behufs Zustellung an den Ober-Commandierenden, Großfürst Nicolaus, und fügte zur Erläuterung mündlich noch Folgendes bei:

„Zufolge Nachrichten, welche ich habe, sowie auch nach meinen „persönlich vorgenommenen Erkundungen und Beobachtungen des „Gegner kann man annehmen, dass Osman Pascha sich noch lange „hält, vielleicht einen Monat oder auch zwei. Man weiß auch zuver„lässig: erstens, dass auf dem Weg nach Orhanje und Sofia Befesti„gungen angelegt sind, wenn solche auch bis jetzt noch nicht in ein „festes Vertheidigung-System eingefügt sind; zweitens, dass Mehemed „Ali Pascha eine starke Armee in Sofia organisiert. Bis dahin ist uns „diese Armee noch nicht gefährlich. Vergehen aber noch drei, vier „Wochen, so können wir von den vereinigten Kräften Osman's und „Mehemed's angegriffen werden. Eine solche Überraschung dürfen wir „nicht abwarten. Die Organisation einer solchen Armee muss unbe„dingt gestört werden. Es ist begreiflich, dass, je schneller wir dazu „schreiten, desto besser, desto sicherer und mit desto geringeren Verlusten „wir das Ziel erreichen werden. Es ist mir weiter bekannt, dass Ra„detzki auf dem Šipka vor Kälte und Stürmen, welche dort schon „eingetreten sind, viel verliert. Wenn ich nicht irre, nimmt ihm jeder „Tag im Durchschnitt 100 Mann aus der Front. Unter glücklichen „Umständen könnten wir ihm helfen.

„Mein Plan besteht darin, dass wir möglichst viel von verfüg-

„baren Truppen zusammen ziehen, auf der Straße nach dem Balkan „vorgehen, die in der Organisation befindliche Armee des Mehemed „Ali Pascha schlagen, den Balkan überschreiten und dann je nach „Umständen handeln. Ist Sofia stark vom Feind besetzt, so muss ich „dorthin vorgehen und mit den Türken ein Ende machen, um mir „keinen starken Feind im Rücken stehen zu lassen. Die Balkan-Pässe „werde ich auf alle Fälle durch ein besonderes Detachement sichern „müssen. Stehen in Sofia keine bedeutenden feindlichen Kräfte, oder „ist es gar nicht besetzt, so überschreite ich den Balkan, ziehe meine „Truppen zusammen, versehe sie mit Verpflegung und Munition, „sichere meinen Rücken und gehe unmittelbar in das Thal der Giopsa, „um Radetzki frei zu machen. Weitere Vorschläge lassen sich noch „nicht genau in Erwägung ziehen und deshalb werde ich sie nicht „entwickeln."

Die oben festgesetzte Stärke der Armee-Abtheilung wurde als die geringste angesehen. um die in Rede stehende Operation auszuführen.

Großfürst Nicolaus erhielt am 6. November vom Oberst Pusyrewski den Bericht des Generall. Gurko und die Erläuterungen dazu.

Der Ober-Commandierende sprach sich wie folgt darüber aus: „Der Plan Gurko's gefällt mir, weil er mit meinen Vorschlägen über-„einstimmt. Ich selbst beabsichtige, allerdings erst nach dem Fall von „Plevna, 12 Infanterie- und 4 Cavallerie-Divisionen über den Balkan „zu schicken, nachdem ich einen Theil der Truppen habe auf der „Straße nach Sofia vorgehen lassen."

Seine endgiltige Genehmigung des Planes glaubte Großfürst Nicolaus jedoch von der Einwilligung des Kaiser abhängig machen zu müssen „da die Sache zu wichtig sei."

Entscheidung über den Operations-Plan. — Am 7. November begab sich Großfürst Nicolaus nach Poradim, um dem Kaiser persönlich den Operations-Plan Gurko's vorzulegen.

Nach einer im Beisein des Generalstab-Chef Nepokoitšitzki und des Kriegs-Minister Miljutin abgehaltenen Berathung, gab Kaiser Alexander ebenfalls seine Einwilligung zu den Vorschlägen des Generall. Gurko. Im Anschluss an diese Verhandlung wurde die Denkschrift des Generall. Totleben (vom 3. November) vorgelesen, welche, ohne einen bestimmten Plan zu enthalten, im allgemeinen auch den Antrag stellte, die Offensive zu ergreifen.

Der Kaiser genehmigte die Formierung einer besonderen Armee-Abtheilung unter Befehl des Generall. Gurko, um in der Richtung des Balkan gegen die sich zur Befreiung Osman Pascha's sammelnden türkischen Truppen vorzugehen. Die Zeit des Abmarsches dieser Armee-Abtheilung sollte von der Ankunft der 2. Grenadier-Division vor Plevna abhängen.

Am 8. November erhielt Generall. Gurko in Dolnji Dubnjak nicht nur die Genehmigung seines Operations-Planes, sondern auch die Mittheilung, dass die Serben ebenfalls die Feindseligkeiten eröffnen würden, sobald Sofia genommen sei.

3. Einleitungen für die Operationen gegen den Etropol-Balkan.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Operationen seiner Haupt-Streitkräfte gegen Orhanjo beabsichtigte Generall. Gurko, seine inzwischen bis Jablonica-Osikovca vorgeschobene Avantgarde eine Recognoscierung gegen jene verschanzten Stellungen, welche die türkischen Truppen in der Umgebung von Orhanje besetzt hielten, ausführen zu lassen.

Um diese Recognoscierung von West her zu unterstützen bezw. zu sichern, sollte General Leonow von Mahalata aus das Garde-Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen längs des Isker bis Drmanca und von hier aus ebenfalls gegen Orhanje vorrücken lassen. —

Da mit Rücksicht darauf, dass Vraca bestimmt und die Straße Vraca-Orhanje wahrscheinlich vom Feind besetzt war, ein derartiges Vorgehen der Dragoner sehr gewagt erschien, machte Oberst Bunakow (Generalstab-Chef Leonow's) bei seiner Anwesenheit im Hauptquartier des Generall. Gurko den Vorschlag, mit 3 Regimentern der Garde-Cavallerie einen gewaltsamen Vorstoß gegen Vraca zu unternehmen, hiedurch das sich daran knüpfende Vorgehen der Garde-Dragoner gegen Orhanje zu maskieren und gleichzeitig den Versuch zu machen, den wichtigen Straßen-Knotenpunkt Vraca durch Überraschung zu nehmen. Als Gurko diesem Vorschlag seine Genehmigung ertheilt hatte, gieng General Leonow sofort an die Ausführung desselben.

Hiezu wurden bestimmt: die Garde-Dragoner, reitenden Grenadiere, Kaiser-Uhlanen und je zwei Geschütze der 2. und 6. reitenden Garde-Batterie (zusammen 12 Esc., 4 Gesch.).

Die anderen drei Regimenter (Garde-Uhlanen, Kaiser- und Grodno-Husaren) mit dem Gros der reitenden Garde-Artillerie sollten die der Cavallerie-Division übertragene Aufgabe (Seite 53) weiter ausführen.

Besetzung von Vraca. — Die zu dieser Unternehmung bestimmten Truppen marschierten am 7. November in zwei Colonnen aus Mahalata ab: die rechte Colonne (das Kaiser-Uhlanen-Regiment) erreichte Lipica und mit ihrer Vorhut Gabare; die linke Colonne mit dem Gros Gornik, mit der Vorhut Kamenopole (also im ganzen die Gegend südwestlich von Čumakovci).

Am Abend traf die Meldung des Stabs-Capitän Willamow über seine Recognoscierung gegen Vraca (siehe Seite 57) bei General Leonow ein, worauf dieser endgiltig die Besetzung von Vraca beschloss.

Am 8. November setzten beide Colonnen ihren Marsch fort. Um diesen möglichst geheim zu halten, wurden die Avantgarden nur auf kurze Entfernungen vorgeschickt und fast keine Patrouille entsendet. Die bulgarischen Landleute der durchzogenen Gegend waren überall sehr bereitwillig, als Wegweiser zu dienen.

Die über Kamenopole und Beševica marschierende linke Colonne (General Klot) hatte einen sehr mühevollen Marsch, da sich der steinige Weg bald durch enge Hohlwege, bald über steile Abhänge hinzog, und die Geschütze nur mit Aufbietung aller Kräfte mitzuschleppen waren; sie gelangte abends mit dem Gros bis Gornji Kremena, mit der Avantgarde bis Vrbešnica.

Die über Gabare und Vrbica marschierende rechte Colonne kam bis Mramorene. Beide Colonnen waren durch den Gebirgs-Zug von Kosmatica getrennt.

Generalstab-Chef Oberst Bunakow ritt über die Avantgarde der linken Colonne hinaus auf die Koztalevska magura (östlich Vraca), von wo aus er die ganze Stadt genau übersehen konnte. Auf der Nord- und Ost-Front waren einige Verschanzungen angelegt; man konnte jedoch deutlich wahrnehmen, dass die Türken ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich nach Nord richteten. Die Besatzung von Vraca schien stärker zu sein als Willamow's Meldung angegeben; man schätzte dieselbe (jedenfalls übertrieben) auf 800 Mann Infanterie und 300 Čerkessen. (Thatsächlich war damals nur 1 Bataillon in Vraca.)

Auf Grund dieser Recognoscierung-Ergebnisse entwarf General Leonow folgenden Angriffs-Plan: „Die linke Colonne lässt die Koz„talevska magura nördlich, d. h. sie setzt sich von dem Weg Vrbeš„nica-Vraca auf den Weg Drmanca-Vraca; dann nehmen die 4 Ge„schütze eine geeignete Stellung, um die türkischen Verschanzungen „womöglich der Länge nach bestreichen zu können. Das Grenadier„Regiment geht gegen die Stadt vor, 2 Escadronen Dragoner folgen „als Staffel hinter seinem linken Flügel und versuchen, dem Gegner „den Rückzug nach der Schlucht von Izgorigrad (durch welche der „Saumpfad auf die Sokolec planina führt) abzuschneiden. Die anderen „2 Escadronen Dragoner rücken bereits vom Biwak-Platz aus direct „nach Drmanca und sichern den Rücken der Colonne gegen Orhanje. „Die Ober-Leitung des Gefechtes der linken Colonne hat General „Klot.“

Die rechte Colonne hatte bereits die Weisung erhalten, um 10 Uhr Vormittag gegen die Nord-Front der Stadt vorzurücken.

Während der Nacht durften, um die Anwesenheit der Cavallerie-Division nicht zu verrathen, keine Feuer angezündet werden.

Am 9. November, 10½ Uhr Vormittag, zeigten sich die Plänkler der Uhlanen (die 2. Esc. war, wahrscheinlich schon bei Beginn der Bewegung, in der Richtung gegen Berkovica bis Gornji

Mahala vorgeschoben worden) von Nord her längs der von Rahova kommenden Straße vor der Stadt; in dieser wurde alarmiert und die türkischen Truppen besetzten die nach Nord gerichteten Verschanzungen. Das plötzliche Erscheinen der jetzt ebenfalls vorrückenden linken Colonne von der Ost-Seite der Stadt und das von hier aus eröffnete Geschütz-Feuer verbreitete bei den Türken Bestürzung; die in den östlichen Verschanzungen stehenden schwachen Posten räumten dieselben und zogen sich in die Umfassung der Stadt zurück, von wo aus sie das Feuer eröffneten. Die russische Artillerie gieng nach kurzem Feuer in eine zweite Stellung vor, von wo aus sie die nördlichen Verschanzungen unter Flanken-Feuer nehmen konnte, worauf diese Verschanzungen ebenfalls geräumt wurden.

Inzwischen war die 1., 2. und 3. Escadron Grenadiere abgesessen gegen die Stadt vor gegangen, die 4. Escadron aber als Bedeckung der Artillerie und der Pferdehalter im Sattel geblieben. Von den links-rückwärts der Grenadiere folgenden Dragonern wurde die 3. Escadron im Trab gegen den Süd-Ausgang der Stadt vor gesendet, um hier der Besatzung den Rückzug in das Gebirg zu verlegen; die 4. Escadron scheint als allgemeine Reserve zurück behalten worden zu sein.

Als der schleunige Abzug der türkischen Infanterie aus den nördlichen Verschanzungen nach der Stadt hin den Russen bekannt wurde, saßen sofort die 2. und halbe 1. Escadron der Grenadiere wieder auf und sprengten durch die geräumten Ost-Verschanzungen hindurch in die Stadt hinein gegen den Nord-Ausgang, um der abziehenden Infanterie den Weg zu verlegen. Die Türken trachteten sich hinter einem Wagen-Park zu vertheidigen; als aber die Grenadiere zum Angriff auf diese Stellung wieder absaßen, flohen sie gegen das Gebirg.

Unterdessen waren die 3. und halbe 1. Escadron Grenadiere von Ost her in die Stadt eingedrungen. Auch das Uhlanen-Regiment erschien jetzt vor der Nord-Seite und schickte seine 4. Escadron um die West-Seite der Stadt herum, den südlichen Ausgang derselben zu verlegen.

Bald nach 12 Uhr war die Stadt thatsächlich im Besitz der Russen; da aber aus einzelnen Häusern noch geschossen wurde, erhielt die 4. Escadron Grenadiere den Befehl, abzusitzen und sich an der Vertreibung der Türken aus den Straßen und Häusern zu betheiligen.

Von 3 Uhr Nachmittag an hörte der überhaupt nur sehr schwach gewesene Widerstand ganz auf. Die türkische Besatzung war, dank dem gebirgigen Charakter der Gegend, nach verschiedenen Seiten hin auf schwer zugänglichen Pfaden entkommen; der Versuch, ihr den Rückzug nach dem Gebirg abzuschneiden, gänzlich misslungen. Dagegen fielen in der Stadt, außer einem Park von etwa 500 Wägen,

welche von Vidin Proviant für Orhanje gebracht hatten, sehr bedeutende Verpflegs-Vorräthe den Russen in die Hände.

Die Verluste der Russen scheinen 1 Officier, 10 (nach anderen Angaben jedoch 73) Mann und 27 Pferde betragen zu haben; jene der Türken können nur ganz unbedeutend gewesen sein. —

Die nach Drmanca entsendeten 2 Escadronen Garde-Dragoner waren dort auf Čerkessen-Schwärme gestoßen und hatten dieselben auf Ljutidol (in der Richtung gegen Orhanje) abgedrängt.

Die Patrouillen der nach Gornji Mahala vorgeschobenen 2. Escadron Kaiser-Uhlanen waren bis dicht an Berkovica heran gekommen und meldeten, dieser Ort sei ziemlich stark befestigt.

Am 10. November gab Leonow seinen Truppen Ruhe. Tags darauf (11.) brachen die Dragoner mit den 2 Geschützen der 6. reit. Garde-Batterie zu der befohlenen Recognoscierung gegen Orhanje auf, während das Grenadier-Regiment den Transport eines Theiles der erbeuteten Vorräthe nach Dubnjak gedeckt zu haben scheint. Die Kaiser-Uhlanen mit den 2 Geschützen der 2. reit. Garde-Batterie blieben als Besatzung in Vraca zurück.

Zur Sicherung der Besatzung von Vraca, welche von Nord-West und Süd her auf feindliche Überfälle gefasst sein musste, schob Leonow in den bezeichneten Richtungen ständige Beobachtungs-Detachements vor. Außer dem bereits erwähnten Detachement in Drmanca (2 Escadronen Garde-Dragoner), stand ein solches bei Osikovo (am Südfuß der Sokolec planina, also südwestlich von Vraca), welches den Zugang nach Vraca von Süd her über den Pass von Izgorigrad beobachtete und dem Isker-Thal entlang mit dem bei Drmanca stehenden Detachement Verbindung hielt. Derartige Beobachtungs-Detachements standen ferner bei Gornji Mahala (auf dem Weg nach Berkovica), bei Krivodol (auf dem Weg nach Lom Palanka) und bei Banica (auf dem Weg nach Rahova).

Zum Commandanten von Vraca wurde Oberst Kečudow des Grenadier-Regimentes ernannt und ihm zu Zwecken des inneren Dienstes eine aus 6 Zügen combinierte Escadron dauernd zugewiesen. Oberst Kečudow (welcher während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten bis zum Februar 1878 in dieser Verwendung blieb) stellte in der Stadt vollkommene Ordnung her, übernahm die Verwaltung der erbeuteten Vorräthe und regelte das Requisitions-Wesen der Umgegend. (Er leistete durch Absenden von Lebensmittel-Transporten der West-Armee bei ihren weiteren Operationen wesentliche Dienste.)

Recognoscierung von Vraca gegen Orhanje. Nachdem das Garde-Dragoner-Regiment (am 11. November) bei Drmanca den Isker überschritten hatte, trat dasselbe in den langen, von steilen Fels-Wänden und tiefen Abgründen eingeschlossenen Eng-Pass ein, welcher von hier über Ljutidol, Karaula Romanja, Navačene und Skravena nach dem Thal-Kessel von Orhanje führt.

Noch nördlich der Karaula stießen die Dragoner auf eine Abtheilung türkischer regulärer Cavallerie, welche — abgesessen — ihnen den Weg zu sperren versuchte; sie wurde aber von den — ebenfalls abgesessenen — Dragonern bald vertrieben und zum Rückzug in der Richtung auf Navačene veranlasst.

Eine halbe Escadron bei der Karaula zur Deckung gegen Navačene und als Verbindung mit der bei Osikovca stehenden Kaukasus-Kosaken-Brigade zurücklassend, gieng das Dragoner-Regiment, nun südlich abbiegend, bis Raškovo (in der Richtung auf Ljutakovo) vor und bezog hier das Biwak.

Patrouillen, welche nach Ljutakovo und Navačene vorgesendet wurden, meldeten, dass sich an beiden Orten türkische Verschanzungen befänden; bei Ljutakovo sollten 6 Bataillone und einige Geschütze, bei Navačene 3 Bataillone und zahlreiche berittene Čerkessen stehen.

Die späteren Ereignisse ergaben, dass die recognoscierenden Officiere sich über die feindlichen Stellungen und insbesondere über die Lage einer bei Navačene erbauten Schanze, welche den Weg Drmanca-Orhanje bestrich, nicht hinreichend orientiert hatten. Sie sollen nämlich gar nicht bis Ljutakovo und Navačene gelangt sein, weil sie schon vor letzterem Ort sowie vor Radotin auf Čerkessen gestoßen waren.

Am 12. November trat das Dragoner-Regiment den Rückmarsch an und biwakierte bei Drmanca; am 13. November wurde der Marsch nach Vraca fortgesetzt. Bei Drmanca blieb ein Detachement ($^1/_2$ Escadron?) zurück, welches fluss-abwärts mit den bei Roman stehenden 2 Escadronen Garde-Uhlanen die Verbindung herstellte.

Recognoscierungen von Jablonica gegen Orhanje und Etropole. — Am 7. November ritten die 1. und 2. Sotnie der Kuban-Kosaken gegen Orhanje vor, stießen bei Pravec auf türkische Infanterie in verschanzter Stellung und blieben nun beobachtend bei Osikovca stehen.

Am 8. November traf auch General Brock mit seinem Detachement bei Jablonica ein.

Hier befanden sich nun: General Brock mit dem Garde-Infanterie-Regiment Moskau und der 4./2 Garde-Batterie; — General Dawidow mit der 2./3 Inft.-Brigade, der Cavallerie des Oberst Orlow (2 Esc. der 9. Dragoner-, 4 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes, 2 reit. Geschütze), der 4./3 Batterie; — General Čerewin mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade.

Am 9. November rückten nun diese Truppen in eine Stellung bei Osikovice (am rechten Ufer des Mali Isker, gegenüber von Osikovca) und verschanzten dieselbe. Die Kaukasus-Kosaken-Brigade stellte eine Posten-Kette längs des Isker und westlich theilweise bis an die Pravecka-Schlucht auf, wo ihr auf 600 Schritte Čerkessen-Posten gegenüber standen.

Großfürst Nicolaus war über den zwei-tägigen Aufenthalt, welchen General Dawidow (am 3. und 4. Nov.) bei Turski Izvor gemacht hatte, äußerst aufgebracht und befahl am 10. November: dass Dawidow nach Lovča einrücke und dort die 1./3 Inft.-Brigade, dagegen der bisherige Commandant dieser Brigade — General Dandeville — die 2./3 Inft.-Brigade übernehme.

Am 12. November sollten die türkischen Stellungen bei Pravec, Orhanje und Etropole von drei Seiten recognosciert werden: von West her durch die Garde-Dragoner (siehe Seite 67), von Nord und Ost her durch das bei Osikovca stehende Detachement.

In Bezug auf die bei der Recognoscierung gegen Orhanje dem Garde-Dragoner-Regiment zugewiesene Rolle hatte General Čerewin vom Oberst Kowalewski (Commandant jenes Regimentes) aus Vraca folgende Mittheilung erhalten: „Ich werde morgen (11.) „mit einem Detachement nach Ljutakovo rücken, um am 12. im „Rücken von Orhanje gegen den Vračeš-Pass vor zu reiten. In Na„vačene lasse ich $^1/_2$ Escadron zur Verbindung mit Ihnen, und um „von dieser Seite her zu demonstrieren. Theilen Sie mir möglichst „schnell Ihren Entschluss mit, damit wir im Einvernehmen und wo„möglich gleichzeitig handeln."

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade vermochte jedoch die geplante Unternehmung der Dragoner nicht zu unterstützen, da der Eingang in das Thal von Orhanje durch die verschanzte Pravec-Stellung gesperrt war.

Oberst Kowalewski seinerseits konnte (siehe Seite 67) nicht nach Ljutakovo gelangen; auch sein Versuch, durch $^1/_2$ Escadron, welche von Karaula Romanja auf Navačene vorrückte, die Verbindung mit der Kaukasus-Brigade herzustellen, scheiterte.

Zur Recognoscierung gegen Pravec gieng von der Osikovca-Stellung aus General Čerewin mit einem Theil der Kaukasus-Kosaken-Brigade nebst der 8. Don-Batterie, dem 1. und 3. Bataillon Moskau und 4 Geschützen der 4./2 Garde-Batterie längs der Straße vor. Abgesessene Kosaken und einige Geschütze eröffneten gegen die türkische Stellung das Feuer; da dieses jedoch seitens der Türken nur mit Gewehr-Feuer erwidert wurde, schloss man auf das Nicht-Vorhandensein von feindlicher Artillerie. Nach einiger Zeit trat das Detachement den Rückmarsch gegen Osikovca an.

Zur Recognoscierung gegen Etropole rückte Oberstlieutenant Kohordo mit 2 Bataillonen des 11. Inft.-Regimentes (Iskow), 2 Sotnien Kosaken, 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes (Kasan) und der 4./3 Batterie — ebenfalls von der Osikovca-Stellung aus — gegen Han Brusen vor. Er stieß hier Nachmittag auf eine schwache feindliche Abtheilung und entwickelte sich gegen dieselbe: das 1. Bataillon mit „Compagnie-Colonnen in zwei Treffen", die Batterie zwischen den Compagnien, die Cavallerie auf beiden Flügeln.

Nach schwachem Widerstand wichen die Türken auf eine Höhe zurück, welche gegenüber von Han Laga am linken Ufer des Mali Isker, nördlich des von Etropole nach Orhanje führenden Weges liegt (in der später folgenden Terrain-Beschreibung als „zweiter Höhen-Zug" oder „türkische Haupt-Stellung" bezeichnet); sie war mit Schützen-Gräben verschanzt. Aus einem weiter rückwärts sichtbaren Lager („erster Höhen-Zug" oder „Reserve-Stellung") erhielten die Türken Verstärkung.

Als die russische Infanterie trotzdem zum Angriff gegen jene Höhe vorrückte, wurde sie abgewiesen. Oberstlieut. Kobordo trat bei Einbruch der Dunkelheit den Rückzug an, anfangs von der aus den Verschanzungen vorbrechenden türkischen Infanterie, später von berittenen Čerkessen verfolgt, welch letztere mehrmals durch Salven-Feuer abgewiesen werden mussten.

Die Verluste der Russen beliefen sich auf 3 Officiere, 48 Mann. —

Am 15. November traf General Dandeville (welcher, als ihm das Commando der 2./3 Inft.-Brigade verliehen wurde, auf Recognoscierung in den Balkan-Pässen gewesen) in der Stellung von Osikovca ein und übernahm hier das Commando.

Das Detachement des Oberst Orlow wurde aufgelöst: die Theile desselben rückten wieder zu ihren Truppen ein.

Unternehmungen gegen Berkovica. — Dem General Leonow kam es darauf an, die Stärke der Besatzung von Berkovica zu erfahren, die Verbindungen zwischen diesem Ort und den noch im Besitz der Türken befindlichen Donau-Plätzen Rahova, Cibar Palanka und Lom Palanka zu beunruhigen, das Requisitions-Gebiet der Türken nach diesen Richtungen hin zu beschränken und den Gegner über die Stärke der in Vraca befindlichen russischen Truppen im Zweifel zu lassen.

Soviel man von den Landes-Einwohnern erfahren hatte, bestand die Besatzung von Berkovica aus irregulären Reitern (Čerkessen und Bašibozuk's).

Am 13. November entdeckte eine Officiers-Patrouille eine Colonne türkischer Infanterie in der Stärke von 1 Bataillon in der Gegend von Lilač (nur etwa 12 *km* nördlich von Vraca).

Ein zum Abfangen dieses Bataillons aus Vraca abgeschicktes Detachement (Stärke nicht angegeben) konnte „wegen zu sehr vorgerückter Tages-Zeit" seinen Zweck nicht erreichen. Die von Rahova gekommene Colonne, welche nach Angaben von Eingeborenen auch Geschütze mit sich führte und — wahrscheinlich in Unkenntnis über die Besetzung von Vraca durch die Russen — nach Vraca bestimmt war, konnte ungehindert nach dem noch 40 *km* entfernten Berkovica gelangen.

Als am 14. November Bulgaren die Nachricht nach Vraca brachten, Berkovica werde von den Türken geräumt, wurde Oberst

Offenberg mit 4 Escadronen (2., 3. Uhlanen, 3. Dragoner, 4. Grenadiere) und 2 Geschützen gegen Berkovica gesendet.

Als sich das Detachement (vermuthlich am 15. November) dem Ort von Ost her näherte, fand es die Nachricht von der Räumung desselben durch die Türken nicht bestätigt: derselbe war von mindestens 1.000 Mann mit 2 Geschützen besetzt.

Während in der Mitte die beiden Geschütze unter Bedeckung der zum Theil abgesessenen Uhlanen auffuhren, giengen rechts die Grenadiere, links die Dragoner — beide Abtheilungen abgesessen — weiter vor. Die Grenadiere, unterstützt durch das Feuer der beiden Geschütze, sollen den Gegner aus einer vorderen Verschanzung in die Stadt zurück getrieben haben; die Dragoner besetzten das südlich von Berkovica gelegene Dorf Klisura, bemächtigten sich hier eines Lebensmittel-Transportes und entdeckten eine feindliche Abtheilung, welche noch weiter südlich an der Pass-Straße verschanzt war. Nachdem die ganze Sachlage genügend aufgeklärt war, ließ Oberst Offenberg den Rückmarsch antreten. Das Detachement hatte im ganzen 9 Mann und 11 Pferde verloren (und dürfte am 17. November wieder in Vraca eingetroffen sein).

Der türkische Oberstlieut. Refik Bey gibt an, dass er, mit 1 Bataillon und 1 Geschütz von Rahova auf Vraca im Vorrücken begriffen, am 13. Nov. auf eine feindliche Reiter-Abtheilung gestoßen sei, welche sich vor ihm zurückgezogen habe. Als er darauf Kenntnis über die Besetzung von Vraca durch die Russen erhalten, sei er nach Kutlovica und von dort nach Berkovica marschiert, von wo er eine in die Stadt vordringende „gemischte" Truppen-Abtheilung des Gegner — Offenberg's zum Theil zu Fuß kämpfende Reiter — zurück gedrängt habe.

Die drei Garde-Cavallerie-Regimenter bei Mahalata besorgten inzwischen die Requisition von Lebens-Mitteln und Fuhrwerke.

Im Bewusstsein, dass die Möglichkeit zu einer baldigen Unternehmung gegen Orhanje sehr wesentlich von der prompten und ausreichenden Beschaffung der verlangten Proviant-Vorräthe abhieng, gaben sich die Officiere jener drei Garde-Regimenter mit aller Energie diesem sonst ungewohnten Geschäft hin, so dass in kurzer Zeit bedeutende Transporte von Korn und Mehl (welches zum großen Theil erst durch Vermahlung gewonnen werden musste) aufgebracht und fortgeschafft waren.

Hiebei hatte eine zur Deckung einer Requisition vorgeschobene Escadron des Grodno-Husaren-Regimentes bei Kruševica (am unteren Skit, 36 *km* nordwestlich von Mahalata) ein heftiges Gefecht mit Čerkessen. —

Sobald Vraca genommen war (9. Nov.), wurden zur Verbindung zwischen dem dort befindlichen Cavallerie-Detachement und dem Gros des Generall. Gurko 2 Escadronen Garde-Uhlanen nach Roman (am Isker) verlegt.

Die 2. Grenadier-Division kam am 14. November bei Dolnji Dubnjak an und ersetzte sofort die 1. Garde-Infanterie-Division (welch

letztere zu der für die Unternehmungen gegen den Etropol-Balkan bestimmten Armee-Abtheilung eingetheilt war).

Die Division war bald nach ihrem Donau-Übergang (bei Zimnitza) vorerst nach Pavlo (11 *km* westlich von Bjela) als Reserve für den Großfürst-Thronfolger, dann aber von dort über Trnova und Lovča nach Dolnji Dubnjak (190 *km*) dirigiert worden.

E. Beim Detachement des Generall. Karzow.

Dasselbe bestand, unter Befehl des Generall. Karzow (Commandant der 3. Inft.-Division), aus folgenden Truppen:

	Baone	Esc.	Gesch.
3. Infanterie-Division (Generall. Karzow)	12	—	48
24. und 30. Don-Kosaken-Regiment, 19. Kos-Batt.	—	12	6
2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes . . .	—	2	—
Ein mobiles Feld-Lazareth	—	—	—
Zusammen . .	12	14	54

oder 14.000 Mann (11.500 Infanteristen, 1.500 Reiter, 1.000 Artilleristen).

Diese Truppen waren am 2. November wie folgt dislociert: in Lovča das Division-Stabsquartier, 8 Comp. des 10. Inft.-Regimentes, 1 Sotnie, 4 Fuß-Batterien; — in Seljvi der 1./3 Brigade-Stab, 9. Inft.-Regiment, 4 Sotnien und $^1/_3$ 19. Kosaken-Batterie (gegen Trojan vorgeschoben), das mobile Feld-Lazareth; — in Teteven 7 Comp. des 10. Inft.-Regimentes, 1 Bataillon der 2./3 Brigade, 3 Sotnien und $^1/_3$ 19. Kosaken-Batterie;

in Turski Izvor (am 2. November aus Lovča eingetroffen): General Dawidow mit der 2./3 Inft.-Brigade (1 Bataillon noch in Teteven), 4./3 und 5./3 Batterie — südlich (gegen Etropole) gedeckt durch die Cavallerie des Oberst Orlow (2 Esc. des 9. Drag.-Reg., je 2 Sotnien des 24. und 30. Kosaken-Regimentes, $^1/_3$ 19. Kosaken-Batterie). Die Truppen des General Dawidow waren zur Armee-Abtheilung des Generall. Gurko nach Jablonica bestimmt, traten also demnächst aus dem directen Verband des Lovča-Seljvi-Detachement. —

Am 10. November wurde (siehe Seite 68) angeordnet, dass die Generale Dawidow und Dandeville ihre Brigade-Commanden gegenseitig zu wechseln haben.

Major Kobordo rückte am 10. November mit 3 Compagnien des 10. Regimentes von Lovča nach Teteven, wo er am 12. eintraf. Hierauf marschierten: von dort das noch daselbst befindliche Bataillon (Major Betri) der 2./3 Brigade nebst den 2 Geschützen der 19. Kosaken-Batterie, aus Lovča die 2./3 Fuß-, aus Seljvi der Rest der 19. Kosaken-Batterie am 13. November nach Jablonica ab. Dagegen rückten die hier befindlichen 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes am 15.

November zu ihrer (9.) Cavallerie-Division bezw. zur Blockade-Armee ein.

Die ganze Zeit blieb so ziemlich ereignislos. Seitens der bei Kalofer und Karlovo stehenden türkischen Detachements wurden keine Vorstöße unternommen; nur einmal — am 15. November — kam eine schwache Abtheilung über den Rosalita-Pass herüber, zog sich aber nach einem kleinen Scharmützel mit einer Kosaken-Sotnie und einer Infanterie-Compagnie wieder zurück.

Der Trojan-Pass wurde von dem bei Karlovo befindlichen türkischen Detachement besetzt (angeblich durch 5.000 Mann mit 12 Geschützen) und befestigt.

Die russische Garnison in Teteven, welche gegen Zlatica Front machte, blieb seitens des hier stehenden feindlichen Detachement unbelästigt.

Die Verpflegung des Detachement gestaltete sich, trotzdem die Russen in Teteven Lebens-Mitteln (darunter insbesondere Schnaps und Pferde-Futter) für die dortige Besatzung auf einen Monat erbeutet hatten, recht schwierig.

Die Intendanz hatte dem Generall. Karzow schon vor einem Monat 20.000 Pud (23.200 Meter-Centner) Zwieback aus Sistov angekündigt; diese Sendung kam aber nicht. Karzow musste also selbst für die Brot-Erzeugung sorgen. Er ließ 25 Öfen (primitiv in Lehm-Hänge eingegraben) construieren; kaufte ausgedroschenen Roggen, ließ ihn vermahlen und mischte dann je 25% Kukuruz und Gerste dazu. Es wurden in jenen Noth-Backöfen täglich 1.600 Laib Brot zu circa 3·5 *kg* erzeugt (jeder Ofen gab ungefähr 64 Laibe). Das fertige Brot wurde in Lovča magaziniert und nach Bedarf den Truppen verabfolgt (per Mann täglich 2 *kg*). Ein Theil des Brotes so wie die nicht ausgebackenen Laibe wurden zu Zwieback geröstet.

Als der Befehl eingetroffen war, 2 Infanterie-Regimenter etc. nach Jablonica (von Lovča 70, von Seljvi 100 *km* entfernt) zu detachieren, hatte Generall. Karzow weder Brot noch Zwieback für sie. Auf eine Anfrage bezüglich Verpflegung jener Truppen wurde ihm von der Intendanz bedeutet: in Trnova, wo große Vorräthe erliegen, zu fassen. Er erbat also von dort die Sendung, erhielt aber vom dortigen Magazin die Antwort, dass keine genügenden Vorräthe vorhanden seien. Hierauf reiste der Generalstab-Chef der 3. Inft.-Division nach Trnova: ihm gelang es, 3.000 Pud (3.480 Meter-Centner) Zwieback, also auf etwa 7 Tage für jene 2 Regimenter zu erhalten.

Sonderbar: das Haupt-Verpflegs-Depot in Sistov hatte keine Vorräthe, und das Magazin in Trnova auch nicht. Man frägt daher unwillkürlich: wo waren denn überhaupt Verpflegs-Vorräthe aufgestappelt? Weiters: was that der Divisions-Intendant mit seinen 2 Gehilfen, wenn der Divisionär und sein Generalstab-Chef alles selbst besorgen mussten?

Zur ferneren Sicherstellung der Verpflegung für die nach Jablonica entsendete 2./3 Inft.-Brigade, detachierte Generall. Karzow

drei Compagnien (5., 6., 7. des 9. Regimentes) nach Turski Izvor und Toros, welche das in jenen Gegenden meist noch auf den Feldern stehende Getreide einsammeln, vermahlen und verbacken mussten. Die so gewonnenen Brot- und Zwieback-Vorräthe wurden der Brigade theils auf Landes-, theils auf den von den beiden Regimentern zurück dirigierten Train-Fuhrwerken nachgesendet; die Brigade erhielt auf diese Weise drei Wochen hindurch ihre Brot-Verpflegung. Inzwischen konnten ihr zwei aus Sistov in Lovča angekommene, mit Zwieback beladene Intendanturs-Transporte nachgesendet werden.

II. Operationen gegen den Etropol-Balkan.

(Vom 16. November bis 10. December.)

A. Vorbereitungen seitens der Russen.

Großfürst Nicolaus hatte am 15. November die Generale Totleben, Gurko, Imeretinski, Ganezki und Katalei in Medeven versammelt. Nach Erörterung der Lage vor Plevna war eine neue Eintheilung in Armee-Körper beschlossen worden: die Armee-Abtheilung des Generall. Gurko sollte selbständig in südwestlicher Richtung von Plevna operieren; die bisherige West-Armee-Abtheilung den Namen „Blockierung-Armee von Plevna" führen.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Gurko. — Generalstab-Chef: General Naglowski; Gehilfe Oberst Suchotin und Oberstlieut. Baron Krüdener. Außerdem befanden sich im Hauptquartier die Generalstabs-Oberste: Pusyrewski, Kaulbars, Parensow, Bunakow und Timrot (welche bald diesem, bald jenem der zu bestimmten Zwecken formierten größeren Detachements zugetheilt wurden).

	Baone	Esc.	Gesch.
Garde-Truppen:			
1. Garde-Infanterie-Division (Generall. Rauch) . .	16	—	48
2. Garde-Infanterie-Division (Generall. Schuwalow)	16	—	48
Garde-Schützen-Brigade (General Ellis I.) . . .	4	—	—
2. Garde-Cavallerie-Division (General Leonow II.)	—	24	24
Garde-Sappeur-Bataillon (Oberst Skalon)	1	—	—
Armee-Truppen:			
2./3 Inft.-Brigade (General Dandeville); 2./3, 4./3, 5./3 Batt.	6	—	24
Comb. Dragoner-Brigade (General Krasnow) 4. und 8. Dragoner-Regiment, 16. reit. Batterie . . .	—	8	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (General Čerewin) . .	—	12	6
Don-Kosaken-Brigade (General Černozubow) . .	—	7	6
2 Sotnien des 24. Kosaken-Regimentes	—	2	—
19. Don- und 1. reit. Gebirgs-Batterie	—	—	12
Zusammen: . .	43	53	174

oder 38.000 Mann (davon circa 30.000 Gefecht-Stand).

Gurko war dem Rang nach ein sehr junger General, insbesondere jünger als Generall. Schuwalow, welcher aber erklärt hatte, er werde mit Freuden unter einem so vorzüglichen General wie Gurko, commandieren.

Dennoch scheinen bei Beginn der Operationen zwischen Gurko und einzelnen ihm unterstellten Generalen irgend welche Reibungen stattgefunden zu haben, denn er sagte nach seiner Ankunft in Jablonica zu den um ihn versammelten Generalen: „Ich „bitte mir aus, dass sich niemand unterfängt, über den Gang der Operationen in den „Tag hinein leichtsinnige Urtheile auszusprechen. Einst wird mich die Geschichte „beurtheilen, — jetzt sind die einzigen Richter über meine Handlungsweise Se. Maj. „der Kaiser und der Großfürst Generalissimus, und so lang mein Kopf auf meinen „Schultern steht, werde ich allein das Commando führen". (In dem ferneren Gang der Ereignisse traten keine Zeichen irgend welcher Reibungen zutage.)

Vorrückung nach Jablonica. — Generall. Gurko begann dieselbe schon am 15. November.

Bis zum 17. war das Gros seiner Truppen bereits in der Gegend von Jablonica concentriert. Zur Deckung dieser Aufstellung standen:

bei Bulgarski Izvor: Don-Kosaken-Brigade, 4. Dragoner-Regiment, 16. reit. und 19. Kosaken-Batterie;

bei Osikovice (seit 9. Nov., siehe Seite 67), General Dandeville mit: Garde-Inft.-Regiment Moskau, 2./3 Infanterie-, Kaukasus-Kosaken-Brigade, 2 Sotnien des 24. Kosaken-Regimentes, 4./2 Garde-, 4./3 Armee- und 8. Kosaken-Batterie;

bei Vidrar und Svode (im unteren Thal des Mali Isker) kleine Kosaken-Abtheilungen.

Dispositionen für eine neue Gruppierung der Armee-Abtheilung. — Generall. Gurko, schon am 17. November in Jablonica eingetroffen, besichtigte tags darauf die dortige Stellung und gab dann folgende Dispositionen:

Avantgarde unter General Dandeville: Regiment Preobrašensk der 1. und Regiment Grenadiere der 2. Garde-Inft.-Division, 12. Inft.-Regiment (Velikolutzk), 1. Bataillon des 11. Inft.-Regimentes (Iskow); 4. Dragoner-Regiment, Kaukasus- und Don-Kosaken-Brigade, 2 Sotnien des 24. Kosaken-Regimentes; halbe 1./1 und ganze 2./2 Garde-, 4./3 Armee-, 16. reit. und 19. Kosaken-Batterie; 2. Comp. des Garde-Sappeur-Bataillon (zusammen $12^1/_4$ Bataillone, 25 Escadronen bezw. Sotnien, 44 Geschütze) — nimmt Aufstellung bei Osikovice (rechtes Isker-Ufer) und Bulg. Izvor und schiebt auf den Wegen gegen Orhanje und Etropole Detachements vor, welche sich in ihren Stellungen, eben so wie das Gros der Avantgarde, zu verschanzen haben.

Dem Detachement Dandeville waren außerdem das 8. Dragoner-Regiment, die 2./3 und 5./3 Batterie zugetheilt; das Dragoner-Regiment traf erst einige Wochen später, die Batterien trafen erst nach der Einnahme von Etropole beim Detachement ein. Letzteres änderte schnell hinter einander mehrmals seine Zusammensetzung; obiger Truppen-Stand ist jener bei Beginn der Operationen am 21. November.

Rechtes Seiten-Detachement, General Leonow: Garde-Dragoner, reitende Grenadiere, Grodno-Husaren, Kaiser-Uhlanen; 2., 3. und 2 Geschütze der 6. reit. Garde-Batterie (zusammen 16 Es-

cadronen, 14 Geschütze) — basiert sich auf Vraca und operiert im westlichen Bulgarien.

Gros unter Generall. Schuwalow: 6 Garde-Infanterie-Regimenter (Semenow, Ismailow und Garde-Jäger der 1., Moskau, Pawlow und Finnland der 2. Garde-Inft.-Division), Garde-Schützen-Brigade, 2 Bataillone (2. und 3.) des 11. Inft.-Regimentes: Garde-Husaren- und Uhlanen-Regiment; $10^1/_2$ Garde-Fuß-Batterien, 5. und $^2/_3$ 6. reit. Garde-, 1. reit. Gebirgs-Batterie; 1., 3., 4. Comp. des Garde-Sappeur-Bataillon (zusammen $30^3/_4$ Bataillone, 8 Escadronen, 100 Geschütze) — steht in der Umgebung von Jablonica. Die dortige Stellung (unmittelbar südlich des Ortes) wird ebenfalls verschanzt.

Verbindungen. — Es wurde die Aufstellung von Relais-Linien angeordnet, welche einerseits die Verbindung von Teteven (hier standen Truppen des „Lovča-Detachement") über Bulgarski Izvor, Jablonica und Staroselo (am Isker) nach Vraca, — anderseits die Verbindungen zwischen den einzelnen Gruppen der Armee-Abtheilung zu unterhalten hatten (Radomirci-Jablonica-Osikovice, sowie von Bulgarski Izvor nach Osikovice).

Jede Relais-Linie stand unter Befehl eines Officiers. Die einzelnen Posten (je 5 Reiter, welche nach 3 Tagen abgelöst wurden) waren 3 *km* von einander entfernt. Die Benutzung der Relais-Linien zu Privat-Zwecken (Briefe und Pakete) war streng verboten; dienstliche Correspondenzen sollten nur schriftlich, niemals mündlich erfolgen.

Eine telegraphische Verbindung führte von der Station Čerikovo des um Plevna herum bestehenden Telegraphen-Ringes seit 1. November bis Teliš, von wo sie am 6. November bis Radomirci, am 8. bis Lukovit verlängert worden war (mit theilweiser Benutzung der Reste des die Straße begleitenden türkischen Staats-Telegraphen).

Verpflegung. — In Folge der hiefür schon seit einiger Zeit getroffenen Maßregeln (siehe „Vorbereitungen", Seite 53) war beim Abmarsch der Truppen aus ihren Stellungen vor Plevna für jeden Mann ein Vorrath von circa 8 *kg* Zwieback vorhanden (eine Hälfte beim Mann, der Rest beim Train). Jedes Regiment führte mindestens 32 Stück Schlacht-Ochsen (2 per Compagnie) mit sich. Die nach Radomirci und Červenbreg zum Brot-Backen commandiert gewesenen Bataillone rückten während des Marsches ihrer Regimenter nach Jablonica zu denselben ein, einige Compagnien kamen erst später nach.

In Čerikovo und Raljevo waren inzwischen Etapen-Stationen eingerichtet worden.

Sanitäts-Dienst. — In Jablonica wurde (doch erst am 22. November) ein Feld-Lazareth etabliert, welches die Kranken bezw. Verwundeten nach Radomirci zu evacuieren hatte.

Unternehmung gegen Berkovica (16. bis 19. Nov.). — Am 16. November rückte Oberst Kowalewski mit der 1. und 4. Escadron Garde-Dragoner und den 2 Geschützen der 6. reit. Garde-Batterie von Vraca gegen Berkovica vor, um die dortige Gegend zu recognoscieren.

Bei Annäherung an Krivodol zeigte sich ein Trupp irregulärer türkischer Reiter, welcher in der Richtung auf Rahova abzog; er wurde von der Vorhut des Oberst Kowalewski eingeholt und fast ohne Widerstand gefangen genommen.

Das Detachement erreichte am Abend das Dorf Krivodol (wo der hieher bestimmte Beobachtungs-Posten bis jetzt noch nicht aufgestellt war!) und erfuhr hier, dass noch vor wenigen Tagen eine feindliche Infanterie-Abtheilung mit 3 Geschützen in der Nähe gelagert habe (vergl. 13. Nov., Seite 69); dieselbe sei jedoch auf die Nachricht, dass die Russen Vraca besetzt haben, nach Berkovica abgerückt. Oberst Kowalewski übernachtete bei Krivodol, schickte während der Nacht zwei Officiers-Patrouillen gegen die Straße Berkovica-Lom Palanka; er hatte die Absicht, sich am nächsten Tag nach Südwest zu wenden und die eben erwähnte Straße bei Pešočnica (6 *km* nördlich von Berkovica) zu erreichen.

Am 17. November wurden zur Sicherung der rechten Flanke zwei Züge (im ganzen nur 40 Reiter) nach Velika Kutlovica entsendet; das Gros (6 Züge, 2 Geschütze) marschierte über Stubel zunächst nach Sumer, auf welcher Strecke wegen des sehr schlechten Weges das Fortschaffen der Geschütze große Schwierigkeiten machte. Da die Bulgaren in Sumer erklärten, dass die Geschütze auf dem weiteren Weg nach Pešočnica keinesfalls würden folgen können, marschierte Kowalewski in westlicher Richtung weiter und erreichte am Abend das 15 *km* nördlich von Berkovica und einige Kilometer östlich der Straße gelegene Gušanci. Dessen Bewohner gaben an, dass unweit des Dorfes an der Straße eine feindliche Infanterie-Feldwache stehe, und dass auch die 3 *km* nördlich von Berkovica gelegene Straßen-Brücke von Infanterie besetzt sei. Eine in der Nacht entsendete Patrouille zerstörte die Telegraphen-Leitung an der Straße Berkovica-Kutlovica (wahrscheinlich bei Borovci).

Am 18. November früh wurde, um sich der erwähnten Feldwache zu bemächtigen, noch bei völliger Dunkelheit ein Zug Dragoner abgesendet; indessen war aber jene Feldwache, durch einen Bulgaren über die Anwesenheit der Russen benachrichtigt, während der Nacht bereits abgezogen, so dass auf eine Überraschung der Besatzung von Berkovica nicht mehr gerechnet werden durfte.

Noch vor Tages-Anbruch setzte sich das Detachement in Bewegung und erreichte bei Borovci die Straße. Während die Colonne weiter trabte, stieß ihre Spitze auf einen ihr entgegen kommenden Wagen, in welchem zwei Personen saßen, während ein berittener Čerkesse denselben begleitete; auf die von der Spitze abgegebenen Schüsse kehrte der Wagen um, die Insassen flüchteten von dem Wagen nach seitwärts, der Čerkesse jedoch entkam nach der Stadt, wodurch die Aussicht auf eine mögliche Überraschung nun gänzlich schwand.

Oberst Kowalewski führte das Detachement bis auf 3 *km* an

die Stadt heran, ließ halten und begab sich in Begleitung einiger Officiere noch einen Kilometer weiter vor, um zu recognoscieren. Man sah deutlich die Stadt vor sich, an ihrem südlichen Ende große Kasernen und in ihrer Nähe Verschanzungen; jenseits der Stadt, in der Nähe der den Gebirgs-Rücken ansteigenden Straße, ein Zelt-Lager. Bulgaren gaben an, dort biwakiere ein aus Sofia gekommenes Detachement, auch wäre in Folge des am 14. Nov. unternommenen russischen Angriffes (Oberst Offenberg) auf den nach Ost hin gelegenen Höhen eine Schanze aufgeworfen, mit Infanterie und einem Geschütz besetzt worden. In den Befestigungen bemerkte man nur wenige Leute.

Kowalewski ließ (vermuthlich nur um sich durch eine Alarmierung nähere Kenntnis von der Stärke des Gegner zu verschaffen) sein Detachement auf der Straße noch bis auf 1.400 *m* gegen die Stadt heran traben und dann die Geschütze abprotzen. Die vor gesendeten Patrouillen kamen bis ziemlich nahe an die Befestigungen und erhielten erst dann Gewehr-Feuer; als für die Patrouillen „Appell" geblasen wurde, hörte man von den türkischen Kasernen her Alarm-Signale.

Die 4. Escadron wurde zur Sicherung der Geschütze weiter vor geschoben, die halbe 1. Escadron blieb bei denselben. Die erste nach der Kaserne abgegebene Granate traf in den Kasern-Hof, wo sich gerade Infanterie rangierte; der zweite Schuss (ein Shrapnel) ebenfalls; nach dem dritten Schuss antworteten die Türken aus einigen in den Verschanzungen aufgestellten Geschützen.

Nach einer halb-stündigen Kanonade wurde in Folge des Erscheinen einer in der linken Flanke der Dragoner von den Bergen herab steigenden Infanterie-Colonne das Gefecht abgebrochen. Ein Zug Dragoner ritt voraus, um die oben erwähnte Straßen-Brücke, über welche der Rückzug gehen musste, zu besetzen; dann folgten die Geschütze, endlich die fünf Züge, denen nur einige feindliche Reiter eine Strecke lang nachdrängten. Verluste scheint das Detachement nicht gehabt zu haben.

Kowalewski's Rückmarsch gieng zunächst wieder in nördlicher Richtung bis Gušanci, wo gefüttert wurde. Die Nacht brachte das Detachement in Vlasatica zu und rückte zu Mittag des 19. November wieder in Vraca ein. Das Detachement hatte in den vier Tagen etwa 130 *km* zurückgelegt.

(Nach einer officiellen türkischen Angabe vom 21. November bestand damals die Besatzung von Berkovica aus 3 Bataillonen, von denen eines aus Vidin, zwei aus Novibazar unlängst dorthin gekommen sein sollen. Ob jenes Bataillon, welches, angeblich von Rahova kommend, am 13. Nov. an Vraca vorüber nach Berkovica marschiert sein soll, nicht etwa das von Vidin gekommene Bataillon gewesen, ist nicht festzustellen. Jedenfalls bestand die Besatzung von Berkovica zur Zeit der geschilderten russischen Recognoscierungen aus einigen Bataillonen, einigen Geschützen und einer schwachen Abtheilung irregulärer Cavallerie.)

Um die Verbindung zwischen Berkovica und Lom Palanka dauernd zu unterbrechen (was durch vereinzelnte Streifzüge natürlich nicht zu erreichen war) erhielt das Regiment Kaiser-Uhlanen den Befehl, in der Nacht vom 20./21 nach Kutlovica vorzurücken; gleichzeitig wurde das bis dahin weiter nordwärts (in Gemeinschaft mit dem Cavallerie-Detachement des General Arnoldi) operierende Regiment Grodno-Husaren, zur Verstärkung des bei Vraca verbliebenen Theiles der 2. Garde-Cav.-Division, heran beordert.

Recognoscierungen vom 18. bis 20. November. — Generall. Gurko ließ dieselben in ausgiebigster Weise hauptsächlich gegen Orhanje und Etropole, vornehmen, um sowohl über die Communications-Verhältnisse als auch über die Stellungen und Befestigungen des Gegner Aufklärung zu erhalten.

Nur über drei solche Recognoscierungen stehen uns Details zu Gebote; die anderen werden in dem uns vorliegenden Quellen-Material bloß summarisch behandelt.

Generalstabs-Oberst Parensow erhielt den Auftrag, den von Teteven nach Zlatica führenden Pass zu recognoscieren; der dem Hauptquartier beigegebene Fürst Zeretelew, früher erster Secretär der Gesandtschaft in Constantinopel, der bulgarischen und türkischen Sprache vollkommen mächtig, schloss sich dem Oberst Parensow an.

Am 18. November früh brach dieser mit 50 Kaukasus-Kosaken von Bulgarski Izvor auf und richtete seinen Marsch zunächst direct nach Ost zum Zusammen-Fluss des schwarzen und weißen Vid, 4 *km* nordwestlich von Teteven. Hier, wo auch ein Posten des 30 Kosaken-Regimentes (von Lovča-Seljvi-Detachement) aufgestellt war, ließ er 5 Reiter als Aufnahme- und Relais-Posten zurück und gieng dann in der Thal-Schlucht des schwarzen Vid aufwärts. An zwei Stellen ließ Parensow abermals Relais-Posten zurück. Nach Einbruch der Dunkelheit machte er beim Gehöft „Desjät Kar“ (Zehn Strafen) Halt (ungefähr in der Höhe von Etropole).

Am 19. November ließ Parensow bei der zerstörten steinernen Brücke, welche nächst „Desjät Kar“ über den Vid führt, 10 Kosaken zurück, setzte mit seinem Gros den Marsch fort und erreichte den eigentlichen Pass-Aufstieg, an dessen diesseitigen Fuß einige Säge-Mühlen liegen. Von hier führen zwei Wege zum eigentlichen Pass: einer östlich abbiegend, der andere gerade aus nach Süd.

Parensow ließ den Fürsten Zeretelew mit 15 Kosaken bei den Säge-Mühlen zurück und begann mit 10 Kosaken den östlichen Aufstieg zu erklettern. Dieser erwies sich als für Artillerie unbedingt unbrauchbar; selbst einzelne Reiter wären gezwungen, abzusitzen und die Pferde zu führen. Da der Pfad außerdem so läuft, dass er von feindlicher Seite aus vollkommen übersehen werden kann, gab Parensow ein weiteres Vordringen in dieser Richtung auf und kehrte zu den Säge-Mühlen zurück.

Parensow gieng nun auf dem direct nach Süd, anfangs durch Wald führenden Weg vor; auch auf diesem ist nur zu Fuß vorwärts zu kommen. Als Parensow mit 4 Mann den Kamm der Pass-Höhe erstieg, erblickte er hier Erd-Werke und wurde aus denselben beschossen, worauf er den Rückzug nach den Säge-Mühlen antrat. Hier war inzwischen eine bulgarische Freischar eingetroffen, welche sich zu seiner Verfügung stellte.

Von den Säge-Mühlen aus sendete Oberst Parensow sofort an Generall. Gurko folgende Meldung: „Weg für Infanterie schwierig, „selbst für einzelne Reiter kaum gangbar; für Artillerie vollkommen „unbrauchbar.“ — Er selbst rückte mit seinen Kosaken nach einigen Stunden der Erholung wieder ein.

General Dandeville wurde — im Nachhang zur Disposition vom 18. November — verständigt, dass ihm bei dem bevorstehenden allgemeinen Angriff die Aufgabe zufallen werde: mit einem Theil seines Detachements von der Osikovice-Stellung aus am linken Isker-Ufer, mit dem Gros aber von Bulgarski Izvor aus über Brusen und Lupjani gegen Etropole vor zu dringen.

Am 19. November ließ Dandeville demgemäß den Generall. Prinz von Oldenburg mit dem Regiment Preobražensk, dem 1. Bataillon Iskow, 8 kaukasischen Sotnien, der halben 1./1 Garde-Batterie und 2 Geschützen der reitenden Gebirgs-Batterie in der Osikovice-Stellung zurück; mit dem Gros seines Detachements rückte er nach Bulgarski Izvor.

Am 20. November unternahm Dandeville in Begleitung seines Generalstab-Chef, Oberst Timrot (eigentlich Glstb.-Chef der 3. Inft.-Div., aber vom Generall. Karzow dem Detachement mitgegeben), 1 Sotnie Don-Kosaken und unter Deckung durch eine in Patrouillen aufgelöste Kuban-Sotnie eine Recognoscierung des Weges Brusen-Lupjani-Etropole.

Dieser längst nicht mehr benutzte „alte Römer-Weg“ erwies sich für den Transport von Geschützen gänzlich unbrauchbar; es schien, dass die Artillerie am besten im Thal des Mali Isker und dann in jenem der Lipenska aufwärts fortkommen werde. Die Höhe bei Han Brusen im südlichen Mündungs-Winkel zwischen Mali Isker und Lipenska wählte Dandeville als „Vertheidigung“-Stellung.

Generalstabs-Oberst Pusyrewski erhielt am Morgen des 20. November den Befehl, den Weg von Jablonica über Vidrar und Lakavica (in den Rücken der türkischen Pravec-Stellung) zu recognoscieren.

Hiezu wurden ihm 1 Bataillon Preobražensk und 1 Escadron Garde-Husaren beigegeben; hievon sollten 2 Compagnien und $^1/_4$ Escadron in Vidrar bleiben, 2 Compagnien und $^1/_2$ Escadron nach Svode rücken, um die rechte Flanke der Recognoscierung zu decken.

Von Vidrar aus eilte Oberst Pusyrewski mit 1 Zug Husaren

und zwei bulgarischen Wegweisern voraus und erreichte abends, nach Einbruch der Dunkelheit, das Dorf Lakavica; da nach Aussage von Bulgaren hier bereits Čerkessen herum schwärmten (was jedoch nicht der Fall war) trat Pusyrewski nun den Rückzug an.

Auf dem Heimweg verirrte er sich in der Dunkelheit derartig, dass er nach längerem Herum-Irren plötzlich bei der Posten-Kette nächst Osikovice heraus kam. Erst gegen Morgen des 21. November gelangte er nach Jablonica zu Generall. Gurko (bei welchem gerade die höheren Truppen-Führer versammelt waren, um die Angriffs-Disposition für den 22. zu vernehmen).

Oberst Pusyrewski erstattete die Meldung: der Weg über Vidrar-Lakavica sei zwar sehr schlecht, man könne aber auf demselben — wenn auch mit großen Schwierigkeiten — sogar Geschütze fortbringen.

(Die 14. und 15. Compagnie Preobrašensk blieben in Vidrar und Svode zur Deckung der vom Generall. Rauch auszuführenden Umgehung.)

Das Ergebnis aller Recognoscierungen war: dass die meisten Communicationen, welche gegen Orhanje und Etropole führen, von den Türken besetzt und stark befestigt seien.

An practicablen Communicationen gab es — abgesehen von der Straße nach Orhanje — bloß folgende: den bei trockenem Wetter auch für Geschütze und Trains brauchbaren eingeleisigen Weg im Thal des Mali Isker nach Etropole; ein beschwerlicher Karren-Weg von Bulgarski Izvor über Brusen und Lupjani nach Etropole; ein von Osikovca abzweigender beschwerlicher Wald-Weg nach Etropole.

Die Recognoscierungs-Berichte wurden durch vertrauenswürdige Mittheilungen bulgarischer Kundschafter dahin ergänzt, dass die Türken zur Vertheidigung der gegen Sofia führenden Balkan-Übergänge drei Positionen stark befestigt haben: den Defilé-Eingang bei Pravec, im Zusammenhang mit den Befestigungen bei Etropole; die Stellung bei Orhanje mit dem befestigten Defilé-Eingang bei Vračeš; endlich der Arabakonak-Pass u. zw. mit vielen starken Werken.

f. Einleitungen zum Angriff auf die türkischen Stellungen.

Am 21. November waren durch Anlage von Verpflegs-Magazinen und Beschaffung der erforderlichen Fuhren-Parks die Vorbereitungen für die Offensive Gurko's materiell so weit gediehen, dass die Operationen beginnen konnten; dies umsomehr, als man auch die Schwäche des Gegner erkannt hatte.

Generall. Gurko hoffte, den Feind noch eher über den Balkan werfen zu können, als es demselben möglich sei, die aus Bosnien, Alt-Serbien, Constantinopel und anderen Landes-Theilen — wie man wusste — im Anmarsch begriffenen Verstärkungen an sich zu ziehen.

Gurko's Angriffs-Plan zur Überwältigung der türkischen Stellungen bei Etropole, Pravec und Navačene-Ljutakovo hatte folgende Grundzüge:

Die bei Jablonica versammelte Haupt-Macht der West-Armee geht mit ihrem linken Flügel gegen Etropole, mit ihrem rechten Flügel gegen Pravec-Orhanje vor, während die in der Gegend von Vraca operierende Garde-Cavallerie eine Demonstration gegen die Stellung von Navačene-Ljutakovo richtet.

Da die türkische Stellung bei Pravec in der Front außerordentlich stark war, sollte der russische rechte Flügel gegen diese Front längs der Straße vorläufig nur demonstrieren, mit einem Theil seiner Kräfte aber die Stellung westwärts zu umgehen versuchen; in ähnlicher Art sollte der russische linke Flügel mit einem Theil seiner Kräfte gegen die Front der Etropole-Stellung vorsichtig demonstrieren, mit dem anderen Theil aber diese Stellung ostwärts zu umgehen versuchen.

Den Haupt-Wert legte Gurko natur-gemäß auf die Einnahme der Pravec-Stellung, wodurch ihm die Haupt-Straße geöffnet werden sollte. Als Weg zur Umgehung dieser Stellung hatte er das Thal des kleinen Isker abwärts über Vidrar und dann das Thal der Pravecka aufwärts über Lakavica ins Auge gefasst.

Dispositionen, ausgegeben am Morgen des 21. November. — Die allgemeine Offensive bezw., wie man es nannte, die „forcierte Recognoscierung" sollte am 22. November beginnen. Im ganzen gliederte Gurko seine Streit-Kräfte, ohne viel Rücksicht auf die bestehende Ordre de bataille (!), in vier Detachements der ersten Linie, zwei besondere Reserven und eine Haupt-Reserve.

Das Detachement des Generall. Rauch (Regiment Semenow, 1. und 4. Garde-Schützen-Bataillon, 3 Sotnien Kaukasus-Kosaken, 2 Züge der 6. reit. Garde-Batterie, 1 Zug der 8. Kosaken- und 1 Zug der reit. Gebirgs-Batterie; im ganzen 6 Bataillone, 3 Sotnien, 8 Geschütze nebst 20 Garde-Sappeuren) soll von Vidrar aus (bis wohin es bereits am 21. Nov. zu gelangen hat) durch einen Nacht-Marsch über Kalugerovo und Lakavica gegen die linke Flanke und womöglich gegen den Rücken der türkischen Stellung bei Pravec vorgehen.

Das Detachement des General Ellis (Regiment Moskau, 2. und 3. Garde-Schützen-Bataillon, 3 Sotnien Kaukasus-Kosaken, 4./2 Garde- und halbe 5./3 Armee-Batterie, 1 Zug der reit. Gebirgs- und 2 Züge der 8. Kosaken-Batterie, 1. und 3. Garde-Sappeur-Compagnie; im ganzen $6^1/_2$ Bataillone, 3 Sotnien, 18 Geschütze) soll um 9 Uhr morgens von Osikovice aufbrechen und längs der Straße gegen die türkische Stellung bei Pravec vorgehen.

Das Detachement des General Prinz von Oldenburg (Regiment Preobrašensk — 14. und 15. Comp. abcommandiert nach Vidrar und Svode, um die Rückzugs-Linie des Detachement Rauch zu sichern —, 3 Sotnien Kaukasus-Kosaken, halbe 1./1 Garde-

Batterie, 1 Zug der reit. Gebirgs-Batterie; im ganzen $3^1/_2$ Bataillone, 3 Sotnien, 6 Geschütze) soll um 8 Uhr von Osikovice aufbrechen und längs des Mali Isker gegen Etropole vorgehen.

Das Detachement des Oberst Rüdsewski (Regiment Welikoluzk, 3 Sotnien Kaukasus-Kosaken, 4./3 Armee-Batterie; im ganzen 3 Bataillone, 3 Sotnien, 8 Geschütze) soll von der Stellung bei Han Brusen aus längs des direct nach Etropole führenden Weges vorgehen, u. zw. so zeitlich aufbrechen, dass es gegen 9 Uhr vor der feindlichen Stellung eintreffen und gegen 11 Uhr das Geschütz-Feuer gegen dieselbe eröffnen könne.

Die besondere Reserve des rechten Flügel unter General Etter (Regiment Ismailow — nur 9 Compagnien, da 4 Comp. nach Vidrar und Svode abcommandiert, 3 Comp. [2., 5., 9.] noch mit Weg-Arbeiten im Rücken der Armee beschäftigt waren —, 1. u. 2. Bataillon Iskow, 2 Escadronen Garde-Husaren, je $^1/_2$ Batterie der 1. und 2. Garde-Artillerie-Brigade; im ganzen $4^1/_4$ Bataillone, 2 Escadronen, 8 Geschütze) soll in der verschanzten Stellung von Osikovice in Bereitschaft stehen.

Die besondere Reserve des linken Flügel (Regiment Garde-Grenadiere, 3. Bataillon Iskow, 4. Dragoner-Regiment, 2./2 Garde- und halbe 5./3 Armee-Batterie, 16. reit. und 19. Kosaken-Batterie, 2. Garde-Sappeur-Compagnie; im ganzen $5^1/_4$ Bataillone 4 Esc., 24 Gesch.) steht in der verschanzten Stellung von Han Brusen in Bereitschaft.

Die Haupt-Reserve (Regimenter Garde-Jäger, Pawlow, Finnland, je 1 Escadron Garde-Husaren und -Uhlanen, 5 Batt. der 1. und 4 Batt. der 2. Garde-Artill.-Brigade; im ganzen 12 Bataillone, 2 Esc., 72 Gesch.) bricht um 8 Uhr morgens (von Jablonica) auf und nimmt Stellung am Schnittpunkt der Straße mit dem von Bulgarski Izvor kommenden Weg.

Über alle Truppen des linken Flügel (Detachements Oldenburg und Rüdsewski und besondere Reserve dieses Flügels) war der gemeinsame Ober-Befehl dem General Dandeville übertragen worden, u. zw. mit folgender Weisung: „Die Truppen des linken Flügel haben „nicht die Bestimmung, einen ernsthaften Angriff zu unternehmen; „wenn aber in den feindlichen Reihen Schwanken oder eine rück„gängige Bewegung sich bemerkbar macht, so ist ernsthaft anzugreifen „und Etropole zu nehmen. General Dandeville hat in Beziehung „hierauf nach eigenem Ermessen zu handeln.“

General Leonow, welcher mit 16 Escadronen und 14 Gesch. (reitende Grenadiere, Garde-Dragoner, Grodno-Husaren, Kaiser-Uhlanen, 2. und 3. und zwei Geschütze der 6. reit. Garde-Batt.) in der Gegend von Vraca stand, sollte am 22. Nov., zur Unterstützung der allgemeinen Offensive, von Vraca aus mit 2 Regimentern und etwas Artillerie (8 Geschütze) eine Demonstration gegen Ljutakovo-Navačene ausführen.

Sanitäts-Dienst. — Die „vorderen“ Verband-Plätze sind hinter der Gefechts-Linie jeder Colonne in der Entfernung von einem Werst zu etablieren; die Haupt-Verband-Plätze werden bei Lupjani, Osikovice und Kalugerovo zu errichten sein. Für den Transport der Verwundeten sind sämmtliche Ochsen-Wägen, welche sich bei den Regimentern befinden, gleichmäßig auf die einzelnen Verband-Plätze aufzutheilen.

Aufenthalt der Gefechts-Leitung. — „Ich werde mich „zu Anfang des Gefechtes auf der Position bei Osikovice aufhalten.“

Die Kräfte-Vertheilung für den Angriff auf Pravec und Etropole stellt sich also im großen ganzen wie folgt dar:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Zum Angriff gegen Pravec (Generall. Schuwalow):			
Detachement des General Ellis (Frontal-Angriff) .	$6^1/_2$	3	18
„ „ Generall. Rauch (Umfassung) .	6	3	8
Reserve für den rechten Flügel	$4^1/_4$	2	8
Zum Angriff gegen Etropole (General Dandeville):			
Detachement des General Prinz Oldenburg . . .	$3^1/_2$	3	6
„ „ Oberst Rüdsewski	3	3	8
Reserve für den linken Flügel	$5^1/_4$	4	24
Haupt-Reserve:			
an der Einmündung des Weges von Bulg. Izvor .	12	2	72
Zusammen: . .	$40^1/_2$	20	144

Von den thatsächlich zur West-Armee gehörigen, aber in der vorstehenden Disposition nicht angeführten Truppen-Theilen scheinen 3 Esc. Garde-Uhlanen und 1 Esc. Garde-Husaren über Svode und Roman die Verbindung mit der am linken Isker-Ufer operierenden Cavallerie des General Leonow unterhalten zu haben.

Die Don-Kosaken-Brigade (7 Sotnien der Regimenter Nr. 21 und 26 nebst der 15. Kos.-Batterie) stand bei Bulgarski Izvor; einige Sotnien scheinen bei den Operationen Dandeville's gegen Etropole betheiligt gewesen zu sein, eben so wie jene 2 Sotnien des 24. Don-Regimentes, welche mit dem Detachement Dandeville von Lovča her gekommen waren.

Die ursprünglich zur Brigade Dandeville gehörige 2./3 Batterie war auf ihrem Marsch von Lovča her noch nicht bei der West-Armee eingetroffen.

Wo das 8. Dragoner-Regiment (Astrachan) während dieser Zeit gewesen, ist uns nicht bekannt.

Die 5. reitende Garde-Batterie, welche in der Original-Disposition anzuführen vergessen ist, befand sich thatsächlich beim Gros der West-Armee.

Die 4. Sappeur-Compagnie befand sich bei Lukovit-Jablonica auf Weg-Arbeiten.

2. Truppen-Verschiebungen am 21. November.

Die Haupt-Masse der Truppen Dandeville's (Detachement Rüdsewski und bes. Reserve) rückte am 21. Nov. von Bulgarski Izvor in die tags zuvor (siehe Seite 80) gefundene neue Stellung bei Han Brusen; noch am Abend wurde mit der Befestigung derselben begonnen.

Die Artillerie des Detachement, zum größten Theil noch bei Osikovice geblieben, wurde nun direct im Isker-Thal aufwärts bis zur Stellung bei Han Brusen geschafft. Einige Geschütze waren schon bis

auf die Höhe südlich Bulgarski Izvor angelangt; da aber ein Weiter-Transport hier ganz unmöglich erschien, mussten sie erst wieder in das Isker-Thal und dann in diesem weiter geschafft werden.

Scharen bewaffneter Bulgaren unter Führung des Georg Antonow hatten sich den Truppen Dandeville's angeschlossen.

Die Nachrichten der Bulgaren über die Stärke der in und um Etropole stehenden Türken waren sehr unbestimmt und schwankten zwischen der fast gänzlichen Räumung von Etropole und der Anwesenheit von 30.000 Mann bei diesem Ort.

Das Detachement Oldenburg stand bei Osikovice.

Das Detachement Ellis ebenfalls dort, seine äußersten Vorposten nahe gegenüber der türkischen Pravec-Stellung.

Das Detachement Rauch, welchem der Oberst Pusyrewski als Generalstab-Chef beigegeben war, begann um 1 Uhr Nachmittag (von Jablonica aus) die Bewegung. Am späten Nachmittag wurde Vidrar erreicht und hier auf einige Stunden Halt gemacht, ohne Feuer anzuzünden. Die weitere Bewegung sollte der Heimlichkeit wegen erst nach Einbruch der Dunkelheit beginnen; Dynamit-Sprengungen zu Weg-Besserungen durften vorläufig noch nicht vorgenommen werden.

Um 6 Uhr abends rückte eine Kuban-Sotnie, um 8 Uhr das 1. Schützen-Bataillon weiter. Dicht hinter diesem marschierten die zur Weg-Besserung bestimmten Arbeiter, nämlich 120 Mann von jedem der beiden Schützen-Bataillone und ein ganzes Bataillon Semenow; diese Abtheilungen wurden unterwegs an den betreffenden Stellen von dem leitenden Sappeur-Officier angestellt und arbeiteten hier unter Aufsicht von Sappeuren.

Um 11 Uhr nachts begann das Gros den Weiter-Marsch in nachstehender Ordnung: 4. Schützen-Bataillon, 3 Bataillone Semenow, die Tragthiere, 2 Sotnien Kuban-Kosaken; die 8 Geschütze waren in der Colonne vertheilt d. i. je zwei derselben einem Bataillon zum Fortschaffen zugewiesen. Später änderte Generall. Rauch diese Maßregel dahin ab, dass zu je einem Geschütz und einem Munitions-Wagen 1 Officier und 40 Mann bestimmt wurden, wovon 20 Mann für das Fortbringen der beiden Fuhrwerke, die anderen 20 Mann die Gewehre ihrer Kameraden zu tragen hatten.

Die Bewegung begann bei schwachem Mondschein. Die Colonne kam auf dem äußerst beschwerlichen Weg bald sehr aus einander; das Weiterbringen der Geschütze machte ungeheuere Schwierigkeiten; die für eine Bewegung in derartigem Gelände nicht geeigneten vierräderigen Munitions-Wägen mussten stellenweise vollständig getragen werden (2 Wägen stürzten mit einem Theil der Bespannung in einen Abgrund).

Beim Detachement befanden sich keine Train-Wägen, selbst die leichten Lazareth-Wägen waren zurück geblieben; das Officiers-Gepäck, die Verband-Mitteln und ein Dynamit-Vorrath wurden auf Trag-

Thieren fortgeschafft. Jeder Mann trug 90 Patronen, dafür keinen Tornister (diese waren von der ganzen Garde seit Mitte October — — Beginn der Bewegung gegen Gornji Dubnjak — zurück gelassen worden).

Zur Sicherung der Rückzugs-Linie des Detachement waren bei Vidrar und Svode im ganzen vier Compagnien (1., 3., 4., 10.) Ismailow und zwei Compagnien (14., 15.) Preobrašensk aufgestellt werden.

Die Haupt-Reserve und das Detachement des General Etter (besondere Reserve für den rechten Flügel) verblieben bei Jablonica.

Die Cavallerie des General Leonow. — In der Nacht vom 20. zum 21. November (um 1 Uhr) war in Vraca folgender Befehl des Generall. Gurko eingelangt (vergl. die allgemeine Disposition, Seite 83): „Am 22. findet eine verschärfte Recognoscierung aller „türkischen Stellungen statt, von Etropole bis Ljutakovo. Zu diesem „Zweck hat General Leonow in Vraca nur 1 Regiment mit 4 Geschützen „zurück zu lassen, mit den übrigen Truppen des Detachement aber „morgen den 21. gegen Orhanje vor zu gehen und in solcher Entfernung „vom Gegner Halt zu machen, dass am 22. um 9 Uhr morgens das „Geschütz-Feuer gegen die feindliche Stellung eröffnet werden kann. „Da es in der Absicht liegt, bei Gelegenheit der Recognoscierung sich „womöglich der türkischen Stellung bei Pravec zu bemächtigen, sind „die im Orhanje-Thal stehenden türkischen Truppen festzuhalten und „die Absendung von Verstärkungen nach der Pravec-Stellung mög„lichst zu verhindern“.

Da beim Eintreffen dieses Befehles das Regiment Kaiser-Uhlanen bereits nach Kutlevica abmarschiert und das Regiment Grodno-Husaren noch nicht in Vraca eingetroffen war (vergl. Seite 79), so hatte General Leonow augenblicklich nur die Garde-Dragoner und reitenden Grenadiere nebst der 2. reit. Garde-Batterie zu seiner Verfügung.

Von jedem dieser beiden Regimenter wurde je 1 Escadron zum Zurückbleiben in Vraca bestimmt, während General Klot den Befehl erhielt, mit den übrigen 6 Escadronen und der 2. reit. Garde-Batterie (inzwischen waren bereits die noch fehlenden vier Geschütze dieser Batterie bei Vraca eingetroffen) die befohlene Unternehmung auszuführen. (Die 3. reitende Garde-Batterie scheint mit den Grodno-Husaren am 23. November Vraca erreicht zu haben.)

General Klot marschierte mit der combinierten Brigade am 21. November um 7 Uhr morgens von Vraca ab. Nachdem er den Isker bei Drmanca überschritten hatte, von wo an sich der Marsch wegen des schwierigen Fortschaffen der Geschütze sehr langsam gestaltete, wurde Generalstabs-Hauptmann Chrapowitzki mit je einer Escadron Dragoner und Grenadiere zur vorläufigen Recognoscierung voraus gesendet (er blieb dann stehen und vereinigte sich wieder mit dem Gros).

Von der 2. Dragoner-Escadron blieb ein Zug als geschlossenes Piket bei Drmanca zurück, ein Zug bildete von hier aus längs des Isker eine Relais-Linie nach Roman zum Anschluss an die Garde-Uhlanen.

„Da durch die früheren Recognoscierungen bekannt war, dass „sowohl bei Ljutakovo als auch bei Navačene Verschanzungen seien, „beschloss General Klot, gleichzeitig gegen beide Punkte zu demon- „strieren." Hiezu blieb Oberst Lichtanski mit $2^1/_2$ Escadronen Dragoner und 2 Geschützen bei Karaula Romanja stehen, mit dem Auftrag, am anderen Morgen gegen Navačene vor zu gehen, um 9 Uhr das Feuer zu eröffnen und dasselbe bis 3 Uhr Nachmittag fortzusetzen; General Klot mit 3 Escadronen Grenadieren und 4 Geschützen gegen Raškovo, um von hier aus am anderen Morgen in derselben Weise gegen Ljutakovo zu demonstrieren.

Eine Grenadier-Escadron erreichte um $4^1/_2$ Uhr Nachmittag Raškovo, welches — den Aussagen der Bulgaren entgegen — unbesetzt gefunden wurde. Hier blieb $^1/_2$ Escadron zurück; die andere halbe Escadron ritt gegen Radotin vor. Da dieser Ort von feindlicher Infanterie besetzt war und es schon zu dunkeln begann, gab die Halb-Escadron ein weiteres Vorgehen auf. Inzwischen kam General Klot mit den anderen 2 Grenadier-Escadronen und 4 Geschützen bei Raškovo an und bezog hier das Biwak.

Die verschanzten Höhen zwischen Navačene und Skravena standen mit der verschanzten Stellung bei Ljutakovo durch einen von Ost nach West ziehenden Höhenzug in Verbindung. Ein anderer von Navačene aus nach Nordwest streichender unpassierbarer Höhen-Rücken trennte die bei der Karaula Romanja sich scheidenden Wege Karaula-Navačene und Kauraula-Radotin-Ljutakovo völlig von einander; jede Verbindung zwischen diesen beiden Wegen musste auf dem Umweg über die Karaula hergestellt werden, während zwischen den verschanzten Stellungen von Ljutakovo und Navačene eine directe Verbindung von nur 5 *km* Länge bestand.

Von den früheren Recognoscierungen her war bekannt, dass vor der Front der das offene Vor-Gelände vollständig überhöhenden Ljutakovo-Stellung keine Position für die Artillerie des Angreifer zu finden sei. Wohl aber sollte auf einer Höhe östlich von Radotin eine Position sein, von welcher aus die Ljutakovo-Stellung der Länge nach unter Feuer genommen werden konnte; diese Position war aber von Radotin und dem jetzigen Standort des Detachement durch eine tiefe, schwer gangbare Schlucht getrennt. Um den Grad der Gangbarkeit dieser Schlucht näher zu untersuchen, wurden noch am späten Abend ein Artillerie-Officier und Dragoner-Lieutenant Globa (welcher am 12. November diese Gegend recognosciert und croquiert hatte) abgesendet.

In Folge der Angaben dieser beiden Officiere rief man sofort in der Nacht circa hundert Bulgaren zusammen, um einige besonders

schlechte Stellen des Weges durch jene Schlucht etwas gangbarer zu machen.

Noch in der Nacht schickte General Klot einen abändernden Befehl an Lichtanski: die 3. Dragoner-Escadron sollte mit den 2 Geschützen zu dem gegen Ljutakovo bestimmten Detachement stoßen; Lichtanski mit $1^1/_2$ Escadronen nicht gegen Navačene demonstrieren, sondern nur zur Festhaltung des Wege-Knoten an der Karaula von hier aus 2 *km* vor gehen und dort stehen bleiben.

Schon war am frühen Morgen des 22. November die 3. Escadron mit den Geschützen im Begriff, den Marsch nach Raškovo anzutreten, als abermals ein anderer Befehl kam: die 3. Dragoner-Escadron sollte zwar zum Detachement des General Klot stoßen, die beiden Geschütze aber bei Lichtanski lassen, und dieser hatte mit seinem Detachement ($1^1/_2$ Escadronen, 2 Geschütze) in der anfänglich befohlenen Art gegen Navačene zu demonstrieren.

General I. Gurko unternahm am 21. November persönlich eine Recognoscierung nach Bulgarski Izvor und von dort auf einem elenden Karren-Weg nach Brusen. Er kehrte spät abends nach Jablonica zurück.

B. Die Verhältnisse auf Seite der Türken.

(Vom 16. bis 21. November.)

I. Operative Absichten und Streit-Kräfte.

Der Operations-Plan vom 14. November (siehe Seite 16) wurde, zum Theil in Folge der von Constantinopel aus dagegen geltend gemachten Bedenken, am 18. November aufgegeben und Suleiman Pascha zugleich angewiesen, behufs „Ablenkung der russisch-rumänischen Cernierungs-Truppen" unverzüglich zur Offensive überzugehen.

Mehemed Ali Pascha traf am 19. November in Sofia ein und übernahm das Commando über die Entsatz-Armee. Er besichtigte vor allem die bei Sofia angelegten Verschanzungen und ordnete verschiedene Verpfleg-Angelegenheiten.

Operations-Plan vom 20. November. — Inzwischen (das genaue Datum ist aus den schwankenden Angaben verschiedener türkischer Quellen nicht festzustellen) hatte Suleiman Pascha nach Constantinopel dringende Vorstellungen gemacht, es müsse nun endlich mit den Operationen zur Befreiung Osman's begonnen werden.

Hiebei beantragte er Folgendes: er selbst wolle mit der Lom-Armee über Osmanbazar und Elena gegen Trnova vorrücken; — Mehemed Ali solle Schakir Pascha am Babakonak-Pass stehen lassen, mit allen sonst verfügbaren Truppen rechts marschieren, über den

Trojan-Pass gehen und sich in den Besitz von Lovča zu setzen trachten; — gleichzeitig solle Reuf (bezw. Vessel) Pascha mit der Balkan-Armee über don Rosalita-Pass nach der Nord-Seite des Balkan vordringen. Alle drei Armeen sollten sich in der Richtung auf Trnova vereinigen.

Würden diese Operationen gelingen, so hoffte man, dass die russisch-rumänische Cernierung-Armee vor Plevna sich derart schwächen werde, dass Osman Pascha einen Durchbruch-Versuch wagen und sich auf Lovča oder in irgend einer anderen Richtung durchschlagen könne.

Am Abend des 20. November wurde zwischen Mehemed Ali und Suleiman Pascha mittels telegraphischer Correspondenz über diesen Operations-Plan berathen, worauf dessen principielle Annahme erfolgte. Suleiman machte hiebei die Concession, dass Reuf Pascha 15 Bataillone der Balkan-Armee an Mehemed Ali abgebe.

Am 21. November befahl der Sultan, die mit Suleiman Pascha vereinbarten Operationen schleunigst auszuführen.

Mehemed Ali Pascha aber berichtete nach Constantinopel, er werde die Ankunft der aus Bosnien (besonders aus Niš) und aus Sofia im Anmarsch befindlichen Bataillone abwarten; innerhalb zehn Tagen (!) müssten dieselben sowie auch die 15 Bataillone der Balkan-Armee in Orhanje (!) eintreffen. Der Tag für den Beginn der allgemeinen Operationen — meinte er — müsse von Suleiman bestimmt werden, da es nothwendig sei, dass dieser seine Bewegung ein oder zwei Tage früher beginne, um einen Theil der Russen auf sich zu ziehen.

Damit war die Ausführung des ganzen Operations-Planes vereitelt; die Autoritäten in Constantinopel vermochten nichts dagegen zu thun.

Bemühungen, mit Osman Pascha in Verkehr zu treten. — Von den nach Plevna entsendeten Personen war, in Folge großer Wachsamkeit der Russen, noch niemand dahin gelangt. Es wurden nun einige Čerkessen abgesendet, welche versuchen sollten, auf der Straße von Rahova nach Plevna zu kommen. Mehemed Ali verlangte von Constantinopel einen Luft-Ballon, um mit demselben die Verbindung nach Plevna herstellen zu können; da jedoch die Construction eines solchen zu viel Zeit erfordert hätte, ward nichts daraus.

Verfügbare Truppen. — Über die Stärke der „Sofia-Armee“ haben wir, aus dem Chaos ziemlich verschiedener und einander mehrfach widersprechender Angaben, als halbwegs verlässlich constatiert, dass Mehemed Ali Pascha am 22. November über folgende Streit-Kräfte befehligte:

In erster Linie:	Baone,	Esc.,	Batt.
Bei Berkovica (einschließlich 100 Čerkessen) . .	3	1	½
Bei Ljutakovo (Maximum der verschiedenen Angaben)	5	—	1
Bei Navačene-Skravena (einschl. 600 Čerkessen) .	5	6	1
In der Stellung bei Pravec mindestens	3	—	½
In der Stellung bei Etropole (Mustapha Pascha) .	4	—	1
Bei Zlatica mit Detachements am Trojan-Pass, bei Karlovo und Kalofer	6	4	½
In zweiter Linie:			
Bei Lažani (einschließlich 100 Čerkossen) . . .	5	1	?
Bei Orhanje (einschließlich 100 Čerkessen) . . .	1	1	?
Bei Vračeš, hauptsächlich in den Befestigungen .	5	4	2
Am Arabakonak-Pass:			
vorläufig circa 4.000 Mann (einschl. 100 Čerkessen)	7	1	3
Als Reserven:			
Bei Taškison und Dolnji Kamarci (incl. 100 Čerk.)	8	1	1
Bei Sofia mit einem Detach. im Ogoja-Pass . . .	12	1	2
Zusammen . .	64	20	12½

oder beiläufig 35.000 Mann mit 75 Geschützen.

Im Anmarsch (theils aus Bosnien, theils von der Šipka-Armee) ungefähr 30 Bataillone nebst etwas Cavallerie und Artillerie.

In Constantinopel war man — wie Baker Pascha erzählt — bereits ungehalten über die Anforderungen Mehomed's an Pferden, Ausrüstung-Sorten u. dgl. „Man schien zu glauben, dass einige „hastig zusammen getriebene Bataillone schon eine Operation-Armee „bilden."

2. Die türkischen Stellungen im Etropol-Balkan.

(Hiezu Beilage 2, theilweise auch 3 und 4.)

Der Haupt-Kamm des Etropol-Balkan zieht vom Umurgaš in südöstlicher Richtung über den Čuriak-Pass zum Arabakonak- (Babakonak-) Pass, welchen die Straße Orhanje-Sofia zur Überschreitung des Gebirges benutzt, dann über den Strigl-Pass zu seinem höchsten Gipfel — der Baba gora (1.790 *m* absolute Höhe) — und endlich zum Kačamarska-Pass (führt von Etropole nach Zlatica).

Mit Ausnahme der vorwiegend kahlen Baba gora ist der Etropol-Balkan größtentheils bewaldet.

Auf dem Haupt-Rücken findet sich die beste Vertheidigung-Stellung beim Arabakonak-Pass (wir werden sie später eingehender beschreiben). — Die nördlichen Gebirgs-Vorlagen ergeben gute Vertheidigung-Stellungen bei Etropole, Pravec, Vračeš und Ljutakovo.

Betrachten wir alle diese Stellungen vom strategischen Gesichtspunkt aus, so war Orhanje gewissermaßen eine Art Brücken-Kopf

für die Pässe von Arabakonak und Ljutakovo-Navačene, — dagegen Etropole ein solcher für den Strigl- und Kačamarska-Pass.

Die türkische Aufstellung, welche den Russen im November 1877 die Zugänge zu den eigentlichen Pässen des Etropol-Balkan versperrte, zerfiel in drei Gruppen: rechter Flügel die Stellung bei Etropole, Centrum die Stellung bei Pravec, linker Flügel die Stellung bei Ljutakovo-Navačene.

Die Pravec-Stellung. — Die Pravecka rjeka (ein linker Zufluss des Mali Isker) wird von zwei parallelen Höhen-Zügen begleitet.

Der rechts-seitige Höhen-Zug, gegen Osikovca hin ziemlich flach geböscht, fällt gegen die Pravecka rjeka steil ab, doch wird auch hier seine Böschung je weiter nach Ost desto sanfter, so dass sie im östlichsten Theil selbst für Cavallerie gangbar ist. Aus diesem Höhen-Zug erheben sich einige Kuppen, von denen die unmittelbar an der Straße gelegene (Côte 780, siehe Beilage 3) die höchste ist.



Ičnova glava. Nordöstliche Höhen.
Pravecka-Fluss-Niederung.

Charakteristik der türkischen Stellung nordwestlich von Pravec;
vom Han (Côte 412) an der Orhanje-Straße, 5 *km* westl. Osikovca gesehen.
(Nach einer von Oberstlieutenant Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Der links-seitige Höhen-Zug überhöht den rechts-seitigen bedeutend, und fällt gegen die Pravecka rjeka so steil ab, dass er nur an wenigen Stellen und auch hier bloß von einzelnen Leuten erstiegen werden kann; — auf demselben befand sich die türkische

Stellung. Einige Kilometer nach West hin wurde dieselbe durch eine senkrecht zur Pravecka rjeka laufende tiefe und breite Schlucht begrenzt.

Am rechten Flügel, auf einer Höhe gerade über Han Pravec, lag eine in der Front von Schützen-Gräben umgebene, in der Kehle offene Schanze; etwa 1·5 *km* nordwestlich derselben eine ähnliche Schanze gerade in der Verlängerung der von Osikovca kommenden Straße, dieselbe der Länge nach bestreichend; im Centrum der Stellung, südlich der beiden Flügel-Schanzen und dieselben bedeutend überhöhend, eine lang-gestreckte, nach hinten offene Verschanzung.

Diese türkische Stellung hatte eine Ausdehnung von 3.000 Schritten. Sie wurde von der oben erwähnten Kuppe Côte 780 dominiert.

Sämmtliche Schützen-Gräben waren mit Traversen versehen, so dass sich jeder einzelne Schütze ganz gesichert fühlen konnte. Die Anwendung von Etagen-Feuer hatte man durch sorgfältige und taktisch sehr richtige Anlage der Logements möglich gemacht; zwischen den einzelnen Etagen bestanden gedeckte Communicationen. Die Infanterie-Schanzen waren traversiert und bonnetiert.

Die Etropole-Stellung u. zw. deren „Haupt-Stellung“ befand sich auf einem Höhen-Zug, welcher nördlich des Weges Pravec-Etropole streicht und gegenüber von Han Laga zum Mali Isker abfällt; sie war verschanzt. Auf einem nördlicher gelegenen Höhen-Zug, dessen westliche Verlängerung auf Han Pravec gerichtet ist, hatten die Türken eine „Vorder-Stellung“ eingerichtet. Nördlich von dieser liegt noch ein Höhen-Zug, welcher in dem Ostroma-Berg den höchsten Punkt des ganzen Gebirgs-Geländes aufweist, und endlich gegen Osikovca hin ein letzter, freilich unbedeutender Höhen-Zug.

Südlich des Weges Pravec-Etropole zieht ein Rücken, dessen östlichster Ausläufer nördlich des Ortes Etropole, dem Kloster Sv. Troica gegenüber, als steil abfallende Kuppe dicht an den Mali Isker heran tritt; auf dieser Kuppe lag eine starke redouten-artige Verschanzung, das sogenannte „verschanzte Lager“ oder die „Reserve-Stellung.“

Die Stellungen bei Ljutakovo, Vračeš und Lažani. — Die beiden ersteren befanden sich auf jenem Höhen-Rücken, welcher sich zwischen Ljutakovo und Vračeš hinzieht und die Begrenzung des Thal-Kessel von Orhanje gegen Südwest bildet.

Der nordwestliche Theil dieses Rückens hieß „Ljutakovo-Stellung“, sperrte den Eingang in den Pass von Ljutakovo-Ogoja und bestand aus einigen Redouten, von denen eine den Namen „Merowo“ führte. Die Stellung hatte directe telegraphische Verbindung mit Sofia.

Der südöstliche Theil des Höhen-Rücken hieß „Vračeš-Stellung“, und sperrte den Eingang in den Arabakonak-Pass. — Das Dorf Vračeš liegt an dem Knie der von Orhanje zum Arabakonak-Pass führenden Straße in einer Schlucht, welche sich noch innerhalb des

Ortes gabelt: der eine Zweig westlich, der andere südwestlich zum alten Weg nach Čuriak (in der General-Karte gezeichnet). An der ersteren Schlucht, auf einer Höhe nördlich des Dorfes lag eine von den Türken erbaute Redoute.

Nördlich von Vračeš erheben sich aus der Ebene des Thal-Kessel von Orhanje zwei einzelne Hügel-Kuppen (siehe Beilage 3, in welcher die nördlichere derselben mit Côte 418 bezeichnet ist); die südliche war befestigt. (Auf diesen beiden Kuppen erbauten später die Russen die Redouten „Kaulbars" und „Pusyrewski".)

Auf dem Höhen-Rücken zwischen Vračeš und Orhanje, östlich der Straße, waren Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben her gerichtet.

Südlich und südöstlich von Lažani soll je eine Redoute mit angehängten Schützen-Gräben bestanden haben.

C. Angriff auf die türkischen Stellungen bei Etropole und Pravec

nebst Demonstrationen gegen Navačene-Ljutakovo.

(Vom 22. bis 24. November.)

I. Der 22. November.

Der russische linke Flügel unter General Dandeville ließ seine Reserve bei Han Brusen zurück und begann mit dem Rest den Vormarsch in drei Colonnen.

Das Detachement des Prinzen Oldenburg rückte um 8 Uhr morgens ab, u. zw. marschierte dessen Gros, bei Osikovca von der Straße links abbiegend, über die Berge in südlicher Richtung vor. Dasselbe erreichte um Mittag den unmittelbar südlich von Osikovca gelegenen Höhenzug und machte hier vorläufig Halt, da der weiter südlich vorliegende Höhenzug mit dem Ostroma-Berg sich vom Gegner besetzt zeigte. Nachdem der bis dahin die Aussicht sehr hindernde Nebel einigermaßen gefallen war, wurde um 2 Uhr Nachmittag ein aus der 6., 7., 13., 16. Compagnie Preobražensk combiniertes Detachement unter Oberst Pensky zum Schutz der eigenen rechten Flanke entsendet; dagegen stieß in Folge eines Missverständnisses (siehe „Centrum," Seite 95) das 1./11 Bataillon zum Detachement.

Prinz Oldenburg hatte somit die ihm gestellte Aufgabe, den Weg Etropole-Pravec zu erreichen und so die Verbindung zwischen rechten Flügel und Centrum der türkischen Stellung zu unterbrechen, nicht zu erfüllen vermocht.

Eine Neben-Colonne unter Oberst Awinow (3. Bataillon Preobražensk, 2 Geschütze der 1./1 Batterie und $^1/_2$ Sotnie) wurde vom Detachement Oldenburg abgezweigt und marschierte im Isker-Thal selbst direct gegen Etropole, gewissermaßen als Verbindung zwischen beiden Haupt-Colonnen.

Als gegen Mittag die Colonne Awinow dem bei der Reserve-Stellung nächst Han Brusen befindlichen General Dandeville sichtbar wurde, ritt dieser ihr entgegen und gab dem Oberst Awinow Befehl, seinen Vormarsch in der Isker-Schlucht so lang fortzusetzen, bis er feindliches Feuer erhalte, dann seinerseits Halt zu machen und das Feuer zu eröffnen; außerdem verstärkte Dandeville die Colonne durch ein Bataillon (Fetter) des Grenadier-Regimentes.

Nach Han Brusen rückgekehrt, sandte Dandeville den Oberstlieut. Stakelberg mit 2 Sotnien Don-Kosaken vor, um die Verbindung zwischen dem Detachement Rüdsewski und Awinow herzustellen, während die Verbindung zwischen Awinow und Oldenburg durch die bei letzterem befindlichen Sotnien unterhalten werden sollte.

Stakelberg meldete bald, er habe angesichts einer aus Cavallerie bestehenden feindlichen Posten-Kette Halt gemacht und ebenfalls eine Posten-Kette aufgestellt.

Beiläufig um 4 Uhr begann bei Awinow Geschütz-Feuer gegen die türkische „Vorder-Stellung“ (siehe Beschreibung, Seite 92).

Das Detachement Rüdsewski hatte auf Befehl Dandeville's seine Artillerie zurück zu lassen, bis der dem Detachement zugetheilte Sappeur-Officier gemeldet haben würde, dass der Transport der Artillerie durch die sehr ungangbare Lipenska-Schlucht zu bewirken möglich sei. Die bulgarischen Freischaren des Georg Antonow schlossen sich dem Detachement an.

Rüdsewski war von Dandeville angewiesen, sich dem Kloster Sv. Troica gegenüber zu verschanzen und weitere Befehle abzuwarten; sollten die Türken aber etwa ihre Stellung räumen, so hatte Rüdsewski dieselbe sofort zu besetzen.

Gegen Abend erhielt General Dandeville eine Meldung Rüdsewski's, wonach dieser um 2 Uhr Nachmittag aus der Lipenska-Schlucht heraus getreten war und sich auf der Pantaleica-Höhe (südlich von Han Laga) unter dem Feuer der in der Stellung bei Kloster Sv. Troica stehenden Türken zu verschanzen begonnen hatte (Verlust 2 Mann).

Der diese Meldung überbringende Bulgare machte dem General Dandeville den Vorschlag, die feindliche Stellung bei dem Kloster mit Benutzung eines dem Bulgaren bekannten Fuß-Pfades über den Berg Padeš zu umgehen und in der rechten Flanke anzugreifen; Dandeville lehnte das Anerbieten ab mit dem Bemerken, Rüdsewski habe selbständig zu handeln.

Im Lauf der Nacht traf eine zweite Meldung Rüdsewski's ein.

Derselbe hatte, wahrscheinlich auf Antrieb jenes Bulgaren gegen Abend den Versuch gemacht, die feindliche Stellung beim Kloster zu umgehen. Zwei Compagnien in der verschanzten Stellung auf dem Pantaleica-Berg zurücklassend, führte er das Regiment auf einem schmalen, beschwerlichen Fuß-Pfad über den Padeš-Berg gegen die Flanke der feindlichen Stellung vor; in der Dunkelheit stieß die Colonne jedoch unerwartet auf den Feind und wurde mit Verlust von 1 Officier und 136 Mann zum Rückzug gezwungen.

Der Train des Detachement Dandeville wurde am 22. November von Osikovice nach Han Brusen gebracht.

Im Centrum trat das Detachement Ellis (bei welchem sich, vorläufig ohne mit einem Commando betraut zu sein, auch Generall. Schuwalow befand) um 8 Uhr morgens den Vormarsch an.

Von der Höhe (Côte 780 unserer Beilage 3) östlich der Straße mit Gewehr-Feuer empfangen, saß die an der Spitze marschierende Kosaken-Sotnie ab und vertrieb von dort eine schwache türkische Abtheilung; hierauf entwickelten sich das 2. Schützen-Bataillon rechts, das 3. Schützen-Bataillon links der Straße und besetzten die zur Pravecka abfallenden Hänge. Sechs Geschütze (vier der 4./2 Garde-Batterie und zwei der 5./3 Batterie) protzten an der Straße ab und eröffneten das Feuer gegen die türkische Stellung westlich der Pravecka-Schlucht.

Bald darauf wurden drei Bataillone Moskau auf den linken Flügel disponiert: das 2. Bataillon in Compagnien aus einander gezogen, besetzte den Höhen-Rand links vom 3. Schützen-Bataillon, das 1. und 4. Bataillon stellten sich dahinter vorläufig geschlossen auf; das 3. Bataillon Moskau, der Rest der Artillerie und die 2 Sappeur-Compagnien blieben an der Straße in Reserve. Die 1. Wladikawkas-Sotnie (Jessaul Frolow) wurde zur Sicherung der rechten Flanke entsendet und um die Verbindung mit Rauch aufzusuchen; ein Zug Kosaken ritt in der linken Flanke gegen Pravec vor und stieß hier bald auf Čerkessen.

Auf Anordnung des Generall. Schuwalow war aus der bei Osikovice stehenden Reserve (General Etter) am Morgen ein Bataillon des 11. Inft.-Regimentes (Iskow) vor beordert worden, um die Verbindung zwischen den Detachements Ellis und Oldenburg zu bilden. Durch ein Missverständnis vereinigte sich dieses Bataillon ganz mit dem Detachement Oldenburg, worauf Schuwalow das andere noch in Reserve befindliche Bataillon Iskow vor nahm, um jene Verbindung herzustellen; dieses Bataillon aber wurde schließlich bei dem Detachement Ellis zurück behalten und nahm an der Straße die Reserve-Stellung das 3. Bataillon Moskau ein, als letzteres nach dem rechten Flügel vor gezogen wurde.

Oberst Grippenberg erhielt inzwischen den Befehl: mit dem 1. und 4. Bataillon Moskau in der Richtung auf Pravec in das Thal

hinab zu steigen, um dem Generall. Rauch, dessen Erscheinen man vollständig im Rücken der Türken von Lažani her erwartet zu haben scheint, die Hand zu reichen.

Die an der Straße aufgefahrenen 6 Geschütze brauchten ziemlich lang, bis sie sich eingeschossen hatten (Distanz 2.500 *m*). Die von der türkischen Stellung aus antwortenden 3 Geschütze feuerten mit großer Genauigkeit, verursachten aber, da ihre Granaten mit sehr großer Elevation abgeschossen wurden, fast keinen Schaden.

Im Lauf des Nachmittag wurden 2 Geschütze der 8. Kosaken-Batterie mit Anstrengung auf die Höhe Côte 780 geschafft, wo Generall. Schuwalow eine Zeit lang seinen Standpunkt hatte (daher „Schuwalow-Berg" genannt).

In westlicher Richtung vernahm man schwachen Kanonen-Donner (Gefecht bei Navačene).

Um 5 Uhr Nachmittag traf folgende Mittheilung des Generall. Rauch bei Schuwalow ein: „Kalugerovo, 11·20 Uhr. In Folge ungeheueren Weg-Schwierigkeiten kann ich erst später als bestimmt in „das Gefecht eingreifen. Ich marschiere gegen den Rücken der Pravec-„Stellung. Ich verfüge nur über 4 Geschütze, die anderen vier musste „ich mit dem 1. Bataillon Semenow zurück lassen."

Um 6 Uhr Nachmittag gelangte an Generall. Schuwalow die Meldung des Jessaul Frolow, er habe die Verbindung mit dem Detachement Rauch hergestellt. Der Kosak, welcher diese Meldung überbrachte, gab die Entfernung von der Stellung Rauch's bis zum Standpunkt Schuwalow's auf 8 *km* an.

Um $6^1/_2$ Uhr traf die Meldung des Oberst Grippenberg ein: „Ich bin in das Thal hinab gestiegen und werde hier übernachten, „mich verschanzen und alle Vorsichts-Maßregeln treffen."

Bei dieser Lage der Dinge war an diesem Tag an kein ernstes Gefecht mehr zu denken; die Truppen bezogen Biwaks, da wo sie sich eben befanden. Für die an der Straße stehenden 6 Geschütze wurde in der Zeit von 7 Uhr abends bis 2 Uhr morgens auf einer Höhe (Côte 610) nördlich der Straße von den beiden zum Detachement gehörenden Sappeur-Compagnien ein Batterie-Emplacement gebaut.

Die Verluste beim Detachement Ellis betrugen bloß einige Verwundete. — Die vierpf. Geschütze hatten ihre Munition bis auf im ganzen 40 Ladungen verfeuert.

Generall. Schuwalow ritt mit seinem Stab nach Han Osikovca zurück und erhielt hier durch General Ellis um 8 Uhr abends folgende Mittheilung des Generall. Rauch: „In Folge großer Weg-Schwierigkeiten „kann ich heute nicht bis in den Rücken der Türken kommen. Ich „habe 2 Werst südwestlich von Lakavica Halt gemacht und werde „hier die Befehle des Generall. Gurko erwarten; wenn ich keine „solchen erhalte, trete ich um 8 Uhr früh den Vormarsch an, um „zwischen Pravec und Lažani in den Rücken der Pravec-Stellung zu

„gelangen. Während der Nacht werde ich die Verbindung durch „Patrouillen zu unterhalten suchen.“

Spät am Abend erhielt Schuwalow von Gurko die Weisung, den Ober-Befehl über die Detachements Ellis und Rauch zu übernehmen.

Hierauf schickte Schuwalow noch vor Mitternacht an Generall. Gurko eine Meldung über die Ereignisse des Tages und über seinen Entschluss, am anderen Morgen Rauch um den linken und Grippenberg um den rechten Flügel der feindlichen Stellung herum gegen den Rücken derselben vorgehen zu lassen; die Verstärkung des Detachement Ellis durch das Regiment Ismailow wurde erbeten.

An Rauch ergieng ein ausführlicher Befehl: „Unsere Aufstellung „ist folgende: auf dem linken Flügel in das Thal von Orhanje nieder „gestiegen, an der Kreuzung der Wege nach Etropole und Orhanje, „3 Bataillone Moskau (Oberst Grippenberg); diese Weg-Kreuzung „wird durch 6 auf unserem rechten Flügel stehende Geschütze „beherrscht; der rechte Flügel auf den Höhen rechts der Straße, „Front gegen die türkische Stellung, u. zw. 2 Schützen-Bataillone „und 1 Bataillon Moskau. Morgen wird Grippenberg versuchen, „Ihnen die Hand zu reichen. — Türken: 3 Geschütze und ungefähr „4 Bataillone. — Generall. Gurko wünscht die Operationen am 23. „möglichst früh zu beginnen. — An General Ellis, welcher nächst „der Straße steht mit der Front gegen die türkische Stellung, gebe „ich den Befehl, dann anzutreten, wenn Sie und Grippenberg das „Gefecht begonnen haben. — Ich habe das Commando über Ihre „Colonne und jene des General Ellis übernommen; ich werde mich „anfangs auf dem Berg X des beiliegenden Croquis aufhalten, später „bei der Abtheilung des Oberst Grippenberg. — Ich werde das Gefecht, „aber nicht den Angriff, ungefähr um 8 Uhr beginnen.“

An Grippenberg wurde der Befehl geschickt, um 8 Uhr vor zu gehen und Rauch die Hand zu reichen.

Um 1 Uhr nachts kehrte der mit der Meldung an Gurko gesendete Generalstabs-Officier zu Schuwalow zurück und überbrachte folgende Weisungen: das Regiment Ismailow (Rest der Infanterie-Reserve des rechten Flügel) wird morgen zur Verstärkung eintreffen. Das Detachement Oldenburg hat heute nicht bis zu dem Weg Pravec-Etropole vordringen können. Schuwalow soll um 3 Uhr morgens einige Artillerie-Salven gegen die feindliche Stellung geben lassen, um hiedurch womöglich festzustellen, ob die Türken sich noch in der Stellung befinden. Der Angriff Rauch's soll vorzugsweise gegen den linken Flügel der feindlichen Stellung gerichtet sein „mit einer leichten Umfassung des Rücken“. Auf dieses hin schickte Schuwalow:

um 1 Uhr nachts an den Generalstab-Chef des Detachement Oldenburg (Oberst Kaulbars) den Befehl, die linke Flanke des augen-

blicklich sehr in der Luft stehenden Oberst Grippenberg nach Möglichkeit gegen Unternehmungen von Etropole aus zu sichern;

um 1 Uhr 15 Min. an Oberst Grippenberg die Mittheilung, dass durch das Zurückbleiben des Detachement Oldenburg seine (Grippenberg's) linke Flanke gefährdet sei. Da Rauch morgen mehr gegen die linke Flanke als gegen den Rücken des Feindes vorgehen werde, könne Grippenberg dem Detachement Rauch nicht direct die Hand reichen; er solle vielmehr die rechte Flanke des Gegner bedrohen und den Weg Etropole-Pravec beobachten. Grippenberg soll nicht eher wirklich angreifen, als bis sich ein Resultat des Vorgehen der Colonne Rauch zeigt.

Der mit dem Befehl an Generall. Rauch abgesendete Ordonnanz-Officier, welcher von einigen kaukasischen Kosaken begleitet war, hatte ebenfalls die der čerkessischen ähnliche Tracht der kaukasischen Kosaken angelegt und war so, nebstdem von der Dunkelheit begünstigt, zwischen türkischen Abtheilungen hindurch glücklich zu Rauch gelangt, von wo er um 3 Uhr morgens wieder bei Schuwalow eintraf und meldete: Rauch sei mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse nicht in der Lage, gegen die linke Flanke der Pravec-Stellung vor zu gehen, sondern müsse sich direct nach der Straße und so gegen den Rücken der Stellung wenden; vor Mittag glaube Rauch die Straße nicht erreichen zu können; zur Sicherung seines sehr gefährdeten Rückens bitte er ferner, für den 23. den General Leonow zu einer verstärkten Demonstration gegen Orhanje veranlassen zu wollen.

Über diese Mittheilungen gieng sofort eine Meldung an Gurko ab; demnächst eine Verständigung an Grippenberg über die abermals veränderte Sachlage in Bezug auf das Eingreifen Rauch's.

Die Haupt-Reserve rückte — gleichzeitig mit der besonderen Reserve für den rechten Flügel — um beiläufig 8 Uhr morgens von Jablonica nach Osikovice ab. Da keine Marsch-Ordnung bezw. keine speciellen Aufbruch-Stunden für die einzelnen Truppen-Körper bestimmt waren, entstand auf der Straße eine grässliche Stockung und Unordnung: alle Waffen-Gattungen geriethen in einander; nachdem die Infanterie, in Zugs-Colonne marschierend, die ganze Straßen-Breite einnahm, wurde sie von der Cavallerie und Artillerie einfach durchbrochen, und es entstand ein schreckliches Chaos. Erst nach und nach gelang es, einigermaßen Ordnung zu schaffen.

Der russische rechte Flügel, Generall. Rauch, erreichte Kalugerovo mit der an der Spitze marschierenden Sotnie bald nach Mitternacht (21/22. Nov.), mit dem 1. Schützen-Bataillon um 1 Uhr nachts. Das lang aus einander gezogene Gros traf truppenweise erst im Lauf des Vormittag (22.) ein; um 11 Uhr waren die beiden ersten Geschütze zur Stelle.

Aus der Gegend, wo man das Detachement Ellis längs der Straße im Vorgehen wusste, ertönte im Lauf des Vormittages schwacher Kanonen-Donner.

Rauch, welcher programm-gemäß bereits um Mittag in das Gefecht an der Straße hätte eingreifen sollen, schickte um 11·20 Uhr die oben bereits erwähnte (um 5 Uhr nachmittags bei Schuwalow eingelangte) Mittheilung an General Ellis ab.

Um 12 Uhr, noch bevor das Gros vollständig bei Kalugerovo eingetroffen (die letzten Geschütze mit der sie begleitenden Infanterie erreichten den Ort erst am späten Abend) trat Generall. Rauch mit der Spitze den weiteren Vormarsch an.

Um nicht auf die Front der türkischen Stellung zu stoßen, durfte man von Lakavica aus den Marsch nun nicht mehr in der Thal-Schlucht der Pravecka fortsetzen, sondern musste nach West auf die Höhen ausbiegen. Zur Sicherung der rückwärtigen Verbindung mit dem noch weit zurück befindlichen Abtheilungen wurde bei Lakavica ein Generalstabs-Officier mit dem 2. Bataillon Semenow und $^1/_2$ Sotnie zurück gelassen.

Um 6 Uhr abends war die Spitze erst bis 2 *km* südlich Lakavica gelangt; nach Aussage der bulgarischen Wegweiser sollte die Entfernung bis zur türkischen Stellung noch etwa 6 *km* betragen. Unter diesen Umständen beschloss Rauch, den total erschöpften Truppen einige Ruhe zu gewähren, und hier auf einem von bewaldeten Höhen umgebenen, gegen die Einsicht gesicherten Ort das Nachtlager zu beziehen. Das ganze Biwak wurde mit Infanterie-Posten umgeben; auf den weiter vorwärts liegenden Höhen standen Kosaken-Pikets. Für die Pferde, welche schon seit 30 Stunden nichts gefressen hatten, war auch jetzt kein Futter vorhanden. (Im Hinblick auf die so sorgfältige Vorbereitung der ganzen Unternehmung unglaublich.)

Vom Biwak aus sendete Rauch die (um 8 Uhr bei Schuwalow eingelangte) zweite Mittheilung an General Ellis.

Nachdem bereits im Lauf des Nachmittages eine Kosaken-Patrouille des Detachement Ellis die Verbindung mit dem Detachement Rauch hergestellt hatte, traf im Lauf der Nacht der von Schuwalow durch den Ordonnanz-Officier abgesendete Befehl bei Rauch ein.

Einige Zeit nachher erhielt Rauch vom General Naglowski, Generalstab-Chef Gurko's, folgende Verständigung: „Der Corps-Com-„mandant wünscht, dass Ihre Colonne die linke Flanke der türkischen „Stellung angreifen möge, mit einer leichten Umgehung gegen den „Rücken derselben. Auf der linken Flanke der türkischen Stellung „ist eine Höhe, welche die ganze türkische Stellung überhöht und „der Länge nach bestreicht. Wenn Sie diese von den Türken nicht „besetzte Höhe Ihrerseits besetzen und die Umgehung gegen den „Rücken wirken lassen, so ist volle Aussicht, die Türken zu ver-„treiben. Die Stellung ganz zu umgehen und im Rücken derselben „auf die Straße hinaus zu treten, ist gefährlich; Sie könnten zwischen „zwei Feuer kommen.“

Der Verlust des Detachement Rauch im Lauf des 22. November:

2 Mann an Erschöpfung gestorben, 3 Mann durch Überfahren schwer verletzt.

Das Detachement des General Klot. — Von demselben (siehe Seite 87) ritten am 22. November, 6 Uhr morgens, der Batterie-Commandant, ferner Hauptmann Chrapowitzki und Lieut. Globa abermals zur Besichtigung der beabsichtigten Artillerie-Position vor; der Nebel war jedoch so stark, dass man nichts zu unterscheiden vermochte. Unter Bedeckung der inzwischen von der Karaula heran geholten 3. Dragoner-Escadron fuhren die 4 Geschütze mit sehr großen Schwierigkeiten in die Position auf, konnten jedoch wegen des dichten Nebel erst um 11 Uhr 30 Min. Vormittag das Feuer eröffnen, wobei sich bald herausstellte, dass die Entfernung bis zur feindlichen Stellung zu groß war (2.400 bis 3.200 *m*); die Türken erwiderten dieses Feuer nur schwach.

General Klot gab der Batterie gegen 12 Uhr den Befehl, in eine näher gelegene Stellung vor zu gehen, und begab sich für seine Person dann zu den Grenadieren, welche inzwischen abgesessen nach leichtem Gefecht die feindliche Infanterie aus Radotin vertrieben hatten und von hier aus, ohne sich weiter in ein Gefecht einzulassen, die feindliche Stellung durch kleine Patrouillen beobachten sollten. Unterwegs erhielt General Klot die Meldung, dass eine Infanterie-Colonne sich von Ljutakovo aus nach Navačene begebe; hievon wurde Oberst Lichtanski sofort verständigt.

Als General Klot gegen 2 Uhr bei den Grenadieren eintraf, erhielt er die erste Meldung Lichtanski's, worin dieser das beginnende Vorgehen des Gegner erwähnte und um Verstärkung bat. Klot gab sofort der 3. Dragoner- und der in Reserve befindlichen Grenadier-Escadron den Befehl, in scharfem Trab über die Karaula dorthin abzurücken; auch der Rest des Detachement (2 Escadronen, 4 Geschütze) erhielt Befehl zum Rückmarsch nach der Karaula.

Gefecht bei Navačene-Skravena. — Um 10 Uhr Vormittag traf das Detachement des Oberst Lichtanski (4. und halbe 2. Escadron; zusammen, sammt Lichtanski und seinen Adjutanten, 11 Officiere und 135 Dragoner nebst 2 Geschützen) aus dem Eng-Pass in das Thal von Navačene. Der Nebel fieng an zu steigen, hielt aber die das Thal umgrenzenden Höhen noch vollständig eingehüllt; von der Lage der hier befindlichen Verschanzungen scheint niemand im Detachement sichere Kenntnis gehabt zu haben.

Im Thal vorgehend, erblickte man am Fuß der Höhen eine kleine Infanterie-Abtheilung, welche bei Annäherung der Dragoner im Nebel verschwand; die russischen Geschütze sandten ihnen einige Granaten nach.

Capitän Stempel mit den 2 Zügen der 2. Escadron hatte die Avantgarde; ein Zug hievon war als „Flankeur-Kette“ aufgelöst, der andere Zug folgte auf etwa 100 Schritte als geschlossene Unterstützung.

Capitän Moinandor (Commandant der 4. Esc.) wurde mit $^1/_2$ Zug als rechte Flanken-Sicherung gegen Navačene, Lieut. Świščewski mit $^1/_2$ Zug (bald darauf noch Fähnrich Nasimow mit seinem Zug) als linke Flanken-Sicherung nach einer am Bebreš-Bach gelegenen Mühle entsendet.

Als die im scharfen Trab vorreitende Avantgarde den Fuß der Höhen südlich Navačeno, auf denen die türkischen Verschanzungen lagen, erreichte, sah sie dort Erd-Aufwürfe und Zelte, aber kein lebendes Wesen, und scheint das ganze für ziemlich ungefährlich gehalten zu haben. Die Flankeur-Kette durchfurthote nun den Bebreš-Bach und trabte, auf etwa 300 Schritte an den erwähnten Höhen vorüber, gegen Skravona; der Unterstützung-Zug folgte.

Jetzt zeigte sich in der rechten Flanke der Dragoner eine Plänkler-Linie, gleichzeitig begann von den Höhen bei Navačene ein lebhaftes Gewehr-Feuer. Capitän Stempel warf sich mit den Flankeuren in Schwarm-Attaque auf die feindlichen Plänkler, welche theils nieder gehauen oder gefangen wurden, theils entflohen. Unter lebhaftem Feuer aus den Verschanzungen und aus der Lisière von Skravena führte nun Stempel seine Reiter, welche merkwürdiger Weise (abgesehen von einem durch einen Bajonnett-Stich verwundeten Pferd) keinen Verlust erlitten hatten, auf den geschlossen gebliebenen Unterstützung-Zug zurück.

Von Skravena her erschienen jetzt berittene Čerkessen, und von den Höhen bei Navačene begann auch Geschütz-Feuer.

Inzwischen hatte Capitän Ussow mit seinen beiden Geschützen von rückwärts her das Feuer gegen die feindlichen Verschanzungen eröffnet; da aber die Geschosse nicht bis zur feindlichen Stellung reichten, gieng er etwa 1 *km* weiter vor und begann von neuem zu feuern. Auf Seite der Türken antworteten darauf zwei Geschütze und ein lebhaftes Gewehr-Feuer.

Es war 12 Uhr. Oberst Lichtanski, welcher sich mit dem Rest der Dragoner (2 Züge) bei der Artillerie befand, erhielt jetzt vom Capitän Stempel die Meldung, dass von Skravena her starke Čerkessen-Schwärme im Vorgehen begriffen seien. Ein bald nachher eintreffender Zettel des General Klot theilte mit, dass feindliche Infanterie von Ljutakovo her im Marsch nach Navačene sei; gleichzeitig wurde diese Colonne auch schon auf den Höhen in der rechten russischen Flanke sichtbar. Unter diesen Umständen hielt Lichtanski ein längeres Ausharren in der sehr gefährdeten Stellung nicht für angemessen, sondern gab der Artillerie den Befehl zum Rückzug; Dragoner-Lieutenant Tuderus hatte für seine Person zurück zu reiten und den am Ausgang der Schlucht verbliebenen Artillerie-Munitions-Wagen zur Karaula zurück zu schaffen.

Hinter den Russen hatte sich eine große Menge Bulgaren mit Frauen und Kindern, Vieh und Fuhrwerken angesammelt, um bei dem

gehofften Vorgehen der Russen in ihre Dörfer, aus denen sie vor den Čerkessen geflohen waren, zurück zu kehren. Als die russische Artillerie nun ihre rückgängige Bewegung begann, stürtzten sich diese Bulgaren auf den oben erwähnten Eng-Pass, welcher die einzige Rückzugs-Linie der Russen zur Karanla bildete, und versperrten denselben auf eine weite Strecke hin vollständig.

Inzwischen hatte sich der Nebel gänzlich verzogen und den Türken blieb nun weder die Schwäche noch die gefährliche Lage der Russen länger verborgen. Ungefähr 500 Čerkessen giengen in der Front gegen die Abtheilung des Capitän Stempel vor, hinter ihnen folgte von Skravena her Infanterie, während die von Ljutakovo gekommene Infanterie auf den Höhen entlang der russischen rechten Flanke marschierte, wodurch die russische Rückzugs-Linie bedroht wurde.

Capitän Stempel blieb mit seinen beiden Zügen stehen und hielt sich durch das Feuer abgesessener Mannschaft die vor ihm schwärmenden Čerkessen, welche ebenfalls ein lebhaftes Feuer unterhielten, auf etwa 400 Schritte vom Leib.

Die Geschütze hatten unterdessen nochmals Stellung genommen und einige Schüsse gegeben; dann setzten sie den Rückzug fort.

Oberst Lichtanski sprengte zu Capitän Stempel heran, befahl ihm so lang als möglich auszuhalten, um den Abzug der Geschütze zu decken, und jagte dann zu diesen zurück.

Capitän Stempel erhielt jetzt Verstärkung: von der Mühle her Fähnrich Nasimow und Lieut. Świščewski, außerdem, von Oberst Lichtanski vor gesendet, der Zug des Cornet Tolstoi, — so dass er nun $4^1/_2$ Züge unter seinem Commando hatte. Die Artillerie-Bedeckung bestand nur noch aus zwei Halb-Zügen unter Fähnrich Wjelinski, denen sich bald auch der Halbzug des verwundeten Capitän Meinander anschloß.

Fast eine Stunde lang hielt sich Capitän Stempel in seiner Stellung, während welcher Zeit die Artillerie zurück gieng, wobei sie jedoch mehrmals Halt machte und einige Schüsse abgab (hiedurch scheint viel Zeit verloren gegangen zu sein).

Als Capitän Stempel — etwa 1 Uhr — vor der immer heftiger drängenden Übermacht den Rückzug antreten musste, hatte die Artillerie immer noch nicht den Eingang zum Eng-Pass erreicht. Stempel gieng gruppenweise zurück, wobei die zurück gegangene Mannschaft wieder absaß und durch ihr Feuer den Rückzug der anderen Gruppen deckte; die Dragoner hatten bereits empfindliche Verluste erlitten, ihre Patronen giengen schon zu Ende.

Als beim Passieren einer schlechten Weg-Stelle das eine Geschütz umfiel, drangen die Čerkessen sofort lebhaft vor, in der Hoffnung, sich des Geschützes zu bemächtigen. Capitän Stempel warf sich ihnen mit einem Theil seiner Reiter entgegen und trieb sie eine Strecke zurück. Stempel, vorher schon leicht, wurde nun schwer verwundet: Stabs-Capitän Guljkowski, selbst verwundet, übernahm das Commando.

An General Klot war vor kurzem bereits ein Unteroffizier mit der mündlichen Meldung über die Sachlage abgeschickt worden; jetzt gab Lichtanski dem verwundeten und auf einem verwundeten Pferd reitenden Cornet Tolstoi den Auftrag, zu Klot zu eilen und die Gefahr zu schildern, in welcher die Geschütze schwebten.

Capitän Ussow war auch schwer verwundet. Die Artillerie hatte, nachdem sie das umgefallene Geschütz schnell wieder aufgerichtet, den Marsch fortgesetzt.

Etwa gegen 2 Uhr wurde der Eingang zum Eng-Pass erreicht; die Geschütze protzten ab, feuerten auf die Čerkessen einige Shrapnels, und wollten dann den schwierigen Eng-Pass durchschreiten. Dieser war aber durch die nur langsam vorwärts kommenden flüchtenden Bulgaren mit ihren Wägen, Rindern und Schafen völlig versperrt.

Die Sachlage wurde immer gefahr-drohender. Die geringen Reste der Abtheilung, welche bisher den Rückzug gedeckt, vereinigten sich am Pass-Eingang mit der schwachen Geschütz-Bedeckung; ein Theil der Dragoner unter Lichtanski und Guljkowski hielten die immer näher heran dringenden Čerkessen durch von den Pferden abgegebenes Feuer auf, der andere Theil half den Artilleristen für die Geschütze den Weg frei zu machen; Fuhrwerk und Vieh wurde rücksichtslos in die den Weg einerseits begrenzende tiefe Schlucht geworfen; dabei schlugen die Geschosse in den Haufen heulender Bulgaren ein, welche zum Theil versuchten, die steilen Fels-Wände zu erklettern und so zu entkommen.

Mit enormer Anstrengung gelang es, die Geschütze eine Strecke im Pass vorwärts zu bringen; als aber das zweite Geschütz die baufällige Brücke über eine Quer-Schlucht passierte, gaben einige Belag-Balken nach und das Geschütz fiel zur Seite. Mit verzweifelter Anstrengung versuchten Artilleristen und Dragoner, dasselbe wieder aufzurichten; aber die Čerkessen kamen mit lautem Jubel-Geschrei immer näher. Lichtanski befahl, das unrettbare Geschütz ganz in die Schlucht zu werfen, und setzte dann mit dem kleinen Häuflein seiner Dragoner langsam den Rückzug fort, in der Hoffnung, wenigstens dem anderen Geschütz Zeit zum Entkommen zu geben.

So lang beide Gegner in der engen Schlucht eingepresst waren und die Čerkessen keine Möglichkeit hatten, ihre große Überlegenheit direct zur Geltung zu bringen, gelang es den Dragonern, das Nachdrängen der Verfolger einigermaßen aufzuhalten. Dieser Vortheil hörte aber auf, als man in eine 250 *m* breite Thal-Erweiterung kam: während das Geschütz den jenseitigen Eingang in die Fortsetzung des Eng-Passes noch nicht erreicht hatte, brachen die Čerkessen bereits aus dem diesseitigen Ausgang des Passes in die Thal-Erweiterung vor und drohten die kleine Dragoner-Schar von allen Seiten zu umfassen. In dem Augenblick, als das Geschütz gerade im Aufstieg zum Eng-Pass begriffen war, stürzten zwei Bespannungs-

Pferde unter dem feindlichen Feuer zusammen, und mit gellendem Geschrei warfen sich die Čerkessen auf die längst ersehnte Beute.

Guljkowski, weniger in der Meinung, das Geschütz dadurch retten zu können, als vielmehr um sein und seiner Dragoner Leben möglichst theuer zu verkaufen, commandierte „Zum Fuß-Gefecht abgesessen!“ Von allen Seiten antwortete ihm der verzweifelte Ruf: „Wir haben keine Patronen mehr!“ — „Säbel heraus! vorwärts!“ commandierte nun Oberst Lichtanski und warf sich mit allen, welche noch kampffähig, dem Feind entgegen. Ein kurzes, wüthendes Handgemenge begann; in der unmittelbaren Vertheidigung des Geschützes fanden drei Officiere, etliche Dragoner und Artilleristen einen ruhmvollen Tod.

Hier war alles verloren. Oberst Lichtanski erkannte aber, dass er noch eine andere Aufgabe zu erfüllen habe: fiel der Wego-Knoten an der Karaula Romanja in den Besitz des Gegner, so war dem Detachement Klot der einzige Rückzugs-Weg abgeschnitten. Er rief daher den in wildem Getümmel ihn umgebenden Dragonern zu: „Durchschlagen nach der Karaula!“

Im ganzen gelangten 13 Reiter bis zur Karaula: Oberst Lichtanski (wunderbarer Weise unverletzt geblieben), der verwundete Capitän Guljkowski und 11 Dragoner. Sie fanden dort zu ihrer Aufnahme den verwundeten Lieutenant Swiščewski und die 4 Dragoner des Relais-Posten, ließen sich von diesem einen Theil ihrer Patronen geben und besetzten (abgesessen) die Karaula (3 Dragoner, welche zur Vertheidigung des Geschützes abgesessen waren und sich später über die Fels-Wände kletternd gerettet hatten, trafen nachträglich bei der Karaula ein).

Während Guljkowski dem General Klot entgegen jagte, um möglichst schnelle Hilfe herbei zu holen, übernahm Lichtanski mit 15 Dragonern die Vertheidigung der Karaula gegen die nach Hunderten zählenden Verfolger. Als diese nun mit wohlgezielten Schüssen empfangen wurden, gaben sie die Verfolgung auf und traten (um 3 Uhr Nachmittag) den Rückzug an; wahrscheinlich glaubten sie, die Karaula sei von einer starken Abtheilung besetzt.

Nach $^1/_2$ Stunde etwa traf bereits ein Theil des Detachement Klot, bald darauf der Rest desselben bei der Karaula ein.

Die Verluste des Detachement Lichtanski betrugen: 9 Dragoner-Officiere (unverletzt blieb nur Lichtanski und Lieut. Tuderus, welcher mit dem Munitions-Wagen zurück gesendet worden war) und 60 Dragoner (40 todt, 20 verwundet); 1 Officior und 10 Mann der Artillerie: zusammen 10 Officiere und 70 Mann, außerdem 75 Pferde.

Gegen-Offensive und allgemeiner Rückzug. — Als General Klot mit seinem Detachement bei der Karaula angekommen war, gieng er sofort mit 3 Escadronen (2 Grenadier-, 1 Dragoner-Escadron) in der Richtung auf Navačene vor, in der Hoffnung, die

Čerkessen einzuholen und ihnen die Geschütze abzunehmen. Die dritte Grenadier-Escadron sollte, sobald sie angelangt, ihm gegen Navačene folgen. Der Rest der Brigade (4 Geschütze und die Trümmer des Detachement Lichtanski) wurde nach Drmanea zurück gesendet.

Da die Čerkessen bereits unter dem Schutz der Verschanzungen von Navačene zurück gegangen und hier von stärkeren Abtheilungen aufgenommen worden waren, vermochte General Klot nichts auszurichten. Nachdem er circa 3 *km* vorgetrabt war, bemerkte er einen Haufen Čerkessen, ließ hierauf einen Theil der Grenadiere und Dragoner absitzen, und schickte den Čerkessen $^1/_2$ Escadron Grenadiere nach, um sie aufzuhalten.

Aber vor Navačene entwickelte sich wieder eine Masse von Čerkessen, von denen ein Theil die Stellung des General Klot links und rechts zu umgehen versuchte. Klot musste sich daher damit begnügen, die vom Detachement Lichtanski zurück gelassenen Todten zu begraben und die Verwundeten zu sammeln.

Nachdem dies geschehen, trat General Klot den Rückzug nach Drmanea an, wo er um 8 Uhr abends eintraf und das Biwak bezog.

Der Zweck der Unternehmung gegen Ljutakovo-Navačene war insofern allerdings erreicht, als die in diesen Stellungen befindlichen türkischen Abtheilungen keine Verstärkung nach Pravec hatten abgeben können.

Mehemed Ali Pascha begab sich am 22. November, von einer schwachen Cavallerie-Patrouille begleitet, über Taškisen und den Arabakonak-Pass nach Orhanje. Nachdem er im Lauf des Tages die türkischen Stellungen längs der Straße besichtigt, nahm er in Vračeš Nacht-Quartier.

2. Der 23. November.

(Hiezu Beilage 3.)

Am russischen linken Flügel blieb das Detachement Rüdsewski in seiner Vertheidigung-Stellung gegenüber dem Kloster Troica.

Auf die Nachricht von dem Missgeschick, welches dieses Detachement tags zuvor gehabt, bestimmte Dandeville das 2. Bataillon Grenadiere zur Verstärkung desselben; das Bataillon trat um 4 Uhr morgens den Marsch an. Gleichzeitig wurden Tragthiere zum Zurückschaffen der Verwundeten, sowie Patronen dahin gesendet, endlich auch ein Ordonnanz-Officier, um directe Nachrichten einzuholen.

Hierauf ritt Dandeville im Isker-Thal bis zum Detachement Awinow vor und traf hier mit Prinz Oldenburg zusammen, welcher ihm Folgendes meldete: „Gegen Morgen hat ein Detachement von „100 freiwilligen Preobraženzen und 10 Kosaken den Versuch gemacht „die steile Höhe des Ostroma zu ersteigen. Wider Erwarten fanden „sie die Höhe von den Gegnern unbesetzt; erst als die Russen von

„ihr Besitz genommen, erschien eine auf der anderen Seite herauf „kletternde türkische Abtheilung, welche, mit Feuer empfangen, nach „Hinterlassung einiger Todten den Rückzug antrat. Die Ostroma-Höhe „wurde hierauf von 2 Compagnien Preobraženski besetzt und man „schaffte die beiden Gebirgs-Geschütze hinauf.“

Auch die auf dem nächsten Höhen-Zug gelegene türkische Stellung, gegen welche tags zuvor das Detachement Awinow im Feuer gestanden, zeigte sich bei näherer Untersuchung von den Türken geräumt und wurde demnächst von Oldenburg occupiert.

Um gegen die jetzt von den Türken besetzte Haupt-Stellung zu feuern, reichte die Tragweite der Gebirgs-Geschütze vom Ostroma-Berg nicht aus; Feld-Geschütze dort hinauf zu schaffen, war jedoch nicht möglich.

Das Detachement Awinow war mit den Geschützen in der Isker-Schlucht, mit der Infanterie auf beiden Rändern derselben vor gegangen. Auf Dandeville's Anordnung wurden die beiden Geschütze auf eine Terasse der rechten Thal-Begleitung hinauf geschafft, dafür die halbe 2./2 Garde-Batterie aus der Reserve in der Schlucht vor beordert.

Dandeville ritt nun nach Han Brusen zurück, wo inzwischen der zu Rüdsewski gesendete Ordonnanz-Officier zurück gekommen war; er meldete, dass Rüdsewski vom Kloster Treica aus heftig beschossen werde. Der Ordonnanz-Officier wurde nun direct an Gurko expediert, um ihm über die Vorgänge bei Rüdsewski Bericht zu erstatten.

Da der mit der Untersuchung des Weges in der Lipenska-Schlucht beauftragte Sappeur-Officier noch immer keine Meldung geschickt hatte, glaubte Dandeville keine Artillerie zu Rüdsewski dirigieren zu dürfen.

Von Gurko's Generalstab-Chef Naglowski traf die Mittheilung ein, der Angriff gegen die Pravec-Stellung werde heute stattfinden; Dandeville solle in seinen Stellungen bleiben, die Türken bei Etropole beschäftigen, und von Pravec abschneiden.

Als Dandeville hierauf wieder im Isker-Thal zu Awinow vor ritt, fand er hier 6 Neunpfünder (2 auf einer Terasse der rechten Thal-Begleitung, 4 in der Schlucht-Sohle) im Feuer gegen die etwa 2.000 *m* entfernte türkische Haupt-Stellung. Die Türken unterhielten von dort gegen die russischen Geschütze ein lebhaftes Gewehr-Feuer (ohne, wie es scheint, Schaden anzurichten, da die Geschosse fast senkrecht in die russische Stellung nieder fielen). Nach einiger Zeit giengen die russischen Geschütze näher an die türkische Stellung heran.

Am Abend rückten die nach Svode commandiert gewesenen beiden Compagnien (14. und 15.) nebst den 4 Geschützen der 1./1 Garde-Batterie, welche am 21. im Biwak bei Osikovice zurück gelassen worden waren, zum Detachement ein.

Als Dandeville gegen Abend nach Han Brusen zurück kam, erhielt er hier folgende Meldungen:

Vom Oberstlieut. Stakelberg (Verbindung zwischen Rüdsewski und Awinow): die ihm gegenüber stehenden türkischen Cavallerie-Posten seien zurück gegangen; er stehe mit seinen beiden Sotnien auf der Höhe östlich Han Laga, habe Verbindung mit Rüdsewski und dem Bataillon Fetter des Detachement Awinow.

Vom General Oldenburg: die Türken haben die tagsüber besetzt gehaltene Haupt-Stellung geräumt und sich in das „verschanzte Lager" dicht vor Etropole zurück gezogen; Oldenburg's Centrum hat die geräumte Stellung besetzt. Das rechte Seiten-Detachement (Pensky) hat den Weg Pravec-Etropole erreicht und den Telegraphen zwischen beiden Punkten unterbrochen; auf besonderen Befehl Gurko's hat dieses Detachement großen Lärm machen und viele Feuer anzünden müssen.

Vom Oberst Rüdsewski: er hat einen Angriff auf seine Stellung durch Gewehr-Feuer abgewiesen; wenn er keine Artillerie bekommt, kann er die Stellung nicht länger behaupten.

Vom Sappeur-Officier: mit seinen wenigen Werkzeugen könne er keine wirkliche Weg-Besserung ausführen, übrigens sei der Transport von Geschützen durch die Lipenska-Schlucht wohl möglich.

Vom Freischaren-Führer Antonow: er bittet dringend, ihm den Transport der Geschütze durch die Lipenska-Schlucht anzuvertrauen; er werde die Geschütze aus einander nehmen und auf mitgebrachten bulgarischen Arben (zwei-räderige Ochsen-Karren) verpacken; er bürge mit seinem Kopf dafür, die Geschütze zu Rüdsewski zu schaffen.

Unter diesen Umständen ließ Dandeville um 10 Uhr nachts vier Geschütze der 4./3 Batterie unter Bedeckung von 2 Compagnien Grenadieren und unter Leitung des Antonow zu Rüdsewski abrücken; gleichzeitig sendete er den Oberst Ljubowicki (Commandant des Garde-Grenadier-Regimentes) dorthin, um das Commando über das ganze Detachement zu übernehmen.

Im Centrum wurde um 3 Uhr morgens, wie befohlen, das Geschütz-Feuer eröffnet, aber bald wieder eingestellt, da die Türken durch Erwiderung desselben ihre Anwesenheit in der Stellung angezeigt hatten.

Um 8 Uhr wurde von den Russen das Feuer ernsthaft eröffnet. Nördlich der Straße kamen zu den tags zuvor thätigen 6 Geschützen noch 6 Geschütze; es feuerten hier nun die ganze 4./2 Garde- und die halbe 5./3 Batterie. Südlich bezw. östlich der Straße waren 2 Geschütze der 8. Kosaken-Batterie und 2 Gebirgs-Geschütze thätig; später wurden 2 Neunpfünder der 2./2 Garde-Batterie (aus der Reserve) auf Gurko's besonderen Befehl mit vieler Mühe in diesen Theil der Stellung geschleppt. Im ganzen waren also 18 Geschütze in Thätigkeit, denen gegenüber die Türken in der Pravec-Stellung überhaupt nur 3 Geschütze hatten.

Nördlich der Straße standen in erster Linie das 2. Garde-Schützen-Bataillon und weiter rechts das 3. Bataillon Moskau; dahinter in Reserve das 2. Bataillon Iskow. Südlich bezw. östlich der Straße standen in erster Linie das 3. Garde-Schützen-Bataillon und das 2. Bataillon Moskau; das 1. und 4. Bataillon Moskau, welche tags zuvor in das Thal von Pravec vorgeschoben worden waren, hatte man am 23. November wieder auf die Höhe zurück genommen und hinter ihrem 2. Bataillon in Reserve aufgestellt.

Im Lauf des Vormittages traf auch das Regiment Ismailow (nur 9 Compagnien) aus der Reserve in der Stellung ein; das 4. Bataillon wurde hinter den linken, die anderen 5 Compagnien wurden hinter den rechten Flügel disponiert. Auch ein Theil des Regimentes Finnland scheint aus der Haupt-Reserve in die Stellung vor genommen worden zu sein.

Im Centrum beschränkten sich die Russen den ganzen Tag auf ein vollständig wirkungsloses Geschütz-Feuer.

Gegen 10 Uhr Vormittag traf Generall. Gurko sammt seinem Stab bei der Höhe Côte 780 ein.

Ungeduldig über das zwecklose Herum-Schießen, wollte Generall. Gurko vom rechten Flügel aus Terrain gewinnen: die Batterien und alle in deren Bereich befindlichen Infanterie-Truppen sollten ein lebhaftes Feuer beginnen: unter dem betäubenden Eindruck dieses in dem schmalen Thal tausendfach sich verstärkenden donner-artigen Getöses, wurden die beiden Bataillone des 11. Inft.-Regimentes und das 3. Garde-Schützen-Bataillon gegen den Pravecka-Bach hinab dirigiert.

Die Türken eröffneten gegen diese 3 Bataillone ein derart überwältigendes Infanterie-Schnellfeuer, dass letztere unter empfindlichen Verlusten umkehren mussten.

Als man im Lauf des Nachmittages das Vorgehen Rauch's gegen die linke Flanke der türkischen Stellung wahrnahm, wurden ihm auf Umwegen das 2. Garde-Schützen-Bataillon, 1 Bataillon Iskow und der hinter dem rechten Flügel stehende Theil des Regimentes Ismailow zu Hilfe gesendet; diese Truppen trafen aber erst bei Rauch ein, als das Gefecht (siehe Seite 110) bereits zu Ende war, und kehrten dann noch an demselben Abend in die Haupt-Stellung zurück.

Sobald das Eintreffen Rauch's sicher war, befahl Gurko, den rechten Flügel der türkischen Stellung über Han Pravec anzugreifen. Der Angriff sollte in der Front vom 4. Bataillon Ismailow, von Süd (also von der Flanke) her durch das Regiment Moskau erfolgen.

Oberst Grippenberg stieg mit dem 1., 4. und halben 2. Bataillon abermals in das Pravec-Thal nieder und formierte sich hier zum Angriff: in erster Linie 200 Freiwillige, dann das 1. Bataillon, dann 2 Comp. des 2. Bataillon; das 4. Bataillon sollte vorläufig bei Han Pravec stehen bleiben und die Stürmenden in der Richtung gegen

Orhanje decken, aus welcher Richtung her der Anmarsch türkischer Colonnen auf Lažani hatte beobachtet werden können.

Die mühsame Bewegung in dem schwierigen Gelände kostete ziemlich viel Zeit; als der Angriff begann, war es schon ziemlich dunkel, dabei fiel ein starker Nebel.

Unter dem Schutz der Dunkelheit hatten die Türken inzwischen die Stellung auf der Pravec-Höhe geräumt. Nur einzelne Leute waren in derselben zurück geblieben, — ob auf Befehl, um den Abzug zu decken, oder aus fanatischer Begeisterung, ist nicht recht klar; jedenfalls vertheidigten sich diese vereinzelnten Tollköpfe hartnäckig und wurden nieder gemacht.

Bei dem Angriff, welchen das Regiment Moskau von Süd und das 4. Bataillon Ismailow von Ost her gegen die türkische rechte Flügel-Schanze führten, hätten sich beide Sturm-Abtheilungen, als sie von verschiedenen Seiten her in der Stellung anlangten, fast für Feinde gehalten.

Die von Pravec auf Lažani abziehenden Türken ihrerseits wurden in der Dunkelheit von den bei Lažani stehenden türkischen Truppen für angreifende Russen gehalten und mit Feuer empfangen, welches ihnen Verluste verursachte.

Noch am späten Abend wurden jene Bataillone des Regimentes Moskau, welche von Südost her die Höhe erstiegen, wieder in das Thal hinunter beordert und biwakierten in der Nähe des Dorfes Pravec. Die Haupt-Masse des Detachement Ellis biwakierte auf den Höhen am östlichen Ufer der Pravecka.

Der russische rechte Flügel, Generall. Rauch, begann um 8 Uhr morgens den Vormarsch: an der Spitze eine Sotnie Kuban-Kosaken, dann die Schützen-Bataillone und die Arbeiter, hierauf das Gros; bei diesem befanden sich 2 Gebirgs- und 4 Feld-Geschütze (zwei Geschütze waren noch immer weit zurück). Auf einem nach Orhanje abzweigenden Weg wurde die 5. Compagnie Semenow nebst $^1/_2$ Sotnie vor geschoben. Als Bedeckung der bei Lakavica zurück gelassenen Munitions-Wägen, Vorraths-Lafetten und Tragthiere blieb 1 Compagnie Semenow zurück; die anderen Theile dieses Regimentes schlossen sich um 11 Uhr Vormittag an die vorderen Abtheilungen an.

Um diese Zeit wurde die an der Spitze befindliche Sotnie mit Feuer empfangen. Die beiden Schützen-Bataillone entwickelten sich auf den mit großer Mühe erstiegenen Höhen rechts des Weges und trieben eine ihnen gegenüber stehende schwache feindliche Abtheilung langsam von Kuppe zu Kuppe zurück. Gleichzeitig entwickelte sich das 4. Bataillon Semenow auf den Kuppen links des Weges, gieng in gleicher Höhe mit den Schützen vor und trachtete, die Türken links zu umfassen. Letztere zogen sich bis hinter eine tiefe und breite Schlucht zurück, jenseits welcher man steile Abhänge mit türkischen Verschanzungen bemerkte (linker Flügel der türkischen Pravec-Stellung.)

Als um 6 Uhr abends das Gros eintraf, wurden vor allem die beiden Gebirgs-Geschütze vor gezogen zur Beschießung einer türkischen Verschanzung, aus welcher ebenfalls Geschütz-Feuer kam; die Tragweite der Gebirgs-Geschütze erwies sich jedoch zu gering, es wurden daher einige Geschütze der 6. reit. Garde-Batterie vor gezogen. Zur Deckung der Artillerie nahm das 1. Bataillon Semenow Aufstellung auf dem äußersten rechten Flügel; 2 Compagnien des Bataillon folgten demnächst den beiden Schützen-Bataillonen, welche bereits in die erwähnte tiefe Schlucht hinab gestiegen waren.

Die einbrechende volle Dunkelheit, verbunden mit starkem Nebel, machte jede weitere Bewegung unmöglich; die russischen Truppen bezogen Biwaks (diesmal mit Lager-Feuer) an jenen Stellen, wo sie sich gerade befanden. Die Vorposten wurden auf dem halben Hang diesseits der Schlucht aufgestellt.

Eine hinter dem linken Flügel der russischen Stellung plötzlich auftauchende türkische Abtheilung von 1 Officier und 40 Mann gab sich einer ihr entgegen gehenden russischen Compagnie ohne Widerstand gefangen.

Die Gesammt-Verluste der Russen bei Einnahme der Pravec-Stellung sollen rund 600 Mann an Todten und Verwundeten betragen haben.

General Klot setzte am 23. den Rückzug von Drmanca nach Vraca fort.

Zur ferneren Beobachtung der türkischen Stellungen von Ljutakovo und Navačene wurden von Vraca die 1. und 4. Escadron Grodno-Husaren nach Drmanca vorgeschoben, welche mit der bei Svode stehenden 4. Escadron Garde-Uhlanen (vom Gros der Armee-Abtheilung des Generall. Gurko) Verbindung hielten.

Verpflegs- und Sanitäts-Verhältnisse bei den Russen. — An Verpflegung erhielten die Truppen Schlachtvieh und Viktualien, so dass sie in den Nacht-Stunden (23./24) abkochen konnten. Nur die Colonne des Generall. Rauch blieb auch am 23. November auf ihren Zwieback-Vorrath angewiesen, weil ein Zuschub von Verpfleg-Artikeln während der Nacht sich wegen Unfahrbarkeit des Terrain als unmöglich erwies; man musste sich darauf beschränken, für sie Fleisch auszuschroten und am Morgen des 24. November nach Pravec zu schaffen, wohin die Colonne einrücken sollte.

Getränke konnten nicht verabreicht werden, denn man hatte die in Jablonica vorhanden gewesenen Vorräthe in der Zeit vom 17. bis 21. November verbraucht, ohne sie aus dem in Radomirci befindlichen Intendanz-Magazin zu ersetzen. Der Nachschubs-Dienst soll überhaupt mangelhaft functioniert haben.

Auf den Sanitäts-Dienst wurde die größte Sorgfalt verwendet. Die Verband-Plätze waren mit Ärzten und Material gut dotiert, welch erstere mit erhebender Selbst-Aufopferung ihren schwie-

rigen Dienst versahen; die Hilfs-Plätze jedoch standen zu nahe der Gefechts-Linie, was die Verwundeten gefährdete. Die Anordnungen für den Abschub der Verwundeten nach Jablonica geschahen mit anerkennungswerter Umsicht; es standen hiefür zahlreiche Ochsen-Wägen zur Verfügung.

Sehr nützlich erwiesen sich die Sanitäts-Vorkehrungen vom „rothen Kreuz“, da deren Ambulanzen — eigentlich eine Verdoppelung der Divisions-Lazarethe — eine comfortablere Ausrüstung besaßen als letztere, auch mit vorzüglichen Civil-Ärzten und Pflegerinnen (Damen aus den besten russischen Kreisen) dotiert waren. Die von dieser Gesellschaft beim Garde-Corps in Versuch gebrachten 10 zweiräderigen Sanitäts-Karren haben sich vortrefflich bewährt.

Jeder solche Karren wurde von einem Pferd in der Gabel gezogen, bot Platz für zwei Verwundete und war für Fahrten im Gebirg mit Rücksicht auf möglichste Schonung der Verwundeten eingerichtet.

Auf Seite der Türken sollen in der Nacht vom 22./23 noch 5 Bataillone und 2 Geschütze in die Pravec-Stellung gekommen sein, so dass sich hier nun 8 Bataillone und 5 Geschütze (höchstens 5.000 Mann) befanden.

Am Morgen des 23. November meldete der Commandant von Etropole, dass die Russen sowohl im Thal des kleinen Isker (Detach. Oldenburg) als auch im Thal der Lipenska (Detach. Rüdsewski) gegen die Stellung von Etropole in Anmarsch seien und dass er wahrscheinlich genöthigt sein werde, Etropole vor dem überlegenen Gegner zu räumen.

Gegen Mittag von Vračeš bei Lažani eingetroffen, vernahm Mehemed Ali in nordöstlicher Richtung lebhaftes Gewehr-Feuer. Als er sich auf eine, gute Umschau gewährende Berg-Kuppe des linken Flügel der Pravec-Stellung begeben (wo er persönlich sammt seinem Gefolge in lebhaftes Gewehr-Feuer gerieth), sah er die Truppen dieses Flügels in Gefecht mit russischer Infanterie, welche in einer von den Türken für ungangbar gehaltenen Schlucht die Pravec-Stellung umgangen hatte (Detach. Rauch), während an der von Osikovca kommenden Straße, ungefähr 2.000 *m* nordöstlich von Han Pravec, eine russische Batterie-Linie auffuhr und ihr Feuer gegen die Front der Stellung eröffnete (Artillerie des Detachement Ellis). Gleichzeitig giengen russische Schützen-Schwärme gegen die bewaldeten Hänge der rechten Flanke vor (Oberst Grippenberg).

In der Front und in beiden Flanken bedroht, trat die in der Pravec-Stellung befindliche „schwache“ türkische Abtheilung gegen Abend den Rückzug nach Lažani an, wo sie von den dort stehenden 5 Bataillonen aufgenommen wurde. Auch auf dem rechten Flügel wichen die türkischen Truppen aus den vorgeschobenen Stellungen auf die Haupt-Stellung bei Etropole zurück.

Zu diesem fast widerstandslosen Aufgeben der Pravec-Stellung

waren die Türken vor allem durch die gefahr-drohende Bewegung des Detachement Rauch veranlasst worden, welches sich gegen Abend mit seiner Haupt-Macht gegen die linke Flanke der türkischen Aufstellung derartig entwickelt hatte, dass für den folgenden Tag ein vollständiges Umfassen des Rücken dieser Stellung in Aussicht stand.

Mohemed Ali, welcher am Abend nach Vračeš zurückkehrte, hielt im Hinblick auf die allgemeine Sachlage eine fernere Behauptung von Orhanje nicht ausführbar, da er hier nicht nur von Pravec aus in der Front, sondern auch von Navačene und Etropole aus in beiden Flanken bedroht war. Noch am Abend nahm er daher die nach Skravena und Lažani vorgeschobenen Abtheilungen nach Vračeš zurück, wo nun mindestens 18 Bataillone nebst etwa 10 Escadronen und $3^1/_2$ Batterien vereinigt waren, und ertheilte für den folgenden Tag (24.) nachstehende Befehle:

„Schakir Pascha bleibt mit 5 Bataillonen, 2 Batterien und 500 „Čerkessen bei Vračeš zur unbedingten Festhaltung dieses Pass-„Ausganges und zum Schutz der hier befindlichen großen für Plevna „bestimmten Vorräthe. Die Ebene von Orhanje und das Thal des „Bebreš sind abzupatrouillieren; die Straße nach Lažani ist durch „eine detachierte Abtheilung zu beobachten.“

„Der Rest der bei Vračeš versammelten Truppen (wahrscheinlich „13 Bataillone, 1 Cavallerie-Regiment und 9 bis 12 Geschütze) marschiert „um 7 Uhr morgens von Vračeš nach dem großen Lager von Araba-„konak-Pass, woselbst die Truppen weitere Bestimmung erhalten „werden.“

„Das bei Zlatica stehende Detachement zieht sich ebenfalls nach „der Arabakonak-Stellung heran, behält jedoch die nächsten fünf „Kilometer im Auge und vertheidigt sich nach Möglichkeit.“

Noch am selben Abend wurde der Kriegs-Rath in Constantinopel über diese Maßnahmen telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

3. Der 24. November.

Generall. Gurko verfügte sich morgens zur Colonne des Generall. Rauch.

General Dandeville erhielt am Morgen vom Commandanten des 2. Bataillon Grenadiere die Meldung: „Die Geschütze sind im zerlegten Zustand um 8 Uhr früh in der Stellung (Pantaleica) eingetroffen und werden um 10 Uhr das Feuer eröffnen.“ Um diese Zeit vernahm man aus jener Gegend auch thatsächlich den ersten Kanonen-Schuss.

Oldenburg meldete um $9^1/_2$ Uhr: „In der Dunkelheit haben „Freiwillige des Regimentes Preobraženskׅ den vergeblichen Versuch „gemacht, sich einer Schanze der türkischen Stellung vor Etropole „durch Überfall zu bemächtigen. Verlust 5 Mann.“

Dandeville sendete nun aus der Reserve das 3. Bataillon Iskow und die zweite Hälfte der 2./2 Garde-Batterie in der Schlucht zur Verstärkung Awinow's vor. —

Ljubowicki hatte inzwischen seine mit vieler Mühe in die Stellung Pantaleica geschaffte Artillerie gegen die türkische Reserve-Stellung vor Etropole ein der Länge nach bestreichendes (wirksames) Feuer eröffnen und gleichzeitig seine Infanterie gegen die rechte Flanke der Stellung vorgehen lassen, — Awinow gegen die Front der türkischen Stellung ein verstärktes Artillerie-Feuer unterhalten, und Oldenburg mit seinem Gros die türkische linke Flanke zu umfassen getrachtet.

So auf beiden Flanken ernstlich bedroht, durch Artillerie der Länge nach und zum Theil im Rücken beschossen, traten die Türken den Rückzug an, nachdem sie ihr in der Reserve-Stellung befindliches Lager in Brand gesteckt hatten.

Um 3 Uhr Nachmittag wurde die Haupt-Verschanzung der türkischen Reserve-Stellung, — um 6 Uhr Etropole selbst von Abtheilungen des Regimentes Preobrašensk besetzt.

Das Gros des Detachement Ljubowicki traf im Lauf des Abend ebenfalls in der geräumten türkischen Stellung ein; 1 Bataillon Welikoluzk war noch auf der Pantaleica-Höhe als Bedeckung der Geschütze zurück geblieben, welche von dort aus wegen des schwierigen Terrain nicht ohneweiters nach Etropole geschafft werden konnten. —

Zwei Kuban-Kosaken hatten unterdessen dem General Dandeville von Gurko die Nachricht gebracht, dass die Stellung von Pravec (tags zuvor) genommen worden sei, und gleichzeitig die schriftliche Disposition für den folgenden Tag zum Angriff auf Etropole. In Folge dessen übertrug Dandeville den vorläufigen Ober-Befehl über die bei Han Brusen befindliche Abtheilung an den Generalstab-Chef Oberst Timrot und begab sich am Abend nach Lupjani.

Hier erhielt Dandeville bereits die Meldung, die Stellung von Etropole werde von den Türken geräumt und alles sei im Vorgehen. Sofort sendete er an Timrot den Befehl: ohne Verzug mit der bei Han Brusen stehenden Reserve im Isker-Thal vor zu gehen; die bereits nach Lupjani in Marsch gesetzte Artillerie soll umkehren und sich dem Vormarsch im Isker-Thal anschließen.

Hierauf begab sich Dandeville zum Detachement Ljubowicki, und fand dieses bereits im Besitz der von den Türken geräumten Stellung von Etropole.

Von hier aus sendete Dandeville noch am Abend an General Krasnow den Befehl: mit dem 4. Dragoner-Regiment und der 16. reit. Batterie (diese Truppen befanden sich in der Reserve des linken Flügel) nach Etropole zu eilen und von hier aus zur Verfolgung der fliehenden Türken gegen den Strigl-Pass vorzurücken.

Dandeville übernachtete im ehemals türkischen Lager, dessen Brand übrigens zum Theil von den eindringenden russischen Truppen gelöscht worden war.

Die Verluste der Russen dürften 1 Officier, 50 bis 60 Mann betragen haben.

Generall. Schuwalow hatte am Morgen vorläufig nachstehende Anordnungen getroffen: ein aus der Garde-Schützen-Brigade, dem Regiment Moskau und 2 Batterien bestehendes Detachement unter Befehl des General Ellis behält die gestern (23.) genommene Pravec-Stellung besetzt und verschanzt dieselbe; — alle anderen Truppen der bisherigen Detachements des Generall. Rauch und General Ellis beziehen Biwaks im Thal von Pravec.

Eine Kosaken-Sotnie wurde gegen Lažani, bezw. gegen die dort von den Türken noch besetzt gehaltenen Befestigung-Linien zur Recognoscierung entsendet. Sie begnügte sich jedoch mit dem Resultat, in Lažani einige Dutzend Schafe erbeutet zu haben, und kehrte dann zurück. Generall. Gurko, welcher sich gerade auf den eroberten Pravec-Höhen befand, bemerkte die einrückende Sotnie und sandte sie wieder gegen den Feind (es ist uns nicht bekannt, was sie weiters leistete).

Oberst Meyendorf (Commandant des Garde-Husaren-Regimentes) erhielt den Auftrag: mit den verfügbaren 3 Escadronen seines Regimentes in der Richtung gegen Etropole zu recognoscieren.

Dispositionen Gurko's für den 25. November. — Am Abend des 24. waren die Truppen der gegen den Etropol-Balkan operierenden Armee-Abtheilung im allgemeinen in drei Gruppen vereinigt: die Haupt-Masse befand sich bei Pravec; das Detachement des General Dandeville bei Etropole; die Haupt-Reserve bei Osikovice.

Generall. Gurko, welcher von den Vorgängen bei Etropole noch keine nähere Kenntnis hatte und auf einen hartnäckigen Widerstand des Gegner in der dortigen Stellung gefasst war, beschloss, am folgenden Tag (25.) einen umfassenden Angriff gegen diese Stellung zu unternehmen, und ertheilte hiezu folgende Dispositionen:

Linke Colonne unter General Dandeville (Regimenter Garde-Grenadiere und Welikoluzk, 1. und 3. Bataillon Iskow, 4. Dragoner-Regiment, 3 Sotnien Kaukasus-Kosaken, 1 Batterie der 2. Garde-, 2 leichte Batterien (4. u. 5.) der 3. Artillerie-Brigade, 16. reitende und 19. Kosaken-Batterie; zusammen 9 Bataillone, 7 Escadronen und Sotnien, 36 Geschütze) greift Etropole von Ost her an.

Mittlere Colonne unter General Prinz Oldenburg (Regimenter Preobrašensk und Ismailow (9 Comp.), 2. Bataillon Iskow, 3 Kaukasus-Sotnien, 1./1 Garde-Batterie, 2 Gebirgs-Geschütze; zusammen $7^1/_4$ Bataillone, 3 Sotnien, 10 Geschütze) greift Etropole von Nord her an.

Rechte Colonne unter Generall. Rauch (Regimenter Semenow und Finnland, 1 Kaukasus-Sotnie, 2 Batterien der 2. Garde-Artillerie-

Brigade, 4 Gebirgs-Geschütze, 8. Kosaken-Batterie; zusammen 8 Bataillone, 1 Sotnie, 26 Geschütze) geht auf dem Weg Pravec-Etropole vor, greift die Etropole-Stellung von Nordwest und womöglich von West her an.

Generall. Schuwalow hat den Ober-Befehl über die mittlere und rechte Colonne.

Ein Detachement unter General Ellis (Garde-Schützen-Brigade, Regiment Moskau, 3 Escadronen Garde-Husaren, 5 Kaukasus-Sotnien, 2./2 und 5./2 Garde-Batterie, 4 Geschütze der 6. reitenden Garde-Batterie; zusammen 8 Bataillone, 8 Escadronen und Sotnien, 20 Geschütze) hält die Stellung von Pravec besetzt, sichert die rechte Flanke der West-Armee gegen Orhanje, und lässt am 25. die ganze Cavallerie mit der reitenden Artillerie gegen diesen Ort vorgehen.

Ein Detachement unter General Etter (Regimenter Garde-Jäger und Pawlowskji, 1 Escadron Garde-Uhlanen, 5 Batterien der 1. und 1 Batterie der 2. Garde-Artillerie-Brigade, 5. reitende Garde-Batterie; zusammen 8 Bataillone, 1 Escadron, 54 Geschütze) verbleibt als allgemeine Reserve bei Osikovca.

Die Don-Kosaken-Brigade unter General Kurnakow (7 Sotnien, 6 Geschütze) verbleibt bei Bulgarski Izvor. —

Selbstverständlich wurden alle diese Dispositionen durch den freiwilligen Rückzug der Türken gegenstandslos.

Die Türken. — Am Morgen des 24. November rückten die auf den Arabakonak-Pass bestimmten Truppen von Vračeš ab und trafen mittags in der Pass-Stellung ein.

Von Orhanje aus begann morgens eine förmliche Völker-Wanderung nach Vračeš: die türkischen Einwohner flüchteten; die ganze Straße war voll von Wägen, Hausthieren etc.

Das bei Etropole stehende rechte Flügel-Detachement räumte unter Gefecht gegen überlegene russische Streit-Kräfte auch die dortige Haupt-Stellung bezw. das „verschanzte Lager“ und zog sich, scharf verfolgt (wobei 3 Geschütze verloren giengen) in die Šandornik-Stellung zurück.

Die bei Taškisen und Dolnji Kamarci aufgestellt gewesenen Truppen (8 Bataillone u. s. w.) waren bereits bei Arabakonak eingetroffen; eben so das Detachement von Zlatica, doch scheint eine — wenn auch relativ schwache — Abtheilung zur Beobachtung des Kačamarska-Passes zurück geblieben zu sein.

Mehemed Ali Pascha etablierte sein Hauptquartier in einer Baracke dicht neben dem Telegraphen-Zelt, südlich der Redoute VI. Nachmittag entwickelte sich ein lebhafter Depeschen-Verkehr zwischen ihm und dem Kriegs-Rath in Constantinopel, welch letzterer, mit dem für die erfolgte Räumung der vorderen Positionen angegebenen Gründen

nicht einverstanden, ein Festhalten der ganzen Stellung von Orhanje in ihrer früheren Ausdehnung verlangte, nnd befahl: sofort Verstärkungen an Schakir Pascha zu senden und zum Entsatz von Plevna zu schreiten.

D. Festsetzen der Russen vor dem Arabakonak-Pass.

(Hiezu Beilage 4.)

I. Die türkische Pass-Stellung.

Diese Stellung lag auf jenem Höhen-Rücken, welcher sich von der Güldis tabija über den Arabakonak Pass selbst zum Karagel und Sinič zieht.

Die dem linken Flügel derselben nördlich und nordwestlich vorgelagerten Kuppen bis zum Budiev grad wurden später in ihrer Gesammtheit unter dem Namen „Schuwalow"-Stellung bekannt, von welcher die einzelnen Theile „Preobrašenskji-", weiters „Pawlowskji-" und „Finnland-" Berg hießen.

Vom Karagel-Sinič aus zieht in südwestlicher Richtung ein sehr markierter Rücken bis zum Černi verch (von den Russen auch „Wasmund-Höhe" genannt), eine die ganze Umgebung beherrschende Kuppe.

Von der Šandornik gora aus streicht in westlicher Richtung die „Wrateška-" Höhe, etwa 4 *km* lang, und nähert sich mit ihrem westlichsten Ende (später „Onoprienko-" Berg genannt), der „Schuwalow-" Höhe, von welcher sie das tief eingeschnittene Thal der Bebreši reka trennt.

Der Rücken nördlich der Wrateška-Höhe wird Greota oder Greckotan genannt, und ist ebenfalls eine ansehnliche Position.

D i e B e f e s t i g u n g e n der türkischen Stellung am Arabakonak-Pass bestanden der Hauptsache nach aus sieben Redouten:

Redoute Nr. I — „Güldis tabija" d. h. „goldene Schanze", von den Russen „Šandcrnik"- oder „Stern-Redoute" genannt, weil nachts ein großer, hell leuchtender Stern gerade über der Redonte glänzte — war die stärkste aller Befestigungen, und beherrschte weit hin das umliegende Gelände; in Folge ihrer hohen Lage (1.655 *m*) war sie aber sehr häufig in einem dichten Wolken-Schleier eingehüllt. Ihre Armierung bestand aus 2 Feld- und 2 Gebirgs-Geschützen; Besatzung 3 Bataillone.

In den südwestlich davon gelegenen Redouten Nr. II, III, IV und V scheinen nicht mehr als je 2 Geschütze gestanden zu sein.

Redoute Nr. VI — „Arabakonak-Redoute" oder, weil in deren unmittelbarer Nähe sich das Hauptquartier des Mehemed Ali und das Telegraphen-Station-Zelt befand, auch „Redoute des Hauptquartier" genannt — lag auf der eigentlichen Pass-Höhe, unmittelbar östlich der Straße, war ein starkes Werk mit einem hohen „Cavalier" in der Mitte, und hatte eine Armierung von 6 Geschützen.



Red. VII. Red. VI. Güldis tahija (I).
Pass-Straße.

Ansicht des Arabakonak-Passes;
von einem Straßen-Punkt circa 3 *km* südwestlich des Han Arabakonak gesehen.
(Nach einer von Oberstlieutenant Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Redoute Nr. VII lag westlich der Straße, etwa 500 *m* von der vorigen Redoute entfernt, mit 5 Geschützen als Armierung. —

Die beiden letzt-erwähnten Redouten (VI und VII) wurden von den russischen Batterie-Stellungen auf dem Wrateška-Rücken überhöht.

Die ganze Front-Linie der Redouten war mit mehreren Reihen von Schützen-Gräben versehen; auch auf der Höhe westlich der Redoute VII hatte man Schützen-Gräben und Geschütz-Emplacements hergerichtet.

Die Front-Linie der ganzen Stellung besaß eine Länge von 6 *km*.

Die Brustwehren waren, da der felsige Boden einen Graben-Ausstich nicht gestattete, aus Rasen aufgeführt; Traversen und Hohl-Räume fehlten im allgemeinen vollständig. Die Redouten VI und VII hatte man nach Blum'scher Manier gebaut.

Hinter der Redouten-Linie, besonders in der Nähe der Straße, befanden sich die Lager der türkischen Truppen.

Die bei Redoute VI befindliche Telegraphen-Station stand in directer telegraphischer Verbindung einerseits mit Zlatica, anderseits mit Sofia.

2. Ereignisse vom 25. bis 27. November.

Auf Seite der Türken. — Am 25. wurde Schakir Pascha in seiner Stellung bei Vračeš durch 8 Bataillone (darunter 4 aus Ljutakovo) und etwas Cavallerie verstärkt, und schob nun seinerseits Detachements in der Richtung auf Skravena und Lažani vor.

Aus Bosnien, Rascien und Nowibazar waren ungefähr 14 Bataillone, 6 Escadronen und 3 Batterien (zusammen etwa 8.000 Mann) angekommen, von welchen man einen Theil auf den Arabakonak-Pass dirigierte. — Die Truppen-Vertheilung war nun beiläufig folgende:

	Baone.	Esc.	Gesch.
Bei Berkovica und in den nächsten Pässen . .	2	1	3
„ Ljutakovo in verschanzter Stellung	1	—	3
„ Vračeš mit Detachements nächst Skravena und Lažani	13	6	12
Auf dem Arabakonak-Pass und bei Zlatica . .	41	7	54
Bei Taškisen und Dolnji Kamarci	19	6	18
Zusammen . .	76	20	90

Die aus Etropole zurück gewichenen 4 Bataillone wurden gegen die beiden Anmarsch-Richtungen der Russen verwendet; es scheint, dass 1 Bataillon davon eine nördlich der Güldis tabija auf einer niedrigen Terrain-Stufe gelegene Verschanzung besetzt und seine Plänkler bis zum Wald-Rand vorgeschoben hatte, die anderen 3 Bataillone die Šandornik gora mit Vor-Truppen auf der Kaldürma gora in der rechten Flanke der russischen Marsch-Richtung besetzt hielten.

Nachdem Orhanje von der muselmännischen Bevölkerung geräumt war, sollen die Türken einzelne Häuser der Stadt in Brand gesteckt und die reichsten darin befindlichen Bulgaren sowie einige hübsche Mädchen mit sich genommen haben.

Der 26. und 27. November vergiengen ohne besondere Ereignisse. Mehemed Ali Pascha war während dieser Zeit mit dem Kriegs-Rath in Constantinopel in einem fortgesetzten telegraphischen Verkehr, welcher zum Theil in einem äußerst kindischen Ton geführt wurde, wie z. B.: „Was werden Sie thun, wenn die Russen, Sie umgehend, „in die Ebene von Zlatica herab steigen?“ — „Ich werde sie umgehen „und gefangen nehmen!“

Von Suleiman Pascha traf am 26. November ein telegraphischer Befehl ein: unbedingt mit den von der Balkan-Armee gekommenen Truppen die Stellung von Zlatica, mit seinen eigenen (Mehemed Ali's) Truppen aber „die Pässe von Gornji und Dolnji Kamarci und von Orhanje“ zu halten. (Darunter scheinen der Arabakonak-Pass und jene Übergänge, welche von der kleinen Thal-Ebene am Süd-Fuß dieses

Passes westwärts über Taškisen nach Sofia und ostwärts über Mirkovo und Zlatica führen, gemeint gewesen zu sein.)

Von der Balkan-Armee waren thatsächlich am 22. November 15 Bataillone unter Schukri Pascha aufgebrochen (wann sie bei Zlatica ankamen, ist nicht bekannt).

Auf Seite der Russen. — Die Dispositionen des Generall. Gurko (siehe Seite 114) trafen in der Nacht des 24./25 im Biwak bei Pravec ein.

Noch ehe aber die Truppen am Morgen des 25. November die befohlene Bewegung angetreten hatten, erreichte sie die Nachricht von der nach unerwartet geringem Widerstand schon am Abend zuvor erfolgten Einnahme der Etropole-Stellung durch General Dandeville.

Gurko ließ nun das Detachement des General Ellis (Zusammensetzung wie in der ursprünglichen Disposition für den 25. November) zur Sicherung der rechten Flanke gegen die noch bei Orhanje stehenden türkischen Streit-Kräfte zurück und beschloss, seine gesammten anderen Truppen bei Etropole zu concentrieren, um von hier aus die Offensive gegen die Haupt-Stellung der Türken (in den Pässen des Etropol-Balkan) zu unternehmen.

Vom Garde-Husaren- und -Uhlanen-Regiment rückten die auswärts befindlichen Escadronen zum Detachement des General Ellis ein; diese beiden Regimenter wurden dann zu einer „comb. Garde-Cavallerie-Brigade“ unter Befehl des General Etter vereinigt.

Generall. Gurko selbst begab sich noch am 25. November sammt seinem Stab nach Etropole (wo das Hauptquartier bis auf weiteres verblieb). Er scheint über die dortige Sachlage in disciplinärer Beziehung nicht gerade entzückt gewesen zu sein, da es in dem noch am selben Tag erlassenen Befehl hieß:

„Mit dem Eintreffen der Truppen in Etropole begannen die „Plünderungen an bulgarischen Einwohnern, jenen Leuten, welche uns „sehr viel Sympathien entgegen bringen und unseren Soldaten beim „Fortbringen von Geschützen auf steile, schwer zu besteigende Höhen „sehr behilflich waren. Ich hoffe, dass alle Unter-Commandanten diesem „so wichtigen Gegenstand die größte Obsorge zuwenden werden und „dass ich in Zukunft von Plünderungen bulgarischer Häuser durch „Soldaten nichts mehr zu hören bekomme.“ — In die Stadt Etropole wurden 2 Compagnien verlegt, welche (mit Ausnahme von Officieren) niemanden den Eintritt in dieselbe gestatten durften. Einkäufe sollten nur unter Aufsicht von Officieren, Schlachtvieh-Käufe bloß mittels Intervention des Stadt-Commandanten (Rittmeister Gubin) stattfinden.

Alle Truppen erhielten Befehl, ihren Zwieback-Vorrath zu ergänzen und bis zum 7. December unangetastet bei sich zu behalten.

Zwischen Pravec und Etropole wurde durch Cavallerie eine Relais-Linie eingerichtet.

Den General Brewern (Artillerie-Chef des Garde-Corps) ernannte Gurko zum Commandanten der gesammten ihm unterstellten Artillerie.

Die Concentrierung bei Etropole nahm wegen der sehr schlechten Wege und wegen der großen Ermüdung eines Theiles der Truppen einige Tage in Anspruch.

Das Regiment Finnland war (von Osikovice) noch am 24., spät abends, eingetroffen; — das Regiment Garde-Jäger (von Osikovice) dürfte im Lauf des 25., das Regiment Semonowskji (um 3 Uhr morgens aus der Pravec-Stellung abmarschiert) gegen 7 Uhr Abend des 25. November eingetroffen sein. — Vom Regiment Ismailowskji sind die im Gefecht bei Pravec betheiligt gewesenen 9 Compagnien (am 24. um 9 Uhr abends abmarschiert) am Morgen des 25. November bei Han Brusen angelangt (wo sie bis zum 27. blieben und dann nach Etropole rückten). Das Regiment Pawlowskji traf (von Osikovice) in der Nacht vom 25. zum 26. November bei Etropole ein. Das Gros der Kaukasus-Kosaken-Brigade (7 Sotnien) dürfte am 26. vollzählig bei Etropole gestanden sein.

Vom Pravec-Detachement (General Ellis) wurde am 27. November die comb. Garde-Cavallerie-Brigade über Lažani zur Recognoscierung gegen Orhanje entsendet, und rückte hiezu in zwei Colonnen vor:

linke Colonne, wahrscheinlich vom General Ettor selbst geführt: 2 Esc. Husaren und $2^1/_2$ Esc. Uhlanen direct gegen Orhanje;

rechte Colonne, unter Befehl des Oberst v. Meyendorf (Commandant des Garde-Husaren-Regimentes) gegen Skravena.

Als Rückhalt für diese recognoscierende Cavallerie rückte das 1. Bataillon Moskau bis Lažani, das 4. Bataillon Moskau mit 2 neunpf. Geschützen noch eine Strecke weiter westlich vor.

Die Garde-Schützen-Brigade, ferner das 2. und 3. Bataillon Moskau nebst dem Gros der Artillerie blieben in der Pravec-Stellung zurück.

Die linke Colonne vertrieb bei Orhanje eine Čerkessen-Abtheilung und rückte dann, unterstützt durch Artillerie-Feuer und gefolgt von einigen Abtheilungen des Regimentes Moskau, weiter gegen Vračeš vor, wurde hier aber durch die den Eingang des Passes beherrschenden türkischen Batterien zum Stehen gebracht. Stabs-Rittmeister Lüders entwarf ein Croquis über die Lager-Plätze, Schanzen und Batterie-Stellungen der Türken, worauf das ganze Detachement wieder nach Lažani zurück ritt. — Die rechte Colonne gelangte bis Skravena, und trat von hier aus mit den bei Drmanca befindlichen 2 Escadronen Grodno-Husaren (zum Vraca-Detachement gehörend) in Verbindung; Navačene zeigte sich noch vom Feind besetzt. — Die den beiden Bataillonen des Regimentes Moskau beigegebenen 2 Geschütze hatten sich mit der auf den Höhen von Vračeš postierten türkischen Artillerie herum geschossen; um bis dahin zu reichen (4.400 *m*), mussten die

russischen Neun-Pfünder mit den Lafetten-Schwänzen in die Erde eingegraben werden.

Am Abend kehrten alle an der Recognoscierung betheiligt gewesenen Truppen in das Biwak bei Pravec zurück. Sie hatten constatiert, dass der Feind die Höhen von Vračeš und südlich von Ljutakovo, sowie jene bei Navačene noch stark besetzt hielt.

Die Cavallerie des General Krasnow (4. Dragoner-Regiment und 16. reit. Batterie), am Morgen des 25. November bei Etropole eingetroffen, wurde zur Ausführung der tags vorher (siehe Seite 113) erhaltenen Aufgabe auf zwei von hier nach Südwest führenden Wegen in Bewegung gesetzt: rechts Oberst Rehbinder mit der 1. und 2. Escadron und 2 Geschützen; links General Krasnow mit der 3. und 4. Escadron nebst 4 Geschützen.

Oberst Rehbinder holte noch diesseits Rawna einen Theil der fliehenden Scharen ein und erbeutete hiebei 40 Wägen. Bei der weiteren Verfolgung fand Rehbinder den engen Weg durch zertrümmerte Wägen derart versperrt, dass er seine Geschütze zurück senden musste. Die beiden Escadronen setzten die Verfolgung fort, holten den türkischen Train abermals ein und bemächtigten sich, stellenweise zum Fuß-Gefecht abgesessen, allmählich des größten Theiles der Wägen; die Train-Bedeckung floh nach unbedeutendem Widerstand seitwärts in die bewaldeten Berge.

General Krasnow gelangte, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, später als Oberst Rehbinder nach Rawna.

Im ganzen erbeuteten die Russen: 3 Stahl-Geschütze (ohne Verschluss-Stück), 2 Artillerie-, 1 Infanterie-Munitions-Karren, 200 Gewehre und ungefähr 300 Wägen mit Zelten, Schanzzeug, Telegraphen-Zugehör, Proviant und Patronen.

Die Russen verloren hiebei 8 Pferde.

Ein Theil der Dragoner biwakierte zum Schutz der Batterie bei Rawna (dieser Punkt wurde später in Dispositionen etc. stets als „Dragoner-Biwak“ bezeichnet); der andere Theil wurde zur Bewachung des erbeuteten Train verwendet.

Ein Officier, welchen Krasnow an Dandeville mit der Bitte absendete, ihm Infanterie zur Sicherung und Zurückschaffung des erbeuteten Train zu schicken, kam in Etropole in der Dunkelheit zu Gurko statt zu Dandeville. Gurko gab dem Officier einen Befehl an Dandeville mit: dem General Krasnow ein Infanterie-Regiment zur Verfügung zu stellen, um den Train zu sichern und womöglich „die Panik der Türken zur Besitznahme des Passes zu benutzen“. Als der Officier mit diesem Befehl zu Dandeville kam, schrieb dieser auf denselben Zettel die offene Ordre: „Das erste Infanterie-Regiment, „welches der Überbringer des Zettel unterwegs antrifft, soll gleich „zum General Krasnow abrücken“. Es war dies das Regiment Preobražensk, von welchem sofort 3 Bataillone aufbrachen.

Als am Morgen des 26. November diese 3 Bataillone bei General Krasnow eintrafen, ließ dieser ein Bataillon beim Train zurück und marschierte mit 2 Bataillonen auf dem von Rawna südwestlich führenden Weg gegen den Strigl-Pass. Als er bis an den jenseitigen Rand des den Weg zu beiden Seiten begleitenden Waldes gelangt war, sah er sich einer (circa 1.300 *m* entfernten) hoch-gelegenen Redoute („Güldis tabija") gegenüber.

Da ihm mit den zur Stelle befindlichen schwachen Kräften ohne Artillerie ein Angriff nicht thunlich erschien (die Šandornik-Höhe war damals von 5 türkischen Bataillonen besetzt), führte er seine beiden Bataillone wieder zurück; Dragoner-Posten blieben am Waldsaum stehen.

Aufklärung gegen Süd. — Die Russen wussten, dass Zlatica (jenseits des Balkan, 18 *km* Luft-Linie südöstlich von Etropole) durch mehrere hundert Reiter und einige tausend Mann feindlicher Infanterie (wie sich später ergab: mit 6 Geschützen) besetzt sei, und dass von dort aus die türkischen Vor-Truppen bis zu einer auf der Pass-Höhe gelegenen Schanze vorgeschoben waren. Es wurde daher am 25. November von Etropole ans die 3. Schützen-Compagnie des 12. Infanterie-Regimentes (Welikoluzk) bis znr Karaula (Côte 1.178) nordwestlich des Kačamarska-Passes vorgeschoben.

Hauptmann Protopopow des Generalstabes gelangte am selben Tag (25.) mit einigen Kosaken, den weglosen Gebirgs-Kamm zwischen dem Strigl- und Kačamarska-Pass in der Richtung auf Bunovo überkletternd, zu einer südlich, also im Rücken der Güldis tabija gelegenen Höhe, von wo aus diese Redoute, sowie die von ihr zu den anderen Verschanzungen erbauten Telegraphen-Leitung und die ganze Umgegend gut zu übersehen war. (Es bestand somit die Möglichkeit, die türkische Stellung zu umfassen.)

Oberst Pusyrewski des Generalstabes sollte am 26. oder 27. mit einer Abtheilung des 4. Dragoner-Regimentes und in Begleitung des Fürsten Zeretelew (vergl. Seite 79) die Terrain-Verhältnisse in der Richtung auf Bunovo recognoscieren. Er vermochte aber seinen Auftrag nicht auszuführen, weil — wie er berichtete — „der Pass noch „in den Händen der Türken und das Gelände seitwärts des Passes „durchaus ungangbar war", eine Behauptung, welche sich durch spätere Recognoscierungen als oberflächlich erwies.

Vorbereitnngen zur Besetzung der Šandornik-Wrateška-Höhen. — Dem General Dandeville wurden unterstellt: 2./3 Infanterie-Brigade (vom 12. Regiment war die 3. Schützen-Compagnie gegen den Kačamarska-Pass detachiert) mit 2 Geschützen der 5./1 Garde-Batterie; General Krasnow mit dem 4. Dragoner-Regiment und der 16. reit. Batterie; eine Abtheilung (1 Officier und 10 Mann) Sappeure.

Diese Truppen rückten, insofern sie nicht bereits bei Rawna

standen (Dragoner, reit. Geschütze), von Etropole nach Rawna, wobei der Transport der Geschütze und Fahrzenge auf dem sehr schlechten und mit tiefem Koth bedeckten Weg große Schwierigkeiten machte; erst gegen Abend war das Detachement vollständig bei Rawna versammelt.

Das Regiment Preobražensk rückte in dem Maß, als Abtheilungen des General Dandeville bei Rawna einlangten, nach Etropole ein.

Gurko ritt in Begleitung von Dandeville und Krasnow von Rawna aus anf dem zum Šandornik führenden Weg behufs Recognoscierung vor. Ein bulgarischer Wegweiser machte ihn auf eine südlich des Weges im Wald gelegene kleine Höhe (später Batterie „Oreus" genannt) aufmerksam, von wo aus man auf etwa 3 *km* Entfernnng einen freien Blick anf die Güldis tabija hatte. Gurko beobachtete von jener kleinen Höhe aus die feindliche Stellung; nur einzelne Köpfe waren in den Schieß-Scharten zu sehen, sonst alles wie ausgestorben. Nachdem Gurko angeordnet, dass bei dem nächsten Tag zu erfolgenden Vormarsch auf dieser Höhe einige Geschütze aufgestellt werden sollen, kehrte er über Rawna nach Etropole znrück, während Dandeville und Krasnow bei Rawna blieben.

Dandeville ordnete an, dass alle Munitions- und Patronen-Karren, alle sonstigen Vorrath-Fahrzeuge nnd die durch Tragthiere von Etropole heran geschafften Vorräthe an Zwieback nnd Fourage bei Rawna — gewissermaßen als Depot — zurück bleiben, und den Truppen erst nach Eröffnung eines fahrbaren Weges über das Gebirg folgen sollen. Auch die Bespannung der Geschütze hatte bei Rawna zu bleiben; die Geschütze wurden mit je 4 bis 8 Paar Ochsen oder mit Büffeln bespannt. Die Mannschaft hatte Zwieback auf zwei Tage, die Infanterie 96 Patronen per Gewehr mitzunebmen.

Der Vormarsch am folgenden Tag sollte in zwei Colonnen geschehen: rechts (auf dem Fußsteig gegen die Šandornik gora) unter Dandeville selbst das 1. und 2. Bataillon Welikoluzk, 1 Escadron Dragoner und 2 Geschütze der 5./1 Garde-Batterie; — links (auf dem Fußsteig gegen die Güldis tabija) unter Oberst Subatow das 1. und 2. Bataillon Iskow, 1 Esc. Dragoner und 4 Gesch. der 16. reit. Batterie. — Das 3. Bataillon Iskow, das 3. Bataillon Welikoluzk, 2 Esc. Dragoner und 2 Gesch. der 16. reit. Batterie sollten vorläufig bei Rawna bleiben. Von hier aus war eine Relais-Linie zur Verbindung mit den vorrückenden Colonnen aufzustellen.

3. Der 28. November.

Die Witterung hatte sich (seit 26. Nov.) in completen Winter umgeschlagen: im Gebirg lag tiefer Schnee, morgens zeigte das Thermometer negativ 10⁰ Reaumur.

Vorrückung der russ. Avantgarde (General Dandeville). — Die

rechte Colonne begann um $4^1/_2$ Uhr früh den Vormarsch: als Spitze eine Dragoner-Patrouille; als Vorhut die 2. Schützen-Compagnie und die Escadron; in einigem Abstand davon eine Compagnie und ein mit Dynamit-Patronen versehenes Pionnier-Detachement (8 Mann) für Weg-Ausbesserungen; als Gros der Rest der Infanterie mit den beiden Geschützen.

Das Fortbringen der letzteren geschah durch Büffeln, was sich als um so nothwendiger erwies, als der Weg, in Folge des Aufthauen des tags zuvor eingetretenen Glatt-Eises, sich mit tiefem lehmigen Schlamm bedeckte, und weil Steigungen bis zu 20 Grad zu überwinden waren. Die Geschütze führten außer der Protzen-Munition noch je 70 Geschosse mit, welche insgesammt von der Mannschaft getragen werden mussten. (Die Munitions-Wägen hatte man zerlegt: die Protze wurde durch 3 Pferde gezogen, der Hinter-Wagen an einen Ochsen-Wagen angehängt und durch 3 Paar Ochsen gezogen.) Zu jedem Geschütz wurde $^1/_2$ Compagnie commandiert, deren Leute, mit Stricken und Zieh-Gurten versehen, bei besonders schwierigen Stellen behilflich sein sollten.

Die Colonne fand trotzdem an dem Zustand und der Steilheit des Weges so große Schwierigkeiten, dass sie sich nur unter enormen Anstrengungen fort zu bewegen vermochte.

Der Weg von Etropole zur Šandornik-Höhe war einst eine Römer-Straße; im Jahr 1877 die Pflasterung oben auf dem Sattel noch in einer Strecke von etwa 300 Schritten erhalten, am Abhang jedoch vom Regen verdorben.

Erst um 10 Vormittag erreichte das Gros jenen Wald-Rand, von wo aus der eigentliche Aufstieg begann.

Da die Geschütze sich von hier angefangen mühsam zwischen den Bäumen durchwinden mussten (der Weg war einfach ein vor längerer Zeit gemachter Durchhau), erwies sich die Büffel-Bespannung bald als nicht verwendbar; die Geschütz-Rohre wurden nun von den Protzen getrennt und durch Mannschaft gezogen.

General Dandeville schickte ungefähr um 10 Uhr Vormittag nach Rawna den Befehl, die dort zurück gebliebenen 2 Bataillone sollen ihren Regimentern folgen; nächst dem Ort sei ein Verband-Platz einzurichten.

Mehemed Ali Pascha traf um 1 Uhr Nachmittag bei der Güldis tabija ein und fasste auf Grund der Sachlage den Entschluss, gegen Flanke und Rücken der im Thal der Suchaja rjeka vordringenden Russen einen Offensiv-Stoß zu führen. Als er die hiezu für erforderlich gehaltenen Truppen, 10 Bataillone und 2 Batterien, aus der Reserve-Stellung bei Gornji Kamirli telegraphisch heran beordern wollte, zeigte sich, dass die Telegraphen-Linie zwischen der Güldis tabija und dem Reserve-Lager nicht benutzt werden könne, weil der dazu gehörige Apparat bereits seit Wochen schadhaft war (!). Unter diesen Umständen glaubte Mehemed Ali (weil die nun durch münd-

lichen Befehl heran zu beordernden Truppen wahrscheinlich nicht vor Abend zur Stelle sein würden) auf die ganze Unternehmung verzichten zu müssen.

Gefecht. — Die rechte Colonne der Russen hatte vom „Dragoner-Biwak“ bis zu dem Gebirgs-Rücken etwa 9 *km* zurück zu legen und dabei ungefähr 800 *m* anzusteigen.

Es war jedoch schon 2½ Uhr Nachmittag, als man (seit zehn Stunden marschierend!) etwa 8 *km* überwunden hatte; die Geschütze aber waren gar noch 2 *km* von jenem Rücken entfernt.

Da begann plötzlich vorne (südlich) und bald auch in der rechten Flanke (westlich) der Marsch-Richtung Gewehr-Feuer.

Die 2. Schützen-Compagnie, welche schon aus dem Wald auf die offene Pass-Höhe heraus getreten war, gieng an den Wald-Rand zurück. General Dandeville gab Befehl, die Geschütze stehen zu lassen, wo sie eben sind, und die Infanterie zum Gefecht zu formieren: 2. Bataillon zur Verstärkung der Vorhut-Compagnien nach vorwärts; 1. Bataillon nach der rechten Flanke gegen den Kamm des Greota; ½ Compagnie blieb als Geschütz-Bedeckung. Die Dragoner (denen Dandeville den Vorwurf machte, schlecht aufgeklärt zu haben) saßen ab und verstärkten die Plänkler-Linie des 1. Bataillon; die Pferde-Halter wurden zur Deckung des „vorderen“ Verband-Platzes bestimmt.

Die russische Infanterie gieng in dem stark ansteigenden Wald-Gelände vor, ohne zu schießen, dagegen unterhielten die vorläufig noch ganz unsichtbaren Türken ein lebhaftes Feuer; ihre Geschosse schlugen bei den Geschützen, wo sich auch Dandeville mit seinem Gefolge aufhielt, nicht nur von vorne (Süd), sondern auch von rechts (West) und sogar vom Rücken (Nord) her ein, und bei den Pferde-Haltern kamen bereits Verwundungen vor. Die oben erwähnten 2 russischen Geschütze wurden mit Kartätschen geladen und nach West gerichtet, hatten aber in dem dichten Wald nicht über 60 Schritte Ausschuss; die Geschütz-Bedeckung errichtete aus Schnee, Erde und Baumästen eine Art Brustwehr.

Dandeville gab kein Zeichen von Unruhe, sondern nahm sehr kaltblütig unter Scherzen mit seinem Stab und den Artillerie-Officieren ein Frühstück ein, während die Geschosse ringsum in die Bäume schlugen. Thatsächlich muss ihm aber die Lage ziemlich bedenklich erschienen sein; er schickte einen Officier dem 3. Bataillon entgegen, dasselbe solle so schnell als möglich heran kommen, ferner durch eine Ordonnanz einen verschlossenen Zettel an Gurko mit der Meldung von seiner bedenklichen Lage und der Bitte um schleunige Verstärkung.

Inzwischen hatten die Russen im weiteren Vorgehen die Türken zu Gesicht bekommen und auch ihrerseits das Gewehr-Feuer eröffnet. Dieses gegenseitige Feuer-Gefecht scheint fast zwei Stunden gedauert

zu haben und kam, namentlich auf dem rechten russischen Flügel (hinter welchem die einzige Rückzugs-Linie führte!) bedenklich näher.

Das 3. Bataillon hatte jetzt den Wald erreicht, befand sich also immer noch mindestens 2 *km* vom äußersten rechten Flügel entfernt.

Die auf der Šandornik gora stehenden türkischen Bataillone konnten jedoch, obwohl sie durch 1 aus der Güldis tabija vor geschicktes Redif-Bataillon verstärkt worden waren, das Vordringen der Russen nicht aufhalten.

Gegen 3 Uhr Nachmittag trafen 2 soeben aus Bosnien angekommene Redif-Bataillone bei der Güldis tabija ein und wurden von Mehemed Ali sofort zur Unterstützung der bei Šandornik gora fechtenden Mustafiz-Bataillone vor gesendet. Als sie in das Feuer-Gefecht eintraten, stellte es sich aber heraus, dass man an diese mit Snider-Gewehren bewaffneten Bataillone in der Eile Munition des Henry-Martini-Gewehres ausgegeben hatte, so dass sie nicht imstand waren, sich am Feuer-Gefecht zu betheiligen. Trotz dieses verderblichen Missgriffes giengen beide Bataillone jetzt entschlossen zum Bajonnett-Angriff vor und warfen sich mit „Allah!" auf die Russen.

Sofort danach ertönte lautes „Hurrah!" — beide Theile waren fast gleichzeitig zum Bajonnett-Angriff vorgebrochen.

Der nun entstandene Kampf, in welchem auch das fast im Lauf eintreffende 3. Bataillon Welikoluzk eingriff, endete zu Gunsten der Russen. Die Türken wurden gegen 4 Uhr Nachmittag von der Šandornik-Höhe hinunter geworfen, und die Russen besetzten — ohne weiter zu verfolgen — den Waldsaum westlich des Weges.

In fester Haltung wichen die beiden türkischen Redif-Bataillone nach der Güldis tabija (also in der Richtung ihres rechten Flügels) zurück und deckten so den — wie es scheint ziemlich ordnungslosen — Rückzug der Mustafiz-Bataillone.

Eines der russischen Geschütze wurde jetzt mit großer Anstrengung etwa 1 *km* weiter vorwärts geschleppt, wo sich noch innerhalb des Waldes auf einer erhöhten Stelle eine günstige Aufstellung fand, um den vorliegenden offenen Kamm und eine in südöstlicher Richtung etwa 2 *km* entfernte türkische Batterie unter Feuer zu nehmen. Nach einigen Schüssen musste jedoch wegen Eintritt der Dunkelheit das Feuer eingestellt werden.

Das 2. Bataillon und die Dragoner (letztere hatten ihre Pferde noch nicht wieder erlangt) blieben in erster Linie auf der Pass-Höhe; die übrigen Abtheilungen bezogen weiter rückwärts innerhalb des Waldes ein Biwak. Das zweite Geschütz war mit beiden Protzen noch an jener Stelle, wo es sich bei Beginn des Gefechtes befunden. —

Die rechte Colonne hatte 2 Officiere und 145 Mann verloren. Jene Todten und Verwundeten, welche beim anfänglichen Zurückweichen dor Vorhut in dem Bereich der Türken geblieben waren,

fand man zum großen Theil verstümmelt. Der Verlust der Türken wird auf nahezu 200 Todte und Verwundete angegeben.

Die linke Colonne traf ebenfalls auf große Schwierigkeiten bezüglich Fortschaffung der Geschütze. Sie erreichte ziemlich ungestört den südlichen Wald-Rand gegenüber der Güldis tabija; das 2. Bataillon Iskow besetzte denselben. Von der Artillerie fuhren 2 Geschütze um $3^1/_2$ Uhr Nachmittag auf der tags zuvor von Gurko bezeichneten Höhe (Oreus) auf und begannen, sich mit den Geschützen der Güldis tabija herum zu schießen.

Eine Verbindung zwischen beiden Colonnen wurde erst am Morgen des 29. November hergestellt.

Vom Garde-Regiment Ismailow rückten an diesem Tag die (seit 21. November) bei Widrar und Svode abcommandiert gewesenen Compagnien (1., 3., 4., 10.) nach Etropole ein.

Generall. Rauch hatte auf die Nachricht von dem auf der Šandornik gora entbrannten hartnäckigen Gefecht (nach einer anderen Angabe jedoch auf die ausdrückliche Bitte des General Dandeville) gegen Abend den Befehl gegeben, dass 2 Bataillone des Regimentes Ismailow von Etropole sofort zur Unterstützung des General Dandeville nach dem Wrateška-Pass abrücken. Da jedoch zwei geschlossene Bataillone augenblicklich nicht verfügbar waren (2., 5., 9. Compagnie noch auf Weg-Arbeiten bei Jablonica, 13. und 14. Compagnie hatten die Wachen in Etropole bezogen), brachen die 1., 3., 4., 6., 7., 8., 15., 16. Compagnie auf; Generalstabs-Capitän Protopopow wurde ihnen als Wegweiser mitgegeben.

Diese 8 Compagnien marschierten um 6 Uhr abends aus Etropole ab, erreichten aber wegen großen Marsch-Schwierigkeiten erst nach Mitternacht Rawna.

Obgleich ein Dragoner-Officier, welcher bereits auf dem Pass gewesen, der Colonne als zweiter Wegweiser mitgegeben wurde, verirrte sie sich dennoch während des starken Schnee-Fall derart, dass man schließlich im Zweifel war, ob die auftauchenden Biwak-Feuer türkische oder russische seien. Ein der Colonne entgegen gesendeter Kosaken-Officier brachte dieselbe endlich auf den richtigen Weg; gegen Morgen des 29. November traf sie auf dem Wrateška-Pass ein.

Beim Pravec-Detachement (General Ellis) giengen am 28. November hinter der aufklärenden Cavallerie 3 Bataillone Moskau mit 1 Batterie vor; in Lažani das 3. Bataillon zurücklassend rückte das Detachement noch weiter vor, wobei es abermals zu einer ziemlich resultatlosen Kanonade kam.

Die Stellungen bei Orhanje, Vračeš und Ljutakovo zeigten sich noch immer vom Feind besetzt; dagegen war Navačene von demselben geräumt und (seitens des bei Vraca stehenden Detachement der 2. Garde-Cavallerie-Division) durch 2 Escadronen Grodno-Husaren von Drmanca aus besetzt, hiedurch die directe Verbindung zwischen

dem General Leonow und den auf der Sofia-Straße vorrückenden Haupt-Kräften Gurko's hergestellt worden.

Am Abend kehrten die Truppen des General Ellis wieder in das Biwak bei Pravec zurück. —

Die Telegraphen-Linie Plevna-Lukovit war bis Osikovice verlängert worden (die weitere Fortsetzung längs der Straße nach Orhanje u. s. w. scheint aber erst im Jänner gebaut worden zu sein).

Generall. Gurko hatte unmittelbar nach der Einnahme von Etropole die Absicht gehabt, den Balkan u. zw. in zwei Colonnen überschreiten zu lassen: an der Spitze der linken Colonne sollte die Don-Kosaken-Brigade (General Kurnakow) über den Kačamarska-Pass nach Zlatica, an der Spitze der rechten Colonne die Kaukasus-Kosaken-Brigade (General Čerewin) über den Strigl-Pass nach Bunowo rücken.

Noch am 28. November scheint diese Absicht bestanden zu haben. Wir schließen dies aus dem von Gurko an diesem Tag erlassenen Befehl, dessen Inhalt wir im Wesentlichen hier folgen lassen.

Verpflegs-Vorkehrungen. — „Fleisch ist auf zwei Tage „mitzunehmen, wozu ein Stück Schlachtvieh per Bataillon genügt. „Beim Abmarsch hat jeder Mann ein Pfund gekochtes Rindfleisch „mitzunehmen.

„Der sieben-tägige Vorrath an Zwieback (auf den Fuhrwerken „befindlich) steht unter persönlicher Verantwortung der Unterabtheilungs-Commandanten, welche auf die Vertheilung der täglichen „Rationen (zu $1^1/_2$ Pfund) strengstens zu achten haben, besonders „mit Rücksicht darauf, dass der Tag nicht genauer bestimmt werden „kann, an welchem der von der Intendanz abgesendete Transport „anlangen dürfte.

„Für die Cavallerie und die eingespannten Pferde der Artillerie „ist der drei-tägige Vorrath an Gerste mitzunehmen.“

Bestimmungen für die Märsche. — „Sämmtliche Batte„rien werden unter die Infanterie-Regimenter vertheilt. Jeder Com„pagnie wird ein Geschütz mit dem dazu gehörigen Munitions-Wagen „zugetheilt; die Compagnie folgt unmittelbar dem Geschütz bezw. „Munitions-Wagen; der Compagnie-Commandant ist für das recht„zeitige Eintreffen des ihm anvertrauten Geschützes verantwortlich.

„Die Cavallerie folgt — mit Ausnahme kleiner Abtheilungen „— an der Queue der Colonne.

„Die beihabenden Bagage-Wägen marschieren zwischen ihren „Truppen d. i. jeder Compagnie-Bagage-Wagen folgt der zugehörigen „Compagnie, bezw. dem Bataillon u. s. w.

„Bei jeder Abtheilung muss ein Vorrath an Seilen, Jochen und „einigen Paar Ochsen vorhanden sein, behufs Vorspann-Leistung für „die Artillerie.

„Die Bewegung ist nur durch kurze Rasten zu unterbrechen. „Der Marsch hat von 4 Uhr früh bis 6 Uhr abends zu dauern.

„Nacht-Lager sind dort zu beziehen, wo die Truppen abends an-
„langen.

„Den Commandanten wird aufgetragen, vor Antritt des Marsches „ihren Truppen das Verbot bezüglich des Lärmen auf das strengste „erneuert in Erinnerung zu bringen und hiebei besonders darauf auf-„merksam zu machen, dass Lärmmachen mit dem Tod durch Er-„schießen bestraft wird.

„Den Soldaten und Fuhrleuten ist einzuschärfen, beim Passieren „von Klüften und Hohlwegen hinter dem Balkan die größte Vorsicht „zu beobachten. Wenngleich ein Überfall seitens des Feindes nicht zu „erwarten sein dürfte, könnten doch einzelne Leute oder kleinere „Abtheilungen desselben es unternehmen, uns zu beunruhigen."

Die Schluss-Worte des Befehles lauteten: „Uns steht „der Übergang über den Balkan bevor. Ich hoffe zuversichtlich, dass „die mir unterstehende Armee ihren ganzen Muth und ihre ganze „Sorgfalt anwenden wird, um die bevorstehende Aufgabe glänzend „durchzuführen. Nach den bei Pravec und Etropole gemachten Er-„fahrungen bin ich vollkommen überzeugt, dass die mir treu ergebene „Garde und die übrigen Truppen beweisen werden, dass es für den „russischen Soldaten keine Hindernisse gibt, welche ihn aufhalten „könnten, in das Herz von Bulgarien zu dringen." —

Neuer Operations-Plan. — Die allgemeinen Verhältnisse, wie sie sich nach der Einnahme von Etropole gestaltet, sowie die Wahrnehmungen, welche theils Gurko selbst, theils die von ihm mit der Recognoscierung der feindlichen Gebirg-Stellungen beauftragten Officiere gemacht hatten, ließen ihn von dem Gedanken an die Überschreitung des Balkan vorläufig abkommen. Er beschloss, sich zunächst auf den Pass-Höhen des Gebirges festzusetzen.

Hiezu sollte General Dandeville, verstärkt durch einen Theil der bei Etropole versammelten Truppen, vorrücken und sich auf den Pass-Höhen Šandornik und Wrateška festsetzen.

Gleichzeitig erhielt General Kurnakow den Befehl: mit dem Gros seiner (Don-Kosaken-) Brigade (5 Sotnien) und dem Garde-Grenadier-Regiment sich in den Besitz des Kaćamarska-Passes zu setzen. — Dem Oberst Komarowski, welcher mit 2 Bataillonen seines Regimentes (Neu-Ingermanland Nr. 10) bei Teteven stand, (also zum selbständigen Lovča-Seljvi-Detachement des Generall. Karzow gehörte), sendete Generall. Gurko die Aufforderung: „den bevorstehenden Angriff des General Kurnakow auf Zlatica zu unterstützen."

Die Dispositionen für die Besetzung der Šandornik-Wrateška-Höhen scheinen gegen Abend des 28. November ausgegeben worden zu sein. (Die Concentrierung bei Etropole war an diesem Tag vollendet; die meisten Truppen hatten seit dem 25. Nov. Ruhe gehabt.)

Die von der „Avantgarde" unter General Dandeville eingenom-

mene Stellung auf den Pass-Höhen wurde in zwei Abschnitte getheilt: linker Flügel auf der Šandornik-Höhe unter Generall. Rauch, rechter Flügel auf der Wrateška-Höhe unter General Dandeville.

Das Šandornik-Detachement erhielt, außer den schon dort befindlichen Truppen (11. Inft.-Regiment, 1 Esc. des 4. Drag.-Reg. und 4 Geschütze der 16. reit. Batt. unter Befehl des Oberst Subatow), zugewiesen: die Garde-Regimenter Preobrašensk nnd Semenow (von letzterem nur 3 Bataillone), die 2./1 Garde-Batterie und ein Detachement Garde-Sappeure. —

Das Wrateška-Detachement, außer den schon dort befindlichen Truppen (12. Inft.-Regiment exclus. der 3. Schützen-Comp., 8 Compagnien Ismailow, 1 Esc. des 4. Drag.-Reg., 2 Geschütze der 5./1 Garde-Batt), noch: 2. Bataillon Semenow, Rest des Regimentes Ismailow (10., 11., 12., 13., 14. Comp.), Garde-Regiment Finnland, 1 Dragoner-Escadron, 2 Sotnien Kosaken, die übrigen 6 Geschütze der 5./1 und die ganze 4./1 Garde-Batterie.

Der Rest (1 Esc.) des 4. Dragoner-Regimentes nebst 2 Geschützen der 16. reit. Batterie blieb bei Rawna.

In Etropole blieben vorläufig als allgemeine Reserve: die Regimenter Pawlowskji und Garde-Jäger. Die Kaukasus-Kosaken-Brigade sammelte sich bei Etropole (die zu ihr gehörige 8. Don-Batterie blieb bei Pravec).

Auf Seite der Türken hat man in der Nacht vom 28./29 Nov. die Güldis tabija mit der links benachbarten Redoute II durch Schützen-Gräben verbunden. Aus der Reserve wurden 8 frische Bataillone zur Besetzung der Stellung vor genommen; die tags vorher am Gefecht betheiligt geweseneu Truppen in die Reserve gegeben, welche sich ihrerseits noch im Lauf der Nacht durch 4 aus Bosnien eintreffende Bataillone verstärkte.

Da Mehemed Ali Pascha für den nächsten Tag einen allgemeinen Angriff seitens der Russen erwartete, hielt er die vorgeschobene Stellung bei Vračeš für unhaltbar und schickte daher um 11 Uhr nachts an den dort commandierenden Schakir Pascha den Befehl: die angehäuften Getreide-Vorräthe zu vernichten, die für Plevna bestimmt gewesene Munition zurück zu lassen, und sofort mit allen Truppen zum Gros nach Arabakonak abzurücken.

Auf dem Kačamarska-Pass waren die Türken — mit Hilfe requirierter bulgarischer Arbeiter — damit beschäftigt, Verschanzungen anzulegen. —

Die Disciplin bei den türkischen Truppen scheint zu dieser Zeit (in Folge der wegen Kälte und Entbehrungen aller Art andauernd bestehenden Drangsale) bereits stark gelockert gewesen zu sein. Wir entnehmen hierüber den Angaben des Baker Pascha Folgendes: „Die Mustafiz desertierten in solcher Anzahl, dass die Armee tausend „Mann täglich verlor. Offenbar konnte dies nicht so fort gehen, und

„es wurde die Idee, sich nach Ichtiman zurück zu ziehen (!) ernstlich „in Erwägung gezogen. Der Marschall beschloss, ernste Maßregeln „zu ergreifen: man verkündete den Truppen, dass eingefangene „Deserteure in Zukunft erschossen werden sollen; Kriegs-Gerichte „wurden aufgestellt und, da alle Drohungen keine Wirkung zu haben „schienen, 14 Leute an einem Tag erschossen. Dies bewirkte, dass „die Zahl der Deserteure sich verringerte; aber gänzlich war dem „Übel doch nicht abgeholfen.“

4. Der 29. und 30. November.

Auf Seite der Russen scheint die Vorrückung der zur Bildung des Šandornik- und Wrateška-Detachement neu bestimmten Truppen sehr langsam vor sich gegangen zu sein, so dass am 29. und 30. November vorläufig noch immer bloß General Dandeville mit den ihm bisher unterstellt gewesenen Truppen dem Feind gegenüber stand.

Bei der Avantgarde (General Dandeville) ließ schon am frühen Morgen der Stabs-Capitän Adassowski (Artillerie-Commandant bei der rechten Colonne) sein zweites Geschütz bis in die Stellung des ersten schaffen, und beide eröffneten das Feuer gegen die unterhalb der Güldis tabija gelegene Batterie, welche ihrerseits ein weit besser gezieltes Feuer unterhielt, als tags zuvor.

Unterdessen fand auch zwischen den Vierpfündern des Oberst Oreus (Artillerie-Commandant bei der linken Colonne) und der Güldis tabija eine Kanonade statt.

Da die Türken keinen Versuch machten, die Russen wieder nach Etropole hinunter zu drängen, entwickelte sich General Dandeville auf Schuss-Distanz vor der rechten Flanke und der Front des „Šandornik-Abschnittes“, brachte auch seine anderen Geschütze in Stellung und begann, sich zu verschanzen.

Nachdem Adassowski eine Zeit lang mit Shrapnels gegen die oben erwähnte Batterie gefeuert, wurde diese von den Türken geräumt; die Besatzung zog in die Güldis tabija. Adassowski schleppte jetzt seine beiden Geschütze aus dem Wald heraus bis auf die offene Pass-Höhe und stellte sie hier hart östlich des Weges derart auf, dass sie gegen die Güldis tabija (Distanz 2.700 *m*) feuern konnten, selbst aber gegen das Feuer aller anderen türkischen Werke der Arabakonak-Stellung durch eine kleine Höhe gänzlich gedeckt waren; beide Geschütze wurden nach Möglichkeit verschanzt, was des felsigen Boden wegen sehr schwierig war.

Unterdessen recognoscierte General Krasnow mit den Dragonern nach der rechten Flanke, um zu erfahren, was auf und an der Straße Orhanje-Sofia vor sich gehe.

Nach 10 Uhr Vormittag erhielt General Dandeville (Standpunkt bei den Geschützen Adassowski's) vom Oberstlieut. Stempel (Commandant des 11. Inft.-Regimentes, da Oberst Subatow mit dem Pferd

gestürzt war und sich verletzt hatte) eine Meldung über die dortige Sachlage: „Zwei Geschütze stehen mit Infanterie-Bedeckung noch auf „der Wald-Höhe links des Weges, wo gestern das Feuer eröffnet „wurde; die beiden anderen Geschütze stehen mit dem Gros des Regi„mentes am Wald-Rand; 3 Compagnien haben die von den Türken „verlassene Batterie unterhalb der Güldis tabija besetzt“ (10. und 12. Comp. in und hinter, 2. Schützen-Comp. in Schwärmen vor der Batterie). — Bald darauf kam die Meldung Krasnow's, dass auf der Straße von den Türken nichts zu sehen sei.

Die 2. Schützen-Compagnie des Regimentes Iskow glaubte gegen Mittag zu bemerken, dass die Türken aus der Güldis tabija im Abziehen begriffen seien; sofort brach sie zum Angriff vor, und auch die 10. und 12. Comp. schlossen sich dem Vorgehen an. Selbst von dem am Waldrand stehenden Gros des Regimentes Iskow wollten einige Compagnien gegen die Redoute vorbrechen und konnten nur mit Mühe von den höheren Führern zurück gehalten werden.

Dandeville, welchem sich dieser Angriff durch lebhaftes Gewehr-Feuer bemerkbar gemacht hatte, war über denselben sehr ungehalten, da er voraus sah, dass derselbe scheitern und nur zwecklose Verluste verursachen würde. Um jedoch den unvorsichtigen Angreifern den Rückzug zu erleichtern, erhielt das combinierte 1. Bataillon Ismailow den Befehl, längs der Kamm-Höhe gegen die Güldis tabija vor zu gehen, während das comb. 2. Bataillon Ismailow in südlicher Richtung gegen die anderen türkischen Verschanzungen demonstrieren sollte. Adassowski ließ ein Geschütz in der verschanzten Stellung das Feuer gegen die Güldis tabija fortsetzen; das andere Geschütz schleppte er mit großer Anstrengung weiter rechts auf die Höhe, stellte es hier ganz ungedeckt auf und eröffnete das Feuer gegen die Arabakonak-Stellung, wodurch er das Feuer von 6 türkischen Geschützen auf sich zog.

Ein Theil der gegen die Güldis tabija angreifenden 3 Compagnien erstieg, trotzdem er mit lebhaftem Feuer empfangen wurde, die 4 *m* hohe Brustwehr und eröffnete von dort aus ein lebhaftes Feuer gegen das Innere der Redoute; ein Geschütz wurde in den Graben geworfen. Schon war die Besatzung im Begriff zu fliehen; nur die Bemühungen eines höheren Officiers, welcher sich den Flüchtlingen mit der Pistole in der Hand entgegen warf, sowie das Eintreffen von Verstärkungen im entscheidenden Augenblick verhinderten den Verlust der Redoute. Die Zahl der eingedrungenen Russen war gering, und da keine Verstärkungen nachkamen, wurde die kleine Schar bald überwältigt und theilweise nieder gemacht.

Dem Versuch der Türken, die Flüchtlinge zu verfolgen, wurde durch das Vorgehen der zwei Bataillone Ismailow Halt geboten. Das 1. Bataillon brachte die Verfolger zum Stehen und verschaffte den drei Compagnien Iskow sogar die Möglichkeit, ihre Verwundeten größtentheils mit zu nehmen. Das 2. Bataillon, unter Trommelschlag in südlicher

Richtung vor gehend, hatte die Aufmerksamkeit und das Feuer der anderen Redouten von den Angreifern der Güldis tabija abgelenkt. Nachdem der Zweck erreicht war, wurden beide Bataillone wieder zurück genommen.

Der Verlust der drei Compagnien Iskow (Gefecht-Stand höchstens 400 Mann) betrug 3 Officiere, 139 Mann; jener der zwei Bataillone Ismailow 1 Officier, 40 Mann; Adassowski hatte bei dem vorwärts geschleppten Geschütz nur einen Verwundeten. Die Türken verloren 48 Mann.

Als Merkwürdigkeit sei angeführt, dass einige in die Redoute eingedrungene russische Soldaten während des wüthenden Kampfes Gelegenheit hatten, sich türkischen Tabak anzueignen. —



Güldis tabija.
Ansicht von Güldis tabija (östlich des Arabakonak-Passes);
von der türkischen Schanze südwestlich dieser Höhe aus gesehen.
(Nach einer von Oberstlieutenant Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Das beiderseitige Geschütz-Feuer wurde den Rest des Tages und selbst die Nacht hindurch fortgesetzt, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen.

Generall. Rauch, bald nach Beginn des Gefechtes beim General Dandeville eingetroffen, kehrte nach Beendigung desselben nach Rawna zurück, wo er übernachtete.

Vom General Naglowski (Generalstab-Chef Gurko's) traf die Mittheilung ein, dass Vračeš von den Türken geräumt sei.

Das Garde-Regiment Semenow (um 1 Uhr nachts von Etropole

abmarschiert) langte am Abend des 29. November an seine neue Bestimmung (Gros zum Šandornik-, 2. Bataillon zum Wrateška-Detachement).

Die 5./1 Garde-Batterie (bezw. 6 Gesch. derselben) war mit 5 Compagnien Ismailow um 4 Uhr Nachmittag von Etropole abgerückt; die Batterie mit verstärkter Bespannung (8 Pferde per Geschütz), in Protzen und Munitions-Wägen wurden 258 Shrapnels und 242 Granaten mitgenommen. Um Mitternacht (29./30) erreichte diese Colonne das „Dragoner-Biwak“ bei Rawna. Hier blieben die Pferde und Fuhrwerke zurück; die Geschütze wurden am 30. (um 4 Uhr Früh abmarschiert) auf dem weiteren Marsch gegen die Wrateška-Höhe theils durch Ochsen, theils durch die Mannschaft jener 5 Comp. Ismailow und eines zu Hilfe gesendeten Bataillon Finnland gezogen, die Munition in den Händen getragen.

Am 30. November — 10 Uhr Vormittag — erschien Generall. Gurko sammt seinem Stab, besichtigte unter heftigem feindlichen Feuer die ganze Stellung und kehrte dann nach Etropole zurück.

Im Lauf des Tages bemerkte man, dass bei Arabakonak starke türkische Massen, von West kommend, eintreffen (man vermuthete, dieselben kämen auf Umwegen von Vračeš her), ein Theil dieser Truppen marschierte, deutlich erkennbar, entlang der türkischen Stellung gegen Šandornik. Der Mangel an Munition hinderte die Artillerie des Wrateška-Detachement (dermalen nur aus den beiden Geschützen Adassowski's bestehend) an wirksamer Beschießung dieser Colonne.

Beim Wrateška-Detachement trafen am 30. Nov. das Regiment Finnland, 1 Escadron Dragoner, je eine Sotnie des 21. und 26. Kosaken-Regimentes ein; — die zum Šandornik-Detachement bestimmte 2./1 Garde-Batterie marschierte unter Bedeckung von 2 Comp. Preobrašensk um 4 Uhr Nachmittag von Etropole ab, und erreichte nach einem äußert anstrengenden Marsch erst um 11 Uhr nachts das „Dragoner-Biwak“ bei Rawna.

Vom Detachement des General Ellis wurde am Morgen des 29. November der General v. Etter mit der comb. Garde-Cavallerie-Brigade gegen Orhanje vor gesendet, um wieder zu recognoscieren. Ihr folgten als Rückhalt: das 2. Bataillon Moskau mit der 5./2 Garde-Batterie bis gegen Orhanje, das 1. und 4. Bataillon Moskau bis Lažani.

Bald nachdem die Cavallerie-Brigade abgeritten war, vernahm General Ellis Geschütz-Donner aus südlicher Richtung; man deutete sich ihn als von Dandeville herrührend. In Folge dessen wurde das Uhlanen-Regiment angewiesen, falls es das Feuer der bei Vračeš stehenden türkischen Batterien gestatte, starke Patrouillen mit dem Auftrag vor zu treiben, sich behufs Aufklärung über die Ursache

des Kanonen-Donner durch die feindlichen Patrouillen durchzuschlagen. Das Husaren-Regiment sollte gegen Ljutakovo vorfühlen.

Die Uhlanen stießen nur noch auf kleine Čerkessen-Trupps und meldeten, dass Orhanje und die befestigte Stellung bei Vračeš vom Feind gänzlich geräumt seien. Darauf hin erhielten sie den Befehl, auf der Sofia-Straße gegen Arabakonak so weit wie möglich vor zu rücken; das 2. und 4. Bataillon Moskau besetzten Orhanje. Das Uhlanen-Regiment gelangte 12 *km* weiter vor, ohne auf den Feind zu stoßen; kleine Patrouillen kletterten unterwegs die Fußstege hinauf, welche hin und wieder zu den Fels-Anhöhen führten.

Von Orhanje aus wurde das 4. Bataillon Moskau gegen Vračeš vor gesendet.

In Folge des günstigen Ergebnisses dieser Recognoscierung gab General Ellis später den Befehl, dass auch das 1. und 3. Bataillon Moskau an ihre beiden anderen Bataillone heran nach Orhanje rücken sollen. Das 1., 2. und 4. Schützen-Bataillon hatten aus der Pravec-Stellung bis zur Karaula von Lažani vor zu gehen. Das 3. Schützen-Bataillon sollte vorläufig in der Pravec-Stellung verbleiben, um das Herab-Schaffen der auf den dortigen Höhen befindlichen 14 Geschütze zu besorgen und zu decken.

Abends kehrten das 4. Bataillon Moskau und das Uhlanen-Regiment nach Orhanje zurück; nur 1 Esc. blieb bei Vračeš. Das Husaren-Regiment hatte Ljutakovo vom Feind besetzt gefunden.

In Orhanje und Vračeš fielen außerordentlich große Lebens-Mitteln-Vorräthe (merkwürdiger Weise fast unversehrt) in die Hände der Russen; in Vračeš speciell die für Plevna bestimmten Vorräthe, darunter circa 7.000 Centner Weizen, viel Gerste und Zwieback etc. (nach Baker Pascha für 50.000 Mann auf zwei Monate!), auch Montur- und Ausrüstungs-Gegenstände, Munition, ja sogar ein ganzer eiserner Ponton-Train.

Am 30. November erfolgte die Vorrückung von Orhanje gegen Arabakonak, u. zw. in zwei Staffeln:

erster Staffel, morgens abmarschiert: an der Spitze 1 Escadron Uhlanen mit 2 Geschützen der 6. reit. Garde-Batterie; dann 1. Bataillon Moskau mit der halben 4./2 Garde-Batterie, 2. Bataillon Moskau mit der halben 5./2 Garde-Batterie;

zweiter Staffel, erst um 1 Uhr Nachmittag aus Orhanje abmarschiert: Rest des Garde-Uhlanen-Regimentes, 3. Bataillon Moskau mit der halben 2./2 Garde-Batterie, 3 Schützen-Bataillone (1., 2., 4.) und der Rest der Artillerie.

Um 4 Uhr Nachmittag blieb die Tête des Regimentes Moskau ungefähr in der Höhe der Aufstellung des General Dandeville stehen. Das 1. Bataillon besetzte die Höhen links, das 2. Bataillon jene rechts der Pass-Straße (Schuwalow-Berg?); die beiderseitigen Vorposten standen sich auf Gewehr-Schussweite gegenüber. Das 3. Bataillon blieb

an der Straße in Reserve. Die anderen Truppen wurden längs der Straße in Biwaks verlegt.

Das 3. Schützen-Bataillon mit 4 Geschützen nahm in und bei der Redoute nördlich des Dorfes Vračeš Aufstellung. Das Dorf selbst wurde vom 4. Bataillon Moskau besetzt, welches die Bewachung der dort vorgefundenen großartigen Magazine übernahm.

In Orhanje standen einige Escadronen Garde-Cavallerie unter Befehl des General Etter.

Beim Zlatica-Detachement trat General Kurnakow (siehe Seite 129), zu welchem noch 2 Kaukasus-Sotnien hinzu gekommen waren, am 29. November von Etropole aus den Vormarsch an, um sich, dem erhaltenen Befehl zufolge, des Kačamarska-Passes zu bemächtigen.

Das Garde-Grenadier-Regiment scheint einen auffallend schwachen Effectiv-Stand gehabt zu haben, was im Hinblick auf die großen bei Gornji Dubnjak am 24. October erlittenen Verluste natürlich ist.

Die Avantgarde (2. Bataillon und 2 Comp. des 4. Bataillon Grenadiere, nebst einem Theil der Kosaken) erreichte um 10 Uhr Vormittag die halb zerstörte Karaula auf der Nord-Seite des Passes, wo sie sich mit der bereits (siehe Seite 122) hier stehenden 3. Schützen-Compagnie des 12. Infanterie-Regimentes (Welikoluzk) vereinigte.

Der Vormarsch gegen die eigentliche Pass-Höhe erfolgte in drei Colonnen: 2 Compagnien giengen auf dem Pass-Weg, je 2 Compagnien rechts und links desselben über die Höhen vor.

Auf der Pass-Höhe waren unter Bedeckung einer türkischen Abtheilung zahlreiche Bulgaren mit Schanz-Arbeiten beschäftigt; beim Anmarsch der Russen entflohen sie. Die türkischen Truppen wichen ohne ernsten Widerstand auf beiden Seiten der Klisa-Schlucht zurück; auf der Ost-Seite behielten sie eine steile, fast unzugängliche Fels-Position über dem Dorf Klisa besetzt.

Gegen Abend traf der Rest des Grenadier-Regimentes auf der Pass-Höhe ein. Das Regiment nahm folgende Aufstellung: 4. Bataillon besetzte eine am Süd-Abhang des Gebirges hergerichtete Reihe von Schützen-Gräben, 3. Bataillon dahinter in zweiter Linie; 2 Compagnien des 1. Bataillon östlich des Passes als Flanken-Deckung vorgeschoben; 2. Bataillon und 2 Comp. des 1. Bataillon auf der Pass-Höhe selbst in Reserve.

Von der Pass-Höhe aus streichen zwei in ihrem oberen Theil benachbarte Schluchten zum Süd-Fuß des Gebirges: die östliche mündet beim Dorf Klisa, die westliche bei Čelopeč. Der eigentliche (übrigens sehr mangelhafte) Pass-Weg führt durch die Klisa-Schlucht nach Zlatica. Die russische Stellung lag der Hauptsache nach zwischen beiden Schluchten am Süd-Abhang des Gebirges; einige steile Kuppen sowohl auf der Ost-Seite der Klisa- als auch auf der West-Seite der Čelopeč-Schlucht überhöhten die russische Stellung. (Es sind dies

jene Höhen, um welche es sich später bei den türkischen Unternehmungen gegen die Flanken der russischen Stellung besonders handelte.)

Dem russischen Detachement gegenüber bauten die Türken am 30. November an der West-Seite der Čelopeč-Schlucht, auf einer hohen und steilen Kuppe über dem Dorf, eine Redoute.

Von den Russen wurde vergeblich versucht, diese Arbeiten durch Schützen-Feuer zu hindern; hierauf bauten sie ihrerseits auf ihrem rechten Flügel (Ost-Seite der Čelopeč-Schlucht) ebenfalls eine u. zw. redouten-artige Verschanzung.

Auf Seite der Türken. — Schakir Pascha war, dem in der Nacht erhaltenen Befehl (siehe Seite 130) entsprechend, am Morgen des 29. November am Arabakonak-Pass eingetroffen. Bei Vračeš hatte er Čerkessen zur Beobachtung zurück gelassen. Etwa 2 *km* vor dem linken Flügel der Arabakonak-Stellung bezogen 3 Bataillone die Vorposten.

Mehemed Ali Pascha erwartete für den 30. December einen verstärkten feindlichen Angriff gegen seinen rechten Flügel; den Gedanken an eine eigene Offensive hatte er gänzlich aufgegeben.

Im Gegensatz hiezu war ein Theil seiner Umgebung von der Überzeugung durchdrungen, dass unbedingt ein Versuch zum Entsatz von Plevna gemacht werden müsse u. zw. je schneller desto besser, weil die Russen sich wahrscheinlich von Tag zu Tag verstärken würden, während die türkische Armee für die nächste Zeit keine nennenswerten Verstärkungen zu erwarten habe. Durch einen kräftigen Offensiv-Stoß, welcher mit 15 Bataillonen von der Güldis tabija aus in nördlicher Richtung gegen die Front der russischen Stellung, und mit 20 Bataillonen ostwärts ausholend gegen die linke Flanke derselben unternommen werden sollte, hoffte man die Russen von der Kamm-Höhe hinunter zu werfen, womöglich zu vernichten, und Etropole wieder zu gewinnen.

Die Stimmung der türkischen Truppen, durch den wenn auch eigentlich äußerst unbedeutenden Erfolg des 29. November wieder etwas gehoben, war augenblicklich einer dreisten Offensive günstig.

Mehemed Ali hörte diese Vorstellungen seiner Umgebung an, pflichtete ihnen in gewissem Sinn bei, beschloss jedoch „den nächsten „Tag (30.) in abwartender Stellung zu verbleiben, den Vorschlag einer „Diversion gegen Etropole aber im Auge zu behalten und näher in „Erwägung zu ziehen“.

5. Vorbereitungen seitens der Russen für die Beschiessung.

(Der 1. und 2. December.)

Befehl des Generall. Gurko am I. December. — Die auf der Sofia-Straße zwischen Arabakonak und Pravec versammelten Truppen

treten unter Commando des General-Adjutanten Grafen Schuwalow, u. zw.: Garde-Schützen-Brigade, Garde-Regiment Moskau und Pawlowskji (zusammen 12 Bataillone); — Garde-Dragoner-, comb. Garde-Cavallerie-Brigade, 8. Dragoner-Regiment (zusammen 20 Escadronen); — 3 Batterien (1., 3., 6.) der 1. und die ganze 2. Garde-Artillerie-Brigade, 2 Batterien (4. und 5.) der 3. Armee-Artillerie-Brigade, 3 reitende Garde-Batterien (2., 5., 6. mit nur 14 Geschützen), 8. und 15. Don-Kosaken-Batterie (zusammen 114 Geschütze).

Diese Truppen bilden die „rechte Orhanje-Colonne". General Ellis I wird zum Vorhut-Commandanten derselben bestimmt.

Generall. Graf Schuwalow hat die Aufgabe: den Angriff auf die Positionen bei Arabakonak durchzuführen, — gleichzeitig die Sicherung der rechten Flanke im Thal von Orhanje zu besorgen.

Die Truppen-Verwendung betreffend, gliederten sich die drei Gruppen (Šandornik-, Wrateška- und Arabakonak-Detachement) im Terrain derart, dass in erster Linie eine zusammen-hängende Vorposten-Kette über die Verschanzungen hinaus vor geschoben war; in zweiter Linie hatte jede Verschanzung ihre bestimmte permanente Besatzung; als dritte Linie biwakierte der Rest der Truppen an geeigneten Orten hinter den Verschanzungen.

Abgesehen von dem Bau der Verschanzungen, wurde die Arbeits-Kraft der Truppen in hohem Grad noch in Anspruch genommen durch die Herstellung einigermaßen brauchbarer Verbindungs-Wege zwischen den einzelnen Abschnitten der Stellung, sowie (beim Šandornik- und Wrateška-Detachement) durch das Hinauf-Schaffen der Munition, indem von Rawna aus (bis wohin die Munitions-Wägen gelangten) jedes einzelne Geschoss von je einem Mann in den Händen getragen werden musste.

Das Šandornik-Detachement (Generall. Rauch) benutzte den 1. und 2. (theilweise auch den 3.) December vor allem, um seine Stellung fortificatorisch zu verstärken. Es wurden folgende Objecte geschaffen:

„Batterie Oreus" (benannt nach dem Commandanten der 16. reit. Batterie), auch „untere Batterie" genannt, auf einer kleinen Höhe mitten im Wald, welche Gurko bei seiner Recognoscierung am 27. December ausgewählt hatte; sie war eine vollständige Redoute, auf drei Seiten von steilen, fast 100 *m* tiefen Schluchten umgeben; vor der Redoute Schützen-Gräben und Verhaue.

„Wald-Batterie" (auch „mittlere Batterie") noch innerhalb des Waldes auf einer kleinen Hochfläche, durch die sie umgebenden Bäume vollständig maskiert; von ihr aus sah man jedoch durch die Zweige hindurch ganz deutlich die Güldis tabija, von welcher die „Wald-Batterie" durch eine tiefe, wald-bewachsene Schlucht getrennt war.

„Batterie Hering" (benannt nach dem Commandanten der 2. 1

Garde-Batterie), auch „obere Batterie“ am Wald-Rand, ebenfalls auf einer kleinen Hochfläche.

Die beiden letzteren Batterien waren mit Schützen-Gräben umgeben; außerdem sicherte man die linke Flanke der Stellung durch einen die Wald-Batterie hacken-förmig umschließenden Verhau.

Das Herstellen der Verhaue machte große Schwierigkeiten, da den Truppen nur sehr wenig Beile zur Verfügung standen, und zum Baum-Fällen häufig Seiten-Gewehre verwendet werden mussten; übrigens kam auch Dynamit zur Anwendung.

Offensive Absicht. — Der von drei Compagnien des 11. Inft-Regimentes (Iskow) am 29. November unternommene Angriff gegen die Güldis tabija hatte bei Generall. Rauch den Gedanken angeregt, sich durch einen mit ausreichenden Kräften unternommenen überraschenden Angriff in den Besitz jener Redoute, des Schlüssel der feindlichen Stellung, zu setzen. Die örtlichen Verhältnisse schienen diesem Vorhaben in gewissem Sinn günstig: einerseits gestatteten die sehr steilen Hänge dem Vertheidiger keine ausreichende Bestreichung des Vor-Geländes; anderseits entzogen die Wolken, welche sehr häufig die Spitze des Berges mit der Redoute einhüllten, der Besatzung die Aussicht auf die Vorgänge am Fuß des Berges.

Der 2. December war vom Generall. Rauch zur Ausführung des Unternehmen bestimmt. Vom frühen Morgen bis Mittag sollte eine lebhafte Beschießung der feindlichen Stellung stattfinden, dann (12 Uhr) Regiment Semenowskji von rechts, Regiment Preobrašensk von links her gegen die Redoute vorbrechen, während das 11. Inft.-Regiment (Iskow) in Reserve zu verbleiben hatte. Die beim Angriff am 29. November betheiligt gewesenen Officiere des Regimentes Iskow sollten den Sturm-Colonnen als Führer zugetheilt werden. Unmittelbar nach Einnahme der Redoute sollten die 4 Vierpfünder (der 16. reit. Batterie) in die gewonnene Stellung geschafft werden. — General Dandeville, welchen der Generall. Rauch von seinem Vorhaben benachrichtigte, hatte seine Unterstützung sowohl durch Geschütz-Feuer als auch durch Infanterie zugesagt.

Alles war zur Ausführung fertig, als ein specieller Befehl Gurko's jeden Angriffs-Versuch untersagte; Generall. Rauch wurde angewiesen, sich auf Befestigung seiner Stellung und auf eine verstärkte Beschießung der feindlichen Positionen zu beschränken.

Truppen-Vertheilung. — Die 2./1 Garde-Batterie (siehe Seite 134) war von Rawna durch das aus Etropole nachrückende Regiment Preobrašensk weiter geschafft worden, da wegen des sehr schlechten Weges nur die Stangen-Pferde und selbst diese bloß stellenweise eingespannt bleiben konnten. Die Dunkelheit überraschte die Colonne noch auf den steilen Wald-Wegen, so dass die einzelnen Abtheilungen biwakieren mussten, wo sie sich gerade befanden. Das Terrain war so steil, dass Geschütze und Fuhrwerke während der

Nacht zum Theil an Bäume festgebunden wurden, um ein Zurück-Rollen zu verhüten. Am Morgen des 2. December wurde der Aufstieg auf die Höhe fortgesetzt, wo man mittags anlangte.

Nun fand folgende Vertheilung der Geschütze statt: „Batterie Oreus“ 2 Vierpf. der 16. reit. Batterie; „Wald-Batterie“ 2 Vierpf. der 16. reit. und 4 Neunpf. der 2./1 Garde-Batterie; „Batterie Hering“ 4 Neunpf. der 2./1 Garde-Batterie. (Im ganzen 12 Geschütze.)

Die Vorposten vom äußersten linken Flügel (links vorwärts der Wald-Batterie) bis zur „Batterie Hering“ wurden von 1 Bataillon Semenow , weiters bis zum Anschluss an das Detachement Dandeville von 1 Bataillon Iskow gegeben. Auf dem äußersten linken Flügel der Vorposten-Aufstellung befand sich außerdem 1 Zug Dragoner, welcher die Umgegend nach Süd und Ost hin aufklärte.

Ein Bataillon Iskow, welches die „Batterie Oreus“ besetzt hatte, hielt durch eine von hier nach der linken Flanke aufgestellte Posten-Kette Verbindung mit dem linken Flügel der eigentlichen Vorposten-Aufstellung.

Hinter der „Batterie Hering“ biwakierte als besondere Besatzung 1 Bataillon, hinter der „Wald-Batterie“ 2 Compagnien Semenow; — 2 Compagnien Semenow, 1 Bataillon Iskow und 2 Bataillone Preobrašensk biwakierten als allgemeine Reserve weiter rückwärts, zu beiden Seiten des Pass-Weges.

Zwei Bataillone Preobrašensk mussten auf Befehl Gurko's wieder nach Etropole, als Ersatz für das nach Orhanje bestimmte Garde-Jäger-Regiment, gesendet werden.

Der Rest (1 Esc.) des 4. Dragoner-Regimentes mit 2 Geschützen der 16. reit. Batterie stand bei Rawna im alten „Dragoner-Biwak“.

(Was mit dem 2./11 Infanterie-Bataillon geschah, wird nicht erwähnt.)

Das Wrateška-Detachement (General Dandeville) hatte am Morgen des 1. December folgende Aufstellung: Regiment Welikoluzk auf dem linken Flügel, im Anschluss an das Detachement des Generall. Rauch, reichte rechts bis wo der Pass-Weg aus dem Wald auf die freie Pass-Höhe hinaus tritt; hier schloss sich das Regiment Ismailow und noch weiter rechts das Regiment Finnland an, dessen rechter Flügel sich an die große Schlucht lehnte, durch welche die Straße Orhanje-Sofia führt (wo das 2. Bataillon Semenow stand, wird nicht erwähnt). — Diese Stellung wurde (vom 1. December angefangen) in nachstehender Weise befestigt:

„Batterie Martüschow“ (nach dem Commandanten der 5./1 Garde-Batterie) oder „Batterie Nr. 5“, wo der Pass-Weg aus dem Wald auf die Höhe heraus tritt.

„Batterie Onoprienko“ (nach dem Commandanten der 4./1 Garde-Batterie) oder „Batterie Nr. 4“ bestand aus einem Emplacement für 4 Geschütze und vier einzelnen Emplacements für je ein Geschütz, letztere

auf dem Berghang staffel-förmig angelegt. Eine kleine Erhöhung in der Richtung nach der türkischen Stellung maskierte die Batterie in vortheilhafter Weise (sehr viele türkische Granaten wurden von ihr aufgefangen).



Urč Elok (im Hintergrund).
Wrateška-Rücken.
Šandornik gora.
Seiten-Rücken (von der Güldis tabija abzweigend).

Die russische Stellung am Šandornik-Rücken (Arabakonak-Pass)
von der türkischen Schanze südwestlich Güldis tabija aus gesehen.
(Nach einer von Oberstlieut. Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Außerdem wurde die Front der ganzen Stellung, sowie eine vom Haupt-Kamm südlich gelegene niedere Höhe („Vorgeschobene Stellung“) durch Schützen-Gräben befestigt.

Längs der Stellung, dem Waldrand entlang, wurde die Herstellung eines brauchbaren Weges in Angriff genommen; desgleichen eine Verbindung vom Rücken der Stellung zur Straße Orhanje-Sofia.

Alle Arbeiten mussten des felsigen Boden wegen zum großen Theil aus Rasen ausgeführt und dieser von weit her zusammen getragen werden. Fünf Arbeiter wurden durch Geschütz-Feuer verwundet. —

Regiment Welikoluzk erbaute die Batterie „Martüschow“, Regiment Finnland die Batterie „Onoprienko“; außerdem sicherten alle Regimenter ihre Stellung durch Schützen-Gräben. Regiment Ismailow besetzte die „Vorgeschobene Stellung“ vor seiner Front mit 1 Bataillon.

Die beiden Kosaken-Sotnien gaben Pikets in der Vorposten-Linie und unterhielten die Verbindung mit den Neben-Detachements

(Rauch und Ellis). Die Dragoner unterhielten die Verbindung mit Rawna, wo der Train und die Artillerie-Fahrzeuge zurück gelassen worden waren. —

Die 5. und 9. Compagnie Ismailow (bisher auf Straßen-Arbeit nächst Jablonica gewesen) rückten zum Detachement ein.

Die 5./1 Garde-Batterie (vergl. Seite 134) erreichte am 1. December um 10 Uhr Vormittag die Pass-Höhe; 1.400 Mann (5 Comp. Ismailow und 1 Bataillon Finnland) hatten 30 Stunden lang arbeiten müssen, um die 6 Geschütze nebst ihrer Munition (von Rawna) den 8 *km* langen Pass-Weg hinauf zu schaffen. Diese 6 Geschütze wurden im Lauf des Vormittag unter fortgesetztem feindlichen Feuer (bei den Türken waren 11 Geschütze in Thätigkeit) in die Batterie Nr. 5 eingeführt.

Von der 4./1 Garde-Batterie trafen auf der Pass-Höhe ein: nachmittags 2 Geschütze, transportiert durch 1 Comp. Semenow; um 9 Uhr abends 6 Geschütze, transportiert durch 3 Comp. Semenow.

Thätigkeit der Artillerie am 2. December. — Um 10 Uhr Vormittag begann die Batterie Nr. 5 das Feuer u. zw. gegen den linken feindlichen Flügel (Arabakonak-Stellung), um hiedurch das beabsichtigte Vorrücken des General Ellis zu unterstützen (Schuss-Distanz 4.200 *m*). Mittags musste das Feuer wegen plötzlich eingetretenem Nebel eingestellt werden. (Während der zwei-stündigen Kanonade waren 75 Granaten verschossen worden.)

Die Batterie „Martüschow“ hatte den Befehl, ihr Feuer, zur Unterstützung des vom Generall. Rauch beabsichtigten Angriffes, auf die Güldis tabija zu richten; dies blieb jedoch unausführbar, weil jene Redoute vollständig in Nebel gehüllt war.

Das Arabakonak-Detachement (Generall. Schuwalow) bezw. dessen „Avantgarde“ (General Ellis) begann am 1. December Geschütze auf die Höhen seitwärts der Straße hinauf zu schaffen: vier Geschütze der 4./2 Garde-Batterie (mit Hilfe des 1. Bataillon Moskau) östlich auf einer zur großen Arabakonak-Schlucht abfallenden Terasse südwestlich der Batterie „Onoprienko“; — vier Geschütze der 5./2 und zwei Geschütze der 2./2 Garde-Batterie (mit Hilfe des 2. Bataillon Moskau) westlich auf den Finnland-Berg, wohin auch das 3. Bataillon Moskau beordert wurde. — Drei Schützen-Bataillone (1., 2., 4.) standen mit der übrigen Artillerie weiter rückwärts längs der Pass-Straße.

Das Hinauf-Schaffen der Geschütze war in hohem Grad mühevoll. Die Mannschaft der Schützen-Bataillone schleppte die Geschütze bis auf die halbe Höhe; die oben stehenden Bataillone Moskau holten sie ganz herauf; der Transport eines Geschützes dauerte fast einen ganzen Tag. — Mühselig war auch das Einrichten von Munitions-Depots, indem das Heran-Tragen jedes einzelnen Geschosses von der Straße bis in manche Batterie-Stellungen nicht weniger als $2^1/_2$ Stunden beanspruchte.

Zugleich wurden Schützen-Gräben, gedeckte Communicationen und Decknngen für die Reserven gebaut.

Die Türken ließen dies alles ohne Störung geschehen.

Das für die vier Geschütze der 4./2 Garde-Batterie erbaute Emplacement erhielt den Namen „Batterie Maibaum".

Generall. Schuwalow erhielt mittels Befehl vom 1. December auch das noch bei Etropole stehende Regiment Garde-Jäger zugewiesen.

Am 2. December wurde das Placieren der Geschütze fortgesetzt. Zur Deckung der Mannschaft musste man — wegen Nähe der türkischen Redouten — Tranchéen bauen.

Eine Uhlanen-Patrouille ritt gegen die 3. Karaula vor, welche von einer türkischen Infanterie-Abtheilung besetzt war, ohne dass es gelang, letztere zu vertreiben. Als hierauf eine Compagnie Schützen vorrückte, räumten die Türken jene Karaula; einige in der Nähe befindliche Wasser-Mühlen, auf denen noch bis zuletzt für die türkischen Truppen gemahlen worden war, wurden zerstört.

Einer andern Darstellung zufolge, wurde ein Zug Garde-Uhlanen gegen eine türkische Feldwache vor gesendet, welche an der Straße zunächst von drei Mühlen stand. Es gelang den Uhlanen, die Feldwache zu überraschen, 6 Mann derselben nieder zu stechen, die übrigen zu vertreiben und dann 5 Bulgaren aufzugreifen, welche in jenen Mühlen den Türken das Getreide vermahlten. Die Mühlen selbst wurden später durch ein Detachement freiwilliger Infanteristen zerstört.

Generall. Gurko besichtigte die Positionen. Dabei schoss eine türkische Batterie fortwährend nach ihm und seine Suite. (Offenbar war es unpraktisch und ganz überflüssig, letztere bei derlei Excursionen mitzunehmen.)

Unbegreiflich erscheint es, warum die Türken aus ihren Redouten VI und VII nicht jene russische Mannschaft, welche Geschütze hinauf schaffte, beschossen, was recht gut möglich gewesen wäre. —

Die Stellung des „Vračeš-Orhanje-Detachement" wurde am 2. December vom Generall. Schuwalow besichtigt; General Brock übernahm das Commando über die dortigen Truppen.

Beim Zlatica-Detachement. — Am 1. December schafften die Türken ein Gebirgs-Geschütz in die Redoute bei Čelopeč. Da türkische Abtheilungen den Versuch machten, die rechte Flanke der russischen Stellung zu umgehen, wurden zum Schutz derselben zwei Schützen-Gräben, rechts zurück gebogen, angelegt.

Am 2. December giengen türkische Abtheilungen in der Čelopeč-Schlucht vor; gleichzeitig machte eine Abtheilung den Versuch, den rechten Flügel der russischen Stellung über die Höhen westlich dieser Schlucht zu umgehen.

Dem Angriff in der Front traten $1^1/_2$ Compagnien und $1^1/_2$ Sotnien entgegen; nach längerem Geplänkel giengen die Türken wieder zurück.

Die Umgehung-Abtheilung setzte sich auf einer Höhe fest, von wo aus der auf dem äußersten rechten Flügel der russischen Stellung

gelegene, von $^1/_2$ Compagnie besetzte Schützen-Graben fast im Rücken beschossen werden konnte. Die Besatzung des Schützen-Graben warf nach jener Seite hin ebenfalls eine Brustwehr auf und verwandelte den Schützen-Graben in eine Art Redoute. Das Erscheinen einer Abtheilung abgesessener Kosaken in der Flanke der Türken veranlasste diese schließlich, die Höhe zu räumen und den Rückzug anzutreten.

Nachts tobte, bei starkem Regen, ein furchtbarer Sturm, welcher die Zelte meist umriss und fast alle Feuer ausblies.

Auf Seite der Türken wurde hinter Redoute Nr. V ein Artillerie-Emplacement ausfindig gemacht, welches, gegen das Feuer der russischen Haupt-Artillerie-Stellung vollkommen gedeckt, seinerseits sehr gut gegen die russische Position westlich der Straße wirken konnte.

Nassif Pascha war beauftragt worden, am 1. December die vor dem linken Flügel der türkischen Stellung liegenden bewaldeten Höhen („Finnland-Berg“) mit 4 Bataillonen zu besetzen. Er hatte aber diese Besetzung eigenmächtiger Weise unterlassen und statt dessen eine ganz zwecklose Bewegung in westlicher Richtung ausgeführt.

Mehemed Ali, welcher sich am Nachmittag persönlich von der Sachlage auf seinem linken Flügel überzeugte, befahl seinem Generalstab-Chef Mussapher Bey, sich am Morgen des 2. December mit 3 Bataillonen in den Besitz jener Höhen zu setzen.

Als nun Mussapher Bey am 2. December von der Redoute Nr. VII aus gegen den „Finnland-Berg“ vorrückte, wurde er mit Gewehr-Feuer empfangen und wich wieder auf die Haupt-Stellung zurück. (Sein Vorgehen muss übrigens nicht sehr energisch gewesen sein, da es von den Russen nicht erwähnt wird.)

Mehemed Ali, welcher persönlich hier anwesend war, ließ den Angriff vorläufig nicht erneuern, gab aber dem Schakir Pascha den Auftrag, sich genau über das Gelände vor dem linken Flügel der Stellnng zu orientieren und für den nächsten Tag (3.) einen Angriff vorzubereiten, für welchen ihm 18 Bataillone zur Verfügung gestellt wurden.

6. Der 3. December.

Für den 3. December hatte Generall. Gurko eine allgemeine Beschießung der türkischen Stellung aus allen bis jetzt auf den Pass-Höhen aufgestellten Geschützen (Šandornik-Detachement 12, Wrateška-Detachement 16, Arabakonak-Detachement 10) angeordnet.

Nachdem in Folge dessen am Morgen eine heftige Kanonade zwischen den beiderseitigen Stellungen begonnen hatte, machten die Türken mit beträchtlichen Streit-Kräften den Versuch, den rechten Flügel der Russen von den Höhen westlich der Straße zu vertreiben.

Das Arabakonak-Detachement (Generall. Schuwalow). — Von

demselben standen am Morgen des 3. December westlich der Straße d. i. auf dem Finnland-Berg unter Befehl des Oberst Grippenberg: 2. und 3. Bataillon Moskau, 4 Geschütze der 5./2 und 2 Geschütze der 2./2 Garde-Batterie.

Die Geschütze waren in drei Emplacements zu je zwei Geschützen aufgestellt, Front nach Süd gegen die Arabakonak-Redouten (VI und VII). Der Bau der Batterien war auf dem an jener Stelle ganz kahlen Berg durch künstlich aufgestellte Baum-Zweige maskiert worden (so dass die Türken, erst als diese Geschütze das Feuer eröffneten, Kenntnis von dem Vorhandensein derselben erhielten). Die steil abfallenden südlichen Hänge des Finnland-Berges gaben der Geschütz-Aufstellung in der Front eine ziemlich gute Sicherung; dagegen gewährte der sanfte südwestliche Abfall des Berges einen bequemen Angriffs-Weg. Zur unmittelbaren Deckung der Geschütze wurde die 9. Compagnie Moskau bestimmt.

Das 2. Bataillon Moskau stand westlich der Geschütze, zur Linie der Batterien fast im rechten Winkel zurück gezogen, gewissermaßen einen Defensiv-Hacken bildend, mit seinen Compagnien an der Lisière eines diesen Theil des Berges bedeckenden Waldes, durch welchen man — soweit möglich — einige Verbindungs-Wege nach rückwärts hergestellt hatte. Die Stellung war durch Anlage einer Reihe ziemlich schwacher Schützen-Gräben verstärkt worden.

Hinter dem 2. Bataillon standen als Reserve die 11., 12. und halbe 10. Compagnie (die andere Hälfte in Orhanje als Train-Bedeckung).

Östlich der Straße, in gleicher Höhe mit dem Detachement des Oberst Grippenberg, stand das 1. Bataillon Moskau mit 4 Geschützen der 4./2 Garde-Batterie auf der „Batterie Maibaum" benannten Höhe.

Die übrigen Geschütze des Arabakonak-Detachement (wahrscheinlich sechs 2./2, vier 4./2 Garde-Geschütze und vier Geschütze der 6. reit. Garde-Batterie) standen rückwärts an der Straße u. zw. bei der Ausmündung der den Finnland- und Pawlowskji-Berg trennenden Schlucht. Nächst ihnen das 1., 2. und 4. Schützen-Bataillon. —

Um 8 Uhr Früh eröffneten die russischen Geschütze auf beiden Seiten der Straße das Feuer gegen die Arabakonak-Redouten und ein hinter ihnen sichtbares Lager; die Türken antworteten sofort u. zw. auch aus den Redouten IV und V sowie aus einer hinter der letzteren für 2 Feld-Batterien hergerichteten Artillerie-Position (gegen die Stellung der Russen am „Finnland-Berg").

Als gegen 10 Uhr die türkischen Granaten in die Stellung des 3. Bataillon ($2^1/_2$ Compagnien) einschlugen, wurde dieses, um es aus dem gefährdeten Raum zu entfernen, dicht hinter den rechten Flügel des 2. Bataillon heran, und als nach einiger Zeit Meldungen der Seiten-Patrouillen eintrafen, dass starke feindliche Massen diesen Flügel in einer Schlucht zu umgehen versuchen, noch weiter vorwärts gezogen,

Das 2. Schützen-Bataillon — vom General Ellis als Verstärkung abgesendet — traf um 10 Uhr in der Stellung ein und wurde circa 1.000 Schritte hinter dem rechten Flügel als Reserve aufgestellt, denselben, wie es scheint, überflügelnd.

Erster Angriff. — Gegen 11 Uhr setzten sich die Türken (Schakir Pascha persönlich mit 7 Bataillonen) unter Eröffnung eines äußerst lebhaften Gewehr-Feuers zum Angriff gegen Front und Flanke des 2. Bataillon Moskau in Bewegung. Der Frontal-Angriff gelangte mit großer Tapforkeit bis dicht an die Schützen-Gräben, wurde aber schließlich durch einen energischen Gegen-Stoß abgewiesen. Der gegen den rechten Flügel gerichteten Umgehung traten die $2^1/_2$ Compagnien des 3. Bataillon entgegen; außerdem giengen 2 Compagnien des 2. Schützen-Bataillon der türkischen Umgehungs-Colonne in die linke Flanke und warfen sie in Gemeinschaft mit dem 3. Bataillon Moskau derart zurück, dass sie in den Schuss-Bereich des östlich befindlichen 2. Bataillon Moskau getrieben wurde und große Verluste erlitt.

Nach kurzer Zeit giengen die Türken zu einem zweiten Angriff vor. Als der rechte Flügel der russischen Linie zu schwanken begann, rückten die letzten 2 Compagnien des 2. Schützen-Bataillon ebenfalls gegen die linke Flanke der Türken vor, und mit ihrer Hilfe wurde der mit großer Tapferkeit abermals bis an die Schützen-Gräben ausgeführte Angriff abgewiesen. Die verfolgenden Russen drangen zum Theil bis an die türkischen Schützen-Gräben vor, giengen dann aber wieder in ihre Stellung zurück.

Als Einleitung für einen dritten Angriff eröffneten die Türken das Feuer aus 2 auf die offene Sinič-Höhe heran geschafften, hinter schnell aufgeworfenen Emplacements aufgestellten Geschützen. Außerdem richteten die Geschütze der Arabakonak-Redouten ein fortgesetztes Feuer auf die russische Stellung. Dagegen musste die russische Infanterie jetzt auf Unterstützung seitens ihrer Artillerie gänzlich verzichten: ein Geschütz war demontiert, sämmtliche anderen fünf Geschütze waren allmählich durch Versagen des Verschluss-Mechanismus (weil kein Wasser zum Reinigen vorhanden) unbrauchbar geworden.

Von der noch verfügbaren Reserve (1. und 4. Schützen-Bataillon) hatte General Ellis inzwischen noch zwei Compagnien von jedem Bataillon zur Verstärkung des Oberst Gripponberg abgesendet. Diese 4 Compagnien trafen jetzt in der Stellung oin. Unten an der Straße verblieben somit nur noch 4 Compagnien.

Der nun beginnende dritte Angriff der Türken war, außer gegen die Front, diesmal gegen den linken Flügel der Russen gerichtet. Schon waren die Stürmenden hier bis dicht an die kampf-unfähigen Geschütze heran gekommen, als es den Abtheilungen des Regimentes Moskau mit Hilfe der eben eingetroffenen 2./1, 4./1 und 3./4 Schützen-Compagnie gelang, den energisch geführten Angriff abzuweisen.

Diesen Erfolg scheinen die Russen übrigens theilweise einem anderen Umstand zu verdanken. In Folge des Auffliegen von zwei Munitions-Karren in Redoute VII entstand unter einigen hinter den fechtenden Truppen in Reserve folgenden Mustafiz-Bataillonen arge Verwirrung. Sie begannen ein sinnloses Feuer auf ihre eigenen vor ihnen befindlichen Bataillone; diese glaubten sich im Rücken angegriffen, und schließlich wich alles in der Richtung auf Redoute VII zurück.

Eine Zeit lang tobte jetzt ein wüthendes Gefecht einzelner Gruppen zwischen den beiderseitigen Stellungen hin und her, indem einzelne Abtheilungen bald bis an die feindlichen Schützen-Gräben heran stürmten, bald wieder geworfen und von den siegreichen Gegnern bis in die eigene Stellung verfolgt wurden.

Um $3^1/_2$ Uhr Nachmittag hatte das Gefecht ein Ende; es war den Türken nicht gelungen, die Russen aus ihrer wichtigen Stellung auf dem Finnland-Berg zu vertreiben.

Der mit Rücksicht auf die Heftigkeit und lange Dauer des Gefechtes auffallend geringe Verlust der Russen belief sich im ganzen auf 6 Officiere, 175 Mann; hievon kamen auf die $7^1/_2$ Compagnien Moskau (Gefecht-Stand etwa 1.000 Mann) 4 Officiere und beiläufig 110 Mann. Der größte Theil der Wunden rührte von blanken Waffen oder von Schüssen aus nächster Entfernung her; es wird dies von den Russen damit erklärt, dass sie, solang sie im Wald gedeckt standen, von dem türkischen Gewehr-Feuer nur wenig Verluste erlitten; diese entstanden fast alle im Handgemenge der russischen Gegen-Stöße und in den Kämpfen um einzelne (russische oder türkische) Schützen-Gräben.

Anrücken russischer Verstärkungen. — Während des Gefechtes hatte General Ellis die rath- und hilfelos auf der von dem feindlichen Feuer der Länge nach bestrichenen Straße stehende Artillerie nach Vračeš zurück geschickt. Sie traf unterwegs auf die vom Generall. Schuwalow heran beorderten Regimenter Pawlowskji und Garde-Jäger (von letzteren nur ein Theil), und schloss sich dem Vormarsch derselben wieder an.

Vom General Dandeville war bereits um 2 Uhr Nachmittag die Mittheilung eingetroffen, er habe mit Rücksicht auf das ihm hörbare heftige Feuer und auf die wahrnehmbare Bewegung türkischer Colonnen gegen die Stellung Grippenberg's (das Gefecht selbst konnte Dandeville nicht sehen) diesem 2 Bataillone Finnland als Verstärkung gesendet; in Folge des schwierigen Weges trafen diese Bataillone jedoch erst um 5 Uhr, also lang nach Beendigung des Gefechtes ein. Sie besetzten sofort die bisher vom Regiment Moskau und den Schützen-Bataillonen gehaltene Stellung (von damals her datiert der Name „Finnland-Berg“).

Bald nachher trafen unten an der Straße 3 Bataillone Pawlowskji

ein; das 4. Bataillon wurde sofort ebenfalls an den Finnland-Berg gesendet, die beiden anderen Bataillone bezogen das Biwak unten an der Straße.

Kurze Zeit darauf traf auch ein Theil des Garde-Jäger-Regimentes ein; dasselbe machte weiter rückwärts an der Straße Halt, da wo der alte Weg nach Čuriak sich von der Straße abzweigt.

Die Türken nach dem Gefecht. — Ob Schakir Pascha alle ihm zur Verfügung gestellten 18 Bataillone wirklich zum Angriff verwendet hat, ist zweifelhaft; jedenfalls war es ihm mit seinen bedeutend überlegenen Kräften nicht gelungen, die nur von 4 russischen Bataillonen vertheidigten Höhen zu nehmen.

Da das dichte Buschwerk auf und vor einem Theil der von den Russen besetzten Stellung denselben sowohl zur gedeckten Aufstellung als auch zu verdeckten Bewegungen sehr günstige Gelegenheit bot, anderseits manche Terrain-Strecken vor der eigentlichen russischen Stellung für den Angreifer völlig ungangbar machte: hatte Mehemed Ali Pascha den Entschluss gefasst, dieses Buschwerk nieder zu brennen; der bisher lebhaft von Süd her wehende Wind schien diesem Vorhaben günstig. Als aber in der Nacht vom 3./4 December das hiezu aus Sofia bestellte Petroleum endlich eintraf, hatte sich der Wind unterdessen vollständig gelegt, und alle Versuche, das Buschwerk in Brand zu stecken, blieben ohne Erfolg.

Die Türken befestigten während der Nacht ihre Stellung nördlich der Redoute VII durch ein Erd-Werk und durch Schützen-Gräben.

Vom Vračeš-Orhanje-Detachement (General Brock) erhielt am 3. December Lieutenant Skarjätin (des Regimentes Semenow) den Auftrag, den alten Weg zum Čuriak-Pass zu recognosciren; von Vračeš aus wurde ihm die 15. und 16. Comp. Moskau und 1 Zug Garde-Uhlanen als Bedeckung beigegeben. Unter großen Schwierigkeiten (die Reiter mussten während des größten Theiles des Weges die Pferde führen) gelangte das Detachement am Abend bis zur Pass-Höhe und bezog hier das Biwak; eine Patrouille überschritt den Pass und gelangte bis zu dem am jenseitigen Abstieg gelegenen Dorf Čuriak, welches vom Feind nicht besetzt war. (Am 4. December kehrte die ganze Recognoscierung-Abtheilung wieder nach Vračeš ein.)

Am Nachmittag des 3. December rückten das Regiment Pawlowskji (an diesem Tag von Etropole über Pravec nach Orhanje gekommen) und ein Theil des Garde-Jäger-Regimentes (scheint auch erst an diesem Tag von Etropole nach Orhanje marschiert zu sein) von Orhanje aus im Eil-Marsch zur Unterstützung des Detachement Ellis nach dem Arabakonak-Pass; das 2. Bataillon Pawlowskji blieb beim Vračeš-Detachement zurück.

Das Wrateška- und Šandornik-Detachement. — General Dandeville sollte am 3. December auf Befehl Gurko's die Beschießung

der feindlichen Stellung in folgender Art ausführen lassen: von 8 bis 11 Uhr Vormittag jede halbe Stunde eine Batterie-Salve; dann zwei Stunden Pause; — hierauf von 1 bis 4 Uhr Nachmittag abermals jede halbe Stunde eine Salve; dann wieder zwei Stunden Pause; — endlich von 6 Uhr abends bis 8 Uhr morgens alle zwei Stunden eine Salve.

Die Türken merkten natürlich bald die Regelmäßigkeit der Salven, zogen kurz vorher ihre Geschütze zurück und ließen ihre Mannschaft hinter Deckungen treten; nach der betreffenden russischen Salve traten ihre Geschütze sofort wieder in Thätigkeit.

Als die Russen dieses Verfahren wahrnahmen, befahl General Dandeville: nicht mehr in regelmäßigen Pausen und auch geschützweise zu feuern. Verluste während dieses Geschütz-Kampfes: 11 Mann.

Gegen 10 Uhr Vormittag begann jenseits der Straße der türkische Angriff gegen die Stellung des Garde-Regimentes Moskau; hierauf wurden (siehe Seite 147) 2 Bataillone Finnland als Verstärkung dorthin gesendet.

Beim Generall. Rauch begann um $7^1/_2$ Uhr morgens das Feuer der Batterien gegen die Güldis tabija, welche ihrerseits aus 3 Geschützen lebhaft antwortete. In Folge der sehr ungünstigen Höhen-Verhältnisse konnte die Geschoss-Wirkung von der „Wald-Batterie“ aus nicht, von der „Batterie Hering“ aus nur mangelhaft beobachtet werden. Trotzdem schwieg von 3 Uhr Nachmittag angefangen die Güldis tabija gänzlich.

Im Lauf des Nachmittages wurden, mit Rücksicht auf den heftigen Angriff der Türken gegen den russischen rechten Flügel westlich der Arabakenak-Straße, 2 Bataillone Preobrašensk zur Verfügung des General Dandeville (als Ersatz für die von diesem abgegebenen 2 Bataillone Finnland) gestellt, bezw. demselben zugesendet.

Die ganze Nacht hindurch setzten die Russen das Geschütz-Feuer salvenweise mit bestimmten Pausen fort.

In Etropole standen jetzt nur mehr: die Kaukasus-Kosaken-Brigade und 1 Compagnie vom Vrateška-Detachement.

Verbindungen. — Nachdem die Gebirg-Stellungen zu beiden Seiten der Arabakenak-Straße von den Russen besetzt waren, wurden zwischen diesen Stellungen unter sich und rückwärts nach Etropole durch das 4. Dragoner-Regiment Relais-Linien eingerichtet, Oberst Rehbinder (Commandant jenes Regimentes) zum „Chef“ dieser sämmtlichen Verbindungen ernannt.

Das Zlatica-Detachement. — Am 3. December giengen die türkischen Truppen in das „verschanzte Lager“ bei Zlatica zurück; die beiden Dörfer Klisa und Čelepeč blieben anfangs durch schwache Infanterie-Abtheilungen besetzt; im Terrain zwischen den Dörfern waren einige hundert Reiter sichtbar.

Seitens der Russen rückten zwei Compagnien und 4 Sotnien gegen Čelepeč vor; sie setzten sich nach Vertreibung der dort befind-

lichen türkischen Infanterie-Abtheilung und einer Schar plündernder Čerkessen in den Besitz des Dorfes. Auch Klisa wurde von den Russen (angeblich durch ½ Comp.) besetzt.

Den Türken gelang es mittels einiger Granaten, in Čelopeč etliche Häuser in Brand zu stecken.

Der Besitz dieser beiden Dörfer war für die Russen besonders deshalb von großem Wert, weil sie einem Theil der Truppen Unterkunft gewährten (der andere Theil musste auf der Pass-Höhe biwakieren) und durch die in ihnen gefundenen Vorräthe die Verpflegung erleichterten.

Umgekehrt war in Folge des Verlustes von Čelopeč die directe Verbindung zwischen dem türkischen Detachement in Zlatica und der türkischen Haupt-Stellung am Arabakonak-Pass unterbrochen.

7. Der 4. und 5. December.

Das Arabakonak-Detachement (Generall. Schuwalow). — Vom General Ellis erhielten gegen Morgen des 4. December 6 Compagnien des 1. und 3. Bataillon Pawlowskji (1 Comp. blieb zum Schutz des Verband-Platzes zurück, außerdem die 2. Comp. noch bei Vračeš) Befehl, auf den (später nach ihnen so benannten) „Pawlowskji-Berg" zu rücken. Nach mühsamen Klettern erreichten sie spät Nachmittag die Höhe, ohne — wegen des dichten Nebel — zu wissen, wo sie sich befanden. Eine aus 1 Officier und 20 Mann bestehende Patrouille, welche zur Aufklärung vorgesendet wurde, stieß auf türkische Posten; da der Nebel jedoch so dicht war, dass man auf zwanzig Schritte keinen Menschen erkennen konnte, blieb sie in völliger Ungewissheit darüber, wo sie eigentlich war und was ihr gegenüber stand.

Gegen Abend wurden durch Abtheilungen des Garde-Regimentes Moskau 2 Geschütze auf den Pawlowskji-Berg geschleppt. Eine Compagnie des 1. Schützen-Bataillon stellte eine Relais-Linie von dort bis zu dem Reserve-Lager an der Straße auf.

Die vom Generall. Rauch tags zuvor an Dandeville abgegebenen 2 Bataillone Preobrašensk (am Nachmittag des 4. December hier angelangt) scheinen zum General Ellis weiter dirigiert und noch am selben Abend daselbst eingetroffen zu sein. —

Am 5. December rückten Abtheilungen des Regimentes Pawlowskji auf den später so genannten „Preobrašenskji-Berg", und hatten dort ein leichtes Geplänkel mit einer türkischen Abtheilung; 1 Bataillon Preobrašensk rückte zur Verstärkung ebenfalls dorthin.

Oberst Grippenberg (Commandant des Regimentes Moskau) erschien mit Abtheilungen seines Regimentes und ½ Sappeur-Compagnie auf dem Pawlowskji-Berg und ordnete den Bau einer Batterie-Stellung an; noch einige Geschütze wurden auf diese Höhe geschleppt, worauf sie das Feuer eröffneten.

Beim Vračeš-Orhanje-Detachement (General Brock)

rückte am 4. December die 2. Compagnie Pawlowskji zu ihrem Regiment ein; tags darauf (5.) kamen von Etropole über Orhanje 5 Compagnien Garde-Jäger (10. Comp. und 4. Bataillon) zum Detachement.

Das Vrateška- und Šandornik-Detachement. — Beim General Dandeville war Batterie Nr. 5 („Martüschow") am 4. December vollständig und tags darauf fast immer durch Nebel am Schießen verhindert.

Batterie Nr. 4 („Onoprienko") gab am ersten Tag 236, am zweiten 490 Schüsse gegen Arabakonak, ohne selbst Verluste zu erleiden; wegen äußerst heftigen Wind musste die Derivation verdoppelt und der Aufsatz auf 400 *m* weiter genommen werden. Die Türken antworteten schließlich aus 12 Geschützen und versuchten es, die russischen Artilleristen zur Anwendung einer falschen Aufsatz-Höhe zu verleiten, indem sie kurz nach jedem seitens der Russen abgegebenen Schuss mittels eines kleinen angezündeten Stroh-Ballen eine Explosion veranstalteten, so dass es aussah, als hätte der Gegner zu kurz geschossen; — anfangs ließen sich die Russen täuschen, bald aber merkte Oberst Onoprienko die List.

Die Infanterie arbeitete an der Verstärkung der Verschanzungen; Regiment Finnland (nur 2 Bataillone) besorgte außerdem den Transport von Artillerie-Munition vom „Dragoner-Biwak" bis in die Stellung; Regiment Welikoluzk vollendete den längs des Wald-Randes parallel der Stellungs-Front angelegten Weg bis zum Anschluss an die vom Detachement des Generall. Rauch hergestellte östliche Strecke; das 2. Bataillon Semenow arbeitete an dem Weg im Rücken der Stellung zur Verbindung derselben mit der Straße nach Orhanje.

Beim Generall. Rauch wurde am 4. December geschützweise gefeuert, ohne dass die Türken antworteten. Am nächsten Tag (5.) fand in Folge starken Nebels nur um Mittag ein u. zw. kurzer Geschütz-Kampf statt, wobei türkische Granaten mehrmals in russische Biwaks einschlugen.

Westlich der Batterie „Hering" wurde auf einem höher gelegenen Punkt eine kleine Batterie — häufig „Neue Batterie" genannt — erbaut.

Das Zlatica-Detachement (General Kurnakow). — Am 4. December rückten die Türken mit 2 Bataillonen in der Front gegen Čelopeč vor, während einige Escadronen das Dorf zu umgehen und von rückwärts in dasselbe einzudringen versuchten. Dieser Angriff wurde nach längerem Feuer-Gefecht durch die hiezu abgesessenen Kosaken im Verein mit den Garde-Grenadieren abgewiesen.

Tags über arbeiteten 2 Compagnien daran, die 2 dem Detachement zugetheilten Geschütze der 19. Kosaken-Batterie auf eine oberhalb des Dorfes Klisa gelegene Höhe zu schaffen; erst am 5. December war dies bewerkstelligt. (Die beiden erwähnten Geschütze scheinen dem Detachement vom Anfang an zugewiesen worden, aber vorläufig in Etropole geblieben zu sein.)

Starker Schnee-Fall und Frost war eingetreten, und damit auch begannen die ersten Fälle erfrorener Gliedmaßen.

Der zur Aufsuchung der Verbindung mit dem Teteven-Detachement (Oberst Komarowski mit 2 Bataillonen des 10. Inft.-Regimentes, theilweise auf der Pass-Höhe zwischen Teteven und Zlatica stehend) abgesendete Kosak ist nie mehr rückgekehrt. (Es erscheint unmenschlich, zu einem solchen Dienst nur einen einzelnen Reiter zu verwenden.)

Bei den Türken fand ein bedeutendes Ereignis statt: Mehemed Ali Pascha erhielt am Abend des 5. December seine Abberufung vom Commando der Sofia-Armee.

Zu seinem Nachfolger hatte man zunächst (telegraphisch) Nedjib Pascha ernannt; auf dessen sofort nach Constantinopel gerichtete Bitte, ihm das Commando abzunehmen, wurde dasselbe auf Schakir Pascha übertragen.

Nedjib Pascha, ungefähr 34 Jahre alt, galt als tüchtiger Mann; man hatte ihn erst kürzlich für die im Šipka-Pass geleisteten Dienste zum Divisions-General befördert. — Schakir Pascha (vergl. „Dritte Operations-Periode", Seite 45) wird als sehr intelligenter Mann geschildert. Obwohl seine frühere Thätigkeit mehr civiler als militärische Natur gewesen war, soll er doch bedeutende militärische Kenntnisse besessen haben.

Auf Seite der Türken bestand der Plan: 25 Bataillone in Berkovica zu concentrieren, mit denselben dann gegen Ljutakovo (wo sich 5 Bataillone befanden) vorzurücken und von hier aus über Vračeš den Rücken der russischen Stellungen am Arabakonak-Pass zu bedrohen. Man hoffte, dass eine derlei Diversion den Rückzug Gurko's zur Folge haben dürfte, und dass durch Vereinigung jener 30 Bataillone mit der Armee des Schakir Pascha (41 Bataillone etc.) wieder die Möglichkeit gegeben sein würde, irgendwie den hart bedrängten Truppen Osman Pascha's beizustehen.

Schakir Pascha stimmte diesem Plan bei und nahm sogar schon in Aussicht, dass Bakor Pascha die bei Berkovica zu concentrierenden Truppen zu befehligen habe; aber Suleiman Pascha, von dessen Zustimmung die Ausführung der ganzen Operation abhängig gemacht wurde, gab auf den ihm zugesendeten Antrag gar keine Erledigung.

Der Čuriak-Pass wurde in recht unverlässlicher Weise durch Čerkessen-Patrouillen bewacht, deren Gros sich irgendwo an der Sofia-Straße herum trieb. Sie brachten die Nachricht, dass das Dorf Čuriak von einer russischen Cavallerie-Abtheilung besetzt worden sei (vergl. Seite 148). Schakir Pascha erkannte zwar die Gefahr, dass die Russen über jenen Pass direct in die Ebene von Sofia, ihm dadurch in den Rücken kommen und so seine Verbindungen mit Sofia abschneiden könnten; aber er nahm angesichts des geringen Standes seiner Armee Bedenken, einige Bataillone dahin zu senden, sondern begnügte sich damit, 4 Escadronen regulärer Cavallerie in die Dörfer Řešnica und Potop zu legen, um von dort aus den Pass zu beobachten.

Entschluss und Dispositionen des Generall. Gurko. — Dem ersten

Vorgehen der Russen gegen die Pass-Höhen hatte der Gedanke zu Grund gelegen, sofort eine ernste Offensive gegen die türkischen Pass-Stellungen zu unternehmen.

Im ganzen jedoch waren seit dem 25. November keine besonderen Fortschritte gemacht worden. Man befand sich gegenüber den enorm stark befestigten türkischen Stellungen bei Güldis tabija und Arabakonak, steckte dabei mit einem großen Theil der Truppen noch immer im Defilé von Vračeš, während (nach Meinung der Russen) 5.000 Mann des Gegner — bei Ljutakovo stehend — den Rücken der Russen bedrohten.

Für die Russen handelte es sich jetzt — falls sie die errungenen Vortheile überhaupt in offensivem Sinn ausnutzen wollten — darum: ob sie den Feind durch Umfassung seines linken Flügels zum Räumen seiner Stellung nöthigen sollten, oder ob es vortheilhafter sei, ihren eigenen, weit entfernten linken Flügel (Zlatica-Detachement) so zu verstärken, dass er imstand sei, die türkischen Detachements aus Zlatica und Mirkovo (an der Straße Zlatica-Sofia) zu vertreiben und dann von Süd her gegen den Arabakonak-Pass vor zu stoßen (ein ähnliches Manöver wie im Monat Juli gegen den Šipka-Pass).

Die bezüglichen Entschließungen des Generall. Gurko wurden jedoch theils durch Weisungen von leitendor Stelle, theils durch äußere Einflüsse hinfällig gemacht.

Denn einerseits hatten die Truppen in ihren Stellungen, welche sich auf nahezu 1.400 *m* Höhe befanden, durch die Witterung viel zu leiden (Regen, Nebel, Schneefall und Fröste, Kälte bis zu 15° Reaumur), zumal auch die Reserven nicht anders als in Hütten und Zelten untergebracht worden konnten (nur einige Truppen in Vračes, Orhanje und Etropole durften Quartiere beziehen. Die Cavallerie litt theilweise bereits Futter-Mangel, besonders die comb. Garde-Cavallerie-Brigade).

Anderseits aber lief von Plevna die Nachricht ein, dass sichere Anzeichen die Capitulation der eingeschlossenen türkischen Armee als unmittelbar bevorstehond erscheinen lassen, und dass nach dem Fall von Plevna ein Theil der Cernierung-Armee zur Unterstützung der Garden in Marsch gesetzt werden würde.

Es kam schließlich vom Armee-Ober-Commando die Weisung: sich vorläufig nicht ernstlich zu engagieren, sondern jene Verstärkungen abzuwarten und erst nach ihrem Eintreffen die Operationen in der Richtung auf Sofia fortzusetzen, umsomehr, als die Serben nicht vor Ende December loszuschlagen gedenken.

Generall. Gurko beschloss daher: sich auf die Festhaltung der gewonnenen Positionen zu beschränken, die Befestigung derselben zu verstärken, die zu den Stellungen führenden Pass-Wege und die Verbindungen zwischen den einzelnen Theilen dieser Stellungen in einen möglichst brauchbaren Zustand setzen zu lassen, und im übrigen dem Gros seiner durch die andauernden Strapazen bei r uhem

Wintor-Wetter auf's äußerste erschöpften Truppen im Thal-Kessel von Orhanje auf einige Zeit Erholungs-Cantonements beziehen zu lassen.

In diesem Sinn ertheilte er durch seinen Armee-Befehl vom 5. December folgende Anordnungen:

Neue Truppen-Vertheilung. — Die ganze Höhen-Stellung zu beiden Seiten der Straße Orhanje-Sofia wurde dem Generall. Schuwalow unterstellt.

Den rechten Flügel derselben, westlich der Straße, sollten unter Commando des General Etter die 2. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division (Regimenter Finnland und Pawlowskji) mit 2 Batterien (2. und 5.) der 2. Garde-Artillerie-Brigade,

den linken Flügel, östlich jener Straße, unter Commando des General Dandeville die 2./3 Inft.-Brigade (11. und 12. Regiment), das Garde-Regiment Ismailow, 3 Batterien (2., 4., 5.) der 1. und die 4. Batterie der 2. Garde-Artillerie-Brigade, ferner 4 Geschütze der 16. reit. Batterie bilden.

Außerdem wurden dem Generall. Schuwalow das 4. Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen der 16. reit. Batterie, 2 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade und das Garde-Sappeur-Bataillon zur Verfügung gestellt. —

Als „Haupt-Reserve" sollten im Thal-Kessel von Orhanje, unter Befehl des Generall. Rauch, concentriert werden: 1. Brigade der 1. Garde-Inft.-Division (Regiment Preobrašensk und Semenowskji), Regiment Garde-Jäger, Garde-Regiment Moskau, Garde-Schützen-Brigade; — 2 Garde-Cavallerie-Brigaden und 8. Dragoner-Regiment; — je 3 Batterien der 1. und 2. Garde-Artillerie-Brigade, 2 Batterien der 3. Artillerie-Brigade, 3 reit. Garde-Batterien, 8. und 15. Kosaken-, $^{2}/_{3}$ der reit. Gebirgs-Batterie; — zusammen 20 Bataillone, 20 Escadronen und 98 Geschütze.

Das „Zlatica-Detachement" (Garde-Grenadier-Regiment, 3. Schützen-Comp. des 12. Inft.-Regimentes, Gros der Don-Kosaken-Brigade und 2 Kaukasus-Sotnien, nebst 2 vierpf. Geschützen) sollte in seinen Positionen verbleiben.

Bei Etropole verblieben daher: Kaukasus-Kosaken-Brigade (weniger 2 Sotnien) und 1 Comp. des Detachement Dandeville.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade gab dem Zlatica-Detachement 2 Sotnien, welche nach mehreren Tagen in regelmäßigem Wechsel durch zwei andere Sotnien abgelöst wurden. Da die Brigade bei Etropole unter Zelten lagerte und knappe Verpflegung hatte, während die beiden zum Zlatica-Detachement abcommandierten Sotnien im Dorf Čelopeč cantonierten und reichliche Verpflegung bekamen, trat der eigenthümliche Fall ein, dass die aus den „Erholungs-Quartieren" zum Dienst beim Zlatica-Detachement commandierten Sotnien dies für einen vortheilhaften Tausch hielten.

Das Hauptquartier des Generall. Gurko kam nach Orhanje.

Fortificatorische Bestimmungen. — Für die Befestigung der Höhen-Stellungen erließ Generall. Gurko sehr eingehende Weisungen. Die Haupt-Stellung hat aus Redouten starken Profiles

zu bestehen; diese sollen durch Schützen-Gräben verbunden werden, deren Dimensionen genügend groß seien, um innerhalb dieser Gräben eine vollkommen gedeckte Bewegung der Truppen in aufrechter Haltung zu ermöglichen. Vor der Haupt-Stellung sind einzelne Schützen-Gräben, jeder für mindestens einen Zug bestimmt, anzulegen; wenn diese vorgeschobenen Schützen-Gräben von der Haupt-Stellung mehr als 300 Schritte entfernt wären, müssen dazwischen noch Deckungen für die „Unterstützungen" der vordersten Linie hergestellt werden.

Wo die Stellung im Wald oder am Rand eines Waldes liegt, sollen starke Verhaue angelegt werden.

Zwischen den einzelnen Theilen der Stellung sowie zwischen dieser und dem Fuß des Gebirges bezw. der Straße wären möglichst gesicherte und für die Artillerie genügend breite Verbindungen herzustellen.

Zur Ausführung aller dieser Arbeiten sollten auch die nach Orhanje bestimmten Truppen noch bis zum 8. December in der Gebirg-Stellung verbleiben.

Bestimmungen bezüglich des Artillerie-Feuer. — „Angesichts des schwierigen Munition-Ersatzes ordne ich an, dass ohne „besonderen Grund täglich nicht mehr als 30 Geschosse per Geschütz „zu verschießen sind. Das Artillerie-Feuer ist hauptsächlich zur De„montierung der feindlichen Batterien anzuwenden; deshalb ist eine „größere Anzahl Schüsse nur auf eine Redoute und dann succesive „auf die anderen Redouten abzugeben, d. h. stets concentrisches „Feuer auf die einzelnen Redouten anzuwenden. Es ist selbstver„ständlich, dass die gegnerischen Befestigung-Arbeiten ebenfalls zu „stören und auch feindliche Truppen, wenn sie in den Schuss-Bereich „gelangen, zum Ziel zu nehmen sind."

8. Ereignisse vom 6. bis 10. December.

In der Höhen-Stellung westlich der Arabakonak-Straße wurden 2 Geschütze auf den Preobraženskji-Berg geschafft. Als Besatzung befanden sich hier nun 7 Compagnien des Regimentes Pawlowskji, für welche man den Dienst in folgender Weise regelte: 4 Comp. auf Vorposten, 1 Comp. „Piket", 2 Comp. in Ruhe.

Die Befestigung der Höhen-Stellung konnte wegen fast gänzlichem Mangel an Schanzzeug nur nothdürftig bewirkt werden.

Das 4. Bataillon Pawlowskji rückte am 9. December vom Finnland-Berg, wo das Gros des Regimentes stand, auf dem Pawlowskji-Berg, weil die noch in der Höhen-Stellung befindlichen Theile des Regimentes Preobražensk nach Orhanje abrückten.

Am 10. December prallte von Čuriak her eine türkische Streif-Abtheilung gegen den rechten Flügel der russischen Vorposten-Linie; es gab ein kleines Scharmützel.

In der Höhen-Stellung östlich der Straße wurde mit dem Bau neuer Verschanzungen begonnen, u. zw.:

Redoute Nr. 1 zwischen den Batterien „Maibaum“ und „Onoprienko“;

Redoute (Lunette) Nr. 2 und Nr. 3 in dem Raum zwischen den Batterien „Onoprienko“ und „Martüschow“;

Flêche Nr. 4 östlich der Batterie „Martüschow“;

Redoute Nr. 5 noch weiter östlich als äußerster linker Flügel-Punkt der Stellung, wo diese an die Position des bisherigen Šandornik-Detachement stieß.

Alle diese Verschanzungen mussten (des felsigen Boden wegen) zum großen Theil aus Rasen gebaut werden. —

Beim Šandernik-Detachement wurden in die „Neue Batterie“ 2, in die Batterie „Hering“ 6 neunpf. Geschütze aufgestellt; in der „Wald-Batterie“ und in der Batterie „Orens“ verblieben je 2 vierpf. Geschütze.

In der Zeit vom 6. bis 8. December wurde die „Neue Batterie“ (fast ganz aus Rasen) zu einer großen Redoute umgebaut und durch vorgelegte Schützen-Gräben verstärkt.

Beim Zlatica-Detachement (General Kurnakow) dauerte das am 5. begonnene schlechte Wetter auch in den folgenden zwei Tagen (6., 7.) an; die Erkrankungen mehrten sich daher.

Der für den 7. December angeordnete Angriff gegen die feindliche Stellung bei Zlatica wurde auf Befehl Gurke's nicht ausgeführt.

Am 8. December wurde die Besatzung von Čelopeč verstärkt; sie bestand jetzt aus 5 Compagnien (4 Grenadier-, 1 Welikeluzk-), den 2 Kuban-Sotnien und einem Theil der Don'schen Kosaken. Klisa war von 1 Compagnie besetzt. — Das Gebirg bedeckte sich mit Glatteis.

Am 9. December wurde eine gegen Čelopeč vor gehende türkische Abtheilung — aus dem vor dem Dorf angelegten Logements — durch Schützen-Feuer abgewiesen.

Die 3. Compagnie des Garde Sappeur-Bataillon scheint, von der Šandernik-Höhe kommend, am 9. December zum Detachement gestoßen zu sein.

Am Abend traf der zum Commandanten der 1./2 Garde-Brigade ernannte General Brock auf dem Pass ein und übernahm vom 10. December an das Commando.

Um den Pass gegen einen etwa von Šandornik oder Bunevo her unternommenen Angriff zu sichern, wurden in der rechten Flanke auf der Ost-Seite der Čelopeč-Schlucht zwei neue Redouten angelegt; die Kosaken unterhielten in jener Richtung einen lebhaften Patreuillen-Gang. Die Truppen begannen den Bau von Erd-Hütten.

Oberst Komarowski, mit 7 Compagnien und 2 Sotnien abmarschiert, war (Datum nicht festzustellen) nach Übersteigung des Zlatica-Passes und nach Vertreibung einer hier stehenden schwachen türkischen Abtheilung, in der Ebene von Zlatica erschienen. Als er hier keine Truppen Kurnakow's fand, gieng er wieder auf die Pass-Höhe

zurück, blieb dort unter schwierigen örtlichen und klimatischen Verhältnissen drei Tage stehen, und trat dann den Rück-Marsch gegen Teteven an. Als er unterwegs den — thatsächlich widerrechtlich und sogar ohne Benachrichtigung des Generall. Karzow gegebenen — Befehl Gurko's erhielt, sofort nach Etropole zu rücken, sendete er 1 Compagnie und 1 Sotnie nach Teteven zurück; mit 6 Compagnien und 1 Sotnie marschierte er über Etropole nach dem Kačamarska-Pass.

Generall. Gurko besichtigte am 8. December die Höhen-Stellungen, und traf noch Verfügungen bezüglich der nach Orhanje bestimmten Truppen.

Am 10. December Nachmittag erhielt er vom Großfürst-Generalissimus eine kurze telegraphische Verständigung: Osman Pascha sei aus Plevna ausgefallen und habe sich auf das am linken Vid-Ufer stehende Grenadier-Corps geworfen; der Ausgang des Kampfes sei noch unbekannt.

So wenig wahrscheinlich ein siegreicher Durchbruch Osman's durch den eisernen Ring der russischen Einschließung erscheinen mochte, so trug Gurko dieser Möglichkeit doch dadurch Rechnung, dass noch am selben Abend an die in Etropole stehende Kaukasus-Kosaken-Brigade der Befehl ergieng: am anderen Morgen um 6 Uhr nach Osikovice abzumarschieren, und dort weitere Befehle zu erwarten.

Ein noch am Abend (8 Uhr 20 Min.) des 10. Dec. abgegangenes zweites Telegramm des Großfürst-Generalissimus hatte unterdessen den Generall. Gurko von dem Ergebnis des Ausfalles und von der Gefangennahme der ganzen Armee Osman's unterrichtet. Die kaukasische Brigade erhielt in Folge dessen den Befehl: am anderen Morgen nicht nach Osikovice, sondern nach Pravec zu rücken.

E. Thätigkeit der bei Vraca stehenden Garde-Cavallerie

vom 25. November bis 10. December.

Bei Vraca war General Leonow (Commandant der 2. Garde-Cavallerie-Division) mit folgenden Truppen verblieben: Regiment reitende Grenadiere und Garde-Dragoner, 3. Garde-Cavallerie-Brigade (Kaiser-Uhlanen, Grodno-Husaren), 2. und 3. und $^1/_3$ 6. reit. Garde-Batterie; zusammen 16 Esc. und 14 Gesch.

Hievon standen die 1. und 4. Escadron Grodno-Husaren bei Drmanca, von wo aus sie gegen Ljutakovo-Navačene beobachteten und zugleich die Verbindung mit der (von den Truppen des Generall. Gurko) bei Sode stehenden 4. Escadron Grodno-Husaren hielten. —

In Folge des allgemeinen Rückzuges der Türken aus der Ge-

gend bei Orhanje, wurde am 28. November auch Navačene und Skravena von ihnen geräumt; hierauf besetzte u. zw. noch am selben Tag ein Theil der in Drmanca stehenden Escadronen diese beiden Orte.

Am 29. November erhielt General Klot, welcher an Stelle des erkrankten General Leonow (starb nach wenigen Tagen auf dem Weg gegen Bogot) das Commando der 2. Garde-Cavallerie-Division übernommen hatte, den Befehl: die Garde-Dragoner und reitenden Grenadiere mit der 2. reit. Garde-Batterie nach Navačene-Skravena rücken zu lassen.

Als die Türken am 30. November auch Ljutakovo räumten, wurde dieses von den in Drmanca gewesenen 2 Escadronen Grodno-Husaren besetzt; das türkische Detachement zog sich jedoch nur in die einige Kilometer (ungefähr bis Côte 572 der General-Karte) weiter südwestlich gelegene „Ljutakovo"-Stellung (siehe Seite 92), welche den Zugang zum Pass von Ogoja sperrte, zurück. Diese Stellung zu beobachten war nun die Aufgabe der bei Navačene-Ljutakovo stehenden 10 russischen Escadronen (Garde-Dragoner, reitendes Grenadier-Regiment, 2 Escadronen Grodno-Husaren) mit der 2. reit. Garde-Batterie.

In Vraca verblieben die 2. und 3. Escadron Grodno-Husaren und das ganze Regiment Kaiser-Uhlanen (welches in seiner bisherigen Stellung bei Kutlovica am 30. November durch die comb. Cavallerie-Brigade des General Arnoldi abgelöst worden war) mit der 3. und $^1/_3$ 6. reit. Garde-Batterie. Die Aufgabe der in Vraca und Kutlovica stehenden Detachements bestand hauptsächlich in der Beobachtung des von den Türken noch immer nicht verlassenen Berkovica.

Eine anfangs December vorgenommene „gewaltsame" Recognoscierung gegen die türkische Stellung südwestlich Ljutakovo veranlasste die Türken, ihre Geschütz-Emplacements zu demaskieren, wodurch die Lage ihrer auf den schnee-bedeckten Gebirgs-Hängen angelegten Verschanzungen festgestellt werden konnte.

Am 8. December erhielt Lieutenant Globa des Garde-Dragoner-Regimentes den Auftrag: mit 40 Dragonern (Freiwilligen) den Ogoja-Pass zu recognoscieren. Unter Führung eines Bulgaren umgieng er auf schwierigen (theils tief verschneiten, theils mit Glatt-Eis bedeckten) Pfaden die aus drei Verschanzungen bestehende türkische „Ljutakovo-" Stellung und erreichte unbemerkt Ogoja. Von hier aus wurde die Recognoscierung auf Jablonica (am Süd-Hang des Balkan) fortgesetzt und dabei in Erfahrung gebracht, dass in diesem Dorf 1 Bataillon türkischer Infanterie einquartiert sei. Bei dem Zusammen-Stoß einer vom Lieutenant Globa abgeschickten Unterofficiers-Patrouille mit einer feindlichen Abtheilung wurden 4 Dragoner verwundet. — Am 10. December traf Lieutenant Globa, die türkische „Ljuta-

kovo"-Stellung abermals umgehend, glücklich wieder bei seinem Regiment ein.

Andere Patrouillen stellten fest, dass die soeben erwähnte Stellung durch eine Telegraphen-Leitung mit Sofia in Verbindung stehe.

Kleine Scharmützeln kamen, bei der großen Nähe der beiderseitigen Positionen, fast täglich vor.

III. Die letzten Ereignisse bei Plevna.

(Vom 16. November bis 10. December.)

A. Thätigkeit der Blockade-Armee bis 9. December.

Die Blockade-Armee unter Befehl des Fürsten Carol von Rumänien (Generall. Totleben sein Gehilfe, sonstiger Stab siehe Seite 17) bestand aus:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Rumänische Truppen (General Cernat):			
2., 3., 4. Division etc. (Details auf Seite 18 und 51)	42	32	124
Vom russischen Garde-Corps:			
3. Garde-Infanterie-Division (Generall. Katalei)	16	—	48
Vom russischen Grenadier-Corps (Generall. Ganecki):			
2. Grenadier-Division (Generall. Swätuchin) . .	12	—	48
3. „ „ (General Danilow) . . .	12	—	48
4. russisches Corps (Generall. Sotow):			
2. Infanterie-Division (General Bielokopytow) .	12	—	48
16. „ „ (Generall. Skobelew) . .	12	—	48
30. „ „ (General Šnitnikow) . .	12	—	48
4. Cavallerie- „ (General Arnoldi) . . .	—	14	12
9. russisches Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Infanterie-Div. (Generall. Schilder-Schuldner)	9	—	48
31. „ „ (Generall. Weljaminow) . .	12	—	40
9. Cavallerie- „ (General Loškarew). . . .	—	18	12
Außer Corps-Verband:			
3. Schützen-Brigade (General Blofieldt) . . .	4	—	—
2 Escadronen vom Garde-Kosaken-Regiment des Kaiser	—	2	—
2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes . . .	—	2	—
10. Kosaken-Batterie	—	—	6
Eine in Nicopoli erbeutete Batterie	—	—	4

	Baone,	Esc.,	Gesch.
51 Belagorungs-Geschütze (41 Kanonen, 4 Mörser, 6 Mitrailleusen)	—	—	51
3. und 4. Sappeur-Bataillon	2	—	—
3. und 6. Telegraphen-, 1. Belagerung-Ingenieur-Park	—	—	—
Zusammen: . .	145	68	585

oder 135.000 Mann (davon rund 120.000 Gefecht-Stand).

Das 4. Dragoner-Regiment befand sich boim Detachement des Generall. Gurko, das 19. Inft.-Regiment und die 5./31 Batterie in Nicopoli.

I. Einrichtung der Blockade-Linie.

(Hiezu Beilage 5.)

Generall. Totleben traf vom 16. November angefangen alle für die Blockierung von Plevna erforderlichen Maßnahmen: Verstärkung der Truppen-Stellungen durch Emplacements, Laufgräben, Batterien und an den wichtigsten Punkten auch durch Lunetten und Redouten. — Concentrierung des Artillerie-Feuer gegen die feindlichen Werke: — allmähliches Vorschieben der Laufgräben und Emplacements auf eine solche Entfernung vom Feind, dass sein Gewehr-Feuer möglichst von den russisch-rumänischen Batterien abgelenkt werde; — Anlage von bequemen Wegen zwischen den Stellungen, versehen mit Wegweisern und sonstigen Orientierung-Zeichen, ferner Bau von Brücken; — Einrichtung von Telegraphen-Leitungen rings um die ganze Blockade-Linie (zwischen den Corps-Hauptquartieren und Division-Stabsquartieren); — Vorkehrungen zur raschen Concentrierung möglichst vieler Truppen auf jenen Punkten, wo der Feind durchzubrechen versuchen sollte.

Die Blockade-Linie wurde in 6 Abschnitte getheilt:

1. Abschnitt, von der Stellung bei Bivolar bis zur Grivica-Redoute: 2., 3., 4. rum. Division, 7 rumän. Cavallerie-Regimenter mit 2 reit. Batterien, 4 Mörser und 1 rumän. Genie-Bataillon (zusammen 42 Bataillone, 28 Escadronen, 118 Geschütze) unter Befehl des General Cernat (Commandant des rumänischen Operations-Corps).

2. Abschnitt, von der Grivica- bis zur „Galič"-Redoute nächst Radiševo: 5. und 31. Inft.-Division mit 1 Kosaken-Sotnie und 9 Fuß-Batterien, die in Nicopoli erbeutete Batterie und 14 Belagerungs-Geschütze (zusammen 21 Bataillone, 1 Sotnie, 90 Geschütze) unter Befehl des Generall. Baron Krüdener (Commandant des 9. Corps).

3. Abschnitt, von der „Galič"-Redoute bis zur Tučenica-Schlucht: 2. Infanterie-Division ohne Artillerie 2./30 Infanterie-Brigade und 12. Schützen-Bataillon, 3./34 Kosaken-Sotnie, 30. und 2 Batterien der 5. Artillerie-Brigade, 27 Belagerungs-Geschütze und 4 Mörser (zusammen 19 Bataillone, 1 Sotnie, 95 Geschütze) unter Befehl des Generall. Sotow (Commandant des 4. Corps).

4. Abschnitt, von der Tučonica-Schlucht bis zur Niederung von Kartužaven: 16. Inft.-Division, 1./30 Infanterie- mit der 2. Artillerie-Brigade, 3 Schützen-Bataillone (9., 10., 11.), fernor 9. Kosakon-Regiment und 6 Rovolvor-Kanonen (zusammen 21 Bataillone, 6 Sotnien, 102 Geschütze) unter Befehl des Generall. Skobelew (Commandant der 16. Inft.-Division).

5. Abschnitt, von der Niederung bei Kartužaven bis zum Vid bei Trnina: 3. Garde-Infanterie-Division, 2 Escadronen vom Garde-Kosaken-Regiment des Kaiser, 10. Don-Kosaken-Batterie (zusammen 16 Bataillone, 2 Escadronen, 54 Geschütze) unter Befehl des Generall. Katalei (Commandant dor 3. Garde-Inft.-Division).

6. Abschnitt, das linke Vid-Ufer einschließlich der Stellung bei Bivolar am rechten Vid-Ufer: 2. und 3. Grenadier-Division, Gros der 9. Cavallerie-Division (Dragoner-, Uhlanen-, Husaren-Regiment, 2. Kosaken- und 16. reit. Batterie), 4. Kosaken-Rogiment mit der 7. reit. Batterie, 1 Regiment Kalarasi mit 1 reit. Batterie (zusammen 24 Bataillone, 22 Escadronen, 120 Geschütze) unter Befehl des Generall. Ganecki (Commandant des Grenadier-Corps).

Die 2 Sappeur-Bataillone, der Ingenieur- und die Telegraphen-Parks waren auf die einzelnen Abschnitte vertheilt. —

General Arnoldi stand mit einer comb. Cavallerie-Brigade (4. Uhlanen- und 4. Husaren-Regiment, 8. reit. Batterie) bei Mahalata als Verbindungs-Glied zwischon dor 2. Garde-Cavallerie-Division (in Vraca) und den am unteren Isker befindlichen Rumänen (Oberst Slaniceanu), Vor-Truppen bei Kneža.

Besondere Bestimmungen. — Die Abschnitts-Commandanten hatton Maßnahmen zu treffen, um die Leuto gesund zu erhalton bezw. thunlichst zu schonen: Erd-Hütten oder Zelte für die Truppen herrichten, Feuerungs-Material herbei schaffen zu lassen; die Detachements zur Besetzung der vorgeschobenen Emplacements, Redouten und Batterien möglichst gering zu bemessen, und nur die unbedingt nothwendige Wach-Mannschaft dort zu belassen.

Jene Abtheilungen, welche die weit vor die Haupt-Stellung vorgeschobenen Werke zu besetzen hatten, mussten per Gewehr 500 Patronen, ferner Verpflegung und Wasser auf drei Tage mitnehmen.

Täglich sollte die Besetzung der Werke geübt werden, um im Fall eines Angriffes „jede Unsicherheit des Soldaten zu vermeiden.“

Mit den Nachbar-Abtheilungen war, um sie rechtzeitig unterstützen zu können, die engste Verbindung zu halten. (Feld-Telegraphen-Verbindungon bestanden längs des ganzen Umkroises der Einschließung-Linie.)

Die Truppen mussten jederzeit marsch-bereit sein (um im Fall des Durchbruches dor Türken, diese sofort verfolgen zu können) und deshalb immer pro Mann je 409·5 *g* Fleisch, Zwieback oder Brot vorräthig halten.

Zur Verbindung mit den auf der Straße nach Sofia operierenden

Truppen wurde auf Befehl des Großfürst Nicolaus die von der Donau bereits bis Poradim eingerichtete Etapen-Linie bis zum Vid verlängert. In Raljevo und Čerikovo richtete man Etapen-Stationen ein, und besetzte dieselben mit je einer Compagnie und 15 Kosaken vom Stand der Blockierungs-Truppen.

Details über den Dienst im vierten Abschnitt. — In der Stellung auf dem ersten Kamm der „grünen Berge" befanden sich, unter Befehl des General Grenkwist (welcher ununterbrochen $1^1/_2$ Monate in den Laufgräben zubringen musste) — ständig: 3 Infanterie- und 1 Schützen-Bataillon, $^1/_2$ Sotnie Kosaken, $^1/_2$ vierpfündige Batterie und 4 Revolver-Kanonen.

Davon in Gefechts-Linie: 7 Compagnien in dem Gefechts-Laufgraben (an den Flügeln Abtheilungen des Schützen-Bataillon), die $^1/_2$ Batterie und die 4 Revolver-Kanonen; — 3 Compagnien als Special-, — 2 Bataillone als Haupt-Reserve.

Die 4 Revolver-Kanonen und 30 Festungs-Gewehre blieben ohne Ablösung fortwährend in den Laufgräben; die 4 vierpfündigen Geschütze zwar auch, doch wurden Bedienungs-Mannschaft und Pferde täglich gewechselt. Letzteres geschah, um das Ab- und Einfahren bezw. die damit verbundenen Verluste zu vermeiden; dies hatte aber den Nachtheil, dass niemand sich recht um das Reinigen der Geschütze und das Heran-Schaffen von Munition kümmerte, so dass einmal, als die Türken angriffen, thatsächlich wegen Munitions-Mangel das Feuer eingestellt werden musste.

Jede Compagnie schob für die Nacht 2 stehende Patrouillen (in der Stärke von 3 bis 4 Mann), u. zw. je nach der Nähe der feindlichen Laufgräben, auf dem rechten Flügel 100 bis 150, auf dem linken Flügel etwa 40 Schritte weit vor (in Schützen-Löchern). Die türkischen Laufgräben waren nämlich dem russischen rechten Flügel circa 500, dem russischen linken Flügel 180 bis 120 Schritte gegenüber; etwa 30 Schritte vor ihren Laufgräben hatten die Türken einzelne Posten in kleinen Schützen-Löchern.

In der Stellung bei Brestovec, unter Befehl des Oberst Panjutin: 2 Infanterie-Regimenter und 2 Schützen-Bataillone, $^1/_2$ Kosaken-Sotnie, 2 Fuß-Batterien und 2 Revolver-Kanonen. — Davon in Gefechts-Linie: 1 Bataillon und die 2 Fuß-Batterien; hinter dem linken Flügel die $^1/_2$ Sotnie, welche mit der 3. Garde-Infanterie-Division Verbindung hielt; im Dorf Brestovec als Reserve 5 Bataillone und die 2 Revolver-Kanonen; die 2 Schützen-Bataillone in Učindol.

Auf dem äußersten rechten Flügel, nächst der Tučenica-Schlucht, standen 2 Infanterie-Compagnien und $^1/_2$ Sotnie Kosaken.

Der Rest der Truppen ($8^3/_5$ Bataillone, $4^1/_2$ Sotnien und 76 Geschütze) als allgemeine Reserve, u. zw. 1 Regiment auf der Ryshaja gora, 1 Regiment südlich davon (im Biwak der 1./30 Brigade), der Rest im „Reserve-Lager."

Stabsquartier des Generall. Skobelew: in Brestovec. —

Die Posten durften bei Tag auf einzelne Türken schießen; bei

Nacht war das Schießen ohne Commando anfangs streng untersagt, wurde später aber, als sich die beiderseitigen Laufgräben einander näherten, gestattet (man zielte auf den Schein der feindlichen Schüsse). Salven-Feuer wurde nur auf Befehl der Bataillons-Commandanten eröffnet. („Gewöhnlich functionierten schon nach drei bis vier Salven bei einigen Gewehren die Extractoren nicht mehr, und man musste die leere Hülse mit dem Ladestock ausstoßen.“)

Die mit Festungs-Gewehren ausgerüstete Abtheilung brachte besonders dadurch Nutzen, dass sie den langen türkischen Laufgraben, welcher die Stellung der Türken auf dem ersten mit jener auf dem zweiten Kamm verband, der Länge nach bestrich.

In den Laufgräben erhielten die Leute täglich einmal warmes Essen und Branntwein; zweimal kochten sie selbst sich Thee.

Wenn die Türken angriffen, giengen die in den Schützen-Löchern vorgeschobenen Patrouillen der Russen zurück, um das Feuer aus den Laufgräben zu ermöglichen. Es kam aber vor, dass letzteres eröffnet wurde, bevor noch alle Patrouillen eingerückt waren; diese legten sich dann nieder und ließen die Geschosse über sich fliegen, wobei immerhin manchmal ein Soldat getödtet wurde.

Fast jeden Abend spielte Musik in den Laufgräben. Das erste Ton-Stück wurde von den Türken gewöhnlich mit einem verstärkten Feuer beantwortet.

Befestigung-Anlagen. — Einen thatsächlichen Einfluss auf dieselben gewann Generall. Totleben eigentlich erst am 16. November, als Fürst Carol das Commando über die neu formierte Blockade-Armee-Abtheilung übernahm. Was bis dahin nach dieser Richtung hin geschehen war, fand nur zum Theil seinen Beifall; besonders konnte er sich mit den Befestigungen im West von Plevna nicht einverstanden erklären, wo Generall. Gurko fast selbständige Anordnungen getroffen und dieselben oft trotz der Einsprache Totleben's aufrecht erhalten hatte.

Vom 16. November angefangen aber machte er es möglich, dass die Befestigungen nach einem einheitlichen Plan neu angelegt oder verändert wurden.

Als Behelf für diese Anlagen erließ Generall. Totleben Normal-Typen, nämlich: von einem geschlossenen Werk mit einem Vorgraben, zum Feuern aus zwei Etagen und zur Graben-Vertheidigung eingerichtet; — von einem geschlossenen Werk mit einer Traverse; — von einer horizontalen Batterie; — von einer Lunette mit einer Längs-Traverse und einem Laufgraben für die Reserve; — von einem Emplacement und einem Laufgraben zur Gewehr-Vertheidigung; — von Unterständen für die Reserven.

Bei diesen Zeichnungen hatte man die türkischen Befestigung-Anlagen mehr oder weniger zum Muster genommen; „anstatt eines einzigen starken Grabens in dem geschlossenen Werk wurden zwei

kleinere Gräben (einer 2·13 *m*, der andere 1·52 *m* tief) angelegt, um dadurch eine Gewehr-Vertheidigung aus zwei Etagen zu erhalten." Das Werk wurde bei einer Besetzung von zwei Feuer-Linien für ein Bataillon und drei Geschütze, — sollte nur die Brustwehr besetzt werden, für zwei Compagnien und drei Geschütze angelegt. Bei der Anlage von Emplacements und Laufgräben konnten die Normal-Typen nicht immer streng zur Durchführung kommen. Es musste dabei dem feindlichen Feuer Rechnung getragen werden.

Die Commandanten der Abschnitte wurden besonders darauf hingewiesen, bei Auswahl der Plätze für die Befestigung-Anlagen das Haupt-Augenmerk darauf zu richten, dass die Zugänge gut unter Feuer genommen werden können.

Die russisch-rumänische Artillerie hatte die Aufgabe, den Gegner durch ihr Feuer in beständiger Aufregung und Unruhe zu erhalten. Sie bediente sich dazu der eigenthümlichen Taktik des Salven-Feuer einer großen Anzahl von Batterien gegen dasselbe Object; dieses Feuer wurde bald auf die eine, bald auf die andere türkische Redoute concentriert. Die russisch-rumänischen Batterien mussten jedoch auf außerordentlich große Entfernungen schießen (4-Pfünder auf 2.200 bis 2.400 *m*, 9-Pfünder bis auf 4.000 *m*, Belagerungs-Geschütze fast bis 6.000 *m*), was die Wirksamkeit des Feuer sehr beeinträchtigte; auch krepierten viele Granaten der 24-Pfünder nicht. Die an den türkischen Werken thatsächlich gemachten Beschädigungen nutzten den Russen aber nichts: sie wurden in der Nacht wieder ausgebessert.

Die Türken erkanuten die Ziele, auf welche die Russen schossen, ebenso die Richtung der russischen Schüsse; sie deckten sich durch Traversen und Blendagen, und verbargen sich in den Laufgräben. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass das in oben angedeuteter Weise abgegebene Salven-Feuer der Russen einen moralischen Eindruck machte, zumal die Türken in ihrem — obwohl ausgedehnten — Lager doch nirgends gegen das russische Artillerie-Feuer vollständig gedeckt waren.

Tretzdem die russische Artillerie während der Blockade von Plevna vollkommen richtig aufgestellt, und trotzdem deren Leitung in einer Hand (unter dem Ober-Befehl des General Moller) vereinigt war: ihr Feuer hat den Fall von Plevna nicht um einen Tag beschleunigt. Hätte man überhaupt nicht gefeuert, und die Geschütze nur zum Abweisen eines Ausfalles bereit gestellt, — der Erfolg wäre ganz derselbe gewesen.

Die Türken beantworteten das russisch-rumänische Artillerie-Feuer sehr mäßig, aber beständig (abgesehen von den letzten Tagen vor dem Ausfall).

Seit Mitte November waren auf dem „ersten Kamm der grünen Berge" Piroxilin-Raketen in Verwendung und zeigten — zum Schießen

bei Nacht — eine sehr günstige Wirkung. Wegen ihrer theuren Kosten erlaubte Generall. Skobelew jedoch ihre Verwendung nur bei eventuellen Angriffen seitens der Türken.

2. Vor Plevna vom 16. bis 30. November.

Diese Zeit verlief ziemlich ereignislos. —

Um den Vertheidigern von Plevna das Trink-Wasser zu entziehen, versuchte man, den Grivica- und Tučenica-Bach abzudämmen.

Großfürst Nicolaus ließ dem Osman Pascha am 17. November durch einen Parlamentär notificieren, dass er (Osman) völlig eingeschlossen sei und knüpfte daran die Aufforderung, sich zu ergeben; Osman Pascha lehnte dies jedoch ab.

Die Stellung der Rumänen gegenüber den Opanec-Redouten wurde am 16. November und in den folgenden Tagen erweitert und mit jener vor der Redoute Kraiova in Verbindung gebracht; hiebei die 4. rumänische Division zur besseren Vertheidigung dieser neuen Stellung vorgeschoben und der rechte Flügel der gesammten rumänischen Aufstellung bis nach Dolnji Metropolja ausgedehnt, wo er mit der 3. Grenadier-Division (General Danilow) in Verbindung trat. Somit hielten jetzt die Rumänen eine 17 *km* lange Stellung von Dolnji Metropolja bis zur Grivica-Redoute besetzt.

Vertheilung erbeuteter Gewehre. — Am 18. November erhielt das 9. Corps 600, am 21. die 2. Infanterie-Division und am 22. das Detachement des Generall. Skobelew je 300 türkische Peabody-Martini-Gewehre mit 500 Patronen per Gewehr.

Beim 9. Corps und der 2. Inft.-Division wurden diese Gewehre an jene Schützen-Compagnien (der Infanterie-Regimenter) vertheilt, welche die vorderen Gräben besetzt hielten; die so bewaffnete Mannschaft dann noch auf 800 bis 1.000 Schritte weiter vorgeschoben, wo sie sich neue Deckungen schuf. Später erhielt jedes Regiment des 9. Corps noch 24 solcher Gewehre.

Beim Detachement Skobelew wurden jedem Regiment 75 Peabody-Martini-Gewehre erfolgt, woraus man (6 Mann von jeder Linien-Compagnie) eine eigene Abtheilung bildete; sie erhielt die Weisung, besonders auf Commandanten, Reiter und Artilleristen zu schießen.

Der Nutzen, welchen die türkischen Gewehre brachten, weg den Schaden nicht auf, welcher darin bestand, dass das Vertrauen der Soldaten zu ihren normalen Gewehren (System Krnka und Berdan) sich verminderte.

Zustand der Truppen. — Diese hatten sich erholt und waren ergänzt; aber das lange Stehen vor Plevna war nicht ohne nachtheilige Einwirkung auf deren Kriegs-Tüchtigkeit geblieben.

Die Haltung der Leute soll — nach Angabe russischer Officiere

— bereits „mittelmäßig“, ihr Aussehen „schläfrig und theilnahmslos“ gewesen sein.

Die Bekleidung begann, trotz der darauf verwendeten Sorgfalt, schlecht zu werden: bei vielen waren die Röcke an den Ellbögen und unter den Achseln zerrissen; die Hosen schlecht, für die Berittenen nahezu unbrauchbar; die Ergänzungs-Mannschaft hatte nicht die entsprechenden Regiments-Abzeichen; die Beschuhung, weil sie oft während vieler Tage nicht von den Füßen kam nnd in Folge der steten Feuchtigkeit, zerrissen und ausgetreten. Montur-Vorräthe waron nur mehr spärlich vorhanden. Man verschrieb Tuch aus Bukuresti nnd sandte Officiere nach Rußland, um eine zweite Monturs-Garnitur, ferner Unterjacken und warme Unterhosen, endlich auch Halb-Pelze zu beschaffen; aber dies alles konnte dem momentanen Mangel nicht abhelfen. Vom „rothen Kreuz“ erhielten die Truppen eine ziemliche Menge Handschuhe und Strümpfe (nebstdem auch Pfeifen, Tabaks-Beuteln und Tabak).

Die Pferde befanden sich zum Theil in nur mittelmäßigem, ja sogar schlechten Nähr-Znstand. An Futter war — trotz des Befehles, dass stets ein zehn-tägiger Vorrath vorhanden sei — bei einzelnen Abtheilungen nur der Bedarf für ein bis zwei Tage vorhanden. Der Huf-Beschlag wird als „unbefriedigend“ angogeben; nur ungefähr ein Drittel der Artillerie-Pferde soll überhaupt ganz beschlagen gewesen sein. Es waren weder genügend Schmiede, noch hinreichende Vorräthe an Huf-Eisen nnd -Nägel vorhanden.

Stimmung innerhalb der Cerniernng-Armoe. — Die Dauer des Widerstandes der Türken hieng nur von der Menge an Mund-Vorrath ab, welchen sie in Plevna anfgespeichert hatten; verläßlichen Nachrichten zufolge konnte dieser bis längstens Mitte December ausreichon.

Da aber die Türken trotz aller dieser Maßnahmen ungebeugt schienen, keine Zeichen von Demoralisation bei ihnen wahrnehmbar wurden, und der Winter immer näher rückte: begann sich Ungeduld der Russen zu bemächtigen, u. zw. in um so höheren Grad, als auch die Nachricht einlangte, dass die Festung Kars (in der Nacht vom 17. znm 18. November) durch gewaltsamen Angriff genommen worden war. Man drängte zu einem allgemeinen Ansturm, als dem einzigen Mittel, mit Plevna fertig zu werden.

Diesem Drängen musste sich Totleben mit der ganzen Macht seiner Überzeugung entgegen stellen, denn ihm galt es nicht nur, Osman Pascha zu schlagen und mit den größt-möglichen Verlusten znrück zu werfen, sondern sein Ziel war, die ganze aus ungefähr 50.000 Mann bestehende Armee gefangen zu nehmen, da diese Elite-Truppe sonst, wenn auch arg reduciert, vielleicht zersprengt, die Cadres zur Bildung einer neuen Armee abgegeben hätte. Totleben verfolgte weiters aber noch das Ziel, gleichzeitig die belagernde

Armee thunlichst zu schonen und zu kräftigen, um mit ihr, nach dem Fall von Plevna, die anderen russischen Armeen, welche einer Reserve entbehrten, zu unterstützen und die errungenen Erfolge zu benutzen, um mit Macht die Offensive zu ergreifen.

Nach den Erfahrungen früherer Kriege war Totleben übrigens überzeugt, dass die Türken nach dem Fall von Plevna entmuthigt sein und den russischen Armeen nur einen schwachen Widerstand entgegen setzen würden.

Aufforderungen zur Capitulation. — Am 22. November, zeitlich früh, stellten die Russen angesichts der Pertew bey tabija an einem Pfosten folgendes (in schlechtem Türkisch abgefasstes) Plakat auf:

„Festung Kars genommen; die Armee von Muktar Pascha hat „sich ergeben. Ihr seid durch die Russen von allen Seiten einge„schlossen. Euer Herrscher wünscht den Frieden; Osman Pascha „allein hält Euch hier zurück. Ergebt Euch, — erhaltet Euch für „Euere Frauen und Euere Kinder! Wenn Ihr Euch nicht ergebt, „werdet Ihr Hungers sterben oder von russischen Kugeln getödtet „werden." —

Bei den Truppen Skobelew's construierte man für die Nacht ein großes „Schild", überzog es mit Soldaten-Tuch und schnitt in türkischer Sprache — sehr groß — die Aufschrift aus: „Kars ist genommen!" Dahinter wurde rothes Öl-Papier geklebt, und mit Eintritt der vollen Dunkelheit stellte man dieses mit vielen Lichtern erleuchtete Transparent auf die Brustwehr.

Die Türken bemerkten dasselbe, lasen die Aufschrift (ihre stehenden Patrouillen befanden sich nicht weiter als 60 bis 70 Schritte) und gaben Schnell-Feuer darauf. Als Antwort spielten die Russen „Bože Czaria hrani" (Gott erhalte den Czaren), und die Truppen auf den grünen Bergen riefen „Hurrah!" — Das aufgestellte Transparent, die Musik und besonders das Hurrah-Rufen brachten die Türken in Aufregung: sie eröffneten auf der ganzen Linie Schnell-Feuer, und stellten es nicht vor 20 Minuten ein. —

Nebstdem ließen die Russen — ungefähr zur selben Zeit — von Grivica aus vier Nummern der „Times" und zwei Nummern der „Daily News" an Osman Pascha gelangen, worin folgende Notiz mit Blaustift hervorgehoben war: „Große Niederlage von Muktar Pascha „im Nord von Kars, in Folge welcher 20.000 Mann zu Gefangenen „gemacht und 30 Kanonen erbeutet wurden."

Ferner enthielten jene Journale die Mittheilung: Suleiman Pascha sei nicht willens, gegen Nordwest (Brücke bei Sistov) vorzurücken, — und Reuf Pascha habe dem Kriegs-Minister angekündigt, dass es ihm in Folge der bedeutenden Schnee-Fälle im Šipka-Pass unmöglich sei, irgend welche Operation zu unternehmen.

Diese Nachrichten machten einen sehr deprimierenden Eindruck auf die durch Entbehrungen ohnehin schon niedergedrückte Besatzung von Plevna.

Truppen-Verschiebungen vom 22. bis 30. November. — Im 3. und 4. Abschnitt wurde am 22. November die 2./30 Inft.-Brigade, welche bisher die Gefechts-Linie im 3. Abschnitt besetzt gehalten hatte, nach der West-Seite der Tučenica-Schlucht (4. Abschnitt) geführt; sie blieb jedoch dem Generall. Sotow unterstellt, und bildete nun die Reserve für beide Abschnitte.

Zur unmittelbaren Vertheidigung des 3. Abschnittes erübrigten also: 2. Inft.-Division (ohne Artillerie), 12. Schützen-Bataillon, 3./34 Kosaken-Sotnie, 30. Artillerie-Brigade und 2 Batterien der 5. Artillerie-Brigade (zusammen 13 Bataillone, 1 Sotnie, 64 Geschütze).

Somit behielt Generall. Sotow — der Commandant des 4. Corps und ehemals Commandant der gesammten West-Armee-Abtheilung! — von seinem Corps nur die 30. Artillerie-Brigade unter seinem unmittelbaren Befehl.

Generall. Sotow machte schriftlich die Einwendung, dass er zur Vertheidigung des 3. Abschnittes 13 Bataillone für unzureichend halte und sprach die Bitte aus, die 2. Brigade der 30. Division nicht auf die West-Seite der Tučenica-Schlucht hinüber zu ziehen. Generall. Totleben stimmte mit dieser Ansicht des Generall. Sotow nicht überein. Er richtete unter dem 24. November an denselben ein Schreiben, welches folgende sehr wichtige und richtige Erwägungen enthielt:

„Die 2. Brigade der 30. Division ist aus dem 3. nach dem 4. „Blockierung-Abschnitt übergeführt in Berücksichtigung der Länge „der gesammten Bleckierungs-Linie, der allgemeinen Stärke der „Truppen und der Wichtigkeit der verschiedenen Stellung-Abschnitte „in ihrem Verhältnis zu einander. Es ist dabei erwogen, ob die eine „oder andere Richtung für den Durchbruch des Feindes wahrschein„licher oder unwahrscheinlicher ist.

„Zur Vertheidigung des 3. Abschnittes kann die dort belassene „Anzahl von Truppen (13 Bataillone) als hinreichend angesehen „werden, weil die Vertheidigung-Artillerie überaus stark ist, haupt„sächlich aber, weil sich dem Feind kein besonderer Vortheil bietet, „um in dieser Richtung durchzubrechen. Der 3. Abschnitt hat eine „Längen-Ausdehnung von nicht über 3 *km*, während der Abschnitt „der Stellung auf der Straße Plevna-Lovča, bei einer Ausdehnung von „ungefähr 6 *km*, nur von $1^1/_2$ Divisionen und 3 Schützen-Bataillonen „vertheidigt wird und dort keine Belagerung-Artillerie zur Verfügung „steht.

„Die nach dem 4. Blockierung-Abschnitt übergeführte 2. Brigade „der 30. Division kann dabei nicht in Rechnung gezogen werden, „denn sie bleibt dem Generall. Sotow unterstellt und soll nöthigen„falls sowohl zur Unterstützung der Truppen des 4. wie jener des 3. „Abschnittes verwendet werden.

„Wenn selbst der Feind einen Angriff, um in der Richtung des „3. Abschnittes durchzubrechen, unternähme, so können die diesen

„Abschnitt besetzt haltenden Truppen sofort durch 6 Bataillone der „30. Division verstärkt werden. Letztere dürfen aber nicht über das „Dorf Tučenica, sondern auf dem näheren neu angelegten Weg durch „die Tučenica-Schlucht geführt werden.“

Aus diesen Erwägungen zog Generall. Totleben den Schluss, dass bei einer sorgfältigen Ausübung des Vorposten-Dienstes der 3. Abschnitt als mehr gesichert angesehen werden müsse als alle übrigen, insbesondere aber im Vergleich zu dem 6. Blockierung-Abschnitt auf dem linken Ufer des Vid, welcher die wahrscheinlichste und in strategischer Beziehung wichtigste Richtung für einen feindlichen Durchbruch biete.

Die sehr bald eintretenden Ereignisse haben die Richtigkeit der Anschauungen des „im hohen Maß talentvollen“ Commandanten der russischen Truppen vor Plevna gezeigt.

Generall. Skobelew begab sich am 27. November sammt seinem Stab nach Učindol, hinter die Mitte der vorgeschobenen Stellung.

In der Nacht vom 27./28 November wurde Skobelew, als er auf die Nachricht von einem türkischen Angriff durch die Laufgräben gieng und auf die Brustwehr sprang, leicht verwundet. Nachdem das Feuer beiderseits eingestellt war, schaffte man ihn auf einer Trage nach Brestovec, wo er ungefähr eine Woche das Bett hütete, ohne jedoch das Commando zu übergeben.

Oberst Melnizki sendete um 3 Uhr früh folgende Depesche an den Generall. Totleben: „Michael Dimitriewić ist heute um 2 Uhr „nachts verwundet worden. Er übergab mir mündlich den Befehl über „die Truppen auf dem grünen Berg. Hier befindet sich der General- „major Grenkwist. Ich werde mich bemühen, ihm nützlich zu sein. „Um $1^1/_2$ Uhr nachts fand ein Angriff der Türken statt, welcher „besonders durch starkes Feuer abgeschlagen wurde.“ —

Die Mannschaft des 63. Inft.-Regimentes (Uglić) und ihr Commandant, Oberst Panjutin, waren sehr unternehmungs-lustig: fast jede Nacht krochen Freiwillige aus Brestovec weit vor, beunruhigten die Türken und ergriffen bisweilen türkische Posten; mehrere Male waren Freiwillige im Dorf Krishine.

Gegen Ende November wurde in Folge des Eintrittes von kaltem und schlechten Wetter beschlossen, in den vorgeschobenen Stellungen die Ablösung jeden Tag eintreten zu lassen. Nebstdem hatten um diese Zeit die Befestigungen auf dem ersten Kamm und vor Brestovec eine solche Stärke erreicht, dass man die Besatzungs-Truppen vermindern konnte. Unter Einschluss der Redouten Mirković und Starynković wurde die Stellung des Plevna-Lovča-Detachement daher in drei Abschnitte getheilt:

Erster Abschnitt, die Befestigungen des grünen Berges, unter Befehl des General Grenkwist: 61. Inft.-Regiment (Wladimir), 62.

(Susdalski), 64. (Kasan), drei Schützen-Bataillone (9., 10., 11.), ferner 2 Geschütze und 4 Revolver-Kanonen.

Zweiter Abschnitt, die Befestigungen der Höhe von Brestovec, unter Befehl des Oberst Panjutin: 63. Inft.-Regiment (Uglič), 117. (Jaroslaw), 2 Batterien und 2 Revolver-Kanonen.

Dritter Abschnitt, die Befestigungen des linken Flügel, unter Befehl des General Poltorazki (Commandant der 1./30 Inft.-Brigade): 118. Regiment (Šuja) und 1 Batterie.

Im „Reserve-Lager" führte General Boreti (Commandant der 16. Artillerie-Brigade) den Befehl.

Im dritten Blockade-Abschnitt wurde Ende November die Eintheilung in Unter-Abschnitte wie folgt geändert:

Den ersten Unter-Abschnitt bildeten die Batterie Nr. 17 und die Schützen-Gräben nächst derselben am Nord-Abhang des Artillerie-Berges bis zu jenem Hügel, wo die Redoute lag (es war dies der frühere zweite Abschnitt). Besatzung: in den Schützen-Gräben 8, als Reserve 4 Compagnien.

Der zweite Unter-Abschnitt bestand aus der Redoute „Fürst Carol" (Nr. 33), den Schützen-Gräben auf dem Hügel und der ganzen Strecke links davon bis zur Tučenica-Schlucht (es war dies früher der erste und dritte Abschnitt). Besatzung: in den Schützen-Gräben 10, als Reserve 4 Compagnien.

Der dritte Unter-Abschnitt umfasste die Schützen-Gräben bei der Belagerungs-Batterie westlich von Radiševo; er war behufs besserer Vertheidigung seinerseits wieder in zwei Theile getheilt. Besatzung: 4 Compagnien.

Die Stellung wurde also von 30 Compagnien in erster Linie besetzt, indem jede Brigade der 2. Inft.-Division dazu ein Regiment stellte; die anderen zwei Regimenter blieben südlich des Dorfes Radiševo als Reserve. Das 12. Schützen-Bataillon gab einzelne Abtheilungen in die vorgeschobenen Laufgräben.

Die in den Schützen-Gräben befindlichen Compagnien schoben Beobachtungs-Posten und nachts Patrouillen vor. Die 3. Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes entsendete von 6 Uhr abends (um welche Zeit die in Stellung befindlichen Abtheilungen abgelöst wurden) bis zum Tages-Anbruch Patrouillen längs der Niederung von Radiševo.

Im Fall eines Alarmes wurde das eine der in Ruhe befindlichen Regimenter zum größten Theil zur Verstärkung der Gefechts-Linie verwendet; der Rest, sowie das andere Regiment blieben in der Nähe von Radiševo zur Verfügung.

Vom Feind wurden die Russen übrigens wenig beunruhigt; letztere mussten dagegen ihre „Freiwilligen" förmlich zurück halten, damit sie den Türken nicht zu nahe kommen.

Anzeichen für den nahen Fall von Plevna. — Gegen Ende November konnte, aus verschiedenen Anzeichen zu schließen, aller Wahr-

scheinlichkeit nach von Tag zu Tag der Versuch Osman Pascha's, die Blockade-Linie zu durchbrechen, erwartet werden.

Die Überläufer nahmen immer zu. Diese und die aus Plevna geflüchteten bulgarischen Einwohner sagten übereinstimmend aus, dass dort die Verpflegung zu schwinden anfange, ferner: dass Vorbereitungen zum Durchbruch getroffen, das Schuhwerk und die Monturen ausgebessert, die Waffen visitiert, eingefettet und in Stand gesetzt worden; endlich, dass man die tägliche Verpflegs-Portion vermindere.

In den russisch-rumänischen und in den türkischen Stellungen war es wie vor einem nahenden Gewitter still geworden.

3. Unternehmungen westlich des Isker-Flusses.

(Vom 16. bis 30. November.)

(Die von den Russen und Rumänen am 5. November ausgeführten Recognoscierungen gegen Rahova: siehe Seite 22 und 55.)

Die Stadt Rahova war im Ost durch zwei Redouten, im West durch eine Redoute vertheidigt; ihre Garnison bestand aus 1.000 bis 1.500 (die Rumänen behaupten sogar 3.000) Mann Infanterie ohne (nach Angabe Strecker Pascha's mit 3) Geschützen, ferner einigen Horden von Čerkessen und Bašibezuk's.

Einnahme von Rahova. — Mitte November wurde beschlossen, einen ernsten Versuch zu unternehmen, um sich in den Besitz jenes befestigten Platzes zu setzen. Hiezu bestimmte man folgende Truppen:

Oberst Slaniceanu mit 7¼ zum Theil vom linken Donau-Ufer herüber beorderten Bataillonen (1. und 10. Dorobanzen-Regiment, 2./4, 1./6 und 1./15 Dorobanzen-Bataillon, 1. Genio-Compagnie), 3 Kalarasi-Regimenter (2., 7., 9.) mit zusammen 12 Escadronen, 3 Feld- und 1 Territorial-Batterie (System Lahitte) mit zusammen 22 Geschützen;

General Meyendorf mit: 4. Uhlanen-Regiment (4 Esc.) nebst 8. reit. Batterie (Truppen vom Detachement des General Arnoldi), 1 Rossiori-Brigade (7 Esc.) nebst 1 reit. Batterie;

im ganzen 7¼ Bataillone, 23 Escadronen und 34 Geschütze, oder circa 6.500 Mann.

Angriffs-Plan. — Oberst Slaniceanu sollte (aus der Gegend am unteren Isker, wo er sich befand) längs der Donau, General Meyendorf von Mahalata aus gegen Rahova vorrücken.

Das zur 2. Garde-Cavallerie-Division gehörende Regiment Grodno-Husaren war (vergl. Seite 79) zur Verbindung zwischen den Truppen des General Leonow (bei Vraca) und des General Meyendorf bestimmt.

Zugleich bekam General Haralamb (Commandant des rumän. Observations-Corps bei Kalafat) den Befehl, vom linken Donau-Ufer

aus den Angriff zu unterstützen. Hierauf übergab er das Corps-Commando an den Oberst Alexander Angelescu und verfügte sich persönlich nach Piket, um die Thätigkeit der dort vereinigten Truppen (einschließlich einer mit 6 schweren Geschützen armierten Ufer-Batterie) zu leiten.

Die Batterien von Kalafat sollten täglich ein lebhaftes Bombardement auf die Festung Vidin eröffnen, um sie zu beschäftigen und daran zu verhindern, der Besatzung von Rahova Hilfe zu bringen.

Vorbereitungen für den Angriff. — General Meyendorf brach am 18. November von Kneža auf. Er entsendete 2 Escadronen Rossiori zur Recognoscierung der Gegend zwischen Skit und Ogost, sowie um die über diese Flüsse bestehenden Übergänge zu suchen; dann sollten sie sich in der Richtung gegen Cibar Palanka aufstellen und die telegraphische Verbindung Rahova-Vidin zerstören.

Abends traf General Meyendorf in Bukovica (am unteren Skit), Oberst Slaniceanu auf dem Plateau von Selanovec (etwa 4 *km* südöstlich von Rahova) ein.

Die Ausführung des Angriffes wurde auf den 19. November festgesetzt. General Meyendorf, welchem Oberst Slaniceanu das 2./1 Dorobanzen-Bataillon überließ, wollte dieses im Verein mit dem 4. Uhlanen-Regiment und der 8. reit. Batterie gegen die Süd-Front von Rahova entwickeln, mit der Rossiori-Brigade aber an dem nordöstlich von Horlec gelegenen Skit-Übergang Aufstellung nehmen und von hier aus das Gelände zwischen Skit und Ogost bis zur Donau beobachten. Oberst Slaniceanu sollte den eigentlichen Angriff von Ost her, u. zw. auf die beiden feindlichen Redouten ausführen. Zur Verbindung zwischen General Meyendorf und Oberst Slaniceanu wurde 1 Kalarasi-Regiment bestimmt.

General Lupu sollte von Piket aus (auf dem linken Donau-Ufer) die Beschießung beginnen, sobald er vom rechten Ufer her Kanonen-Donner hörte; nebstdem war vereinbart, 1 Dorobanzen-Regiment bei Piket auf Pontons einzuschiffen und durch das Dampfschiff „Sageata“ an das bulgarische Ufer zu schaffen, um der Garnison von Rahova in den Rücken zu fallen.

Auf der Donau u. zw. innerhalb der Strecke Vidin-Rahova kreuzte ein türkisches Krieg-Schiff. Major Dimitrescu-Maican der rumänischen Flotille erhielt den Auftrag, dasselbe zu beobachten und von Rahova fern zu halten. Er traf es auf der Höhe der Insel Čiftele, zwischen Riosu und Kanapa (am Donau-Bug südlich Vidin); an beiden Punkten erbaute er Strand-Batterien und armierte sie mit Mörsern, um mit hoher Geschoss-Bahn gegen den Monitor selbst wirken zu können. Außerdem ließ er einige Feld-Geschütze der 3./1 Batterie auffahren, um das Feuer einer zum Schutz des türkischen Krieg-Schiffes am Ufer erbauten Batterie erwidern zu können.

Am 19. November wurde das Feuer auf den vor Kanapa lie-

genden türkischen Monitor eröffnet; durch den 77. Schuss gelang es, denselben zum Sinken zu bringen.

Angriff auf Rahova, am 19. November. — Der Morgen war nebelig, weshalb die Action verhältnismäßig spät begann.

General Meyendorf sendete die der Rossiori-Brigade beigegebene rumänische Batterie bis auf 1.500 *m* gegen die West-Seite von Rahova; um 8 Uhr früh begann dieselbe das Feuer.

Zugleich postierte General Meyendorf 2 Dorobanzen-Compagnien an der Skit-Brücke, um den Weg Rahova-Vidin im Auge zu behalten; 2 Rossiori-Escadronen bewachten die Weg-Strecke westlich des Ogost. Der Rest der Cavallerie und die 8. reit. Batterie standen vor Bukovica in Gefechts-Bereitschaft.

Um 9 Uhr Vormittag fuhren die 22 Geschütze des Oberst Slaniceanu auf und eröffneten aus einer Entfernung von 2.000 *m* das Feuer auf die türkischen Befestigungen; später rückten sie etwas weiter vor.

Gegen Mittag glaubte Oberst Slaniceanu, dass durch die dreistündige Beschießung die feindlichen Werke genügend erschüttert seien, und gab daher dem 10. Dorobanzen-Regiment den Befehl zum Angriff auf die kleinere der beiden türkischen Redouten.

Das Regiment erstürmte, trotz heftigem feindlichen Feuer, die Schützen-Gräben vor der Redoute, dann letztere selbst, wobei die Türken mit dem Bajonnett verjagt wurden; sie flohen in die zweite, größere Redoute. Der Kampf hatte eine Stunde gedauert.

Oberst Slaniceanu besetzte die eroberte Redoute mit etwas Infanterie und einer Batterie, welche von hier aus die große Redoute beschoss. Um diese unter Kreuz-Feuer zu nehmen, wurde die zweite Batterie in der Flanke aufgestellt. Die dritte Batterie setzte das Feuer aus der bisherigen Stellung fort. Diese Beschießung der großen Redoute währte nun zwei Stunden.

Dann begann der Angriff: 1./1, 2./4 und 1./6 Bataillon im ersten Treffen; 1./15 Bataillon und 10. Regiment (2 Bataillone) als Reserve. Die Dorobanzen erreichten die Schützen-Gräben vor der Redoute; weitere Erfolge vermochten sie jedoch nicht zu erringen. Um nun hier den Widerstand des Feindes zu vermindern, ersuchte Oberst Slaniceanu den General Meyendorf, die westliche Redoute anzugreifen und dadurch die feindlichen Streit-Kräfte nach jener Richtung hin abzuziehen.

Obgleich General Meyendorf außer seiner Cavallerie nur 2 Compagnien des ihm unterstellten 2./1 Dorobanzen-Bataillon zur Verfügung hatte (die beiden anderen Compagnien standen an der Skit-Brücke), leistete er dem Oberst Slaniceanu doch die erbetene Hilfe. Der Bataillons-Commandant bekam Befehl: jene 2 Compagnien gegen die westliche Redoute zum Sturm vorzuführen. Zur Unterstützung dieses Angriffes rückte Oberst Cretzann mit der Rossiori-Brigade, 2 Geschützen

der 8. reit. Batterie und 1 der beiden an der Skit-Brücke postierten Compagnien auf dem von Vidin nach Rahova führenden Weg vor.

„Die Dorobanzen", sagte General Meyendorf in seinem Rapport, „giengen mit größter Festigkeit und einem über alles Lob erhabenen „Muth vor und gelangten bis an den vom Gegner besetzten Graben. „Hier aber empfieng sie ein so mörderisches Feuer, dass ihr Com„mandant verwundet wurde und ungefähr 100 von ihnen fielen. Sie „waren genöthigt, sich zurück zu ziehen, aber nur eine kurze Strecke „weit und immer feuernd, so dass der Feind ihnen nicht zu folgen „wagte." Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung, unter der Deckung der Rossiori-Escadron, der Infanterie-Compagnie und der zwei russischen Geschütze, welche Oberst Cretzanu führte.

Während dessen hatten Oberst Slaniceanu's Truppen die zweite Redoute zu erstürmen versucht; sie waren bis auf 40 *m* von dem Graben vorgedrungen. Zwei Majore fielen, einem dritten wurde das Pferd unter dem Leib getödtet; trotz aller Bravour konnten die Truppen bei dem furchtbaren Feuer des Gegner nicht weiter vorwärts. Als Oberst Slaniceanu sah, dass die Nacht hereinbrach, dass seine Truppen von dem neun-stündigen Kampf sehr ermüdet waren, und dass ihnen die Munition auszugehen anfieng, entschloss er sich, wieder die Stellungen bei Selanovce zu beziehen, damit seine Truppen ausruhen und sich neu mit Munition versehen können.

General Meyendorf ließ nach dem Abbrechen des Gefechtes die Skit-Brücke durch das 2./1 Dorobanzen-Bataillon und 1 Uhlanen-Escadron besetzen; 1 Uhlanen-Escadron bezog die Vorposten; 2 Rossiori-Escadronen besetzten Horlec und den dortigen Übergang über den Ogost; der Rest der Cavallerie bezog bei Bukovica das Biwak.

Am 20. November verhinderte ein dichter Nebel, wie er in dieser Jahres-Zeit oft von der Donau aufsteigt, jede Unternehmung; man konnte nicht zehn Schritte weit sehen. Die russisch-rumänischen Truppen blieben daher auf ihrer Cernierungs-Linie um Rahova herum stehen.

Eine Escadron, welche zum Recognoscieren gegen Lom Palanka abgesendet wurde, erbeutete einen nach Rahova bestimmten Wagen-Transport mit Mehl.

General Lupu traf Anstalten, um vom linken Donau-Ufer her ein Bataillon nach Rahova zu überschiffen.

Ein längeres Behaupten dieses Ortes gegen die große Übermacht musste einerseits ziemlich unmöglich erscheinen, anderseits hätte dasselbe fernerhin keinen rechten Zweck gehabt; die kleine Besatzung, welche sich am 19. November so muthig vertheidigt hatte, fasste den unter den herrschenden Umständen gewiss sehr ehrenwerten Entschluss, sich nach West hin durchzuschlagen.

Da General Meyendorf eine derartige Absicht des Gegner vermuthete, concentrierte er am Abend das ganze 2./1 Dorobanzen-Bataillon an der Skit-Brücke. Es gab keinen anderen Übergang über

den Skit als diesen; denn das rechte Ufer ist steil, das linke sumpfig, und das Wasser doch zu tief, um durchfurtet werden zu können. Das Bataillon baute sich Schützen-Gräben; — es hatte den Auftrag, die Türken um jeden Preis aufzuhalten, damit Oberst Slaniceanu sie im Rücken angreifen könne. Von der Rossiori-Brigade nahmen 2 Escadronen und die reit. Batterie in der Nähe der Brücke Aufstellung.

Am 21. November, $3^1/_2$ Uhr morgens, langte die gesammte Garnison von Rahova, begünstigt durch Dunkelheit und Nebel, vor der Skit-Brücke an. Von seinen Vedetten rechtzeitig benachrichtigt, ließ das 2./1 Dorobanzen-Bataillon den Feind ganz nahe an sich heran kommen und empfieng ihn dann mit einem furchtbaren Feuer. Aber die Türken hatten den Muth der Verzweiflung: nur hier gab es einen Ausweg für sie; daher warfen sie sich wüthend auf die rumänischen Soldaten.

General Meyendorf entsendete von Bukovica aus 3 Escadronen Rossiori und 4 russische Geschütze auf das linke Ufer des Ogost, um, im Verein mit den bereits dort stehenden 2 Escadronen, den Türken den Weg längs der Donau zu verlegen; — 2 Escadronen Uhlanen mit 2 russischen Geschützen blieben vor der Süd-Front des Platzes; — der rumänische Major Rasti wurde, unter Bedeckung 1 Escadron Rossiori, mit dem Auftrag entsendet, festzustellen, ob die Türken Rahova wirklich geräumt haben.

Mehr als drei Stunden hielt das 2./1 Dorobanzen-Bataillon den überlegenen Feind an der Skit-Brücke fest. Als Hauptmann Merisescu (Bataillons-Commandant) endlich sah, dass die türkische Übermacht ihn zu erdrücken drohte, vertauschte er die Rollen: machte die Angegriffenen zu Angreifenden, indem er die Seinen aus den Gräben heraus treten und mit dem Bajonnett auf den Gegner losgehen ließ. Dieser erschrack vor solcher Kühnheit und wich zurück; viele Türken suchten sich zu retten, indem sie in den Skit sprangen, wo sie jedoch ertranken.

Da Hauptmann Merisescu jetzt aber der Gefahr ausgesetzt war, umzingelt zu werden, kehrte er in die Gräben zurück und hielt sich wieder in der Defensive. Er wurde hiebei durch das Feuer der rumänischen Batterie, welche von einer Höhe aus die feindliche Colonne beschoss, und durch jenes der 4 russischen Geschütze, welche den Wald am Ufer des Skit bestrichen, unterstützt.

Nachdem die Türken dreimal vergeblich die Skit-Brücke angegriffen, gaben sie die Hoffnung auf, sich derselben zu bemächtigen. Es gelang ihnen jedoch fluss-abwärts derselben den Skit mit Hilfe eines aus Zelt-Geräth und gefüllten Säcken hergestellten Steges zu überschreiten; nur der ihnen folgende Train (147 Wägen) sammt seiner schwachen Bedeckung fiel noch auf dem rechten Skit-Ufer in die Hände der Rumänen.

Unter dem Schutz des Nebel gelangten die Türken auch glück-

lich über den Ogost und weiter gegen Lom Palanka. Die Cavallerie, welche ihnen — der Disposition gemäß — hier hätte den Weg verlegen sollen, war auf das heftige Schießen nach der Skit-Brücke geeilt.

Einige Escadronen Rossiori und russischer Uhlanen nebst Geschützen wurden der türkischen Colonne nachgesendet.

Inzwischen hatte Major Rasti constatiert, dass die West-Redoute geräumt sei, und war in Rahova eingerückt. Bald darauf kamen auch die Truppen des General Lupu von Piket herüber.

Mittags zogen die Detachements des General Meyendorf und des Oberst Slaniceanu von West und Ost in die Stadt ein. Die bulgarische Bevölkerung, ihre Geistlichkeit an der Spitze, begrüßte die russisch-rumänischen Truppen als Befreier.

Ein großer Vorrath von Artillerie- und Infanterie-Munition, ein Geschütz (9 *cm* Caliber), sowie bedeutende Mengen von Korn, Mais und Hafer wurden erbeutet.

Die den fliehenden Türken nachgesendete Cavallerie kehrte schon um 5 Uhr Nachmittag nach Rahova zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben; das Terrain war ihr ungünstig, daher konnte die Verfolgung nicht fortgesetzt werden.

Die Verluste der Russen und Rumänen, welche übrigens wohl ausschließlich auf letztere fallen, soll 9 Officiere und 307 Mann an Todten und Verwundeten betragen haben. Sie zeigen, dass die rumänischen Truppen keineswegs der Gefahr aus dem Weg giengen, und dass bei einer geschickteren Führung derselben die Türken nicht entkommen wären. — Die Verluste der Türken betrugen, abgesehen von 60 Gefangenen, 655 Mann an Todten und Verwundeten; nächst der Skit-Brücke, wo das 2./1 Dorobanzen-Bataillon sich ihnen so tapfer widersetzte, lagen allein 200 türkische Leichen.

Ein im Hafen von Rahova stationiertes türkisches Kriegs-Fahrzeug wurde von den Rumänen vernichtet.

Durch die Einnahme von Rahova gewann die Operations-Basis der Verbündeten eine größere Breite; die Türken verloren durch sie einen Punkt, von welchem aus sogar Einfälle nach Rumänien hinüber und ernstliche Bedrohungen des rechten Flügel der rumänischen Armee unternommen werden konnten. Nur Vidin blieb jetzt noch dem Gegner als einziger fester Punkt an der Donau. Verbindungs- und Rückzugs-Linien nach Nord und Nordwest hatte Osman Pascha jetzt nicht mehr; nach Süd und Südwest waren dieselben bereits durch die Einnahme von Gornji Dubnjak und Teliš gesperrt worden.

Vom 22. bis 30. November. — Nach der Einnahme von Rahova wurde das aus der 1. Division (Oberst Lecca) und der Reserve-Division (Oberst Slaniceanu) nebst entsprechender Cavallerie und Artillerie bestehende Observations-Corps des General Haralamb angewiesen, in West-Bulgarien längs der Donau zu operieren: auf dem rechten Ufer

die 1. Division, auf dem linken Ufer d. i. von Kalafat aus die Reserve-Division.

So lang Plevna noch nicht gefallen war, durften diese rumänischen Truppen nur vorsichtig vorgehen; denn sie waren nicht stark genug, um sich bis an die Festung Vidin vor zu wagen. Sie mussten sich darauf beschränken, Rahova zu halten und den Operations-Raum der verbündeten Heere gegen West zu erweitern, dabei Verbindung mit dem Cavallerie-Detachement des General Arnoldi zu halten. Die Haupt-Action musste jedech verschoben werden, bis das vor Plevna stehende Gros der rumänischen Armee herbei kam.

Die Vertheilung der feindlichen Streit-Kräfte war nach dem, was man im rumänischen Hauptquartier darüber wusste, folgende: bei Akčar (Arčer Palanka) 1.800 Mann Infanterie mit etwas Artillerie in befestigten Stellungen, nebstdem bei Vrtob und Dobridol kleine Detachements vorgeschoben; — in der Festung Belogradčik 2.000 Mann mit 12 Kanonen, überdies nördlich davon (bei Oreše) ein Detachement mit etwas Artillerie, und südlich (bei Borovica) 2.000 Nizam's; — in Vidin 12.000 Mann mit starker Artillerie. Osman Pascha hatte seinerzeit, als er sich noch in Vidin befand, auf einzelnen günstigen Punkten des die Festung auf der Land-Seite umschließenden Höhen-Zuges Erd-Werke zu dem Zweck errichten lassen, um eine eventuelle Einschließung des Platzes möglichst zu erschweren.

Am 19. November war ein von Rahova strom-aufwärts gegen Vidin flüchtender türkischer Monitor durch eine etwa 16 *km* abwärts von Kalafat erbaute rumänische Mörser-Batterie in den Grund gebohrt worden, so dass nun nichts mehr die Rumänen hindern konnte, die Donau mit größeren Massen zu passieren und die vollständige Einschließung von Vidin einzuleiten. —

Am 22. November rückte die Cavallerie der 1. Division auf dem rechten Ufer von Rahova nach Kozloduj, Horlec (am unteren Ogost) und Kruš. Tatarselo (etwa 13 *km* südlich von Rahova) vor.

Die rumänischen Truppen auf dem linken Donau-Ufer, Lom Palanka gegenüber, eröffneten am 23. November ein lebhaftes Bombardement auf diese Stadt.

Am 25. (nach anderen Angaben 27.) November besetzten Kalarasi-Abtheilungen die Stadt Cibar Palanka, welche von den Türken geräumt worden war.

Die Rumänen hatten hiemit nach West einen Raum occupiert, welcher durch Cibar Palanka, Vlčidrama (etwa 15 *km* südlich des vorgenannten Ortes) und Kruš. Tatarselo begrenzt wurde. Bei Kozloduj stand 1 Bataillon, welches sich verschanzt hatte; bei Cibar Palanka 1 Kalarasi-Escadron; Razgrad mahala, Vlčidrama, Horlec und Kruš. Tatarselo waren von je $^1/_2$, Galica (?) von 1 Escadron besetzt. —

Die Rossiori-Brigade war nach der Einnahme von Rahova nach

Mahalata zurückgekehrt. Hier bekam sie den Befehl: am 25. November aufzubrechen und am 28. in Belibrod (am Ogost) einzutreffen, von wo sie am nächsten Tag (29.) durch 2 Escadronen und 2 Geschütze eine Recognoscierung gegen Lom Palanka unternehmen lassen sollte.

Am 29. November unternahm von Cibar Palanka aus eine Abtheilung des 8. Kalarasi-Regimentes gleichfalls eine Recognoscierung gegen Lom Palanka, während Oberst Dimitrescu mit einem combinierten Detachement (Dorobanzen, Miliz und Kalarasi) die Donau überschritt, um sich mit der Rossiori-Brigade zu vereinigen.

Diese Truppen constatierten, dass die Türken Lom Palanka verlassen und sich auf Vidin zurück gezogen hatten. Die Rumänen besetzten am 30. November die Stadt.

General Arnoldi erreichte am 30. November mit seiner combinierten Cavallerie-Brigade den Ort Kutlovica und löste das (seit 21. November hier stehende) Regiment Kaiser-Uhlanen (vergl. Seite 79) in der Beobachtung von Berkovica ab.

4. Maßnahmen gegen einen Ausfall der Türken.

(Die Zeit vom 1. bis 9. December.)

Verfügungen des Generall. Totleben. — Dieser kam nach allen Erwägungen zu dem Schluss, dass Osman Pascha in westlicher oder südwestlicher Richtung durchzubrechen versuchen dürfte, daher die voraussichtliche Schlacht im 6. Blockierung-Abschnitt zu erwarten sei.

Demzufolge verstärkte er die Truppen dieses Abschnittes auf Kosten des 1. und 2. Abschnittes. Dem Generall. Ganecki wurden nämlich am 1. December unterstellt:

die 4. rumänische Division (14 Bataillone und 30 Geschütze), welche bisher die Stellungen gegenüber den Opanec-Redonten zu beiden Seiten des Vid besetzt hielt, und noch ein Kalarasi-Regiment; dadurch ward der linke Flügel des 6. Abschnittes nach dem rechten Vid-Ufer hin verlängert und eine bessere Verbindung mit den Truppen des 1. Abschnittes erreicht;

die 1./5 Inft.-Brigade mit 2 Batterien (6./5 und 4./31) aus dem 2. Abschnitt. Diese letzteren Truppen trafen am Abend des 2. December bei Demirkiöj ein, wurden jedoch am 5. December um die Blockade-Linie zu verkürzen — nach Dolnji Metropolja verlegt.

Organisatorisch hatte die 4. rumänische Division 12 Bataillone; sie muss also seit dem 15. November um 2 Bataillone der anderen zwei rumänischen Divisionen verstärkt worden sein.

Um auch zwischen dem 6. und 5. Abschnitt eine bessere Verbindung zu erlangen, wurden letzterem die Befestigungen zwischen dem Vid und Dolnji Dubnjak, welche bisher den rechten Flügel des 6. Abschnittes gebildet hatten, übergeben.

Sowohl Generall. Ganecki als auch Generall. Katalei commandierten somit Truppen zu beiden Seiten des Vid, wodurch der Umstand,

dass der Fluss die Truppen trennte, sich weniger fühlbar machte und eine schnelle Unterstützung des angegriffenen Punktes leichter bewirken ließ.

Um von den Truppen des 5. Abschnittes eine nächste Reserve zur Unterstützung des am meisten bedrohten 6. Abschnittes zu bilden, überwies Generall. Totleben die Stellung zwischen dem „Wolhynischen Berg“ und dem linken Flügel des Plevna-Lovča-Detachement (mit den Redouten Mirković und Starynkević) den Truppen des 4. Abschnittes. Dadurch wurde es möglich, am Vid 6 Bataillone und 2 Batterien der 3. Garde-Division als Special-Reserve auszuscheiden.

Bei Trnina (über den Vid) und Mahalata (über den Isker) wurden Ponton-Brücken gebaut, bei Medeven eine Brücke für Fußgänger begonnen (letztere jedoch bis zum 10. December nicht beendet), — unter anderen Communicationen auch ein Weg von Bogot über Raljevo nach Medeven angelegt. —

Am 1. December wurde ferner befohlen: alle Wege, welche die Truppen zur Unterstützung der Nachbar-Abschnitte einschlagen sollten, auf ihre Beschaffenheit zu untersuchen, und durch Wiepen oder andere Zeichen zu jalonnieren; — dass einzelne Officiere sich genau mit der Lage der Wege vertraut machen, — und dass Croquis über letztere bis zum 5. December dem Stab eingereicht werden. — Um die Zeit festzustellen, welche von den Truppen zur Unterstützung der Nachbar-Abschnitte nothwendig wäre, mussten die bezüglichen Märsche probeweise ausgeführt werden.

Eine allgemeine Reserve für die ganze Blockade-Armee wurde gebildet, bestehend aus: 16. Inft.-Division, drei Schützen-Bataillone (9., 10., 11.), dem 9. Kosaken-Regiment und drei Batterien (4., 5., 6.) der 2. Artillerie-Brigade; zusammen 15 Bataillone, 6 Sotnien und 72 Geschütze. Sie stand im „Reserve-Lager“ an der Plevna-Lovča-Straße, das 63. Regiment (Uglić) in Raljevo.

Allen diesen Truppen wurde befohlen, für den Fall des Abmarsches einen unantastbaren 4-tägigen Vorrath von Zwieback, Spiritus, Zucker, Thee und Schlachtvieh bereit zu halten.

Speciell die 16. Inft.-Division erhielt die Weisung, bei eventuellem Abmarsch auch Schanzzeug mitzunehmen (per Regiment 400 Spaten, 100 Grabscheite, 100 Spitz-Hacken und 400 Äxte). Generall. Skobelew bemerkte hiebei: „Das Schanzzeug hilft auch in der Feld-„Schlacht. Ich erinnere daran, wie viel Blut am 11. und 12. September „geflossen ist, weil die Truppen Mangel an Schanzzeug litten. Ge-„wiss haben nicht alle vergessen, wie die Erde mit Feld-Flaschen, ja „mit den Finger-Nägeln gegraben werden musste.“

An Train sollten die Truppen mitnehmen: 2 Patronen-Wägen (per Bataillon?), alle „Artel“-Fahrzeuge, einen Theil des Officiers-Train und die Proviant-Fuhrwerke mit einem 2-tägigen Vorrath von Zwieback.

Aus dem Reserve-Lager wurden Wege nach Raljevo, nach Karaköj und nach Kartužaven, aus letzterem Ort auch eine directe Verbindung nach Brestovec gebaut.

Im vierten Blockade-Abschnitt (von der Tučenica-Schlucht bis einschl. Redoute Mirković) verblieb somit — nach Ausscheidung der allgemeinen Reserve — nur die 30. Inft.-Division (General Šnitnikow) mit 3 Batterien (1., 2., 3.) der 2. Artillerie-Brigade und 6 Revolver-Kanonen.

Hievon wurden 3 Regimenter, 2 Batterien und die 6 Revolver-Kanonen zur Besetzung der Stellung auf dem „ersten Kamm" und bei Brestovec verwendet: 10 Compagnien und 14 Geschütze in erster Linie; 7 Compagnien als „Unterstützung"; 28 Compagnien und 1 Batterie als Reserve.

Das 118. Inft.-Regiment (Šuja) und 1 Batterie besetzten die Redonten „Starynkević" und „Mirković", u. zw. jede mit $^1/_2$ Bataillon und 4 Geschützen; dahinter blieben 2 Bataillone als Reserve.

Zustand der russisch-rumänischen Befestigungen am 2. December. — Alle vom Generall. Totleben angeordneten Arbeiten zur Verstärkung der Blockade-Linie waren nun beendet.

Überdies hatte man Wege und Brücken hergestellt, Telegraphen-Leitungen angelegt; die Fluss-Bette der Tučenica, Grivica und des Vid abgedämmt. (Zu letzterer Arbeit waren an manchen Tagen bis zu 4.000 Mann verwendet worden.)

Generall. Totleben beritt nun (2. December) die Stellungen und besichtigte die dort ausgeführten Befestigungen. Dabei stellte es sich heraus, dass man bei Anlage der Batterien nur auf die weiten, nicht aber auf die nahen Schuss-Distanzen Rücksicht genommen hatte; es erging daher sofort der Befehl, die Batterien so abzuändern, dass auch das unmittelbar vorliegende Terrain beschossen werden könne.

Im 1. Abschnitt (bei den Rumänen) hatten die Befestigung-Anlagen hauptsächlich den Zweck der Einschließung; nur die Arbeiten gegenüber der türkischen Grivica-Redoute beabsichtigten einen intensiven „förmlichen" Angriff.*)

Von den Sappeur-Mineurs wurden 2 Compagnien vorwiegend zu den Arbeiten des förmlichen Angriffes, 2 Compagnien speciell zum Minen-Krieg verwendet. Die Infanterie improvisierte Pionnier-Abtheilungen; die Artillerie baute ihre Batterien selbst.

Die Verschanzungen der Rumänen bildeten drei Vertheidigungs-Linien: Grivica-Bivolar (mit der Fortsetzung nach Dolnji-Metropolja); — dahinter von Redoute „Alexander" über Redoute „Kraiova" bis circa 3 *km* südlich von Kacamunica (mit der Fortsetzung nach Demirkiöj); — endlich von Redoute „Großfürst Nicolaus" über Lunette „Bukuresti" und Čalisovat bis nördlich von Ribino.

Der linke und theilweise auch der rechte Flügel dieser Stellung war stark, das Centrum schwach befestigt.

---

*) Detail-Beschreibungen nebst ausführlichen Plänen sind im „Journal of the royal united Service institution" zu finden.

Im ganzen hatte man 16 bis 18 *km* Laufgräben ausgehoben, und etwa 30 selbständige Werke von verschiedener Art und Ausdehnung (Lunetten, Redan's, Redouten) gebaut. Die bedeutendsten derselben waren: in erster Linie die Redouten „Totleben“ und „Metropolja“; — in zweiter Linie die Redouten Alexander, Großfürst Nicolaus, Tudor, Kraieva; — in der dritten Linie die Redouten Verbica, Bukuresti, Čalisovat und Ribino, ferner die Lunetten Jassy und Turnu.

Auf dem linken Flügel hatte man die Parallelen bis auf 40 Schritte an die türkische Grivica-Redoute bezw. an die vor derselben liegenden türkischen Laufgräben und Gegen-Approchen heran geführt; die am nächsten befindliche rumänische Batterie war nur 500 *m* (669 Schritte) von der türkischen Redoute entfernt. — Im Centrum lagen die Emplacements und Laufgräben (im ganzen 6 *km* Länge) noch 2.000 *m* (2.660 Schritte) von der Nord-Front der Türken. — Auf dem rechten Flügel, den Opanec-Redouten gegenüber, waren die Arbeiten der Rumänen ungefähr 560 *m* (750 Schritte) von jenen der Türken entfernt.

Was die Minen-Arbeiten anbelangt, hatte man (seit 30. October) zwei Minen-Gallerien vorgetrieben: die eine führte aus der 4. Parallele unter die Mitte der südöstlichen Face der türkischen Redoute, von ihr aus wurden drei Zweige unter die Mitte des Walles getrieben und 4 Minen angelegt; die andere Gallerie begann in der 6. Parallele, wurde südlicher und parallel der ersteren unter das Banket der südwestlichen Face der Redoute geführt, und von ihr aus legte man 3 Minen (eine stärkere und zwei schwächere) an. (Höhe der Gallerien 1·75 *m*, Breite 1·00 *m*; Höhe der Arme 0·80 *m*, Breite 0·60 *m*; die Ladung betrug wahrscheinlich 160 bis 250 *kg* Pulver). Beide Gallerien waren, auf beiläufig halber Distanz von der letzten Parallele zur Redoute, durch eine Quer-Gallerie verbunden.

Durch eine gleichzeitige Zündung sämmtlicher (7) Minen hätte die Brustwehr der ganzen Face und der rechten Schulter des Werkes demoliert werden sollen.

Alle Minen-Arbeiten waren am 2. December beendet, die Öfen geladen, die Leitungen gelegt. Die Türken hatten aber um diese Zeit Argwohn geschöpft; sie teuften, um sich über die vermuthete Minierung ihres Werkes Gewissheit zu verschaffen, im Haupt-Graben einen Schacht ab und legten ihrerseits unter dem westlichen Theil der Redoute 3 Flatter-Minen an, entdeckten jedoch die rumänischen Minen-Anlagen nicht (ein rumänischer Officier hatte im Minen-Gang ihre Arbeiten behorcht).

Trotzdem unterblieb die ganze Action, weil bei den Rumänen allgemein der Glaube verbreitet war, die Redoute sei durch die Türken vollkommen unterminiert, und die Eroberer würden im Moment der Besitz-Ergreifung selbst in die Luft fliegen.

In Anbetracht der geringen Gefahr, dass Osman Pascha in der Richtung der rumänischen Stellung durchbrechen wolle, kann man nicht sagen, die Aufstellung der Rumänen sei besonders ausgedehnt und Besorgnis erweckend gewesen, zumal dieselbe eben durch bedeutende Befestigungen verstärkt waren. (Nimmt man die Stärke der Rumänen auf 28.000 Mann an, so kamen 2 Mann per Meter.)

Für den Fall, dass die Türken bei Bukova Lipa oder Opanec durchbrechen sollten, beabsichtigte man, eine starke Flanken-Stellung zu nehmen, welche von der Grivica-Redoute über „Tudor“ und „Großfürst Nicolaus“ zur Redoute „Verbica“ reichte; hiezu waren

eben der letzteren die starken Lunetten „Jassy“ und „Turnu“ vorgeschoben.

Im 2. und 3. Abschnitt (von der Grivica-Redoute bis zur Tučenica-Schlucht) waren — u. zw. schon bis 22. November — im ganzen 10 selbständige Werke (Lunetten oder Redouten, meist für Infanterie- und Artillerie-Feuer zugleich), 40 Batterien für 240 Geschütze angelegt und 15 *km* Laufgräben ausgehoben worden. Besonders im 3. Abschnitt hatten die Befestigung-Anlagen mannigfache Änderungen erfahren; man war gezwungen gewesen, im ganzen 1·600 *m* Laufgräben und 11 Batterien (zusammen für 72 Geschütze) aufzulassen, da sie dem neuen Befestigungs-Plan nicht entsprachen.

Die schweren Belagerungs-Geschütze stellte man, bis auf 2 *km* nahe den türkischen Redouten, größtentheils in offene Batterie-Emplacements; vor und seitwärts derselben wurden Infanterie-Linien, zahlreiche Schützen-Gräben und Schützen-Löcher ausgehoben, um das feindliche Gewehr-Feuer von den Batterien abzuhalten und das Terrain vor denselben zu bestreichen.

Gedeckte Unterkunfts-Räume wurden in den Werken nur ausnahmsweise angebracht, dagegen häufig abgetreppte Ruhe-Gräben zum Schutz der Mannschaft angewendet; Erd-Hütten in Infanterie-Linien kamen hier nicht vor. Die Stellungen der Reserven befanden sich zumeist in natürlich geschützten Lagen; die zahlreichen Lager-Hütten waren in den Boden eingeschnitten, aus welchem die First-Dächer um 1 *m* hervor-ragten.

Im 2. Abschnitt befanden sich die den Graben der Grivica-Redoute (Nr. 1) besetzt haltenden Compagnien der Russen auf 500 Schritte jenem türkischen Laufgraben gegenüber, welcher die türkische Grivica-Redoute deckte; auf dem linken Flügel die vordersten Laufgräben der Russen 500 Schritte von dem der Ibrahim bey tabija vorgeschobenen Laufgräben entfernt. Die vierpfündigen Batterien hatten ihre Ziele auf 1.800 *m*, die neunpfündigen Batterien auf 2.200 *m*, die Belagerungs-Batterien auf 2.400 *m* vor sich.

Im 3. Abschnitt waren die vordersten russischen Linien dem türkischen Laufgraben der Omar bey tabija auf 800 bis 900 Schritte gegenüber. Die nächste Batterie lag 1.500 *m* von dieser Redoute entfernt; die (aus der Stellung vom 7. bis 11. September) auf die Ibrahim bey tabija feuernden Batterien nördlich und nordöstlich von Radišovo 2.000 *m* von letzterer.

Redoute „Galič“ (Nr. 14): die ausspringenden Winkeln der gebrochenen Face mit Geschütz-Bänken versehen; deren linke Seite für eine horizontale Scharten-Batterie eingerichtet, und die einzelnen Geschütze unter sich leicht traversiert. Der Graben hatte große Dimensionen wegen Erd-Gewinnung. Innere Brustwehr-Böschungen und Traversen mit Faschinen verkleidet.

Redoute „Fürst Carol“ 60 und 70 *m* Seiten-Länge; 4 Geschütz-Bänke mit Feuer über Bank. Brustwehren 3 *m* dick; auf drei Seiten 2·8 *m*, an der Eingangs-Seite nur 1·4 *m* hoch. Anlauf abgetreppt; unter demselben (1·5 *m* im Boden versenkt) Unterstände, welche auch unter den Geschütz-Bänken durchliefen. Im Inneren mehrere

Traversen mit abgetreppten Ruhe-Gräben. — Vor und seitwärts 3 durch Laufgräben verbundene Infanterie-Linien. Die ganze Stellung durch zahlreiche Batterie-Emplacements verstärkt, welche die gegenüber liegenden türkischen Werke beherrschten.

Lunetten: Facen 30 bis 40 *m*, Flanken 25 bis 30 *m* lang; Brustwehr 2·5 *m* stark, 2 *m* hoch. In den drei ausspringenden Winkeln Geschütz-Bänke. Zwischen diesen und hinter den Flanken in Lunette Nr. 6 Ruhe-Gräben (deren Sohle 1 *m* unter dem Hof-Raum, 1·5 *m* breit, nach dem Auftritt abgetreppt, rückwärts mit Böschung auslaufend). Hof-Raum nicht ausgehoben. Graben mit fast senkrechter Contre-Escarpe, Kehle durch einen leichten Schützen-Graben oder durch eine Traverse mit Ruhe-Gräben geschlossen. Böschungen nicht verkleidet.

Erste Type einer Horizontal-Batterie: 4 *m* starke, 0·8 *m* hohe Brustwehr für 10 Geschütze in axialen Distanzen von 12 *m*. Graben 1 *m* tief, 0·9 *m* Sohle, 1·5 *m* obere Breite; lief hinter der Brustwehr durch und rings um die Traversen, so dass nur eine Einfahrt in die 6 *m* breite und 8 *m* lange Bettung stehen blieb; er gewährte Schutz für die Bedienungs-Mannschaft. Wenn der Auftritt an der inneren Brustwehr-Böschung etwas tiefer gelegt wird, entsteht eine gute Infanterie-Linie vor den Geschützen (zu benutzen, sobald letztere das Feuer einstellen). Traversen 3 *m* dick, 1·5 *m* hoch. Munitions-Magazin und Fuhrwerk-Deckungen rückwärts gelegen und im Boden eingeschnitten.

Zweite Type einer Horizontal-Batterie: an die 0·8 *m* hohe Brustwehr wurden Traversen von 1·6 *m* Höhe angehängt. Zwischen letzteren war hinter der Brustwehr ein Lade-Graben ausgehoben; über demselben in den (vorne 4 *m*, hinten 3 *m* breiten) Traversen Hand-Munitions-Magazine. Breite eines Geschütz-Standes mit Traverse 14 *m*. Auf der Brustwehr kleine Bonnets.

Dritte Type einer Horizontal-Batterie: Lade-Gräben rückwärts der Traversen. Hand-Munitions-Magazine hinten in den letzteren. Bettung 5 *m* breit, 6 *m* tief auf dem gewachsenen Boden.

Bettungen scheinen selten vorgekommen zu sein. Die Ausführung der Batterien war häufig in rohen Profilen mit dem Minimum von Verkleidung.

Der Charakter der russischen Arbeiten im Terrain dieser zwei Abschnitte war: Einschließung durch das Grivica- und Tučenica-Thal, übermächtige und plongierende Beschießung von den Höhen bei Radiševo.

Im 4. Abschnitt hatte der Gefechts-Laufgraben auf dem „ersten Kamm" eine Ausdehnung von 907 *m* erreicht. Als Stützpunkte befanden sich innerhalb desselben: am linken Flügel eine Art Caponnière (umgeformt aus den vom Unterofficier Popow am 14. Nov. genommenen Schützen-Gräben), in der Mitte die Lunette Nr. 2 und die Batterie für 4 Geschütze (später Lunette Nr. 11) auf dem rechten Flügel die (aus einer früheren Caponnière hergestellte) Redoute Nr. 3. Außerdem waren im Gefechts Laufgraben 4 Revolver-Kanonen aufgestellt.

Vor dem Laufgraben hatte man an einigen Stellen Flatter-Minen (mit 8 bis 25 *kg* Pulver-Ladung) gelegt, überdies vor der Caponnière und der Redoute Nr. 3 Draht-Netze gezogen.

Stützpunkte, welche die zweite Vertheidigungs-Linie bildeten, waren: Redoute Nr. 2 (die stärkste von allen Befestigung-Anlagen auf dem „ersten Kamm") in der Mitte der Stellung, hinter dem Gefechts-Laufgraben; Redoute Nr. 4, welche die rechte Flanke der Stellung sicherte, aber „keine ernste Bedeutung hatte."

Etwa 190 *m* hinter dem Gefechts-Laufgraben lag der 1., dann,

gegen die Niederung hin der 2., 3. und 4. Reserve-Laufgraben. Der 3. stützte sich an die Plevna-Lovča-Straße, wo er mit dem Laufgraben Nr. 9 der Stellung von Brestovec zusammen traf.

Die Gesammt-Ausdehnung der auf dem „ersten Kamm der grünen Berge" ausgehobenen Laufgräben betrug rund 9.400 *m*.

Drei Verbindungs-Wege ermöglichten den gesicherten Verkehr zwischen dem Gefechts-Laufgraben und allen Reserve-Laufgräben sowie mit der Niederung nördlich der Ryshaja gora.

Dass die Truppen, welche den Gefechts-Laufgraben zu vertheidigen hatten, nur schwer schnell unterstützt werden konnten, bildete eine der schwächsten Seiten der ausgeführten Arbeiten. Um die Unterstützung zu erleichtern, wurden in den Reserve-Laufgräben Stufen und Aufwürfe angebracht, mittels deren eine ganze Abtheilung in entwickelter Front die Brustwehr überklettern, im Lauf den Gefechts-Laufgraben erreichen und in Folge der nach hinten flach auslaufenden Böschung desselben hineinkommen konnte. —

Die Stellung bei Brestovec bestand aus zwei Linien von Laufgräben, deren erste 800 bis 900 Schritte von der zweiten entfernt lag. Als Stützpunkte waren zwei vor einander befindliche Batterien („alte" und die vordere „neue"), ferner die fünf-seitige Redoute Nr. 5 vorhanden. Die ganze Stellung hatte eine Ausdehnung von mehr als 1 *km*.

Von dem Gefechts-Laufgraben auf dem „ersten Kamm" bis zu den vordersten türkischen Linien waren nur 200 Schritte, bis zur Ghazi Osman tabija 1.240 *m* Entfernung; von den Batterien in der Stellung bei Brestovec bis zu den türkischen Redouten auf dem „zweiten Kamm" etwa 1.500 *m*, bis zur Krishine-Redoute 2.400 *m*.

Unmittelbar nordwestlich des Dorfes Brestovec befand sich (seit 22. November) eine Beobachtungs-Leiter.

Im Rücken der Stellungen auf dem „ersten Kamm" und bei Brestovec wurden jene auf der Ryshaja gora und bei Učindol als zweite Vertheidigungs-Linie beibehalten. —

Die Terrain-Strecke zwischen der Stellung bei Brestovec und dem Wolhynischen Berg war sehr schwach befestigt: 2 Redouten von schwachem Profil („Mirković" und „Starynkević") deckten eine Front-Länge von 4·5 *km*. Es erschien eben unwahrscheinlich, dass die Türken hier, wo sie auf die ungangbare Schlucht von Kartužavcn stoßen mussten, einen Durchbruch versuchen würden.

Von den der Redoute Starynkević vorgelegenen Emplacements bis zu den türkischen Laufgräben bei der Krishine-Redoute waren nur 750 Schritte Entfernung; die Geschütze in der Redoute Starynkević hatten 1.500 *m*, jene in der Redoute Mirković 1.750 *m* Schuss-Distanz zu den türkischen Haupt-Werken.

Im 5. Abschnitt waren 7 selbständige Werke gebaut, und etwa 7 *km* Laufgräben ausgehoben worden. Ein Haupt-Augenmerk

hatte man auf die Befestigung der Stellung nordöstlich Medeven gerichtet.

Die vom Generall. Gurko geschaffenen Befestigung-Anlagen auf dem Welhynischen Berg hatte man nur als vorgeschobene angesehen, und greßentheils aufgelassen, dafür aber 2 Redouten und 2 Batterien neu gebaut. Man wellte hier hauptsächlich ein Hervorbrechen der Türken aus dem Vid-Thal verhindern. Die Schuss-Distanz von den Geschützen am Welhynischen Berg zu den türkischen Redouten betrug 1.600 bis 1.900 *m*.

Im 6. Abschnitt waren seinerzeit durch Generall. Gurko mehrere Linien Laufgräben und zwischen denselben Batterien angelegt worden, dech in einer Weise, dass Generall. Totleben sich nicht damit einverstanden erklären konnte. Diese Befestigungen zuzuschütten und neue anzulegen, wäre eine zu greße Arbeit gewesen. Generall. Totleben hatte sich deshalb damit begnügt, die vordere Vertheidigungs-Linie zu verbessern, hinter dem Centrum derselben und aut dem rechten Flügel, zwischen der Straße und dem Vid, einige genügend starke geschlossene Werke aufzuführen. Im ganzen waren 12 derlei Werke gebaut und 12 *km* Laufgräben neu ausgeheben worden.

Die Befestigung-Anlagen hatten den Charakter von Vorkehrungen zur Einschließung und Festhaltung des Feindes bei einem Durchbruchs-Versuch. Dieselben mussten circa 3 *km* vom Fluss entfernt gehalten werden, weil die effene Ebene vellständig unter dem Feuer der rechts-seitigen Höhen lag.

Sie bestanden aus einer verdersten Infanterie-Linie mit Intervallen, innerhalb welcher — etwas zurück liegend — Batterien erbaut waren; weiter rückwärts eine zweite Linie von offenen und geschlessenen Werken, hin und wieder Schützen-Gräben und Schützen-Löcher, je nachdem die Terrain-Formation deren Anlage begünstigte. Gedeckte Räume im Inneren der Werke, sewie Erd-Hütten kamen nicht ver.

Die Batterien, meist zu 6 und mehr Geschützen erbaut, hatten Infanterie-Schulterwehren angehängt, mit denen die seitlich eingeschnittenen Protzen-Deckungen in Verbindung standen. Die steileren Böschungen waren meist nur aus gestampfter Erde, hie und da mit Rasen hergestellt, dann mit Strauchwerk bedeckt; die Ausführung ungleich sauberer, als jene in den anderen Abschnitten.

Als specielle Terrain-Verstärkungen verdienen hervergehoben zu werden: die hübsche Herrichtung von „Tumuli" (konische Erhebungen von 10 bis 20 *m* Höhe, Grabstätten vergeschichtlicher Völkerschaften). Südlich von Dolnji Metropelje war ein selcher Tumulus auf dem Gipfel für Artillerie (Redeute Nr. 5), am Fuß im Halbkreis für etagenförmiges Infanterie-Feuer, rückwärts für Lager-Hütten eingerichtet.

Bei Bivelar hatten am 15. November die Rumänen ein Wehr zu bauen begennen, welches den Vid anstauen und sein Wasser auf

die sich bis vor Dolnji Metropolje erstreckende Ebene ableiten sollte (letztere mussten die Türken bei einem Ausfall gegen Nordwest passieren). Das Wehr war (quer durch das Fluss-Bett des Vid) angeblich 960 *m* lang, 5 *m* hoch, an der Basis 19 *m* und an der Krone 5 *m* dick. (Einen Tag vor Vollendung dieses Baues unternahm Osman Pascha jedoch seinen Ausfall.)

Die ganze Cernierungs-Linie vor Plevna hatte — je nachdem man die innerste oder äußerste Linie rechnet — eine Ausdehnung von cira 45 bezw. 70 *km*, Generall. Totleben gibt sie mit 74·2 *km* an. (Im Jahr 1870 hatte die Cernierungs-Linie um Metz einen Umfang von schließlich 40 *km*, jene um Paris einen Umfang von 85 *km*).

Vertheilung der russisch-rumänischen Truppen am 2. December, nach Durchführung der tags vorher angeordneten Truppen-Verschiebungen:

Im 1. Abschnitt: 2. und 3. rum. Division, 4 rum. Cavallerie-Regimenter mit 2 reit. Batterien, 4 Mörser (zusammen 28 Bataillone 16 Escadronen, 88 Geschütze.). — Hievon in der Gefechts-Linie 20 Bataillone und 40 Geschütze; — in Reserve bei Verbica 8 Bataillone, das Gros der Cavallerie und 48 (nämlich 36 Fuß- und 12 reit.) Geschütze.

Im 2. Abschnitt: 31. Inft-Division mit 4 Batterien, 20. Inft.-Regiment (Galizk) mit 3 Batterien, 1 Kosaken-Sotnie, 14 Belagerungs- und die in Nicopoli erbeuteten 4 Geschütze (zusammen 15 Bataillone, 1 Sotnie, 74 Gesch.). — Hievon in der Gefechts-Linie 13 Bataillone (31. Division und 1 Bataillon Galizk) und 62 Gesch.; — in Reserve 2 Bataillone und 12 Geschütze.

Im 3. Abschnitt: 2. Inft.-Division ohne Artillerie, 12. Schützen-Bataillon, 3./34 Kosaken-Sotnie, die ganze 30. und 2 Batterien der 5. Artillerie-Brigade, 27 Belagerungs-Geschütze und 4 Mörser (zusammen 13 Bataillone, 1 Sotnie, 95 Gesch.). Hievon in der Gefechts-Linie eine Brigade der 2. Inft.-Division (6 Bataillone) und 87 Gesch.; — in Reserve 7 Bataillone und 8 Geschütze.

Im 4. Abschnitt: 30. Inft.-Division mit 3 Batterien (1., 2., 3.) der 2. Artillerie-Brigade und 6 Revolver-Kanonen (zusammen 12 Bataillone, 30 Gesch.). — Hievon in der Gefechts-Linie eine Brigade (6 Bataillone) mit 22 Geschützen (2 Geschütze und 4 Mitrailleusen auf dem „ersten Kamm“, 8 Geschütze in der Stellung bei Brestovec, 8 Geschütze in den Redouten „Mirković“ und „Starynkević“); — in Reserve die andere Brigade (6 Bataillone) mit 8 Geschützen.

Im 5. Abschnitt: 3. Garde-Infanterie-Division, 2 Escadronen Garde-Kosaken mit der 10. Kosaken-Batterie (zusammen 16 Bataillone, 2 Esc., 54 Gesch.). — Hievon in der Gefechts-Linie 9 Bataillone und 24 Gesch. (16 auf dem Wolhynischen Berg, 8 in der Redoute am linken Vid-Ufer); in Reserve bei Trnina und zum Theil bei Medeven 7 Bataillone, 2 Escadronen, 30 Geschütze. Das Division-Lazareth befand sich in Peternica.

Im 6. Abschnitt (44 Bataillone, 26 Escadronen, 166 Gesch.), vom rechten zum linken Flügel:

2. Grenadier-Division: in der vordersten Linie des 5 Regiment (Kiew) und 3 neunpf. Batterien (24 Gesch.), hauptsächlich die Redouten Nr. 1 und Nr. 2. besetzt haltend; — dahinter das 6. Regiment (Tauris) als erste Reserve; — die 2. Brigade (7. und 8. Regiment) und 3 vierpf. Batterien bei Dolnji Dubnjak als zweite Reserve.

3. Grenadier-Division: in der vordersten Linie das. 9. Regiment (Sibirien) und 3 neunpf. Batterien, hauptsächlich die Redouten Nr. 3 und Nr. 4 besetzt haltend (2. Bataillon und 3. Schützen-Compagnie nebst 2./3 Batterie in Redoute Nr. 3 nnd den benachbarten Schützen-Gräben, Rest des 9. Regimentes und 3./3 Batterie in Redoute Nr. 4, die 1./3 Batterie am rechten Flügel des Regimentes); — dahinter das 10. Regiment (Klein-Rußland) als erste Reserve; — die 2. Brigade (11. und 12. Regiment) nebst 3 vierpf. Batterien bei Gornji Metropolja als zweite Reserve.

1. Brigade der 5. Inft.-Division: in vorderster Linie das 17. Inft.-Regiment (Archangelgorod) und 3 Batterien, u. zw. hielten 2 Bataillone die Ost-Lisière des Dorfes Dolnji Metropolja, die Laufgräben nordöstlich desselben und die Redoute Nr. 5 besetzt (die Stellung war ungefähr 1 *km* lang); — die 4./31 und 1 rumänische Batterie standen nördlich von Dolnji Metropolja, die 6./5 Batterie nächst der Redoute; — das 3./17 Bataillon im zweiten Treffen; — das 18. Inft.-Regiment (Wologda) nördlich von Dolnji Metropolja in Reserve.

4. rum. Division (14 Bataillone, 30 Geschütze): nordöstlich von Dolnji Metropolja; davon ungefähr 7 Bataillone auf dem rechten, 7 Bataillone auf dem linken Vid-Ufer, u. zw. die eine Hälfte nebst 18 Geschützen in der Gefechts-Linie, die andere Hälfte nebst 6 Geschützen in Reserve (6 Geschütze bei der 1./5 Inft.-Brigade).

Die 9. Cavallerie-Division und das 4. Kosaken-Regiment (zusammen 18 Escadronen, 18 Geschütze) nordwestlich Dolnji Dubnjak, — die Kalarasi-Brigade (8 Escadronen, 6 Geschütze) nordwestlich Gornji Metropolja.

Von den „beweglichen“ Division-Lazarethen standen: jenes der 3. Grenadier-Division in Seworet Trstenik, jenes der 2. Grenadier-Division in Dolnji Dubnjak; der nächste Evacuations-Punkt befand sich in Kebel (5. Abschnitt), wo seit 24. November das prov. Militär-Spital Nr. 61 eröffnet war. —

Im 6. Abschnitt standen somit in der Gefechts-Linie 16 Bataillone (6 der Grenadiere, 3 der 1./5 Inft-Brigade, 7 der Rumänen) und 88 (nämlich 24 rumänische und 64 russische) Geschütze; - in Reserve 28 Bataillone (18 der Grenadiere, 3 der 1./5 Inft.-Brigade, 7 der Rumänen) und 78 Geschütze.

Allgemeine Reserve an der Plevna-Lovča-Straße (bei Učindol und im „Reserve-Lager“): 16. Inft.-Division, 3 Schützen-

Bataillone, 9. Kosaken-Regiment und 3 Batterien (4., 5., 6.) der 2. Artillerie-Brigade; zusammen 15 Bataillone, 6 Sotnien, 72 Geschütze.

Die ganze Cernierung-Linie war also besetzt von: 143 Infanterie- und 2 Sappeur-Bataillonen, 60 Escadronen bezw. Sotnien, 524 Feld- und (einschließlich der vier rumänischen Mörser) 55 Belagerungs-Geschützen. Hievon standen:

in Gefechts-Linie: 70 Bataillone (27 rum., 43 russ.) und 323 Geschütze (60 rum. und 208 russ. Fuß-, 4 rum. und 51 russ. Belagerungs-Geschütze);

in Reserve: 75 Bataillone (15 rum., 60 russ.), 214 Fuß-Geschütze (42 rum., 172 russ.) und — den 60 verfügbaren Escadronen bezw. Sotnien beigegeben — 42 „reitende" Geschütze (18 rum., 24 russ.).

General Arnoldi mit dem 4. Uhlanen-, 4. Husaren-Regiment und der 8. reit. Batterie (8 Esc., 6 Gesch.) detachiert bei Kutlovica nördl. Berkovica. (Am 5. December stießen zu demselben noch die bisher in Nicopoli gewesenen Truppen d. i. 19. Inft.-Regiment und 5./31 Batterie.)

Alarm-Instruction. — Auf Grund der nun endgiltig festgestellten Truppen-Vertheilung wurde am 2. December befohlen:

„Geht die Armee Osman Pascha's vor, um irgend eine Richtung „zu durchbrechen, so werden die Truppen des bedrohten Abschnittes „aus den Nachbar-Abschnitten in der unten annähernd festgesetzten „Zeit wie folgt verstärkt:*)

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Im 2. Abschnitt:			
Anfangs nur die Besatzung dieses Abschnittes	15	—	56
In 4 Stunden aus Verbica (Reserve der Rumänen)	8	—	—
„ 8 „ „ die allgemeine Reserve . . .	15	6	72
Außerdem noch Truppen des 3. Abschnittes nach Ermessen des Generall. Sotow.			
Im 3. Abschnitt:			
Anfangs nur die Besatzung dieses Abschnittes	13	1	64
In 3 bis 6 Stunden die allg. Reserve	15	6	72
Außerdem noch Truppen des 2. Abschnittes nach Ermessen des Generall. Baron Krüdener.			
Im 4. Abschnitt:			
Anfangs die Besatzung dieses Abschnittes . .	12	—	24
und die allgemeine Reserve	15	6	72
In 5 Stunden aus Trnina (von der Reserve des 5. Abschnittes)	6	2	16
In 8 Stunden aus Dolnji Dubnjak die „zweite" Reserve	6	—	24

*) Wir geben den Inhalt dieses ziemlich complicierten Befehles auszugsweise in einer übersichtlicheren Form, und bemerken hiebei ausdrücklich, dass der Befehl keine Verfügungen wegen eventueller Verstärkung des 1. Abschnittes (Rumänen) enthielt.

Im 5. Abschnitt:	Baone,	Esc.,	Gesch
Anfangs nur die Besatzung dieses Abschnittes .	16	2	54
In 4 Stunden von der allgemeinen Reserve . .	15	—	48
„ 4 „ aus Dolnji Dubnjak die „zweite“ Reservo	6	—	24
In 7 Stunden aus Gornji Metropolja die „zweite“ Reserve	6	—	24

Im 6. Abschnitt können wegen zu großer Ausdehnung der Stellung nicht alle Truppen gleich an dem Beginn der Schlacht theilnehmen.

Im Fall eines Durchbruches des Feindes in der Richtung auf Sofia oder Vidin werden auf dem linken Ufer bereit sein, dem Feind entgegen zu treten: 2. und 3. Grenadier-Division, 7 Bataillone Rumänen mit 2 Batterien, 4 russische Cavallerie-Regimenter mit 2 reit. Batterien, 1 Kalarasi-Brigade;

zusammen	31	24	120
In 3 Stunden aus Trnina (von dor Resorvo des 5. Abschnittes)	6	2	16
In 4 Stunden aus Demirkiöj (1./5 Inft.-Brigade)	6	—	16
In 7 Stunden von der allgemeinen Reserve . .	15	—	48

Im Fall eines Durchbruches des Feindes nach Nord, längs des rechten Vid-Ufer, werden bei Bivolar bereit sein: 4. rum. Division mit 4 Batterien, 1./5 Inft.-Brigade mit 2 Batterien;

zusammen	20	—	40
In $2^1/_2$ Stunden aus Gornji Metropolja (incl. 6 Cavallerie-Regimenter und 2 Batterien) . . .	9	24	44
In 5 Stunden aus Dolnji Dubnjak 1 Brigade mit 4 Batterien	6	—	32
In 5 Stunden aus Verbica (Res. der Rumänen)	8	—	—

Die 16. Inft.-Division bezw. die ganze allgemeine Reserve hätte an einer eventuellen Schlacht bei Bivolar erst am zweiten Tag theilnehmen können.

Besondere Bestimmungen an die Abschnitt-Commandanten. — „Der Zeit-Berechnung für die Concentrierung der „Truppen liegt die Annahme zugrunde, dass 2 Werst (ungefähr 2 *km*) „in einer Stunde zurückgelegt werden, wobei aber eine besondere „Zeit für die Übergabe der Befehle, Anordnungen u. s. w. nicht ein„gerechnet ist. (Auch keine Rasten. Diese Berechnung war das Resultat dor bezüglich Marsch-Leistungen angestellten Versuche.)

„Gleichzeitig damit erachte ich es für unbedingt nothwendig, „Eurer Excellenz Aufmerksamkeit für den Fall eines feindlichen „Versuches, gegen Ihre Aufstellung vorzugehen, besonders auf folgende „Punkte zu lenken:

„Auf ein besonders umsichtiges Verfahren bei der Bitte um „Verstärkungen an die benachbarten Abschnitte: es ist dieselbe so

„lang hinaus zu schieben, bis die Bewegung des Feindes sich so „gekennzeichnet hat, dass seine Absicht nicht mehr zweifelhaft sein „kann, den wirklichen Angriff gegen Sie zu führen, aber keinen „Schein-Angriff, um unsere Kräfte von einem anderen Punkt abzu- „ziehen.

„Im Fall der Feind an irgend welchem Punkt eine starke Artil- „lerie aufstellt, muss ihm eine entsprechende Anzahl von Batterien, „welche aus der Reserve vorzuziehen sind, gegenüber gestellt werden; „beschränkt er sich auf Artillerie-Feuer, so ist in einen entschei- „denden Kampf mit seiner Artillerie einzutreten.

„Geht der Feind mit Colonnen zum Angriff vor, so hat sich „das ganze Feuer unserer Batterien gegen die vorgehende Infanterie „zu concentrieren.“ —

Ereignisse vom 6. bis 9. December. — Am 6. December traf bei Plevna eine (wie in solchen Fällen gewöhnlich) übertriebene Nachricht über das Missgeschick der russischen Truppen bei Elena ein (Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski wurde hier am 4. December von Fuad Pascha geschlagen).

Man befürchtete nun einen allgemeinen Übergang der Türken zur Offensive, den Rückzug des Generall. Radetzki vom Šipka-Pass in Verbindung mit dem Verlust von Trnova, eine Umgehung des rechten Flügel der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger.

Das Fehlen einer allgemeinen Reserve der Armee in Folge übermäßiger Ansammelung der Truppen vor Plevna machte sich fühlbar. Im Geheimen traf man daher Anordnungen, dass sich die 30. Inft.-Division mit der 2. Artillerie-Brigade — wenn nothwendig — gegen Trnova in Marsch setzen könne.

Generall. Totleben widersetzte sich auf das Entschiedenste einer Schwächung der Truppen bei Plevna und einer eventuellen Absendung derselben nach Elena, darauf hinweisend, dass ein seitens der russischen Truppen dort erlittener Miss-Erfolg keine ernste Bedeutung habe.

Von neuem besprach man die Nothwendigkeit, mit Plevna so schnell wie möglich zu Ende zu kommen; von neuem ließen sich gewichtige Stimmen vernehmen, dass Plevna gestürmt werden müsse. Generall. Totleben blieb aber fest, und dies war im höchsten Maß verdienstvoll. —

Die Rossiori-Brigade rückte am 7. December nach Cerevene (43 *km* Luft-Linie nördlich von Berkovica) als Verbindung zwischen Lom Palanka, welches die Rumänen besetzt hielten, und Kutlovica (bei welch letzterem Ort sich das Detachement des General Arnoldi befand).

Am 8. December ließ das Feuer der türkischen Artillerie bei Plevna schon merklich nach.

Dem Stab des Plevna-Lovča-Detachement brachte der Bulgare Bojiss Gešow, ein desertierter türkischer Soldat, sehr wichtige Nach-

richten u. zw. unter anderem: am 6. December sei bei Strafe verboten worden, aus den Laufgräben zu feuern; dass man in der Nacht vom 6./7 Munition zur Vid-Brücke gebracht und in der Nacht vom 7./8 Truppen dorthin dirigiert habe; man beabsichtige bis zum 9. December beiläufig 60 Bataillone (je 200 bis 600 Mann stark) dort zu concentrieren.

Generall. Skobelew begab sich persönlich nach Tučenica (Hauptquartier des Generall. Totleben), um hievon Meldung zu erstatten. Seinem Generalstab-Chef (Oberstlieut. Kuropatkin) befahl er, die Truppen zu verständigen, dass sie sich marsch-bereit machen sollen.

Am 9. December schwieg das Feuer der türkischen Artillerie vollständig. Der einzige plausible Grund für diese Thatsache war offenbar, dass Osman Pascha seine Munition für einen letzten entscheidenden Gewalt-Stoß sparte.

Überläufer sagten, dass an die Truppen Zwieback, Schuhwerk und eine bedeutende Zahl von Patronen (150 per Mann) ausgegeben, und dass die Gewehre sorgfältig visitiert wurden. (Derlei Anzeichen waren von großer Bedeutung, da ja die Türken unter normalen Verhältnissen auf Beschuhung und Verpflegung ihrer Truppen, sowie auf Instandhaltung der Gewehre keine Sorgfalt verwenden.)

Von den russischen Observatorien wurde im Lauf des Tages bemerkt und theilweise auch durch Patrouillen constatiert, dass sich Wagen-Colonnen (im ganzen angeblich 500 Wägen) aus allen Richtungen nach dem Raum zwischen der Stadt und dem Vid bewegten, sowie dass bedeutende Truppen-Ansammelungen (circa 5.000 Mann und 10 Geschütze) in jener Gegend stattfanden, endlich auch, dass man an der Herstellung einer zweiten Brücke über den Vid eifrigst arbeite.

Es wurde also immer wahrscheinlicher: nicht nur, dass Osman Pascha überhaupt einen Durchbruch versuchen, sondern auch, dass er ihn auf dem linken Vid-Ufer und zwar voraussichtlich schon am nächsten Tag unternehmen wolle.

General Bielokopytow sendete von der Stellung des 2. Abschnittes aus (am 9.) um 9 Uhr 25 Min. abends dem Generall. Totleben folgende Depesche: „Ein sooben aufgegriffener Deserteur sagt, dass „Osman Pascha in dieser Nacht um 2 Uhr beabsichtige, nach der „Sofia-Straße durchzubrechen. Pferde sind in der türkischen Armee „nicht vorhanden; die Geschütze will man stehen lassen. Die Türken „beabsichtigen, aus den unseren Stellungen gegenüber liegenden „Werken und Laufgräben nach Plevna zurück zu gehen. Die etwa „10.000 Kranken und Verwundeten lässt man hier."

Um 10 Uhr nachts meldete der Commandant der 1./30 Inft.-Brigade (vierter Blockade-Abschnitt) dem Oberstlieut. Kuropatkin (Generalstab-Chef des Plevna-Lovča-Detachement): „Ich übersende „einen Überläufer, welcher — soweit ich durch einen schlechten „Dolmetscher erfahren kann — sagt: dass alle türkischen Truppen

„nach der Sofia-Straße bewegt werden, was ich für wahr halte, da „wahrscheinlich auch Ihnen der Oberst Melnizki mittheilte, man „habe gegen 11 Uhr Vormittag feindliche Artillerie und Trains bemerkt, „welche sich außerhalb unserer Schuss-Weite in der Richtung auf den „Wolhynischen Berg (bei Trnina) bewegten. Der Überläufer sagt „ferner: dass die Linie der türkischen Befestigungen, welche unserer „Stellung gegenüber liegt, mit einer geringen Zahl von Truppen „besetzt ist, — wovon ich mich auch sofort überzeugte, indem ich „in der Dämmerung die Linie unserer stehenden Patrouillen begangen „habe, um sie zu revidieren. Ich kam an den Bach vor unseren „Patrouillen, welcher etwa 400 Schritte vor den feindlichen Laufgräben, „der kleineren Krishine-Redoute gegenüber, entfernt ist. Ich erwartete „beschossen zu werden, aber im Gegentheil: einige Türken, welche „sich dem Bach genähert hatten, liefen eilends in die Laufgräben „zurück. Ich habe mit 2 Kosaken und 4 Schützen die ganze Stellung „bis dicht an jene von Brestovec durchstreift, und überall war es „vollständig ruhig. Deshalb verwende ich jetzt die Aufmerksamkeit „auf meinen linken Flügel, auf die Redoute Mirković.“

Dispositionen für den 10. December. — Die von allen Blockierung-Abschnitten dem Hauptquartier der West-Armee-Abtheilung (in Tučenica) zugekommenen Meldungen bestätigten, dass die Türken sich nach der Sofia-Straße hin concentrieren, dabei ihre Truppen an der Süd- und Ost-Front vermindern.

Deshalb hielt es Generall. Totleben für unbedingt nothwendig, seinerseits die Cernierungs-Truppen im 4. und 5. Abschnitt zu vermindern, dafür jene des 6. Abschnittes bedeutender und jene des 2. Abschnittes um etwas zu verstärken. Da der letztere Abschnitt von der voraussichtlichen Durchbruch-Stelle der Türken am weitesten entfernt war, vermuthete man nämlich, es würden starke Demonstrationen gegen denselben stattfinden, und hielt daher eine Verstärkung der dortigen Truppen auch für nothwendig.

Basiert auf diese Entschlüsse wurden -- im Einverständnis mit dem Fürsten Carol von Rumänien — am Abend des 9. December folgende Anordnungen getroffen:

Die Haupt-Masse der rumänischen Armee hält den 1. Abschnitt besetzt; 4 Bataillone und 3 Batterien der Reserve gehen am frühen Morgen aus Verbica auf das linke Vid-Ufer nach Demirkiöj zur Unterstützung der Truppen des 6. Abschnittes; der Rest der Reserve (4 Bataillone, 2 Batterien) hat bei Verbica zum sofortigen Aufbruch bereit zu sein.

Dem Generall. Krüdener wird für den Fall einer Vorrückung des Feindes gegen die Truppen des 2. Abschnittes gestattet, von der Reserve der Rumänen 4 Bataillone und 2 Batterien aus Verbica nach Dorf Grivica zu nehmen. Von der allgemeinen Reserve rücken morgens

die 3 Schützen-Bataillone (9., 10., 11.) zur Verstärkung des 2. Abschnittes nach Grivica.

Im 3. Abschnitt bleibt alles unverändert. — Generall. Sotow erhält den Befehl über den 2. und 3. Abschnitt.

Die Stellung an der Plevna-Lovča-Straße ist mit einer Brigade der 30. Inft.-Division zu besetzen; die andere Brigade dieser Division hat sich nebst 3 Batterien der 2. Artillerie-Brigade bereit zu halten, auf die erste Aufforderung seitens des Generall. Setow sofort über die Tučenica-Schlucht nach Radiševo abzurücken. Das Commando über die Truppen an der Plevna-Lovča-Straße ist dem General Šnitnikew zu übertragen.

Von der 16. Inft.-Division hat bei Tages-Anbruch eine Brigade mit 3 Batterien unter Befehl des Generall. Skobelew auf die linke Seite des Vid-Flusses überzugehen, dann zwischen dem Fluss und Dolnji Dubnjak Stellung zu nehmen; die andere Brigade soll bereit sein, auf die erste Aufforderung sofort abzurücken.

Generall. Katalei hat mit einer Brigade und 2 Batterien der 3. Garde-Division auf die linke Seite des Vid-Flusses überzugehen, und sich hinter den beiden dem Fluss zunächst gelegenen, von Abtheilungen dieser Division besetzten Redouten (ohne Nummer) aufzustellen. Diese Truppen sollen nach Weisung des Generall. Skobelew, unter dessen Befehl sie treten, je nach Bedürfnis die Truppen dies- oder jenseits des Vid unterstützen. Der 5. Abschnitt bleibt durch die andere Brigade der 3. Garde-Inft.-Division besetzt.

Alle Truppen „jenseits" (am linken Ufer) des Vid-Flusses commandiert der Generall. Ganecki. —

Generall. Totleben beabsichtigt, sich mit seinem Stab morgen früh nach Dolnji Dubnjak zu begeben.

B. Verhältnisse bei den eingeschlossenen Türken.

(Vom 16. November bis 9. December.)

Die Verhältnisse bei den in Plevna eingeschlossenen Türken wurden immer betrübender. Der Fall von Rahova (21. Nov.) hatte den Hoffnungen des Marschall Osman Pascha einen argen Stoß versetzt; noch immer aber rechnete er auf eine Einwirkung seitens der Armee von Sofia.

Gegen den 27. November giengen die Mehl- und sonstigen Lebensmittel-Vorräthe zu Ende; es war nur mehr auf höchstens 14 Tage Verpflegung vorhanden.

Bisher hatten die Truppen Rationen von 330 Gramm Brot erhalten;

nun aber wurden Mais-Körner geschrotet und gekocht. Eben so war fast kein Futter mehr für die Pferde und Ochsen vorhanden. Zu Feuerung-Zwecken begann das Holz zu mangeln; die Soldaten sahen sich, um Feuerungs-Material zu erlangen, gezwungen, die Wurzeln der Wein-Reben auszureißen.

Es waren keine Kleider und nur wenig Schuhe mehr vorräthig, und bei der eingetretenen Kälte machte sich der Mangel an Mänteln höchst fühlbar.

Die Geschütz-Munition gieng aus; man lud Gewehr-Geschosse in Blech-Büchsen. Munition für Hand-Feuerwaffen war im Überfluss vorhanden.

Es fehlten Ärzte; das Verband-Zeug war ganz verbraucht. Von den Verwundeten und Kranken starben viele hilflos hin.

An den Häusern der Stadt hatten die Bombardements wenig Schaden angerichtet. (Das türkische Stadt-Viertel ist erst nach der Einnahme von Plevna u. zw. durch die Bulgaren verbrannt worden.) —

Am Morgen des 1. December versammelte Osman Pascha alle Divisionäre und Brigadiere zu einem Kriegs-Rath, und stellte ihnen folgende zwei Fragen: „Soll man noch einige Tage in Plevna bleiben, „den Kampf fortsetzen bis alle Lebens-Mitteln erschöpft sind und dann „capitulieren, — oder soll man durch einen verzweifelten Ausfall „trachten, die Cernierungs-Linie zu durchbrechen?“

Die Meinungen hierüber waren getheilt, und es kam zu keiner Entscheidung. Bei einer zweiten Sitzung jedoch gelang es Osman Pascha, seine Meinung zur Geltung zu bringen; man beschloss einhellig, den Ausfall zu wagen u. zw. am 9. December.

Der Kriegs-Rath versammelte sich in den nächsten Tagen noch zweimal, um den Operations-Plan und die Instructionen für die Truppen-Commandanten festzustellen. „Man konnte den Ausfall mit einigen „Chancen auf Erfolg nur in der Vid-Ebene, gegen die westliche Seite „wagen; die anderen Richtungen waren vom Feind zu gut besetzt und „zu sicher verschanzt, als dass man sich dort hätte engagieren dürfen.“

Osman Pascha wollte — falls der Ausfall gelänge — schnell über den Isker nach Kutlovica-Berkovica und von dort über den Ginci-Pass nach Sofia gelangen, um sich mit den Truppen des Mehemed Ali Pascha zu vereinigen.

Vorbereitungen für den Ausfall. — Um die noch in den Depots erliegenden Waffen zu verwerten, wurden bei der Infanterie die Springfield- durch Snider-Gewehre und die altartigen Stich- durch Säbel-Bajonnette ersetzt; Peabody-Martiny-Gewehre an die Cavallerie, Winchester- und Remington-Carabiner an die Artillerie sowie an die Officiere aller Waffen-Gattungen vertheilt. Man bewaffnete sogar die Musik-Mannschaft (welche man als Train-Bedeckung verwenden wollte).

An Munition sollte jedes Bataillon per Mann 120 bis 200 Patronen Taschen-Munition, außerdem einen Reserve-Vorrath von 170.000

Patronen (auf Tragthieren und Train-Wägen zu verladen), — jede Batterie per Geschütz 300 Ladungen (theilweise auf Tragthieren) mitnehmen.

Bezüglich Verpflegung wurden alle vorräthigen Conserven an die Truppen ausgegeben; dadurch konnten dieselben einen 6-tägigen Vorrath besitzen. Jeder Mann erhielt Salz in ausgiebiger Menge. Die sonst noch vorhandenen Lebens-Mitteln verwendete man dazu, die Soldaten während der drei Tage vor dem Ausfall durch Verabreichung voller Rationen für die kommenden Strapazen zu kräftigen.

Man leerte alle Kassen. Jedes Bataillon u. dgl. erhielt 8.000 Piaster (1.800 Francs = 860 Gulden) „und man vergaß dabei nicht, die „Officiere mit Geld zu versehen."

Auch Zelte wurden ausgegeben (30 per Bataillon), davon jedoch die minder brauchbaren zu anderen Zwecken u. a. auch (besonders von den rumelischen Soldaten) als Fuß-Bekleidung hergerichtet.

An Train bestimmte man per Bataillon: 50 Tragthiere für Munition (davon sollten 20 unmittelbar mit dem Bataillon marschieren), 8 für Waffen und Bagage; 12 Wägen mit 26 bis 27 Zug-Ochsen, so dass immer 2 bis 3 der letzteren in Reserve blieben. Im ganzen soll die Armee circa 3.000 Tragthiere und 1.000 Wägen gehabt haben.

Noch zwei Brücken über den Vid sollten (aus Wägen) u. zw. fluss-abwärts der steinernen Straßen-Brücke hergestellt werden. (Bloß eine derlei Noth-Brücke wurde aber fertig.)

Behufs Recognoscierungen der zu den Vid-Brücken führenden Wege musste jedes Bataillon einige tüchtige Officiere entsenden, damit diese dann selbst bei Dunkelheit als Weg-Weiser dienen konnten.

Einige Verschanzungen sollten nächst den Vid-Brücken auf den Höhen des rechten Ufer neu angelegt werden, um jenen Truppen, welche als Rückhalt für die über den Vid vorrückende Armee bestimmt waren, als Stütze zu dienen.

Osman Pascha inspicierte am 6. December die auf den Höhen des rechten Vid-Ufer im Bau begriffenen Befestigung-Arbeiten. Da dieselben nicht nach Wunsch fortschritten, gab er gleich nach seiner Rückkunft ins Hauptquartier den Befehl, dass der Ausfall (statt am 9.) erst am 10. December zu erfolgen habe.

Die muselmännischen Einwohner von Plevna drückten dem Marschall ihre Absicht aus, hinter den ausfallenden Truppen die Stadt verlassen zu wollen. Vergebens trachtete man, sie davon abzubringen; schließlich musste Osman Pascha einwilligen, dass sich die ungefähr 300 muselmännischen Familien dem Armee-Train anschließen. Der Unter-Gouverneur Hussein Bey jedoch musste nebst einigen Notablen in der Stadt zurück bleiben.

Es gab damals — selbst nach türkischen Angaben — mehr als 2.500 Verwundete und Kranke in Plevna. Osman Pascha war

zwar überzeugt, dass dieselben von den — nach dem Abmarsch der eigenen Armee — in Plevna eindringenden Russen rücksichtsvoll behandelt werden würden; aber er besorgte Unmenschlichkeiten seitens der bulgarischen Einwohner und entschloss sich daher, bloß die absolut Nicht-Transportablen (angeblich nur 350 Mann, was jedoch unbedingt zu wenig ist) zurück zu lassen. Man etablierte dieselben in die längs der Haupt-Straße befindlichen Häuser, wobei letztere durch Aufschriften (in türkischer und französischer Sprache) sowie durch weiße Fahnen mit dem rothen Kreuz dem allgemeinen Schutz empfohlen wurden. Zur Pflege der Verwundeten bezw. Kranken sollten minder marschfähige Soldaten, einige Sanität-Officiere und ein Intendant, endlich Lebens-Mitteln auf 30 Tage zurück gelassen werden.

Ordre de bataille am 9. December. — Commandant: Muschir (Marschall) Ghazi Osman Nuri Pascha. Generalstab-Chef: Tahir Pascha; demselben beigegeben: Oberst Vely Bey, Oberstlieut. Tahir Bey etc. Artillerie-Chef: Arab Ahmed Pascha. Chef-Arzt: Oberst Hassib Bey.

	Baone,	Esc.,	Gesch.
1. Div. (Generalstab-Chef Tahir Pascha):			
1. Brigade. (Atuf Pascha)	8	—	12
2. „ (Oberst Yunus Bey)	8	—	12
3. „ (Tevfik Pascha)	8	—	12
4. „ (Oberst Saïd Bey)	9	—	12
2. Divisien (Adil Pascha)			
1. Brigade. (Hussein Wasfi Pascha)	8	—	12
2. „ (Sadyk Pascha)	8	—	12
3. „ (Edhem Pascha)	8	—	12
Außer Division-Verband:			
Cavallerie: insgesammt beiläufig 1.300 Reiter .	—	18	—
4 Belagerungs-Geschütze	—	—	4
3 Genie-Compagnien (zusammen nur 80 Mann)	—	—	—
1 Bataillon „Unione ottomane“ als Stabs-Truppe	1	—	—
Zusammen: . .	58	18	88

oder beiläufig 43.000 Mann, mit einem Gefecht-Stand von rund 30.000 Mann.

Die Dispositionen für den Ausfall wurden am Abend des 8. December ausgegeben. Das Wesentliche ihres verworrenen Inhaltes lautete wie folgt:

Die Armee wird in 2 Divisionen bezw. 7 Brigaden eingetheilt (siehe Ordre de bataille).

Die Haupt-Masse der Armee sammt ihrem Train soll am Nachmittag und Abend des 9. December in dem Raum westlich der Stadt concentriert werden, um dann während der Nacht den Vid zu überschreiten und am frühen Morgen des 10. die russischen Stellungen anzugreifen.

An der Tête der Armee wird die 1. Division (Tahir Pascha),

welcher 6 Escadronen beigegeben sind, marschieren. Die 3. und 2. Brigade haben den Vid über die Stein-, die 1. Brigade fluss-abwärts über die Noth-Brücke zu passieren und sich jenseits des Flusses in Colonnen-Linie mit einem zurück gehaltenen zweiten Treffen zu formieren. Die unmittelbar bei den Bataillonen befindlichen (je 20) Tragthiere und jene mit Artillerie-Munition bewegen sich links ihrer Bataillone (Batterien) u. zw. in gleicher Höhe mit denselben.

Hinter der 1. Division folgt, in 8 Sectionen gegliedert, der Armee-Train u. zw: voran die übrigen Munitions-Tragthiere, die Munitions- und Bagage-Wägen der 1. Division; dann die Fuhrwerke etc. der muselmännischen Einwohner; endlich der Train der 2. Division. Es ist zu trachten, dass der ganze Train vor Tages-Anbruch des 10. December am linken Vid-Ufer sei. Bei der weiteren Vorrückung folgt derselbe auf 1.500 Schritte hinter der 1. Division, hat aber nicht auf der Straße selbst, sondern rechts und links derselben auf den Feldern mit je 10 bis 15 Wägen Front-Breite zu marschieren.

Zur Deckung des Train formiert sich die 4./1 Brigade auf 200 bis 250 Schritte links desselben derart in Colonne, dass man sich bei einem eventuellen Angriff rasch in die Flanke entwickeln könne; das Bataillon Aïdin (8 Comp. stark) gibt zu jeder Section des Train 1 Compagnie als Train-Wache. Von der 3./2 Brigade haben 3 Bataillone die rechte Flanke des Train zu decken. Die beigegebenen 3 Escadronen haben nach beiden Seiten hin als Flankeurs zu dienen.

Die 2. Division, welcher 9 Escadronen beigegeben werden, hat die Positionen am rechten Vid-Ufer so lang besetzt zu halten, bis die 1. Division und der Armee-Train vollständig auf dem linken Ufer angelangt sind. Hiezu bleiben Theile der 1./2 Brigade nebst ihrer gesammten Artillerie (im ganzen etwa 4.000 Mann) auf den Höhen südlich der Straße; von der 2./2 Brigade 3 Bataillone und $1^1/_2$ Batterien an der Vid-Brücke, 3 Bataillone und $^1/_2$ Batterie dahinter als Reserve; das Gros der 3./2 Brigade (5 Bataillone und 2 Batterien, ungefähr 2.000 Mann) auf den Höhen von Opanec. — Im geeigneten Moment hat die Division diese Stellungen zu verlassen und sich auf 800 bis 1.000 Schritte hinter dem Armee-Train anzuschließen (Marsch-Ordnung analog der 1. Division).

Marschall Osman Pascha wird sich während der ganzen Zeit bei der 1. Division aufhalten. —

Die im Obigen nicht erwähnten Theile der 1./2 und 2./2 Brigade dürften in einzelnen Werken des verschanzten Lager verblieben sein, um die Gegner über den Abzug der Besatzungen so lang als möglich zu täuschen.

Die Stärke der zum Angriff auf das linke Vid-Ufer (zum Ausfall) bestimmten Truppen kann auf 30- bis 35.000 Mann (davon etwa 23.000 Gefecht-Stand) mit 60 Geschützen veranschlagt werden.

Am 9. December, um $2^1/_2$ Uhr Nachmittag — gerade als der

Marsch der Truppen gegen die Vid-Brücken beginnen sollte — bemerkte man von der Pertew bey tabija aus in der Richtung gegen Lukovit einen dicken Rauch aufsteigen; man hoffte, dass dies das Heranrücken der Entsatz-Armee bedeute, bald aber erwies sich dies als Täuschung. Falls übrigens Mehemed Ali Pascha wirklich im Anmarsch war, erschien es als das beste, ihm entgegen zu rücken und so den Gegner zwischen zwei Feuer zu nehmen.

Gegen Abend ließ Osman Pascha die bulgarischen Priester nebst zehn Notablen der Stadt zu sich kommen, und empfahl die zurück bleibenden Kranken bezw. Verwundeten ihrem Schutz.

Um 7 Uhr abends begann die 1. Division den Vid zu überschreiten.

Die Nacht des 9./10 December war dunkel und feucht, es fiel ein dichter Nebel. Glatteis machte das Marschieren sehr schwierig.

C. Durchbruch-Versuch Osman Pascha's am 10. December.

(Hiezu Beilage 5.)

Auf der West-Seite von Plevna langten die ganze Nacht (9./10) hiedurch von den russisch-rumänischen Vorposten Meldungen ein, dass bei den Türken starkes Geräusch, besonders Wagen-Gerassel, gehört werde; man bemerkte dort viele Fackeln, welche sich hin und her bewegten. Russische Officiere, welche möglichst nahe an die türkische Stellung heran ritten, konnten die Ansammelung großer Truppen-Massen längs des Vid-Ufer wahrnehmen. Während der Nacht eintreffende Deserteure sagten, dass Osman Pascha am Morgen des 10. December einen Durchbruch-Versuch machen werde.

Beim Plevna-Lovča-Detachement (4. Blockade-Abschnitt) wurde um $1^1/_4$ Uhr nachts zum Generalstab-Chef (Oberstlieut. Kuropatkin) nach Učindol ein Überläufer gebracht, welcher aussagte, dass am Abend zuvor um 9 Uhr die große Krishine-Redoute von den Türken verlassen worden sei.

Diese Nachricht übersendete Generall. Skobelew sofort an den Generalstab-Chef der Blockade-Armee (Fürst Imeretinski).

General Šnitnikow in Brestovec und General Poltorazki bei Kartužaven erhielten den Befehl, sich durch Freiwillige überzeugen zu lassen, ob die Krishine-Redoute und etwa auch die Laufgräben auf den „grünen Bergen" vom Feind geräumt wurden; wenn dies der Fall wäre, sie zu besetzen und zur Vertheidigung einzurichten.

Die auf das linke Vid-Ufer bestimmten Truppen (61. und 64. Regiment nebst 4 Batterien der 16. Artill.-Brigade) erhielten den Auftrag, bei Tages-Anbruch zum Marsch nach Medeven bereit zu sein.

Nebstdem wurden Depeschen an den Commandanten der 3. Garde-Division, der 16. Artillerie-Brigade und des 9. Kosaken-Regimentes, endlich auch an den General Moller (Artillerie-Chef der Blockade-Armee) gesendet. An letzteren richtete man die Bitte, nicht gegen die Krishine-Redoute und die „grünen Berge“ feuern zu lassen. —

Etwas nach 3 Uhr früh erhielt Generall. Skobelew die Dispositionen des Generall. Totleben für den 10. December. Hierauf wurde (gegen 4 Uhr) Folgendes verfügt:

„Die vordere Stellung von der Tučenica-Schlucht bis zur Redoute „Mirković hat eine Brigade der 30. Division mit 4 Batterien nach „Ermessen des General Boreti zu besetzen. Den Befehl in der vorderen „Stellung übernimmt General Šnitnikow.

„Die andere Brigade der 30. Division bleibt im Lager hinter der „Ryshaja gora, vollständig bereit, auf dem nächsten Weg nach Radiševo „zu marschieren.

„Zwei Regimenter der 16. Division (Wladimir und Kasan), das „9. Kosaken-Regiment und 4 Batterien (mit den besten Pferden) „marschieren heute unter Befehl des Oberst Leo über Medeveu nach „Dolnji Dubnjak.

„Die beiden anderen Regimenter (62. und 63.) der 16. Division „mit 4 Batterien unter Commando des General Grenkwist rücken bei „Tages-Anbruch nach Učindol, nehmen die Aufstellung der 3. Schützen-„Brigade ein und bleiben vollständig bereit, entweder über den Vid „zu gehen oder die Brigade der 30. Division in der vorderen Stellung „zu unterstützen.

„Die Regimenter, welche über den Vid gehen, nehmen einen „Theil ihres Trains (Artel-, Munitions-Wägen und Lazareth-Lineiken) „mit.

„Die 3. Schützen-Brigade rückt mit Tages-Anbruch an jenen „Platz, wo der Stab der 5. Inft.-Division steht, hinter das Dorf Grivica.

„Hinter dieser Colonne folgen nach Anordnung des Generalstab-„Chef auch die Lazareth-Wägen des rothen Kreuzes.“

Dem Oberst Leo wurde um 5 Uhr früh noch der Befehl gesendet, seinen Aufbruch zu beschleunigen, dann mit 5 Bataillonen unaufgehalten weiter zu marschieren, die 4 Batterien aber unter Bedeckung von 1 Bataillon folgen zu lassen. Vor der Infanterie sollte $^1/_2$ Kosaken-Sotnie, welche zu diesem Zweck in das Reserve-Lager geschickt worden war, abrücken.

Generall. Skobelew war im hohen Maß beunruhigt, da er keine Nachrichten vom General Šnitnikow erhielt, auch kein Feuer von den türkischen Stellungen her vernahm (was freilich die Annahme zuließ, dass letztere bereits durch Truppen der 30. Division besetzt seien). Er sendete in Folge dessen gegen 6 Uhr früh einen Ordonnanz-Officier in das Reserve-Lager mit dem Befehl, dass Oberst Leo sofort nach dem Vid abrücken soll.

Die Colonne des Oberst Leo setzte sich um 6 Uhr in Bewegung. Der Marsch wurde möglichst beschleunigt; die Soldaten strengten sich bis zur Erschöpfung an, um schneller fortzukommen.

Inzwischen hatte General Šnitnikow (Commandant der 30. Inft.-Division), um sich zu überzeugen, ob (wie der während der Nacht eingebrachte Überläufer aussagte) die Krishine-Redoute und die Laufgräben auf den „grünen Bergen" von den Türken wirklich geräumt seien, Freiwilligen-Abtheilungen vor gesendet. Gleichzeitig beauftragte er den General Poltorazki, welcher mit dem 118. Regiment (Šuja) und der 1./2 Batterie die Stellung bei den Redouten Mirković und Starynković besetzt hielt, eine Recognoscierung nach der Seite der Türken hin zu unternehmen.

Als General Šnitnikow die Nachricht erhielt, dass von den Freiwilligen die feindlichen Laufgräben auf den „grünen Bergen" besetzt wurden, ließ er alle Abtheilungen, welche an diesem Tag die vorderen Stellungen besetzt hielten, gleichfalls vor gehen: es waren dies 4 Compagnien des 117. Regimentes (Jaroslaw), 6 Compagnien des 119. Regimentes (Kolomna), 1 Batterie der 2. Artill.-Brigade; als Unterstützung folgten 11 Compagnien des 117. Regimentes.

General Poltorazki seinerseits hatte 2 Compagnien des 118. Regimentes (Šuja), welche die Redouten Mirković und Starynković besetzt hielten, vor gesendet; unmittelbar gefolgt von 3 Compagnien desselben Bataillons als Unterstützung. (2 Bataillone blieben in der Stellung.)

Im ganzen waren somit 12 Compagnien und 1 Batterie als erste Linie, und 14 Compagnien als Unterstützung im Vorgehen begriffen.

Das 120. Regiment (Serpuchow), 9 Compagnien des 119. Regimentes (Kolomna) und 2 Batterien bildeten die allgemeine Reserve, welche vom General Šnitnikow auf der Straße gegen die Stadt Plevna geführt wurde.

Die Freiwilligen und die vorgeschobenen Abtheilungen nahmen, ohne einen Schuss zu thun, die Redouten auf den „grünen Bergen" und die Krishine-Redoute. In letzterer wurden 2 Geschütze erbeutet und eine türkische Truppen-Abtheilung gefangen genommen. —

Gegen 7 Uhr früh ritt Generall. Skobelew, da er noch immer keine Nachrichten aus den vorderen Stellungen erhalten hatte und deshalb fortwährend unruhiger wurde, mit seinem Stab nach Brestovec und weiter zu den vorderen Stellungen. Da erhielt er endlich die Meldung des General Šnitnikow, dass die Krishine-Redoute und die türkischen Laufgräben auf dem ersten Kamm der „grünen Berge" von den russischen Truppen besetzt seien.

Generall. Skobelew erließ hierauf an seine Truppen folgende Anordnungen: dem General Šnitnikow wurde befohlen, noch etwas weiter vor zu gehen, ohne seine Truppen aus einander zu ziehen, und die von den Russen genommenen Redouten durch kleine Besatzungen zu sichern;

dem Oberst Melnizki wurden 1 Bataillon des 62. Regimentes (Susdalski) und 2 Sappeur-Compagnien zur Verfügung gestellt, mit dem Befehl, sofort die Krishine-Redouten zur Vertheidigung einzurichten, für den Fall, dass die Türken zurückkehren sollten;

die beiden anderen Bataillone des 62. Regimentes (Susdalski) sollten die Special-Reserve des rechten Flügel der 30. Division bilden und sich vorwärts des Dorfes Brestovec aufstellen;

das 63. Regiment (Uglić) sollte in der Richtung auf das Dorf Kartužaven vor gehen und dann hinter dem linken Flügel der 30. Division, westlich von der Redoute Mirković, Stellung nehmen;

den Truppen des Oberst Leo, welche seit 6 Uhr früh im Marsch nach der anderen Seite des Vid waren, wurde möglichste Eile anempfohlen; das 9. Kosaken-Regiment sollte im Trab nach Dolnji Dubnjak voraus reiten. —

Generall. Skobelew kehrte nun nach Učindol zurück und sendete folgende Depesche an den Generall. Fürst Imeretinski nach Tučenica: „Die große und kleine Krishine-Redoute, sowie auch die Laufgräben „auf dem ersten Kamm sind von uns besetzt. General Šnitnikow hat „Befehl, vorzugehen ohne sich auszubreiten. Melnizki ist in den besetzten „Redouten geblieben. Geht man nicht auf der ganzen Linie zum Angriff „über, um es dem zurück geworfenen Feind unmöglich zu machen, „von neuem seine Stellungen zu besetzen? Soll die Schützen-Brigade „abrücken? Krishine ist schwach besetzt." (Diese Depesche ist um 8 Uhr 50 Minuten früh in Tučenica eingetroffen.)

Hierauf machte sich Generall. Skobelew auf den Weg nach Dolnji Dubnjak, um, dem Befehl des Generall. Totleben gemäß, das Commando über eine — eingelaufenen Meldungen zufolge, bereits auf dem Marsch dahin befindliche — combinierte Brigade der 3. Garde-Division (6 Bataill., 14 Gesch.) und die Brigade des Oberst Leo (6 Bataill., 6 Sot., 36 Gesch.) zu übernehmen.

Bei den Rumänen (1. Blockade Abschnitt) lief gegen 4 Uhr morgens von den Vorposten der 2. Division die Nachricht ein, dass die Grivica-Redoute Nr. 2 von den Türken geräumt wurde. General Cernat befahl hierauf dem Oberst Cherchez telegraphisch, jene Redoute zu besetzen.

Die rumänischen Truppen und die beiden russischen Compagnien, welche den Graben der Grivica-Redoute Nr. 1 besetzt hielten, rückten vor. Die Officiere der 3. Sappeur-Compagnie entdeckten hiebei, dass die Türken drei Stein-Minen angelegt hatten; es gelang ihnen aber, die Leitungen zu durchschneiden und so die Sprengung zu verhindern.

Um $5^1/_2$ Uhr früh (nach anderen Angaben etwas später) war die Grivica-Redoute Nr. 2 von den alliierten Truppen besetzt.

Die 2. rumänische Division rückte nun weiter gegen die türkischen Stellungen auf dem Janik baïr vor; — auch Theile der 3. Division nahmen diese Richtung, jedoch mehr gegen das Dorf Bukova Lipa

hin. Das dort befindliche türkische Lager wurde von der rumänischen Artillerie unter Feuer genommen. —

General Cernat erhielt um 6 Uhr morgens (vergl. die Disposition für den 10. Dec.) vom Fürsten Carol telegraphisch den Befehl: in Rücksicht auf den erwarteten Ausfall der Türken, 4 Bataillone (Brigade Sachelario) und 3 Batterien nach Demirkiöj rücken zu lassen. Dies geschah.

Gegen 7½ Uhr früh begab sich General Cernat sammt seinem Stab zur Redonte Alexander, um von dort aus die Bewegungen der rumänischen Truppen zu leiten.

General Katalei (5. Blockade-Abschnitt) hatte, im Sinn des vom Generall. Totleben für den 10. December erhaltenen Befehles, früh morgens seine Reserve auf das linke Vid-Ufer rücken lassen. Diese Brigade bestand, unter Befehl des General Kurlow (Commandant des Grenadier-Regimentes Kexholm), aus: 3 Bataillonen des Grenadier-Regimentes Petersburg, 2 Bataillonen des Kexholm'schen Grenadier-Regimentes Kaiser von Österreich, 1 Bataillon des Garde-Regimentes Litthauen, 3./3 Garde- und 10. Kosaken-Batterie; zusammen 6 Bataillone, 14 Geschütze.

Um 7 Uhr morgens hatte die Brigade (über die Ponton-Brücke) den Übergang über den Vid bewerkstelligt und stellte sich in Reserve-Formation auf.

Beim 9. Corps (2. Blockade-Abschnitt) traf gegen 7½ Uhr morgens vom 124. Regiment (Woroneš) die Meldung ein, dass in der Nacht verstärkte Patrouillen bis zu den vor der Ibrahim bey tabija gelegenen türkischen Laufgräben vorgegangen seien und diese verlassen gefunden haben.

Sofort wurden Freiwillige und hinter diesen einige Schützen-Compagnien entsendet, welche bis zur Redoute selbst vordrangen; sie erhielten biebei bloß wenige Schüsse, und blieben nun bis Tages-Anbruch stehen. Dann stellte es sich heraus, dass die Redoute wirklich verlassen sei. Diese, sowie auch die nordwestlich davon gelegene Čorum tabija wurden besetzt.

Nachdem Generall. Krüdener hierüber Meldung erhalten hatte, traf er folgende Anordnungen:

das 121. und 122. Regiment mit der 1./31 Batterie gehen nördlich der Plevna-Straße zur Unterstützung der Rumänen,

das 123. und 124. Regiment mit der 2./31 Batterie südlich jener Straße gegen Plevna vor; letzteres hat die Baš tabija und die Ichtyat tabija zu nehmen, ersteres als Reserve zu folgen;

das 20. Regiment (Galizk) und die 1./5 Batterie bilden die Corps-Reserve und rücken auf der Straße vor;

alle übrigen Batterien des Corps sammeln sich in den Stellungen und halten sich zum Abmarsch bereit.

Von diesen Anordnungen wurde Generall. Totleben telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

Beim 4. Corps (3. Blockade-Abschnitt) konnte, da man im Lauf der Nacht ebenfalls das Zurückweichen des Feindes bemerkt hatte, morgens die Omar bey tabija besetzt werden.

Von den Türken befand sich gegen 5 Uhr morgens bereits die ganze 1. Division am linken Vid-Ufer. Sie entwickelte sich nicht weit vom Fluss entfernt: von jedem Regiment 2 Bataillone in Gefechts-Formation, die 2 anderen 20 bis 25 Schritte dahinter in Doppel-Colonne. — Der Armee-Train begann erst den Vid zu übersetzen. Es gieng sehr langsam damit: bei Tages-Anbruch stand höchstens die Hälfte desselben am linken Ufer.

I. Ereignisse auf dem linken Vid-Ufer,

von Tages-Anbruch bis Mittag.

Der Morgen des 10. December war kalt, anfangs nebelig; es wehte ein starker Ost-Wind. Der Boden war hart gefroren.

Unter dem Schutz des dichten Nebel rückten die Türken bei Tages-Anbruch ($7^1/_2$ Uhr) bis in eine geräumige Terrain-Falte vor; die Plänkler-Linie war circa 2.500 Schritte von den russischen Werken entfernt, die ganze Angriffs-Front beiläufig 2.000 Schritte breit. Im Centrum befand sich die 2. Brigade; den rechten Flügel bildete die 1., den linken die 3. Brigade. Osman Pascha auf einem prachtvollen Hengst (ein Geschenk des Sultan) hielt sich beim Centrum auf.

Angriff der Türken auf die Redouten Nr. 3 und 4. — Um 8 Uhr, als sich der Nebel zu verziehen begann, zogen die Türken Batterien vor, welche Salven abgaben; ihre Infanterie-Massen fiengen an, wieder vorwärts zu rücken. Einer dichten, während der Bewegung feuernden Plänkler-Linie folgten unmittelbar kleine geschlossene Abtheilungen, weiter zurück die Haupt-Treffen. Die Artillerie gieng unter fortgesetztem Feuer in gleicher Höhe mit der Infanterie vor; jede Batterie gab nur eine Salve, und jagte dann wieder vorwärts.

Wie eine ungeheuere Wetter-Wolke — raschen Fluges, unaufhaltsam — kam die türkische Schlacht-Linie heran; furchtbar und verheerend waren ihre Wirkungen.

Die auf den Höhen des rechten Vid-Ufer aufgefahrenen, sowie die in den zunächst der Brücke gelegenen Werken placierten Geschütze eröffneten gleichfalls das Feuer.

Mag sonst manchmal viel Pulver von den Türken unnütz verschossen worden sein: hier richteten die massenhaft den Russen entgegen geschleuderten Geschosse große Verwüstungen an.

Es schien zuerst, als ob der Haupt-Angriff gegen die Stellung der 1./5 Infanterie-Brigade geführt werden würde. Die dort postierten Batterien (2 russische, 1 rumänische) eröffneten, obwohl ihrerseits von

den Opanec-Redouten beschossen, das Feuer; ebenso die in den Laufgräben befindlichen Abtheilungen. Bald zeigte es sich aber, dass der Haupt-Angriff gegen die Stellung der 3. Grenadier-Division und zwar hauptsächlich gegen die Redouten Nr. 3 und 4 gerichtet sei, und dass sich gegen Dolnji Metropolja nur „zwei kleine Colonnen“ (wahrscheinlich die 3 Bataillone der 3./2 Brigade) gewendet hatten.

Nun fassten die Bataillone und Batterien der 5. Infanterie-Division die dichten Massen der Türken mit einem mörderischen Feuer in die rechte Flanke.

Die in der Redoute Nr. 3 stehende (2.) Batterie der 3. Grenadier-Division eröffnete das Feuer. General Danilow (Commandant dieser Division) zog das 10. Regiment (Klein-Rußland) näher an die Verschanzungs-Linie d. i. gegen Kopana mogila heran, und gab auch der bei Gornji Metropolja stehenden 2. Brigade sowie den vierpfündigen Batterien seiner Division den Befehl zum Vorrücken.

Um 8 Uhr 15 Min. (also nach nur $^3/_4$ Stunden seit Beginn ihrer Vorrückung) erreichten die türkischen Massen mit dem Ruf „Allah akber!“ (Gott ist groß!) und einen fürchterlichen Geschoss-Hagel vor sich her schleudernd, die russische Stellung.

Die Verluste der 6 Compagnien (2. Bataillon, 2. und 3. Schützen-Compagnie) des 9. Regimentes (Sibirien), welche die Redoute Nr. 3 und die benachbarten Schützen-Gräben besetzt hielten, waren bereits sehr groß; die 2./3 Batterie hatte fast alle Leute und Pferde verloren. Es mussten daher, trotz eines verzweifelten Widerstandes, zuerst die Schützen-Gräben und bald darauf auch die Redoute aufgegeben werden; hiebei gelang es nur 2 Geschütze fort zu schaffen, die anderen 6 fielen (ohne Verschluss-Stücke) in die Hände der Türken.

Die zurück geworfenen Abtheilungen nahmen Direction auf Gornji Metropolja, besetzten dort den südlichen Dorf-Rand und überschütteten von hier aus die in den eroberten Laufgräben eingenisteten Türken mit Geschossen.

Etwa um $8^1/_2$ Uhr früh wendete sich der türkische Angriff gegen die vom Rest des 9. Regimentes (Sibirien) besetzte Redoute Nr. 4.

Die in derselben stehende 3./3 Batterie setzte noch eine Zeit hindurch das Kartätschen-Feuer fort. Als die Türken aber nach Einnahme der Redoute Nr. 3 von Südwest her die Stellung umgiengen, und gleichzeitig in der Front dagegen andrangen, wichen die Trümmer des Regimentes Sibirien ebenfalls nach Gornji Metropolja zurück. So war denn auch die Redoute Nr. 4 nebst den angrenzenden Schützen-Gräben verloren, in ihr auch 2 Geschütze, welche, da deren Bespannung erschossen wurde, nicht fortgeführt werden konnten.

Über die Thätigkeit der 1./3 Garde-Batterie wird in keinem der uns vorliegenden Gefechts-Berichte etwas erwähnt.

Osman Pascha trachtete nun, sich in den gewonnenen Positionen zu behaupten, bis seine 2. Division heran gerückt sein werde.

Um diese Zeit ließ der Commandant des 17. Inft.-Regimentes, welches die Türken während ihres Angriffes fortwährend beschossen hatte, rechts schwenken und dann das Reserve-Bataillon gegen die rechte Flanke des Feindes vorrücken. Der Brigadier hatte jedoch schon 2 Bataillone des 18. Inft.-Regimentes beordert, die verlorenen Laufgräben wieder zu nehmen. Das Reserve-Bataillon stellte sich daher am Süd-Rand des Dorfes Gornji Metropolja auf, und beschoss auf ganz nahe Distanz die Flanke der Türken.

Jetzt (gegen 9 Uhr) traf das 10. Regiment (Klein-Rußland) auf dem Gefechts-Feld ein; in zwei Treffen mit Compagnie-Colonnen formiert, zwischen Redoute Nr. 3 und Kopana mogila vorrückend, nahm dasselbe die Reste des 9. Regimentes (Sibirien) auf und brachte den türkischen Angriff zum Stehen, aber unter sehr großen Verlusten: in wenigen Minuten waren alle Bataillons-Commandanten und mehr als die Hälfte der anderen Officiere todt oder verwundet.

Anrücken der beiderseitigen Verstärkungen. — Generall. Skobelew sandte nach Überschreitung des Vid seinen Generalstab-Chef zum Generall. Ganecki, um sich mit der momentanen Lage bekannt zu machen und Befehl zu erhalten, wohin die ihm unterstellten Abtheilungen der 3. Garde- und 16. Infanterie-Division zu führen seien.

Die comb. Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division (General Kurlow mit 6 Bataillonen und 14 Geschützen), welche um 7 Uhr morgens auf einer Ponton-Brücke den Vid überschritten hatte und seitdem an der Übergang-Stelle stand, rückte um 10 Uhr in Folge eines Befehles des Generall. Ganecki nach Dolnji Dubnjak.

Die 2./3 Grenadier-Brigade (11. und 12. Regiment) traf gegen 10½ Uhr zur Unterstützung der 1./3 Brigade ein; — auch die 2./2 Grenadier-Brigade (7. und 8. Regiment), welche bei Dolnji Dubnjak in Reserve gestanden war, näherte sich dem Gefechts-Feld. —

Die 4. rumänische Division setzte sich gegen die rechte Flanke der Türken in Bewegung.

Seitens der Türken wartete man noch immer vergebens auf das Herankommen der 2. Division; sie wurde durch den in Unordnung gerathenen Armee-Train aufgehalten. Endlich kamen 2 Bataillone derselben und von der 4./1 Brigade auch 1 Bataillon (jenes von Aïdin) herbei. Aber diese Verstärkungen konnten nicht genügen.

Gegen-Stoß der Russen. — Als daher um 10½ Uhr die nun vereinigte 3. Grenadier-Division zum Angriff übergieng, gelang derselbe: die beiden Redouten nebst den anliegenden Schützen-Gräben wurden zurück erobert, eben so die verlorenen 8 Geschütze; außerdem erbeutete das 12. Regiment (Astrachan) 7 türkische Geschütze und 1 Fahne.

Während dieses glücklichen Angriffes waren von Nord her die

oben erwähnten 2 Bataillone des 18. Regimentes (Wologda), von den Rumänen unterstützt, gegen den rechten Flügel der Türken vorgerückt.

Von Süd her erschien fast gleichzeitig ($10^3/_4$ Uhr) das 7. Grenadier-Regiment und wurde von seinem Divisionär (Generall. Swjeczin) in das Intervall zwischen Gornji und Dolnji Metropolja eingeschoben. Das 3. Bataillon dieses Regimentes traf noch einen Theil der Logements der 3. Grenadier Division vom Feind besetzt; es gieng ohne einen Schuss zu thun, mit dem Bajonnett vor und nahm, nachdem die Roste der türkischen Truppen in die Flucht geschlagen waren, noch 3 türkische Geschütze weg.

Als alle anfänglich verlorenen Stellungen wieder zurück erobert waren, machten die russischen Truppen vorläufig Halt und ordneten sich; — dann aber wurde das Feuer wieder mit voller Heftigkeit aufgenommen.

Generall. Skobelew. — Gegen 11 Uhr erhielt die bei Dolnji Dubnjak stehende comb. Garde-Infanterie-Brigade (General Kurlow) vom Generall. Ganecki den Befehl: „auf die Sofia-Straße zu rücken und die linke Flanke der Türken zu bedrängen.“ Bald nach Beginn dieser Bewegung (bevor noch die Stellung der 2. Grenadier-Division erreicht war) traf sie jedoch den Generall. Skobelew.

Letzterer hatte zwar noch keine Nachrichten, wie die Schlacht verlief, wo und wie die Türken angriffen etc.; er bemerkte aber, dass die 2. Grenadier-Division noch nicht in das Gefecht eingetreten sei, und hielt es daher für unbedingt nothwendig, die Brigade Kurlow festzuhalten, bis die Verhältnisse sich klärten und ein neuer Befehl des Generall. Ganecki eintreffe. Skobelew erachtete hiebei den bisherigen Befehl, auf der Sofia-Straße vor zu rücken, nicht für bindend, indem derselbe als Haupt-Ziel hinstellte: die linke Flanke der Türken zu bedrängen. Diese Flanke nun konnte zur Zeit, als Skobelew die Brigade Kurlow traf, eben so gut an der Linie der befestigten Stellung des Grenadier-Corps als auch — einen Erfolg der Türken vorausgesetzt — südlich von Dolnji Metropolja zu suchen sein; im letzteren Fall traf die Brigade Kurlow, wenn sie ihren Marsch auf der Sofia-Straße fortsetzte, nicht auf die Flanke der Türken, sondern nur auf deren nächst des Vid zusammen gepferchten Trains.

Generall. Skobelew beauftragte also die Brigade Kurlow, bis zum Eintreffen der Brigade der 16. Inft.-Division (Oberst Leo) zu warten, — und entfernte sich hierauf für seine Person wieder. Die Brigade Kurlow blieb daher vorläufig ganz unthätig bei Dolnji Dubnjak stehen.

Inzwischen (gegen 11 Uhr) hatte der von Skobelew abgesendete Oberstlieutenant Kuropatkin den Generall. Ganecki auf dem rechten Flügel der 3. Grenadier-Division gefunden, und bald darauf von letzterem den Befehl erhalten: „die Brigade der 3. Garde- und jene

„der 16. Infanterie-Division hinter der Mitte des Grenadier-Corps als „allgemeine Reserve aufzustellen."

Dieser Befehl wurde dem Generall. Skobelew gegen 12 Uhr mittags an der Sofia-Straße nordöstlich von Dolnji Dubnjak überbracht. Er ließ nun die Brigade Kurlow hinter der 1./2 Grenadier-Brigade als Reserve aufstellen, und sandte der Brigade Leo den Befehl, hinter die Grenadiere auf „Kopanaja mogila" zu rücken.

Um 12 Uhr traf das 9. Kosaken-Regiment bei Dolnji Dubnjak ein, — das Gros der Colonne des Oberst Leo war noch am Marsch gegen die über den Vid geschlagene Ponton-Brücke.

Oberst Leo war ohne zu rasten bis Medeven marschiert und dort um $11^1/_2$ Uhr eingetroffen (hatte daher für diese Strecke $1^1/_2$ Stunden weniger gebraucht, als bei dem Probe-Marsch am 15. November); er ließ 20 Minuten rasten und dann weiter marschieren. —

2. Ereignisse auf dem rechten Vid-Ufer,

von Tages-Anbruch bis Mittag.

Gegen 8 Uhr morgens ließ sich vom Vid her ziemlich heftiger Kanonen-Donner hören.

Um 8 Uhr 40 Min. erhielt Generall. Totleben aus Dolnji Dubnjak vom Generalstab-Chef des Grenadier-Corps (General Newstrujew) telegraphisch die Meldung, dass die Türken auf das linke Vid-Ufer vorrücken.

Um 8 Uhr 50 Minuten bekam Generall. Fürst Imeretinski (Gehilfe Totlebens) die Depesche des Generall. Skobelew (siehe Seite 202), dass die Krishine-Redouten, sowie die türkischen Laufgräben auf dem „ersten Kamm der grünen Berge" von den Russen besetzt wurden. — Als Antwort hierauf telegraphierte Imeretinski (um beiläufig 9 Uhr): „Ich gratuliere. Die Schützen-Brigade ist auf ihrem „früheren Platz zu belassen."

Fast gleichzeitig (9 Uhr) liefen die Meldungen ein, dass von den Russen die Omar bey tabija, von den Rumänen die Grivica-Redoute Nr. 2 besetzt worden seien.

Sofort ertheilte Generall. Totleben an alle vor der Ost-Front Plevna's stehenden Truppen den Befehl: falls die türkischen Stellungen nur schwach besetzt wären und man hoffen darf, sie ohne große Verluste zu nehmen und zu halten, gegen dieselben vorzurücken.

Die noch im 4. Blockade-Abschnitt stehende Brigade (General Grenkwist) der 16. Infanterie-Division (mit 4 Batterien), sowie die 3 Schützen-Bataillone erhielten die Bestimmung, so schnell wie möglich auf das linke Vid-Ufer überzugehen und dort unter die Befehle des Generall. Skobelew zu treten.

Hierauf begab sich Generall. Totleben mit seinem Stab auf das linke Vid-Ufer nach Dolnji Dubnjak.

Auf Seite der Russen fanden die nun (gegen 10 Uhr) von allen Seiten gegen Plevna vorrückenden Truppen einen großen Theil der Befestigung-Worke von den Türken ganz geräumt; andere waren zum Schein noch schwach besetzt und wurden mit leichter Mühe genommen.

Theile der 2. Inft.-Division (die Regimenter Esthland und Kaluga, mit der 4./30 und 5./30 Batterie) rückten aus dom 3. Blockade Abschnitt gegen Plevna vor.

Als man dies (im 4. Blockade-Abschnitt) bei der 30. Infanterie-Division bemerkte, wurde, um die taktische Verbindung aufzunehmen, der Divisions-Generalstabchef (Oberst Kukel) mit 1 Compagnie des 117. Regimentes (Jaroslaw) abgesendet, welcher, indem er die Stadt ungehindert durchschritt, dem General Bielokopytow (Commandant der 2. Inft.-Division) meldete, dass die 30. Inft-Division inzwischen die Höhen westlich der Stadt (Skobelew-Redouten und Baglyk syrty) besetzt habe.

Nachdem der Commandant des 4. Corps, Generall. Sotow, in der Stellung der 30. Inft.-Division eingetroffen war, befahl er 7 Bataillonen der letzteren und 1 Bataillon des 62. Regimentes (Susdalski) in der Richtung auf den Vid vorzurücken, um dem Feind den Rückzug nach Plevna abzuschneiden.

Generall. Krüdener kam um ungefähr 10 Uhr Vormittag mit seinem Stab bei den vorderen Abtheilungen seines (9.) Corps an. Nach Plevna wurde eine Gendarmerie-Abtheilung und $^1/_2$ Kosaken-Sotnie, zur Aufklärung der Verhältnisse jenseits des Vid 1 Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes mit einem Generalstabs-Officier abgesendet. So constatierte man unter anderem, dass das türkische Lager bei Bukova Lipa bereits von den Rumänen genommen sei.

Berücksichtigend, dass für den Fall eines Durchbruches der Türken das 9. Corps den unverzüglichen Befehl erhalten würde „die Marsch-Straße der Türken abzuschneiden,“ ließ Generall. Krüdener seine Truppen vor der Stadt Plevna halten; er befahl der 2./31 Inft-Brigade, dem 20. Inft.-Regiment (Galizk) und 2 Batterien, sich zu concentrieren.

Als Generall. Krüdener um 11 Uhr die Nachricht erhielt, dass jenseits des Vid ein harter Kampf entbrannt sei, befahl er allen soinen Truppen, gegen den Vid zu marschieren.

Mittags überbrachte General Lewicki (vom Armee-Hauptquartier) dem Generall. Krüdener den Befehl, die Vorrückung gegen den Vid fortzusetzen, ein Regiment aber in Plevna zur Aufrechthaltung der Ordnung zu lassen.

Als General Katalei (5. Blockade-Abschnitt) das Zurück-Weichen der Türken gegen den Vid-Fluss bemerkte, fasste er den Entschluss: sich mit den noch auf dem rechten Ufer verbliebenen Bataillonen seiner (3.) Garde-Infanterie-Division, der türkischen

Redouten gegenüber dem Wolhynischen Berg zu bemächtigen, um dem Feind die Möglichkeit zu benehmen, in sein befestigtes Lager zurück zu kommen.

In der Zeit von $11^1/_2$ bis gegen 1 Uhr wurden von der Garde-Division, unterstützt durch 2 Bataillone Nr. 118 und 1 Batterie der 30. Inft.-Division, die Pertew bey tabija, die Kara tabija und — wobei auch das 63. Inft.-Regiment (Uglić) thätigen Antheil nahm — die dahinter liegende Mahomed tabija u. zw. theils ohne Kampf, theils nach einem unbedeutenden Widerstand genommen. Hiebei geriethen die Truppen der türkischen 1./2 Brigade, welche jene Werke und die Höhen südlich der Plevna-Straße vertheidigt hatten (1 Pascha, 120 Officiere und 3.634 Mann) in Gefangenschaft, und nebstdem wurden 4 Geschütze erbeutet. Die Verluste der Russen betrugen 18 Mann.

Großfürst Nicolaus war sammt seinem Stab schnell herbei geeilt, beobachtete die Bewegungen der Truppen des 2. und 3. Blockade-Abschnittes und wies denselben die Vid-Brücke als Directions-Punkt zu.

Auf Seite der Rumänen hatte man bis 9 Uhr Vormittag die türkische Vertheidigungs-Linie nördlich von Plevna in Besitz genommen. Der Feind war in der Richtung auf Opanec zurück gewichen.

Um $9^1/_2$ Uhr traf bei Oberst Cherchez aus Plevna eine Deputation von Einwohnern ein, welche berichtete, dass die Stadt von den Türken geräumt sei und um Hilfe gegen Banden von Herumstreichern bat, welche das Leben und Eigenthum der Bürger bedrohen. Oberst Cherchez sandte 1 Bataillon (Oberstlieut. Algiu) des 6. Linien-Regimentes ab. Gegen 10 Uhr Vormittag rückte dasselbe unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt ein. —

Als Fürst Carol die telegraphische Nachricht bekam, dass die Türken auf dem linken Vid-Ufer zum Angriff schreiten, brach er von Poradim auf. Bei Grivica erreichte ihn die Meldung, dass die rumänischen Truppen auf die Höhen von Bukova vorgerückt seien und dass ein Detachement derselben sich in Plevna eingenistet habe. Der Fürst ließ den Kaiser (in Poradim) telegraphisch hievon benachrichtigen und wandte sich dann zur Redoute Kraiova, um die weiteren Unternehmungen zu leiten.

Der Angriff auf die Opanec-Redouten begann um 10 Uhr Vormittag. Die Brigade Sachelarie der 2. und die Brigade Boranescu der 4. Division besetzten die erste Linie jener Befestigungen und unterhielten dann ein lebhaftes Feuer gegen die mit ziemlicher Hartnäckigkeit sich vertheidigende Besatzung der zweiten Schanzen-Linie. (Diese Besatzung scheint von dem bei den Vid-Brücken befindlichen Gros der 2. Division Verstärkungen erhalten zu haben.)

Inzwischen hatte Fürst Carol den Chef seines Generalstabes, Oberst Falcoianu, zur Recognoscierung und mit dem Auftrag entsendet, die

„große Redoute" und die sie unterstützenden Werke anzugreifen. — General Manu (Artillerie-Chef) ließ eine Batterie auffahren und eröffnete ein starkes Feuer auf jene Redoute.

Oberst Falcoianu formierte die Angriffs-Colonne aus: 2. Bataillon und 2. Compagnie des 5. Dorobanzen-Regimentes, 1. Jäger-Bataillon und 1. Linien-Regiment. Dieselbe drang unter Führung der Oberste Sachelarie und Dona — trotz des heftigsten Feuer — in die Redoute ein. Die Türken, von allen Seiten durch die rumänischen Kanonen beschossen, durch die Truppen der 2. und 3. Division in Flanke und Rücken gefasst, gaben um 11 Uhr Vormittag den Kampf auf und zogen sich zum Theil gegen die Vid-Brücken zurück oder streckten die Waffen; 1 Pascha, mehr als 2.000 Mann nebst Waffen, Munition und 3 Geschütze waren die Sieges-Trophäen.

Die Truppen der 2. und 3. rumän. Division blieben dem sich zurückziehenden Theil des Gegner hart an der Ferse; vergebens waren 2 an der Straße aufgefahrene türkische Batterien bemüht, die Rumänen aufzuhalten. Von letzteren fuhren 3 Batterien auf dem Plateau von Opanec auf und schossen, im Verein mit der unaufhaltsam vorrückenden Infanterie, in jenes Chaos, welches sich nächst den Vid-Brücken durch den in totale Unordnung gerathenen türkischen Train gebildet hatte; 5 Bataillone der Türken wurden gefangen genommen, 3 Geschütze erbeutet. Bald darauf hörte man aus der verworrenen Masse von Truppen, Train-Wägen und heulenden Einwohnern die Rufe: „Aman, Aman!" Die türkischen Soldaten warfen ihre Waffen weg und ließen weiße Tücher wehen.

Kaiser Alexander langte um 12 Uhr mittags bei der Redoute „Fürst Carol", nordwestlich von Radiševo, an, von wo aus er dem Vorrücken der Truppen und dem Feuer-Gefecht am linken Vid-Ufer zusah.

3. Die Capitulation.

Die Lage der türkischen Armee wurde bereits hoffnungslos: immer enger zogen sich die Maschen des Netzes, mit welchem der Gegner sie umschlossen hielt; immer zahlreicher und wirkungsvoller schlugen die russischen und rumänischen Projectile in die dicht gedrängten Massen. Von der türkischen Artillerie dagegen war ein Theil vom Feind erbeutet, ein anderer bereits unbrauchbar geworden.

Osman Pascha hatte seinen Truppen unausgesetzt ein glänzendes Beispiel von Unerschrockenheit und Todes-Verachtung gegeben, und seinen in den vordersten Reihen der Kämpfenden gewählten Aufenthalt — vielleicht zum Nachtheil des Ganzen! — nicht einen Augenblick verlassen. Mit scharfem Blick den Verlauf des Gefechtes beobachtend, erkannte er, dass die Lage seiner Armee sich allmählich verschlechtere. Schweren Herzens hatte er die mit immensen Opfern eroberten Positionen wieder in den Besitz des Feindes fallen und

14*

seine Truppen bis an den Ausgangs-Punkt ihres Angriffes zurück weichen gesehen.

So energisch der Widerstand auch war, welchen die Türken in todesmuthiger Tapferkeit dem weiteren Vordringen der Russen entgegen setzten, so mangelte ihnen doch bereits der Raum zur freien Entfaltung ihrer Kräfte, und das fast gänzliche Fehlen der Artillerie machte sich immer mehr geltend.

Gegen 1 Uhr, also nach beiläufig fünf Stunden hartnäckigen Gefechtes, stellte sich bei den Türken Munitions-Mangel ein. In verzweiflungsvollem Ringen um ihre Existenz griffen die Reste der decimierten Bataillone zum Bajonnett, um noch einmal einen Ansturm gegen die feindlichen Linien zu versuchen. Aber um so verheerender wirkte das russisch-rumänische Artillerie- und Infanterie-Fener, und immer dichter wurden die Gruppen von Verwundeten und Flüchtenden, welche auf der Straße nach Plevna zurück strömten.

Endlich konnte sich Osman Pascha nicht mehr der Überzeugung verschließen, dass jede Aussicht geschwunden sei, die sich immer dichter und enger zusammen ziehenden feindlichen Linien zn durchbrechen. Da unter diesen Umständen die Fortsetzung des Kampfes im freien Feld zwecklos erschien, sollte die Armee den Rückzug nach Plevna antreten, um hinter seinen Verschanzungen den Versuch weiteren Widerstandes zu machen.

Die bezüglichen Befehle waren kaum erlassen, als das Pferd Osman Pascha's durch einen Granat-Splitter getödtet und der Marschall selbst am linken Bein verwundet wurde.

Es war 1 Uhr Nachmittag.

Als die Türken ihren Ober-Befehlshaber, welcher sie bisher mit seiner ungebrochenen moralischen Kraft aufrecht erhalten hatte, fallen sahen, glaubten sie ihn todt. Diese Schreckens-Kunde verbreitete sich mit Blitzes-Schnelle. Vollkommene Entmuthigung befiel die türkische Armee, und der Rückzug artete in wilde Flucht aus: die Türken stürzten sich gegen die beiden Vid-Brücken, warfen die Kanonen, Munitions-Karren und alles, was ihnen im Weg lag, um; der Eine drängte sich über den Anderen, viele sprangen ins Wasser.

Unter dieser ungeordneten, chaotischen Masse richteten die russischen und rumänischen Granaten ein furchtbares Blutbad an.

Auf Befehl des Generall. Ganecki fuhren jetzt alle Batterien der 3. Grenadier-Division, verstärkt durch 2 Batterien der rumänischen Brigade Cantili in die Linie der Infanterie vor und nahmen die abziehenden Türken unter lebhaftes (Shrapnel-) Feuer; die am Morgen verlorenen und dann wieder genommenen Geschütze wurden hiebei durch Infanterie-Mannschaft bedient.

Von dem dominierenden Opanec-Plateau aus beschossen rumänische Batterien jene türkischen Haufen, welche sich bei den Vid-Brücken drängten und schoben.

General Danilow gieng jetzt mit der ganzen 3. Grenadier-Division zum Angriff vor, links gefolgt von der 1./5 Infanterie-, rechts von der 2./2 Grenadier-Brigade. Die 1./2 Grenadier-Brigade wurde aus den bis dahin von ihr besetzt gehaltenen Verschanzungen ebenfalls heraus beordert und gieng ihrerseits gegen den linken Flügel der Türken umfassend vor; das 2. Bataillon Kiew Nr. 5 und ein Bataillon Tauris Nr. 6 übersetzten mittels einer Furt (wobei die Grenadiere bis an den Leibgurt ins Wasser kamen) auf das rechte Vid-Ufer und bemächtigten sich der Höhe von Blazivas; die schwache Besatzung der Saïd bey tabija ergab sich, ohne einen Schuss zu thun.

Der verzweifelte Durchbruch-Versuch der Türken war an dem Widerstand von fünf russischen Grenadier-Regimentern gescheitert! —

Die Verfolger stürmten den Weichenden bis zum Fluss nach und bemächtigten sich der zurück gelassenen Geschütze, Munitions-Wägen und Waffen.

Um diesem Nachdrängen der Russen und Rumänen Einhalt zu thun, warf sich Oberstlieut. Pertew Bey der 4./1 (Train-Bedeckungs-) Brigade mit dem 5. Nizam-Regiment (3 Bataillone) ihnen entgegen und es gelang ihm, sie — doch nur kurze Zeit — aufzuhalten.

Nächst den Vid-Brücken entspann sich ein Handgemenge, welches, reich an Einzeln-Kämpfen von heroischem Charakter, aber eben so reich an Scenen thierischer Wildheit und blutdürstiger Grausamkeit war.

Der verwundete Osman Pascha wurde in ein auf dem rechten Vid-Ufer neben der steinernen Brücke gelegenes Häuschen (ehemals Quarantaine-Baracke, jetzt Telegraphen-Station) getragen. Er hatte bis zu diesem Augenblick keine Meldung von den Vorgängen auf der Ost-Seite des Vid erhalten. Erst jetzt traf eine Hiebspost nach der anderen ein, und in wenigen Minuten übersah er klar, das alles verloren sei; denn die auf dem rechten Vid-Ufer vorrückenden Theile der russisch-rumänischen Blockade-Armee hatten sich, nachdem Plevna selbst eingenommen war, bereits derart dem Vid genähert, dass sie die türkische Armee in den beiden Flanken und im Rücken fassten.

Bei Opanec waren nämlich die Batterien der Rumänen, bei Olžagaš jene der 3. Garde-Infanterie-Division aufgefahren; sie richteten ihr Feuer auf die am Vid, an und nördlich der Straßen-Brücke zusammen gedrängten türkischen Massen. — Von der 31. Infanterie-Division hatte die 2. Brigade (um $12^1/_2$ Uhr) die Höhen westlich der Stadt Plevna (südlich der Straße) besetzt, die 1. Brigade den Befehl erhalten, sich dahinter als Reserve aufzustellen. (Um 2 Uhr Nachmittag war dies ausgeführt.)

Von allen Seiten eingeschlossen, kämpften die Türken noch in seltener Ausdauer an der Front der Grenadiere, der russischen 1./5 Infanterie- und der rumänischen Brigade Cantili (bei der 3. Grenadier-Division fehlte es bereits an Patronen).

Einzelne türkische Bataillone hatten Kehrt gemacht und sich am Vid den Feuer-Linien der 3. Garde-Infanterie-Division, der Rumänen und des 9. Corps entgegen geworfen.

Der trübste Augenblick im Leben eines Soldaten war für Osman Pascha gekommen: er musste sich entschließen, mit dem Feind Capitulations-Verhandlungen anzuknüpfen!

Mit Thränen in den Augen gab Osman Pascha Befehl, das Feuer einzustellen und auf der Baracke, in welcher er lag, eine weiße Fahne zu hissen; nach allen Richtungen hin wurden Officiere, welche weiße Fähnchen trugen, entsendet, um die Capitulation anzubieten.

Das Gemetzel dauerte aber noch eine halbe Stunde.

Ein höherer türkischer Officier meldete sich beim rumänischen Oberst Cherchez und theilte ihm mit, dass Osman Pascha ihn zu sprechen wünsche. Oberst Cherchez begab sich sogleich nach jenem Häuschen, stellte vor demselben 1 Compagnie des 3. Linien-Regimentes als Wache auf uud trat in Begleitung mehrerer Officiere des rumänischen Generalstabes in das kleine, ärmliche Gemach, in welchem der Marschall auf einem leeren Patronen-Kistchen saß. Sein verwundetes Bein war entblößt und ausgestreckt; der alte Doctor Hassib Bey kniete vor ihm und verband die Wunde; um beide herum standen mehrere Pascha's und höhere Officiere in trübem Schweigen. Mehr seelischer als körperlicher Schmerz war auf Osman Pascha's Antlitz zu lesen.

Oberst Cherchez grüßte den heroischen Feldherren respectvoll. Dieser befragte ihn durch seinen Dolmetscher über die Bedingungen, welche man ihm für seine und seiner Armee Ergebung stelle. Oberst Cherchez antwortete, dass er hiefür keine Instructionen habe, sich dieselben aber vom Höchst-Commandierenden der West-Armee — Fürst Carel — einholen werde.

Inzwischen waren die russisch-rumänischen Truppen auf dem linken Vid-Ufer bei der Brücke angelangt, wo die Türken ebenfalls die weiße Fahne aufgezogen hatten.

General Strukow begab sich zu Osman Pascha und erklärte ihm, Generall. Ganecki habe bezüglich der Capitulation keine Befehle des Höchst-Commandierenden und müsse deshalb bedingungslose Ergebung fordern. Gleich darauf langte Generall. Ganecki selbst an, welcher Strukow's Worte bestätigte.

Osman Pascha schwieg anfangs. Dann sagte er seinem Arzt mit ruhiger, trauriger Stimme: „Die Tage vergehen, aber sie gleichen sich nicht; die einen glücklich, die anderen unglücklich.“ Er neigte den Kopf und verfiel in Nachdenken. Hierauf löste er in Folge der Bemerkung des General Strukow, dass es spät werde, langsam seinen (ihm vom Sultan geschenkten, mit Edelsteinen geschmückten) Degen vom Gurt, sah ihn einen Augenblick schmerzlich an und überreichte ihn — ohne ein Wort zu sagen — dem Generall. Ganecki. Die

Augen seiner türkischen Begleiter wurden feucht; auch die anwesenden russischen und rumänischen Officiere waren bewegt von dieser traurigen Scene.

Osman befahl dem bejahrten Adil Pascha durch ein Zeichen, dass er die Ergebung der Armee veranlassen solle. Dieser grüßte nach türkischer Sitte, indem er die Hand an Herz und Stirn legte, und gieng hinaus, um den Befehl seines Marschall auszuführen.

Um diese Zeit (ungefähr 2 Uhr Nachmittag) trafen die letzten Reserven der Russen auf dem Kampfplatz ein.

Da General Kurlow, welcher mit seiner comb. Garde-Infanterie-Brigade bei Dolnji Dubnjak stand, bis gegen 2 Uhr weder einen weiteren Befehl erhielt, noch die Brigade des Oberst Leo, auf welche er warten sollte, eintreffen sah, rückte er aus eigenem Antrieb längs der Straße vor. Als General Kurlow die Vid-Brücke erreichte, war der Kampf bereits vorüber. Generall. Skobelew hielt nun das ihm übertragene Commando über die Brigade für beendet, und überließ das Weitere dem General Kurlow.

Die Colonne des Oberst Leo, welche gegen 1 Uhr Nachmittag den Vid-Übergang beendet hatte, traf um 2 Uhr Nachmittag bei Dolnji Dubnjak ein.

Die andere Brigade der 16. Infanterie-Division, welche mit den 3 Schützen-Bataillonen aus der Aufstellung der allgemeinen Reserve auf das linke Vid-Ufer beordert worden war, traf am Gefechts-Feld ebenfalls erst ein, als die Niederlage der türkischen Armee bereits entschieden war.

Vom Generall. Sotow waren (siehe Seite 209) 7 Bataillone der 30. Infanterie-Division und 1 Bataillon des 62. Regimentes (Susdalski) gegen den Vid dirigiert worden, um dem Feind in den Rücken zu kommen. Als diese Truppen sich nach der bezeichneten Richtung in Bewegung gesetzt hatten, wurden sie vom Großfürst Nicolaus angehalten, da bereits die Meldung vorlag, dass Osman Pascha sich ergeben habe.

Das 20. Infanterie-Regiment (Galizk), um die Mittag-Zeit in der Stadt Plevna eingetroffen, hatte sammt den schon vorher dort eingedrungenen Gendarmerie-Abtheilungen die Bulgaren nicht von der Plünderung türkischer Häuser abzuhalten vermocht.

Sieges-Trophäen. — Es capitulierten im ganzen: 10 Pascha's, 128 Stabs-, 2.000 Ober-Officiere, 40.000 Mann Infanterie und Artillerie, 1.200 Mann Cavallerie.

Die Zahl der in Plevna vorhandenen Kranken und Verwundeten war hierin nicht enthalten. Durch die höchst ungünstigen sanitären Verhältnisse, unter denen die Armee existiert hatte, war der Kranken-Stand zu einer erstaunlichen Höhe angewachsen und soll sich (vergl. Seite 196) auf 7- bis 15.000, nach einzelnen Angaben sogar auf 20.000 Mann belaufen haben.

An Kriegs-Material erbeuteten die Russen: 2 Fahnen, etwa 70.000 Gewehre der verschiedensten Systeme, 77 Feld- und Festungs-Geschütze (die anderen 11 Geschütze müssen vergraben oder in den Vid geworfen worden sein), ganz außerordentliche Munitions-Quantitäten.

Die türkischen Officiere versicherten einhellig, dass die Armee von Plevna eine Elite-Truppe gewesen sei, und dass von dem Moment an, als dieselbe gezwungen wurde, ihre Waffen nieder zu legen, die anderen Armeen des Sultan nicht mehr imstand sein werden, den bisherigen Widerstand fortzusetzen.

Die Stunden unmittelbar nach der Capitulation. -- Endlich war das Feuer beiderseits eingestellt. An Stelle des bisherigen Kampf-Getöses trat tiefe, unheimliche Ruhe. Auch die Sieger konnten den Gedanken nicht so schnell fassen, dass die stolze türkische Armee, welche ihnen während fast fünf Monaten so heroischen Widerstand entgegen gesetzt hatte, sich jetzt auf Gnade und Ungnade ergeben habe. Erst allmählich brach sich in ihren Reihen der Jubel über die glückliche Vollendung des schweren Werkes Bahn und äußerte sich in nahezu endlosen „Hurrah“-Rufen.

Die Ebene von der Stadt bis zu den Vid-Brücken bot einen jener Anblicke dar, welche von keinem je wieder vergessen werden. So weit das Auge reichte, überall Waffen aller Art, Feze und Turbane, bunte Tücher der Soldaten und türkischen Einwohner Plevna's. Letztere saßen eingeklemmt zwischen tausenden von Wägen, welche mit halb verhungerten Ochsen oder Pferden bespannt waren; in den Wägen lagen dicht gedrängt die verschleierten Frauen mit ihren Kindern, ihren Haus-Geräthschaften und sonstigen Habseligkeiten. Auf den trüben Gesichtern las man die ausgestandenen Leiden und Entbehrungen; Hass leuchtete im Auge einiger, aber meist drückten die Physiognomien die islamitische Ergebung in das „Kismet“, in das unabänderliche Geschick aus.

Generall. Totleben äußerte sich diesbezüglich: „Nur mit Mühe „erkannte man in diesen Menschen die nämlichen Soldaten, welche „uns noch kurz vorher so wüthende Gegenwehr geleistet. Ruhig und „resigniert, schienen sie auch für die geringste Aufmerksamkeit, deren „Gegenstand sie unsererseits wurden, erkenntlich zu sein.“

Westlich der Stadt Plevna trafen sich Großfürst Nicolaus und Fürst Carol; sie umarmten und beglückwünschten sich zu dem großen Erfolg ihrer Heere. Im Gefolge des Großfürst Nicolaus befanden sich die Generall. Graf Totleben, Fürst Imeretinski, Ganecki und Skobelew nebst anderen Officieren.

Gerade jetzt näherte sich der Wagen, in welchem der verwundete Osman Pascha mit seinem Arzt saß; denselben begleiteten zu Pferd und zu Fuß einige Pascha's und höhere Officiere; eine Abtheilung des 3. Kalarasi-Regimentes ritt voraus, eine Abtheilung des

russischen 9. Uhlanen-Regimentes folgte nach. Der Wagen hielt vor den beiden Feldherren an; Osman Pascha grüßte. Fürst Carol und Großfürst Nicolaus reichten dem tapferen Feldherren die Hand und sprachen ihm ihre Anerkennung für seine standhafte Vertheidigung aus. Osman verneigte sich, dankte in einigen vor Bewegung unsicheren Worten und fuhr dann in die Stadt, wo er in einem geräumigen Haus untergebracht wurde und eine Compagnie als Ehren-Wache erhielt.

Osman Pascha ist 1832 in Tokat (Klein-Asien) geboren worden. Sein Vater, welcher sich zu jener Zeit in Constantinopel befand, beschloss, sich dort nieder zu lassen, und berief seine Familie in die Hauptstadt. — Nach den Elementar-Studien kam der junge Osman 1848 in die Militär-Schule von Pancaldi, dem ottomanischen Saint Cyr; 1852 verließ er dieselbe als Unter-Lieutenant.

Im Krim-Krieg hatte er Gelegenheit, sich auszuzeichnen, so dass er am Schluss der Campagne zum Capitän ernannt wurde. Der Waffen-Stillstand führte Osman Effendi nach Constantinopel zurück, wo er bald in den Generalstab eintrat.

Im Jahr 1858 wurde er mit der Leitung kartographischer Arbeiten bei Brussa betraut. Zwei Jahre später erhielt er die Eintheilung zum Truppen-Dienst; 1863 wurde er zum Major ernannt und bekam den Befehl, sich mit seinem Bataillon nach dem Libanon zu begeben, um den Räubereien des Yussuf Kerim und seiner Bande ein Ende zu machen.

Inzwischen war auf Kreta ein Aufstand ausgebrochen. Osman Effendi kam von Syrien an der Spitze seines Bataillons herbei. Er kämpfte tapfer in den zahlreichen Scharmützeln und spielte eine große Rolle hauptsächlich in dem Kampf um den Besitz des Kloster Arcadion, welches die Frauen von Kreta in die Luft sprengten, als die Vertheidiger dasselbe aufgaben. Die Verdienste Osman's bewirkten, dass Omer Pascha ihn zum Oberst beförderte.

Als in Yemen (1867) der Aufstand losbrach, bewaffnete die türkische Regierung Reserve-Truppen und schickte die Division Redif Pascha, bei welcher Osman Bey ein Regiment commandierte, dahin. Letzterer wurde bei dieser Gelegenheit als Belohnung für seine vortrefflichen Dienste zum Brigade-General ernannt.

Im Jahr 1871 übernahm Osman Pascha den Befehl über die Reserve-Brigade des 3. Corps in Monastir, blieb aber nur ein Jahr dort; ein Telegramm des Kriegs-Minister berief ihn an die Spitze der in Yeni Bazar liegenden Division. Kaum hatte er dort Ordnung und Disciplin unter den Truppen hergestellt und deren Übungen in bewunderungswürdiger Weise eingeleitet, als ihn ein Iradé des Sultan nach Constantinopel berief, um das Commando über die Hauptstadt zu übernehmen.

Im folgenden December befehligte Osman Pascha die Truppen in Albanien, und vom August 1873 angefangen die Provinz Bosnien. Dort erhielt er vom Kriegs-Minister die Mission, nach Erzerum zu reisen, um das 4. Corps zu übernehmen.

Das Vertrauen des Sultan zu Osman Pascha war so groß, dass er ihm 1876, beim Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Serbien, das Commando über die bei Niš zu concentrierenden Truppen übergab, und ihn kurz darauf nach Vidin sendete, um Yaver Pascha zu ersetzen. —

Generall. Totleben erwähnt: Osman Pascha war ein Mann von mittlerer Statur, mit intelligentem Blick und sympathischem Äußeren; seine Haltung voll Ruhe und Würde, sein Benehmen beständig höflich.

Großfürst Nicolaus zog dann — zwischen den auf der Straße und neben derselben stehenden Trains, türkischen Truppen und Einwohnern hindurch — in Plevna ein.

Um $4^1/_2$ Uhr Nachmittag kam er zum 9. Corps und befahl, dass, mit Rücksicht auf die bedeutenden Massen der sich ergebenden feindlichen Truppen, die 31. Infanterie-Division auf den von ihr besetzten Höhen bleibe.

Die rumänischen Truppen übernahmen die Bedeckung der türkischen Batterien und jenes Theiles der gefangenen Türken, welcher nach den rumänischen Stellungen gebracht werden sollte. Die anderen türkischen Truppen, welche sich auf dem rechten Vid-Ufer befanden, und der türkische Train wurden dem 123. Infanterie-Regiment (Keslow) zur Sicherung übergeben.

In Erwartung baldiger Capitulation der eingeschlossenen Armee hatte das russische Ober-Commando in letzter Zeit für Herbei-Schaffung größerer Verräthe an Lebens-Mitteln Sorge getragen, se dass wenigstens für den Augenblick die Ernährung der Gefangenen keine Schwierigkeiten machte. —

Die rumänischen Truppen hatten durch ihr energisches Eingreifen viel zum Sieg beigetragen. Dies wurde vem Kaiser Alexander selbst durch felgendes (aus Poradim um 7 Uhr 40 Minuten abends) an den Fürsten Carel gerichtete Telegramm anerkannt:

„Ich danke Ihnen vom Herzen für Ihre Glückwünsche. Der „Erfolg ist ein vollkommener, und ich freue mich über den glän-„zenden Antheil, welchen die Armee Euerer Heheit an demselben „genemmen hat“.

Die Verluste der Russen an Todten und Verwundeten betrugen: 1 General, 59 Officiere und 1.732 Mann (7% des Gefecht-Standes der am eigentlichen Kampf betheiligt gewesenen Truppen); sie trafen vorzugsweise die 3. Grenadier-Division (1.642 Mann). — Die Verluste der Rumänen waren unbedeutend, — jene der Türken nach eigenen Angaben 2.500, thatsächlich aber 5- bis 6.000 Mann.

IV. Ereignisse an der Süd-Front.

Vom 2. November bis 10. December.

Generall. Radetzki (Hauptquartier auf dem Šipka-Pass) hatte am Morgen des 2. November folgende Truppen zu seiner Verfügung:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
8. Corps (Generall. Radetzki):			
9. Infanterie-Division (Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski)	12	—	48
14. Infanterie-Division (General Petruševsky) .	12	—	48
(8. Cav.-Div. beim Großfürst-Thronfolger und vor Plevna)	-	—	—
11. Corps (Generall. Dellinshausen ad interim):			
11. Infanterie-Division (General Ernroth) . . .	12	—	48
26. Infanterie-Division (Generall. Dellinshausen)	12	—	48
11. Cavallerie-Division (Generall. Tatičew) . .	—	18	12
23. Don-Kosaken-Regiment	—	6	—
Ohne Corps-Verband:			
24. Infanterie-Division (Generall. Herschelmann)	12	—	48
4. Schützen-Brigade (General Swäčwinski) . .	4	—	—
Bulgaren-Legion (General Stoljetow).	6	—	—
13. Cavallerie-Division (General v. Rhaden) . .	—	17	12
1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie	—	—	14
Eine im Juli erbeutete türkische Batterie . . .	—	—	6
8 Mörser und 4 Mitrailleusen aus dem Belagerungs-Park	—	—	12
2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon. . . .	$^1/_2$	—	—
Zusammen:	$70^1/_2$	41	296

oder 65.000 Mann. (Von der 13. Cavallerie-Division befand sich eine Kosaken-Sotnie beim Großfürst-Thronfolger; von der 2. Gebirgs-Batterie waren 2 Geschütze beim Donau-Übergang versunken.)

Generall. Fürst Schachowskoi, Commandant des 11. Corps, hatte „wegen geschwächter Gesundheit“ einen zweimonatlichen Urlaub ins Ausland erhalten.

Von der 24. Infanterie-Division war die 1. Brigade (93. und 94. Regiment) und das 95. Regiment nebst 3 Batterien in der Zeit vom 27. bis 30. October in Gabrova eingetroffen.

Beim Passieren von Gornji Studen hatten sich die Truppen bemüht, Material für warme Fuß-Bekleidungen anzukaufen; auch wurden Officiere nach Rußland entsendet, um Halb-Pelze (Polnšubki) zu beschaffen. (Diese Officiere trafen jedoch erst zu Ende des Feldzuges bei ihren Abtheilungen ein.)

In Trnova und Gabrova versorgten sich die Truppen mit Fäustlingen, wollenen Fuß-Lappen (Portjanki), Bauchbinden etc.; 140 Mann per Compagnie erhielten Halb-Pelze, die andere Mannschaft bloß noch einen zweiten Brust-Latz. Das Meiste machten sich die Truppen selbst (was eine geringe Vorsorge seitens der Intendanz beweist). In Gabrova wurden Werkstätten zur Anfertigung von Beschuhung und Kleidung eingerichtet, wozu die Truppen selbst das Material ankaufen mussten (jedes Regiment verausgabte 5- bis 7.000 Rubeln bloß für Tuch und Leder).

Am 2. November, 4 Uhr Nachmittag, langte das 1. Bataillon des 94. Regimentes (Jenisej) bei der 2. Karaula an und rückte gleich weiter, um das auf dem Sv. Nicola stehende Bataillon des 36. Inft.-Regimentes (Orel) abzulösen. In Folge des schlechten, mit tiefem Koth bedeckten Weges und eines heftigen Schnee-Sturmes (bei einer Kälte bis zu 10° R.), langte das 1./94 Bataillon aber erst am 3. November gegen 4 Uhr früh auf dem Sv. Nicola an, brauchte also zum Zurücklegen der 9·5 *km* langen Strecke fast 12 Stunden Der Schnee-Sturm war so heftig, dass das Bataillon nicht bis zur Batterie Nr. 2 (Fürst Meščorski), wohin es marschieren sollte, zu gelangen vermochte.

Da der Sv. Nicola von 3 Bataillonen besetzt war, welche alle dringend der Ablösung bedurften, sollte das 2. und 3. Bataillon des 94. Inft.-Regimentes (Jenisej) dem 1. Bataillon unmittelbar folgen. Doch das auf dem Sv. Nicola am 3. und 4. November wüthende Unwetter machte dies unmöglich; erst am 5. November konnte das 2. Bataillon, erst am 6. November das 3. Bataillon dort eintreffen. (Am letzten Tag gab es auf dem Šipka-Pass in Folge des Unwetter 485 Kranke.)

Das 93. und 95. Regiment rückten in den folgenden Tagen successive auf den Šipka-Pass, bis die vollständige Ablösung der in erster Linie stehenden Theile der 9. Inft.-Division bewirkt war.

Das 96. Regiment nebst 3 Batterien, am 16. October von Kalarasi (gegenüber Silistria) abgegangen, befand sich noch am Marsch nach Gabrova.

Ursprünglich war bestimmt, dass der Sv. Nicola von den 3 Bataillonen des 94. Regimentes (Jenisej) besetzt, und dass das 93. Regiment (Irkutsk) als allgemeine Reserve beim „Brjanskischen Häuschen“ (3. Karaula) aufgestellt werde.

Aber das 1./94 Bataillon, welches sich von den Mühsalen des Aufstieges noch nicht erholen konnte, hatte durch das während der ersten Tage seines Aufenthaltes auf dem Sv. Nicola herrschende Unwetter derart gelitten, dass es bereits 324 Kranke zählte, darunter viele mit erfrorenen Gliedern.

Dieser Umstand führte zur Abänderung der urspünglichen Bestimmung, und es wurden nun auch die Bataillone des 93. Regimentes (Irkutsk) zum Wach-Dienst auf dem Sv. Nicola (alternierend) beigezogen. Es standen somit, da das 1./94 Bataillon für längere Zeit nicht

zu rechnen war, für den schwierigen Dienst auf dem Sv. Nicola 5 Bataillone zur Verfügung. Jedes derselben sollte 9 bis 14 Tage den Dienst in der Position versehen und hierauf 5 bis 7 Tage in Reserve bleiben (derart, dass sich immer 3 Bataillone im Dienst befanden).

Indessen erwies sich diese Anordnung, in Folge des Unwetter, undurchführbar, da es unmöglich wurde, so viele Tage hinter einander in der Position zu verbringen. Es wurde somit noch das 35. Regiment (Brjansk) der 9. Inft.-Division für den Dienst auf dem Sv. Nicola bestimmt. (Diese neue Ordnung trat jedoch erst am 26. November ins Leben.)

Die Stellung der Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki hat im Lauf des Monat November — hauptsächlich aber durch das Eintreffen der 24. bezw. durch die Ablösung der 9. Infanterie-Division — viele Änderungen erfahren. Diese im Detail zu verfolgen, erscheint für die Beurtheilung der kommenden Ereignisse ganz unwesentlich. Wir geben daher in Folgendem anticipando jene Truppen-Aufstellung, welche sich zuverlässig bis 1. December als permanente Dislocation bildete.

Hauptquartier des Generall. Radetzki: auf dem Šipka-Pass u. zw. beiläufig in dem Sattel unmittelbar südlich des Červeni breg.

Am Šipka-Pass: 35. Inft.-Reg. (9. Div.); 54., 55., 56. Inft.-Reg. (14. Div.); 93., 94., 95. Inft.-Reg. (24. Division); Bulgaren-Legion (5 Drushinen); — 2 Sotnien des 23. Kosaken-Reg.; — zwei Batterien (2. und 5.) der 9. und $1^3/_4$ Batterie der 24. Inft.-Division (30 Gesch.) $^3/_4$2. Gebirgs-, die erbeutete türkische Batterie (6 Gesch.), ferner 4 Mitrailleusen und 8 Mörser; — 2 Sappeur-Compagnien; — zusammen $26^1/_2$ Bataillone, 2 Sotnien und 54 Geschütze.

Bei Zelenodrevo, mit Detachements bei Stamunec und Baevci, zur Sicherung des Weges auf den Imitlija-Pass: das 53. Inft.-Regiment (Wolhynien).

In Gabrova: 96. Inft.-Regiment, 6. bulgarische Drushine, Gros des 23. Kosaken-Regimentes (4 Sotnien), 14. Artillerie-Brigade und $4^1/_4$ Batterien der 24. Artillerie-Brigade.

In Trnova: Hauptquartier des Generall. Dellinshausen (Interims-Commandant des 11. Corps), Gros der 4. Schützen-Brigade (je 1 Bataillon bei Prisova und Fedabej), nebstdem große Verpflegs-Vorräthe, viele Artillerie-Parks u. dgl. — Dem Generall. Dellinshausen war auch der Befehl über die Truppen bei Elena und Concurrenz übertragen worden, so dass er also auf der ganzen Front von Elena über Zlatarica-Novoselo-Kesarovo bis zur Linie Čairkiöj-Vodica-Kovačica commandierte; endlich stand auch die 4. Schützen-Brigade als allgemeine Reserve zu seiner Verfügung.

Die 26. Infanterie-Division mit der 1. Brigade, 1 Escadron des 11. Dragoner-Regimentes und 3 Fuß-Batterien bei Čairkiöj; mit der 2. Brigade und 3 Fuß-Batterien, ferner dem Gros der 1./11 Cavallerie-

Brigade und der 18. reit. Batterie bei Vodica; Vortruppen in der Linie Kovačica-Posapina-Tülbeler.

Von der 11. Infanterie-Division: General Ernroth mit dem 41. Infanterie-Regiment, je 2 Escadronen des 13. Husaren- und 13. Uhlanen-, 2 Sotnien des 13. Kosaken-Regimentes, 1 Fuß- und $^2/_3$ der 6. Kosaken-Batterie in dem Raum Kesarovo-Novoselo-Džuljunica; — 42. Inft.-Regiment, 1 Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes und 1 Fuß-Batterie in dem Raum Mirdanija-Dragičevo-Zlatarica; — 2./11 Inft.-Brigade (43. und 44. Regiment), je 2 Escadronen des 13. Husaren- und 13. Uhlanen-, 1 Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes, 4 Fuß-Batterien und die 20. reitende Batterie bei Leskovica-Rahovica; — Gros der 2./11 Cavallerie-Brigade mit der 4. Kosaken-Batterie (?) auf Vorposten in der Linie Dürendžik-Džumalkiöj-Alvankiöj.

Von der 9. Infanterie-Division, bei Elena General Dombrowski*) mit einer gemischten Brigade u. zw.: bei Elena selbst das Brigade-Commando, 36. Inft.-Regiment, 2 Compagnien des 2./34 Bataillon, $2^1/_4$ Fuß-Batterien (18 Gesch.); — bei Gornji Maren 1./34 und 3./34 Bataillon, 13. Dragoner-Regiment, $^1/_2$ Fuß- und $^1/_3$ der 6. Kosaken-Batterie (6 Gesch.); — bei Sebeklir (im Tvardica-Pass) 3 Compagnien des 2./34 Bataillon und $^1/_4$ Fuß-Batterie (2 Gesch.); — bei Jakovci die Trains aller dieser Truppen. — Im Hainkiöj-Pass: 33. Inft.-Regiment, 2 Sotnien des 13. Kosaken-Regimentes, 1 Fuß- und die 1. Gebirgs-Batterie.

Reuf Pascha (Hauptquartier in Šejnovo), dessen Generalstab-Chef der Oberst Mahmud Bey war, hatte, nach Abgabe von 9 Bataillonen an die „Reserve-Armee" von Sofia, folgende Truppen zu seiner Verfügung:

	Baone,	Esc.,	Batt.
Vor dem Šipka-Pass in befestigter Stellung . .	40	—	11
In der Stellung bei Šejnovo (einschließl. 1.350 Čerkessen)	12	$18^1/_2$	6
Bei Kazan und Sliven (Hadji Hussein Pascha) .	11	2	$1^1/_2$
Im Hainkiöj-Pass und bei Tvardica (Schukri Pascha)	10	$1^1/_2$	2
Zu Etapen-Zwecken bei Jeni Zara	1	—	—
Zusammen:	74	22	$20^1/_2$

oder rund 37.000 Mann mit 123 Geschützen. — In der Stellung vor dem Šipka-Pass befanden sich: 42 Feld-, 8 Gebirgs-Geschütze und 16 Mörser. In der Stellung bei Šejnovo: 35 Geschütze und 2 Mörser; ob schon am 2. November ist fraglich, vielmehr erscheint es wahrscheinlich, dass eine Anzahl Geschütze erst im Lauf des November und December herbeigeschafft wurde.

Die befestigte Stellung vor dem Šipka-Pass haben wir

*) General Borejški, bisher der Commandant dieser Gruppe, war „wegen schlechtem Benehmen vor dem Feind" nach Rußland zurück geschickt worden; er hat sich während der Reise u. zw. auf dem Bahnhof in Kišinew erschossen.

bereits (siehe „Fünfte Operations-Periode“, Seite 155) eingehend geschildert. Es bleibt uns nur zu erwähnen übrig, dass innerhalb derselben in der Folge keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen wurden; nur verringerte man, als der Winter in vollster Strenge eintrat und den Kranken-Stand erheblich vermehrte, die Besatzungs-Truppen auf das unumgänglich nothwendige Maß (anfangs December sollen nur mehr 30 und später noch weniger Bataillone in den Šipka-Positionen gewesen sein).

Das befestigte Lager südlich von Šipka, auf der Thal-Sohle, westlich der Straße Kazanlik-Šipka — in dem Raum zwischen den Dörfern Šipka, Šejnovo und Sakirčevo (Šekerlü) — war in einem Umkreis von etwa 8 *km* mit 16 Werken versehen; meist runde und länglich runde (ovale) Redouten; auch mehrere fortificatorisch aptierte „Tumuli“.

Der „Tumulus“ — im Land „Tepe“ d. h. „Hügel“ genannt — ist ein über ganz Bulgarien, einen Theil von Rumelien und Süd-Rußland verstreutes künstliches Gebilde: Erd-Hügel in Form des abgestumpften Kegel, von 30 bis 40 Grad Neigung gegen den Horizont, bis zu 20 *m* hoch; nicht selten von einer flach schüsselförmigen Vertiefung umgeben, aus welcher das Anschüttungs-Material gewonnen ist. Der von den Archäologen gewählte Name „Tumulus“ zeigt, dass man in diesen Hügeln Grabstätten vermuthet. Manche sind bereits geöffnet worden und haben sich in der That als Gräber erwiesen, doch nicht alle. Es ist wahrscheinlich, dass auch Grenz-Zeichen und „Warten“ zur Umschau in dieser Form hergestellt worden sind. Wahrscheinlich gehören die ältesten Tumuli einem vorgeschichtlichen Volk und der Periode einer vorgeschichtlichen Wanderung aus Asien, um das schwarze Meer nach Macedonien und Griechenland. Spätere Bewohner dieser Landstriche haben die alten Vorbilder nachgeahmt. Einzelne dieser Anlagen haben im Volksmund besondere Namen erhalten.

Der gegen den Šipka-Pass zugewendeten Nord-Front der Lager-Befestigung hatte man die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Die zur Vertheidigung eingerichteten „Tumuli“ und einige Redouten waren durch starke Infanterie-Linien und gedeckte Communicationen verbunden.

Die Redouten hatten 2·5 bis 3 *m* Brustwehr-Höhe und 4 *m* Brustwehr-Dicke; das natürliche Terrain als Hof.

Der Umstand, dass die Türken ihr Lager ringsum fortificierten, beweist, wie umsichtig sie sich auf jeden möglichen Fall gefasst machten (auch auf den später wirklich eingetretenen Fall eines Angriffes von Ost und West durch feindliche Kräfte, welche seitwärts des Šipka-Passes in das Tundža-Thal gelangt waren).

Zur wohnlichen Unterkunft dienten Baracken (aus Holz, Flechtwerk oder Lehm) und Erd-Hütten; es waren sogar einige Massiv-Bauten mit Ziegel-Dach hergestellt.

Ein großer „Tumulus“, beiläufig 1 *km* südlich von Šipka und den gewundenen Abstieg der Pass-Straße ganz unter Feuer nehmend, bildete das Centrum der Front gegen Nord, wohin das Terrain bis zum Dorf sanft ansteigt. Jener Tumulus war oben für 8 Geschütze mit Feuer über Bank abgeplattet; ein breiter Fahrweg führte von rückwärts zur Batterie hinauf; an der vorderen Seite der Mantel-Fläche des Kegel hatte man zwei Infanterie-Linien angelegt.

Vor dem Kegel lag eine vier-eckige Redonte, für Artillerie- und Infanterie-Vertheidigung eingerichtet; östlich ein kleiner Tumulus mit eingeschnittener Rampe und Geschütz-Ständen, westlich drei Tumuli neben einander, alle durch starke Infanterie-Linien und gedeckte Wege unter sich verbunden mit zwischen-liegenden Batterie-Emplacements.

Die ganze Linie beherrschte den Ausgang des Defilé's frontal in günstiger Weise und enfilierte die Windungen der Straße.

Die inneren Brustwehr-Böschungen waren mit Faschinen gut bekleidet, die Ausführung nach türkischer Art sorgfältig gemacht. Die Haupt-Linie hatte Durchgänge zum Vorrücken, welche specielle Deckungen besaßen, sowie entsprechende Traversierung.

Hinter dem Tumulus waren die hölzernen Baracken des Commando aufgeschlagen, weiterhin (im Innen-Raum des Lager) Logements aus Holzwerk und Erd-Hütten in großer Zahl gebaut; eben so gemauerte Back-Öfen.

Die Redouten in der Ebene hatten nur kleine Dimensionen, waren theils nur für Infanterie-Vertheidigung (1 Compagnie) eingerichtet, theils auch mit Geschütz-Bänken für 1 bis 3 Geschütze per Werk versehen. Feuer-Linien 2·5 bis 3 *m* Aufzug; Brustwehren durchschnittlich 4 *m* dick, mit Graben zur Erd-Gewinnung; innere Böschungen mit Flechtwerk bekleidet; für die Geschütze 1 *m* tiefe Scharten.

Alle diese Flanken- und Rücken-Werke waren einfach feldmäßig ausgeführt, ohne specielle Verstärkung durch Annäherungs-Hindernisse oder Zwischen-Linien.

I. Kämpfe und sonstige Unternehmungen.

Das Wetter. — Die eigenthümlichen meteorologischen Verhältnisse gestalteten den Herbst- und Winter-Aufenthalt der Russen auf dem Šipka-Pass ganz außerordentlich martervoll, — insbesondere, wenn der Boden mit lockerem Schnee bedeckt war und jeder Windstoß undurchdringliche Schnee-Wolken aufwirbelte, welche Untiefen ausfüllten und ganze Berge anhäuften.

Mitte November trat der Winter schon die vollständige Herrschaft an, bei Frösten bis zu 20 und mehr Graden Reaumur und heftigen Stürmen, welche längs der Gipfeln des Balkan alle Schrecken des Gebirgs-Winter entfesselten.

Die ältesten Bewohner von Gabrova waren seit jeher von der Überzeugung durchdrungen, dass eine Überwinterung auf dem Šipka-Pass absolut unmöglich sei, da sich daselbst keine nur immer denkbaren Unterkünfte vorfinden. Mit seelenvoller Theilnahme erzählten die Greise von den verderben-bringenden Stürmen, welche zur Herbst- und Winter-Zeit oft wochenlang ohne Unterbrechung am Balkan

wüthen, kolossale Schnee-Massen mit sich führen, Menschen, Pferde etc., kurz alles, was sie antreffen, verwehen oder in Abgründe schleudern. Zur Bekräftigung dessen wiesen sie auf zwei Karauls hin, welche sich auf dem nördlichen und südlichen Endpunkt des Überganges befanden; dieselben sind in Friedens-Zeit ununterbrochen von einigen Wächtern besetzt, deren Aufgabe es ist, zu verhindern, dass sich irgend jemand von dem Zeitpunkt an, als die Gipfeln des Balkan zu „rauchen“ d. h. sich in Schnee-Wolken zu hüllen beginnen. in die Berge begebe, da dieses Anzeichen der Vorbote eines unausbleiblichen Sturmes ist.

Mit Beginn des Herbstes, in den Monaten September und October, brachten die Truppen den obigen Angaben wenig Glauben entgegen oder hielten sie wenigstens für übertrieben; als jedoch gegen Mitte November die Stürme immer häufiger und länger andauernder wurden und sich beständige Fröste einstellten, erkannte man nur zu deutlich, wie begründet die Angaben der Land-Bewohner gewesen waren.

Befestigung- und Unterkunft-Arbeiten der Russen. — Was in dieser Hinsicht während des Monat October geleistet wurde, sowie die Eintheilung der Position in Zonen: siehe „Fünfte Operations-Periode“, Seite 147.

Das lebhafte Infanterie-Feuer der Türken fegte Tag für Tag — selbst bei Nebel — von allen Seiten über das Nicola-Plateau. Es mussten deshalb viele Schutz-Bauten aufgeführt werden; der Mangel an Erde erschwerte dieselben ungemein. Die Brustwehr-Körper bestanden im Kern aus Gestein-Brocken; zur Noth war die äußere Böschung aus Erde oder Rasen zu beschaffen. Die Krone wurde häufig mit Sandsack-Scharten versehen, wobei das Füll-Material für die Sand-Säcke oft weit hergeholt werden musste.

Die Batterie Nr. 2 (Fürst Meščerski) bestand nur aus drei gesonderten Baulichkeiten, welche durch gedeckte Communicationen zusammen hiengen.

Die Verbindung zwischen Batterie Nr. 3 und der Süd-Spitze des Sv. Nicola musste gegen das Feuer von der Sosok gora und Lissaja gora geschützt werden, und bekam daher den Charakter eines doppelten Koffer.

Es wurden nebstdem Blindagen für die ruhende Mannschaft und für die Reserven, Wetter-Dächer in den Logements, neue Erd-Hütten u. dgl. hergerichtet.

Zwischen den vorderen Logements bezw. Tranchéen und den dahinter liegenden Erd-Hütten grub man nach Bedarf Communications-Gräben.

Im ganzen waren nur wenig „Baracken“ vorhanden; die Mehrzahl der Unterkünfte — selbst für die Commandanten — waren „Erd-Hütten“, wahrscheinlich in der Bauweise der ärmsten Bulgaren-

Wohnungen, zu welcher die plastische Natur des bulgarischen Lehm-Boden Anlass gegeben haben mag: der eigentliche Wohnraum ist ausgegraben, das Dach auf einem Gitter von Sparren und Querhölzern aus Lehm gestampft, von einem aus Rohr geflochtenen Schornstein durchsetzt. Vielleicht fehlte auch letztere Einrichtung, denn es wird geklagt, dass die nur für den Sommer berechneten Erd-Hütten keinen ausreichenden Schutz im Winter geboten hätten.

Die am West-Hang gelegenen Truppen-Quartiere waren nach Möglichkeit durch Schanzkorb-Schutzwälle gegen den umfassenden türkischen linken Flügel gedeckt.

Alle diese Bauten waren im allgemeinen sehr einfach und dürftig ausgeführt, wie dies bei dem schlechten Material, welches zu gebote stand, und der felsigen Boden-Beschaffenheit nicht anders sein konnte. Die Deckungs-Bauten aller Art auf dem Sv. Nicola bildeten schließlich ein solches Labyrinth, dass Wegzeiger aus Steinen und Rasen nöthig wurden, um bei Nacht und Schnee-Treiben sich zurecht zu finden.

Die Türken hatten bisher ganz ruhig und unbesorgt um ihre Logements herum verkehrt, ja sie saßen an heiteren Tagen häufig auf den Brustwehren und wärmten sich an der Sonne. Seit dem Eintreffen der mit Berdan-Gewehren ausgerüsteten 24. Inft.-Division aber wurden sie vorsichtiger und zeigten sich selten.

Das Erscheinen dieser frischen Truppen auf dem Šipka-Pass weckte überhaupt die Aufmerksamkeit der Türken. Vor allem äußerte sich dies durch die große Anzahl verdächtiger Personen, welche sich unter allerlei Vorwänden in der russischen Position einfanden und als Kundschafter erkannt wurden.

Von den türkischen Logements, welche die Positionen am „Sv. Nicola“ und am „Wolhynischen Berg“ umschlossen, wurde das Feuer nun fast unaufhörlich vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Nacht unterhalten, während die Russen selten und nur durch auserlesene Schützen antworteten.

Die Türken waren so reichlich mit Munition versehen, dass sie selbst bei stärkstem Nebel — also bei gänzlich unsichtbarem Ziel — das Feuer nicht einstellten.

Bombardement am 8. November. — Früh morgens, begann ein lebhaftes Infanterie-Feuer längs der ganzen Linie der türkischen Logements.

Um 12 Uhr Mittag eröffneten die „runde“ und die „Central-“ Batterie ihr Feuer gegen die auf der „Lissaja gora“ wahrgenommenen türkischen Arbeiten. Durch dasselbe sollten sich die neu angekommenen Batterien der 24. Artillerie-Brigade gegen die türkische Position einschießen, und anderseits wollte man dadurch die Leute der 24. Inft.-Division an das Feuer gewöhnen.

Die Türken concentrierten ihr Feuer aus den Batterien „Sosok“

und „Sacharnaja gora" hauptsächlich gegen die Position am Sv. Nicola, welche in ihrer ganzen Ausdehnung von den (5-pudigen) Bomben der türkischen „Mörser-Battorie" bedroht war. Die Mehrzahl der Bomben explodierte unmittelbar nach dem Aufschlag. Während des Artillerie-Feuor hörte das türkische Infanterie-Feuer zeitweise auf, begann aber bald wieder mit verstärkter Kraft.

Um 4 Uhr Nachmittag wurde das türkische Artillerie-Feuer eingestellt.

Das Resultat des russischen Feuer war die Demontierung zweior feindlicher Geschütze der Batterie auf dem Mali Brdek und die tödtliche Verwundung des Artillerie-Commandanten der türkischen Position, Leman Pascha, eines kühnen Officiers, welcher der Schöpfer und die Seele aller Belagerung-Arbeiten bei der Einschließung der russischen Position auf dem Šipka-Pass war.

Allgemeines über die Ereignisse in der folgenden Zeit. — Die Bombardements wurden in dem Maß, als sich die türkischen Belagerung-Arbeiten ihrer Vollendung näherten, immer häufiger, so dass die Beschießung der russischen Position bald täglich erfolgte, gleichsam als eine gewohnheitsmäßige Beschäftigung der Türken; nur die Batterien „Sosok" und „Sacharnaja gora" schossen nicht. Diese Bombardements waren zuweilen partielle und beschränkten sich auf den Sv. Nicola, den „Jechil tepe" und das „Paradies-Thal;" bald wieder übergiengen sie in oine allgemeine Beschießung der ganzen russischen Position.

Die Russen antworteten bei solchen Anlässen theils mit Salven-, theils mit geschützweisem Feuer, und waren auf Concentrierung desselben bedacht.

Die Beschießung der russischen Position durch Gewehr-Feuer fand täglich — auch bei Nebel — statt; sie begann gewöhnlich um 7 oder 8 Uhr morgens und wurde bis zum Anbruch der Dunkelheit fortgesetzt.

Die pedantische Ordnung und Zeit-Eintheilung, welche die Türken bei der täglichen Beschießung der russischen Position einhielten, kam den Russon sehr zu statten. Nach sechs Uhr Abend nämlich waren alle — sonst unter heftigem feindlichon Feuor stehenden — Communicationen ganz unbehelligt zu passieren; es wurden somit alle Ablösungen, Visitierungen, Versendungen etc. in den Abend-Stunden ausgeführt.

Die Türken haben durch ihr zielloses Schießen die Bedeutung ihres Gewehr-Feuers sehr herab gedrückt, so dass schließlich die russischen Soldaten demselben keine Beachtung mehr schenkten, obzwar auch Fälle vorkamen, dass einzelne sich exponierende Soldaten von türkischen Schützen, trotz der großen Entfernung, mit Erfolg aufs Korn genommen wurden.

Die Russen haben das feindliche Feuer nie provociert, sondern

nur erwidert. Der Corps-Commandant erwartete von der Beschießung keinen praktischen Nutzen, sondern im Gegentheil nur eine unnütze Alarmierung der eigenen Truppen, und setzte nebstdem voraus, dass auch die Türken ihre Beschießungen einstellen würden, wenn sich die Russen des Feuer enthielten; er gab daher den ausdrücklichen Befehl, dass von russischer Seite nach Möglichkeit gar nicht geschossen und die Aufmerksamkeit des Feindes durch nichts wachgerufen werde; nachts durfte aus den Geschützen unter keinerlei Umständen, tagsüber nur gegen sehr deutlich sichtbare Ziele geschossen werden. Dieser Befehl wurde gewissenhaft befolgt; als einmal z. B. bemerkt wurde, dass der Feind in den Batterien der „Lissaja gora“ Geschütze deplaciere, ließ der Commandant des Sv. Nicola erst beim Divisionär anfragen, ob in diesem Fall geschossen werden dürfe. Ein anderes Mal wurden von dem „Felsen“ aus zwei Türken bemerkt, welche sich gegen die russischen Logements heran schlichen; die russischen Soldaten verlegten sich, da sie nicht feuern durften, auf das Stein-Werfen und verjagten damit die Feinde.

Erst als man die Erfahrung machte, dass sich die Türken durch diese Zurückhaltung durchaus nicht veranlasst sahen, ihr Feuer zu vermindern, befahl der Corps-Commandant, das Schießen wieder aufzunehmen, aber nur bei klarem Wetter, gegen deutlich sichtbare, ansehnliche Abtheilungen des Gegner und nur als Erwiderung des feindlichen Feuer.

In dem Maß, als sich die russischen Sappeur-Arbeiten vervollständigten, und in der Position eine ansehnliche Menge von Traversen nach allen Richtungen hin entstand, wurden auch die Schäden, welche die türkischen Bombardements anrichteten, immer unbedeutender. Die Beschädigungen an den Befestigungen konnten stets in der folgenden Nacht wieder gut gemacht werden, wenngleich diese Arbeit oft eine unverhältnismäßig große Anstrengung erforderte. Der größte Verlust, welcher durch das türkische Feuer an Leuten verursacht wurde, betrug an einem Tag 86 Mann (11. November). —

Im Folgenden wollen wir die vorgekommenen größeren Bombardements schildern; an den nicht speciell erwähnten Tagen wurde das Artillerie-Feuer wegen Nebel oder Unwetter nur kurze Zeit hindurch unterhalten.

Am 11. November (es war heiteres Wetter) eröffneten die Türken gleich früh morgens ein sehr lebhaftes Infanterie-Feuer, und um 9 Uhr 30 Minuten begann ein allgemeines Bombardement gegen die ganze russische Position. Die russischen Batterien erwiderten das Feuer, und so entspann sich ein heißer Artillerie-Kampf, während das Gewehr-Feuer verstummte. Die feindlichen Granaten durchkreuzten die russische Position nach allen Richtungen.

Um 2 Uhr Nachmittag übergiengen die Türken zum Werfen von Bomben und wählten hiebei besonders die Logements der Reserven

auf dem Sv. Nicela als Ziel-Object; der Sv. Nicola ward buchstäblich ven Bomben und Granaten überschüttet.

Gegen 3 Uhr stellten die Türken das Kanonen-Feuer ein, ihre Mörser-Batterien aber setzten das Werfen fort.

Angriff seitens der Türken. — Um 4 Uhr erfolgte von der Batterie auf dem Mali Brdek ein Signal, welches in den türkischen Logements südlich des Sv. Nicola, sewie in jenen auf der Lissaja gora sefort wiederhelt wurde. Gleich darauf flogen aus der auf letzterer befindlichen Mörser-Batterie hinter einander drei Bemben auf, welche in der Luft explodierten; kaum war die letzte Explosion erfolgt, so erschell aus sämmtlichen Legements der Türken ein lautes „Allah!" Eine dichte türkische Plänkler-Kette warf sich auf den Fuß des Sv. Nicola, und unmittelbar hinter derselben zeigten sich 6 geschlossene Celonnen des Gegner: eine auf dem Hang der „Lissaja gora"; zwei aus den Logements, welche sich südlich des Sv. Nicola, senkrecht auf die Straße befanden; eine aus der Einsattelung zwischen dem Mali Brdek und der Sacharnaja gora; zwei nördlich der letzteren.

Auf Seite der Russen eilten die Partial-Reserven in ihre Logements, und die Batterien übergiengen zum Kartätsch-Feuer, während die Infanterie aus ihren Logements gegen den anrückenden Gegner ein mörderisches Schnell-Feuer unterhielt.

Die Türken erlitten sichtlich sehr große Verluste; kaum einige hundert Schritte vorgerückt, schwankten sie und eilten dann regellos in ihre Logements zurück. Hier angekommen, nahmen sie das Bombardement wieder auf, welches nun bis 5 Uhr Nachmittag währte.

Am meisten hatten die „Batterie Nr. 2" und die „Zwischen"-Batterien von den Bomben und Granaten gelitten; sie waren ziemlich beschädigt, in der ersteren überdies zwei Lafe'ten demontiert.

Der Gesammt-Verlust der Russen an Tedten und Verwundeten betrug an diesem Tag 86 Mann. (Vergl. Seite 228.)

Die ganze Nacht vom 11. auf den 12. November war alle Mannschaft der russischen Pesition mit dem Ausbessern der Batterien beschäftigt.

Vom 12. bis 20. Nevember. — Nach jenem missglückten Sturm arbeiteten die Türken mit vermehrter Anstrengung an der Verstärkung ihrer Position. Die rührige Thätigkeit derselben in Verbindung mit den einlaufenden Kundschafts-Nachrichten gaben Grund zur Annahme, dass bald wieder ein Angriff auf die russische Position erfolgen werde. Indessen beobachteten die Russen nach allen Richtungen hin die schärfste Wachsamkeit, so dass ein überraschender feindlicher Anfall fast nicht denkbar war. Alle einlangenden Nachrichten wurden unverweilt dem Cerps-Cemmandanten gemeldet und allen Abtheilungen der Position mitgetheilt.

Am 14. Nevember unternahm (auf Befehl des Commandanten der bulgarischen Miliz) Oberstlieutenant Graf Keller in Begleitung

von 2 bulgarischen Führern und 4 Kosaken eine Recognoscierung des Weges nach Imitlija, wobei er bis zum Berg Karadscha (an der Rücken-Linie des Balkan) gelangte und die Aufstellung der Türken bei Šejnovo beobachtete: das bei weitem größte Lager (annähernd eine Infanterie-Truppen-Division und sehr wenig Cavallerie) lag östlich des Dorfes (die Truppen in Baracken untergebracht); auf dem halben Hang des Sv. Nicola ein Zelt-Lager. Das Lager auf der Lissaja gora war wegen Nebel nicht sichtbar, nach den Aussagen von Gefangenen aber standen dort 6 bis 8 Bataillone zu je 300 Mann. Die Recognoscierung konnte nicht bis zum Abstieg des Imitlija-Passes selbst durchgeführt werden, weil dieser außerordentlich steil erschien und die größte Schwierigkeit der ganzen Weg-Strecke bildete. Auf dem Rückweg gelang es dem Oberstlieut. Keller nur in Folge des Nebel, unbemerkt an den Čerkessen-Posten vorbei zu kommen.

General Stoljetow (Commandant der bulgarischen Miliz) machte den Vorschlag, das türkische Lager bei Šejnovo zu überfallen, wobei er darauf rechnete, die Truppen gedeckt über den Imitlija-Pass zu führen. (Warum dies nicht zur Ausführung kam, darüber fehlen Angaben.)

Am 17. November langte das zur 24. Infanterie-Division gehörige 96. Regiment (Omsk), welches bis zum 16. October bei Kalarasi (vor Silistria) gestanden war, in Gabrova ein.

Die Truppen des russischen 11. Corps hatten bis Mitte November nur kleine Scharmützeln gegen Bašibozuk-Banden, am 17. November aber in der Gegend von Novoselo, Zlatarica und Kozlubeg einen ernsteren derlei Angriff zu bestehen, wobei sich die türkischen Irregulären durch große Kühnheit bemerkbar machten.

Reuf Pascha (zum Kriegs-Minister ernannt) übergab Mitte November das Commando über die türkische Šipka-Armee an Vessel Pascha.

Am 21. November unterhielten die Türken ein allgemeines Bombardement bis zum Eintritt der Abend-Dämmerung, worauf eine allgemeine Stille eintrat.

Nach 6 Uhr abends erhob sich ein heftiger Süd-Wind und fiel ein so dichter Nebel, dass man nicht auf wenige Schritte zu sehen vermochte.

Nächtlicher Überfall seitens der Türken. — Um 7 Uhr abends, während gerade ein Theil der russischen Soldaten den Sv. Nicola verließ, um an einem bestimmten Ort (unterhalb der Höhe) zu menagieren, schlichen sich die Türken, ohne einen Schuss abzugeben, an die russische Posten-Kette heran; es scheint, dass sie die Gepflogenheiten der Russen bereits kannten, da sie für ihren Angriff gerade jene Zeit wählten, während welcher der Sv. Nicola von einem Theil seiner Vertheidiger entblößt war.

Um 7 Uhr 30 Minuten hörten die auf dem „Felsen“ arbeitenden

Sappeure das Geräusch des anrückenden Gegner. Sie stellten die Arbeit ein und avisierten, dass dichte Massen des Feindes sich am Fuß des „Felsen“ sammeln. Es trat nun eine vollkommene Stille ein.

Um 8 Uhr erscholl plötzlich der vom Sturm-Wind unterbrochene Ruf „Allah“; es folgten einige Gewehr-Schüsse und wurde das Alarm-Signal gegeben, welches sich rasch durch die ganze Tiefe der russischen Position fortpflanzte. Gleichzeitig begannen die Türken ein starkes Bombardement längs der ganzen russischen Position und überschütteten hauptsächlich die II. und III. Zone derselben mit einem heftigen Geschoss-Regen; der Sv. Nicola wurde ausschließlich nur mit Bomben beworfen.

So sehr einleuchtend zweckmäßig ersteres — das Beschießen der II. und III. Zone — war, um das Herankommen der Reserven auf der lang-gestreckten, im Feuer-Bereich gelegenen Pass-Straße zu hindern: eben so sehr klingt es überraschend, dass auch das Nicola-Plateau, an dessen Fuß die eigenen Truppen standen, mit Bomben beworfen worden ist — noch dazu bei Nacht und Nebel!

„Der Kanonen-Donner mit seinem langen Echo, das betrübende „Geheul des Sturm-Windes, das Pfeifen der Geschosse erfüllten die „nebel-schwere Atmosphäre; die explodierenden Granaten und Bomben „zeichneten weite Feuer-Kreise und erleuchteten die finstere Nacht „gleich feurigen Meteoren, — ein schauerliches Chaos.“

Anfangs fiel es schwer, des Gegners Angriffs-Richtung zu erkennen, da die Beobachtung desselben von der Höhe in die dunkle Tiefe nicht möglich war. Bald jedoch tauchten ganz nahe die dunklen Massen der feindlichen Infanterie auf, rückten energischer vor und eröffneten ein Schnell-Feuer gegen die russischen Logements; die Angriffs-Richtung war entschieden. Nachdem die Entfernung bis zum Gegner hinreichend bekannt war und die Tragweite der Kartätschen nicht überstieg, so eröffneten die Batterien auf dem Sv. Nicola das Kartätschen-Feuer. Beinahe gleichzeitig mit dem Angriff auf die Batterie Nr. 2 hörte man von der West-Seite des „Felsen“ her einige Salven; der Feind griff somit von zwei Seiten an.

So viel daraus zu entnehmen, dürften die Türken diesmal gegen beide Kehl-Punkte oder Facen-Enden des Sv. Nicola — u. zw. so weit nach vorne, als die Gradation der Abhänge die Möglichkeit des Ersteigen gewährte — vor gegangen sein. Sie rückten in Massen an, feuerten auch. Russisches Schnell-Feuer und Kartätschen ließen sie aber nicht weit gelangen; bis in den Bereich der Flatter-Minen scheinen sie nicht gekommen zu sein, da deren hier nicht Erwähnung geschieht.

Der Commandant des Sv. Nicola dirigierte die in Reserve befindliche 12. Compagnie des 93. Regimentes (Iskutsk) und (aus der Reserve für den Sv. Nicola) die 9. Compagnie des 55. Regimentes (Podolskji) auf den „Felsen“, — die 2. Compagnie des 93. Regimentes zur Besetzung

der Logements senkrecht der Straße, — die 3. Schützen-Compagnie des 55. Regimentes zur Besetzung des linken Flügel der Position; — die 10. und 11. Compagnie des 55. Regimentes wurden in Reserve gestellt u. zw. mit einem Theil hinter die Batterie Nr. 4, mit dem anderen Theil in die Logements links von dieser Batterie.

Das 2. Bataillon des 94. Regimentes (Jenisej), welches gerade bei Beginn des Alarmes aus seiner rückwärtigen Position auf dem Sv. Nicola angekommen war, wurde auf den linken Flügel dirigiert, die Schützen-Compagnie dieses Bataillons aber bei der Mörser-Batterie aufgestellt.

Der Commandant des Sv. Nicola hielt sich die ganze Zeit über auf dem „Felsen“ auf und leitete von hier aus, unter einem Hagel von Geschossen, den Kampf.

Als die Massen des Gegner genügend nahe waren und bereits den ganzen Hang der Höhe bedeckten, wurde gegen dieselben aus allen russischen Logements ein heftiges Schnell-Feuer gegeben; dies entschied das Schicksal des Angriffes. Die Türken stellten mit einem Mal das Feuer ein, kehrten um und eilten in ihre Logements, von wo aus sie wieder ein rasches Feuer gegen die ganze russische Position eröffneten. Die Russen ihrerseits stellten, sobald die schwarzen Massen des Gegner im Nebel verschwunden waren (gegen 9 Uhr), das Infanterie-Feuer ein und etablierten eine verstärkte Posten-Kette mit vorliegenden „Geheim-Posten“ ziemlich weit von der Position.

Gleich nach dem Rückzug der türkischen Infanterie begannen sämmtliche türkische Batterien mit kurz auf einander folgenden Salven ein furchtbares Bombardement gegen die russische Position vom Gipfel des Sv. Nicola bis zum „Paradies-Thal“. Die ersten Salven verursachten auf dem Sv. Nicola großen Schaden, und es war augenscheinlich, dass die türkischen Geschütze schon bei Tag auf ihr Ziel gerichtet worden sein mussten. Gegen die anderen Theile der Position erwies sich dieses nächtliche Bombardement nicht sehr wirksam, weil die gegen die schmale Straße gerichteten Geschosse in den tiefen Abstürzen beiderseits derselben nieder fielen. Nur auf dem Sv. Nicola trafen bis zum Schluss des Bombardement die Geschosse sehr präcis auf; in die Position des 56. Regimentes (Zitomirskji) u. zw. insbesondere nächst der Batterie „Dragomirow“ (III. Zone) schlugen während dieser Beschießung allein 70 Granaten ein. Die ganze Position vom Sv. Nicola bis zum „Paradies-Thal“ war überdies von den feindlichen Gewehr-Geschossen buchstäblich durchwühlt.

Die russischen Batterien antworteten nur zu Beginn des Bombardement u. zw. sehr mäßig, und stellten um 10 Uhr auf Befehl des Positions-Commandanten dieses zwecklose nächtliche Schießen ein; nur die Mörser-Batterie, welche schon bei Tag die Schuss-Richtung markiert hatte, setzte das Bombardement fort.

Erst um 11 Uhr nachts hörte die Kanonade auf, und es trat

dann überall Stille ein, welche nur durch das Heulen des Windes und das dumpfe Geächze der Verwundeten unterbrochen wurde.

Die durch das russische Infanterie-Feuer den anstürmenden Türken beigebrachten Verluste müssen sehr bedeutend gewesen sein, da die Türken am Abend des nächstfolgenden Tages mit dem Auflesen der Leichen noch nicht fertig waren. — Die Verluste der Russen beliefen sich auf 16 Todte, 52 Verwundete (darunter 1 Officier) und 1 Vermissten.

Vom 22. bis 25. November. — Die Besatzung des Šipka-Passes erkannte durch die Affaire am 21. November die unumgängliche Nothwendigkeit, von nun an jederzeit, selbst in finsteren und stürmischen Nächten, auf der Hut zu sein. Diese Überzeugung war um so betrübender, als die Anforderungen an die Truppen ohnedies schon aufs äußerste gespannt waren. Die Unbilden der Witterung und die unausgesetzte Wachsamkeit erzeugten eine solche Nervosität und Erbitterung bei allen Individuen der Besatzung, dass viel Festigkeit von Seite der Commandanten nöthig war, um durch ihr Beispiel die Leidenschaften, welche sich bei jedem Anlass Luft zu machen suchten, nieder zu halten.

Diese alarmierte Stimmung störte mehr als alles die allgemeine Ruhe. Einige Abtheilungs-Commandanten nahmen Bedenken, sich bei Nacht nieder zu legen; andere, welche dies doch thaten, waren schon beim Morgen-Grauen wieder auf den Füßen; kurz, niemand ruhte sich aus.

Alle Nachrichten, sowie die vom Corps-Commandanten wiederholt gemachten Andeutungen ließen keinen Zweifel darüber, dass die Türken, trotzdem der Winter bereits in sein volles Recht getreten war, Vorrückungs-Maßregeln trafen. Letzteres erklärt sich durch die um jene Zeit aus Constantinopel eingetroffene Anordnung, dass durch eine allgemeine Vorrückung aller getrennten türkischen Armeen gegen die vereinzelnten Theile der russischen Kraft die Umschließung Plevna's aufgehoben werde. (Vergl. Seite 88.)

Nach dem 21. November bemerkte man vom Šipka-Pass aus, dass die Türken in der ganzen Ausdehnung ihrer Position die Befestigungen bedeutend erweiterten und verstärkten; auch war eine eigenthümliche Bewegung bei ihnen wahrzunehmen.

So meldeten am 23. November die russischen Vorposten das Eintreffen frischer feindlicher Kräfte von der Seite des Mali Brdek.

Am 24. und 25. November fand abermals ein allgemeines Bombardement statt, doch ohne besondere Bedeutung. —

Seit ns der Türken sind innerhalb dieser Tage 15 Bataillone unter Befehl des Schukri Pascha nach Zlatica (zu Mehemed Ali Pascha) abmarschiert.

Eine neue Dienst-Ordnung für die Besatzung des Šipka-Passes trat, mit Rücksicht auf die nun obwaltenden Verhältnisse, vom 26. November angefangen ins Leben.

In der ersten Zone hatte je 1 Bataillon der Regimenter Nr. 35 (Brjansk), 93 (Irkutsk) und 94 (Jonisej) zu stehen, welches alle vier Tage durch ein anderes Bataillon des betreffenden Regimentes abgelöst werden sollte.

Es entfiel dahor für jeden der drei Abschnitte des Sv. Nicola 1 Bataillon; davon waren 4 Compagnien für den Dienst in den Logements und als Batterie-Bedeckungen, 1 Compagnie als „zeitliche" Reserve bestimmt.

Als allgemeine Reserve kamen (bis zum 27. December) täglich 4 (später nur 2) Compagnien des 55. Infanterie-Regimentes (Podolien) auf den Sv. Nicola; sie wurden weder zum Vorposten- noch zum Tranchée-Dienst verwendet, und waren in Erd-Hütten untergebracht.

Das Commando in der ersten Zone wechselte tagweise unter den vier Commandanten jener Regimentor, welche den Dienst bestritten.

Man strebte also danach, die Zahl der aufzustellenden Posten auf das Nothwendigste zu restringieren. Nach dem Eintritt dor großen Schnee-Fälle bot sich hiezu insoferne Gelegenheit, als einige Zugänge, welche bisher bewacht worden mussten, unpassierbar wurden. Anfangs waren 318 Mann für den Sicherungs-Dienst verwendet (182 Mann als „Vor-Posten", 95 Mann als „Geheim-Posten", 41 Mann als einzeln stehende Posten in den Laufgräben); in der Folge jedoch wurde der Sicherungs-Dienst bis auf 52 Posten reduciert.

In der zweiten Zone standen die Regimenter Minsk Nr. 54 und Krasnojarsk Nr. 95.

Vom Regiment Minsk hatte jede Compagnie ein abgesondertes Logement zugewiesen, und die Leute waren in unmittelbarer Nähe der Logements in Erd-Hütten untergebracht. Diese Einrichtung besaß den großen Vorzug, dass die Ablösung der im Dienst stehenden Leute leicht und so oft es die Witterungs-Verhältnisse nothwendig machten, durchgeführt werden konnte.

Das Regiment Krasnojarsk stand in einem gänzlich abgesonderten Rayon der Position, d. i. auf dem „Wolhynischen Berg" (Küčik Jechil tepe und östlich davon). Hier war die größte Umsicht nöthig; der Lager-Raum glich daher mehr einem Gefechts-Feld als einem Biwak. Die Compagnien hatten keine bestimmten Stellen der Position zugewiesen, sondern wechselten täglich in der Besetzung der verschiedenen Logements. Von diesem Regiment standen täglich 11 Comp. im Dienst, 4 Comp. bildeten die allgemeine Reserve.

In der dritten Zone standen die Regimenter Podolskji Nr. 55 und Zitomirskji Nr. 56, sie bildeten die Reserve.

Das Regiment Podolskji stellte, außer den Wachen und Bereitschaften, täglich 5 Comp. für den äußeren Dienst u. zw. 4 Comp. auf den Sv. Nicola und 1 für Sappeur-Arbeiten. Die dienst-freien Abtheilungen hatten gut eingerichtete Erd-Hütten zu ihrer Verfügung.

Im Regiment Zitomirskji war der Dienst territorial an die einzel-

nen Bataillone vertheilt. Dieselben hatten, außer dem Vorposten-Dienst im eigenen Bereich, noch die Bedeckung zur Batterie „Dragomirow“, 3 Comp. zum Schanzkorb-Flechten und zur Beschaffung des Holzes beizustellen.

In der vierten Zone verblieben je 2 Bataillone jener drei Regimenter, welche den Dienst am Sv. Nicola besorgten (35. Brjansk, 93. Irkutsk, 94. Jenisej), zur Erholung.

Davon durften die Bataillone des 35. Inft.-Regimentes vollständig Ruhe pflegen, — jene der 24. Infanterie-Division wurden mit Vorposten- oder Tranchée-Dienst, besonders jedoch mit Arbeiten zur Herrichtung der Position (vierte Zone) derart in Anspruch genommen, dass dem Mann diese sogenannte Erholung oft beschwerlicher wurde, als der Dienst auf dem Sv. Nicola.

Die jeweilig in der vierten Zone befindlichen 4 Bataillone der 24. Inft.-Division hatten täglich beizustellen: als Bedeckung zur Batterie Nr. 8 (Potjagin) bei Tag 1, bei Nacht $1^1/_2$ Compagnien; — zur Sicherung des eigenen rechten Flügel und zur Beobachtung des Feindes $1^1/_2$ Compagnien; — für Sappeur-Arbeiten 2 Compagnien; — weitere 2 Compagnien Bereitschaft und 2 für den inneren Wach-Dienst. Die für Sappeur-Arbeiten bestimmten Compagnien mussten Reisig schneiden und täglich bis zu 300 Schanzkörbe flechten.

Abgesehen von den 4 Compagnien der Bereitschaft und Wache mussten somit von der Besatzung dieser Zone täglich 5 Compagnien zum äußeren Dienst beigezogen werden. Die 20 Compagnien dieser Zone waren jedoch — ebenso wie dies vom 1./94 Bataillon gesagt wurde — schon nach den ersten Tagen derart geschwächt, dass die Stärke eines Bataillons ungefähr gleichkam der Stärke von $2^1/_2$ Comp. auf normalem Stand; man hatte somit nicht 20, sondern eigentlich nur $12^1/_2$ Compagnien für die Versehung des Dienstes zur Disposition. Rechnet man eine einmalige Ablösung, so ergibt sich, dass nur $2^1/_2$ Compagnien im Biwak bleiben konnten, d. i. per Regiment $1^1/_4$ Compagnien. Allein auch diese konnten durchaus nicht der Ruhe pflegen, denn ihnen oblag die ganze häusliche Arbeit: Holzfällen, Herrichtung des Biwaks, Herstellung von Abzugs-Gräben, Säuberung des Biwak sowie der Straße vom Schnee etc. etc.

Eine der beschwerlichsten Arbeiten bildete die Herrichtung von Erd-Hütten und die Beschaffung des Holzes, letzteres sowohl für den eigenen Bedarf als auch für den Sv. Nicola. Das Holz musste beispielsweise in tiefen Schluchten gefällt, dann hinauf geschleppt und auf der Straße geschlichtet werden. Auf den Sv. Nicola wurde das Brennholz theils mittels Tragthieren, theils durch die Hände der Mannschaft geschafft, so dass jeder Soldat, welcher sich zur Versehung des Dienstes auf den Sv. Nicola begab, ein Holzscheit mit sich nehmen musste.

Abermalige Änderung der Dienst-Ordnung am Šipka-Pass. — Am 26. November verschlechterte sich das Wetter, es trat Schnee-

Sturm ein; vom Sv. Nicola wurde ein Posten in den Abgrund hinunter geweht, ein Bataillon konnte nicht in die Stellung aufsteigen. In der Nacht zum 27. November wurde die Verbindung mit dem Sv. Nicola gänzlich unterbrochen; hingegen war die vom Dorf Šipka herauf führende Straße vollkommen schneefrei, was natürlich Besorgnisse erweckte, dass die Türken angreifen werden. Das Unwetter wüthete bis zum Abend des 30. November.

Der Commandant der ersten Zone meldete an diesem Tag dem Commandanten des Šipka-Passes: „Eine furchtbare Kälte herrscht seit „vier Tagen auf dem Sv. Nicola und macht einen viertägigen Aufent- „halt daselbst unmöglich; . . . ich halte es für nothwendig, dass die „Ablösung der Bataillone alle drei Tage erfolge."

Schon am folgenden Tag (1. December) meldete derselbe Commandant: „Ich bat um Ablösung der Truppen nach je drei Tagen; „allein gestern, beim Durchschreiten der Position, drängte sich mir „die Überzeugung auf, dass auch diese Dienst-Dauer für den Soldaten „unerträglich ist. Ich fand die Leute, welche den zweiten Tag in der „Position standen, in hohem Maß entkräftet. Das Schnee-Gestöber „und die Verwehungen sind so bedeutend, dass die Leute kein Feuer „unterhalten können und unausgesetzt mit der Ausschaufelung der „Logements beschäftigt sind. Die Leute erwärmen sich durch fortwäh- „rende Bewegung, wodurch sie aber am dritten Tage bereits vollkommen „erschöpft werden. . . . Ich halte es für meine Pflicht, die Meinung „auszusprechen, dass es, ohne die Position zu gefährden, nicht angeht, „die Leute länger als 48 Stunden auf dem Sv. Nicola zu halten."

Der Commandant des Šipka-Passes entschied im Sinn des obigen Antrages und rechtfertigte diese Maßregel dem Corps-Commando gegenüber mit der erschreckenden Anzahl von Erkrankungen, welche sich bei der herrschenden abnormen Kälte täglich steigerte.

Ende November bis 10. December. — In den letzten Tagen des Monat November recognoscierten Freiwillige des 53. Inft.-Regimentes (Wolhynien), von Zelenodrevo aus, zweimal den Imitlija-Pass: das erste Mal mit dem Major Srädezki, das zweite Mal mit dem Capitän Nadejin. Ihren Meldungen zufolge konnte man den Weg über jenen Pass in das Tundža-Thal passieren. —

Am 5. December erhielt der Commandant des Šipka-Passes Nachricht, dass die Türken einen Angriff über den Imitlija-Pass gegen die rechte Flanke und den Rücken der russischen Position planen.

Ein derlei Angriff war seit Beginn der Belagerung zu erwarten gewesen, und alles hatte sich bisher verwundert über die Beharrlichkeit, mit welcher die Türken die Idee einer Einnahme des Sv. Nicola verfolgten, — eine Idee, deren Ausführung ihnen furchtbare Opfer verursachen musste, während ein Angriff gegen die schwache Flanke und den Rücken der russischen Position offenbar weit mehr Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Die obige Nachricht konnte somit niemanden in Erstaunen setzen. Um sich vor Überraschungen zu sichern, wurden in der rechten Flanke weit vorgeschobene Posten (bei den Mühlen) etabliert. Alle Dispositionen für den Fall eines Angriffes waren getroffen.

Um die durch den fortwährenden Kampf mit den Unbilden der Witterung, durch das starke feindliche Feuer, die täglich wachsenden Verluste und den täglichen Sicherungs-Dienst ohnehin schon auf das äußerste angespannten moralischen und physischen Kräfte der Soldaten nicht noch mehr in Anspruch zu nehmen und die Gemüther nicht zu alarmieren, erfuhren die Abtheilungs-Commandanten sowie die Truppen selbst nichts von der in Flanke und Rücken der Position drehenden Gefahr. Der Commandant des Šipka-Passes besprach nur alle für diesen Fall zu ergreifenden Maßregeln im Detail mit dem Commandanten der vierten Zone.

Um die Vorbereitungen des Gegner kennen zu lernen, wurden Abtheilungen Freiwilliger gebildet und nach verschiedenen Richtungen ausgesendet. Diese Patrouillen hatten eine besondere Bedeutung, weil zu jener Zeit fast ausnahmslos undurchdringliche Nebel oder dichte Schnee-Wolken das ganze Gebirg einhüllten, daher der Beobachtungs-Dienst wesentlich erschwert war.

Alle durch diese Patrouillen eingegangenen Nachrichten ließen keinen Zweifel mehr darüber, dass eine feindliche Unternehmung gegen die Flanke oder den Rücken der russischen Position — in der Richtung des Corps-Hauptquartier, also gegen den gefährlichsten Punkt der russischen Position — alle Tage erwartet werden könne.

Aber auch südöstlich und östlich, ja sogar südlich der Pass-Position ward es rego. Am 6. December zeigten sich im Thal „hinter" der Batterie „Neunauge" am Mali Brdek eine Cavallerie-Abtheilung in der Stärke von beiläufig zwei Regimentern, und auf dem „Budlužak" 2 Feld-Geschütze; in den türkischen Tranchéen herrschte mehr Geräusch als gewöhnlich; von dem „Felsen" aus waren deutlich türkische Sappeur-Arbeiten hörbar. Der Commandant des Sv. Nicola, welcher die Anlage von Fougassen oder Minen vermuthete, schickte 15 Freiwillige des Regimentes Jenisej unter Anführung eines Unterofficiers hinunter, um auszukundschaften, was beim Gegner vorgehe. Die Leute schlichen sich auf 40 bis 30 Schritte an den Feind heran und kamen mit der Meldung zurück, dass derselbe neue Logements, 30 Schritte vor den alten, baue. —

Am 7. December erkrankten in der Pass-Position 485 Mann. Zur Zeit des Falles von Plevna (10. December) zählte man in den 20 Bataillonen der Vertheidiger des Šipka-Passes (35. Regiment der 9. Inft.-Division; 54., 55., 56. Regiment der 14. Inft.-Division; 93. Regiment, 2 Bataillone des 94. und das 95. Regiment der 24. Inft.-Division) an Kranken: 81 Officiere und 5.214 Mann. —

Ein am 10. December gefangen genommener Türke eines Redif-Bataillons gab an, dass der russischen Šipka-Stellung gegenüber 8 Vali (Brigadiere) und 64 Bataillone stünden (Irrthum, denn zu jener Zeit besaß Vessel Pascha bloß 41 decimierte Bataillone in der Stärke von 23.000 Mann); wieviel Artillerie wusste er nicht. Die Truppen — meinte er — seien schlecht genährt und unwillig; man glaube, dass Suleiman und Vessel Pascha zum Angriff übergehen werden.

V. Ereignisse an der Ost-Front.

Vom 2. November bis 10. December.

I. Stärke und Stellung der beiden Gegner.

Der Großfürst-Thronfolger (Generalstab-Chef Generall. Wannowski, als „Commandant der Cavallerie" fungierte General Graf Woronzow-Daškow) verfügte über folgende Truppen:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
12. Corps (Großfürst Wladimir):			
12. Infanterie-Division (Generall. Baron Firks) .	12	—	48
33. „ „ („ Timofejew) . .	12	—	48
12. Cavallerie- „ („ Baron Driesen) .	—	18	12
31. und 37. Don-Kosaken-Regiment	—	12	—
13. Corps (Generall. Fürst Dondukow-Korsakow):			
1. Infanterie-Division (Generall. Prohorow) . .	12	—	48
35. „ „ („ Baranow) . . .	12	—	48
8. Cavallerie- „ („ Fürst Manweloff)	—	14	12
1 Sotnie des 13. Kos.-, 2 Esc. des Ataman-Kos.-Reg.	—	3	—
Ohne Corps-Verband:			
32. Infanterie-Division (General Aller)	12	—	48
1 Mitrailleusen-Batterie	—	—	8
7. und $^1/_2$ 2. Sappeur-Bataillon	$1^1/_2$	—	—
Zusammen:	$61^1/_2$	47	272

oder beiläufig 70.000 Mann. (Von der 8. Cavallerie-Division war das Dragoner-Regiment abdetachiert bei Plevna.)

Diese Truppen (Armee-Hauptquartier in Dolnji Monastir) waren am Morgen des 2. November wie folgt dislociert:

12. Corps: 12. Inft.-Division mit der 1. Brigade und 2 Batterien bei Mečka, mit der 2. Brigade und 4 Batterien bei Trstenik; — 33. Inft.-Division im Raum Damogila-Batinca-Obretenik; — 12. Cav.-Division nebst 31. und 37. Kosaken-Regiment im Sicherungs-Dienst von der Donau längs des Kara Lom bis Kačeljevo.

13. Corps: 1. Inft.-Division im Raum Buzovca-Sinankiöj-Gölbunar; — 35. Inft.-Division im Raum Halvedži Jenidžesi-Osikova-Hödžekiköj; — 8. Cav.-Division nebst den 3 Sotnien im Sicherungs-Dienst von Kačeljevo über Opaka-Polomarča bis Kovačica mit Fühlern bis an den Solenik Lom.

32. Inft.-Division bei Čerkovna.

(Wo sich die Mitrailleusen-Batterie und die Sappeure befanden, konnten wir nicht constatieren.)

Suleiman Pascha (Hauptquartier Rasgrad) verfügte am Morgen des 2. November über folgende Truppen:

Mobile Kräfte:	Baone,	Esc.,	Batt.
1. Division (Fuad Pascha) bei Kadiköj	18	—	4
2. „ (Assaf Pascha) „ „	13	2	5
3. „ (Sabit Pascha) bei Solenik	13	6	3
4. „ (Nedjib Pascha) bei Rasgrad	14	—	5
5. „ (Salih Pascha) bei Eski Džuma . . .	22	3	4
6. „ (Kerim Pascha) bei Osmanbazar u. Kazan	16	2	3
Cavallerie-Division Emin Pascha bei Kadiköj . .	—	24	3
Mobile Cavall.-Brigade (Zapkis-Zäbekks)	—	8	—
Zusammen: . .	96	45	27

oder 64.000 Mann mit 162 Geschützen.

Garnisonen:			
Rusčuk (Kaïsserli Pascha incl. der mob. Division)	20	8	3
Šumla (Tahir Pascha)	5	4	3
Silistria (Selami Pascha)	19	2	3
Varna (Yussuf Pascha mit ägyptischen Truppen) .	11	2	4
Zusammen: . .	55	16	13

oder 41.000 Mann mit 78 Geschützen.

Dobrudža-Detachement:			
Reschid Pascha bei Hadži Oglu Bazardžik . . .	12	9	3
Im ganzen: . .	163	70	43

d. i. 113.000 oder, einschließlich einer nicht genau zu constatierenden Anzahl Irregulärer, rund 115.000 Mann mit 258 Geschützen.

2. Ereignisse vom 2. bis 25. November.

Anfangs November beabsichtigte Suleiman Pascha endlich die Offensive zu ergreifen; er war aber über die Verhältnisse beim Gegner noch immer so sehr im Unklaren, dass zuvor einige Recognoscierungen gegen verschiedene Punkte der russischen Aufstellung unternommen werden mussten. Dieselben fanden in großen Zeit-Intervallen statt und wurden besonders gegen den linken russischen Flügel mit relativ so bedeutenden Kräften unternommen, dass aus ihnen deutlich genug hervor leuchtete, Suleiman wolle demnächst einen Vorstoß in der Richtung auf Mečka und Trstenik bewirken.

In der That hatte Suleiman diese Intention; um aber die Aufmerksamkeit der Russen von jenen Punkten abzulenken, ließ er noch verschiedene kleine Vorstöße gegen andere Theile der feindlichen Stellung ausführen.

Am 10. November wurde Suleiman Pascha zum „Serdar Ekrem“ (Generalissimus) der „Donau-Armee“ ernannt, ihm hiebei die Plevna-Armee (Osman Pascha) und die Balkan-Armee (Reuf Pascha), am 14. November auch die Sofia-Armee (Mehemed Ali Pascha) unterstellt.

Vorposten-Gefechte. — Südöstlich von Opaka-Polomarča standen die türkischen Vor-Truppen noch immer am linken Ufer des Kara Lom. Zwischen ihnen und Detachements vom rechten Flügel des russischen 13. Corps fanden in der Zeit vom 10. bis 15. November kleine Scharmützeln statt.

Am 10. November unternahmen 3 Bataillone und 4 Escadronen von Sarnasuflar aus eine Recognoscierung gegen Balši Jumurkiöj, Kovačica und Polomarča, wobei sie die russischen Feldwachen zurück trieben. Es kam nun starke russische Cavallerie herbei, worauf die türkische Colonne gegen Karahasankiöj zurück wich. Diese ganz unbedeutende Affaire wurde von Suleiman Pascha zu einem ernsten Gefecht aufgebauscht.

Am 15. November wurden etliche Kosaken-Abtheilungen, welche von Kačeljevo als Vorposten gegen Solenik vorgeschoben waren, von dorther (Solenik) durch türkische Cavallerie angegriffen und zurück getrieben. Bei Kačeljevo selbst aber stießen die verfolgenden Türken auf einige Escadronen Uhlanen und Husaren und sahen sich nun ihrerseits gezwungen, auf Solenik zurück zu reiten.

Auf dem äußersten rechten Flügel der Ost- bezw. linken Flügel der Süd-Front (siehe Seite 230) hatten am 17. November in der Gegend südlich von Tjeserevo ebenfalls kleine Scharmützeln stattgefunden. — Gleichzeitig waren die östlich von Novoselo stehenden russischen Vorposten von Čerkessen überrumpelt und zurück geworfen worden; die nachrückenden türkischen Infanterie-Abtheilungen begannen sich dort zu befestigen. Das aus Zlatarica vorrückende 42. Inft. Regiment, welchem auch einige Geschütze folgten, vertrieb jedoch die Türken.

Alle diese Stöße waren ziemlich matt geführt und augenscheinlich nur darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der Russen von ihrem linken Flügel (bei Mečka, Trstenik, Damogila) abzulenken, wo die Türken eben einen ernstlichen Angriff beabsichtigten.

Operations-Pläne Suleiman's vom 14. bis 20. November; — dieselben sind bereits gelegenheitlich der Ereignisse an der West-Front (siehe Seite 16 und 88) erörtert worden. Suleiman war schließlich angewiesen worden, behufs „Ablenkung der russischen Cernierungs-Truppen“ unverzüglich zur Offensive überzugehen.

Vorbereitungen zum Angriff. — Suleiman Pascha entschied sich endlich: mit einem Theil seiner Armee über Elena und Osman-bazar gegen Trnova vorzurücken, einen anderen Theil die Offensive gegen den linken Flügel der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thron-

folger ergreifen zu lassen, dabei den Raum zwischen diesen beiden Operations-Feldern nur durch schwache Kräfte zu decken.

Vom 18. November an wurden, um die Truppen-Verschiebungen zu verdecken, zugleich den linken Flügel und das Centrum des Großfürst-Thronfolger zu beschäftigen, an der Linie des unteren Lom, ferner von Osmanbazar aus und am Tvardica-Pass verschiedene Demonstrationen ausgeführt.

Am 19. November griffen die Türken aus der Gegend südlich von Rusčuk mit 16 Bataillonen (etwa 7.000 Mann) die bei Pirgos stehenden russischen Vorposten an. Diese zogen sich auf die bei Mećka stehende 1./12 Inft.-Brigade zurück; hier wurde dem Vordringen der Türken ein Ziel gesetzt und deren Angriffs-Colonne auf die Lom-Übergänge von Jovan Čiftlik und Besarbova zurück geworfen. (Verlust der Russen: 180 Mann.)

Čerkessen drängten abermals die bei Novoselo stehenden russischen Vorposten zurück, und behaupteten sich einige Stunden hindurch. Dieses dreiste Auftreten kleiner türkischer Abtheilungen in einer nur einen starken Marsch östlich von Trnova gelegenen Gegend war kaum zu denken, ohne dass dieselben ihren Rückhalt an stärkeren Kräften hatten.

Vom 20. November angefangen concentrierte Suleiman Pascha die zum Angriff bestimmten Truppen in folgender Weise:

Die 2., 3., 4. Division — mit Ausnahme einiger (4) Batterien — ferner die mobile Division von Rusčuk (11 Bataillone, 8 Escadronen) am unteren Lom zum Angriff gegen den russischen linken Flügel. (Im ganzen 51 Bataillone, 16 Escadronen und 54 Geschütze: circa 32.000 Mann.)

Die 1. und 6. Division (Fuad und Kerim Pascha) nebst 6 Bataillonen der 5. Division (Salih Pascha) und der mobilen Cavallerie-Brigade bei Osmanbazar. Überdies erhielt Hadji Hussein Pascha, welcher (siehe „Balkan-Armee“) die Division in Sliven commandierte, Befehl: in den Pässen von Hain Boghaz und Tvardica nur die nothwendigsten Truppen zurück zu lassen, mit dem Rest aber (8 Bataillone, 2 Escadronen) über den Pass Zuvanči Mesari und über Kürdovci gegen Bebrovo vorzurücken. Im ganzen also zur Offensive gegen Trnova: 48 Bataillone, 12 Escadronen und 42 Geschütze, d. i. ungefähr 30.000 Mann.

Der Rest der 5. Division (17 Bataillone, 3 Escadronen, 4 Batterien) blieb, als Verbindung für die beiden Angriffs-Gruppen, im Centrum — bei Eski Džuma — stehen, schob jedoch eine starke Avantgarde nach Sarnasuflar vor.

Über die Verwendung der Cavallerie-Division des Emin Pascha stehen uns keinerlei Angaben zur Verfügung.

3. Gefecht bei Mečka und Trstenik, am 26. November.

Die Aufstellung des russischen 12. Corps am Morgen des 26. November war folgende:

12. Inft.-Division: General Zitliačew mit der 1. Brigade und 2 Batterien bei Mečka; – Generall. Firks mit der 2. Brigade (General Fofanow) und 4 Batterien bei Trstenik;

33. Infant.-Division: 129. Regiment ebenfalls bei Trstenik; — 2 Bataillone des 130. Regimentes mit 1 Batterie bei Tabačka; — 1 Bataillon desselben Regimentes, das 132. Regiment und 1 Batterie bei Damogila; — das 131. Regiment mit 4 Batterien bei Obretenik;

12. Cavallerie-Division, nebst 31. und 37. Kosaken-Regiment, stand mit einigen Infanterie-Abtheilungen auf Vorposten von Pirgos angefangen längs des Lom bis Pepelene.

Die Türken rückten am Morgen des 26. November aus dem Raum Rusčuk-Kadiköj gegen jene Stellungen des russischen 12. Corps vor. Den Ober-Befehl führte Assaf Pascha.

Verlauf des Gefechtes. — Die Vorposten der russischen 12. Inft.-Division wurden durch das Vorrücken jener überlegenen feindlichen Kräfte zum Rückzug auf die Haupt-Stellung gezwungen, worauf die Türken (am Vormittag) heftige Angriffe gegen die befestigten Orte Mečka und Trstenik unternahmen.

Kampf bei Mečka. — Die türkische 3. Inft.-Division (Sabit Pascha) versuchte es, den äußersten linken Flügel der russischen 12. Inft.-Division von der Donau abzudrängen, wurde aber durch Theile des 46. Regimentes (Dniepr) daran verhindert. Hierauf wendeten sich 4 Bataillone dieser türkischen Division gegen Mečka, welcher Ort von 2 Bataillonen des 45. Regimentes (Asow) vertheidigt wurde.

Generall. Firks, hievon benachrichtigt, entsendete von Trstenik das 129. Regiment mit 1 Batterie zur Verstärkung der bei Mečka fechtenden Truppen und ließ 2 Bataillone des 48. Regimentes mit dem 12. Dragoner-Regiment und 6 Geschützen gegen die linke Flanke des Feindes vorrücken.

Während diese Truppen sich gegen Mečka dirigierten (Trstenik-Mečka circa 6 *km* entfernt), war hier ein ernster Kampf entstanden.

Die Türken hatten zur Einleitung desselben die russische Stellung sehr lebhaft beschossen und waren dann vorgerückt. Die Russen beantworteten das Feuer anfangs nur sparsam und schonten ihre Munition, so lang die vorrückenden feindlichen Colonnen noch ziemlich entfernt waren; erst als diese dicht bei den russischen Schützen-Gräben anlangten, erhielten sie ein tüchtiges Schnell-Feuer.

Theilen der türkischen Division gelang es dennoch, in das Dorf einzudringen. Während aber im Inneren des Dorfes ein heftiger Kampf entbrannte, ergriffen beide russische Flügeln die Offensive und warfen

den Feind, dessen Kampflust unter dem wirksamen Feuer der russischen Artillerie sehr gesunken war, zurück.

In diesem Augenblick kamen die vom Generall. Baron Firks abgesendeten Verstärkungen an und fielen in die Flanke der zurückweichenden Türken, so dass diese in überhasteter Flucht bis Pirgos eilten. Von den Russen energisch verfolgt, gelang es ihnen jedoch nicht, dort festen Fuß zu fassen, sondern mussten noch weiter auf Rusčuk zurück weichen.

Kampf bei Trstenik. — Mittlerweile hatten die Türken mit ihrer Haupt-Macht (etwa 37 Bataillone) die russische Stellung bei Trstenik angegriffen.

Hier waren nur das 47. Regiment und 1 Bataillon des 48. Regimentes nebst 3 Batterien verblieben. Diese Truppen befanden sich daher, als die erste Linie der Türken — beiläufig 10 Bataillone — zum Angriff gegen Trstenik vorrückte, in einer höchst misslichen Lage. Wohl wirkten die 24 russischen Geschütze mit äußerster Kraft gegen die in der Front und umfassend auf beiden Flanken anrückenden Türken, aber letztere kamen in langen dünnen Linien (mehrere hinter einander) vorwärts, so dass das russische Artillerie-Feuer trotz seiner Intensität nicht von besonders großer Wirkung war.

Das bei Damogila stehende 132. Regiment erhielt daher den Befehl, gegen die linke Flanke der Türken vor zu stoßen. Zugleich wurde das 129. Regiment von Mečka nach Trstenik zurück beordert.

Immer mächtiger entwickelten sich die Türken vor den russischen Stellungen bei Trstenik, deren Besatzung bis gegen Mittag nur durch Theile des 129. Regimentes verstärkt wurde und sich deshalb bereits zum Aufgeben der vor- und seitwärts des Ortes angelegten Schützen-Gräben gezwungen sah.

Etwas vor 12 Uhr mittags erfolgte seitens des türkischen Gros ein allgemeiner — nicht nur gegen die Front, sondern auch gegen beide Flanken gerichteter — Angriff.

Von Mečka her ritt das 12. Uhlanen-Regiment gegen den äußersten rechten Flügel der Türken vor. Oberstlieutenant Jumudski ließ das Regiment bei einem Hohlweg halten, absitzen und dann den Rand jenes Hohlweges, von wo aus die Türken aufs wirksamste beschossen werden konnten, besetzen; 2 „reitende" Geschütze, welche er bei sich hatte, eröffnete ein lebhaftes Shrapnel-Feuer.

Das Gros des 129. Regimentes, die 2 in Mečka gewesenen Bataillone des 48. und das ganze 45. Regiment waren gegen die rechte Flanke der Türken vorgerückt; alle diese Truppen führten nun einen kräftigen Stoß gegen den Feind und vereitelten dadurch die von ihm beabsichtigte Umfassung.

Hinter dem russischen rechten Flügel hatte sich das Gros der 12. Cavallerie-Division in der Stärke von 11 Escadronen und 8 Geschützen gesammelt. Generall. Baron Driesen vollführte mit diesen

Truppen zwei glückliche Attaquen gegen den linken Flügel des Gegner und verhinderte in dieser Weise ein weiteres Vordringen desselben.

Auch die in der Front angreifenden türkischen Bataillone hatten keinen Erfolg aufzuweisen, da nun der größte Theil der 33. Inft.-Division auf dem Gefechts-Feld eingetroffen war und die Besatzung von Trstenik um mehrere Bataillone verstärkte, während der Rest der Division gegen die linke Flanke des Feindes vorgieng.

Die Demonstrationen der Türken gegen Damogila waren nämlich so zögernd und unentschlossen in Scene gesetzt worden, dass Generall. Timofejew sofort erkannte, der Feind werde hier schwerlich einen ernsthaften Angriff unternehmen. Auf die Meldung von der harten Bedrängnis der Brigade Fofanow ließ er deshalb nur das eine Bataillon des 130. Regimentes bei Damogila zurück und setzte sich mit dem aus Tabačka zurück gewichenen Gros desselben, dem 132. Regiment aus Damogila und dem 131. Regiment aus Obrctenik (im ganzen 8 Bataillone) und 6 Batterien nach Trstenik in Marsch. Sein rechtzeitiges Eintreffen entschied das Misslingen des türkischen Angriffes.

Die Kraft der Türken schien jetzt erlahmt zu sein; wenigstens erfolgte kein neuer Angriff, trotzdem Suleiman noch über die intakte 4. Division (Nedjib Pascha) verfügte.

Als nach einer längeren Gefechts-Pause keine Fortsetzung der türkischen Offensive stattfand, ließ Großfürst Wladimir, welcher inzwischen die Leitung des Kampfes übernommen hatte, auf der ganzen Linie zum Angriff vorrücken, um den Miss-Erfolg des Gegner in eine vollständige Niederlage zu verwandeln.

Im Centrum fuhr auf beiden Flügeln des 47. Inft.-Regimentes je eine Batterie bis auf 700 *m* von der feindlichen Gefechts-Linie auf und überschüttete dieselbe mit Shrapnels; dann stürmten die Bataillone des 47. Regimentes vor, warfen die Türken aus ihrer ersten Stellung und nach einander aus mehreren anderen Stellungen, in denen sie sich zu halten suchten. Inzwischen hatten auch die gegen die Flanken der Türken angesetzten Angriffe ihre volle Wirkung gethan.

Wenn nun auch dieser durch 12 Bataillone ausgeführte Stoß durch die noch in Reserve stehende 4. Division (Nedjib Pascha) aufgefangen wurde, so war die Gefechts-Kraft des ganzen türkischen Corps doch in einem solchen Maß geschwächt, dass Suleiman Pascha es für rathsam erachtete, seine Truppen am Abend hinter den Lom zurück zu führen.

Nur die schnell hereinbrechende Dunkelheit und der herab strömende Regen rettete die Türken vor vernichtender Verfolgung.

Die in verhältnismäßig großer Stärke bei der türkischen Armee vorhandene Cavallerie war während des ganzen Tages nicht zur Verwendung gekommen, und wurde auch nicht zur Deckung des Rückzuges aus der Reserve vor gezogen.

Die Verluste auf beiden Gefechts-Feldern, bei Mečka und Trstenik, waren folgende: die Russen 27 Officiere und 919 Mann (das 47. Regiment, welches längere Zeit hindurch dem umfassenden Angriff der Türken ausgesetzt war, verlor allein 13 Officiere und über 300 Mann); die Türken verloren nach ihren eigenen Angaben 1.200 Mann (vor den russischen Stellungen fand man ungefähr 400 Leichen; 150 Mann wurden gefangen genommen).

Von den anderen Theilen der türkischen Ost-Armee waren die ihnen übertragenen Demonstrationen gegen Centrum und rechten Flügel der russischen Gesammt-Aufstellung in ähnlich energieloser Weise ausgeführt worden, wie jene gegen Damogila. Überall glaubten die türkischen Führer ihren Auftrag durch ein kurzes Scharmützeln mit den russischen Vortruppen erfüllt zu haben und unternahmen an keiner Stelle ernstere Angriffe.

Den gegen Kačeljevo sowie den gegen Opaka-Polomarča vorgedrungenen türkischen Abtheilungen gelang es zwar, die russischen Vorposten zum Weichen zu bringen; als sie hierauf aber auf etwas größeren Widerstand stießen (russische Reserven), traten sie sofort den Rückzug bis hinter den Kara Lom an, worauf die russischen Vorposten wieder ihre früheren Stellungen bezogen.

4. Ereignisse vom 27. November bis 3. December.

Vorrückung der Türken gegen Elena. — Einige Tage nach der „Demonstration" gegen Mečka-Trstenik reiste Suleiman Pascha über Rasgrad nach Osmanbazar, wo er am 1. December eintraf. Der Vormarsch zu dem großen Angriff gegen Elena ward nun sogleich begonnen.

Fuad Pascha rückte am 2. December mit 24 Bataillonen, 6 Escadronen und 5 Batterien (zusammen 15.000 Mann) von Osmanbazar den Gebirgs-Weg über Elesler und Airanlar nach Ahmedlü (östlich von Elena, bezw. nur 11 *km* von Gornji Maren) vor.

Gleichzeitig marschierte Korim Pascha mit 16 Bataillonen, 4 Escadronen und 2 Batterien (zusammen 10.000 Mann) gegen Kesarovo (Tjoserovo), mit einem Seiten-Detachement gegen Novoselo.

Hadji Hussein Pascha endlich gieng mit 8 Bataillonen und 2 Escadronen (zusammen 5.000 Mann) von Sliven über den Pass Zuvanči Mesari und Kürdovci ebenfalls nach Ahmedlü vor.

Verfügungen aus Constantinopel. — Suleiman Pascha erhielt an diesem Tag (2.) ein Telegramm des Kriegs-Minister, worin dieser Suleiman's Aufmerksamkeit auf die Bewegung starker russischer Truppen-Massen gegen den Etropol-Balkan lenkte. Suleiman wurde aufgefordert, ein starkes Corps (25 bis 30 Bataillone) der Ost-Armee bei Kazan zu concentrieren, um im Bedarfs-Fall von hier aus auf die Süd-Seite des Balkan zur Verfügung der Sofia-Armee gezogen werden zu können.

In seiner sofort abgesendeten Antwort betonte Suleiman, dass die Abgabe eines starken Corps von der Ost-Armee nach der Süd-Seite des Balkan die Stellung in Ost-Bulgarien bedenklich schwächen würde; jedenfalls dürfe der Ost-Armee kein Mann entzogen werden, bevor die Entscheidung der augenblicklich im Gang befindlichen Offensive (gegen Elena) erfolgt sei.

Noch an demselben Tag übermittelte das Seraskerat an Suleiman telegraphisch das Resultat der über die allgemeine Kriegslage herrschenden Meinungen des obersten Kriegs-Rathes. Dieser gieng hiebei von der Annahme aus, dass nach dem bald bevorstehenden Fall von Plevna die russische Hauptmacht auf Sofia vordringen und ihre Vereinigung mit den Serben bewerkstelligen werde. Diesem Beginnen soll die Armee von Sofia in der Linie Zlatica-Sofia-Pirot entgegen treten. Die jetzige Sofia-Armee erscheine jedoch weder ihrer numerischen Stärke nach (70 Bataillone), noch im Hinblick auf die Beschaffenheit ihrer Truppen (großentheils Mustafiz) im Stand, dieser Aufgabe zu genügen; anderseits verliert nach dem voraus zu sehenden Fall von Plevna der ost-bulgarische Krieg-Schauplatz viel von seiner bisherigen Wichtigkeit. Es scheine daher zweckmäßig, dann nur die nöthigen Besatzungen in den ost-bulgarischen Festungen zu belassen, die Haupt-Masse der Ost-Armee aber auf die Süd-Seite des Balkan zu ziehen und mit der bisherigen Sofia-Armee zu vereinigen. Gewissermaßen als Einleitung und Vorbereitung dieser Bewegung wäre es angezeigt, sofort 2 Divisionen der Ost-Armee nach Kazan zu schicken.

In seinem am 3. December abgesendeten Antwort-Telegramm betonte Suleiman (mit vollem Recht!) abermals, dass vor allen Dingen die Entscheidung bei Elena abzuwarten sei. Suleiman theilte dem Seraskerat mit, dass er morgen (4.) den geplanten Offensiv-Stoß führen werde, während gleichzeitig ein Corps von 30 Bataillonen von Rusčuk aus gegen die feindliche Stellung am unteren Lom demonstrieren solle.

F u a d P a s c h a rückte noch am 3. December von Ahmedlü nach Bebrovo, wo Hadji Hussein Pascha zu ihm stieß. K e r i m P a s c h a stand bereits vor Kesarovo und Novoselo.

A u f S e i t e d e r R u s s e n hatte man schon vor einigen Tagen durch Bulgaren Kenntnis von der Ansammelung stärkerer türkischer Kräfte bei Stararjeka (13 *km* südöstlich von Ahmedlü) erhalten, ferner, dass „von dort eine Straße nach Bebrovo für Artillerie practicabel gemacht werde“ (?). Bei Ahmedlü waren größere Biwaks bemerkt worden. Man meldete dies dem Generall. Dellinshausen, ohne dass dieser hierauf etwas verfügte.

Die von Gornji Maren aus entsendeten Cavallerie-Patrouillen scheinen nicht weit genug vorgefühlt zu haben; denn thatsächlich wurde man in Elena auf die Nähe stärkerer feindlicher Kräfte erst

durch eine in der Nacht vom 3. zum 4. December eintreffende Vorposten-Meldung aufmerksam gemacht. Letztere sagte: jenseits Ahmedlü (16 *km* von Elena) ist großer Feuer-Schein am Horizont sichtbar.

(Das 13. Dragoner-Regiment war schon seit vier Monaten auf Vorposten und im Aufklärungs-Dienst, daher bereits lässig und unaufmerksam geworden, umsomehr, als es bisher nie recht Fühlung mit dem Gegner bekommen hatte.)

Von Trnova bestand eine Telegraphen-Verbindung nur bis Fedabej (nicht bis Elena).

5. Gefecht bei Gornji Maren und Elena, am 4. December.

Die Brigade des General Dombrowski (siehe „Stellung am 1. December“, Seite 222) hatte drei Positionen fortificiert: bei Gornji Maren am linken Ufer der Minkovska (einem linken Zufluss der Marianreka); — unmittelbar östlich von Elena; — bei Evkovci (3 *km* westlich des Ortes Jakovci) am östlichen Ausgang des durch den Drenska-Durchbruch gebildeten Defilé. Davon waren die ersten zwei von den Truppen der Brigade besetzt, die dritte jedoch bloß zur Besetzung vorbereitet.

Vorposten-Gefecht bei Gornji Maren. — Um 7 Uhr morgens wurden die hier stehenden schwachen russischen Vor-Truppen (2 Bataillone, 4 Escadronen, 6 Geschütze) von sehr überlegenen Kräften „überraschend“ angegriffen.

Zwei Stunden hindurch wehrten die Russen den ungestümen Andrang der Türken ab. Sie waren aber schon daran, die Stellung aufzugeben, als von Elena her das 1./36 Bataillon im Schnellschritt eintraf; später kamen noch 3 Compagnien des 36. Regimentes und 1 Compagnie des 14. Schützen-Bataillon, sowie 2 Geschütze.

Trotz dieser — freilich schwachen — Verstärkungen mussten sich die russischen Vor-Truppen sehr bald auf eine zwischen Maren und Elena günstig gelegene, jedoch nicht fortificierte Höhe zurück ziehen u. zw. unter Einbuße von 2 Geschützen, von denen eines in einen Abgrund gestürzt war, das andere wegen Verlust aller Pferde stehen gelassen werden musste.

Schon jetzt fielen Granaten auf Elena und Umgebung, was dort eine Panique veranlasste, in Folge welcher alle Einwohner flüchteten und das enge Defilé zwischen Evkovci und Plakovski Monastir derart verstopften, dass an einen eventuellen Rückzug durch dasselbe nicht mehr zu denken war.

In jener Zwischen-Stellung hielten sich die schwachen russischen Abtheilungen — obgleich auf beiden Flügeln umfasst und unter Kreuz-Feuer genommen — bis Mittag.

Der Kampf bei Elena. — Auf die erste Meldung von dem Erscheinen des Feindes vor Gornji Maren hatte Generall. Fürst Mirski

(Commandant der 9. Infanterie-Division) das Gros seiner Truppen (siehe Seite 222) sofort alarmiert und die bei Elena vorbereitete Vertheidigung-Stellung einnehmen lassen. Der Ort selbst wurde stark mit Infanterie besetzt. Von den $2^1/_4$ Batterien der 9. Artillerie-Brigade fuhr ein Theil nördlich, der andere südlich von Elena auf; die Flanken dieser Artillerie-Stellung waren durch Cavallerie-Abtheilungen gedeckt.

Fürst Mirski hatte nebstdem das bei Mirdanija-Dragičevo-Zlatarica stehende 42. Infanterie-Regiment von den bevorstehenden Ereignissen in Kenntnis gesetzt und um eventuelle Unterstützung ersucht, gleich darauf aber den Generall. Dellinshausen — Commandant aller von Elena über Zlatarica-Novoselo-Kesarovo bis Čairkiöj-Vodica-Kovačica stehenden Truppen (siehe Seite 221) — gebeten, ihm jenes Regiment und wenn möglich noch andere Truppen als Verstärkung zu senden.

Um beiläufig $^1/_2$ 1 Uhr Nachmittag entwickelte sich der Angriff der türkischen Massen gegen die russische Stellung bei Elena.

In dieser vortheilhaften Stellung hoffte sich Generall. Fürst Mirski so lang behaupten zu können, bis die erbetene Unterstützung eingetroffen sein werde, und scheute es deshalb nicht, den Kampf gegen die bedeutende Übermacht des Feindes aufzunehmen.

Während der ersten Stadien des Gefechtes schien es fast, als ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen würde; denn bisher war nur die türkische Vorhut zur Entwickelung gekommen, und ihre Angriffe gegen die starke russische Stellung hatten keinen Erfolg gehabt.

Die ersehnten Verstärkungen trafen nicht ein. Dafür aber um 1 Uhr 30 Minuten vom Generall. Dellinshausen folgendes Telegramm: „Falls Sie wirklich Verstärkungen nöthig haben, so schicken Sie nach „Zlatarica und telegraphieren hieher. Die Truppen sind angewiesen, „Ihren Befehlen nachzukommen.“ (!)

Es erschien zweitellos, dass die Verstärkungen — falls sie überhaupt anrücken würden — am 4. December nicht mehr mitwirken konnten, und so musste sich, bei der Unmöglichkeit eines Rückzuges (verstopftes Defilé bei Evkovci), Generall. Fürst Mirski schon klar darüber sein, dass er, auf sich allein angewiesen, nur Schritt für Schritt zurück weichen dürfe, um den Gegner möglichst weit ab von Trnova zu halten.

Gegen 2 Uhr Nachmittag griff aber auch das Gros Fuad Pascha's in das Gefecht ein, und Elena wurde von drei Seiten bedroht.

Von Gornji Maren aus war nämlich Hadji Hussein Pascha nördlich und Raschid Pascha südlich der Straße entsendet worden, um den Russen bei Elena in den Rücken zu kommen; Fuad Pascha mit der Brigade Abdurrahman Bey rückte auf der Straße selbst vor.

Raschid Pascha kam zuerst bei Elena an und begann sogleich die Kanonade auf die russischen Verschanzungen.

Die russischen Truppen thaten ihr Möglichstes, um sich in der Position bei Elena zu halten. Das Feuer der Türken wirkte ver-

heerend in den Reihen der Vertheidiger: 5 russische Geschütze auf dem linken Flügel verloren ihre ganze, 4 Geschütze auf dem rechten Flügel den größten Theil ihrer Bespannung; die Verluste an Mannschaft waren ungemein groß.

Als nun auch Hadji Hussein Pascha und Abdurrahman Bey ankamen, war das kleine russische Häuflein, trotz hartnäckigster Gegenwehr, nicht mehr imstand, diesem concentrischen Angriff die Spitze zu bieten. Zwei Attaque-Versuche des 13. Dragoner-Regimentes waren an der Ungunst des für Cavallerie so ungeeigneten Terrain gescheitert.

Gegen 3 Uhr Nachmittag sahen sich die Russen nahezu umringt. General Dombrowski erkannte, dass seine Stellung völlig unhaltbar sei, und dass eine längere Vertheidigung derselben nur zur Vernichtung aller in ihr befindlichen Truppen führen müsse; denn schon waren die Türken in die Stadt Elena eingedrungen und drohten den Russen den Rückzug abzuschneiden.

Mit Genehmigung des Generall. Fürst Mirski, welcher dem Kampf persönlich beiwohnte, befahl daher General Dombrowski dem unversehrt gebliebenen Theil seiner Artillerie (die eben erwähnten 9 Geschütze mussten stehen gelassen werden), in die Stellung bei Evkevci zurück zu gehen; dann gab er dem 13. Dragoner-Regiment den Auftrag, durch eine kräftige Attaque den ungestümen Andrang der Türken aufzuhalten, und ließ seine Infanterie den Rückzug antreten.

Das 13. Dragoner-Regiment stürzte sich — unter Mitwirkung zweier Geschütze — mit Entschiedenheit den Verfolgern entgegen, wodurch das Nachdrängen aufhörte. Der officielle Bericht lässt jedoch nicht erkennen, ob es wirklich und gegen wen zum Einhauen kam.

Der Rückzug geschah nun in ziemlicher Ordnung; die Generale Mirski und Dombrowski leiteten ihn persönlich. Theile jener 3 Compagnien des 36. Regimentes, welche die Nachhut bildeten, wurden nach einer heldenmüthigen Vertheidigung gefangen genommen.

Das bei Sebeklir (im Tvardica-Pass) stehende Detachement (3 Comp. und 2 Geschütze) dürfte — obwohl keine Angaben hierüber vorliegen — wohl auch schon um diese Zeit den Rückzug angetreten haben.

In der Stellung bei Evkovci. — Die russischen Truppen trafen daselbst um beiläufig 4 Uhr Nachmittag ein.

Die Lage der Stellung an sich war gut gewählt. Vor der Front fließt von Süd nach Nord die Drenska, ein Flüsschen von 35 *m* Breite und 1 bis 2 *m* Wasser-Tiefe; der links-seitige Ufer-Rand fällt schroff, ab. Die Straße führt, nachdem sie den Fluss als Furt passiert hat durch einen kleinen Hohlweg hinauf. Das östliche, sanft ansteigende Gelände wird auf 1·5 *km* Breite völlig dominiert; nur ein ziemlich gelichteter Wald gewährte dem Angreifer einige Deckung. Gegen Nord

lehnte sich die Stellung an die ungangbare Schlucht des im rechten Winkel westlich umbiegenden Flusses.

Auf der Crête des die Stellung bildenden Plateau hatte man Infanterie-Linien gezogen, welche die Straße enfilierten; die Hügeln dahinter mit Batterie-Emplacements gekrönt, und als Central-Stellung einen „Tumulus“ zur Vertheidigung eingerichtet. Die Befestigung-Arbeiten waren feldmäßig, bloß in Erde ausgeführt.

Die Russen hatten aber ein langes Thal-Defilé hinter sich und wären wohl kaum in der Lage gewesen, sich in ihrer Stellung zu behaupten, wenn der Feind im Bestreben, sich des nur einen Marsch entfernt liegenden Trnova zu bemächtigen, nachgedrängt wäre. Dieses 8 *km* lange Defilé — ein Hohlweg — war überdies von tausenden flüchtenden Bulgaren so verfahren, dass kaum Ordonnanzen zu Fuß durchkommen konnten, um die Meldungen an Generall. Dellinshausen zur Telegraphen-Station Fedabej zu bringen.

Wir können aus eigener Anschauung versichern, dass jenes Defilé militärisch das denkbar ungünstigste ist: auf der einen Seite schroffe, felsige Höhen; auf der anderen Seite der steile Absturz zum Drenska-Fluss; die Bewegung daher „ausschließlich“ in des Wortes vollster Bedeutung auf die Straße beschränkt. Man denke sich nun letztere durch flüchtende Einwohner sammt ihren Wägen und Haus-Thieren verrammelt, so wird man die fatale Lage des bei Evkovci stehenden Detachement begreifen.

Zum Glück für die Russen begnügten sich aber die Türken in Folge der gegen 5 Uhr eingetretenen Dunkelheit mit den erzielten Erfolgen und genossen die Früchte ihres Sieges in Elena; der Ort Jakovci (nur 2 *km* von der russischen Stellung entfernt) wurde jedoch von ihnen besetzt.

Verluste. — Im Gefecht bei Elena kämpften 20.000 Türken gegen 5.000 Russen ($2^1/_2$ Bataillone des 34., das ganze 36. Infanterie-, das 13. Dragoner-Regiment, $2^3/_4$ Fuß- und $^1/_3$ reit. Batterie mit zusammen 24 Geschützen).

Die Verluste der Russen betrugen rund 50 Officiere und 1.800 Mann, also 36% des Gefecht-Standes; außerdem 172 Pferde und 11 Geschütze, welch letztere, weil deren Bespannung ganz oder größtentheils gefallen war, nicht fortgebracht werden konnten; endlich noch 7 Munitions- und 8 Patronen-Wägen.

Die Türken geben ihre Verluste auf 1.300 Mann an.

Demonstrationen der Türken. — Gegen Kesarovo (Tjcsercvo) und theilweise auch gegen Novoselo entwickelte Kerim Pascha im ganzen etwa 6 Bataillone nebst etwas Artillerie. Es kam aber zwischen diesen Truppen und den russischen Vorposten nur zu einem unbedeutenden Geplänkel und zu matten Vorstößen.

Ähnlich verhielt es sich mit mehreren kleinen Detachements der bei Sarnasuflar stehenden 5. Division (Salih Pascha). Zum Theil aus allen Waffen-Gattungen zusammengesetzt, überschritten sie am 4. December aus der Richtung von Karahasanköj und Opaka den Kara Lom, rückten gegen Polomarča und nachdem sie die dort stehenden

Vorposten des 13. Corps zurück gedrängt hatten, noch eine Strecke sowohl gegen Kovačica als auch gegen Halvedži Jenidžesi vor. Hierauf wichen sie aber wieder so weit zurück, dass die Russen ihre früheren Vorposten-Stellungen besetzen konnten.

Verfügungen des Generall. Dellinshausen. — Dieser erhielt (in seinem Hauptquartier zu Trnova) am 4. December um 11 Uhr Vormittag vom Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski aus Elena die telegraphische Meldung, dass der Feind in erdrückender Zahl die Vorposten-Stellung bei Gornji Maren angreife; bald darauf kam ein zweites Telegramm, worin Generall. Mirski bat, ihm das 42. Inft.-Regiment aus Zlatarica-Mirdanija als Unterstützung zu senden.

Hierauf gab Generall. Dellinshausen sofort Befehl, dieses Regiment gegen Elena abrücken zu lassen, und beauftragte überdies die in und bei Trnova befindliche 4. Schützen-Brigade, eiligst nach Elena aufzubrechen. Generall. Mirski wurde hievon telegraphisch verständigt.

Gleichzeitig war vom General Ernroth (Commandant der 1./11 Inft.-Brigade) aus Džuljunica ein Telegramm eingelaufen, dass der Feind von Osmanbazar her gegen Kesarovo vorrücke. In Folge dessen ließ Dellinshausen das Gros der bei Rahovica-Leskovica stehenden 2./11 Inft.-Brigade (nämlich 4 Bataillone) nebst 3 Escadronen, 3 Fuß- und 1 reitende Batterie gegen Kesarovo abmarschieren; — 2 Bataillone, 1 Fuß-Batterie und 2 Escadronen des 13. Husaren-Regimentes blieben jedoch beim Kloster Sv. Nicola (4 *km* nordöstlich von Trnova) als allgemeine Reserve zurück.

Weiters gab Dellinshausen nach Čairkiöj die Weisung, sich mit der 1. Brigade und den 3 Batterien der 26. Inft.-Division sofort nach Kesarovo und Džuljunica heran zu ziehen. Von dieser Maßregel wurde der Großfürst-Thronfolger telegraphisch benachrichtigt, da durch sie dessen rechte Flanke gefährdet erschien.

Eine um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag aus Elena einlangende Depesche des Generall. Fürst Mirski meldete, dass Gornji Maren verloren sei, und dass die hart bedrängten Truppen vor dem in immer größeren Massen vordringenden Feind schwerlich Elena werden behaupten können.

Da um diese Zeit General Ernroth aus Džuljunica telegraphierte, es handle sich bei Kesarovo nur um eine feindliche Demonstration, dirigierte Generall. Dellinshausen die 2./11 Inft.-Brigade sammt der ihr beigegebenen Cavallerie und Artillerie (siehe oben) nun nach Elena.

Um 3 Uhr Nachmittag traf aus Elena die letzte Depesche in Trnova ein; sie enthielt die dringende Bitte um Verstärkung. Dann kam (bis 7 Uhr) keinerlei Nachricht mehr, denn in Folge der Verstopfung des Drenska-Defilé westlich Evkovci (siehe Seite 251) war jedwede Verbindung unterbrochen.

Erst um 7 Uhr abends erfuhr Generall. Dellinshausen, dass Generall. Mirski sich nach acht-stündigem Kampf mit den Trümmern

seiner Truppen in die befestigte Stellung bei Evkovci habe zurück ziehen müssen.

Dellinshausen hatte nun, nachdem die 4. Schützen- und am späten Nachmittag die 2./11 Infanterie-Brigade in der Richtung auf Elena abgerückt waren, bei Trnova nur mehr die nächst Kloster Sv. Nicola stehende schwache Reserve zu vergeben. Nahm der Feind am nächsten Tag seine Vorwärts-Bewegung wieder auf, so stand zu befürchten, dass Trnova verloren gehe.

Es erfolgte daher an den Großfürst-Thronfolger telegraphisch das Ansuchen, die 2./26 Inft.-Brigade bei Vodica und Kovačica durch Truppen des 13. Corps ablösen zu lassen und dann anzuweisen, sich mit ihren 3 Batterien über Kadiköj nach Džuljunica heran zu ziehen, um die Vereinigung mit der von Čairköj dorthin bereits in Marsch gesetzten 1./26 Inft.-Brigade zu bewirken.

Ferner telegraphierte Dellinshausen an Generall. Radetzki: er möge zur Sicherung von Trnova aus den für die Šipka-Stellung zusammen gehaltenen Reserven senden, was er nur halbwegs entbehren könne. Schon um 8½ Uhr abends erhielt er zur Antwort, dass am nächsten Morgen 2 Bataillone der 14. Inft.-Division mittels Gewalt-Marsch nach Trnova abrücken werden.

Gleichzeitig gieng auch an den Commandanten des den Hainköj-Pass festhaltenden Detachement der 9. Inft.-Division (siehe Seite 222), dessen Reserve bei Parovci stand, der Befehl: mit den von Elena zurück gegangenen Truppen die Verbindung aufzunehmen und für den Fall, dass dieselben noch weiter gegen Trnova weichen müssten, seine Bewegungen nach jenen dieser letzteren Truppen zu regeln.

Ausführung jener Verfügungen. — Oberst Krasowski war mit dem 42. Inft.-Regiment (3 Bataillonen), 1 Sotnie und 1 Batterie (8 Geschütze) mittags aus dem Raum Zlatarica-Mirdanija aufgebrochen, hatte aber auf den schlechten, theilweisse tief verschneiten Gebirgs-Wegen nur langsam vorwärts kommen können. Seine Tête traf erst gegen Abend bei Elena ein. Da er diesen Ort jedoch bereits im Besitz der Türken fand, trat er — schon in der Dunkelheit — wieder den Rückmarsch gegen Zlatarica an.

Die 2./11 Inft.-Brigade (4 Bataillone) nebst 3 Escadronen, 3 Fuß- und 1 reitende Batterie dürfte gegen 1 Uhr Nachmittag aus Rahovica gegen Kesarovo aufgebrochen sein. Der neue Befehl (Marsch gegen Elena) kann sie also etwa nach 3 Uhr bei Kožarevič getroffen haben; von dort ist sie dann wahrscheinlich über Seremet und Mali Ciftlik nach Evkovci abgerückt (wo sie am Morgen des 5. December eintraf).

Von der 26. Inft.-Division ist die 1. Brigade mit 3 Batt. nachmittags aus Čairköj, die 2. Brigade ebenfalls mit 3 Batt. um 9 Uhr abends aus Vodica, u. zw. beide gegen Džuljunica aufgebrochen (beiläufig 20 bezw. 35 *km* Entfernung).

Die 4. Schützen-Brigade, um Mittag von Trnova abgerückt, traf noch im Lauf der Nacht bei Evkovci ein.

6. Ereignisse vom 5. bis 10. December.

Am 5. December hatten die heran disponirten Verstärkungen bis zum Morgen theilweise bereits ihre Marsch-Ziele erreicht, theilweise waren sie noch im Anmarsch. Die Truppen-Vertheilung in der durch die türkische Offensive bedrohten Zone ergibt sich also wie folgt:

Das Detachement des General Ernroth (41. Inft.-Regiment, 4 Esc. und 2 Sot., 1 Fuß- und $^2/_3$ der 6. Kosaken-Batterie, in dem Raum Kesarovo-Novoselo-Džuljunica.

In der Stellung bei Evkovci, unter Befehl des Generall. Fürst Mirski: die combinierte Brigade des General Dombrowski einschließlich des früher bei Sebeklir im Tvardica-Pass gestandenen Detachement (34. und 36. Infanterie-, 13. Dragoner-Regiment, 3 Fuß- und $^1/_3$ reitende Batterie mit zusammen bloß 15 Geschützen); — 2./11 Inft.-Brigade (4 Bataillone) mit 3 Escadronen, 3 Fuß- und 1 reitende Batterie; — 4. Schützen-Brigade; — zusammen 14 Bataillone, 7 Escadronen und 45 Geschütze.

Oberst Krasowski mit seinem (42.) Regiment, 1 Sotnie und 1 Fuß-Batterie (8 Geschütze) bei Zlatarica. Diese Truppen deckten die linke Flanke der Stellung bei Evkovci.

Im Hainkiöj-Pass: 33. Inft.-Regiment, 2 Sotnien, 1 Fuß- und die 1. Gebirgs-Batterie, — wodurch die rechte Flanke der Stellung bei Evkovci gedeckt erschien.

Beim Kloster Sv. Nicola (nordöstlich von Trnova): 2 Bataillone der 2./11 Inft.-Brigade, 2 Escadronen und 1 Fuß-Batterie.

Im Anmarsch: 26. Inft.-Division (sammt ihren 6 Batterien) gegen Džuljunica, — 2 Bataillone der 24. Inft.-Division von Gabrova nach Trnova.

Die 1./11 Cavallerie-Brigade war bei Vodica verblieben, ihren bisherigen Sicherungs- und Aufklärungs-Dienst besorgend.

Generall. Dellinshausen befand sich sammt seinem Stab noch in Trnova.

Die Lage der Russen hatte sich zwar gebessert, war aber noch immer eine recht kritische. Mit aufregender Spannung sahen die bei Evkovci stehenden Truppen den weiteren Ereignissen entgegen; man musste sich auf die Erneuerung des feindlichen Angriffes gefasst machen, aber es schien trotz der eingelangten Verstärkungen fraglich, ob man sich würde behaupten können.

Wider alles Erwarten blieb der Feind jedoch vor Evkovci den ganzen Tag fast unthätig; er beschränkte sich nämlich darauf, die russische Stellung zu beschießen, und sich ihr gegenüber zu befestigen.

Sein rechter Flügel aber bewegte sich, ohne dass die Russen es bemerkten, gegen Minde und Zlatarica vor.

Die türkische Unternehmung gegen Kesarovo war als bloße Demonstration erkannt worden. Deshalb erhielt die nach Džuljunica bestimmte 26. Inft.-Division den Befehl, sich nun mit der 1. Brigade nach Seremet (5 *km* östlich von Trnova), mit der 2. Brigade nach Leskovica (nördlich von Seremet) zu dirigieren.

Gefecht bei Zlatarica und Besetzung von Minde durch die Türken. — Oberst Krasowski, während der Nacht wieder bei Zlatarica eingetroffen, ließ am Morgen des 5. December — auf Befehl des Generall. Fürst Mirski — nur das 1. Bataillon seines (42.) Regimentes nebst $^1/_2$ Sotnie und 2 Geschützen, unter Commando des Oberstlieutenant Mačkiewiz, dort stehen und marschierte mit dem Rest seiner Truppen (2 Bataillone, $^1/_2$ Sotnie und 6 Geschützen) nach Kapinova (12 *km* südwestlich von Zlatarica) ab.

Eine türkische Colonne in der Stärke von 6 Bataillonen, 3 Escadronen und 4 Geschützen griff nun das schwache russische Detachement bei Zlatarica an, und zwang dasselbe nach einem heftigen Kampf zum Rückzug auf Mirdanija.

Zugleich hatten die Türken auch Minde (6·5 *km* südwestlich von Zlatarica) besetzt, drangen aber dann von dort nicht weiter vor.

Auf dem linken Flügel des Großfürst-Thronfolger drang von Besarhova (südlich Rusčuk) ein türkisches Detachement über den Lom, wich jedoch nach dem Zusammen-Stoß mit einer aus Pirgos kommenden russischen Recognoscierung-Abtheilung gleich wieder hinter den Fluss zurück.

Suleiman Pascha erfuhr in den Morgen-Stunden des 5. December, dass Mehemed Ali Pascha keineswegs über den Trojan-Pass vordringen werde, sondern in den Stellungen von Kamirli (Komarci) den Übergang der Russen über den Arababakonak-Pass möglichst abzuwehren trachte.

Wir wissen, dass Mehemed Ali gar nicht über den Trojan-Pass vorgehen konnte, sondern von den Russen arg in die Enge getrieben war, und dass es mit seiner Armee überhaupt sehr luftig aussah. Aber Mehemed Ali beliebte dennoch zu sagen, er könne es nicht verantworten, seine Truppen, die „letzte intacte Armee“ über welche die Türkei verfüge, einem Wagestück, wie es Suleiman's Plan verlange, aufzuopfern.

Suleiman berichtete hierüber nach Constantinopel und veranlasste damit die Abberufung Mehemed Ali's vom Commando der „Sofia“-Armee. Er selbst jedoch — so heißt es in seinem Bericht — könne unter den obwaltenden Verhältnissen seine Offensive in der Richtung über Elena nicht fortsetzen.

Seinen Unter-Commandanten befahl Suleiman, sich in den erkämpften Stellungen von Tjeserevo, Zlatarica, Minde und Evkovei

festzusetzen, zu verschanzen und diese Stellungen gegen eventuelle Angriffe der Russen kräftig zu vertheidigen.

Suleiman für seine Person reiste am 5. (oder erst am 6.) December nach Rusčuk ab. Er war nämlich der Meinung, dass der Großfürst-Thronfolger in Folge des türkischen Vorstoßes über Elena seinen linken Flügel geschwächt haben werde, und wollte nun auf diesen einen ernstlichen Angriff machen. Hiezu sollten bis zum 7. December 60 Bataillone nebst entsprechender Cavallerie und Artillerie südlich von Rusčuk concentriert werden, worauf (am 7. December) der entscheidende Stoß geschehen sollte.

Gefecht bei Zlatarica, am 6. December. — In der Nacht vom 5. zum 6. December traf General Malakow mit der 1./26. Inft.-Brigade, 1 Escadron des 11. Dragoner-Regimentes und 3 Batterien bei Seremet (5 *km* östlich Trnova) ein.

Diese Truppen hatten auf gründlich aufgeweichten Wegen mittels eines Gewalt-Marsches die 50 bis 55 Kilometer in 30 Stunden zurückgelegt.

Generall. Dellinshausen konnte den ungemein ermüdeten Truppen der 1./26 Inft.-Brigade keine Ruhe gönnen. Noch in der Nacht erhielt General Malakow den Befehl: am Morgen des 6. December gegen Minde zu marschieren und dasselbe zu besetzen; sich dann mit Oberst Krasowski, welcher noch bei Kapinova stand (siehe Seite 255), zu vereinigen und hierauf den Feind aus Zlatarica zu verdrängen.

Oberst Krasowski, welcher hierüber specielle Aufträge erhielt, rückte zeitlich früh von Kapinova ab und es gelang ihm, um 11 Uhr Vormittag Minde ohne Gefecht zu besetzen; diese Position war von den Türken wieder aufgegeben worden.

Inzwischen war General Malakow, nachdem er seine erschöpften Truppen einige Stunden hatte ruhen lassen, von Seremet aufgebrochen und langte um 11 Uhr 45 Min. Vormittag bei Mirdanija ein, wo Oberstlieutenant Matiokiewiz (1./42 Bataillon, $^1/_2$ Sotnie und 2 Geschütze) unter seine Befehle trat. Hier erhielt Malakow vom Oberst Krasowski die unerwartete Meldung, dass es ihm gelungen sei, Minde zu besetzen.

In Folge dessen rückte General Malakow um 12 Uhr 30 Min. Nachmittag mit 6 Bataillonen, $1^1/_2$ Escadronen und 26 Geschützen direct gegen Zlatarica vor; das siebente Bataillon (1./101) sollte die Verbindung mit Krasowski aufnehmen.

Die Türken hatten mit 10 bis 12 Bataillonen, 4 Esc. Čerkessen und 12 Geschützen eine ungemein starke, über 2 *km* ausgedehnte Stellung unmittelbar östlich von Zlatarica besetzt; sie bestand aus zwei durch eine flache Einsattelung getrennte Höhen-Rücken, von denen der südliche bewaldet war.

Oberst Krasowski begann beiläufig mittags den Angriff gegen den linken Flügel der türkischen Stellung, u. zw. indem er vorläufig nur seine Artillerie ins Feuer setzte.

Ungefähr um 1 Uhr Nachmittag entwickelte sich die Avantgarde des General Malakow zum Angriff gegen den rechten Flügel der Türken; die Artillerie trat in Thätigkeit; die Cavallerie wurde zur Deckung der linken Flanke verwendet und überdies beauftragt, mit den bei Novoselo stehenden Abtheilungen des General Ernroth die Fühlung zu suchen.

Die in dieser Weise anrückenden Russen wurden von den türkischen Geschützen sofort unter Feuer genommen.

Nachdem die russische Artillerie mit einer erdrückenden Überlegenheit (32 gegen 12 Geschütze) zwei bis drei Stunden hindurch ununterbrochen in Front und Flanke gewirkt hatte, war die türkische Artillerie vollkommen zum Schweigen gebracht worden.

Nun (beiläufig 3 Uhr Nachmittag) ließ General Malakow den rechten Flügel der Türken durch das 2. und 3. Bataillon des 101. Regimentes frontal angreifen: die beiden Schützen-Compagnien in eine dichte „Kette" aufgelöst, dann zwei Compagnien im ersten und sechs Compagnien im zweiten Treffen. Das 1./42 Bataillon rückte gegen die rechte Flanke der Türken vor; das 102. Inft.-Regiment blieb in Reserve.

Die Angriffs-Truppen mussten die Elenska reka durchfurten und dann an den steilen Hängen der von den Türken besetzten Höhe förmlich hinauf klettern. Sie achteten dabei nicht auf das mörderische Feuer, mit welchem sie empfangen wurden, drangen in die am Rand der Höhe gelegenen Schützen-Gräben ein, und rückten dann gegen die Haupt-Stellung vor, aus welcher sie, ohne besonderen Widerstand zu finden, die Türken vertrieben.

Als Oberst Krasowski den guten Erfolg des vom General Malakow ausgeführten Angriffes sah, gieng auch er mit seinen 2 Bataillonen (42. Reg.) und mit dem 1./101 Bataillon, welches ihm von Malakow zur Herstellung der Verbindung gesendet worden war, energisch gegen den linken türkischen Flügel vor. Die Türken, durch den Rückzug ihres rechten Flügel erschüttert, hielten den Angriff nicht aus, sondern räumten auch diesen Theil der Stellung.

Bis 4 Uhr Nachmittag hatten die Russen die ganze türkische Position genommen.

Die Türken nahmen ihren Rückzug nach Begci Mahalesi (nur 6 *km* südöstlich von Zlatarica), wo sie eine neue Stellung bezogen.

Es fehlte den Russen an Cavallerie, um den Feind zu verfolgen. Der Nachstoß mittels Infanterie wurde durch die Schwierigkeiten des Berg- und Wald-Geländes sehr behindert; nebstdem waren die Truppen in Folge der vorausgegangenen Gewalt-Märsche sehr erschöpft, und endlich machte die hereinbrechende Dunkelheit allen weiteren Unternehmungen ein Ende.

General Malakow bezog bei Zlatarica und Minde Biwaks. Um

6 Uhr abends waren bereits die Vorposten gegen Elena und Begci Mahalesi aufgestellt und die Verbindung mit Novoselo hergestellt.

Die Verluste der Russen sind nur gering gewesen: 6 Officiere und 143 Mann; — jene der Türken nicht zu constatieren.

Am 7. December. — Gegen die russische Stellung bei Evkovci unterhielten die Türken von 12 Uhr 30 Min. bis 2 Uhr 30 Min. Nachmittag mit 10 Geschützen eine Kanonade, doch nur auf weite Entfernung. Während derselben fühlten einige Infanterie-Abtheilungen gegen die Front und rechte Flanke der Russen vor, wichen aber vor dem Feuer eines Schützen-Bataillons bald wieder zurück. Seitens der Russen wurden hiebei nur 11 Mann und 18 Artillerie-Pferde verwundet.

Sonst geschah auf dem türkischen linken bezw. russischen rechten Flügel nichts Erwähnenswertes.

Von dem im Hainkiöj-Pass befindlichen Detachement der 9. Inft.-Division, trafen 1 Bataillon und 1 Fuß-Batterie aus Parovci bei Evkovci als Verstärkung ein.

Zwischen Zlatarica und Begci Mahalesi ereignete sich bloß ein kurzes Feuer-Gefecht mit Artillerie und Infanterie.

Vom türkischen rechten Flügel aus sollte am 7. December der von Suleiman Pascha (seit 5. December) geplante Vorstoß gegen den linken Flügel des Großfürst-Thronfolger beginnen. Suleiman kam an diesem Tag in Rusčuk an, um den Angriff persönlich zu leiten; starkes Regen- und Schnee-Wetter hatte aber die Concentrierung der hiezu bestimmten Truppen erheblich verzögert, so dass die Ausführung des Angriffes verschoben werden musste. (Die ersten Bewegungen zu demselben konnten nicht vor dem 11. December erfolgen.)

Am 8. December langte auf Seite der Russen auch die 2./26 Infanterie-Brigade mit $^1/_2$ Escadron des 11. Uhlanen-Regimentes und 3 Fuß-Batterien in Leskovica ein.

Von Seljvi her endlich erreichten 2 Bataillone der 3. Infanterie-Division, vom Armee-Ober-Commando als Verstärkung gesendet, (nach einigen Angaben erst am 11. December) Trnova.

Zu General Ernroth (in Kesarovo) rückte noch 1 Escadron der 13. Cavallerie-Division ein (daher jetzt 7 Escadronen bezw. Sotnien).

Am 8. December, also vier Tage nach der Katastrophe von Elena, standen somit in dem Raum Evkovci-Kesarovo-Trnova, bereit, einem nochmaligen feindlichen Angriff entgegen zu treten: das 11. Corps (mit dem Gros der 13. statt der 11. Cavallerie-Division, von welch letzterer bloß $1^1/_2$ Escadronen anwesend waren); — Gros (7 Bataillone und 4 Batterien, letztere jedoch nur mehr mit 21 Geschützen) der 9. Infanterie-Division (8. Corps); — 4. Schützen-Brigade; — je 2 Bataillone der 3. und 24. Infanterie-Division; — (angeblich noch

je 1 Batterie der 14. und 24. Artillerie-Brigade). — Zusammen: 39 Bataillone, $18^1/_2$ Escadronen und 145 Geschütze.

Damit konnte die Gefahr als abgewendet gelten!

Generall. Dellinshausen beließ die eben angeführten Truppen vorläufig in folgenden Stellungen:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Bei Evkovci (Generall. Fürst Mirski):			
General Dombrowski: 34. und 36. Reg., 3 Batt.	6	—	13
1 Bataillon des 33. Inft.-Reg. mit 1 Batterie . .	1	—	8
Gros der 2./11 Inft.-Brigade mit 3 Batterien .	4	—	24
4. Schützen-Brigade (General Swäčwinski) . .	4	—	—
7 Escadronen und 8 Geschütze der 13. Cav.-Div.	—	7	8
Angeblich je 1 Batt. der 14. und 24. Art.-Brig.	—	—	16
Bei Minde-Zlatarica (General Malakow):			
1./26 Infanterie-Brigade mit 3 Batterien . . .	6	—	24
42. Inft.-Reg. (Oberst Krasowski) mit 1 Batterie	3	—	8
1 Esc. 11. Dragoner- u. 1 Sotnie 13. Kosaken-Reg.	—	2	—
Bei Novoselo-Kesarovo (General Ernroth):			
41. Infanterie-Regiment mit 1 Batterie	3	—	8
7 Escadronen u. 4 Geschütze der 13. Cav.-Div.	—	7	4
Reserve:			
Bei Leskovica: 2./26 Inft.-Brig., $^1/_2$ Esc. 11. Uhl., 3 Batt.	6	$^1/_2$	24
Bei Sv. Nicola: 2 Bataillone 2./11 Brig., 2 Esc. 13 Cav.-Div., 1 Batt.	2	2	8
Bei Trnova: je 2 Bataillone der 3. u. 24. Inft.-Div.	4	—	—
Zusammen: . .	39	$18^1/_2$	145

Von den für die Stellung bei Evkovci bestimmten 69 Geschützen befanden sich: 32 in der Stellung selbst, 16 als Reserve bei Fedabej, 21 „zum Retablissement" bei Dibelec (südlich von Trnova).

Basiert auf dieses günstige Verhältnis zu der Stärke des Feindes, legte Generall. Fürst Mirski einen Plan vor, die Türken in ihrer „gewagten" Stellung bei Elena vollständig einzuschließen: 15 Bataillone sollten von Evkovci aus einen Schein-Angriff auf Elena unternehmen; 18 Bataillone von Zlatarica aus dem Feind in die Flanke fallen; 2 Bataillone (Oberstlieut. Skugarewski) ihm bei Bebrovo den Rückzug verlegen.

Generall. Dellinshausen wagte es nicht, diesen Angriff auf eigene Verantwortung zu unternehmen, sondern bat erst beim Armee-Ober-Commando um die Bewilligung dazu. Großfürst Nicolaus befahl ihm, mit dem Angriff zu warten, bis der Fall von Plevna, welcher jeden Augenblick erfolgen könne, eingetreten sei. Dann solle die 30. Inft.-Division zur Verstärkung nach Trnova gesendet werden.

Der Großfürst-Thronfolger seinerseits hielt es nicht für nöthig, eine größere Concentrierung von Streit-Kräften in Scene zu setzen, um seinen rechten Flügel gegen Angriffe der Türken zu sichern.

Das gleichzeitige Vorrücken mehrerer feindlicher Detachements sowohl aus der Richtung von Osmanbazar, als auch aus jener von Rasgrad und Kadiköj gegen sämmtliche nicht angegriffenen anderen Theile der russischen Ost-Front begründeten die Annahme, dass Suleiman Pascha seine Streit-Kräfte in dem Raum von Elena bis Rusčuk verzettelt habe. Da ferner um diese Zeit alle Truppen-Nachschübe, welche die türkische Heeres-Leitung überhaupt noch aufzustellen imstand war, schon seit dem October ausschließlich zur Armee von Sofia dirigiert wurden, auch keinerlei Anzeichen dafür vorlagen, dass Suleiman Pascha für den Stoß auf Elena Verstärkungen von der Šipka-Armee an sich gezogen habe: sah man sich auch im Hauptquartier zu Bogot noch nicht veranlasst, von der vor Plevna stehenden Cernierung-Armee nach Trnova hin Unterstützungs-Truppen zu entsenden.

Als nun auch am 7. December und an den folgenden Tagen der Feld-Telegraph dem Großfürst Nicolaus immer wieder die Meldung brachte, dass zwischen Trnova und Elena sowie auf der Straße Osmanbazar-Trnova der Feind völlig unthätig bleibe bezw. nur eine Kanonade unterhalte, verminderte sich mit jedem Tag die Besorgnis vor einem durchgreifenden Erfolg Suleiman Pascha's im Gebiet von Trnova. Mussten doch auch nun die Tage Osman Pascha's gezählt sein und dann die so lang an Plevna gefesselten Kräfte des Invasions-Heeres frei werden!

Zwar erfuhren die Russen am 8. December durch eine englische Zeitung, dass Suleiman Pascha von Elena nach Rusčuk abgereist sei, und im Wesentlichen auch, zu welchem Zweck er sich dahin begeben hatte; aber auch dies gab keinen Anlass zu ernsteren Befürchtungen.

VI. Ereignisse in der Dobrudža.

Vom 2. November bis 10. December.

Generall. Zimmermann, welcher (schon seit Mitte Juli) in der Linie Černavoda-Medšidje-Küstendže stand, verfügte über folgende Truppen:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
14. Corps (Hauptquartier Eski Burlak):			
17. Infanterie-Division (Generall. Porochownikow)	12	—	48
18. „ „ („ Narbut) . . .	12	—	48
1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šamšew) . .	—	24	18
Vom 7. Corps:			
1. Brigade der 15. Infanterie-Division	6	—	—
1. „ „ 7. Cavallerie-Division	—	8	10
2 Compagnien des 5. Sappeur-Bataillon . .	$^1/_2$	—	—
Zusammen: . .	$30^1/_2$	32	124

oder circa 40.000 Mann (30.000 Combattants).

Die Truppen hatten folgende Aufstellung: Gros der Infanterie bei Eski Burlak; — 67. Regiment und 1 Batterie der 17. Inft.-Division bei Černavoda; — 2 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division nebst 1 Sotnie Kosaken in Küstendže (dieser Hafen war durch einige Batterie-Anlagen verstärkt); — 1. Brigade der 15. Inft.-Division mit 1 Batterie der 18. Inft.-Division und 2 Sotnien Kosaken bei Babadagh-Tulča (in Isakča und Tulča je $^1/_2$ Sotnie Kosaken).

Die Cavallerie war zur Sicherung des Corps einige Kilometer südlich des Trajan-Wall wie folgt dislociert:

rechter Flügel, unter Befehl des Generall. Šamšew: 15. Kosaken-Regiment bei Uzunamat, 16. Kosaken-Regiment mit 2 Kosaken-Batterien bei Font. Mahmut Kujusu, 17. Kosaken-Regiment bei Eni Bilbiler;

linker Flügel, unter Befehl des Generall. Mansei (Commandant der 7. Cavallerie-Division): 18. Kosaken-Regiment mit 1 Kosaken-Batterie bei Eski Bilbiler, 7. Husaren-Regiment mit der 13. reitenden Batterie bei Muhamedie, 7. Dragoner-Regiment mit der 14. reitenden Batterie (4 Gesch.) bei Jedi Oluk.

Jenseits der Donau hatte die 2. Brigade der 15. Inft.-Division die Sicherung der Strecke Galaz-Kilia zu besorgen. — Die 36. Inft.-Division (7. Corps) stand mit ihrem Gros bei Kalarasi zur Sicherung der Fluss-Strecke Oltenitza-Hirsova-Braila (hier 2 Bataillone als Brücken-Besatzung), insbesonder zur Beobachtung von Silistria; General Salatzki mit dem 143. Inft.-Regiment (Dorogoboujki), 1 Sotnie Kosaken und der 3./36 Batterie an der Kilia-Mündung, nämlich bei Vilkov mit Vor-Truppen gegen Sulina. — Die 2. Brigade der 7. Cavallerie-Division scheint auf die einzelnen Positionen des 7. Corps vertheilt gewesen zu sein.

An maritimen Kräften zur Vertheidigung der Donau-Mündungen waren, seitdem sich das Geschwader von Nikolajew (Mitte October) wieder nach diesem Hafen zurück gezogen hatte, nur noch einige Schiffe vorhanden (Details unbekannt); ein Theil der russischen Donau-Flotille lag bei Černavoda vor Anker.

Am linken Ufer des Sulina-Armes — der Stadt Sulina gegenüber — 2 Batterien für Land-Artillerie; einige See-Meilen oberhalb der Stadt waren zwei Reihen von See-Minen versenkt worden.

Auf Seite der Türken standen: bei Silistria 10.000 (bis 15.000), im verschanzten Lager bei Hadži Oglu Bazardžik circa 10.000, bei Varna-Balčik 10- bis 12.000 Mann.

Nächst der Stadt Sulina hatte man 3 Batterien erbaut und angeblich mit 20 schweren Krupp-Geschützen armiert. — Unweit der westlichen Batterie waren zwei schwere Ketten über den Fluss gespannt; eine dritte derlei Kette schloss den Eingang von der See aus ab. Nebstdem bestanden Sperren aus elektro-mechanischen Minen; einige sogar in der Nähe der Batterien vergraben und mit Steinen bedeckt, um sie kartätschen-artig wirken zu lassen. Als Garnison sollen in Sulina 3 Inft.-Bataillone und 100 Čerkessen gewesen sein.

Das Gros des türkischen Flotten-Geschwader unter Hassan Pascha lag auf der Rhede von Varna vor Anker.

Ereignisse bis 19. November. — Das öftere Vorrücken russischer Streif-Colonnen bis in die Gegend von Bazardžik und Silistria hatte dahin gewirkt, dass vom 20. October an die russischen Patrouillen nirgends mehr auf den Feind stießen.

Erst zu Anfang November machten sich wieder türkische Requisitions-Detachements zwischen Mangelija und Bazardžik bemerklich.

In Folge dessen ritten am 7. November 2 Züge des 7. Dragoner-Regimentes von Jedi Oluk bis in die Gegend von Suleimanlik vor. Von Bulgaren erfuhren sie dort, dass sich, aus Bazardžik kommend, ein leerer Wagen-Transport zu einer Requisition heran bewege und in der Gegend von Sirtkiöj anzutreffen sein werde.

Am 8. November gelang es den Dragonern, die von 78 Bašibozuk's begleitete Colonne zwischen Sirtkiöj und Džafirfaki zu überfallen

und die Bedeckung theils nieder zu machen, theils gefangen zu nehmen, sowie 75 Wägen zu erbeuten.

Am 19. November ordnete Generall. Zimmermann das gleichzeitige Vorgehen stärkerer Reiter-Abtheilungen, einerseits aus der Gegend von Medšidje gegen die Verbindungs-Linie Bazardžik-Silistria speciell gegen Omurfaki, anderseits aus der Gegend südwestlich Küstendže gegen Bazardžik-Balčik und Kavarna an. (Diese Punkte lagen in Luft-Linie circa 80 *km* von den russischen Cavallerie-Biwaks entfernt.)

Vorstoß gegen Omurfaki. — Diesen sollte Generall. Šamšew mit je 4 Sotnien der Kosaken-Regimenter Nr. 15, 16, 17 und einer reitenden Batterie ausführen.

Diese Truppen brachen am 20. November früh 7 Uhr aus ihren Biwaks auf und vereinigten sich bis 3 Uhr Nachmittag zum Nachtlager bei Mahale. Der Marsch war besonders in der Gegend von Hairankiöj durch zahlreiche steinige Wasser-Risse und steile Berg-Hänge sehr aufgehalten worden. Gegen Ende des Marsches war man auf zwei feindliche Reiter-Patrouillen gestoßen, von denen die eine in der Richtung auf Silistria, die andere in der Richtung auf Bazardžik verschwand.

Am 21. November rückten die 12 Escadronen mit der Batterie in einer Colonne bis Büjük Armutli vor, wo sie gegen Mittag eintrafen.

Eine, 5 *km* über die Feldwachen-Linie gegen Köseler vorgesendete Patrouille traf dort auf einen feindlichen Reiter-Trupp, welcher, nachdem die Kosaken ihn beschossen und 3 Mann niedergestreckt hatten, sich in ein Gehölz flüchtete.

Eine auf Omurkiöj vorfühlende andere Patrouille stieß nirgends auf den Feind.

Von einer dritten Patrouille wurde ein aus Bazardžik kommender Tatar aufgegriffen, welcher aussagte, dass am Nachmittag des vorigen Tages von dort eine türkische Truppen-Abtheilung auf dem nach Medšidje führenden Weg ausgerückt sei.

In Folge dieser „Tataren-Nachricht“ und ohne deren Richtigkeit durch Officiers-Patrouillen feststellen zu lassen, glaubte Generall. Šamšew von seinem Auftrag, gegen Omurfaki vor zu dringen, soweit abweichen zu müssen, dass er in jener Richtung am nächsten Tag (22. Nov.) nur 5 Sotnien u. zw. bis Sarnebekiöj (18 *km* diesseits Omurfaki) weiter vor reiten ließ, während er sich mit dem Rest (7 Sotnien, 6 Geschütze) seit- und rückwärts nach Musabei wendete.

Er traf jedoch nirgends auf den Feind.

„Mit Rücksicht auf den die ganze vorgangene Nacht, sowie den „Tag über strömenden Regen, welcher den Boden sehr aufweichte, „und ferner die Gefahr, es könne unter den Leuten die Ruhr ausbrechen, „an welcher schon mehrere Leute erkrankt waren,“ gab Generall.

Samšew die weitere Ausführung seines Auftrages auf und kehrte mit seinen Truppen wieder in deren Stellungen südlich Medšidje zurück. Es war schon das zweite Mal (erstes Mal am 21. September), dass dieser General aus gleichem Grund unverrichteter Sache auf halbem Weg umkehrte.

Vorstoß gegen die Linie Kavarna-Balčik-Bazardžik. — Hiezu waren 4 Escadronen des 18. Kosaken-, je 3 Escadronen des 7. Husaren- und des 7. Dragoner-Regimentes mit 10 „reitenden“ Geschützen bestimmt.

Davon ritten am 21. November die Kosaken mit 2 Geschützen über Gjuwemli gegen Kara bak, östlich davon die Husaren mit 4 Geschützen von Muhamedie über Karakiöj bis Karadžalar, die Dragoner mit 4 Geschützen über Kjučjuk Tadladžak bis Sirtkiöj vor.

Die von hier aus am 22. November bis Kavarna vorfühlenden Patrouillen stießen nirgends auf den Feind. Das Kosaken-Regiment langte erst Nachmittag 2 Uhr bei Kara bak ein; dessen Patrouillen hatten in Folge des dichten Nebel den ganzen Tag nichts sehen können. Nun stand also das Detachement von Kara bak über Karadžalar bis Sirtkiöj in einer 18 *km* breiten Front, 25 *km* südwestlich Mangalija.

Am 23. November ritten die Husaren und Dragoner gegen Balčik vor. Bei Iridža traf ihre weit vorgeschobene Vorhut-Escadron (Husaren) auf eine im Vorrücken begriffene Masse von etwa 500 regulären feindlichen Reitern, und wurde von diesen durch Feuer aus Magazin-Gewehren zum Stehen gebracht. Um diese Zeit befand sich der Husaren-Escadron zunächst: Oberst Launitz mit 2 Escadronen und 4 Geschützen der Dragoner-Colonne 5 *km* rückwärts bei Turhanlar. Auf die Meldung über das Gefecht bei Iridža, trabte Oberst Launitz mit seinen Truppen zur Unterstützung der Husaren vor, ließ — auf dem Gefechts-Feld eingetroffen — seine Geschütze abprotzen und die Dragoner daneben zum Feuer-Gefecht absitzen. In Folge des Nebel verursachte das feindliche Feuer nur wenig Verluste. Darauf rückten die Husaren und Dragoner zur Attaque vor. Die Türken wurden mit bedeutendem Verlust geworfen und bis auf 10 *km* nördlich von Balčik verfolgt. Die Hafen-Stadt war verschanzt und durch einige Infanterie-Bataillone besetzt.

Das Kosaken-Regiment schob am Morgen des 23. November die 5. Sotnie zur weiteren Aufklärung gegen Bazardžik vor. Dieselbe gelangte bis 2 *km* jenseits Gersaliler, blieb dann aber, weil der Nebel sich wieder verdichtete, dort stehen und kehrte schließlich wieder um. Als sie noch 500 *m* von Gersaliler entfernt war, nahm man in der rechten Flanke eine Reiter-Masse wahr, von welcher man jedoch nicht zu unterscheiden vermochte, ob sie feindlich sei. Nachdem durch Patrouillen constatiert wurde, dass man es mit dem Feind zu thun habe, stellte die Escadron die Front gegen denselben her, sah sich aber gleich hierauf, indem die Türken mit lautem Geschrei auf sie

ansprengten, in ihrer Rückzugs-Linie bedroht. Sofort eilte sie in das Dorf zurück, saß ab und empfieng die Türken mit Feuer, was dieselben zum Stehen brachte.

Als man gegen 11 Uhr Vormittag im Biwak des Kosaken-Regimentes, bei Kara bak, das Gewehr-Feuer hörte, entsendete Oberst Ismailow die 4. Sotnie sofort auf das Gefechts-Feld. Diese entwickelte sich hier gegen die rechte Flanke der ebenfalls abgesessenen feindlichen Reiter, saß dann aber, als sich die 5. Sotnie ebenfalls ins Freie gezogen hatte, wieder auf.

Bald nach der 4. Sotnie traf auch der Regiments-Commandant mit noch $^1/_2$ Sotnie ein (er hatte $1^1/_2$ Sotnien bei den Geschützen zurück gelassen). Da der Feind auf 500 Reiter und 2 Compagnien Infanterie geschätzt wurde, traten die Kosaken den Rükzug an. Die Türken folgten, wurden aber durch die Granaten der die weichenden Sotnien aufnehmenden Batterie zur Umkehr bestimmt; hiebei machte die 4. Sotnie einen Angriff auf die türkische Nachhut und brachte ihr Verluste bei.

Oberst Ismailow führte sein Regiment nun bis Karagöz-Kujuzu zurück. Er hatte einen Verlust von 12 Mann und 16 Pferden erlitten.

Am 24. November traten alle Truppen wieder den Rückmarsch in ihre Stellungen südlich des Trajan-Walles an.

In der nächsten Zeit, bis zur Capitulation von Plevna, fanden größere Unternehmungen nicht mehr statt. Die Patrouillen, welche auf den — in Folge des anhaltenden Regen — gänzlich unbrauchbaren Wegen kaum noch fortzukommen vermochten, fanden die Gegend bis zu 70 *km* südlich des Trajan-Walles stets frei vom Feind.

Wahrscheinlich hatte Generall. Zimmermann auch in Erfahrung gebracht, dass auf der Eisenbahn-Linie Varna-Rusčuk nur die Stationen Šumlaroad (Etapen-Ort für den Westen) und Šeitandžik (Etapen-Ort für Silistria) u. zw. jede bloß mit 150 Mann besetzt waren; vielleicht selbst, dass die Besatzung von Šumla (trotz der ausgedehnten Festungs-Werke) lange Zeit hindurch nicht mehr als 5 Bataillone betrug.

Ohne Zweifel dürfte Generall. Zimmermann daher die Idee erwogen haben, durch einen ernsten, zielbewusst vorbereiteten Vorstoß gegen die Eisenbahn-Linie einen Versuch zu ihrer, wenn auch nur vorübergehenden Unterbrechung zu machen. Diese Eisenbahn bildete die bequemste und allein benutzte Verbindungs-Linie der türkischen Ost-Armee; auf ihr verkehrten täglich ungestört Züge zur Deckung der Bedürfnisse dieser Armee und der Festungen, besonders an Munition. Generall. Zimmermann ließ jedoch die Idee nicht zur That werden oder erhielt dazu nicht die Erlaubnis. Ihre Ausführung durfte für nichts weniger als unmöglich gehalten werden (wenn nicht innere Gründe dagegen sprachen); sie hätte das russische 14. Corps für die

ihm gewordene undankbare allgemeine Aufgabe reichlich entschädigt, und seine Thätigkeit zu einer nutzbringenden, vielleicht weithin wirkenden gestaltet.

So aber hat das 14. Corps im Verein mit Theilen des 7. Corps nichts erreicht, als die schwachen Besatzungs-Bataillone von Bazardžik, deren Zahl in den verschiedenen Zeit-Räumen zwischen 7 und 14 schwankte, zu binden; denn die Besatzungen von Varna und Silistria, welch letzterer auch auf dem linken Donau-Ufer russische Truppen gegenüber standen, waren so herabgesetzt worden, dass sie auch ohne das Vorhandensein des 14. Corps nicht mehr hätten verringert werden können.

VII. Kritische Betrachtungen.

I. Türkische Operations-Pläne für den Entsatz von Plevna.

Der Plan, eine Entsatz-Armee bei Sofia zu bilden und von dort über Teliš vorzurücken, war ein todtgeborenes Kind des Kriegs-Rathes in Constantinopel.

Man sollte wohl meinen, dass die maßgebenden Persönlichkeiten in Constantinopel sich darüber Rechenschaft geben konnten, wieviel Kräfte sie noch auf die Beine zu bringen, mit Waffen und Munition zu versehen vermochten.

Trotzdem man der Šipka-Armee — damals unter Reuf Pascha — neun Bataillone entnahm, dürfte die Armee von Sofia nie viel mehr als 30.000, gewiss aber nie über 40.000 Mann gezählt haben, dies aber zu einer Zeit, als die russischen Garden bereits den Krieg-Schauplatz in Bulgarien betreten hatten und somit die Russen vor Plevna (rund 120.000 Mann Gefecht-Stand) eine Stärke besaßen, gegen welche eine 30.000 Mann starke Entsatz-Armee keine Erfolge versprach. —

Suleiman Pascha wurde (am 2. December) aufgefordert, von seiner Armee gleichfalls 25 bis 30 Bataillone nach Sofia abzugeben, was dieser selbstverständlich refusierte.

Aus dieser Weigerung hat man ihm einen argen Vorwurf gemacht, und es frägt sich nun, ob mit Recht. — So lang Suleiman in der Defensive blieb und selbst eine Belagerung seiner Festungen durch die Russen nicht scheute, konnte er gewiss diese 10- bis 12.000 Mann entbehren; aber zu was sollte eine defensive Rolle der türkischen Donau-Armee führen? Defensiv am Lom, defensiv bei Plevna, am Šipka eine erbärmliche Offensive (einer Defensive auf ein Haar ähnlich), bei Sofia aber eine Armee, welche selbst mit den gewünschten 25 Bataillonen Suleiman's erst den Truppen Gurko's ebenbürtig geworden wäre, von der russischen Cernierung-Armee ganz abgesehen: was sollte da aus der Türkei werden? Eine Armee von 50.000 Mann, welche von 100.000 Mann cerniert wird und wobei zur Deckung dieser Cernierung noch andere 30- bis 40.000 Mann verfügbar sind, mit 30.000 oder 40.000 Mann entsetzen wollen, ist ein recht tristes Unternehmen.

Der Kriegs-Rath in Constantinopel scheint nur zwei Hoffnungen gehabt zu haben und zwar eine auf den lieben Gott, welcher durch die Strenge des Winter die Feinde des Propheten verderben werde, — die zweite auf die Armee von Sofia. Die erste Hoffnung war eine unberechtigte, da man nicht wissen konnte, wem der Himmel gnädiger gesinnt sei: den Russen oder den Türken. Die zweite stand auf schwachen Füßen, denn es war nahezu außer Zweifel, dass die Zahl der bei Sofia sich sammelnden Streiter den sich stets mehrenden Heerscharen des Czaren nicht gewachsen sein werde; nebstdem aber blieb es wohl mehr als fraglich, ob diese Entsatz-Armee jene Offensiv-Fähigkeit und Beweglichkeit besitzen werde, welche für das geplante Unternehmen nöthig war.

Durch die unglückliche Aufstellung der Entsatz-Armee von Sofia ward eine Kraft-Gruppe in einen Raum verlegt, welcher in Bezug auf das Operation-Subject Constantinopel, sowie auf Adrianopel ganz excentrisch lag. Man verlängerte die türkische Operations-Front, welche von Rusčuk in einer concaven Linie ehedem bis Karlovo gereicht und ohnehin schon 340 *km* betragen hatte, noch um 100 *km*. Die drei Kraft-Gruppen: Donau-Armee, Šipka-Armee und Sofia-Armee standen demnach auf riesige Entfernungen von einander, die russische Armee in weitem Bogen umfassend.

Eine derlei Aufstellung ist nie zu rechtfertigen, aber sie wäre allenfalls erklärlich, wenn sich die Türken in der Überzahl befunden und ihre Armeen volle Offensiv-Fähigkeit besessen hätten. Es war jedoch weder das Eine noch das Andere der Fall. Man mochte es vielleicht der energischen Thätigkeit Chefket Pascha's zugemuthet haben, dass er der Armee von Sofia durch die Requisitionen im Nord des Etropol-Balkan den nöthigen Train und die erforderlichen Verpflegs-Mengen verschaffen werde, um sie offensiv-fähig zu machen: aber ob die Stärke dieser Armee der gestellten Aufgabe entsprechen werde, darüber konnte man sich kaum einer Täuschung hingeben.

Die Wahl der Richtung aus Sofia für den Vorstoß zum Entsatz von Plevna war somit in keiner Beziehung eine glückliche zu nennen und es hat fast den Anschein, als wenn die Türken — und selbst auch die Russen — dieses Plevna als ein festes Haus mit nur einer einzigen Pforte (Vid-Brücke) betrachteten, durch welche Osman Pascha seinen Einzug in dasselbe gehalten hatte und durch welche allein er wieder herauskommen konnte. — Die Gewohnheit übt unter allen Eindrücken auf die menschliche Natur den stärksten Einfluss, sie legt ihr die stärksten Fesseln an. Nachdem nun auch seit Monaten die Verbindung Osman's mit dem eigenen Land nur über die Vid-Brücke nach West, bezw. Südwest gieng, so mag die obige Auffassung wohl einen natürlichen Ursprung gehabt haben, war jedoch nichtsdestoweniger eine Täuschung.

Wenn die Türken im Etropol-Balkan eine kleine Armee hielten,

so erscheint dies wohl an sich ganz gut, denn man musste, in Erinnerung an die erste Balkan-Expedition Gurko's die Pässe dieses Gebirges schützen, man konnte auch — so lang es angieng — mit den dort stehenden Truppen die Hilfs-Mitteln der umliegenden Landstriche ausnutzen und sie nach Plevna führen; aber dies war eben alles, was man von den im Etropol-Balkan verwendeten Kräften verlangen konnte.

Die Ernennnng Mehemed Ali's zum Commandanten der Sofia-Armee muss Staunen erwecken. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie schwankend und energielos die Heerführung Mehemed Ali's am Lom gewesen war und dass er gerade wegen seiner mangelhaften Leistungen das Commando der Lom-Armee verloren hatte, ist es schwer zu verstehen, wie man jetzt auf einmal in Constantinopel auf Mehemed Ali unter weit ungünstigeren Verhältnissen, als unter denen er am Lom zur Thätigkeit berufen gewesen war, derartige zuversichtliche Hoffnungen setzen konnte. Jedenfalls ist dies ein Zeichen der wunderbar wechselnden Strömungen, welche sich in Constantinopel zur Geltung zu bringen wussten.

Vortheilhaft war es, dass Mehemed Ali gleichzeitig auch als Ober-Befehlshaber der Truppen in Bosnien fungierte, wodurch die wahrscheinlich zahlreichen Reibungen vermieden wurden, welche unausbleiblich gewesen wären, wenn ein anderer General als Ober-Befehlshaber der Armee von Bosnien hätte Truppen an Mehemed Ali abgeben sollen.

Suleiman's Pläne zum Entsatz von Plevna. — Anfang November (siehe Seite 16) machte Suleiman den Vorschlag, dass er mit 30 Bataillonen gegen Elena (also im weiteren Verlauf auf Trnova), zugleich Reuf Pascha ebenfalls mit 30 Bataillonen über den Rosalita-Pass nach Seljvi vorrücken solle.

Seinerzeit (siehe „Vierte Operations-Periode", Seite 243) hatte Suleiman Pascha als Befehlshaber der Balkan-Armee die Idee eines gemeinsamen Vorgehens mit Mehemed Ali Pascha (Donau-Armee) auf Trnova, welche Operation damals entscheidende Erfolge versprach, zurück gewiesen. Jetzt, nachdem jene Armee in Folge seines Anstürmens gegen die russische Šipka-Stellung außerordentlich geschwächt, auch der alte kriegerische Geist aus ihr gewichen, der Gegner aber in jeder Beziehung gekräftigt worden war: jetzt muthete er ihrem Befehlshaber (Reuf Pascha) eine unbedingt gefährliche Operation mit 30 schwachen Bataillonen über einen, bei der vorgeschrittenen Jahres-Zeit fast unwegsamen Pass zu.

Sein Vorschlag kam selbstverständlich schon deshalb nicht zur Ausführung, weil Osman Pascha an einen Durchbruch gegen Seljvi nicht dachte.

Suleiman's Plan vom 14. November (siehe Seite 16) war eine Ungeheuerlichkeit, welche jeder Berechnung von Kraft und Zeit

spottete. Selbst dem Kriegs-Rath in Constantinopel fiel dies auf; der Operations-Plan wurde daher am 18. November verworfen und Suleiman Pascha angewiesen, behufs Ablenkung der die Armee Osman Pascha's cernierenden russischen Kräfte, unverzüglich zur Offensive zu schreiten.

Suleiman's Plan vom 20. November (Seite 88) gipfelte in Folgendem: von Osmanbazar die Offensive ergreifend, Elena zu nehmen, mit der Šipka-Armee in Verbindung zu treten und auf Trnova zu rücken; Mehemed Ali sollte Schakir Pascha am Arababakonak-Pass stehen lassen, mit allen sonst verfügbaren Truppen rechts marschieren, über den Trojan-Pass gehen und Lovča gewinnen.

Dieser Plan scheint durch das Vorgehen Gurko's gegen Orhanje, welches sich immer deutlicher auszusprechen begann, entstanden zu sein, und besaß gewiss noch die meiste Lebens-Fähigkeit.

Wäre seitens der Türken die Concentrierung der Kräfte sogleich und schleunigst begonnen worden, so hätte sich der Angriff zu einer Zeit abgespielt, als Gurko möglichst weit von Plevna-Lovča entfernt war, und dies gab den günstigsten Zeitpunkt.

Die Verschiebung der verfügbaren Kräfte der Sofia-Armee nach Ost und deren Vorrückung über den Trojan-Pass nach Lovča ist gewiss nicht schlecht geplant, aber es schien zweifelhaft, ob angesichts der Gurko'schen Truppen Mehemed Ali sich zu einer Schwächung seiner Armee würde herbeilassen können.

Den Trojan-Pass hatten die Türken besetzt und befestigt; wenn die hierüber gemachten Mittheilungen wahr sind, so standen im Bereich desselben 5.000 Mann mit 12 Geschützen. Ihnen gegenüber war eine russische Brigade der 3. Infanterie-Division in dem Raum Trojan-Teteven verblieben, da die andere Brigade dieser Division die Operationen Gurko's mitmachte. So wünschenswert jedoch die Gewinnung von Lovča gewesen sein mochte, so war vorerst nicht daran zu denken; denn selbst angenommen, die 5.000 Mann vom Trojan-Pass würden bis dahin gelangt sein, so kam dieses Häuflein dann in eine so exponierte Lage, dass dessen Vernichtung nur zu viel Wahrscheinlichkeit hatte.

Wäre es nun Suleiman Pascha mit seinen vereinigten Kräften gelungen, Trnova zu nehmen, so konnte er mit Wahrscheinlichkeit auch auf die Öffnung des Šipka-Passes rechnen. Aber — entsprechend dem Grundsatz, nie die günstigeren Chancen in den Calcul einzubeziehen — angenommen, die Russen würden trotz allem den Šipka-Pass noch weiter zu vertheidigen entschlossen gewesen sein, so lag es doch in Suleiman's Hand, die Vereinigung mit dem Gros der türkischen Šipka-Armee mittels eines der Neben-Pässe vollends herbeizuführen, und hiemit wäre der erste und wichtigste Schritt für die Anbahnung des Erfolges geschehen gewesen.

Wie sich die Dinge dann weiter abgespielt hätten, wer kann sich da in Combinationen ergehen, wo fast alles nur auf Annahmen

beruht? Soviel aber ist gewiss, dass wenn es den Türken gelungen wäre, Trnova zu nehmen, hiebei dem Großfürst-Thronfolger eine ordentliche Schlappe beizubringen und durch diese Operation den Šipka-Pass mit oder ohne Gewalt zu öffnen: sie sich in dem Dreieck Trnova-Gabrova-Seljvi, auf den Šipka-Pass und dessen Neben-Pässe gestützt, in einer gut basierten Aufstellung befunden hätten, von wo sie ihre Operationen in der entsprechenden Richtung mit vereinten Kräften weiterführen konnten. Sie standen in Trnova von Lovča so weit, als Gurko von Pravee dahin hatte, wenn man annimmt, dass letzterer bis zu jener Zeit sich überhaupt noch bei Pravee befand, von wo nur beschwerliche Wege nach Lovča führen, während den Türken bis Seljvi zwei Straßen, weiter wenigstens eine Straße zu gebote standen. In Trnova waren sie den Donau-Brücken von Sistov so nahe gekommen, als die Russen von Plevna dahin hatten. Eine Schwächung der Cernierungs-Truppen von Plevna hätte die nothwendige Folge der türkischen Errungenschaften sein müssen.

Mit einem Wort, die Chancen für die Befreiung Osman Paschas aus der eisernen Umklammerung der Russen, waren dann bedeutend gestiegen. Das Weitere kann wohl niemand beurtheilen, da dies vollkommen von der Lage des Gegner abhieng. Leicht möglich, dass bei der Stärke der Russen auch jene Unternehmung vergebens gewesen wäre, aber sie erscheint so ziemlich als der einzige Weg, etwas zu erreichen, wenn überhaupt etwas zu erreichen noch möglich war.

Entgegen den soeben dargelegten Anschauungen über den Operations-Plan Suleiman's finden wir bei einem Autor, dessen Urtheil über strategische Probleme allenthalben beachtet zu werden pflegt, eine diametral verschiedene Meinung. Wir vermögen zwar nicht, dieselbe zu acceptieren; sie ist uns aber ein interessanter Beweis, wie weit derlei Ansichten divergieren können, und wir wollen daher auch jenem Autor hier das Wort geben. Er meint:

Noch immer standen — seit August — auf Seite der Türken: eine Armee südlich, zwei Armeen nördlich des Balkan.

Hatte aber anfangs August der Gedanke, die südliche Armee der nördlichen bei Rasgrad zu nähern, der allgemeinen Lage nach die meiste Berechtigung, so lag jetzt der Schwerpunkt entschieden im West. Die Offensive Mehemed Ali's in den Monaten August und September hatte die Russen gewitzigt und sie veranlasst, sich am Lom und an der Jantra zu verschanzen; auf Schritt und Tritt begegnete man neuen befestigten Positionen. Eine flotte Offensive der Türken war kaum denkbar.

Eine Vereinigung der Šipka-Armee mit jener in Orhanje — über Sofia — hätte allerdings längere Zeit gebraucht; aber die Operationen wären dann wenigstens in ein noch nicht für die Vertheidigung bergerichtetes Terrain gekommen. (Wir glauben, dass ein solches Argument bei der Entscheidung über große strategische Combinationen denn doch zu wenig stichhältig sein dürfte.)

Wäre bis dahin auch Orhanje schon bedroht und die Vorrückung an der Chaussée nach Plevna voraussichtlich zu schwierig gewesen, so konnte man ja über Sofia nach Berkovica und Vraca weiter ausgreifen.

Diese letztere Bewegung hätte allerdings schon einen ganzen Monat in Anspruch genommen.

Den Russen mochten die Gefahren derselben deutlicher vorschweben, als den Türken ihre Vortheile; wenigstens forderten sie (die Russen) stets dringender Serbien

zum Eintritt in die Action auf, während die Türken eben wegen der Unverlässlichkeit Serbiens eine Verschiebung nach West für zu riskiert halten mochten.

Vielleicht war die Rücksicht auf diese Verhältnisse der Grund, dass die Türken diesmal dasjenige thaten, was wohl im August sehr angezeigt schien, was aber im November keine Vortheile mehr bringen konnte, nämlich: das Schwergewicht nach Rasgrad zu verlegen.

Wie immer man darüber denkt, — irgend etwas Decidiertes musste geschehen. In Constantinopel erfuhr man Ende October die vollständige Cernierung von Plevna. Ob orientiert oder nicht über die voraussichtliche Dauer der Vorräthe Osman's: man durfte sie auf 3 bis 4 Wochen veranschlagen und hatte also drei Wochen Zeit, um einen Entsatz zu organisieren.

2. Über die Operationen des Generall. Gurko.

Nothwendigkeit einer Unternehmung gegen Sofia. — Eine türkische Entsatz-Armee konnte nur dann gefährlich werden: erstens wenn sie hinlänglich stark, zweitens aber und hauptsächlich wenn sie gehörig operations-, also auch offensiv-fähig war. Hiezu bedurfte sie vor allem die Herbei-Schaffung eines genügenden Trains und der nöthigen Verpflegs-Vorräthe.

Mit aller Emsigkeit widmeten sich die zahlreichen Čerkessen dieser Aufgabe, die ihnen in der Praxis nicht schwer fiel und zu welcher sie so ganz eigentlich das Zeug besaßen. Vraca war der Sammel-Ort für die Beute, von wo dann alles nach Orhanje geschafft wurde.

Es ergab sich für die Russen hieraus die Nothwendigkeit, endlich einmal diesem Treiben ein Ziel zu setzen, weniger aus Menschlichkeit und Freundschaft für die beraubten Bulgaren, als um den Türken die Mitteln zu nehmen, sich jenen Grad von Operations-Fähigkeit zu schaffen, welcher für das Vordringen einer starken Entsatz-Armee von Orhanje auf Plevna nothwendig war.

Weiters musste diese sich sammelnde Entsatz-Armee je eher je besser gefasst und womöglich zertrümmert werden. Je weiter entfernt von Plevna dies geschah, um so vortheilhafter, indem die Einschließung-Armee dann weder in ihrer Ruhe und Aufgabe gestört wurde, noch die Armee Osman Pascha's hiebei zur Sprache kommen konnte.

Dies war jedoch an die Bedingung geknüpft, dass erstlich vor Plevna die Einschließung-Armee die erforderliche Kraft besaß, um ein Zerreissen des geschlossenen Cernierungs-Ringes zu verhindern, zweitens dass der erübrigte Rest hinlängliche Stärke hatte, um der Armee von Sofia mit Aussicht auf Erfolg entgegen treten zu können.

Nach dem Einlangen der beiden Grenadier-Divisionen waren diese Bedingungen — soweit menschliche Berechnung reicht — erfüllt.

Gurko's erste Idee für die Vorrückung nach Orhanje erhellt aus jener Verständigung, welche er am 3. November an General

Brock richtete (siehe Seite 58). Danach sollte nächster Tage das Garde-Inft.-Regiment Moskau mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade über Jablonica gegen Orhanje vorrücken. Obschon Gurko nur von seiner „Absicht“ sprach und noch keinen strikten Befehl für deren Ausführung gab, scheint er dennoch allen Ernstes daran gedacht zu haben, Orhanje nur mit jenen 4 Bataillonen anzugreifen; die Kaukasus-Brigade und das vom Isker her mitwirkende Cavallerie-Regiment wären ja bloß Beigabe gewesen.

Generall. Gurko hat aber bald darauf erfahren, dass Orhanje stark befestigt und von mindestens 20 türkischen Bataillonen besetzt sei, — worauf er natürlich seine ursprüngliche Idee aufgeben musste.

Recognoscierung gegen Rahova. — Am 5. November gieng ein rumänisches Recognoscierungs-Detachement längs der Donau gegen Rahova vor (siehe Seite 22).

Am nämlichen Tag recognoscierte von Süd her das russische Garde-Uhlanen-Regiment (General Etter) ebenfalls gegen Rahova (siehe Seite 55).

Es hätte wohl sehr nahe gelegen, die beiden zu demselben Zweck gegen dasselbe Object vorrückenden Detachements hiebei im Einverständnis handeln zu lassen. Aber die Abneigung — um nicht zu sagen der Widerwille — welche während der ganzen „Cooperation“ zwischen Russen und Rumänen herrschte und auch bei vielen anderen Gelegenheiten zu tage trat, ließ dieses einfache Gebot militärischer Klugheit vergessen, und beide Theile ignorierten sich vollständig.

Die Besetzung von Vraca. — Wie schon einmal erwähnt, war es nothwendig, die weiteren Requisitionen der Türken an Fuhrwerken und Lebens-Mitteln zwischen der Donau und dem Balkan, westlich des Isker, hintanzuhalten; ja die geplanten Operationen der Russen gegen Orhanje machten den bei den Russen selbst in dieser Beziehung bestehenden Mangel fühlbar und daher eigene Requisitionen wünschenswert.

Aus dem bezeichneten Raum führen zwei Straßen nach Sofia-Orhanje: jene von Rahova über Vraca, dann jene von Lom Palanka über Berkovica.

Um den Türken die Zufuhren aus den Gegenden nördlich des Balkan abzuschneiden, musste man ihnen diese Straßen verlegen; nur frug es sich, wo?

An der erstgenannten Straße, welche vermöge ihrer Nähe an der beabsichtigten Vorrückungs-Linie Gurko's (zwischen Vid und Isker) vorerst zur Sprache gelangen musste, fallen in dieser Beziehung zwei Punkte auf: es sind dies Vraca und Drnanca.

Vraca ist der Confluenz-Punkt aller von Nord kommenden Wege, es liegt an dem Fuß des Gebirges, über welches ein schlechter Weg in südwestlicher Richtung (über den Sokolec-Pass) auf Osikovo und ins Isker-Thal führt, während längs der Berg-Lehnen die Straße nach

Orhanje in südöstlicher Richtung sich fortsetzt. Es ist somit leicht einzusehen, dass sich hier die von Nord auf verschiedenen Wegen anlangenden Transporte stauen mussten, um dann weiter auf der einen Straße nach Orhanje sich in Bewegung setzen zu können. Vraca wurde somit der Central-Sammelpunkt für die türkischen Requisitionen, folglich mit einer entsprechenden Besatzung und mit Verschanzungen von den Türken versehen. —

Dieser Ort lag außerdem zwei, wenn auch starke Märsche von der Vorrückungs-Linie Gurko's; demnach konnte dessen rechte Flanke von Vraca aus leicht bedroht werden, umsomehr als von dort zwei Wege in östlicher Richtung an den Isker führten.

Drmanca war der Übergangs-Punkt der Verbindungen vom linken auf das rechte Isker-Ufer und somit als solcher schon von Bedeutung; denn im Besitz der Russen wurde die Communication von Vraca nach Orhanje mittels Wagen unthunlich. — Drmanca aber war, so lang nicht auch Vraca in russische Hände kam, von letzterem Punkt aus sehr gefährdet, auch blieb der Rückzug von Drmanca, von wo nur ein elender Saumweg am rechten Isker-Ufer führt, sehr misslich. Man kann demnach dem Generalstab-Chef der Garde-Cavallerie-Division nur vollends Beifall spenden, dass er statt der schwachen Besetzung von Drmanca die Wegnahme von Vraca vorschlug, was General Leonow und dann auch Gurko in richtiger Würdigung der Verhältnisse sofort acceptierten.

Endlich bot noch der Besitz von Vraca-Drmanca die Möglichkeit, das Vorgehen Gurko's auf Orhanje zu unterstützen und Kräfte des Gegner von Orhanje abzuziehen.

Der Anmarsch gegen Vraca. — Die Ausführung des Unternehmen gründete sich auf Schnelligkeit der Bewegung und Überraschung des Feindes. Als General Leonow endgiltig die Expedition beschloss, waren seine Truppen (bei Lipica und Gornik) noch 55 *km* von Vraca entfernt. Schon am zweiten Marsch-Tag sollte die Überrumpelung stattfinden; es war daher nothwendig, gleich mit dem ersten Marsch möglichst weit vorwärts zu kommen, so dass der zweite Marsch nur kurz ausfiel, damit man mit noch unermüdeten Pferden ins Gefecht gelange. Thatsächlich wurden am 8. November ungefähr 40 *km* geritten, was mit Rücksicht auf die schlechten Wege, besonders für die Artillerie als eine gute Leistung bezeichnet werden muss. Noch näher als 14 bezw. 18 *km* an das Überfalls-Object heran zu rücken und demselben gegenüber dann eine ganze Nacht liegen zu bleiben, erschien nicht gerathen. —

Dass Leonow sich in zwei Colonnen theilte, entsprang offenbar dem Bedürfnis, leichter zu marschieren und die Überrumpelung des feindlichen Detachement von mehr als einer Seite eintreten zu lassen. Freilich verräth man sich leichter, wenn man auf mehr als einem Weg marschiert, und läuft Gefahr, selbst überraschend angegriffen zu

werden, ohne die getrennten Colonnen rechtzeitig wieder vereinigen zu können; deshalb hätte man die Theilung in zwei Colonnen vielleicht erst auf den zweiten Marsch-Tag (9.) lassen können.

Dass General Leonow sich dennoch schon am 8. November theilte, mag aber immerhin als gerechtfertigt gelten: die beiden Parallel-Wege waren nur auf 11 bis 15 *km* von einander getrennt, eine Entfernung, innerhalb welcher man für gewöhnlich das Geschütz-Feuer der Nachbar-Colonne noch zu hören imstand ist; weiters nahm dabei die Terrain-Gestaltung einen Einfluss. Zwischen den beiden für den zweiten Marsch-Tag (9.) in betracht kommenden Wegen liegt nämlich ein hoher, schwer passierbarer, zum Theil bewaldeter und breiter Berg-Rücken, welcher — wenn man die nördliche Colonne erst am zweiten Tag hätte absenden wollen — das Hinüber-Schicken derselben bedeutend aufgehalten, sie sehr ermüdet und endlich verspätet an den Feind gebracht haben würde. Da inzwischen die Haupt-Colonne hätte warten müssen, wäre es voraussichtlich zu einer Überraschung des Feindes gar nicht gekommen.

Die Theilung der nur aus vier Geschützen bestehenden Artillerie muss im vorliegenden Fall ausnahmsweise als begründet angesehen werden. Durch eine Officiers-Patrouille sowie durch Aussagen von Land-Bewohnern war constatiert, dass die Besatzung von Vraca nicht über Artillerie verfüge. Anderseits steht fest, dass das Auftreten von selbst numerisch schwacher Artillerie auf einen Feind, welcher diese Waffen-Gattung nicht besitzt — geschweige denn gegen irreguläre Truppen — eine gewisse moralische Wirkung auszuüben pflegt, dabei die Offensiv-Kraft der eigenen Truppe, besonders beim Angriff auf Defiléen, ganz außerordentlich hebt. Außerdem signalisieren sich getrennte Colonnen durch das Geschütz-Feuer gegenseitig ein ernstes Zusammen-Treffen mit dem Feind und annähernd auch, wo sie sich befinden, was bei Cavallerie-Abtheilungen, welche in das „Ungewisse und Unbekannte“ hinein reiten, sehr wünschenswert sein kann und — auf die Colonne Leonow's bezogen — wirklich wünschenswert war.

Die Detachierung von zwei Escadronen nach Drmanca (9. Nov.) geschah — abgesehen von der Sicherung des eigenen Rücken — in der bestimmten Absicht, dem zu überfallenden Gegner den Rückzug nach Orhanje zu verlegen, stand also in directem Zusammenhang mit der Tages-Aufgabe.

Es entspricht ganz den für Überrumpelungen maßgebenden Grundsätzen, dass dem Feind vor allem der Haupt-Abzugs-Weg verlegt wird. Ob aber hiefür nicht bloß eine Escadron auch genügt hätte, ist eine andere Frage.

Das Gefecht bei und in Vraca (9. Nov.) betreffend, saßen, um in die Stadt einzudringen, von den 10 Escadronen nicht weniger als 6 Escadronen zum Fuß-Gefecht ab, eine Maßregel, welche unter

Berücksichtigung der Örtlichkeit sowie weil man sich vorzugsweise auf einen Schanzen- und Straßen-Kampf gefasst machen musste, ihre Begründung haben dürfte.

Der taktische Erfolg war kein vollständiger: die Überrumpelung gelang zwar, nicht aber die Gefangennahme der feindlichen Besatzung oder wenigstens eines Theiles derselben; es scheinen nicht einmal einzelne Gefangene gemacht worden zu sein. Inwieweit dies den Anordnungen für das Umstellen der Stadt und für das Eindringen in dieselbe zuzuschreiben wäre, ist unserseits nicht zu übersehen. Es erscheint aber erklärlich, dass, wenn eine Cavallerie-Abtheilung am helllichten Tag zum Zweck der Überrumpelung vor einem Ort eintrifft, dessen Umgebung unübersichtlich und ihr völlig unbekannt ist, sie — um schnell zu handeln und den Factor der Überraschung auszunutzen — nicht große taktische Umstellungs-Manöver ausführen kann.

Der Haupt-Zweck war jedoch erreicht, nämlich: der Feind aus einem Ort, dessen Besitz aus strategischen Gründen von der Heeres-Leitung sehr angestrebt wurde, vertrieben. Nebstdem hatte man große Verpflegs-Vorräthe und einen ansehnlichen Fuhren-Park erbeutet, beides ein um so wertvollerer Fang, als die Cernierung-Armee vor Plevna bei ihrem eben erst wesentlich erhöhten Stand gerade keinen Überfluss daran besaß.

Dass General Leonow nicht über Vraca hinaus vorgieng, sondern hier stehen blieb, hatte seinen Grund in der geringen Stärke der ihm zur Verfügung stehenden Truppen, in dem Mangel eines Infanterie-Rückhaltes und in der Nothwendigkeit, nach drei Seiten hin sich sichern und aufklären zu müssen. Seine Haupt-Front war zwar gegen Sofia gerichtet, — doch als sein nächstes Beobachtung-Ziel galt Berkovica (zwei Märsche westlich von Vraca), wo ein türkisches Detachement als äußerster linker Flügel der „Armee von Sofia" die Straße Sofia-Lom Palanka festhielt, — und ein nicht minder wichtiger, zu beobachtender Punkt war Orhanje, in dessen Umgebung sich die Haupt-Kräfte jener „Armee von Sofia" in abwartender Stellung, Front gegen Plevna, verschanzt hatten.

Unternehmung gegen Berkovica. — Seit dem 9. November befand sich General Leonow in dem Besitz von Vraca und Drmanca, und es waren also die türkischen Zuzüge von Nord her nach Orhanje von nun an undurchführbar. Noch handelte es sich darum, den Türken auch die von Lom Palanka über Berkovica nach Sofia führende Straße möglichst zu verlegen.

Berkovica, der von Vraca nächst gelegene Punkt der erwähnten Straße und zugleich ein Communications-Knoten, liegt von Vraca mehr als 40 *km* elenden Weges entfernt, Vraca von Plevna 90 *km*; dies gibt zusammen 130 *km* oder sechs Märsche. Es ist gewiss, dass auf einer solchen Distanz die Unterbrechung der Palanka-Sofia-Straße keine permanente werden konnte und es musste den Russen genügen,

durch zeitweise Streifungen und Aufhebung von Transporten diese Linie möglichst unsicher zu machen. Einerseits wäre ein in Berkovica aufgestelltes Detachement in Folge seiner exponirten Lage bald vertrieben wordon, anderseits aber erforderten die Unternehmungen Gurko's ein demonstratives Vorgehen des General Leonow von Vraca gegen Orhanje, um Kräfte auf dem linken Flügel der türkischen Sofia-Armee zu binden, und dazu musste er (Leonow) seine Truppen beisammen halten.

Das Detachement des Oberst Offenberg (am 14. November aus Vraca entsendet) war auffälliger Weise aus einzelnen Escadronen verschiedener Regimenter zusammen gesetzt (2 Uhlanen-, 1 Dragoner-, 1 Grenadier-Escadron). Dies kann wohl nur dadurch begründet werden, dass man die Absicht hatte, dem Feind übetriebene Vorstellungen von der eigenen Stärke zu machen. —

Es ist auffallend, dass zwei Tage später, also noch bevor Offenborg nach Vraca zurückgelangt war, der Oberst Kowalewski mit 2 Escadronen und 2 Geschützen zu einer abermaligen Recognoscierung gegen Berkovica entsendet wurde.

Das Detachement des Oberst Kowalewski (am 16. November aus Vraca entsendet) hatte nur eine gelungene Recognoscierung und eine abermalige Alarmierung der Besatzung von Berkovica als Resultat.

Da Oberst Kowalewski von dem Augenblick an, als er annahm, dass seine Annäherung dem Feind gemeldet sein musste (vielleicht auch schon früher), eben nur dieses Resultat beabsichtigte, wäre es geboten gewesen, nach geschehenen Einblick in die Verhältnisse des Feindes wieder schnell abzuziehen.

Übrigens hätte Oberst Kowalewski, noch bevor er die erste Granate nach Berkovica hinein werfen ließ, den Eindruck gewinnen können, dass — Dank der Sorglosigkeit des Gegner — eine Überrumpelung immer noch möglich war. Er hätte mit den Geschützen und einer Escadron draußen bleiben, die andere Escadron aber in die Stadt hinein werfen sollen, und hiebei darauf rechnen dürfen, hier Schrecken und Verwirrung zu verbreiten und Gefangene einzubringen. Unter gleichzeitiger Mitwirkung seiner Granaten und Shrapnels wäre es vielleicht zu einer Flucht des ganzen feindlichen Detachements gekommen; — wie oft ist so etwas einer kühnen, vom Glück begünstigten Reiter-Schar nicht schon gelungen!

Ob es den circa 200 Reitern und 2 Geschützen des Oberst Kowalewski möglich gewesen wäre, das durch einen glücklichen Coup gewonnene Berkovica so lang zu halten, bis aus dem 40 *km* entfernten Vraca Verstärkung kam, ist wohl fraglich. Jedenfalls aber wäre bei einem Versuch, sich in den Besitz der Stadt zu setzen, nicht viel riskiert gewesen: rückte das feindliche Detachement, seine Übereilung einsehend, zur Wieder-Wegnahme von Berkovica vor, nun so würden

die russischen Dragoner wieder abgezogen sein; es wäre ihnen jedoch so viel Zeit geblieben, die Kaserne und das türkische Lager-Geräth in Brand zu stecken.

General Leonow mag es damals auf eine Vertreibung der Türken aus Berkovica noch nicht abgesehen haben; ein solches Unternehmen lag vielleicht nicht in den erhaltenen Directiven, oder er befürchtete angesichts seiner numerischen Schwäche eine zu große räumliche Ausdehnung. Sonst wäre es wohl zweckmäßig gewesen, die Unternehmung des Oberst Offenberg mit jener des Oberst Kowalewski gleichzeitig ausführen zu lassen.

Entschluss Gurko's für den Angriff auf Pravec und Etropole. — Generall. Gurko hatte vom Armee-Ober-Commando angesichts des Umstandes, das Plevna noch nicht gefallen war, nur den Befehl erhalten, dem Mehemed Ali Pascha offensiv entgegen zu treten und ihn zurück zu werfen; nicht aber, die längst vorbereiteten und gut befestigten Positionen der Türken in einem schwer gangbaren Terrain anzugreifen.

Die Russen hatten bei Plevna zur Genüge erfahren, was es heißt, gegen türkische Verschanzungen zu kämpfen. Dem Generall. Gurko speciell war es am 24. October bei Gornji Dubnjak — obwohl es sich hier nur um eine einzige, von 5.000 Türken mit 4 Geschützen vertheidigte Redoute handelte — erst nach gewaltigen Anstrengungen und einem Verlust von 3.300 Mann gelungen, sich den Sieg zu verschaffen.

Unter solchen Umständen hätte man dem Generall. Gurko schwerlich einen Vorwurf daraus machen können, wenn er beschlossen haben würde, sich in der befestigten Stellung bei Osikovice zu etablieren, um von hier aus der eventuellen Offensive Mehemed Ali's zu begegnen.

Nicht allein, dass die taktischen Vortheile dieser Stellung thatsächlich jede Vorrückung des Feindes aus Orhanje oder Etropole wesentlich beeinträchtigten, ja eine solche sogar illusorisch machen konnten, — war auch anderseits die russische Haupt-Armee von Gurko bereits auf 4 bis 5 Märsche entfernt, und kein Theil derselben für eine eventuell nothwendige Unterstützung frei verfügbar, was ebenfalls zur Defensive mahnte.

Die durch eine Offensive des Garde-Corps bedingte Exponierung desselben, die abnormen Schwierigkeiten der Bewegung mit Geschütz und wenigstens dem nothwendigsten Train, die vorgerückte Jahres-Zeit, die ressourcen-arme Gegend und endlich der Umstand, dass, so lang Plevna nicht gefallen war, auf keine Hilfe gerechnet werden konnte: sind Factoren, welche es sicher gerechtfertigt haben würden, wenn Generall. Gurko bezüglich der Opportunität einer gegen Orhanje-Etropole zu unternehmenden Offensive Bedenken empfunden hätte.

Aber Gurko war kein Fabius Cunctator! Er fasste den herzhaften

Entschluss, die türkische Position bei Pravec, welche ihm die wichtigste schien, mit starker Kraft anzugreifen, — zugleich gegen Etropole und Ljutakovo-Navačene zu demonstrieren, um zu verhindern, dass Mehemed Ali von Etropole oder von Orhanje her Verstärkungen nach Pravec dirigiere. —

Es frägt sich aber, ob es nicht angezeigter gewesen wäre, die Haupt-Kraft über Brusen und längs des Mali Isker auf Etropole vorrücken zu lassen, gegen Pravec jedoch bloß zu demonstrieren.

Jedenfalls war der Weg über Etropole — im Vergleich zu der in vielen Curven gewundenen Straße über Orhanje — die directeste Verbindung nach dem Straßen-Knoten am Bala banica (Süd-Fuß des Arabakonak-Passes) und unter Umständen auch nach Zlatica.

Gewannen die Russen Etropole, so war die Stellung von Pravec umgangen, die Rücken-Bedrohung Orhanje's ausgesprochen.

Die Wege im Thal des Mali Isker und die Verbindung Pravec-Etropole waren zweifelsohne besser, als jene mühsamen Pfade, welche Generall. Rauch benutzte. Man kann zwar einwenden, dass Rauch's Erscheinen die Türken überraschte; aber factisch wurden sie ja in Etropole von den Truppen Dandeville's eben so überrascht. Nebstbei kam es bei der Überlegenheit Gurko's wohl weniger auf die Überraschung durch eine jeder Berechnung spottende Umgehung, als auf eine richtige, entschieden ausgesprochene Gruppierung der Kräfte an.

Endlich konnte man ja nicht wissen, was von der türkischen Šipka-Armee zu besorgen sei, und es scheint, dass die Gewinnung von Zlatica sowie die Besetzung des Prohod-Passes (westlich Derbend) ansehnliche Vortheile versprochen hätten. Hiedurch würde auch die Räumung des Trojan-Passes seitens der Türken angebahnt worden sein.

In der Folge dirigierte Generall. Gurko auch thatsächlich seine Reserven, obwohl Pravec geräumt worden war, gegen Etropole. Es mag auch ihn hiebei der Wunsch geleitet haben, die Stellungen der Türken bei Orhanje (Vračeš) und im Arabakonak-Pass zu umgehen.

Die Bedrohung dieses letzteren Passes am 28. November veranlasste die Türken, Vračeš am folgenden Tag zu räumen; man sieht, wie empfindlich der Marsch Dandeville's über Etropole gewirkt hatte.

Wäre es aber den Russen gelungen, noch bevor sich die Vertheidiger des Arabakonak-Passes durch die bei Vračeš gestandenen Truppen und andere Zuzüge verstärkten, mit bedeutenderen Kräften vor Arabakonak zu erscheinen und einen Angriff durchzuführen: so hätte Generall. Gurko, falls dieser Angriff glückte, sich die in den letzten Tagen des Jahres mit übermenschlichen Anstrengungen ausgeführten Übergänge über den Etropol-Balkan erspart.

Erwies sich die Stellung von Arabakonak so stark, dass ein directer Angriff nicht zu reussieren versprach, so wäre es vielleicht möglich gewesen, dass Gurko, welcher doch schon am 29. November auf dem Kačamarska-Pass und am 3. December bei Čelopec an der

Straße Sofia-Zlatica Fuß gefasst hatte, von Etropole mit stärkeren Kräften über Čelopec vorrückte, um Dolnji Kamarci im Süd zu umfassen und die dortigen türkischen Truppen mit Hilfe seiner zahlreichen Reiterei möglichst von Sofia zu separieren.

Die Dispositionen für den 22. November bezeichnen die Unternehmung als eine „forcierte Recognoscierung". Dieser Ausdruck ist wohl nicht zutreffend, da man einen Doppel-Angriff (auf Pravec) anordnete und (einschließlich der Demonstrationen) seine sämmtlichen Kräfte zum Gefecht gruppierte.

Für die aus Jablonica in Marsch zu setzenden Truppen (Haupt-Reserve und die besondere Reserve für den rechten Flügel) vermissen wir in der Disposition die Bestimmung der Marsch-Ordnung bezw. von Aufbruch-Stunden für die einzelnen Truppen-Körper. In Folge dieses Versäumnisses entstanden eben die gräulichen Unordnungen während des Marsches.

Mit Rücksicht auf die so wesentlich erforderliche Mitwirkung der Colonne des Generall. Rauch beim Angriff auf die türkische Stellung nächst Pravec, erscheint uns die Aufbruch-Stunde für die Colonne des General Ellis (9 Uhr) aus dem nur circa 10 *km* von der feindlichen Position entfernten Osikovice zu früh angeordnet; denn Ellis musste in dieser Weise längstens bis Mittag an den Feind stoßen, zu welcher Zeit Generall. Rauch, selbst wenn er die ganze Nacht (21./22) marschiert wäre, unmöglich auch nur nahe dem Gefechts-Feld sein konnte. Seine Mitwirkung durfte im besten Fall, nämlich bei glücklicher Überwindung aller ihm auf dem elenden Gebirgs-Weg auftretenden Hindernisse, erst am Abend des 22. November erwartet werden.

Der Colonne des Oberst Rüdsewski wurde befohlen, gegen 11 Uhr Vormittag das Gefecht zu beginnen, eine Zeit-Bestimmung, welche angesichts des schwierigen Gebirgs-Weges und der Möglichkeit, an den Feind zu stoßen, der Berechtigung entbehrt.

Die den Special-Reserven gestellte Aufgabe war eine undurchführbare; denn das hohe Mittel-Gebirg gestattete absolut nicht, dass die Reserve des linken Flügel für beide gegen Etropole dirigierten Colonnen (Oldenburg und Rüdsewski) nützlich sein könne, noch weniger aber, dass die für General Ellis bestimmte Reserve auch den Generall. Rauch unterstützen könne.

Die Etablierung der Haupt-Verband-Plätze auf 5 bis 11 *km* von der Gefechts-Linie, insbesondere jenes bei Kalugerovo, erscheint zu entfernt, wenn man bedenkt, dass Generall. Rauch erst westlich der türkischen Pravec-Stellung ins Gefecht zu treten hatte.

Demonstration des General Klot gegen Ljutakovo-Navačene (22. November). — General Leonow scheint nicht das richtige Verständnis für die Wichtigkeit der ihm ertheilten Aufgabe gehabt zu haben: statt dieselbe persönlich auszuführen, betraute er damit den General

Klot und stellte diesem nur 6 Escadronen und 1 Batterie zur Verfügung, während er selbst mit 2 Escadronen in Vraca blieb.

Jedenfalls hätte General Leonow sofort nach Erhalt jenes Befehles das Kaiser-Uhlanen-Regiment von Kutlovica zurück berufen, ferner 2 am Isker (zur Verbindung mit dem Gros der Armee-Abtheilung) befindliche Escadronen des Grodno-Husaren-Regimentes heran ziehen sollen. Inzwischen wäre General Klot u. zw. mit den ganzen zur Hand befindlichen zwei Regimentern (8 Esc.) abgerückt. Dann hätte Leonow jene 2 Escadronen Grodno-Husaren bei Vraca belassen, das Uhlanen-Regiment aber beauftragen können, mittels eines Gewalt-Rittes (ohne Geschütze) dem General Klot zu folgen. Letzterer wäre dadurch auf die doppelte Stärke gebracht worden.

Besorgnisse brauchte General Leonow bei einer derartigen Verfügung — auch soweit er die Verhältnisse thatsächlich zu übersehen vermochte — nicht zu hegen. Es war nicht recht denkbar, dass türkische Truppen von Lom Palanka her in dieser Richtung vorrücken würden; es stand auch seitens der Besatzung von Berkovica eine Vorrückung, welche ja keinen Zweck gehabt hätte, nicht zu erwarten. —

Die Demonstration bezweckte, die Aufmerksamkeit der Türken soviel wie möglich nach ihrer linken Flanke zu lenken und dadurch Truppen zu fesseln, bezw. den Feind zur Verstärkung seines nicht angegriffenen linken Flügels zu veranlassen.

Es frägt sich zunächst, ob das Unternehmen den beabsichtigten Erfolg haben konnte, und ob es denselben — trotz der vom General Klot erlittenen Niederlage — thatsächlich gehabt hat.

Das Demonstrations-Mittel war hauptsächlich die Kanonade; auf diese gründeten sich auch die Dispositionen des General Klot. Dass er nicht nur von einem Punkt aus kanonieren, nicht nur gegen einen Punkt der Stellung Navačene-Ljutakovo demonstrieren, sondern auf der ganzen Linie den Feind beschäftigen und den durch sein Erscheinen beabsichtigten Effect erhöhen wollte: scheint uns berechtigt. Man darf wohl annehmen, dass das Unternehmen einen der Aufgabe entsprechenden Verlauf genommen haben würde, wenn nicht die linke Flügel-Colonne durch Unachtsamkeit und — Unglück von vornherein in so üble Lage gekommen wäre. Nun, nach dem wie die Dinge thatsächlich verliefen, kam die Operation eigentlich nicht zur Durchführung; das türkische Commando in Orhanje dürfte sich schwerlich veranlasst gesehen haben, von dort her — wie es der Wunsch der Russen gewesen — Verstärkungen nach Ljutakovo oder Navačene zu entsenden. Nichtsdestoweniger hat das Erscheinen der russischen Cavallerie-Brigade vor diesen Orten jedenfalls dahin gewirkt, die hier stehenden türkischen Truppen festzuhalten.

Die Katastrophe von Navačene. — Die Dispositionen des Brigade-Commandanten enthalten durchaus nicht den Keim zu

dem Missgeschick der Colonne Lichtanski. Freilich wäre es zu so einem Missgeschick schwerlich gekommen, wenn das auf dem Weg nach Navačene vorgesendete Detachement die Stärke der gegen Ljutakovo vorrückenden Truppen gehabt hätte. Aber eine Theilung der Kräfte war — wie bereits erörtert — nun einmal wünschenswert, ja mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Terrain zwischen den Wegen Karaula-Navačene und Karaula-Ljutakovo sogar geboten. Gieng General Klot mit der ganzen Brigade gegen Navačene vor, so konnte es sich ereignen, dass, während er dort — wie befohlen — von 9 Uhr Vormittag bis 3 Uhr Nachmittag demonstrierte, eine feindliche Abtheilung von Ljutakovo, gedeckt durch den hohen Berg-Zug, nach Karaula vorgieng und ihm den Rückzug nach Vraca abschnitt. Gieng er ungetheilt gegen Ljutakovo vor, so konnte der Feind dasselbe Manöver von Navačene aus unternehmen.

Die Theilung in zwei Colonnen scheint uns also nothwendig gewesen zu sein. Ebenso erscheinen uns die Gründe, welche General Klot dafür anführt, dass er die stärkere Colonne gegen den feindlichen linken Flügel vorführte, stichhältig.

Vielleicht lag der hauptsächliche Grund zu der Katastrophe von Navačene darin (wir sind aber nicht in der Lage, es festzustellen), dass der Colonne Lichtanski kein Officier beigegeben wurde, welcher die Lage der feindlichen Schanzen und Lagerplätze in Folge persönlicher Recognoscierungen kannte. So viel steht fest: das Detachement traf auf weit überlegene feindliche Kräfte, hat sich in einen zu ernsten Kampf eingelassen und konnte sich dann, als die feindliche Übermacht gegen dasselbe hereinbrach, ihr nicht schnell genug entziehen; auffällig ist dabei der übertrieben häufige Stellung-Wechsel seitens der beiden Geschütze.

Der Rückzug hat nur deshalb zur Einbuße dieser letzteren, sowie zu den außerordentlich großen Verlusten geführt, weil Oberst Lichtanski den bewussten Hohlweg durch flüchtige Bulgaren u. dgl. verstopft fand. Die Freihaltung dieses Hohlweges durch einen Trupp zurück gelassener Reiter, hätte vielleicht davor bewahren können. Man kommt in neunundneunzig Fällen ohne dieser von der Theorie empfohlenen Maßregel durch, im hundertsten Fall aber büßt man den Verstoß gegen dieselbe mit einer großen Katastrophe. Ob übrigens einige zurück gelassene Dragoner den Zustrom der flüchtigen Bulgaren in den Hohlweg — ein Ereignis, auf welches wohl schwerlich jemand vordenken konnte — hätten verhindern können, scheint sehr zweifelhaft. Oberst Lichtanski hat eben Unglück gehabt!

Ansonsten nöthigt uns das Verhalten der kleinen Schar sowie ihrer Führer unsere ganze kameradschaftliche Achtung ab. Insbesondere muss rühmend hervorgehoben werden, dass Oberst Lichtanski, nachdem der Rückzug schon bis Karaula geführt hatte, mit dem Rest seiner noch unverwundeten Reiter — 15 Dragoner! — zur Sicherung

des Rückzuges der anderen Colonne seine letzte Kraft aufbot; diesmal mit Erfolg.

Es ist interessant, die Stärke- und Verlust-Verhältnisse des Detachement Lichtanski etwas näher zu betrachten. Von den am Gefecht betheiligten 135 Dragonern waren 60 todt und verwundet; es müssen also 75 Mann unverwundet gewesen sein. Ein Mann war mit der ersten Meldung an General Klot geschickt worden; 11 Mann kamen mit Oberst Lichtanski zur Karaula; 3 Mann fanden sich nachträglich zu Fuß ein; vielleicht sind auch die 4 Mann Relais-Posten hieher zu rechnen: dies macht aber immer erst 19 Mann. Selbst wenn man auf jeden zurück gesendeten Verwundeten (20) einen unverwundeten Begleiter rechnen will, bleiben noch etwa 30 Mann übrig, welche nicht bis zuletzt bei ihren Officieren ausgehalten haben.

Diese Betrachtung soll dem Helden-Muth, mit welchem die Truppe als solche — insbesondere die Officiere — in einer verzweifelten Lage sich über alles Lob bewährte, nicht unsere Bewunderung schmälern. Aber es ist dies ein charakteristischer Beweis dafür, wie schnell eine Truppe in gefährdeter Lage durch das eigenmächtige Verschwinden der weniger guten Elemente zusammen schmilzt.

Die Verbindung der beiden Colonnen war wegen des zwischen den zwei Parallel-Wegen liegenden hohen communicationslosen Berg-Rücken directe wohl nicht gut möglich; die Meldungen der Neben-Colonne zur Haupt-Colonne mussten den Umweg über Karaula machen, auch war eine gegenseitige Unterstützung nicht anders als auf diesem weiten Umweg möglich. Mit Rücksicht auf diese ungünstigen Verhältnisse wäre eine Relais-Posten-Verbindnng zweckmäßig gewesen, derart, dass jede der beiden Colonnen nach ihrer Trennung von Karaula beim weiteren Vorreiten in Abständen von etwa 4 *km* je zwei Reiter zurück ließ; diese hätte dann, außer der Weitergabe von Meldungen und Befehlen, vielleicht auch das Freihalten der Weg-Engen besorgen können. Doch angesichts der numerischen Schwäche der beiden Colonnen, besonders aber jener Lichtanski's, erschien das Zurücklassen von Relais-Posten wohl kaum zulässig.

Übrigens zeigt der Umstand, dass die vom Oberst Lichtanski an den Brigade-Commandanten abgeschickten drei Meldungen diesem pünktlich zukamen, dass die Garde-Dragoner im Melde-Dienst gut ausgebildet waren.

Bezüglich der gegen Ljutakovo vorrückenden Colonne müssen wir zunächst die Aufmerksamkeit darauf lenken, mit welcher Rührigkeit die dem Fortkommen der Artillerie sich entgegen stellenden Schwierigkeiten beseitigt wurden; ferner, dass mitten in der Nacht trotz großer Erschöpfung und trotz des schlechten Wetter nichts versäumt wurde, um durch Officiere den Zustand jener Wege, welche in die für den nächsten Tag zu beziehende Batterie-Stellung führten, zu untersuchen; schließlich, dass noch während der Nacht Bauern

zusammen getrieben wurden, um die betreffenden Weg-Stellen zu bessern.

Wie bei der Colonne Lichtanski im abschnitts-weisen Rückzugs-Gefecht, so hat man bei der Colonne Klot im angriffs-weisen Vorrücken das Gefecht zu Fuß mit Erfolg angewendet.

Der Entschluss des General Klot, schon nach der ersten Meldung über den Rückzug des Oberst Lichtanski diesem Unterstützung zuzuschicken, und nach der zweiten Meldung mit allen seinen Truppen dorthin aufzubrechen, ist jedenfalls richtig, umsomehr, als bei fortgesetztem Zurückweichen der Colonne Lichtanski auch die Rückzugs-Linie der Haupt-Colonne aufs äußerste gefährdet war.

Als General Klot mit den Verstärkungen bei Karaula eintraf, fand er dort bereits die Trümmer der Neben-Colonne; die Verfolgung war eingestellt, der Feind verschwunden. Dass Klot nun mit seinen disponiblen Escadronen den Türken gegen Navačene nachsetzte, geschah vielleicht mit der Hoffnung, den Čerkessen die eroberten Geschütze wieder abzunehmen, jedenfalls aber, um die Verwundeten in Sicherheit zu bringen, und endlich wohl auch in der Absicht, das Gefecht mit einem Offensiv-Stoß zu beenden, welcher beim Gegner sowie in der eigenen Truppe die moralische Wirkung der von den Russen erlittenen Schlappe halbwegs ausgleichen sollte. Das ganze war ein Verfahren, welchem jeder nur Anerkennung zollen wird.

Die Einnahme von Pravec und Etropole (22. und 23. Nov.). — Die ganz besonders hervorragenden Leistungen der Umgehungs-Colonne des Generall. Rauch entschieden so ziemlich allein den Fall von Pravec. Diese Leistungen sind vor allem ein Beispiel dafür, wie man selbst unter den ungünstigsten Weg- und Boden-Verhältnissen — wenn man nur will! — auch Cavallerie und reitende Artillerie weiter zu bringen vermag.

Wie beim ersten Balkan-Übergang (Mitte Juli) leistete auch hier Generall. Rauch mit seinen Truppen wahre Wunder an Ausdauer und Unerschrockenheit; damals als Vorhut, diesmal als Umgehungs-Colonne.

Hervorzuheben sind die Leistungen der Reiterei. Von ihr wurde auch in diesem waldigen und nahezu weglosen Gebirg die Vorhut gegeben; sie stellte während des nächtlichen Biwak bei Lukavica die Feldwachen auf (Infanterie nur die Rückhalts-Pikets); Kosaken fiel es zu, während der Nacht die Verbindung mit der Colonne des General Ellis aufzusuchen, und die betreffende Patrouille hat ihren Auftrag rechtzeitig ausgeführt.

Im Centrum beschränkte sich General Ellis auf ein hinhaltendes Gefecht, und thatsächlich konnte er auch nichts anderes thun; Anerkennung verdient dabei die Ausdauer, mit welcher man die Geschütze unter enormer Mühe auf die fast unersteiglichen Fels-Kuppen brachte. Erst als die Einwirkung des Generall. Rauch fühlbar

wurde, begann der Übergang zur Offensive, indem Oberst Grippenberg umfassend gegen die Pravec-Höhen vorrückte.

Angriff gegen Etropole. Die Disposition sprach nur von einer forcierten Recognoscierung und hatte ausdrücklich angeordnet, dass ein entschiedener Angriff auf die türkischen Positionen am 22. November nicht auszuführen sei, sondern dass erst dann, wenn der Feind zurück weichen würde, demselben energisch nachgerückt und Etropole in Besitz genommen werden soll. Trotzdem unternahmen die beiden russischen Colonnen einen Angriff gegen die ihnen gegenüber befindlichen türkischen Schanzen. Das Resultat dieses gänzlich unvorbereiteten, als „Versuch eines Handstreiches“ bezeichneten Angriffes war, dass beide Colonnen blutig zurück geschlagen wurden. — Am 23. begannen die Türken, ihre Positionen zu räumen, worauf die Russen Terrain gewinnen konnten; schwer war dabei nur das Hinauf-Schaffen der Geschütze.

Die Verfolgung der Türken geschah nicht energisch genug. General Dandeville hat es unterlassen, gleich am 24. abends gehörig nach zu drängen; er gab den Türken hiedurch in unverantwortlicher Weise Zeit, den Weg gegen Arabakonak-Pass einzuschlagen. Bei etwas energischerem Vorrücken wären die Fliehenden eingeholt und wahrscheinlich gefangen genommen worden.

Aber auch die Verfolgung am 25. November (General Krasnow) war ziemlich matt; selbst die Erbeutung der drei Geschütze verdankte man bloß dem Umstand, dass die Türken sie (nachdem die Verschluss-Stücke abgenommen waren) einfach am Weg zurück ließen, weil man dieselben durch das verstopfte Defilé nicht mehr weiter zu schaffen vermochte.

Generall. Gurko soll über dieses Nicht-Ausnutzen des errungenen Erfolges geradezu wüthend gewesen sein.

Er bedachte dabei aber nicht, dass er selbst in dieser Hinsicht am Morgen des 24. November — von Pravec aus — nicht jene Energie an den Tag legte, welche man von einem tüchtigen Feldherren erwarten durfte. Die Türken besaßen als Haltpunkt eigentlich nur die Befestigungen am Defilé-Eingang bei Vračeš; denn ihre Positionen bei Orhanje lagen in der Tiefe, konnten also keinen besonderen Widerstand mehr leisten. Gurko, welcher auf den vom Generall. Rauch eingenommenen Höhen stand und daher klaren Einblick in die Verhältnisse der Türken bei Orhanje gewann, hätte die Nothwendigkeit und zugleich die leichte Möglichkeit erkennen müssen: auf den Hängen südlich von Lažani und Orhanje vor zu rücken, letztere Stadt zu beschießen und hierauf zu besetzen, endlich sich gegenüber von Vračeš eine verschanzte Stellung zu schaffen. Hiezu wären 17 Bataillone und 72 Geschütze zur Verfügung gewesen (Haupt-Reserve 12 Bataillone und 72 Geschütze, Special-Reserve 5 Bataillone).

Generall. Gurko wurde sogar, während er noch auf jenen Höhen bei Pravec stand, auf die oben dargelegten Umstände aufmerksam gemacht (wir wissen es aus directester Quelle). Er vermochte mit eigenen Augen zu sehen, wie (von beiläufig 8 Uhr morgens angefangen) die Straße von Orhanje nach Vračeš durch Wägen etc. förmlich bedeckt war, was zweifelsohne auf den beginnenden Abzug der Türken hindeutete und dafür bürgte, dass jedwede Unternehmung in dieser Richtung einen sicheren Erfolg haben müsse. Gurko beharrte auf seiner Meinung: „Die Truppen brauchen Erholung und Nahrung.“ Nur eine Sotnie war gegen Lažani entsendet worden; und auch sie begnügte sich damit, dort einige Dutzend Schafe abzufangen und, dieselben vor sich her treibend, wieder einzurücken; Gurko rief den Commandanten zu sich, gab ihm neue Instructionen und sandte ihn abermals gegen Lažani. Dies ist aber auch alles gewesen.

Eine Folge dieser unerklärlichen Unterlassung Gurko's war, dass die Türken — als sie am 25. November ihre Positionen bei Orhanje freiwillig räumten — die Stadt theilweise in Brand steckten und etliche bulgarische Einwohner mit sich schleppten. Und dies geschah 4 bis 5 *km* vor den russischen Truppen! Letztere schritten allerdings am 27. November zur Besetzung von Orhanje, wurden aber durch die inzwischen bei Vračeš postierten türkischen Geschütze mit ziemlichen Verlusten wieder zurück gewiesen.

Anderseits gelang es jenen türkischen Truppen, welche sich aus Etropole zurück gezogen hatten, auf der Sattel-Höhe am Weg zum Arabakonak-Pass wieder Stellung zu nehmen und hiedurch dem weiteren Vordringen der Russen vorläufig einen Riegel vor zu schieben.

Einstellung der russischen Offensive. — Generall. Gurko hatte mit dem Sieg bei Pravec und Etropole seine Aufgabe, eine Offensive des Mehemed Ali Pascha gegen Plevna unmöglich zu machen, nach Überwindung bedeutender Terrain-Schwierigkeiten mit relativ geringen Verlusten erfüllt. Er stand nun vor der Alternative: entweder sich in den gewonnenen Positionen zu befestigen, um jede etwaige Vorrückung der Türken abweisen zu können; — oder die Demoralisation der Türken (ein Factor, mit welchem Generall. Gurko gerne rechnete) zu benutzen und den Versuch zu wagen, die Offensive fortzusetzen und Sofia zu gewinnen, mindestens jedoch die Türken dahin zu werfen und selbst Herr der Positionen auf dem Haupt-Rücken des Balkan zu werden.

Diese offensive Alternativo war so ganz nach dem Geschmack eines Mannes vom Charakter Gurko's. Daher sehen wir diesen auch schon am 24. November die Dispositionen treffen, um sogleich wieder die Offensive aufzunehmen.

G e n e r a l l. T o t l e b e n b e u n r u h i g t e s i c h ü b e r d i e k ü h n e V o r r ü c k u n g G u r k o's; — er meinte, dieses Unternehmen stehe in keinem richtigen Verhältnis zu den dazu verwendeten Kräften.

Mit Rücksicht auf die von der Armee-Abtheilung des Generall. Gurko zu lösenden Aufgaben war diese allerdings sehr schwach, dagegen die Cernierung-Armee für ihren Zweck außerordentlich stark. Nachdem die Truppen ergänzt, alle Befestigung-Arbeiten vollendet waren und die Straße gegen Orhanje sich im eigenen Besitz befand, hätten zur Blockade von Plevna die ehemaligen Truppen der West-Armee-Abtheilung in ihrer früheren Stärke (4., 9. Corps, 2. Infanterie-Division; 2., 3., 4. rumänische Division) vollständig ausgereicht; man konnte also die 3. Garde-, sowie die 2. und 3. Grenadier-Division dem Generall. Gurko zutheilen. Dann hätte derselbe mit 83 Bataillonen, 53 Escadronen bezw. Sotnien und 318 Geschützen über den Balkan gehen, jeden Versuch, Osman Pascha zu degagieren, vereiteln und es im weiteren Verlauf ermöglichen können, den auf dem Šipka-Pass stehenden russischen Truppen Luft zu machen.

Hielt man es aber nach dem allgemeinen Operations-Plan noch nicht an der Zeit, den Balkan zu überschreiten, so hätte man vielleicht das 9. Corps von Plevna weg nehmen und dasselbe zur Bildung einer Reserve für die ganze Donau-Armee verwenden können.

So unsere Meinung. — Generall. Totleben jedoch äußerte sich wie folgt: „Gurko sollte mit der Garde nur eine starke äußere Reserve „der Belagerung-Armee nach der West-Seite hin bilden, in dieser „Richtung starke Patrouillen vortreiben und für den Fall, dass der „Feind auf der Straße Sofia-Teliš oder Sofia-Berkovica-Vraca dem „Osman Pascha zu Hilfe komme, ihm entgegen rücken und ihn im „Feld schlagen. Statt dessen gieng er zu weit auf Sofia vor, und ließ „die Straße über Vraca und Berkovica ohne Deckung durch Infanterie. „Dies ist eine gefährliche Abweichung von dem meinerseits entwor-„fenen allgemeinen Operations-Plan."

Schon am 12. November, als Kaiser Alexander den kranken Generall. Totleben in Tučenica besuchte, soll letzterer die Gelegenheit benutzt haben, Seine Majestät von der Nothwendigkeit zu überzeugen, das Vorgehen des Generall. Gurko aufzuhalten.

Am 28. November schrieb Totleben: „Ich kehrte soeben vom „Großfürsten, bei welchem ich zu Mittag speiste, zurück. Ich fürchte, „dass Generall. Gurko — jetzt unmittelbar dem Großfürsten unter-„stellt und von meiner Armee-Abtheilung abgetrennt — zu weit „vorgeht. Zuerst müssen wir mit Plevna fertig werden, und dann „erst weiter handeln. Bis jetzt gieng alles nach dem reiflich überlegten „Plan, jetzt will man schneller operieren als möglich ist. — Ich biete „alles auf, um einen Hemmschuh anzulegen."

Tags darauf nahm sich Totleben, als er wieder nach Poradim kam, abermals Gelegenheit, auf dieses Thema zurück zu kommen. Damals erörterte man gerade die Katastrophe bei Ljutakovo-Navačene. Dieses Missgeschick brachte den Generall. Totleben endgiltig zu der Überzeugung, dass die Operationen Gurko's der Stärke seiner Armee-Abtheilung nicht entsprechen.

Übrigens soll dem Armee-Ober-Commando die Nachricht zugekommen sein, Mehemed Ali Pascha werde über Berkovica die Offensive ergreifen.

Wahrscheinlich wurden unter dem Eindruck jenes Unglücks-Falles und dieser letzteren Nachricht die Befürchtungen Totleben's berücksichtigt, und am 4. December von Allerhöchster Stelle aus dem Generall. Gurko befohlen, nicht weiter vorzurücken.

Man darf übrigens annehmen, dass Generall. Gurko auch ohne jenem Befehl des Armee-Ober-Commando die Offensive sistiert hätte. Angesichts der Energie, mit welcher die Türken ihre Positionen auf dem Arabakonak-Pass vertheidigten, sowie bei dem Umstand, dass ein Theil der türkischen Kräfte (bei Ljutakovo) noch immer in der Flanke bezw. im Rücken der Russen standen: wäre eine Fortsetzung der Offensive mit nur 43 Bataillonen etc., so fern von der eigenen Basis und im späteren Verlauf durch ein so mächtiges Gebirg wie der Balkan vom Gros des russischen Heeres getrennt, doch etwas bedenklich gewesen. —

So nebstbei erwähnt war es eine Illusion Gurko's, dass die von ihm angeordneten Befestigungen binnen drei Tagen fertig werden können; sie dürften mit Rücksicht auf die nur 0·5 *m* tiefen Humus-Schichte und den sonst felsigen Boden nicht vor acht Tagen beendet worden sein.

In Vraca verblieben 6 Escadronen, nämlich das Kaiser-Uhlanen-Regiment und 2 Escadronen Grodno-Husaren. Das Zurückhalten einiger Kräfte in der dortigen Gegend war wohl angezeigt, um die türkische Besatzung von Berkovica (jetzt 3 Bataillone) zu überwachen und bei ihrem Abzug zu verfolgen; ferner um den etwaigen, allerdings kaum vorauszusetzenden, doch nicht unbedingt ausgeschlossenen Anmarsch türkischer Truppen rechtzeitig zu entdecken; endlich zur Herstellung der Verbindung mit der serbischen Armee, deren Vorrücken zur geeigneten Zeit erwartet wurde. Dazu hätte aber die Cavallerie-Brigade des General Arnoldi (bei Kutlovica) ausgereicht, da im Nord rumänische Cavallerie streifte, nebstdem rumänische Infanterie schon am 30. November bis Lom Palanka vorgerückt war.

Die Türken hatten es auf eine ernstliche Vertheidigung der Stellungen von Pravec und Etropole nicht ankommen lassen.

Sobald in Folge der russischen Flankierung die Position von Pravec geräumt werden musste, scheint das Besetzthalten von Etropole, mit Rücksicht auf die isolierte Lage der dortigen Truppen und die Wahrscheinlichkeit einer Umfassung durch die Russen, fälschlicher Weise für nicht mehr ausführbar gehalten worden zn sein.

Dagegen konnte sich der bei Ljutakovo stehende linke Flügel der Türken noch so lang dort behaupten, als er nicht ernstlich bedrängt wurde. Er hatte eine eigene Rückzugs-Linie, nämlich den

über Ogoja nach Sofia führenden Balkan-Übergang, und bedrohte — einige Bataillone stark — in verschanzter Stellnng die rechte Flanke des Generall. Gurko.

Die von Mehemed Ali als Antritts-Leistung in seinem neuen Wirkungskreis (am 24. November) angeordnete Räumung von Orhanje bedeutete den völligen Verzicht auf die Ausführung seiner eigentlichen Aufgabe: eines offensiven Vorstoßes zum Entsatz von Plevna. Dass man hierüber in Constantinopel aufs höchste bestürzt und zum Theil auch entrüstet war, ist leicht begreiflich. Dass Mehemed Ali nicht „der Mann der rücksichtslosen Offensive“ sei und dass es ihm schwerlich gelingen werde „nach Besiegung der Schwierigkeiten, seine Vereinigung mit Osman Pascha durchzuführen“ lag allerdings auf der Hand; wenn man aber keinen besseren General hatte, welchen man sofort an Mehemed Ali's Stelle setzen konnte, so durfte man schwerlich darauf rechnen, durch telegraphisches Eingreifen in die Operationen die Sache zum Besseren zu wenden.

Für Mehemed Ali lagen unter den gegebenen Umständen nur zwei vernünftige Möglichkeiten vor: entweder er wies die telegraphische Einmischung in seine Operations-Leitung unbedingt zurück und führte den von ihm als zweckmäßigst anerkannten Plan weiter durch, oder er sah in der telegraphischen Weisung gewissermaßen eine Enthebung von aller Rücksicht auf die Grundsätze gewöhnlicher Klugheit und setzte alles auf die Entscheidung eines mit rücksichtsloser Energie und Verwegenheit unternommenen Offensiv-Stoßes.

Mehemed Ali besaß aber weder zu dem einen noch zu dem anderen Verfahren die nothwendige Charakter-Festigkeit und Entschlossenheit; er behalf sich mit schwächlichen halben Maßregeln, welche keinen vernünftigen Zweck hatten.

Einleitungen für die Vertheidigung der Arabakonak-Stellung. — Sehr gefehlt war es von den Türken, die Šandornik gora und den Wrateška-Rücken nicht in ihren Vertheidigungs-Rayon einzubeziehen, sondern dieselben so ohneweiters den Russen zu überlassen. Sie wollten jene Höhen zwar nachträglich besetzen (nach dem Angriff des russischen 12. Inft.-Regimentes am 28. November fand man dort eine Menge von, seitens der Türken zurück gelassenen Schanzzeug); aber es war schon zu spät.

Auch die Abwehr des Angriffes an jenem Tag (28.) war nichts weniger als energisch.

Mehemed gab den um 1 Uhr Nachmittag gefassten Entschluss, gegen Flanke und Rücken der Russen einen Offensiv-Stoß zu führen auf, weil die durch mündlichen Befehl heran zu beordernden Truppen wahrscheinlich nicht vor Einbruch der Dunkelheit zur Stelle gewesen wären. Wenn man die Verhältnisse ins Auge fasst, wie sie im Lauf des Nachmittages auf Seite der Russen lagen, so erhellt, dass ein selbst am späten Nachmittag von Güldis tabija aus mit 10 Bataillonen

unternommener kräftiger Vorstoß die nur aus 3 schwachen Bataillonen bestehende russische linke Colonne wohl ziemlich wahrscheinlich in das Thal der Suchaja rjeka hinunter geworfen haben würde, wodurch der ebenfalls nur aus 3 Bataillonen bestehenden rechten Colonne Dandeville's in ihrer so wie so schon bedenklichen Lage der Rückzug vollständig abgeschnitten worden wäre.

Dass ohne dem bei der Patronen-Ausgabe an die zwei Redif-Bataillone vorgekommenen Irrthum und ohne der schmählichen Wirtschaft in der Telegraphen-Station bei Güldis tabija die Sache sehr leicht eine für die Russen gefährliche Wendung hätte nehmen können, liegt auf der Hand. —

Die Räumung der Stellung bei Vračeš am 29. November erscheint gerechtfertigt. An ein längeres Verbleiben in dieser Stellung war, sobald die Russen mit starker Macht bei Etropole standen, nicht zu denken; denn die Russen vermochten sich nun von dort aus in den Rücken der Vračeš-Position d. i. am Arabakonak-Pass festzusetzen, durch welchen eben die Rückzugs-Linie der Türken nach Sofia gieng.

Es war übrigens geboten, alle irgendwo disponiblen Kräfte in der Haupt-Vertheidigung-Stellung am Arabakonak-Pass zu concentrieren.

Von letzterem Gesichtspunkt aus hatte die Belassung der türkischen Besatzungen in Rahova und Lom Palanka von dem Zeitpunkt an, als ein Zuschub von Nahrungs-Mitteln und Fuhrwerken aus jenen Gegenden nach Sofia nicht mehr thunlich war, keinen Sinn mehr. Da Vraca am 9. November von den Russen besetzt worden war, hätte man die Besatzung von Rahova füglich nach Lom Palanka, besser noch zur „Armee von Sofia" ziehen können.

Als Charakteristik für die Leistungen Mehemed Ali's möge eine Aussage Suleiman's dienen, welche, wenn auch von Parteilichkeit gegen Mehemed Ali beeinflusst und dazu bestimmt, die Schuld des Misslingen des Entsatz-Versuches von Suleiman's Schultern auf fremde abzuwälzen, dennoch im allgemeinen ziemlich richtig sein dürfte: „Ich setzte mich mit Mehemed Ali in Verbindung und es „wurde zwischen uns verabredet, dass wir gleichzeitig gegen Elena „und Lovča operieren sollten. Bis zum Tag der Einnahme von Elena „beschränkte sich aber Mehemed Ali auf die Abfassung von Tele„grammen an das Seraskeriat, in denen er sich auf zahlreiche Hinder„nisse ausredete und die Einnahme von Lovča für unmöglich erklärte. „Anfangs berief er sich darauf, dass er noch nicht die erforderlichen „Truppen habe; dann darauf, dass er keine Brigade-Generale besitze; „endlich auf das schlechte Wetter . . . ."

Mehemed Ali seinerseits, welchem man bei seiner geheimen Ernennung zum Ober-Befehlshaber der „Entsatz-Armee" eine vollkommen selbständige Stellung zugesichert hatte, war durch seine kurz darauf erfolgte Unterstellung unter den Ober-Befehl des persönlich

mit ihm verfeindeten Suleiman sehr entrüstet, glaubte sich von diesem — vielleicht mit Recht — in vielen Fällen rücksichtslos behandelt, und suchte sich diesem ihm verhassten Unterordnungs-Verhältnis nach Möglichkeit zu entziehen.

Jedenfalls war das gegenseitige Verhältnis dieser beiden Generale ein sehr un-erfreuliches und sicher nicht geeignet, die schon an und für sich so missliche Lage des türkischen Heeres günstiger zu gestalten.

Reflexionen über die beiderseitige Lage am 5. December. — Mehemed Ali's Situation war, wenn er wirklich (siehe Seite 118) 76 Bataillone etc. zur Verfügung hatte, keine verzweifelte. Angenommen, dass seine Position bei Arabakonak (durch Umfassung des linken Flügel) von den Russen genommen worden wäre:„so bot sich den türkischen Streit-Kräften eine neue u. zw. theilweise auch schon verschanzte Stellung auf den Höhen von Bala banica (bei Taškisen), oder sie hätten sich auf die Höhen von Dolnji Kamarci zurück ziehen können, um den Russen das Debouchieren aus dem Arabakonak-Pass zu verwehren.

Generall. Gurko wäre dann gezwungen gewesen: die Umfassung gegen den rechten türkischen Flügel fortsetzend, ein Detachement (auf sehr schlechtem Weg) in der Richtung auf Bunovo vor zu senden, nebstdem das unter Befehl des General Kurnakow stehende Zlatica-Detachement (4 Bataillone etc.) durch etwa 2 weitere Bataillone zu verstärken und über Čelopec gegen Dolnji Kamarci zu dirigieren. In dieser Weise konnte Gurko sich nach drei bis vier Tagen das Debouché frei machen.

Den Türken wäre vor dem vollständigen Rückzug auf Sofia noch die Nachhut-Stellung bei Gornji Malina verblieben.

Die Vertheidigung von Sofia konnte eine directe oder indirecte sein. Im letzteren — vortheilhafteren — Fall hätte es sich empfohlen, die Haupt-Kraft in einer Flanken-Stellung auf den Höhen der Brdo planina (südöstlich von Sofia), den Rest der Truppen unmittelbar bei Sofia, wo mit Benutzung der vorhandenen alten Befestigungen eine Art verschanztes Lager geschaffen werden musste, zu postieren.

Generall. Gurko hätte nun die türkische Haupt-Kraft gegen Samokov und Ichtiman zurück drängen, dabei jedoch nächst Mirkovo (am Süd-Fuß des Balkan) eine Rücken- und auf der Brdo planina eine Flanken-Sicherung (Front gegen Sofia) etablieren müssen.

3. Über die Ereignisse bei Plevna.

Plevna bot vom 24. October bis zum 10. December das neue und unerwartete Schauspiel der ordentlichen Belagerung einer improvisierten Festung.

Die Bildung einer eigenen „Blockade-Armee“ unter Befehl des Fürsten Carol, am 15. November angeordnet, beseitigte

die — glücklicher Weise nicht lange bestandene — Eintheilung in drei selbständige Detachements (eines unter Fürst Carol für die Blockade, ein zweites unter Gurko auf dem linken Vid-Ufer, ein drittes unter Skobelew an der Plevna-Lovča-Straße), und ermöglichte nun einen einheitlichen Vorgang zur Bezwingung Osman Pascha's.

Operative Absichten für das Verhalten der Blockade-Armee. — Trotz der großen Truppen-Macht, welche dem Generall. Totleben zur Verfügung stand, blieb er doch bei seinem ursprünglichen Entschluss, Plevna mittels der Blockade zu nehmen.

Obwohl er wusste, dass die Stärke der Truppen Osman's höchstens nur 50.000 Mann betrug, hielt er es nach wie vor für unmöglich, mit einer geringeren Truppen-Stärke als 120.000 Mann auskommen zu können.

Das weitere Verfahren der russisch-rumänischen Truppen vor Plevna wird durch folgende, dem Rapport des Generall. Totleben nach der Capitulation Osman Pascha's entnommenen Zeilen gekennzeichnet: „Nachdem zur Einnahme von Plevna und zur Gefangen-„nahme der dasselbe vertheidigenden türkischen Armee die Blockade „erwählt war, erübrigte nur, unentwegt an dem eingeschlagenen Ver-„fahren festzuhalten, indem man sich streng jeder einzelnen Sturm-„Versuche enthielt, welche zu einem entscheidenden Erfolg nicht „führen konnten und nur unsere Verluste unnützer Weise würden „vermehrt haben; dabei war die Einschließung-Linie nach Möglichkeit „zu verengen, indem man gleichzeitig alle nothwendigen Maßnahmen „traf, um den Feind zu verhindern, die Aufstellung unserer Truppen „irgendwo zu durchbrechen."

Interessant dürfte folgender Brief des Generall. Skobelew sein, welchen er Mitte November 1877 an den Chef der Generalstabs-Akademie — A. N. Leontjew — richtete, und woraus seine Ansicht über das von den Russen vor Plevna eingeschlagene Verfahren hervorgeht:

„Unsere Lage hier vor Plevna ist, wie Ihnen bekannt, durch die Blockade „gekennzeichnet, — aber durch eine Blockade, welche äußerst ermüdet, weil in Folge „der Nähe unserer und der feindlichen Laufgräben der Dienst in denselben bei der „Jahreszeit äußerst anstrengend ist, abgesehen davon, dass wir täglich Verluste erleiden.

„Ich gestehe, ich bin kein Freund der Blockade; denn, soweit mir bekannt ist, „fehlt uns die Haupt-Grundlage dazu — bestimmte Nachrichten über die Menge der „Verpfleg-Vorräthe in Plevna. Dazu leiden wir selbst in Folge der Unthätigkeit der „Intendantur, sobald die Zeit der schlechten Wege eintritt, an Proviant-Mangel. „Inzwischen muss sich in naher Zukunft der Zustand der Wege bedeutend verschlech-„tern. Darauf zu rechnen, dass die Truppen die Verpflegung auf sich nehmen, ist „auch nicht möglich: die Zeit ist versäumt und die Trains kamen bei den Regimen-„tern fast vollständig untauglich an. Mit Plevna müsste gewaltsam ein Ende gemacht „werden; dies würde in moralischer und politischer Beziehung vortheilhaft sein; es ist „schwer, dies zu gestehen, aber das Sitzen vor Plevna hat bei einzelnen Regimentern, „sogar Divisionen sich unangenehm fühlbar gemacht. Die beständigen Erd-Arbeiten, „der Dienst in den Laufgräben, bis zum Knie in Schmutz, sind nicht dazu geeignet, „den Geist dieser Truppen aufzurichten.

„Ich habe mich sofort nach dem Missgeschick der Tage vom 11. und 12. Sep-„tember für einen überlegten Angriff mit bedeutenden Reserven und auf den ent-„scheidenden Punkt geführt, ausgesprochen.

„Als Schlüssel der Plevna-Stellung sind zwei Punkte zu bezeichnen: die Höhen „von Krishine und Opanec. Vielleicht ist jetzt aber die Zeit für den Angriff vorbei „— ich weiß es nicht, fürchte aber, dass man vielleicht am Tag, bevor Osman Pascha „zur Übergabe gezwungen sein wird, dazu schreiten wird. Man muss befürchten, dass „unsere Operationen vor Plevna in der Kriegs-Geschichte als ein Beispiel dafür ange- „sehen werden, was man nicht hätte thun müssen.

„Trotz des unglücklichen Ausganges zweier Angriffe fahre ich doch fort, an die „bedingungslose Überlegenheit unserer Truppen über die feindlichen zu glauben und „daran, dass Plevna, entsprechend angegriffen, fallen muss. Ich nenne eine solche „Operation nicht Sturm, sondern eine allmähliche Besitznahme mit offener Gewalt und „eine Festsetzung in solchen Stellungen, von wo aus es möchte möglich erscheinen, „sowohl die Stadt wie auch das in der Nähe derselben gelegene Reserve-Lager der „Türken mit nahem Artillerie-Feuer und vielleicht sogar mit Gewehr-Feuer zu „beschießen, wodurch die Lage des Feindes unerträglich und er gezwungen würde, „entweder sich zu ergeben oder uns anzugreifen und dann den Hauptvorzug seiner „Truppen zu verlieren — die Fähigkeit, Befestigungen verzweifelt zu vertheidigen. Ich „erlaube mir so bestimmt nur über den mir jetzt anvertrauten und in Folge dessen mir „genau bekannten Abschnitt zu sprechen. Stellen Sie sich vor, dass unsere Batterien „und unsere Laufgräben nicht auf dem ersten Kamm der grünen Berge und auf der „Höhe vor Brestovec, sondern auf den Höhen zwischen Plevna und Krishine lägen. „Dazu ist es unbedingt nothwendig, sich der feindlichen befestigten Stellung, die sich „auf die Redouten, welche bei uns die Namen Nr. 15, 14, 13, 12 und 11 *) tragen, „stützt, zu bemächtigen. Aber eine solche Unternehmung ist möglich, wenn die 2. und „31. Infanterie-Division, welche — weshalb ist mir nicht begreiflich — weiter auf dem „rechten Flügel stehen, nach der West-Seite der Tučenica-Schlucht übergeführt würden.

„Stünden wir in der oben erwähnten Stellung hinter Krishine, würde es vielleicht „Osman Pascha noch möglich sein, sich noch einige Tage zu halten, aber ich zweifele „nicht, dass **dann** die Überlegenheit unserer Artillerie vollständig zur Geltung kommen „und die türkische Armee gezwungen sein würde, die Waffen zu strecken. Die Haupt- „Einwendung gegen einen solchen Plan besteht nicht darin, dass Verluste unver- „meidlich sind — damit würden wir uns schon abfinden —, sondern hauptsächlich „darin, dass die Commandierenden das Vertrauen zu den Truppen verloren haben. „Es ist traurig zu sagen, dass ebenso wie eine Furcht vor den Stutzen 1854—1855 „und vor den Zündnadeln 1866 herrschte, bei uns in der Plevna-Armee die Furcht „vor allem, was entschlossen war, triumphiert. Der Begriff von dem, was man ent- „schlossen nennt, ist ein sehr umfassender; es gibt Leute, welche sich schwer ent- „schließen, mit überlegenen Kräften sich irgend eines Laufgrabens mit offener Gewalt „zu bemächtigen — aus demselben kommt ja ein höllisches Feuer!!! Inzwischen „ließen uns bei Plevna anfangs nicht die Laufgräben, nicht die Redouten, auch „schließlich nicht das höllische Feuer der türkischen Schnell-Lader unterliegen, sondern „das Fehlen der Reserven und die cordon-artige Aufstellung in den entscheidenden „Augenblicken. Wir stehen auch jetzt als Cordon, und in dem Vertrauen auf die „Unverwundbarkeit der langen Linien, der todten Brustwehren: haben wir nirgends „irgend welche bedeutende bewegliche Reserve zusammen gezogen; eine solche kann „und soll man aber am Vid, irgendwo zwischen Kartužaven une Diševica besitzen (z. B. „die 30., 2. und 31. Division mit ihrer Artillerie, 2 Cavallerie- und 2 Kosaken-Regi- „menter, auch mit der reitenden Artillerie). Aber alles dies steht nicht in erster Linie, „— wichtiger ist, dass wir von dem Fehlen des Glauben an einen Erfolg angesteckt „und folglich auch im höchsten Grad unentschlossen sind. Wir gleichen den losen „Buben, welche man gehauen hat, weil sie Äpfel zu stehlen in einen fremden Garten „gegangen sind, und welche dann lange sich die auf dem Tisch stehenden Äpfel „versagen.

*) Diese Nummern finden sich auf keinem Plan des Original.

„Aus allen Anordnungen von oben geht auch hervor, dass wir gar nicht wissen, „was beim Feind vorgeht, dass wir nicht fähig sind, aus Anzeichen auf den Geist „seiner Truppen, geschweige denn auf den Geist der in Plevna commandierenden Per- „sönlichkeiten, welche wir auch nicht einmal dem Namen nach kennen, zu schließen; „endlich fehlt das Bestreben, den allgemeinen Plan den sich immer ändernden Kriegs- „Verhältnissen anzupassen. Wir sind hauptsächlich mit dem beschäftigt, was von uns „zu thun ist, und höchst selten denken wir an die möglichen Absichten des Gegner.

„Ich ziehe den Schluss: es kann sein, dass Osman sich bald ergieht, es kann „sein, dass die Zeit, ihn auf irgend eine Art anzugreifen, auch verabsäumt ist, aber „ich persönlich habe keinen Glauben an einen Erfolg der Blockade und denke, dass „das Stehen vor Plevna ohne ganz bestimmte Angaben über die Menge der Vorräthe „von allen Handlungsweisen in Betreff der endgiltigen Erfolge die allergefährlichste „ist. Die Türken backen Armeen wie Pfannkuchen. Wie würde der Feldzug 1870/71 „geendet haben, wenn sich Metz nicht zur rechten Zeit ergeben hätte; endlich, wenn „Plevna uns in Unthätigkeit bis März hinhält, was wird Europa thun, was werden „die vielleicht glücklich formierten und verstärkten türkischen Armeen thun?

„Aber nein, je mehr man nachdenkt, desto mehr muss man sich überzeugen, „dass ein überlegter, allmählich sich vollziehender Angriff auf irgend eine Front „geführt zweck-entsprechend ist.

„Dazu sind, außer den Blockierungs-Truppen, 4 Divisionen nöthig, — sagen die „Specialisten; diese sind oder waren wenigstens bis zum Abmarsch des Generall. Gurko „vorhanden. Die Ingenieure weisen auf den Mangel einer entsprechenden Anzahl von „Belagerungs-Geschützen hin — dies ist ein wichtiger Einwurf, der Grund in Plevna „ist thonig; den Aufenthalt in den Redouten und Laufgräben dem Feind unerträglich „zu machen, ist man nur mit Granaten mit einer bedeutenden Spreng-Wirkung im „Stand, aber dafür hat auch der Feind weder gemauerte Escarpen noch Contre- „Escarpen. Die Hauptsache bleibt — seine Artillerie ist im Vergleich zu der unserigen, „sowohl was die Genauigkeit des Schießen, wie auch die Spreng-Wirkung betrifft, „auf Entfernungen von nahe an 1.400 *m* wenig wert; was würde es sein, wenn auf „500 *m* von dem Punkt, welcher zum entscheidenden Angriff ausgesucht wäre, 200 „neun-pfündige Geschütze zusammen gezogen würden, von den vier-pfündigen gar „nicht zu reden.“

Eintheilung der Cernierungs-Linie in Abschnitte. — Es gab deren sechs; dagegen drängen sich mancherlei Bedenken auf.

Generall. Totleben scheint jeder türkischen Front eine russische bez. rumänische entgegen gestellt zu haben, und diese nannte er dann „Abschnitt“. Wir sehen z. B. den Raum zwischen der Tučenica-Schlucht und dem rechten Vid-Ufer in zwei Abschnitte getheilt, von welchen der östliche (an der Plevna-Lovča-Straße) Front nach Nord, der westliche (Wolhynischer Berg) Front nach Nordost hatte. Der 2. Abschnitt hingegen, durchaus gegen West gewendet, war von dem Grivica-Thal durchschnitten. Man kann also gewiss nicht sagen, dass die Begrenzung der Abschnitte im Terrain gesucht wurde, besonders wenn man berücksichtigt, dass der 6. Abschnitt auf das rechte Vid-Ufer bei Bivolar hinüber reichte.

Da man bei einer Cernierung keinen Angriff auf die feindlichen Fronten beabsichtigt, fällt die Lage der letzteren wenig in betracht. Man muss vielmehr seinerseits die selbst-gewählten Fronten dem Cernierten entgegen stellen, und dieselben dabei so stark machen, dass man sich in ihnen verlässlich halten kann, bis aus den anderen Abschnitten die Reserven heran sind.

Am natürlichsten erscheint die Abgrenzung nach dem Terrain, — es verlangt aber noch ein anderer Umstand von hoher Bedeutung angemessene Beachtung, nämlich die Commando-Verhältnisse.

Was will man bei einer Cernierung? — Sie hat die Tendenz, den Feind nicht anzugreifen, sondern ihn verhungern zu lassen; man will ihn also an den Platz bannen, und seinen Durchbruch nach außen verhindern. Ein solcher Durchbruch-Versuch geschieht voraussichtlich mit der möglichst größten Kraft des Cernierten gegen einen Theil der Cernierungs-Truppen. Dieser Theil nun muss ein Gefecht um Zeit-Gewinn führen, daher: je stärker er ist, um so besser; je günstiger die Vertheidigungs-Front, welche er inne hat, um so vortheilhafter; ja ausgiebiger er sie zu fortificieren und zu armieren verstand, um so zweckmäßiger.

Soll aber eine Vertheidigungs-Front stark sein, so muss sie gute Anlehnungen besitzen; sie darf, da ein Roquieren der Kräfte im Gefecht sehr schwer ist, keine Hindernisse in der Front haben, welche letztere radial durchschneiden. Dies führt dann zumeist — jedoch nicht immer — darauf, die Abgrenzung im Terrain zu suchen.

Je einheitlicher nämlich anderseits die Leitung, um so besser in diesem wie in fast jedem Fall. Je mehr Abschnitt-Commandanten, desto mehr Köpfe; wer garantiert, dass sie alle in einem Geist, in einem Sinn arbeiten? Daraus geht hervor, dass man nur so viele Abschnitte, als unumgänglich nothwendig sind, machen dürfe, und ihre Ausdehnung findet nur dort eine Grenze, wo die Leitung durch einen einzigen Commandanten nicht mehr möglich wird.

Je gefährlicher die Richtung mit Bezug auf einen etwaigen Durchbruch: um so stärker muss dieser Abschnitt mit Kräften dotiert werden, um so einheitlicher muss hier die Leitung sein.

Es gilt also vor allem, die wahrscheinlichsten Durchbruchs-Richtungen zu ermitteln, und diesen muss man mit ganzer Stirne entgegen treten; hieher gehört eine starke Front, welche ihre Anlehnung im Terrain sucht. Die anderen Abschnitte kann man schwächer halten.

Wie wir später erörtern werden (siehe Seite 299) kamen in dieser Hinsicht bei Plevna nur zwei Richtungen in betracht: jene auf Lovča, und jene auf Orhanje. Es handelte sich also nur noch darum, zu constatieren, welche davon für die russisch-rumänische Blockade-Armee die gefährlichere war; — wir glauben die erstere d. i. jene gegen Lovča.

Die Tučenica-Schlucht und der Vid-Fluss erschwerten den Anmarsch von Verstärkungen; die Schlucht von Kartužaven war zwar auch ein Hindernis, doch standen die Russen schon nördlich desselben. Warum man also den Raum Brestovec-Trnina in zwei Abschnitte theilte, ist nicht recht einzusehen. Seine Ausdehnung betrug circa 9 *km*, vielleicht dass sie dem Generall. Totleben zu groß vorkam; doch, jene des 6. Abschnittes, welcher ja als der wichtigste angesehen wurde, betrug sogar 16 *km*.

Warum der Raum zwischen dem Grivica- und Tučenica-Bach nicht bloß einen Abschnitt bildete, da doch die Configuration der Höhen-Rücken durch ihr rechtwinkeliges Aufeinander-Treffen eine gegenseitige Unterstützung ermöglichen und in der Hand einer einheitlichen Leitung gewiss entsprechender ausgenutzt werden konnte, ist ebenfalls nicht leicht einzusehen.

Ganz besonders aber muss es auffallen, dass man es für nöthig hielt, den 6. Abschnitt bei Bivolar auf das rechte Vid-Ufer hinüber greifen zu lassen, wofür uns ein stichhältiger Erklärungs-Grund fehlt (vergl. Seite 180).

Endlich hätte der nördliche (1.) Abschnitt mit Rücksicht auf seine Ungefährlichkeit vom Dorf Grivica bis Bivolar reichen können.

Es hätten sich sonach nur vier Abschnitte ergeben. — Die allgemeine Reserve wäre etwa bei Trnina zur raschen Unterstützung der am meisten bedrohten Abschnitte (jenes am linken Ufer, anderseits jenes zwischen Vid-Fluss und Tučenica-Schlucht) zweckmäßig postiert gewesen.

Kräfte-Vertheilung. — Die seit 2. November zur Einschließung von Plevna verfügbare russisch-rumänische Truppen-Macht betrug ungefähr 120.000 Mann mit mehr als 500 Geschützen; — die Gefecht-Stärke der Armee Osman Pascha's während dieser Zeit hat Generall. Totleben auf 50.000 Mann mit mindestens 100 Feld- und Positions-Geschützen voranschlagt.

Die Russen konnten dem Vertheidiger von Plevna und seinen Truppen wohl keine größere Ehre bezeugen, als: auch nach bewirkter Cernierung und trotz der immensen Überlegenheit noch vor Plevna stehen zu bleiben. Später (nach der Capitulation) erfuhr man sogar, dass des Vertheidigers Kräfte nur 48.000 Mann mit 88 Geschützen zählten.

Die Vertheilung der Cernierungs-Truppen musste den wahrscheinlichsten Durchbruchs-Richtungen Rechnung tragen, daher — basiert auf die hierüber (siehe Seite 179/80) bestehenden Anschauungen — besonders den 4. Abschnitt (Plevna-Lovča-Straße) und den 6. Abschnitt (am linken Vid-Ufer) im Auge behalten.

Thatsächlich waren — wiewohl anfangs alle Abschnitte eine ziemlich gleichmäßige Stärke gehabt hatten — später jene zwei Abschnitte (4. u. 6.) auch wirklich am stärksten mit Truppen bedacht. In jedem derselben standen gegen den ersten Anfall $2^1/_2$ bis 3 Divisionen bereit; binnen 4 Stunden konnte eine vierte, binnen 5 bis 6 Stunden eine fünfte Division und nach weiteren 2 Stunden eventuell die entbehrlichen Special-Reserven der zunächst gelegenen Abschnitte als sechste und siebente Division eingreifen.

Vor Plevna hat bis zum 2. December keine Ausscheidung einer General-Reserve stattgefunden. Einerseits hielt man die verbündete Armee hiefür zu schwach, und andersoits huldigte man eben der Auf-

fassung, dass im Augenblick der Gefahr immer noch Zeit genug bleiben würde, um aus den zunächst gelegenen Abschnitten Verstärkungen nach den bedrohten Punkten heran zu ziehen.

Es lässt sich dagegen um so weniger etwas einwenden, als auf diese Weise alle Truppen gleichmäßig zu dem anstrengenden Dienst in der Cernierungs-Linie heran-gezogen wurden, ohne dass ein fortwährender Wechsel der Rayons nöthig war.

Die Aufstellung einer General-Reserve wird auch angewendet, um die Cernierung gegen Störungen von außen zu sichern. Vor Plevna lag eine solche Störung nicht im Bereich der Wahrscheinlichkeit, denn die türkische Reserve-Armee, welche allein hiezu fähig gewesen wäre, wurde durch die unter Befehl des Generall. Gurko operierende russische Garde (ausschließlich der vor Plevna stehenden 3. Garde-Division) im Schach gehalten.

Die dann schließlich dennoch ausgeschiedene „allgemeine Reserve" wäre wegen der großen Ausdehnung der Cernierungs-Linie übrigens am besten getheilt — etwa bei Krušovica (am linken Vid-Ufer), anderseits zwischen Bogot und Karakiöj — aufzustellen gewesen.

Da vor Plevna die Erwägungen über etwaige Durchbruch-Versuche der Türken stets dieselben blieben, fanden hier auch keine Verschiebungen der Truppen innerhalb der Cernierungs-Linie statt.

Wohl durch die Nähe der beiderseitigen Stellungen, welche streckenweise nur 1.000 *m* von einander entfernt waren, erklärt sich die auffallende Erscheinung, dass die verbündete Cavallerie innerhalb der Cernierungs-Linie nicht erschienen ist, wogegen z. B. die Cavallerie vor Metz und Paris im Feldzug 1870—71 wiederholt dazu benutzt wurde, die zwischen den einzelnen Truppen-Körpern gebliebenen Lücken auszufüllen.

Die Einrichtungen in den Abschnitten, die Herstellung der Communicationen zwischen denselben, sowie praktische Versuche für eine eventuelle Concentrierung wurden mit aller Methode durchgeführt, nebstdem die Dispositionen für die einzelnen wahrscheinlichen Durchbruch-Versuche des Gegner an die Commandanten hinaus gegeben, — kurz, es scheint vom Generall. Totleben alles bis ins Minutiöse vorbereitet worden zu sein, wie dies einem alten Ingenieur-General ähnlich sieht.

Um den Vertheidigern von Plevna das Trink-Wasser zu entziehen, versuchte man sogar, den Grivica- und Tučenica-Bach abzudämmen. Dies wäre bei heißer Jahres-Zeit jedenfalls sehr nutzbringend gewesen, aber im regnerischen Herbst bezw. Winter war es zwecklos. —

Eigenthümlich erscheint bei der Cernierung von Plevna der Mangel an technischen Truppen (bei den Russen nur 2 Sappeur-Bataillone). Wenn trotzdem die Russen und Rumänen dennoch imstand waren, eine Cernierungs-Position herzustellen, deren einzelne Theile den türkischen Verschanzungen an Stärke wenig nachgaben, so spricht

dies für die Geübtheit der Infanterie- und Artillerie-Truppen im Gebrauch von Hacke und Spaten, und ist ein hervorragend günstiges Zeugnis für ihre Leistungs-Fähigkeit auch auf diesem Gebiet.

Speciell die Rumänen zeichneten sich durch große Initiative und ebenso rasche wie geschickte Herstellung, nebstdem durch rationelle Benutzung von künstlichen Deckungen aus. Die Hingebung, der rastlose Eifer und die Energie der Rumänen während der Belagerung von Plevna, ist jedenfalls den besten Leistungen russischer Truppen unter dem verdienstvollen Skobelew ebenbürtig. —

Will man auf Details eingehen, so wäre zunächst zu erwähnen, dass die Lauf- (Schützen-) Gräben in allen Abschnitten eine zu große Länge hatten; jene im 1., 2., 3., und 4., Abschnitt z. B. zogen sich ohne Unterbrechung auf mehrere Kilometer hin. Die Vertheidigung und schon die Sicherung solcher Stellungen, wo starke, möglichst gegen einen gewaltsamen Angriff gesicherte Stützpunkte fehlten, erforderte viel Truppen und verursachte — was besonders wichtig — eine Verzettelung derselben. Thatsächlich waren für die Besetzung und Sicherung der Gefecht-Linie 70 Bataillone erforderlich.

Die zahlreichen während der Blockade factisch armierten Batterien führten ihrerseits zu einer Verzettelung der Artillerie. Die Batterien der Abschnitt-Reserven hätten in Folge der vielen Laufgräben und Emplacements (besonders im 1., 2., 3., 6. Abschnitt) bei einer eventuell seitens der Türken ausgeführten Angriff nur mit großer Mühe in Stellung gebracht werden können. Dies war im 2. und 3. Abschnitt auch noch dadurch erschwert, dass die Laufgräben eine ununterbrochene Linie bildeten.

Bei den von den Russen und Rumänen angelegten Werken waren endlich keine Terrain-Verstärkungen durch Hindernisse vorhanden; nur vor den Stellungen auf dem „ersten Kamm der grünen Berge" hatte man Draht-Netze und einige Flatter-Minen angebracht.

Die Sachlage anfangs December. — Das Schicksal der in ihrem verschanzten Lager eingeschlossenen Armee von Plevna näherte sich der längst voraus zu sehenden unabwendbaren Entscheidung; alle Versuche der türkischen Heeres-Leitung, durch die Offensive der drei anderen im Feld stehenden Armeen den Entsatz Plevna's zu bewirken, hatten sich als ohnmächtig erwiesen.

Die Offensive der Armee von Sofia-Orhanje war, bevor sie überhaupt zur Entwickelung gekommen, zusammen gebrochen. In die Defensive zurück geworfen, hatte diese Armee nicht einmal die Festsetzung des Gegner auf den Pass-Höhen des Gebirges unmittelbar vor der türkischen Haupt-Stellung verhindern können; der vereinzelt und mit ungenügenden Kräften am 3. December gegen den rechten Flügel der russischen Gebirg-Stellung unternommene Offensiv-Stoß war blutig abgewiesen worden.

Die Šipka-Armee hatte überhaupt keinen Versuch gemacht, die ihr zugewiesene Offensiv-Rolle durchzuführen.

Die unter dem speciellen Befehl des Generalissimus Suleiman Pascha unternommene langsame und schwerfällige Offensive der Ost-Armee hatte zwar am 4. December zu dem für die türkischen Waffen siegreichen Treffen von Gornji Maren und Elena geführt und war so dem Central-Punkt der russischen Aufstellung — Trnova — bedrohlich nahe gekommen; aber die eigentliche Offensiv-Kraft des Stoßes war gebrochen, und eine weitere Fortsetzung der Offensive bis zum Eintritt einer wirklichen Entscheidung wurde gar nicht versucht.

Das Schicksal Plevna's war besiegelt!

Stimmung bei den Russen zugunsten eines gewaltsamen Angriffes. — Am 6. December kam zur Blockade-Armee die Nachricht über die Niederlage bei Elena. Man traf Vorbereitungen, um nöthigen Falles die 30. Inft.-Division und 2. Artillerie-Brigade dahin zu senden; man drängte von neuem, Plevna zu stürmen.

Generall. Totleben blieb jedoch unerschütterlich, und dies war höchst verdienstvoll. Hätte er den Forderungen, das bisherige Verfahren zu ändern, nachgegeben, so hätten die Russen vielleicht zwei Tage vor dem Fall von Plevna dieses noch angegriffen. An dem Erfolg wäre ja allerdings nicht zu zweifeln gewesen; aber die damit verbundenen Opfer hätte man nicht zu rechtfertigen vermocht, denn sie konnten anfangs December nur einen Gewinn von einigen Tagen einbringen. Hatten die Russen drei Monate in abwartender Stellung das Vorbrechen der Türken erwartet, so durften sie ihr Verfahren nicht zu einer Zeit ändern, als alle Anzeichen darauf hinwiesen, dass die Vorräthe der Türken zu Ende giengen und der Durchbruch Osman Pascha's tagtäglich zu erwarten sei.

Osman Pascha versuchte den Durchbruch gegen West, wahrscheinlich weil er die Vid-Brücke als die Pforte von Plevna betrachtete, ferner weil er den Zweck der Sofia-Armee kannte. Er äußerte sich später, von jeher die Absicht gehabt zu haben, über den Vid-Fluss durchzubrechen; wenn er so viel Hartnäckigkeit auf den Besitz der „grünen Berge“ zeigte, so war es nur, um die Russen zu täuschen.

Es frägt sich aber, ob — das Gelingen des Durchbruches vorausgesetzt — Osman Pascha weiters auf ein befriedigendes Resultat seiner Unternehmung rechnen konnte.

Ob er gegen Südwest (auf der Sofia-Straße) oder gegen West (über Mahalata) vorrückte, würde er es immer, abgesehen von den ihn direct von Plevna her verfolgenden Theilen der russisch-rumänischen Blockade-Armee, höchst wahrscheinlich auch mit Generall. Gurko zu thun bekommen haben. Um letzteres zu vermeiden, konnte er sich freilich nach Vraca und von dort auf Pirot oder Sofia wenden. Seine Truppen wären jedoch von der russisch-rumänischen Cavallerie auf einem für diese Waffe sehr günstigen Gelände unermüdlich ver-

folgt werden, und hätten — was ihre Verpflegung anbelangt — einen Landstrich betreten, welcher seinerzeit von den Türken und dann von den Russen vollkommen ausgesaugt worden war. Das Ende vom Lied — dies kann man wohl mit vieler Gewissheit sagen — wäre gewesen, dass die Truppen Osman Pascha's sich aufgelöst hätten und den nachsetzenden Kosaken zur Beute gefallen wären.

Doch, selbst falls sich die heißblütigsten Hoffnungen erfüllt und Osman Pascha alle soeben angeführten Schwierigkeiten glücklich überwunden hätte: er wäre mit seiner Armee in eine Richtung gerathen, von wo aus ihre weitere Mitwirkung in diesem Krieg wahrscheinlich ganz außer Frage kam. Der Anschluss an eine der anderen türkischen Armeen wäre sicher nimmermehr bewirkt worden.

Osman Pascha gibt an, die Besetzung von Orhanje durch Generall. Gurko nicht gewusst zu haben. Er würde somit, sobald er nach gelungenem Durchbruch den unmittelbaren Bereich von Plevna verlassen hätte, aus der Scylla in die Charybdis gefallen sein. —

Es erübrigt uns jetzt nur noch die jedenfalls sehr interessante Erwägung, ob für den Ausfall vielleicht eine andere Richtung zweckmäßiger gewesen wäre.

Hätte Osman Pascha gegen Nordwest durchbrechen wollen, so konnten seine Truppen an die Donau gedrückt werden; daher erschien diese Richtung, besonders da die Rumänen Rahova und Lom Palanka besetzt hatten, für ihn nicht vortheilhaft. Sich bis nach Vidin durchzuschlagen, musste sehr schwer ausführbar sein; aber wenn dies selbst gelungen wäre, so hätten die nicht mit Verpflegung versehenen Truppen Osman's den Fall der Festung nur beschleunigt.

Ein Durchbruch gegen Nord schloss sich wohl von selbst aus, nicht minder auch jener gegen Ost, da Osman Pascha dann seine ins freie gelangten Truppen bald zwischen die zwei Feuer der russisch-rumänischen Blockade-Armee und der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger gebracht haben würde.

Es blieb nur noch der Durchbruch gegen Süd. Denselben in dem Raum zwischen Vid-Fluss und Plevna-Lovča-Straße auszuführen, war des Geländes wegen schwierig. Osman Pascha hätte die 3. Garde-Inft.-Division aus den sehr starken Stellungen bei Trnina und Medeven vertreiben und nebstdem die sehr tiefe, fast mit senkrechten Wänden eingeschlossene Schlucht von Kartužaven ohne Wege überschreiten müssen; seine Artillerie wäre dabei wahrscheinlich verloren gegangen.

In der Richtung auf Radiševo vorzubrechen, war für Osman Pascha aus tactischen Gründen, da er die Radiševo-Niederung und die Tučenica-Schlucht (letztere in ihrem von Ost nach West laufenden Theil) passieren musste, ungünstig.

Ein Durchbruch mit der Direction auf Lovča jedoch scheint uns noch der relativ günstigste zu sein.

Wir haben (auf Seite 271) erwähnt, dass Suleiman Pascha seinen Entsatz-Versuch damit hätte einleiten sollen, das Dreieck Trnova-Seljvi-Gabrova zu gewinnen. Von Seljvi nach Lovča ist ein Marsch (etwa 35 *km*), desgleichen von Plevna nach Lovča. Mit Hilfe Suleiman's hätte somit ein Durchbruch Osman Pascha's vielleicht gelingen können.

Nachdem aber die Entsatz-Operationen Suleiman's ins Stocken geriethen, war Osman Pascha auf sich allein angewiesen. Er musste von Plevna aus Umschau halten, wo er am schnellsten zu seinen Compatrioten kommen konnte bezw. wo diese am nächsten standen; sein Blick wäre dann unwillkürlich auf den von den Türken besetzten Trojan-Pass gefallen. Allerdings hielten ihm die Russen Blenden vor die Augen und es heißt, dass er von Gurko's Vorrückung auf Orhanje nichts wusste; aber über die Gefechte von Gornji Dubnjak und Teliš (24. bezw. 28. October) hatte er Kenntnis, desgleichen, dass zwischen dem Trojan-Pass und Lovča lange Zeit alles ruhig blieb. Die Entsatz-Armee von Sofia dabei berücksichtigt, war doch das Rathen nicht schwer! Man mochte sich also in Plevna ganz leicht sagen: entweder steht Gurko noch bei Gornji Dubnjak, oder er ist der Sofia-Armee entgegen gerückt; zweifelsohne hatte letzteres mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

Gewiss wäre das ganze nur auf Vermuthungen aufgebaut gewesen; aber der Ertrinkende greift auch nach einem Stroh-Halm. Gelang es Osman Pascha, die russische Cernierung zu durchbrechen, so stand zwischen ihm und dem Trojan-Pass nur die ziemlich verzettelte Brigade der russischen 3. Inft.-Division, welche auch den Ort Trojan besetzt hielt. Von Plevna nach Lovča war ein, von hier bis Trojan abermals ein Marsch; in zwei Tagen also konnte Osman Pascha, wenn alles gut gieng, nahezu geborgen sein, und sich dann von Trojan über Karlovo und Kalofer mit der Šipka-Armee vereinigen. Gefährlich erschien seine Lage nur nach dem ersten Marsch — in Lovča und südlich davon —, da er es nicht nur mit der vorerwähnten Brigade, sondern auch mit Theilen des 8. Corps aufnehmen musste (von Trnova oder Gabrova nach Lovča sind circa 75 *km*). Gurko's Kräfte standen zu weit, um noch zurecht zu kommen.

Die Haupt-Schwierigkeit lag jedoch in dem Gelingen des Durchbruches durch die Cernierungs-Truppen selbst. Hier stand Osman Pascha dem schneidigen Skobelew gegenüber, welcher, stets auf seiner Hut, nicht leicht zu täuschen war. Die russischen Verschanzungen trugen nicht wenig zur Erschwerung des ganzen Unternehmen bei, und so war — alles in allem — die Aussicht auf einen Erfolg wohl eine verzweifelt geringe.

Warum aber sollte ein energischer General, wie Osman Pascha sicherlich einer war, den Versuch nicht wagen?

Allerdings konnte er nicht darauf rechnen, seine ganze Armee von Plevna weg zu bringen, denn: erstens durfte er seine Schanzen nicht vollkommen entblößen; zweitens musste er einen Theil seiner

Truppen zu einem demonstrativen Ausfall in einer anderen Richtung verwenden, um den Feind zu täuschen und festzuhalten. So hätte er von seinen 48.000 Mann, statt sie insgesammt der Gefangenschaft preis zu geben, vielleicht doch 25- bis 30.000 Mann am frühesten Morgen — in der Schäfer-Stunde des Überfalles — auf einen Punkt des Skobelew'schen Blockade-Abschnittes werfen können, welch letzterer, durch die Tučenica-Schlucht einerseits und durch die Kartužaven-Schlucht anderseits begrenzt, mit den anderen Cernierung-Abschnitten ziemlich schwierig communicierte. Von der Mitnahme eines Trains konnte keine Rede sein; die Truppen hätten den nothwendigen Proviant (etwa vier Tages-Rationen) bei sich tragen müssen.

Das Ganze wäre sozusagen nur ein Durchschlagen der Ehre halber gewesen; der Commandant des Platzes und ein Theil der Besatzung konnte aber doch möglicher Weise der Gefangenschaft entgehen. Der Zeitpunkt, die ganze Armee Osman Pascha's der Türkei zu erhalten und in einen anderen Operations-Raum zu verwenden, war dahin. Einen moralischen Effect hätte jedoch ein — wie oben angedeutet — selbst bloß mit geringen Truppen gelungener Durchbruch sicherlich in hohem Maß erzeugt. So aber sollte auch dieser nicht erreicht werden.

Der Durchbruch-Versuch am 10. December. — Die Einleitungen hiezu wurden in nicht besonders sachgemäßer Weise getroffen. Tags vorher sahen die Russen die türkischen Wagen-Parks nächst der Vid-Brücke auffahren, und erhielten — abgesehen von vielen anderen Anzeichen — auch die Nachricht, dass Osman Pascha an seine Truppen Schuhe austheilen ließ (bis dahin hatte er ihnen diesen Luxus-Artikel vorenthalten). Kurz, alle Vorbereitungen wurden so getroffen, dass man im russisch-rumänischen Lager nicht nur mit Sicherheit annehmen konnte, unmittelbar vor dem Durchbruch-Versuch Osman Pascha's zu stehen, sondern auch sichere Schlüsse auf die Richtung dieses Durchbruches zu ziehen vermochte.

Die Dispositionen des Generall. Totleben waren im allgemeinen ganz zweck-entsprechend; nur die Verfügung bezüglich der allgemeinen Reserve kann nicht gebilligt werden.

Trotz allen Anzeichen, dass der Durchbruch-Versuch der Türken in der Richtung gegen den Vid und die Sofia-Straße erfolgen werde, hatte es Generall. Totleben doch für nothwendig gefunden, sich für alle möglichen Fälle vorzubereiten. Eine Folge davon war, dass die allgemeine Reserve (15 Bataillone, 6 Sot., 72 Gesch.), statt sie ganz auf das linke Vid-Ufer zu dirigieren, in drei Theile verzettelt wurde: die 3 Schützen-Bataillone gegen Grivica (2. Abschnitt); — 1 Brigade der 16. Inft.-Division mit dem 9. Kosaken-Regiment und 4 Batterien, unter dem Befehl Skobelew's, auf das linke Vid-Ufer (6. Abschnitt); — 1 Brigade der 16. Inft.-Division mit 5 Batterien blieb im 4. Abschnitt.

Die allgemeine Reserve sollte eine ungefähr 11 *km* lange Linie — vom Dorf Grivica bis Dolnji Dubnjak — verstärken.

Der Gang der Ereignisse bewirkte eine Remedur dieses Fehlers: schließlich gelangte doch die ganze Reserve in den 6. Blockade-Abschnitt.

Angriff seitens der Türken. — Der Fluss-Übergang sowie die Entwickelung zum Angriff verdienen alle Anerkennung. Der Übergang der 1. Division über den Vid geschah auf zwei Brücken (von denen die eine kurz vorher erst gebaut worden war) und angeblich auch einigen Furten in den ersten Tages-Stunden, noch während der Dunkelheit, mit auffallender Schnelligkeit. Auch die Entwickelung am jenseitigen Ufer gieng sehr schnell vor sich, so dass bereits um $7^1/_2$ Uhr früh der in gedrängter Massen-Ordnung beabsichtige Angriff beginnen konnte.

Die Gefechts-Formation war eine ganz eigenthümliche: dichte, fast übermäßig zahlreiche Plänkler-Schwärme im ersten Treffen, dahinter in sehr geringer Entfernung entwickelte Bataillone und starke Colonnen als Reserven. Dabei eine nur etwa 2.000 Schritte breite Angriffs-Front.

Der Wucht dieses Massen-Vorstoßes, welcher, nach einer kurzen Einleitung durch ein wahrhaft mörderisches Feuer, mit dem Bajonnett ausgeführt wurde, vermochte die erste Linie der Russen — speciell das 9. Grenadier-Regiment — natürlich nicht zu widerstehen.

Dass der Durchbruch-Versuch nicht sofort scheiterte, sondern immerhin in ein gewisses Stadium gelangte, ist vor allem der Tapferkeit der türkischen Truppen, wohl aber auch dem dichten Morgen-Nebel zuzuschreiben, unter dessen Schutz dieselben so nahe an die Verschanzungen der Russen heran kamen. —

Das Benehmen der auf dem rechten Vid-Ufer zurück gebliebenen Besatzungen ist kaum verständlich und zum Theil geradezu schimpflich. Waren diese Besatzungen auch nicht stark genug, um die von ihnen besetzten Werke auf die Dauer zu behaupten, so konnten sie doch ganz entschieden stundenlang das Vorrücken der Russen und Rumänen aufhalten, und denselben dabei empfindliche Verluste verursachen.

Wären nicht etliche 30 Geschütze vergraben worden, sondern in den Werken stehen geblieben, so hätten sie sich vor ihrer schließlichen Erbeutung durch die Angreifer unbedingt noch bezahlt gemacht!

Die Reserven der 3. Grenadier-Division kamen zu langsam vor. Dolnji Dubnjak und Gornji Metropolja, wo dieselben — je 6 Grenadier-Bataillone — standen, waren 4 bis 8 Kilometer von der vorderen Einschließungs- bezw. Gefechts-Linie entfernt.

Um $7^1/_2$ Uhr früh bemerkten die Russen den Beginn der türkischen Angriffs-Bewegung, und unmittelbar darauf — längstens aber um 8 Uhr — ertheilte General Danilow an die beiden rückwärtigen Staffeln seiner Division den Befehl, gegen die vom 9. Regi-

ment (Sibirien) besetzte vordere Vertheidigungs-Linie heran zu rücken.

Wenn nun das 10. Regiment (Klein-Rußland) erst gegen 9 Uhr und die 2./3 Grenadier-Brigade von Gornji Metropolja her erst um $10^1/_2$ Uhr in der Gefechts-Linie eintraf, so müssen hiebei irgend welche — aus der Darstellung des Kampfes nicht ersichtliche — Hemmnisse obgewaltet haben; denn der bloßen Entfernung nach konnten die erwähnten Truppen jedenfalls viel früher ankommen.

Die unter Skobelew's Befehl auf das linke Vid-Ufer entsendeten Truppen (Garde-Brigade Kurlow und Inft.-Brigade Leo) haben nicht ins Gefecht eingegriffen.

Der Befehl Skobelew's an die Brigade Kurlow, bei Dolnji Dubnjak auf das Eintreffen der Brigade Leo zu warten, gieng zwar aus dem an und für sich völlig berechtigten Wunsch hervor, den unter Umständen das Schicksal des Tages entscheidenden Vorstoß gegen die linke Flanke des Feindes nicht mit einer vereinzelten Brigade, sondern mit allen zu seiner Verfügung stehenden Truppen gleichzeitig zu unternehmen. Aber da Oberst Leo, um 6 Uhr früh aus dem „Reserve-Lager" abmarschiert, nicht vor 3 Uhr u. zw. mit ermatteten Truppen bei Dolnji Dubnjak eintreffen konnte, wäre es doch besser gewesen, wenigstens die Brigade Kurlow in Action zu bringen.

Deshalb war der Befehl Ganecki's an diese Brigade, sofort längs der Straße Sofia-Plevna vorzurücken, völlig zweck-entsprechend; denn von seinem Standpunkt aus konnte er jedenfalls die ganze Sachlage übersehen und somit sich sagen, dass das Vorgehen selbst einer verhältnismäßig schwachen Colonne in der angedeuteten Richtung auf keinen Widerstand mehr stoßen werde.

General Kuropatkin (damals der Generalstab-Chef des Generall. Skobelew) ist in seinem Werk „Kritische Rückblicke auf den russisch-türkischen Krieg" ganz auffällig bemüht, die Handlungs-Weise Skobelew's als richtig zu beweisen.

„Man fand sogar Leute" — sagte er — „welche in dem Umstand, dass die „Brigade der 3. Garde-Division vom Generall. Skobelew angehalten worden war, die „Absicht des letzteren sehen wollten, den unter seinen Befehl gestellten Bataillonen „die Gelegenheit zu nehmen, sich an dem Kampf gegen die Türken betheiligen zu „können. Den Entschluss des erfahrenen Commandanten, welcher verpflichtet war, sich, „bevor er diese Bataillone über die Linie der noch von russischen Truppen besetzten „Befestigung-Anlagen vorrücken ließ, über die Gefechts-Lage Klarheit zu verschaffen, „war man bereit, eine Hinterlist zu nennen. Es fanden sich Leute, welche dem Generall. „Skobelew den Wunsch zumutheten, dass die Türken Erfolg haben möchten, wenn er „den Sieg über sie nicht in seinen Händen hätte. Sogar in officiellen Berichten fand „man ziemlich durchsichtige Anspielungen auf eine solche Absicht, weil Generall. „Skobelew jene Bataillone hatte halten lassen."

General Kuropatkin meint: die Brigade Kurlow wäre entweder zu spät gekommen, oder sie hätte — falls es Osman Pascha gelungen wäre, gegen Mahalata durchzubrechen — in der ihr zugedachten Richtung (längs der Sofia-Straße) einen Luft-Stoß gemacht.

Ersteres ist falsch, weil die Brigade schon um 10 Uhr Vormittag boi Dolnji Dubnjak stand und von dort aus his zu der vordersten Stellung der Grenadiere nur 5 *km* weit hatte, — und was letzteres anbelangt, ergibt eine einfache Würdigung von Zeit und Raum, dass sie unter allen Verhältnissen irgendwie in das Gefecht hätte eingreifen können. Unthätig stehen zu bleiben während ein Entscheidungs-Kampf wogt, ist immer gefehlt.

Auf dem linken Vid-Ufer haben relativ wenig Truppen ins Gefecht eingegriffen. Thatsächlich ist die ganze Schlacht von der 3. Grenadier-Division unter Mitwirkung der 1./5 Inft.-Brigade und unmittelbarer Betheiligung von nur einem Bataillon der 2. Grenadier-Division durchgeführt und beendet worden. Die übrigen 11 Bataillone der letzteren haben einen bloß mittelbaren Antheil an der Schlacht genommen.

Hatte der türkische Durchbruch-Versuch überhaupt Aussicht, zu gelingen? — Nein! Die paar tausend Mann starke Besatzung einer kleinen Festung kann sich, bei gehöriger Entschlossenheit und Umsicht, durch den einschließenden Gegner in der Weise durchschlagen, dass sie mit einem schnellen und überraschenden Anrennen ein Loch in der Einschließung macht und so nach außen entkommt (Menin 1795, Almeida 1811); für eine eingeschlossene Armee aber ist diese Art des Entkommen — wenn keine Hilfe von außen mitwirkt — zumindest äußerst schwer, ja ganz unmöglich (vergl. Seite 300 unsere Erwägungen über die für Osman Pascha vorhandenen Durchbruchs-Richtungen).

Ein bloß momentanes Durchbrechen der Einschließung wird fast immer zu einer schnell darauf folgenden Katastrophe im freien Feld führen. Ein Entkommen ist nur dann denkbar, wenn die einschließende Armee wirklich geschlagen wird. Hierauf war aber auf Seite der Türken unter keinem Umstand zu rechnen; denn selbst wenn die zunächst des linken Vid-Ufer stehenden russisch-rumänischen Truppen hätten über den Haufen gerannt werden können, würden die Türken aller Wahrscheinlichkeit nach schon am nächsten Tag oder längstens in zwei Tagen von überlegenen Streit-Kräften umringt und erdrückt worden sein. (In dieser Beziehung besteht zwischen den Verhältnissen von Metz und Plevna eine ganz entschiedene Ähnlichkeit.)

So lang eine sogenannte Entsatz-Armee in Orhanje stand, wäre ein Rückzug Osman Pascha's zwar schwierig, aber immerhin möglich gewesen. Sobald jedoch Generall. Gurko durch seine kühnen Operationen in den Balkan-Pässen die bei Orhanje stehenden Türken auf den Arabakonak-Pass gedrängt hatte, war das Schicksal der Armee von Plevna besiegelt!

Was nun endlich die „kriegerische Ehre“ betrifft, kann dieser niemals dadurch genüge geleistet werden, dass man Fehler begeht, — und wäre man noch so tapfer dabei. Es ist ganz unverkennbar, dass sich

Osman Pascha bei seiner Handlungs-Weise durch Rücksichten auf das Urtheil des großen Publicum hat leiten lassen, welches die so lang fortgesetzte Vertheidigung von Plevna als eine fast unerhörte Heldenthat bewunderte. Die Türken endeten daher ihren zähen Widerstand mit einem Durchbruch-Versuch, von welchem Osman Pascha wohl selbst sagen musste, dass er nicht gelingen könne. Es sollte aber der militärischen Ehre genüge gethan werden: die ganze Sache mit einem großen Eclat endigen.

Wahrlich, — nach der von Anfang bis zu Ende so hervorragend tapfer durchgeführten Behauptung der Positionen bei Plevna verlangte die Ehre der braven Truppen gewiss nicht noch eines effectvollen dramatischen Schluss-Actes, welcher — wie voraus zu sehen — das Leben von Tausenden kosten musste.

Osman Pascha hat zwar mit starker Hand, aber weniger mit Genialität die Vertheidigung seines geliebten Plevna, dieses selbst geschaffenen Platzes geleitet. So war denn auch der Schluss-Act des Ganzen mehr ein Kraft-Stück als die Frucht des Verstandes: ein Opfer, welches ein tapferer General seinem Vaterland und sich selbst zu bringen für unentbehrlich hielt.

4. Über die Ereignisse an der Ost-Front.

Suleiman Pascha entschied sich, nach etlichen aufgetauchten und wieder fallen gelassenen Ideen, endlich unmittelbar nach Mitte November für folgenden Operations-Plan: mit einem Theil seiner Armee gegen den rechten Flügel (auf Trnova), mit dem anderen Theil gegen den linken Flügel des Großfürst-Thronfolger vorzustoßen.

Hierin erkennen wir einfach Mehemed Ali's frühere Ideen wieder, sowohl jene einer gemeinsamen Vorrückung über Elena und Osman-bazar als auch jene, von Kadiköj aus den russischen linken Flügel anzugreifen, — Ideen, welche damals von Suleiman Pascha auf das schärfste verurtheilt worden waren.

Die Lage hatte sich aber seitdem in hohem Maß zu Ungunsten der Türken verändert, — der Verlauf der Ereignisse auf dem Krieg-Schauplatz sowie der bald zu erwartende Fall von Plevna bei den Russen alle Besorgnisse bezüglich einer türkischen Offensive zerstreut, und eine gehobene Stimmung hervorgerufen. Und doch war Suleiman der Ansicht, durch getrennte Operationen mit Theilen seiner Armee gegen den in starken Stellungen befindlichen, numerisch ebenbürtigen Gegner durchschlagende Erfolge erringen zu können. Es unterlag keinem Zweifel, dass seine Truppen einem schließlichen Miss-Erfolg, einer Niederlage entgegen giengen, welche um so entscheidender werden musste, je mehr sich diese Truppen nach etwa errungenen Theil-Erfolgen von ihrer Basis entfernten und dem Gegner dadurch Gelegenheit zur Ausnutzung seiner Übermacht boten.

Das Gefecht bei Mečka und Trstenik am 26. November. — Suleiman Pascha unternahm diesen gegen den äußersten linken Flügel der Russen gerichteten Angriff, um den Brücken-Punkt Boatin und die untere Jantra zu gewinnen.

Hiemit erhalten wir den Beweis, dass er den schwachen Punkt in der strategischen Front des Gegner klar erkannt hatte. Denn sobald es den Türken gelang, zwischen dem linken Flügel des Großfürst-Thronfolger und der Donau durchzustoßen und nach dem nur 40 *km* von Mečka entfernten Sistov vor zu dringen, konnte die Lage aller russischen Armee-Gruppen in Bulgarien sich mit einem Schlag sehr ungünstig gestalten.

Der Kraft-Ansatz war jedoch zu gering. Von den 6 bezw. (einschließlich der mobilen Division von Rusčuck) 7 Infanterie-Divisionen seiner Armee verwendete Suleiman Pascha nur 4 zum eigentlichen Angriff. Die von ihm in diesem Krieg bisher gemachten Erfahrungen mussten ihn doch darüber belehrt haben, dass nur geringe Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sei, mit 51 türkischen Bataillonen ein russisches Corps von 24 Bataillonen und einer den Türken überlegenen Artillerie zurück zu werfen.

Während des Gefechtes standen thatsächlich sogar nur 20 russische Bataillone — allerdings in gut vorbereiteten Stellungen — jenen 51 türkischen Bataillonen gegenüber. Trotz dieser großen Übermacht gelang es den Türken nicht, sich auch nur einer einzigen Stellung der Russen dauernd zu bemächtigen, selbst nicht bei Trstenik, wo lange Zeit hindurch bloß 4 russische Bataillone gegen eine wenigstens sechsfache Übermacht kämpften.

Vertheilung der russischen Kräfte anfangs December. — Auf der von Mečka bis Elena 100 *km* Luft-Linie zählenden Front standen $7^1/_2$ Infanterie-Divisionen (12. und 33., 1. und 35., 32., 26. und 11., halbe 9. Division); dahinter in Trnova die 4. Schützen-Brigade, welche eben so als Reserve für Generall. Radetzki wie für den rechten Flügel des Großfürst-Thronfolger angesehen werden konnte.

Letzterer hatte zwar noch immer nicht den Ober-Befehl über den rechten Flügel der an der Ost-Front befindlichen russischen Truppen, sondern Generall. Dellinshausen führte hier das Commando; aber die Operationen Beider hängen wohl auf das innigste zusammen und können füglich nicht von einander getrennt werden.

Von jenen $7^1/_2$ oder (mit Einrechnung der 4. Schützen-Brigade) 8 Infanterie-Divisionen waren die beiden zum 12. Corps gehörigen (12. und 33.) nahezu vollends durch die starke Besatzung von Rusčuk unter ihrem „unternehmungs-lustigen“ Commandanten Kaïsserli Pascha gebunden. Es blieben somit gegen eine etwaige Offensive Suleiman's gegen die Mitte oder den rechten Flügel der russischen Front 6 Divisionen verfügbar, welche einen Raum von 70 *km* Luft-Linie einnahmen und (wenn man die Division zu 10.000 Combattanten

annimmt) eine Macht von 60.000 Mann repräsentierten. Zur Vereinigung dieser Kräfte an einem der Flügeln bedurfte man also — gut gerechnet — drei Tage, wobei man in Rücksicht ziehen muss, dass ein vollkommenes Entblößen des rechten Flügel, wegen der sehr exponierten und gefährdeten Stellung des 8. Corps im Šipka-Pass und bei Gabrova, nicht gut angieng.

Volle 3 (von den obigen 6) Divisionen (1., 35., 32.) befanden sich zwischen Buzova und Čerkovna, und unterstanden somit dem Thronfolger. Die Vereinigung derselben an einem Tag unterlag, da sie sich über einen Raum von nur circa 24 *km* ausbreiteten, keiner Schwierigkeit. — Zudem konnte die 26. Inft.-Division (mit einer Brigade bei Vodica, mit der anderen bei Čairkiöj postiert) bei einem gegen das 13. Corps gerichteten Angriff auch in Action treten.

Dagegen blieben für den bergigen, bloß von beschwerlichen Communicationen durchzogenen Theil der russischen Front zwischen Pašakiöj (nördlich Kesarovo) bis Elena — 30 *km* Ausdehnung — nur 4 Brigaden, welche in dem Raum Kesarovo-Elena-Trnova aufgestellt waren.

Es muss auffallen, dass man seitens der Russen diesen wohl am meisten gefährdeten Raum so verhältnismäßig schwach dotiert hatte.

Gefährlich war dieser Raum deshalb, weil man doch eine Cooperation der türkischen Šipka- und Lom-Armee als ein Unternehmen ansehen musste, welches bei den damaligen Verhältnissen am drohendsten war. Außerdem standen den Türken die Wege über den Tvardica- und Zuvanči-Mesari-Pass zugebote, welche zu einer Cooperation mit den auf der Linie Osmanbazar-Elena vorrückenden türkischen Kräften förmlich einluden.

In den engen Thal-Defiléen dieses gebirgigen Landstriches konnte auch die der türkischen numerisch weit überlegene russische Artillerie nicht zur vollen Verwendung kommen. (Dies zeigte sich auch deutlich in den nachherigen Kämpfen, indem die Russen genöthigt waren, 37 Geschütze westlich von Evkovci an der Straße nach Trnova stehen zu lassen.)

Suleiman's Offensive gegen Elena. — Was den Bemühungen Suleiman's gegen den linken russischen Flügel nicht geglückt war, dies sollte wenige Tage später gegen den rechten Flügel von neuem versucht werden.

Verfügbare Kräfte und Aussichten auf Erfolg. — Suleiman Pascha sollte (siehe Seite 246) 25 bis 30 Bataillone an die Sofia-Armee abgeben. Da er gerade im Begriff stand, die Offensive zu ergreifen, erscheint es ganz begreiflich, dass er auf jenes Ansinnen nicht eingehen wollte; bei einer offensiven Unternehmung kann man eben nie stark genug sein.

Wenn man sich ganz objectiv die Frage vorlegt, woher ein Entsatz von Plevna kommen sollte (vergl. Seite 269) und ob er über-

haupt möglich war, so kann man zwar in den Details zu verschiedenen Anschauungen gelangen, im großen ganzen aber nur nachstehenden Grundsätzen huldigen: erstens den Entsatz mit den möglichst stärksten Kräften, — zweitens möglichst überraschend, also in kurzer Zeit, jedoch in dem geeigneten Moment auszuführen.

So einfach diese zwei Sätze klingen und so unbestritten sie wohl sein mögen, so geben sie doch die gesammten Directiven für die große Anlage des Unternehmen.

Mit den möglichst stärksten Kräften musste der Entsatz versucht werden. — Blicken wir um uns, so sehen wir im Festung-Viereck die größte Zahl von Truppen angesammelt. Wenn man die 163 Bataillone Suleiman's durchschnittlich nur zu 500 Mann rechnet, so gibt dies (nebst Cavallerie und Artillerie) rund 93.000 Mann. Falls in Rusčuk, Silistria und gegen das schon seit so Langem unthätige 14. russische Corps zusammen 23.000 Mann zurück blieben, so konnte Suleiman mit 70.000 Mann auftreten. Von der zu jener Zeit ungefähr 30.000 Mann starken türkischen Šipka-Armee durften etwa 10.000 Mann entbehrt werden, welche sich bald an die Ost-Armee anschließen konnten, umsomehr, als man den Angriff auf den rechten Flügel des Großfürst-Thronfolger plante; — dies gab in Summa 80.000 Mann.

Wo also die stärkste Kraft der Türken zu suchen war, konnte kein Zweifel sein, — und schon deshalb darf man Suleiman Pascha keinen Vorwurf machen, jene 25 bis 30 Bataillone unmittelbar vor einer entscheidenden Action nicht abgegeben zu haben.

Weiters aber konnte — wenn wir den eben erwähnten zweiten Grundsatz berücksichtigen — der Stoß gegen Elena-Trnova in Cooperation mit einem Theil der Šipka-Armee thatsächlich so ziemlich überraschend ausgeführt werden.

Von Osmanbazar vorrückend, durfte Suleiman Pascha darauf rechnen, dass er — so wie es am 4. December factisch der Fall war — nur auf geringe Theile des 8. und auf das 11. russische Corps stoßen und dieselben bei seiner Übermacht leicht überrumpeln werde.

Da das 12. russische Corps — schon mit Rücksicht auf den heiklen Punkt Pirgos bezw. Boatin — durch die Besatzung von Rusčuk, welche verhältnismäßig stark gehalten werden musste, gebunden war: hätte Suleiman im weiteren Verlauf der Dinge nur mit dem 11. und 13. russ. Corps und dem kleinen Rest des 8. Corps abzurechnen gehabt. Es war also darauf zu zählen, dass er diese Truppen des Thronfolger und Radetzki's — also im ganzen $5^1/_2$ Divisionen — in Folge ihrer ausgedehnten Aufstellung nach einander schlagen werde.

Aber der türkische Oberfeldherr zog aus den erhaltenen Lehren keinen Nutzen, sondern brachte wieder nur einen relativ kleinen Theil seiner gesammten Streit-Kräfte zur Verwendung.

Details über die Kräfte-Vertheilung der Russen werden dem Commandanten der türkischen Lom-Armee wohl nicht bekannt gewesen sein. Sie hätten ihm bei dem Entwurf seines Operations-Planes auch nicht viel genutzt; denn in Folge der Langwierigkeit aller Verhandlungen mit dem Kriegs-Rath in Constantinopel, dem Commandanten der Šipka-Armee und Mehemed Ali Pascha konnte die Gruppierung der russischen Streit-Kräfte längst eine andere geworden sein, ehe irgend ein so combinierter Plan zum Entschluss gereift war. Dies sind eben die unberechenbaren Nachtheile einer derartigen Befehlgebung, welche, statt in einer festen Hand ruhend, erst die Einwilligung und Genehmigung seitens einer Anzahl anderer, von verschiedenen Ansichten und Meinungen geleiteten Köpfe nöthig hat.

Durch die seit dem 17. November eingeleiteten Recognoscierungen mochte aber Suleiman Pascha immerhin — abgesehen von den auf anderen Wegen erlangten Nachrichten — einen halbwegs genügenden Überblick über die Situation seiner Gegner erlangt haben. Er wusste sie auf einer Linie von nahezu 100 *km* vertheilt und dies war endlich ziemlich genug, um Chancen für eine überraschende Operation gegen einen oder den anderen Flügel zu bieten. Dies erforderte aber auch seinerseits den Muth, seine Kräfte in der entscheidenden Richtung zu vereinen und andere Punkte nahezu zu entblößen.

Diesem Princip hat Suleiman Pascha aber nicht gehuldigt, denn er ließ auf der langen Linie von Rusčuk bis Osmanbazar gleichfalls starke Kräfte stehen, während er mit einer nur partiellen Streitmacht gegen den rechten russischen Flügel ansetzte.

Er verwendete hiezu circa $2^1/_2$ Divisionen (40 Bataillone, 10 Esc., 42 Gesch.), wovon jedoch auf den eigentlichen Angriff nur 24 Bataillone etc. (unter Fuad Pascha) entfielen, während 16 Bataillone zu Demonstrationen bestimmt wurden.

Die Mitwirkung des Hadji Hussein Pascha (8 Bataillone und 2 Escadronen) konnte jenes ungünstige Verhältnis der Angriffs-Kraft zu der ihr gestellten großen Aufgabe nicht wesentlich bessern.

D e r H a u p t - A n g r i f f e r f o l g t e a m 4. D e c e m b e r. Fuad Pascha nahm die Position bei Gornji Maren und drang bis auf einen Marsch an Trnova heran. Schon war letzteres aufs äußerste bedroht; trotzdem aber versagte die Verfolgung, die Türken bewiesen nur geringe Manövrier-Fähigkeit. Die Russen erhielten Verstärkungen und sicherten Trnova.

D e m o n s t r a t i o n e n fanden während der Haupt-Action an verschiedenen Orten statt: bei Kesarovo-Novoselo und Polomarča-Kovačica am 4., bei Besarbova und Zlatarica-Minde am 5. December, sowie auch anderweitig.

Dies war, wenn man schon ansehnliche Kräfte vor den nicht angegriffenen Theilen der russischen Armee-Front stehen gelassen hatte, gewiss zweckmäßig. Aber derlei Demonstrationen müssen auch

mit einem Ernst in Scene gehen, welcher nicht -- wie es hier durchwegs der Fall war — sofort erkennen lässt, was das Ganze bedeutet.

Man muss die Ausführung einer Demonstration unbedingt als fehlerhaft bezeichnen, wenn sie Chancen für einen Erfolg in Aussicht stellt und diese vom Commandanten nicht ausgenutzt werden. Dies war speciell bei Kesarovo der Fall, wo Kerim Pascha mit seinen 16 Bataillonen — factisch soll er nur 6 davon gezeigt haben — auf 3 russische Bataillone (41. Regiment) mit 6 Escadronen und 12 Geschützen stieß.

Einen Erfolg konnte sich Suleiman Pascha nur versprechen, wenn er die auf der Linie Kesarovo-Elena stehenden russischen Kräfte — $1^1/_2$ bis 2 Divisionen — in ihrer verzettelten Aufstellung anfiel und vollends zertrümmerte. Dazu gehörten aber keine Demonstrationen, sondern ernste Angriffe.

Aufgeben der Offensive gegen Trnova. — Der türkische Angriff kam vor Evkovci, einen Marsch von Trnova, zum Stehen; die Stellung und Stärke der Russen wurde für zu mächtig gehalten, und so gab Suleiman den weiteren Angriff auf.

Freilich befanden sich am 5. December bei und unweit Evkovci (beim Kloster Sv. Nicola, ferner wenn man ein Bataillon der im Hainkiöj-Pass stehenden Truppen mitrechnet) 17 russische Bataillone, welche an Gefecht-Stand jenen 24 türkischen Bataillonen nicht sehr nachgestanden sein mögen. Aber davon waren 6 russische Bataillone tags zuvor arg zugerichtet worden, — die Truppen Suleiman's von dem erfochtenen Sieg moralisch gehoben, während man im russischen Lager mit Bangen den weiteren Ereignissen entgegen sah.

Hätte Suleiman Pascha wirklich jene Energie besessen, welche man ihm damals allgemein zuschrieb: er wäre von dem Angriff nicht abgestanden. Eine weitere kräftige Vorrückung, unterstützt durch eine gleichzeitige Unternehmung der vor Kesarovo stehenden türkischen Truppen (Kerim Pascha) hätte die russische Stellung bei Evkovci in der linken Flanke und im Rücken gefährden müssen. Aber Suleiman hat wiederholt Beweise geliefert, dass er in strategischer Beziehung Energie nicht zu den Vorzügen seines Naturells zählen durfte.

Eine unentbehrliche Tugend jedes Feldherren ist die Beharrlichkeit; der größte Fehler dagegen das Überspringen von einer Idee zur anderen. Dies zeigt sich hier in grellem Licht.

Das Vordringen auf Trnova blieb das einzige Mittel, eine Vereinigung mit Wessel Pascha (welcher mittlerweile das Commando über die Šipka-Armee übernommen hatte) und hiedurch die Vermehrung der eigenen Kräfte zu erreichen. Nur mit den concentrierten Massen beider Armeen war für die Folge Einiges zu hoffen. Suleiman jedoch ließ diese Idee fallen.

Wäre die Energie des Stoßes gegen Trnova nicht so rasch erlahmt, Suleiman hätte am 5. December bei Evkovci wahrscheinlich

einen zweiten Sieg auf seine Fahne geschrieben. Aber er ließ von dem ursprünglichen Plan ab und verfügte sich nach Rusčuk, um — in der Meinung, dass die Russen durch die Verstärkungen ihres rechten Flügels ihren linken geschwächt haben müssen — letzteren anzugreifen.

Durch diese Maßregel wurde seine Armee in zwei mehr als 70 *km* von einander getrennte Gruppen getheilt; es lag also die Gefahr nahe, der Gegner werde aus dieser momentanen Trennung Vortheil ziehen und die zwei Gruppen isoliert zu schlagen trachten. Suleiman vertraute aber der Richtigkeit seines Calculs, dass die Russen alle verfügbaren Kräfte nach ihrem rechten Flügel dirigiert haben, um Fuad Pascha von weiteren Vordringen gegen Trnova abzuhalten; seine excentrische Operation schien, von diesem Gesichtspunkt betrachtet, keinerlei Bedenken hervor zu rufen.

Die „große Offensive gegen Trnova", auf welche seit geraumer Zeit die türkischen bezw. türken-freundlichen Zeitungen des Auslandes hingewiesen hatten, reichte also kaum über das Gefechts-Feld von Elena hinaus. Seit Anfang November hatten allerlei Recognoscierungen gegen den linken Flügel und das Centrum der Russen stattgefunden, um die Aufmerksamkeit von der eigentlichen Angriffs-Richtung abzulenken; am 26. November war ein demonstrativer Angriff gegen Mečka-Trstenik ausgeführt worden; erst am 4. December griff Suleiman ernstlich an. Als er aber am nächsten Morgen durch ein Telegramm aus Constantinopel erfuhr, dass Mehemed Ali nicht über den Trojan-Pass auf Lovča vorrücken könne, gab er seine Offensive auf.

Den Wert der Zeit hat keiner der türkischen Generale in diesem Feldzug zu schätzen verstanden, und so verlief auch das ganze Unternehmen Suleiman's, wie gewöhnlich, im Sand.

Truppen-Concentrierungen des Generall. Dellinshausen. — Dieser beorderte mit einer, vollster Anerkennung werten Activität von allen Seiten Truppen auf die bedrohten Punkte.

Sobald sich die türkischen Unternehmungen gegen Kesarovo als Demonstrationen erkennen ließen, zog er die bei Džuljunica angelangte 1./26 Inft.-Brigade sofort als neue Reserve nach Seremet und dann gleich, trotz der großen Marsch-Leistungen, gegen das von den Türken besetzte wichtige Zlatarica.

Er entblößte ohne Zagen auch die Gegend von Vodica-Kovačica und zog auch die 2./26 Inft.-Brigade an sich, den Großfürst-Thronfolger bittend, für die Sicherung dieses Raumes so gut als möglich zu sorgen.

Aus dem Hainkiöj-Pass, von Gabrova her, ja sogar aus Lovča kamen Truppen herbei.

So war — dank der Saumseligkeit der Türken — die Gefahr am zweiten Tag (6. Dec.) nahezu, am vierten Tag (8. Dec.) vollends

beseitigt. Nun konnten 39 Bataillone, $18^1/_2$ Escadronen und 145 Geschütze binnen vierundzwanzig Stunden auf jeden bedrohten Punkt gesammelt werden. Um diese Macht mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen, hätte es wohl aller disponiblen Truppen des Suleiman Pascha bedurft, und auch dann noch wäre es zweifelhaft gewesen, ob dies gelingen werde; mit 48 Bataillonen aber vermochten die Türken hier nichts auszurichten.

Generall. Zimmermann in der Dobrudža. — In der Zeit von der Besetzung des Trajan-Walles (Mitte Juli) bis zum Fall von Plevna kamen beim russischen 14. Corps keine Operationen größeren Styles vor. Generall. Zimmermann hatte sich am Trajan-Wall häuslich eingerichtet; seine Cavallerie entfaltete eine ziemlich rührige Thätigkeit, welche jedoch wegen der Inferiorität der türkischen Reiterei besonders anregender Momente entbehren lässt.

Im allgemeinen haben die Vorstöße der russischen Cavallerie die Linie Kavarna-Balčik-Bazardžik-Silistria, demnach eine Zone, deren äußerste Begrenzung circa 90 *km* vom Trajan-Wall entfernt liegt, nicht überschritten.

Da die Action der russischen Cavallerie nur in vereinzelnten Fällen durch Infanterie unterstützt wurde, fehlte den Unternehmungen der ersteren der nöthige Nachdruck; auch wurde kein Versuch gemacht, in der wichtigsten Richtung — nämlich an Bazardžik vorbei auf die Bahn-Linie Varna-Rusčuk — vor zu stoßen.

Man hat dem Generall. Zimmermann nebstdem vorgeworfen, dass er nichts gegen Silistria unternahm. Unserer Meinung nach war Zimmermann's Handlungs-Weise in dieser Hinsicht vollkommen richtig: er durfte sich entschieden nicht durch unvorsichtiges Vorgehen, wobei doch keine großen Resultate zu erlangen waren, einer Niederlage aussetzen. Zu einer ausgiebigen Unternehmung gegen Silistria war er viel zu schwach, und überdies hatte dieser Platz — eben so wenig wie die anderen bulgarischen Festungen — durchaus keinen störenden Einfluss auf die russischen Operationen. Was war also an seiner Einnahme gelegen? Silistria leistete im Gegentheil den Russen indirect den wesentlichen Vortheil, dass darin eine relativ große Besatzung steckte, welche die Türken thörichter Weise in die Festung hinein gelegt hatten.

5. Schluss-Betrachtung.

Die Kämpfe um Plevna waren vom strategischen Standpunkt das epochemachendste Ereignis im ganzen Krieg.

Osman Pascha hatte sich im Monat Juli plötzlich in der rechten Flanke der russischen Armee festgesetzt und dadurch, wiewohl er

aus seiner passiven Defensive nicht heraus trat, die russische Invasion auf mehr als vier Monate völlig ins Stocken gebracht.

Die numerische Schwäche der russischen Operation-Armee gestattete weder seine Verdrängung, noch — drei Monate hindurch — seine Umschließung; dadurch gewann der türkische Marschall Zeit für die Befestigung seiner Stellungen. Dank seiner Emsigkeit schuf er sich bald eine Art Feld-Festung, von welcher aus er jeden gewaltsamen Angriff glänzend abschlug.

Dieses System der Landes-Vertheidigung erregte seinerzeit die größte Aufmerksamkeit, und verdiente dieselbe auch, — jedoch eben nur mit Rücksicht auf die ganze Kriegs-Lage und den Umstand, dass es den türkischen Armeen aus Mangel an Schulung ihrer Unterführer und eines organisierten Train-Wesen sehr an der nöthigen Operations-Fähigkeit fehlte, um sich im Freien mit den Russen messen zu können.

So lang Osman Pascha wusste, dass sein Gegner nicht in der Lage war, ihn einschließen zu können: wirkte er jedenfalls für die gesammte Landes-Vertheidigung am günstigsten, wenn er — in seiner unnahbaren Feld-Festung stehen bleibend und sich durch Zuzüge immer mehr verstärkend — die Haupt-Kräfte der russischen Invasion Armee gefesselt hielt. Nur musste während dieser Zeit die active u. zw. offensive Landes-Vertheidigung von den beiden anderen türkischen Armeen betrieben werden, Osman Pascha dagegen nur aufmerksam auf den Augenblick warten, bis die Erfolge und das Vorrücken derselben ihm Veranlassung geben würden, ebenfalls vorzubrechen.

Diese Cooperation der türkischen Lom- und Šipka-Armee mit Osman Pascha und das rechtzeitige Verlassen seines verschanzten Lager waren Vor-Bedingungen für die Richtigkeit seines Handelns, sonst musste — wie es dann auch kam — der Marschall sich mit seinem fleißigen Schaufeln bei Plevna nur selbst das Grab graben.

Welche Vorwürfe übrigens Osman Pascha auch treffen mögen darüber, dass er sich in der von ihm geschaffenen Festung einschließen ließ und seine Operation-Freiheit opferte: das Verdienst, lange Zeit hindurch einen beträchtlichen Theil der feindlichen Streit-Kräfte gefesselt und eine Krisis hervorgerufen zu haben, kann ihm nicht genommen werden. Dass diese Krisis nicht imstand war, einen Umschwung des Kriegs-Glückes hervor zu rufen, bildet nicht Osman's Schuld, sondern muss hauptsächlich den matten Operationen Mehemed Ali's am Lom, sowie der (im August) am unrichtigen Punkt — Šipka-Pass — angesetzten Offensive Suleiman's zur Last gelegt werden.

Trotz aller Strapazen und Entbehrungen, trotz der schlechten Organisation und Ausrüstung seiner Truppen hatte Osman Pascha die kriegerische Thätigkeit stetig vermehrt und sie noch im letzten Augenblick, als bereits jede Hoffnung vernichtet war, zum todesmuthigen,

heldenkühnen Ansturm gegen die starken Positionen des Feindes vorgeführt, dessen Truppen den seinigen an Ausdauer und Tapferkeit keineswegs nachstanden. Selbst der Gegner konnte ihm den Tribut höchster Anerkennung nicht versagen!

Die wichtigste Folge des Falles von Plevna war, dass ungefähr 100.000 Mann der Russen zu weiteren Operationen verfügbar wurden, und dass der Moment, in welchem der starre türkische Nacken unter der Schwere des russischen Armes sich beugen musste, um ein bedeutendes näher gerückt war!

Situat

I. E

A. Be

B. Be

C. B

D. E

E. E

II.

A. V

B. D

C. A

Ve

Inhalts-Verzeichnis.

Beilagen: